





Kurze
geographische Beschreibung
von
Preußisch-Schlesien, der Grafschaft Glatz und
der Preuß. Markgrafschaft Ober-Lausitz,
oder
der gesamten Provinz Preußisch-Schlesien.

Zum Gebrauch für Schulen.

Verfaßt

durch

J. G. Knie,

Oberlehrer der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.



Der evangelische Nachschule in Meintesberg Japonij.
Fav. z. Sch. a. b. j. s. v. q. Erstes Bändchen.

Breslau, 1831.

Verlag von Graß, Barth und Comp.

Verne kennen o Schlesier,
Das schöne Land der Sudeten.
Siehe! dein Vaterland ist's,
Reichlich gesegnet von Gott.
Verne kennen ihn, deinen König,
So fromm, als gerecht;
Lieben wirst du das Land,
Lieben den Fürsten so gut.

POLITECHNIKA WROCŁAWSKA
WYDZIAŁ ARCHITEKTURY
KATEDRA HISTORII
ARCHITEKTURY POLSKIEJ
NR. INW. 201

Vorbermerkungen für Lehrer, welche diese Schrift bei dem Unterricht ihrer Ju- gend benutzen wollen.

Hätte ich unter den verschiedenen Handbüchern, welche über die Geographie von Schlesien zum Gebrauche für Schulmänner, seit den letzten 10 — 15 Jahren erschienen sind, ein Werk gefunden, das meinem eignen Bedürfnisse als Lehrer abgeholfen hätte, so würde ich selbst kein Werk dieser Art abgefaßt haben; so aber fand ich nirgends in den verschiedenen Büchern und Büchlein über Schlesien einen Abschnitt über die Verfassung des Landes, die doch jeder Bewohner desselben wenigstens dem Umrisse nach kennen sollte. Eben so nichts Ausführliches über die Beschaffenheit des Bodens und dessen Anbau und Erzeugnisse durch den Fleiß der Menschen, und was über die Gebirge des Landes vorkam, schien mir ebenfalls kein vollständig klares Bild ihrer Beschaffenheit und ihres Zusammenhangs für den Leser geben zu können. Daher habe ich in meiner Arbeit diese Lücken zu füllen, und überhaupt folgenden Gedankengang versucht: Nach einer allgemeinen Uebersicht von der Lage des Landes, von seiner natürlichen und seiner früheren, wie seiner jetzigen politischen Eintheilung folgen die Zahl seiner Bewohner, ihre Religion ihr Charakter, ihre Stände und die Zahl und Beschaffenheit ihrer Wohnorte. Hierauf ein Abriß der Verfassung, welcher mit einem Nachweis der gesetzlich vorgeschriebenen Maße und Geldsorten schließt, wobei indeß auch auf die früheren Maße und

Münzen, so wie auf die Nachbarländer, wo es nöthig schien, Rücksicht genommen ist. Nun erst folgt die genauere Beschreibung der verschiedenen Gebirge des Landes, ein kurzer Abschnitt über die innere Beschaffenheit derselben, und hierauf unmittelbar eine Darstellung des Bergbau's der Provinz; sodann lernt man die Gewässer des Landes, dessen Flüsse, Wasserfälle und Heilquellen und bei den See'n und Teichen die Teichwirthschaft kennen. Ein neuer Abschnitt macht mit dem Boden und der klimatischen Beschaffenheit der Provinz und sodann erst mit den durch Anbau gewonnenen Erzeugnissen des Bodens und mit der Art des Anbaues selbst bekannt. An den Landbau reiht sich die Viehzucht; erst nach dieser findet man die Obstbaumzucht, die Waldbungen und die in und bei den letztern bestehenden Schneidemühlen, Pottaschsfiedereien, Kienrußschwelereien, Theer- und Pechöfen behandelt; hierauf auch Einiges in Kürze über Wildstand und Bienenzucht. Diesem Allen folgen der Handwerksbetrieb und der Handel der Provinz, mit einem Abschnitt über die Haupt- und Kunststraßen des Landes, worauf als Schlüß dieses ersten Bändchens der ganzen Arbeit auch der geistige Verkehr der Provinz in Kürze berührt worden ist. Das zweite Bändchen wird die Beschreibung sämtlicher Städte und Marktflecken, so wie der sonst noch vorzüglich merkwürdigen Orte enthalten, wobei die Eintheilung nach Regierungs-Bezirken und denen darin begriffenen Fürstenthümern und landräthlichen Kreisen zum Grunde gelegt und hiernach die Auseinandersetzung der Gegenstände angeordnet ist.

Wahrscheinlich wird man mir im Allgemeinen besonders aber bei einigen Abschnitten des ersten Bändchens den Vorwurf machen, ich sei zu weitläufig gewesen und habe mehr aufgenommen und gegeben, als in eine kurze Schulgeographie gehöre. Hierauf erwiedere ich nun im Voraus;

1) Ich habe nicht blos für Schüler, sondern auch für Lehrer geschrieben, welche sich dasjenige leicht bemerken und absondern können, von dem sie glauben, es gehöre nicht für ihre Schüler.

2) Unsre bürgerliche Verfassung selbst dürfte wohl eine genauere Kenntniß des Vaterlandes von seinen Söhnen erheischen.

3) Der junge Mensch, der die Schule verlassen und sich keinem wissenschaftlichen Berufe, sondern einem bürgerlichen oder bauerlichen Gewerbe gewidmet hat, kaufst sich nicht leicht neue Bücher, wenn er irgend eines der Art aus der Schule noch besitzt, greift aber später, wenn das Bedürfniß ihn reizt, (was die immermehr aufblühenden Sonntags- und Gewerbschulen, häufiger als sonst veranlassen dürften) doch gern wieder einmal nach dem Alten und dann schmeichle ich mir, für den gereiftern Verstand nur neue Nahrung gegeben und nichts überflüssiges niedergeschrieben zu haben.

Ein zweiter Fehler, nämlich kein Register geliefert zu haben, ist von mir eben so geflissentlich begangen worden. Einmal, weil dadurch das Werkchen um etwas wohlfeiler geliefert werden konnte; zweitens aber hauptsächlich deswegen, weil Lehrer, wenn sie ihren Schülern dieses Buch in die Hände geben, gerade dadurch, daß sie diese auffordern, sich selbst ein Register, der in dem Buche vorkommenden Namen zu fertigen, die Kinder gewiß veranlassen, das Ganze mit größerer Aufmerksamkeit, als es vielleicht sonst geschehen würde, durchzulesen; und noch fruchttragender wird diese Arbeit für die Kinder werden, wenn sie nicht blos die leeren Namen mit Angabe der Seite wo sie vorkommen auf einzelne Zettelchen schreiben und diese der alphabetischen Buchstabenfolge nach ordnen; sondern wenn sie wirklich das über den Gegenstand Gesagte, gleich auch dazu schreiben und sich auf diese Art ein kleines geographisches Wörterbuch ihres Vaterlandes bilden, was zugleich auch als Denkübung und nicht minder als passende Styl-

übung benutzt werden kann. Eben so wird der Lehrer die Zahlen-Angaben, die bei den Abschnitten über Maasse und Geldsorten, über Berg- und Hüttenwesen der Provinz, und sonst noch häufig gemacht worden sind, gar leicht und gut bei dem Rechen-Unterrichte benutzen und so einen Unterrichtszweig mit dem andern verbinden und wahrhaft zweckmäßig fördern können; so mancher andern Uebung gar nicht zu erwähnen, die der denkende Lehrer leicht auffinden und mit gleichem Nutzen anwenden wird, indem jede Art der Wiederholung, bei welcher wir denkend und schaffend zu Werke gehen müssen, gewiß zehnfach größern Nutzen für uns hat, als die noch so häufige Wiederholung des todten Buchstabens in der einmal gewohnten und daher auch langweiligen Folge.

Endlich füge ich noch die Versicherung bei, daß ich dankbar jede freundliche Berichtigung entgegen nehmen werde, indem es zu den schwierigsten Aufgaben gehört, geographische Arbeiten von einigem Umfange gleich bei ihrem ersten Erscheinen ganz fehlerfrei zu liefern, zumal wenn der Verfasser ganze Strecken des schwierigen Feldes, das er betritt ohne alle Vorhülfe völlig neu bearbeiten muß. Die Bertheilung des Werkes in 2 Bändchen ist absichtlich geschehen, um dessen Anschaffung und Einführung in Schulen zu erleichtern, da beide Bändchen doch nicht aufeinmal von den Schülern gebraucht werden, und der äußerst billige Preis wird hoffentlich dem Werke ebenfalls zur Empfehlung gereichen, und zugleich beweisen, daß Gewinnsucht weder den Verleger noch den Verfasser bei der Herausgabe des Werkchens geleitet habe. Ja! sollte meiner Arbeit das Glück wiederauffahren, als eine wirklich nützliche und brauchbare anerkannt zu werden, so werde ich dieses als den angenehmsten Preis meiner Mühe betrachten.

Breslau, im Juni 1831.

Der Verfasser.

I. Thiel.

Allgemeine Uebersicht des Landes und seiner Verfassung. Lage und Benennung von Schlesien.

Die Oberfläche unserer Erdkugel wird bekanntlich in 5 Erdgürtel oder Zonen getheilt: die heiße Zone in der Mitte, eine südlich gemäßigte, eine südlich kalte, und eine nördlich gemäßigte und eine nördlich kalte. In der nördlich gemäßigten Zone liegt der Erdtheil Europa, und in dessen Mitte das große Deutschland, das in viele Theile zerfällt. Zu den östlichen Theilen von Deutschland wird nun gegenwärtig das schöne Land Schlesien gerechnet, weil der größte Theil seiner Bewohner gegenwärtig die deutsche Sprache, und nur der kleinere Theil noch die polnische als seine Muttersprache redet. Vor 700 Jahren war es jedoch anders; damals sprachen alle Einwohner von Schlesien die polnische Sprache, und das Land selbst wurde nicht zu Deutschland, sondern zu den sogenannten sarmatischen oder slavischen Ländern, und namentlich zu dem Herzogthume Polen gerechnet. Daher ist auch die Benennung Schlesien aus der polnischen Sprache abzuleiten. Einige sind nun der Meinung, weil Schlesien, wie es noch zu Polen gehörte, dessen letzter Theil gegen Westen oder Abend hingewesen ist, so hätten auch die Einwohner von dieser Lage den Namen Cleci, d. h. die Letzten oder Aeußersten, bekommen. Andere hingegen behaupten: Noch früher als die Polen hätte eine deutsche Völkerschaft, die Quad genannt, in Schlesien gewohnt, und weil Quad im Deutschen so viel als böse bedeutet, und das Wort cle im Polnischen dieselbe Bedeutung hat, so heißt Clecia oder Schlesien soviel als das Land der Bösen. Am wahrscheinlichsten röhrt jedoch die Benennung des Landes von dem Worte Sienza oder Sleca (sprich Slez) her, welches der alte polnische Name des kleinen schlesischen Flusses war, der jetzt die Werra genannt wird, indem auch andere große Länder und Städte ihre Benennung von kleinen Flüssen bekommen haben. — In der gelehrten lateinischen Sprache wird das Land Silesia geschrieben.

Die mathematisch-geographische Lage von Schlesien ist zwischen 31 Grad (^o), 30 Minuten (¹) bis 37 ^o 5' östlicher Länge von Ferro, und 49 ^o 19' bis 52 ^o 1' nördlicher Breite oder Polhöhe über dem Äquator der Erde. Schlesien in seinem ganzen Umfange ist nur der

vierzehnte Theil von Deutschland, und nur $742 \frac{1}{2}$ Geviert-Meilen oder geographische Quadrat-Meilen groß. (Nach der Berechnung des Königl. Geholmen Regierungsrath Hoffmann zu Berlin nur 786, ³⁸ oder 15825142 preußische Morgen.) Seine größte Längen-Erstreckung von 70 Meilen hat das Land in der Richtung von Süd-Ost nach Nord-West (von Jablunka bis Nuhland), und seine größte Breite von S. W. nach N. O. ist 24 Meilen (in der Richtung von Mittelwalde bis Polnisch-Wartenberg genommen). Das Land erstreckt sich nach keiner Seite hin bis an's Meer, sondern ist auf allen Seiten von andern Ländern umgeben, und ist daher ein sogenanntes Binnenland. Diejenigen Länder und Ländertheile von denen Schlesien rings umgeben oder umgränzt ist, sind: im Norden von Schlesien die preußischen Provinzen Preußisch-Sachsen, Brandenburg und das Großherzogthum Posen; ostwärts noch ein Theil von Posen, das Königreich Polen unter russischer Oberherrschaft, der polnische Frei-Staat Krakau und das Königreich Gallizien oder österreichisch Polen. Nach Süd hin eine kleine Strecke des Königreichs Ungarn, die ganze Markgrafschaft Mähren, und ein Theil des Königreichs Böhmen; im West hingegen noch ein Theil von Böhmen und das Königreich Sachsen. Von den Ländern Ungarn und Mähren wird Schlesien durch den westlichen Theil eines hohen Gebirges geschieden, welches die Karpaten heißt. Westlich von ihm erhebt sich als weitere Grenz-Mauer von Schlesien gegen Mähren und Böhmen ein zweites fast eben so hohes und über 40 Meilen langes Gebirge, die Sudeten, oder das Sudeten-Gebirge genannt; und es gehen von dem letztern, welches das Haupt-Gebirge in Schlesien ist, verschiedene Bergreihen in das Innere des Landes. Von den übrigen Nachbar-Ländern wird Schlesien durch keine Gebirge geschieden, wenigstens sind zwischen Polen und Schlesien nur sehr niedrige Hügel, und es ist daher das Land gegen Polen, wozu auch Posen im weitesten Sinne gehört, gegen die Provinz Brandenburg und gegen Sachsen ganz offen. Will man sich aber ein Bild von der Gestalt des ganzen Landes machen, besonders wie es ausssehen würde wenn man es wie ein Vogel aus der Luft herab (das heißt aus der Vogelperspective) ansehen könnte, so gleicht es beinahe einer quer durchgeschnittenen Mulde oder Schwinge; denn es ist das ganze Land eigentlich nur der obere Theil eines sehr langen Thales, das im Südost bei den bezeichneten Gebirgen anfängt, immer breiter wird, und nach Nord-West zu ganz offen erst am Ufer der Ostsee sich endigt. Ein einziger Hauptstrom durchfließt dieses Thal seiner ganzen Länge nach, und fast in seiner Mitte; er heißt der Oderstrom, gewöhnlich die Oder, und entspringt eigentlich in Mähren auf einem kaum sichtbaren Landrücken, der die Karpaten mit den Sudeten verbindet; fließt Anfangs nach Südost, wendet sich aber bald nach Nord, indem er zugleich aus Mähren nach Schlesien überfließt, um

nun dieses ganze Land in der Hauptrichtung von Südost nach Nordwest zu durchströmen, rechts und links alle andern schlesischen Flüsse in sich aufzunehmen, sodann durch die Länder Brandenburg und Pommern zu eilen und sich in die Ostsee zu ergießen.

Eintheilung des Landes.

Durch die verschiedenen Gebirgs-Arme der Sudeten und von den 34 Nebenflüssen der Oder, welche Schlesien in den verschiedensten Richtungen durchschneiden, um ihren Wasserschlag dem Haupt-Strome zuzuführen, werden sehr mannigfaltige Nebenthäler des Haupt-Thales, besonders links von der Oder, und hierdurch viele natürliche Abschnitte des Landes gebildet: wornach man das Land eintheilen könnte. Seit den ältesten Zeiten her hat auch wirklich eine solche natürliche Eintheilung des Landes in Oberschlesien und Niederschlesien Statt gefunden, und man betrachtet die Stober, einen Nebenfluss des Haupt-Stromes, der von Ost herkommt, und sich rechts in die Oder ergießt, sowie den unteren Lauf der Neiße, die aus Südwest kommt, und links, nur einige Meilen früher als die Stober, in die Oder mündet, als die natürlichen Grenzscheiden von Ober- und Nieder-Schlesien. Außer diesen beiden Haupttheilen werden jedoch gegenwärtig noch zwei andere wichtige Theile unterschieden, die man jetzt ebenfalls unter der Benennung Schlesien mit begreift, und die früher als besondere Länder betrachtet wurden. a) Die Grafschaft Glatz. Sie ist das obere Kesselförmige Thal der so eben genannten Neiße, welches durch die Bergreihen der Sudeten umschlossen, und durch sie von Böhmen, Mähren, Ober- und Nieder-Schlesien getrennt wird. b) Das Markgraftum Oberlausitz. Dieses letztere stößt westlich an Niederschlesien, ist von ihm nur durch den Queis und den Bober getrennt, südwärts von Böhmen, durch das Lausitzer Gebirge geschieden, gegen das Königreich Sachsen aber und die preuß. Provinzen Sachsen und Brandenburg völlig offen. Noch vor 500 Jahren, im Anfange des 14ten Jahrhunderts, gehörte dieser Landesteil völlig zu Schlesien, wurde hierauf aber durch die Könige von Böhmen davon getrennt, später (1635) an die Herrscher von Sachsen abgetreten, und erst i. J. 1825 ist das Markgraftum Ober-Lausitz wieder mit Schlesien vereinigt worden.

Ferner wird Schlesien auch nach der Sprache seiner Bewohner in die deutsche und in die polnische Seite getheilt, und hierbei macht der Oderstrom selbst die Grenze; indem das Land rechts der Oder die polnische Seite, das links der Oder die deutsche Seite genannt wird.

Politische Eintheilung von Schlesien.

Die dritte Art das Land einzutheilen ist die sogenannte politische. Diese ist eine doppelte: 1) der größte Theil des Landes Schlesien

gehört Sr. Majestät dem jetzt regierenden Könige von Preußen, Friedrich Wilhelm III., der sich oberster Herzog von Schlesien nennt. Dazher heißt auch dieser Theil das souveraine (unabhängige) Herzogthum Schlesien, und macht mit der ebenfalls dem Könige von Preußen gehörenden souveränen Grafschaft Glatz, und der preuß. Markgrafschaft Ober-Lausitz die Provinz Preußisch Schlesien aus, welche die größte von den 10 Provinzen des preuß. Staates ist. Dagegen gehört der kleinere und südöstliche Theil von Schlesien zu den Ländern des Kaisers von Österreich, macht aber keine Provinz für sich aus, sondern ist zu der Markgrafschaft Mähren geschlagen. — Für die Provinz Preuß. Schlesien sind zur Verwaltung der meisten Landes-Angelegenheiten drei königl. Regierungen eingerichtet, die sich in den Städten Breslau, Liegnitz und Oppeln befinden. Jeder dieser drei Regierungen ist ein Theil der Provinz zur näheren Aufsicht und Verwaltung übergeben, und wird ihr Geschäfts-Bezirk, oder auch ihr Departement genannt. Daher zerfällt die Provinz hiernach in die 3, nach ihren Haupt-Städten benannten königl. Regierungs-Bezirke, oder Regierungs-Departements Breslau, Liegnitz und Oppeln. Der letztere Regierungs-Bezirk begreift ganz Oberschlesien; die beiden anderen Bezirke machen Niederschlesien aus. Weil aber der Breslauer Regierungs-Bezirk zwischen den beiden andern, und in der Mitte der ganzen Provinz liegt, so wird dieser Landesteil auch sehr oft Mittel-Schlesien genannt. Ferner: Jeder dieser Regierungs-Bezirke ist wieder in kleinere Theile oder Kreise getheilt, und zwar der Breslauer Bezirk in 22, der Liegnitzer in 19 und der Oppelner in 16, mithin die ganze Provinz Preußisch Schlesien in 57 Kreise.

2) Nicht immer hat Schlesien die gegenwärtigen obersten Landesherren gehabt. Vor dem Jahre 1163 war das ganze Land ein Theil des Großherzogthums Polen. Davon wurde es jedoch 1163 getrennt, indem es die 3 Söhne des polnischen Herzogs Wladislaus als besonderes Erbtheil erhielten. Schon diese ersten eigenen Herzoge von Schlesien, Boleslaus mit dem Beinamen Altus (der hohe oder lange), Mieslav und Konrad, theilten das Land in Ober- und Nieder-Schlesien, und da die Söhne der beiden ersten, welche diese Länder erbten, zahlreiche Nachkommen hinterließen, die immer wieder neue Theilungen vornahmen: so wurde Schlesien dadurch sehr bald in viele sehr kleine Staaten getheilt, welche Herzogthümer oder Fürstenthümer hießen, und ihre besonderen Namen von ihren Haupt-Städten erhielten. Natürlich hatten diese Fürsten nur geringe Macht; auch waren sie häufig uneinig unter sich. Weil nun die weit mächtigeren Beherrschter von Polen sich Schlesien gern wieder unterwerfen wollten, so begaben sich in den Jahren 1327 bis 1335 die meistern Herzöge von Schlesien, aus Furcht vor den Polen unter den Schutz des Königs Johann von Böhmen, dem

sie dafür schriftlich versprechen mußten, daß wenn sie und ihre Kinder sterben würden, ihre Länder dem Könige in so weit gehören sollten, daß er das Recht hätte, sie einem andern Fürsten zu übergeben, der ihm dafür zu dienen verspräche; welche Art von Übergabe man damals die Belehnung nannte. Auch hatten die schlesischen Herzöge sich selbst und ihre Kinder für Lehnsleute des Königs von Böhmen erklärt. Die Könige von Böhmen betrachteten sich von dieser Zeit an als Oberherzöge von Schlesien, und wenn eine von den herzoglichen Familien ausstarb, so gaben sie das dadurch offen gewordene Lehen selten wieder an einen andern Fürsten, sondern behielten das Land für sich, und ließen es in ihrem Namen durch sogenannte Landeshauptleute verwalten. Das kränkte die übrigen Herzöge, und 1537 machte Herzog Friedrich II. von Liegnitz ein Bündniß mit dem damaligen Kurfürsten von Brandenburg, wodurch sie sich gegenseitig versprachen, daß, wenn alle Nachkommen des Herzogs oder des Kurfürsten gestorben wären, die noch lebenden Nachkommen des andern dessen Länder erben sollten; obgleich die Kurfürsten von Brandenburg damals nicht zu den schlesischen Fürsten gehörten. 1675 starb nun wirklich der letzte schlesische Herzog, aus der Familie der Piasten; allein der Kaiser von Deutschland, Leopold I., der zugleich König von Böhmen war, nahm sogleich dessen Länder in Besitz, und die Kurfürsten von Brandenburg waren nicht mächtig genug, um ihre Rechte auf Schlesien geltend zu machen, die sie durch jenes Bündniß, welches man die Erbverbrüderung nannte, erhalten hatten. Doch vergaßen sie diese wichtige Sache keineswegs. Als Kurfürsten von Brandenburg gehörten sie zwar zum deutschen Reich, und der Kaiser war ihr Oberhaupt, aber sie waren auch zugleich Herzöge des Landes Preußen, worüber der Kaiser gar nichts zu sagen hatte. Deswegen nahm Kurfürst Friedrich im Jahr 1701 aus eigener Machtvollkommenheit den Titel eines Königs von Preußen an, und sein Enkel, König Friedrich II. von Preußen, der i. J. 1740 zur Regierung gelangte, war klug und schon mächtig genug, um Schlesien zu erobern, und durch seine Tapferkeit jenes Erbrecht geltend zu machen. Die Kaiserin Maria Theresia von Österreich führte zwar gleichdamals bis 1742, dann auf's Neue 1744—45, und zuletzt noch 7 Jahre lang 1756—1763 blutige Kriege mit Friedrich II., mußte ihm aber fast ganz Schlesien überlassen, worüber das Nähere in die Geschichte von Schlesien gehört. Hieraus geht jedoch hervor, warum man sowohl preußisch als österreichisch Schlesien noch jetzt in verschiedene Fürstenthümertheilt. Auch gibt es unter der preuß. Oberherrlichkeit, eben so wie unter der österreichischen, noch immer einige Fürstenthümer, welche dem obersten Landesherrn nicht geradezu gehören, sondern noch immer ihre eigenen Fürsten haben; indem ihre Familien durch die früheren oder jegigen Ober-Regenten diese Länder zu Lehen erhalten, oder sie ererbt oder er-

kauf haben. Diese werden nun mittelbare oder Mediat-Fürstenthümer, die andern aber, deren Fürst der oberste Landesherr selbst ist, unmittelbare oder immediate Fürstenthümer genaunt. Da nun jeder Regierungs-Bezirk einige Fürstenthümer, und jedes Fürstenthum einen oder einige Kreise enthält, so lassen sich beide Eintheilungen vereinigen und in die hier folgende Uebersicht bringen.

Eintheilung der Provinz nach den Geschäfts-Bezirken der 3 königl. Regierungen, den früheren Fürstenthümern und den jetzigen Kreisen.

A. Regierungs-Bezirk Breslau.

In ihm befinden sich:

- 1) Das unmittelbare Fürstenthum Breslau mit den Kreisen Breslau, Neumarkt und Namslau; (der jetzige Breslauer Kreis ist kleiner als der frühere, weil ein Theil davon zum Trebnitzer, und ein Theil zum Wohlauer Kreise geschlagen ist.)
- 2) Das unmittelbare Fürstenthum Brieg, hiervon die 4 Kreise Brieg, Nimptsch, Ohlau und Strehlen; (der 5te, der Kreuzburger, gehört zum Regier. Bez. Oppeln.)
- 3) Das unmittelbare Fürstenthum Münsterberg, mit den Kreisen Frankenstein und Münsterberg. (In beiden liegt jedoch die nur aus Theilen derselben bestehende Minder freie Standes-Herrschaft Münsterberg-Frankenstein.)
- 4) Die souveräne Grafschaft Glatz, mit den Kreisen Glatz und Habelschwerdt.
- 5) Das unmittelbare Fürstenthum Schweidnitz, mit den Kreisen Reichenbach, Schweidnitz, Striegau und Waldenburg. (Der Rest des Fürstenthums, oder die Kreise Volkenhauzen und Landeshut gehören in den Reg. Bez. Liegnitz.)
- 6) Das unmittelbare Fürstenthum Steinau-Wohlau, mit den Kreisen Steinau und Wohlau.
- 7) Ein Theil des unmittelbaren Fürstenthums Glogau, oder der Guhrauer Kreis.
- 8) Das mittelbare Fürstenthum Oels, mit den Kreisen Oels und Trebnitz.
- 9) Der Militärischer Kreis. Er enthält: das Fürstenthum Trachenberg, die freie Standesherrschaft Militärsch und die Minder freien Standesherrschaften Freihain, Neuschloß und Sulau.
- 10) Der Wartenberger Kreis; besteht aus der freien Standesherrschaft Wartenberg, der freien Standesherrschaft Goscüh und dem

Medziborer Distrikte, als einem, noch zum Fürstenthum Oels gehörigen Theile.

B. Regierungs-Bezirk Liegniz.

Er enthält:

- 1) Das unmittelbare Fürstenthum Liegniz mit den 3 Kreisen: Goldberg-Hainau, Liegniz und Lüben.
- 2) Den größten Theil des unmittelbaren Fürstenthums Glogau, oder die 4 Kreise Freistadt, (worinnen das mittelbare Fürstenthum Carola-
lath-Beuthen), Gr. Glogau, Grünberg und Sprottau. (Der 5te war
der oben erwähnte Guhrauer im Reg. Bez. Breslau, der 6te aber, oder
der ehemalige Schwiebuser, jetzt der Züllichauer genannt, ist dermalen
zur Provinz Brandenburg und dem Reg. Bez. Frankfurt geschlagen.)
- 3) Das unmittelbare Fürstenthum Jauer, mit den 5 Kreisen
Gunzlau, Löwenberg, Hirschberg, Schönau und Jauer; und enthält
der Hirschberger Kr. als einen Theil, die freie Standesherrschaft Kynast.
- 4) Einen Theil des unmittelbaren Fürstenthums Schweidnitz,
oder die beiden Kreise Wolkenhain und Landeshut.
- 5) Das mittelbare Fürstenthum Sagan. Es begreift den Sa-
ganer Kreis; doch liegen einige, zum Fürstenthum gehörige Güter auch
in den schon genannten Kreisen Freistadt und Sprottau.
- 6) Das preuß. Markgrafthum Ober-Lausitz oder die Kreise Lan-
iban, Görlitz, Rothenburg und Hoyerswerda. Die beiden ersten bilden
das unmittelbare Fürstenthum Görlitz, bis auf einen kleinen Theil des
Lanbauer Kreises, welcher den preuß. Anteil der mittelbaren Freien-
Standesherrschaft Seidenberg ausmacht. Ferner der größte Theil des
Hoyerswerdaer Kreises bildet die unmittelbare freie Standesherrschaft
Hoyerswerda; und im Rothenburger Kreise liegt als Theil desselben die
mittelbare freie Standesherrschaft Muskau..

C. Regierungs-Bezirk Oppeln.

In diesem sind begriffen:

- 1) Das unmittelbare Fürstenthum Oppeln mit den 8 Kreisen
Oppeln, Falkenberg, Neustadt, Rosel, Gr. Strehlitz, Dost-Gleis-
witz, Lubliniz und Rosenberg.
- 2) Ein Theil des unmittelbaren Fürstenthums Brieg oder der
Kreuzburger Kreis, dessen einer Theil oder der Distrikt Konstadt jedoch
nicht zum Brieg'schen, sondern zum Oelsischen Fürstenthum gehört.
- 3) Die preuß. Anteile der unmittelbaren Fürstenthümer Jägern-
dorf und Troppau. Der größte Theil von beiden bildet den Leob-
schauser Kreis.
- 4) Die Kreise Ratibor und Rybnik, enthalten: a. einen Theil
von dem preuß. Anteile des Fürstenthums Troppau im Ratiboret

Kreise. b. Die Minder freie Standesherrschaft Loslau im Rybniker, c. das mittelbare Herzogthum Ratibor in beiden dieser Kreise, d. und einen Theil des Fürstenthums Pless im Rybniker Kreise.

5.) Das mittelbare Fürstenthum Pless. Der Haupttheil bildet den Plesser Kreis, 2 andre liegen im Rybniker und Beuthner.

6.) Der Beuthner Kreis. Hierin: die mittelbare Freie Standesherrschaft Ober-Beuthen oder Tarnowitz-Beuthen, und, wie schon bemerkt, ein Theil des Fürstenthums Pless.

Erläuterung zu vorstehender Eintheilung.

Früher, namentlich bis zum Jahre 1808, hießen die königl. Regierungen königl. Kriegs- und Domainen-Kammern, auch bestanden deren nicht 3, sondern nur 2 in Schlesien, nämlich die Kammer zu Breslau und die Kammer zu Groß-Glogau. Ihre Geschäfts-Bezirke wurden Kammer-Departements genannt. Das Breslau'sche enthielt 32, das Groß-Glogau'sche nur 16 landräthliche Kreise, die Städte standen unter eigenen Steuer-Räthen. Zum Kammer-Departement Breslau gehörten von 1794 — 1807 außerdem noch die polnischen Kreise Pilica und Siewierz, welche die Benennung Neu-Schlesien führten. Diese kamen 1807 zu Polen. 1809 wurde die Benennung Kammern in königl. Regierungen umgeändert. 1816 erhielt die Provinz 4 königl. Regierungen, zu Breslau, Liegnitz, Oppeln und Reichenbach. Damals wurde der Schwiebuscher Kreis wieder ganz von Schlesien getrennt, so daß nur 47 Kreise verblieben. Durch Theilung der größten wurden jedoch 6 neue gebildet, nämlich aus dem Bunzlauer-Löwenberger der Bunzlauer und der Löwenberger, aus dem Hirschberg-Schönauer der Hirschberger und Schönauer, aus dem Wolkenhain-Landeshuter der Wolkenhainer und Landeshuter, aus dem Schweidnitzer der Schweidnitzer und Waldenburger, aus dem Glazener der Glazener und Habelschwerdter, und aus Theilen der Kreise Pless, Ratibor und Tost der jetzige Rybniker Kreis. Als Erweiterung aber trat hinzu das Markgrafthum Ober-Lausitz, und zwar Anfangs die Kreise Görlitz, Lauban und Rothenburg, indem der Hoyerswerdaer noch zur Frankfurther Regierung gehörte und erst 1825 der Provinz Schlesien und dem Bezirke der königl. Regierung zu Liegnitz überwiesen wurde. Auch fand schon 1821 die Wiederauflösung der königl. Regierung zu Reichenbach und die Überweisung ihres Bezirks von 14 Kreisen an die Regierungen zu Breslau und Liegnitz statt. — Näheres enthält die alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht aller Orte Schlesiens vom Verfasser.

Bevölkerung der Provinz.

Im Jahre 1804 zählte Schlesien, wozu damals aber noch der Schwiebuscher Kreis und Neu-Schlesien gehörten, 2019651 Bewohner.

Rechnet man auf jenen Kreis und Neu-Schlesien 90000 ab, so blieben für die übrigen Theile, zu denen aber die Lausitc noch nicht getreten war, 1929651 Bewohner. Im Jahre 1816 kamen nach den Statistisch-topographischen Nachrichten der Königl. Regierungen auf eben diese ältern Landestheile 2017575, und nach derzählung vom Jahre 1828, 2202796, was in dem Zeitraume von 24 Jahren ein Wachsthum der Bevölkerung von 273145 Menschen ergiebt, oder $\frac{1}{7}$ mehr als jene frühere Bevölkerung. Rechnet man nun die 4 Kreise der Lausitc mit 160809 Köpfen hinzu, so enthielt i. J. 1828 die ganze Provinz Schlesien 2368105 Bewohner. Hiervon gehörten an: dem männlichen Geschlechte 1148065, dem weiblichen 1215040. Die Städte zählten 448433, die Kreise auf dem Lande 1914672 Bewohner. Dem Religions-Bekenntnisse nach zerfielen diese Einwohner in 1265046 evangelische, 1077107 kathol. Christen und 20952 Israeliten oder Juden. Unter den Evangelischen sind die sogenannten Reformirten und die mährischen Brüder mit begriffen, da nach der 1830 Statt gefundenen Vereinigung kein Unterschied zwischen Evangelisch-Lutherischen, und Evangelisch-Reformirten mehr besteht. Das evangelische Bekenntniß ist zwar die sogenannte Staats-Religion, doch genießen alle andern Einwohner völlig ungekränkte Ausübung ihrer religiösen oder kirchlichen Bekenntnisse.

Stände der Provinz.

I. Dem Militair- oder Soldaten-Stande, zur Vertheidigung des Landes, gehört jeder männliche gesunde Einwohner nach vollendetem 20sten Jahre an. Er ist verpflichtet sodann bei dem stehenden Heere ein Jahr zu dienen, wenn er sich seine Waffen und Kleider selbst schafft, oder 3 Jahr, wenn er dies nicht kann. Vom 25. bis 39. Jahre gehört er unter die Landwehr, die sich nur jährlich eine Zeit lang zu kriegerischen Übungen versammelt; hierauf bis zum 60sten Jahre unter den Landsturm, der sich nur dann bewaffnen muß, wenn im Kriege der Feind in das Land selbst eindringen sollte. Zu ihm gehören auch alle jüngern Männer, die für das stehende Heer oder die Landwehr nicht dienstfähig sind.

II. Die drei erblichen sogenannten Civil-Stände, begreifen den Adel-, den Bürger- und den Bauern-Stand.

A. Der Adel ist eximirt, oder von der niedern Gerichtsbarkeit ausgenommen, und kann nur bei den Königl. Ober-Gerichten verklagt oder gerichtet werden. Hat er Güter, so kann er selbst Richter oder Justitiarien anstellen, und durch diese seine Unterthanen richten lassen; in der Regel auch die Geistlichen und Schullehrer auf seinen Gütern anstellen, oder das Patronat über Kirchen und Schulen ausüben. Er begreift die Stufen des Ritters oder gewöhnlichen Edelmanns, des

Barons oder Freiherrn, des Grafen und des Fürsten oder Herzogs, und zerfällt in den niedern oder kleinen, und in den hohen Adel. Den letztern machen die Besitzer der Mediat-Fürstenthümer, der sogenannten Standesherrschaften und der Minderherrschaften aus. Diese können zwar keine besondern Gesetze in ihren Ländern geben, sondern müssen die allgemeinen königl. Militair- und Civil-Gesetze gelten lassen; haben aber doch gewisse Ehren und Vorrechte; namentlich können sie größere Gerichts-Kemter unterhalten, vor denen auch die übrigen Adeligen in ihren Fürstenthümern erscheinen müssen. Daher unterscheidet man bei dem kleinen Adel den unmittelbaren, und den mittelbaren, wovon der letztere der Gerichtsbarkeit der mittelbaren Fürsten untergeben ist, auch hier und da seine Güter noch als Lehn von den mittelbaren Fürsten empfängt, und bei Besitz-Veränderungen diesen allemal huldigen muß. Die jetzt in Schlesien bestehenden Mediat-Fürstenthümer sind:

1) Das Herzogthum Oels, 2) der preuß. Anteil der Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf unter einem Herrn, 3) das Fürstenthum Sagan, 4) das Fürstenthum Carolath Beuthen, 5) das Fürstenthum Drachenberg, 6) das Herzogthum Matibor und 7) das Fürstenthum Pless. Außerdem hat Schlesien folgende freie Standesherrschaften: 1) Wartenberg, 2) Militsch, 3) Ober-Beuthen oder Tarnowitz-Beuthen, 4) Gotschütz, 5) Muskau und 6) Kynast; 7) so wie den preuß. Anteil der Standesherrschaft Seidenberg; desgleichen nachstehend genannte Minderfreie Standesherrschaften: 1) Freihau, 2) Loslau, 3) Münsterberg-Frankenstein, 4) Neuschloß und 5) Sulau.

Die Güter des niedern und hohen Adels sind übrigens ihrem Besitz-Titel nach:

1) landesherrliche Lehne; (das geistliche Fürstenthum Neisse-Grottkau ist durch die Secularisation i. J. 1810 erloschen, und mit ihm sind es auch die bischöflichen Lehne und Gratial-Güter); 2) Afterslehne, 3) Majorats- oder Fidei-Commiss-Güter (welche jedesmal der älteste Sohn bekommt); 4) Seniorate (sie erben auf den Aeltesten der ganzen Familie fort), und 5) völlig freie Allodia, deren Anzahl am größten ist, und die unbedingt vererbt oder verkauft werden können. Nebrigens können diese und andere Rittergüter mit allen herrschaftlichen oder Dominial-Rechten des kleinen Adels, jetzt auch von Nicht-Adeligen erworben und besessen werden. Auch ist der Adel in Schlesien allen üblichen Steuern unterworfen.

Zu den Auszeichnungen des höhern Adels gehören übrigens noch die sogenannten Erbhämter von Schlesien. Diese sind:

- a. Des Ober-Kämmers, (jetzt Se. Excellenz Graf v. Malhan, Standesherr auf Militsch.)
- b. Des Erb-Hofrichters, und Erb-Land-Hofmeisters, (Se. Excellenz Graf von Schaffgotsch, Standesherr auf Kynast.)

- c. Des Erb - Ober - Land - Jägermeisters, (Graf Heinrich Christoph von Reichenbach auf Schönwalde.)
- d. Des Erb - General - Postmeisters von Schlesien, (Graf Heinrich von Reichenbach, Standesherr auf Goschütz.)
- e. Des Erb - Land - Marschalls, (Graf Erdmann von Sandreczky auf Langenbielau.)
- f. Des Erb - Ober - Land - Bau - Directors (Graf v. Schlabendorf auf Schlaufe.)
- g. Des Ober - Land - Mundschenk von Schlesien (Se. Exellenz Graf Henkel v. Donnersmark, Standesherr auf Ober - Beuthen.)

B. Bürger - Stand.

Er begreift im weitesten Sinne alle Nicht - Adeligen, hier im engern Sinne die Bewohner der Städte, die das Bürgerrecht für eine gewisse, nicht überall gleiche Summe erkaufst haben. Sie dürfen dafür ein sogenanntes bürgerliches Gewerbe, als: Handwerke, Künste, Handel, Gast - und Schankwirthschaften betreiben, und die Stadt - Verordneten wählen. Die letztern sind eine, nach der Größe jeder Stadt bestimmte Anzahl von Bürgern, welche im Namen aller Bürger oder der Bürgerschaft, das gemeinschaftliche Stadt - Vermögen, wie die verschiedenen städtischen Anstalten beaufsichtigen, auch die Stadt - Obrigkeit, oder den Magistrat, erwählen, der aus einem Bürgermeister, einem Rämmerer und einigen Rathmännern (in mittleren Städten Rathsherrn, in Breslau Stadt - Räthe genannt) besteht, die eigentliche nähere Verwaltung der städtischen Anstalten, und in der Regel auch die polizeiliche Aufsicht über alle Bürger führt. Die frühere Berechtigung der Bürger, Handwerks - Zünfte zu bilden, die auch Gilden, Innungen oder Mittel genannt wurden, und in die jeder sich einkaufen musste, der ein bürgerliches Gewerbe treiben wollte, besteht nicht mehr. — Die Gerichtsbarkeit über die Bürger steht Königl. Stadt - Gerichten zu, und nur noch in einigen Mediat - Fürstenthümern und in derlausik, können die Mediatherren auch die Gerichtsbarkeit über Bürger ausüben.

C. Der Bauern - Stand.

Zu ihm gehören die Nicht - Adeligen außer den Städten, über welche Ritterguts - Besitzer die Gerichtsbarkeit und polizeiliche Aufsicht haben. Man theilt sie in Bauern, Gärtner, Häusler und Einlieger. Die letztern sind Handwerker oder Tage - Arbeiter, die nur zur Miethe wohnen und kein Grundeigenthum haben. Häusler besitzen nur wenig Acker; Auen - oder Angerhäusler meist nur einen Garten, und Beer - häusler gar kein Land. Gärtner haben einige oder mehrere Morgen, und heißen Großgärtner wenn viel Land zur Stelle gehört. Bauern theilt man in halbe und ganze, die von $\frac{1}{4}$ Hufe bis 2 Hufen und

darüber besitzen. (Das Maß der Hufe ist sehr ungleich, meist 50 — 60 Morgen Preuß.) Die größten Bauergüter sind die Scholtiseien, die oft bis 10 Hufen besitzen, und früher vorzugsweise das Recht hatten gewisse Handwerke auszuüben, als Backen, Schlachten, Brennen. Eine Art von Scholtiseien sind die Freirichter-Güter in der Grafschaft, die aber sehr häufig wie die rittermäßigen Scholtiseien (welche besonders im Neisse'schen vorkommen, und von den schles. Bischöfen zur Vermehrung ihrer Vasallen oder Lehnslente, errichtet worden sind) schon die Rechte der Nittergüter oder Dominien besitzen, und also nicht mehr zu den Bauergütern gehören.

Die Erbunterthänigkeit, nach welcher früher jeder im Bauern-Stand geborene, sich erst von dem Grundherrn seines Geburtsortes loskaufen musste, wenn er an einen andern Ort ziehen, oder überhaupt frei werden wollte, hat durch den Edelmut unsers Königs seit 20 Jahren aufgehört. Mit ihr zugleich der Dienst-Zwang, daß die Kinder der bäuerlichen Unterthanen ihrer Gutsherrschaft für geringen Lohn einige Jahre dienen müsten. Doch unterscheidet man noch jetzt in Hinsicht der Güter freie und nicht freie oder dienstbare Scholtiseien, Bauer-, Gärtner- und Häusler-Stellen, weil die Besitzer derselben hier und da noch Spann- oder Hand-Dienste, oder beide, an die Gutsherrschaft zu leisten haben. Die Spanndienste leisten die Bauern mit ihren Pferden auf dem herrschaftlichen Acker und bei der Eindte; die Handdienste vorzüglich die Dreschgärtner und Diensthäusler, beim Einerndten und Ausdreschen des herrschaftlichen Getreides, wozu sie alsdann auch allein berechtigt sind, und wofür sie jede 10te bis 12te Mandel als Anteil empfangen, oder auch an andern Orten die 15te oder 18te Mege vom Ausdrusch (die Hebe) bekommen. Es können jedoch auch diese Dienstleistungen abgelöst werden, wenn die Unterthanen Land an die Gutsherrschaft abtreten, oder sich zur Leistung von jährlichen Geldzinsen verpflichten.

III. Stand der Beamten, der Geistlichen und anderer Gelehrten.

Es kann jeder aus den 3 vorigen Ständen, der sich die nöthigen Kenntnisse erworben, und sich den vorgeschriebenen Prüfungen unterworfen hat, ungehindert in einen dieser Stände treten; und es genießen Königliche Beamte, Geistliche und alle Gelehrte die den Doctor-Rang haben, das Vorrecht der höhern königlichen Gerichtsbarkeit.

Volks-Charakter, Sprache und Sitten.

Wenn man den Volks-Charakter der Schlesiern schildern will, so kann weniger von den Bewohnern der Städte, als von denen des Landes die Rede sein; denn in den kleinen schles. Städten, wo die Be-

wohner sich oft vom Ackerbau ernähren, ist ihr Charakter darum auch dem des eigentlichen Landmanns in seiner Gegend ziemlich gleich, und in den größern hat die allgemeine Weltbildung in der Regel das Übergewicht erlangt, und das Eigenthümliche im Charakter merklich verdrängt. Daher lässt sich hier nur im Allgemeinen sagen: der schles. Bürger zeigt einen mehr schlichten und verständigen als genialen Charakter, ist fleißig, wenn auch nicht erfinderisch in seinem erlernten Gewerbe, hängt treu an der Confession der er angehört, wiewohl auch hier die fromm gläubige Religiosität mehr bei dem weiblichen als dem männlichen Geschlechte zu finden ist. Wohlthätigkeit gegen Arme, besonders gegen Kirchen, Schulen und Hospitäler, ist von Alters her ein Charakterzug des schles. Bürgerstandes gewesen. Eben so die Treue gegen seinen angestammten Landesvater; doch politisiert und tadeln er gern, ohne eben sagen zu können, wie etwas wirklich besser zu machen sei, und ohne eigentliche Lust zu bezeigen, dafür anders als leidend mitzuwirken. Eigentliche Bürger-Aufstände sind auch in Schlesien selten vorgekommen. Jeder denkt viel zu sehr an sich, handelt gern bedächtig, und ein kräftiger Gemeinsinn muß, wenn er sich zeigen soll, durch ungemeine Ereignisse und Unstalten angeregt werden. Muth fehlt indeß dem Bürger nicht, nur ist er als Soldat mehr tapfer aus Pflicht, als aus Ehrgeiz und Neigung zum Kriege. Früher, als der Handel noch blühte, traf man bei dem Handels-Stande der Hauptstadt und der Gebirgs-Städte jene Art von Stolz, die man auch anderwärts, wo er sich zeigt, den Geld- und Kaufmanns-Stolz zu nennen pflegt, und der, wenn ihm die tiefere Geistes- und feinere Lebens-Bildung nicht zur Seite steht, nur zu leicht in Hochmuth ausartet, der Andere verachtet und beleidigt. Diesen Fehler haben jedoch die ungünstigen Handels-Verhältnisse überhaupt, und in der Haupt-Stadt der vermehrte Umgang mit Gelehrten und Beamten ins Besondere fast gänzlich verdrängt. Auch hat der schles. Handels-Stand zu allen Seiten Männer von ausgezeichneter Bildung gezählt. Dessen ungeachtet scheint ein kühner Unternehmungs- oder Speculations-Geist im Allgemeinen zu fehlen; denn was sich nicht sicher und bequem macht; das wird selten durch ein Wagniß erstrebt. — In seiner Kleidung und seinem Hausrath zeigt der schles. Bürger nicht mehr Neigung zur Pracht und zur Zierlichkeit als die angenommene Mode eben verlangt; Breslau aber kennt hierin nur das Fremde im bunten Gemisch, und die Provinz ist das Echo ihrer Hauptstadt, doch frischt man stets gern das Alte in etwas neuer Form wieder auf. Für die Laufsch ist Dresden und Sachsen zu nahe um nicht wenigstens in solchen Dingen noch einen Einfluß zu üben. Im Essen ist der schles. Bürger ziemlich einfach und mäßig, führt aber, weil er es haben kann einen bessern Tisch als der Märker. Kloppe könnte man ein Volks-Gericht nennen, und das Sprichwort

bezeichnet sie, Schweinefleisch und Sauerkraut als das schles. Himmelreich. Nebrigens schmaust der schles. Bürger gern. Nicht minder liebt er sein Bier, und, wenn er es haben kann, ein Glas Wein, statt dessen leider aber nur zu häufig den Schnaps, und da er Geselligkeit im Wirthshause sucht, so fehlt auch das Kartenspiel nicht. Ein öffentliches Haupt - Volks - Fest ist in den meisten Städten das sogenannte Pfingst - oder Königs - Schießen, was da wo Schützen - Gesellschaften bestehen durch diese mit einem öffentlichen Auszuge gefeiert wird. In kleineren Städten begeht man wohl auch eine Kirmes, wie auf dem Lande. Nicht minder werden Fasnacht und alle hohen Feste mit Schmausereien und Tanz begangen. — Doch wir verlassen die Städte und wandern auf's Land.

Eine Menge Eigenthümlichkeiten im Charakter des schles. Landmanns haben ihren Grund theils in der gemischten Abstammung, theils in der großen Menge Berührungen des Schlesiens mit den benachbarten Provinzen. Diese sind aber wegen der Lage Schlesiens, das sich so sehr in die Länge zieht, mannigfaltiger, als bei vielen andern Ländern von gleicher Größe. Daher ist auch eine bestimmt ausgeprägte und sich überall unverkennbar darstellende Nationalität des Schlesiens nicht unbedingt anzugeben, oder sogleich zu erkennen. Dies gilt aber besonders vom Landvolke. Denn ein ganz anderer ist der Bauer in der Gegend von Pless als der bei Sagan, eben so sind der bei Militsch und jener bei Hirschberg einander wenig ähnlich. Ziehen wir eine Linie von Breslau über Oels nach Wartenberg, und fassen wir nun den Strich von hier aufwärts am rechten Ufer der Oder bis zu den Karpathen zusammen, so finden wir beim Landvolke fast durchgehends slavische Sitten, die durch Sprache und Gebräuche vollkommen den rein slavischen Ursprung und die noch seltene Vermischung mit Deutschen bekunden. Knechtliche Unterwürfigkeit, Liebe zum Trunke, Lust zum Betrugs neben großer Dienstfertigkeit; und, erwirbt man sich einmal ihr Vertrauen und ihre Liebe, ein hoher Grad von Unabhängigkeit, sind die Hauptzüge im Charakter dieser Menschen. An unglaubliche Entbehrungen gewöhnt und in ihren Bedürfnissen äußerst beschränkt, schweifen sie, wenn die Gelegenheit sich findet, leicht aus, und versehen sich bei ihren Fester gar zu gern durch den Brantwein in eine heitere Stimmung, in der sie ihr hartes Roß vergessen und sich im glücklichsten Zustande zu sein dünnen. Abgehärtet gleich den nordamerikanischen Wilden sieht man die Männer bei der strengsten Kälte mit bloßer Brust ohne Unbehaglichkeit im Freien. Nur der Kopf wird durch eine dicke Pelzmütze bei Mann und Weib geschützt, und ersterem ist sein Schaaf - Pelz das unentbehrlichste Staats - und Arbeits - Kleid. Sie hängen an ihrem obgleich undankbaren Boden, und fügen sich nur mit großer Mühe in fremde Sitte. Daher das öftere Entlaufen der zum Militair Eingezogenen. Nebrigens

find sie gelehrig, und finden sich leicht auf Neisen selbst unter ihrer Sprache unkundigen durch. Bei der Kinder-Erziehung halten die Eltern hartnäckig an ihrer Volksthümlichkeit, und es kostete bisher große Mühe es zu erlangen: daß die Kinder die von Seiten der Landes-Behörde gegründeten deutschen Schulen besuchen. Reinlichkeit ist keine ihrer Kardinal-Eugenden; denn sie scheinen eine schmäsig graue Haut ganz besonders zu lieben. In ihren Wohnungen lebt meistens Vieh und Mensch in schönster Eintracht; Wohlhabenheit trifft man bei ihnen nicht häufig, weil der großentheils schlechte Boden nicht viel über ihre eigenen Bedürfnisse bringt, und also zum Verkauf wenig übrig bleibt. Ihre Geschäftsführer (Negotianten) sind die Juden, die ihnen alles was sie übrig haben ab-, und was sie bedürfen verkaufen. So groß nun auch die Uneigennützigkeit dieser ihrer Geschäftsführer sein mag, so kommen sie doch dabei wenig zum Ersparen.

In Gegenden wo der Bergbau und Hüttenbetrieb sehr stark ist, als um Tarnowitz und Gleiwitz, bieten sich in diesen den Landleuten Quellen des Erwerbes dar. Auffahren der Erze und Kohlen, Arbeiten in den Werken u. s. w. könnten wohl Mittel werden etwas zurückzulegen, wenn nicht die Liebe zum Mause, in dem man sich überglücklich fühlt, ihnen den Brantwein im glänzenderem Lichte zeigte, als alle Wohlhabenheit.

In dem zweiten Viertel Schlesiens, rechts der Oder herrscht von Trebnitz abwärts bis hinunter nach Gubrau deutsche Sprache und Sitte; letztere ist jedoch hie und da mit der polnischen gemischt. Reinlichkeit und Liebe zur Ersparniß spricht sich hier schon mehr aus, obgleich der höchst mittelmäßige Boden die Landwirthe wenig zu großer Wohlhabenheit gelangen läßt; außer bei Trebnitz, wo ein höchst fruchtbare Landstrich in einer Hügel-Kette sich zwischen geringere Bodenarten hineingedrängt hat.

Die Sprache in diesem Theile von Schlesien hat die Betonung der polnischen; wird aber in den Helllauten sehr gezogen. Die einfachen Lautbuchstaben werden meist in Doppellaute gedehnt. So das einfache a wie aa oder ah, das e wie ei, das i wie ih, das o wie au, das u wie uh oder oh.

Ähnlich dieser Mundart ist auch die bei den Landleuten am linken Oderufer von Grünberg herauf bis Lüben, und zwar in der ganzen Breite dieses Theiles von Alt-Schlesien, nur daß er hie und da noch greller hervortritt. Eben so weichen auch Sitten und Gebräuche nicht viel ab, und es ist eine Mischung der Deutschen mit den Slaven unverkennbar. Die Männer tragen wie in den Nachbar-Provinzen Posen, Pommern und den Marken, meist Röcke von grober Leinewand und im Winter einen Pelz darunter. Die Frauen dagegen weichen in ihrer Tracht sehr ab, und ahmen hie und da den Städterinnen nach.

Rücken wir aber weiter aufwärts ins Gebirge, so finden wir rein deutsche Sprache und Sitte. Die Mundart nimmt hier einen andern Accent, und andre Aussprache an. Fast alle Worte, die auf en ausgehen, werden in a geendiget. Ueberhaupt ist es das eigenthümliche der hiesigen Mundart, daß sie Sylben und Worte, wo es nur immer thunlich, mit Helllauten schließt, wodurch sie Ahnlichkeit mit dem Italienischen bekommt. Es scheint dies eine durch den Wiederhall der Berge, und die Nothwendigkeit, sich weit hin verständlich zu machen, veranlaßte Eigenthümlichkeit der Gebirgsbewohner zu sein, da sie ebenfalls in der Schweiz und Tyrol anzutreffen ist. Auch kann hier die Nähe von Böhmen und dessen Sprache wohl Einfluß gehabt haben; besonders da man diese Eigenthümlichkeit der Mundart auch in der Oberlausitz und dem Erzgebirge findet. In dem nördlichen Theile der Oberlausitz, dem Rothenburger und Hohnswerdaer Kreise herrscht dagegen die weiche und singende sächsische Aussprache bei den Deutschen vor, während unmittelbar neben und zwischen diesen zahlreiche mündische Gemeinden mit unerschütterlicher Unabhängigkeit an ihre Stammssprache wohnen. Im Gebirge kommt der Landmann mit dem Städter durch Manufakturen und Fabriken mehr in Verührung, lernt dadurch die Bequemlichkeiten des Lebens mehr kennen und seine eigene Wohnung und alles darinnen bietet deshalb auch mehr Gemälichkeit dar, als die der Bauern auf dem rechten Oderufer. Gleichermaßen trifft man bei Schweidnitz und Reichenbach, und in manchen Strichen der Grafschaft Glatz.

Weiter aufwärts bis gen Leobschütz und Troppau, oder zwischen der Oder und Westreichisch-Schlesien, finden wir wieder ein großes Gemisch von Slaven und Deutschen, und besonders wohnen hier Mährisch-Sprechende Slaven *); daher ist auch der Volkcharakter in jedem Kreise ein anderer. Durchschnittlich ist aber hier der Boden, und daher auch die Lebensweise viel besser, als jenseit der Oder.

Im Allgemeinen hält der Herr Landmann in Schlesien auf Feste. Seine Kirchweih oder Kirchmesse ist ihm einer der wichtigsten Momente des Lebens. Auf sie freut er sich schon viele Wochen im voraus, und wendet etwas auf sein Vergnügen. Auch die Fastnacht ist ein großes, an vielen Orten der Kirchmesse gleichstehendes Fest. Hochzeiten sind ihm nicht minder wichtig und sie werden oft mit solchem Aufwande gefeiert, daß die jungen Eheleute die Nachwehen davon viele Jahre noch fühlen. Mancherlei Gebräuche, die noch aus der ältesten Zeit beibehalten werden, sind ihm dabei unerlässlich. So der Brautdiener, der den Hochzeitbitter

*) Nach der Volkszählung des Jahres 1828 befanden sich in ganz Ober-Schlesien oder dem Regier.-Bezirk Oppeln: 255883 deutsch-, 418837 polnisch-, 9884 mährisch-, und 1020 böhmischsprechende Bewohner.

und Ceremonienmeister bei dem ganzen Feste macht, und Kindtaufen werden bei den Wohlhabendern ebenfalls stets mit großen Schausereien gefeiert. Ja! auch bei Begräbnissen findet nicht selten ein überflüssiger Aufwand statt, und im Gebirge hält man ganz besonders das zu Grabe geleiten, oderemanden die letzte Ehre erweisen, für eine fast heilige Pflicht, wenn man auch deswegen 2 — 3 Stunden weit gehen muß.

Wollen wir nun den Charakter der schlesischen Landleute in einigen Hauptzügen darstellen und besonders das Landvolk von deutscher Abstammung im Auge behalten, so muß man sagen: es ist mit wenigen Ausnahmen grade und bieder, fern von feiner Bildung, ohne roh zu sein, fleißig und wirthschaftlich, gastfrei und gesällig, religiös, hie und da bis zur Bigotterie, misstrauisch gegen Fremdes, eingenommen gegen Hergeschafftes, nicht so lebendig, und langsamer als Märker und Pole, aber desto ausdauernder in seinem Fleiße, und äußerst mäßig in seiner alltäglichen Kost; es liebt den Frieden, hält aber auch auf seine Rechte, thut sich wenig an, und seine Haushaltung kostet ihm deshalb viel weniger, als den Landleuten andrer Länder; dessen ungeachtet ergeben sich die Männer häufig dem Trunke. Das Geld verschließen die Sparsamen im Kasten, und verstehen es selten klug auf Zinsen zu legen. Leider neigt sich aber das Volk unserer Tage mehr zur Verschwendug und hauptsächlich zu Ausschweifungen aller Art, so daß auch hier, wie in den Städten die alten ehrbaren Sitten immermehr verschwinden, und der betrübsten Unsitte weichen.

Wohnplätze, Gebäude und deren Beschaffenheit.

Schlesien ist in allen seinen Theilen, bis in die ödesten Thalschluchten, die dichtesten Wälder hinein und bis auf die höchsten Bergspitzen hinauf so bewohnt, daß man Mühe haben dürfte, viele Gegend nachzuweisen, wo über eine Meile weit nach allen Seiten keine menschliche Niederlassung angetroffen wird. Theilen wir nun, wie dies gewöhnlich geschieht, die Wohnplätze der Menschen in Städte, Markstecken, Dörfer, Kolonien und einzeln liegende Vorwerke u. s. w. *)

*) Die Benennung Meierei für eine einzelne Vorwerks- oder Bauer-Wirthschaft, und Weiler für ein kleines Dertchen von 3 und mehreren Wirthschaften sind in Schlesien nicht üblich; wohl aber in Oberschlesien die Benennung Buscowie für ein oder einige Waldbauern-Häuser und die von Beamten gegebene französische, aber unbestimmte Benennung Etablissement für ein oder einige Gebäude; die mehr lateinischen Ausdrücke Parzelle für ein kleines Dertchen als Anteil eines größern und Apertiments oder Zubehör, als Bezeichnung abgesondert liegender Wohnungen, die zu größern Ortschaften gehören. Nur hier und da findet man den bessern Ausdruck Weidorf.

so zählt die Provinz 142 Städte, 37 Markflecken oder Städtel, 5479 Dörfer, 1437 Kolonien, zu welchen noch 1773 abgesonderte Vorwerke, Kretschams oder Wirthshäuser und sonst einzeln liegende Mühlen und Wohnungen gehören. Die Anzahl der verschiedenen Gebäude in allen diesen, weist die statistische Zählung des Jahres 1828 in folgender Art nach.

a. In den Städten.

Wohnhäuser 44543; öffentliche Gebäude 2691, Fabriken, Mühlen und Privat-Magazine 1426, und Ställe, Scheuern und Schoppen 27157.

b. In den übrigen Orten des Landes.

Wohnhäuser 305680, öffentliche Gebäude 7957, Fabriken, Mühlen und Privat-Magazine 23318, und Ställe, Scheuern und Schoppen 195551.

Hiernach in der ganzen Provinz.

Wohnhäuser 350223, öffentliche Gebäude 10448, Fabriken, Mühlen und Privat-Magazine 24744, und Ställe, Scheuern und Schoppen 222708.

Fragen wir nun nach der Bauart und Beschaffenheit dieser Gebäude, so sind beide ziemlich vielartig; allein die vielen Brände in der Geschichte der schles. Städte und die noch jetzt jährlich vorkommenden zahlreichen Brände auf dem Lande, beweisen hinlänglich, daß die Bauart noch keineswegs feuersicher ist. Völlig aus Stein erbaut, sind nur einige Städte, und viele Häuser im Gebirge. Mit Mauern und Wänden aus Ziegeln aufgeführt, und mit Dächern von sogenannten Flachwerk oder Dachziegeln, versehen, ist bis jetzt erst die größte Hälftet der öffentlichen und Wohn-Gebäude in den Städten, und eine große Anzahl herrschaftlicher Wohn- und Wirtschafts-Gebäude auf dem Lande. Noch ziemlich selten ist die Bedachung mit Schiefer und nur einzeln bei Kirchen, Thürmen und neuen Schlössern und Amtsgebäuden trifft man Dächer aus Kupfer, Zink, Blech oder anderm Metall. Dagegen tragen sehr viele Häuser, deren Hauptkörper massiv ist, Dächer aus Holzschindeln, besonders auf dem Lande, wo auch dergleichen sogar mit Strohdächern versehen sind, oder auch sogenannte Schobendächer aus Schilf und Rohr haben. Die übrigen Häuser in den Städten sind fast sämmtlich aus sogenannten Bindwerk, d. h. aus Holz, und dazwischen mit Ziegeln oder Lehm ausgelegt. Schindeldächer sind bei diesen Häusern die gewöhnlichsten. Bloß lehmerne, oder ganz hölzerne Häuser und mit Stroh gedeckt trifft man nur in den Vorstädten, oder kleinen Städten an. In den Städten, wo man schon in älterer Zeit massiv gebaut hat, trifft man noch viele spitze Giebeldächer, seltner spitze Seldächer; bei der neuen Bauart herrschen abgewalmte Satteldächer

vor. Sehr regelmäßig sind nur wenig schlesische Städte angelegt; auch haben nur sehr wenige einen ganz freien Marktplatz. In den meisten ist mitten auf denselben das Rathaus der Stadt erbaut, an welches sich häufig noch andere öffentliche oder Bürgerhäuser anschließen, so, daß sich alsdann um diese Gruppe der Markt nur als eine breitere Gasse, wie ein Ring herumzieht, weshalb er denn auch gewöhnlich der Ring genannt wird. Die alten Slaven und Böhmen pflegten ihre Städte auf diese Art zu erbauen. Eine andre Eigenthümlichkeit findet sich in der Bauart mehrerer Gebirgs-Städte, wie Hirschberg, Zauer, Landeshut; dies sind die sogenannten Lauben oder Lauben, die unter den Häusern um den Ring herum, und auch wohl in die Gassen hinein, als bedeckte Gänge, fortlaufen, und dadurch gebildet werden, daß die oberen Stockwerke der Häuser über das untere vorspringen, und unten auf Säulen ruhen. Unter diesen Lauben waren früher fast nur Kaufläden angelegt und der Markt-Werkehr wurde unter ihnen hauptsächlich betrieben. Die rauhe, und schnell sich verändernde Luft des Gebirges veranlaßte diese Bauart, die jetzt aber durch vollen Ausbau der Häuser allmählig abgeschafft wird.

Auf dem Lande in den holzreichen Gegenden von Oberschlesien, und im höhern Gebirge, sind die Wohnungen gleich den Blockhäusern von sogenanntem Schrot Holz, oder lauter über einander gelegten Balken, deren Enden genau in einander gefügt und deren Zwischenräume mit Moos ausgestopft werden, erbaut. Die Jahrzahl an vielen dieser Häuser beweist, daß manche über 100, ja 200 Jahr alt werden. Solche Wohnungen sind sehr trocken und warm, und werden im Gebirge Bauten genannt. Die Dächer sind meist von Stroh. Denn diese sind am wohlfeilsten, schützen am meisten gegen Kälte, Regen und Schnee, und erhalten unter sich das Viehfutter am Besten. Die Mehrzahl der übrigen Häuser auf dem Lande ist aus Holz und Lehmb aufgeführt, und meist mit Stroh oder Schoben bedacht.

In manchen, besonders in den Gebirgsgegenden pust man die Häuser von Außen weiß ab, und verziert sie mit bunten Farben. Zu der Gegend von Leobschütz ahmt man den Gebrauch von Mähren nach, die Häuser alle mit Kalk weiß zu machen, und es ist dies dort gewöhnlich eine Beschäftigung der Frauen.

Die Dörfer ziehen sich meist an Flüssen oder Bächen hin, und wo diese fehlen, da bilden sie fast immer eine breite Gasse. Selten stehen die Häuser nahe bei einander und es sind meist zwischen ihnen Gärten und Auen. Am längsten ziehen sich die Gebirgsdörfer in Thalschluchten oft durch Krümmungen derselben ununterbrochen fort. Viele derselben sind 1 Meile und darüber, lang, haben auch mehr Häuser und Einwohner als manche Stadt und schließen sich so unmittelbar an das benachbarte Dorf an, daß ein Fremder sie schwer unterscheidet. Be-

rühmt ist in dieser Hinsicht im Goldberg - Hainauer Kreise die vom Probsthainer Spitzberg bis Hainau an der Deichsa sich hinabziehende Reihe von 11 an einander hangenden Dörfern, welche auch die lange Gasse heißt, 4 Meilen lang ist, 2517 Wohnhäuser, 9 Kirchen und über 8000 Einwohner begreift. Desto zerstreuter liegen dagegen die Dörfer im höhern Gebirge. So bedecken die verschiedenen, zu Schreibau, Kreis Hirschberg, gehörigen 18 Anteile einen ganzen Gebirgsrücken und die letzten Häuser sind gegen 4 Stunden Weges von der Kirche entfernt. In den Häusern selbst sieht man auf dem Lande wenig auf Bequemlichkeit. Die Fenster sind meist klein, und die Stuben so niedrig, daß ein großer Mann kaum aufrecht darin stehen kann, was man alles der Wärme wegen thut. In den Gebirgsdörfern baut man jedoch der Weberei wegen meist lichter und geräumiger. In den Städten unterscheidet man die ältere, im Innern winkliche und auf wenige Stuben berechnete Bauart, und die neuere, mehr lichtere und gefällige, indes meist weniger gediegene Bauart. Stallgebäude und Scheuern sind selbst in den Städten nur erst zum Theil massiv. In den herrschaftlichen Höfen, auf dem Lande, findet man jedoch nicht nur die Wohn - sondern auch die Stall - und übrigen Birthschafts - Gebäude sehr häufig ganz massiv, und ungemein bequem und zweckmäßig erbaut; ja man trifft besonders mehrere Schaffställe, die wahren Palästen gleichen. — Weit entfernt von Schönheit, aber recht zweckmäßig ist dagegen eine Art von Speichern, die sich Bauern und kleine Leute häufig anlegen. Sie heißen Lehms oder Lehmsel, sind auch ganz von Lehmerbaut, mit Lehmschindeln gedeckt und daher völlig feuersicher. Hierhin birgt der Besitzer seine beste Habe. Man erkennt solche Gebäude auf den ersten Anblick; denn sie haben statt der Fenster nur Lücken, und diese werden gewöhnlich mit eisernen Läden verschlossen.

Zu den wohlthätigen Landseinrichtungen, die Schlesien den Preuß. Regenten und namentlich Friedrich dem Großen verdankt, gehört die Errichtung von Feuersicherungs - Anstalten, sowohl für die Städte, als auch für das Land. So bilden 125 Städte die sogenannte Provinzial - Feuer - Societät der Städte Schlesiens. Die Wohnhäuser und andere Gebäude sind abgeschäzt. Brennen nun welche davon im Laufe eines Jahres ab, so wird ihr Werth den Besitzern dadurch wiedererstattet, daß alle Theilnehmer der Gesellschaft, nach Verhältniß der Summe, womit sie selbst eingetragen sind, Entschädigungs - Beiträge leisten. Breslau, welches damals Festung war, hat eine eigne Feuer - Versicherung für sich, und die 11 Städte der Lausitz gehören zu der Mösseburger Feuer - Assuranz - Anstalt. Auf dem Lande macht jeder Kreis eine Feuer - Versicherungs - Anstalt für sich, und es werden einem abgebrannten Kreis - Insassen, von den Uebrigen gewisse Strohlieferungen, Fuhren und Handdienste zu seinem Wiederaufbau geleistet.

Verfassung und Ober - Behörden der Provinz.

§. 1.

Seine Majestät der König von Preußen, Friedrich Wilhelm III., auch der Gerechte genannt, ist erblicher souveräner Ober - Herzog von Schlesien, souveräner Markgraf des Markgraftums Ober - Lausitz, und souveräner Prinz der Grafschaft Glatz. Von ihm gehen alle Landes - Gesetze aus, und er bestimmt die Personen und Behörden oder Landes - Collegia, welche dieselben in seinem Namen ausüben, und in jeder Art das Land beaufsichtigen und verwalten sollen.

§. 2. Militair - Besatzung von Schlesien.

Von dem großen stehenden Heere, welches der König von Preußen zum Schutze seiner Staaten unterhält, und das in 4 Armee - Abtheilungen oder 8 Armee - Corps, und das sogenannte Garde - Corps, als 9tes Corps getheilt ist, stehen in der Provinz Schlesien das ganze 6te Armee - Corps, der größte Theil des 5ten, und ein kleiner Theil des 1ten.

Das 6te Armee - Corps, wie jedes ganze Armee - Corps des Heeres ist in folgende Haupt - und Unter - Abtheilungen gebracht: 2 Divisionen, jede in 2 Brigaden der sogenannten Linien - Truppen, von denen die eine aus Infanteristen oder Kriegern zu Fuß, die andere aus Kavalleristen oder Neutern besteht. Jede Brigade ist in 2 Regimenter getheilt. Das Fuß - Regiment in 2 sogenannte Musketier - und 1 Fuß - Tirailleur - Bataillon, von welchen Bataillonen jedes 4 Compagnien zu 200 Mann begreift. Das Neuter - Regiment besteht nur aus 4 Schwadronen oder Escadronen, jede zu 150 Neutern gerechnet. Ferner gehören zum Corps: eine Artillerie - Brigade, d. h. eine gewisse Anzahl von Kanonen aller Art, und von den Leuten, welche damit umzugehen eingewöhnt sind. Eine Artillerie - Brigade aber zerfällt nicht in Regimenter, sondern in drei Abtheilungen, jede Abtheilung in 4 Fuß - und in eine reitende Compagnie. Durch die Compagnien einer Abtheilung werden 4 Batterien besetzt: a. eine 6pfündige reitende Batterie. Sie besteht aus 6 Stück 6pfündigen Kanonen, 2 Stück 7pfündigen Haubitzen; 2 Kartuschen-, 4 Granat- und 2 Vorraths - Wagen nebst einer Feldschmiede. b. und c. zwei 6pfündige Fuß - Batterien. Geschütz und Fahrzeuge wie bei a. d. Eine 12pfündige Fuß - Batterie. Sie besteht aus 6 Stück 12pfündigen Kanonen, 2 Stück 10pfündige Haubitzen, 6 Kartuschen- und 2 Vorraths - Wagen nebst einer Feldschmiede. Die vierte Compagnie ist jederzeit Festungs - Compagnie. Auch gehört zu einer Brigade außer diesen 15 Compagnien jedes Mal noch eine 16te sogenannte Handwerks - Compagnie. Eben so gehörte zum Corps eine Pionier - Abtheilung, die aus 2 Compagnien solcher Leute gebildet ist, die alles verstehen, was zum Festungs-, Schanz- und Lagerbau gehört,

und in eine Mineur, eine Sappeur und eine Pontonier-Section bei jeder Compagnie zerfallen, und deren Officiere Ingenieure genant werden. Dann eine Abtheilung Schüken, hat auch nur 2 Compagnien. Ein Linnen - Reserve - Regiment oder solcher Truppen die zur Ergänzung anderer Regimenter dienen. Außerdem an sogenannten Garnison - Truppen zur Besäzung der Festungen 4 Regiments- und 2 Divisions - Garnison - Compagnien, sowie endlich 2 Invaliden - Compagnien, und für Schlesien das Invalidenhaus zu Rybnik. — Was die Landwehr betrifft, so ist diese auf eine gewisse Weise mit den Armee - Corps der stehenden Truppen verbunden; indem jeder Division eine Landwehr - Brigade als die dritte Brigade beigegeben ist. Eine solche Landwehr - Brigade besteht nur aus 2 Regimenter, jedes Regiment aus 3 Bataillonen Fußtruppen und 3 Escadronen Reuter. Es werden jedoch die Mannschaften dieser Landwehr - Regimenter nur in der jährlichen Nebungs - Zeit versammelt. Außer ihr sind nur die sogenannten Stämme oder Cadres der Bataillone an bestimmten Orten versammelt. — Der Befehlshaber eines Armee - Corps heißt der commandirende General. Ihn unterstützen bei seinen Geschäftchen der General - Stab, zwei Adjutanten, ein Auditeur, dieser als militairischer Richter und Rechts - Gelehrter, ferner: die Intendantur, welche die Militair - Kassen zu verwalten, durch mehrere Proviant - Kämter Lebensmittel für die Truppen, und Futter für die Pferde zu beschaffen, die Bekleidung zu besorgen und die Militair - Gebäude zu beachtigen hat; endlich ein General - Divisions - Arzt, unter dessen Aufsicht und Leitung alle Krankenhäuser oder Lazarethe für die Soldaten stehen. Bei den Divisionen ist einer von den Brigade - Commandeuren zugleich Commandeur der ganzen Division. Auch ihm sind Auditeure und Adjutanten zugegeben. Zwei sogenannte Divisions - Prediger besorgen den Gottesdienst, und in Festungen und größern Städten sind besondere Garnison - Prediger angestellt. Nach den Generalen folgen im Range abwärts der General - Lieutenant, der General - Major, der Obrist, der Obrist - Lieutenant, der Major, der Hauptmann oder Capitain, gewöhnlich Befehlshaber einer Compagnie, bei der Reuter - Escadron Rittmeister genannt; unter diesen die Premier - und Seconde - Lieutenant, die Port - d'epde - Fahndriche, die Ober - Feuerwerker und Feuerwerker bei der Artillerie, Wachtmeister und Unterofficiere bei der Kavallerie, und die Feldwebel und Unterofficiere bei der Infanterie.

Für die Ergänzung der gemeinen Soldaten bei dem stehenden Heere, sowie für die Bildung der Landwehr, ist die ganze Provinz in bestimmte Brigade - , Regiments - , Bataillons - und Compagnie - Bezirke getheilt, deren Umsang sich nach der Einwohnerzahl der darin gelegenen Orte richtet,

Festungen sind in Schlesien: die Städte Kosal und Neisse im Oppeln'schen, Glatz, Silberberg und Schweidnitz im Breslau'schen, und Groß-Glogau im Liegnitz'schen Regierungs-Bezirk; und es machen die schles. Festungen mit denen in der Provinz preuß. Sachsen die zweite Ingenieur-Inspection aus, für sich aber eine eigene Festungs-Inspection, die schlesische genannt.

Als Besatzung in diesen und den Städten der Provinz stehen nun von den oben angegebenen Armee-Corps: A. von der Garde: das 1ste und 2te Bataillon vom 1ten Garde-Landwehr-Regiment. B. vom III. Armee-Corps: das 2te Bataillon vom 12ten Landwehr-Regiment. C. vom V. Armee-Corps: das 6te und 7te Infanterie-Regiment, die 1ste Schützen-Abtheilung, das 2te Leib-Husaren-Regiment, und vom 7ten die 3te Escadron; das 1ste Uhlanken-Regiment; von der 5ten Artillerie-Brigade 8 Fuß-, 2 reitende und die Handwerks-Compagnie, die 5te Pionier-Abtheilung; an Garnison-Compagnien die vom 6ten, 7ten und 18ten Infanterie-Regiment, und die der 9ten Division. Ferner: die 9te Invaliden-Compagnie, und an Landwehr das 6te, 7te und 18te Regiment. Der Rest des Corps mit dem commandirenden General u. s. w. steht im Großherzogthum Posen. D. vom VI. Armee-Corps: das 10te, 11te, 22ste, 23ste und 38ste Infanterie-, dies auch das 6te Reserve-Regiment genannt. Ferner: die 2te Schützen-Abtheilung, das 1ste Cürassier-, das 4te und 6te Husaren-, und das 2te Uhlanken-Regiment; die 6te Artillerie-Brigade, die 6te Pionier-Abtheilung, die 10te, 11te, 22ste und 23ste Infanterie-Regiments-, die 11te und 12te Divisions-Garnison-Compagnie, die 11te und 12te Invaliden-Compagnie, und das 10te, 11te, 22ste und 23ste Landwehr-Regiment. Zu welchen allen noch die 6te Gensd'armerie-Brigade tritt.

§. 3. Civil-Behörden der Provinz.

Sie sind entweder richterliche Behörden und haben die Rechts-pflege, oder sie besorgen die Verwaltung der übrigen, nicht militairischen, für das Wohl des Landes nöthigen Geschäfte und Einrichtungen.

Für diese letztern, welche wir hier zuerst kennen lernen wollen, dient der königl. Ober-Präsident der Provinz als Vereinigungspunkt, und es steht derselbe in dieser Beziehung an der Spitze der provinziellen Verwaltung.

Er ist als solcher: a. beständiger königl. Commissarius für die Abhaltung des Landtags der schles. Stände und alle Landtagsangelegenheiten. b. Er hat die Wahrnehmung der königl. Rechte in Betreff des kathol. Kirchenwesens der Provinz. c. Er hat den Vorsitz in dem evangel. Consistorium für evangel. Kirchensachen. d. Desgleichen den Vorsitz bei dem königl. Provinzial-Schul-Collegium. e. Unter seiner

leitenden Obhut stehen die allgemeinen, für provinziale Zwecke bestimmten Landes-Anstalten. f. Er controllirt die Geschäftsführung sämmtlicher Verwaltungs-Behörden in der Provinz mit Ausnahme der Justiz und ist zugleich Chef-Präsident der Regierung zu Breslau.

§. 4. Provinzial-Landstände und ständische Repräsentation.

Das Recht der schlesischen Stände, Abgeordnete oder Deputirte zu erwählen, die als Vertreter oder Repräsentanten der ganzen Einwohnerschaft in der Provinz sich von Zeit zu Zeit versammeln konnten, um über die Bertheilung der von dem Landesherrn ausgeschriebenen Steuern, und andere allgemeine Landessachen sich gemeinschaftlich zu berathen, hob Friedrich II. auf, weil er eine andere Art der Landes-Verwaltung, besonders der Steuererhebung einführte. König Friedrich Wilhelm III. hat jedoch durch ein Gesetz vom 27sten März 1823 den schles. Ständen auf's Neue die Abhaltung von Landtagen, durch erwählte Abgeordnete gestattet. Diese landständische Versammlung erfolgt alle zwei Jahre zu Breslau. Der Ober-Präsident der Provinz eröffnet den Landtag als königl. Commissarius und theilt diejenigen Gegenstände (Propositionen) mit, worüber des Königs Majestät das berathende Gutachten der Stände verlangt. Hierauf erfolgen, unter dem Vorstehe eines zum Landtags-Marschall ernannten Gliedes der Versammlung, die Berathungen selbst, die 4 bis 6 Wochen dauern. — Die Gesamtzahl der Deputirten beträgt 88. Für die Wahl derselben ist der schles. Adel in zwei, und der Nicht-Adel ebenfalls in zwei Stände getheilt.

Den ersten Stand bilden die mittelbaren Fürsten und Standesherrn. Hier von haben die ersten eigene Vital-Stimmen: 1) Oels, 2) der preuß. Anteil der Fürstenthümer Jägerndorf und Troppau; 3) Sagan, 4) Carolath-Beuthen, 5) Trachenberg. Dagegen sind die letztern nur zu 8 Gesamt- oder Curiat-Stimmen berechtigt: Rati-
bor, Pleß, Wartenberg, Militsch, Ober-Beuthen, Goschütz, Müs-
tau in der Lausitz und Kynast.

Der zweite Stand, oder die Mittlerschaft, wählt 38 stimmfähige Deputirte in 13 Bezirken, worunter 6 auf den Bezirk der Lausitz kommen.

Der dritte Stand oder die Städte, hat 28 Vertreter, hier von Breslau 3, Görlitz 2, 14 mittlere Städte 10, und die noch übrigen in 15 besondere Wahlbezirke getheilten 134 Städte und wohlberech-
tigten Orte der Provinz 13 Vertreter. (Die Lausitzer Städte im Gan-
zen hierunter 4).

Der vierte oder Bauernstand sendet aus 13 Wahlbezirken 14 Deputirte, und hat das Markgraftum Ober-Lausitz, als eigener Wahl-Bezirk, 2 derselben zu ernennen.

§. 5. Katholische Kirchen - Verfassung in Schlesien.

Es gehört die Provinz 5 bischöflichen Sprengeln oder Diözesen an; denn die Grafschaft Glatz steht unter dem böhmischen Erzbisthum Prag, und heißt kirchlich das Decanat Glatz; der Leobschützer und ein Theil des Matiborer Kreises, oder die preussischen Anttheile der Fürstenthimer Jägerndorf und Troppau, stehen unter dem mährischen Erzbisthum Olmütz, und bilden das sogenannte Commissariat Ratscher; wogegen das ganze übrige Schlesien, und seit 1821 auch dielausitz (vorher zum Decanat Bautzen, des Bisthums Meißen gehörig) dem Bisthum Breslau angehören, wozu auch die preuß. Provinzen Brandenburg und Pommern, und das österreichische Schlesien, als die übrigen Bestandtheile des Bisthums treten.

Das Bisthum ist exempt, oder keinem Erzbisthum untergeordnet. Der Bischof hat seinen Sitz zu Breslau, heißt Fürst-Bischof (mit dem Titel: „Fürstliche Gnaden“), und wird von dem Dom-Kapitel, unter Königlicher Bestätigung erwählt. Dieses, bei der hohen Domstifts- oder Kathedral-Kirche zu St. Johann in Breslau, bestehende Kapitel bilden 2 Prälaten (Probst und Dechant), 10 residirende und 6 Chor-Canonici oder Domherren. Außer dem sind noch 8 Vicarien oder Mönchsvicarien als Vertreter der Domherren angestellt. (Die 6 Bischianischen Vicarien und 6 Beneficiaten, sind besonders gestiftete Messpriester-Stellen.) 2 geistliche Lemter unterstützen den Fürst-Bischof in der Ausübung seiner bischöflichen Pflichten: a. Das General-Vicariat-Amt in Beaufsichtigung fast aller innern und äußern Angelegenheiten der katholischen Kirchen und ihrer Geistlichen; b. das Fürstbischöfliche Consistorium, in Ehe-Sache der Katholischen. Beide bestehen größtentheils aus Domherren, und aus einigen rechtskundigen weltlichen Mäthern. Zur näheren Aufsicht über die Kirchen und ihre Geistlichen ist der schlesisch-preussische Anteil des Bisthums Breslau in 69 Erzpriestereien oder Archipresbyteriate getheilt. Ein Pfarrer mit dem Titel Erzpriester, führt die Aufsicht über die andern Pfarrer und ihre Kirchen in der Erzpriesterei. Einige Erzpriester heißen fürstbischöfliche Commissarien, in sofern sie geistliche Vorrechte des Bischofs in dessen Auftrage ausüben. Das Bisthum, gegründet 965, anfangs zu Schmogra, dann zu Rühen, und seit 1052 zu Breslau, hieß vormals wegen seiner guten Einkünfte das goldene. Auch war der Bischof früher regierender Herr zu Neisse und Herzog zu Grottkau, mit dem Range des ersten Fürsten von Schlesien. Dies hat jedoch aufgehört, weil i. J. 1810 Se. Majestät der König alle sogenannten geistlichen Stiftungen und Güter, die zur Erhaltung der katholischen Religion nicht durchaus nothwendig waren, entweder gradezu aufheben und einziehen, oder doch unter Königl. Verwaltung stellen ließ, was namentlich alle Klöster und Stifte ver-

traß, deren Zweck bloße Andachtsübung war. Dagegen bestehen noch jetzt die gemeinnützigen Kloster-Anstalten der barmherzigen Brüder zu Breslau, Neustadt und Pilchowitz, der Elisabethinerinnen über barmherzigen Schwestern zu Breslau, der Magdalenerinnen zu Lauban (die sämmtlich Kranke pflegen), und der Ursulinerinnen zu Breslau und Schweidnitz für den Unterricht von Mädchen, sowie das Priester-Versorgungshaus zu Neiße, und das Priester-Correctionshaus zu Neustadt. Auch ist ein großer Theil jener eingezogenen Güter zur Verbesserung von Lehr-Anstalten und Kirchen angewendet worden, und aus dem preuß. Anttheile des Bisthums hat der Fürst-Bischof das sichere Einkommen von 12000 Rthl. Die Dom-Probstie besetzt der König, die Dechantei der Bischof; die Canonicate und alle Pfarr- und Lehrer-Stellen in secularisierten Orten der König durch seine Behörden, wenn die Stelle in den ungraden Monaten des Jahres erledigt wurde; der Fürst-Bischof hingegen, wenn es in den graden Monaten geschah. Die Besetzung der übrigen Stellen kann nicht ohne den Fürst-Bischof geschehen.

Der schlesische Anttheil des Bisthums Breslau enthält 589 Parochien und 35 Curatien; das Commissariat Katscher 37 Parochien und das Decanat Glas 46 Parochien und 1 Curatie oder solche Kirche zur Seelsorge, die keine eigentlich Eingepfarrten hat. Daher die ganze Provinz Schlesien 672 katholische Parochial- oder Pfarr-, und 36 Curatial-Kirchen enthält, womit aber noch 244 Parochial-Kirchen ohne Pfarrer, 449 Tochter- und andere Kirchen, und mehr als 100 Kapellen verbunden sind.

§. 6. Das Königl. evangelische Consistorium.

Es leitet diese Behörde, unter dem Beifiz des Königl. General-Superintendenten von Schlesien, die innern Angelegenheiten aller evangel. Kirchen der Provinz, über welche sich der Consistorial-Bezirk erstreckt. Darinnen befinden sich 685 mit Pfarrern und Pastoren besetzte, 45 damit verbundene Parochial- und 82 Tochterkirchen und Betfälle. Diese alle sind in 41 Kirchen-Kreise oder Superintendenturen vertheilt. In jedem hat einer der Geistlichen mit dem Titel: „Königl. Superintendent“ (Oberaufseher) die Aufsicht über die andern Geistlichen und ihre Kirchen. Die Superintendenten selbst werden durch das Consistorium und den General-Superintendenten beaufsichtigt; nur bei den 8 Superintendenturen der Lausitz geschieht dies für jetzt noch durch einen allgemeinen oder Ober-Superintendenten (den Sagan'schen Superintendent Dr. Worbs zu Priebus.) Ueberhaupt gehören dem Regierungs-Bezirk Liegnitz 24 Superintendenturen, dem Regier.-Breslau 13, und dem Regier.-Bezirk Oppeln, meist von Katholischen bewohnt, nur 8 dieser Superintendenturen an. Die 41ste Superintendentur,

oder die evangelisch-reformirte, begreift jedoch ganz Schlesien, weil ihre wenigen Kirchen zerstreut in allen 3 Regierungs-Bezirken liegen.

Die Prüfung der Kandidaten für geistliche Amter geschieht durch das Consistorium. Ihre Anstellung oder Anstellungs-Bestätigung erfolgt jedoch durch die königl. Regierungen, welche überhaupt alle äußern Kirchen-Angelegenheiten zu verwalten, und zu beaufsichtigen haben.

Die vorn schon einmal erwähnten Gemeinden der mährischen Brüder oder sogenannten Herrnhuter in Schlesien, sind: Gnadenberg, Niesky und Neusalz im Liegnitz'schen; Gnadenfrei im Breslau'schen und Gnadenfeld im Oppeln'schen Regierungs-Bereiche. Sie sind evangel. Christen der Augsburg'schen Confession, die jedoch ihrer eigenthümlichen Verfassung nach, in Kirchen- und Schulsachen der Gemeinden unter das Directorium der Brüder-Unität zu Berthelsdorf in der sächsischen Ober-Lausitz gehören.

§. 7. Das königl. Provinzial-Schul-Collegium.

Diese Behörde hat die Leitung aller höhern Schulen, oder Gymnasien und der Schullehrer-Seminarien. Die Elementar-Schulen gehören unter die königl. Regierungen.

Die 13 evangelischen Gymnasien in Schlesien sind: zu Breslau 3, Brieg 1, Groß-Glogau 1, Görlitz 1, Hirschberg 1, Lauban 1, Liegnitz 1, und ebenda 1 königl. Ritter-Akademie zur höhern Ausbildung für Adlige, Oels 1, Matibor 1, und Schweidnitz 1.

Die 8 katholischen: zu Breslau, Glatz, Gleiwitz, Groß-Glogau, Leobschütz, Neisse, Oppeln und Sagan.

Die 2 evangelischen Schullehrer-Seminare: zu Breslau und Bunzlau; die 3 katholischen: zu Breslau, Ober-Glogau und das Hülfss-Seminar zu Schlegel in der Grafschaft. — Ein pädagogisches Seminar zur Bildung von Lehrern für höhere Schulen zu Breslau. Ebenda eine wissenschaftliche Prüfungs-Commission, sowohl für solche, welche die Universität verlassen haben, als auch für solche junge Leute, die nicht auf Gymnasien geprüft sind, und zur Universität abgehen wollen.

§. 8. Die Universität,

als höchste Lehr-Anstalt der Provinz Schlesien, hat ihren Sitz zu Breslau, und 5 Fakultäten: eine kathol., eine evangelisch-theologische, eine juristische, eine medicinische und eine philosophische, nebst vielen Hülfss-Anstalten. Siehe Breslau im Abschnitt der Orts-Beschreibung.

§. 9. Das königl. Medicinal-Collegium für Schlesien

ist nur eine wissenschaftliche und keine verwaltende Behörde, was dagegen auch in medicinischer Hinsicht jede der 3 königl. Regierungen ist.

Die wesentlichsten Geschäfte des Königl. Medicinal - Collegiums sind: a. Begutachtung von ärztlichen Gegenständen aller Art, welche dem Collegio theils durch die königl. Regierungen oder andere Landes - Behörden, theils durch Aerzte u. s. w. fragend vorgelegt werden; daher Criminal - Untersuchungen über Tödtlichkeit vorgefallener Verlebungen, Vergiftungsfälle, Gemüths - Zustands - Untersuchungen, Zweifel über Zulässigkeit Statt gesundener ärztlicher und wundärztlicher Kuren u. s. w. b. Aufsicht über den Gesundheits - Zustand in wissenschaftlicher Hinsicht, daher Prüfung der vierteljährlichen Gesundtheits - (Sanitäts-) Berichte aus den Departements; Berathung über zu - nehmende Maßregeln in Fällen von Seuchen: c. Prüfung von Medicinal - Personen der untern Klassen mit Ausnahme der Thierärzte; und seit Kurzen auch die Prüfung von Medicinal - Personen der ersten Klasse, dies jedoch nur auf speciellen Auftrag des Königl. Ministeriums.

§. 10. Allgemeine Landes - Anstalten.

Hierunter sind das Armenhaus zu Kreuzburg, die Unterrichts - Anstalten für Blinde und Taub - Stumme zu Breslau, die Irren - und Siechen - Anstalten zu Leubus, Brieg und Plagwitz bei Löwenberg, das königl. Gestüt zu Leubus, als allgemeine Landes - Anstalten begriffen. Vergleiche später die Orte wo sie sind, und wegen des letztern: Landwirthschaft von Schlesien.

§. 11. Königl. Regierungen.

Jede von diesen 3 wichtigen Landes - Behörden, oder Dikasterien, besteht aus einem Chef - (Haupt) Präsidenten, einigen Ober - Regierungsräthen, und einer bestimmten Anzahl von Regierungs - Männen und Assessoren, (Beisitzer), welche das sogenannte Regierungk - Collegium bilden. Diese Männer bearbeiten die den Königl. Regierungen übertragenen Geschäfte in 3 Hauptabtheilungen. Diese sind:

- 1) Abtheilung für das Innere und die Polizei.
- 2) Für das Kirchen - und Schulwesen.

3) Für die Verwaltung der directen Steuern der königl. Domänen (Güter) und der Forsten. Die Unterbeamten oder Subalternen sind:

1) Die für jede der 3 Abtheilungen angestellten Secrétaire, von denen Einige die bearbeiteten Geschäftssachen sammeln, ordnen, und in Hefte (Akten) vereinigen, so daß die erledigten Gegenstände bald wieder aufgefunden werden können. Sie hießen sonst Registratoren, während andre, als Kalkulatoren oder Rechnungsbeamte die von den Kassen eingegangenen Rechnungen durchzusehen, und deren Richtigkeit zu prüfen haben.

2) Die Kanzlei, durch welche alle Meinschriften, die Versendung derselben u. s. w. besorgt werden.

3) Eine Haupt - Regierungs - Kasse, in welche die verschiedenen Steuern und allgemeinen Einnahmen des Regierungs - Bezirkes fließen.

4) Eine Haupt - Institute - Kasse, welche die Einkünfte der unter königl. Aufsicht stehenden besondern Anstalten empfängt, und die Ausgaben an die besondern Kassen der Anstalten, oder auch sonst zu deren Besten bereitet, womit zugleich ein Depositorium zur Aufbewahrung aller den Anstalten gehörenden Papiere, die einen Geldwerth haben, verbunden ist, wenn die Anstalten nicht selbst Depositorien bei ihren Kassen haben.

§. 12.

Für die nähere Verwaltung der Polizei - oder Sicherheits - Pflege sind in den größern Städten besondere Polizei - Aemter eingerichtet, deren Beamte Inspectoren, Kommissarien und Sergeanten heißen. In den 3 Regierungs - Hauptstädten der Provinz nennt man diese Aemter Polizei - Präsidium, weil hier ein Regierungs - Rath als Präsident und einige besondere Polizeiräthe bei denselben angestellt sind. Die Aemter in andern Städten sind mit dem Magistrat verbunden, und wo keine besondern Polizei - Aemter sind, hat der Bürgermeister, oder eine andre Magistrats - Person die polizeiliche Aufsicht. Für das Land ist diese Sorge den Landräthl. Aemtern übertragen. In jedem Kreise befindet sich eins in der sogenannten Kreisstadt; bei ihm sind ein königl. Landrath und ein Kreis - Secretair angestellt, und die Kreise in Polizei - Bezirke oder Districte getheilt, worin in der Regel ein Gutsbesitzer als königl. Polizei - Commissarius die nähere Aufsicht hat, die in den einzelnen Orten den Gutsherren oder ihren Vertretern und den Gerichtsschulzen der Gemeinden obliegt. Verhinderungen von Unruhen, Betrügereien und Diebereien, Feuer- und Wasser - Schaden, so wie Anordnungen dagegen, wenn sie vorkommen und die erste Untersuchung und Verhaftung von Verbrechern, sind Hauptpflichten der Polizei, zu deren Ausübung den Landräthen auch noch einige Gensd'armes, als reitende und bewaffnete Polizeidiener zur Versendung in den ganzen Kreis beigegeben sind.

§. 13.

Die Regierungs - Verwaltung des Innern begreift als wichtigste Gegenstände:

Die Aufsicht über die Städte und ihre Verwaltung durch die Magistrate, Bestätigung der erwählten Magistrats - Glieder und Stadtverordneten. Eben so die Aufsicht über andre Gesellschaften, Vereine und über besondere Stiftungen und Anstalten, in Betreff ihrer Verfassung und Verwaltung. Ferner die Fabriken, die Handwerks - und Handels - Angelegenheiten, die jährliche Aushebung der Mannschaften für das Heer, so wie die Beschaffung der Lebensmittel, der Fourage

und aller Bekleidungs - Gegenstände für die Truppen; die Gesundheits- oder Sanitäts - Pflege durch einen bei jeder der S königl. Regierungen angestellten Medicinal - Rath. Durch ihn, nach Beschlüssen des ganzen Collegiums, die Aufsicht über die Einrichtung und Verwaltung aller Kranken, und anderer ärztlichen Anstalten, als Apotheken, Bäder, Impf - Anstalten; ferner über alle ärztlichen Personen im Neg. Bezirke; die Anstellung ärztlicher Beamten, die Zusammenstellung ihrer Gesundheits - Berichte zu Hauptberichten an das königl. Ministerium und die Erlassung von Verfügungen, wenn ansteckende Menschen - und Vieh - Krankheiten im Lande ausbrechen. Ferner die Durchsicht der Schriften und Werke, die gedruckt werden sollen, oder die Censur. Endlich die Aufsicht über das gesamme Bau - Wesen, namentlich die Ausführung königl. Bauten, u. s. w.

Alle diese Geschäftszweige sind einzelnen Räthen des Collegiums zur näheren Verwaltung übertragen, kommen aber in wöchentlichen Sitzungen des Collegiums zum allgemeinen Vortrage und dadurch auch zur Kenntniß der übrigen Mitglieder. Die theilweise Führung der Geschäfte für die Städte, ist den Magistraten übergeben, welche sie unter dem Vorstz des Bürgermeisters in einzelnen Abtheilungen oder Deputationen, bearbeiten. In den Kreisen erfolgt die Geschäftsführung durch die landräthlichen Aemter; nur für einige Zweige sind noch besondere Beamte angestellt, so die königl. Kreisärzte oder Physiker für die spezielle Ausübung aller oben angegebenen Sanitäts - Geschäfte in ihrem Kreise in Gemeinschaft mit dem königl. Landrathe, worüber sie jedoch an die königl. Regierungen zu berichten, und deren Weisungen zu empfangen haben. Größere Städte hatten bisher eigne Physiker zu unterhalten; dies hört jedoch auf und es stehen die von den Stadtgemeinden für die Hospital - und Armen - Krankenpflege angestellten Communal - Ärzte, ebenfalls unter der Aufsicht der königl. Kreis - Physiker. Auch für das Bauwesen sind für den Wasser-, den Straßen- und den Häuserbau besondere königl. Bau - Inspectoren und Conductoren angestellt. Für die Richtighaltung der Maasse und Gewichte die königl. Eichungs - Commissionen zu Breslau und Oppeln, und die den Magistraten untergeordneten Eichungs - Aemter in mehreren Städten, bei welchen Handwerker die Maasse und Gewichte fertigen, diese prüfen und stempeln lassen müssen. Siehe die Tafel der Münzen, Maasse und Gewichte. Endlich gehören auch noch die besondern Anstalten für die wissenschaftliche Beförderung von mehrern jener Gegenstände unter die Obhut der königl. Regierungen. So die Provinzial - Medicinal - Anstalten zu Breslau; ebenda die Bau-, nebst der Kunst- und Handwerks - Schule, das königl. Hebammen - Institut zu Oppeln, desgleichen die polizeilichen Straf- und Besserungs - Anstalten für Verbrecher, wie das Zucht- und

Arbeitshaus zu Brieg, das Correctionshaus zu Schweidnitz und die
Zuchthäuser zu Zauer und Görlitz.

§. 14.

Die zweite Abtheilung der Regierung, für Kirchenwesen und Elementar-Schulsachen, beaufsichtigt die äußern Angelegenheiten der katholischen und evangelischen Kirchen, nämlich das Geldvermögen, die Baulichkeit der Kirche und Pfarrgebäude, die Kirchen- oder Pfarrwiedmuthen, das Einkommen der Geistlichen, das der andern Kirchenbeamten und die Anstellung derselben, welche letztere auch da nicht ohne Genehmigung der königl. Regierung erfolgt, wo GUTHsherren oder Gemeinden das sogenannte Patronat, oder das Recht haben, ihre Geistlichen zu wählen, und die Pflicht, für die Erhaltung der Kirchen u. s. w. zu sorgen. Die Mittelpersonen, deren sich die königl. Regierung hierbei bedient, sind die kathol. Erzpriester und die evangel. Kirchen-Kreis-Superintendenten, welche die Kirchen jährlich bereisen und die Rechnungen durchsehen. Bei den Kirchen selbst bilden der Pfarrer und die Kirchenvorsteher, die aus einigen Gemeinde-Gliedern bestehen, das Kirchenkollegium, wozu in den Städten auch ein Magistratsglied gehört. Dieses Kirchenkollegium hat die Kirchenkasse und die näheren Geschäfte zu führen, und dem Patron eben so, wie der königl. Regierung, wenn diese nicht Patron ist, Rechnung zu legen. Die Zahl der Orte, welche zu einer Kirche geschlagen sind, und das Kirchspiel oder die Parochie ausmachen, ist sehr verschieden. Nur bei den kathol. Kirchen sind sie in der Regel streng eingepfarrt, d. h. sie müssen nicht bloß ihre kirchlichen Handlungen oder Actus in der angewiesenen Kirche und durch ihre Geistlichen verrichten lassen, sondern auch zu den Bauten und sonstigen Erhaltung der Kirche und der kirchlichen Gebäude beitragen und jährlich an den Pfarrer einen bestimmten Theil ihrer Erndte abgeben, der in den ältesten Zeiten wirklich der zehnte Theil war, und daher noch jetzt der Zehnte oder Dezem genannt wird. Bei den evangelischen Kirchen, die später entstanden, findet dies weit seltner statt, und man pflegt solche evangel. Kirchen, bei denen kein Dezem gegeben wird, auch keine Pfarräcker da sind, und überhaupt keine strenge Einpfarrung statt findet, eigentlich nur Bethäuser zu nennen.

§. 15.

In Betreff der Schulen haben Gemeinden und Grundherren die Pflicht, Schulhäuser zu bauen und Lehrer mit genügendem Auskommen anzustellen; die königl. Regierung aber sorgt dafür, daß dies geschieht, und wo des Königs Majestät selbst Grundherr ist, da vertritt sie seine Stelle. Die Aufsicht in ihrem Namen läßt sie bei den evangelischen Schulen durch die Superintendenten, bei den katholischen aber durch besondere königl. Kreis-Schulen-Inspectoren führen, welche letztern die

Erzpriester, oder andre Pfarrer sind. Der Reg. Bez. Breslau enthält solcher Inspectionen 25, worunter 5 der Grafschaft Glatz; der Reg. Bez. Liegnitz 12, und der Reg. Bez. Oppeln 20, worunter 4 im Kommissariat Ratscher, und in allen 57 Inspectionen, 1888 katholische Haupt- und 42 Neben-Schulen. An evangel. Elementar- und Bürger-Schulen zählt dagegen die Provinz 1870 Haupt- und 165 Neben-Schulen; somit in Allem ohne die Gymnasien 3415 Schulen, deren einige hundert erst in neuerer Zeit, durch die große Sorgfalt errichtet worden sind, welche die königl. Regierungen einer vollkommenen Ausbildung der schles. Jugend gewidmet haben, welche sich noch deutlicher in der verbesserten innern Einrichtung fast aller vorhandenen Schulen bekundet. Schon ist der größte Theil der Schulhäuser, auch auf dem Lande massiv.

Ein Reglement für die kathol. Schulen vom Jahre 1801, und ein älteres für die evangel. nebst neuern Verfugungen, schreiben gar treffliche Einrichtungen vor, und verpflichten alle Eltern, ihre Kinder vom 6ten bis zum 14ten Jahre in die Schule zu schicken, wohin auch die Polizei-Behörden mitzuwirken haben. Nächste Schulbehörden sind in den Städten: die Schul-Deputation der Magistrate, und in den Dörfern: die Schulen-Vorstände. Die Geistlichen sind überall unmittelbare Aufseher oder Revisoren und die landräthlichen Amtler haben in den Kreisen das äußere Bestehen und Gediehen, sowohl der Kirchen als der Schulen als nächste Vertreter der Regierung auf alle Weise zu befördern.

§. 16.

Die dritte Abtheilung der königl. Regierungen leitet: 1) Die Verwaltung der directen Steuern. Die wichtigsten dieser Steuern sind: a. die Grundsteuer für das Land. Sie wurde in Schlesien zum ersten Male im Jahre 1527 von dem König Ferdinand I. als eine Beisteuer zu dem Türkenkriege erhoben, nach diesem aber zu einer stehenden Abgabe gemacht, und seit der preuß. Besitznahme des Landes im J. 1740 in folgender Art für alle Grundstücke eingeführt. Man schätzte alle Ländereien nach ihrem Ertrage ab (katastrirte sie); nahm aber dabei sehr billig an, der beste Boden gebe nur 6 Körner Ertrag, oder sechs Mal soviel wieder, als die Aussaat betrug, der schlechtere nur 5, 4 oder 3 Körner. Hiervon wurde dem Besitzer sogleich 1 Korn für die künftige nöthige Aussaat zu Gute geschrieben; eben so von dem noch bleibenden Ertrage die Hälfte für die gehabten Kosten des Anbaues; und erst von der andern Hälfte des Restes, als dem sichern Gewinne des Landmannes, muß ein Theil als Steuer abgegeben werden. Diese beträgt bei den sogenannten Geistlichen- und Klöster-Gütern die Hälfte, oder 50 vom 100 (d. h. bei 100 Sgr. reinem Gewinn von einem Ackerfelde, 50 Sgr. Steuer); ritterlichen Commenden und königl.

Gütern oder Domainen $40\frac{2}{3}$, Wiedmuthen der Pfarrer und Schullehrer nur $28\frac{1}{3}$, allen bauerlichen Besitzungen aber $\frac{3}{4}$ vom Hundert, wovon sie jeden Monat den 12ten Theil zu entrichten haben. Auch wurde zugleich angenommen, jeder empfange nur den niedrigsten Preis für sein Getreide, und da dieser nach der Lage der Orte und den Schwierigkeiten des Absatzes nicht überall gleich ist, so wurden angenommen für den Breslauer Scheffel Weizen 19 — 24, Roggen 16 — 22, Gerste 14 — 19 und Hafer 12 — 16 Sgr., und der nie erhörte Fall, daß die wirklichen Preise noch niedriger waren, als diese für die Besteuerung angenommen ist bis jetzt nur im Jahre 1826 eingetreten, denn es wurde der preußische Scheffel Roggen 12 — 15, Gerste 9 — 12, Hafer 8 — 10 Sgr. verkauft, was für den Breslauer, nur $\frac{1}{3}$ grössern Scheffel für Roggen 16 — 20, Gerste 12 — 16, und Hafer 11 — 14 Sgr. ergiebt; nur der Weizen erhielt sich im obigen Durchschnitt.

Alle andern Leistungen, als Kriegssteuern, (Contributionen) z. B. werden nach demselben Verhältnisse auf die Gemeinden und deren Glieder ausgeschrieben.

Die Erhebung dieser Steuer geschieht bei den Gemeinden durch die Scholzen, und ihre Aufführung an die Kreis - Steuer - Kasse, die in jeder Kreisstadt durch einen Kreis - Steuer - Einnehmer und einen Controleur unter Beaufsichtigung des Landrats geführt wird. Von hier gehen die Gelder nach Abzug der vorgeschriebenen Ausgaben an die Königl. Haupt - Regierungs - Kasse des betreffenden Regierungs - Bezirkes ab.

b. Die Servis - Gelder in den Städten. Die Bürger mussten früher auch in Friedenszeiten Soldaten als Einquartirung nehmen und gewisse Lebens - Bedürfnisse an sie verabreichen. Später mussten die unbekwartirten Städte denjenigen Städten, welche mit grossen Garnisonen belegt waren, etwas zu Hülfe geben. Als aber im Jahr 1815 der Staat die Unterbringung der Truppen in Kasernen einleitete, mussten sämmtliche Städte einen fixirten Beitrag zu Übertragung der bedeutenden Kosten an die Staatskasse übernehmen, welcher Beitrag mit den Steuern eingezahlt wird.

c. Die Gewerbe - Steuer. Diese entrichten nach dem hierüber erlassnen Gesche vom 30. Mai 1820. Kaufleute, Gast- und Schankwirthe, Bäcker, Fleischer und alle Handwerker, die auf beständigen Vorrath oder doch mit mehr als einem Gesellen und einem Lehrlinge arbeiten. Brauereien, Brennereien, Mühlen, Schiffer mit Kähnen von mehr als 3 Lasten, Lohnfuhrleute mit mehr als einem Pferde, alle Kleinhändler oder Krämer ohne Kaufmännische Rechte, alle Sammler, Häusler z. B. Die Besteuerung geschieht nach dem Umfange des Gewerbes in 4 Abtheilungen; und die Bestimmung der Abthl., in welche ein Gewerbetreibender gehört, erfolgt bei den Kaufleuten, den Wirthen und den Handwerkern von den Gewerbetreibenden selbst. Diese bilden

nämlich Gesellschaften ohne alle Zunftrechte, wählen aus ihrer Mitte 5 Abgeordnete, welche die Steuer für jeden bestimmen, oder wenn die Gesellschaft an einem Orte klein ist, geschieht dies gemeinschaftlich von allen Gliedern derselben. Bei den Gewerbetreibenden ohne Kaufmännische Rechte, namentlich bei Krämern, Haußirern, Höckern, Lohnfuhrleuten &c. erfolgt die Bestimmung in den Städten vom Magistrat, auf dem Lande durch die landräthlichen Aemter, mit Beziehung Einiger das Gewerbe-Betreibenden. Auch sind hierbei die Wohnorte selbst in 4 Abtheilungen gebracht. Das Land und die Kleinern Städte unter 1500 Bewohner gehören in die vierte oder niedrigste, Städte von 1500 — 3500 Einwohner in die 3te; die Städte der Provinz, welche mehr als 3500 bis 10,000 Köpfe zählen, in die 2te, und nur Breslau in die erste dieser Abtheilung. Die mittlern jährlichen Sähe der Besteuerung sind: a. für Kaufleute: in der ersten Abtheilung 30, in der 2ten 18, in der 3ten und 4ten 12 Mthlr.; b. für Handelsreibende ohne Kaufmännische Rechte 12, 8, 6 und 4 Mthlr., für Handwerker 8, 6 und für die dritte und vierte Abtheilung 4 Mthlr., wogegen auf Bäcker und Fleischer in den Städten der I. und II. Abth. 6 oder doch wenigstens 3 Mthlr. kommen. In den Orten der 3ten und 4ten Abthl. betragen die mittlern Sähe 6 und 4 Mthlr. Bei Mühlwerken wird nach Mahlgängen oder Pressen von 4 — 12 Mthlr., bei Moß- und Dampfmühlen nach Pferdekräften zu 2 Mthlr., bei Brauereien und Brennereien nach Winspeln des Malzverbrauchs für jeden mit $\frac{1}{3}$ Mthlr. gesteuert. Nur Landbrennereien für eignen Bedarf die jährlich nicht über 200 Scheffel verbrennen, sind frei. Auch enthält das Gesetz noch viele andre, bei der Besteuerung zu nehmende, hier aber zu weitläufige Rücksichten. Die Erhebung ist in den Städten den Magistraten, für das Land den Kreis-Steuer-Aemtern übertragen, und auch für wandernde Gewerbetreibende auf ein ganzes Jahr, für fest Wohnende auf jeden Monat in voraus, und zwar in dessen ersten 8 Tagen erfolgen. Sie kann, wo die Klassensteuer besteht, mit deren Erhebung zugleich geschehen.

d. Die Klassen-Steuer. Sie vertritt auf dem Lande und in den Kleinen Städten die vormalige Accise, oder die auf den Verbrauch von Fleisch und Mehl und auf andere Lebensmittel bestandene Steuer. Ferner die den Kleinen Gewerbetreibenden früher obgelegene Gewerbesteuer, zugleich aber auch besonders auf dem Lande, die Kopf- oder Personensteuer. Ihr sind unterworfen alle Städte, für welche die Mahl- und Schlachtsteuer nicht angeordnet ist, und alle Orte außer den Städten. Frei von ihr sind nur Kinder unter 16 Jahren, Ausländer, die noch kein Jahr am Orte leben und alle Familienväter und andre Männer, während sie beim Heere, oder der Landwehr unter Waffen stehen, wenn anders die Familien nicht Ackerwirtschaft, oder ein fortgehendes Gewerbe haben. Die Erhebung geschieht nach Haushaltungen und dem

Umfange des Nahrungsbetriebs, und zwar nach 6 verschiedenen Klassen. In die unterste gehören die Tage- und Lohnarbeiter; in die fünfte die Besitzer sehr kleiner Grundstücke und Gewerbe; in die vierte der geringere Bürger und Bauernstand; in die 3te und 2te die Wohlhabender; in die erste vorzüglich Begüterte und Reiche. Die monatliche Steuer ist für jede Haushaltung in der I. Klasse 4, in der II. 2, in der III. 1, in der IV. $\frac{1}{3}$, in der V. $\frac{1}{6}$ Thylr., für die VI. findet die Besteuerung nach Personen zu $1\frac{1}{4}$ Sgr. statt, doch wird sie von höchstens 3 Personen einer Familie erhoben. Wer keine Haushaltung führt und keiner angehört, bezahlt die Hälfte des Sakes für seine Klasse. Die landräthlichen Amtmänner haben mit den Ortsbehörden die Klasse für jede Haushaltung zu bestimmen, und die Abgabe mit der Grund- und Gewerbesteuer zu erheben.

2) Die Verwaltung der königl. Domänen oder Hausräder geschieht auf eine doppelte Weise, entweder durch Verpachtung der Domainen-Amtmänner, welche meist ganze Herrschaften von mehreren Dörfern begreifen, und deren im Reg. Bez. Breslau 23, Liegnitz 7 und Oppeln 6 vorhanden sind; oder durch Rentämter. Für sie sind eigene Rennmeister zur Erhebung der Geld- und Getreidezinsen angestellt, und sie sind nur da eingerichtet, wo keine Bewirthschaftung königl. Recker nöthig ist. Es befinden sich im Reg. Bez. Breslau 16, im Liegnitzer 6 und im Oppelnschen 5. Die Rendanten vertreten übrigens in den meisten Stücken die grundherrlichen Rechte im Auftrage.

3) Verwaltung der königl. Forsten. Bei den königl. Regierungen selbst sind für sie ein Ober-Forstmeister und ein Forstrath angestellt. Das Nähere ist in dem Abschnitt „Waldungen“ nachzusehen.

Civil-Behörden der Provinz,

welche dem königlichen Ober-Präsidenten nicht untergeordnet sind.

§. 17. Verwaltung der indirekten Steuern.

Diese Steuern bestehen hauptsächlich in den Gränz- Zöllen für aus- und einzuführende Waaren in der Mahl- und Schlacht- Steuer in den größern Städten, der Steuer von inländischem Brauntwein, Braumalz, Weinmost und Tabaks-Blättern; dem Wege- Zoll auf Chaussee- oder Kunst- Straßen, verschiedenen königl. Brücken- und andern Zöllen. Auch die Stempel-Taxen auf Spielkarten, Kalender, Wechsel der Kaufleute, und das Stempel-Papier, gehören hierher. (Das letztere muß zu Kassen-Quittungen, Mieths- und Kauf-Contracten über 50 Thaler, zu kirchlichen und Dienst- Zeugnissen, Amts-Verfassungen und den meisten gerichtlichen Verhandlungen und Ausfertigungen vorschriftsmäßig angewendet werden.) Die Verwaltung ihrer

Erhebung leitet das nur von dem hohen Finanz-Ministerio und dem General-Director der indirekten Steuern zu Berlin abhangende schlesische Provinzial-Steuer-Directorium in Breslau. Es ist erst 1827 errichtet, besteht aus dem Provinzial-Steuer-Director, 9 Räthen, 2 Bureau-Vorsteher, dem Secretariat, der Kanzlei und der Kasse des Collegiums. Unter ihm stehen im Regierungs-Bezirk Breslau: 4 Haupt-Steuer-Aemter, 1 Gränz-Zoll-Amt; im Regier.-Bezirk Liegnitz 2 Haupt-Steuer-, 3 Haupt-Gränz-Zoll-Aemter; im Reg.-Bezirk Oppeln 2 Haupt-Steuer- und 3 Gränz-Zoll-Aemter; demnach 8 Haupt-Steuer-, und 7 Haupt-Gränz-Zoll-Aemter. Jedem derselben sind einige Kreise, und in diesen mehrere Unter-Steuer-Aemter, Neben-Gränz-Zoll-Aemter und die Chaussee-Zollstätten untergeordnet. Indes sind die Unter-Steuer-Aemter in den Kreisstädten sehr häufig mit den Kreis-Steuer-Aemtern verbunden, und bilden dann combinirte Steuer-Aemter. Die Erhebung der Wege-Zölle ist verpachtet. Einige besondere Privat-Zölle in der Provinz, wie die aus älterer Zeit herriührenden Geleits-Zölle, sind vom Staate den dazu berechtigt Gewesenen abgekauf und gänzlich aufgehoben worden. Nur in manchen Städten trifft man noch die zur Unterhaltung ihres Straßensplasters und ihrer Brücken ihnen vormals von dem Landesherrn zugesandten Moß- und Wieh-Zölle.

§. 18. Gerichts-Verfassung.

Die drei höchsten Gerichts-Behörden der Provinz sind die 3 königl. Ober-Landesgerichte: a. zu Breslau für Mittel-Schlesien, b. zu Groß-Glogau für Nieder-Schlesien, c. und zu Ratibor für Ober-Schlesien. Der Bereich des Breslauer'schen Ober-Landesgerichts ist der größte. Er begreift 21 Kreise des Regierungs-Bezirks Breslau, den Kreuzburger Kreis des Regier.-Bezirks Oppeln, und 5 Kreise des Regierungs-Bezirks Liegnitz, nämlich: Wolkenhain, Hirschberg, Zauer, Landeshut und Schönau. Dem Ober-Landes-Gericht von Nieder-Schlesien zu Groß-Glogau sind untergeben: der Guhrauer Kreis des Breslauer Regierungs-Bezirkes, ferner die sämmtlich im Regierungs-Bezirk Liegnitz gelegenen Kreise Bünzlau, Freistadt, Glogau, Görlitz, Goldberg-Hainau, Grünberg, Lauban, Liegnitz, Löwenberg, Lüben, Rothenburg, Sagan und Sprottau; und es gehört der noch übrige nord-westlich gelegene Hoyerswerdaer Kreis des Liegnitzer Regierungs-Bezirkes unter das Brandenburg'sche Ober-Landesgericht zu Frankfurt an der Oder. Der Geschäfts-Bezirk des Ober-Landes-Gerichts zu Ratibor erstreckt sich über 15 Kreise des Regierungs-Bezirkes Oppeln, so daß nur der Kreuzburger Kreis, als der sechzehnte, davon ausgenommen ist.

Bei jedem dieser hohen Gerichtshöfe sind: 1 Chef-Präsident, 1 oder 2 Vice-Präsidenten und eine bedeutende Anzahl Räthe, Assessoren, Justiz-Commissarien und Notarien nebst Referendarien beschäftigt. Die Präsidenten, Räthe und Assessoren machen das richterlich entscheidende Collegium aus. Sie bilden einen ersten und einen zweiten Civil-Senat, einen Criminal-Senat, und ein Pupillen-Collegium. Die Ober-Landes-Gerichte verwalten in diesen Abtheilungen die gesammte Rechts-Pflege ihrer Geschäfts-Bezirke in streitigen Angelegenheiten, desgleichen das Wormundschafts-, Lehns-, Hypotheken-, Besitzerverwungs- und Huldigungswesen, sind die erste Instanz für die, nicht den Fürstenthums-Gerichten unterworfenen Crimitteln; die 2te und 3te Instanz für die Untergerichte und führen die Aufsicht über diese letztern. Deshalb ist fast in jedem Kreise der Provinz ein Kreis-Justizrath zur Revision der Untergerichte angestellt. Diese Untergerichte sind: die Inquisitoriate, zur Untersuchung von Criminal-Vorbrechen, die verschiedenen Gerichte der mittelbaren Fürstenthümer und Standesherrschaften, die königl. Land- und Stadtgerichte, sogenannt wenn sie außer den Stadt-Dörfern auch noch andere Land-Gemeinden unter ihrer Gerichtsbarkeit haben, die Stadt-Gerichte für die Städte und ihre Kämmerei-Dörfer, fast sämmtlich königlich; die königl. Domänen-Justiz-Aemter, deren indessen noch wenige bestehen, da die meisten königl. Domänen-Güter schon zur Rechtspflege an königl. Land- und Stadtgerichte überwiesen sind; und endlich die Patrimonial-Gerichte, welche in den Standes- und Minder-Standes- und von den Besitzern der andern großen und kleinen Herrschaften zur Rechtspflege über und für ihre Unterthanen unterhalten werden, welche entweder stehende Gerichtshöfe mit mehrern Gliedern; oder auch nur an einzelne Männer übertragen sind, welche man meist Justitiarien, in einigen Gegenden auch Justiz-Verweser nennt, und deren einer oft über 20 kleine Patrimonial-Gerichte verwaltet.

§. 19. Schlesische Landschaft oder das Credit-System der schlesischen Ritterguts-Besitzer.

Nach dem 7jährigen Kriege betrug der Werth der adeligen Güter in Schlesien 60 Millionen Thaler; allein die Besitzer hatten 22 Millionen Schulden, mußten diese mit 8 bis 10 vom hundert verzinsen, und verarmten immer mehr. Da schlug ein Berlin'scher Kaufmann, Büring, 1767, und 1769 der schles. Justiz-Minister Graf Carmer Friedrich dem Großen vor, zu erlauben, daß der schles. Adel eine Gesellschaft bilden könne, die berechtigt wäre, Geld-Capitalien bis zum halben Werth ihrer Güter aufzunehmen, für deren Sicherheit nicht der Einzelne, sondern alle zusammen stehend, und über die man dem Darleher Pfandbriefe ausstellen, und mit 4 vom hundert verzinsen solle.

Der Monarch genehmigte den Vorschlag und den Zusammentritt der schles. Stände. Lebt bestehen für diesen Zweck: eine General-Landschaft zu Breslau, und unter dieser, als Mittelpunkt des ganzen schlesischen Credit-Systems, 9 besondere Fürstenthums-Landschaften: die Schweidnitz-Sauer'sche, die Glogau-Sagan'sche, die Oberschlesische (zu Ratibor); die Breslau-Brieg'sche, die Liegnitz-Wohlau'sche, die Münsterberg-Glatz'sche, die Neiße-Grottkau'sche, die Oels-Militsch'sche, und die Görlitz'sche für die preuß. Ober-Lausitz, die erst seit ihrer Vereinigung mit Schlesien entstand. Jeder seien zwei von den Ständen der Fürstenthümer erwählte Directoren, ein Syndicus als Rechts-Gelehrter, und einige andere Beamte vor. Außerdem sind in jedem Kreise zwei Ritterguts-Besitzer als Landes-Alteste gewählt, welche den Vorsitz auf den Kreis-Sammlungen aller führen. Diesen wohnt auch, wenn er kein Gutsbesitzer ist, der Kreis-Landrat als königl. Commissarius bei, und es werden hier nur die Angelegenheiten des ständischen Schuldenwesens verhandelt. Die Binzzahlung an die Besitzer der Pfandbriefe geschieht halbjährig zu Weihnachten und Johanni, und man kann sie beliebig bei der Kasse der Fürstenthums-Landschaft oder der General-Landschaft erheben. Neu angefertigte Pfandbriefe werden übrigens nur durch die Gutsbesitzer selbst oder durch die öffentlichen Wechsler verkauft und zu Gelde gemacht.

§. 20. Schlesische Dominial-Land-Feuer-Societät.

Die Verwaltung ist mit der General-Landschaft und den Fürstenthums-Landschaften verbunden. Jeder Gutsbesitzer, welcher dieser Societät oder Gesellschaft beitreten will, bestimmt selbst den Geldwerth für die Gebäude auf seinen Gütern. Brennen sie ab, so wird er von den andern Gliedern der Gesellschaft erstattet; und es richten sich natürlich die Beiträge nach der Höhe des Betrages, womit Jeder sich hat eintragen lassen.

§. 21. Königl. General-Commission zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse.

Es beziehen sich die Geschäfte dieser Behörde auf die Ablösung der schon bei dem Bauern-Stande erwähnten Robothen oder Frohnen-Dienste, und namentlich auf die hierbei und auch sonst vorkommenden Theilungen von Ländereien. Daher finden wir bei derselben Conduc-teure zur Feldvermessung, Deconomie-Commissarien als Kenner der Landwirthschaft und der Güte des Bodens, sowie Justiz-Beamte zur Schlichtung aller vorkommenden Rechtsfragen, angestellt. Breslau ist der Sitz der General-Commission. Ihr Geschäfts-Bezirk umfasst 53 Kreise der Provinz, indem nur die 4 lausitzischen Kreise nicht dazu ge-

hören. Für die Betreibung der Geschäfte in gewissen Bezirken und in den Gemeinden selbst sind 55 Special=Deconomie=Theilungs=Commis-sionen in Ober- und Nieder-Schlesien errichtet, deren Arbeiten die General=Commission zu prüfen und zu bestätigen hat.

§. 22. Comptoir der königl. Salz- und Seehandlung und königl. Bank zu Breslau.

Über beide siehe den Abschnitt: „Handel.“

Postwesen der Provinz.

Seine obersten Behörden im Staate sind: der General=Postmeister und das General=Post=Amt.

Schlesien zerfällt in 2 Ober=Post=Amts=Bezirke: a. den Breslau'schen, b. den Liegniz'schen. Im Breslau'schen sind eingerichtet: ein Ober=Post=Amt zu Breslau, als Sitz eines Ober=Post=Directors, 11 Post=Aemter im Regierungs=Bezirk Breslau, und 8 im Regierungs=Bezirk Oppeln. — Im Liegniz'schen Ober=Post=Amts=Bezirk ist Liegniz der Sitz des Ober=Post=Directors, und mit dem dazugehörigen Post=Amte, welches kein Ober=Post=Amt ist, befinden sich 17 Post=Aemter im Bezirke. Bei den Post=Aemtern sind Post=Directoren, Postmeister, und bei den meisten auch königl. Post=Secrétaire angestellt. Die übrigen Post=Amtstalten heißen Postverwaltungen, Postexpeditionen, Briefsammlungen und Posthaltereien. Hiervon sind jedem Post=Amte die zunächst gelegenen zur Aufsicht und Verrechnung untergeben.

Das preußische und mit ihm das schlesische Postwesen ist in neuerer Zeit außerordentlich vervollkommen worden. Außer den ordinären Fahrposten, die von Breslau aus in 11 Hauptrichtungen oder Courses, und von diesen ausgehend in mehreren Neben=Courses, wöchentlich zweimal nach den meisten Städten der Provinz gehen, und zur Fortschaffung von Paketen jeden Gewichts bis 120 Pfd. (Pakete unter 40 Pfd. sind dem Postzwange unterworfen) von Personen, Briefen und Geldern bestimmt sind, befördern Reitposten Briefe und Zeitungen in denselben Richtungen noch früher. Diese brauchen, mit Einschluß des Aufenthalts in den Orten $1\frac{1}{2}$ Stunde auf die Meile, diese nur 50 Minuten. — Endlich sind seit einigen Jahren auch Schnellposten, zur Beförderung von Personen mit einem Gepäck, von Briefen, Geldern bis 50 Pfd. und kleinen Paketen errichtet, welche eben so schnell als die Reitposten fahren, und zum Theil mit diesen verbunden sind. — Die große und kleine Schnellpost geht von Breslau nach Berlin ($43\frac{1}{2}$ Meile in 40 — 42 Stunden); eine zweite über Liegniz nach Dresden, und eine dritte über Oppeln und Ratibor nach Troppau und Wien im Westreich'schen u. s. w. — Alle schaffen außer Briefen, Geldern und an-

dern Gegenständen der Landes-Behörden, auch die aller Landes-Einwohner gegen mäßiges Post-Geld oder Porto mit der Verantwortlichkeit für die Sicherheit derselben fort. Die Post befördert auch Extra-posten, Kuriere und Esstafetten gegen die gesetzmäßige Entrichtung der Gebühren.

Münzwesen.

Es besteht dafür das General-Münz-Directorium zu Berlin. Zu Schlesien ist ein Münz-Amt zu Breslau, das jedoch nur meist Kupfergeld prägt; Silber und Gold aber ankauf, um es nach Berlin zu versenden.

Uebersicht der in Schlesien üblichen Maasse, Bählarten, Gewichte und Münzen.

Die seit dem Jahre 1817 gleichförmig für den ganzen preußischen Staat eingeführten Maasse, Gewichte und Geld-Arten, daher auch preußische genannt, sind die gesetzlich vorgeschriebenen. Die außerdem bemerkten schlesischen sind es nicht mehr, obgleich sie noch hie und da in Anwendung kommen.

1. Längenmaße.

Das Grundmaß ist der preuß. Fuß; er ist ganz einerlei mit dem rheinländischen. Das Werkmaß der Handwerker besteht in Ruthen zu 12 solchen Füßen. Der Fuß ist getheilt in 12 Zoll, der Zoll in 12 Linien, die Linie in 12 Skruwel. Die Feldmesser haben eine Ruthen von gleicher Länge, theilen sie aber in 10 Fuß, den Fuß in 10 Zoll, den Zoll in 10 Linien, die Linie in 10 Skrupel; weshalb alle diese Theile bei dem geometrischen Maasse grösser sind, als bei dem Werkmaße. Der alte schlesische Fuß ist kürzer als der rheinländische oder preußische, wurde aber eben so in 12 Zoll u. s. w. eingetheilt. Auf die schles. Ruthen rechnet man jedoch 15 schlesische Fuß.

Die preuß. Meile hält 2000 preuß. Ruthen oder 24000 Fuß, und ist grösser als die geographische oder deutsche Meile von 28640 Fuß. — Die schlesische Meile hält 22500 schles. Fuß, oder 1500 schles. Ruthen, und wird in 30 Gewende, das Gewend in 5 Ketten, und die Kette in 10 Ruthen getheilt. 864 schles. Füsse sind genau 798 preußische, und 1 preußischer enthält 139 und $\frac{13}{100}$ Linien des Pariser Fußes, mit dem man alle europäischen Fußmaße zu vergleichen pflegt, um sie wieder unter einander vergleichen zu können. — Zwei alte schles. Fuß waren genau 1 schles. Elle. Die neue Elle ist länger, denn sie ist 2 und $\frac{1}{8}$ Fuß oder $25\frac{1}{2}$ preuß. Zoll lang, oder 295 und $\frac{9}{10}$ Pariser Linien. Es sind daher 918 Ellen schlesisch genau 798

Ellen preußisch; oder fast eben so genau: 19 preuß. Ellen sind so lang als 22 schlesische; und beim Fußmaasse: 1 preuß. Fuß 18 Zoll schlesisch.

Vergleicht man aber die jetzige preußische oder schlesische Elle mit den Nachbar-Ländern, so sind 5920 preuß. Ellen genau 5918 alte Berliner, oder 1 Berliner nur $\frac{3}{100}$ größer als die jetzige Elle. — Ferner 50 preuß. 59 sächsische; genau: 5012 preuß. gleich 5918 Dresdener oder Leipziger Ellen; dann: 6908 preuß. 5918 Wiener, 6 preuß. beinahe 5 Wiener; dagegen 5266 preußische = 5918 alte Böhmisches oder Prager, dagegen 6890 preuß. = 5918 Braunauer; 6004 preuß. = 5918 große Karlsbader, aber 5246 preuß. = 5918 Kleine Karlsbader, und 7010 preuß. = 5918 altemährische, endlich: 5280 preußische soviel als 5918 Warschauer, oder polnische Kron-Ellen. (Lokciec.)

Das Bergmännische Längenmaß ist das Lachter, = 8 Achtel, ein Achtel = 10 Lachter-Zoll, 1 Zoll = 10 Primen, 1 Prime = 10 Sekunden; und es waren früher die 80 Lachter-Zolle Breslau'sche Zolle; jetzt aber sind sie preußische oder rheinländische.

2) Flächen-Maße.

Der preuß. Morgen, einerlei mit dem Magdeburger, hat 180 Quadrat-Ruthen, jede zu 100 Quadrat-Fuß, des geometrischen, oder 144 Quadrat-Fuß des rheinländischen Werkmaases. Die preuß. Meile beträgt 22222 und $\frac{2}{9}$ solcher Morgen, oder 4000000 Quadrat-Ruthen. Die schlesische Quadratmeile wurde getheilt in 250 Hufen, die Hufe in 30 Morgen, der Morgen in 3 Quadrat-Ketten, gleich 300 Quadrat-Ruthen; diese aber hielt 225 Quadrat-Fuß schlesisch; und es sind gleich: 628849 Quadrat-Skrupel, Linien, Zoll oder Fuß preußisch, mit 746496 dergleichen schles. Bei den Ruthen: 15721225 preußisch und 11948936 schlesisch; bei den Morgen: 78606125 preuß. und 55831808 schlesisch; und es ist hiernach eine alte schlesische Hufe im preußischen oder Magdeburger Maase 65 Morgen 146 Quadrat-Ruthen 26 $\frac{1}{3}$ Quadrat-Fuß.

3) Körper-Maße.

Den Würfel-Fuß in 1728 Würfel-Zoll nach dem 12 theiligen Maase getheilt, sind 498677257 Würfel-Fuß preußisch gleich 644972544 Würfelfuß schlesisch.

Eine Klafter ist 6 Fuß lang, 6 Fuß hoch und 3 Fuß tief, oder bei mehr liegender Aufstellung 6 Fuß lang, 6 Fuß breit und 3 Fuß hoch. — Steine, Mauerwerk, Faschinen, Erde, Torf und Brennholz sollen nach diesen Klaftern, von 108 Würfelfuß Inhalt, verkauft werden. Nur bei dem Bauwesen ist noch die Schachtrute von 12 Fuß Länge, 12 Fuß Breite und 1 Fuß Höhe, oder 144 Würfel-Fuß,

beibehalten. Sonst war ein Stoß Brennholz auf dem Breslauer Holzhof 10 schlesische Ellen lang, 5 hoch, aber 3 rheinländische Fuß (als Klobenlänge) tief, oder genau 6 schlesische Klaftern. Eine solche von 108 schles. Würfelfuß beträgt fast genau 84 rheinländische Würfelfuß, oder $\frac{7}{9}$ der preuß. Klafter. Bauholz, wenn es schon behauen oder beschlagen ist: Balken, Riegel und Sparren sollen lang sein 48 Fuß (Riegel und Sparren sind oft kürzer), die Balken dick 11 bis 12, breit 9 bis 11 Zoll; Riegel dick 9, breit 7—8, und Sparren dick 7, breit 6 bis 7 Zoll; vormals eben so oder 1 Zoll mehr nach schlesischem Maasse. — *M u g h o l z* wurde von jeher nach rheinländischem Maasse geschnitten, und ist durchgehends $2\frac{1}{2}$ Zoll dick, und ohne Splint volle 5—6 Zoll breit; es wird nach Rinken verkauft: a. Pipenstäbe 5 Fuß 3—4 Zoll lang, 1 Rinken 4 Schock. b. Orhofst-Stäbe, 4 Fuß 3—4 Zoll lang; 1 Rinken 6 Schock. c. Tonnen-Stäbe 3 Fuß 3—4 Zoll; im Rinken 8 Schock. d. Boden-Stäbe, 2 Fuß 3—4 Zoll, der Rinken 16 Schock; diese bei allen zu 62—64 Stück. — Pflaster- oder Feld-Steine wurden sonst nach schlesischen Klaftern, von 108 Würfelfuß, auch wohl nach Kästen von 28 bis 30 Fuß Inhalt, 10 bis $10\frac{3}{4}$ Fuß Länge, und verhältnismäßiger Höhe und Breite verkauft. Bruch-Steine nach Klaftern, um Strehlen; auch nach Würfelhaufen von $3\frac{1}{4}$ Fuß, deren jeder eine Fuhr, 3 eine Klafter ausmachten. Leht soll alles nach preuß. Klaftern gemessen, oder doch auf sie zurückgeführt werden.

Die Tonne zum Messen des Salzes, des Kalks, des Gypsos, der Stein- und Holz-Kohlen, der Asche und anderer trocener Waaren, enthält 4 preuß. Scheffel oder 9 Tonnen 64 Würfel-Fuß; eine Beinsaat-Tonne aber wie sonst $37\frac{2}{3}$ Mezen. — Die Kalk-Tonne hielt ehemalig 2 Kalkscheffel; diese aber gleich 3 schles. Getreide-Scheffeln. Für Kohlen galt der Bergscheffel. Ein Kästen $23\frac{1}{4}$ Zoll lang, 18 breit, vorn $16\frac{1}{2}$, hinten nur $13\frac{1}{2}$ Zoll schles. hoch, dessen Inhalt $6277\frac{1}{2}$ Würfel-Zoll, oder fast $1\frac{1}{6}$ Scheffel gewesen ist.

Hohlmaasse für Flüssigkeiten sind:

a) Das preuß. Quart. Es hält 64 Würfel-Zoll; das schles. hielt nur 38 Ganze und $47\frac{1}{2}$ solche Würfel- oder Kubik-Zoll, und es sind 757 preuß. Quart genau 1250 schlesische; oder 3 preußische 5 schlesische. — b) Die preussische Bier-Tonne hält 100 Quart oder 4 Bierlinge. Das große schlesische Achtel betrug 200 schlesische Quart, und wurde in 4 Bierlinge oder 8 kleine Achtel, diese zu 25 Quart getheilt. — c) Das preuß. Weinmaass schreibt vor 30 Quart auf den Anker, 2 Anker auf den Eimer, 2 Eimer auf den Ohm, $1\frac{1}{2}$ Ohm oder 3 Eimer auf den Orlauf. — Nach schlesischem Maasse kamen auf das Grünberger Viertel 240 Quart oder 3 Eimer, jeden zu

20 Topf oder 4 Quart schlesisch; und es beträgt ein preußischer Ochost 297 Quart und $\frac{57}{64}$ Quartier alt-schlesisch; ein Grünberger Viertel aber in preuß. Quarten 145 Quart $1\frac{3}{8}$ Quartier.

Hohlmaasse für Getreide sind:

Der preuß. Scheffel, getheilt wie der alt-schlesische in 4 Viertel oder 16 Mehren, und die Mehe in 4 Mässchen oder 16 Wierlinge; und hält ein Sack $1\frac{1}{2}$ Scheffel; 8 Sack oder 12 Scheffel sind ein Malter, 2 Malter ein Winspel, was auch früher so war, wo man außerdem noch 3 Winspel auf eine Last zu rechnen pflegte. Drei preuß. Quart machen genau eine preuß. Mehe; diese $\frac{1}{9}$ Würfel = Fuß; daher der Scheffel $1\frac{7}{9}$ Würfel = Fuß oder 3072 preuß. Würfel = Zoll, und 1895 preuß. Scheffel genau 1024 alte Breslauer, oder ein preuß. Scheffel 11 Mehren 3 Mässel Breslauer; und mit Rücksicht auf die Nachbar-Länder: 1 preuß. Scheffel ist alt Berliner 1 Scheffel und $\frac{35}{128}$ Mässchen, genau 14275 preuß. Scheffel soviel als 14336 alte Berliner Scheffel. Ein Scheffel preuß. fasst 8 Mehren 3 Wierling Dresdener, genau: 5416000 preuß. Scheffel gleich 2770742 Dresdener. Preußische Scheffel nach Wiener Mehren, die grösser sind, als jene, geben 64 preuß. Scheffel $57\frac{13}{64}$ Wiener Mehren, oder eine Wiener Mehe gleich 1 Scheffel 1 Mehe 3 Mässchen 2 und $\frac{1}{4}$ Wierling Preußisch. Genau: 2770742 Wiener Mehren gleich 3100000 Scheffel preuß., oder verglichen mit dem alt-bohmischen Strich zu 4 Viertel 16 Maassel und 192 Seidel, ist ein solcher Strich nach preuß. Maasse 1 Scheffel 11 Mehren $3\frac{5}{16}$ Wierling; umgekehrt: 1 preuß. Scheffel 9 Maassel $4\frac{3}{4}$ Seidel. Ferner nach polnischen oder neuen Korzec, jeden zu 4 Gwiercie oder 32 Garnire, sind 1024 Korzec, gleich 2247 Scheffel preuß., 1 Korzec gleich 2 Scheffel, 3 Mehren $1\frac{3}{4}$ Wierling.

Handels-Gewicht. Preußisch: 1 Schiffss-Last $36\frac{4}{11}$ Gentner, 1 Ctnr. 110 Pfund von 32 Both zu 4 Quentchen. Schlesisch: 1 Schiffss-Pfund = 3 Ctnr., der Ctnr. $5\frac{1}{2}$ Stein oder 132 Pfund, 1 Stein 24 Pfund von 32 Both zu 4 Quentchen. Das schles. Pfund wog $8484\frac{28}{33}$ holländische Pf; das preuß. beträgt 9728 holländische Pf, und es ist genau ein alter schlesischer Gentner 1 Ctnr. 4 Pfund 14 Both 2 Quentchen preuß.; daher ein Pf. schles. 27 Both 3 Quentchen preußisch. Umgekehrt: 1 Ctnr. preuß. = 126 Pfund, 27 Both $2\frac{39}{64}$ Quentchen; ein preußisch Pfund aber 1 Pfund 4 Both $3\frac{10}{16}$ Quentchen. Ferner: 1 preuß. Pfund ist alt Berliner 31 Both $3\frac{99}{128}$, genau: 46853588 preuß. Pf. sind 46771131 alt Berliner Pf. Ein Pfund preuß. gleich 1 Pfund und $\frac{1}{15}$ Quentchen sächsisch, oder: 199 Pfund preuß. sind 200 Pfund sächsisch. Der sächsische Handels-Ctnr. zu 110, der Berg-Gentner zu 114, der Stahl-Gentner zu 118, die Waage Eisen zu 44 Pfund gerechnet. — 1 Pfund preuß. ist Wiener

Gewicht 26 Loth $2\frac{2}{3}$ Quentchen; ein Wiener Gentuer von 100 Pfund ist preuß. 119 Pfund 28 Loth $2\frac{3}{128}$ Quentchen. Genau: 46771181 Pfund Wiener gleich 56001200 Pfund preußisch. — Preußische gegen polnische und Warschauer Pfunde, Lothe und Quentchen, wie preußische gegen alt-schlesische, denen sie gleich, und wird der Gentuer zu 5 Kamienie oder 160 Pfund gerechnet. — Schlüsslich ist noch zu bemerken, daß ein preußisches Pfund gleich ist dem Gewichte von $\frac{1}{66}$ eines preuß. Würfel-Zuges aus destillirtem Wasser, wenn dieser im luftleeren Raume bei $15^{\circ} +$ Reaumur gewogen wird.

Apotheker-Gewicht. Das Pfund zu 12 Unzen, 96 Drachmen, 288 Skrupel, 5760 Gran. Eben so wurde das alte schlesische getheilt, das ganz einerlei mit dem nürnberg war; und es sind 255513 preußische Medicinal-Pfunde soviel als 250560 Nürnberg.

Gold- und Silber-Gewicht. Eine Mark oder $\frac{1}{2}$ preuß. Pfund hat 8 Unzen, 16 Loth, 64 Quentchen, 256 Pfennig-Gewicht oder 288 Grän, 512 Heller-Gewicht, 4352 Eschen, 65586 Nicht-Pfennige, und wiegt 4864 holländische As. Die leichtere schlesische Mark wurde eben so in Unzen, Loth und Quentchen, dann 256 Denar oder 512 Heller-Gewicht getheilt, und wog 4817 $1\frac{1}{3}$ holländische As. Für's Gold wurde diese Mark noch besonders in 24 Karat oder 288 Grän getheilt.

Das preuß. Edelstein-Gewicht ist ein Karat, getheilt in 4 Grän, dieser in halbe, Viertel u. s. w. 160 solcher Karate sollen wiegen 9 Quentchen preuß.; 1 Karat $57\frac{3}{5}$ Nichtpfennige. Früher auch so eingetheilt wogen 71 Karat 1 Loth Kölnisch, 1 Karat $57\frac{1}{2}$ Nichtpfennig Kölnisch oder $4\frac{1}{4}$ holländische As.

Verschiedene Zahl-Arten.

Ein großes Hundert sind 120, ein großes Duzend 1200 Stück. Ein großes Duzend zu 12 Duzend oder 144 Stück, die Mandel zu 15, die große zu 16, daher das Schock zu 60, das große zu 64 Stück. — Ein Schock Leinwand 60, eine Webe nicht über 70 Ellen. — Ein Schock Garn hat 60 Stück, das Stück 4 Strähn oder 12 Baspeln, eine Baspel 20 Gebind, das Gebind 20 Faden, der Faden nach langer Weise 4, nach kurzer 2 Ellen. — Ein großer Kloben Flachs hat 40, ein kleiner 30 Rößsel oder Handvoll, und wiegt 5 — 10 Pfund.

Papier. Ein Ballen 10 Miss, 1 Miss 20 Buch, 1 Buch 24 Bogen Schreib-, 25 Bogen Druck-Papier.

Tuche. Ein Ballen 6 — 20 Stück, nach Bequemlichkeit der Verladung, 1 Stück unbestimmt 17 — 50 Ellen. Die sonst nach Russland gesandten Tuche von 48 Ellen schlesisch, hießen Madloß-Tuche. Die Breite schlesischer Tuche ist nicht unter 7, nicht über 11 Viertel,

Pelzwerk; nach Boosen, unbestimmt von 100 — 1200 Stück, gewöhnlich für größere Bälge 1 Bund gleich 10 Stück, bei schwarzen Baranen der Doppelbund von 20. Neh- und Hasen-Bälge nach Stücken oder Hunderten; kleinere Pelze, wie Iltis und Zobel, nach Zimmern von 40 Stücken oder 4 Schuhlingen. Nur bei den Schmaschen oder jungen Lämmer-Zellen wird das Zimmer zu 4 Dechern, der Decher zu 10 bis 11 Stück gerechnet. Die Rechnung nach Dechern ist auch allgemein beim Lederhandel.

Eisenwaagen nach Duzenden oder Gewicht; nur Draht nach Ringen, gewöhnlich 22 auf den Centner, wobei die Stärke nach Nummern angegeben wird.

Münzen der Provinz.

Sie sind nach dem Münz-Gesetz vom 30. September 1821, die darnach im ganzen preuß. Staate eingeführten.

1) Goldmünzen. Der Friedrichsd'or zu 5 Thlr. Gold, gewöhnlich mit $5\frac{2}{3}$ Thlr. Silber bezahlt. 35 wiegen eine Mark, und enthalten 260 Grän fein Gold. In demselben Verhältniß doppelte und halbe Friedrichsd'or. — Dukaten; nur früher unter Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II. nach dem holländischen Dukaten-Fuß geprägt. Hiernach gehen 67 auf eine rauhe Mark, und diese enthält 25 Karat 7 oder 8 Grän feines Gold. Sie werden mit 3 Thlr. und einigen Silbergroschen Silbergeld bezahlt.

2) Silbermünzen. Ein thaler Stücke (größere kommen nicht vor) zu 80 Silbergroschen, $\frac{2}{3}$ Thaler oder Gulden zu 20 Silbergroschen (sie kommen nur sehr selten vor), $\frac{1}{2}$ Thaler zu 15, $\frac{1}{3}$ Thaler zu 10, $\frac{1}{6}$ Thaler zu 5, und $\frac{1}{12}$ Thaler zu $2\frac{1}{2}$ Silbergroschen, so wie die Silbergroschen selbst und halben Silbergroschen, sind im Umlauf. 14 Thaler wiegen $21\frac{1}{3}$ Röth, und enthalten eine Mark feines Silber. Auch die andern Stücke bis zu $\frac{1}{12}$ Thaler sind so geprägt, daß 14 Thaler eine feine Mark enthalten. Bei den Silbergroschen hingegen enthalten erst 16 Thaler eine Mark fein, und wiegen $4\frac{1}{2}$ Mark. Die früher für den Gränzhandel mit Polen geschlagenen fünftheil Thaler oder Timpfe zu 6 Sgr., und die $\frac{1}{15}$ Thaler zu 2 Silbergroschen sind eingezogen.

3) Kupfergeld. Ein Pfennig-Stücke, 12 einen Silbergroschen, 360 einen Thaler, 2, 3 und 4 Pfennig-Stücke sind der gestalt geprägt, daß, so viele dieser Stücke einen Silbergroschen ausmachen, zusammen $1\frac{1}{4}$ Röth wiegen.

4) Früher waren eigenthümlich in Schlesien: Thaler zu 24 Silbergroschen, oder 36 Weißgroschen; der Silbergroschen, gewöhnlich auch Böhmen genannt, war daher 1 und $\frac{1}{2}$ Weißgroschen oder 3 Kreuzer, wurde auch in 4 Gröschel, 12 Denar und 18 Heller getheilt, und

es gab auch halbe Silbergroschen oder Zwei = Gröschler und Gröschel aus Silber. (Die Benennung der Gröschel hat sich auch auf die jehigen $\frac{1}{4}$ Silbergroschen oder 3 Pfennig = Stücke übertragen.) Später kamen in Schlesien auch die Reichsthaler, jeder zu 24 guten Groschen, der Groschen zu 12 Pfennigen, in Umlauf, daher die Benennungen Zwölfgroschen - Stück für den halben, Achtgroschen - Stück für den Dritttheil, Sechsgroschen - Stück für den Viertheil, Viergroschen - Stück für den Sechsttheil und Zweigroschen - Stück für den Zwölfttheil Thaler. Ein Reichsthaler war gleich 50 Silbergroschen, daher 4 gute Groschen gleich 5 Silbergroschen, und ein guter Groschen oder 12 gute Pfennige gleich $1\frac{1}{4}$ Silbergroschen oder 5 Gröschel oder 15 Denar. Die Benennung Ortsthalter brauchte man besonders beim Viehhandel sowohl für das Viertel des schlesischen als auch des Reichsthalers. — Der Unterschied zwischen Münze und Courant entstand erst 1808 durch die Bestimmung: der Thaler solle mit 36 Groschen oder 45 Silbergroschen bezahlt werden. 1811 wurde der Werth des Thalers auf 42 Groschen oder $52\frac{1}{2}$ Silbergroschen erhöht; so daß 4 Thaler in $\frac{1}{12}$ oder größern Geld = Stücken mit 7 Thalern in Groschen - oder Silbergroschen - Stücken bezahlt wurden; eine Bestimmung, die erst 1821 wieder aufgehoben worden ist.

5) Papier = Geld. Es gibt zinstragende und nicht zinstragende Papiere. Die letztern sind die Schatz - Scheine von 1 Thaler, 5 Thalern, 50, 100 und 250 Thalern, in ihrem Werthe völlig gleich dem Silber, dessen Stelle sie vertreten. Die Banko - Noten sind seit 1807 allmählig außer Umlauf gesetzt. — Zinstragend sind die Staats - Schul - Scheine zu 25, 50, 100 Thalern u. s. w. Sie tragen 4 vom Hundert. Desgleichen die schlesischen Pfandbriefe. Dann die Schulscheine oder Obligationen verschiedener Städte, die Bank - Obligationen, welche die früheren Kunst - Berechtigten für den Werth ihrer früher erkaufsten Berechtigungen bis zur wirklichen Auszahlung dieses Werthes erhalten haben.

II. T h e i l

der Beschreibung von Schlesien.

Nähere Beschreibung der natürlichen Beschaffenheit des Landes, und der daraus entstehenden verschiedenen Nahrungswege seiner Bewohner.

I. Hauptabschnitt.

Gebirge der Provinz.

Das große Kettengebirge von verbundenen hohen Gebirgszügen, welches die natürliche Gränze zwischen der Lausitz und Schlesien auf der einen, Böhmen und Mähren auf der andern Seite bildet, führt den gemeinschaftlichen Namen „die Sudeten“ und ziehet sich von Nordwest nach Südost. Hier schließt sich das Karpathen- oder Karpakgebirge an dasselbe an, welches auf eine kurze Strecke Westreichisch-Schlesien von dem eigentlichen Mähren, dann aber Polen von Ungarn trennt, wogegen im N. W. als Fortsetzung der Sudeten gleich jenseit der Elbe das Erzgebirge erscheint, welches seit Jahrhunderten Sachsen von Böhmen trennt.

Die Sudeten enthalten in dem Zuge von N. W. nach S. O. folgende verbundene, sich aber besonders auszeichnende Gebirge:

1) Das Lausitzer oder Gabel-Gebirge in Böhmen Hlubo Keyer genannt.

Es fängt am rechten Ufer des Elbstromes an und zieht sich ostwärts bis zur Tafelfichte, oder dem Tafelfichteberge hin, im Laubaner Kreise Schlesiens. Der Kamm des Gebirges liegt größtentheils in Böhmen, und nur nordwärts gehen durch die sächsische Oberlausitz Höhenzüge bis in's Preußisch-schlesische Gebiet.

2) das Iser- und das Niesengebirge, mit dessen östlichen Unterabtheilungen, dem Schmiedeberger Kamm und dem Rabengebirge.

3) Das Hochwald- oder Friedländer- und Waldenburger Gebirge, auch wohl das Mittelgebirge von Schlesien genannt.

4) Das Eulengebirge mit dem Sottengebirge.

5) Das Glazer Schnegegebirge.

6) Das Erlitz- oder Orlitzgebirge, auch genannt das Adlergebirge, mit seinen 2 Haupttheilen, dem Habelschwerder und dem Mensegebirge.

7) Das Hentscheuer- oder Felsensteingebirge.

2) Das schlesisch-mährische Schneegebirge, auch das Gesenke und das Altvatergebirge genannt. Von dem hohen Karpathen-Gebirge trifft nur dessen westliches Ende nach Oestreichisch-Schlesien, und begreift hier das Zitscheiner- und das Zablunkagebirge. Von dem letztern gehen jedoch N. Ostwärts niedrige Höhenzüge, zwischen der Oder und Weichsel in das preuß. Gebiet, und man kann sie das polnisch-schles. Gränzgebirge nennen. Von allen diesen Gebirgen befinden sich die Karpaten und ihre Ausläufer auf der rechten Seite der Oder, die ganzen Sudeten hingegen auf der linken Seite dieses Haupt-Stromes der Provinz; und es bilden 5 von den 8 angegebenen Gebirgs-Abhängungen der Sudeten ein beinahe längliches Viereck, indem sie die Grafschaft Glaz als ein in ihrer Mitte liegendes Thal-Land oder einen großen Kessel umschließen. Nämlich von der Grafschaft aus gerechnet: im Nordwest das Hochwald- und Eulen, im West und Südwest das Heuscheuer und Erlitz-, im Südost das Erlitz- und Schnee-, und im Ost und Nordost das Schnee- und Eulengebirge.

Mähre Beschreibung der nach Schlesien treffenden Sudetenthäle:

I. Das Isergebirge.

Es befindet sich in dem südlichen Theile der Kreise Lauban und Löwenberg, geht von der Tafelfichte in S. O. Richtung bis zum hohen Riesengebirge fort, und schließt sich unmittelbar an dieses, indem die letzten Berge des Isergebirges, der Hühnerberg, gewöhnlich Hinterberg genannt; der Kahlenstein und der Weiberberg, zugleich die ersten des hohen Riesengebirges sind, wovon das ganze Isergebirge eigentlich nur der N. W. und niedrere Theil ist. Die steilste Seite des Isergebirges ist gegen Schlesien gewendet, dessen Gränze auf dem Rücken der höchsten Berge, oder dem Kammme desselben fortläuft. Auf der böhmischen Seite wird es terrassen- oder stufenweise immer niedriger. Mit dem Hauptrücken laufen auf der böhmischen Seite zwei niedrigere Bergzüge fast parallel. Alle drei sind mit dichten Waldungen von Nadelholz bedeckt, mit denen Sumpfe, Moorgründe und feuchte Thäler wechseln. Der Wanderer geht stundenlang auf öden ungebahnten Wegen, indem nur wenige gebahnte Fußwege das Gebirge durchkreuzen. Dieses gewährt einen düstern Anblick und trägt den Stempel einer zwar schönen, aber wilden Natur, die wegen der außerordentlichen Feuchtigkeit des Bodens durch menschlichen Anbau nur wenig gemildert ist. Ueberhaupt ist das Ganze, dessen größte Höhen noch kein Knieholz tragen, sondern noch mit Tannen und Fichten prangen, weit weniger genau bekannt, als das viel höhere, unmittelbar daranstoßende Riesengebirge.

Auf dem Isergebirge, an dessen westlichem Ende, breitet sich zwischen dem Iserkamme im N. O. und dem mittlern Kamm im S. W.

das sumpfige 1 Meile lange und $\frac{1}{4}$ Meile breite Gefilde der Iserwiese (2564 Fuß über der Ostsee) aus. Sie zerfällt eigentlich in die große und kleine Iserwiese, wovon die große nach Schlesien, die kleine nach Böhmen gehört. Auf ihrem sumpfigen Moorgrunde trifft man außer den Quellen der großen Iser, die durch ihn ruhig nach Böhmen hinab eilt, nur 8 — 10 Fuß hohe Nadelholzgruppen und reiche Weide; denn aller Anbau ist vergebens; höchstens dürftige Rüben bringt er hervor. Neuerst arm sind daher auch die Bewohner der Iserhäuser, einer Anzahl von 26 fast höhlenartigen Bauden; blos die reiche Weide für ihr Vieh hält sie in dieser Einöde fest, so daß man hier die wohl schmeckendste Butter des Gebirges findet. (Die Iserhäuser liegen an der großen Iser, links auf preuß. Boden und der häufig betretene Fußweg von Flinsberg über den Kamm nach Przichowitz in Böhmen, führt hier durch, so wie von hier der Fußweg nach Neuwerk an der Iser hinabgeht.) Auf dem Kamm ist der nordwestlichste und zugleich höchste Berg desselben die Tafelsicht. Ihr ebner Scheitel, nach den verschiedenen Messungen 3379, 3498 bis 3545 pariser Fuß über der Fläche der Ostsee, trug einst eine Fichte; von ihr führt der Name des Berges und an ihr trafen sich die Gränzen von Böhmen, Schlesien und der Lausitz. Stürme haben diesen Baum zerstört, und jetzt wird als unverrückbare Gränze eine Granitmasse betrachtet, die am Nord-Gehänge des Berges 3280 Fuß über der See sich erhebt. Sie heißt der Tafelstein, eine Benennung, die bisweilen auch dem ganzen Tafelsicht-Berge beigelegt wird.

Von der Tafelsicht laufen aus: Im Nord der Drechslerberg, 2400 Fuß hoch. Er senkt sich zwischen den Flüschen Lausnitz und Schwarzbach schnell zur Ebne. Im N. W. geht ein längerer Höhenzug nach Lauban und Görlitz hinab; doch nur kurz ist im W. der Abfall des Klosterbusches gegen das Wüthighthal oder das Thal von Liebwerda hinab. Südwarts läuft der Pferdekamm nach Böhmen hinab, und spaltet sich in 5 Kämme. Nach S. O. endlich zieht sich der Iserkamm. Auf ihm folgt von der Tafelsicht aus das Heufuder (mit seinen Ausläufern: N. dem durren Berge, N. O. der Steinlehne), dann der lange Berg, der hohe Kamm, der tiefe Grundkamm, der Plauderbach-Kamm, der Mothfelskamm, der Winterseifenkamm, die grüne Koppe und der Korneliusberg, welche sämmtlich ihre parallelen Rücken nordöstlich zum Queis, und zum Theil auch, wie die grüne Koppe und der Korneliusberg, südöstlich zur Iser hinabsenken und nur durch die Thaleinschnitte der von ihnen hinabfließenden Bäche, oder Seifen, getrennt sind. Hierauf neben dem Korneliusberg östlich folgt der Hühner-, Hühner- oder Hinterberg; er ist die südostlichste bewaldete Höhe des Iserkammes. Von ihm nach S. streicht der grauliche Berg, sein niederer Theil heißt der lange Berg und wird durch den Kagenstein S. O. verbunden mit

dem Weiberberge, der schon ein Vorberg des hohen Riesengebirges ist. Vom Hühnerberge aber geht nach N. O. der weiße Flins, auch der weiße Steinrücken genannt, dessen nackte Felsmasse über eine Meile fortläuft. An seiner N. O. Seite entspringt der Queis, der von hier nordwestlich nach Schlesien hinabfließt und tiefer unten dessen Gränze gegen die Lausitz bildet. Sein oberhalb sehr enges und tiefes Thal, wird als der natürliche Einschnitt betrachtet, der das Isergebirge von den nun folgenden Vorbergen des hohen Riesengebirges sondert, die Manche noch zum Isergebirge rechnen; auch wir wollen einige derselben schon hier erwähnen, ehe wir das eigentliche Hochgebirge beschreiben.

Am weißen Flins, von den Quellen nur wenige Schritte östlich, sind die Quellen des kleinen Zackens, der in N. O. Richtung fortfließt. Von hieraus N. an den weißen Flins schließt sich der Kemmnitzkamm. Er theilt sich in 2 Züge; der N. W. an der rechten Queisseite fortlaufende, heißt der lange Berg. Er ist in mehrere Ausläufer zerpalten, und sein Rücken trägt eine große Menge zersetzter Steinwände (Raben-, Burg-, Eulen-, Bär-, Habicht-Quarkstein) und spendet bei seinem Ende N. den Blasius- oder den Bläßberg, N. W. den Gierener Kamm in die Ebene, und lagert den Haumrich mit dem Geiersteine in das Queisthal, Flinsberg O. gegenüber. Dann vom Kemmnitzkamme N. O. der Steinglinz; dagegen O. vom Kamme der Blies- und Sauberg. Ferner geht vom Flinsberg nach N. O. der Haidelberg, heißt N. der Schwarzleitenberg, S. der Geiersberg. Auch trifft man vom Haidelberg N. O. den großen Biberstein, und tiefer den kleinen. Es sind 2 sehr gespaltene Felsmassen. Ferner vom Hühnerberge ostwärts, und höher als der Flinsberg oder weiße Rücken erhebt sich der Ziegenstein. Er ist die westlichste Spize des schwarzen Berges, der von hier ostwärts als ein gewaltiger Rücken zwischen dem kleinen Zucken und dem Schreiberhauer Weißbache bis zum linken Ufer des großen Zucken hinstreicht, und als zweite Koppe auf seinem oben Theile die gewaltige Felsmasse der Abendburg oder des Hochsteines trägt. Alle diese nebeneinander und über einander fortgehenden Bergzüge bilden gleichsam das Fußgestell des großen Reifträgers und den N. W. Abfall des hohen Riesengebirges selbst.

II. Das Riesengebirge oder eigentliche Hochgebirge.

Sein Hauptkörper erhebt sich unmittelbar östlich von dem Isergebirge fast plötzlich zu einer auffallenden Höhe, und erstreckt sich von W. N. W. gegen O. S. O., oder von den Quellen des Queis bis zu denen des Bovers durch die Kreise Löwenberg, Hirschberg und Landeshut in einer Länge von 5, und von N. gegen S. in einer Breite von 4 Meilen und darüber, wenn man südwärts die Vorberge in Böhmen mitrechnet. Von dieser Landes-Seite der südlichen (Böhmischem) steigt

das Gebirge nur allmählig und stufenweise aufwärts bis zu dem eigentlichen kaum $\frac{3}{4}$ Meilen breiten Hochgebirge, dessen höchste neben einander liegende Bergkuppen und Berg Rücken den sogenannten Kamm des Gebirges bilden, auf welchem die Gränze gegen Schlesien fortläuft. Von der schlesischen oder nördlichen Seite steigt dagegen das hohe Riesengebirge steil und schroff mehr als 4000 Fuß hoch bis zu seinen höchsten Gipfeln empor, und bietet hier dem Auge einen mannigfaltig ausgeschweiften Rücken, steile Felsabhänge, wechselnd mit tiefen finstern Schluchten dar.* — Der Haupt-Körper des Hochgebirges zerfällt durch einen breiten Einschnitt oder eine Vertiefung, die sich in seiner Mitte befindet, und von oben herab wohl ein Drittheil der Gebirgs-Höhe beträgt, in den nordwestlichen und südöstlichen Flügel. Jener Einschnitt, welcher den Haupt-Kamm unterbricht, geht von der schlesischen zur böhmischen Seite, und bildet auf der letztern die sogenannten Siebengründe.

Auf jedem der beiden Flügel hat die Natur zwei mit einander gleichlaufende Kämme gebildet, die in der Hauptrichtung von W. N. W. nach S. S. sich fortziehen. Ihr Abstand von Nord gegen Süd beträgt ungefähr $\frac{1}{2}$ Meile. Den Raum zwischen diesen Kämmen füllen große Flächen aus, die sich gleich sanften muldenförmigen Thälern gegen die Siebengründe hin senken oder abdachen. Jeder Gebirgsflügel begreift eine solche hohe Bergfläche, die man hier eine Wiese nennt. Die des südöstlichen Flügels heißt die weiße, die des nordwestlichen die Elb-Wiese. Jede derselben hat ihre weitern Abtheilungen und besondern Benennungen. Der Boden dieser Flächen ist ein schwamiger Torfmoor, der alle Feuchtigkeiten aus der Luft begierig einsaugt, und unter sich ganze Wasser-Behälter bildet, daher auch die Wanderung über diesen unter den Füßen elastisch-schwankenden Boden an vielen Stellen höchst gefährlich ist, weil der Wanderer gar leicht durch die nur dünne und lockere Moor-Decke in sumpfige Untiefen versinkt. Aus felsigen und meist kahlen Granit-Blöcken bestehen dagegen die Bergspitzen und Bergänder, welche die beiden Kämme eines jeden Flügels

* Hierdurch unterscheidet es sich merklich von dem Harz, Thüringer Wald und andern deutschen Gebirgen, die in der Ferne nur als sanfte wellenförmige mit Waldung bedeckte Berg Rücken erscheinen, auf welchen sich etwa bloß ein einzelner Punkt durch seine besondere Höhe auszeichnet. Ueberhaupt folgt das Riesengebirge unter den Gebirgen Deutschlands seiner Höhe nach unmittelbar auf die himmelanstiegenden Alpen, und auch seiner übrigen natürlichen Beschaffenheit nach sieht es zwischen den Alpen und den andern germanischen Gebirgen; denn es hat bei weitem mehr Rauhheit als die letztern, und mehr Felsmassen und nackte Kuppen als sie, aber lange nicht das Ungeheure und Furchtbare der Alpen.

bilden, und es streicht der eine Kamm an der schlesischen, der andere an der böhmischen Seite des Hochgebirges hin. Fassen wir nun die beiden von Schlesien her sichtbaren auf dem Ost- und West-Flügel befindlichen Kämme zusammen, und nennen sie den schlesischen Kamm, so sind die höchsten Punkte dieses letztern, wenn wir von seinem westlichen Ende anfangen, folgende:

1) Auf dem westlichen Flügel, an dessen nordwestlichem Ende: der Neisträger. Der aus mächtigen übereinander gelagerten Granit-Wänden bestehende Berg, der unten mit Nadel-, oberhalb mit Knieholz bewachsen ist, bietet eine doppelte Ansicht dar, von dem Queisthal her als ein breiter nach N. W. sich absenkender zugeschnittener Berggrücken, oberhalb wie ein Sargdeckel geformt, und auf dem Kämme selbst von Osten her gesehen, als eine mächtige abgestumpfte Fels-Pyramide. Der Berg, welcher oberhalb fast $\frac{1}{2}$ Stunde lang ist, besteht eigentlich aus 2 Felsmassen, der höhern westlichen, deren kahler Scheitel 4382 Fuß über der Ostsee, und der etwas niedrigeren östlichen Koppe. Die Aussicht von der erstern ist eine der weitsten, da man hier das Isergebirge und einen Theil von Böhmen, fast die ganze Lausitz und einen Theil von Schlesien überschaut. Südlich hinter dem Neisträger breitet sich auf der Höhe die Kraniz- oder Gränz-Wiese aus, von Einigen irrig die Kranichwiese genannt. Hier sind die Quellen des Zwickens, der ostwärts von dem Neisträger durch eine Vertiefung des Kammes nach Schlesien hinabrauscht. — Westlich von dieser flachen Vertiefung beginnt der sogenannte Schreiberhauer Kamm, und zwar mit dem Spitzberge oder Korallensteine, einer zerklüfteten daher zackigen und sich nur mäßig über den Kamm erhebenden Fels-Pyramide. An ihrem Südfusse gegen die Elbwiese liegen die Beilchensteine, zwei Felsmassen (4313 Fuß über der Ostsee); ostwärts aber folgen die Schneegruben-Ränder, und unter diesen nordwärts die Schneegruben selbst, in deren Tiefe man von oben nur von der äußersten Kante jener weit überhängenden Ränder hinabblicken kann. Es sind der Gruben oder großen gegen Norden zu geöffneten Felsbusen zwei, die kleine oder westliche zunächst dem Spitzberge, und die große oder östliche an der Abendseite des großen Nades. Beide sind durch eine sich von der Höhe des Gebirges herabziehende und nordwärts vorspringende Felswand geschieden, auf der zu oberst eine einzelne Granitmasse, der Grubenstein ruht. Zu ihm kann man von obenher gelangen, wo man dann beide Gruben zugleich übersehen kann, die hier vor dem Auge des Beschauers (der 4488 Fuß über dem Meere steht), zu einer Tiefe von 800 bis 1000 Fuß hinab gähnen. Es ist der Sprache nicht möglich das Große schrecklich-Erhobene und gewissermaßen unermessliche dieser ungeheuren Felsen-Wände, Nadeln und Säulen von Granit, die aus jener Tiefe hervorragen, zu schildern. Die große Grube

ist tiefer, weiter, nackter und schauerlicher, ihre Felsmassen sind gesägter, kühner und sonderbarer gesformt als die der kleinen, in welcher man zwischen den stockwerkartig über einander aufgesetzten Granitwänden hier und da kräuterreiche Pläze erblickt, die nie eine Sichel gemahnt, nie der Zahn einer Ziege beweidet hat. Am nordwestlichen Mande zeigt sich tief in den Granit eingesenkt ein nach unten immer mächtiger werdendes Lager von Basalt. In dem untern und vordern Theile beider Gruben drängt sich fast überall zwischen den Fels-Trümmern dichtes Knieholz hervor. Den Winter über häuft sich in ihnen eine furchterliche Schneelast, die auch den Sommer über nicht ganz wegsmilzt, weil kein Strahl der erwärmenden Sonne in diese grausigen Schlunde dringt. Doch unter eben dieser eisigen Decke, und durch sie genährt, rieseln die zahlreichen Quellen der Kochel hervor; (siehe Beschreibung der Flüsse); wodurch auch der Grubenteich; wenig nördlicher und unterhalb der Gruben, seinen Zufluss erhält. — Das große oder hohe Rad. Die Lehne dieses Berges bildet wie schon bemerk't die Ostseite der großen Schneegrube. Sein Haupt 4661 bis 4707 Fuß über dem Meere ist das höchste des westlichen Flügels, und hat die Gestalt einer flachen Kuppel, die der Abschnitt einer ungeheuren Kugel zu sein scheint. Sein nackter von allem Knieholz entblößter, mit zerklüftetem Gestein überschütteter Scheitel gewährt eine Aussicht, welche mit der der Schneekoppe selbst um den Vorrang streitet. Eine angelegte Stein-Treppe führt südwestlich zur Elbwiese hinab. Südlich senkt sich der Pudelgraben oder Pudelgrund zu dem Elbgrunde hinab; nördlich zieht sich der Berg als ein gewaltiger Rücken, weit vorspringend hinunter; und ostwärts, nur durch eine Niederung getrennt, wird der Kamm durch die große Sturmhaube fortgesetzt, die nur 4338 Fuß hoch; und niedriger als die sogenannte kleine Sturmhaube auf dem Ost-Flügel ist, und nicht die große, sondern die Aßter- oder falsche Sturmhaube heißen sollte, weil das große Rad häufig für sie genommen wird. Südlich trennt ihr Rücken den Pudelgrund vom feuchten Bärengrunde, der sich wie jener zum Elbgrunde hinab öffnet. In ihm wurde der letzte Bär des Hochgebirges 1726 den 16. September erlegt. Nördlich wird der abfallende Rücken der großen Sturmhaube Pfützenberg genannt. Zwischen diesem und dem Semmeljungen öffnet sich die dritte Schneegrube des Hochgebirges, welche nach dem nächsten schlesischen Orte die Agnetendorfer, und wegen ihres düstern Ansehens auch die schwarze Schneegrube heißt, nur 540 Fuß tief ist (über dem Meere nur 3400 Fuß), die Quellen des Tannwassers, den reichsten Pflanzenwuchs, und zahlreiche abgerissene Felsblöcke enthält. Sie wird im Sommer ganz frei von Schnee und im Winter dazu benutzt, von den Siebengründen her die dort gefällten Brett-Klöher über ihren Rand hinab zu schleudern, welche man sodann unten mit Schlitten in die nächsten

Schneidemühlen führt. — Doch wir kehren wieder auf die große Sturmhaube zurück. Von ihr östlich, abermals durch eine kleine Niederung getrennt, erhebt sich der Mädelberg oder Mädelstein, ein mauerartiger Granitfels von 4056 Fuß Seehöhe, an der fetten und feuchten Mädelwiese, die sich im S. W. zum Mädelgrunde senkt, wo auf dem Rücken zwischen dem Mädel- und Bärengrunde der Bogelstein, tiefer die Festung oder Festiche, auch Mübezahls Schloss, eine Burgtrümmer ähnliche Felsmasse, noch weiter hinab der Festungshübel; wogegen nördlich vom Mädelstein der Querberg, östlich aber, als Fortsetzung des Kammes jene schon erwähnte tiefe Niederung sich hinabsenkt, die auch der große Berg genannt wird. Hier hinüber führt ein nur gehbarer Handels- oder Kommerzialweg, von Schlesien nach Böhmen; und hier und in der Nähe stehen einzelne Felsmassen, die nach der ungefähren Aehnlichkeit, welche sie haben, ihre Benennung führen; so der Gauenstein, der Semmeljunge, der Kober-, der Ender-, der Thurm-, der Maunstein, der lezte eine Gränzmarke.

2) Theile des Kammes auf dem östlichen Flügel.

Steigt man von der großen Niederung gegen Osten, wo sie der schwarze Berg heißt, wieder aufwärts, so reiht sich an diesen die Kleine Sturmhaube, als westlicher Eckpfeiler des östlichen Flügels. Ihre Koppe, nur wenig niedriger als das große Rad, 4513 Fuß, ist mit losem Gestein übersät, zwischen welchem nur Knieholz-Gestruppe und gelbes Moos sich erzeugt. Eine reizende Aussicht lohnt den Besteiger, am schönsten über die Siebengründe in die böhmischen Gefilde hinaus, und im Strahl der abendlichen Sonne. Südlich am Berge zieht sich neben dem schwarzen der Sturmhaubengrund hinab, und südöstlich der krumme Seiffen-Grund, der die Kleine Sturmhaube von der Teufelswiese trennt. Auf dem Kammwege zu der letztern steht das Sturmhauben-Röppel oder das kleine Rad; es ist wahrscheinlich der Rest einer vormals höhern Bergspitze. Von der Teufelswiese nördlich senkt sich das Gebirge nach Schlesien, und heißt hier der Lahnberg. Von ihr südlich ist der Teufelsgrund, und nördlich auf ihr, schon am Lahnberge steht der Teufelsstein; er ist 40 Fuß hoch, von der böhmischen Seite gesehen einem Manne ähnlich, daher der Mannstein, auch der einzelne Stein, und weil die Sonne am Mittag über ihm steht, der Mittag- oder Mittichstein genannt. Nur wenige 100 Fuß unter ihm, am Gehänge des Lahnberges ist der große Teich. Sein Becken gegen 500 Fuß lang und 150 breit, wird von schroffen, zum Theil überhängenden Felsufern umgeben. Noch tiefer, da wo der Lahnberg schon Dreinsteinberg genannt wird, stehen die merkwürdigen Dreistene, gleichsam die Trümmer von 3 runden thurmähnlichen Gebäuden; so wunderbar hat hier die Natur die mächtigen Felsblöcke auf einander geschichtet! Meilenweit sind sie sichtbar. In ihrer Nähe

Nähe stehen das Kahlen schloß, der Kahlenstein, der große Stein und Rübezahls Kanzel. — Doch wir kehren auf den Kamm zurück. Hier folgen von der Teufelswiese ostwärts der niedrigere Seifenberg, 4476 Fuß; und als dessen Nord-Gehänge neben dem Lahnberge die Seifenlehne, an welcher in einem von steilen Granit-Wänden gebildeten Busen sich das Becken des kleinen Teiches befindet. Es hat nur halb soviel Umfang als das des großen oder schwarzen, und wie dieser eine dunkle Farbe des Wassers, welche von der großen Tiefe dieser Behälter herrührt, die im kleinen für das Niesengebirge das sind, was die Alpen-Seen in der Schweiz; und wie aus dem Schneegrubenteich die Kochel sichtbar, so wird aus dem großen und kleinen Teich unsichtbar durch unterirdische Abflüsse, welche tiefer am Berge als Quellen hervorsprudeln, die große Komnitz bewässert. Westlicher an der Seifenlehne folgt die Seifengrube, ein den Schneegruben ähnlicher Busen, in welchem auch der Schnee den größten Theil des Jahres nicht schmilzt. Über ihr neben dem Seifenberge breitet sich der Koppensplan aus, und hier steigt der König aller Sudetenberge, die stolze Miesen- oder Schneekoppe, als ein gewaltiger Regel über die Wolken empor. — Doch wir wollen, ehe wir ihn besteigen zur vervollständigung und größern Verdeutlichung des schon Beschriebenen zu fordern auch noch die böhmischen Kämme unserer beiden Flügel in Kürze zu schildern suchen, und auch hier wieder vom westlichen Ende des westlichen Flügels beginnen. Von dem Isergebirge aufwärts, hinter dem graulichen Berge, erheben sich die felsigen Lehnen des kahlen Berge, der auch der Nochliche Schneeburg, und wegen der steinigen Beschaffenheit seiner südlichen und westlichen Lehnen von den Bewohnern auch die Steinlahne, richtiger Steinlehne, genannt wird. Stark mit Knieholz bewachsen gleicht er an Höhe der großen Sturmhaube. Er und der nördlichere Kestraler sind die beiden westlichen Flügelmänner des Hochlandes. Zwischen beiden ist die Kranzwiese; und vom kahlen Berge östlich ein hoher Rücken, der sich bis zum Kesselberge zieht. Dieser, der auch die Kesselkoppe oder das Kesselschloß heißt, ist 4368 Fuß hoch. Von ihm läuft nördlich über die Hochebene zwischen dem böhmischen und schlesischen Kämme ein Rücken bis zu dem Spitzberge oder Karallensteine, und theilt sie westlich in die Kranz- oder Granz-, östlich von ihm in die Elb- und die südlich darunter liegende Panschwiese, welche letztere wieder bis zur Kesselkoppe reicht. Auf der Westseite des Kesselberges ist die schauerliche Mummelgrube, als Anfang des Mummelthales, mit den Quellen der böhmischen Mummel; südwärts der Kesselkamm, und das obere Thal der kleinen Iser, daß an schroffer Wildheit den Schneegruben ähnelt; im S. O. die Kesselgrube, aus der das Kesselwasser zur kleinen Iser eilt; und von der Ostseite des Kesselberges zieht sich der mit Knieholz bewaldete Krk on o sch (bedeutet Halsträger)

zum Schüsselberge und so weiter nach Böhmen hinab. Dieser Krkonosch ist auf dem westlichen Flügel der östliche Niesenpfiler gegen die Siebengründe, zu denen man auf der Ost- und Nord-Ostseite des Berges hinabblickt, und die auch wir jetzt bestimmter ins Auge fassen wollen. Zwischen der Ostlehne des Krkonosch und der südwestlichen des großen Mades im schlesischen Kamme öffnet sich der Elbgrund, dessen Höhe Wildniß gegen 2000 Fuß hinabreicht, und dessen West- und Nordseite von den furchterlich steilen Felswänden gebildet wird, die sich an der Ostseite des Krkonosch und dicht unter der Pantsch- und der Elbwiese befinden. Neben sie stürzt von der Elbwiese der auf ihr aus mehreren Quellen zusammengeflossene Elbseifen; und von der Pantschwiese das Wasser der Pantsche in den Abgrund hinab. Der Sturz des Elbseifens beträgt da wo er am senkrechtsten ist, über 200 Fuß. Eine Granit-Klippe spaltet den Bach auf der Mitte seines Falles in 2 gewaltige Strahlen, die sich fast in Staubregen auflösen und sich erst tiefer wieder vereinen. Höher noch ist der Sturz der Pantsche. Er beträgt gegen 300 Fuß, und würde der erste Wasserfall Europa's sein, wenn seine Wassermenge so beträchtlich als seine Höhe wäre. Der Eindruck beider Wasserfälle ist am größten, wenn sie von dem Grunde aus gesehen werden. Beide Bäche vereinigen sich in dem Elbgrunde, und bilden den einen Quell-Arm des großen deutschen Elbstromes. Ihn verstärken links die Wasser des Pudel- und des Bärengrundes, worauf er sich da, wo der Weißwassergrund sich gegen die Ostseite des Elbgrundes öffnet, mit dem Weißwasser vereinigt, welches der Haupt-Quell-Arm des Elbstromes ist. Seine Quell-Brunnen sind auf der weißen Wiese, oder der Hochebene des Ostflügels zu suchen. Auch er stürzt sich bald in einen mächtigen Grund. Dieser beginnt am Westende der weißen Wiese, heißt oberhalb, wo er am engsten und wildesten ist, der Teufelsgrund, auch Mübezahls Grund oder Mübezahl's Meier, und hier bilden die nackten stufenartigen Granit-Wände, über welche der Bach hinabschäumt, zu oberst den Teufelsfall; dann, verstärkt durch das Silberwasser, aus dem von rechts oder Nord her einmündenden Silbergrunde, den großen Fall; und wieder verstärkt durch den Krummen-Seifen aus dem Krummen-Seifen-Grunde den kleinen Fall. Hierauf nimmt er die Wasser in sich auf die sämtlich von rechts aus dem Sturmhauben-, dem schwarzen und dem Mädel-Grunde herabrauschen; heißt auch von der Mündung des Krummen-Seifens an, nicht mehr der Teufels- sondern der Weißwassergrund (falschlich nennen ihn Einige auch hier noch den Krummenseifengrund), der nun erst mit dem Elbgrunde zusammentrifft; und so die Vereinigung des Elbseifens und des Weißwassers bewirkt; und jetzt eilt der noch immer über Felsbänke herabrauschende Waldstrom in südöstlicher Richtung einer engen Bergschlucht zu, die rechts von den Felsen des Krkonosch,

links aber von dem schroffen Gehänge des Ziegenrückens gebildet wird, der schon zu dem östlichen Flügel gehört, und mit dem östlicheren Kamehl und dem Brunnenberge die südliche Wand des Weißwasser- und des Teufelsgrundes bildet, wogegen die nördliche aus den Gehängen des großen Berges, der kleinen Sturmhaube und der Teufelswiese besteht. Der Ziegenrücken hat seinen Namen von der klippigen ausgezackten Gestalt seines aufsteigenden Kamms. Seine oberste Erhöhung heißt das Kamehl. Von ihm östlich bildet nun der Brunnenberg, über eine Meile lang, den südlichen oder böhmischen Kamm des östlichen Flügels. Er läuft als ein mächtiger Rücken an der Südseite der weißen Wiese hin, hat in der Mitte eine sattelförmige Vertiefung, und an seinen beiden Enden gegen W. und O. zwei mächtige Koppen. Die westliche, gleich über dem Kamehl, ohne Namen, ist 4680 Fuß hoch, die östliche aber, welche die schwarze Koppe heißt, erhebt sich 4698 Fuß über das Meer. Ueber die Niederung seines Rückens, wo eine steinerne Kapelle steht, führt ein Handelsweg, von Schmiedeberg in Schlesien über die Seifenlehne und die weiße Wiese herauf und dann südwärts über den anstoßenden Keilberg zu den böhmischen Orten Hohenelbe, Freiheit, Schwarzenthal und Groß-Auge hinab. Auf eben dieser südlichen Seite öffnet sich unter dem Brunnenberge an der Seite des Ziegenrückens der weite Sanct Petersgrund, *) östlich aber von der schwarzen Koppe zieht sich ein felsiger Kamm nach Böhmen hinunter, der oberhalb die Brandkoppe trägt. Tief unterhalb am Nord-Gehänge dieses Kamms und der schwarzen Koppe ist der kräuterreiche Wiesenfleck, den die Bergbewohner Rübezahls- oder Teufels-Garten nennen; und ebenda hinab öffnet sich auch vor den Augen des Bergwanderers der ungeheure Riesen- oder Kupe-Grund. Seine ungeheuren Granitwände sind auf der einen Seite die steil hinuntergehenden Nord-Lehnen der Brand- und der schwarzen Koppe, auf der andern der jäh Felsenrand der weißen Wiese am Westende derselben, und auf der dritten Seite, der schwarzen Koppe gegenüber, das noch höhere himmelanstiegende von tausend Klippen und Schrunden zerklüftete Süd-Gehänge der Riesen- oder Schnee-Koppe selbst, und eines ostwärts von ihr auslaufenden Kamms, von dem der Rosenberg soweit gegen die Brand-Koppe vorspringt, daß beide den engen Ausgang des Riesengrundes in das weitere untere Kupe-Thal ganz zu versperren drohen. Auch hier

*) Dem Ziegenrücken gegenüber wird der Petersgrund von dem Keilberge, dem Margauer Komme, dem Heuschober und durch die Planut begrenzt, die sich mit einem Kesselberge endigt, verschieden von dem schon beschriebenen. Neben-Schluchten des Sanct-Petersgrundes sind: nach N. der tiefe, kleine, krumme, große und hohle Grund; nach O. der grüne und gegen den Keilberg der lange Grund.

erhöht ein Wassersturz die Schönheit des schauerlich erhabenen Natur-Bildes. Es ist der Fall der großen Aue. Sie sammelt ihre Quell-wasser auf dem Ost-Gehänge der weißen Wiese, stürzt von ihr über einen steilen Rand eine Strecke jäh hinab, dann von Felsprung zu Felsprung, bis sie am Fuße der Niesenkoppe den eigentlichen Fall bildet, und hierauf für eine Strecke weit gänzlich unter der Erde verschwindet. — Am schönsten erscheint auch hier der Fall von unten gesehen; denn von oben gleicht er nur einem Silberbande, das an den Felsen hinabgleitet. Von dem Grunde aber gilt das Gegentheil. Seine schwindelerregende Tiefe erscheint am grauvollsten, wenn man auf dem Scheitel der Niesenkoppe steht, auf den auch wir uns jetzt versezen wollen. Es ist schon oben gesagt, daß östlich vom Seifenberge und am Nordost-Ende der weißen Wiese die Niesen- oder Schnee-Koppe, sich als ein abgestufter Regel erhebt. Sie ist der höchste Berg der Sudeten und des ganzen nördlichen Deutschlands, (liegt unter $50^{\circ} 44' 18''$ Pohlhöhe oder Nordbreite, und $33^{\circ} 25' 25''$ Ostlänge), und hat nach 50 Messungen des General v. Lindener 4955 par. Fuß Seehöhe, was nach preußischen oder rheinländischen Fußen $5133 \frac{1}{3}$ ergiebt. Ihr schroffes Süd-Gehänge gegen den Aue-Grund hinab beträgt über 2000 Fuß. Die Bergseite ist hier bogenförmig ausgeschweift, und das Ge-stein besteht aus Gneus und Glimmer-Schiefer. Ostwärts geht von der Koppe der mächtige Vergrücken des Forst-Kamimes aus, nordwärts aber senkt sich die breite Lehne des Berges und des ganzen unter ihm liegenden Gebirges auf dem er steht, steil nach Schlesien hinab. Auch hier ist ein Grund bemerkenswerth. Es ist der gegen 450 Klaftern unterhalb der Koppe liegende Melzergrund. Ihn durchströmt die von dem Koppenplan herunterkommende kleine Lomnis, welche an seinem Nordende über eine 200 Fuß hohe Felswand in den Lomnigrund hinabstürzt, und dadurch einen sehr sehnswertthen Wasserfall bildet, der jedoch wegen des mühsamen Weges zu ihm wenig besucht, und deshalb auch wenig bekannt wird. Ein Seitenthal des Melzer-Grundes ist der düstere Wolfshau, eine Schlucht in der ein kleines Dörfchen liegt, dessen Bewohner die Sonne im December, auch wenn sie scheint, einige Wochen lang gar nicht erblicken, weil die Bergschlucht gegen Morgen, Mittag und Abend von hohen Bergwänden eingeschlossen ist. Ganz unten am Fuße der Niesenkoppe liegt die schlesische Stadt Schmiedeberg. 3800 Fuß über ihr liegt die Scheitelfläche der Niesenkoppe, die von Schmiedeberg in 4 Stunden erreichbar ist; übrigens fast von allen Seiten, und von der böhmischen über die weiße Wiese, wie auch vom Forst-Kamme her, am bequemsten bestiegen werden kann. Es ist die oberste kleine Fläche des Berges von Ost nach West 85 Schritt lang, von Süd nach Nord 66 breit. Mitten auf ihr steht die in den Jahren 1668 — 1681 durch den Kaiserl. Kammer-Präsidenten von Schlesien,

den Reichsgrafen Christoph Leopold v. Schaffgotsch aufgefűrte und dem heil. Laurentius gewidmete Kapelle. Sie ist 40 Fuß hoch, 22 Fuß weit, in den Mauern $4\frac{1}{2}$ Fuß dick, gewölbt, mit einem Schindeldach, 3 Fenstern und einer Vorhalle versehen. Bis zum Jahre 1810 waren jährlich 5 Tage anberaumt, an welchen diejenigen Eisterzienser-Mönche des Klosters Grüssau, die sich in der Probstei zu Warmbrunn befanden, in der Kapelle auf der Schneekoppe öffentlichen Gottesdienst abzuhalten hatten. Diese Tage hießen die Koppentage, und waren von dem Volke aus Schlesien und Böhmen sehr zahlreich besucht. In der Regel konnten jedoch der Witterung wegen nur 3 Koppentage, und auch die nicht immer begangen werden. Seit 1810, wo alle Klöster aufgehoben wurden, hörten diese Feste gänzlich auf, und seit 1824 ist in dem Kapellen-Gebäude ein verpachtetes Hospitium oder eine Gastherberge für Reisende, welche die Koppe besteigen eingerichtet worden. 12 — 15 Personen können in dem kleinen Gebäude übernachten, um so recht bequem hier den Aufgang der Sonne zu genießen, der jedoch selten eine so schöne Ansicht des Gebirges als das abendliche Hinabsinken derselben gewährt, weil dann der Himmel gewöhnlich heiterer und freier von Nebeln und Wolken als am Morgen ist. Ueber 40 Meilen beträgt der ungeheure Gesichts-Kreis im Durchmesser der sich hier dem Beschauer öffnet. Ganz Niederschlesien, der westliche Theil der Oberlausitz, bedeutende Theile von Böhmen, und ein Theil von Ober-Schlesien liegt vor seinen Augen. Unter sich erblickt er, wie auf einer großen Landkarte fast alle Bergzüge und Thäler die Waldungen, die größten Flüsse und hunderte von Städten und Dörfern der genannten Landstriche, und so gewinnt die Aussicht an Reichthum, Mannigfaltigkeit, was sie allerdings an Deutlichkeit und Bestimmtheit der Umrisse auf dieser außerdentlichen Höhe verliert. Nur die Wildnisse des Hochgebirges unterscheidet man sehr genau. Prag, die Hauptstadt Böhmens erkennt man nicht wie Einige behaupten, und auch das 15 Meilen entlegene Breslau nur bei sehr heiterem Himmel. Uebrigens ist die Schneekoppe keinesweges das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt, wie man ihrer Benennung nach leicht glauben könnte. Allerdings wird sie früher als die übrigen Berg-Spitzen beschneet, aber auch gewöhnlich früher als jene vom Schnee befreit, weil der Schnee an ihren steilen Lehnen nicht fest haftet, auch Sonne und Stürme bei der freien Lage des Berges stets auf ihn wirken können. Die Temperatur oder Wärme auf der Koppe steigt im Sommer und besonders im August höchstens bis 17° Neamur; meist ist sie nur 5 bis 8° , oft nur 1° über dem Gefrier-Punkte. Unbekannt ist uns dagegen die Kälte im Winter, weil der angeführte Wirth, der diese Beobachtung gemacht hat, seine lustige Herberge nur von Pfingsten bis in den October bewohnt. Das Wasser, welches bei uns in der Ebene 80° Höhe erreichen muß, ehe es siedet, fängt auf der

Koppe schon bei $72\frac{1}{2}$ ° an zu sieden, was nach den Grundsäcken der Naturlehre sicher beweist, die Luft auf der Koppe sei viel dünner und leichter als unten, weil nur ein sehr verminderter Druck das schnellere Sieden des Wassers bewirken kann. Eben diese dünnere, daher meist kühle, ja oft schon mitten im Sommer ganz kalte Luft ist auch Ursache, daß hier weder Bäume noch Pflanzen des Unterlandes, sondern nur solche Moose, Kräuter und Pflanzen fortkommen, welche schon dem strengern Norden, oder dem höhern Theile des Alpen-Gebirges angehören, und die daher Alpen-Pflanzen heißen. —

Doch wir wenden uns zu dem letzten östlichen Theile des Riesen-Gebirges, der unmittelbar hinter der Koppe nordöstlich folgt. Er heißt der Forst-Kamm, ist oben ganz mit Kieholz, weiter unten mit dichter Fichtenwaldung bewachsen, $\frac{1}{2}$ Meile lang; und seine nördliche oder schlesische Lehne heißt der Breite oder Brettberg, der bis zum Komniggrunde hinunter geht. Auf böhmischer Seite dacht sich dagegen der Forstkamm nach dem Sonnengraben ab, der sich tiefer zum Thale der kleinen Aupa öffnet. Zwischen diesem Sonnengraben und dem westlichern Riesen- oder Aupa-Grunde geht als Scheidewand beider von der Koppe ein großer Berg Rücken südostlich aus. Er trägt zu oberst den Rosenberg, dann den Ristberg, dessen West-Abhang der Wimmer-Berg heißt, dann hinter dem Rist- den Eulen-Berg, der westlich den Karls-, südlich den Kuhberg als abfallende Höhen hat. Auf dem Forstkamme aber und an dessen östlichen Ende erhebt sich als höchste Koppe des Kammes die schwarze Koppe (ja nicht zu verwechseln mit der auf dem Brunnenberge), 4262 Fuß. Neben sie läuft, wie über alle Koppen des schlesischen Kammes, und über die Riesen-Koppe selbst die schlesisch-böhmischa Gränze; so daß an drei Wiertheile des Riesengebirges dem österreichischen Staate, und nur ein Wiertheil dem preußischen Zeppter angehören. Von der schwarzen Koppe senkt sich gegen Böhmen und das kleine Aupa-Thal hinab, ein breiter mit Fichtenwald bestandener Rücken, das Fichtig genannt; gegen Schlesien westwärts neben dem breiten Berge der Wolfskübel, nördlich der Mittel-Berg, zwischen welchen beiden der schon erwähnte Wolfsbau sich befindet. An der Ostseite der schwarzen Koppe ist ein tiefer Waldgrund; jenseit desselben der Forstberg. Mit ihm beginnt der Rücken des Schmiedeberger Kammes, der sich nach Südost zieht und nach dem Forstberge gleich den Lämmerhau trägt, von welchem nordwärts die Mordhöhe und dann der Mühlberg nach Schmiedeberg hinabgehen, wogegen südwärts das Raben-Gebirge, als Gränzmarke zwischen Schlesien und Böhmen, mit der Bogelhecke, dem Raben-, dem hohen und dem Molken-Berge bis zum Rehhorn-Berge fortläuft, der hier als Gränz-Pfeiler des Riesengebirges zu betrachten ist. Auf dem Schmiedeberger Kamm dagegen folgt nach dem Lämmerhau östlich

der Molkenberg, 2892 Fuß hoch (er ist ein anderer Molkenberg als der so eben bei dem Naben-Gebirge genannte), und nicht weit hinter diesem theilt sich der Kamm in 2 Werte, der eine mit dem Wachberge, der andere mit dem Scheiben-, Blich-, Glas-, Dürren-, Mittel-Bär- und Schartenberge, dieser 2258 Fuß; und es streichen beide Zweige nach Süd-Ost, der letzte bei Blasdorf am Bober endend. Von dem Molkenberge des Schmiedeberger Kammes nordwärts gelangt man über einen andern Mittel-Berg und den Pass-Berg zu der freien Koppe; mit ihr beginnt der Landeshuter Kamm, der nach N. O. geht (und mit dem Schmiedeberger Kamm, von dem er ausläuft, die Gestalt eines lateinischen T. bildet, dessen wagerechter Strich der Schmiedeberger Kamm ist.) Nach S. O. fällt die freie Koppe mit einem großen Rücken hinunter zum Laub-Berge, dem Rudelsteine und bis zum Bober-Ufer bei Landeshut; südwestlich aber senkt sich die Koppe mit dem kahlen Berge gegen Schmiedeberg hinab, und an ihrer Nordseite, führt von Schmiedeberg die Straße vorüber, an welcher der Muhestein liegt (Wanke von Steinen, die dem Wanderer Ruhe und herrliche Aussicht auf Hoch-Gebirge und Schmiedeberger Thal gewähren), und die jenseit hinab nach Landeshut führt. Von dem höchsten Punkte dieser Straße, 2233 Fuß über dem Meere, gelangt man nordostwärts auf den Landeshuter Kamm, und nach $\frac{1}{4}$ Stunde auf dessen höchste Stelle, 2888 Fuß hoch, welche die Friesenstein trägt. Es sind diese schöne leicht ersteigbare Granit-Felsen, der eine zu oberst mit einer beckenartigen Höhlung, die für eine heidnische Opfer-Schaale gehalten wird, deren jedoch noch ähnliche in den Granit-Blöcken des Hochgebirges vorkommen. Herrlich ist hier die Aussicht nach den Landeshuter, Schmiedeberger und Hirschberger Thälern. Von dem Landeshuter Kamm gehen aus: nach S. O. der Nothenzechauer, nach Ost der Scharlachberg, gegen Nord der Möhrs- (Miers-) Berg, ein langer Rücken der bis Rudelstadt läuft, und zu dem als vorspringende Koppe gegen den Bober, der Ochsenkopf gehört, der die Stadt Kupferberg trägt. Ferner: ein zweiter Rücken geht auch nördlich zum Bober, wendet sich dann westlich, wo er die Benennung Fischbacher Felsen erhält, südwärts eine schroffe Felswand, die Teufelsmauer, bildet, und westlich am Bober mit den beiden Fischbacher Bergen endet, von denen der westliche, der Forstberg, noch unerstiegen, der östliche oder der Falkenstein aber, durch den erlauchten Besitzer von Fischbach, den Prinzen Wilhelm von Preussen seit einigen Jahren wieder zugänglich gemacht worden ist. Beide erscheinen als zwei schlanke Regel, die bei einer Höhe von 2064 Fuß weit umher gesehen werden (siehe später über das Bolzenschloß und den Falkenstein den Hirschberger Kreis.) Endlich springt noch im N. W. aus der Mitte des Landeshuter Kammes der Herrnberg vor, der sich abwärts mit dem Heinrichs-Berge in viele Werte

theilt, welche die Thäler zwischen sich bilden, die nach den darin liegenden Dörfern am Fuße des Gebirges ihre Benennungen führen.

III. Das Hochwald- oder Waldenburger Gebirge, auch wohl das Mittelgebirge von Schlesien genannt.

Es fängt vom Riesengebirge ostwärts an, geht an der böhmischen Gränze bis zur Grafschaft Glaz, ist südwärts durch den Hinterbuschberg mit dem Heuscheuer-, ostwärts aber durch den Brunnenberg, an welchem die Weistritz entspringt mit dem Eulengebirge verbunden, und verbreitet sich zwischen Bober und Weistritz, nach N. hin, durch das Zauersche und Schweidnitz'sche, bis fast an die Oder. Die höhern und niedern Bergzüge dieses Gebirges, ziehen sich sehr schlängenförmig durch das Land, und die hohen Berge sind kegelförmig und sehr spitz. Der Haupttheil oder Kern dieses Gebirges, liegt zwar in der Mitte zwischen Bober und Weistritz bei Waldenburg; wir wollen aber seine Beschreibung am S. W. Ende beginnen. Beim Riesengebirge bezeichneten wir als dessen S. O. Berg-Bug das Rabengebirge, und als letzten Berg desselben das Nehhorn, dessen nördlicher Theil der Nehhornfuß und dessen südlicher und höherer das Nehhorn, auch das goldne Nehhorn genannt wird. An diesen Berg, der die Quellen des Bober trät, schließt sich als weitere Gränze zwischen Böhmen und Schlesien das Ueberschaargebirge. Es geht als Wasserscheide zwischen Kupe und Zieder, von S. nach N. in einem großen von W. her hohlen Bogen, fällt N. W. gegen Schönberg ab, und theilt sich an seinem Nordende in 2 Arme, den einen (mit Heisterberg, Rabenstein und Vogelhecke) gegen Schönberg hin, und den zweiten, der N. W. geht, das Königshainer Gebirge heißt, und als größte Höhe den Königshainer Spitzberg trägt, dessen N. Abhang der Kutschberg ist. Vom Ueberschaargebirge N. O. folgt als neuer Haupttheil des Hochwaldgebirges, der Schwarzwald mit dem Storchberg, (2619 Fuß) dem Riesenberge, O. vom vorigen; dann N. der Stangen-, und N. W. von ihm der auch 2619 F. hohe Wildberg. Vom Schwarzwald nach N. W. läuft das Landeshuter Gebirge; (zwischen Zieder- und Lässigbach) S. aber machen der Schweinberg; der Spitzberg (dessen Ostabhang gegen das Steina-Thal und Friedland hinab der Rosenberg heißt) nebst dem darauf folgenden Hinterbuschberge die Verbindung mit dem Heuscheuer-Gebirge, und von dem Riesenberge findet durch den Blauen- oder Franzen-, den Schönhuter oder Wagner-, Burg-, Straßen- und Schäferberg die Verbindung zu dem Sonnenwirbel, 1819 F. hoch und von da N. W. durch den Kuhberg (2032 F.) zu dem Hochwaldberge, dem höchsten Kegel des Hochwaldgebirges, statt. Dieser Berg besteht aus Porphyr, ist 2699 F. hoch, mit herrlicher weiter Aussicht und hat wegen seiner Höhe das Ansehen, als stünde er vereinzelt, ist aber der eigentliche Knoten oder

Mittelpunkt aller Bergzüge in dem Friedland = Waldenburger = Gebirge. So geht von ihm nach S. O. der eben beschriebene Höhenzusammenhang; nach S. der kleine hohe Berg, (1930 f.) als Abfall gegen das Lässigthal, und der Plauzenberg, an dessen Gehänge die Stadt Gottesberg nur $\frac{3}{4}$ Meilen S. von dem Hochwald liegt; nach S. O. der Hüttenberg und von unserm Hochwald gegen N. W. der lange Berg, an den sich der Sattel schließt, der seinen Namen von seiner Form hat, welche, von den beiden Erhebungen, des Sattelberges und des nordwestlicheren Sattelwaldes (2294 f.) wirklich eine sattelähnliche ist. S. fällt der Sattel gegen das Lässigthal hinab, N. heißt der Abhang des Sattelwaldes der Wolfsberg, W. die Gurgel; an ihr entspringt das Striegauer Wasser, und von hier machen niedere Höhen die Verbindung mit dem Gebirge am rechten Ufer des Bobers, das mit dem Riesengebirge parallel als N. O. Wand des Hirschberger Thales fortläuft, und auf seiner N. Seite in die Thäler der wüthenden Neisse und der Katzbach hinab fällt. Es hat keinen allgemeinen Namen, obgleich Einige es im engern Sinne das Mittelgebirge nennen, man könnte es aber nach den Kreisen, denen es zum größten Theile angehört, das Volkenhain-Schönauer - Gebirge nennen. Seine Höhen, im S. O. angefangen, sind: der Würgsberg, der S. gegen den Bober nach Rudolstadt zu abfällt. Zu ihm gehört W. als Borberg, der Pilzberg, mit der Quelle der wüthenden Neisse; dann folgen im Höhenzuge N. W. die Kauffunger Berge, unter denen der Bleiberg, (2256 f.), dem Ochsenkopf mit der Stadt Kupferberg gegenüber am Bober rechts empor steigt. Er ist unten bewaldet, oben kahl, trägt auf seiner Nordseite eine Hochebene, die Schädelhöhe, an der die Katzbach entspringt; (und wo die Bergknappen aus Goldberg, die im J. 1241, nach der Schlacht bei Wahlstatt, sich hierher zurückzogen, den Tartaren noch ein blutiges Tressen geliefert haben sollen, was häufig hier ausgegrabene Pfeile und Hufeisen zu bestätigen scheinen.) N. W. folgt der Kichelberg (2033 f.); bei ihm nehmen die Kauffunger Marmorbrüche ihren Anfang; dann der Kapellenberg. Ueber ihn führt die Straße von Schönau nach Hirschberg.*). Westlicher folgt der kahle, aber fast bis oben bebaute Stangenberg. An seinem S. O. Fuße liegt Berbisdorf, und der Besitzer dieses Ortes hat auf dem Rücken des Berges einen 92 f. hohen Thurm erbauen lassen, damit man die Aussicht von hier besser genießen könne.

* Auf seiner Höhe wird der Neisende, der aus den nördlichen Ebenen kommt, auf das angenehmste durch den plötzlichen Anblick des ganzen Riesengebirges, und der schönen Thäler des Bobers und Zacken, so wie der nahen Stadt Hirschberg überrascht. Eine Rasenbank an der Stelle der ehemaligen Kapelle, unweit des Wirthshauses, was auf dem Berge steht, bezeichnet den schönsten Umsichtspunkt.

(Sie ist hier für das Mittelgebirge das, was die Umsicht von der Schneekoppe für das Hochgebirge ist.) Das westliche Ende des Stangenberges ist der Grunauer Spitzberg, der als ein abgestumpfter Kegel nach Grunau am Bober hinab fällt. In dem weiteren N. W. Zuge vom Stangenberge, ist diesem zunächst die Hundskammer, der kalte Berg gegen den Bober; ferner der Hain- oder Hochwald, wo im S. der h. Berg, östlich der Sternberg nach der Deichse abfallend, in der Mitte der Eich-, N. der Vogt- und der Hackenberg (Quelle des kleinen Böbers); sich erheben, und die letzteren in einem langen Arm bis zum Grädigberge reichen, der als ein 1255 F. hoher Basaltkegel, auf seiner Spitze die Reste einer alten Burg trägt, und an dessen Füsse unmittelbar die nördlicheren Ebenen Schlesiens beginnen, weshalb dieser Berg viele Meilen weit in die Munde gesehen werden kann. Eben so bemerkenswerth ist der schon frühere nordwestliche Ausläufer des Kapellenberges, an dessen Ende sich der Probsthainer Spitzberg, als ein bewaldeter Kegel mit 2 Felsspitzen, 2788 F. über das Meer erhebt; die Vertiefung zwischen beiden heißt der Kessel. Hier feiert das junge Volk der Umgegend um Pfingsten ein fröhliches Fest und es entspringt bei diesem Berge die schnelle Deichse. Auf gleiche Weise endigt, schon vom Bleiberg herkommend, ein Höhenzug, zwischen der wüthenenden Neisse und Kahlbach, mit dem 1316 F. hohen Hessberge bei Tauer, den besonders seine Basalttrümmer merkwürdig machen.

Wir kehren nun, nachdem wir denjenigen Theil des Hochwaldgebirges beschrieben haben, der sich am weitesten von dem Hochwalde entfernt, wieder zu dem Mittelpunkte unsers Gebirges zurück. Vom Hochwald nach N. geht ebenfalls ein bedeutender Höhenzug (zwischen Striegauer Wasser und Polsnik) zur Ebene hinab. Von dem Hochwald S. O. ist, wie schon anfangs bemerkt, der Sonnenwirbel. An diesen schließt sich östlicher der Hainberg (Hahnberg) 2021 F., über den die Straße von Waldenburg nach Friedland führt. Von ihm S. ist der dürre oder kahle Berg, an welchem die Steina entspringt, und mit welchem Berge auch das Sandsteingebirge anfängt; es geht von ihm ostwärts bis zur Weistrich fort, und enthält gleich neben dem dünnen Berge O. den schwarzen, weiterhin den Sandberg, als den höchsten der Kette, hinter diesen den Kiefer-, dann den Donnersberg bei Tannhausen. Von diesem Sandsteingebirge, und zwar von dem dünnen Berge nach N. gehen zwischen der Polsnik und der Weistrich die Kaudersberge, worunter der Barthelsstein 2054 F. hoch. Von dem immer weiter nach N. gehenden Rücken zweigen sich ab: nach N. O. der Kohlberg, nach N. W. der Butterberg (gegen Waldenburg und Ultwasser), nach N. die Bogelklippe, (1822 F. hoch) worauf der Rücken eine kleine Hochebene bildet, welche 1822 Fuß hoch ist, und sich nordwärts bis zu den Bogen- oder Bögenbergen bei Schweidnitz zieht, von

wo nun nördlicher die wellenförmige Ebene beginnt. Ferner von dem Sandgebirge, und zwar von dem Sandberge S. erhebt sich der Buchberg, dann der Haidelberg und noch südlicher der rothe Stein, mit den Resten des Freuden-Schlosses. Von diesen Bergen nach W. an der Südseite des Sandgebirges hin zieht sich der Wüttnergrund bis zu dem Thale der Steina. Die Südwand des Grundes macht die große Vogelhecke, ein Berg der nach W. und S., zu dem Thale der Steina abfällt, und auf dessen anderer Seite schon das Heuscheuer-Gebirge sich erhebt; gegen O. hängt die Vogelhecke mit dem rothen Stein zusammen. Von diesem und dem Haidelberge O. erhebt sich der hohe Zuckenberg, der nebst dem östlichern Hornschloß-Berge und dem noch östlichern Schmiedeberge bis zum Brunnberge reicht, welcher mit seinem S. Abhange, dem Johannisberge, der Schlüßstein zwischen dem Hochwalde und dem Heuscheuergebirge ist. Auf der Nordseite dieser Berge, zwischen ihnen und dem Sandsteingebirge, geht vom Buch- und Haidelberge nach O. das Goldwasser und dessen Thal hinab zum Thale der Weistrich, die ihre Quellen am Brunnenberge hat. Ferner tragen jene Berge die Gränze gegen Böhmen, indem S. von ihnen das Braunauer Ländchen, oder das mittlere Steinathal sich befindet.

IV. Das Eulengebirge mit dem Zobtengebirge, zwischen der Weistrich und Neisse, scheidet die Kreise Schweidnitz, Reichenbach und Frankenstein, von der Grafschaft Glaz, und gehört bis auf die Schönauer Abhänge im Braunauer Lande, ganz unter preuß. Septer. Der Hauptkörper ist das Eulengebirge; sein Kamm streicht von N. W. nach S. O. Mit dem Hochwaldgebirge ist es vom Brunnenberge aus durch eine Berg-Niederung verbunden.

Die Hauptberge des Kammes sind: am Nordwestende die hohe Eule 3086 oder 3088 Fuß. Ihr Rücken geht von W. nach O. in Gestalt eines mächtigen Grabhügels, ist oben kahl, und trägt auf dem Abhange der Nordseite den Eulensteinkopf, bei welchem man die beste Aussicht auf die nahe und ferne Umgegend genießt. Vom Nordwestgehänge, wo der Sauplan ist, gehen 2 Höhenzüge aus und an der Weistrich hinab. S. der Eule zieht sich der bewaldete Falkenberg hinab, der sich über Neurode in 2 Arme theilt. Von der hohen Eule im S. O. erhebt sich der Höllenberg, als abgesonderte Koppe; südlich fällt er steil zur Grafschaft; nördlich mit dem Ziegenrücken, der Seilerkoppe und dem Stein-Kamm zum Stein-Kunzendorfer Thale hinab. Auf diesem N. Abhange steht der Bärenstein. O folgt der Neimsberg, gleichfalls eine Koppe von 2748 F.; die S. mit dem Hausdorfer Berge, der Stubenlehne und dem Kahlenplane abfällt, im N. O. sich an den Sonnenberg oder die Sonnenkoppe schließt. Diese hohe Koppe (2840 F.) und neben ihr der Langen-Wielauer Kuhberg (2899 F.) sind so genau verbunden,

daß sie als Spitzen eines Berges erscheinen und meist auch nur die Bielauer-Spitzen genannt werden. Beide fallen steil nach Süd, wo auf dem Hange der Sonnenkoppe der 110 f. hohe Ottenstein (noch 2618 f. über dem Meere) steht. Den Nordabhang der Sonnenkoppe bilden: Sonnenstein, Nasenbank, Kaltenborn und Aspenkamm, Hullehne, Sonnenplan, Apotheke und Vogelgesang; ferner: Kornetkoppe, Lehmkemm-, Hemm-, und Wiederhübel. Den Nordabfall des Kuhberges: Marrenlehne, Flaserberg, Steingerücke, Flaserlehne und Querkoppe. Von Langen-Bielauer Kuhberge S. O. folgt im Kämme die Ascherkoppe, oder der Weigelsdorfer Kuhberg, sendet N. den kleinen Ascherkamm zum Katzengrunde, N. O. den großen Ascherkamm zum Böhms-Berge. Im Kämme neben der Ascherkoppe erhebt sich die Stritte, eine über 2000 f. hohe Koppe, die sich N. O. mit dem Lehmhübel, Streifen, Sommerkamme, Hägewalde, Bärenkamme, der hintern und vordern Türkenkoppe, nach Ober-Langen-Bielau abdacht. Hierauf machen der Böhms- und der Mittelberg die Verbindung mit der Hahnenkoppe, auf der der Hahnenkamm 2302 f. hoch. Von hier hinab nach N. O. senkt sich der Fuchsberg zum linken Ufer der Pausebach. Südwarts der Hahnenkoppe erhebt sich die große Strohhaube (2288 f.), noch weiter S. die kleine Strohhaube. Von ihr N. O. der Klussenberg mit dem hohen Steine; von ihm S. der Schlossberg, und noch südlicher der hohe Spisberg, 1957 f. Diese 6 von der Hahnenkoppe an genannten Berge, tragen die Werke der Festung Silberberg, welche auf und in den Felsen dieser Berge 1765—77 angelegt ist und die wegen ihrer felsigen Lage und Uneinnahmbarkeit, auch das schles. Gibraltar genannt wird. Die 3 ersten, die Hahnenkoppe, große und kleine Strohhaube, gehören zum Kämme, in dessen weiterem Zuge nun der Könrich folgt. An ihm N. ist der Silberberger Grund, östlich ein Bergrücken, der zur Pausebach hinabgeht. Gegen S. O. und S. von dem Könrich wird nun das Gebirge in 2 Arme getheilt, zwischen denen der helle Bach zur Neiße hinabfließt. Der S. O. Kamm, als weitere Gränze zwischen dem Frankensteiner und Glazer Kreise, enthält als besondere Höhen: vom Könrich im S. O. nur durch eine Schlucht getrennt, den Siebersberg, dann den kleinen Humrich, den Briesnitzer Berg, die Haberlehne, die Käsinze-, die Lieutenant- -Koppe, den dürren, Siegersdorfer und Köhlerberg; der S. Arm hingegen, welcher zwischen dem hellen Bach und Waltersdorfer Wasser zu den linken Ufern der Neiße und der Steina sich hinab zieht, trägt als besondere Erhebungen den großen Humrich, (2286 f.), die Hünerkoppe bei Wiese, von ihr S. O. den Hartwigsberg, und von ihm O. die Regelkoppe, die im O. und S. O. zur Neiße absinkt.

Ferner, nordwärts von dem Hauptzuge des Eulengebirges, geht von dem Böhmsberge aus, eine Reihe von Höhen, als Gränzscheide

zwischen dem Reichenbacher und Frankenstein Kreise fort. Zu ihnen gehören der Mittel- und Kleutschberg, dieser 1508 f. hoch, an den Quellen der Peila. Hier theilen sich die Höhenzüge, streichen in dem Frankenstein und Münsterberger bis zum Grottkauer Kreise an der linken Seite der Peila fort, oder sie erscheinen von den Quellen der Vohe und Ohla aus als Wasserscheide zwischen diesen, wogegen von dem Kleutschberge W. ein Zug bis zu dem Kiefer- oder Pilzberge bei Ober-Peilan geht, von da eine N. Richtung annimmt, und die Verbindung mit dem Bobtengebirge vollendet, welches man als die nördlichste Abtheilung des Eulengebirges betrachtet, die als ein kleines Gebirge für sich rechts von der Peila zwischen der Weistritz und der Vohe sich erhebt, und sich gegen das linke Ufer der Oder verflacht. — Man unterscheidet als Theile des Gebirges, den Geiersberg, mit der kahlen Geierskoppe; er fällt N. zur Vohe ab, und es gehen von ihm nach S. N. die vorbemerkten Höhen nach dem Pilzberge. N. vom Geiersberge ist das Silsterwiger Thal, was ihn vom eigentlichen Bobten trennt. Dann weiter südwestwärts erhebt sich der Kätschnerberg, ein langer Höhenrücken von N. nach W. Er trägt den Tafelstein, auf welchem ehemals eine Burg stand. Ostwärts steht der Kätsch'ner Berg durch die Endersdorfer Niederung mit dem Jauersberge in Verbindung; südwärts fällt er zum rechten Ufer der Peila ab, und hier heißt die breite, noch 1803 Fuß hohe Niederung, über welche die Kunststraße von Schweidnitz nach Reichenbach führt, der Ruheberg, weil vormals der Berg von Reichenbach herauf sehr steil war, so daß Fuhrwerke oben ruhen mußten. Ein Mauerwerk auf der Höhe, scheint die Ruine eines Tempels, vielleicht schon aus der Heidenzeit zu sein. Von dem Kätsch'ner Berge N. erhebt sich der Bruchberg, von dem vorigen und dem östlichen Bobten durch Thaler getrennt. Der Bobten selbst, von welchem das ganze Gebirge den Namen führt, (sein eigentlicher Name röhrt von dem slavischen Gora sobotka, d. h. heiliger Berg, auf welchem die Slaven das heilige Feuer, sobutki, unterhielten, woraus später das Johannisfeuer der Christen wurde), ist höher als die vorigen Berge, 2169 f. N. unmittelbar an ihn, stoßen der Engels-, der Mittel und der Stollberg. Sie wie der Bobten sind bewaldet. 6 Wege führen auf den letztern. Unter diesen ist der betretenste und allenfalls auch fahrbare, der von dem Städtchen Bobten, am N. O. Fuße des Berges, den man von da in $\frac{1}{4}$ Stunden erreicht. Der Weg führt zwischen dem Mittel- und Stollberge hinauf, dann an mehreren sogenannten Stationen oder Bildern aus dem Leben Jesu vorbei, die sonst besser unterhalten waren als jetzt. Hierauf trifft man die große steinerne Bildsäule einer Jungfrau ohne Kopf, die einen Fisch im Schoße hält. Neben ihr sieht ein Wär, der aber nicht so kennbar ausgehauen ist. Die Sage erzählt: Als noch eine Burg auf dem Bobten war, habe die Burgfrau,

eine Gräfin, ihr Mädchen in die Stadt hinab geschickt, um dort einen Hecht für ihren kranken Lieblingsbär zu kaufen; der Bär sei unterdessen aus dem Schloß gerannt, habe das Mädchen auf jener Stelle getroffen und ihr den Kopf abgebissen. Höher gelangt man zum Pumperfleckchen, einer Stelle, wo es hohl klingt, wenn man klopft. Weiter hinauf erblickt man einen Steinblock, der größer ist, als die andern umher, und eine Art Höhle bildet. Durch sie, behaupten die Übergläubigen, soll der Eingang zu unterirdischen Schätzen führen, welchen die Berggeister aber nur zu gewissen Zeiten eröffnen. Ganz oben breitet sich eine Wiese von einigen 100 Schritten aus. Auf ihr erhebt sich der eine Gipfel des Bobten. Er trägt eine Felsmasse, und auf der noch übrigen kleinen Fläche eine Kapelle, zu der man von unten heraus auf 60 Stufen gelangt. Jährlich am Feste der Heimsuchung Mariä, oder dem ersten Sonntag nach dem 2ten Juli hält der kathol. Pfarrer aus Gorkau hier feierlichen Gottesdienst ab, zu dem sich eine sehr große Volksmenge auf dem Berge versammelt, der alsdann auch, wie ein Jahrmarkt mit Buden besetzt ist. Auch in der Heidenzeit war dieser Berg bereits ein heiliger, wie schon oben bemerk't. Um 1103 trug er eine Burg, die Peter Wlast, der Däne von Boleslaus III. zur Lehn erhielt, wo Wlast um 1108 ein Kloster für Augustiner aus Arras errichtete, von wo sie aber, des rauhen Klima's wegen bald nach Gorkau, und um 1138 nach Breslau zogen. Die Burg, nun häufig ein Sitz von Raubrittern, wurde 1471 durch Breslauer und Schweidnitzer mit der großen Schweidnitzer Donnerbüchse zerstört. Noch sieht man die Spuren derselben wenige hundert Schritte von der Kapelle auf dem zweiten Gipfel des Berges. Die Kapelle (2150 f. über der Ostsee) ließ erst 1702 der Breslau'sche Augustiner Abt Johann Sivert erbauen. 60 Stufen führen zu ihrem Eingange und der Küche unter ihr. Ein seit 1822 in dem Thürmchen über der Kapelle angelegtes Observatorium oder Schauwarte, gewährt unstreitig die weiteste und vielseitigste Aussicht in und über ganz Schlesien. Von dieser erstenen Spitze nur 300 Schritt entfernt, und durch eine sattelförmige Niederung getrennt, erhebt sich die zweite Spitze des Berges. Sie ist mit kahlen Felsstücken bedeckt, und gewährt, wenn man diese umschreitet, nach und nach dieselbe genüfreiche Aussicht auf die ganze Bergkette der Sudeten, und das untere Land. Für das letztere ist der Bobten eine Wetterscheide und ein Wetterprophet, und da man ihn vermöge seiner Stellung schon viele Meilen weit von allen Seiten her erblickt, so wird er deshalb auch oft der Wächter Schlesiens genannt. Seine Grundlage ist Serpentin; auf diesem erhebt sich bis zu $\frac{1}{3}$ der Berghöhe Granit, und auf diesem lagert sehr ausgezeichneter Urgrünstein. Den Granit des Gebirges hat man erst in neuerer Zeit angefangen häufiger zu brechen, und nament-

lich für die Pflasterung der Bürgersteige in dem nur 5 Meilen entfernten Breslau zu benutzen.

V. Das Schneegebirge,

welches man auch das Gläzisch Schlesische nennt, um es von dem Gesenke oder dem mährisch - schlesischen zu unterscheiden, erfüllt den O. Theil der Graffshaft Glaz, geht nordwärts, rechts von der Neiße bis ins Frankenstein'sche und Westreichisch - Schlesische, im S. an den Gränzen von Mähren und Böhmen hin und gehört kaum zur Hälfte in's preuß. Gebiet. Es besteht aus dem großen Schneeberge, als einem sogenannten Gebirgsknoten, und den von demselben ausgehenden Bergzügen. Der eine derselben geht vom Schneeberge nach N. W. in einem großen Bogen, und endet am rechten Ufer der Neiße, dem Eulengebirge gegenüber. Der zweite, vom Schneeberge auch in einem Bogen nach N. W. sich ziehend, geht S. von dem ersten fast gleichlaufend mit ihm fort, und ist von ihm nur durch das Thal der Glazer Biela getrennt. Ferner gehen vom Schneeberge, an welchem der Neiße Fluss entspringt, der die Graffshaft Glaz durchströmt, verschiedene Berggrücken W. hinab zum rechten Ufer der Neiße. Dann ist S. W. vom Schneeberge und links von der Neiße, abermals ein Kettengebirge, das bis zum Erlitz-Gebirge streicht. Dieser Kamm trennt die Graffshaft Glaz von Böhmen, und die Neiße von der March, die an der Südseite des Schneeberges entspringt. Ferner geht links von diesem Flusse und der S. O. Seite des Schneeberges, der lange Pferderücken nach Mähren hinab. Und endlich geht noch ein Arm vom Schneeberge nach O. und bewirkt den Zusammenhang mit dem Gesenke oder mährischen Schneegebirge.

Wir wollen, um das Ganze kennen zu lernen, uns fogleich auf den großen Schneeberg, als dessen Mittelpunkt, versehen. Dieser höchste Berg des Glazer Schneegebirges erhebt sich 4412 f., und sein Scheitel bildet eine von O. sanft ansteigende Hochebene, deren Erstreckung von S. nach N. 1140, von W. nach O. 1620 schles. Fuß beträgt. Vom Juni an ist diese Fläche mit einem Teppich duftender Kräuter und Blumen überzogen und ein Weideplatz für die Heerden der beiden Schweizerien, die alte und die neue, die nur wenige Hundert Schritte von einander, vom Schnee-Berge W. auf dem Mittelberge im Preuß'schen liegen und dem Grafen Magni gehören. (Die vom Schneeberge östlich, sonst auf dem Sanberge im Westreichischen gelegene Fürstl. Lichtensteinsche Schweizerei besteht nicht mehr.) In der Mitte der Hochebene auf dem Schneeberge bezeichnet eine Säule die von hier ausgehenden Gränzen von Böhmen, Mähren und der Graffshaft Glaz. Die Aussicht vom Schneeberge in die Ferne ist nur eine theilweise, weil man, um sie zu gewinnen, den Rand der Hochebene umschreiten muss. Hierbei bleibt die Ansicht der näheren Thäler größtentheils durch

Waldberge verdeckt. Geht man in die Mitte der Wiese, so überschaut man, wie auf einer Insel des blauen Hethers, nur diese Insel selbst, und die fernhin auftauchenden Rücken und Spiken der entlegnern Gebirge. Die Grabesstille, welche hier herrscht, wird selten von dem Zirpen einer Schneelerche, oder dem Summen eines Insekts unterbrochen; ja kaum das Wehen der Lust wird gehört; denn von den heulenden Stürmen der untern Wälder bringt keiner bis hier hinauf, und selbst der Knall eines Gewehrs wird über 500 Schritt weit nicht mehr gehört, eine Wirkung der reinen und dünnen Lust auf dieser Höhe. Steigt man von ihr ostwärts hinab, so kommt man über den Sauhübel zu dem Wechsteinkamme und dem Wechsteinkammköppel; (3865 f.); dann aber auf den Hundsrücken; der, wie die vorigen, Mähren von Ostreichisch-Schlesien scheidet und am Bogen- und Wiesenberge endigt, wo nun das Gesenke oder mährisch-schlesische Schneegebirge beginnt. Wir kehren daher zurück und treffen auf dem großen Schneeberge an dessen S. O. Gehänge die bedeutende Felsgruppen der Schwalbensteine und nach Mähren hinab gehend, den Pferderücken, nach S. W. aber die Bergkette, welche die Gränze zwischen Böhmen und der Grafschaft trägt. In ihr trifft man, von dem großen Schneeberge kaum eine halbe Stunde entfernt, den kleinen Schneeberg, eine runde 3912 Fuß hohe Koppe. Südwarts folgt im Kämme der Siehdichfür nur durch eine Schlucht, das Gabelloch, getrennt. Aus ihr ragt der schwarze Stein hervor. An den Siehdichfür südl. reiht sich der Ziegenrücken, an diesen der Klappenstein-Bergrücken, und hierauf der Appen- oder Napfberg, der die Verbindung mit dem Erlitz-Gebirge macht. Der Ziegenrücken trägt die Quellen der stillen Adler, die gegen Südwest nach Böhmen hinabfließt. Auf seinem Nordwest-Gehänge aber die Quellen der Neiße; auch senden er und die andern Berge verschiedene Rücken zur Grafschaft hinab. Der vom Siehdichfür ausgehende trägt den Bärberg (Baarbrich), den Bienseifberg, die Treutler-Koppe, den Weissenstein, einen weit sichtbaren nackten Felsen voller Absätze und Rinnen, und den Tauchenstein bei Lauterbach. Ferner trägt der Siehdichfür in der Höhe von 3280 Fuß, als höchste Quelle der Grafschaft, die Quelle der Lauterbach, welche in dem Thale zwischen dem eben bezeichneten Bergrücken und dem Lauterbacher Kämme nach Schönfeld hinab zur Neiße fließt. Dann folgen drei Berg-Arme die der kleine Schneeberg aussendet. Diese sind: der Lauterbacher Kamm nach S. W. trägt den Lauterbacher Felsen oder das Lauterbacher Kammköppel (4025 f.); der Neuendorfer Kamm nach W., geht rechts der Neiße bis Ober-Langenau. Sein Süd-Gehänge heißt die Nessel-Lehne, und er trägt als Haupt-Spiken: den Schafberg, die Taschke-, Höbel- und Lattich-Koppe; und endlich ein nordwestl. Arm. Er beginnt mit dem Urnig-Berge (2545 f.); dieser trägt südlich die Bilstein-Koppe, schiebt

westlich den kahlen Berg (2513 f.) und das Walterköppel (2165 f.) vor, sendet die an ihm entspringende Urnig zur Neiße nach Ober-Langenau, und als nordwestl. Haupt-Arm den Schiefel-Berg zur Wölfel und bis Wölfelsdorf hinab. — Soviel über den südwestl. Theil des Schnee-Gebirges. Der mittlere liegt vom großen Schneeberge nördlich, zwischen Wölfel, Neiße und Glazer Bila. Der erste Berg dieses Hauptzuges ist der Mittelberg, (3696 f.). Er ist gewissermaßen das Fuß-Gestelle des großen Schnee-Berges auf dessen Nordwest-Seite. Er trägt an seiner West-Seite den schwarzen Born, aus welchem die Wölfel entspringt, die weiter unten den Wölfels-Fall macht, und nordwestl. hinab über Habelschwerd in die Neiße fließt. — Besondere Ausläufer des Mittelberges sind: nach W. der große Heuberg, welcher seine Süd-Lehne (die Heu- oder Sommer-Lehne, 2195 f. hoch) in den Wölfels-Grund senkt, und sich bis zum Nollberge westl. abdacht. Mit dem üppigsten Pflanzenwuchse bedeckt, liefert er vor treffliches Heu, welches in einzelnen Haufen an den Lehnen hinabgerollt wird. Daher sind auch auf ihm mehrere Schuppen als Obdach für die Heumacher errichtet. Auf dem Rücken des Berges stehen der Otterschein, eine mächtige Serpentin-Felsstein-Masse, 3470 Fuß über dem Meere; das Seitenberger (3385 f.) und das Schnallensteiner Köppel (3447 f.). Ostwärts steht der große Heuberg mit dem Fichtig-Kamm in Verbindung. Dieser Kamm ist des Mittelberges nördlicher Ausläufer, hat an seiner Ostseite den Klessengrund, nordwärts 8 ausgehende Bergücken, und im N. W. den schwarzen Berg, neben dem Heuberge. Auf dem schwarzen Berge gewähren Grase-Köppel und Bauer-Köppel treffliche Aussichten. Vom schwarzen Berge westlich geht der lange Rücken der Schindellehne hinab. Von dieser südl. lagert sich der Nollberg (2228 f.) dem Schiefelberge so dicht gegenüber, daß dadurch die Wölfel in ihrem Bett ganz eingeengt und zu einem kühnen Sprunge in die Tiefe hinab gezwungen wird. (Siehe Wasser-Fälle.) Von dem Nollberge nordlich gelangt man über die Winterlehne und den Fuchsinkel, eine bewaldete Höhe, zu dem 2522 Fuß hohen Spitz-Berge, den man zur Unterscheidung von andern Bergen dieses Namens auch den Glazer Spitzberg, sowie den Spitzberg zu Maria Schnee nennt. Die leiste Benennung röhrt von der steinernen Kapelle her, welche auf ihm in der Seehöhe von 2349 f. der heil. Maria zum Schnee zur Ehre vom 18ten Juli 1781 bis 22. October 1782 erbaut, und mit Stationen auf dem Wege zu ihr versehen worden ist. Ein Kreuz schmückt den Gipfel des Berges, und fast bis zu diesem hinauf ist auf dem früher bewaldeten Gehänge desselben das Dörschen Marienau oder Neudörfel in den Jahren 1796—99 erbaut. Die Masse des Berges ist Gneis, oberhalb Glimmerschiefer. Die Aussicht auf ihm ist so erhebend als umfassend, sowie

denn dieser Berg weit umher in der Grafschaft gesehen wird. Seine nördliche Lehne fällt steil in den Glasengrund hinab. Dieser zieht sich an der Schindellehne bis zum schwarzen Berge hin, und scheidet den eben beschriebenen Gebirgs-Arm von einem zweiten, der vom schwarzen Berge nach N. hin sich erstreckt. Er heißt der Puhuberg (8100 Fuß.) Über ihn führt die Landeck-Wölfersgrunder Straße, an welcher in der Höhe von 2676 F. ein Birthshaus steht, von dessen Bezeichnung Puhu auch der Berg die seinige führt. Vom Puhu-Berge im W. erhebt sich am Glasengrunde das Glasengrund-Köppel (2627 Fuß.) Nach N. W. ist der Puhu-B. durch die kalte Hutung mit dem dünnen Berge verbunden (2902 F.) Er lagert sich von Ost nach W. 4456 Fuß breit ins Land. Südwestl. von seinem Scheitel trägt er einen Felsen, den Krähenstein. Das West-Gehänge des dünnen Berges zieht sich sanft hinab. Auf ihm ist eine lange hölzerne Rinne angelegt, welche dazu dient das oben gefällte Scheitholz im Winter auf Schlitten hinunter zu rollen, was alsdann weit umher gehört wird. Unterwärts schließt sich an den dünnen Berg die Hirtenlehne, die sich von Kieslingswaldau nördlich bis Konradswaldau hinzieht. Auf dem Rücken dieses Berges erheben sich 5 senkrechte Felsen, die sieben Hirten genannt, in grader Linie von 524 Fuß hinter einander von S. W. nach N. O. Sie werden weit umher gesehen, sind aufgerichteten Wänden gleich, nur lang von S. nach N. Der erste von S. her ist 82 Fuß lang, 5 — 7 Fuß dick, 25 F. hoch. Der zweite, 48 Fuß vom ersten, ist 20 F. hoch und 61 F. breit. Der dritte, 18 F. vom zweiten, 30 F. hoch, 50 F. lang und am schmalsten. Der vierte, 87 Fuß vom vorigen, und 1803 F. über der Ostsee, ist 24 F. hoch und 34 F. breit. Er besteht aus 2 senkrechten, neben einander aufsteigenden Wänden, die oben durch einen Stein verbunden sind, Lehnlichkeit mit einer aufgesprungenen Pflaume oder Zwetsche haben, und daher auch der Zwetschen-Stein heißen. Der fünfte, vom Aten 109 Fuß, ist am dicksten, lang 45, hoch 26 Fuß. — Vom dünnen Berge geht nach N. ein langer Rücken, die Wagenhütte genannt (2395 F.); nach O. der Martinsberg. Ferner: vom oben bezeichneten Puhu-Berge geht ein zweiter Ausläufer nach N., der Krausenberg. Er steht nordöstl. mit der Hammer-Koppe in Verbindung. Diese sendet einen Ausläufer nach N. W., und einen längern nach Nord, der mit dem Hauberge bei Landeck, am linken Ufer der Bila, sich endet. Vom Puhu nach O. tritt der Bienen-Berg vor. Vom Fichtig-Kamme aber, neben dem schwarzen Berge der Zechberg; neben diesem, jenseit des Seitenberger Wassers und Thales ein neuer Arm mit dem Johannisberge, Seitenberge und Höllenstein. Der östliche von den 3 Ausläufern des Fichtig-Kammes heißt der Annenberg, wird im W. von dem vorigen durch einen grabreichen Grund, die Taubenwiese,

getrennt, und bacht sich im Ost zum Klessengrunde ab. Dieser Grund reicht an der Morgenseite des Fichtig-Kammes, des schwarzen Berges und des Mittelberges bis zum Fuße des großen Schneeberges hin, von wo aus, auf der andern Seite des Grundes sich die Niemer-Koppe erhebt. Von ihr nach N. geht der Kemnitz-Kamm mit der Kemnitz-Koppe, und scheidet Klessen- und Kemnitz-Grund, welchen lehtern die vom Schneeberge kommende und über Wilhelmsthal zur Biele fließende Kemnitz durchheilt.

Nordöstlicher Flügel des Schnee-Gebirges.

Der erste Hauptberg heißt auch hier der Mittelberg. Er ist verschieden von dem obigen; er liegt vom Schneeberg östlich und erstreckt sich bis zum Wehsteinkamm. Neben ihm fließt vom Kammköppel die Mora zur Kemnitz und neben diesen beiden Flüssen gehen von ihm nordwärts aus: der dürre Berg, die Balthserkoppe, der Kahle, und der Kobelberg. Der breite Rücken des Mittelberges bildet die Saalwiesen. Hier entspringen: die schwarze Schlippe; sie fließt nach O.; die schwarze Biele aus dem tiefen Loch (2180 f.), und die weiße Biele (2360 f.); beide nur durch einen Rücken getrennt, fließen N. hinab, und machen die Glazer Bile. Neben der weißen, am N. O.-Ende des Mittelberges beginnt der N. O. Kamm, mit der Schmiedekoppe. Ihr folgt der Gränzkamm, worin der Spitzberg am höchsten. Von ihm geht ein Arm N. W. zur Biele; sein höchster Berg ist der Karpenstein (2303 f.). Er trägt die Ruinen der ehemaligen Burg Karpenstein, über dem Dörfchen gleiches Namens. An den Gränzkamm stößt dagegen N. W. der Winkelberg, auch der Krautenthaler Schneeberg genannt; (2145 f.); merkwürdig durch seinen Basaltstein. Dann: der Haideberg (2151 f.), trägt gleich den vorigen die Gränze der Grafschaft gegen Ostreichisch-Schlesien, die Quelle der Krebsbach, und hat mehrere Arme, in diesen nach N. O. den Finkenhübel oder die Finkenkoppe, und den hohen Stein, nach W. den Ueberschaar, (2088 f.) und den grauen Stein (1586 f.); diese beiden aus 100 Fuß hohen Basaltsäulen gebildet. Endlich im N. W. den Jauersberg (2715 f.). Mit ihm fängt das Reichensteiner Gebirge als nordwestlicher Theil des ganzen Flügels an. Es begreift alle Berge, die von hier nach N. und N. W. bis zur Meise sich erheben. Vom Jauersberge, dessen fast ebner Rücken der Kegelplan heißt, und am N. W.-Ende den Predigtstuhl (eine steile Klippe, 2416 f. über dem Meere) trägt, gehen aus: nach S. zur Biele, 8 Arme. Sie enthalten: im Ostl. den Stachelberg, im Mittlern den hohen Staffelberg mit der Klippe des weißen Steines, ferner den Kuh-, Haimoners-, Rosel- und Sandhaarte-Berg; im Westlichen den Kestenberg bei Heinzendorf. Dagegen geht vom Jauersberge nach N. der obre bewaldete Kohlberg, (1955 Fuß), an diesen nordwärts schließt

sich der untere Kohlberg, kahl und nur 1720 f. hoch, und hieran der ebenfalls kahle goldne Esel, der auf seinem Ostabhang die Stadt Reichenstein, (1143 Fuß über dem Meere) und berühmte Arsenik-Gruben und Hüttenwerke trägt. (Siehe Bergbau.) Vom Zauersberge im N. W. folgen nun im Hauptzuge der rothe Berg, der Vogelsberg (2236 f.), der Tannenberg (2111 Fuß) und dann nach N. O. der Neverschaar-Berg. Von ihm gehen nach N. das Heinrichswalder Wasser, und links neben diesem in einem Buge der Brauberg, der breite Berg, der Kahle und der platte Berg. Vom breiten geht nach N. W. der spike, der hohe Stein und der Johnsberg; vom spiken nach N. N. W. der Mohnberg; dieser bis zu dem nördlich an ihn stoßenden Wartha-Berge, der auch zum Unterschiede von dem gegenüber am linken Ufer der Neise aufsteigenden Wartha-Berge, welcher die Stadt Wartha trägt, der Warthaer Kapellen-Berg heißt. Er ist das letzte Glied unserer Schnee-Gebirgskette, 1772 Fuß hoch. Schon 1276 wurde auf seiner Spize ein böhmisches Kirchlein von Holz erbaut, und dem heil. Wenzeslaus gewidmet. An seiner Stelle ist 1619 zur Ehre der gnadenreichen Jungfrau Maria eine steinerne Kapelle errichtet, und dieselbe 1797 erneuert worden. Vom Städtchen Wartha führt eine schöne steinerne Brücke über die Neise zum Fuße unsers Kapellen-Berges. Höher trägt er eine Einsiedelei. Von ihr führt ein Weg mit Stationen bis zur Kapelle. Bei ihr genießt man die kostliche Aussicht auf Schlesien und die Grafschaft. — Endlich haben wir nur noch den Mause-Berg zu erwähnen. Er lagert sich vom Wartha-Berge südlich neben dem Mohnberge hin, und am rechten Ufer der Neise hinauf, wo südlich nur noch der Eichberg an ihm hängt, und mit dem Mause-Berge zusammen die Ostwand des großen Wartha-Passes bildet, durch welchen die Hauptstraße aus der Grafschaft nach Schlesien führt.

VI. Das Derlich- oder Erlitz-Gebirge, auch wohl das Adler-Gebirge genannt,

besteht aus dem Habelschwerder und dem hohen Mensel- oder Grunwald-Gebirge, liegt vom Schnee-Gebirge südwestlich in der Grafschaft Glaz, am linken Ufer der Neise, bis zur Reinerzer Weistritz hinab, und geht südwestlich weit nach Böhmen hinein; daher auch beide Haupt-Theile schlechthin nur die böhmischen Kämme genannt werden.

1) Das Habelschwerder-Gebirge.

Wir beginnen die nähere Beschreibung des Gebirges von dem Ostrand desselben, da wo es sich an den südwestl. Arm des Schnee-Gebirges schließt. Wir bezeichneten in jenem Bergstocke des Schnee-Gebirges als dessen westlichsten Berg den Klapperstein. Von ihm findet südwestlich die Verbindung zu dem Appen- oder Mappen-, eigentlich

Napf-Berge Statt. Er ist eine kegelförmige 2185 Fuß hohe Koppe, mit meist steilen Lehnen. Gläserne Gefäße die man auf ihm gefunden, und die von einer vormals hier gestandenen Glashütte herrühren, haben seine Benennung veranlaßt. Im S. W. hängt er mit dem Dolan zusammen. Er trägt, wie der vorige, die preuß. Gränze der Grafschaft gegen Böhmen. Von ihm geht der Höhenzug, der die Wasserscheide zwischen den Bächen der Neiße und Erlitz bildet, in einer nach S. W. gegen Wigstadt gebogenen Linie, zu dem westlich vom Dolan gelegenen Steinberge. Er ist 2102 f. hoch, und seines früheren Waldschmuckles schon sehr beraubt. Auf ihm erhebt sich die Salzkoppe bis 2116 f., und von den Salztrögen benannt, die für das Wild aufgestellt werden. Auf ihr steht die Salz-Tanne, der schönste und höchste Baum dieses Bergwaldes, über dessen Wipfel der seinige weit hervorragt. Von dem Steinberge steigt nordwestl. ein Rücken zu dem Bergknoten des Hirschwaldes hinan. Dieser, der Hirschwald, ist von S. nach N. $\frac{1}{2}$ Meile lang, und von O. nach W. $\frac{3}{4}$ M. breit. Von ihm gehen aus: im S. O. der Nübenberg, gegen Mittelwalde, zum linken Ufer der Neiße. Er hat 2062 Fuß Seehöhe, an seiner N. W. - Lehne eine Einsiedelei, und eine 1873 f. hohe Nasenbank, einen mit Recht beliebten Spazier-Ort der Mittelwalder, mit kostlicher Aussicht. Unter ihr auf der Nordseite erhebt sich das Stein-Köppel. An der Ost-Lehne des Hirschwaldes, die sich zum linken Ufer der Neiße senkt, sind die Kalkstein-Brüche bei Herzogswalda; am nordöstl. Abfall der Regel-Plan und der blaue Plan, und am Nord-Gesenke abermals Kalkbrüche. Im N. W. geht von ihm aus der Fichtigkamm, aufwärts am linken Ufer der Erlitz. Von diesem Kamm fließt nach S. O., dem linken Ufer der Neiße zu, der helle Bach oder das Seitendorfer Wasser. An ihm rechts, vom Kamm östlich, steigt der Schnellenstein als ein vereinzelter, 1500 Fuß hoher Gneis-Fels empor. Er trägt noch die Ruine der 1428 zerstörten Burg Schnellenstein oder Schnallenstein, die nur noch in einer eirunden Umfassungsmauer besteht, deren innerer Raum 120 Fuß lang, 55 breit, und mit Bäumen erfüllt ist. Von hier nördlich, jenseit des Baches, erhebt sich der Seitendorfer Berg bis 2476 Fuß. An ihm in dem Kalksteine sind die Salz-Löcher, zwei Höhlen mit 8 Fuß hohen Eingängen, Tropfstein an den Wänden, und mehrere 6 — 8 Fuß tiefen Gruben oder Tümpeln voll Wasser, welche das weitere Vordringen in die tiefeingehenden niedern Schluchten hindern. Die Wände, dem Salzsteine ähnlich der von Schaafzungen ausgeleckt ist, haben wahrscheinlich die Benennung veranlaßt. — Doch, wir kehren auf den Fichtig-Kamm zurück. Er macht, zwischen Peucker und Lichtenwalda als Wasserscheide durchgehend, die Höhenverbindung mit dem Haideberg, der abermals ein Bergknoten, und 2981 Fuß hoch ist, und seiner rei-

zenden Aussicht wegen, auf das Neisthal und die übrige Grafschaft, häufig, besonders von Langenau her, bestiegen wird. Seine kahle Koppe ist mit Moos bedeckt. Von ihm geht nordöstl., zwischen dem Hohendorfer Wasser und der Habelschwerder Weistrix oder Kressenbach, bis gegen deren Mündung zur Neiße, links, ein Bergzug, in welchem sich der Eulenberg, der Kohlberg und zuletzt der 1840 Fuß hohe Dohlsberg erheben. Des Haidelberges Westseite fällt zum linken Erlitz-Ufer ab. Nordwestl. geht von dem Haidelberge ein zweiter Berg-Urm aus, der zwischen Friedrichsgrund und Hammer an seiner Ost-Seite die Quellen der Habelschwerder Weistrix oder des Kressenbachs trägt, dann in seiner Höhenbiegung nach N. den Bart- und den Mansenberg hat, von wo der Haupt-Zug wieder nordwestl. zum Steinhübel (an dem östlich das Seiptwasser entspringt), dann zum Buchberge, zum Niemberge, und von da zum rothen Berge aufsteigt, an dem die Border-Thune entspringt, die, wie die beiden vorigen, der Neiße zusteilt, wogegen der bezeichnete Höhenzug westwärts zur Erlitz abfällt. Der eben genannte rothe Berg, und der sich nordwestlich an ihn reihende Bogelsberg, erheben sich in dem ungeheuren Wald-Revier, welches der Nesselgrunder Forst genannt wird, und das sich 2113 Fuß über dem Meere ausbreitet. An seinem S. O.-Saume entspringt die Hinter-Thune, welche östlich der Border-Thune zusteilt. Von dem Bogelsberge nordwestlich erhebt sich der Bibersberg, und an diesem westl. der Holzberg, ein 2295 Fuß hoher bewaldeter Rücken, der höchste in diesem nördlichen Theile des Habelschwerder Gebirges. Er schiebt nördlich den Hölle- und den Rastnerberg vor. An ihrer Westseite zieht sich das Grunwalder Thal aufwärts bis zur Südwest-Seite des Holzberges und den sich hier ausbreitenden Seefeldern. Diese lehtern sind eine von N. O. nach S. W. noch ein Mal so lang als breit sich hinziehende Moorfläche von 354 Morgen, und rings von Bergen umschlossen. So erheben sich im N. der Holz- und der Bibersberg; im O. der Bogelsberg des Nesselgrunder Forstes, im S., wo die Fläche zur Seehöhe von 2565 F. aufsteigt, die hohe Mense, und im W. der Grunwald, so daß es kaum zu bezweifeln ist, es sei diese öde Niederung ehemals ein See gewesen. Der Boden ist jetzt ein meist 6 F. tiefer sumpfiger Torfmoor, im Sommer mit reicher Ausbeute für den Pflanzenkennner. Unter dem Moore lagert sich ein graulichweißer Thon, welcher kein Wasser durchläßt; daher dieses in dem Torfmoore wie in einem Schwamme festgehalten wird. An mehreren Stellen sind in demselben Baum-Stämme, aber schon sehr zerstört, angetroffen worden; und gleichsam als Reste des ehemaligen See's findet man noch jetzt 7 kleine See'n oder große Wasser-Tümpel in der Fläche. Sie sind mit einem dicken schillernden ockerhaltigen Torfwasser gefüllt. Es ist gefährlich sich ihnen zu nähern. Ueberhaupt läuft man auf einem großen Theile der Seefelder Gefahr

bis an die Kniee in den Sumpf zu versinken. Der sicherste Weg über sie ist eine Knüppel-Brücke, welche vom Nesselgrunder Forste zum Grunwalde führt. Auf 2 Stellen findet ein Abzug der hier gesammelten Wasser-Borräthe statt: 1) Im S. O.-Theile der Seefelder entquillt 2410 Fuß hoch die wilde Erlitz dem Boden, und stürzt sich nach S. O. zwischen den auslaufenden Gebirgs-Armen des Vogelsberges und der hohen Mense, als Gränz-Fluß zwischen Böhmen und der Grafschaft Glaz, in einem engen Thale hinab, nimmt von W. her die weiße Erlitz auf; durchfließt Kaiserswaldau und hieran mehrere andere Dörfer, bis sie unter Gränzendorf durch eine 30 F. breite und von 70 F. hohen bewaldeten senkrechten Felsen gebildete Schlucht, nach Böhmen hindurch bricht, wo sie ihren Lauf bis zur Elbe verfolgt. Der Fluß, welcher auch Adler und Worlitz (d. i. zwiefache Orlitz oder Erlitz) genannt wird, trennt in seinem obern Laufe; bis zu den Seefeldern hinauf, das Habelschwerder Gebirge sichtbar von dem der hohen Mense. Ein gleiches thun die Seefelder selbst und der zweite Wasser-Abzug derselben. Es entspringt nämlich im S. W. über den Seefeldern, am Ostgehänge des Grunwaldes, 2735 F. über dem Meere, die Reinerzer oder Glazer Weistritz, und fließt, anfänglich Büttnergraben genannt, in der engen Schlucht des Grunwalder Thales an der Abendsseite der Seefelder hinab. Von diesen leßtern nun ist in sie ein 2514 Fuß langer Graben geleitet, der nach dem Forstmeister Nehdanz, welcher ihn angelegt hat, der Nehdanz-Graben genannt wird, und so den zweiten Wasser-Abzug der Seefelder bildet. Durch ihn und viele Bergquellen verstärkt, eilt die junge Weistritz durch das Grunwalder Thal nach Kohlhau hinab, wo sie im breiter gewordenen Thale eine nordöstliche Richtung, an dem Reinerzer Bade vorübereilend, verfolgt, daß schöne Hartauthal durchfließt; hier links das von Rückert herkommende Nothwasser aufnimmt, dann aber ihre Richtung nach S. O. wendet, und die $\frac{1}{2}$ M. lange Felschlucht durchfließt, welche die Hölle genannt wird, und welche der Ochsenberg des Habelschwerder Gebirges, als ein Nord-Ausläufer des Vibersberges, mit dem dicht gegenüber liegenden Steinberge des Heuschauer-Gebirges bildet. Hierauf fließt die Weistritz ostwärts, durch ein breiteres und sanftes Thal, nimmt das Schwedeldorf und das Waltersdorfer Wasser auf, und mündet unterhalb der Queergasse vor Glaz in die Neiße 903 Fuß über der Ostsee, so daß sie in ihrem Laufe von $4\frac{1}{2}$ M. 1832 F. gefallen, und die Gränzscheide zwischen dem Habelschwerder Gebirge auf ihrer rechten Seite, und dem Mense- und Heuschauer-Gebirge auf ihrer linken, gewesen ist. Zwischen ihr und der oben erwähnten Thune geht vom rothen Berge aus, um die Quellen der Hinter-Thune biegend, ein Höhenzug bis vor Glaz; wo er mit dem rothen Berge endet. Gleichlaufend mit diesem gehen von dem nördl. oben beschriebenen Hauptzuge

des Habelschwerder Gebirges ähnliche Höhenzüge nach O. bis zur Neiße. So von dem Steinhübel zwischen Thune und Seitwasser, und von dem Manserberge zwischen dem Seitwasser und der Habelschwerder Weistritz hinab. Auch der Vogelsberg am Rande der Seefelder besteht nicht blos aus dem zum rothen Berge streichenden Rücken, sondern wird durch den Kressenbach, der an ihm (dem Vogelsberg) bei dem todteten Manne entspringt, und zur Erlitz, als linker Zufluss, hinabfließt, in zwei auslaufende Rücken getheilt, von denen der westlichere zwischen der Kressenbach und der Erlitz sich fast hinab bis Friedrichsgrund zieht, und so neben dem Mense-Gebirge hinläuft, zu dessen näherer Beschreibung wir uns jetzt wenden wollen.

2) Das Mense-Gebirge oder Grunwalder Gebirge,

ist ein beträchtliches von N. W. nach S. O. streichendes Ketten-Gebirge, dessen lange ziemlich steile Nordost-Seite dem Habelschwerder Gebirge gegenüber, die linke Thal-Seite der Reinerzer Weistritz, die Südwand der Seefelder, und von da aus die rechte Seite des Erlitzthales bis Böhmen hinab bildet. Bei weitem der größte Theil des Gebirges liegt in Böhmen, und nur der kleinste und nördlichste Theil trifft in das preuß. Gebiet der Grafschaft und des Kreises Glaz; und ebenda findet auch durch die Hochebene der Seefelder die Verbindung mit dem Habelschwerder Gebirge statt. Der höchste Berggrücken und zugleich der Kern oder Knoten dieses Ketten-Gebirges ist die hohe Mense. Im S. W. der Seefelder erhebt sich ihr bewaldeter und sanft gewölbter Rücken bis zur Seehöhe von 3282 Fuß. Er trägt die Glaz-Böhmisches Gränze, und gewährt eine malerische Aussicht auf das Böhmisches Unterland im S. und S. W., und auf die Grafschaft Glaz im N. und N. O. Er kann von 4 Seiten her, von Grunwald, Döschnei, Gieshübel und Reinerz aus, ersteigen und sogar befahren werden; was selbst von der nördlichen und steilsten Seite, aus dem Reinerzer Weistritz-Thale hinauf, fast am bequemsten geschieht. Von der hohen Mense gehen, wie schon bemerkt, die Haupt-Arme des ganzen Gebirges aus. Der eine dieser auslaufenden Züge geht nach S. O., an den Seefeldern und der rechten Seite der Erlitz hin. Er heißt ins Besondere das Grunwalder Gebirge, und trägt an seiner Nordost-Seite über den Seefeldern das Dorf Grunwald, von welchem er die Benennung führt. Dieses Dorf, nur $\frac{1}{2}$ M. von dem Scheitel der hohen Mense entfernt, und 2709 F. über der Ostsee, ist das höchstgelegene der Grafschaft, und es genießen die armen Bewohner desselben nur Brodt aus Hafer, weil anderes Getreide hier nicht gedeiht. Der Grunwalder oder südöstl. Gebirgs-Arm dacht sich nach Böhmen hinunter bis Kostellek und Königsgrund hin ab. Das Süd-Gehänge der hohen Mense trifft nach Solnitz an die Alba; das südwestl. nach Dobruschka. Der westl.

auslaufende Gebirgs-Ast trägt Gießhübel, und geht am linken Ufer der Lewiner Meta, die an der Böhmischen Seite der hohen Mense entspringt, über Nachod und Neustadt hinab. Im N. W. geschieht die Senkung sanft zu dem 2402 f. hohen Ratschen-Berge nach Lewin. (Die Ratschenburg auf dem Berge wurde 1428 von den Husiten zerstört. Die jüngste Kolonie auf demselben und an der über ihn führenden Straße ist seit 1772 angelegt.) Nordwärts drängt sich von der hohen Mense ein mächtiger Gebirgs-Arm an dem rechten Ufer der Meta vor. Er trägt in der Höhe von 2399 Fuß, von Reinerz nur $\frac{1}{2}$ Meile südlich aufwärts, das kleine Bauden-Dörfchen Grenzendorf, dessen Bewohner, wie die Grunwalder nur Hafer-Brot erbauen. Auf dem Wege von Grunwald nach Grenzendorf trifft man am Süd-Gehänge des Gebirges das goldene Flössel, und bei diesem Bergwasser das enge Mundloch des goldenen Stollens, durch welches man nach 20 Schritten an einen geräumigen Schacht gelangt. Man steigt auf einer Leiter von 60 Sprossen in die geräumige vielfach zerklüftete Höhle hinab. Von ihr gehen zwei Haupt-Gänge aus; deren eine von W. nach O. bald sehr niedere, der andere von S. nach N. Jeder endigt mit einer Höhle, von der neue Gänge noch tiefer in das Kalk-Gebirge führen, dessen Gestein an vielen Stellen den Kararischen Marmor an Weisse übertrifft. Man betritt diese Höhle nicht ohne Führer, vorher abgekühlt, und mit Fackeln und Feuerzeug versehen. — Der nördliche Gebirgs-Arm fällt steil zum Grunwalder und Weistrich-Thale ab. In ihm trifft man unter andern den Freiberg, den Graupen- und Kalkberg, den Freibrand, den Scheiben-, den Hut- und den mächtigen Hirtenberg. Von diesem, der sich nördlich über Reinerz erhebt, findet nun am rechten Ufer des Rothwassers und seines rechten Zuflusses des Steinbaches, hinauf die Verbindung bis zu dem Karlsberge, einem der mächtigen Sand-Stein-Felsen des wilden Heuscheuer-Gebirges, Statt.

VII. Das Heuscheuer-Gebirge.

Der Haupt-Theil dieses Gebirges, der links der Reinerzer Weistrich von dem Gebirge der hohen Mense an, bis zu dem Eulen-Gebirge sich erstreckt, wird seiner Beschaffenheit nach auch das Felsensteingebirge genannt. Das ganze Heuscheuer-Gebirge besteht aus mächtigen Quader-Sandsteinen, ist fast unlängsam der jüngste Gebirgs-Zug der Sudeten, und zieht sich zwischen und an den Urgebirgen hin. So beginnt der erste Theil dieses Gebirges als ein unterirdisches Sandstein-Lager bereits am oberen linken Ufer der Neise, und am Fuße von dem südwestlichen Arme des Schnee-Gebirges, zieht sich von hier zwischen dem Habelschwerder Gebirge und der Neise nach N. W., kommt bei Langenau, oberhalb Habelschwerd, zu Tage, und erhebt sich nun all-

mählig bis zum rechten Ufer der Meinerzer Weistritz, wo sein Ende bei dem Ochsenberge die eine starre Felswand bildet, die mit dem gegenüber liegenden Stein-Berge den engen und wilden Paß einschließt, der die Hölle genannt wird, und eine von der Weistritz durchrauschte nach N. O. fast $\frac{1}{2}$ Meile sich hinziehende Schlucht ist. — Der zweite und wichtigste Theil des Heuscheuer Gebirges beginnt am linken Ufer der Meinerzer Weistritz, und zieht sich in nordwestlicher Richtung bis zu den Quellen der Meta. Nordwärts senkt sich der Haupt-Zug zum rechten Ufer der Glazet Steina, und südwärts fällt das Gebirge gegen das rechte Ufer der Lewiner Meta hinab. Der Hauptkamm des Gebirges, der fast gradlinigt von S. O. nach N. W. streicht, und aus sogenanntem jüngern Sandstein besteht, welcher sehr leicht zerbröckelt, ist augenscheinlich durch die von seinen Höhen herabkommenden größern und kleineren Bäche auf das Mannigfaltigste zerklüftet und zerschnitten worden; sowie dann auch die zerstörende Einwirkung von Regen und Luft in dem Laufe von Jahrhunderten jene wunderlichen meist fäulenartigen Gestaltungen der einzelnen Felsen und Fels-Blöcke, und die häufigen Vertiefungen hervorgebracht haben, die röhrenartig innerhalb oft weiter als an der Mündung, meist senkrecht in die Felsen hinabgehen. Zwei Haupt-Bergwände gehen von S. O. nach N. W., und vereinigen sich am Leierberge, als dem Knoten des Gebirges, von wo das Rothwasser, als Markscheide zwischen jenen beiden, in südsüdöstl. Richtung hinab, bis in die Meinerzer Weistritz fließt. — Die wichtigsten Erhebungen der Bergwand am linken Ufer des Rothwassers und der Weistritz sind: der Steinberg; er steigt an der linken Seite der Weistritz als Nordwand der Hölle empor, ist 1703 Fuß hoch und mit Waldung bedeckt. Über ihn führt die Glaz-Meinerzer Straße. Westlich fällt er in das Thal des Rothwassers gegen Rückz hinab, und nördlich hangt er mit dem Sauhübel zusammen. Weiter nördlich folgen in dem Haupt-Zuge die Kantenlehne bei der neuen Friedrichsgrunder Glashütte, das Käsebrötel, und hierauf die Hochebene des Leierberges, 2235 F. über dem Meere. Sie ist angebaut, und auf ihr liegt das Dorf Groß-Karlsberg, rings umher aber ist sie von dichter Waldung, und von ungeheuren Felsmassen fast gänzlich umschlossen. Die umfassendste und größte unter diesen ist die Heuschaar oder Heuscheuer (so genannt, weil vor der Anlegung von Karlsberg die Hochebene eine Wiese war, auf der Heu bereitet wurde.) Sie ist ein vielfach zerklüfteter Sandstein-Kamm, der sich 596 Fuß über die Hochebene des Leierberges, und somit 2831 Fuß über die Meeres-Fläche erhebt. Von N. W. nach S. O. hinziehend, steigt er zuerst sanft, dann immer schroffer mit senkrechten, über 100 Fuß hohen Wänden empor, deren vielfach zerklüftete Massen bei einer Erstreckung von 1500 Schritten in die Länge, und 500 Schritten in die Breite; einen Raum von 850

magdeburger Morgen bedecken. Durch Überbrückung mehrerer Spalten in der ungeheuren Felsmasse ist diese jetzt zugänglich und besteigbar gemacht. Den Schlüssel zu der Thür, welche den Anfang des Weges versperrt, verwahrt der Scholze zu Groß-Karlsberg. Durch die geöffnete Thüre tritt man in einen Fußsteg zwischen den Felsen. Hier trifft man zuerst die klingenden Steine. Dies sind 2 kegelförmige Löcher in der Felswand zur Rechten, jedes an 4 F. breit, und 2—4 F. tief, die, mit einem harten Gegenstande geschlagen, einen hellen Klang von sich geben; was übrigens bei den meisten ähnlichen Löchern, welche in diesem Gebirge vorkommen, der Fall ist. Nun geht der Pfad an Felsblöcken vorbei, und mittelst Brücken über Klüfte hinweg, bis zum Tafelsteine, der großen Platte eines fast freistehenden ungeheuren Felsen, der auf den meisten Seiten senkrecht in die Tiefe hinabfällt, aus der die höchsten Tannen nur wie kleine Sträuche herausblicken. Der beste Umsichtspunkt auf dem Felsen ist mit einem Geländer umgeben und gewährt außer dem Ausblick in die schwindelnde Tiefe, die herrlichste Aussicht in die Ferne nach N. W., W. und S. Eine Marmortafel an der Felswand meldet den Besuch dieses Orts durch König Friedrich Wilhelm II. mit 2 seiner Prinzen, Friedrich Wilhelm und Friedrich Ludwig am 7ten August des Jahres 1790, und ein bretternes Sommerhaus dient zur Kaffeebereitung für Wanderer. Laut und vielfältig ist das Echo, welches ein Pistoleneschuß in diesen Klüften hervorruft. Vom Tafelsteine führt ein Weg über den Sattel, den Blasenbalg und den Backofen zum Großvater-Stuhle, dem höchsten Punkte der Heuscheuer, 2893 Fuß über dem Meere. Der Fels hat seinen Namen, wie die vorigen, von der Ähnlichkeit mit dem Gegenstand erhalten, dessen Benennung er führt. Zwei Wege führen zu der Höhe des Felsen; und man findet an dem Großvater-Stuhle die 4 Weltgegenden, und die vom Hauptmann Bent bestimmte Polhöhe der Heuscheuer, $50^{\circ} 28' 45''$, sowie die Nachricht des königl. Besuches i. J. 1790, und der Besteigung durch den Minister Grafen Hoim, am 2ten Juni 1801, in den Felsen gehauen. Noch belohnter als von der Platte des Tafelsteinen ist die Aussicht, welche sich hier, besonders bei nachmittäglicher Beleuchtung, und nach N. W. hin dem Auge bietet. Die gegen Gefähr schützenden Geländer auf den anziehendsten Punkten dieser Felsen, hat der Oberförster Dinter aus Groß-Karlsberg, angelegt, dem höhern Orts die hierzu erbetenen 100 Rthlr. am 16ten Mai 1804 bewilligt wurden. Zur fernern in Stand Haltung aber, zahlt seitdem jeder Besteiger 4 Groschen Gour., und Dienstboten die Hälfte an den Scholzen zu Karlsberg, der als Führer $\frac{1}{3}$ hiervon erhält. Der beste Fahrweg ist der von Glaz und Kleinenz, und der beste Fußweg der von Wünschelburg aufwärts führende Beiersteg. — Nordwestlich der großen Heuscheuer erhebt sich die kleine, dann die zackige Ringelkoppe, über welche

die preußisch-böhmisches Gränze geht. Von ihr nördl., in der Tiefe, liegt Bahndorf, und jenseit desselben erhebt sich der böhmische Spieberg, auch die böhmische Heuscheuer genannt, welcher sich steil abdacht zum rechten Ufer der Steina.

Der zweite Zug der Felsen des Heuscheuer-Gebirges ist kürzer als der erste, mit dem er gleichlaufend, nur südlicher, fortzieht. Er beginnt am rechten Ufer des Rothwassers, bei Utschendorf, mit dem Vogelsberg, einer schroffen Kuppe von 2518 Fuß. Sie begränzt, südlich von der Heuscheuer, die Hochebene des Leierberges. An den Vogelsberg nordwestlich reiht sich der Karlsberg; auch er stößt an den Leierberg, hat 2542 Fuß Seehöhe, und trug ehemals ein Blockhaus, als Gränzwacht gegen Böhmen, von welchem man noch Spuren bemerk't. Im nordwestl. schließt sich der Spiegelberg an, dessen Lehne auch noch den Leierberg umschließt. Er ist der westlichste Felsberg des Heuscheuer-Gebirges, auf dem preußischen Theile des Gläzer Gebiets, 2803 f. hoch. An ihn schließen sich: ostwärts die kleine Heuscheuer, im S. W. der Friedrichsberg, und im W. der Haideberg, während er nordwärts in das Thal von Mausenei hinabfällt, von wo er am zugänglichsten ist. Der eben genannte Haideberg trägt auf seinem Rücken eine ungeheure Sandstein-Masse, welche bei einer durchschnittlichen Höhe von 30 Fuß eine Fläche von 94 Morgen bedeckt. Sie ist vielfach zerpalten und zerklüftet; man trifft die mannigfältigsten Hallen- und Gänge, und da die Hauptrichtung der Risse von W. nach O. gehen, so scheint eine Fluth in dieser Richtung den ungeheuren Felsblock gespalten zu haben. Er wird leicht bestiegen, und die nicht breiten Spalten sind gefahrlos zu überschreiten; man nennt diese Felstrümmer mit ihren Schluchten und Höhlen, das wilde Loch. Sie ist der Heuscheuer ähnlich; sie wird von dem Dertchen Bukowina, das auf dem südwestlichen Abhange des Haideberges liegt, in 20 Minuten erstiegen. Südlich dacht sich der Haideberg mit dem Hanegraumberge in das Thal von Tscherney, nördlich aber mit dem scharfen Berge in das von Mausenei ab. — Der weitere Zug der Felsenberge des vorbeschriebenen Haupt-Kammes geht von der böhmischen Heuscheuer am rechten Ufer der Steina aufwärts weiter nach N. W., zwischen Braunau und Politz hindurch bis zu dem Hinterbusch-Berge und den Haupt-Quellen der Meta, wo die Verbindung mit dem südöstl. Theile des Hochwald-Gebirges erfolgt.

Drittens. Ganz als Fortsetzung des so eben beschriebenen Heuscheuer-Gebirges erscheint, seinem Charakter nach, das große, noch weiter nach N. W. sich fortziehende Lager von Sandsteinen, das sich jedoch nur dann und wann wieder in gewaltig aufgetürmten Massen über die Oberfläche erhebt. Der erste Strich desselben ist der zwischen Meta und Aupe, mit den Adersbacher Felsen und dem Johannisberge.

Der zweite: von der Lupe bis zur Elbe, wo diese den Steinwald bei Arnau durchbricht. Der dritte: weiter fort in Böhmen bis zur Iser. Der vierte: jenseit derselben bis ans linke Ufer der sächsischen Neiße, und als Grundlage des Blöz - Trapp - Gebirges bis Zittau hin, wo sich nun fünftens das Sandstein - Gebilde wieder zu einem Gebirgs - Stocke von mehr als 2000 Fuß erhebt, den Dibin, die Lausche u. s. w. trägt, und sich unter der Benennung der sächsischen Schweiz, an beiden Ufern des Elbstromes in den anziehendsten Gestaltungen lagert; sodann aber sich jenseits des Stromes am sächsischen Erz - Gebirge endet. Es gehören demnach diese letzten Abtheilungen des Sandstein - Gebirges schon gänzlich theils nach Böhmen, theils nach der sächsischen Ober - Lausitz. Wir wollen daher hier nur noch einen der merkmäldigsten und zunächst an Schlesiens Gränze gelegenen Theil derselben etwas näher beschreiben. Es sind dieses die mit Recht berühmten Adersbacher Steine, welche an den Quellen der Meta, und von der schlesisch - preußischen Stadt Schönberg nur $\frac{3}{4}$ Meilen im S. O., als ein wahrer Säulenwald von ungeheuren Sandstein - Felsen sich bei dem böhmischen Dorfe gleiches Namens erheben, von S. W. bis N. O. über eine Meile in die Länge, und eine $\frac{1}{4}$ Meile von W. nach O. in die Breite sich erstrecken. In allen Richtungen auf das Mannigfaltigste zerklüftet, und daher von Schluchten und Höhlen durchsetzt, erheben sich diese Sandstein - Blöcke gegen 150 — 160 Fuß. Die am häufigsten besuchte Schlucht, und wohl auch die merkwürdigste dieses Steinwaldes, öffnet sich von dem Adersbacher Wirthshause nur 1000 Schritte im S. O. und im Hintergrunde einer schönen Wiese. Neben sie stießt das Brunnkress - Wasser, welches der Schlucht entströmt, und ein Quell - Arm der Meta ist. Tritt man in die Schlucht, so trifft man rechts die Zwerg - Stuben, einige Höhlen, welche die an - und über einander gelegten Felswände bilden; dann links: den Zuckerhut, einen 50 F. hohen Sandstein - Block, mitten im Bette des Kressenwassers, der oben breiter als unten, schon Jahrhunderte das Gleichgewicht, auf seiner Spize stehend, behauptet. Nun erst gelangt man zu dem, auch hier durch eine Thür verschlossenen Eingange in die Hauptschlucht. In ihr führt der Weg von 720 Schritten, theils an, theils über den Bach hin. Die Wände der kalten pflanzenreichen Schlucht zeigen hier die wunderlichsten Gebilde aus Stein, die bald mehr, bald weniger, der Deutung und Benennung entsprechen, welche ihnen gegeben worden sind. So trifft man zur Rechten: den Echstein, Kapuziner, linken Handschuh, Hamburger Mathsherrn, die Urne, die Nonne, den Galgen, den hohlen Zahn, die Breslauer Magdalenen Thurm - Brücke, die 16 Fuß tiefe Gewölbe - Thüre, den Löwen - Kopf, die Tuchpresse u. s. w. Zur Linken: die Kanzel, die Pauken, den Wallfisch, den Pilz, das Schock Beinwand, die Pyramide, den Breslauer Elisabeth - Thurm (den höchsten 218 F.

emporragenden Felsen), die Burgruine; den gespaltenen Stein, welchen i. J. 1772 ein Blitstrahl von dem einen nahen Felsen herunterschlenderte, unter welchen eben ein Engländer zum Schuh gegen das Unwetter getreten war. Er stürzte zu den Füßen des Britten, der unbeschädigt blieb. Endlich das Möpsel und einige andere. Nun tritt der Wanderer auf eine kleine Wiese, durchrieselt von einem kristallhellen und eiskalten Bächlein; dann steigt er rechts eine Treppe hinauf, und hat nun auf seinem, abermals einige hundert Schritte zwischen den Felsen hinführenden Wege, rechts: den Ritter und Saukopf, und links: die Jungfer auf dem Kanapee; am Ende desselben aber eine Grotte. In ihr gleitet an einer 64 Fuß hohen Felswand ein Bächlein plätschernd herunter, dessen Wasserschlag aber durch eine Schüze gesammelt, einen gewaltigen Sturz zu bilden im Stande ist. Wer dieses gewöhnliche Ziel der die Felsen Besuchenden überschreitet, gelangt nun auf einem 300 Schritt betragenden und etwas mühsamen Wege bis zum obern Mande der finstern Schlucht, in welche der Fall sich hinabstürzt; weiter aufwärts an dem Bache aber in den finstern Graben, abermals eine Schlucht, die in den traurigen Zeiten des Husiten- und 30 jährigen Krieges gar oft ein Zufluchtsort für die Unwohner dieser Gegend war. Von hier aus gelangt man in 6 neue Schluchten, die sich sämmtlich gegen den Aspenplan öffnen, der eine, westlich von Ober-Weckelsdorf gelegene Wald-Strecke ist. Ohne Führer ist es jedoch nicht ratsam jene Schluchten zu durchwandern. Eine von den schaurigsten derselben wird das Puhu-Thal genannt, und in einer andern gelangt man zu den Ruinen der alten Burg Adersbach, die einst der Schutz sowie der Schrecken dieser Gegend gewesen ist.

VIII. Das mährisch-schlesische Schneegebirge oder das Gesenke, auch das Altvater-Gebirge genannt.

Es fängt östlich vom Glazer Schneegebirge an, und geht bis zu den Quellen und dem linken Ufer der Oder; sein südlicher Theil gehört nach Mähren, sein nördlicher in die österreichisch-schlesischen Fürstenthümer Neisse, Jägerndorf und Troppau, und nur seine entferntesten Ausläufer nach N. gehen in das preuß. Gebiet, namentlich bis in den Neisser, Neustädter und Leobschützer Kreis. Der Kamm oder höchste Rücken des Gebirges, erreicht fast die Höhe des Miesenkammes, trägt aber noch kein Knieholz; auch sind nur wenige Bergspitzen kahl, die meisten mit grünem Moos und andern Bergpflanzen bedeckt. Ueberraupt ist der Pflanzenwuchs dieses Gebirges sehr reich, ungeachtet der rauen Witterung, welche auf der Nordseite des Gebirges, besonders der kalte polnische Wind verursacht, der von N. her über weite Ebenen herkommt. Daher wird der Rücken selten vor Johanni vom Schnee befreit, der auch in den Schluchten der Nordseite oft das ganze Jahr bleibt.

Die höchsten Berge liegen in dem Hauptkamme des Gebirges; dieser fängt an, wo der Hundsrücken als östlichster Theil des Glazer Schneegebirges endigt. Hier treffen wir den Wiesen- und den Bogenberg. Nach diesen den Amstein; südöstlicher den Hockscharr, der (4045 f.) auch der Schneeburg heißt, weil er oft bis in den Juni mit Schnee bedeckt bleibt. Hierauf den Glaserberg und nun in der Hauptrichtung nach S. den Drebberg, den großen, den kleinen Keilich, den Leiterberg; dann den großen Altvater, auch Waterberg oder mährischer Schneeberg genannt, den höchsten der Kette (4503 f.) Hierauf den kleinen Altvater, oder Peterslein (4388 f.) und endlich den Haideberg (4101 f.) Er wird auch der Janowitzer Haideberg, oder die Brünnelhaide genannt. Von ihm geht nun der immer niedrigere Höhenzug nach S. u. S. O.; geht in einigen Windungen zu den Quellen der Oder, wo er als bloßer Landrücken erscheint, und dann weiter südöstlich wieder ansteigend zum Titscheiner Gebirge. Von den meisten der hier zuvor genannten Berge gehen nach W. und S. W. auslaufende Rücken und Bäche nach Mähren und bis zur March hinab. Eben so nach S. und N. O. ins Ostreichisch-Schlesische. Wir wollen hier nur die wichtigsten dieser leichten erwähnen. Gleich der zuerst genannte, auf den Hundsrück folgende Wiesenberg, ist ein Gebirgsknoten. Von ihm geht nach N. O. ein Berg Rücken, den einige noch als Fortsetzung des Hundsrückens betrachten, und daher zum Glazer Schneegebirge, andere aber schon zum Gesenke oder Mährisch-Schlesischen Gebirge rechnen. Escheidet das Thal der Schlippe oder des Weidenauer Wassers von dem östlicheren der Neisser Biela, und enthält vom Wiesenberge aus: den Nesselstein, den Fichtigstein und den Hirschbad-Ramm (3009 f.) von wo er sich in 2 Züge teilt, zwischen denen das Schwarzwasser fließt und von welchem der westliche das Schwarzwasser-Gebirge heißt und bis Weidenau geht. Hierin trifft man vor der Scheidung an: den Bärenstein, den großen und kleinen Löwenhübel, den Grünberg, den Haspel-, den kahlen Berg, den Hausberg bei Friedberg, den Kienberg, (1205 f.) und zuletzt den Bärenberg vor Weidenau (1198 f.) Im östlicheren Arme erheben sich: der Schwarzenberg, woran westlich die Quelle des Schwarzwassers, der Falkenberg, welcher die Felsgruppe der 7 Steine trägt: und nach W. den Nieder- und den Kirchberg nach Schwarzwasser sendet. Hierauf folgen im western Zuge an der Biela hin der Hen-, der Dickels- und der Steinberg vor Siegenhals, von wo sich die Höhen nordwestlich zur Neisse verlieren. Die folgenden und östlicheren Züge gehen hauptsächlich von dem großen Altvater aus. Dieser trägt auf seiner bemooosten Koppe Schnee bis in den Juni und den Gränzstein der 3 Herrschaften Wiesenbergs, Freudenthal und des zum Bisthum Breslau gehörigen, im Ostreich'schen gelegenen Antheils vom Fürstenthum Neisse. Unweit dieses Gränz-Stones, östlich, lie-

gen einige Felsblöcke aus Glimmer-Schiefer, die einzigen, welche der Altvater trägt. Sie heißen die Tafelsteine, weil die Herren jener 8 Herrschaften ein Mal auf ihnen gespeist haben sollen. Nahe unter dem Berg-Gipfel steht ein kleines Steinhaus, mit Steinplatten und Moos bedeckt, welches für die Berg-Besteiger zum Schuh gegen die Witterung aufgeführt, nun aber fast ganz zerfallen ist. — Von der Nord-Seite des Altvaters geht nun der gegen 4000 f. hohe Wila-Kamm aus. Auf ihm ist die breite Fläche der Hirschwiese, wo die Wila entspringt (3897 f.), und westlich hinabsteilt. Danntheilt sich der Kamm in 2 Stücke, und es geht der linke zwischen der Wila und der Oppa fort. Er besteht aus dem Uelich-, Brand- (Brünnel-?), dem Handel-, dem Geiersberge, dem Hohendorfer Gebirge und dem Hakelsberge (3150 Fuß.) An seiner Westseite trifft man 2368 f. über dem Meere, den Moosbruch, eine sumpfige Torf- und Moos-Fläche, über 3000 Alstern lang; deren Erstreckung gegen 2000 Schessel Aussaat beträgt, und die 2 Seen von noch ungemeiner Tiefe enthält. Vom Hakelsberge nordwestl. liegt der grüne Berg (nicht zu verwechseln mit dem obigen), woran, 2496 Fuß hoch, die schwarze Oppa entspringt, und an den sich nördlich der Knabenstein und der Rechberg schließen, und sich nach dem rechten Ufer der Wila hinabsenken. Wogegen der Hakelsberg nordwärts sich durch den Quer-, den kahlen und den Kachberg (welcher die Burg Edelstein trägt) bis Bugmantel, und durch die Stangenberge bis zur Bischofs-Koppe fortsetzt. Diese Koppe ist ein glockenförmiger Berg, und der lehre bedeutende in diesem Zuge des Gesenkes, von 2751 Fuß Höhe. Er fällt südöstl. zur Hohenploß, westl. mit dem Kochusberge nach Bugmantel, und nördl. mit mehreren Ausläufern in das preuß. Gebiet, besonders gegen Neustadt hin, ab. Die Umsicht von der Bischofs-Koppe ist so umfassend als lieblich. — Doch wir kehren auf den Wila Kamm zurück. Von ihm geht neben dem so eben beschriebenen Zuge ein zweiter nur kurzer aus. Er enthält den Burg-Berg mit der Quelle der weißen Oppa, und den dünnen Berg. Hierauf folgt rechts das Thäl der mittlern Oppa. Sie kommt vom Altvater, und dieser sendet neben ihr nach N. den Falkenberg; woran im N. N. der Hinnewieder und der Schlossberg bei Einsiedel sich reihen. Sie scheiden die mittlere von der kleinen Oppa. Die letztere entspringt vom großen Altvater südlich auf der Niederung die zum kleinen Altvater führt. Dieser trägt auf seiner moosreichen Koppe eine Gruppe von Glimmerschiefer-Blöcken. In diese ist das Bild des heil. Petrus eingehauen, daher nennt man den Berg auch meisthin den Peterstein. Von ihm folgen nach Ost: der schwarze Hübel, der Justenkamm mit dem Grüzeberge (südlich über Hinnewieder), der hohe Berg, und noch weiter östlich gehende Höhen. Diese alle scheiden das obere Thäl der Oppa von dem südliehern sehr schönen Thale der Mora, dieses aber scheidet von

dem Thale der Oder der letzte Höhenzug des Gesenkes, der von dem Haideberge südlich beginnt, und in mäßigen Höhen seine Hauptrichtung nach Osten verfolgt.

Karpaten - Gebirge in Beziehung auf Schlesien.

Es ist schon im Anfange dieses Abschnittes bemerkt, daß von den Karpaten nur ein sehr kleiner westlicher Theil an der Südost-Gränze von Schlesien, und auch dieser nur eigentlich in Westreich'sch-Schlesien anzutreffen ist. Den einen Theil hiervon bildet das Tischeiner Gebirge. Der Rücken dieser Abtheilung fängt sehr niedrig bei den Oder-Quellen an, und zieht sich, immer höher steigend, gegen Ost hinauf bis zum Wiszoka oder Trajans-Berge; von hier aber gegen N. O. bis zum Sulow-Gränz-Gebirge, wo der Kamm am höchsten ist. Bei dem Sulow Berge fängt die zweite Abtheilung oder das Zablunka-Gebirge, an, scheidet das Teschen'sche in Westreichisch Schlesien von Ungarn, und es geht der Kamm Anfangs nach O. dann nach S., wo er mit dem Wellka Magura Berge endet. Die höchsten Koppen dieser Abtheilung sind: die Babiagura 5400, und die Lissahora oder Gipula Berg 4260 Fuß. — Ein Paß bei Zablunka führt durch das Gebirge aus Ungarn nach Schlesien, und nur einige Stunden östlicher, noch auf Teschen'schem Boden entspringt der mächtige Weichsel-Strom (siehe Flüsse.) — Unter den nordwärts ausgehenden Höhenzügen der Karpaten erreicht jedoch nur einer das preußische Gebiet; ihn wollen wir das Schlesisch-polnische-Gränz-Gebirge nennen. Er zieht sich, als Wasserscheide zwischen den Quellen der Flüsse und Bäche hindurch, welche nach Ost zur Weichsel; nach W. und N. W. aber zum rechten Ufer des Oder-Stromes fließen. Nur hier und da tritt dieses Gebirge in größern Höhen hervor; so im Beuthener Kreise, wo es sich im Trockenberge bei Tarnowish 1089 Fuß erhebt. Dann in einem Seitenzuge, welcher durch den Tost-Gleiwitzer bis in den Groß-Strehlitzer Kreis geht, hier bei Leobschütz das Chelm-Gebirge bildet, worin der St. Anna Berg 1330 Fuß Seehöhe hat; wogegen der eigentliche Wasserscheide-Zug nach Polen hinüber geht. Von ihm aus windet sich jedoch ein Haupttrücken durch die Kreise Lubliniz, Mosenberg, Kreuzburg und Wartenberg, wo er sich abermals theilt, mit dem einen Zweige in das Posen'sche geht, mit dem andern aber in dem Delener und Trebnizer Kreise sich als Trebnizer Gebirge in einer freundlichen Hügel-Kette verbreitet. Der Weinberg bei Trebnitz von 957 Fuß und der Windmühlen-Berg bei Pollentschine dürften die größte Höhe in diesem Gebirglein haben, das nun durch das Wohlau'sche geht, und dann, links der Oder, durch die Hügelreihen im Steinauer und Glogauer Kreise fortgesetzt zu werden scheint, wenn man die letztern nicht als die entferntesten Anhöhen des schles. Mittelgebirges betrachten will; wohin

man alsdann auch die Weinberge um Grünberg rechnen muß; welches die nördlichsten Berg-Erhebungen des schlesischen Bodens sind.

Haupt-Bestandsheile der schlesischen Gebirge und deren geognostische Beschaffenheit.

1) Das Iser- und hohe Niesen-Gebirge. Der innere Kern beider ist Granit, eine sogenannte Urgebirgs-Art. Bei dem Niesen-Gebirge liegt dieses Felsgestein auf den verwitterten Scheiteln der meisten Kuppen, in den ausgespülten Betten der Wäche, und in den nackten Felswänden der ungeheuren Abgründe, an vielen Orten deutlich zu Tage; und es ist dieser Granit mehrentheils grobkörnig. (Er besteht aus Feldspat von fleischrother, röthlich-, gelblich-, grünlich- und graulich-weißer Farbe, rauchgrauem Quarze und pechschwarzem Glimmer.) Neben dem Granit liegt Gneis, wie im Schmiedeberger Kamm, den Seiten des Hochgebirges, und dem ganzen Iser-Gebirge; in welchem letztern der Granit nur deutlich bei Flinsberg, in den Kuppen aber gar nicht hervortritt. Auch ist der Rücken dieses Gebirges meist mit Damm- oder Torf-Erde bedeckt. Dieser Gneis, der sich weit, bis gegen den Bober fortzieht, wird jedoch am Fuße des Iser-Gebirges durch ein mächtiges Lager von Glimmerschiefer unterbrochen, das, mehrere Meilen lang und fast $\frac{1}{2}$ Meile breit, sich bis zum Nord-Fusse des Niesen-Gebirges hinzieht. (Von böhmisch Neustadt über Messersdorf, Flinsberg bei Hirschberg.) In ihm trifft man außer Granaten bei böhmisch Neustadt und bei Giehren im Löwenberg'schen, reichliche Erzlager an. Außerdem findet sich am weißen Flinz oder den Quellen des Queis-Flusses auf und in dem Granit ein Lager von reinem weißen Quarz. Nördlich aber, in der Nähe des Bobers (von Flachenseifen und dem Stangenberge an weiter in's Löwenberg'sche hinein) liegt sich ein Lager von jüngerem Sandstein ebenfalls unmittelbar auf den Granit. Auf den höchsten Gebirgs-Spiken ist der Gneis häufig mit Glimmerschiefer überdeckt, wie auf der Schneekoppe, dem Molkenberge u. s. w. Von der Niesenkoppe südlich, vom Schmiedeberger Pass an nach Böhmen hinein, besteht das Gebirge aus Urschiefern, in welchen Schiefern sehr viele Kalklager, auch vielerlei Ergminern vorkommen. Basalt kommt im Laubaner Kreise bei Schönberg und in den Schneegruben des Niesen-Gebirges vor. Am Oftende des Niesen-Gebirges und zwar am Ende des Landeshuter Kamms, auf dem Ochsenkopf bei Kupferberg, gränzt der Granit mit dem Hornblendeschiefer; doch von hier südwestl. hebt sich gleich wieder der Glimmerschiefer ziemlich hoch empor, und bildet den Scharlachberg, an dessen Fuße ein mehrere Bachtel mächtiges Schwefelkies-Lager in kleinen Kristallen um Rohnau und Schönbach sich offenbart. Noch östlicher folgt Hornblendeschiefer (bei Haselbach und Schreibendorf), der in geringer Breite bis $\frac{1}{4}$ Meile westl. vor Landesh-

hut geht, und sich nebst glimmerschieferartigen Gneis zwischen den Granit des Riesengebirges, und den Kohlensandstein des nun folgenden Hochwald- oder Mittel-Gebirges hinzicht, und beide scharf von einander scheidet.

2) Das Hochwald-, Mittel- oder Waldenburg-Gebirge. Die höchsten und regelförmigen Berge des Gebirges, wie die Hochwaldkoppe bei Waldenburg, und die südwestl. nach Böhmen hinzichenden Berge bestehen aus Porphyr. Um diese lagert sich ein feinkörniger, rother, in dünnen geraden Platten brechender Sandstein, und erst unter ihm folgt der Steinkohlen-Sandstein, der die Steinkohlen-Lager bedeckt. Er geht von der Böhmischen Gränze über Landshut, Gottesberg, Waldenburg und Lannhausen bis in die Grafschaft Glaz, in einer Strecke von 10 Meilen, jedoch in geringer Breite. Seine größte Ausdehnung und Tiefe scheint er in dem Bergkessel bei Waldenburg zu haben, wo seine Breite (von Waldenburg bis Dittersbach) eine halbe Meile beträgt. Auch Thonschiefer-Lager wechseln in diesem Striche mit dem rothen, dem Steinkohlen-Sandstein und den Steinkohlen-Flögen ab.*.) In den Steinkohlen finden sich häufig Schwefelkiese, auch kommen nierenförmige Thoneisensteine vor. Südöstlich, an der Gränze des Landeshuter und Waldenburger Kreises (schon bei Grüssau und Schömberg) erhebt sich das Quadersandstein-Gebirge oder der jüngere Sandstein des Heuscheuer Gebirges. Nördlich bei dem Buge des Steinkohlen-Sandsteines streicht das sogenannte Uebergangs-Gebirge hin. Es besteht meist aus grauem Conglomerat, welches mit Thonschiefer abwechselt. Das rothe Conglomerat und der rothe Sandstein bilden darin Lager (wie bei Adelsbach und Neu-Reichenau.) In ihm kommen Kalkstein-Lager vor, worin man versteinerte Seemuscheln gefunden hat, und bei Gablau haben vormals Fahlerz und Bleiganz gebrochen. — Ferner: derjenige Bergzug der sich am rechten Ober-Ufer hinzieht, und den Bleiberg, das Kauffunger Gebirge u. s. w. enthält; ist hauptsächlich aus Glimmerschiefer gebildet. Auf dem Bleiberge, wo er den öbern Theil ausmacht, kommen mehrere Bleierz-Lager darinnen vor. Nördlicher ruht auf dem Glimmerschiefer ein mächtiges Lager von Urkalkstein, aus dem der Kauffunger Marmor gebrochen wird. Es zieht sich westlich bis Ober- und Tief-Hartmannsdorf, und tritt besonders mit dem Kihelberge zu Tage. Oestlich von diesem Bergzuge zeigen sich zwischen dem Striegauer Wasser und der Polsnik (bei

*.) Karl v. Raumer meint, daß alle Gebirgs-Arten dieser Gegend in einander übergingen: der rothe Sandstein in Porphyr, dieser in Thonstein und Basaltit, der Basaltit in Mandelstein, der Kohlen-Sandstein in Schieferkohle, und der letztere in Schieferkohle.

Hohenfriedeberg und Freiburg) die Urschiefer. An diese schließt sich das Urgebirge an, welches zwischen der Polsnitz und Weistritz, von Bögendorf an der linken Weistritz-Seite aufwärts, bis Wüst-Giersdorf hinzieht; auch nordwärts die ganze nach der Elbe zu liegende Gegend einnimmt. Es besteht vorzüglich aus Gneis mit etwas Schillerfels und Serpentin.*)

3) Das Eulen- und Zobten-Gebirge. Die Grundlage des Zobten-Gebirges ist feinkörniger Granit, welcher westl. bis zur Weistritz, nördl. bis zur Oder bei Breslau, östlich über Strehlen bis Krummendorf reicht. Südlicher trifft man Gneis, der sich bei Schweidnitz an das westlichere Gneis-Lager schließt, von da östlich geht, den südlichen Theil des Zobten-Gebirges ausmacht; dann durch den Meichenbacher und Nimpferscher bis in den Münsterberger Kreis fortzieht. Ueber beiden Steinarten liegt im Zobten-Gebirge Serpentin, und abwechselnd auf diesem Urgrünstein. Dieser bildet im S. S. O. bei Nimpfersch, den kleinen Bergzug bei Kosemitz, wo er häufige Adern von Kalk, Asbest, Chalcedon, Opal, Hornstein, und den nur in Schlesien gefundenen Chrysopras birgt. — Das Eulen-Gebirge besteht ebenfalls gänzlich aus Gneis, der ostwärts über die Neiße fortgeht. Südlicher, am Eulengebirge hin zieht sich aus dem Waldenburg'schen herüber der rothe, und darunter der Steinkohlen-Sandstein, die über Neurode, Schlegel und Eckersdorf bis gegen die Neiße hin vorkommen und in dieser Strecke an so Kohlenlager bedecken, auch einige andere Steinarten, wie Brandtschiefer u. s. w. enthalten. Südlicher, parallel mit dem Thale von Albendorf, bildet der Porphyr wieder eine Hügelreihe, sieht aber bei Berthelsdorf nach Süd hin durch das Thal, und verliert sich unter dem nun hochaufgetürmten Sandstein des hier beginnenden Heuscheuer-Gebirges. Am Südost-Ende des Eulen-Gebirges trifft man von Silberberg bis Glaz hin Uebergangs-Gebirge. In Erzen sind darin nur gefunden worden Kupferkies, Schwefelkies und Bleiglanz.

4) Das Schnee-Gebirge. Es besteht von der Neiße an, bei Wartha, noch aus Gneis, der im Meichensteiner Gebirge bedeutende Lager von Serpentin und Arsenik-Kies enthält, und den Zauersberg bildet. Ostlicher, von Landeck bis auf den Schneeberg hinauf, lagert sich über den Gneis der Glimmerschiefer. Er enthält an vielen Orten, wie an dem Ueberschar, viel Granaten; auf dem Schneeberg Horn-

*) An fremdartigen Lagern finden sich darin Almanschiefer und Kalkstein, und in verschiedenen Gängen sind vormals im Schlosserthale, bei Weistritz, Dittmannsdorf und Seitendorf Kupfererze, Bleierze, Blenden und Eisenglänze gewonnen worden.

blendeschiefer. Auch Schillerfels, Sienit und Basalt kommen vor. Ferner: Erzgänge bei Wilhelmsthal im Klessengrunde, und an der Niesmerkoppe, wo vormals auf Silber, magnetischen Späteisenstein gebaut wurde; so wie am Martinsberge, wo man 1754 auf Bleierz baute.

5) Das Habelschwerder- und Mense-, oder Erligh-Gebirge. Auch hier bildet Gneis die Grundlage, und Glimmerschiefer die Decke. Sie gehen bei Reinerz in einander über, und bilden einen gneisartigen Glimmerschiefer. Südlich (zwischen dem Hummelkretscham und Lewin) tritt Porphyr, und über Reinerz, bei Roms, Basalt hervor.

6) Das Heuscheuer-Gebirge. Auf einer Grundlage von Gneis ruht der Haupt-Bestandtheil dieses Gebirges, der Quadersandstein, welcher jünger und viel mürber als der rothe und Steinkohlen-Sandstein ist; daher an der Luft leicht zerfällt. Dieser Sandstein erfüllt das Neifethal von Mittelwalde bis Glaz, erhebt sich westlich zum eigentlichen Heuscheuer Gebirge bis 2500 Fuß über das Meer, zieht sich am Braunauer Ländchen hin nach Böhmen, und hier am Fuße der ganzen nordwestlichen Sudeten-Kette hin, bis zur sächsischen Schweiz an der Elbe. Der Sandstein im Heuscheuer Gebirge reicht nördlich nur bis Wünschelburg. Südwestlich, doch schon mehr im Gneis der Mense kommen Lager von Rotheisenstein vor. Mit dem Quadersandsteinzug zugleich kommt ein Pläner-Kalkstein vor, wie um Gudoba, Reinerz und nordöstlich bis Habelschwerd hin.

7) Das mährisch-schlesische, oder Altvater-Gebirge. Auch hier ist Gneis der Haupt-Bestandtheil. Er ist grobschieferig, bisweilen granitähnlich. Die größten Höhen, wie Hockschar, Altvater u. s. w., sind Glimmerschiefer. In diesem kommen am Hockschar mächtige Eisenlager von Magnet- und Rotheisenstein vor. Ferner: Nordwärts ausgezeichnete Granaten, bei Friedberg und Sehdorf; auch gemeiner lauchgrüner Granat und Pistazit; und von ebenda bis in's Neustädtsche viele Kalksteinlager, meist weiß, und hier und da mit Höhlen, in denen mehrere Kalsinter-Röhren vorkommen. Ferner: Grünstein, Hornblendeschiefer und Chloritschiefer. Dieser am Hackelsberge, wobei röthlich-weißer Kalkspath und Serpentin, und im Lager Magnet-Eisenstein und Arsenit-Kies vorkommen. Ebenda ein goldhaltiges Schwefelkies-Lager, wo seit alten Zeiten auf Gold, Blei und Bitriol gebaut wird. Dann: am Blaufstein-Berge bei Freiwalde bricht Graphit lagerweise. (Er wurde vormals von einem Freiwalder Töpfer zu Schmelztiegeln verarbeitet; ein späterer Versuch zur Bereitung von Bleistiften wurde ungeschickt angefangen.) Der Glimmerschiefer geht bei Buggmantel, und südlich bei Herrmannstadt, in Thonschiefer über. Mit ihm abwechselnd bildet das Granwacken-Gebirge im Morathale reizende Felsen. Gegen Troppau und Jägerndorf

hin tritt der Sandstein hervor; und es finden sich nordöstlich unter diesem zwischen der Oppa links und der Oder, schon auf preuß. Gebiet, auch Steinkohlenlager, deren Richtung eine mehr hangende als liegende ist.

8) Das Schlesisch-polnische Gränz-Gebirge oder die rechte Oderseite des preußisch-schlesischen Gebiets. Es ist schon früher bemerkt, daß hierunter nur ein von dem Karpaten-Gebirge ausgehender Landrücken verstanden wird, der die Neben-Gewässer der Oder von denen der Weichsel scheidet, und nur hie und da in sichtbaren Hügelreihen hervortritt, übrigens für das Auge als ebenes Land erscheint, das sich nur unmerklich gegen die Flüsse hin absenkt. Da aber die Bergleute auch das Innere der Erde Gebirge nennen, die Oberfläche mag eben oder uneben sein, so werden wir hier, wo wir von dem Innern jener Gegend reden wollen, den Ausdruck: Gebirge im Sinne der Bergleute beibehalten. — Es besteht das öberschlesische Gebirge aus sogenannten Flözen oder übereinander gelagerten Schichten. Die bis jetzt bekannte Grundlage derselben ist Grauwackeschiefer, der besonders in dem Schlossberge bei Tost als dessen entblößter Rücken hervortritt. Auf diese Grauwacke hat sich in dem ganzen südlichen Theile von Oberschlesien Steinkohlen-Sandstein gelagert, der sich in der Länge von W. nach O. gegen 12 Meilen, und in der Breite von S. nach N. über 6 Meilen erstreckt. Auf dem Steinkohlen-Sandstein liegen Flöze von älterem Kalkstein. Diese erstrecken sich durch ganz Oberschlesien, und im Oppeln'schen auch auf das linke Ufer der Oder. An mehreren Orten hat sich auch jüngerer Kalkstein auf den ältern gelagert.

Statt des jüngern Kalksteins findet man jedoch in mehreren Gegendcn auch regelmäßige Lagerungen von braunen und blauen Letten, und es erstrecken sich diese zu oberst liegenden Lettenflöze aus der Mitte von Oberschlesien nordwärts bis Namslau in Mittel-Schlesien. Der höchste Punkt aller dieser Flöze ist der St. Annaberg bei Beschniz. Seine Spize, 1200 Fuß über dem Meere, besteht aus Basalt, und die Kalklagerung zieht sich bis fast zur Spize hinan.

In dem Lager des Steinkohlen-Sandsteins trifft man mächtige Kohlenflöze an. Ihre Richtung und ihr Zusammenhang sind noch nicht hinlänglich bekannt. Im östlichen Kohlen-Gebirge sind bis jetzt 2 Haupt-Lagerungen bekannt. Der hangende Zug fängt südlich von Gleiwitz an, geht nach O. bis zur Przemsa, wo er sich südlich gegen das Krakau'sche wendet. Von diesem durch ein aufgeschwemmtes Gebirge getrennt, trifft man südlicher den liegenden Zug. Er folgt in seinem Haupt-Streichen der Richtung des hangenden, streicht von Czerwonka im N. O. von Rybnik über Nikolai und Berun zur Weichsel, und wahrscheinlich ist der Zug, der von Rybnik im S. W. anfängt, und westwärts über Wirkultau, Midultau und Gernitz zur Oder streicht,

nur der westliche Theil des vorigen, und nicht im Zusammenhange mit den Flözen links der Oder, wo Sandstein und Lagerungen verschieden sind. Die Kohlen im obigen hangenden Flöze zeichnen sich (wie bei Zabrze und Königshütte) durch eine Mächtigkeit von 2 — 3 Fachteln aus: geringer an Mächtigkeit und Güte sind die im liegenden Zuge. Die öberschlesischen Kohlen sind Grob- und Schiefer-Kohlen, deren Lagen oft durch Glanz- und Gasenkohlen unterbrochen werden, wodurch sich die Kohle sehr zerklüftet. — Die Flöze unter einander wechseln mit Sandstein und Schieferthon. — Der ältere Kalkstein enthält viele Versteinerungen, der jüngere nicht; beide aber sind erzführend. Der ältere Kalkstein enthält vorzüglich Bleiglanz, der jüngere mehr Galmei und Brauneisenstein; doch kommen in dem hangenden des ältern Kalksteins außer dem Bleiglanz auch Galmei und thoniger Brauneisenstein vor. Diese Erze kommen in mehreren Orten dicht neben einander, aber nie mit einander vor. Die Erzmittel finden sich indeß nie in großen Strecken, sondern sehen öfters ab, und machen daher den Bau darauf etwas kostspielig. — Die Erze liegen größtentheils zwischen dem Kalke in Letten, nur hier und da sind sie in sogenanntes Dachgestein eingewachsen. Diese Erzlagen sind aber, wie eben bemerkt wurde, an vielen Orten taub, oder Erzlos, und bestehen alsdann aus einem eisenrohrigen Letten, und es verhalten sich die tauben zu den erzführenden Mitteln wie 2 zu 1.

Das Haupt-Bleilager befindet sich im Beuthner Kreise, auf 1 Meile weit um Tarnowiz. Es fängt im S. O. beim Trockenberge an, und zieht sich westlich um die Stadt. Anderwärts hat man in dem Kalkstein noch keinen so erträglichen Bleiglanz gefunden, daß sich ein Bergbau auf ihn lohnte. Der bei Tarnowiz angelegte Grubenbau fängt im N. W. der Stadt, bei der Friedrichshütte, mit dem Mundloch des Gotthelf-Stollens an, und es beträgt die Länge der Grube von hier in südlicher Richtung nach Beuthen zu bereits $\frac{3}{4}$ Meilen. — Die in den Gruben vorkommenden Erze sind größtentheils Bleiglanz, selten weiße und gelbe Bleierde, und höchst selten Grün-Bleierz. Das Roth-Bleierz ist nur ein einziges Mal angetroffen worden. — Der Bleigehalt der Erze beträgt 68 pro Cént; einige sehr schwefelhaltige enthalten nur 56. So wie aber die meisten Bleierze in Etwas silberhaltig sind, so sind es auch die hier gefundenen. Es ist jedoch im Centner Blei nicht mehr wie $1\frac{1}{4}$ oder $1\frac{1}{2}$ Roth Silber enthalten.

Die Galmei-Lager stehen unter sich in keiner so zusammenhängenden Verbindung als die eben angeführten Bleierzlagen der Friedrichsgrube. Sie sind bisher nur südlich von Tarnowiz gefunden worden, in einem vielfältig unterbrochenen Zuge, der sich von W. nach O. (von Stollarzowiz bis Scharley) 2 Stunden lang und $\frac{1}{2}$ Stunde breit, dicht an der polnischen Grenze hinzieht. — Der Kalkstein

worin der Galmei vorkommt, ist schmuckig gelb, seltener weiß, graublau und rothbraun. Der Bergmann nennt ihn Söhlen - Kalkstein, und er ist unter dem Galmei mehr oder weniger aufgelöst und bröckelich. Die Galmeilage selbst besteht aus einem schmuckig gelben oder bläulichgrauen Letten, worin der Galmei sich in einzelnen oder mehreren schwächeren und stärkeren Schnüren oder Lagen, oder auch in einzelnen losen Stücken von verschiedenen besondern äußern Gestalten, bisweilen auch als dünne an den Kalkstein angewachsene Schale, findet. Diese Lager wechseln schnell von $\frac{1}{4}$ Zoll bis 2 Lachter Dicke. Bisweilen ist der Galmei von dem Kalk gleichsam eingesaugt, und dann keines von beiden Minern. Uebereinstimmend mit der Farbe des Lagers (von dem Bergmann das weiße Lager genannt) ist auch die des Galmei's selbst; nämlich größtentheils schmuckig gelb, auch weiß, grau, rothlich, doch selten grün. Der Galmei ist meist derb, nur mitunter kristallisiert. Er besteht aus kohlenfaurem Zinkoxyd mit Kieselerde verbunden. Ueber diesem weißen Galmei liegt auf mehreren Stellen (namentlich bei Scharley und Danieleß) nur durch eine dünne rothbraune Lettenschicht getrennt, der rothe Galmei, gewöhnlich in größerer Menge als der weiße, und von rothbrauner Farbe. Er enthält auch Kohlenfaures Zinkoxyd; statt der Kieselerde aber Eisenoxyd, häufig in solcher Menge, daß man zweifelhaft wird, wohin das Erz zu rechnen sey. Auch Bleiglanz kommt auf dem Galmei vor, und häufig über einer Lettenschicht noch eine jüngere Lage von Bleiglanz, die aber meist schon von den Vorfahren abgebaut ist, weil sie bis zu ihr vor eindringendem Wasser sicher waren. Ueber diese Bleischicht, oder wo sie fehlt, unmittelbar über dem Galmei, folgt eine rothlich- oder gelbbraune zähe Lettenschicht, und über dieser das aufgeschwemmte Gebirge. — Westlich von Tarnowitz, im Groß-Strehliker Kreise, giebt es auch noch Galmei-Lager, aber sie werden bis zur Oder hin so gering an Worrath und Güte des Galmei's, daß sie schwerlich je gebaut werden können.

Eisen. Dieses Erz ist viel weiter als die vorigen, durch ganz Oberschlesien verbreitet. Schon in den Steinkohlen-Gebirgen befinden sich hie und da Lagerungen von Eisenstein, und der Kohleneisenstein macht häufig das Hangende der Kohlensioze aus. In dem ältern Kalkstein-Gebirge trifft man die meisten Erze; und im Hangenden desselben kommt neben Bleiglanz und Galmei thoniger Brauneisenstein vor. Die meisten Eisenerze werden südöstlich von Tarnowitz gewonnen, wo die großen Niederlagerungen auf dem Söhlenkalkstein in den Förderungen zu Naklo, Nudi-Piekar und Nadzionkau noch immer vorhalten. Die jüngere Kalksteinbildung, welche in manchen Fällen die Erzlage deckt, führt ebenfalls eine Erzlage als unmittelbare Bedeckung bei sich. Diese enthält nur sparsam Bleiglanz, wohl aber Brauneisenstein, und ein galmeihaltiges Eisenerz, welches aus Brauneisenstein entstanden, ohne

allen festen Zusammenhang ist, und ein mechanischer Niederschlag aus einer sehr zerstörten eisenerzhaltigen Flüssigkeit zu sein scheint. — In dem Gebirge, welches die Kalkformationen deckt, trifft man ebenfalls viele Erze. Hier kommen sie als rothe, gelbe und weiße Thoneisensteine in und zwischen Letten vor, und da, wo ganze Letten-Flöze die Stelle des jüngern Kalksteins vertreten, trifft man in dem Letten, und mit ihm wechselnd ganze Lager von Eisenstein. Sie bestehen meist aus abgerundeten Stücken, und es ist dies Thoneisenstein, ver auf vielen Punkten dem Spateisenstein zugesellt werden muß. Alle diese Eisen erze sind entweder Galmei- oder Zinkoxyd haltig. Auch von Bleierzen sind sie nie ganz frei. — Die Eisen- und Zinkerze gehen so in einander über, daß es Stücke giebt, die man eben sowohl zum Eisen als zum Zink gebrauchen kann. Derbe Stufen von Brauneisenstein kommen selten vor. Die sogenannten wilden Erze scheinen zertrümmerte und verwitterte Stufen-Erze zu sein, und sehen aus wie ein rother Lehmi. Galmeitheile sind oft damit verbunden. — Die Eisenerze lagern übrigens nicht regelmäßig, sondern kommen häufig in Mulden und Nestern vor. Doch hat man ihre Lagerungen noch keineswegs ganz genau untersucht, da bis jetzt noch kein Mangel an Erzen gewesen ist.

Bergbau der Provinz.

Die oberste leitende Behörde für das Bergwerks-Wesen in dem Preuß. Staate ist die Oberberg hauptmannschaft oder die General-Verwaltung des Berg-Hütten- und Salz-Fabrikations-Wesens in Berlin. Sie bildet eine Abtheilung im Ministerio des Innern. Unter ihr stehen die 5 Bergamts-Districte, in welche der ganze Preuß. Staat eingetheilt ist. Jedem dieser Districte steht ein Ober-Bergamt vor. Der nördliche Theil von Niederschlesien und dielausitz gehören zu dem Brandenburgischen Bergwerks-District, das übrige Schlesien aber, und ein Theil des Groß-Herzogthums Posen macht einen eignen District, welcher der schlesische heißt, aus. In ihm wird der ganze Berg- und Hütten-Betrieb durch das königl. Ober-Bergamt zu Brieg geleitet, das sich früher bis 1778 zu Reichenbach, dann bis 1818 in Breslau befand. Es wird durch einen Berghauptmann und mehrere Räthe gebildet. Unter ihm stehen 4 Bergämter, das Zauer'sche zu Kupferberg, das Schwei d u i z'sche zu Waldenburg, das Münsterberg-Glatzische zu Reichenstein, und das Oberschlesische zu Tarnowitz, deren 4 Aufsichts-Bezirke auch die 4 Berg-Amts-Reviere genannt werden. Die 5 großen königl. Hüttenwerke in Oberschlesien, nämlich: zu Königshütte, das Rybniker zu Parusowitz, die Eisengießerei bei Gleiwitz, das zu Malapane und die Kreuzburger Hütte in Friedrichsthal stehen aber nicht unter

diesen Bergämtern, sondern haben ihre eigenen Hüttenämter, die unmittelbar von dem Ober-Bergamt abhängen.

Der Bergbau in Schlesien ist sehr alt, und am frühesten im Glazischen und Niederschlesischen Gebirge betrieben worden. 1156 entdeckte der Bergmeister Lorenz Angel aus Sachsen das Erzlager bei Kupferberg, und es sollen dort von ihm 160 Gänge und 70 Schmelzen auf Kupfer, angeblich im Betriebe gewesen sein. Derselbe veranlaßte den Eisenbau bei Schmiedeberg. Um 1200 soll die fromme Hedwig, Gemahlin Herzog Heinrich des Bärtigen, von Schlesien, den Bau auf Gold veranlaßt haben. Er wurde in goldkörnerhaltigen Sandstein bei Löwenberg und Goldberg betrieben, 1241 durch die Tartarschlacht bei Wahlstadt, wo 500 Bergleute von Löwenberg und Goldberg fielen, gestört; doch ist es unwahrscheinlich, daß man wöchentlich 150 Pfund Gold gewonnen habe. Bis ins 16te Jahrhundert blühte der Bergbau in Schlesien, nahm aber, wegen der immer größern Kosten, wegen des häufiger aus Amerika kommenden Goldes und Silbers und durch Migrationsbedrückungen, ab.

Nach dem 30jährigen Kriege seit 1650 wollte ihn zwar die Kaiserl. Regierung wieder beleben, allein die damalige Verfassung, und die unvollkommne Art, wie man ihn betrieb, (meist nur durch Strecken und Duckeln, oder Gruben, nahe der Oberfläche, wo die Vorfahren schon alles abgebaut hatten) waren ihm nicht günstig.

Die neuere und glücklichere Zeit begann unter Preuß. Regierung, wo man 1750 in Oberschlesien die Brandenburg-Grube auf Steinkohlen und später auch die Waldenburger Steinkohlenlöze eröffnet hat.

1769 erhielt Schlesien seine neue, noch bestehende Bergordnung, und 1778 wurde das schlesische Oberberg-Amt von Reichenbach nach Breslau verlegt, und der Minister Graf Neden an dessen Spitze gestellt. Dieser Mann wurde der Schöpfer des neuen großen Bergbaus in Schlesien, besonders des Bau's auf Blei, Steinkohlen und Eisen, wodurch sich Oberschlesien auszeichnet. Den großen Kohlen- und Eisen-Betrieb kann man jedoch erst seit 1790 rechnen. Seit dem sind für Oberschlesien noch die große Galmeiförderung und Zinkbereitung hinzu getreten. In Niederschlesien ist nur der Waldenburger Steinkohlenbau besonders einträglich; denn der einst so reiche Erzban auf Gängen ist ganz verlassen und der Bau auf Lageru., der früher bedeutend war, hat in den neuesten Zeiten, wegen Armut der Aubrüche leider kein Bedenken gehabt.

Von den Eisenhütten in Niederschlesien wird fast nur Wiesenerz, oder Maseneisenstein verarbeitet, daher auch dieses Gewerbe in Niederschlesien nur geringe Bedeutung hat.

Nähere Uebersicht nach den 4 Berg - Umts - Revieren oder Bezirken.

a. Das Sauerische Berg - Umts - Revier,
begreift das Niesen- und das Kasbachgebirge.

1) Die Gruben: fröhlicher Anblick und neuer Adler, zwischen Kupferberg und Nudelstadt, lieferten 1826: Kupferkies nebst etwas Arsenikties und Flußpath, nahe an 7,000 Kübel Erze aller Art.

2) Der Kupferberger Stollen; landesherrlich, ebenda, circa 6000 Kübel dergleichen Erze. Er ist angelegt, um die Gewässer zu lösen, und nachher tiefer bauen zu können.

3) Die Nudelstädter Kupferhütte, auf welcher die in dem Kupferberger Reviere gewonnenen Kupfererze verschmolzen werden, jährlich 3 — 400 Ent. Garkupfer.

4) Die Schwefelkiesgruben, Morgenstern, Neuglück und Hoffnung zu Rohnau liegen zwar für den Augenblick in Fristen; doch sind noch 1826 die daraus gewonnenen Erze auf der nachstehenden Hütte zu Gute gemacht worden.

5) Die Morgensterner und Neuglucker Vitriol- und Schwefelhütte zu Rohnau, fertigte aus den Erzen der vorstehenden Gruben: 890 Ent. geläuterten Schwefel, 7 Ent. Grauschwefel, $1\frac{3}{4}$ Ent. Schwefelblüthe, 4703 Ent. Eisen - Vitriol, 280 Gentner Hypervitriol, 685 Ent. Doppelvitriol, $15\frac{1}{2}$ Ent. Zinkvitriol, 250 Gent. rothe Farbe und 24 Ent. Vitriolöl.

Ein zweites Vitriolwerk zu Schreiberhau ist erst wieder neu angelegt worden.

6) Ein Arsenik - Berg und Hüttenwerk Bergmannsrost zu Altenberg, Kreis Schönau. Förderung: 11 — 12000 Ent. Arsenikties. Auf der Hütte erzeugt: 1128 Ent. weißer, 11 Ent. gelber Arsenik und 22 Ent. weißes Sublimat.

7) Die Kobaltgrube St. Maria Anna (seit 1769 durch Graf Schafgotsch wieder neu in Betrieb gesetzt) nebst dem Blaufarben-Werke zu Querbach, gefördert 11 — 12000 Ent. Kobalterze; fertigte auf der Hütte 292 Ent. blaue Farbe O E G. und 84 Ent. F O E G.*)

8 — 10) Für jetzt in Ruhe oder Fristen gelegt, sind: der Heinrichstollen bei Altenberg, auf Kupfer und Arsenikiese; Klärner Grube zu

*) Das geröstete Kobalterz wird mit reinem gebrannten, gemahlenen Quarz und mit reiner calcinirter Pottasche versezt und zu einem blauen Glase geschmolzen, das Smalte heißt und durch noch weitere Behandlung blaue Farben giebt. Die Fabrikzeichen sind: G. bedeutet Glas, H. hebe Farben; C. couleurt; E. Eschelfarben; ferner unterscheidet man O. ordinaire; M. mitte; F. fein; FF. feiner; und FFF. am feinsten. Lies daher oben: EOG. ordinaires Eschelglas &c.

Berbisdorf, auf Blei, Silber und Kupfer, und Gustav zu Reussen-dorf auf Schwefelkies. Eben so der neuunternommene Eisenbau bei Schmiedeberg. Man baute auf Magnet-eisenstein im Gängen und auf ein Brauneisensteinlager; hatte ein Frischfeuer und einen Hochofen. Die schlechte Bauart des letztern hinderte jedoch den Fortgang. Ganz aufgegeben, oder ausläßig geworden sind: der alte Goldbau bei Löwen-berg, Goldberg, Wandris und Nickolstadt, der auf kupferhaltigen Mergelschiefer bei Polnisch Hundorf, Hasel zc. zwischen Schönau, Goldberg und Zauer; auf Zinn bei Giehren und Krobsdorf; Schwefel-kies bei Schreiberhau; auf Bleiglanz und Silber bei Schmiedeberg, desgleichen viele Kupfer- und Schwefelkiesgruben bei Rudelsstadt und Kupferberg selbst; andere um Altenberg, einst auf Arsenik, Bleiglanz und Fahlzert betrieben, und die Kohlengruben zu Ottendorf und Wenig-Makwitz bei Löwenberg, bei denen allen neuere Versuche zu düftig ausgefallen sind. Dem Bergamts - Revier fehlen daher nur Platina und Quecksilber, um alle Erze aufweisen zu können.

b. Das Schweidniz'sche Bergamts - Revier,

das größte Revier, das einen Theil der Grafschaft, die Fürstenthümer Schweidniz, Breslau, Oels, Wohlau und einen Theil vom Posen-schen begreift, ist aber nur reich an Steinkohlen, denn die Wilhelmien-Grube auf Bleiglanz, zu Ober - Weistritz fristet; der Versuchsbau auf Bleiglanz und Silber im Schlesier Thale für Königl. Rechnung ist 1827 ganz aufgegeben, und nur die alten Erzbaue auf Blei, Silber und Kupfer bei Gablau und Gottesberg (diese recht blühend vor dem 30 jährigen Kriege) werden neu untersucht. Eine Graphitgrube bei Bärsv-dorf ist nur versuchsweise bebaut worden. Drei Hüttenwerke: a. die Eisengießerei bei Altwasser, Karlshütte genannt, b. eine Eisenhütte bei Reinerz, c. und eine Bitriolöl - Hütte an der neuen Heinrichsgrube bei Hermsdorf, stehen nicht unter Oberbergamtlicher Aufsicht, wohl aber die Kohlengruben mit Buziehung ihrer Besitzer, denn alle sind ge-werkschaftlich, d. h. sie gehören einzelnen Personen, oder ganzen Gesellschaften an; sie sind in 4 Revieren getheilt.

a. Das westliche, b. das mittlere, c. das östliche, und d. das Neuroder. Die älteste Steinkohlengrube ist die Hochbergsgruben; sie wurde 1767 eröffnet und 1 Jahr darauf die Fuchsgrube bei Waldenburg. Die Steinkohlen aus ihr, und dem anliegenden Emiliensfötz werden durch einen langen Stollen, der zugleich ein unterirdi-scher Wasserkanal ist, und auf der Straße zwischen Altwasser und Wal-denburg zu Tage führt, oder ausmündet, bequem auf Kähnen herauß-geschafft. Pflocke sind in die Seiten des Kanals eingemauert. Diese ergreift der Schiffer, der hier nicht rudern kann, um so seinen Kahn weiter zu stoßen. Oft werden mehrere Kähne an einander gehängt.

Vor dem Stollen ist ein Wasserbecken angelegt, als Sammelplatz für die Kähne, und aus den beladenen werden die Kästen mit den Kohlen mit Hülfe eines Grans herausgewunden, und ausgeleert wieder zurückgesördert. Dieser unterirdische Fuchsstollen ist sehr schenswerth und es bestehen außer ihm im Kohlengebirge noch 2 andere zur Wegschaffung oder Lösung der Wasser aus den Gruben, nämlich: für das mittlere und östliche Revier, der Friedrich Wilhelms Stollen unterhalb Altwasser, und für das westliche Revier der Alliance Stollen, dicht unterhalb Schwarzwaldau. Auf Segen Gottes- und Gotthilf-Grube bei Altwasser geschieht die Schachtförderung der Kohlen mit einer zwölfsölligen, doppelt wirkenden Dampfmaschine. 1778 betrug die gewonnene Kohlemenge 221,683 $\frac{1}{2}$ Scheffel Kohlen und 58,505 Scheffel Backoaks. (Abgeschwefelte Kohlen.) 1826 wurden dagegen gefördert, an Stückkohlen 384,592; an kleinen Kohlen 593490, an Kalkkohlen 85,840, an Koaks 65,600; zusammen 1,079,622 Tonnen (zu 7 $\frac{1}{2}$ Würfel-Fuß oder 4 Scheffel Preußisch.) Diese wurden gefördert aus 38 verschiedenen Grubenwerken oder befahrenen Bechen. Außerdem begriff das Bergamts-Revier noch 25 Gruben in Fristen und 9 völlig auflässige oder abgebaute Gruben.

Die Kohlen jener Werke werden zum Theil in den Gebirgsgegenden, zur Stubenfeuerung, so wie in den Bleichanstalten, den Färberreien und andern Manufakturen verbraucht, theils auf schönen Kiesstrassen über Schweidnitz nach Breslau und auf der sogenannten Kohlenstrasse über Freiburg und Striegau nach Malsch an der Oder befördert, um hier eingeschifft und hauptsächlich nach Berlin versendet zu werden, wodurch außer den Bergleuten noch hunderte von Menschen Beschäftigung und Unterhalt finden.

Das Münsterberg Glazische oder Reichensteiner Berg-Amts-Revier,

begreift das Schneegebirge, den östlichen Theil des Eulengebirges und der Grafschaft Glaz, die Fürstenthümer Münsterberg - Frankenstein, Neisse - Grottkau, zur Hälfte Brieg, und den Namslauer mit einem Theil des Wartenberger Kreises. Bei Reichenstein selbst unten am Jauersberge des Schneegebirges trifft man Serpentin; in diesem fast immer Erze, hier: Arsenikties und sparsam alle Arten von Blei und Kupfererzen. Diese haben in ältern Zeiten dem berühmten Goldbergbau bei Reichenstein sein Dasein gegeben. Ungeheure Schlackenmengen, die sich in dem nach ihm benannten Schlackenthal bei Reichenstein hin erstrecken, bezeugen den außerordentlichen ehemaligen Umfang dieses Bergbaus. Wie bei Reichenstein auf Gold, so ward bei Silberberg auf Silber und Blei gebaut; wahrscheinlich schon im 11ten Jahrhun-

dert. Neuere Versuche hierauf sind gänzlich missglückt. Auch den Reichensteiner Goldbau hätte man aufgeben müssen, da man aus dem Gnt. Erze nur $\frac{1}{10}$ Loth Gold gewann; allein man hat seit 1700 sich auf die Bereitung des Arseniks gelegt. Dafür bestehen jetzt: die Gruben zu Reichentrost und zum goldnen Esel, die einzigen Reste der alten Baue. 1826 förderte man aus ihnen: 2700 Gnt. Erze. Der Bürgerschäft zu Reichenstein gehören von dem Grubenbetriebe 112 Kure oder Untheile, dem Landesherrn 2 Erbkure und 10 Anden und noch 4 gehören der Knappskraftskasse. Die übrigen Werke sind königl. und es wird für ihren Gebrauch ein Zins entrichtet. Diese sind die Pochwerke bei der Stadt und die entfernt stehende Hütte, mit 2 musselartigen Flammöfen, worin die Schliechen abgedampft werden, wobei sich der Arsenikgehalt oben in einer Art von Schornstein, dem sogenannten Verdichtungsgebäude, ansetzt. Das dadurch gewonnene Arsenikmehl wird hierauf in einer Reinigungshütte in weißes oder gelbes Arsenikglas verwandelt, oder zu rothen und metallischen Arsenik gemacht.

1826 wurden hier bereitet: 580 Gnt. weißes Arsenikglas und $3\frac{1}{2}$ Gnt. weißes Sublimat.

Das Geschäft der Arsenikbereitung ist nicht ohne Gefahr. Die Arbeiter müssen sich Nase und Mund sehr verwahren, und doch sollen sie nicht lange leben.

Die Alten scheinen den Arsenikkies geröstet, geschmolzen und mit Blei versezt zu haben, um so das Gold zu gewinnen. Auch jetzt macht man noch Versuche, dies aus der rothen Schlieche oder dem Rückstand, des abgedampften Arseniks zu gewinnen; sendet deshalb diese Schlieche nach Brandenburg in die königl. Schmelzhütte zu Neustadt an der Dosse.

Im 16ten Jahrhundert soll man bei Reichenstein 20 — 25,000 Dukaten jährlich an Gold gewonnen haben. Ferner trifft man in diesem Bergamts = Neiviere, nördlich von Neisse über aufgeschwemmt Gebirge ein Torflager an. Dieses Lager enthält fein eingesprengt, Schwefelkies und hat die Veranlassung zur Anlegung von 2 Eisenvitriolhütten zu Kamnig, Kreis Grottkau, und Schmelzdorf, Kreis Neisse gegeben. Der Torf muß einige Monate in bedeckten Schuppen liegen; der Schwefelkies zersezt sich durch Zutritt der Luft und der Vitriol bildet sich von selbst. Hierauf wird die Torferde ausgelaugt. Der hiesige Vitriol ist sehr rein, und der Torf wird leicht gestochen. Im Betriebe stehen die Torfgruben Friedrich Wilhelm, Wilhelmine, Louise und Leberecht, bei Kamnig und Gläsendorf für die Kamniger Hütte; und für die Schmelzdorfer Hütte die Grube Amalia daselbst. Bereitet wurden 1826 in der Kamniger Hütte 3900 Gnt. Eisenvitriol, 300 Gnt. Admonter Vitriol, 50 Gnt. Salzburger Vitriol, 36 Gnt. Vitriolöl und 73 Gnt. Caput mortuum; und auf dem Schmelzdorfer

Werke 3700 Ent. Eisenvitriol, 280 Ent. Admonter, und 20 Ent. Salzburger Vitriol.

Endlich gehören in diesen Bergamts-Bezirk auch die einst so berühmten Chrysopras- und Opal-Gräbereien; doch trifft man selten mehr große Stücke, auch finden nur noch wenig Versuchs-Arbeiten statt. Die Fundörter liegen in dem aufgeschwemmten Gebirge, das von dem Eulengebirge ins Nimptsch'sche zieht. Unter ihnen sind Kosemühl und Baumgarten die berühmtesten, und zu Krummendorf, Kreis Strehlen, trifft man sehr reine Bergchrystalle an.

Das Oberschlesische Bergamts-Revier,

begreift ganz Preußisch Oberschlesien bis zur Neiße und zum Stobert. Mächtige Steinkohlenflöze und Lager von Bleiglanz, Galmei und Eisenerz machen den bergmännischen Reichthum dieses Revieres aus, deren Vorkommen oben bei dem Schlesisch-Polnischen Gebirge angegeben ist.

a. Steinkohlen.

Es ist in 3 Reviere, das westliche oder Matiborer, das mittlere oder Gleiwiger und das östliche oder Beuthner getheilt. Jedes hat einen Geschworenen zur Aufsicht und in jedem Revier ist nur 1 Königl. Grube. Im westlichen die Hoyngrube bei Wirtultau, Kreis Mybnik; im mittleren die Louisengrube bei Zabrze zur Versorgung der Gleiwitzer Hütte, und im östlichen Revier die Königsgrube bei der Königshütte, Kreis Beuthen, für deren Betrieb. Alle andern sind gewerkschaftliche Gruben.

Im Jahre 1826 waren überhaupt im Betriebe 50 Gruben und nur 26 lagen ganz, oder zum Theil in Fristen. Im Jahre 1786 betrug die Ausbeute an Kohlen nur noch 16,639 Scheffel grosse und kleine Kohlen; 1816 schon 2,046,866 Scheffel; 1826 aber 1,202,500 Tonnen Stück-Kohlen, 364,060 Tonnen kleine Kohlen, und 17150 Tonnen Coaks; zusammen 1,613,710 Tonnen.

Ein Hauptversendungs-Weg für diese Kohlen ist der Haupt-Schlüssel-Erbstollen der Louisengrube, der wie der Fuchsstollen in Niederschlesien zugleich ein unterirdischer, nur viel längerer Kanal ist, bei Zabrze zu Tage führt, dann mittelst einer Rollbrücke die Beförderung der Kähne aus ihm in den Klodnitz-Kanal nach Gleiwitz gestattet, auf welchem nun die weitere Fortschaffung bis zur Oder und durch diese ferner, geschieht, (Siehe den Klodnitz-Kanal unter den Gewässern.) wobei es freilich zu bedauern ist, daß dieser Kanal die Fortschaffung wegen seiner vielen Schleusen so sehr vertheuert, und oft auch verzögert.

b. Alaun - Gewinnung.

Erst in neuerer Zeit ist man darauf gerathen, diesen aus Stein-kohlen zu bereiten. Man wendet dazu die ganz kleinen, und die Staub-kohlen an, die sonst gar nicht abgesetzt werden können. Man stürzt zu diesem Zwecke die Kohlen in lang-n Stößen oder Meilern auf, zündet sie oben an, damit sie langsam nach unten zu, oder von Außen nach Innen zu Asche verbrennen, besprengt sie hierbei öfters mit Wasser, damit dies langsam geschieht, schaufelt, oder zieht die Asche oben ab, laugt diese aus, und versiedet sie sodann in eisernen Kesseln und bleier-nen Pfannen mit einem Zusatz von Pottasche oder Seifensiederflüss, worauf sich das Alaunmehl niederschlägt, und weiter bearbeitet wird. Auf der Sackhütte zu Czernitz wendet man auch die schwefelkieshaltigen Schiefer, welche in den Gruben auf den Steinkohlen liegend vorkom-men, mit dazu an, indem man sie oben auf die Meiler schüttet, lang-sam röstet, und diese Asche beim Anzünden neuer Meiler noch einmal zu deren Bedeckung braucht, um die Schwefelkiese besser zu zerstören. Nicht jede Art Kohlen giebt Alaun. Er wird jetzt nur auf einer gewerk-schaftlichen Hütte in Oberschlesien gefertigt, nämlich: Lukretia, bei Brzenczkowiz, Kreis Beuthen. Sie lieferte 1826: 846 Ent. verkauf-baren Alaun; denn die Sackhütte bei Czernitz Kreis Rybnick ist in Krisen wegen des verschlechterten Absatzes, (1816 lieferten Lukretia 1010, Sach. 814 Ent., zusammen 14502 Mthlr. 15 Sgr.) weß-halb auch 7 Privathütten, die in Oberschlesien die Belehnung erhalten hatten, theils wieder müfig stehen, theils gar nicht erst thätig ge-worden sind.

Eine Königl. Flüssiederei besteht auf der Füllerinsel vor Breslau, und liefert jährlich gegen 2800 Ent. Seifenflüss.

c. Blei, Glätte und Silbergewinnung.

Sie findet nach der obigen Beschaffenheit des Gebirges, nur um Tarnowiz statt. Dieser Bergbau soll 1526 dadurch veranlaßt worden sein, daß ein Bauer, Bibela, ein Stück Bleierz fand, welches seine Ochsen ausgescharrt hatten. Der Herzog Johann von Oppeln gab dem Bergbau Borrechte, und dem Ort den Namen Tarnowiz, (Erz-stadt.) Er und der Markgraf Georg von Brandenburg, der über Jägerndorf und jenen Theil von Oberschlesien herrschte, gaben 1528 der neuen Stadt eine Bergordnung. Der erste Stollen, der Jakobi-stollen wurde schon 1543 vollendet, und 1568 fing eine Gewerkschaft aus Krakau den Krakauer Erb-Stollen an, der im tiefsten Punkte des Bleiberges angelegt, aber wegen mancherlei Hindernisse nicht ausge-führt wurde. 1621 wurden die Brandenburg-Oberschlesischen Fürsten, welche den Bergbau begünstigt hatten, vertrieben. Dies und der Druck

des 30jährigen Krieges, brachten den Bau 1629 zum Stocken; 1650 wurde er neu aufgenommen, kam aber 1755, wegen der vielen Wasserzufüsse abermals zum Erliegen, weil die Wasser durch Stoskünste gehoben werden mußten, was zu theuer kam. 1775 wurde jedoch dieser Bergbau abermals erneuert, und der Anfang zum Forttriebe des Gottshilfs- oder Pomaga-Bog-Stollens gemacht, den man schon 1652 beim Dorfe Mybna begonnen hatte. 1788 wurde, um die Wasserleichter aus den Gruben zu schaffen, die erste Dampfmaschine angelegt, zu welcher die Haupttheile das Jahr zuvor in England gegossen waren. Sechs andre hierauf zur Beförderung des Stollenbaues, den man mit Gegenörtern betrieb, aufgestellte Dampfmaschinen, wurden 1806, wo der Durchbruch des Stollen erfolgte, entbehrlich. Seitdem ist auch der Friedrichsstollen bei Nepten angefertigt, und der ganze hiesige Bau, den man die Friedrichs-Grube nennt, beträgt schon über $\frac{3}{4}$ Meilen in die Länge.

1826 wurden 27,000 Gnt. Erze gewonnen. Die Grube und obre Grubengegend ist in 8 Reviere getheilt: das Bobrownicker, das Trockenberger und das Stollen Revier.

Das Bobrownicker ist das Haupt-Revier, und der Sitz der Beamten. Es ist hier der Fundschacht Rudolphine, in welchem bei der jüngsten Wieder-Aufnahme, das erste Bleierz gefunden wurde; ein Ereigniß, welches noch jährlich am nächsten Sonntage nach dem 16ten Juli kirchlich gefeiert wird. Zur Bezeichnung des Schachts ist eine Denkhalde von 36 Fuß Höhe aufgeschüttet und mit einem Schneckengange versehen. Ferner sind hier: 1 Bechenh., 3 Beamtenh., 2 Haupt-, 2 Erz-Magazine, 1 Schmiede, 1 Pulverthurm, mehrere Erzwäschchen und Pochwerksgebäude; eine 40 zöllige Dampfmaschine und der Friedrichsstollen bei Nepten. Die Dampfmaschine, hebt das Wasser aus der Grube, um es den Erzwäschchen und Pochwerken zuzuführen, weshalb es auch aus einem dieser Werke in des andern durch Rinnen geleitet und im Sommer, um das Verdunsten zu verhüten, mit Brettern bedeckt wird.

Das Trockenberger Revier enthält 1 Bechenhaus, Pulverthurm und Erz-Magazin.

Das Stoller-Revier des Gotthilstollens. Hier außer verschiedenen Wohnungen und Magazin-Gebäuden 10 verschiedene Erz-Aufbereitungs-Werke, Wäschchen und Pochwerke, die auch Maschinenwasser erhalten. Nahe vor Tarnowiz steht die 1788 errichtete 60zöllige Dampfmaschine. Sie hebt das Wasser aus der tiefsten Strecke, der Redensstrecke, auf die Sohle des Gotthilstollens, in welchem es weiter fließt und bei der Friedrichshütte als kleiner Bach zum Worschein kommt. Einiges Wasser hebt jedoch die Maschine bis zu Tage, um die

Stadt und die Pochwerke damit zu versorgen. In jeder Minute geschehen durch sie 11 Wasserabgusse, die zusammen 500 Würfelfuß betragen.

Die Bergleute wohnen zerstreut; viele in der Kolonie Bergfreiheit zu Alt-Tarnowitz, andre bei der Friedrichshütte. Diese Hütte, schon $\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Tarnowitz wird auch die Silberhütte Strzibnica genannt, (sprich Strzibniza.) Sie erhält ihr benötigtes Wasser aus dem Gotthilfsstollen, und auf ihr werden die Erze der Friedrichsgrube geschmolzen. Von 1785 bis Ende 1816 lieferten Hütte und Grube:

Fein Silber 44,580 Mark, Blei 195,091 Ent., Glätte 214,433 Ent. 1826: Feines Silber 739 Mark 5 Grän, Kaufblei 5,943 Ent. 91 Pf., Kaufglätte 6,832 Ent., Bleibleche 5 Ent. 15 $\frac{1}{2}$ Pfund. Bauten waren jedoch in diesem Jahre hinderlich, und es beträgt der sonstige Durchschnitt der Lieferung 13 — 1400 Mark Silber, 7 — 8000 Ent. Blei und eben soviel Glätte. Noch bestehen bei dieser Hütte in einem besondern Gebäude, ein Blei- und Zink-Blech-Walzwerk und ein Blei-Röhrenzug. Sämtliche Werke sind königlich. Weil aber die Standesherrschaft Beuthen 1629 durch einen Grafen Henkel von Donnersmark von dem Kaiser mit der Berechtigung auf den Bleibau erkaufst worden ist, so empfängt der Standesherr von Beuthen und Tarnowitz auch jetzt noch den halben Zehnten des Ertrages.

d. Galmeibau und Zinkhütten-Betrieb.

Der Galmeibau in Oberschlesien ist auf die Gegend zwischen Beuthen, Georgenberg und Tarnowitz eingeschränkt. Er nahm um 1560 zuerst seinen Anfang und wurde unter den Brandenburgischen Fürsten als Vorrecht, oder Monopol an einzelne Unternehmer überlassen. Man förderte damals höchstens 2,500 Ent. Diese wurden theils an das Messing-Werk zu Jägerndorf, theils in das Ausland, nach Nürnberg u. s. w. verkauft. Durch das Auswandern der meisten lutherischen Bergleute im 30jährigen Kriege, kam der Bau ins Stocken, erst seit 1660 wieder in Aufnahme, und 1709 als Monopol an den Breslauischen Kaufmann Georg von Giesche, der ihn besser und mehr bergmännisch als früher betrieb. (Seine Familie behielt das Vorrecht bis 1802.) 1788 wurde zu Scharlei ein Flammofen mit Steinkohlen-Feuerung nach englischer Art errichtet, um darin den Galmei zu rösten, der dadurch außerordentlich verbessert und meist nach Schweden verführt wurde. Man förderte 10,000 Ent. und mehr zu 2 Gulden bis 2 Thaler Verkaufspreis.

Am wichtigsten ist jedoch die Erfindung des Herrn Nuhberg geworden, der als Beamter der Fürstlich-Plessischen Glashütte Wessoladen müfig stehenden Glasofen zu einem Versuche anwandte, aus den sogenannten Sichten-Schwämmen, oder den Ofenbrüchen der Eisenhütten Zink zu gewinnen, was zu einer ganz neuen, und jetzt

in Schlesien ganz einheimischen Art der Zinkbereitung führte. Auf der, bei der Königshütte neu angelegten königl. Zinkhütte Lidognia fertigte man seit 1808 den Zink auch aus reinem Galmei. Da nun dieses Metall nicht blos zur Messingbereitung, sondern auch zur Verfertigung von Blechwaaren aller Art, für das Dachdecken, Beschlagen der Schiffe u. s. w. angewendet werden kann, und deshalb bald außerordentlich gesucht wurde, so entstanden seit 1813 immer mehr Galmeigruben und Zinkhütten in Oberschlesien. So betrug die Galmeiförderung 1813 nur 17,000, 1816 auf erst 5 Gruben schon 64,610, 1822 schon 300,000 und 1823 auf 15 Gruben 460,000 Ent., à 16 Sgr., und statt 8 Zinkhütten im Jahre 1816 waren 1823 schon 34 mit 4,958 Muffeln (Schmelzgefäß) vorhanden, obgleich die von 5 auf 11 Thaler getriebenen Preise des Zinks und dessen Absatz seitdem außerordentlich gesunken sind, so bestanden doch 1826 auf Galmeiförderungen 59 Zechen; worunter freilich nur 10 gewinnende, und für Zinkbereitung 31 Hütten im Betriebe, die 190,044 Ent. 63 Pf. Zink und Zinkoxyde geliefert haben.

e. Eisengewinnung und Bearbeitung.

Die Eisenbearbeitung scheint aus Böhmen nach Oberschlesien gekommen zu sein; denn es war ein Böhme, der 1865 zu Kutschau, Kreis Lubliniz, das erste Luppenfeuer anlegte, und bis in das 18te Jahrhundert kannte man in Oberschlesien nur Luppenfeuer, um das Eisen-erz zu Gute zu machen. 1721 baute man jedoch das Luppenfeuer zu Kutschau in einen hohen Ofen um, dem bald ein zweiter in Sausenberg folgte. Weil aber das oberschlesische Eisen in so schlechtem Rufe stand, daß es nach der Preuß. Besitznahme von Schlesien nicht einmal in die übrigen Provinzen des Staats verführt werden durfte und besseres Stabeisen sogar aus Schweden nach Schlesien geholt wurde, so hob sich das schlesische Eisenhüttenwesen nur sehr langsam. 1777 sendete man die ersten 49 Ent. oberschlesisches Stabeisen als Probe einer verbesserten Bereitung nach Berlin. 1780 übernahm das königl. Ober-Bergamt die Verwaltung der beiden königl. Hüttenwerke zu Malapane und Kreuzburger Hütte selbst und traf so zweckmäßige Einrichtungen, daß diese auch bald alle andern Eisenhütten-Besitzer zu ähnlichen Verbesserungen ermunterten. Graf Reden führte nämlich besser gebaute hohe Ofen, zweckmäßiger Frischfeuer, verbesserte Köhlereien und eine vollkommene Art, das Eisen zu gießen, ein.

Die ersten Versuche der Eisengießerei und des Geschüßbohrens wurden zu Malapane gemacht, später aber wegen der größern Nähe der Kohlenlager die jetzt so berühmte Eisengießerei bei Gleiwitz, die Königshütte im Beuthner Kreise, und die bei Rybnik gelegenen und das Rybniker Hütten-Amt bildenden Werke angelegt, welche in der Orts-

Beschreibung näher vorkommen werden. Die Werke dieser 5 Königl. Hüttenämter können Muster-Aufstalten für das Eisenhütten-Gewerbe in Schlesien genannt werden. Sie sind auch die einzigen Königl. Werke für den Eisenbetrieb, in dem alle übrigen weit zahlreichern, weil das Eisen kein Regal ist, nur Privat-Werke sind, auch gar nicht unter der Aufsicht des Königl. Ober-Bergamtes stehen, wie dies bei den vorhergegangenen Gruben und Hüttenwerken der Fall ist. — Auf jenen 5 Königl. Hütten bestanden 1826 folgende Anlagen: 5 Eisenerz-Gruben, 7 hohe Oefen, 25 Frischfeuer, 1 Stabeisen Walzwerk, 2 Bain-hammer, 1 Schaufelhammer, 2 Blech-Walzwerke, 2 Schmieden, 2 Bohrwerke, 1 Maschinen Werkstatt, 1 Schleifwerk, 10 Flammöfen, 4 Coupol-Oefen, 1 Gießerei, 1 Hütte zum emailliren, 4 Theer-Oefen und 1 Theer-Destillir-Aufstalt. 844 in denselben beschäftigte Arbeiter haben folgende Erzeugnisse geliefert: Roheisen und Bohrspäne 82,758 Ent. 3 Pf.d., Wascheisen und Drehspäne 479 Ent., Gußwaaren aller Art 35,864 Ent. 76 Pf.d., Korbeneisen 24 Ent. 28 Pf.d., ordinaires Stabeisen 29,984 Ent. 50 Pf.d., Arplatteneisen 84 Ent. 86 Pf.d., Modell-Eisen 395 Ent. 56 Pf.d., Zeug-Arbeit 157 Ent. 101 Pf.d., Neck-, Band-, Bain- und Schneldeisen 4,836 Ent. 55 Pf.d. Verschiedene Schmiedewaaren 43 Stück, gemeinnützige Maschinen 14 Stück, Schaufeln 820 Stück. Geschmiedet Eisen vom Bohrwerk 36 Ent. 59 Pf.d., schwarz Sturzblech 1,543 Ent., Blech-Abschnitte 40 Ent. 55 Pf.d., Zinkblech 2,579 Ent., rohes Steinkohlen Theer 26 $\frac{1}{4}$ Fäss oder 2,625 Quart, gekochtes Steinkohlen Theer 22 $\frac{1}{2}$ Fäss oder 2,250 Quart, deren Gesamt-Werth sich auf 453,806 Rthlr. 10 sgr. 4 Pf. belief.

An Privat-Eisenerz-Gruben und Eisenwerken waren dagegen vorhanden: 18 grössere Eisengruben, (die kleineren und die einzelnen Wiesenerz-Förderungen nicht gerechnet.) Sie förderten durch 190 Arbeiter 226,444 Bergkübel Eisenerz. (Ein Bergkübel enthält einen Gußk.-Fuß und 4 solche machen einen Hüttenkübel, welches Maas bei den Beschickungen der Eisen-Hochöfen angenommen ist. Ein Bergkübel wiegt circa einen Gentner, demnach ein Hüttenkübel 4 Ent. Doch findet im Maasse der Hüttenkübel auf den resp. Hütten oft ein Unterschied statt, indem solche bald etwas kleiner, bald etwas grösser sind.) 5 unbetriebene, 36 betriebene Hohe-Oefen. Diese lieferten durch 847 Arbeiter 245,788 Ent. Roheisen. 3 unbetriebene, 8 betriebne Schlackenpochen, 4 Arbeiter 206 Ent. Wascheisen. 153 Frischfeuer (nur 2 unthätig) 793 Arb. 186,201 Ent. Stabeisen. 47 Bainhütten, (nur 1 müfig) 105 Arbeiter 15,260 Ent. Bain-eisen. Coupol-Oefen, nur 1 zu Colonowska im Gross-Strehliker Kreise. 23 Arbeiter 2,844 Ent. Gußwaaren. Blechfabriken 2, a. die Fürstlich Hohenlohsche zu Blechhammer, Kreis Rosel, 16 Arbeiter. Schwarz-, Sturz- und

Modell - Blech 8,426 Ent. à 9 $\frac{1}{2}$ Mthlr. Kreuzblech 1065 Schöck,
à 8 Mthlr. b. die Gräflich Renard'sche auf der Renardshütte, Kreis
Groß - Strehlitz. 11 Arbeiter 565 Ent. Schwarzblech, à 9 Mthlr.

Drath - Fabriken 2. a. Kreis Neisse, zu Schönwalde, 6
Arbeiter 102 Ent. verschiedenen Eisendrath und Stuhlfedern. b. Kreis
Mybnik, Groß - Rauden. Ein altes Werk, war außer Betriebe.
Löffel - Fabriken 4, (eine 5te verarmt), zu Jakobswalde, Kreis
Kosel, 36 Arbeiter, 38,550 Duhend Löffel. Niederdorf, Kreis Myb-
nik. 16 Arbeiter 100 Centner Löffel. Kieferstädtel, Toss - Gleiwitz,
12 Arbeiter, 4,400 Duhend. Stahl - und Eisenwaren - Fa-
briken 2. a. Schönwalde (Neisse) eine Eisenzeugschmiede. 4 Arbei-
ter 107 Ent. Reif-, Nahm- und Zahneisen, Pflug- und Schaar-
bleche. b. Stahlfabrik zu Königshuld (Oppeln) 58 Arbeiter. Lie-
ferte zur eignen Fabrikation: Geschmiedet Eisen 939 Ent., rohen
Stahl 908 Ent., raffinierten Stahl 1006 Ent., zum Verkauf: ge-
schmiedet Eisen 2,274 Ent., Pflug und Hackenschaare 170 Ent., raffi-
nierten Stahl 20 Ent., Sensen 48,278 Stück, Strohmesser 12,479
Stück, Sägen 6,385 Stück, Schaufeln 1,000 Stück, Waagebalken
248 Pfd., Schraubstöcke 762 Pfd., Speerhacken 8 Ent., Kunstar-
beit 5 Ent. Nimmt man nun an, daß bei den 5 Hauptzeugnissen
der Privat - Hütten dem rohen Eisen der Preis 1 $\frac{1}{2}$, des Schmiede-
eisens 4 und des Zaineisens 5 Mthlr. für den Ent. gewesen sei, so giebt
dies mit Berechnung des Blechs 1,029,582 $\frac{1}{2}$ Mthlr. und mit dem
Werthe der Königl. Hütten - Erzeugnisse 1,482,838 Mthlr. 25 Sgr.
4 Pf. und da einige Gegenstände hier nicht verrechnet, auch die Privat-
hütten Angaben gewiß viel zu niedrig sind, für ganz Schlesien sicher
gegen 2,000,000 Mthlr., welche allein durch die Eisen - Bearbeitung,
die 2465 Arbeiter beschäftigt, gewonnen werden.*). Die wenigen,
jetzt noch anzuführenden Hammer und Metallwerke sind: Ein großes
Messing - Werk zu Jakobswalde, Kreis Kosel; 4 Kupferhammer im
Regierungsbezirk Oppeln, 5 im Breslau'schen und 2 im Liegnitz'schen
Bezirke und eine Golddrath - Fabrik in Breslau. Es folgt daher eine
Haupt - Übersicht aller unter der Aufsicht des Königl. Ober - Bergamts
von Schlesien bestehenden Erzförderungen und Hüttenerezeugnisse, mit
Weglassung der schon einzeln angegebenen Eisenwerke.

*). Außer den oberschlesischen Eisenwerken sind im Reaierungs - Bezirk Bres-
lau nur noch 3, und im Regierungs - Bezirk Liegnitz nur noch 16 vor-
handen, von denen die letztern schon nicht mehr im Bezirke des Königl.
Ober - Berg - Amtes von Schlesien liegen, und die meistens mit bloßen
Biesenerz, oder Raseneisenstein arbeiten, so daß sie gegen die oberschlesi-
schen Werke von geringer Bedeutung sind.

Blei und Silber. Oberschlesisches und Schweißnig'sches Revier. 2 Ausbeute-, 1 Verlags-, 2 Zubuß-Zechen. Feines Silber 739 Mark 5 Grän., Kaufblei 5,948 Ent. 91 Pf., Kaufglätte 6,832 Centner, Bleibleche 3 Centner $15\frac{1}{2}$ Pf., deren Geldwerth 200,162 Rthlr. 8 Pf., Arbeiter 620.

Kupfer. Nur im Jauerschen Revier 1 Ausbeute-, 1 Freibau-Zeche. 67 Arbeiter 283 Ent. 57 Pf. Saarkupfer. Werth 9,647 Rthlr. 7 Sgr.

Kobaltbau und Blaufarbenwerk. Jauersches Revier. 1 Freibau-Zeche. Arbeiter 31. Blaue Farbe O. E. G. 292 Centner, blaue Farbe F. O. E. G. 34 Ent. $27\frac{1}{2}$ Pf., zusammen 6048 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Arsenik. Jauersches und Münsterberg = Glazer Revier. 1 Ausbeute-, 1 Verlagszeche. 45 Arbeiter. Weißes Arsenik = Glas 1,703 Ent. 56 Pf., gelbes Arsenik = Glas 11 Ent. 19 Pf., weißes Sublimat 25 Centner 95 Pf., gelbes Sublimat 1 Ent. Werth 11055 Rthlr. 6 Sgr. 11 Pf.

Galmei und Zink. Oberschlesisches Revier. 10 Ausbeute-, 14 Freibau-, 35 Zubußzechen. 2502 Arbeiter. Zink = Metall und Oxyd 190,044 Ent. 68 Pf. Werth 983,681 Rthlr. 15 Sgr. 3 Pf.

Steinkohlen. Oberschlesisches und Schweißniges Revier. 46 Ausbaute-, 2 Verlags-, 18 Freibau-, 27 Zubuß-Zechen. 3276 Arbeiter. Stückkohlen 1,513,733 Tonnen, kleine Kohlen 1,058,157 Ton., Evaks 82,750 Ton. Werth 670,782 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf.

Bitriol-, Schwefel- und Alaun = Werke. Jauer'sches, Münsterberg =, Glazisches = und Oberschlesisches Revier. 3 Ausbeute-, 1 Zubuß-Zeche. 91 Arbeiter. Gesäuterten Schwefel 890 Ent., grau Schwefel 7 Cent. $18\frac{3}{4}$ Pf., Schwefelblüthe 1 Ent. $82\frac{1}{2}$ Pf., Cyper = Bitriol = Gries 118 Ent. 55 Pf., Eisen-Bitriol 12,323 Ent. 55 Pf.. Doppelte Bitriole. Fein Admonter 535 Ent., ordinärer Admonter 403 Ent., Bayreuther 280 Ent., Salzburger 69 Ent., Cyper 51 Ent. $82\frac{1}{2}$ Pf., Bitriolöl 60 Ent. Nothe Farbe. Braunrothe 18 Ent., feine hellrothe 149 Ent., ordinaire hellrothe 85 Ent. 55 Pf., Caput mortuum 73 Ent. 70 Pf., Zink-Bitriol 15 Ent. 55 Pf., Alaun 346 Ent. Werth aller Bitriol-, Schwefel- und Alaun = Erzeugnisse: 42,927 Rthlr. 4 Sgr. 1 Pf.

Zu diesem Allen die obige Königl. Eisen = Production auf 5 Ausbeute = Zechen durch 844 Arbeiter im Gesamt = Werthe von 453,806 Rthlr. 10 Sgr. 4 Pf. ergiebt für den ganzen Bereich des Königl. Ober-Berg = Amtes von Schlesien 68 Ausbeute-, 4 Verlags-, 29 Freibau- und 65 Zubuß-, oder zusammen 166 Zechen; als Zahl der Arbeiter auf diesen 7,476. Als Werth der geförderten Erzeugnisse: 2,377,610 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. Hieron betrug die Zubuze auf die zu wenig er-

giebig gewesenen Zechen: 193,423 Rthlr. 20 Sgr. 2 Pf. Der reine Gewinn hingegen nach Abzug aller übrigen Erzeugungskosten: 473,670 Rthlr. 18 Sgr. 11 Pf. Hierzu endlich noch die Privat-Eisenhütten und andre Werke mit etwa 1,500,000 Rthlr. Erzeugung und davon circa 300,000 Rthlr. reinen Gewinn veranschlagt, ergiebt für den Erwerb des gesammten Bergbaues in der Provinz jährlich fast 4,000,000 und als reinen Gewinn der denselben Betreibenden gegen 800,000 Rthlr.

Besondere Anstalten und Behörden zur Förderung des Bergbau-Wesens in Schlesien sind: 2 Berggerichte, zu Tarnowitz für Oberschlesien und zu Waldenburg für Niederschlesien.

Das Haupt-Knappschafts-Institut, welches von dem Königl. Ober-Bergamt selbst verwaltet wird, und seine besondere Haupt-Knappschafts-Kasse hat. Diese wird von den Bergknappen oder Bergleuten durch gewisse Abzüge, die jeder leidet, durch freie Schichten oder Arbeitszeiten, die jeder macht und durch den Gewinn unterhalten, welche mehrere Kure oder Anteile an den Bergwerken selbst, die von der Kasse besessen werden, ihr bringen. Sie dient zur Unterstützung hülfsbedürftiger Bergleute, und aus ihr werden namentlich unterhalten. Die sechs Berg-Lazarethe zu Kupferberg, Waldenburg, Reichenstein, Tarnowitz, Hoym-Grube und Königshütte und mehrere Schulen für die Kinder der Bergleute. So wie einige, unter dem Abschnitt „Handel“ vorkommende Anstalten zur Förderung des Absatzes der Produkte. Außer dem eigentlichen Bergbau sind noch aus dem Mineralreich als Gegenstände des Gewerbsfleißes und eines allgemeinen Nutzens anzuführen:

a. Steinbrüche.

Schlesien leidet keinen Mangel an Bau- und Nutzsteinen. Granit wird in mehreren Gegenden des Gebirges, namentlich am Bobten, gebrochen, und in der Bausig bei Schönberg. Sandstein in allen Gegenden Schlesiens. Oberschlesien zählt 14 Brüche, der zu Orzesche, Kr. Ples, zu Mühlen-, Schleif- und Gestell-Steinen beim hohen Osenbau und in Wirow zu Säulen- und Gollonaden-Steinen benutzt. Eben so in der Grafschaft die Brüche zu Habelschwerd, und im Bunglauischen bei Warthau, so wie im Löwenbergschen u. s. w. Porphyry nur im Hochwaldgebirge, wie bei Gottesberg. Schiefer zum Dachdecken bei Arnoldsdorf Kreis Neisse und bei Goldentraum im Laubanschen; noch wenig benutzt. Mehr sind es die schlesischen Marmorbrüche bei Kunzendorf, Kreis Neustadt, Prieborn bei Strehlen, und Kaufungen, Kreis Schönau. Am meisten die Kalkbrüche. Oberschlesien zählt gegen 40; hiervon der Groß-Strehlicher Kreis 20, und die bei Krappik im Oppeln'schen gebrochenen Steine werden auf der Oder bis unter Breslau versführt. Nicht minder wird Kalk im Schweidnitz'schen,

Bolkenhainer, Zauerschen und Löwenberger Kreise gebrochen, und zum Bauen, wie zur Düngung benutzt. Das lehre geschieht besonders in den Gegenden, wo es an Mergellagern fehlt. Daher wird troß des eignen Vorrathes noch viel Kalk aus dem Oestreich'schen eingeführt, und nur wegen der sehr gesunkenen Getreide-Preise hatte sich in den letzten Jahren sein Gebrauch zur Düngung in etwas vermindert. Die Zahl der Kalköfen betrug 1829 im Regierungs-Bezirk Oppeln 96, im Breslau'schen 62, und im Liegniz'schen Bezirke 99; somit in ganz Schlesien 257.

Auch reiche Lager an Gyps trifft man in Nieder- und Oberschlesien an, und benutzt denselben vorzüglich als kräftiges Düngungsmittel für Klee und andre Futterkräuter. Der beste wird im Löwenberger Kreise aus den mächtigen Lagern bei Neuland gebrochen, und an mehreren Orten der Gegend bald gemahlen. Nur Schade für die Landwirthschaft, daß sein früherer Preis von 1 Rthlr. für die Tonne bereits auf 2 Rthlr. gestiegen ist. Wohlfeiler ist der oberschlesische Gyps, der in nicht so reichen Lagern bei Dirschel im Leobschützer, und bei Pschow im Rybniker Kreise gegraben, nur bei Pschow gemahlen, meist aber roh verfahren und von den Landwirthen durch Dreschen zu Mehl gemacht wird. Er gleicht jedoch mehr dem Mergel, indem er neben der Schwefelsäure auch einen Theil Kohlensäure enthält; wirkt aber dennoch eben so kräftig auf Pflanzen. Ein höchst wichtiges Vorkommen des Gipses mit Stinkstein ist in neuerer Zeit durch den Bergrath Dietrichs im Fürstenthume Pless bei dem Dorfe Gurkau entdeckt worden, welches vielleicht noch die Möglichkeit darbietet, Steinsalzgäle oder Salzquellen in dieser Gebirgs-Formation aufzufinden.

Der Mergel, den die schlesischen Landwirthen jetzt vorzüglich gern zur Düngung anwenden, und dessen Lager zum Theil für diesen Zweck erst aufgesucht worden sind, findet sich in vorzüglich reichen Vorräthen bei Gröbnig im Leobschützer, Teschdorf im Grottkauer, Reindorf im Münsterberger, Knischwitz im Ohlauer, Kutschebowitz im Wohlauer Kreise, anderer Orte nicht zu gedenken.

Der Lehmmergel, durch welchen der gütige Schöpfer in den Sandgegenden den Menschen ein Mittel dargeboten hat, der Dürstigkeit des Bodens zu Hülfe zu kommen, ist auch schon häufig angetroffen und angewendet worden, obgleich die von Friedrich dem Großen nach Schlesien geschickten Mergelgräber ihren Monarchen versicherten, es gäbe keinen in diesem Lande.

Auch Witriolerde wird da, wo sie in Menge gegraben wird, wie aus den Körflagern bei Kamnitz im Grottkauer Kreise, statt des Gypses als Düngung auf Blattfrüchte gebraucht, obwohl sie nicht von gleichkräftiger Wirkung ist.

Lehm. Daß Oberschlesien reiche Lager von Lehm besitzt, ist schon im vorigen erwähnt; aber auch Mittel- und Niederschlesiens, besonders auf der rechten Oderseite, leidet keinen Mangel an dieser Erdart, und nur einigen Gegenden in Nordschlesien und in der Lausitz wäre statt ihres Sandbodens mehr Lehm zu wünschen. Er wird roh unmittelbar und sehr häufig, zu Bauten auf dem Lande verwendet. Ferner werden Mauer- und Dachziegeln, indem von verschiedner Güte der Beschaffenheit aus ihm gebrannt. Dies geschieht im Regierungs-Bezirk Oppeln auf 189, im Breslau'schen auf 295 und im Liegniz'schen auf 273, mithin auf 757 stehenden Ziegelleien, diesenigen nicht gerechnet, welche von größern und kleineren Gutsbesitzern nur für den eignen Gebrauch, und nur von Zeit zu Zeit mittelst bloßer Feldöfen betrieben werden.

Töpferthon wird in vorzüglicher Güte im Bunzlauer Kreise gefunden, und die Töpferwaaren von Bunzlau, Naumburg am Queis und Naumburg am Bober, besonders die Bunzlauer, behaupten noch noch immer ihren alten Ruhm, einer vorzüglich guten Beschaffenheit, und an Steinguth-, Fayance- und Gipspfifen-Fabriken sind in der Provinz gegen 20 vorhanden, Glashütten 21, worunter 10 im Oppel'schen, 5 im Breslauer und 6 im Liegniz'schen Regierungsbereich.

Gewässer der Provinz.

Auch die Gewässer Schlesiens kann man, wie bei andern Ländern in fließende und stehende Gewässertheilen; die erstern begreifen alle Quellen, Bäche, Flüsse und Ströme, nebst den durch Menschenhände angelegten künstlichen Flüssen oder Kanälen. Die letztern bestehen aus den von der Natur gebildeten Land-Seen, aus Teichen oder solchen stehenden Gewässern, die dadurch an ihrem Fortfließen gehindert werden, daß rings um sie her, Dämme oder Deiche durch Menschenhände aufgeworfen sind; und endlich auch noch aus den Sumpfen oder schlammigen unklaren stehenden Gewässern des Landes. Schon früher ist bemerkt, daß Schlesien nicht bis an das Meer oder die offensbare See reicht, sondern daß es zu den innern Ländern, oder den Binnen-Ländern gehört, die rings von andern Ländern eingeschlossen werden. Eben so ist auch schon angeführt, daß Schlesien nur ein einziges, großes, dem Meere zufließendes Gewässer, oder nur einen Strom hat, indem die obren Theile einiger andern Ströme, welche in den schlesischen Gebirgen entspringen, oder eine kurze Strecke weit an dessen Gränze hinschließen, nicht eigentlich schlesische Gewässer genannt werden können. Jener Haupt-Strom des Landes, der alle übrigen fließenden Gewässer desselben unmittelbar, oder doch mittelbar, in sich aufnimmt, heißt die Oder. Seine Quellen liegen außerhalb der Provinz, in dem

Lande Mähren, auf dem niedrigen Höhenzuge, der den westlichen Arm der Karpaten oder das Tischeiner Gebirge, mit dem mährisch-schlesischen Gebirge, oder dem Bergzuge des Altvaters verbindet, bei dem Dorfe Kose oberhalb der Stadt Liebau im Prerauer Kreise Mährens, nach Weise 1705 Fuß über der Ostsee. Sein eigentlicher Quellbach heißt das Libawa Wasser, das bald durch andere Bäche verstärkt, aus Mähren nach Österreichisch Schlesien, und zwar in das Fürstenthum Troppau fließt, hier, bei dem Marktflecken Odrau, und weiter hinab auch bei dem Städtchen Oderberg vorbeieilt. Schon oberhalb dieser Stadt vereinigt sich der Ostrawica Fluss rechts mit der Oder; unterhalb derselben, und links der Oder, die noch bedeutendere Oppa. Sie ist der Gränzfluss zwischen dem österreichischen und dem preußischen Schlesien. Sie ist als der eigentliche Quellfluss der Oder zu betrachten, der hier seinen Namen unverdienter Weise verliert, indem der von Odrau und Oderberg herabkommende Fluss, von welchem der Hauptstrom seine Benennung erhalten hat, wirklich schwächer ist, als die Oppa; auch die Quellen der Oppa bei weitem höher über der Meeresfläche liegen, und mehr Fall haben, als die des obersten Oderstromes. Dieser oberste Oderstrom fließt Anfangs, der Hauptrichtung nach, von West nach Ost, wendet sich noch in österreichisch Schlesien nach Nord, und verfolgt nach seiner Vereinigung mit der Oppa in abwechselnden größern und kleinern Krümmungen einen nordwestlichen Lauf. Der Punkt wo Oder und Oppa bei Hostalkowitz sich vereinigen, liegt nach Kaluza 656 Fuß über dem Meere.

In preußisch Schlesien fließt nun die Oder an folgenden Städten vorüber; Ratibor, (578 Fuß über dem Meere), Festung Rosel (510 Fuß Seehöhe), Krappitz (444 Fuß), Oppeln (424 Fuß), Brieg (419 Fuß), Ohlau (392 Fuß), Breslau (370 Fuß), Kuras, Dyhernfurth (338 Fuß), Leubus (282 Fuß), Steinau (250 Fuß), Köben (230 Fuß), Festung Groß-Glogau (212 Fuß), Beuthen und Neusalz (190 Fuß). Nun geht sie noch durch den Grünberger Kreis, und zwischen der jetzt schlesischen Stadt Rothenburg, und der schon Brandenburgschen Stadt Böllichau hindurch, worauf der Strom bei dem Dorfe Glauchow in die Provinz Brandenburg, und deren Regierungs-Bezirk Frankfurt tritt. Hier ist seine Seehöhe nur noch 175 Fuß, daher das ganze Gefälle auf seinem Laufe durch preußisch Schlesien 481 Fuß beträgt. Die Länge dieses Laufes ist 54 — 55 Meilen; sonach das durchschnittliche Gefälle auf jede Meile 8 — 9 Fuß. Bis zu ihrem Eintritte in die Mark Brandenburg hat die Oder bei weiten die meisten ihrer größern und kleinern Nebenflüsse schon in sich aufgenommen. Die von der rechten Seite in sie fallenden, kommen größtentheils aus den waldigen und fast ebenen Gegenden Oberschlesiens und Polens; sie haben meist einen nordwestlichen, tragen Lauf und ein trüb, fast

schlammiges Wasser. Anders verhält es sich mit den Nebenflüssen der Oder auf ihrer linken Seite; die Quellen von den meisten derselben, so wie von den kleineren Flüssen und Bächen, welche in sie als untergeordnete Nebenflüsse münden, befinden sich zum Theil auf dem höchsten Rücken des Sudeten Gebirges und der, von demselben ausgehenden Bergketten. Sie bilden daher in ihrem oberen Laufe zahlreiche Wassersfälle, strömen mit reißender Schnelle von Berghang zu Berghang und treiben ihre Fluthen auch noch in dem untern Laufe, wo sie schon die ebenen Gegenden durchfließen, mit munterer Behändigkeit dem Hauptstrome zu. Ihr Wasser ist in dem oberen Laufe klar und rein, in dem untern nur wenig getrübt; weil aber diese Gewässer einige Male im Jahre theils durch das Schmelzen des Schnee's im Frühlinge, theils durch anhaltende Regengüsse von den Bergen herab unzählige Zuflüsse erhalten, so wachsen sie alsdann zu mächtigen Strömen, und führen der Oder nicht bloß ihren überreichen Wasserschlag, sondern auch große Massen von Sand und seinem Steingerölle zu. Die Folgen hiervon sind, daß die Oder öfters im Jahre außerordentlich anschwillt, namentlich im April, wo der Schnee in den Vorgebirgen und in dem niedern Lande schmilzt, und zum zweitn Male um und nach Johanni, wo auch das Schmelzen des Schnee's auf dem Hochgebirge erfolgt. Diese letztere Zustromung wird auch das Johannis Wasser genannt.

Bei diesen Anschwellungen ist die Oder ein gefährlicher Strom; sie reißt Stücke Land mit sich fort und setzt anderwärts neue an. Die Königl. Regierungen und die Besitzer der an der Oder gelegenen Ländereien suchen deshalb die Gewalt des Stromes dadurch zu mindern, daß sie an seinen Ufern Wasserhölzer zur Befestigung des Erdreichs anpflanzen und die zum Schutz gegen die Fluthen angelegten Dämme, sorgfältig im Stande erhalten und wo es Noth thut, dieselben vergrößern und vermehren. (Die Höhe der sogenannten Sommerdämme, d. h. derjenigen Dämme, welche gegen das höchste Anschwellen im Sommer schützen sollen, beträgt von der Sohle bis zur Krone 22 Fuß.) Die an der Oder gelegenen Güter sind bei trocknen Jahren und bei mäßigen Überschwemmungen äußerst fruchtbar; aber bei einem außerordentlichen Stande der Oder und bei heftigen Überschwemmungen auch den größten Beschädigungen ausgesetzt. Oft werden die Wälder und Wiesen alsdann so sehr versandet, daß sie auf viele Jahre, wenn nicht auf immer, unfruchtbar werden.

Eine zweite Folge von dem Einströmen so vieler Nebenflüsse, die eine Menge Sand, und zerbrockelte Steine mit sich führen ist die Versandung des Hauptstromes selbst. Dieser schwemmt in seinem Bett und an seinen Ufern, die größten Sandmassen auf, hat daher auch in früheren Zeiten, wo seine Ufer noch weniger besetzt waren, an vielen

Stellen sein altes Bett verschüttet, sich ein neues ausgespült und dadurch seinen Lauf öfters geändert.

Für die Schiffahrt ist es äußerst beschwerlich, daß der Strom in seinem Bette so häufig die größten Sandbänke bildet. Schiffer, die auf sie gerathen, können ihre Kähne nicht selten nur mit der größten Mühe wieder flott machen und müssen sich bisweilen wohl gar einen Kanal durch die Sandbänke graben.

Die Schiffahrt auf der Oder fängt bei Ratibor an, wo das Fahrwasser aber nur kleine Kähne trägt; für mittlere Kähne ist erst die Fahrt von Kosel an möglich, und ganz große, die bis 1000 Ent. tragen, finden erst bei und unter Breslau die nöthige Tiefe. Zahlreiche Wehre erschweren auf eine andre Weise, als der Sand, die Fahrt auf der Oder, und machen dieselbe wenigstens theuer, wegen der, bei den Wehren angelegten Schleusen *) oder Durchfahrts-Kanäle und der für die Unterhaltung derselben zu entrichtenden Abgaben.

Dergleichen Haupt-Wehre und Schleusen sind: Bei Ratibor, Kosel, Oppeln, Brieg, Ohlau, Breslau, Groß-Glogau und bei mehreren Städten in der Mark Brandenburg und in Pommern. Bei eben diesen Städten sind auch beide Ufer der Oder mit Brücken verbunden.

Eine Fahrt auf der Oder abwärts bietet nur wenige Reize dar; denn nur der oberste und noch nicht schiffbare Theil des Stromes, von seiner Quelle bis Oderberg, geht durch ein engeres, rechts und links von nahen Bergen begränztes und dadurch anmuthiges Thal. Von Oderberg abwärts, wo der Strom das Preußische berührt und ganz in dasselbe tritt, werden die Gegenden an beiden Ufern desselben immer flacher, und nur kurz zuvor, ehe er Schlesien verläßt, durchfließt er im Grünberger Kreise, eine durch nahe Hügel und Weinberge gezierte Gegend.

Der weitere Lauf der Oder durch die Provinz Brandenburg geht vorüber an den Städten Krossen, Fürstenberg, der Regierungs-Hauptstadt Frankfurth, Lebus, der Festung Küstrin, dann im Regierungs-Bezirk Potsdam: Wriezen, Freienwalde, Behden und Schwedt; worauf der Strom zwischen Bierraden und Uchtdorf die märkische Gränze verläßt, und in die Provinz Pommern und deren Stettiner Regierungs-Bezirk eintritt. Gleich darauf aber theilt er sich in zwei Arme, von denen der linke seinen Lauf über Garz nach Stettin, der rechte hingegen über Ziddichow, wo er die Welse empfängt, und über Greifenh-

*) Eine Schleuse ist ein enger Kanal neben dem Wehre, der oben und unten durch Thore geschlossen werden kann; dadurch wird das weitere Aufstauen des Wassers gehindert, und wenn es geschehen ist, daß Wasser oberhalb der Schleuse wieder gesammelt, so daß es immer tief genug für die Schiffahrt bleibt.

gen nimmt. Dieser letzte Arm wird die große Negeleß auch wohl der Sollstrom genannt; er vereinigt sich wieder mit dem vorigen unterhalb Stettin in dem Damann'schen oder Damm'schen See, und sie fließen mit diesem vereinigt durch das Papenwasser in das (stettiner) oder frische Haff- und Achterwasser, einen gegen 15 □ Meilen großen Land-See in Pommern, dessen östlicher Theil das große, der westliche das kleine Haff heißt. Aus diesem endlich fällt die Oder mit drei starken ausgehenden Stromen in die Ostsee. Der rechte oder östliche dieser 3 Arme heißt die Diewenow, der mittlere die Swine, und der linke oder westliche die Peene, wie der in denselben mündende vorpommersche Fluß. Zwischen dem rechten und mittlern Arme liegt die Insel Wollin, zwischen dem mittlern und linken die Insel Usedom. Auf Usedom an dem mittlern Arme liegt unter $31^{\circ} 55'$ Ostlänge und $58^{\circ} 55'$ Nordbreite das Städtchen Swinemünde. Bei ihm befindet sich der Haupt-Hafen des Oderstroms, der zugleich der Handels-Hafen für Stettin ist. Nur bis hierher konnten vor 1817 Seeschiffe über 50 Last einlaufen, mußten ihre Waaren sodann auf kleinere sogenannte Leichterschiffe laden, um sie bis Stettin Stromaufwärts zu befördern, wohin die Entfernung fast noch 10 Meilen beträgt; seit aber der Swinemünder Hafen in den Jahren 1817 — 23 durch die Anlegung zweier großer Molen oder Dämme (der westliche Damm ist 270 Ruten, der östliche noch 100 Ruten weiter und um den westlichen herum in die See geführt) anßerordentlich verbessert ist, hat auch das Fahrwasser eine Tiefe von 17 — 19 Fuß gewonnen, so daß nun auch größere Schiffe bis Stettin gelangen und das beschwerliche Leichtern ersparen können. Im Jahr 1825 ließen hier ein: 369 beladene Seeschiffe zu 26534 Lasten, und 175 Schiffe mit Ballast aus fremden europäischen und amerikanischen Häfen; dagegen ließen nach ausländischen Häfen 486 mit 33222 Lasten beladene und 43 nur mit Ballast befrachtete Seeschiffe aus. Nach preußischen Häfen gingen ab: 81 mit 921 Lasten beladene und 60 mit Ballast beschwerte Schiffe. Der größte Theil der ost- und westindischen Kolonial-Waaren, sowie der französischen, spanischen und portugiesischen Weine, welche auf diese Weise nach Stettin gelangen, findet hauptsächlich durch die Oder aufwärts seinen weiten und leichten Absatz nach Pommern, Brandenburg, Schlesien und Polen; dagegen werden, namentlich aus den beiden letzten Ländern, zur weitern Ausfuhr bezogen: Getreide, Obst (über Stettin empfängt Petersburg fast alle seine Kepfel), Wolle, Tuche, Garn, Leinwand und Bauholz verschiedener Art, namentlich Stabholz oder solche die man zur Verfertigung von Fässern gebraucht und besonders nach Frankreich und Portugal zu Weingesäßen verführt. Unter den vielen Neben-Flüssen, welche der Oder ihre Wasser zuführen, und sie dadurch zu einem mächtigen schiffbaren Strom machen, sind indeß nur wenige selbst schiffbar. Die

meisten lassen sich nur zur Holzflößerei nach dem Haupt-Strome abwärts benutzen, und die wenigen eigentlich beschiffbaren sind: die schlesische Oartsch in ihrem untern Laufe, die Lauscher Neiße da wo sie durch den Regierungs-Bezirk Frankfurt ihrer Mündung entgegen fließt (von der Oder aufwärts bis Guben), und endlich die aus Polen her und bei Küstrin in die Oder kommende Wartha. Sie ist in dieser Hinsicht der wichtigste Nebenfluß; denn auf ihm gelangt man zur Mündung der Neiße, einem rechten Zufluss derselben, und da die Neiße weiter aufwärts durch den Bromberger Kanal oder die Brahe mit der Weichsel, als dem Hauptstrome Polens und Westpreußens, verbunden ist, so gelangt man auf dem bezeichneten Wege aus der Oder auch bis zur Weichsel, und wieder zurück.

Ganz noch wichtiger als die eben bezeichnete Verbindung erscheinen dagegen zwei andere durch Kunst und menschlichen Fleiß angelegte Wasserstraßen, welche die Oder auf ihrer linken Seite auch mit dem Elbstrome in Verbindung setzen. Die erste derselben ist der Friedrich Wilhelm's Kanal, der auch der Müllroser Kanal genannt wird. Er führt im Regierungs-Bezirk Frankfurt zwischen Fürstenberg und Frankfurt bei dem Dorfe Brieskow aus der Oder, geht bei dem Städtchen Müllrose (Mühlrose) vorbei, und bei Neubrück in die Spree. Seine ganze Länge beträgt 3 deutsche Meilen; seine Breite 5 Ruten, und sein Gefälle 65 Fuß, weshalb 10 Schleusen in ihm angelegt sind. Durch ihn ist der Schiffahrt nicht bloß aus der Oder in die Spree abwärts bis Berlin der Weg gebahnt, sondern nun auch weiter die Hafel hinunter bis in den mächtigen Elbstrom, und auf diesem bis Hamburg hinab. Für Schlesien, so wie für die Hauptstadt Berlin, die gar viele ihrer Bedürfnisse an Holz, Kohlen, Lebensmitteln aus Schlesien bezieht, ist diese Verbindung äußerst wichtig. — Die zweite Verbindung der Oder mit der Elbe geschieht weiter abwärts, im Regierungs-Bezirk Potsdam, wo unter Freienwalde aus der Oder der Finow-Kanal, $5\frac{1}{3}$ Meile lang, nach dem Finow-Flusse, und mittelst des lehtern in die Hafel führt, auf der nun, wie bei der ersten Verbindung, die Fahrt nach der Elbe und rückwärts geschieht.

Endlich besteht auch noch ein dritter Kanal, dieser ist jedoch nur zur Verkürzung der Fahrt auf der Oder selbst, und gleichzeitig zur Trockenlegung einer sumpfigen Bruch-Gegend in den Jahren 1746 — 1753 angelegt worden. Er fängt unterhalb Küstrin bei dem Dorfe Güstebiese an, heißt die neue Oder, geht rechts von der alten fast in grader Linie einige Meilen weit, bis zu dem Dorfe Hohenstaaten fort, wo er eine Meile weit von märkisch Oderberg wieder in die alte Oder mündet. Diese leitere, welche einen Bogen über Wriezen und Freienwalde beschreibt, versandet immer mehr, dergestalt, daß die neue Oder oder der Oder-Kanal jetzt das Haupt-Fahrwasser bildet.

Eben diese Gegend unterhalb Küstrin ist unter der Benennung „das Oderbruch“ bekannt. Es wird in das obere, mittlere und niedere eingetheilt. Man trifft in dieser sehr niedrig gelegenen Gegend den üppigsten Graswuchs und die trefflichste Viehzucht. Ehemals waren hier nur Sumpfe, die aber durch die Anlegung der neuen Oder und anderer Kanäle, deren namentlich sehr viele mit Hülfe des Wriezener Landgrabens ihr Wasser in den Haupt-Strom fördern, völlig trocken gelegt, und durch die Einschließung mit Deichen und Dämmen gegen die Ueberschwemmungen der Oder gesichert sind.

Ueberblickt man alles Land, welches in Schlesien, Polen und den Provinzen Brandenburg und Pommern auf beiden Ufern der Oder und zwischen ihren zahlreichen Nebenflüssen liegt, und dessen befruchtende Wasser-Aderen diese sind, so beträgt dessen Fläche fast 8000 geographische Quadrat-Meilen; und die Länge des Oder-Stroms, als Haupt-Puls-Ader für Befruchtung und Handel dieser Länder-Strecke, beträgt von ihrer Quelle bis Swinemünde hinab 92 deutsche Meilen, wovon 81 auf das preußische Gebiet, und über 60 auf den Lauf durch österreichisch und preußisch Schlesien kommen. Die größte Breite des Stromes bei Stettin beträgt 800 Fuß.

Nebenflüsse der Oder.

Wir übergehen hierbei die kleineren Bäche, besonders diejenigen, welche gleich Anfangs die Oder verstärken.

1.) Links die Oppa. Sie entsteht aus 4 Quellbächen im Ge- senke oder Mährisch-schlesischen Gebirge.

a. Die schwarze Oppa, der nordwestliche Arm, entspringt im österreichischen Anteil des Fürstenthums Neisse, von Freiwaldau östlich, oberhalb Reinwiese am Grünberge, 2496 Fuß über dem Meere, wird bald durch die Wasser des Moosbruchs verstärkt, eilt nach S. O. und nimmt unter Koberstein von rechts her die weiße Oppa auf.

b. Die weiße Oppa. Sie entspringt auf dem vom Altvater nach N. gehenden Gebirgs-Arme, auf der Hirschwiese, am Burgberge, von wo sie gleich in das Thal und nach N. O. der schwarzen Oppa zueilt.

c. Die mittlere Oppa, entspringt auf der N. O. Seite des Altvaters, geht durch das Thal von Einsiedel, gegen N. O. und rechts verstärkt von der kleinen Oppa, die 1745 F. über dem Meere in sie mündet, fließt sie dem rechten Ufer der schwarzen Oppa zu. (Der Zusammenfluß liegt noch 1680 F. über der Ostsee.)

d. Die kleine Oppa. Sie hat ihre Quellen ebenfalls am Altvater und zwar an dessen Südseite auf der kleinen muldenförmigen Niederung, die den großen mit dem südlicheren kleinen Altvater verbindet, wo die Quellen 4062 Fuß über dem Meere liegen; daher sie als die am höchsten liegenden aller schlesischen Quellen und als die wahren

Oberquellen zu betrachten sein dürfen. Der Bach stürzt sich bald östlich über das Gebirge hinab, in den tiefen Tobel, welches der finstere waldige Grund ist, der den obersten Theil des kleinen Oppa = Thales, zwischen dem Hinnerwieder = Berge und dem südlichern Justenkamme bildet. Der sehenswerthe Sturz, welchen die kleine Oppa hierbei macht, wird der hohe Fall genannt. Auf seinem weiten Laufe treibt der Bach, wie die 3 vorigen Quellarme der Oppa, zahlreiche Brettschneiden, Eisenhämmer und andere Mühlwerke, bis er sich in die mittlere Oppa mündet.

Sind nun bei Einsiedel, wo die mittlere Oppa mit der schwarzen zusammenfließt, die Wasser der sämmtlichen Quellarme vereinigt, so behält der Fluß nur noch bis Würbenthal den Namen schwarz Oppa, wird dann blos Oppa genannt und fließt über Jägerndorf, von wo er nun das preußische von dem österreichischen Schlesien scheidet, über Troppau und Hultschin der Oder zu, mit der er sich bei Hostalkowitz vereinigt; nach Kaluza 656 f. über der Ostsee.

Ein bemerkenswerther Seitenfluß der Oppa ist die Mora oder Morawa. Auch sie entspringt im Gesenke an der Ostseite des Petersteins, aus dem schwarzen Hübel, wo ihre Quelle 4045 f. hoch aus dem Goldloche, einer Felsgrotte, sich gleich mit starkem Wasserstrahle als Morafall in die Tiefe stürzt, um das schöne Thal zu durchfließen, worin die Dörfer Klein- und Groß-Morau liegen, geht über Friedland und Grätz, macht die Gränze zwischen Mähren und Jägerndorf, tritt in's Troppausche, und strömt unter Troppau dem rechten Ufer der Oppa zu.

2) Rechts die Ostrawize, entspringt an der Nord-West-Seite des Sulow-Berges an der Mährisch-Ungarischen Gränze, macht selbst auf ihrem Lauf nach N. die Gränze zwischen Mähren und dem Österreichisch-Schlesischen Fürstenthume Teschen, wird links durch die auch vom Sulowberge kommende Morawka verstärkt, und mündet in die Oder oberhalb Oderberg.

3) Die Olsa, wieder zur Rechten, quillt in den Karpathen am Berge Kanierzarka auf der Gränze zwischen Ungarn und dem Herzogthum Teschen, durchfließt das letztere und mündet nicht weit vom Dorfe Olsa und unterhalb Oderberg in die Oder. Ihre Nebenwasser sind:

Links von südwest her: der Lomny, die Kopetna; dann unter Teschen von S. her die Popika und die Steine; rechts: die Petrowka; die Schakowka (Schazkowka) und der Besniß-Fluß, und es scheiden die Petrowka nebst der untern Olsa das Österreichisch-Schlesische Gebiet der Minderherrschaft Deutsch-Lenthen von dem Preußischen der Minderstandesherrschaft Loslau.

4) Links: die Zinna, gehört wie die folgenden schon ganz dem preußischen Gebiete an; entspringt im Kreise Leobschütz, auf den Wies-

sen von Kreuzendorf und fließt über Leobschütz und Bauerwitz in den Ratiborer Kreis zur Oder. Sie empfängt unter Bauerwitz rechts: die Droy oder Troja und sendet unter Benkowitz links einen Arm, Psina genannt bis gleich unter Ratibor zur Oder.

5) Rechts: die Nudka oder der Raudenfluss, auch wohl von Einigen das Rybniker Wasser genannt, entsteht aus Teichabflüssen bei der Stadt Sorau, fließt unweit Rybnik vorbei, über das vormalige Kloster Rauden und unter Nuda, im Kreise Ratibor, der Oder zu. Unter den Nebenbächen fließt einer dicht bei Rybnik vorüber.

6) Rechts: die Bierawka oder der Jakobswalder Bach; entquillt der Erde auf den Gründen von Wujakow im Kreise Beuthen und fließt durch die Kreise Pless, Rybnik, Tost-Gleiwitz und Kosel, wo die Mündung bei dem Dorfe Bierawa ist. Kleine Nebenwässer verstärken den Bach.

7) Rechts: die Kłodnica und der Kłodnica-Kanal. Der Kłodnicafuß zum Unterschiede von dem Kłodnica-Kanal, auch wohl die wilde Kłodnica genannt, entspringt im Beuthener Kreise, zwischen Katowitz und Zalenze; macht dann die Gränze gegen den Plesser, später gegen den Tost-Gleiwitzer Kreis, geht dann durch letztern bis in den Koseler Kreis, wo sie unterhalb des Dorfes Kłodnica und der Stadt Kosel fast gegenüber, in den Oderstrom fällt. Sie nimmt verschiedene Nebenbäche auf, darunter rechts: a. das Beuthner Wasser, quillt in 2 Armen bei der Kreisstadt Beuthen, mündet oberhalb Gleiwitz; links: b. die Ostroppa, kommt vom Dorfe gleiches Namens (im Tost-Gleiwitzer Kreise) über Richtersdorf, (daher auch von Einigen das Richtersdorfer Wasser genannt), und ergiebt sich in der Beuthner Vorstadt von Gleiwitz; c. rechts: der Drama = Fluss, entsteht im Beuthener Kreise aus kleinen Bächen die von Nepten und Alt-Tarnowitz kommen, geht in und durch den Tost-Gleiwitzer über Peiskretscham, und unter dem Vorwerke Stolarze der Kłodnica zu. (Weigel nennt ihn das Tarnowitzer Wasser.) d. Rechts: ein unbenanntes von Tost und andern Orten her aus kleinen Bächen und Teichen zusammen fließendes Wasser; e. auch rechts: der Jordan, ein kleiner Bach, theilt die Stadt Ujest, wo er mündet.

Der Kłodnica-Kanal, 11910 Ruthen, oder über 6 deutsche Meilen lang. Er fängt eine Meile oberhalb Gleiwitz, unter der Erde in den Kohlenbergwerken an, wo sein unterirdischer Lauf in einem oben und unten gewölbten Stollen oder wagerechtem Gange fast eine halbe Meile beträgt, geht dann im Freien fort bis zu der sogenannten Nollbrücke bei dem Dorfe Sosniza. Die Nollbrücke ist eine trockene Schleuse, welche mit Böden ausgefüllt ist. Von dem einen Ende steigt sie allmählig aufwärts bis zur Mitte, dann wieder abwärts bis zum andern Ende. Hier geht der Kanal weiter über Zahrze, die Eisengießerei

und die Stadt Gleiwitz, nach Ujest, und unter der Festung Kosel in die Oder, auf welchem Wege er sich einige Male mit der eigentlichen Kłodnitz durchkreuzt, meist aber neben ihr fortgeht. Von der Oder bis Zabrze sind 31 Brücken über den Kanal geführt, und in demselben 18 Schleusen angebracht, die meist gemauert sind. Das Gefälle beträgt auf dieser Strecke 149 Fuß. Die Breite des Kanals von der Oder bis Ządziszau 42, von da bis zur Eisengießerei bei Gleiwitz 36, dann nur 30 Fuß. Jenseit der Mollbrücke wird der Kanal noch enger, und in dem Bergwerke kann nur ein Kahn denselben befahren, daher sind hier an mehreren Orten Ausweichen angebracht, und weil die Schiffer hier auch keine Ruder gebrauchen können, so sind in den Seitenwänden Pflocke eingemauert, welche sie mit den Händen erfassen, und so den Kahn fortstoßen können. Kommt das beladene Schiff aus dem Bergwerke bis zur Mollbrücke, so wird es mittelst einer großen Winde auf einen Rollwagen gehoben, bis auf die höchste Stelle gewunden, und jenseits wieder abwärts gelassen, wobei dasselbe mittelst einer besondern Vorrichtung einen von der andern Seite kommenden leeren Kahn auf die Mollbrücke hinaufziehen kann. Die Kähne müssen zu diesem Zweck kleiner, aber viel stärker im Holze sein, als die auf der westlichen Fahrt und auf der Oder. Sie selbst werden daher auch nur bis zu der großen Kohlen-Niederlage benutzt, welche bei der Gleiwitzer Eisengießerei sich befindet; bis dahin aber kommen die Kähne auf der Oder, um die Kohlen weiter bis Breslau, ja bis Berlin zu verschiffen. Doch nicht bloß Kohlen, sondern auch alle andern Waaren und Bergwerks-Producte werden auf diese Weise mittelst des Kanals zum großen Vortheile der ganzen Gegend geholt und gebracht.

Die Anlegung dieser so nützlichen und kunstvollen Wasserstraße ist in den Jahren 1790 bis 1806 erfolgt, und das ganze äußerst mühsame Werk hat über 600000 Reichsthaler gekostet.

8) Links der Oder die Straduna. Ihre Quellbäche vereinigen sich bei Kasimir im Leobschützer Kreise, der eine von Steubendorf, der andere von Groß-Graudenz her; sie mündet auf der Gränze des Roseler und Oppelner Kreises unter dem Dörre Straduna zur Oder.

9) Links: die Hohenpłosz, entspringt an der Bischofs-Koppe im österreichischen Anteil des Fürstenthums Neisse, geht über Hohenpłosz, dann ins Preußische zum Neustädter Kreis - Dorfe Deutsch-Masselwitz, über Ober-Glogau hierauf in den Oppelner Kreis, und an der Stadt Krappitz zur Oder. Ihr fließen von links her zu; a. die Prudnicka oder das Neustädter Wasser, kommt auch von der Bischofs-Koppe über Neustadt, wo es die von Dürr-Kunzendorf im preußischen Kreise Neisse herkommende Braune aufnimmt, und mündet unter Hohenpłosz. b. Das Bülzer Wasser, entsteht bei Bülz im Neustädter Kreise aus

zwei von Mühlendorf und Klein-Pramsen kommenden Bächen, und tritt in die Hohenplos überhalb Steblau.

10) Noch links: die Proskau oder das Proskauer Wasser, entsteht über Proskau und mündet unter Oppeln.

11) Rechts: die Malapane; sie kommt von Woschnik im Kreise Lublinitz, geht durch den Groß-Strehlitzer in den Oppelner Kreis und nimmt hier in Czarnowanz das aus dem Groß-Strehlitzer Kreise von Himmelwitz kommende Himmelwitzer Wasser auf, wird aber wenige hundert Schritte abwärts selbst von der Oder verschlungen. Ihre Nebenbäche außer dem Himmelwitzer Wasser sind zahlreich aber unbedeutend.

12) Auch rechts: die Briniza, quillt bei Kadlub und Bierdzan im Kreise Oppeln, wo sie auch unterhalb Poppelau sich ergießt.

13) Zur Linken: die Neiße; sie gehört zu den bedeutendsten Nebenflüssen der Oder, und ist der Hauptfluß der Grafschaft Glaz. Sie entspringt in dieser Grafschaft im Habelschwerder Kreise, auf dem westlichen Arme des Schnee-Gebirges, und zwar am Nordwest-Abhange des Ziegenrückens, oberhalb Tannendorf, aus einer sumpfigen Bergebene, nur wenige hundert Schritte von der böhmischen Gränze, und 3184 Fuß über der Ostsee. Die beiden Haupt-Quell-Arme, die man bemerkst, und die ein außerordentliches Gefälle haben, heißen mit Recht die schnellen Wasser. *) Sie vereinigen sich jedoch bald zu einem Bach; dieser empfängt von rechts her das Tannendorfer Wasser, das am Uppen- oder Napf-Berge aus dem Gränzborn, 3050 Fuß über dem Meere, entspringt, und als anderer Quellarm der Neiße zu betrachten ist. Erst nach seinem Zusammenfluß mit dem obigen Quellbach, der noch oberhalb des Dorfes Alt-Neißbach erfolgt, wird der so entstandene kleine Fluß Neiße genannt. Unterhalb Alt-Neißbach gelangt er nach Schreibendorf einem Dorf, das nur noch 1476 Fuß über dem Meere liegt. Daher ist der Fall der Neiße auf der ersten Meile ihres Laufes schon 1708 Fuß gewesen. Sie durchfließt nun in einem Bogen die Grafschaft, drängt sich durch einen engen Pass bei Wartha in den Frankfurter Kreis, strömt eine Strecke ostwärts, trennt den Münsterberger und den Grottkauer Kreis von dem Neisser, durchfließt einen Theil des Leitern, dann aber als Gränzfluß zwischen dem Brieger und dem Falckenberger Kreise unterhalb Schurgast der Oder zu. — Die ganze Länge dieses nicht beschiffbaren Flusses ist 26 Meilen, und die Mündung in die Oder liegt nur noch 440 Fuß über dem Meere. — Die

*) Die Seehöhe für die eine dieser Quellen wird bei andern Schriftstellern auf 2720, die der zweiten Quelle, unter dem großen Kieselstein am Tannendorfer Walde, nur auf 2626 Fuß angegeben.

Neiße empfängt unmittelbar und mittelbar fast alle Quellwasser der Grafschaft, deren gegen 800 sein sollen; wir nennen hier nur die wichtigsten aus denselben entstandenen Nebenbäche der Neiße.

- a. Rechts: die Lauter. Ihre Quellen unterhalb der Lauterbacher Kammkoppe, am Gabelberge und Sichdichfür, sind nach des Pfarrers Seeliger's Angaben die höchsten Quellen der Grafschaft, und 3280 Fuß über dem Meere. Ihr kurzer Lauf von nur $\frac{1}{4}$ Meilen endet bei Schönfeld.
- b. Wieder rechts: die Wölfel, entspringt an der Nordwest-Seite des Schneeberges aus dem schwarzen Born, durchfließt das Thal und den Ort Wölfelsgrund, macht dann, eingeengt zwischen den Roll- und Schieferberg, in eine tiefe Schlucht hinab den schönen Wölfels-Fall (siehe unten den Abschnitt: Wasserfälle), und mündet bei Weißbrodt ober Habelschwerd.
- c. Links: die Habelschwerder Weistritz oder das Kressenwasser, entspringt auf dem hohen Mense-Gebirge, im Nesselgrunder Forste, am Vogelsberge, unter einem Felsen, dem todtten Manne, 2317 Fuß über dem Meere; heißt Anfangs Flößbach, dann Kressenwasser, nach dem Eintritt dieses Nebenbachs, und dann erst Weistritz, vom Dorfe gleiches Namens an. Es mündet bei Habelschwerd (1017 Fuß.) Auf ihm werden jährlich über 10000 Klaftern Holz aus den königl. Forsten in die Neiße und so weiter verflösst. Die bis jetzt genannten Bäche gehören dem Habelschwerder Kreise an; die vier nächstfolgenden dem Glazer.
- d. Rechts: die Bila oder Bile, zur Unterscheidung von andern schlesischen Flüssen dieses Namens auch die Landecker Bile genannt. Sie entsteht nordöstlich vom Schneeberge aus zwei Quellarmen aa. der schwarzen Bila, die auf der Salzwiese aus dem tiefen Loche, 2980 Fuß hoch quillt, bb. und aus der weißen Bila, östlich der vorigen, entsteht aus der sumpfigen Niederung des Mittelberges, 3260 Fuß über dem Meere. Beide fließen bei Neu-Bielendorf zusammen, die Bila empfängt tiefer, bei Schreckendorf, die links vom Kammkoppel über Wilhelmsthäl kommende Mora, und mündet nach einem Laufe von 5 Meilen verstärkt durch sie und andere Bäche, bei Piltisch, $\frac{1}{2}$ Meile über Glaz, zur Neiße (937 Fuß über dem Meere.)
- e. Links: die Glazer oder Reinerzer Weistritz, von einigen irrig auch das Glaserwasser genannt. Ihr Quellbach, der Büttnergraben, entspringt am Nordost-Hange der hohen Mense, auf den Seefeldern, 2735 Fuß hoch, stürzt sich in das Grunwalder Thal, nimmt rechts von den Seefeldern her, den Nehdanz-Graben, dann andere Bäche, und unter Reinerz links das von dem Leierberge bei der Heuscheuer kommende Rothwasser auf, geht ostwärts durch eine schöne aber wilde Felsenschlucht, die Hölle genannt, und vermischt dicht über Glaz ihr braunliches Wasser mit dem grünlichen der Neiße. (903 Fuß über dem Meere nach einem Laufe von $4\frac{1}{2}$ Meilen.)
- f. Links: die Glazer Steina oder Steine

entspringt im jehigen Waldenburger Kreise des Fürstenthums Schweidnitz, im Hochwald-Gebirge, am dünnen Berge, fließt über Steinau nach Friedland in einem engen Thale, dann durch das Braunauer Landel, das zu Böhmen gehört, hierauf durch den Glazer Kreis, und bei Steinwitz, $\frac{1}{2}$ Meile unter Glaz zur Neiße (bei 789 Fuß Seehöhe.) Ihr fällt rechts die Poska von der Hirschauer und über Wünschelburg kommend, links die Walditz oder das Neuroder Wasser zu. g. Links: die Höllbach oder Hüllebach, kommt von der Südseite des Gulengebirges und mündet auf der Gränze des Frankenstein Kreises. h. Wieder links: die Kratzbach im Frankenstein Kreise. i. Ebenda und noch zur Linken: die Pausebach, entsteht am Gulengebirge bei Silberberg, empfängt links von Frankenstein her das Zadelwasser und geht selbst unter Kamenz in die Neiße. k. Rechts: das Reichensteiner Wasser entsteht im Reichensteiner Gebirge am Jauersberge, fließt über Reichenstein und an der Gränze des Frankenstein und Reißer Kreises zur Neiße. l. Zur Rechten: der Krebsbach; entsteht im östreichischen Theil von Neiße, an der Ostseite des Neberscharberges, 2145 Fuß über dem Meere, und aus Bächen die vom Heidel- und Winklerberge herkommen, fließt in den preußischen Reißer Kreis und der Stadt Ottmachau gegenüber zur Neiße. m. Wieder rechts: der Mittelbach, entsteht im östreichischen am Schwarzen und Spitzberge und läuft parallel mit dem vorigen zur Neiße. n. Die Schlippe; ihr Hauptquellbach, die schwarze Schlippe, entspringt im Schneegebirge am S. O. Abhange der Saalwiese, stürzt sich N. O. in den Schlippengrund, empfängt rechts die vom Nesselstein kommende weiße Schlippe, fließt unterhalb Weidenau, von wo sie auch das Weidenauer Wasser genannt wird, dem Preußischen Reißer Kreise zu. o. Rechts die große Bila oder Bile, auch die Reißer Bile genannt; entspringt am Nordabhang des Ultweters, dem Gasbelberge, 8897 Fuß hoch, durchfließt ein schönes Thal und aus dem östreichischen in das Preußisch Reißische, über Siegenhals, durch die Stadt Neiße selbst zur Neiße, bei 592 Fuß Seehöhe. p. Rechts: die Steina, gewöhnlich Steine, auch das Steinische Wasser genannt; entsteht auf den Wiesen des Dorfes Lindewiese, im Reißer Kreise, durchfließt die Kreise Neustadt und Falkenberg und mündet oberhalb Schurgast zur Neiße.

14) Rechts: der Stober; meist die Stober, polnisch Stobra genannt, entspringt im Rosenberger Kreise, im Forste des Dorfes Wachowitz, welches zur Kämmerei der Stadt Rosenberg gehört; fließt dann durch den Kreis und die Stadt Kreuzburg, macht auf seinem fernern Laufe, die Gränze zwischen Ober- und Mittel-Schlesien und scheidet namentlich den Oppeln'schen Kreis zu seiner Linken von dem Namslauer und Brieger zu seiner Rechten; in letzterm ergießt sich der

Fluß unweit des Dorfes Stöbtau in die Oder. Unter die Nebengewässer der Stöber gehören, rechts: die Brienize im Kreuzburger Kreise, welche aus Bächen entsteht, die von Ferdinandshof und Brüne kommen, und das kleine Schwarzwasser im Kreise Namslau. Es kommt aus dem Kreuzburger Kreise von Simmenau her. Links dagegen: die Budkowischer Flößbache; sie entsteht aus mehrern Quellwassern im Rosenberger Kreise, die sich im Oppeln'schen bei Budkowitz vereinigen; und es mündet der Bach unter Althammer bei Karlsmarkt zur Stöber; doch sendet er zuvor links einen Arm über die Kolonie Klink zum rechten Ufer der Oder.

15) Rechts: das Schwarzwasser oder die Minista, auch der Baruth e Bach, quillt bei Eckendorf im Namslauer Kreise, fließt in den Ohlauer, und bei dem Dorfe Lange zur Oder.

16) Links: die Ohla, nicht so richtig Ohlau genannt. Von ihren beiden Quell-Armen kommt der eine in dem Münsterberger Kreise aus der Höhe hinter der Kirche von Neu-Ulmannsdorf, der andere von Lindenau im Grottkauer Kreise herab; diesen verstärkt ein von Koschendorf kommender Bach. Mehrere andere eilen nach und nach dem Haupt-Flusse zu, der durch die Kreise Münsterberg, Strehlen, Ohlau und Breslau fließt, wo er, die Hauptstadt Breslau durchschneidend zwischen dem Schlacht- oder Kuttelhofe und dem Allerheiligen Hospitale zur Oder mündet. Unter den Zuflüssen der Ohla bemerken wir nur die Schelona zur Linken; sie entspringt über Marschwitz im Ohlauer, und mündet unter Klein-Tschantsch im Breslauer Kreise.

17) Abermals links: die große Lohé, vom Volke richtiger die Laue, nach der wärmern Beschaffenheit des Wassers genannt. Sie entspringt im Kreise Nimpfisch $\frac{1}{2}$ M. im S. S. O. von Zülzendorf aus 7 Quellen, deren jedoch bisweilen nur 3 sichtbar sind; geht über Nimpfisch dem Strehlener Kreise zu, wo sich dicht vor Bohrau die von rechts kommende kleine Lohé mit ihr vereinigt. Diese letztere entsteht auch im Nimpfischer Kreise bei Kobelau, durchfließt aber den Münsterberger und Strehlener, wo sie mündet. Die große Lohé geht nun in den Breslauer Kreis, und endet $\frac{3}{4}$ Meilen unter Breslau bei dem Dorfe Klein-Masselwitz. In sie mündet rechts, Tschaukelwitz gegenüber, der Sarofka oder Sorofka Fluß, der bei Graduschkowitz im Ohlau'schen entsteht.

18) Abermals links: die Weistrich oder das Schweidnicher Wasser, ein ansehnlicher Nebenfluss der Oder, entspringt im Waldburgschen Kreise, am Brunnberge (welcher das Ostende des Hochwald-Gebirges ist, und auf der Gränze zwischen Schlesien und dem schon zu Böhmen gehörigen Braunauer Ländchen liegt), in Ober-Wüster-Giersdorf aus dem Kumpelbrunnen, 1626 Fuß über dem Meere. Dieser Brunnen führt seinen Namen von dem außerordentlichen Getöse,

welches das aus einer Porphyrhöhle hervorbrechende Wasser verursacht, das früher so stark gewesen ist, daß es bei günstigem Winde 1 Meile weit deutlich wahrgenommen, jetzt aber durch Vergrößerung des ausgesprengten Mundloches etwas vermindert worden ist. Der Lauf der Weistritz scheidet das Hochwald- von dem Eulen-Gebirge und seinen Armen, geht durch das schöne Schleißerthal in den Schweidnitzer Kreis, über Schweidnitz, von wo der Fluß erst Schweidnitzer Wasser genannt wird, dann durch Theile des Neumarkter Kreises, bis er zuletzt als Gränze zwischen diesem und dem Breslauer, gleich unter Herrnprotsch zur Oder fliesst. Er empfängt: a. links: das Bogenwasser, entspringt an der rothen Höhe im Altwasser Gebirge, und mündet vor Schweidnitz an der Mauer der Stadt. b. Rechts: die Peile oder Peila, sie entspringt im Neichenbacher Kreise an der Südseite des Fischerberges, oberhalb des großen Dorfes Peilau, empfängt alle Bäche des Kreises, durchbricht das Zobten-Gebirge, tritt in den Schweidnitzer Kreis, und hier unter Roth-Kirschdorf in das Schweidnitzer Wasser. c. Rechts: das Schwarzwasser, auch wohl das Zobtener Wasser genannt. Unter seinen Quellarmen im Zobten-Gebirge entspringt der wichtigste über Tampadel am Geiersberge. Das Gewässer geht durch den Nimptscher und Schweidnitzer in den Breslauer Kreis, und fliesst durch Kriebowitz seiner Mündung zu. d. Links: das Striegauer Wasser, in seinem obren Laufe der Ziel genannt, quillt im Volkenhainer Kreise oberhalb Neu-Neichenau aus dem Striegebörndl oder Striegeborn, an der westlichen Höhe des Sattelwaldes, die Gurgel genannt. Der Fluß, von rechts her verstärkt durch den an der Nordseite des Hochwaldes entstehenden Beissbach, eilt munter über Hohen-Friedeberg in den Striegauer Kreis, empfängt unter Striegau bei dem Dorfe Grunau, rechts, die Polsnitz, die weiter aufwärts über Freiberg und Polsnitz hinaus aus verschiedenen Bächen des Waldburger Kreises entsteht; fliesst dann in den Neumarkter Kreis und hier an der Gränze des Breslauer Kreises zwischen Nonberg und Schillermühle dem Schweidnitzer Wasser zu.

19.) Am rechten Ufer der Oder, fast der Mündung des Schweidnitzer Wassers gegenüber, ergießt sich die Weide oder Weida. Sie entquillt im Polnisch-Wartenberger Kreise bei Nudelsdorf dem Stamm einer alten Weide, durchsetzt den Namslauer und Oelsner Kreis, scheidet den Breslauer von dem Trebnitzer, und fällt unter Schweinern dem Haupt-Strome zu. Ihr an Krebsen reiches Gewässer wird von rechts her durch verschiedene Bäche vermehrt, namentlich: a. durch die Schwiersa; sie entsteht über dem Dorfe gleiches Namens im Oelsner Kreise; b. durch die Oelsa oder Oelfse, entquillt im Wartenberger Kreise den Gründen von Schollendorf, durchfliesst den Oelsner und mündet im Trebnitzer bei Glockschuß zur Weide.

20) Rechts der Oder: die Kleine Lohne oder Laue, verschieden von der unter Nr. 17. erwähnten; gehört jetzt nur dem Trebnitzer Kreise an, wo sie bei Naschen aus einigen Bächen entsteht, nur durch Dörfer fließt, und sich gleich unterhalb Pannwitz zur Oder wendet.

21) Noch rechts: die Mühlbach oder Münzbach, entsteht beim Dorfe gleiches Namens im Trebnitzer Kreise, nähert sich bis Hasenau der Lohne bis auf wenige 100 Schritte, biegt aber dann in den Wohlauer Kreis, wo sie über Auras mündet.

22) Übermals rechts: das Kuraser Wasser, kommt gleichfalls aus dem Trebnitzer Kreise, und mündet an der Westseite von Auras. Ein Arm dieses Baches wird der Hochgraben genannt.

23) Links: das Neumarkter Wasser, entspringt bei Polkendorf im Neumarkter Kreise, fließt an der Westseite der Kreisstadt vorbei, nimmt rechts das kleine Schwarzwasser, von Nimkau herkommend, auf, und mündet unterhalb Kamöse zur Oder.

24) Ebenfalls links: der Leisebach, Löisebach, Leutzbach, und beim Volke wohl auch der Löisebach, entquillt dem Leisebrunnen bei Ober-Gutschdorf oder Kohlhöhe im Striegauer Kreise, aus welchem es in den Liegnitzer tritt, unter mehreren Zuflüssen auch den des Würchenteiches empfängt, und unterhalb Nogau in den Hauptstrom fällt.

25) Noch links: die Käsbach. Sie entspringt im Schönauer Kreise über Ketschdorf an einer Höhe des Bleiberges, die Schädelhöhe genannt, 1388 Fuß über dem Meere, durchteilt den Schönauer, den Goldberg-Hainau'schen und den Liegnitzer Kreis, wo sie unterhalb Parchwitz sich in die Oder ergießt. Ihre Seehöhe bei der Mündung ist 270 Fuß, sie hat daher auf ihrem Laufe von nur 12 schlesischen Meilen einen Fall von 1118 Fuß, mithin mehr Gefälle als irgend ein schlesischer Fluss; und deshalb einen sehr reißenden Lauf, der die Käsbach, wenn ihre Nebengewässer angeschwellt sind, zu einem gefahrbringenden Strom macht, was die Franzosen 1813 am 26sten August erfuhren. — Ihre wichtigsten Zuflüsse sind: a. rechts: der Steinbach, entsteht bei Border-Mochau im Kreise Zauer, und mündet unter der Kreisstadt Schönau bei Ober-Növersdorf. b. Rechts: die Wilsbach: entsteht über Pombsen im Kreise Zauer, und mündet im Schönauer bei Neukirch. c. Noch rechts: die wüthende Meise, auch Zauerbach oder das Zauersche Wasser genannt, entsteht im Wolkenhainer Kreise unterhalb Neu-Wernersdorf am Pilzberge, geht namenlos bis Wolkenhain, dann durch den Zauer'schen und in den Liegnitzer Kreis, wo sie unter Kroitsch der Käsbach zueilt. Ihr Name deutet die Gewalt an welche sie bei Überschwemmungen übt. d. Links der Käsbach: das Schwarzwasser; unter den 8 schlesischen Flüssen dieses Namens entsteht das hier gemeinte bei Rosenthal im Kreise Bunz-

lau, durchfliesst diesen, dann den Goldberg = Hainauer und geht nach Berührung des Lübener in den Liegnitzer, wo es auf der Nordseite von Liegnitz sein trübes Wasser in die Kaßbach ergießt. Unter den verschiedenen Bächen, welche das Schwarzwasser auf seinem Laufe bereichert haben, ist die schnelle Deichsel oder Deicha zu erwähnen. Sie entquillt der Nordwest - Seite des Probsthainer Spitzberges, durchfliesst den Goldberg = Hainauer Kreis, und gleich unter Bärzdorf bei Langenwaldbau, zum Schwarzwasser, das sie an Behändigkeit übertrifft. e. Wieder rechts der Kaßbach kommt die Weidenlache von Gegebeutel im Striegauer Kreise durch den Zauerschen und Liegnitzer, um unter Liegnitz bei Klein - Schildern zu münden.

26) Gleichfalls noch links der Oder: die Steina oder Steine, auch wohl das Stein'sche Wasser oder der kalte Bach genannt; ein kleiner Fluß, er entsteht bei der Kreisstadt Lüben aus drei Quellen; die eine kommt aus N. von Koslich, die andere aus N. W. von der Oberauer Flur, und die dritte aus W. von Klein - Krichen her. Aus dem Lübener Kreise in den Steinauer geflossen, mündet das Gewässer unter der Kreisstadt Steinau zur Oder.

27) Rechts: die Düserik, nur ein kleiner Nebenfluss des Haupt - Stromes; er entsteht aus zwei Quellarmen, die im Wohlauer Kreise, der eine bei Thiergarten, der andere bei Wersingawe, aus Quellen und kleinen Bächen sich bilden, und bei Pronzendorf im Steinauer Kreise zusammen fliessen; von wo der weitere Lauf wieder in den Wohlauer Kreis bis Klein - Bauschwitz zur Oder geht.

28) Rechts der Oder: die Bartsch, einer von den bedeutendsten Nebenflüssen auf dieser Seite. Seine Quelle liegt außer Schlesien im Regierungs - Bezirk Posen, zwischen den Dörfern Mixtat und Grabow, im Kreise Kempen. In Schlesien durchfliesst er den Militscher, den Guhrauer und einen kleinen Theil des Glogauer Kreises, wo er unter Schwiesen nach einem Laufe von 22 Meilen in den Hauptstrom sich ergießt. Die Bartsch ist mehrere Meilen aufwärts bis Drachenberg schiffbar. Neben - Gewässer sind: a. rechts: die Pluna, kommt aus dem Groß - Herzogthum Posen vom Städtchen Pluna in den Militscher Kreis, wo sie oberhalb Militsch mündet. b. Links: die Brande, auch das Medziborer Wasser genannt, entspringt über Polnisch - Wartenberg, mündet bei Militsch. c. Wieder links: die Schäka; sie kommt aus dem Kreise Trebnitz, wo sich ihre verschiedenen Quellbäche bei Groß - Ujeschütz vereinigen, nimmt noch andere Bäche auf, und mündet bei Drachenberg. d. Rechts der Bartsch die Horla, entsteht in der freien Minder - Standesherrschaft Freihan, im Kreise Militsch, geht aber von da durch einen Theil des Großherzogthums Posen, und dann erst in den Guhrauer Kreis, wo sie unter Herrnstadt sich in die Bartsch ergießt. e. Links: der Teins- oder Toin-

Graben; entsteht im Wohlauer Kreise bei und unter Winzig aus Bächen, und mündet unter Tschipkei zur Bartsch. In den Jahren 1775 bis 1786 ist das Bett der Bartsch vertieft, und vieles Sumpf-land an beiden Ufern des Flusses mit bedeutenden Kosten, aber zum größten Gewinn für Schiffahrt und Landbau, trocken gelegt worden.

29) Links vom Haupt - Strome: der Herzogsgarten oder Goldbach, entsteht aus drei Bächen, die im Lühener Kreise, a. am Venusberge, b. zwischen Groß- und Klein - Nimmersdorf, c. und bei Barschan entspringen, hierauf im Steinauer Kreise sich bei Raudten vereinigen, dann als Herzogsgarten in den Glogauer Kreis treten, wo ein bei Nettkau rechts abgehender und vor Beutnig wieder einmündender Arm das Schwarzwasser heißt, und hierauf der Fluß vor Groß-Glogau zur Oder sich mündet.

30) Rechts: die alte Tschitsch, auch der Landgraben genannt, entspringt im Großherzogthum Posen zwischen Busch und Hinzendorf, durchfließt die rechts der Oder gelegenen Theile des Glogauer und Freistädter Kreises, wo sie, verstärkt durch die Nehlache dicht vor Carolath mündet.

31) Links: der Weißfuhr. Ihn bilden zwei Bäche, der eine entspringt im Sprottauer Kreise bei Metschlau, der andere bei Groß - Bohrau im Freistädter Kreise; in diesem vereinigen sie sich über Popschütz, von wo nun der Weißfuhr über Neustadtel zur Oder fließt, in die er oberhalb Költsch sich mündet. Seine Nebenbäche sind unbedeutend.

32) Der Siegerfluß, gehört ganz dem Freistädter Kreise an, wo er oberhalb Freistadt an den Hölle - Bergen entspringt, und dicht unter Neusalz zur Oder mündet.

33) Links: der Schwarzgraben. Er entsteht im Kreise Sagan im Naumburger District aus zwei Feldwässern, deren eines vom Stephansberge, das andere von Alt - Kleppen kommt. Ihre Vereinigung erfolgt bei Neu - Kleppen. Der Schwarzgraben geht aus dem Saganer durch den Freistädter in den Grünberger Kreis, wo er unter Deutsch - Wartenberg im N. O. von Bobernig sich in die Oder ergießt. Unter seinen vielen Zuflüssen ist die Ochel, links, der bedeutendste. Sie entquillt im Saganer Kreise den Höhen zwischen Schöneiche und Rosel, verläßt den Kreis, um die Gränze zwischen dem Freistädter und Grünberger zu machen, und endlich in letzterem unter Deutsch - Wartenberg in den Schwarzgraben zu münden.

34) Rechts: der Ober, polnisch die Obra. Ihn bildet ein Aussluß des Schlauer See's an der Gränze des Freistädter und Grünberger Kreises, und einige aus dem Posenschen kommende Bäche. Sein Lauf durch den Grünberger Kreis geht bald zur Provinz Posen, dann

bei Schmölln durch den Zöllichauer Kreis der Provinz Brandenburg in die Oder, die der Fluss über Tschichenzig erreicht.

35) Links: die Kramppe, entsteht über Prittag im Grünberger Kreise, wo sie sich auch bei Polnisch-Nettkow in die Oder ergießt. Sie empfängt links die goldene Lunze oder das Grünberger Wasser.

36) Ebenfalls links: der bedeutendste aller Nebenflüsse der Oder, der Woher. Er entspringt im Königgräzer Kreise Böhmens, nur $\frac{1}{4}$ Meile nordwestlich der Stadt Schaglar, und oberhalb des Dorfes Woher, an dem zum Rabengebirge gehörigen Nehhornfuße, 1254 Fuß über dem Meere, überschreitet nach kurzem Laufe die schlesische Gränze des Landeshuter Kreises, zwischen den Kreisdörfern Kunzendorf und Tschöpsdorf, geht ferner durch die Kreise Bolkenhain, Schönau, Hirschberg, Löwenberg, Bunzlau, Sprottau und Sagan, von wo er nun in den Regierungs-Bezirk Frankfurt, der Provinz Brandenburg tritt, und sich unterhalb der Stadt Krossen bei dem Vorwerk Klette, 120 Fuß breit, in die Oder ergießt. Der Woher begränzt und bespült auf seinem Laufe durch das schöne Landeshuter und das noch reizendere Hirschberger Thal, den nördlichen Fuß der Sudeten. Erst in dem Bunzlauer Kreise tritt er in ebenere, wiesentreiche Gegenden. Sein Lauf durch Schlesien beträgt 80, der Rest desselben durch das Brandenburgische 4 Meilen. Oft angeschwellt durch die Gewässer des Hochgebirges wird er nicht selten ein gefährlicher Strom für die Bewohner seiner Ufer. An diesen liegen folgende Städte in Schlesien: Landeshut (1284 Fuß über dem Meere), Kupferberg, Hirschberg (994 Fuß), Lähn, Löwenberg (775 Fuß), Bunzlau (737 Fuß), Sprottau, Sagan (809 Fuß über dem Meere), und Naumburg. — Sein Wasserschäsz wird durch zahlreiche ihm zueilende Bäche und Nebenflüsse vermehrt, von welchen die rechts, aus dem Hochwald- oder Mittel-Gebirge Schlesiens; und dessen Bergketten, die links fast sämmtlich aus dem Hochgebirge kommen. Die namhaftesten sind: a. gleich nach seinem Eintritt in Schlesien, links: die Leisebach; kommt von Kunzendorf durch Oppau herab, daher auch wohl die Oppau genannt. b. Links: das Micheladörfer Wasser, entsteht aus zahlreichen Bächen, und ergießt sich unter Hermsdorf. c. Rechts: das Schwarzwasser, die Schwarzbach, entsteht in Böhmen über dem Städtchen Schwarzwasser, und mündet in Schlesien unter Liebau. d. Rechts: der Zieder. Ihn bilden verschiedene Bäche des Neberschurgebirges über Schönberg, und verstärkt von andern mündet er dicht unter Landeshut. e. Wieder rechts: der Lässig, entsteht im Waldenburger Kreise oberhalb Lässig, im Hochwald-Gebirge, und mündet im Landeshuter Kreise bei Märzdorf. f. Links und bereits im Hirschberger Kreise: die Lomnitz. Sie entsteht aus der großen und kleinen; die große aus den Abflüssen der beiden Teiche an der Nordlehne des Riesen-

Gebirges; die kleine entsteht auf dem Kuppenplan, macht durch ihren Sturz in den Melzergrund den 200 Fuß hohen Komnisch-Fall, und fliesst unter Krumhubel der großen Komnisch zu. Hierauf kommt rechts, vom Schmiedeberger Kamm, und durch Schmiedeberg herab die Ufel oder Eglich, wohl auch Eselsbach genannt, worauf die Komnisch durch das Dorf gleiches Namens und in den Bober fliesst. g. Übermals links: der Zacken (das Volk spricht Zahken); er mündet dicht unter Hirschberg, und führt dem Bober fast alle Quellen und Bäche von dem Nord-Gehänge des westlichen hohen Niesen-Gebirges zu. Die Quelle des eigentlichen oder großen Zackens ist auf dem Hochgebirge, auf der Südseite des Neisträgers und der westlichen des Weiberberges. Er eilt die steile Gebirgslehne nach Schreiberhau hinab, empfängt unter mehreren ihm zulaufenden Bächen rechts das Zackerle, das den Zackenfall, dann die Kochel, die den Kochelfall bildet (siehe später: „Wasser-Fälle“), dann links den kleinen Zacken, der von der Ostseite des weißen Flinses herabkommt, und später noch einige andere Bäche. Zwei andere Merkwürdigkeiten des Zackens sind, in dem Bette seines obersten Laufes ein tiefer noch unergründeter Kessel, der schwarze Wog genannt, und endlich das schon einige Male (zum letzten Mal i. J. 1810) vorgekommene plötzliche und noch unerklärte Stillstehen des Zackens. h. Links: der Kemnischfluss, entspringt am Kemnisch-Kamme über Ludwigsdorf, und endet gleich unter Bober-Ullersdorf. Die 3 letzten Zuflüsse gehörten gänzlich dem Hirschberger Kreise an. i. und k. Links: dicht über Löwenberg das hier einfallende Moysener Wasser, und gleich unterhalb der Görissenfeisen, der höher aufwärts im Dorfe gleiches Namens aus dem Zusammenfluss der Görre, die von Neundorf kommt, und des Seifen, der von den Seifenhäusern aus dem Löwenberger Stadtwalde herfliesst, entstanden ist. l. Rechts: das Böberle oder der kleine Bober, entspringt im Goldberg-Hainauer Kreise, an dem südlich vom Gröditzberge gelegenen Hockenberge, oberhalb Wilhelmsdorf, geht aus diesem in den Bunzlauer Kreis, und mündet kurz vor Klein-Göllnisch dem Hauptflusse zu. m. Noch rechts: die Sprotta oder Sprotte; sie entspringt im Lübener Kreise über Spröttchen, fliesst aus dem Lübener durch den Glogauer in den Sprottauer Kreis, um sich bei der Kreisstadt Sprottau selbst in den Bober zu ergießen. n. Links: der Queis, er ist der größte Nebenfluss des Bovers. Er entspringt im Löwenberger Kreise, in der Thalschlucht, welche das Iser- von dem Niesen-Gebirge scheidet, an der Westseite des weißen Flins, nur wenige Schritte von der an der Ostseite hervorbrechenden Quelle des kleinen Zacken; nimmt zahlreiche Bergwasser auf, tritt nach einigen Meilen in die Ebene, und scheidet in seinem weiteren Laufe eine Strecke die Kreise Löwenberg und Lauban, strömt durch den Bunzlauer in den Gaganer Kreis und hier kurz vor

Sagan bei Silber in den Bober, fast breiter als dieser. Unter seine vielen Nebenwasser gehören: aa. unter Friedeberg links dicht vor Birktig: die Schwarzbach. Diese kommt von der Tafelstichte, und in sie kurz vor ihrer Mündung die Lausitz, welche vom Drechslerberge kommt, und noch jetzt die Gränze zwischen Schlesien und der preuß. Lausitz macht. bb. Rechts: die krumme Oelse, entspringt im Löwenberger Kreise über Ullersdorf, und mündet dicht vor Greifenberg in den Queis. cc. Links: bei Marklissa den Hartmannsdorfer Bach, der in Böhmen entspringt und in den Laubaner Kreis fließt. o. Links vom Bober: Schon unter Sagan bei Luttrötha empfängt er die Eschirne, welche beim Dorfe gleiches Namens im Bunzlauer Kreise entspringt, später eine Strecke weit die Gränze zwischen dem Saganer und Görlitzer macht, und unter Halbau einen beträchtlichen Zufluss von links her empfängt. p. Dem Bober rechts: die Briesnitz; sie entquillt im Freistädter Kreise den Gründen von Hertwigsdorf, eilt bald in den Saganer, nimmt viele Nebenbäche auf, und fließt vor Probstei Naumburg in den Bober, der von hier bis Kroßen nur noch unbedeutende Zuflüsse erhält.

37) Links der Oder, und nur 4 Meilen kürzer als der Bober, folgt die Lausitzer Neiße. Sie entsteht im böhmischen Theile des Isergebirges aus drei Quellbächen. Der östliche heißt die schwarze Neiße, eine Quelle desselben kommt vom Kalkberge bei Raspenau, fließt bald darauf mit dem Girsbach zusammen, empfängt nun den Namen „schwarze Neiße“, und strömt nun weiter durch den Einsiedler Grund. Der mittlere Arm, auch wohl als Haupt-Quellarm betrachtet, entspringt am Vogelsberge oberhalb Neißbrunn, fließt von N. nach S. über Friedrichswalde hinab, empfängt bei Nochslitz den westlichsten Arm, der nur eine Meile westlich von dem vorigen, zwischen dem Raschen- und Sabertichberge entspringt, fließt dann weiter nach N. W., wo vor Weißkirch, rechts, die schwarze Neiße hinzutritt. Unter Grottau tritt die Neiße in die sächsische Oberlausitz, geht über Zittau, dann in die preußische Oberlausitz, und zwar in den Görlitzer Kreis bei Radmeritz, fließt über Görlitz, Rothenburg (im Kreise gleiches Namens), dann über Priebus (hier Gränze des Saganer und Rothenburger Kreises), Muskau, durch einen Theil des Sorauer Kreises über Forsta, dann in den Gubener Kreis, und eine Meile unter Guben beim Dorfe Kuschern in die Oder. — Ihre bedeutendsten Zuflüsse sind: a. rechts: die Wittig, Einige schreiben Wittich, Andere wollen die Benennung von Wüthig ableiten, kommt aus dem böhmischen Isergebirge aus der Gegend des Hohensteins, macht dann die Gränze zwischen der sächsischen und preuß. Oberlausitz, bis sie bei Radmeritz mündet. b. Links: die Pliesenitz, entsteht über Herrnhut in der sächsischen Oberlausitz, geht unter Wertsdorf ins Preußische, und über Köslitz zur

Neisse. c. Rechts: das Nothwasser, entsteht im Laubaner Kreise, durchfließt diesen, einen Zipfel von Böhmen, und mündet im Görlitzer Kreise bei Mois. d. Wieder rechts: die Bielle, kommt von der Höhe über Durr- oder Ober-Bielau, im Görlitzer Kreise, in dem sie bleibt, mehrere Dörfer berührt, und unterhalb Nieder-Bilau mündet. e. Noch rechts: der große Schrott, entsteht im Saganer Kreise bei Siebern, empfängt links den kleinen Schrott, und mündet bei Schrothammer. f. Der Schorner Fluß, (ließe sich vom wendischen czorny, schwarz, ableiten, und dann richtiger die Schorne schreiben.

Bis hierher gehörten alle Nebenflüsse der Oder entweder gänzlich, oder doch auf dem größten Theile ihres Laufes, der Provinz Schlesien an. Wir müssen jedoch noch einen, und zwar den bedeutendsten Nebenfluß des Oder-Stromes erwähnen, der rechts in die Oder fällt, und wenigstens seine Quellen zum Theil in Schlesien hat. Es ist dieses die bei der Beschreibung des Hauptstromes schon einmal erwähnte

Wartha. Der östliche ihrer beiden Quellbäche entspringt im Königreiche Polen zwischen dem Städtchen Kromslow und dem Dorfe Bezw. Der westliche Arm, die Liswarthe genannt, entspringt im overschlesischen Kreise Lublini^h, von der Kreisstadt 1 Meile im Nord-Ost, und im Süd vom Lissauer Hammer; fließt sodann auf der Gränze von Ober-Schlesien (der Kreise Lublini^h und Rosenberg), und dem Königreich Polen fort, über Krzepize nach Popow und Kilow, hinter welchem Dorfe sich mit der Liswarthe der östliche Arm vereinigt, durch Polen fließt, bei Zarowo, Peisern gegenüber, in das Großherzogthum Posen, mithin auf das preußische Gebiet tritt, von wo sie schiffbar, und bereits 250 Fuß breit, in immer zunehmender Erweiterung ihrer flachen Ufer über Posen der Neumark, und hier unter den Kanonen von Küstrin ihrer 600 Fuß breiten Mündung zuströmt. Aus Schlesien her empfängt dieser Fluß die Proszna (auf Karten auch Briesni^h genannt), sie entspringt im Rosenberger Kreise bei dem Dorfe Wollentschin, macht 1 Meile von seiner Quelle, fast auf seinem ganzen übriggen Laufe die Gränze vom Königreich Polen gegen Schlesien und das Großherzogthum Posen, tritt bei Peisern in das Großherzogthum, um sich nach einer kurzen Strecke und nach einem zurückgelegten Wege von überhaupt 24 Meilen nun mit der Wartha zu vermählen. — Auch die Proszna empfängt noch einige Zuflüsse von links her aus Schlesien, worunter namentlich die Brawa. Sie entsteht im Kreuzburger Kreise bei Nassadel, fließt durch diesen Kreis, und an seiner Gränze mit dem Großherzogthum Posen und dem Königreich Polen bei Polnisch-Bunzlau in die Proszna.

Flüsse, welche nur theilweise in Schlesien fließen, oder nur auf den Gränzen der Provinz entspringen, und sogleich in die Nachbarländer eilen.

1) Die Weichsel; sie entspringt im östreichisch Schlesien im Fürstenthume Teschen am Berge Barania (Schafberg), einem Theile der Karpaten, auf der Westseite der Karpatenkuppe Majureczane, die sich 2 Meilen östlich von der Zablunka erhebt. Der Quellen sind drei, sie strömen aus drei engen Thälern hervor, Triplia, Czarne und Drigo. Die östliche Quelle heißt Malinka, die mittlere, welche die Hauptquelle ist, Biala, und die westliche Czarno, verdeutscht Himmbeers-Weiß- und Schwarzwasser. Ihre Vereinigung erfolgt im nahen Thale Kobila, worauf der Strom beim Dorfe Wisła oder Weichsel (am Fuße des Sazow, $1\frac{1}{4}$ Meile östlich von Zablunka) den Namen Weichsel annimmt, durch das Teschensche fließt, und unter Schwarzwasser, von dem Plesser Kreis - Dorfe Deutsch-Weichsel an, die Gränze zwischen östreichisch Gallizien und dem Plesser Kreise auf preußischer Seite, bildet. Sie verläßt das preußische Gebiet am Ostende des Plesser Kreises, wo in sie zur linken die Przemsa als Gränzfluß gegen das Krakau'sche mündet, um bekanntlich ihren weiteren Lauf durch Polen nach Preußen zu suchen. — In sie fließen von links her aus preußisch Schlesien: a. die Pszczińska oder der Pless = Fluss, entsteht im Plesser Kreise, aus der Haupt-Quelle bei Timendorf, und den Zuflüssen mehrerer Bäche und Teiche, fließt über Pless, und unter dem Dorfe Wohlan an der Weichsel, dieser zu. b. Die Korzeniš, entsteht im Plesser Kreise aus zwei von den Dörfern Podlesie und Sussie kommenden Armen, und ergießt sich bei Jedlin zur Weichsel. c. Die Gostina, entsteht aus einem See zwischen Gardawic und Zawisc, durchfließt mehrere andere Teiche, und unterhalb Jedlin zur Weichsel. d. Die Przemsa (sprich Prschemsa), entspringt im Königreich Polen oberhalb Siewierz, fließt durch den Freistaat Krakau, und macht auf seinem untern Laufe die Krakau'sche Gränze gegen die preußisch-schlesischen Kreise Beuthen und Pless, bis zu seiner Mündung bei dem Plesser Dorfe Czarnuchowic. Sein rechter Nebenfluß, die Brinnize, welche in der Nähe der Przemsa-Quellen entspringt, benetzt ebenfalls den preußischen Boden als Gränze des Beuthner Kreises gegen Krakau, und mündet vor dem Beuthen'schen Markt-Flecken Myslowic.

2) Die March, ein linker Nebenfluß der Donau, sie entspringt an der Ostseite des Glazer Schneeberges aus den sogenannten Quarklöchern, welches zwei große Höhlen in dem dort sehr mächtigen Kalklager sind. Tropfstein-Gebilde und eine Quarkähnliche weiße Masse bedecken das Innere, dessen weit fortgehende Gänge noch unerforscht sind. Die hier dem Schoosie des Berges entrauschende March macht die Gränze zwischen Böhmen und Mähren, geht dann mehr östlich durch

Mähren über Olmütz, strömt nach Ungarn und hier eine Meile oberhalb Pressburg zur Donau.

3) Die Erlitz, Orlitz auch Worlitz, das heißt zwiesache Erlitz, hat ihre Quellen auf dem hohen Mense-Gebirge der Grafschaft Glaz, auf den schon beschriebenen Seefeldern, an deren Ostseite. Hier quillt die wilde Erlitz, auch die wilde Adler genannt, 2410 Fuß über der Ostsee, rauscht in ein tiefes Thal hinab, empfängt rechts die weiße Erlitz, hat links preußische Orte des Habelschwerdter Kreises, rechts böhmische, bis der Fluss unter Gränzendorf durch eine 33 Fuß breite Schlucht, die von 70 Fuß hohen Sandstein-Felsen gebildet wird, völlig nach Böhmen hindurch dringt, wo er bei Tinisch die von der Böhmischem-Glazer Gränze, und zwar vom Klappersteine im Schnee-Gebirge, und dann über Wigstädtele herkommende stille Adler als linken Zufluss empfängt, und sich nun in einem Bogen nach Nordwest zu dem Elbstrome wendet, in den er sich bei Königsgrätz ergießt.

4) Die Meta, ebenfalls ein Nebenfluss der Elbe, entsteht wie der vorige aus zwei Quellflüssen; der eine kommt von der Südwest-Seite der hohen Mense, geht über Lewin, im Kreise Glaz bis Schlanei, der andere entspringt weiter nordwestlich im Neverschaat-Gebirge am grünen Berge, auf der Gränze gegen Böhmen, unweit der Stadt Schönberg im Landeshuter Kreise, fließt südwärts über die Böhmischen Dörfer Liebenau (wo er unterhalb von links einen Zufluss aus dem Waldburger Kreise erhält, der über Raspenau am Spitzberge entsteht), Merkelsdorf, Buchwald, Moren, Meta, wo sie den Namen erhält, Poliz, Vorzitsch, Schlanei, um sich hier mit der Lewiner Meta zu vereinigen, und über Nachod, Böhmischem Neustadt, in westlicher Wendung bei Josephsstadt in die Elbe zu fließen.

5) Die Aupe, (Eipel), ebenfalls ein Nebenfluss der Elbe, der, wie der Haupt-Fluß, schon im Niesen-Gebirge entspringt, und nach ihm der wasserreichste in diesem Gebirge ist. Er entsteht aus dem Zusammenfluß der großen und kleinen Aupe. Die Quellen der großen Aupe befinden sich auf dem Ostflügel des Niesen-Gebirges, und auf dem Ostende der weißen Wiese, zwischen der Schneekoppe und dem Brunnenberge. Der aus ihnen entstandene Bach stürzt sich ostwärts in den Niesengrund oder Aupegrund, macht am Fuße der Niesenkoppe den Aupefall, eilt dann mehrere 100 Schritte unter der Erde fort, bewässert hierauf das schöne Aupethal, wo er unter Groß-Aupe von links her den Zuwachs der Kleinen Aupe empfängt. Diese kommt von der schwarzen Koppe des Forst-Kammes, und um den Kuhberg wendend durch Klein-Aupe herab. Der Aupe-Fluß eilt nun über Freiheit, Trautnau, und viele andere Orte in Böhmen bis Jaromierz, wo die Elbe seine Wasser empfängt.

6) Die Elbe, von den Böhmen laba, von den Römern albis genannt. Dieser Hauptstrom Deutschlands entsteht aus dem unmittelbaren oder mittelbaren Zusammenfluß aller Quellen und Bäche, welche dem Rücken, so wie der Süd- und Ostseite des hohen Niesen-Gebirges entsprudeln. Zwei dieser Bäche werden indeß als die Haupt-Quellen betrachtet: a. das Weißwasser, der stärkere und eigentliche Quellbach; er entsteht auf dem Ostflügel des Niesengebirges aus dem schwammigen Grunde der weissen Wiese, Südwest der Schneekoppe. Der Bach eilt durch den Teufels- in den Weißwasser-Grund, über nackte Granit-Bänke hinab, bildet auf 8 Stellen bedeutende Stürze, empfängt aus den Schluchten von Rechts her zahlreiche kleine Seifen oder Bäche, worunter der krumme Seifen ziemlich bedeutend, macht unterhalb eine Biegung nach Südwest, und empfängt hier außer den verschiedenen andern Wässern der Siebengründe den schwächeren Elbseifen. b. Der Elbseifen oder zweite Quellarm des Stroms entsteht auf dem Rücken des westlichen Niesen-Gebirgs-Flügels aus den zahlreichen Brunnen der Elbwiese und andern morastigen Niederungen. Einer dieser Brunnen, 4260 Fuß hoch über dem Meere, ist in Stein gefaßt, und heißt vorzugsweise der Elbbrunnen. Von ihm eilt der Bach nach Südost über die sich immer steiler hinab senkende Gebirgs-Lehne, stürzt dann plötzlich als Elbfall in dem ungeheuren Elbgrund, empfängt dann rechts die auch von der Höhe herab kommende Pansche, links den auch einen Sturz bildenden Pudel- und den Bären-Graben, wendet sich nach Südost dem Weißwasser zu, empfängt dann den Namen Elbe und auf seinem weitern noch immer sturzweisen Laufe über Friedrichsthal, Hohenelbe, Arnau und ins offnere Böhmen hinab, noch verschiedene Bäche die der böhmischen Seite des Niesengebirges entquellen; dann erst die unter 5, 4 und 3 aufgeführten bedeutenderen Zuflüsse der Lupe, Meta und Erlig.

7) Die Iser, (vom böhmischen Icero oder Jecero, das heißt Sumpf), hat ihre Quellwasser theils in dem westlichen Flügel des hohen Niesen-Gebirges, theils in dem eigentlichen Iser-Gebirge. In dem letztern entspringt namentlich die große Iser, aus zwei Quellen, die südlich von der Tafelfichte und dem Heusuder nur 10000 Dresdener Fuß von dem Tafelsteine angetroffen werden, und das sogenannte Bankstück umschließen. Der junge Fluß durchschneidet hierauf die öde Gegend der Iser-Wiese, geht vor den Iserhäusern vorüber, und, verstärkt durch mehrere Bäche, als Gränz-Scheide Schlesiens gegen Böhmen in letzteres nach Langenbruch hinab. Ihn verstärken hierauf: a. die große Milnitz zur Linken. Sie kommt vom Steinberge durch Neuwelt, wo ihr, ehe sie zur Iser mündet, die Mummel oder kleine Milnitz zufällt, die an der Westseite der Kesselkoppe, in der schauerlichen Mummelgrube entsteht, und vor Alters wegen der

Perlen und Edelsteine in ihrem Bett gerühmt wurde. b. Ein zweiter Haupt-Zufluss der großen Iser ist die kleine; sie kommt von der Südseite der Kesselskoppe, durch ein enges wildes Thal, und fällt bei Wichowa in den Schoß der größern Schwester, die nun als wasserreichster Fluß des westlichen Riesengebirges, bald noch rechts durch den Döschken, aus dem Iser-Gebirge her, verstärkt, dem böhmischen Unterlande zuströmt, und von dem Elbstrome, kurz vor Brandeis als rechter Nebenfluß aufgenommen wird.

8) Die schwarze Elster. Erst seitdem der Hoyerswerdaer Kreis im Jahre 1825 als ein Bestandtheil der preuß. Ober-Lausitz von dem Regierungs-Bezirk Frankfurt getrennt, und der königl. Regierung zu Liegnitz überwiesen, daher ein Bestandtheil der Provinz Schlesien wurde, gehört die schwarze Elster zu den Flüssen, welche unsere Provinz durchschneiden. Sie entspringt in der sächsischen Ober-Lausitz an der Ostseite des Taunigst, eines mäßigen waldigen Berges, oberhalb des Dorfes Namenau, durch welches der Fluß nach Elsterwerda fließt. 4 Meilen von seinem Ursprunge tritt er in das preußische Gebiet, vor Barthä im Kreise Hoyerswerda, durchfließt den obern Theil des Kreises, geht in den Spremberger über Sonnenberg, dann durch den untern Theil des Hoyerswerdaer, in den Reg.-Bezirk Merseburg der Preuß. Provinz Sachsen; wo er unter Gorßdorf, Elsterwerda gegenüber, seinen 25 Meilen langen Lauf am rechten Ufer des Elbstroms endet. — Im Hoyerswerdaer Kreise empfängt die schwarze Elster gleich unter dem Städtchen Muhland von links her das Schwarzwasser. Es entsteht in der sächsischen Herrschaft Königsbrück, und kommt über die sächsischen Dörfer Kosel, Beisholz in den Hoyerswerdaer Kreis und hier durch Janowitz und Arnsdorf nach Muhland zur Elster.

9) Die Spree; sie durchfließt nur eine kleine Strecke des nordwestlichen Theils der Provinz Schlesien, und ihr Lauf ist, wie der der schwarzen Elster, auch erst seit dem Jahre 1825 in die Gränzen der Provinz gezogen, seit der Hoyerswerdaer Kreis der Leitern zugeschlagen ist. Sie entspringt in der sächsischen Oberlausitz in dem Gränz-Gebirge gegen Böhmen, zwischen dem Eischen- und dem Schlecht-Berge, in dem langen Grunde, aus dem Spreeeteiche oder Spreebrunnen, oberhalb des Dorfes Alt-Giersdorf (v. Zedlis erklärt die Schreibart „Alt-Gersdorf“ für falsch.) Die Spree, welche im Sächsischen über Bauzen fließt, viele Bäche aufnimmt und demselben 11 Meilen weit angehört, tritt in den Hoyerswerdaer Kreis vor Hermsdorf, und verläßt ihn unter Zerra. Sie tritt hierauf in den Spremberger Kreis des Regierungs-Bezirks Frankfurt, durchfließt noch mehrere Kreise desselben, endlich die Hauptstadt Berlin, und mündet 2 Meilen unter dieser, bei Span-dau in die Hafel, wodurch auch sie, wenigstens mittelbar, ein Nebenfluß der Elbe wird. Der ganze Lauf der Spree beträgt 44 Meilen, —

Im Hoyerswerdaer Kreise empfängt sie gleich unter Spreewitz einen bedeutenden Zufluß durch den schwarzen Schöps, dürfte vielleicht richtiger Tschöps, oder Bjebs zu schreiben und vom wendischen ciepolo, Warmwasser, abzuleiten sein. Dieser Fluß entsteht auch in der sächsischen Ober-Lausitz im S. O. von Löbau, eilt indeß bald dem Görlitzer Kreise der Provinz Schlesien zu, wo er zuerst das Dorf Schöps erreicht, dann weiter durch diesen, den Rothenburger und den südöstlichen Theil des Hoyerswerdaer Kreises fließt. Noch vor seiner Mündung empfängt er die kleine Spree; sie kommt aus der sächsischen Oberlausitz in den Rothenburger Kreis, durch Lissa und dann in den Hoyerswerdaer Kreis, um sich mit dem schwarzen Schöps zu verbinden, und so die eigentliche Spree zu verstärken.

Daß die Spree durch den Müllroser Kanal im Regierungs-Bezirk Frankfurt mit der Oder in Verbindung steht, ist gleich anfangs bei der Beschreibung dieses Haupt-Stromes erwähnt.

Schlesiens Gebirge senden hiernach ihre fließenden Gewässer in drei Meere Europa's: a. durch Oder und Weichsel zur Ostsee, b. durch den Elbstrom zur Nordsee, c. und endlich durch die March mittelst der Donau bis zum schwarzen Meere hinab.

Mineral-Wasser der Provinz.

Man versteht darunter solche Quellen, in deren Wasser Stoffe des Mineralreichs und Luft- oder Gasarten aufgelöst und eingemischt sind, daß sie dadurch einen merklich andern Geschmack als das gewöhnliche Wasser bekommen haben und zum Kochen, Brauen, Waschen &c. nicht gebraucht werden können. Sind die von Natur beigemischten Bestandtheile dieser Quellen, wenn man ihr Wasser zum Baden und Trinken benutzt, besonders wirksam gegen Krankheiten, so nennt man sie Gesundbrunnen, auch Heilbrunnen oder Heilquellen. Schlesien ist wahrhaft reich an solchen Quellen, und man heilt sie in Stahl- oder Sauer-Brunnen, die mehr oder weniger Eisentheile enthalten, in salzhaltige und in schwefelhaltige Brunnen. Die zahlreichsten sind die Stahl- und Sauer-Brunnen, deren man allein in der Grafschaft Glaz 12 kennt. Doch nur die kräftigsten werden von Kranken besucht und benutzt. Wir werden nur diese hier nennen, später aber bei Beschreibung der Kreise und Orte, wo sie sind, einiges Nähere davon melden.

A. Sauer-Brunnen.

Altwasser Kreis Waldenburg, Baumgarten zu Neundorf Kreis Löwenberg gehörig, Bukowine Kr. Wartenberg, Charlottenbrunn Kr. Waldenburg, Chudoba Kr. Glaz, Czarkow Kr. Pleß, Flinsberg Kr. Löwenberg, Hinnewieder oder Karlsbrunn im Troppauer Kreise von Westreitisch Schlesien, Nieder-Langenau Kr. Habelschwerd, Peter-

wis Kr. Frankenstein, Kauſe Kr. Neumarkt, Reinerz Kr. Glaz, Skarſine Kr. Trebniz, kaum noch besucht, und Wachtel-Kunzendorf Kr. Neustadt.

B. Salzhaltige Brunnen.

Herrmannsbad bei Muskau Kr. Rothenburg, ein salinischer Stahlbrunnen, wo zugleich von Schwefelwasser durchdrungene Moorwäder bereitet werden; Salzbrunn Kr. Waldenburg. Sämtlich kalte Quellen.

C. Schwefelhaltige Brunnen.

Dirdorf Kr. Nimptsch, Gruben Kr. Falkenberg, Landeck Kr. Gabelschwerd, Naumburg a. B. Kr. Sagan, Olbersdorf Kr. Frankenstein, Sophienbad oder Sophienthal zu Zowada (Pschorow) Kr. Rybnik, Warmbrunn Kr. Hirschberg und Wilhelmsbad zu Kokoschütz Kr. Rybnik.

Noch in den Sudeten, aber schon in Böhmen liegen: Johannisbad im Bödschower Kreise, laugensalzig und warm, und Liebwerda im Böhmischt-Bunzlauer Kreise, 4 Sauer- und Stahl-Quellen.

W a f f e r f ä l l e.

Fast alle Quellwasser und Bäche im höhern Gebirge kommen auf ihrem anfänglichen Laufe an kleinere oder grössere steile Abhänge, wo sich ihr ganzes Wasser mit einem Male hinunter stürzen muß, und hierdurch einen grössern oder kleinern Wasserfall bildet. Folgen viele solche Abfälle, dicht hinter einander, wie die Stufen einer Treppe, so nennt man einen solchen Wasserfall eine K a s k a d e. Trifft man jedoch nur wenige, oder gar nur einen Abhang von etwa 10 Ellen Höhe und darüber, so sagt man, der Bach macht einen Sturz. In der Schweiz, wo die Alpenberge viel höher und auch viel steiler sind, als bei uns, trifft man Bäche, die über Abhänge von 4 — 500 Ellen Höhe hinabstürzen. Sie werden Gießbäche genannt. Eben da macht sogar auch der grosse Rheinstrom einen mächtigen Sturz über Felsen hinab. In Schlesien finden wir nur Bäche, von denen Wasserstürze, oder besonders hohe Wasserfälle gebildet werden. Nur diese letztern verdienen eine besondere Erwähnung.

Das bei Allen Sehenswerthe besteht darin, daß sich das Wasser des Baches während des Sturzes entweder ganz oder bei grosser Wassersfülle doch zum Theil in unzählige kleine Tropfen, oder förmlich in einen Sturzregen zerstäubt, unten aber, wo es niederstürzt gänzlich in Schaum aufzulösen scheint, bis es eine Strecke weiter in seinem neuen Bett fortgeschossen ist, und seine dichtere flüssige Beschaffenheit wieder angenommen hat. Erblickt man nun den Wassersturz, während die Sonne ihn bescheint, so brechen ihre Strahlen sich in den Millionen der schnell

hinunter schießenden Tropfen, die nun als eben so viele glänzende Perlen von den mannigfältigsten Farben erscheinen, oder auf einer bestimmten Stelle des Sturzes einen wunderschönen Regenbogen bilden. Einen solchen erblickt man in der Regel auch in dem Schaume des sich unten wieder sammelnden Wassers. Verschiedenheit in der Menge des Wassers, der Höhe und Steilheit des Sturzabhangs und den mehr oder weniger schönen oder wilden Umgebungen verleihen jedem solchem Wasserfälle eigenthümliche Reize, und machen, daß man alle gern sieht. Die bekanntesten Wasserfälle im Sudetengebirge, besonders auf schlesischer Seite, sind:

1) Der Zackenfall. Ihn bildet nicht, wie man dem Namen nach glauben sollte, der Zacken selbst, sondern ein rechter Nebenbach des Zacken, der das Zackerle heißt und ebenfalls auf dem Hochgebirge, wenig östlich von den Quellen des eigentlichen Zackens, entspringt, der Bach stürzt sich nach kurzem Laufe in eine 100 bis 120 Fuß tiefe Schlucht, in 3 Absägen, bei schwelendem Frühlingswasser aber in einem einzigen Bogen hinab. Ein Felskessel empfängt zu unterst den Sturz, hinter dessen unterstem Bogen eine Höhle, die Goldkammer genannt, in den Felsen tritt, weil man einst Gold hier gesucht. Die schönste Beleuchtung des Sturzes genießt man in den ersten Stunden des Nachmittages, wo die Sonne den Fall bestrahlt. Gefahrlos steigt man von oben zum Theil mittelst einer senkrechten Leiter in die Felsenschlucht bis zu der Tiefe hinab, wo der Fall den 2ten Sturz beginnt. Im Sommer ist sein Wasservorrath gering, und es muß derselbe zu oberst erst durch eine Schüze angesammelt werden, um dann einige Minuten lang in etwas größerer Fülle in die Tiefe zu stürzen. Von dem unten liegenden Schreiberhau wird der Fall durch Gebirgswanderer häufig besucht, obgleich er bei Weitem nicht der schönste im Gebirge ist. Nach Höser liegt er 2142 Fuß über dem Meere.

2) Der Kochelfall. Auch ihn bildet ein kleiner Nebenfluss des Zacken, den er weiter abwärts, als das Zackerle, ebenfalls von rechts her empfängt. Es ist die Kochel. Eine Stunde an ihr aufwärts, von dem Schreiberhauer Witriolwerk, trifft man den Fall. Zu oberst stürzt sich die Kochel über eine breite, glatte Felswand, spiegelhell, etwa 15 Fuß hinab; dann folgt der eigentliche Sturz, über eine zweite, senkrechte, und gegen 50 Fuß hohe Felswand, in ein trichterförmiges Felsbecken hinab, aus welchem die Wassermasse sogleich in ein etwas weiteres Becken rauscht. Nicht weit von diesem bezeichnet ein Granitblock die Stelle, wo man die beste Ansicht des Wasserfalles genießt, und wo sie auch am 17. August 1801 König Friedrich Wilhelm III. und seine Gemahlin Louise, laut der Inschrift, genossen. Am schönsten ist sie bei dem Scheine der vormittäglichen und mittäglichen Sonne, nur Schade,

dass auch hier das Wasser im Sommer durch eine oben angebrachte Schleuse erst gestaut werden muss.

3) Der Hainfall, schon auf dem Ostflügel des Riesengebirges. Das vom Ludersteine herkommende Nothwasser stürzt über eine Felswand in einigen Absätzen etwa 30 Fuß in die Tiefe, und bildet so den oft besuchten Fall, den man von der nahen Brücke unterhalb über den Bach, so bequem als gefahrlos betrachten kann.

4) Der Komnifall. Er entsteht, indem die kleine, auf dem Koppenplan entspringende Komniß an dem Nordgehänge des Gebirges hinabbrauscht und plötzlich gezwungen wird, sich in den wilden Melzgrund hinab, gegen 200 Fuß in die Tiefe zu stürzen, worauf der Bach, noch immer im steilen Bette, durch den Komnigrund und das Dorf Krummhübel der großen Komniß zurauscht. Die Steilheit der Wege zu dem Falle, vom Seifenberge hinab, oder von Krummhübel aufwärts, macht, dass er zu den weniger besuchten gehört.

Noch bei Weitem bedeutender, als die vorher genannten Fälle, sind diejenigen, welche man auf der böhmischen Seite des Riesengebirges trifft. Es sind die gleich Anfangs bei der Beschreibung der Gebirge erwähnten Stürze.

5) Des Elbseifen,

6) der PANTSche, deren Sturz über 800 Fuß beträgt, und wie der vorige von dem moorigen Rücken des westlichen Flügels in den Elbgrund hinabstürzt. Er würde der schönste Fall der Sudeten sein, wenn sein Wasser nicht bisweilen gänzlich versiegte. (Auch der Pudelgraben macht einen Sturz in den Elbgrund hinab.)

7) Die eine große Kaskade bildenden Fälle des Weißwassers.

8) Der Fall der großen Aupe in den Riesengrund hinab, wo alsdann der Bach am Fuße der Miesenkoppe unterirdisch über 60 Schritte fortbrauscht. Er und der vorige gehören dem östlichen Flügel des Riesengebirges an.

9) Der Eulen- oder Höllenfall. Er gehört dem Eulengebirge an. Hier entsteht an der Seite der Sonnenkoppe das Peterswaldauer Wasser, das am Anfange des Thales, noch ehe es Steinlunzendorf erreicht, sich etwa 20 Fuß hoch über Felsstufen hinabstürzt, und mit dem nahen Forellenteiche und dem Dölsberge, einem abgestumpften Felsen, der mit hölzernen Figuren besetzt ist, eine recht malerische Ansicht gewährt.

10) Der Wölfelsfall im Glazener Schnegebirge; der schönste, nie wasserarme Fall der Sudeten. Der Weg zu ihm führt an dem von dem Schneeberge herunter kommenden Wölfelsbach, durch das Thal und den Ort Wölfelsgrund hinab. Hier, unterhalb der Mühle, ist eine Mauer mit einer Thür an dem Anfange der Schlucht aufgeführt, in die man hinuntersteigen muss. Man hört das Rauschen des Falles; betritt

eine eiserne Brücke, (1538 Fuß über dem Meere), um eine 40 Fuß tiefe und 12 Fuß breite Felsschlucht zu überschreiten, und jetzt erblickt man rechts den kühnen Sturz. In einer 80 Fuß hohen Felsspalte stürzt sich der silberhelle 10 Fuß breite Bach über einen steilen Abhang, von 49 Fuß, in die Tiefe eines Kessels von 166 Fuß Umfang, in welchem sich die in Schaum aufgelösten Fluthen wieder sammeln. Scheint die Sonne, so gewährt die Brücke in der Mittagsstunde einen fast zaubrischen Anblick des Falles; am Nachmittag hingegen besteigt man die bewaldete Felshöhe jenseit derselben, von wo man auch gefahrlos bis zu dem Mande des Kessels auf einer Treppe hinabsteigen kann, wenn man den Staubreken in seiner Nähe nicht scheut. Hier erblickt man zugleich die andere Felsspalte, von 100 Fuß Tiefe und 18 Fuß Weite, wodurch die Wölfel ihren Abfluß aus dem Kessel nach Wölfeldorf nimmt.

11) Der hohe Fall, nach der Mundart des Volkes der Huhfahl genannt. Er gehört zu den Natur-Schönheiten des Gesenkes, und nur mühsam gelangt man überhalb Freiwaldau von Thomasdorf aus in die erhabne Wildnis, welche ihn verbirgt. Das Huhfahlwasser, ein obrer, linker Zufluß der Neifer Vila, entsteht auf dem sumpfigen Rücken des Gebirges, und macht zwischen dem kleinen Keilich und dem Leiterberge, in der Seehöhe von 3283 Fuß, über mehrere Felsabhänge hinab, den romantisch schönen, über 200 Fuß betragenden Fall.

12) Der Fall der kleinen Oppa, auch der Freudenthaler hohe Fall genannt. Zu ihm gelangt man von Hinnewieder, auf dem Fußsteige der aufwärts zum Altvater führt. Ein tiefer Tobel oder Kessel, rings von Wald umgeben, nimmt die hoch herabstürzende kleine Oppa auf, welche den Kessel auf der andern Seite, als ein noch immer schäumender Waldbach verläßt.

13) Auch der Fall der Mora, den dieser Fluß gleich bei seinem Ursprunge, östlich vom kleinen Altvater, macht, indem er durch eine Felsgrotte, das Goldloch genannt, mit einem starken Wasserstrahl in die Tiefe stürzt, ist sehenswerth.

14) Der Fall des Silberwassers in den Adersbacher Felsen, ist schon bei der Beschreibung dieser Felsen, unter dem Heuscheuer-Gebirge, erwähnt.

Seen und Teiche der Provinz.

Beträchtliche Landsee'n, wie sie in andern deutschen Ländern von der Länge und Breite mehrerer Meilen vorkommen, hat Schlesien nicht. Die bedeutendsten Land-Seen sind: der Slawaer See im Fürstenthum Glogau, an der Gränze des Freistädter und Grünberger Kreises, und nahe an der Posen'schen gelegen. Er ist eine und eine halbe Meile lang, und stellenweise bis eine halbe Meile breit, hat eine Insel mit lebendigem Holze und einer Wiese in seiner Mitte, wird durch einige

Bußlässe, wie den Scharnitz-Graben bei Glawa, und durch unterirdische Quellen bewässert, wogegen ein Haupt-Absluß sein Wasser am Westende dem faulen Ober zuführt. In ihm werden der wohlgeschmeckende Zant oder Zanter, viele Karpfen, Karauschen und andere Fische gefangen. Verschiedene kleine See'n liegen in seiner Nähe, und die Winde sollen hier nach den Jahreszeiten einen bestimmten Strich wie die Passat-Winde haben. Der ausgespülte Sand dieses See's giebt einen schönen Streusand ab, enthält Eisentheilchen, und man soll sogar bisweilen Gold-Körner in ihm gefunden haben. Der Saboter See, links der Oder, im Grünberger Kreise, enthält wie der vorige viele Zante und Hechte. Dann im Fürstenthume und Kreise Liegnitz: See'n bei Jäschkendorf, Koischwitz, Kuniz und Seedorf. Die drei ersten sollen eine unterirdische Verbindung mit einander haben, daher das Land zwischen ihnen die große Brücke genannt wird, und es geht von dem Kunizer See die Sage, daß in ihm einst eine Stadt versunken sei. — Ferner muß man hierher auch die beiden See'n rechnen, die auf dem Ostflügel des hohen Niesengebirges, auf dessen Nord-Lehne in geringer Tiefe unter dem Kämme zwischen schroffen Felsen-Wänden sich befinden, nur uneigentlich der große und der kleine Teich genannt werden, und zum Theil noch von unerschöpfer Tiefe sind. — Einst mögen auch die Seefelder in der Grafschaft Glaz, am Fuße der hohen Mense, die jetzt nur ein Moor- und Torf-Lager mit einzelnen Wasser-Tümpeln sind, ein Landsee gewesen sein, was von der ganzen Grafschaft mit einiger Wahrscheinlichkeit ebenfalls behauptet wird. — Der sogenannte Beruner See in Oberschlesien, im Kreise Pless, ist nur einer von den größern, und nur noch zum Theil bewässerten Teichen, von denen wir gleich näher sprechen wollen. Die Oder, in Pommern sehr fischreich, ist es in Schlesien weniger, und nur der Wels gehört zu den ausgezeichneten Fischen dieses Stromes, der bisweilen einige Ellen lang wird. Auch die Nebenlässe der Oder sind nicht reich an Fischen. Dies macht bei denen auf der linken Seite ihr schneller Lauf. Im höhern Gebirge leben in dem harten Wasser ihrer Quell- und Neben-Bäche zwar die trefflichen Forellen, aber weiter hinab ist ihr Vor- rath an Fischen nur gering. Bei den zuströmenden Gewässern der rechten Oderseite wirkt die Holz-Flößerei in Oberschlesien störend auf die Fische; in Nieder-Schlesien hingegen zeigen sich die Bartsch als vorzüglich fischreich, und die Weide durch ihre großen und schmackhaften Krebse aus. Diese letztern werden auch links der Oder in dem Bober von vorzüglicher Güte gefangen, woselbst auch die Fisch-Gattung der Zuppen in großer Menge angetroffen wird. Weil aber die Fluß-Fischerei von jeher bei weitem nicht hinreichend war, das Bedürfniß der vielen katholischen Christen für die Fastenzeit zu befriedigen, so dachte man schon früh auf eine künstliche Fisch-Bucht, welche die zahme Fische

rei genannt, und besonders mit Karpfen oder Karpfischen in künstlich angelegten Teichen betrieben wird. Zur Anlegung solcher Teiche wählt man in der Nähe eines fließenden Wassers muldenförmig vertiefte kleinere oder größere Landstrecken, erhöht die niedern Stellen der umgebenden Erhöhung durch Auffahrung von Erde, und zieht auch wohl ganze Dämme um den Teich. Diese Dämme sind oft über eine Nuthe hoch, und einige Nuthen breit, und müssen sehr fest sein, um dem Drucke des Wassers zu widerstehen. Aus dem nahen Bach oder Fluss wird das benötigte Wasser durch einen Graben nach dem höher liegenden Ende des Teiches geleitet, und hier durch eine mit Holz ausgefütterte Deffnung, (Eingangs-, oder Eintritts-Schleuse genannt) welche durch einen Schieber geschlossen werden kann, in den Teich gelassen. Jener Graben ist in dem Boden des Teiches fortgesetzt, und wenn mehrere Zuflüsse statt finden sind auch mehrere solche Gräben in dem Teiche, die sich aber sämmtlich in einen Haupt-Grabens ergießen, der zugleich der Ableitungs-Grabens ist, und am untern Ende des Teiches mit einer Schleuse endigt. Eine solche Ausgangs-Schleuse ist auch ein mit Brettern ausgefütterter Graben, dessen hölzerne Seitenwände die Flügel heißen. Am äußern Ende steht ein großer hölzerner Klos, in diesen ist ein breiter Spalt gehauen. Durch Brett-Stücke, die man von oben querer in oder vor diese Deffnung schiebt, kann dieselbe nach und nach bis oben hinauf geschlossen, und dadurch zugleich der Wasserstand in dem Teiche bestimmt werden. Deffnet man nun diese Schleuse, die auch Fluder genanzt wird, nach dem man vorher die obren Einfluss-Schleusen geschlossen hat, so fließt alles Wasser aus dem Teiche ab. Damit aber dies nicht gänzlich geschehe, ist gleich außer der Abfluss-Schleuse noch ein tiefes Loch angebracht, was alsdann der Sammelplatz aller Fische wird. Die Größe der Teiche ist sehr verschieden, kann weniger als einen Morgen, aber auch mehrere 100, ja 1000 Morgen betragen. So ist der zur Herrschaft Neuschloß im Kreise Militsch gehörige, bei Heinrichsdorf gelegene Teich, die Grabownize genannt, gegen 1600 Morgen groß, und mit 1000 Schock Karpfen besetzt; der Kalisch-Teich, $\frac{1}{2}$ Meile im Oft von Oppeln, zwischen Goslawitz und Sawada, 2588 Morgen groß; wogegen die weit zahlreichern, mittleren und kleineren Teiche nur für 100 und weniger Schock Karpfen, ja die kleinsten nur Raum für 10 Schock und darunter gewähren.

Zu den Gegenden, wo die zahme Fischerei stark betrieben wird, liegt häufig Teich an Teich, so daß das abfließende Wasser aus einem in den andern fließen kann. — Weil aber die Hemmungen des Wassers durch Anlegung von Teichen oft auf eine Viertel-Meile weit und darüber den Wasserstand der vorbei- und durchfließenden Gewässer verändert, so darf nicht jeder Gutsbesitzer nach Belieben Teiche anlegen; und es gibt mehrere Stellen, vor Mühlen und Teichen, wo genau bestimmt

ist, wie hoch das Wasser durch Stauen oder Hemmen nur getrieben werden darf.

Die zahlreichsten und am sorgfältigsten bewirthschaffteten Teiche dürfte Oberschlesien in den Kreisen Pleß, Rybnik, Beuthen, Gleiwitz, Oppeln, Neustadt, Falkenberg und Rosenberg aufzuweisen haben. In Mittel-Schlesien betreiben die Kreise Militsch, Wartenberg, Döls und Trebnitz die beträchtlichste zahme Fischerei; und in Nieder-Schlesien der Liegnitzer, Lübener, Löwenberger, Hirschberger, der nördliche Theil des Hainauer, der Glogauer, Freistädter und Grünberger, so wie in der Lausitz der Hoyerswerdaer Kreis.

Nach Weigels Beschreibung von Schlesien, die in den Jahren 1800 — 1805 erschien, würde die Provinz, ohne die seitdem hinzugekommene Lausitz 105 große, gegen 250 mittlere und 6700 kleine Teiche, überhaupt gegen 7100 Teiche enthalten. Eine große Zahl dieser Teiche ist jedoch seitdem trocken gelegt, und in Wiesen oder Ackerland verwandelt worden, obwohl hier und da auch wieder neue angelegt worden sind. Ferner werden die, auch noch jetzt benutzten Teiche nicht fortwährend benutzt, sondern gewöhnlich nur 3 Jahre hintereinander, worauf man sie abläßt, die Fische in andere Teiche setzt, den Schlamm aus dem abgelassenen Teiche herauswirft; um diesen, wenn er einige Jahre dem Wetter ausgesetzt war, als treffliches Düngungsmittel der Acker zu gebrauchen; den Teich selbst hingegen, dessen Boden nun gut gedüngt ist, etwa 2 oder 3 Jahre hinter einander mit Getreide oder Futterkräuter besät. Für die gehörige Zucht der Fische, braucht man 4 Arten von Teichen. a. Kleine, sonnig gelegene und daher warme, zum Eierlegen oder laichen für die Fische. Aus diesen werden die kleinen Fische oder der Strich nach einem halben Jahre mit feinen Netzen ausgefischt; und b. in größern Teichen zu 1 — 3 jährigen Samen erzogen. Benutzt man den Strich aus den größern Teichen selbst zur Fortzucht, so finden sich darunter häufig andere Fische, namentlich die Karauschen oder Karsche, die sich als Strich schwer von den Karpfen unterscheiden lassen. Güter die keine bequemen Laichteiche haben, kaufen Strich oder Samen häufig von andern. c. Die Ste und 4te Art von Teichen sind die größern Sommer- und die Winterteiche, welche ihre Tiefe gegen das völlige Ausfrieren schützt, und wohin daher die Fische im Herbst versezt werden müssen; besonders diejenigen, welche das nächste Jahr zur Zucht gebraucht werden sollen.

Das Ablassen der Sommerteiche, um die Fische zu fangen, geschieht im Oktober oder November, wenn es schon gereift oder etwas gefroren hat. Ein Netz wird vor die geöffnete Schleuse gespannt, um beim Absieben des Wassers, das oft einige Tage dauert, die Fische zurückzuhalten; wird es zuletzt weggenommen, so sammeln sie sich in der Grube. Durch ein eingelaßnes großes Netz, gegen den Rand

gezogen, werden sie mit kleineren Beutelnehen, die etwa $\frac{1}{4}$ Scheffel halten, Kästcher, Kästcher oder Kecker heißen, heraus gefischt, und wenn sie schlammig sind, in die bereit stehenden Sober zum Abspülen gethan; dann auf einen hölzernen, mit Wänden umgebenen Kastenartigen Tisch geworfen, der die Bracke heißt, um sie hier zu sondern oder auszubrücken. Hierbei werden die, durch den Zufluss des Wassers in den Teich gekommenen Fische, als Hechte, Karauschen, Schleien, Quappen u. s. w. von den Karpfen geschieden, und bei diesen selbst, die verschiedenen Arten von Samen, die man zu unterscheiden pflegt, von den Verkauffischen gesondert, die letztern werden schockweise, bei jedem Schock mit der Zugabe des Wurfs von 2 Stücken, an die Händler verkauft, die sich häufig gleich zu dem Fange aus fischärmern Gegendn einfinden. Wagen mit großen Wassertonnen, deren jede einige Schock fasst, dienen zum Fortschaffen. Die nicht verkaufsten und die Samensische, sezt man hierauf in Winterteiche oder in Hälter; diese sind bewässerte Gruben in der Erde, die mit Holz ausgefüttert und oben mit einer Gitterthür verschlossen und auch inwendig durch Queergitter oder Erdwände mit Röhren zur Durchleitung des Wassers in mehrere Abtheilungen geschieden sind. Zur Zucht werden meist langgestreckte Karpfen gewählt. — Bei dem neuen Aussah fügt man zu den 3 bis 4 jährigen Karpfen noch einige große, die bis zum Herbst sehr dick und oft 1 Elle lang werden; diese nennt man Zwicken. Hierzu wählt man besonders die Spiegelkarpfen, die sich durch Reihen großer spiegelartiger Schuppen, welche mit Reihen von kleineren wechseln, vor andern auszeichnen und bei Hochzeiten, Taufen und andern Festen aufgetischt werden. Auch einige Hechte werden geflissentlich mit in die großen Teiche gesetzt. Sie nähren sich zwar hier von dem Strich der Karpfen, können aber die größern nicht überwältigen, erhalten sie jedoch in einer beständigen Thätigkeit, welche ihr Gedeihen ungemein befördert. Die meisten Karpfen werden außer der Fastenzeit um Weihnachten abgesetzt, weil am Weihnachts- und Neujahrs heiligen Abend auch der ärmeren und nicht katholische Schlesier wo möglich einen Karpfisch gern auf seinem Tische hat. Der Nutzen der zahmen Fischerei ist daher für Besitzer größerer Teiche beträchtlich und kommt Gutsherrn bei schlechten Erndten nicht selten zu Hülfe. Trockne Sommer sind der Fischzucht gefährlich, wenn die Teiche nicht tief genug sind; warme und nasse sind ihr am günstigsten. Auch das Schilf, die Winsen und das Nohr, die in lange bewässerten Teichen immer dichter aufwachsen, werden nutzbar durch jährliches Ubmähen und den Verkauf in Bündeln, die man Schoben oder Schauben nennt und die man zum Dachdecken ländlicher Gebäude vorwendet. Nicht minder gewähren diese Gewächse nach dem Ablassen der Teiche, worauf sie nebst dem Boden umgepflügt werden, in Verbindung mit dem Grundschlamme, die beste Düngung des Bodens, so

daß manche vormalige Sandstrecke, die man lange als Teichgrund benützte, dadurch zu fruchtbarem Wiesen- oder gar Ackerlande gemacht worden ist.

Endlich hält sich auf den Teichen auch noch allerlei Wasser-Geflügel, als wilde Gänse, Enten u. s. w. auf, und die Jagd auf dasselbe, die häufig zu Kahne geschieht, gewährt eben so viel Vergnügen als die Fischerei selbst, so daß sich bei der Teichwirthschaft das Angenehme mit dem Nützlichen manngfach paart.

L a n d b a u d e r P r o v i n z .

B o d e n d e r s e l b e n .

Schlesien ist ein fruchtbare Land und sein Boden gehört großen Theil zu dem guten. Vorzüglich gut ist der Strich längs dem Gebirge hin, der von diesem aus gerechnet eine Breite von 6 — 10 und eine Länge von mehr als 40 Meilen hat. Er fängt bei Pleß jenseits der Karpathen an und geht über Löwenberg und Lauban bis zur preußisch-sächsischen Gränze fort. Gleich einem Schatten läuft er neben den Gebirgen hin und wird fast in demselben Maße breiter, als diese höher sind. Unstreitig ist er eine Anschwemmung der Fluthen, wodurch unsere Erde ihre jetzige Oberfläche erhielt; denn achten wir auf das, was wir bei den Ueberschwemmungen jedes Teiches sehen können, daß der feine Schlamm, wegen seiner Leichtigkeit am weitesten fortgeführt wird und der Sand als schwerere Masse zurückbleibt und betrachten wir die offene Lage nach N. O. hin, so drängt sich die Vermuthung auf, daß die Strömungen, welche dem schlesischen Boden seine jetzige Be- schaffenheit gaben, aus N. O. von dem Baltischen Meere her, kommen mußten, sich an den Sudeten und Karpathen brachen und vor dieser Gebirgskette den mit sich führenden Schlamm ablagerten. Weiter rückwärts, in Niederschlesien, der Mark Brandenburg und Pommern blieb hingegen der Sand zurück. Was diese Strömung verursachte, ob eine Versückung der Erdare oder was sonst, werden wir wohl nie genau ermitteln. Beim dem Rückwärtsgehen jener Fluthen wurden durch ihr wogen und schwanken wahrscheinlich auch die Menge von kleinen Hügeln gebildet; die man in dem bezeichneten fruchtbaren Striche von Schlesien findet und die meist aus Lehm und Steingerölle und andern Schwemmbirgen bestehen. Die Thäler, die in der Nähe der Gebirge, als das erweiterte Bett der Flüsse sich darstellen, waren bei dem Abströmen unstreitig ganz mit dem Wasser der allmählig kleiner werdenden Flüsse angefüllt. Aus jenem Abströmen erklärt sich auch der häufig so sehr verschiedene Boden an den beiden Ufern so vieler schlesischen Flüsse und Bäche; wie dies bei der Oder ihrer ganzen Länge nach der Fall ist.

Das schnell abstromende Gewässer auf der einen Seite, nahm den Schlamm und Muder mit weg und ließ einen unfruchtbaren Boden zurück, während auf der andern Seite Schlamm und Muder sich lagerten, was namentlich der Landstrich bestätigt, der sich vom Sobtenberge bis Breslau zieht. Sein schwarzer moderreicher Boden, früher wahrscheinlich ein großer Sumpf, trocknete erst aus, als die Oder ihr Gewässer immer weniger nach den Seiten ausgoss.

Jenes Schwanken bei dem Zurückstromen der Flüthen, bildete wahrscheinlich auch die Trebnitzer, Glogauer und Grünberger Hügelreihen, und man findet namentlich auf der erstenu denselben Boden, wie auf dem hügeligen Striche von Frankenstein und Münsterberg.

In den Gebirgsgegenden Schlesiens hat sich die Beschaffenheit des Bodens vorzüglich nach den verschiedenen dort vorkommenden Gesteinarten gebildet. Wo aber niedere Vorgebirge das Einströmen des Wassers und Zuführen des Schlammes gestatteten, findet man, wenn nicht spätere Überschwemmungen, Steingerölle und Schutt von den Bergen herabführten, hie und da einen fruchtbaren Boden. So bei Hirschberg, hie und da in der Grafschaft Glaz und in Theilen von Westreichisch-Schlesien.

Genaueres hierüber siehe später bei den Erzeugnissen des Bodens. Wollte man jedoch eine Hauptbestimmung des guten, mittlern und schlechten Bodens machen, so würden diese 3 Klassen einander ziemlich gleich und der größte Theil auf die gute kommen.

K l i m a.

Bedingt wird die Tragbarkeit des Bodens von dem Klima oder der Luft- und Witterungs-Beschaffenheit des Landes; dieses aber wieder von der Lage desselben. Hätte Schlesien eine mehr quadratische als längliche Gestalt, so würde es sich nur durch 2 Breiten- und 4 Längen-Grade erstrecken. Da es sich jedoch in schiefster Richtung von S. O. nach N. W. fortzieht, und an den meisten Stellen unter 20 Meilen breit ist, so ist seine südliche Lage nach den verschiedenen Gegenden wesentlich verschieden. Dazu kommt, daß alle südlichen Theile des Landes weit höher über dem Meere liegen, als die nördlichen; deshalb ist auf der ganzen Strecke, von Plesz bis Hirschberg, ja bis Lauban zur sächsischen Gränze hin, das Klima weit rauher, als in dem, nur 2 Grad nördlicheren Striche von Militsch bis Grünberg und bis Hoyerswerda hinauf. Die Hauptursache hiervon ist die höhere Lage des ersteren Striches. Der hohe Gebirgszug der Karpaten und Sudeten und der lange, auf dieser Gebirgskette herrschende Winter, machen die Luft kalt, halten im Frühjahr die Entfaltung der Gewächse zurück, und befördern im Herbst das frühere Absterben der Natur. Ja die höchsten Gebirgsgrücken, namentlich der des hohen Riesengebirges, haben eigent-

lich keinen Sommer und Herbst, sondern nur Winter und Frühling, indem der Winter 9 Monate bis in den Juni hinein dauert; der Juli, August und September aber immer noch die Kühle des Frühlings haben. Daher tritt auch in den niedern Theilen der Provinz in der Regel die Erndte 14 Tage, auch wohl 3 Wochen früher ein, wie in den höhern. Eben so ist der Boden in ersterem, bei übrigens gleicher natürlicher Güte, stets ergiebiger als in dem letztern. Um augenscheinlichsten unterscheidet sich die Temperatur oder Wärmebeschaffenheit der verschiedenen Gegenden im Frühling und Herbst. Denn wenn in den Gebirgen lange schon Schnee liegt, so sind im niedern Lande noch die schönsten Tage, und nur allmählig rückt der Schnee immer tiefer und bezeichnet genau das Vorrücken der Erstarrung der Erde. Umgekehrt zeigt sich im Frühlinge das erwachende Leben der Natur in den untern Gegenden zuerst und drängt den Winter immer weiter in die Gebirge zurück, bis es ihn endlich auch hier vertreibt.

Vergleicht man Schlesiens Klima mit den Nachbar-Ländern, so ergiebt sich folgendes daraus: das südlicher liegende Böhmen hat eine nur wenig mildere Temperatur, und obgleich seine Provinzen um mehr als 3 Grad südlicher oder dem Erdgleiche näher liegen als Schlesien, so eignet es sich doch nicht besser, als dieses, zum Anbau von Wein und edlern Süßfrüchten. Hieran ist allein die hohe Lage von Böhmen Schuld, die es fast zum Rücken von Deutschland macht. Dagegen erfreut sich Mähren, mit Ausnahme seiner Gebirge, einer weit milderen Lust, die schon den Weinstock gedeihen lässt. Pohlen hat das Klima eher rauher als Schlesien, und besonders im Winter bei Nord- und Ostwinden eine strengere Kälte zu erdulden. Pommern und Brandenburg, obgleich nördlich von Schlesien, haben wegen ihrer niedrigen Lage ein weit milderes Klima und der dort vorherrschende Sand, welcher den Wärmestoff schneller aufnimmt, ist mitwirkende Ursache, daß in diesen beiden Ländern die Erndte noch früher beginnt, als in Schlesien. Jedoch tritt daselbst der Frühling nicht eher ein, auch bleibt der Winter nicht länger aus, wie bei uns. Sachsen hat jedoch im Durchschnitt eine mildere Lust und bei gleicher Bodengüte, bessere Erndte wie Schlesien.

Ferner: wie die Temperatur des Landes, so hängt auch der Regenfall, als das große Beförderungsmittel der Fruchtbarkeit, von der Lage der einzelnen Gegenden und den nahe oder ferne liegenden Gebirgsketten ab. Wolkenzüge und Windstriche bestimmen sich meist nach den Gebirgen. So haben die in der Nähe der Gebirge liegenden Districte immer mehr Regen, als die entfernten; wogegen die letztern wieder mehr vom Hagel heimgesucht werden, ein Schicksal, das besonders die Gegenden zu treffen scheint, die gleich weit vom Gebirge und dem Oderstrome liegen. So entwickelte sich, ein Beispiel für viele zu geben, das

verheerende Hagelwetter vom 29. Juli 1822 zwar am Niesengebirge, stürzte sich aber sogleich hinab in die Ebenen von Zauer und Neumarkt, und entlud sich noch vor der Oder. Dieses Unwetter erstreckte sich fast auf die ganze Länge von Schlesien; doch überall am Gebirge und in dessen Nähe, entlud es sich nur als Regen. Vom Hagel ebenfalls oft betroffen ist die Gegend zwischen Strehlen und Brieg, und es sind einzelne Ortschaften derselben in 5 Jahren 3 mal verhagelt. Indes kann das hier Gesagte nicht als unumstößliche Regel gelten, auch andere Gegenden bleiben nicht verschont; denn es läßt sich die Natur in ihrem großen Walten zwar von dem denkenden Menschen beobachten, doch nie gänzlich berechnen oder gar begränzen.

Das Vorhergesagte führt uns auf den Gang der Gewitter. Auf dem linken Oderufer kann man 3 Hauptstraßen derselben angeben: 1) vom Niesengebirge herab über Löwenberg, Zauer, Liegnitz und Neumarkt. Sie theilt sich oft an den Vorgebirgen von Kupferberg und Landeshut, und es gehen dann viele Wetter über Landeshut herunter und entladen sich in den Gebirgsverzweigungen des Hochwalds, um Gottesberg und Friedland. Selten gehen dieselben über Striegau hinab ins flache Land, und die, welche diese Gegend treffen, sind meist erst in den Vorgebirgen entstanden.

Die zweite Gewitterstraße geht vom Eulengebirge über Neichenbach und Strehlen; ihr Herd ist der mittlere Theil der Sudeten. Sie erreichen meist die Oder und gehen oft mit starkem Sturme sehr rasch über das Land hin. Der dritte Zug entwickelt sich an dem Mährisch-schlesischen Gebirge oder dem rechten Arme der Sudeten. Er überflügelt gewöhnlich auf seiner linken Seite, die Gegend von Neisse, und auf der rechten, die von Leobschütz und Troppau. Selten bringen diese Gewitter Hagel, weil sie meist an den Gebirgen hängen bleiben, und sich zuletzt mit sanften Regen über das Land verbreiten.

Andere, aber mehr unregelmäßig ziehende Gewitter treffen das Land, wie etwa jedesmal die Lüftströmungen es mit sich bringen. Vorzüglich heftig und von furchtbaren Regengüssen begleitet, sind aber jedesmal die, welche aus Ost oder Nordost kommen und sich nach den Gebirgen hinziehen. An diesen lagern sie sich dann, und da sie von der Luft nicht hoch genug getragen werden, um ungehindert über das Gebirge wegzuziehen, so entladen sie sich hier ihres ganzen Regens, und ihrer Electrität; Wolkenbrüche und Überschwemmungen kommen dann wohl vor. Auf dem rechten Ufer der Oder kommen heftige Gewitter seltener zum Ausbruche. Meist entladen sie sich über den hiesigen großen Wäldern. Ihr Gang ist auch hier nicht so regelmässig, daß man bestimmte Straßen angeben könnte, auf welchen sie vorzugewisse gehen.

Der übrige Regenfall in der Provinz ist bei West- und Südwestwinde jederzeit am häufigsten. Trifft es sich jedoch, daß bei Südost- u. Ostwinde

Regenwetter eintrifft, so wird es in der Regel anhaltend und heftig. Strichregen gehen gewöhnlich von West und Südwest aus und berühren vorzugsweise die Gegenden in und an dem Gebirge, daher auch diese Gegenden bei dürren Jahren am wenigsten leiden.

Im Ganzen ist die Witterung der Provinz mehr feucht als trocken, die Temperatur aber ziemlich wechselnd. Selten beträgt in dem Unterlande die Höhe des Sommers, und die Kälte des Winters über 24 Grad, ja es giebt Winter in welchen der Schnee in den untern Obergegenden mehr als einmal zum Schmelzen kommt, wogegen er das Miesengebirge in solcher Höhe bedeckt, daß die von Schlesien nach Böhmen führenden Wege durch ausgesteckte lange oben mit Strohwischen versehene Stangen bezeichnet werden müssen, und auch diese oft noch verschneien. *) Eben so groß ist der Unterschied bei der Beschaffenheit der Luft in den tiefen und den höchsten Gegenden. Sie ist auf den Bergen viel reiner, dünner und leichter und so durchsichtig, daß entfernte Gegenstände dem aus der Ebene kommenden 3 bis 4 mal näher erscheinen, was Gebirgs-wanderer aus der Ebene zu häufigen Täuschungen verleitet.

Erzeugnisse des Bodens, die durch dessen Anbau gewonnen werden.

Da Schlesien Getreide ausführt, so wird mehr erzeugt, als man braucht. Man baut besonders viel Weizen, und diesen hauptsächlich in den fruchtbaren Gegenden, die sich am Fuß des Gebirges hin und bis in die Ebene gegen das linke Oderufer herab erstrecken. Berühmt ist der Franksteiner weiße Weizen, der besonders zu Samen weit und in Menge versandt wird. Er giebt ein vorzüglich weißes Mehl. Seine Farbe erhält sich aber nur von Reichenbach über Frankenstein nach Münsterberg hin, in andern Gegenden artet er leicht aus, nimmt eine braungelbe Farbe an und wird dann kiesig genannt. Außer diesem wird der sogenannte gelbe Weizen gebaut. Sommerweizen findet

*) Dann werden die Bewohner der einzeln liegenden Gebirgsbauten meist auf mehrere Monate von der ganzen übrigen Welt gescheiden, von welcher sie nichts sehen, als wenn einmal ein veränderter Luftzua die soß immer dichte Wollendecke zerreißt. Steht in dieser Zeit ein Glied der Familie, so begräbt man den geliebten Todten so lange in den Schne, bis das Gebirge dann wieder wässer wird, um ihn in die wärmere Erdebett zu können. Unternimmt man aber in jener Zeit Wanderungen, so muß man die Baude oft durch das Dach verlassen, und bedarf um nicht einzusinken der Schneereisen, und beim Glatteis der Steigeisen, um hinab in die Wohnung des Freundes zu gelangen. Schneestürze von hohen steilen Bergen in die Tiefe kommen zwar öfters vor, sind aber nicht so gefährlich als die Lawinen in der Schweiz.

man nicht häufig, weil er selten lohnt. Roggen baut man in den Sandgegenden in Menge, und er macht bei Weitem die größte Hälfte der ganzen Aussaat. Er lohnt in den fruchtbaren Sandstrichen ungemein gut, und bringt da bei guter Bewirthschaftung und Düngung der Acker 10 — 12 Scheffel auf den Morgen. Auf Boden von minderer Güte achtet man aber 6 Scheffel schon für keine geringe Erndte. Gerste lohnt in gutem Boden mitunter außerordentlich, und 18 Scheffel auf den Morgen sind keine gar große Seltenheit, besonders da, wo man sie im Fruchtwechselsystem nach Kartoffeln baut. In den Sandstrichen wuchert sie freilich nicht, und man baut dort, wenn auch nicht überall, die kleine.

Hafer erzeugt die Provinz über den Bedarf, und da, wo man ihn nur auf mittelmäßig gutes Land baut, vergilt er Mühe und Kosten reichlich.

Hirse wird in manchen Gegenden gar nicht, in andern wieder viel angebaut, wo er dann in den Wirthschaften meist selbst verbraucht und überhaupt wenig auf den Markt gebracht wird.

Erbseanbau nimmt mit der Einführung des Frucht-Wechselsystems immer mehr zu. Sie werden häufiger auf den Markt gebracht, aber doch meistens auch in den Wirthschaften selbst durch Menschen und Vieh verzehrt.

Der Napsbau fängt an wichtig zu werden, und jährlich finden sich größere Flächen, die im Mai die Feldflur mit ihren bunten Blüthen schmücken. Er lohnt auch fast nicht minder als in den guten Gegenden von Magdeburg und in dem Oderbruche. Sein Absatz war bis jetzt etwas schwierig und dieses seiner vermehrten Erzeugung hinderlich; man legt jedoch immermehr Oelschlägereien an und dadurch vermehrt sich nun auch die Nachfrage nach Naps. Früher verkaufte man ihn meist nach Berlin, und bezog das Oel erst wieder von dort, was ein offensichtlicher Nachtheil für Schlesien war.

Färberrot oder Krapp. Auch der Anbau dieser Pflanze wird ansehnlich betrieben, jedoch wegen der gesunkenen Preise nicht mehr so gewinnreich als früher. Er findet am meisten um Breslau und in einigen Gegenden des Ohlauer und Nimptscher Kreises statt. Bei Lauban, wo einst viel Röthe erzeugt worden, hat sich dieser Anbau gänzlich verloren, und er soll sich von hier nach Liegnitz und Breslau gezogen haben. Diese beiden Städte erinnern uns an den Gemüsebau. Er wird nirgends in Schlesien so im Großen betrieben, als in ihrer unmittelbaren Nähe auf den sogenannten „Kräutereien“, deren schwarzer Feldboden, gutgedüngt, wie ein Garten mit der Hand bearbeitet, und dadurch zu außerordentlicher Tragbarkeit gebracht wird. Liegnitz versorgt einen großen Theil des Gebirges mit Gemüse, das un-

ter der Benennung „Grünzeug“ dahin verfahren wird, und einen nicht unbedeutenden, landwirtschaftlichen Handelszweig bildet.

T a b a c k p f l a n z u n g e n . Sie werden von Jahr zu Jahr kleiner, weil sie nur noch geringen Gewinn abwerfen. Am häufigsten sind sie noch bei Neumarkt, Ohlau, Wansen und Strehlen. Was bei Münsterberg und sonst gebaut wird, ist kaum der Mühe werth. Wo er noch in Menge gebaut wird, verarbeitet man ihn meist zu inländischen Gebrauch, und nur ein Theil wird roh durch Juden nach Polen gebracht.

F l a c h s b a u . Auch sein etwas kostspieliger und dem Misstrauen so häufig ausgesetzter Anbau, beschränkt sich immer mehr, weil Getreide bei mittlern Preisen dem Landwirth mehr bringt. Daher sind hohe Flachspreise zum Nachtheil unsrer Leinwandweberei, fortwährend zu fürchten. Die Gegenden, in welchen der Flachs besonders gedeiht, sind in Oberschlesien, die um Neustadt und Neisse. In Mittel- und Niederschlesien: der Münsterberger, zum Theil der Frankfurter, der Reichenbacher und Schweidnicher Kreis; mehrere Gegenden der Grafschaft Glatz; ferner die Gegenden von Löwenberg, Glogau und vorzüglich die von Trebnitz und Namslau. Man giebt ihm fast überall die Nasenrösse, und nur in den Odergegenden röstet man ihn im Wasser.

H a n f baut man nicht genug zum inländischen Bedarf. In der Gegend von Neustadt gerath er am besten. Anderwärts wird der meiste in der eignen Wirthschaft verbraucht.

D e r K l e e s a m e n wird seit einigen Jahren ein sehr lohnendes Felderzeugniß, indem er nicht blos zur Saat, sondern auch im Handel gesucht ist, weil er in großer Menge als Färbestoff nach England ausgeführt wird. Möchte er diese Nachfrage immer behalten, denn sein Anbau ist weder schwierig noch kostspielig und entkräftet den Boden nur wenig.

K r a n k h e i t e n d e s G e t r e i d e s . Brand im Weizen, Honigthau, Befallen des Getreides von Gift &c. hat Schlesien wie jedes andre Land. Gegen den Weizenbrand schützt man sich jedoch hier ziemlich sicher; durch Eintalken, was wohl nirgends verabsäumt wird. Schneckenfraß kennt man wenig oder gar nicht, wohl aber Mäusefraß, den man seit einigen Jahren mehrere Male erlitten hat.

Bewirthschaftung der Felder.

Die sogenannte Dreifelderwirthschaft ist in Schlesien bei den Bauern und den sogenannten kleinen Leuten bis jetzt immer noch die häufigste Art der Ackerbestellung. Sie entstand nach der Völkerwanderung in Italien, als durch die verringerte Menschenzahl die Hände für die frühere Spatenbearbeitung fehlten, kam durch Karl den Großen, um 800 nach Christi Geburt nach Franken, und von da in das übrige

Deutschland. Ihr zufolge ist es Regel, das Feld 1 Jahr mit Wintergetreide, dann mit Sommersaat zu bestellen, und im 3ten Jahr unbesäet oder als Brache liegen zu lassen und nur zur Viehhaltung zu benutzen, oder nach einer verbesserten Art im 3ten Jahr die Brache mit Kartoffeln oder mit Futterkräutern und Oelpflanzen zu besäen.

Am seltensten ist die im Holstein'schen, Lauenburg'schen und Mecklenburg'schen eingeführte Koppelwirtschaft. Nach dieser theilt ein Besitzer seine nahe bei einander liegenden Felder in 9, 11 und mehr Schläge oder Abtheilungen, pflügt nur eine derselben Brache, indem die Hälfte der übrigen zuerst mit Winter-, dann mit Sommergetreide, oder mit Oelsaaten bestellt, und so der Reihe nach benutzt wird, indes die andre Hälfte dem Vieh zur Weide dient, was zwar die Viehzucht und die Düngung ungemein befördert, aber auch das nämliche hohe pflügbare Feld 4—6 Jahre hintereinander blos zur Grasung bestimmt, die dadurch immer schlechter wird.

Die Ste Art der Bestellung nach der Wechselwirtschaft, oder dem sogenannten Fruchtwchsel, ist seit dem letzten Jahrzehend auf den größern herrschaftlichen Gütern, wenigstens bei der Hälfte derselben allgemein geworden. Diese Art von Feldbestellung beruht nun darauf, daß man auf demselben Acker nach einer tiefwurzelnden Halmfrucht, als: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, allemal eine flachwurzelnde Blattfrucht, als: Erbsen, Bohnen, Wicken, Klee, oder auch Kartoffeln, folgen läßt, und diese Folge so einrichtet, daß man dieselbe erst nach 7, 8 oder 9 Jahren, genau eben so hat, wobei häufige Düngungen, aber gar keine Brache statt finden, auch vorgüglich auf den Anbau nöthiger Futterkräuter gesehen werden muß. Noch andre Wirthe haben die sogenannte freie Bewirthschaffung, oder eine solche Bestellung der Wecker angenommen, bei der sie das Feld nach seiner ihnen bekannten Beschaffenheit allemal mit derjenigen Frucht besäen, die ihnen die reichlichste Erendte, und den meisten Absatz verspricht. Nebrigens beweist der Ueberfluß an Lebensmitteln, der trotz der vermehrten Bevölkerung von Schlesien seit vielen Jahren immer da gewesen ist, daß man wirkliche Fortschritte in der Landwirthschaft gemacht hat.

Kultur-Hindernisse und Fortschritte.

Schon bei dem, was vorn von dem Bauerstande gesagt wurde, ist angeführt worden, daß die Erbunterthänigkeit in dem eigentlichen Schlesien gar nicht mehr besteht. Ferner: daß die für Gutsherren eben so wie für ihre Unterthanen lästigen und nachtheiligen, Spann- und Handdienste der Bauern und Gärtner ebenfalls schon an sehr vielen Orten abgelöst und abgeschafft sind. Dieses ist auch mit der Hütingsberechtigung der Fall; wo sie indes noch Statt findet, dürfen Guts-

herrschaften ihre Heerden auf die brachliegenden Acker, auch wohl gar auf die Wiesen und in das Gehölze der Unterthanen treiben lassen, wodurch den freilich auf den Ackerkern der Anbau von Futterkräutern gehindert, etwas feuchte Wiesen zerstampft und aussprossendes Holz benagt und gewöhnlich vernichtet wird. Doch auch dieser Rest der ältesten Mämmadenwirthschaft, wo man den Boden zu nichts bessern, als zur Viehweide zu benutzen verstand, wird hoffentlich bald gänzlich in der Provinz vergessen sein.

Auch andere Hindernisse als die so eben berührten nachtheiligen Berechtigungen, wirken in manchen Gegenden Schlesiens noch ungemein hemmend auf die Fortschritte des Ackerbaues. Dazin gehören, um nur einige derselben zu erwähnen, schlechte Wege, welche das wohlfeile Herbeischaffen von Gips, Kalk und andern Düngungsmitteln aus entfernten Gegenden, und das Fortschaffen der gewonnenen ländlichen Erzeugnisse, ungemein hindern. Es muß daher mit Dank erkannt werden, daß die königl. Regierungen und Kreis-Behörden seit 10 Jahren schon soviel, ja oft unmöglich Scheinendes für die Verbesserung der Haupt- und Nebenstrassen gethan und bewirkt haben. Ein zweites und das größte Hinderniß für das allgemeine Fortschreiten zum Bessern liegt in dem Charakter des schles. Landmanns, der eine besondere Unabhängigkeit an das Hergestrahlte, an die väterliche Sitte und Verfahrungsart hat, was ihn zwar vor Schaden und Nachtheil bewahrt, aber auch beim Schlendrian und der Annahme des Bessern zurückhält. Indes, erkennt er das Bessere nur erst, so ergreift er dasselbe auch wieder mit desto mehr Ausdauer und Eifer. Ueberhaupt lehrt die Erfahrung, daß mit der allgemein wachsenden Geistes-Bildung eines Volkes auch sein Landbau verhältnismäßig sich verbessert, denn es tritt alsdann ein richtiges Nachdenken über seine Gewerbe, Verbesserung der Werkzeuge und Geräthe, ein edler Ehrgeiz der Landwirths nicht hinter dem Nachbar zurückstehen zu wollen, und durch die mit der höhern Volksbildung in der Regel auch verbundene größere Einwohnerzahl, ein höherer Lohn für die Mühe des Landwirths durch mehr Nachfrage und bessere Absatzpreise, ein. Daß nun Schlesien überhaupt in seiner geistigen Ausbildung gegen seine Nachbar-Länder nicht zurück geblieben ist, läßt sich vielfach und weitläufig beweisen, eben so daß wirkliche Fortschritte im Landbau gemacht worden sind. Zu diesen gehören namentlich: die fortwährend zureichenden Lebensmittel bei einer noch immer wachsenden Volksmenge, während doch keineswegs soviel Wald und soviel Unland in Acker verwandelt worden ist, als hierzu verhältnismäßig nöthig sein würde. Dann: der vermehrte Anbau des Klee's und der Kartoffeln, welche letztern man in der Mitte des vorigen Jahrhunderts noch als ein seltenes Gemüse in den Speisehäusern von Breslau fand, nachmals kaum zureichend für den eigenen Bedarf in den Wirthschaften anbaute,

jetzt aber in solcher Menge erzeugt, daß der Landmann sogar einen großen Theil seines Viehes damit ernährt, und dennoch dem Städter genug verkaufen kann. Ferner: die größere Aufmerksamkeit auf die Verbesserung des Düngers, namentlich durch Anwendung der Mergel-, Gyps-, Kalk- und Schlamm-Düngung.

Den Schlamm benutzt man vorzüglich in solchen Kreisen zur Düngung der Felder, wo die Teichwirthschaft denselben vorzüglich liefert. Namentlich wird aber auch sehr viel Morder aus den Thälern bei Wosnowitz im Leobschützer Kreise, wo er sich seit Jahrhunderten angehäuft hat, durch Landwirthe, selbst aus entfernten Gegenden, zur Düngung ihrer Felder abgeholt.

Auch die Anwendung verbesserter Werkzeuge fehlt dem schlesischen Landbau nicht. So trifft man an vielen Orten den mehrschaarigen Pflug oder die Saatgege, den Kartoffelbehäufungs-Pflug und andere Maschinen zur leichtern Einbringung der Getreide-Saat, und zur zweckmäßigeren Bearbeitung der Kartoffel-, Kraut- und Rüben-Felder. Nur den eigentlichen Säemaschinen, die man an vielen Orten ebenfalls angewendet hat, wird bis jetzt immer noch eine gute Aussaat mit der Hand als zuverlässiger und zweckmäßiger vorgezogen. Endlich fehlt es auch den schlesischen Landwirthen nicht an Bekanntheit mit den Schriften über ihr Fach, und mit dem, was auf eine wissenschaftliche Weise durch nicht schlesische deutsche, englische, niederländische und andere berühmte Landwirthe geschrieben und gehan worden ist; und Männer, wie ein Ober-Amtmann Elsner, ein Kammerrath Plathner, die Amtsräthe Bloch, Hagemann und v. Raumer, gehören selbst unter die denkenden Schriftsteller der Deconomie.

Wiesen und deren Bebauung.

Obgleich Schlesien nicht arm an Wiesen ist, so gibt es fast doch in allen Kreisen, besonders in den ebnern, Gegenden, die nicht von Flüssen und Bächen durchschnitten sind, und denen deshalb die Wohlthat der Wiesen für ihre Viehzucht gänzlich abgeht. Die wenigen Wiesen, die in solchen Gegenden in Thalschluchten, und an Ackerrändern sich finden, sind entweder zu klein, oder bringen bei ihrer trocknen Lage einen zu geringen Gras-Ertrag. Am besten ist das Gebirge daran. Nicht allein, daß dort die Graswüchsigeit des Bodens, wegen der häufigen, feuchtern Niederschläge der Luft, an sich schon viel stärker ist, so bringt das Regenwasser auch bei starken Güssen, eine Menge düngender Theile von den Neckern, auf die meist unter denselben liegenden Wiesen, und vermehrt hierdurch die Fruchtbarkeit der Letztern ungemein. Es gibt daher dort viele derselben, die einen dreimaligen starken Heuschnitt gewähren, und neben der Menge, ist dieses Heu fast

immer von der besten Beschaffenheit. Weil nun hier die Viehzucht der Hauptzweig, ja fast der einzige ertragliche der Landwirtschaft ist, so verwendet man auch ungemeine Sorgfalt auf die Bewässerung der Wiesen. Außer den immer fließenden Quellen, benutzt man das sich in kleine Bäche sammelnde Negenwasser zur Versiegelung der Wiesen. Sehr nachahmungswert ist aber auch der dabei angewandte rastlose Fleiß. Denn nach jedem starken Regen sieht man dort die Landleute mit ihrem Grabeisen die Wiesen durchwandern, um überall das Wasser sorgfältig zu vertheilen. Und da, wo man dies mit steter Aufmerksamkeit thut, hat man sogar Plätze gewonnen, auf denen man das Gras 5 bis 6 mal in einem Sommer, und jedesmal in nicht geringer Masse, mähen kann. Bei diesem Reichtum an gutem Futter, haben deshalb auch die Landleute des Gebirges stets ausgezeichnetes Kindvieh, sowohl an Gestalt als auch in der Nutzung der Milch.

In den tiefen Gegenden finden sich ebenfalls an den Flüssen und Bächen oft zu beiden Ufern die ausgezeichnetsten Wiesenmatten. So zwischen der Oder und Ohlau, namentlich im Ohlauer Kreise, wo beide sich nähern, aus welcher Gegend auch Breslau meist mit seinem Heubedarfe versorgt wird. Auch weiter aufwärts und abwärts hat die Oder hier und da noch manchen trefflichen Wiesenstrich an ihren Ufern. Rechts derselben haben und bewässern die Weide und die Wartsch, links die Hohenploth, Neiße, Katzbach und der Bober treffliche und ausgedehnte Wiesenläuren. Fast überall hat man aber auch für die Verbesserung der Wiesen eben so, wie für die Verbesserung der Aecker gesorgt. Man düngt sie mit Asche, entwässert die sumpfigen und bewässert die trocknen. Das glänzendste Beispiel einer ausgezeichneten Wiesenbewirthschaftung ist auf den Herrschaften Kamenz im Frankenstein und Heinrichau im Münsterberger Kreise, durch den Kammerrath Plathner gegeben. Aus alten verrotteten Teichen sind dort die üppigsten Wiesen geworden, und wo sonst auf Höhen in den Wiesen das Gras bei der geringsten Trockenheit verdorrt, da wächst es jetzt am üppigsten, weil man diese Höhen geebnet, und ihnen Bewässerung gegeben hat. Denn hat man auch große Kosten hierauf verwandt, und verwenden können, so sind sie doch auch reichlich wieder herausgebracht worden. Auch im Beobshüher Kreise, bei Kasimir, findet man ähnliche musterhafte und nur der Dertlichkeit wegen nicht so umfassende Anlagen für die Nutzung der Wiesen. Macht auch der, sonst nicht sogenannte Kleebau die Wiesen entbehrlicher, so sind gute, und ihren Ertrag selten versagende Wiesen dennoch eine große Wohlthat für die Landwirthschaft, und die schlesischen Landwirthe haben dadurch, daß sie für ihre Veredlung so thätig gewesen sind, ebenfalls bewiesen, daß sie den Landbau in seinem richtigen Gesichtspunkte aufgefaßt haben.

V i e h z u c h t.

a. Pferdezucht. Die besten und dauerhaftesten Pferde trifft man in den schles. Gebirgen; aber auch die Gutsbesitzer in den ebenen Gegenden haben schon viel auf die Anschaffung guter Pferde verwendet, und es giebt mehrere Stutereien im Lande, die von reichen Privat-Personen eingerichtet sind, und gute Pferde liefern; so namentlich die fürstliche Stuterei in Pless. Das Wichtigste in dieser Hinsicht hat jedoch der Landessvater selbst gethan; er hat nämlich in dem vormaligen Kloster Leubus, im Wohlauer Kreise, seit dem Jahre 1817 eine Sammlung oder ein Depot von 60 sehr schönen Hengsten anlegen lassen, die nun alle Jahre im März nach allen Gegenden an bestimmte Orte geschickt werden, damit auch minder begüterte Landleute gegen eine geringe Bezahlung ihre Stuten zu denselben führen, und so bessere junge Pferde gewinnen können. Außerdem werden auch noch für königl. Rechnung alljährlich an verschiedenen Orten der Provinz denjenigen, die gute und für die Reiterei des Heeres taugliche Pferde dorthin bringen, diese Pferde abgekauft, was die Landleute aufmuntert, gute Pferde zu erziehn; und weil die Pferde, die man für die Reiterei des Heeres anschaffen muss, die Remonte genannt werden, so heißen die letztern Anstalten Remonte-Aufkaufs-Depot. Hierdurch wird zugleich dem Lande viel Geld erspart, weil sonst die meisten Pferde für das Heer aus dem südlichen Russland, aus Hannover und andern fremdherrlichen Ländern, hergeholt wurden. Am Ende des Jahres 1828 befanden sich in der Provinz Schlesien: 133364 erwachsene, und 19052 jüngere Pferde oder Fohlen: (nämlich im Regierungs-Bezirk Breslau 55416 Pferde und 7877 Füllen; im Regierungs-Bezirk Liegnitz 30689 Pferde und 1469 Füllen; und im Regierungs-Bezirk Oppeln 47259 Pferde und 9106 Füllen.)

b. Rindviehzucht. Schlesien an sich besitzt kein ausgezeichnetes Rindvieh; doch hat man durch die Einführung von Oldenburger und Schweizer Vieh gute Abkömmlinge und eine Veredlung der einheimischen Herden erlangt, was freilich meist nur von dem Rindvieh der Guts-herrschaften gilt. Verdient um die Veredlung haben sich unter mehreren gemacht: der Amtsrath Hagemann, der vor 30 Jahren eine Oldenburger Herde auf das Amt Herrnsdorf brachte; was Nachreisung in der ganzen Gegend erweckte. Graf Magnis in der Grafschaft Glaz, der sich eine treffliche Schweizer Herde verschrieb; Graf Oppendorf auf Klein-Glogau, Kreis Neustadt, durch Anschaffung einer gleichen Herde; der Geheimerath Prittwitz auf Kasimir, Kreis Leobschütz, wo man treffliche ungehörnte, mährische Kühe trifft; Graf Ryeder auf Glumbowitz, durch Vermischung von Oldenburger und Schweizer, und Herr von Nieben auf Tschiläsen, der nach eigner

Auswahl in Holstein eine ausgezeichnete Heerde erkaufte, und nach Schlesien gebracht hat. Die Summe des Mindvieh's im Jahre 1828 betrug in ganz Schlesien: Stiere oder Bullen 10427, Ochsen 107014, Kühre 465346, und 174149 St. Jungvieh; zusammen 756986 Stücke.

Regierungs-Bezirk	Breslau.	Liegniz	Dippeln.
Stiere	4950	3378	2099
Ochsen	34801	42454	29759
Kühe	185151	146164	134081
Stücke Jungvieh	61819	54941	57389

c. Schafzucht. In keinem Zweige der Viehwirthschaft hat Schlesien so viel geleistet als in der Veredlung der Schafzucht. Auch hier hat die königl. Huld für das Wohl des Landes entscheidend mitgewirkt; denn auf königl. Kosten ist auf Panthen bei Liegnitz eine Stamm-Schäferei eingerichtet worden. In sie hat man die vorzüglichsten spanischen Merinoschafe zur weiten Vermehrung aufgenommen, und nicht nur ihre Abkömmlinge, sondern auch ächte Ausländer an schlesische Gutsbesitzer zur Veredlung ihrer Heerden käuflich überlassen. Tausende von sächsischen und spanischen Schafen sind außerdem durch wohlhabende Landwirthe gerade zu verschrieben worden. Und wenn vor 20 Jahren die beste schlesische Wolle kaum so beschaffen war, wie jetzt die Mittelfeine, so steht jetzt Schlesien in der Güte seiner Wolle keinem deutschen Lande nach, und die Zahl der ausgezeichneten Heerden ist so groß, daß schwerlich ein Kreis vorhanden ist, in welchem man nicht einige nachweisen kann. Die bessern Heerden werden gewöhnlich jährlich nur einmal geschoren, und die meiste Wolle wird auf den beiden großen Märkten zu Breslau von den Gutsbesitzern unter Reihen von Zelten in großen Säcken oder Büchen zum Verkaufe ausgestellt. Ueber die Wichtigkeit dieser Märkte für die schles. Landwirthe siehe den Abschnitt „Handel“ unter b. Verkehr mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Wir wollen auch hier den Schafstand in der Provinz des Jahres 1828 bemerken. Er betrug an Merinos und ganz veredelten Schafen 562,166, an halbveredelten 1,398,416 und an unveredelten Landschafen 451,086; somit in Allem 2,411,618. Man kann daher von Schlesien jetzt eben so sagen, wie es einst von Spanien gesagt wurde, daß Land zählt mehr Schafe als Menschen.

d. Siegen. Der große Schaden, den diese Thiere beim Weidegange anrichten, und der verhältnismäßig geringe Nutzen, den sie gewähren, da man ihre Milch in der Regel nur trinkt und höchstens zur Käsebereitung gebrauchen kann, macht, daß sie in geringer Anzahl und meist nur einzeln gehalten werden. Im Gebirge trifft man noch die mehrsten derselben an. Man treibt sie dort mit den Kuhherden aus. Ein Versuch, tibetische Siegen einzuführen, hat wenig Erfolg

gefunden. Die Gesammtzahl der Ziegen in Schlesien betrug 1828 nur 22,256. Noch geringer als die Menge der Ziegen dürfte die der Esel in Schlesien sein, und es giebt Gegenden, wo Landleute noch nie einen gesehen haben. In den letzten Jahren sind jedoch hie und da mehrere zum Lasttragen angeschafft worden. Die Gesammtzahl derselben in der Provinz können wir indeß nicht bestimmen.

Die Zucht der Schweine oder des Schwarzbachs wird ziemlich stark in Schlesien betrieben. Wo dies im Großen geschieht, hält man auch Thiere von großer Stärke, weil diese am liebsten gekauft werden. Polen mit seiner bedeutenden Schweinezucht, wirkt indeß noch immer nachtheilig auf Schlesien. Die Anzahl der Schweine im Jahre 1828, welche indeß meist die Zuchtschweine begreift, belief sich auf 80,765, wovon bei Weitem die größere Hälfte, nämlich 46,264 Stück auf Oberschlesien, oder den Regierungs-Bezirk Oppeln kommt, während sich im Regierungs-Bezirk Breslau nur 25,415 und im Regierungs-Bezirk Liegnitz bloß 9,086 befanden.

Was die Viehkrankheiten anbelangt, so ist Schlesien sehr glücklich zu preisen, denn es giebt deren eine Menge, die man hier nur dem Namen nach kennt. So die Räude und die Pocken. Erstere hat, so viel uns bekannt, in unsrer Provinz seit langer Zeit nicht geherrscht, und letztere befallen auch nur höchst selten eine Heerde. Eben so kommt Milzbrand beim Rindvieh selten vor. Die Lage der Provinz, das nicht vorhanden sein großer Sumpfe, die sorgfältige Aufsicht der Regierungen durch die Kreis-Physiker bei ausbrechenden Viehseuchen, die angeordnete Quarantaine, oder Gesundheitsprobe für das aus Polen kommende Vieh, sind unstreitig die Ursachen, daß der Landmann in Schlesien von jenen Viehübeln mehr verschont bleibt, als dies in andern Ländern der Fall ist.

Obstbaumzucht. Auch dieser wichtige Zweig der Landwirthschaft fängt an allgemeinere Berücksichtigung zu erlangen; doch nur in wenigen Gegenden findet man alte gute Obstbäume, als Zeichen eines früheren sorgfältigen Obstbaues. Am meisten vorgeschritten sind Nieder- und Mittelschlesien, und unter allen Obstbäumen trifft man den Kirschbaum am häufigsten und besten gepflegt. Vorzüglich zeichnen sich hierinnen die Kreise Nimptsch, Schweidnitz, Löwenberg und rechts der Ober Trebnitz aus. Es giebt Güter um Nimptsch, die kaum 30,000 Mthlr. Werth haben, aber jährlich eine Pacht von 800 Mthlr. für ihre Kirschen beziehen. Auch die Pfauen-, Apfel- und Birnen-Cultur hat sich schon ungemein verbessert, und namentlich aus der Gegend von Freystadt, im Neustädter Kreise, wird viel abgebackenes Obst nach Breslau versführt. Im eigentlichen Gebirge ist jedoch das Klima für die Obstzucht zu rauh, und in Oberschlesien soll der kalte metallische Boden, namentlich rechts der Oder, dem Gedeihen der Obstbäume ebenfalls

hinderlich sein, so daß man hier bis jetzt nur wenig Obstpflanzungen findet. Mährisches und ungarisches Obst wird daher über die Gränze gebracht. Durch die 3 königl. Regierungen sind in der ganzen Provinz — die Landstraßen schon mit vielen tausend Obstbäumen besetzt, und dieses Beispiel hat besonders wohlthätig gewirkt, und vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo ein guter Obstwein den schädlichen Branntwein verdrängt.

Weinbau. Schon im Jahre 1154 wurde in der Gegend von Kroppen an der Oder, was damals zu Schlesien gehörte, jetzt in der Provinz Brandenburg liegt, Weinbau getrieben, und es hat nicht an Bemühungen gefehlt, denselben in Schlesien zu verbreiten. Allein Klima und Boden eignen sich nur an wenigen Orten dazu; daher findet man den Weinbau in etwas größerm Umfange nur im Grünberger und Freistädter Kreise, namentlich um Grünberg, Sabor und Beuthen, wo man im Ganzen 2 — 3000 Weinberge und Weingärten trifft, die aber im Durchschnitte jährlich kaum über 20,000 Eimer Wein liefern, was viel zu wenig für den Weinbedarf der Provinz ist. Nebrigens ist dieser Wein herbe, und muß, um länger zu dauern, in der Regel mit Branntwein-Spiritus versezt werden, was ihn zwar stark macht, aber für die Gesundheit weniger empfiehlt. Einzelne Sorten, von gut gepflegten Stöcken, geben jedoch ein treffliches und liebliches Getränk; und die seit einigen Jahren in Grünberg entstandene Gesellschaft zur Verbesserung des Weinbaues und der Weinbereitung wird hoffentlich auf Veredlung der Sorten wirken. Noch findet einiger Weinbau in Wirschkowiz im Militscher und um Medzibor im Wartenberger Kreise statt; einzelner Weinberge, wie bei Leubus im Wohlauer Kreise, nicht zu gedenken.

Waldungen der Provinz.

Man kann annehmen, daß Schlesien vor 1000 Jahren fast ganz mit Wald bedeckt gewesen ist. Erst durch die Zunahme der Bevölkerung und des Ackerbaues sind jene dichten Wälder allmählig gelichtet worden, so daß jetzt einige Kreise des Landes, wie der Leobschützer, der Breslauer, der Jauer'sche, und der westliche Theil des Neustädter Kreises, nur noch Niederholzungen haben. Der waldreichste Theil der Provinz ist Ober-Schlesien, oder der Regierungs-Bezirk Oppeln, und hier finden wir die bedeutendsten Forsten in den rechts der Oder gelegenen Kreisen Ratibor, Rybnik, Pless, Tost-Gleiwitz, Groß-Strehlitz, Lubliniz und Nosenberg; sowie in den rechts gelegenen Hälften des Koseler und Oppelner Kreises; wogegen links der Oder nur der Neustädter, und Theile des Oppelner, Falkenberger und Koseler Kreises noch vorzüglich große Forsten enthalten. — In Mittel-Schlesien oder

im Regierungs-Bezirk Breslau, finden wir gleichfalls die holzreichsten Gegenden auf der rechten Seite der Oder in den Kreisen Namslau, Wartenberg, Militisch, Guhrau, Trebnitz und Oels, und den rechts gelegenen Hälften des Brieger und Ohlauer Kreises, wogegen links vom Oder-Strome nur die Grafschaft Glaz, oder die Kreise Glaz und Habelschwerd, der Schweidnitzer Kreis in der Gegend des Bobten-Gebirges, und der Waldenburger Kreis einen wirklichen Überfluss an Ruh- und Brennholz besitzen. —

Nieder-Schlesien oder der Regierungs-Bezirk Liegnitz, hat ebenfalls waldreiche Gegenden. Dahin gehören die Berggrücken des Landeshuter, des Volkenhainer und des Schönauer, des Hirschberger und des Löwenberger Kreises, und die dichten Forsten in den nördlichen Theilen des Bunzlauer, des Lübener, im ganzen Sprottauer, und einem Theil des Saganer Kreises; so wie denn auch die wenigen, rechts der Oder sich hinziehenden Striche dieses Regierungs-Bezirkes, oder die jenseitigen Theile des Glogauer, des Freistädter und des Grünberger Kreises reichlich mit Wald bestanden sind. Auch die preuß. Ober-Lausitz hat in den beiden Kreisen Rothenburg und Hoyerswerda gar ansehnliche Forsten. In den übrigen, und mehr die Mitte des Landes einnehmenden Kreisen, die sich zwischen dem Fuße des Gebirges und der linken Seite der Oder hinziehen, sind die Waldungen oder Haiden, wie man sie in Schlesien nennt, nur noch strichweise vorhanden, so daß sie häufig von ganzen Ackerflächen unterbrochen, und nur noch sogenannte Büsche oder Gehölze, und selten größere Forsten sind. Den meisten Zusammenhang haben dagegen noch die Waldungen in Oberschlesien, und die aus dem Lüben'schen durch den Sprottau'schen, einen Theil des Sagan'schen und des Görlitz'schen Kreises bis in das Rothenburg'sche und Hoyerswerda'sche sich fortziehenden Forsten, so wie die rechts der Oder in Mittel- und Nieder-Schlesien. Doch beträgt der Waldboden der Provinz schwerlich mehr als 120 □ Meilen oder $\frac{1}{5}$ ihres Flächen-Inhalts. Die Bäume aus welchen diese Waldungen bestehen, sind größtentheils Nadelhölzer, namentlich Kiefern, Fichten und Tannen, und auf dem Niesengebirge das sogenannte Knichholz, auch nur eine zum Zwergwuchs eingeschrumpfte Abart der Kiefer. Laubwälder trifft man dagegen fast nur in den mittlern Theilen des Landes, und in größerer Ausdehnung nur an den Ufern der Oder und Neiße, wo namentlich die Kreise Oppeln, Falkenberg, Neiße, Grottkau, Brieg, Ohlau, Neumarkt und Trebnitz noch ansehnliche Eichenhaine und Forsten von Weiß- und Rothbuchen enthalten. Erlen werden fast überall in den sogenannten Brüchen, oder feuchtern Landes-Gegenden in der Nähe der übrigen Holzarten gezogen; was jedoch meist nur strichweise, und wegen des schnelleren Wuchses besonders in den kleinen Privat-Gehölzen geschieht; wogegen hunderte von größern und kleineren Gutsbesitzern ihre Waldun-

gen mit leichtsinniger Sorglosigkeit für sich und ihre Nachkommen zum Theil gänzlich haben niederhauen lassen, weil sie so mehr Ackerland, und durch den Holzverkauf einen augenblicklichen Gewinn erlangen konnten. Sehr gute und große Waldungen sind jedoch glücklicher Weise königliches Eigenthum. Sie betragen im Regierungs-Bezirk Oppeln 342939, im Regierungs-Bezirk Breslau 256618, und im Reg.-Bezirk Liegniz 110451 Morgen. Wenn sie auch jetzt bei Weitem mehr gelichtet sind, als dieses früher der Fall war, so sind sie doch unter eine gehörige Aufsicht gestellt, und es wird mit weiser Sorgfalt für die Bedürfnisse der gegenwärtigen und künftigen Landesbewohner darauf gesehen, daß neue Anpflanzungen das ersehen, was jährlich niedergehauen wird. Zu dem Ende ist bei jeder der drei königl. Regierungen ein königl. Ober-Förstmeister nebst einem königl. Förstrathen bei der Breslauer und Oppelner Regierung angestellt; und zur unmittelbaren Aufsicht der Forsten selbst sind diese in Ober-Försterei-Bezirke und Forst-Verwaltungen getheilt.

A. Königl. Forst-Inspectionen des Regierungs-Bezirks Oppeln sind:

- 1) Die Rybniker, mit den Obersförstereien Kosel, Paruschowitsch und Zankowitsch.
- 2) Chrzelitz, mit den Obersförstereien Proßkau.
- 3) Krascheow (?) mit den Obersförstereien Dembio und Grudegüt.
- 4) Zellowa mit der Ober-Försterei Poppellau.
- 5) Bodland.
- 6) Budkowitz.
- 7) Dombrowka.
- 8) Ottmachau.

B. Königl. Forst-Inspectionen in dem Regierungs-Bezirke Breslau:

- 1) Glaz mit den Obersförstereien Karlsberg und Nesselgrund, und einer großen Holz-Flößerei zu Glaz.
- 2) Stoberau, mit den Obersförstereien Karlsmarkt, Leubusich und Windisch-Marchwitz.
- 3) Scheidelwitz, mit den Obersförstereien Peisterwitz, Zedlitz und Bobten.
- 4) Trebnitz mit den Obersförstereien Bobile, Briesche, Kuhbrücke, Niimkau und Schöneiche.

C. Regierungs-Bezirk Liegniz.
Forst-Revier-Verwaltungen.

- 1) Panten.
- 2) Tschieser.
- 3) Grüssau.

4) Reichenau.

5) Forst-Inspection Hoyerswerda, mit den Ober-Forstereien Pluno und Schwarz-Gollmen.

Nach den hier genannten Orten sind in der Regel auch die großen Forsten, bei und in welchen sie liegen, benannt.

So groß auch der Holzverbrauch in Schlesien selbst wegen seiner zunehmenden Bevölkerung, seiner Berg- und Hüttenwerke, und der verschiedenen andern Fabriken und Manufacturen, ist, so wird doch jährlich noch immer eine sehr große Menge Holz auf der Oder theils verflossen, theils auf Schiffen versfahren. Ein großer Theil des Brennholzes geht nach Berlin, und sehr viel Bauholz, worunter die sogenannten Hamburger Balken gehören, die in dem Groß-Strehliher und Oppelner Kreise geschlagen werden, so wie die zur Faß-Binderei nöthigen Stab- und andere Nutzhölzer, werden bis Stettin und Hamburg verführt. Aus den von der Oder entfernten Waldungen werden diese Hölzer in ganzen Stämmen, oder schon in Scheite zerschlagen, theils durch die Nebenflüsse der Oder, theils durch besonders angelegte Gräben, oder sogenannte Flößbäche, die in jene Nebenflüsse, oder auch in dem Hauptstrome selbst münden, bis in diesen lehtern geschafft, wo dann die Scheite und kleinern Nutzhölzer auf Schiffe geladen, die Stämme aber zu sogenannten Matatschen oder Flößen, die den Schiffen zugleich als Fahrzeug dienen, zusammengebunden, und weiter gefördert werden, so daß mehrere 1000 Familien, und in Oberschlesien ganze kleine Gemeinden, oder sogenannte Holzschläger-Kolonien, sich theils durch das Fällen, theils durch das Fortschaffen des Holzes ernähren. — An verschiedenen Brettschneide- oder Säge-Mühlen befanden sich am Ende des Jahres 1829:

im Regierungs-Bezirk Oppeln	176
im Regierungs-Bezirk Breslau	214
im Regierungs-Bezirk Liegnitz	262

Daher in der ganzen Provinz Schlesien 652,
worunter jedoch nur 11 mit mehr als einem Gatter schneiden.

Theeröfen, Kienruß- und Pech-Schwelereien befinden sich in den Waldgegenden des Regierungs-Bezirks Oppeln 45, hiervon allein 19 in den Oppelner und 10 in den Groß-Strehliher Kreis-Forsten. Im Bereich des Regierungs-Bezirks Breslau 41, wovon 15 auf den Militscher, 20 auf den Glazener Kreis kommen, von denen jedoch die in der Grafschaft nur Kienrußhütten sind. Im Liegnitzer Departement bestehen 29, und zwar 17 in dem dicht bewaldeten Lübener Kreise; was für ganz Schlesien 115 ergiebt.

Pottasch-Siedereien sind minder zahlreich, doch sind deren auch gegen 30 in Schlesien.

W i l d s t a n d.

Durch weise und menschenfreundliche Jagdgesetze ist zum Seegen des Ackerbaues der überflüssige Wildstand in Schlesien eben so sehr verminderst worden, als durch das Ausroden und Auslichten der Waldungen selbst. Dessen ungeachtet findet man in Schlesien noch ziemlich viel Hochwild, worunter jedoch Hirsche weit seltner noch als Rehe sind; Schwarzwild bergen dagegen hauptsächlich nur die oberschlesischen und die Lausitzischen Forsten. Die niedere Jagd auf Hasen- und Rebhühner ist in manchen Gegenden ungemein ergiebig. Wirk- und Haselhühner kommen nur strichweise vor, und Wassergesäßgel, als wilde Enten sc. vorzüglich in den Gegenden mit zahlreichen Teichen. Unter dem Raubwilde ist der Bär gänzlich ausgerottet; Wölfe kommen nur im Winter als Gäste aus dem benachbarten Polen, und daher auch nur, wenn die Oder zugefroren ist, an das linke Ufer dieses Stroms, und obgleich Füchse, Luchse und wilde Rähen noch als einheimisch in einigen Waldstrichen zu betrachten sind, so werden sie doch auch immer seltener. Auch die Fischotter trifft man an Teichen und Flüssen. Von den Bibern hingegen, die im Ansange des 18ten Jahrhunderts noch häufig gewesen sein müssen, weil es damals noch eigne herzogliche Biberjäger gab, ist schon längst keine Spur mehr vorhanden.

B i e n e n z u c h t.

Dieser Zweig der Landwirthschaft, der bei gehöriger und einsichtsvoller Behandlung der Bienen, besonders den kleinen Landwirthen, wahrhafte Vortheile gewährt, ist in Schlesien noch auf einer sehr mittelmäßigen Stufe der Vollkommenheit. An honigreichen Pflanzen fehlt es keineswegs und der vermehrte Anbau von Futterkräutern versorgt auch die Bienen mit vermehrten Nahrungsstoffen. Allein die schon früher geprügte Unabhängigkeit der Schlesier an den alten Gewohnheiten und dem einmal hergebrachten Verfahren, wirkt auch hier äußerst nachtheilig, denn noch immer besteht der größte Theil der Bienenstöcke im Lande aus Kloß- und Holzbeuten, die entweder nur aus dem ausgehöhlten Theil eines Baumstammes oder aus einem Kasten bestehen, welcher aus dicken Brettern zusammengesetzt ist, wo denu die zu kleinen Stöcke dieser Art, also sehr das Schwärmen befördern, während die übergroßen Holzbeuten im Winter zu kalt für die Bienen sind. Sind aber auch diese Bienenwohnungen nur von mittler Größe, so bleiben sie doch immer Behältnisse, die im Winter nur gar zu leicht feucht und modrig werden, sich wegen ihrer Schwere nur ungeschickt handhaben lassen und das Zeideln oder Ausschneiden des Honigs fast nie ohne Nachtheil für die Bienen und ihre Brut gestatten. Eben so kennt der schles. Landmann nur selten die richtige Behandlung der Bienen auch in andern

Beziehungen. Das Berauben ist daher nicht selten, und das Schwärmen wird unüberlegt befördert. Dessen ungeachtet fehlt es keineswegs an Beispielen einer verbesserten Bienenzucht im Lande. Schon haben in mehren Gegenden denkende Bienenzüchter die sogenannten Magazinstöcke mit gutem Erfolge angewendet. Diese Bienenwohnungen sind aus Stroh gefertigt, bestehen aus der sogenannten Haube, und mehreren Kränzen, die sich darunter sezen lassen. Sie werden am häufigsten um Löwenberg gefertigt, und werden hie und da, wiewohl immer noch zu sparsam fast in allen, der Bienenzucht günstigen Kreisen von Mittel- und Niederschlesien angetroffen. Die getreidereichen Gegenden zwischen der Oder und dem Gebirge sind auch hier vorzüglich das Land, wo Milch und Honig fleuszt; aber auch die Waldgegenden von Ober-, Mittel- und Niederschlesien geben reichliche Nahrung für das fleissige Insekt, und nur den Gebirgsgegenden geht mehr das vortheilhafteste Klima, als der günstige Pflanzenwuchs ab; doch wird auch dieser leichtere schon da und dort erfolgreich benutzt, indem Bienenzüchter aus niedrigern Gegenden, wo die Blüthenzeit der Gewächse schon zu Ende geht, wenn sie im Gebirge erst angefangen hat, ihre Bienenstöcke im Juli und August in diese höheren Gegenden versetzen, wie dieses im Bunzlau'schen und Löwenberg'schen geschieht. In der jetzt zu Schlesien gehörenden Markgrafschaft Ober-Lausitz besteht zu Muskau, im Rothenburger Kreise, schon seit längerer Zeit die Oberlausitz'sche Bienengesellschaft, welche in jener Gegend schon viel für die bessere und wissenschaftliche Betreibung der Bienenzucht gethan hat und fortwährend einen Bienengarten mit 70 — 80 Stöcken bei dem Dorfe Sagar unterhält. In Schlesien selbst haben einzelne Männer, wie Pastor Ruprecht im Strehlen'schen, Rathmann Koch zu Neumarkt, Lehrer Hoffmann zu Silber, im Sagan'schen und a. m. durch Beispiel und Belehrung schon viel zu einer verbesserten Bienenzucht beigetragen. Im Ganzen dürfte die Provinz wohl 80 — 100,000 Bienenstöcke zählen, könnte aber sicher doppelt soviel ernähren, die, wenn sie sämmtlich sorgfältig gepflegte Magazinstöcke wären, fast sicher auf einen jährlichen Ertrag von 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Thaler bei jedem Stocke rechnen ließen, was der Provinz einen neuen und grossen Vortheil gewähren könnte.

Handwerke und Manufacturen.

Die Zahl aller steuerpflichtigen Handwerker am Ende des Jahres 1829 betrug in Schlesien, mit Ausnahme der Tuchmacher und Weber, und der nicht mitgerechneten Gesellen und Lehrlinge, 58729. Hieron wohnten außer den Städten auf dem Lande 32955; indem durch die seit 1810 eingeführte völlige Gewerbe-Freiheit das Vorrecht der Städte, der Marktstädte und einiger begünstigten Dörfer, aufgehoben ist, daß

gewisse Handwerker nur in denselben und sonst gar nicht auf dem Lande wohnen konnten. Eben so finden in den Städten keine geschlossnen Vereine von Handwerkern mehr Statt, und es haben die früheren Zünfte, Gilden oder Mittel, die nur dann einen neuen Meister aufnehmen durften, wenn einer aus der Kunst mit Tode oder sonst abgegangen war, in dieser Hinsicht völlig aufgehört, wodurch sich die Zahl der Handwerker hier und da bis zum Ueberfluß vermehrt. — Nur Schumacher, Pfefferküchler, Büttner, Drechsler und Töpfer besuchen vorzugsweise mit ihren gefertigten Waaren die Märkte in den Städten; doch überschreiten hierbei nur die nahe am Brandenburg'schen und Posse'schen und in der preuß. Ober-Lausitz nahe am Sächsischen wohnenden die Gränzen der Provinz, indem sie Märkte jener Nachbarländer besuchen. Für den auswärtigen Absatz arbeiten dagegen hauptsächlich die Weber. Zwar ist der Leinwand- und Schleierhandel von Schlesien bei Weiten nicht mehr so blühend als vor dem Jahre 1806, dessen ungeachtet ernährt und beschäftigt die Weberei immer noch viele tausend Familien. — Das Gebirge und der Strich am Gebirge hin, von Lauenau bis Neustadt in Oberschlesien, sind der Hauptstiel dieses Gewerbes, das in diesen Gegenden fast mehr auf dem Lande als in den Städten, und sowohl von weiblichen als von männlichen Personen betrieben wird, und durch Spinnen und andere Hülfs-Berichtigungen für die Weberei, auch die zartere Jugend beschäftigt. Spinner und Weber arbeiten meist für eigene Rechnung, und tragen ihre Garne und ihre Gewebe, die in Schicken zu 60, und Weben zu 70 Ellen schles., und 5 Viertel bis 2 Ellen Breite gefertigt werden, entweder selbst zu Märkte, und zu den Kaufleuten, welche hauptsächlich in den Städten wohnen, und früher zum Theil, wie in Landeshut, an den Markttagen vor ihren Gewölben auf hohen Stühlen saßen, und den Handel mit den anbietenden Weibern schlossen; oder Weber und Spinner überlassen ihre Waaren an die zu ihnen kommenden Zwischenhändler, die Garn- oder Leinwand-Sammler heißen, und den Aufkauf zum western Verhandeln für sich selbst oder die Kaufleute machen. — Schau-Aemter, die in den Städten bestehen, aus einem Magistrats-Gliede, einigen Kaufleuten und einigen Weibern gebildet sind, prüfen das richtige Maß der Garne und Gewebe. — Im Jahre 1808 zahlte man in Schlesien, wozu damals die Lausitz noch nicht gehörte, 34910 Stühle, und die Fabriken-Tabelle bestimmte den Werth der gefertigten Leinwand- und Schleier-Waaren auf 10676000 Thaler, und die Ausfuhr auf 6091562 Thaler. Diese gingen damals nach Spanien, nach Westindien zur Bekleidung der Neger und nach dem übrigen Amerika. Auch England verbrauchte für sich und Ostindien große Mengen. — 1806 — 18 störten die Franzosen diesen Handel, und die Engländer dachten darauf die schlesische Leinwand durch irrländische zu ersetzen, so daß Schlesien und

die Ober-Lausitz kaum jetzt noch den dritten Theil soviel als damals, verfertigen und versenden, und ein großer Theil der Weber das Gewerbe nur noch als Nebenbeschäftigung treibt. — Im Jahre 1828 waren an gehenden Stühlen vorhanden: a. Gewerbsweise: im Regierungs-Bezirk Oppeln 2123, Breslau 4335, Liegnitz 7159, zusammen 13617. b. Als Nebenbeschäftigung: im Regierungs-Bezirk Oppeln 1132, Breslau 4507, Liegnitz 7069, zusammen 12708; somit in ganz Schlesien 26325. Hiervon kamen auf die Kreise außer den Städten gewerbsweise 10313, und als Nebenbeschäftigung 12269, von denen wir die meisten im Schweidniz'schen, Zauer'schen und Glatz'schen in ganzen Weber-Dörfern vereinigt antreffen können.

Die einfache Leinweberei ist schon sehr alt in Schlesien. Die Kunst, Schleier oder ganz dünne durchsichtige und äußerst zarte Gewebe zu fertigen, brachte ein Hutmacher-Geselle im Anfange des 17ten Jahrhunderts von seiner Wanderung, aus den Niederlanden zuerst in die Gegend von Hirschberg. Im 30jährigen Kriege ging diese Kunst wieder verloren; allein Glode, ein einsichtsvoller Bürgermeister zu Hirschberg, reiste selbst in das Ausland, um seiner Heimath diesen Kunstzweig der Weberei wieder zu verschaffen. Es gelang, und er wurde dafür 1686 durch den Kaiser mit Recht und mit dem Namen „v. Ehrenschild“ in den Adelstand erhoben. Seitdem sind der Hirschberger, Löwenberger, Schönauer und Landshuter Kreis der Hauptstätte dieser Weberei, für welche die feinen Voithgarne besonders im Bunzlauer und Löwenberger Kreise von solcher Bartheit gesponnen werden, daß man ein ganzes Stück durch einen Finger-Ring ziehen kann. Im 18ten Jahrhundert kam das Weben der Creas- oder Doppel-Leinwand aus schon gebleichten Garnen für den spanischen Handel auf, um dessen Erweiterung sich besonders Peter Hasenlever zu Landeshut (geboren zu Remscheid im Bergischen 1716, gestorben zu Landeshut 1793) verdient gemacht hat. Auch die Weberei von Damasten, Schachwitz und geblümter Leinwand zu Tafeldecken, wird als Kunst-Weberei an mehreren Orten getrieben. Zu und bei Schönberg im Lauban'schen fertigt man leinene Tapeten, und Messolane aus Leinen und Wolle; zu und um Lauban bunte Leinwand und streifige, seidene und baumwollene Leinwand. Die Baumwollen-Weberei ist besonders seit dem Sinken der eigentlichen Leinwandmanufaktur emporgekommen, und in vielen Gegenden ganz an ihre Stelle getreten. Im Oppel'schen wird sie nur auf 55 Stühlen, hauptsächlich zu Rybnik und Leobschütz, betrieben; im Breslau'schen dagegen auf 6654 Stühlen, und zwar besonders im Waldenburg'schen, Schweidniz'schen und Reichenbach'schen Kreise, in welchem letztern die Stuhlzahl allein 3658 beträgt, und die Dörfer Langen-Wielau und Peilau der Hauptstätte dieser Weberei sind, für deren Aufkommen hier gegen das Ende des 18ten Jahrhunderts der Kaufmann Friedrich Sade-

beck besonders viel gethan hat. Hiernächst werden im Strehlen'schen und im Glazer Kreise durch böhmische Kolonisten viele baumwollene Zeuge gefertigt. Zu Ullersdorf Kr. Glaz ist die große Baumwollen-Spinnerei der Brüder Lindheim, wohl in ganz Schlesien die bedeutendste Manufaktur-Anstalt dieser Art. Im Regierungs-Bezirk Liegnitz befinden sich nur 1094 Stühle für baumwollene Zeuge, und diese nur hauptsächlich in den Kreisen Hirschberg, Lauban und Landeshut. Von diesen in der ganzen Provinz vorhandenen 7803 Stühlen zur Baumwollen-Weberie gehören nur 739 den Städten an, von denen nur wenige größere Kattun-Manufacturen enthalten. Auch wird die Baumwollenweberie weit weniger als die der leinenen Zeuge von den Webern für eigene Rechnung, sondern mehrentheils in dem Auftrage und für Rechnung größerer Fabrikanten und mit dem von den letztern gelieferten Materiale betrieben. Berliner und Breslauer Handlungs- und Fabrikhäuser sind vorzüglich diejenigen, welche sich der schlesischen Baumwollenweberie bedienen.

Das Bleichen der leinenen Garne und Zeuge geschieht auf natürlichen Bleichen, oder besonders dazu eingerichteten Rasenplächen im Gebirge, wo deren über 200 anzutreffen sind. — Wassermangeln dienen zum Glätten; und in 379 Färbereien und Zeugdruckereien werden die leinenen und baumwollenen Gewebe gefärbt, und die letztern in gemusterte Zeuge aller Art verwandelt.

Die Tuchmacherei, ein schon vor dem 30jährigen Kriege in Schlesien ungemein blühendes Gewerbe, und neu belebt unter Friedrich des Großen Regierung, ist seit 15 Jahren durch die Sperrung des früheren Tuchhandels nach Polen, Russland und China fast noch mehr als die Leinweberie gesunken. Sein Hauptstuhl sind die Städte, und zwar in den ebenen Gegenden. Im Jahr 1828 war die Zahl der gewerbsweise betriebenen Stühle 2784; hiervon nur 208 außer den Städten, und für die Wollweberie als Nebenbeschäftigung 355, deren größte Hälfte 211, dem Lande angehören. (Hiervon kommen auf den Regierungs-Bezirk Oppeln 491, und nebenbei 4; auf den Breslau'schen Bezirk 899 und nebenbei 289; und auf den Liegnitzer Bereich 1844 und nebenbei 62.) In ganz Schlesien zählt die Stadt Grünberg die umfassendste Tuchmacherei auf 407 Stühlen. Nach ihr sind die bedeutendsten Tuchmacher-Städte im Regierungs-Bezirk Liegnitz: Goldberg, Hairau, Liegnitz, hier die bedeutende Russertsche Manufactur; Löwenberg, Sprottau, Görlich und Seidenberg; im Regierungs-Bezirk Breslau: Bernstadt, Breslau, Festenberg, Neurode, Schweidnitz, Steinau und Trebnitz; wo in dem vormaligen Klostergebäude, die zum Theil durch eine Dampfmaschine betriebenen großen Anstalten des Geheimen Commerzienraths Helsner. Ferner: im Oppeln'schen: Gleiwitz, Kreuzburg, Oppeln, Pless und Ratibor. Halbwollene Zeuge,

wie Nasch u. s. w., werden besonders in und bei schlesisch Reichenbach und zu Schönberg in der Lausitz gefertigt.

Der sinnreiche Strumpfmacherstuhl ist nur 285 Mal vorhanden, indem es mehr Strumpfstricker und Strickerinnen als Wirkerei gibt. Die Verfertigung einiger besonderen Zeug- und Stuhlwaren, wie Säge und vergleichbar, geschieht auf 1586 Werkstühlen, besonders in den Kreisen Glaz, Reichenbach, Schweidnitz und Strehlen. Von den alleinigen 11 Seidenstühlen der Provinz befinden sich 9 in dem Dorfe Quirl Kreis Hirschberg bei Schmiedeberg. In dieser Stadt, sowie in Reichenbach und Hoyerswerda in der Lausitz, und zu Grünberg wird die Bandwirkerei noch am stärksten betrieben. Für sie waren in Allem 566 Stühle im Gange; und es werden wohl die meisten, besonders leinene Bänder, auf kleinen Handstühlen von Frauenzimmern als Nebenbeschäftigung geschlagen.

Spihenklöppelei beschäftigt in einigen Gebirgs-Städten, wie zu Gottesberg; fleißige Mädchenhände, ist aber doch nur unbedeutend zu nennen, und es könnte die Kunstklöppelei den zum Theil sehr verarmten Spinnern und Webern wohl vortheilhaft werden. Um diesen Unglücklichen zu Hülfe zu kommen, bestehen fortwährend durch königl. Milde zu Glaz und Grüssau 2 Spinner- und Weber-Unterstützungs-Anstalten, als Tochter-Anstalten des Baron v. Kottwitz'schen Weber-Unterstützungs-Instituts zu Berlin.

Die Zahl aller Walkmühlen in der Provinz ist 257, die der Papiermühlen 68 mit 87 Bütteln, deren gefertigte Papiere indes immer noch von sächsischen und holländischen an Feinheit und Güte übertrroffen werden, auch für das Bedürfniss der Provinz nicht hinreichend sind. Bereichend ist dagegen die Menge der Getreide-Mühlen. Der vom Wasser getriebenen giebt es 3904 mit 5814 Gängen, unter denen zugleich die für Graupe und Grühe begriffen sind. Windmühlen bestehen 2400, von denen nur 31 holländische, die übrigen 2369 sämtlich Bockmühlen sind. Die Mehrzahl derselben trifft man in den ebenen Gegenden der Regierungs-Bezirke Breslau und Liegnitz, und namentlich von Breslau abwärts in allen Kreisen der Oder. Dagegen in der Grafschaft und dem Hirschberger Kreise nicht Eine, weil hier und am ganzen Gebirge die Wassermühlen vorherrschend und zuverlässiger sind.

Delmühlen, sämtlich durch Wasser getrieben, giebt es bis jetzt erst 342 und Lohmühlen nur 147. Glasschleifmühlen sind hauptsächlich nur im Gebirge und in der Nähe der Glashütten zu treffen.

Brett- oder Schneidemühlen, Pottaschfiedereien, Pech-, Muß- und Theeröfen sind bei den Waldungen genannt; eben so die Metallfabriken unter dem Bergwerks- und Hüttenwesen der Provinz; es sind daher nur noch wenige Zweige der schlesischen Gewerbsbetriebsamkeit zu nennen, welche fabrikmäßig in größerem Umfange, oder auch nicht blos

handwerksmässig betrieben werden. Dahin gehören gegen 150 Apotheken; nur die kleinsten Städte haben keine, wogegen einige grössere Gebirgsdörfer deren besitzen. Namentlich findet am hohen Riesengebirge in den Orten Arnsdorf und Krummhübel das in Schlesien eigenthümliche Gewerbe der Laboranten statt. Es sind dies Fabrikanten, welche das Apothekerexamen bestanden haben müssen, allerlei Essenzen und Extrakte, vorzüglich aus einheimischen Kräutern verfertigen, und diese an die andern Apotheker, auch wohl auf Märkten und in das Ausland verkaufen, und es werden von denselben einige hundert Menschen als Kräutersammler in dem Gebirge beschäftigt. Andere chemische Fabriken bestehen vorzüglich zu Breslau.

Brauereien sind 2058 in der Provinz; hiervon 429 in den Städten und 1629 auf dem Lande. Im 15ten und 16ten Jahrhundert durften fast ausschliesslich nur die Städte Brauereien unterhalten, und mehrere schlesische Biere, namentlich das *Schweidnitzer oder der schwartz Schöps* waren so berühmt, daß sie mitunter bis Italien versandt wurden. Jetzt fertigen ebenfalls mehrere Orte gute Biere, die wenigstens innerhalb der Provinz entfernte Abnehmer finden, so die Brauereien zu Reichwalde, Stönsdorf, Taunhausen, Trebnitz u. s. w. Auch werden ausländische Biere, wie das Berliner zu Breslau, die baierschen Lagerbiere zu Muskau und das Stettinerbier ebenfalls in einigen Brauereien mit Erfolg nachgemacht. Brennereien sind auf dem Lande 4004 in den Städten 952, zusammen 4956 vorhanden, und die Breslauer Liqueure werden bis Berlin und anderweitig versendet. Essig wird auch durch besondere Brauereien und Siedereien gefertigt, Rauch- und Schnupftabacke in vielen Städten der Provinz, doch verarbeiten nur wenige, wie Ohlau, Strehlen, Mittelwalde und Reichenstein blos einheimische Blätter. Strohhutmanufacturen sind zu Breslau und Beuthen a. d. O., Siegellakfabriken und Wachsbleichen an mehreren Orten, Zuckersiedereien nur zu Breslau und Hirschberg. — Lackierte Waaren, Spielkarten und Tapeten werden hauptsächlich in Breslau gefertigt; eben da viele Kutschen und Chaisen. Dergleichen, und besonders leichte Korbwagen auch zu Krappitz und Frankenstein. Endlich Puppenwaren, Kleider und Meubles hauptsächlich auch zu Breslau und in einigen Kolonien der Herrnhuter.

H a n d e l.

Auch in dieser Beziehung ist eine völlige Freiheit des Verkehrs eingetreten; daher hat sich die Zahl der handeltreibenden Personen, besonders der kleinen Kaufleute für die Einzelung, so wie namentlich der Krämer und der Hausrat auf dem Lande, seit 15 Jahren außerordentlich vermehrt. Im Jahre 1828 zählte man wirkliche Kaufleute mit kaufmännischen Rechten: a. Großhändler 392; b. mit offnen

Baden, Buch- und Musikalienhändler 53; für Gewürz-, Material- und Specerei - Waaren 1694; für Ausschnittwaaren 747; zu Stahl-, Eisen- und andern Metall - Waaren 115 und für verschiedene andere Waaren 411; zusammen 3392. Ferner handeltreibende Personen ohne Kaufmännische Rechte: Krämer 4507; Wirkualienhändler und Höcker 7634, und herumziehende Krämer 3402, daher ohne Kaufmännische Rechte 15543.

A u s f u h r h a n d e l .

A. Der Handel mit Bergwerks- und Hüttenmännischen Produkten ist jetzt viel bedeutender als 50 Jahre früher, und wenn 1777 die ersten 49 Ctr. schlesisches Stabeisen nur als Probe nach Berlin gesendet wurden, so werden jetzt wenigstens 60000 Ctr. über Breslau auf der Oder für den auswärtigen Handel verschifft. Hierzu treten viele geschmiedete und gegossene Waaren, und der noch vor wenig Jahren so blühend gewesene Zinkhandel, der auch ferner noch für Schlesien vorteilhaft bleiben kann. Hiernächst ist die Ausfuhr an Steinkohlen ungemein groß.

Anstalten zur Beförderung dieses Handels sind: 1 Königl. Bergwerks- und Hütten - Produktions - Comptoir zu Breslau. Damit verbunden eine Königl. Haupt - Berg - Faktorei. Von ihr hängen die Spezial - Berg - Faktoreien in den Revieren ab. Ferner 3 Königl. Speditionen für Bergwerks- und Hütten - Produkte zu Gleiwitz, Oppeln und Matibor, so wie eine Steinkohlen- und Coaks - Spedition im Neumarkter Kreise zu Maltzsch an der Oder, namentlich zur Beförderung der niederschlesischen Kohlen nach Berlin.

B. Auch die schlesischen Forsten sind wichtig für den Handel der Provinz. Aus ihnen werden zahlreiche Schiffsladungen Brennholz nach Berlin, so wie ungemein viel Ruz-, Stab- und Bauholz vorzüglich nach Stettin und bis nach Hamburg versendet. Auch gewährt der Handel mit Pottasche in das Gebirge und der Absatz von Pech, Ruz und Theer einigen kaufmännischen Gewinn.

C. Verkehr mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Der Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist nicht in allen Gegenden gleich bequem, besonders beschwert ist er in Oberschlesien, namentlich der des Getreides; denn obgleich hier wegen des schlechten Bodens weniger erzeugt wird, auch die vielen Berg- und Hüttenarbeiter den Bedarf und die Preise erhöhen, so fehlt es doch an bedeutenden Getreide - Märkten, wo der Landwirth auf einen sicheren Absatz rechnen kann, und es wird aus Polen so viel eingeführt, daß dadurch die Preise wieder niedergedrückt werden; endlich ist auch hier der Getreidehandel meist in den Händen der Juden, und nur zu Neisse wird ein wirklich ansehnlicher Getreide - Markt gehalten. Besser ist

es in Mittel- und Niederschlesien. Hier findet man grosse Märkte zu Breslau und in den am Fuße des Gebirges hinliegenden Städten: Glaz, Frankenstein, Schweidnitz, Striegau, Jauer, Liegnitz, Löwenberg, Bunzlau und zu Görlitz für die Lausitz. Außerdem sind noch wöchentliche Getreide-Märkte in jeder Kreisstadt eingerichtet. — Von den genannten Städten aus versorgt sich das Gebirge, welches meist nur die Hälfte seines eigenen Bedarfes erzeugt; daher werden die Märkte zu Frankenstein, Schweidnitz, Jauer und Löwenberg stets lebhaft bleiben, was dann auch den Werth der um sie her liegenden fruchtbaren Gegenden noch besonders erhöht. Sonst wurde auch von hier viel nach Böhmen verfahren; seit man aber dort den eigenen guten Boden und dessen besseren Anbau kennen gelernt hat, bringt man sogar Getreide herüber. Eine sichere Ausfuhr gewähren dagegen die Lausiken und das preuß. Herzogthum Sachsen, die nur schlechten Boden haben. Die Versendung des Getreides, namentlich des Waizens auf dem Oderstrom hinab nach Stettin, um entfernte Staaten, wie England, damit zu versorgen, gewährt nur bisweilen einen vortheilhaftesten Absatz.*). Die Art das Getreide auf den schlesischen Märkten zu verkaufen, ist verschieden. An manchen Orten stellt man die Säcke zur Ansicht auf, an andern zeigt man nur Proben vor. Das jetzt übliche Maß ist der neue preußische Scheffel. Nach dem Gewichte verkauft man nicht, obgleich es besser wäre, weil es mehr die innere Güte des Getreides bestimmen würde.

Krapp und Taback werden meist im Lande verbraucht.

Flachs, der sonst auch ganz im Lande verbraucht und in Leinwand verwandelt wurde, wird jetzt, zum Theil roh, höchstens zu Garne versponnen, und als solches in großer Menge nach andern deutschen Ländern und vorzüglich nach England verführt.

Raps und Rübsen muß darum nach Brandenburg verkauft werden, weil noch nicht genug Dölmühlen und Döschlägereien in Schlesien sind.

Von thierischen Erzeugnissen wird die meiste Wolle vortheilhaft in Breslau auf den beiden großen Wollmärkten verkauft, wo hin auch Oberschlesien die seinige sendet. Der eine dieser Märkte findet Anfangs Juni, der andere Anfangs Oktober statt; der erste oder der Pfingstmarkt ist ohne allen Vergleich der wichtigere; denn auf ihm wird insonderheit alle feine und einschürige Wolle ausgelegt, und Nie-

*) Nachtheilig auf den Kredit des schlesischen Getreides wirkt hierbei das Verfahren der Getreide-Händler oft verschiedene Sorten auszu kaufen und zu mischen, besonders schlechte unter gute, was auch beim Flachsverzinden zu rätseln ist.

derländer, Engländer und andere Fremde finden sich hier zum Verkauf ein, der jetzt durchaus keine Beschränkung mehr leidet, wie früher. Eben so lieblich hat unser König die früher bestandenen großen Ausfuhrzölle herabgesetzt. Viel Wolle wird indessen durch Zwischenhändler, wie man zu sagen pflegt, schon auf den Schafen verkauft, und also gar nicht zu Markt gebracht, was früher auch nicht statt finden durfte. Kleinere Wollmärkte, als die zu Breslau, sind die zu Brieg, Schweidnitz und Görlitz. Die Summe der in Breslau zum Verkauf ausgestellten Wolle hat sich auf dem Pfingstmarkte schon über 31000 und auf dem Michaelismarkte auf 10000 Gtr. belanzen, wobei ein Gtr. ordinaire zweischürige Wolle bis 50 Mthlr., mittlere bis 75, feine bis 90 Mthlr.; einschürige dagegen, grobe bis 60, mittlere bis 100, feine bis 130, extrafeine aber sogar schon zu 212 $\frac{1}{2}$, Mthlr. verkauft worden ist. Noch ist der Breslauer Wollmarkt der wichtigste in Deutschland, am wichtigsten für Schlesien, da durch ihn jährlich einige Millionen Thaler in die Kassen der schlesischen Landwirthe fließen.

Butter wird aus Niederschlesien in bedeutenden Massen nach Berlin verführt, doch ist der Preis niedrig, weil die Rindviehzucht sich immer mehr verbessert.

Schlachtwieh liefert die Provinz für ihre eigenen Bedürfnisse nicht hinreichend; sie würde es jedoch können, wenn nur das Viehmäster belohnender wäre; jetzt liefert aber Polen für niedrigere Preise gutes Schlachtwieh. Die neuere und höhere Besteuerung des letztern kann jedoch die schlesischen Viehmäster zu neuem Wetteifer ermuntern. Auch ist es nachtheilig, daß das Schlachtwieh in Schlesien meist nur zu Hause verkauft wird; denn das, was man auf den Viehmärkten findet, ist meist auswärtiges. Der schlesische Landmann bringt auf diese Märkte in der Regel nur Nutzvieh, um es zu verkaufen oder zu vertauschen. Die ansehnlichsten Viehmärkte werden zu Oppeln, Namslau und Breslau jährlich einige Male gehalten. Wöchentliche Viehmärkte fehlen jedoch noch.

D. Handel mit den Erzeugnissen von Handwerken und Manufakturen der Provinz. Es ist schon bei den Handwerkern selbst bemerkt worden, daß die von denselben gefertigten Waren meist in der Provinz selbst verbraucht und vertrieben werden; auch, welche Handwerker am meisten auf schlesischen und benachbarten Jahrmarkten zu treffen sind. Außer ihnen legen noch Kürschner, Handschuhmacher und vorzüglich Krämer mit allerlei kurzen Waren, als: Messer, Scheeren, u. s. w., so wie vorzüglich Händler mit Gegenständen der Bekleidung, als Tuchen, leinenen, baumwollenen und seidenen Zeugen, Bändern und Tüchern aller Art ihre verschiedenen Artikel hier aus. Doch ist leider die Zahl der Verkäufer in den letzten Jahren unverhältnismäßig gegen die der Abnehmer gewachsen, und selbst

die 4 großen, sonst immer kleinen Messen ähnlichen Märkte zu Breslau, nehmen an innerer Bedeutsamkeit ab, obgleich entfernte Verkäufer aus Berlin und Sachsen hier einzutreffen pflegen, und also ihre Rechnung finden müssen. Auf auswärtige Messen, nach Frankfurt an der Oder, Leipzig, Naumburg und Braunschweig sendet Schlesien hauptsächlich nur Tuche, Kattunene und leinene Zeuge, und der Handel mit Leinwand und Schleieren über Hamburg in entfernte überseeische Länder, der früher fast nur baares Geld in die Provinz brachte, und dadurch den Wohlstand der Kaufleute so sehr und schnell vermehrte, hat sich jetzt nicht nur um die Hälfte vermindert, sondern auch großenteils in eine Art von Tauschhandel verwandelt, weil Schlesien seine Bezahlung sehr häufig nur durch Rücksendungen (Remeissen) von sogenannten Kolonialwaaren erhält, die es fast alle selbst verbrauchen, d. h. sich selbst bezahlt machen muss. Auch schadet die große Menge von Kramläden auf dem Lande, den eigentlichen Gewürz-, Material- und Spezerei-Kaufleuten, und die noch größere Menge der herumziehenden Krämer mit Schnittwaaren den eigentlichen Handlungen dieser Art; bei einem soliden Betriebe des einheimischen Handels gar sehr.

Weit mannigfaltiger als die Zahl der Gegenstände, welche Schlesien versendet, ist die Menge der Erzeugnisse, die es von Außen her bezieht. Den ersten Rang nehmen hierunter die sogenannten Kolonialwaaren, als Kaffee, Zucker, Thee, Chokolade, Gewürze und Farbstoffe aus West- und Ostindien ein, und man kann wohl ohne Uebertriebung bei dem so sehr gestiegenen Verbrauche des Kaffee's hievon allein jährlich gegen 3 Millionen Pfunde veranschlagen. Ferner kommen alle seidnen Zeuge und selbst viele Baumwollene und Halbseidene, wie Nanking, Manchester, Sammet, und nicht minder die feineren Tuche, aus Frankreich, Holland und England nach Schlesien. Auch manche Drath- und Stahl-Waaren des Auslandes, namentlich aus Steyermark, Solingen und Iserlohn kann die Provinz noch nicht entbehren. Eben so machen Berliner und andre Lackierwaaren und Bronze-Fabriken großen Absatz nach Schlesien, auch Kupfer und ächte Porzellaine müssen eingeführt werden. Ferner empfängt Schlesien noch immer Lüsten und andere Hämde aus Ausland, Del aus den Marken, Papier aus Sachsen, Heeringe, Stock- und andere Seefische über Stettin und Hamburg, der sogenannten Delikatessen, Essenzien und Parfümerien nicht zu gedenken. Endlich bezahlt Schlesien auch dem Auslande die jetzt so viel verbrauchten geistigen Getränke, Arak, Rum, und alle Weine, ja die Provinz muss sogar das unentbehrlichste aller Gewürze, das Stein- und Kochsalz von Außen her beziehen. Das erste kommt in großer Menge aus Wilicza bei Krakau nach Oberschlesien, indem es die östreich'sche Verwaltung nach einem mit ihr abgeschlossnen Contracte die Weichsel aufwärts bis Zabrze im Beuthner Kreise liefert,

wo es die preuß. Verwaltung übernimmt, und von hier an die verschiedenen Provinzial-Salz-Faktoreien liefert, was namentlich mit Hülfe des Kłodnitzkanals und der Oder über Gleiwitz und Ratibor geschieht.

Das Koch- oder Siedsalz wird von Berlin und Stettin nach Schlesien gesendet, und zwar Hallisches und Schönebecker von Berlin aus; das von England eingeführte dagegen von Stettin. Die an der Oder aufwärts bis Breslau gelegenen Königl. Salz-Niederlagen, oder sogenannten Salzfaktoreien, werden unmittelbar von Stettin her versorgt; eben so die großen Niederlagen der Ober-Salz-Magazin-Inspection zu Breslau. Dagegen empfangen die oberhalb Breslau gelegenen Oderfaktoreien, so wie die Landfaktoreien der Provinz ihren Bedarf aus den Vorräthen der Ober-Salz-Magazin-Inspection zu Breslau. Das vormalige Comptoir der Königl. Salz- und Seehandlungss-Societät, welches zu Breslau bestand und die Verwaltung des Salz-Negales führte, ist seit dem Jahre 1828 aufgelöst und es ist die Verwaltung dieses Negals, so wie die aller indirecten Steuern dem im Jahre 1827 für die Provinz errichteten Provinzial-Steuer-Directorate überwiesen. Von dieser Behörde ressortiren daher sowohl die Ober-Salz-Magazin-Inspection zu Breslau, als auch die sämmtlichen 31 Faktoreien der Provinz. Von jeder derselben beziehen die ihnen zugetheilten Kreise das ihnen nöthige Salz in ganzen Tonnen zu 405 und halben Tonnen zu 202 $\frac{1}{2}$ Pfd. und zu dem sehr billigen, nie erhöhten und für den ganzen Staat festgestellten Preise von 15 Thlr. für die ganze und 7 Thlr. 15 Sgr. für die halbe Tonne.

Noch gehört hieher als wesentliches Beförderungsmittel des Landhandels der Provinz die durch Königl. Fürsorge seit einer Reihe von Jahren immer mehr und mehr gemachte Verbesserung der großen Heerwege und der Nebenstraßen des Landes. Die erste kunstmäßig gebaute Straße in Schlesien wurde im vorigen Jahrhundert durch einen Herrn von Meichel als Privat-Unternehmung angelegt. Es war die sogenannte schwarze Meile auf dem Wege von Breslau nach Schweidnitz zwischen Klettendorf und Tinz, wo vorher des schwarzen fetten Bodens wegen Fuhrwerke nur mit Mühe durchzukommen vermochten. Ein dem Unternehmer bewilligter Straßenzoll entschädigte ihn reichlich. Später ließ der dirigirende Minister von Schlesien, Graf von Hoym, Kunststraßen im Gebirge anlegen. So entstand, um brodlose Weber zu beschäftigen, die Chaussee von Landeshut über Gottesberg nach Waldbenburg, die noch und seitdem über Tannhausen bis Neurode fortgesetzt ist.

Doch wir wenden uns am schicklichsten zu den Straßen, die von Breslau, als dem Herzen der Provinz ausgehen und die Verbindung mit den verschiedenen Theilen des Landes, und den Nachbar-Ländern, befördern.

1) Die große Kunststraße von Breslau nach Berlin, geht von Breslau über Neumarkt, Parchwitz, Lüben, Polkwitz, Neustadtel, Neusalz, Deutsch-Wartenberg und Grünberg, dann in die Neumarkt und über Krossen; nun rechts der Oder bis Frankfurth, dann wieder links bis Münchenberg nach Berlin, $48\frac{1}{2}$ Meile; hiervon 22 in Schlesien.

Von ihr zweigen sich ab:

a. Die Straße nach Dresden und Leipzig, hinter Neumarkt links, geht über Liegnitz, Hainau bis jenseit Bunzlau noch unchauffirt, dann über Görlitz und Leichenbach in der Lausitz bis zur sächsischen Gränze chauffirt.

b. Zwischen Neumarkt und Parchwitz die Kohlenstraße, nach rechts und links. Siehe später.

c. Von Parchwitz links die Kunststraße nach Liegnitz.

d. Hinter Parchwitz von Leschütz nach rechts eine Kunststraße bis Aufhalt an der Oder.

e. Von Lüben links 2 Meilen Chaussee auf der Straße nach Liegnitz.

f. Von Lüben rechts über Raudten, dann 2 Meilen Kunststraße bis Groß-Glogau.

g. Zwischen Polkwitz und Neustadtel, von Neusorge rechts ab, geht Kunststraße bis Gr. Glogau. Die übrigen, nicht angeführten Seitenwege sind nur noch gewöhnliche Landwege.

2) Die Breslau-Krakauer Kunststraße, führt von Breslau als Fortsetzung der ersten Hauptstraße über Ohlau, Brieg, Schurgast bis Oppeln und von da nun rechts der Oder über Gr. Strehlitz, Tost, Peitscham, Gleiwitz, Nikolai, Werun bis nach Zabrzeg an die Gränzen von Gallizien und Krakau. Von ihr zweigen sich ab:

a. Zwischen Ohlau und Brieg von Rosenhain nach rechts die noch unchauffirte Straße über Grottkau nach Neisse, von da aber Kunststraße über Neustadt bis Wachtelkundendorf an der östreich'schen Gränze. Die fernere Straße von Neustadt über Hohenploß nach Leobschütz ist noch unchauffirt. Eben so sind es die Wege von Leobschütz nach Jägerndorf, von Leobschütz über Ratscher nach Troppau und der über Bauerwitz nach Matibor nebst seiner Fortsetzung über Rybnik nach Pleß.

b. Mehrere Verbindungswege, welche aus der Hauptstraße Nr. 2. nach rechts in die Nebenstraße a führen; sie sind sämmtlich noch Landwege.

c. Und die sogenannte Bergwerksstraße, eine ganz neue, sehr schöne Kunststraße, die von Gleiwitz über Königshütte nach Beuthen und Tarnowitz führt.

3) Kunststraße von Breslau nach Strehlen, dann nur Landweg über Münsterberg nach Patschkau oder Neisse.

4) Breslau - Glazer Straße nach Böhmen. Diese Kunststraße geht von Breslau über Nimptsch, Frankenstein, Wartha, Glaz, Habelschwerdt und Mittelwalde zur Gränze und hat in der Grafschaft die Nebenkunststraßen

a. von Glaz nach Reinerz.

b. zwischen Glaz und Habelschwerdt, von Eisersdorf links ab, die Straße nach Landeck.

5) Breslau - Schweidnitzer Straße nach Böhmen, bis hinter Klettendorf, 1 Meile von Breslau, einerlei mit der vorigen, dann rechts als eigne Kunststraße über Schweidnitz und durch das Weistriethal über Tannhausen zur Gränze oder auch von Schweidnitz über Freiburg, Landeshut und Liebau nach Böhmen.

Von ihr zweigen sich ab:

a. Von Schweidnitz nach Ost, als Verbindung mit Nr. 4. die Kunststraße über Reichenbach nach Frankenstein, deren Fortsetzungen nach Patschkau, oder über Münsterberg nach Neisse Landfahrwege sind.

b. Von Schweidnitz nach West die Landstraße nach Striegau, dann Kunststraße nach Zauer.

c. Von Tannhausen nach Ost, Kunststraße nach Neurode, und von Tannhausen nach West Kunststraße über Waldenburg nach Gottesberg und Landeshut.

d. Von Freiburg nach Südost, Kohlen- und Kunststraße bis Waldenburg und von Freiburg nach Nordwest die Fortsetzung der Kohlen-Kunststraße nach Striegau, von da ein Stück auf der Straße nach Zauer, dann rechts ab, die Neumarkt - Viegnitzer, dann die Neumarkt - Parchwitzer, oder Berliner Kunststraße durchschneidend bis Maltsch an der Oder.

e. zwischen Freiburg und Alt-Reichenau, nach rechts, Kunststraße bis Hohen - Friedeberg.

f. Die Adelsbacher Kohlenstraße geht von Alt-Reichenau links als Kunststraße über Adelsbach bis Weissenstein, wo sie zwischen Waldenburg und Freiburg in die Waldenburg - Maltscher Kohlenstraße trifft.

g. Und von Landeshut aus die Chaussee, welche als höchste Kunststraße des preuß. Staates über den 2385 f. hohen Schmiedeberger Ramm nach Schmiedeberg führt, und hierauf weiter fortgesetzt ist, über Hirschberg, Spiller, Löwenberg und dann noch bis jenseits Ottendorf Kreis Bunzlau, wo nun die Hauptfortsetzung dieser Chaussee der Landfahrweg nach Sagan ist.

6) Die Straße von Breslau über Striegau nach Hirschberg ist nur von Breslau 1 Meile weit bis hinter Gr. Mochbern chausseirt, dann über Kostenblut und Striegau Landfahrstraße bis Volkenhain. Von da wieder Kunststraße mit stückweiser Unterbrechung bis Hirschberg.

Sie wird in Striegau von der Kohlenstraße und der Schweidnitz-Zauer-schen Straße durchschnitten.

7) Straße von Breslau über Zauer nach Hirschberg, unchauffirt bis Zauer, dann chauffirt über Schönau bis Hirschberg, und noch südlicher über Warmbrunn bis Schreiberhau.

8) Die Breslau - Löwenberger Straße, führt über Zauer oder Liegnitz, dann von beiden Orten als Kunststraße nach Goldberg und ferner chauffirt bis Löwenberg.

Von ihr gehen aus:

a. Von Goldberg, die Kunststraße nach Schönau, in der Richtung nach S. und nordwärts über Neuendorf nach Hainau.

b. Von Löwenberg. Außer der unter Nr. 5, sub g. angegebenen Kunststraße nach Hirschberg eine Kunststraße über Greifenberg bis zur Kreuzschenke und von hier bis Spiller in der Hirschberger Straße oder über Friedeberg bis Flinsberg. Dann von Löwenberg eine nicht chauffirte Straße bis Lauban; ferner von Löwenberg nach Sagan, chauffirt bis Ottendorf, Kr. Bunzlau, wie schon oben bemerkt. Übermals eine Kunststraße von Löwenberg bis Hainau und noch eine Strecke fortgesetzt, bis zu dem Scheidepunkte der von ihr ausgehenden, nicht chauffirten weiteren Landstraßen nach Lüben und Polkwitz. Diese letzte Kunststraße wird zwischen Löwenberg und Hainau bei Seitendorf von der Goldberg - Bunzlauer Chaussee durchschnitten, welche von der Goldberg - Hainauer Kunststraße von Neuendorf links ab und über Seitendorf nach Bunzlau führt.

9) Auf der Straße von Bunzlau nach Kotthus in der Provinz Brandenburg ist erst die Strecke von Hoyerswerda nach Spremberg in eine Kunststraße verwandelt.

10) Die Straße von Breslau über Hundsfeld nach Dels ist Kunststraße; ihre Fortsetzungen sind von Dels die Landstraße über Polnisch-Wartenberg nach Polen und Landstraße über Bernstadt und Namslau nach Oberschlesien und zur polnischen Gränze.

11) Von Breslau nach Hühnern läuft Chaussee, dann aber Landstraße über Trebnitz, Gulau und Militsch ins Posen'sche und nach Kalisch.

12) Die Hauptstraße von Breslau über Hünern, Prausnitz und Trachenberg nach Posen ist auch nur bis Hünern chauffirt.

Außerdem trifft man in vielen Gegenden schon treffliche Nebenwege an. Im Regierungs-Bezirk Oppeln sind durch die Kreis-insassen seit 1824, $46\frac{1}{2}$ Meile Nebenwege gebaut und diese mit 36770 Obst- und 278000 andern Bäumen bepflanzt worden. Ja, wenn Dominien und Gemeinden überall den Aufforderungen der königl. Behörden genügten, so würde es keineswegs mehr so viele schlechte Seitenstraßen und Nebenwege in Schlesien geben.

Auf den bezeichneten Straßen befördern von Breslau aus sogenannte Journalieren oder Tagefuhrten mittelst leichter Plauwagen Meisende für einen billigen Preis fast nach allen umliegenden Städten und weiter, und Frachtführleute besorgen die Fortschaffung der schweren Kaufmannsgüter. In Allem zählt die Provinz 540 Lohn- und Frachtführleute mit 1554 Pferden. Die Hauptversendung der Handelswaren und besonders ihre Zufuhr von Berlin und Stettin her geschieht jedoch zu Wasser, was gegen 1600 Schiffer und Schiffsknechte beschäftigt und auf der Oder in 464 kleinen, 269 mittlern und 91 großen Rähnen, also in 824 Fahrzeugen geschieht, und es können diese zusammen eine Fracht von 7582 Lasten verschiffen.

Die einzige aber sehr wichtige Kunst-Wasserstraße der Provinz ist endlich noch der bei den Gewässern schon näher beschriebene Kłodnitz-Kanal, als höchst bedeutender Handelsweg für die Ausfuhr der Kohlengruben und Bergwerks-Erzeugnisse von Oberschlesien, so wie für die Zufuhr anderer Artikel in jene Gegend.

Geistiger Verkehr der Provinz.

Es besteht derselbe entweder in einem mündlichen Austausche der Gedanken, Ansichten und Meinungen, oder in einer schriftlichen Mittheilung derselben. Gesellschaftliche, vorsehliche Zusammenkünfte, befördern die erstere Art des geistigen Verkehrs auch in Schlesien auf mannigfache Weise. So findet man in den meisten Städten der Provinz bestimmte Abendgesellschaften, welche verschiedene Benennungen, wie Casino, Harmonie, Ressource u. s. w. führen, doch hauptsächlich dem geselligen Vergnügen gewidmet sind. Aber auch für die eigentliche Erweiterung geistiger Kenntnisse und für den Austausch wissenschaftlicher Ansichten und Ideen, und die Förderung der Künste und Gewerbe, bestehen mehrere ausdrückliche Vereine. So die Gesellschaft für vaterländische Kultur, der Kunst-, der Gewerbe-, der Bildungs-Verein, die Liedertafel, mehrere Konzert-Vereine, und außer der öffentlichen auch einige Privat-Theater-Gesellschaften zu Breslau. Die ökonomische patriotische Gesellschaft zu Zauer, die beiden oberschlesischen landwirthschaftlichen Vereine des linken und rechten Oderufers. Die überlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften, die naturforschende Gesellschaft zu Görlitz, die Bienengesellschaft zu Muskau, der Verein zur Förderung und Veredlung des Weinbaues zu Grünberg, die verschiedenen zum Theil freiwilligen Lehrer-Vereine, und gesetzlich vorgeschriebenen Schullehrer-Conferenzen, deren in einer Superintendantur oder einer Kreis-Schul-Inspection in der Provinz oft mehrere bestehen, der Universität, so wie der vielen höhern und niedern Unterrichts- und Schul-Anstalten, welche wesentlich denselben Zweck befördern, hier gar nicht mehr zu gedenken.

Der schriftliche Geistesverkehr wird gleichzeitig und nicht minder durch die meisten der eben genannten Gesellschaften und Vereine betrieben und gefördert. Noch mehr und noch allgemeiner geschieht dieses jedoch durch den Buchdruck, den Buchhandel, die vorhandenen öffentlichen und Privat-Büchersammlungen, die regelmässig erscheinenden öffentlichen Blätter und die sogenannten Journal- und Vereinsgesellschaften verschiedener Art. Im Jahre 1828 befanden sich in Schlesien 47 Buchdruckereien, mit 95 Pressen, und zwar im Regierungs-Bezirk Breslau 19, mit 46 Pressen, im Liegnitzer 16 mit 27 Pressen und im Oppeln'schen 12 mit 22 Pressen. Buchhandlungen waren im Breslau'schen 17, im Liegnitzischen 12 und im Oppeln'schen 4, und außer 4 täglich erscheinenden Zeitungen, zwei zu Breslau und einer zu Liegnitz und Oppeln kommen die Intelligenzblätter, die wöchentlichen Amtsblätter der Königl. Regierungen, das Provinzialblatt monatlich, der ober-schles. Anzeiger und noch verschiedene, meist wöchentlich erscheinende, Zeitschriften, heraus. Auch werden die wichtigsten auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften in der Provinz gehalten und gelesen, und die Zahl der einzelnen grössern und kleineren Werke, welche jährlich in Schlesien selbst und zwar fast in jedem Zweige der Wissenschaft erscheint, ist nicht gering, so wie denn Schlesien seit dem Anfange des 15ten Jahrhunderts für alle Fächer des menschlichen Wissens Männer hervorgebracht hat, die sich rühmliche Namen in der Geschichte der Wissenschaften erworben haben. Unter preussischem Zeppter genießt Schlesien ins Besondere eine fast ungestörte Freiheit für das Denken, Reden und Schreiben seiner Bewohner und es sind die wenigen Beschränkungen, welchen die Druck- oder Presffreiheit unterworfen ist, in der That nur die wohlgesinntesten Maßregeln zu nennen, welche die Weisheit unsers wahrhaft väterlich gesinnten Königs, für die Sicherheit der persönlichen Ehre, die Erhaltung der bürgerlichen Ruhe, und die Beförderung des politischen und moralischen Glückes seiner Untertanen angeordnet hat.

I. Bezirk der königl. Regierung zu Breslau.

Er begreift den mittlern Theil der Provinz Schlesien, mit Einschluß der Grafschaft Glatz; gränzt im N. an das Großherzogthum Posen, im O. an das Königreich Polen und den Regierungs-Bezirk Oppeln, im S. an östreichisch Schlesien, (Mähren und Böhmen) und im W. an den Regierungs-Bezirk Liegnitz. Sein Flächenraum beträgt $247 \frac{1}{2}$ geograph. Quadrat-M., oder 5,816,616 preußische Morgen. Die Oder durchströmt den Regierungs-Bezirk in der Richtung von S.O. nach N.W., undtheilt ihn in die südliche Hälfte zur Linken und in die nördliche zur Rechten. Den mittäglichen Theil der erstern Hälfte erfüllen die Gebirge der Grafschaft Glatz, das Hochwald-, das Eulen- und das Bobtengebirge. In der nördlichen Hälfte des Bezirks trifft man das sogenannte Trebnitzer Gebirge, große Waldungen, und die ansehnlichen Militzscher Eiche. Die Gesammtzahl der Einwohner beträgt 925,635; hiervon sind männlich 445,805, weibl. 479,830; oder nach dem Religionsbekennisse geschieden: evangelisch 562,775, katholisch 354,958, und mosaisch 7902. Diese beleben 55 Städte und gegen 8000 größere und kleinere Dörfer und andere Orte, welche zusammen 125193 Wohnhäuser begreifen; und es ist der Verwaltungsbezirk oder das Departement der Regierung in 22 landräthliche Kreise getheilt, welche die nachstehenden Fürstenthümer und Standesherrschäften bilden.

A. Fürstenthum Breslau.

Es besteht aus den 3 Kreisen Breslau, Neumarkt und Namslau, und einem Strich an der Oder hinab, der seit dem Jahre 1817 von dem Breslauer Kreise abgetrennt, und zu den Kreisen Trebnitz und Wohlau geschlagen ist; weshalb auch die darin gelegenen Städte Kuras und Dyhernfurth, erst in dem Wohlauer Kreise näher vorkommen werden.

I. Der Breslauer Kreis, auf beiden Seiten der Oder, fast gänzlich eben, links mit schwarzem und fetten Boden; $13 \frac{2}{3}$ M. oder 298848 Morgen groß, zählt außer der Hauptstadt Breslau 6280 Häuser und 45265 Bewohner, in 200 Gemeinden. Die einzige Stadt ist das nachstehend beschriebene Breslau.

Breslau, Hauptstadt der Provinz Schlesien, dritte Hauptstadt des preuß. Staats, und Hauptstadt in dem nach ihr benann-

ten Bisthume, dem Regierungs-Bezirke, dem Fürstenthum und dem Kreise Breslau; $51^{\circ} 7' 3\frac{1}{2}''$ Nord-Breite, $34^{\circ} 42' 4\frac{1}{2}''$ Ostlänge von Ferro; an beiden Ufern der Oder und Ohla, die hier mündet. Der Ring 885 Fuß über der Ostsee. Sie besteht aus der innern Stadt (Altstadt, Neustadt und Bürgerwerder), der Ohlauer-, der Schweidnitzer-, der Nikolai-, der Oder- und der Sandvorstadt. Die letztere besteht aus Sand-Insel, Border- und Hinterdom, und dem ehemaligen Dorfe Neu-Scheitnig. Die 49 Bezirke sind in 8 Kommissariate unter 3 Polizei-Inspektionen vertheilt; und 20 nahe Dörfer stehen mit unter städtischer Polizei. Statt der 1807 gesprengten Festungswerke wird die innere Stadt seit 1813 von herrlichen Lustgängen, 1165 Ruten lang, und vielen Gärten umgeben, und die Taschen- wie die Ziegel-Bastei sind jetzt blumige Höhen. 33 öffentliche Plätze: der grosse Ring mit alterthümlichem Rathause in der Mitte; der Blücher-platz, sonst Salzring, seit 1827 durch Rauch's ehernes Standbild des Fürsten Blücher geziert; der Neumarkt mit Kunstbrunnen und Bildsäule des Neptun's (Gabeljörge beim Volk); der Lauenzin's-Platz mit Lauenzin's-Standbild aus Marmor, von Schadow, in der Schweidnitzer Vorstadt &c. 136 Straßen und Gassen; sehr verbesserte Pflasterung, besonders der Bürgersteige, seit 1826. Desgleichen seit 1825 Beleuchtung durch 361 Neverheres (Prallscheinlampen) und nur noch 92 Pfahllaternen. Möhrleitungen der innern Stadt 3568 Ruten, mit Stromwasser bespeist durch die große-, die Matthias-, die Käbel- oder Leher-Kunst und das Pumpenhäuschen. 102 Brücken, unter ihnen die eiserne Königs-Brücke über den Stadtgraben, am sogenannten Nikolai-Thor; errichtet 1822; wiegt 2860 Ettr.; Breite 43, Bogenweite 48 preuß. Fuß; kostete 24080 Rthlr. 27 Sgr. 9 andere Brücken bilden 2 Haupt-Passagen über die Oder. — Wohnhäuser sind 3899, Kirchen und Kapellen 37, öffentliche Gebäude 269, Fabrik-Gebäude, Mühlen und Privat-Magazine 258, Ställe, Scheunen und Schoppen 1753. Sie sind gegen Brand-Schaden versichert, und zwar die Gebäude der inneren Stadt, welche ihre besondere Feuer-Societät bildet, mit 15,481,250 Rthlr.; die der Vorstädte, als zur Provinzial-Feuer-Societät der schlesischen Städte gehörig, mit 2,554,685 Rthlr. Einw. im Jahr 1829, 84,904 ohne Truppen, darunter ev. 57,693, kath. 22,355, jüd. 4856. Bürger und Grundeigner 2605, Bürger und Miether 5116; Schutzverwandte 6109. Besatzung und Angehörige 5116 Seelen.

Militair-Behörden und Gebäude: Das Kommando des VI. Armeecorps, das der 11ten Division, der 2ten Ingenieur-, der 2te Pionier-Inspection und der 6ten Artillerie-Brigade. Verschie-

dene Truppenteile. 12 Kasernen, 1 Proviantamt mit mehrern Magazinen, 2 Lazarethe, 2 Zeughäuser, 1 Stückgießerei, 1 Divisions-, 1 Artillerie=Brigade=Schule u. s. w.

Eben so befinden sich in Breslau vom Civil: die höchsten Ober-Behörden der Provinz und des Regierungs=Bezirks, Ober=Präsidium, ev. Konistorium, Provinzial=Schulcollegium, Medicinal=collegium, Provinzial=Steuer=Direction; General=Kommission für Regulirung der gutsherrlichen und bauerlichen Verhältnisse. Die Breslauische Regierung, bis 1808 Kammer genannt, im schönen vormaligen Hatzfeld'schen Palais, auf der Albrechts=Straße. Kgl. Ober=Bandes=Ger., hieß bis 1809 Ober=Amts=Regierung; das Gebäude bis 1810 Prälatur und Kloster St. Vincent, Prämonstratenser=Ordens. Ferner: General=Landschaft von Schlesien, Landschaft der Fürstenthümer Breslau und Brieg; ein königl. Ober=Post=Amt. Dann die verschiedenen Kreis- und Stadt=Behörden; unter deren Gebäuden die Frohnfeste des Inquisitoriate, seit 1817 im vormaligen Kloster der Minoriten, mit besonderer Kranken=Gefangen=Anstalt in der Kasematte auf dem Barbara=Kirchhofe. Das Polizei=Präsidium, Schuhbrücke No. 49., sonst Kloster der Ursulinerinnen. Das Rathhaus als Gebäude sehenswerth, dessen Keller, der Schweidnitzer genannt, weit fortgehende Gewölbe enthält.

Kirchen. Katholischer Seits haben zu Breslau ihren Sitz: der Fürstbischof von Breslau, das General=Bicariat oder geistliche Amt, und das Konistorium des Bisthums. Ferner: Dom=Kapitel der Kathedrale zu St. Johann, 2 Prälaten, 10 residirende, 6 Ehren=Canonici, 12 Vicarien; die fürstbischöfliche Residenz, 12 Gurien der Domherrn und das Gebäude der Vicarien zieren den Dom. Das Bisthum mit der ersten Kirche in Schlesien wurde 965 zu Smogra gegründet, 1040 nach Müzen, 1052 nach Breslau verlegt. Die Domkirche damals hölzern, 1148 — 1170 aber steinern, nach dem Muster der Kathedrale in Lyon erbaut; 1512 mit Kupfer gedeckt, 1591 durch Bischof Andreas Jerin mit dem silbernen Hochaltar beschenkt; auch das Tabernakel ist von Silber, in ihm ein Finger Johannes und der Schädel St. Vincentii als Reliquien; die Kanzel von Prieborner Marmor. An den Säulen des Schiffes die 12 Apostel von Meinardi. Die Seitenschiffe und die 14 anstoßenden Kapellen enthalten viele schöne Gemälde. Am Oftende die Kapelle der heil. Elisabeth, durch den Kardinal Bischof Friedrich Landgraf von Hessen=Darmstadt 1680 erbaut, enthält Herkules Floretti's meisterhafte Darstellung der Patronin in caratischem Marmor, und das Grabmal mit der knieenden Statue des Stifters. Ebenda das Kleine Chor oder die Missionarient=Kapelle, ein Anbau des 14ten Jahrhunderts; über dem Altar eine Himmel-

fahrt von Meinardi; Grabmal des Stifters Prezislaus. — Ferner: die churfürstliche Kapelle, durch Thurfürst Franz Ludwig von Mainz, Fürstbischof zu Breslau u. s. w. 1727 vollendet, zeigt die Ideen der Offenbarung, Gesetzgebung, Erlösung und Zukunft, in erhöhten Vergierungen. Auf dem Altar vor der Bundeslade Moses und Atron, meisterhaft von Ferdinand Brackhof; gegenüber Epitaphium und Brustbild des Stifters. Nur die beiden einst höhern Westthürme sind ausgeführt. Die Uhr zwischen ihnen war die erste öffentliche in Breslau, errichtet 1878. — Die Kirche zum heiligen Kreuze, unter ihr eine zweite, des heiligen Bartholomäus; in ihr das Grabmal Herzog Heinrich IV. von Breslau, der sie 1288 als Collegiatstift mit 5 Prälaten und 12 Kanonikern gründete, was sie bis 1810 gewesen; jetzt Neben-K. der Kathedrale, mit polnischem Gottesdienst. Vor ihr Standbild des heil. Johannes von Pomuck, aus Sandstein, von Urbansky, seit 1782. — Außerdem auf dem Dom die Neben-K. St. Legidii (Pfarr-K. von Breslau bis 1810), St. Martini, St. Peter und Paul, und Begräbniss-Kapelle St. Laurentii. — Ferner: Pfarr-K. zu unsrer lieben Frauen auf dem Sande, bis 1810 Klosterk. der Augustiner Chorherren, erbaut durch Peter Wlast hölzern um 1150 (hierauf deutet das älteste Denkmal in Stein über der Thür des Herrnchors), aus Stein 1380 — 86; im Innern die schönste Kirche Breslau's, mit 5 Kapellen. In der Stadt: Pfarr-K. St. Adalbert, gegründet durch Peter Wlast 1111, Dominikaner-Kloster-K. von 1226 bis 1810; Denkmal des heil. Czeslaus, deutsche und polnische Predigt. — Pfarr-K. St. Dorothea; als Augustiner-Eremiten-Kloster-K. gegründet durch Kaiser Karl IV. 1351; verlassen von 1582 — 1612, von wo sie die Franziskaner-Minoriten bis zur Säkularisation 1810. besaßen. Ihr Dach ist das höchste in Breslau. — Pfarr-K. St. Matthiae, gegründet 1689 — 1698, als Kirche der Jesuiten, erst 1819 der Gemeinde überlassen. Unter den 12 Kapellen die Thaddäus- und die Sebastians-Kapelle, mit trefflichen Gemälden dieser Heiligen von Krause. — Pfarr-K. St. Vincent, mit der gräfl. v. hochberg'schen Kapelle; im Presbyterium Begräbniss und Statue des 1241 bei Wahlstatt gegen die Tatarn gefallnen Herzogs Heinrich II., Erbauers der Kirche, damals St. Jacob und Klosterk. der Franziskaner bis 1529, wo sie die Prämonstratenser erhielten. — Pfarr-K. St. Michael, in der Odervorstadt; erbaut 1150, abgetragen 1529, neu erbaut 1597. — Pfarr-K. ad corpus Christi, für die Dörfer der 1825 erloschener Maltheuer-Commende und den Kreuzhof in der Stadt. — Pfarr-K. St. Mauritii in der Ohlauer Vorstadt. — Pfarr-K. St. Nikolai. in der Nikolai-Vorstadt,

massiv, und Pfarr-K. seit 1175; meist noch in Ruinen seit ihrer Einstürzung bei der Belagerung von Breslau am 20. Decbr. 1806. Ferner: Klosterkirchen der barmherzigen Brüder, der Elisabethinerinnen und der Ursulinerinnen, diese bis 1810 Kirche der Klarissinnen; für sie gegründet 1257, durch Herzogin Anna; sie, Herzog Heinrich III., Heinrich V. und Heinrich VI. ruhen in ihr. — Katholische Gymnasialk. St. Mattheiae, von 1253 bis 1810 Klosterk. der Kreuzherren mit dem rothen Stern, zugleich Pfarr-K. der Mathias-Gemeinde bis 1819, wo die Gemeinde die Jesuitenk. erhielt; seitdem nur kath. Gymnasialk. In ihr Altarblatt und andere Gemälde von Krause; bei ihr ein Joh. Nepomuck von Urbansky. — Hospitalk. St. Lazari, Seminarienk. St. Jacob, erbaut 1685 als Klosterk. der Augustiner Chorfrauen; und endlich Begräbnisk. zum heil. Grabe, auf dem Kirchhofe der Mathias-Gemeinde, erbaut 1827. Die Klosterkirchen der Kapuziner, der Franziskaner und der Katharinen-Jungfrauen bestehen, wie die Klöster, nicht mehr. Alle kath. Kirchen in Breslau bilden 1 Archipresbyteriat.

Evangelische Kirchen: a) Eine der Reformirt-Evangelischen seit 1831 Hofkirche genannt, gegründet 1742 — 50; Patron das Presbyterium, bestehend aus Honoratioren der Gemeinde und den 2 ersten Geistlichen. b) Der Lutherisch-Evangelischen, sämmtlich unter dem Patronat des Magistrats und der ev. Kirchen- und Schulinspektion Breslau. Hauptpfarr-K. St. Elisabeth mit 6 Geistlichen, erbaut 1253 — 57, und den Kreuzherrn mit dem rothen Stern übergeben; von diesen dem Magistrat abgetreten 1525, seitdem evangelisch; im Innern 52 Ellen hoch, 114 Ellen lang, mit 18 Pfeilern, und 14 zum Theil noch erhaltenen Nebenaltären. Schöne Denkmale, wie des Krato's von Kraftheim (die Auferstehung der Todten aus Alabaster); des Krohmayer (das Gesicht Ezechiel's); das Nikolaus von Rhediger'sche, in der Kapelle gl. N.; das Heinr. von Rybischi'sche und das Wolf'sche in dessen Familien-Kapelle. Über der Sakristei die Rhediger'sche, auf den Chören und der Halle die Arletius'sche und Burg'sche Bibliothek. — Großer Thurm, bis zur Gallerie, mit herrlicher Ansicht der Stadt und Gegend, 216 Fuß oder 256 Stufen; dann noch bis zur Fahne 148 Fuß. Glocke von 220 Etr. Der Thurm erst erbaut 1452, war 460 Fuß hoch, bis den 24sten Febr. 1529 die mit 402 Etr. Kupfer und 79 Etr. Blei überschwere Spire herabstürzte. Nur eine Käse und kein Mensch verlor das Leben. Krapp'sche Delbergskapelle neben dem Thurme mit schönem Schnitzwerk, nur geöffnet in der Charwoche für das Hospital zum heil. Grabe. Bei ihr auf dem Kirchhofe die unbewohnte achteckige Maternuskapelle; der Sage nach auf der Stelle der ersten Breslau'schen Kirche. — Pfarr-K. St.

Mariä Magdalena, mit 2 durch eine Bogenbrücke verbundenen gothischen Thürmen; ähnlich der Domkirche und mit ihr oder bald nach ihr erbaut, mit vielen Kapellen Breslau'scher Bünste. Vor dem Hochaltar ruht Johann Hess, Breslau's Reformator im J. 1523. Zu seinem und der Reformation Gedächtniß wurden 1823 am Altar die trefflichen Gipsnachbildungen der 12 Apostel des Peter Fischer in der Sebaldus-Kirche zu Nürnberg, hier aufgestellt. Die kunstvolle Hauptthür gegen S. war einst an der 1529 abgebrochenen St. Vincent-Klosterk. auf dem Elbing. Die Kanzel, aus Zobtener Marmor und Alabaster mit Basreliefs, gefertigt durch Groß seit 1580. Die Orgel von Röder gebaut 1724, umgebaut durch Engler 1813 — 20, zählt 3342 Pfeifen. 5 Geistliche. Noch werden hier wie bei Elisabeth, in der Woche früh und Abends Horā gesungen. — Pfarr-K. St. Bernhardin, mit 3 Geistlichen, als Klosterk. der Bernhardiner erbaut hölzern 1453, massiv 1464, und nach Verweisung der unruhigen Mönche 1522 zur dritten ev. Pfarr-K. erhoben. Mit ihr war verbunden die Kirche zum heil. Geist, bis zu ihrem Einsturz 1597, daher der Pastor noch jetzt auch Propst zum heil. Geist genannt wird. Aus jener Kirche führt wahrscheinlich die Hedwigstafel beim Haupteingange. Die 32 Felder dieses Altarblatts mit 2 Flügeln, schildern durch Bilder und Inschriften die Hauptereignisse aus dem Leben der heil. Frau. — K. St. Barbarā, erbaut um 1265 oder 1342 und 44, als Tochter-K. von St. Elisabeth; seit 1708 mit 2 Geistlichen. In ihrer Halle ruht Herzog Wenzel von Sagan, † 1488. Einige alte Gemälde verdiensten Beachtung des Kenners. Der Garnison-Gottesdienst wird seit 1740 nach dem der Civil-Gemeinde gehalten. — Kirche St. Christophori, Tochter-K. von Magdalena, aber Pfarr-K. für mehrere Landgemeinden. War 1268 noch der ägyptischen Maria gewidmet; seit 1416 mit deutschem und polnischem Gottesdienst, der letztere seit 1823 nur noch 4 mal im Jahre. — K. St. Salvator, auch neue Begräbniss- oder Kräuterk. genannt (in der Schweidnitzer Vorstadt), 1318 als Begräbniskapelle, 1561 — 68 hölzern als Tochter-K. von Magdalena erbaut, mit vollem Parochialrecht seit 1746. — Pfarr-K. zu 11000 Jungfrauen (im Range die vierte), in der Odervorstadt von der Frau und den Geschwistern eines Albert Steube nebst dem Hospital gegründet 1400, mit dem Vincentkloster, aus Furcht von den Türken abgebrochen 1529 (evangelisch schon seit 1525); wieder erbaut 1540; in Brand geschossen 1806 den 13ten Decbr.; neu 1820 — 22, nach Langhans's Entwurf; ein 12 seitiges Kuppelgebäude; die Kuppel durch H. Dobe bei 70 Fuß Spannung ohne Schalung gemauert. Ueber dem Portal die vormals bei dem Nikolai-Thor gewesenen schönen Bild-

werke in Sandstein. 2 Geistliche, der zweite bis 1821 bei der eingezogenen Hospital-K. St. Hieronymi. — Hospital-Kirche St. Trinitatis; und Betsäle in dem Armenhause und dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen, mit 3 besondern Predigern; eine Begräbniskap. auf dem ev. Nikolai-Kirchhofe. Auch ein Betsaal der Brüder-Societät mit eignem Prebiger. Für Israeliten: 31 Synagogen und Betschulen, worunter die schöne neue der Gesellschaft der Brüder seit 1829.

Bibelgesellschaft, seit dem 22sten Mai 1815; durch sie ist 1816 und 17 in Breslau der Druck einer neuen Bibel bei Graß und Barth ausgeführt worden. 5 Logen der Freimaurer.

Lehranstalten: 10 öffentliche kath. Elementar-Sch., mit 17 Klassen, 17 Lehrern; ferner: Schule des Hospitals ad matrem dolorosam, Kloster-Sch. der Ursulinerinnen a) die äußere mit 4, b) die innere mit 2 Klassen, durch 13 Nonnen besorgt, und von 600 Mädchen besucht. Das Kloster besteht seit 1687, Anfangs am Neumarkt, dann im Viegnitzischen oder Holstein'schen Hause, jetziger Polizei-Bureau, und seit 1811 im vormaligen Klarenstift. Der Convent zählt 20 Nonnen, deren Gelübde bis zum 42 Jahre nur auf 2 Jahre bindend ist; und steht unter einem fürstbischöflichen Procurator. Die Schule wie die vorigen unter dem besondern kath. Schulen-Inspector der Stadt.

Evangelische Elementar-Sch. sind 26, mit 55 Lehrern für 50 Klassen, darunter 10 Armschulen; wie die des Zimmermeister G. F. Pfeiffer, gestiftet 1788, und des Kaufmann F. W. Milde, 1819. Einen höhern Unterricht gewähren, für Knaben: die Bürgerschule zum heil. Geist, mit 4 Klassen u. 6 Lehr.; für Mädchen: die Töchterschule zu Maria Magdalena, in 3 Klassen mit 7 Lehrern und 4 Lehrerinnen. Für israelitische Knaben besteht seit 1791 die Friedrich Wilhelmschule mit 5 Klassen und 7 L. — Außerdem 20 christliche und 14 jüdische Privat-Schulen, nebst verschiednen Zeichnen- und weiblichen Arbeits-Schulen.

2 Elementar-Schullehrer-Seminarien; a) das kath., errichtet 1767, seit 1811 im Kloster der Augustiner-Chorfrauen auf dem Sande; b) das ev., errichtet 1768, seit 1812 im vormaligen Kloster der Franziskaner. In jedem werden 80 bis 90 Seminaristen unterrichtet; die ärmeren in a) mit 650, in b) mit 856 Thlr. unterstüst.

Gymnasien. Ev.: a) das Elisabetanum, als Trivial-Schule gestiftet 1293, Gymnasium seit 1562. b) das Magdalenum, Trivial-Schule von 1266, Gymnasium seit 1643. Patron beider der Magistrat. An jedem 1 Rector, 1 Prorector, 1 Professor, 8 Collegen und mehre Stundenlehrer für 6 Klassen; Vega-

ten-Fonds, Lehrer- und Schüler-Bibliothek und sonstige Apparate. c) das Königl. Fridericianum oder evangelisch-reformirte Gymnasium, mit Rektor, Professor, 9 ordentlichen und 5 Nebenlehrern für 6 Klassen; Als Realschule errichtet 1765, Gymnasium, seit 1813. Patron: reformirtes Kirchen-Presbyterium. — Das Königl. Katholische Gymnasium St. Mathiä, bis 1801 verbunden mit dem Collegium der Jesuiten, seit 1811 im vormaligen Stifts-Gebäude der Kreuzherrn mit dem rothen Stern; 6 Klassen mit Rektor, 3 Professoren, 5 ordentlichen und einigen Hilfslehrern. Gute Lehrer- und Schüler-Bibliotheken und andere Sammlungen. Convict St. Joseph für 27 Fundatisten unter 2 L.; Regens und Proregens; sonst im Convict-Gebäude bei der Universität. — 1 Universität mit 5 Fakultäten, 1 evangelisch-, 1 katholisch-theologischen, der juristischen, medicinischen und philosophischen; gebildet 1811 aus der seit 1702 hier bestandenen Jesuiten-Universität Leopoldina, nur mit theologischer und philosophischer Fakultät, und der 1506 zu Frankfurt a. d. O. gegründeten und 1811 nach Breslau verlegten Universität mit ev. Theologen-Fakultät. Akademische Lehrer sind über 70, Studirende über 1000. Großes Universitäts-Gebäude, aber ostwärts nicht vollendet, an der Stelle der Kaiserl. Burg aufgeführt 1728—38, mit einem schönen Promotions-Saale (Aula Leopoldina) und besonderem Musik-Saale, der Sternwarte der Universität auf dem ehemaligen mathematischen Thurm, dem mechanisch-physikalischen Kabinette, dem chemischen Kabinette, mit Hörsaal und Laboratorium und dem zoologischen Museum über der Aula; in ihm 40,000 Insecten und 11000 andere Thiere. Besuchs-Karten erhalten Fremde für den Montag von 11—12 bei dem Pedell der Universität. — Der botanische Garten auf dem Dom, 18 $\frac{3}{4}$ Morgen, mit 5 Gewächshäusern, zieht gegen 3000 Pflanzen im Freien, und 20,000 Exemplare von fast 5000 Arten in Töpfen. Ferner befinden sich im ehemaligen Convict-Hause: ein mineralogisches Kabinett mit vollständiger Reihenfolge der schlesischen und vieler ausländischer Mineralien. Dann das physik.-chemische Kabinett, und die landwirthschaftliche Modell-, Pflanzen- und Sämerei-Sammlung der Universität. Außerdem werden unterhalten: 1. Klinikum der innern Heilkunde mit 12 Betten, für ausgezeichnete Kränke, zur praktischen Uebung junger Aerzte; desgleichen 1 chirurgisches Klinikum, mit 10—16 Betten. — Die große Central-Bibliothek von 130,000 Bänden gedruckter, und 2000 handschriftlicher Sachen, in 60 Zimmern des vormaligen Augustiner-Klosters auf dem Sande. Ebenda Gemälde-Sammlung der Universität in 5 Gemächern; 59 Stück der ältern, 154 der neuern Schulen. Hierneben das Museum der Antiken und Alterthümer;

begreift außer den Abgüssen griechischer und römischer Bildhauerei, gegen 1600 Abdrücke von geschnittenen Edelsteinen oder Gemmen, und reiche Vorräthe schlesischer Urnen und Waffen.

Ferner akademisches Institut für Kirchenmusik, akademischer Musik-Verein, dieser nur ein Privat-Verein der Studirenden. Königl. akademische Wittwen- und Waisen-Besorgungs-Anstalt, ist theils ältere Frankfurt'sche, theils neuere Stiftung. Universitäts-Kranken-Casse, durch und für Studirende. Freitische für 84 Studirende. Zahlreiche Stipendien-Stiftungen bei der Universität, bei dem Magistrat und andern Behörden. Ferner: ein ev. und ein Kath. theologisches gelehrtes Seminar, jedes für 12; ein philosophisches für 10, ein pädagogisches mit eigner Bibliothek für 4 Seminaristen. 1 Kath. Priester-Seminar oder Alumnat, auf dem Dom, seit 1781, mit 25 fundirten Freistellca. Die selbst bezahlenden heißen Commensales. Das churfürstliche Orphanotrophium, oder adlige Waisenhaus auf dem Dom, erhält aus der älteren Fundation des Churfürsten Franz Ludwig von 1720, 12 adlige Knaben, 12 Fräulein, und aus der neuern des Archidiakonus Ernst v. Strachwitz von 1806, 6 Knaben und 6 Fräulein, vom 7 bis 14ten Jahre, durch eigene Lehrer bis zur 4. Gymnasial-Klasse unterrichtet; jene blau und weiß, diese bloß blau gekleidet, unterfürstbischöflicher Obhut und unter Leitung des General-Bicars. Das Hospital St. Johann, errichtet durch das Dom-Kapitel, seit 1819, zur Schulbildung der 24 Chorknaben und Sänger bei der Dom- und Kreuzkirche, mit Verpflegung und eignen Lehrern. Das Kurfürstlich und General v. Weßsche Waisenhaus zur schmerzhaften Mutter, (Mater dolorosa) begonnen 1690, fester begründet 1720 durch Churfürst und Bischof Franz Ludwig, vergrößert durch die General von Weßsche Stiftung 1757, unter dem General-Bicar und einem Domherrn; erzieht 25 bürgerliche Knaben, 23 Mädchen bis zum 14. Jahre. 3 ev. Waisenhäuser oder Kinderhospitäl, deren Patron der Magistrat; a) Kinderhospitäl zum h. Grabe, Nikolai-Straße No. 63., erzieht und unterweist durch 2 Lehrer und 1 Lehrerinn 50 Knaben, 30 Mädchen schon erwähnt 1460, als Kindelhaus 1538, neu erbaut und umgeschaffen 1789—91 durch Andreas Krischke. Die Kinder halten jährlich zu Låtare einen Umgang in der Stadt. b) Knaben-Hospitäl in der Neustadt, ergiebt 60 Knaben, mit eignem Lehrer; errichtet im 16. Jahrhundert für 30; 1787—1801 durch einen reich gewordnen Böbling Zoh. Christian Hickert verbessert, und mit 21815 Rthlr. beschenkt. Auch hier Låtare-Umgang der Kinder. c) Erziehungs-Anstalt zur Ehrenpforte, gegründet von dem vorbenannten Rathmann J. C. Hickert 1799 mit 12600 Rthlr. für 60 Mäd-

chen von 7 — 14, und Knaben unter 7 Jahren. Der jährliche Umgang mit Büchsen geschieht zu Johanni. Unterstübung-Institut für neugeborene Kinder, seit 1812 durch den Ober-Salz-Kassen-Einnehmer Kahl, und die Kaufleute Mitschke und Klein fundirt, ist mit der Ehrenpforte in Verbindung gebracht. Schlesische Blinden-Unterrichts-Anstalt auf dem Dom, sonst Curie des Kreuzstifts, unter dem Verein für Blindenunterricht, zusammengetreten den 14. November 1817; gewährt über 30 Blinden Schul-, Musik- und Handarbeiten-Unterricht; nebst leiblicher Pflege; Wohlthaten bilden den Fond. — Eben da: Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für die in Schlesien taubstumme Gebornen, sonst auch Curie des Kreuzstiftes, und unter einem Verein, zusammengetreten den 28. Nov. 1819. Nebst 30 Böblingen empfangen Bildung und Sprache. Wohlthaten bilden ebenfalls den Fond. — Königl. Provinzial- und Medicinal-Anstalten: Die Anatomie, im vormaligen Katharinen-Jungfrauen-Kloster, unter dem Curatorium der Universität, für Studirende, und die chirurg. Lehranstalt, mit trefflichem Museum von sonst 9000 Präparaten. — Chirurgische Lehranstalt, eröffnet 1823, zur Bildung, von Medico-Chirurgen, in zwei einjährigen Cursen, mit praktischer Übung im Kloster der Barmherzigen, und Instrumenten-Sammlung. Königl. Hebammen- und Entbindungs-Anstalt, seit 1811 im Haupttheil des vormaligen Katharinen-Klosters. Königl. Schuppen-Impfungs-Anstalt impft jährlich 11 — 1200 Kinder unentgeldlich, sogar mit Prämien an die Aermeren, zur Erhaltung des Stoffs und dessen Versendung an Aerzte der Provinz. — Königl. Kunst-, Bau- und Handwerks-Schule gewährt den nothigen Unterricht für Handwerker, und solche Böblinge, die sich für die Berliner-Bau-Akademie zu Baubeamten und Künstlern vorbereiten. — Das privilegierte Institut für Handlungsdienner, gestiftet 1773, gewährt außer Unterstützung an unbemittelte außer Condition gekommene Dienner auch Unterricht im Buchhalten und Sprachen für Dienner und Lehrlinge. 12 der bestragenden Handlungsdienner bilden den Vorstand. — Königl. Bouisen-Anstalt für Offiziers-Dötter, gewährt 12 Unbemittelten freien Unterricht in weiblichen Hand-Arbeiten. Das königl. schlesische Provinzial-Archiv, eine Sammlung, aller schlesischen Urkunden im Prälaturgebäude des vormaligen Augustiner-Stifts. — Drei öffentliche Stadt-Bibliotheken; a) Die Rhediger'sche, über der Sakristei der St. Elisabethkirche; über 30,000 Bände Druck- und 800 Bände Handschriften und mehrere tausend Kupferstiche und Gemälde, deren Stamm die Schenkung des Thomas von Rhediger von 1576. Bibliothekar ein elisabethanischer

Lehrer zugleich für die Arletius'sche und die Burg'sche Bibliothek, von 1766 über der Kirchhalle. b) Die öffentliche Stadt-Bibliothek zu St. Maria Magdalena; auch über der Sakristei dieser Pfarr-K., begonnen durch die Schenkung des Reformators Johann Hes von 1547, eröffnet 1644; jetzt 18000 Bände; unter dem Rector des Magdalenaums. c) Bibliothek zu St. Bernhardin; über der Sakristei der Neustädter Pfarr-K., und unter dem Rector der Schule zum h. Geist. Sie ist seit 1621 durch Schenkungen erwachsen, und am reichsten an Werken und Handschriften über schlesische Geschichte. — Gemälde-Sammlung zu Maria Magdalena, gegen 300 Gemälde, durch viele Originale ausgezeichnet und 56 Bände Kupferstiche, gesammelt durch Albrecht von Sabisch, und der Stadt geschenkt durch E. W. von Hubrich 1768. — Gesellschaft für vaterländische Kultur seit 1809, veranstaltet zweijährlich eine Ausstellung schlesischer Kunst- und Natur-Erzeugnisse. — Der Künstler- und Kunstverein seit 1827—28, veranstaltet auch Kunst-Ausstellungen. — Gewerbe-Verein seit dem 14ten Juli 1829. — Philomatische Gesellschaft seit 1818. Alterer Schullehrer-Verein seit 1814 mit einer Schullehrer-Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse seit 1817. Der jüngere Schullehrer-Verein, oder die ev. Schullehrer-Conferenz seit 1822. Der Bildungsverein seit 1816. — Sonntagschule seit 1829. Verschiedene Witwenkassen: eine Commission der Berliner allgemeinen Witwen-Kasse bei dem Magistrat; die Schummel'sche Schullehrer-Witwen-Kasse, gestiftet seit 1787, betheiligt aus 10,000 Rthlr. Fonds, ev. und kath. Witwen und Waisen. 1 Commission der allgemeinen Pensions-Anstalt für kath. Schullehrer-Witwen und Waisen &c., deren Directorium sich zu Schönau befindet. Zeitiges Directorium der allgemeinen evangl. Schullehrer-Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse der Provinz Schlesien; errichtet durch die königl. Regierung 1825. Eine städtische Offizianten-Witwenkasse seit 1798. — Verschiedene Sterbekassen oder Vereine, deren Glieder bei dem Tode eines derselben einen bestimmten Beerdigungsbetrag leisten. Sparkasse seit dem 1. Juli 1821, in die bereits eine halbe Millionen Rthlr niederglegt ist.

Armenfonds: 856,792 Rthlr. 20 Sgr. unter Verwaltung der Armendirection, welche die 49 Bezirks-Armen-Commissionen der Stadt, und seit dem 1. Octbr. 1827 in Beaufsichtigung der in Kost ausgethanenen Kinder, auch der in 16 Abtheilungen gebrachte Frauen-Verein, unterstützen. Es sind aus den Zinsen des Fonds und den freiwilligen Beiträgen der Stadtbewohner, im Durchschnitt der Jahre 1825—27 jährlich 55563 Rthlr. 2 Sgr. 10 Pf.

auf alle Zweige der Armenpflege verwendet worden. Die Krankenpflege außer den Hospitalern geschieht durch 18 angestellte Bezirks-Armen-Ärzte. Almosen empfingen durchschnittlich 2584, Legate gegen 450 Personen; Freischule über 1700 Kinder; und in dem Armen- und Arbeitshause, gegründet als Armen- und Strafanstalt 1668, neu und besser errichtet 1785, wurden in allen 3 Klassen (der arbeitsunfähigen, unordentlichen und der Straflinge) zusammen durchschnittlich 246 Individuen unterhalten. Auch bestehen im Hause ein evangelischer Betstall mit eigenem Prediger, eine kath. Kapelle und eine Simultan-Schule für die Kinder. Ferner zum Besten der Anstalt das städtische Leih-Amt seit 1791.

Hospitäl er. Königl. Hospital St. Elisabeth, gegründet durch die Herzogin Anna und ihre Schwäger 1250—54, und den Kreuzherrn mit dem rothen Stern zu St. Mathias übergeben. Nach Säkularisation des Stifts 1810, wo nur 19 Hospitaliten vorhanden waren, auf königl. Befehl vom 16. August 1820 neu dotirt für 30 Personen, ohne Unterschied der Confession Männer und Frauen, (jetzt schon 35 Stellen), und in das ehemalige Weinhaus auf dem Dom verlegt. — Hospital St. Lazari bei der Kirche gl. M., für 12 kath. Männer, unter einem fürstbischöfl. Procurator; schon seit 1264, und ansänglich als Krankenhaus für Aussätzige vorhanden; neu erbaut 1814. — Kath. Bürger-Hospital St. Annå für 80 Männer und Frauen, bis jetzt 11; gegründet 1818 durch den Müller und nachmaligen Holzhändler Andreas Ferd. Weiß und 10 andre Bürger, welchen die königl. Huld die kath. Kirche St. Annå, Tochter-K. der Marien-Pfarr-K. auf dem Sande, und dieser gegenüber, zum Ausbau überließ. — Das Hospital zum heil. Geist, für 46 alte evangelische Bürger und Bürgerinnen; gegründet durch Herzog Heinrich den Wärtigen 1214, nebst einer Propstei bei der h. Geist-Kirche; 1525 vom Magistrat übernommen und verbessert. — Hospital zu St. Bernhardin, für 70 alte Bürger und Bürgerinnen, evangelisch. Confession. Ursprünglich Hospital St. Barbarå, das 1522 in das verlassene Bernhardinerkloster verlegt wurde. — Hospital zu 11000 Jungfrauen, bei der Kirche gl. M., für 24 ev. Bürgerfrauen. — Hospital St. Hieronymi, nimmt 8 Bürger und 8 Bürgerinnen auf, und betheiligt die 14 Choralisten und 2 Discantisten bei den Pfarrkirchen St. Elisabeth und Mar. Magdalena, wegen seiner Stiftung 1410 als Krankenhaus für arme Schüler. Hospital und Kirche bei ihm, bis 1821 auf der Schweidnitzer-Straße, wurden abgetragen; das Hospital bei der 11000 Jungfrauen-Kirche neu erbaut, und der Prediger bei dieser Pfarr-K. mit angestellt. — Hospital zur h. Dreifaltigkeit, ursprünglich zum h. Leichnam, gewöhnlich das reiche Hospital genannt,

gestiftet zwischen 1320 und 30, bis 1542 verbunden mit der Johanni-
ter-Commende Corporis Christi, von da unter dem Magistrat;
mit ev. K. und Prediger, 1824—25 ganz umgebaut; hat 30 Stu-
ben für 46 Personen. — Das Kaufm. Selenke'sche Institut,
neben dem vorigen, gegründet 1775 für 12 verarmte Kaufleute. —
Armenhaus der Reformirten seit 1776 für 16—20 Arme.
Hospital für alte hülfslose Dienstboten von sehr treuer
Aufführung, seit 1820. Veranlaßt durch die Kaufleute Mellen,
Hieronymi und den Auctions-Commissarius Pfeifer; gegründet durch
Wohlthaten unter Beistand und Schutz des Magistrats. — Kra-
nen-Hospital zu Ullerheiligen, pflegt in 3 Gebäuden und
3—400 Betten jährlich gegen 4000 Kranke, meist umsonst. Gegrün-
det 1526, auf Antrieb des Reformators Johann Hess; beschenkt
1552 durch den Rathmann Hans Kullmann und Frau mit den Gütern
Domslau, Herrnprotsch und Peiskerwitz; erweitert 1635 durch Ab-
tretung des dabei gestandenen St. Hiob-Hospitals der Reichträumer;
zum Theil neu erbaut 1800 und 1801, wo Andreas Krischke die
Hospital-Apotheke baute und fundirte, auch Hickert ein drittes Kra-
kenhaus aufführte. Das Ganze unter einer eignen städtischen Hos-
pital-Direction seit 1809, und mit einem evangel. Geistlichen im
Hause schon seit 1527. Verbunden damit ist das Siechhaus auf
der Stockgasse. — Kloster der barmherzigen Brüder oder
Hauptkloster der Brüder vom Orden des h. Johannes de Deo in
der deutschen Provinz Sancti Caroli Borromaei, mit kath. Kirche
zur h. Dreifaltigkeit, und eigener zugleich öffentlicher Apotheke, an-
stossendem Garten und Kirchhof; zur Pflege von Kranken, deren,
ohne Unterschied der Religion, jährlich in 42 Betten, über 400
unentgeldlich innerlich behandelt werden; ohne die leichtern nur be-
suchsweiseen Kranken mit zu rechnen. 2 Königl. angestellte Aerzte
und unter ihrer Leitung die Böblinge der chirurgischen Schule be-
handeln die Kranken. 18 Laien-Brüder haben die Pflege, der Prior,
zugleich Provinzial des Ordens, die Leitung des Ganzen, das durch
königl. Buschüsse, (gegen 3000 Rthlr.), die Sammlung von Almosen und
geringe Kapital-Zinsen erhalten wird. Die Stiftung geschah 1708
durch E. M. K. von Onsel, Kaiserl. Kammerrath, dessen 1707
verstorbene Frau ein Drittheil ihres Vermögens für milde Zwecke
bestimmt; die Aufnahme des ersten Kranken, eines Evangelischen,
in den damals noch lehmernen Hütten am 12. Mai 1712; der
Kloster und Kirchbau 1715—1722 und des jetzigen Flügels für
die Kranken 1734—36. — Kranken-Anstalt der geistli-
chen Elisabethinerinnen, vom 3. Orden St. Francisci stric-
tioris observantiae, das einzige in Schlesien, mit Convent- und
Krankengebäude, Kirche St. Anton und 2 Gärten, einem Kranken-

saal mit 30, einem Reconvallescentensaal, mit 10 Betten, Dampf- und anderen Bädern, so wie Haus-Apotheke durch 8 Jungfrauen unter Revision eines städtischen Apothekers besorgt. Die Oberin, 19 geistliche Jungfrauen und 8 Laienschwestern, (jene bis zum 40. Jahre nur zu 2jährigem Gelübde verpflichtet), ein innerer und ein Wundarzt, widmen sich der Pflege der Kranken. Jährlich werden gegen 450 bettlägerige und gegen 650 nur täglich kommende weibliche Kranke aller Confessionen, behandelt. Der Propst bei der Klosterkirche hat die äusseren und kirchlichen Geschäfte. Evangelische werden hier, wie bei den barmherzigen Brüdern, ungehindert von ihren Geistlichen besucht. Jährliche Stadt- und Landsammlungen machen die Hälfte des Einkommens aus. Die ersten Elisabethinerinnen wurden von Prag 1785 durch die Gemahlin des Wrieg'schen Commandanten, Maria Anna v. Desin, nach Wrieg geladen, kamen 1786, gingen aber nach Breslau wegen grossen Schwierigkeiten, die jedoch auch hier überwunden werden mussten, bis durch Schenkung der Gräfin von Schönkirch das erste Kloster in der Neustadt gegründet werden konnte, das 1793 an die Franziskaner vertauscht worden ist.

Stiftungen zur Pflege von Kranken in ihren Wohnungen, sind außer der allgemeinen Armen-Kranken-Pflege: a) Fundation des Freiherrn Wilh. Leop. v. Tharoult, Praelatus custos des Domstifts, vom Jahr 1684 durch 24,000 Gulden. Ein Arzt, ein Wundarzt, behandeln 7—800 Kranke; auch Beköstigungs-Almosen und Bandagen werden an die Dürftigsten gespendet. b) Die Kuh-sche Kranken-Anstalt für verarmte Bürger, gehört zu den Stiftungen des Kaufmann Daniel Kuh, vom Jahre 1798. Ein Arzt versorgt jährlich 150 bis 180 Kranke, Arznei auch wohl Geld werden gereicht. — c) Haus-Armen-Medicinal-Institut, gegründet für verschämte Arme 1802, durch den Medicinalrath Wolf Friedrich Klose mit nur 36 Rthlr. zugesicherten Beiträgen; jetzt mit 12000 Rthlr. Vermögen, und den Beiträgen von einigen hundert Patronen, deren 3 mit den 7 Aerzten der Anstalt, diese verwalten. Gegen 500 Kranke und Wöchnerinnen werden jährlich versorgt.

Noch bestehen verschiedene Capital-Stiftungen für Arme besonderer Klassen; darunter: a) Postoritäts-Stiftung des Kaufmann Johann Kretschmer, von 1712; er schenkte 2400 Rthlr. zur Vermehrung durch Zuschlag der Zinsen. Von den Zinsen des Capitals, jetzt schon 50,000 Rthlr., empfängt die Armenkasse jährlich 2000 Rthlr., der Rest ist zur Vermehrung bestimmt. b) Die Fundation des vormaligen Kammer-Sekretärs Johann Georg Krull, der testamentlich den 11. Mai 1790 die Zinsen seines Nachlasses zur Unterstützung herunter gekommener Handwerker be-

stimmte; und damit dies für 48 geschehen könnte, für einen Theil die Zins- auf Zins-Anlegung verordnete. Seit 1816 hat das Kapital die Höhe von 42,900 Mthlr. zu $4\frac{2}{3}$ Prozent, und hierdurch den Zweck erreicht. Die Summe aller wohlthätiger Stiftungen in Breslau dürfte mit Gebäuden und Grundstücken an 2 Millionen Mthlr. betragen. — Die Israeliten haben ihre Armenpflege für sich, theils aus der Kasse der Gemeinde, theils durch wohlthätige Bruderschaften oder Vereine. So bestehen 2 Kranken-Häuser, das zweite zugleich Herberge für arme Reisende. 1 Waisenhaus für 8 Knaben und 6 Mädchen; ein Frauen-Verein zur Pflege von Kranken u. s. w. — Feuer-Lösch-Anstalten, mit 80 Spritzen und städtischer Marstall, mit 48 Pferden, zur Bespannung der Spritzen und Vereinigung der Stadt, durch die sogenannten Kärrer. Ferner außer der städtischen, noch verschiedene Feuer- und andere Versicherungs-Anstalten oder Assicuranzien für Menschenleben, Waare.. und Vieh. — Aerzte, über 80. Wundärzte über 80, Bahn- und Thierärzte 10, Hebammen 50, Versfertigter chirurgischer Instrumente 5, Apotheker 12, Badeanstalten 7.

Handel und Gewerbe. Königl. Bank, Münz-Amt, Königl. Bergwerks-Produkten-Comtoir, mit einer Haupt-Bergwerks-Factorei verbunden; hat 2 Niederlags-Plätze mit Gebäuden, sehenswerth wegen der stets vorrathigen Kunst-Waaren aus Eisenguss. Große Salzniederlage mit 4 Magazinen. Schleusen-Amt mit 2 Ober-Schleusen; Königl. Packhof, Grundstück und Gebäude gehören der Kaufmannschaft; ein zweiter Packhof ist magistratalisch. — Der Handel selbst nicht mehr so blühend als 1794, wo man den Umsatz auf 40,000,000 Mthlr. schätzte, ist jetzt hauptsächlich nur auf den Absatz nach den kleineren Städten der Provinz, und auf die ausländische Ausfuhr von Leinwand, Getreide, Tuch, Wolle, Nöthe und Bergwerks-Erzeugnissen beschränkt. Ihn betreiben 594 Kaufleute aller Art, worunter 126 Grossisten; und es ist nicht mehr Bedingung wie früher, um den Handel treiben zu können, ein Mitglied der Handels-Societät sein zu müssen. Diese Societät, unter 3 Commerzien- und Conferenz-Räthen als Verteilern, zählt 319 Glieder und besitzt verschiedene Kapital-Stiftungen, Grundstücke und Gebäude; wie das Selenkesche Institut, den Packhof (beide schon oben), die Börse, auf dem Grunde des alten Ober-Amts- und früheren Börsen-Gebäudes, am Blücherplatz, 1822—24 durch den Baurath Langhaus jun. geschmackvoll im italienischen Style erbaut; das Zwinger-Gebäude mit schönem Gesellschafts-Garten u. s. w. — Agenten aller Art 284. Adress- und Anfrage-Bureau. — 1 Frühling-, 1 Herbst-Wollmarkt, der erste Anfangs Juni sehr bedeutend und von Ausländern besucht. (Vgl. Bd. I, S. 158, 172—73 der

Schulgeographie.) 4 große auch von Fremden besuchte 14 tägige Jahrmarkte, mit 2 zu Johannis und Elisabeth sind Ross- und Viehmärkte verbunden, deren außerdem noch 3 eintägige; und der Weihnachts- oder Christmarkt zu Kramwaren bloß für einheimische Verkäufer bestehen. — Lebensmittel, besonders grüne Gemüse aus den berühmten um Breslau gelegenen Kräutereien (meist links der Oder), und Getreide, werden täglich; Stroh, Holz und Bretter (diese von der rechten Oderseite) besonders am Sonnabend zu Markte gebracht. Außerdem wird die Stadt versorgt durch 194 Bäudler, 39 Fisch-, 20 Heringshändler, 355 Hölker, 153 Bäcker, 129 Fleischer, 119 Bräuer (sie bilden mit Ausnahme einiger das sogenannte Kretschmer-Mittel), 137 Branntweinbrenner, 121 Destillateure u. s. w. Sehr bedeutend ist die Zahl der Handwerker, unter denen Puhnmacher, Schneider, (deren sind 792), Tischler, Wurfertiger musicalischer Instrumente und Wagenbauer, auch einigen Absatz nach Außen genießen. Ausfuhr geschieht durch 49 Schiffer und 110 Lohn-Führleute; der Gewerbe-Betrieb aller Art durch 7462 Personen. Die früheren Innungen bestehen als freiwillige Vereine größtentheils noch fort, und es werden die früher bestandenen und als solche anerkannten ausschließlichen Gerechtigkeiten, wie der Bäcker-, der Fleischer-Wänke, der allein zum Ausschnitt berechtigt gewesener Kammern des vormaligen Buchhauses, der 20 Reichskrämer u. s. w. durch Beiträge aller Gewerbetreibenden, allmählig abgelöst, und es betragen die dessfalls den Besitzern ausgestellten Obligationen 1,166,370 Rthlr.

Fabriken sind: zu Bleiweiß und Grünspan 1, chemische und Blaufabriken 10, Eichorien-Fabriken 4, Essig-F. 8, Federposen-F. 4; 1 Königl. Flüssigfertigung, Gold-Drath-Fab. 2, worunter eine Lyoner; Kartens. 1, Kattuns. 10, Del-Raffinerien 2, Siegel-Lackf. 6, Strohhutf. 5, Tabackf. 13, Tapetenf. 1, Wachsleinwandf. 3, Zucker-Raffinerien 1, und als Niederlage fremder Fabriken: eine Königl. Freienwalder Alaua-Niederlage, eine der Berliner-Porzellan-, und 1 der Königshulder Stahl-Fabrik. Ferner: 7 Ziegeleien, 12 Getreide-Wassermühlen mit 53 Gängen, 1 Papier-, 1 Loh-, 1 Schneidemühle, 1 Leder-, eine Strumpf- und 2 Tuchwalken. Großer Schlachthof. 39 Gasth., 39 Speisehäuser, 155 Bier-, 118 Brandwein-, 85 Weinschenken-, 81 Canditoren, 40 Caffeehäuser; ein öffentliches und 2 Privat-Theater. Viele geschlossene Konzert-, Tanz-, und andere Gesellschaften. Börsen-Saal und Swingergebäude mit Garten, für gesellige Vergnügungen der Kaufmannschaft. Schönes bürgerliches Schießhaus. Viele öffentliche Gärten. Auch in den meisten umliegenden Orten. Den geistigen Verkehr befördern: 6 Buch-, 6 Stein- und 5 Kupfer-Druckereien (unter den ersten 1 hebräische);

12 Buch- und Musikkalien-Handlungen, 8 Antiquare, 9 Leihbibliotheken, 1 Lesezimmer, mehrere Lesezirkel. Zwei täglich heraus kommende Zeitungen und gegen 20 andere Zeitschriften, welche theils wöchentlich, theils monatlich erscheinen.

Breslau war als polnische Stadt mit einer Burg auf der jehigen Dominsel schon im Jahre 964 vorhanden; wurde 1088 durch den böhmischen Herzog Brzetislav eingeäschert; 1052 Sitz des Bisthums; 1168, wo Schlesien eigne Herzoge erhielt, nebst Liegnitz Hauptstadt von Niederschlesien. 1200 den 8ten Mai und 1219 abermals Raub der Flammen. 1241 im März bei Annäherung der Tartaren brannten sie die Einwohner selbst nieder und flohen in die Burg, welche jene vergebens bestürmten. 1261 erhielt die Alt-Stadt durch H. Heinrich III. und 1263 die Neustadt deutsches Recht, er ließ steinerne Häuser bauen und vollendete die Mauer 1270. 1271 wieder großer Brand. 1274 gab Heinrich IV. das Recht der Niederlage von Kaufmannsgütern. 1276 den 25. April abermalige Feuersbrunst. 1291 leitete Heinrich V. die Ohla in ihr jehiges Bett, als Graben um die Stadt. 1305 erhielt die Neustadt den Gewandschnitt, oder die sogenannten Tuchkammern; die Fleischer-, Bäcker- und Schuhbänke hatten schon Heinrich III. und IV. bewilligt. 1326 erwarb der Rath die Gerichtsbarkeit. 1327 wurden Alt- und Neustadt zu einer Gemeinde vereinigt. Die Stadt huldigte vorläufig dem Könige Johann v. Böhmen, dem Herzog Heinrich VI. sein Land als Lehn überließ. Heinrich gewährte freien Brodtmarkt und erließ eine Zollordnung in deutscher Sprache, die also schon allgemein war. 1333 rebellirten besonders Tuchmacher, damals 900, gegen den erblichen Magistrat und dessen Druck. 1335 den 24ten Nov. starb Heinrich VI., der letzte Herzog von Breslau, und die Stadt huldigte 1337 den 29ten März dem König Johann v. Böhmen, der nun das Fürstenthum durch Landschaftsleute regierte. 1339, Bischof Ranke bannte den König Johann, der ihm das Schloß Militsch genommen und den Senat zu Breslau, den der König sehr begünstigte, und nachher (1343) auf 32 erbliche Senatoren erweiterte. 1342, Ranke starb. Bischof Preczeblaus, den der Gnesener Erzbischof nicht weißen wollte, wird vom Papste bestätigt und seitdem das Bisthum exempt. Er hob den Bann auf am 6ten Mai. 1342 u. 1344, beidemal am 8ten Mai, brannte die Stadt wiederum ab, die nun Johannis Sohn, Kaiser Karl IV. seit 1350 planmäßig bis über die Ohla erweiterte. Seit 1356 wurde sie allmälig gepflastert. 1360 erhielt Breslau die Landschaftschaft des Fürstenthums, und so den Vorzug im Mannengericht über Adlige. 1365 ward Breslau befreit von dem Niederlagsrecht der Stadt Prag und erhielt dadurch freien Handel mit dem Norden und Polen; auch wollte Karl IV. die Oder schiffbar machen.

lassen. 1381 nahm der Rath ein dem Dom geschenktes Fass Schweidnitzer Bier und kam deshalb in dem Wann. Als König Wenzel zur Huldigung erschien, weigerten die Geistlichen, bis auf die Franziskaner, den Gottesdienst, und entwichen. Wenzels Böhmen plünderten ihre Häuser; ein Vergleich endigte diesen sogenannten Pfaffenkrieg. 1387, die Stadt erhielt einen freien Fleischmarkt; Ursprung des freien Handels der Geisler oder Landsleischer. 1390, 95 und 1406 entsetzten die Bürger den Rath, verloren aber zur Strafe die Rathswahl. 1418 den 17ten Juli, Aufruhr der Tuchmacher und Fleischer; sie mordeten den Bürgermeister und 4 Rathsherrn. 23 der Anführer ließ 1420 den 4ten März Kaiser Sigismund hingerichten und auf den Weg, vor die Elisabethkirche unter 23 Steinplatten beerdigen, im Rath aber durften nur 15 aus den Geschlechtern der Vornehmen, aus den Bürgern ein Bäcker, ein Fleischer, ein Kretschmer und ein Tuchmacher als Rathsmänner, nebst 8 Senatoren und 11 Schöppen sitzen, was Ruhe stiftete und bis 1808 so blieb. 1428 den 1sten Mai zerstörten Hussiten in der Nicolaivorstadt, durch Brand, die Kirche und mehrere Häuser. Breslau, im Bunde mit andern Schlesiern, zerstörte glücklich bis 1483 viele Hussitische und andere Raubburgen. 1453 den 2ten Mai veranlaßte der Franziskaner Kapistran eine grausame Judenverfolgung. 1459, Breslau, mehr vom Pöbel als vom Rath beherrscht, kriegte gegen K. Georg v. Böhmen als Reiter. Verständige Legaten des Papstes stifteten Frieden. Neuer Krieg 1467, bis zu Georgs Tode 72; 1474 Lager des Königs Mathias von Ungarn und Herrn von Schlesien in und vor Breslau; vergeblicher Angriff der Polen unter Kasimir und der Böhmen unter Vladislav; Zusammenkunft dieser beiden mit Mathias am 15ten Nov. bei Groß-Mochbern. Breslau erschöpft und bedrückt durch Georg v. Stein, des Mathias Stadthalter von Schlesien. 1440 Mathias st. G. v. Stein flieht. Heinrich v. Dompnig, Breslauer Landeshauptmann, wird am 4ten Juli vom Rath hingerichtet und König Vladislav v. Böhmen Herr. 1496, beim Ausritt der Oder, konnte man fast zu Kahne auf den Flügel fahren. 1501 den 20ten Aug. wieder große Überschwemmung. 1503 legte Konrad Baumgarten die erste Buchdruckerei an. 1512 den 14. Oct. Sieg der Breslauer bei Ranth über den Herzog Bartholomäus v. Münsterberg. 1522 Vertreibung der Bernhardiner und Einziehung ihres Klosters durch den Rath. 1523 den 23sten Juni wurde bei der Pfarr-K. Maria Magdalena, der Domherr Johann Häß, als erster ev. Prediger angestellt. 1525, Ambrosius Moibanus bei St. Elisabeth, wo den 23sten April der kath. Gottesdienst, wie auch bei St. Maria Magdalena aufhörte. 1542 — 1548 tödete die Pest 5913 Bewohner. 1580 wurde die halbe Uhr eingeführt. 1609 durch den Majestäts-Brief Kaiser Rudolphs vom 20sten

Aug. erhielten die Ev. freie Religionsübung und Breslau ein eignes Konsistorium. 1619 trat Schlesien der Wahl Friedr. v. der Pfalz, Königs v. Böhmen, bei. Er empfing die Huldigung 1620 im Febr. zu Breslau, ging aber schon den 17ten Sept. als Flüchtling durch Breslau. 1621 in den sächs. Accord eingeschlossen, huldigte Kaiser Ferdinand II. im October. 1632, bei Verfolgung der Kaiserlichen durch die Schweden, behauptete sich Breslau neutral, doch ward der Dom am 10ten Sept. von den Schweden erstürmt und verwüstet. 1633 große Pest, allein 15281 Evangelische wurden beerdigt. 1634 wehrten die Schweden auf dem Dom, unterstützt von der Bürgerschaft, eine Blockade der Kaiserlichen im Jan. gänzlich ab. 1685 verlor Breslau die Landeshauptmannschaft. 1689 verweigerte die Stadt den Schweden Lebensmittel, diese brannten deshalb die Vorstädte nieder; ebenso plünderten 1647 Schweden die Vorstädte. 1702 wurde das Collegium der Jesuiten durch die sogenannte goldne Bulle Kaiser Leopold's, vom 21sten Oct. zum Range einer Universität erhoben, und diese den 15ten Nov. feierlich eröffnet. 1703 ward auf dem Neumarkt die erste Pfahlaterne gesetzt. 1736 vom 12ten bis 20sten Juni schwelte ein Landregen die Oder zur verheerenden Fluth, die bis in den Aug. hinein währte und Hungersnoth brachte. 1741 bei Friedrichs Besitznahme von Schlesien, genoss Breslau Anfangs Neutralität, ward aber am 10ten Aug. von den Preuschen überrumpelt, und leistete die Huldigung am 7ten Nov. 1749 den 21sten Juni flog der Pulverturm zwischen der Graupen- und Antoniengasse mit 557 Etr. Pulver in die Luft; gegen 1000 Gebäude wurden beschädigt, 100 Menschen getötet, über 600 verwundet. 1757 den 25ten Nov. kapitulierte Breslau an die Österreicher; sie belagerte Friedrich vom 9ten bis 19ten Decbr., wo sich ihm General Sprecher von Berneg mit 17635 Mann übergab. 1760 schlossen die Österreicher unter Bandon die Stadt vom 26. Juli bis 4ten Aug. ein, die aber Tauenzen mit 3000 Mann mutig verteidigte. 1791 am 25. Mai brannten Sand und Dom, nebst einigen Brücken fast gänzlich ab. 1793 vom 25ten bis 30ten April großer Handwerkëburschen-Aufruhr. 1796 den 6ten Oct. entstand Aufruhr, durch Beleidigung eines Fischers vom Militair. 1806 nach kurzer Einschließung durch die Baiern, vom 17ten bis 23ten Nov., begann am 7ten Decbr. die Belagerung der Stadt, durch Baiern und Würtemberger unter Bandomme, was deren Übergabe durch den Vice-Gouverneur General v. Thiele am 8ten Jan. 1807 zur Folge hatte; die Vorstädte hatte der preuß. Commandant einäschern lassen, die Festungsarbeiten aber wurden hierauf theilweise von den Franzosen gesprengt; diese zogen erst 1808 den 20sten Nov. ab. 1809 Einführung der Städteordnung. 1811 vollständige Universität, durch Hierher-Werlegung der Frankfurter und Vereinigung mit der Leopol-

dinischen. 1813 vom 25sten Jan. an Siz Friedr. Wilh. III., der hier den Aufruf an sein Volk erließ und sein Heer gegen Frankreich rüstete, den 15ten März traf Kaiser Alexander ein. Franzosen sah Breslau 1813 nur vom 1sten bis 12ten Juni. Die Kriegsschulden seit 1806 betrugen 846025 Rthlr. Seit 1814 Anlage der Promenaden nach dem Plane des Baurath Knorr. Seit 1815 große Verbesserung der Elementarschulen, wie des Armenwesens und anderer Zweige der städtischen Verwaltung. 1817 den 21sten Aug. Pflichtvergessene Bürger weigerten den Landwehreid; ihre Frauen veranlaßten den 23sten einen theilweisen Tumult. 1824 den 2 Sept. feierlicher Empfang der Frau Kronprinzessin Elisabeth v. Preußen. 1826 und 29 hohe, doch wenig schädliche Fluthen. 1831 vom 30. Sept. bis 3. Jan. 1832 erlagen der asiatischen Cholera von 1809 Erkrankten 690; doch Tausende von edlen Herzen haben auch hierbei wieder den ur-alten und segenbringenden Ruhm Breslauer Wohlthätigkeit bewahrt.

Breslauer Kreis-Orte außer der Hauptstadt:

Da Auras und Dyhernfurth wie schon oben bemerkt, nicht mehr zum Kreise gehören, so sind nur noch der Marktstrecken Nothsyrben und einige Dörfer zu erwähnen.

Nothsyrben, ein zu 3 Märkten berechtigter Flecken, mit 1 Cath. Pfarr-K., 1 Cath., 1 ev. Sch.; 66 Wohnh., 540 Bewohnern, 1 herrschaftl. Schloß, 1 Brauerei, 1 Wasser- u. 1 Wdm. und den beiden Vorw. Sattlau u. Sorgau. Liegt nur 2 M. im S. von Bresl., am Ufer der Sarowka.

Unter den Dörfern sind die um Breslau gelegenen größtentheils Spazierorte mit Kaffee-Häusern für die Bewohner der Hauptstadt; so:

Marienau; Zedlik, mit großer Kalkbrennerei und Ziegelei.

Kleinburg; Kommede Höfchen; Pöpelwitz, mit schönem Eichwald; diese links der Oder.

Oswitz, mit der, wie man sagt, im 30jährigen Kriege aufgeworfenen Schwedenschanze, jetzt ein Hügel mit Kaffehaus u. Kirschbaum-Pflanzung. Ferner mit dem heil. Berge, worauf eine 1822 u. 25 neue aufgeführte Marien-Kapelle (darunter Familien-Gruft des Besitzers) und sogenannte Stationen sich befinden, wohin Wallfahrten geschehen. Schöner Natur-Park u. s. w.

Nosenthal; Alt-Scheitnig, besteht größtentheils aus schönen Land- u. Garten-Häusern wohlhabender Breslauer, und ist der vor-malige fürstl. Hohenloh'sche Garten nebst anstoßendem Park einer der besuchtesten Lustorte bei der Hauptstadt.

Neu-Scheitnig, Polnisch-Neudorf u. Siebenhusen sind keine Dörfer mehr, sondern gänzlich den Vorstädten der Hauptstadt einverleibt. — „Schon entfernter liegen:

Treschen, mit beliebtem Bier, im Sommer zu Wasser, im Winter auf dem Eise besucht.

Pleischwitz, mit einer alten hohlausgehauenen, aber noch grünenden Eiche von mehr als 12 Ellen im Umfange.

Kottwitz, wo ein königl. Domainen-U., Schloß, Wörw., 660 E., 1 kath. Sch. 25 Rähne zur Oderfahrt. — Desgleichen;

Neukirch, Sitz eines königl. Domainen-U., mit kath. K. u. Sch.; 69 H., 450 E. Gefecht unter dem preuß. General Schuler v. Senden am 31. Mai 1813, gegen die Franzosen. Diese verloren 800 Mann, die Preußen nur 120, mußten sich aber wegen der französischen Uebermacht nach Breslau zurückziehen.

Goldschmiede und Masselwitz, Privat-Güter, deren Brauereien beliebte Biere liefern. — Endlich:

Domsbau, Hospital-Gut von St. Bernhardin in Breslau, mit königl. Post-Expedition.

Herrnprotsch, auch Protsch an der Oder genannt, gehörig dem Kranken-Hospital Allerheiligen; und

Schwotsch, Eigenthum des sogenannten reichen Hospitals St. Trinitatis, 3 ansehnliche Dörfer mit ev. Sch. u. Pfarr-Kirchen. Die letztern gehören zu den Land- oder Nuralkirchen der Breslauischen Kirchen-Inspection. Die 4te ist zu Niemberg, das bis 1817 auch im Breslauischen Kreise lag, seitdem aber zum Wohlauer gehört; es blieben diese 4 Kirchen zur Zeit der Religions-Beschränkung, nach dem 30jährigen Kriege den Evangelischen, während fast alle andere Landkirchen des Fürstenthums für den kath. Gottesdienst eingeräumt werden mußten.

Kriebelowitz, (S. W. 2 $\frac{3}{4}$ M.) Hier Denkmal und Invalidenwohnung zum Gedächtniß des 1819 am 12ten Septbr. entschlafenen und hier beerdigten Fürsten Blücher von Wahlstatt, des Besiegers von Schlesien im Jahr 1813.

2. Der Neumarkt'sche Kreis, liegt westlich von dem vorigen jenseits des Schweidnitzer Wassers und links an der Oder. Größtentheils eben mit sandigen Strichen, und einigen feuchten Bruch-Gegenden am Hauptstrom, wo auch der waldigste Theil sich hinzieht. Ist 12 $\frac{3}{4}$ Q. M. oder 273,144 Morg. groß. Mit 41,867 Bewohnern in 6087 Wohngebänden, die sich in 2 Städten, einem Markt-flecken und 133 Dörfern befinden.

Städte:

Neumarkt, die königl. Kreisstadt, liegt von Breslau im W. nur 4 $\frac{1}{4}$ M., an der großen Straße von Breslau nach Berlin, von der sich hinter Neumarkt die Straße über Liegnitz nach Dresden abzweigt. Die Stadt, am rechten Ufer des Neumarkter Wassers ist

von einer Mauer und einem meist in Gärten verwandelten Graben umgeben, hat 3 Vorstädte, 4 Thore, 1 Pforte; im Innern 227, in den Vorst. 53 Wohnh., und 15 öffentliche Gebäude; 3191 Einwoh., worunter 864 kath., 53 Juden; an Truppen: Kommando und Stamm vom dritten Bataillon des 10. Landwehr-Regiments. 1 Landräthl.=, 1 Kreis=Steuer=, 1 Post=, 1 Unter=Steuer=Amt. 1 Land- und Stadt=Gericht, Kreis=Physikat, u. s. w. Das Rathaus mit Gefängnissen, Waage und Rathöschank und dem Geläute der Evangel. auf dem anstoßenden ehemal. Gefangenthurm. 1 evangl. Kirche, hölzern, ohne Thurm, erbaut 1744, mit 3 Geistlichen. Soht werden für diese und den evangl. Gottesdienst Kloster und Kirche der 1810 aufgehobnen Minoriten-Mönche eingerichtet. Das Kloster, gegründet 1212, verlassen 1540 wegen der Reformation, war erst 1675 wieder besetzt. 1 ev Sch. mit 3 L., der Rector zugleich Mittagsprediger. 1 kath. massive Pfarr-K. mit Gemälden von Willmann. Kirchhof und Begräbniskl. der Katholischen sind im Hertchen Probstei, vor der Stadt. Ferner: 1 kath. Sch. mit 2 L. Schones Singchor bei der evangl. Kirche. 9 Schulen-Stipendien-Stiftungen mit 1599 Rthlr. 3 Sgr. Fond. 1 königl. Landwehr-Beughaus. An die Burg, deren letzter Rest 1803 abgetragen wurde, erinnert nur noch der Burgplatz. Erleuchtung durch 70 Laternen, Bewässerung durch 4 Rohrleitungen; Pflasterzoll; Getreidemarkt am Mittwoch, seit 1806; Virtualienmarkt am Sonnabend; 3 Kram- und Vieh-M. Handel und Handwerksbetrieb: 1 Apotheke, 1 Stadtbrau-, 1 Brennerei, 4 andre Brennereien, 4 Essigfiedereien, 1 Färberei; 2 Getreide-Wrm., 5 Windm., 1 Papiermühle, 2 Siegeleien, 6 Seifensiedereien, 1 Wachsbleiche. Wissenschaftliche Bienenzucht durch den Rathmann Seifensieder Koch. Land-, besonders Tabaksbau, (im J. 1826 mit 4000 Etr. endete bei der Stadt, 6600 in der Gegend); 20 Tabaksspinnereien, 1 Schnupftabaksfabrik. Weberei auf 16 Stühlen. Neumarkt wurde um 1165 von den Herzogen zu Breslau auf deutsches Recht gesetzt. Die Sage, daß die Gemahlin des tatarischen Fürsten Batu hier durchgereist und von den Bürgern ihrer Schäfe wegen erschlagen worden sei, was den Einfall der Mongolen 1241 in Schlesien veranlaßt habe, ist ein unerweisliches Märchen; auch weiß man nicht, daß die Stadt von jenen Horden gelitten hat. 1245 plünderte sie Herzog Boleslaus von Liegnitz und verbrannte 800 in die Kirche geflüchtete Bürger. 1412 wütete die Pest. 1428 den 26. März übersieben, plünderten und verbrannten Hussiten die Stadt. 1459 ward sie durch Böhmen erobert. 1507 abermals Pest. 1566 Brand. 1570 Seuche. 1634 Plünderung und Brand durch Kaiserl. Truppen und es betrugen während des 80jährigen Krieges von 1626 — 1644 allein die Einquartierungs-Lasten 311,017 Rtl. 1659 wieder

grosser Brand. 1680 zogen die meisten ev. Bürger wegen zu grosser Religionsstrenge weg. 1692 wieder Brandunglück; desgleichen 1714, 1726, 1728, 1746, 1748.—1757 Gefecht und Einnahme durch die Preusen und grosse Kriegslasten bis 1762, ebenso 1807 u. 1813.

Kanth, diese bis zum Jahre 1810 fürstbischöfliche, seitdem königl. Stadt, liegt von Neumarkt im S. O. nur $2\frac{3}{4}$ M., zwischen dem Striegauer und dem Schweidnitzer Wasser oder der Weistritz, am Fuß niedriger Thonberge, in einer durch ihre Aussicht auf das südlich nahe Bobten-Gebirge, romantischen Gegend; theils von Mauern und Gärten, theils von einer Promenade umgeben; mit 2 Thoren. 185 H. in, 61 vor der Stadt, meist hölzern, und 1814 Einw. (187 evangl., 8 jüd.) 1 cath. Pfarr-K., 1 cath., 1 evangl. Sch.; 1 Rathaus, 1 Hospital für 9 Hospitalitinnen, 1 Spritzenh., 1 Brauerei; 116 H. haben Braurecht und 6 Zwangsdörfer; 1 Brennerei, 1 Wasser-Getreide-, 1 Röthe-, 1 Ross-Loh-Mühle und 1 Ledderwalke. 22 Bäckereien; Ackerbau und Wiesenwachs auf 3000 Morgen. 1 Königl. Land- u. Stadt-Ger., 1 Unter-Steuer-A. 1 Post-Exped. 3 Jahr-M. — Das schles. Sprichwort: „Herzog Barthel ohne Land, hat sich's Maul bei Kanth verbrannt,” röhrt von einem Treffen, welches die Breslauer gegen diesen Herzog am 14. Oct. 1512 gewannen. Er war ein Sohn Victorins von Münsterberg, und der Freibeuterei ergeben. 1636 plünderten hier die Schweden. Auch im Kriege von 1807 fiel am 14. Mai bei der Stadt ein Treffen vor, in dem 2000 Preusen unter Anführung der beiden Obristwachtmeister v. Lesthin und v. Roggendorf die überlegenen Baiern und Sachsen unter dem Befehl des französischen General le Fevre in die Flucht schlugen; bei welcher le Fevre selbst nur durch Schwimmen der Gefangenschaft entging. Doch blieb hierbei der tapfere Obristwachtmeister v. Roggendorf. Hauptbrände fielen vor 1624, 1660 u. 1752.

Marktflecken.

Kostenblut, Marktflecken, von Neumarkt im S. S. O. 2 M. an der Breslau-Striegauer Straße; 107 H., 751 Einw., deren 14 evangl.; oder 19 Gross-, 29 Kleinbürger und 36 Freihäusler. 1 cath. Pfarr-K., 1 cath. Sch., 2 L. 3 Wdm. 3 Kretschams mit 2 Brennereien; einige Weinweberei; 6 Krämer; 3 Kram-M. Der Ort erhielt sein Marktrecht schon im Jahre 1139 durch Herzog Boleslaus IV. von Polen, und deutsches Recht 1214 durch Heinrich den Wärtigen von Schlesien. Er gehörte dem Kloster St. Vincent in Breslau wahrscheinlich von dessen Stiftung bis zu seiner Aufhebung im Jahr 1810.

Unter den übrigen Dörfern des Kreises bemerken wir folgende:

Borne, wobei eine Vorfsstecherei.

Klein-Bresa, mit Pottaschfiederei und Nöthebau.

Bruch, ein kleiner Ort mit großer Torfstecherei.

Fürstenau, mit 700 E., ev. K., ev. u. cath. Sch., herrschafsl. Schloß, schönem Garten, Torfstecherei u. s. w.

Kadlau, mit 427 Seelen, wo ein Torfstich.

Kammendorf bei Ranth. — Desgleichen:

Leuthen, 1½ M. im O. S. O. von Neumarkt, mit 600 E., 1 ev. u. cath. K. u. Sch. Hier war es, wo 1757 am 5ten Dec. die 90,000 starken Österreicher unter dem Prinzen Karl v. Lothringen u. den Generälen Daun, Luchesi u. Radasti durch Friedrich den Großen u. das preuß. nur 30,000 Mann starke Heer, welches jene allzugeringschädig nur die Berliner oder Potsdamer Wachtparade genannt hätten, mittelst der schiefen Schlachtordnung so gänzlich geschlagen wurden, daß sie 6500 Tote und Verwundete, 21500 Gefangene, mehr als 6000 Mann durch Desertation, 154 Kanonen und das ganze, von ihnen seit 4 Monaten aufs neue eroberte Schlesien wieder völlig verloren. Noch erinnern die rohen Bilder preuß. Grenadiere auf hölzernen Tafeln an der Kirchhofsmauer an die Thaten dieser Helden und den letzten Wendepunkt der Schlacht.

Lissa, mit 400 Bewohnern, gräfl. Malzan'schen Schloß und Park; cath. Pfarr-K., cath. u. ev. Sch. Hier starb 1201 Boleslaus Altus, der erste Herzog von Schlesien. Eine Schlacht, welche 1757 die Preußen unter Herzog v. Bevern gegen die Österreicher am 22ten Nov. verloren, und welche Einige die Schlacht bei Lissa nennen, fand mehr gegen Breslau, und hauptsächlich bei Pilsnik statt. Dagegen nahm Friedrich II. am 5ten Dec. 1757 nach der Schlacht bei Leuthen auf dem Lissauer Schlosse noch viele österreichische Offiziere, unter die er allein gerathen war, durch Geistes-Gegenwart gefangen.

Malsch, (W. N. W. ¼ M.), an der Oder, mit 500 Seelen. Sitz der Steinkohlen- u. Coaks-Spedition für Niederschlesien, mit 2 Magazin-Plänen, 1 Speditons-Amtshause mit Schoppen u. 4 Beamtenh. Auch besteht hier 1 königl. Salzfactorei mit 3 Magazinen; 1 holländische u. 2 Bock-Wdm.

Nimkau, mit 600 E., cath. K. u. Sch., königl. Domainen- u. u. Obersförsterei im Schloß. Delm., Torfstecherei u. s. w.

Groß-Peterwitz bei Ranth, mit 850 E., herrschafsl. Schloß, ev. u. cath. K., 1 Brau- u. Brennerei, 1 Torfstecherei, 2 Wrm. u. s. w.

Rausze, an der Neumarkt-Parchwitzer-Straße, 323 E., 1 ev. K. u. Sch., 1 Schloß, 6 Töpfereien, (in der Kolonie Rausze noch 5). Bade-Anstalt; die eisenhaltige Quelle ist besonders wirksam bei Rheumatismen.

Wilken, auch Oder-Wilken genannt, (O. N. O. 3 M.); 65 E., 390 E.; 1 cath. Pfarr-K. u. Sch., königl. Unter-Försterei

u. im Antheil Elend D. N. D. $\frac{3}{8}$ M., 1 Schloß, 1 Brauerei. Man treibt hier und in der Gegend starken Röthebau.

Bischdorf, ursprünglich Bischofsdorf, (D. N. D. $\frac{3}{4}$ M.); 74 H., 420 E.; kath. K. u. Sch., Waisenhaus, Freischoltisei, Brennerei, 2 Wdm.

Obsendorf, (W. S. W. $\frac{5}{4}$ M.); 50 H., 340 E., kath. K., kath. u. ev. Sch., Schloß, Brau- u. Brennerei, Törfstecherei.

3. Der Namslauer Kreis, ostwärts von den beiden vorigen, und von ihnen getrennt durch die dazwischen liegenden Kreise Ohlau und Oels, eine theils sandige, theils waldige Ebene von $10\frac{1}{2}$ D. M. oder 221,808 Morgen. Auf ihr leben in 2 Städten und 70 Dorfschaften mit 3323 Wohnh., 26491 Bewohner.

Städte:

Namslau, Kreisstadt am linken Ufer der Weida, mit 3 Brücken über diese, $7\frac{1}{2}$ M. im N. von Breslau; hat Mauern, 3 Thore, 2 Vorstädte; 302 Wohnh., 41 andere Gebäude, 3521 Einw. (worunter 954 kath., 92 mosaisch). Behörden: 1 Landräthl., 1 Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-Amt, diese 3 im königl. Schloß; es ist die alte 1360 gegründete Burg der Stadt, sie wurde um 1560 Maltheser-Commende, stärker befestigt 1657, aber eingenommen und geschleift 1741 den 8ten Februar, bei der preußischen Besitznahme von Schlesien durch Prinz Moritz von Dessau. 1 Post-Amt. 1 Land- und Stadt-Gericht. Das alterthümliche Rathaus wurde 1374 erbaut. 1 kath. Pfarr-K. und eine Tochter-K. in der Breslauer Vorstadt, eine kath. Schule (mit 2 L.). 1 evangl. Pfarr-K. gegründet 1742, mit 3 Geistlichen, ev. Stadtschule mit 3 L., eine 2te in der Breslauer Vorstadt mit 1 L. 1 Hospital für 10 Männer und Frauen. 1 Stadt- und Kreis-Kranken-Anstalt für Dienstboten und Unvermögende. 1 Stockh., 1 Kriminal-Gefangenthurm (die Lobelei genannt) das 1675 erbaute Franziskaner-Kloster nebst Kirche besteht seit 1810 nicht mehr. Die Bürger treiben Getreide- und Flachsbau auf 736 Scheffel Aussaat, Weinwandweberei auf 66 Stühlen. Außerdem bestehen 2 Getreide-Wrm., 4 Brau-, 4 Brennereien, 3 Taback-Spinnereien, 5 Töpfereien u. s. w. 2 Wochen-, 4 Kram- u. Vieh-Märkte, die letztern früher so berühmt, seit 15 Jahren wurden jedoch auf jedem kaum 400 Schweine und 2000 Schafe zum Verkauf gestellt. Die Stadt war schon 1295 vorhanden, wurde 1350 mit einer Mauer umgeben; 1376 halb, 1483 u. 1682 gänzlich ein Raub der Flammen; auch 1572 durch Pest, 1632 durch plündernde Schweden und 1634 eben so durch Kaiserl. Truppen hart mitgenommen.

Reichthal, von der Kreisstadt 2 M. im N. O., an der Studniza und einem Graben. Eine kleine königl. Stadt, war bis 1810

Fürstbischöfl. Hat keine Mauern und mit der deutschen und polnischen Vorstadt nur 122 Wohnh.; seit dem Brande am 13. Aug. 1782 größtentheils besser erbaut. 1105 Bewohner (112 ev., 4 Juden). 1 Unter-Steuer-A., 1 Stadt-Gericht, 1 Post-Exped.; 1 Rathsh. mit Waage und Wachtstube. 1 kath. Pfarr-K. mit 2 Betkapellen in den Vorstädten. 1 Hospital für 4 Personen; 1 Stadtdiener- und Gefängnishaus. Geringer Handwerks-Betrieb. Landbau auf 641 Schefel Aussaat. Brennerei, sonst auf 100 jetzt kaum auf 20 kleinen Töpfen. Kleinwandweberei auf 16 Stühlen. 1 Loh-, 1 Wassermehlmühle, 2 2 Wochen-, 4 Kram- und Viehmärkte.

Dörfer.

Stadtteil, ein großes D., 2 M. im S. O. der Kreisstadt, gehört jetzt zur Majoratsherrschaft Karlsruhe, enthält 84 H., 1 herrschaftl. Vorw., 1 Schloß, sonst Jagdschloß der Herzoge von Dels; unter 636 Einw. 246 Juden; für sie eine Kindersch., 1 Synagoge, 1 Kirchhof. Ferner: eine kath. Tochter-K. von Bankau; eine ev. Sch., 1 Mühle, 1 Karpfenteich; christliche Handwerker und jüdische Krämer. Der Ort hatte einst Stadtrecht, bis 1811 noch einen Jahrmarkt, und bis 1813 noch einen Bürgermeister. Seitdem sind die 3 Theile, der Marktstücken, die Dorfgemeinde und die Kolonie oder Schloßgemeinde, gänzlich unter einen Scholzen als Landgemeinde vereinigt.

Anderer Dörfer sind:

Böhmwig, (N. O. $\frac{1}{8}$ M.); 155 E., Vorw., Bleiche, Bade-Anstalt.

Droschkau, mit Theerofen und Torfsstecherei; 1 ev. Pfarr-K. u. Sch., 1 kath. Neben-K.

Gramschuß, mit 460 E., Theerofen und Bleiche.

Minkowsky, (S. W. $\frac{1}{4}$ M.); 490 E., ev. Sch.; 3 Vorw., Schloß. Im Garten das Begräbnis u. Denkmal des berühmten preuß. Generals Seydlitz.

Schorischau, mit Schloß u. königl. Domänen-A.

Schmogau, auch Schmogra u. Smogra, mit 520 E., 1 ev. u. kath. Sch. u. 1 kath. K. Sie soll die erste christliche in Schlesien u. hier um 965 der Sitz des ersten schlesischen Bischofs gewesen sein.

B. Das Fürstenthum Brieg.

Es liegen im Regierungs-Bezirk Breslau nur die zu diesem Fürstenthume gehörigen Kreise Brieg, Ohlau, Strehlen und Nimpfisch, wogegen der Kreuzburger Kreis seit 1821 dem Regierungsbezirk Oppeln zugetheilt ist. Auch waren ehehin die beiden im Frankenstein-Kreise gelegenen Städte Reichenstein und Silberberg, Zubehörungen des Fürstenthums Brieg.

4. Der Brieger Kreis, von der Oder durchschnitten, eben und fruchtbar zur Linken, und waldig zur Rechten. Zählt auf 10% Q. M. oder 234,124 Morgen, 86931 Bewohner und 5402 Häuser in 2 Städten und 74 Landgemeinden, worunter sich 2 Marktflecken befinden.

Städte.

Brieg, Hauptstadt des Fürstenthums und Kreises, von Breslau 6 M. im S. O. O., 415 Fuß über dem Meere und am linken Ufer der Oder, von Mauern, Promenaden und einem ehemaligen Wallgraben, der Breslauer, Mollwitzer und Neisser Vorstadt am linken, und der Odervorstadt am rechten Ufer umgeben. Hölzerne Oderbrücke 200 F. lang; 5 Pläte, 14 Gassen. 560 H., 50 öffentliche Gebäude, 10,245 E. (kath. 2656, alttestamentlich 415). Bis-herige Besatzung: 2 Bat. Infanterie und Stamm vom 2 Bat. des 11ten Landwehr-Regiments. 2 Kasernen, 1 Zeughaus, es war das Kloster der Minoriten von 1388 bis zur Reformation. 1 Bazareth, 2 Magazine, das eine im Burgamt oder dem 1741 durch die preuß. Belagerung zerstörten, einst sehr schönen herzogl. Schloße. Noch erblickt man über dem Thore in Stein gehauen, die Bildnisse Herzog Georg II., seiner Gemahlin und andere.

Civil-Behörden: Das königl. Ober-Berg-Amt für die schlesischen Provinzen mit schönem Umtsgebäude; 1 Land- und Stadt-Gericht, 1 Inquisitoriat, 1 Domainen-Instiz-, das Landräthl., das Kreis-Steuer-, das Burg-, das Stifts-, 1 Unter-Steuer-, 1 Schleusen-, 1 Post-Amt. 1 Salzfactorei mit 2 Magazinen; 1 königl. Arbeitshaus, und es werden im alten seit 1789 eingerichteten Gebäude über 300 männliche, und im neuen seit 1804 bestehenden über 100 weibl. Sträflinge verwahrt, und mit Garn-Spinnen und Verfertigen grober Tuche und Decken beschäftigt. — Ferner: das königl. Irrenhaus, theils im eigenen 1784 aufgeführten Gebäude, theils im vormaligen Kloster der Kapuziner, welches 1695 gestiftet und 1810 aufgehoben wurde. Hier werden über 80 männliche und 50 weibl. Irre in 2 Klassen versiegt. Schönes Rathaus. Gothische ev. Pfarr-K. St. Nikolai, hat am Westende 2 Glockentürme, durch einen Bogen verbunden; die Orgel, ein Meister-Werk Engler's, hat 3 Klaviere, 56 Register und 2812 tönende Pfeifen. Das Altar-Blatt, Christus betend am Ölberge, von Rode zu Berlin, ist auch architectonisch ein Kunstwerk. Vor dem Altar das Grab, und im Seitenschiff das Denkmal des preuß. Feldmarschalls Grafen v. Gessler, gest. zu Brieg 1762 den 22. Aug., und vorzüglich berühmt durch die Schlacht bei Hohen-Friedeberg. 1 ev. K. zur heil. Dreifaltigkeit in der Neisser Vorstadt; erbaut 1571 — 74 jetzt zugleich Garnisonk. 1 kath. Pfarr-K. zum heil. Kreuz, 1735 als Jesuitenk. erbaut, und mit schönen, auf ihren Namen Be-

zug habenden Gemälden im Plafond und den 10 Seitenkapellen, durch Pater Kuben versehen; die Schloß-Kirche St. Hedwig mit einem Krauß'schen Gemälde dieser Heiligen am Hochaltar; ursprünglich herzogl. Schloßkapelle, jetzt nur Neben-K. der vorigen. Ferner: eine Dreifaltigkeits-Säule auf dem Schloß und kath. Begräbnisst. in der Neisser Vorstadt. Schulen: 4 ev., eine kath. mit 13 Lehrern und 3 Lehrerinnen, 8 Privat-Elementarsch. 1 Synagoge und jüdische Kinder-Sch. Eine Sonntags-Sch. für Lehrlinge. Ein königl. ev. Gymnasium mit 6 Klassen und 10 ordentlichen Lehrern, Bibliotheken u. s. w. Gestiftet durch H. Georg II. 1564 bis 69. 6 Gymnasia-Stipendien zusammen 350 Mtl., 6 andere für Studirende 10,040 Mtl. Capital, und die Mich. Scholz'sche Unterstüdzungs-Anstalt für die Wittwen der Geistlichen des Brieg'schen und Ohlau'schen Kreises, und der Lehrer des Brieg'schen Gymnasiums.

Hospitäler sind: a) zum heil. Geist, für 36 verarmte Bürger u. Bürgerinnen; b) zu St. Georg für 12—16 Männer u. Frauen; c) die kleine Seelhaus-Fundation für 11—13; d) die große für 10 bürgerl. Frauenspersonen; e) die Freiherr v. Lilgenau'sche Fundation erzieht 4 kath. Waisenkaben; f) die Waisen-Fundation, seit 1760, aus verschiedenen vereinigten Stiftungen gebildet; g) die bürgerliche Lazareth-Fundation für 6 Kranke; h) das Seidenhaus für wohnungslose Arme; i) das Gesellen-Kranken-Institut zum Theil durch Beiträge der Gesellen unterhalten; k) desgleichen Kranken-Anstalt für weibl. Dienstboten; l) und Kranken-Anstalt für Arme. Gute Armenpflege. Spaarkasse, die erste in Schlesien, seit dem März 1819. — Handwerks-Betrieb jeder Art: Leinweberei auf 33, Strumpfwirkerei auf 7, Buchmacherei auf 28 Stühlen; Neumann'sche Buchfabrik. Ferner: 2 Apotheken, 2 Buchdruckereien, 47 Kaufleute und 218 Krämer, und Hörker; 10 Oderkähne; 1 Wochen-M., 4 Kram- und Vieh-M.; diese sehr bedeutend an Jakobi und Mariä-Geburt. 3 Brauer, 1 Brennerei. 1 Odermühle mit 7 Gängen; 2 Ziegeleien; beide gehören der Kämmerei, welche 12 Dörfer mit 4 Vorw., 4 Kolonien, den großen Leubuscher Forst, und überhaupt 28,000 Mtlr. Einkommen besitzt. Noch bestehen hier 2 Leihbibliotheken, 1 Wochenblatt, 1 geschmackvolles Theater-Gebäude, von reisenden Spielern benutzt; mit Konzert- und Resourcen-Saal; 1 bürgerliches Schießhaus; öffentliche Bade-Anstalten, Gärten u. s. w.

Geschichtlich wird Brieg erst im 13ten Jahrhundert erwähnt, doch soll schon 1094 die Burg Brieg nebst dem dabei gelegenen Orte vom böhmischen Herzoge Bretislaus erobert und zerstört worden sein. 1250 gab Herzog Heinrich III. von Breslau dem Orte deutsches Stadtrecht. 1311 ward Brieg bereits Hauptstadt des nach ihm benannten besondern Fürstenthums, dessen Herzog Ludwig II. auf einem Zuge zum heiligen

Grabe 1404 von den Sarazenen gefangen, durch seinen Diener Franz, der ihn außsuchte, edelmüthig befreit wurde. 1537 schloß Herzog Friedrich II. mit Kurfürst Joachim v. Brandenburg die für Schlesien so wichtig gewordene Erbverbrüderung. Seit 1609 herrschte Johann Christian, dessen Gemahlin Dorothea das Volk nur die liebe Dorel nannte. Sie gaben auch einmal allen Kindern im Brieg ein großes Fest; ihr Enkel Georg Wilhelm war der letzte piastische Herzog in Schlesien, er starb 15 Jahr 2 Monate alt 1675 den 21. Nov. zu Brieg, das nun Kaiser Leopold besetzte. Die Stadt hat durch Kriege viel gelitten; so 1427 Plünderung der Hussiten, nochmals 1428 nebst Brand; hierauf ward sie befestigt seit 1434. Im 80jährigen Kriege durch Sachsen besiegt 1633, worauf 3439 Menschen durch Pest verstarben; 1642, aber belagerten die Schweden unter Torstenson Brieg vergebens vom 25. Juni bis 25. Juli. 1741 belagerten und eroberten es die Preußen vom 25. April bis 8. Mai, ebenso die Baiern 1807 vom 7. bis 15. Januar, worauf Napoleon die Werke sprengen ließ. Auch außer den Belagerungen fielen Brände vor: 1473, 75, 94, dann 1506, 69, 97, 1619 413 Häuser, 1655, 1786, 75 u. 76, 1803, 6, 7 u. 1822. Nur die höchsten Fluthen können einen Theil der Stadt beschädigen; dies geschah 1469, 1783, 1804 u. 1813. Pest und andere Seuchen trafen 1566, 1570, 1580, 1585, 1599, 1607, 1633—37, 1656 u. Typhus 1813.

Löwen, von Brieg S. O. 2 M. am linken Ufer der Neisse, mit hölzerner Brücke von 183 Fuß. 181 H., 1147 Einw. (149 kath., 8 jüd.). Stadt-Gericht, Post-Expedit., Unter-Steuer-Amt; 1 ev. K. u. Sch., 1 Hospital für 8 Männer u. Frauen. 1 gräfliches Schloß, 1 Mühle bei der Stadt. Park von 70 Morgen auf einer Neißinsel. Bürgerliche Nahrung sind: Ackerbau auf 1454 Morgen, Brauerei, Brennerei und Handwerksbetrieb. 1 Wochen-, 5 Kram- und Vieh-Märkte. Die Löw'ner Pfarr-K. stand schon 1241. Ein großer Brand traf die Stadt 1585, kleiner 1791, 1810 u. 1819.

Unter den Land-Gemeinden sind zu bemerken:

Karlsmarkt, (Karlowice), ein Märtslecken, 2½ M. O. von Brieg, am rechten Ufer der Stobra, 534 meist Landbautreibende Einw. (kath. 40, jüd. 9), 77 Wohnh. Ein Schloß, Sitz eines Königl. Domainen-Amts, eine kath. und ev. Sch.; eine kath. Curatial-K. seit 1715, eine ev. Neben-K. von Kauern. Eine Brau-, eine Brennerei und eine Wassermühle. Königl. Holzfloperei im Stober. Ein Jahr-M. am Montage vor Wenzeslai; die Erlaubniß diesen zu halten und die Veränderung des früheren Namens Kähendorf (oder Kehendorf) in den jetzigen, erlaubte Kaiser Karl der VI. im J. 1712 d. 7. Oct. auf das Ansuchen der Gemeinde.

Michelau, D. und Marktfl., von Brieg S. S. D. 2 M., mit Brücke über die Neisse. 169 H., 714 Einw. (188 Kath.), 1 ev. K. und Sch., 1 Kath. Curatial-K. im Schloß, das jetzt der freien Gemeinde gehört; 1 Kath. Sch. Verschiedene Handwerker, 8 Stellen heißen bürgerliche, und haben seit 1615 das Recht zu 8 Märkten. Der Ort soll einst Nesina oder Nosina geheißen haben. Die in der Gruttschreiber'schen Familien-Gruft unter der ev. K. vormals gewesenen Dörreichen, 1 Fräulein und ein Ritter, sind durch zu häufiges Nessnen und Berühren, schon seit 1813 zerfallen.

Dörfel.

Mollwitz, (W. S. W. 1 M.); 400 E. Siegreiche Schlacht der Preußen über die Ostreicher am 10. April 1741. Sie war die 1ste Friedrich's des Großen, und entschied ihm die Einnahme von Schlesien.

Mogelwitz u. Scheidelwitz, mit königl. Oberförstereien und großen Forsten.

Stoberau, mit großer königl. Holzfällerei auf dem Stober.

Briesen, 83 H., 890 E.; ev. K. u. Sch., Freigut, Freischoltsei.

Konradswalde, (S. S. W. $\frac{1}{4}$ M.); 170 H., 750 E., ev. K. u. Sch., 2 Delpressen, Leinweberei auf 30 Stühlen u. $\frac{1}{8}$ M. im West die königl. Försterei Hochwald mit Fasanerie.

Tägerndorf, (S. D. 1 M.); 95 H., 480 E., ev. K. u. Sch., Freischoltsei, Chaussee-Zoll, Leinweberei.

Mathau, (N. W. vor Brieg); 88 H., 280 E.; ev. Sch., Bleiche, Bade-Anstalt, Chaussee-Zoll.

5. Der Ohlauer Kreis, zwischen dem Brieger und Breslauer Kr., an beiden Seiten der Oder und Ohla. Links mit gutem Boden für Taback-, Nöthe- und Getreidebau; rechts mit großen Forsten. Fast 11 Q. M. oder 285,635 Morgen groß. Darauf 2 Städte und 108 Dörfer mit 5715 H., 38,340 Bewohnern.

Städte.

Ohlau, Kreisstadt, von Breslau $3\frac{1}{2}$ M., und Brieg $2\frac{1}{4}$ M., zwischen der Ohla und Oder; mit großer hölzerner Strombrücke; durch Gärten an der Stelle der ehemaligen Wallgraben und durch 4 Vorstädte umgeben. Hat 2 Thore, das Brieger noch behürt, 1 abgetragene Pforte Teufelspforte genannt. 274 Wohnh., 8541 Einw. (Kath. 786, jüd. 63.) Standquartier für 2 Eskadrons vom 4. schlesischen oder brauen Husaren-Regiment. Kreisamt, Unter-Steuer-, Domänen-Rent-Amt, ein königl. sonst herzogliches Schloß; erweitert durch Herzog Christian, als er hier 1650 seine Residenz auffschlug. 1 Post-A., 1 Land- u. Stadt-Ger., 1 Matth., neu erbaut 1825, mit Stadtwaage, Rathskeller, Kaufgewölben, und an der Nordecke mit einem

2 mal durchsichtigen, 95 preuß. Ellen hohen Thurm, worauf eine künstliche Uhr. Man sieht auf der Seite im N. W. den Mondlauf, im N. O. beim Stundenschlage eine Henne, gejagt vom Hahn, im S. O. den Tod, der beim Viertelstundenschlage die Sense bewegt, und im S. W. den Herrscher der Zeit, der bei jedem Stundenschlage das Zepter neigt und den Mund bewegt. 3 Uhrmacher fertigten nach einander das Werk, Gallat, Kraut und Niebe, der es 1718 vollendete.

Ferner: 1 ev. Pfarr-K., ein gothisches Gebäude mit einem 114 Ellen hohen Thurm. 1 cath. Kuratial-K. seit 1685, vorher Schloßkapelle. 1 cath. Begräbnissk. St. Nochus, vor dem Briege Thor, erbaut von der Gemahlin des polnischen Prinzen Jakob Sobiesky, der als Pfandesherr von Ohlau 1691 bis 1734 hier residierte. 1 ev. Stadtsch. mit 4 L., 1 cath. mit 1 L. nebst Kuratie im Schloß. 1 Stadt-Hospital, mit Krankenanstalt, für Dienstboten und Gesellen. Stockh., 1 Wachth.; neue Reitbahn seit 1824, Fourage-Magazin im Schloß. 2 Städtische Garnison-Ställe; 1 königl Bazareth, 2 Zoll-h. 1 Röhre-meister-Wohnung mit Wasserkunst an der Ohla, versorgt die Stadt. Erleuchtung durch 13 Neverbdre. 1 Schießh., 2 Brenner., 3 Brauer. Die städtische gehört 111 berechtigten Bürgern, und hat Ausschroot auf 19 Dörfer. 5 Essigfiedereien. 1 Stadtmühle. 2 Ziegeleien, 1 Kalk-Brennerei. 1 Wochenmarkt, 4 Kram- und Vieh-Märkte. Handwerksbetrieb: Handel durch 19 Kaufleute. 44 Tabakspinnereien. Tabaksbau auf 750 Morgen, mit circa 5000 Etr. Erndte. Am frühesten wird Ohlau 1149 und zum erstenmal als Stadt 1203 erwähnt. 1206 überließen sie die Winzentiner dem Herzoge für Hundsfeld. Seit 1282 vermehrten die Herzoge ihre Stadtrechte. 1428 den 24. April fiel sie in die Hände der Husiten, die sie bis 1429 den 17. Januar behaupteten, wo Breslauer und Schweidnitzer sie vertrieben. 1438 Entvölkerung durch Pest. 1474 Sieg des Königs Matthias von Ungarn über Kasimir von Polen in der Nähe von Ohlau. — 1502 äscherte ein Brand die Stadt gänzlich ein. 1544 erste Brücke über die Oder. — 1572 starben 630 und 1588 alle Menschen bis auf 100 an der Pest. — 1632 Einnahme durch Sachsen und am 22. Oct. Vertreibung und Plünderung durch Kaiserliche. 1633 große Pest. — 1634 eroberten Schweden die Stadt, was der Kaiserl. Obrist Rostock, Befehlshaber der Burg, die Bürger hart entgelten ließ, ja er brannte die Stadt bei Annäherung der Sachsen völlig nieder. 1638 wurden Stadt und Burg von den Schweden genommen und diese im folgenden Jahre von den Kaiserlichen vergebens belagert. 1642 abermalige Einnahme und Plünderung durch Schweden. — 1643 wurden die von den Herzogen von Brieg aus Polen verschriebenen Tabakpflanzen als die ersten in Schlesien hier angebaut. — 1647 nochmalige Einnahme durch Schweden. — Seit 1650 häufig Sitze der Brieg'schen Herzoge

namentlich der Herzogin Louise, Mutter des letzten Piasten, von 1676 bis zu ihrem Tode 1680; dann von 1691—1734 des polnischen Prinzen Jakob Sobiesky als Pfandesherrn. 1741 im Januar Beschießung und Besitznahme durch Preußen, worauf die Festigungen nach und nach abgetragen wurden.

Wansen, von Ohlau S. S. W. 2 M.; 1841—1810 fürst-bischöflich; jetzt königl.; und gehörte die Stadt bis 1816 zu dem Halt Wansen, der ein abgesonderter Theil des Grottkauer Kreises und des Fürstenthums Neisse war. Sie liegt am rechten Ufer der Orla, hat keine Mauer, aber noch 3 Thore mit Thürmen; meist hölzerne Häuser, 117 in, 33 vor der Stadt, 1110 Einw. (64 ev.). Steht unter dem Land- und Stadt-Gericht Strehlen. Hier sind: 1 Unter-Steuer-U., 1 Post-Exped.; 1 Rath. mit Thurm; 1 kath. Pfarr-, 1 Begräbniskt., 1 kath. Sch. 1 Hospital pflegt Alte in und außer dem Hause. Eine Hospital- und andere Wrm.; 1 Wdm., 1 Commune-Brauerei, 5 Brenner. 4 Kram-M. Geringer Handel und Handwerksbetrieb. Land- besonders Taback-Bau auf 331 Morgen. Nördlich von der Stadt heißt ein Fleck von 13 Scheffel Aussaat und mehreren Häusern, noch der Dom, und weiter auf der Viehweide ein anderer das Schloß, wo angeblich ein Schloß der Tempelherrn gestanden haben soll. Wegen vieler Brände 1606, 20, 33, wo auch Schweden plünderten, 36, 42, 59, 68, 81 u. 1684, that der Rath 1689 das Gelübde, jährlich am 4. Mai, dem Tage Florian, nach Alt-Wansen mit der Bürgerschaft zu wallfahren, was noch geschieht. Kein Bürger darf abwesend sein, keiner Feuer unterhalten, oder Taback rauchen. Seitdem fiel nur 1784 ein bedeutender Brand vor. Markt- recht genoss Wansen schon 1251.

Dörfel.

Baumgarten vor Ohlau. Die hier gewesene königl. Maulbeer-Pflanzung (Plantage) zur Zucht von Seiden-Raupen besteht nicht mehr.

Brosewitz mit 500 E., beträchtlichem Taback- und Röthebau.

Gunschwitz, (W. N. W. 2 M.), mit herrschaftlichem Schloß. Südlich vom Teich eine Friedenssäule, 1816 den 18. Januar errichtet; und an der Goroska Fundort von Urnen.

Teltsch, (N. W. N. 1 M.), an der Oder; 750 Einw.; gegen 80 Kähne zur Oderfahrt. Gräfliches Schloß; bei ihm ein Pergarten mit Fruchthaus und englischen Anlagen, und 1 Thiergarten mit 30 Dammhirschen. Auf einer kleinen Oderinsel ein Burggebäude, 1518 erbaut und 1816 mit einem Thurm versehen. Ein Flößwärterhaus, $\frac{1}{2}$ M. von Teltsch gegen Ottak hin an der Mündung der Baruth-Flößbach in die Oder, weil hier das Aufsetzen und Verladen des Holzes nach Breslau geschieht. Ferner: eine Kapelle, am Wege nach Meleschwitz; Denkmal des hier 1641 gefallenen Freiherrn Hans Dietrich v.

Sauema. Zeltsch gehörte bis 1817 zum Breslauer Kreise. Schon im 13. Jahrhundert war Zeltsch ein Jagdschloß der Herzoge von Breslau; und Boleslaw II. von Biegnitz, ließ daselbst 1277 den 18. Februar seinen Neffen Herzog Heinrich IV. von Breslau überfallen und nach Eähnhaus entführen.

Groß-Laskowis, (N. N. D. $\frac{1}{4}$ M.), von Ohlau; 800 E. Im nahen Walde hat man überschüttetes Strafenpflaster aufgegraben, und glaubt, es sei hier die von den Hussiten zerstörte Stadt Lassow gewesen.

Marienau, (S. W. S. 3 M.); 600 E. Bienen- und gute Obstbaumzucht. Noch sind hier Ruinen eines Dorfes bemerkbar, das Wieschau geheißen, und durch Pest im 30jähr. Kriege ausgestorben sein soll. Nur 2 Kinder blieben am Leben; den Knaben nahm Bichtenberg, das Mädchen Marienau, und theilten die Lecker, die noch Wiesche-Lecker heißen.

Weisterwisch, 1050 E.; königl. Ober- und Unter-Försterei, grosser Eichwald.

Stannowis, bei der Scholtisei Fundort von Urnen.

Thiergarten, (D. $\frac{1}{4}$ M.), vor Ohlau. Hier Schiffs-Schleuse und Schleusenamt. 1 Getreide-, 1 Walt-, eine Papier-Mühle.

Gräbelwisch, (W. N. W. 2 M.); 42 H., 400 E.; Rath. Sch., Chaussee-Zoll.

Rosenhain, (D. S. D. $\frac{1}{2}$ M.); 66 H., 400 E.; ev. K. u. Sch., Tabackbau, Chaussee-Zoll am Südende und der Theilung der Straßen nach Brieg und Grottkau.

6. Der Strehlener Kreis. Von mehreren Hügelreihen durchschnitten, und von der Ohla durchflossen; mit 130,021 Morgen oder $6\frac{1}{2}\%$ d. M. größtentheils gutem Boden; 25,106 Seelen, einer Stadt, einem Marktflecken und 86 Dörfern; worin sich 3961 Wohngebäude befinden.

Städte.

Strehlen, königl. Kreisstadt, von Breslau im S. 5 M., von Brieg im W. S. W. 4 M., am linken Ufer der Ohla; von Mauern und zum Theil von Promenaden umgeben, mit 3 Thoren und 3 Vorstädten, 393 Wohnh., 28 öffentlichen Gebäuden, 3418 Einw. (835 kath., 24 jid.). Besatzung bisher: 2 Eskadronen vom 4. Husaren-Regimente. Für sie: 1 königl. Reitbahn, 1 Lazareth im vormaligen Augustiner Eremiten-Kloster, (es ward von 1698 — 1721 durch hier eingewanderte Augustiner-Eremiten gegründet.), grosser Garnison-Stall, Hauptwache u. s. w. Vom Civil: Kreisbehörden, Domainen-, Rent-Amt, Post-Amt, Land- und Stadtgericht; Rathhaus mit Thurm und Uhr. 5 ev. Kirchen, die Pfarr-Kt. St. Michael erbaut 1830; 1 kath. Eustachialk., sonst Klosterk. der Augustiner Eremiten. Von 1296 bis 1544 bestand hier auch ein Eisterzienser Nonnenkloster St. Clara.

1 ev. Stadtschule mit 5 L. und 1 cath. mit 2 L. 1 Hospital für Männer und Frauen, 1 Schießh. Brauerei der 115 Berechtigten. 4 Brennereien. Unter den Handwerkern mehrere Gerber und Baumwollen-Weber, 7 Tabaksspinnereien, einiger Tabaksbau; mäßiger Handel. 1 Wochen- und Getreidemarkt, 3 Kram- und Vieh- und 2 Wollmärkte werden gehalten. 2 Getreide-M., 2 Ziegeleien u. s. w. Vor dem Wasserthore¹, im anstossenden Woiselwitz, steht das Haus, in welchem Friedrich der Große, als er im 7jährigen Kriege sein Hauptquartier hier hatte, durch Berrath des Baron v. Warkotsch sollte aufgehoben werden.

Die Altstadt Strehlen stand schon 1130; nach N. erweitert und mit einer Mauer umgeben wurde sie 1293, wo Strehlen auch deutsches Recht erhielt. Das Meilenrecht bekam es 1350. 1427 kam es zum Fürstenthum Brieg. 1428 in die räuberischen Hände der Hussiten. 1540—42 wütete die Pest; 48 ein ungeheuerer Brand. 1568 erlagen der Pest 1220 Bewohner. 1585—1604 herrschte blühender Wohlstand, weil die Stadt damals ein Stapelort des Getreidehandels für das Gebirge war. Man verschänkte jährlich 1000 Eimer Wein und es steckten täglich 24 Bierkegel aus. 1619 den 1. Juni blieben nur K. u. Sch. von den Flammen verschont. 1633 erlagen 2390 Bewohner der Pest, ohne andere Plagen des 30jährigen Krieges; Brände schadeten 1674 und 1706, von woan der Getreidehandel sich ganz nach Frankenstein und Schweidnitz zog. Der 7jährige Krieg kostete der Stadt 30,000 Rthlr. — 1806 den 24. Dec. focht vor und in Strehlen ein Corps Preußen unter dem Prinzen von Anhalt-Köthen-Pless, der Breslau entsehn wollte, gegen übermächtige bayerische Scharen, von denen die Stadt hierauf Plünderung und große Brandschäden erlitt.

Marktflecken.

Bohrau, ein Marktflecken, 2 M. im N. W. der Kreis-Stadt, am rechten Ufer der grossen Lahe, und dem Grafen v. Sandregk-Sandraschütz auf Langenbielau gehörig. Wohnh. 73; Einw. 469 (135 cath.) Ferner: 1 cath., 1 ev. Pfarr-K., 1 ev. Schule: 1 herrschaftl. Schloß, 1 Vorw., 1 Brau-, 1 Brennerei, 1 Rosm. und 1 Wrm. an der Lahe. Diese, ein Kretscham, eine Bäcker-, eine Fleischernahrung und die 38 Freigärtner des Orts werden bürgerliche Nahrungen genannt; wogegen der Rest nur aus Dreschgärtnern und Häuslern besteht. Das meiste Ackerland gehört dem Dominium, und Handwerks-Betrieb ist die Hauptnahrung der Bewohner. Bier Jahrmarkte finden statt. Erst seit dem Jahre 1817 wird Bohrau (vor Alters auch Borau geschrieben) zu dem Kreise Strehlen gerechnet; vorher gehörte es zu dem Kreise und dem Fürstenthum Breslau. Schon im J. 1202, zur Zeit Herzogs Heinrich des Wältigen, bestand hier ein

Schloß mit Namen Boriov, zu welchem das benachbarte Dorf Schönfeld gehörte. 1310 scheint der Ort Bohrau erst seinen Ursprung genommen zu haben und zwar auf Grund einer noch vorhandenen Urkunde aus besagtem Jahre, wonach die Herzoge Boleslaw und Heinrich dem Kloster Leubus — zu dessen Besitzungen Bohrau mit Schönfeld gehörte — das Recht ertheilten, Handwerker bei dem Schloße Bohrau anzusehen.

Dörfel.

Hussenek, dicht vor Strehlen. Colonie reformirter Böhmen, die 1741 und 42 nach Münsterberg, 1749 hierher kamen, für 10,500 Athlr. 2 Vorwerke erkaufsten und auf deren Gründen (1188 Morgen.) 145 Possessionen erbauten. Zeit 161 H., 1020 E. Die ihnen überlassene Marien-Kirche in der Alt-Stadt Strehlen, soll die, durch Peter Wlast den Dänen 1180 erbaute und der Stadt geschenkte, erste Strehlener Kirche sein. Sie war nachher Propst-Kirche des hier bestandenen St. Klarenklosters der Eisterzienserinnen, und wurde wie dieses 1428 von den Husiten hart mitgenommen, und seit 1548, wo Kloster und Propstei eingingen, nur als Begräbniskirche der nach Strehlen eingepfarrten Altestädter und Anderer benutzt; 1750 aber durch die königl. Concession vom 24. Juni mit Parochialrechten begabt und den böhmischen Ansiedlern geschenkt, welche sie dem Verfall entrissen. Nach dem Marienberge, hinter dem Kirchhofe, geschahen bis 1428 Wallfahrten zu einem Gnadenbild der heil. Jungfrau. Noch wird als Relique ein Stein mit 2 ungleichen Fußstapfen und unleserlicher Inschrift gezeigt. Der Biskaberg, am Süd-Ende der zerstreut liegenden Colonie, wird häufig wegen seiner Aussicht besucht. Man verfertigt besonders Kästchen auf 200 Stühlen, hat eine böhmisch-deutsche Schule, spricht aber mehr Böhmisclh als Deutsch, und hält nie Tanz im Kretscham.

Ober-Mittel- und Nieder-Podiebrad, ebenfalls böhmische Colonie seit 1764.

Krayn, wo eine Runkelrüben-Zuckersiederei.

Krummendorf, königl. Oberförsterei u. Fundort schöner Bergkristalle.

Priborn, 600 E., 1 Schloß; Sitz eines königl. Domainen-Amts für diesen und mehrere Orte, welche dem großen Krankenhouse zu Berlin, die Charité genannt, gehören. Man bricht hier Marmor; der sogenannte blane, eigentlich graue, wird zu Bau- und Bildhauer-Arbeit verwendet; der weiße, mehr sandsteinartige, wird weil er sich nicht poliren lässt, zu Kalk verbrannt.

Pouisbord, eine Potaschsiederei.

Schönbrunn, hier werden Achate und Bergkristalle gefunden, die den Böhmisclh nichts nachgeben.

Habendorf, (S. S. D. $\frac{1}{4}$ M.); 45 H., 210 E.; Kalkbrennerei.

Deutsch-Lauden, (N. 1 M.); 100 H., 600 E.; Schloß, Vorw., kath. K., kath. u. ev. Sch., Brauerei, 2 Wdm., 1 Dörffstecherei.

7. Der Niemptscher Kreis. Seine hügelige zum Theil schon bergige Oberfläche, von $6\frac{1}{4}$ Q. M. (oder 183,975 Morgen), durchflossen von der Lohne, gewährt guten Getreidebau, treffliche Kirschbaumzucht, und ernährt 24,918 Menschen in 1 Stadt und 84 Landgemeinden mit 2736 Wohngebäuden.

Städte.

Niemptsch, königl. Kreisstadt; von Breslau im S., von Brieg W. S. W. $6\frac{1}{2}$ M., am linken Ufer der großen Lohne (810 Fuß über der Ostsee) mit Mauern, 2 Thoren und Vorstadt; an einem hohen Berge, von Gärten und einer reizenden Gegend umgeben; mit einer breiten Hauptstraße, zugleich Markt, 106 Gebäuden in und 90 vor der Stadt, worunter 14 öffentliche; 1524 Einw. (813 kath., 5 Juden.) Kreisbehörden, Unter-Steuer-A., Post-Exped., Land- und Stadtgericht, das Gebäude sonst herzogl. Schloß, von den Hussiten zerstört 1435, wurde wieder erbaut 1585. — Ferner: 1 Frohneste, ein betehrntes Rathaus. 1 evangl. Pfarrk., soll wie die Stadt 999 schon vorhanden gewesen sein. 1 evangl. Begräbnisk., 1 kath. Cura-tial-K. im Schloße, erbaut 1713 bis 14. 1 ev. Stadtsch. mit 4 L., und 1 kath. mit 1 L. 1 Hospital für Männer und Frauen, 1 Schießh., 1 Stadt-Brauerei, 6 Brennereien; 3 Mühlen zu Getreide, 1 Dachwalke: 1 Stadtziegelei. Die Bürger treiben Handwerke, Acker- und Gartenbau; wenig Handel: man hält 3 Kram- und Viehmärkte. Der frühere Wochenmarkt ist eingegangen. Man hält die Stadt für so alt als Breslau. Sie hatte bereits 999 eine K. des heil. Adalbert, u. ward 1017 durch Kaiser Heinrich II. vergebens belagert. 1152 setzte sich der vertriebene polnische Herzog Wladislaw mit deutschen Völkern eine Zeitlang hier fest. 1213—16 war die fromme Herzogin Hedwig hier, gründete eine K. und die Stadt ward erweitert. 1241 hatten Tataren in der Nähe ein Lager. 1297 wurde die Stadt gepflastert. 1428 den 11. Juni Burg und Stadt von den Hussiten erobert und ein Sitz ihrer räuberischen Hauptleute Peter Polack, Michalcha und Orlar v. Niesenburg, die sie trotz 2 Belagerungen bis 1434 behaupteten und den Herzogen von Brieg und Oels nur durch Vergleich übergaben, worauf 1435 die Burg geschleift ward. 1500 den 25. Mai brannte die ganze Stadt nieder. 1585 baute Herzog Georg das Schloß wieder auf. 1633 von den Schweden besetzt, ließ Wallenstein, dem sie die Übergabe verweigerten, die Stadt plündern und anzünden. Dies und die Pest brachte von 163 Bürgern 166 ins Grab. 1634 plünderten Kaiserl. Völker unter Coloredo 8 Tage lang die Stadt. Hier rettete der Ratsherrmann Johann Kaspar mit Heldenmuth die Kaiserl. Kassen, daher später

geadelt unter dem Namen v. Lohenstein. Sein Sohn war der als schlesischer Dichter berühmte (1683 verstarbene) Daniel Kaspar v. Lohenstein. 1642 erschienen auch die Schweden noch einmal als Plündzer. Seitdem blieb die Stadt von ähnlichen Schicksalen verschont.

Dörfel.

Övers und Nieder-Dörsdorf, 670 G., 2 Schlösser der Grafen Pfeil. Schwefelhaltige Quellen seit 40 Jahren benutzt. Das neue Badehaus, 1825 erbaut, hat 7 Wohnzimmer und 11 Badekabinette. Der Brunnen, der Ständer genannt, wird auch mit gutem Erfolg zum Trinken benutzt.

Gorkau, Granitbruch.

Jordanzmühle, $2\frac{1}{2}$ M. von Nimptsch an der Straße nach Breslau, königl. Post-Expedition, Schloß, ev. Pfarr-K. und 750 G.

Kobelau, 1 Schloß, 1 Döschlägerei, 1 Sandsteinbruch.

Kosemitz, Fundort von Chrysopras.

Manze, mit Schloß, 190 G. und tempelartig überbaute Grabmal des früheren Besitzers, Grafen Sandreczky', auf einer Anhöhe mit sehr schöner Aussicht.

Priestram, ausgegrabene Hufeisen und Waffen von tatarischer Form lassen vermuten, daß 1241 hier ein Lager der Mongolen gewesen.

Quanzendorf, Granitbruch.

Nothschloß, lgl. Domainenamt, die früheren Teiche größtentheils ausgetrocknet. Ausgezeichnete Landwirtschaft besonders Schafzucht.

Stein, Kieselschieferbrüche.

Willkau, Granitbruch,

Silzendorf, Quellen der Ohre.

C. Das Fürstenthum Münsterberg.

Es besteht aus den Kreisen Frankenstein und Münsterberg, und in beiden zerstreut liegen die 9 Orte, welche die minder freie Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein ausmachen; deren Gerichts- und Rent-Amt seinen Sitz zu Schloß Frankenstein hat.

8. Der Münsterberger Kreis berührt fast das linke Ufer der Neiße und in ihm hat die Ohla ihre Quellen auf den Hügeln, welche den Kreis nach mehreren Richtungen durchziehen. Man trifft mäßige Waldungen und den für den Anbau des weißen Weizens so äußerst günstigen Boden. Der Kreis, von $5\frac{3}{4}$ Q. M. (123,103 Morgen), enthält nur eine Stadt und 60 ländliche Gemeinden; in diesen 4171 Wohngebäude und 26,484 Bewohner.

Städte.

Münsterberg, die Hauptstadt des Fürstenthumes und Kreises, liegt von Breslau nur 8 M. im S. am rechten Ufer der Ohla und der

Westseite des Puselberges; 668 Fuß über dem Meere. Durch eine Mauer und freundliche Gärten auf der Stelle der 1780 verschütteten doppelten Wallgraben umgränzt, zählt 308 Häuser in der Stadt und 36 vor den 4 Thoren. 3324 Einw. (kath. 2389, ev. 750, jüd. 185). Bissher von einer reitenden Artillerie=Compagnie besetzt. Königl. Kreisbehörden: 1 Unter=Steuer=A., 1 Post=Exped., 1 Königl. Land= und Stadt=Gericht. u. s. w. 1 Rathaus. 1 Kath. Pfarr=A. St. Georg, in ihr Statue des Ritters Georg auf dem Brüderchor. 1 Kath. Begräbnisk. mit Kirchhof der Katholischen und Evangelischen. 1 ev. K.: von 1742 an war sie eine Zeitlang Kirche der hier gewesenen Böhmen. Ferner: die vormalige Kirche zum heil. Kreuz, oder Commende=Kirche St. Peter und Paul der Mathias Kreuzherrn aus Breslau, ist jetzt Eigentum der Stadt und zum Magazin benutzt. Die Burgkapelle auf dem bis 1810 wüsten Burgplatz, befindet sich jetzt in dem daselbst angelegten schönen Frank'schen Garten. Von der 1468 zerstörten Burg selbst sind jedoch alle noch sichtbar gewesene Reste jetzt gänzlich beseitigt. 1 Kath. Sch. mit 5, eine ev. mit 2 E. 1 Synagoge mit jüdischem Kirchhof. 1 Bürgerhospital. 1 Königl. Lazareth, 1 Stockhaus u. s. w. Gewerblich sind hier: 1 Bier-, 4 Essigbraucreien, 3 Brennereien. Leinweberei auf 92 Stühlen, 50 Schuhmacher, 5 Rauch-, 1 Schnupftabak=Fabrik, 1 Wollspinn=Maschine, einiger Handel, 3 Kram- und Vieh=M., 1 Wochen=M. Landbau auf 808 Morgen, besonders Tabak und Hopfen. Kaltes Schwefelbad, seit 1820 im Gathause zum goldenen Kreuz eingerichtet. 1 Schießhaus; dabei Lustanlagen am Puselberge, der eine Kapelle trägt; desgleichen die Senator Nösner'schen Anlagen beim sogenannten Schloßbrunnen im Stadtwalde. Der Kammeriere gehören 3 Dörfer. — Die älteste Nachricht über die Stadt ist von 1281. 1344 erhielt sie die Ober=Gerichte von den schweidnischen Herzogen. 1428 bewog Herzog Hans die im April erschienenen Hussiten, abzuziehen; sie überrumpelten aber Stadt und Burg den 25. Dec., wurden jedoch 1429 durch Breslauer und Neisser zur Übergabe gezwungen und die Burg von den Siegern geschleift, die der böhmische Kommandant Hans v. Parchwitz 1459 wiederherstellte, 1468 die Böhmen aber selbst aufs Neue ausbrannten. 1541 ging das Franziskaner=Kloster ein. 1629 den 26. Jan. rückten sogenannte Seligmacher oder Lichtenstein'sche Dragoner ein, um die Protestanten zu bekehren. 1632 kamen Sachsen und gaben den Evangelischen ihre Kirchen wieder, die sie aber 1688 aufs Neue verloren. 1648 starben die Bürger an der Pest bis auf 20 Familien aus und der 30jährige Krieg hat der Stadt 268,500 Fl. gekostet. 1678 brannten 81 H. ab. 1742 siedelten sich ev. Böhmen hier an, die nachher Hussines gründeten. 1779 fiel ein verheerender Wolkenbruch, wobei 84 Menschen das Leben verloren.

Unter den Kreisdörfern sind zu merken:

Neu-Altmannsdorf, 1 M. im S. von der Kreisstadt; 148 H., 750 E., Quellen der Ohla unweit der kath. Pfarr-K.; 5 Wrm.

Heinrichau, (R. N. W. 1 M.); 71 H., 560 E., worunter verschiedene Handwerker. Der ehemalige Besitzer des Dorfes Alt-Heinrichau, Nikolaus v. Heinrichow, Domherr zu Breslau und Kanzler Herzogs Heinrich I., des Bärtigen, war der Stifter des hier bestandenen Eisterzienser-Klosters. Als erblos mussten seine Güter (11 Dörfer) dem Herzoge zufallen; er hatte sie aber den Eisterziensern zugeschlagen. Um nun den Herzog zur Einwilligung zu bewegen, lud er ihn hierher zu einem Gastmahle, bei welchem auch die Bischöfe Laurentius v. Breslau, Paulus v. Posen und Laurentius v. Lebus gegenwärtig waren. Der Herzog wurde zur Einwilligung unter der Bedingung vermocht, daß die Stiftung als die seinige angesehen werden sollte; und den 25. Mai 1227 wurde P. Heinrich als erster Abt mit 12 Ordensbrüdern aus Leubus hier eingeführt. Der Hussiten- und der 30jährige Krieg brachten durch Brand, Plünderung und Pest viel Ungemach über das Stift. 1 cath. Gymnasium von 6 Klassen war lange mit dem Stifte verbunden. Das Stift wurde 1810 unter seinem 49sten Abte Constantine II., Gloger, aufgehoben, worauf es mit seinen 34 Gütern durch Kauf Besitzthum der Königin der Niederlande geworden ist. — Die ehemalige Stiftsk. und das Stiftsgebäude, erbaut 1681 — 1702, sind denen zu Leubus und mit diesem dem Mutterstift zu Citeaux in Frankreich auffallend ähnlich. Noch schmücken die Sk. und ihre Skapellen mannigfaltige Denkmale und treffliche, vorzüglich Willmann'sche Gemälde; vor ihr steht eine schöne Dreifaltigkeits-Statue. Jetzt zeichnet sich der Ort besonders in ökonomischer Beziehung aus, und die Bewirthschafung der Wiesen kann hier musterhaft genannt werden. Ein westl. vom Kloster ganz neu angelegter Theil mit Häusern von städtischem Ansehen wird auch die Neustadt genannt. Der mit Speisefischen besetzte Große Teich hat beträchtlichen Umfang, und der ostwärts gelegene, von einer Mauer umfasste Thiergarten, mit kleinem Teiche und Jägerhaus im Innern, ist noch mit Dammhirschen besetzt. $\frac{1}{4}$ M. von hier gegen Münsterberg, liegt das Borw. Schimmeley, wo das Jungvieh der schönen Heinrichauer und camenzer Schweizerheerde aufgestellt wird.

Moschwitz, mit 64 H., 420 E.; einer Marienkapelle auf einem Berge, zu der gewaltsfahrtet wird, hat auch einen schönen Buchwald und einen erst angelegten Forellenteich.

Neuhauß, (S. S. W. $\frac{1}{4}$ M.); 70 H., 400 E.; 1 cath. Sch., 2 Borw., 1 große Torsstecherei, 1 Steinbruch im Jägerberge. Dem ritterlichen Lehne gehört Rattersdorf, die Ackerflur eines vormaligen Dorfes. Auch ist bei Neuhauß noch die Ruine der vormaligen Burg

gl. N., wahrscheinlich zerstört durch König Matthias im 15ten Jahrhundert. Ein äußerer und ein innerer Graben umschließen das runde Gemäuer, dessen innerer Raum 24—30 Ellen im Durchmesser. Ein unterirdischer Gang soll bis Nieder-Pomsdorf führen, und eine anziehende Sage aus dem 12ten Jahrhundert erzählt die Geschichte der Burgvesten und Ritterschlösser des preuß. Staates von Fischer.

Nieder-Pomsdorf, (S. S. W. $\frac{1}{4}$ M.); hat 45 H., 320 E., und ein schönes Schloß des Grafen Schaffgotsch.

Ober-Pomsdorf, 63 H., 270 E.; 1 kath. K. u. Sch. und lagen beide wie Neuhaus vor 1817 im Grottkauer Kreise.

Zepliwoda, (N. W. 2 M.); 171 H., 1180 E.; 1 ev. K. und Sch. Burgartiges Schloß. 1 Försterei, 1 Brau- und Brennerei. Guter Erbsenbau. Granit-Bruch am Kossen-Berge, der eine Burg getragen haben soll. Der aus den polnischen stammende Name des Ortes bedeutet Warm-Wasser. Noch ist auf einem Bauernhofe eine Laue Quelle; und oberhalb des Dorfes der Ursprung der kleinen Vohe oder Laue.

9. Der Frankenstein Kreis, südlich von dem vorigen, an beiden Ufern der Neiße, und am Fuße des Glazer Schnee- und des Gulengebirges, daher von Theilen beider und ihren Vorbergen durchzogen; mit Waldungen und sehr fruchtbarem Boden, dem auch hier der berühmte weiße Weizen entspricht. Sein Flächen-Raum beträgt 10 Q. M. (oder 218,916 Morgen), und 4 Städte, worunter Reichenstein und Silberberg ehemals zu dem Fürstenthum Brieg gehörten, nebst 65 Dörfern, zusammen mit 5864 Häusern, werden von 40,188 Menschen bewohnt.

Städte.

Frankenstein, königl. Kreisstadt, von Münsterberg nur 2 M. im S. O., von Bresl. im S. S. W. 9 M., umflossen vom Zadelwasser, das sich unterhalb in die Pausebach ergießt. 963 Fuß über der See. Ringmauern scheiden die Stadt von der breslauer, münsterberger, glazier und schweidniger Vorstadt, und von den Thoren gl. N. hieß das Schweidnitzer ehehin das Vohtor. Ringmauern und zum Theil Wallreste. Das Innere begreift 12 Gassen und 8 Plätze, worunter der von schönen Häusern umgebene Ring. Die ganze Stadt zählt 583 H. und 5469 Einw. (kath. 4471, ev. 865, Judent 133.) Die Gerichtsbarkeit über Stadt und Bürgerschaft übt ein königl. Land- und Stadt-Gericht. Außer ihm besteht hier noch das Gerichts-Amt der minder freien Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein. Unter ihm stehen: a) Schloß Frankenstein, dieses im S. W. der Stadt auf einer Anhöhe, eine nur noch die Gegend verschönernde Ruine, nebst einem Amts- und Wohnhaus, für das genannte Gerichts-A. und das Rent-Amt der

Standesherrschaft, beide eigentlich schon auf dem Grunde des Dorfes Tarnau. b) Die Freiheit; 16 Wohnhäuser, unmittelbar an der Stadt, sonst herrschaftliche Beamtenhäuser. — An Truppen sind hier: der Stamm vom S. Batail. des 11. Landwehr-Regiments. 1 Füsilier-Batail. und eine reitende Artillerie-Compagnie. Für ihren Gebrauch sind: 1 Kaserne, 1 Lazareth, 1 Hauptwache, 1 offene Reitbahn, 1 Pulvermagazin, 1 Landwehr-Zeughaus seit 1826, vorher 2te Kaserne. — Civilbehörden sind: das landräthliche, das Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-, 1 Post-A. 1 Salzfactorei, die Münsterberg-Glatzsche Fürstenthums-Landschaft. Ein Rathhaus. Eine kath. Pfarr-K. mit schönen Gemälden; der Thurm sank 1598 gegen die Lohgasse hin, hängt deshalb, und nicht weil er so erbaut ist, noch $1\frac{1}{2}$ Elle über. 1 Hospital vor dem glazer-, 1 Begräbnisk. mit schönem Simultan-Kirchhof vor dem breslauer Thore. (Über die Tochter-K. zu Zadel siehe dies.) 1 ev. Pfarr-K. zugleich Garnisonk., besteht seit 1793, und seit 1819 in der vormaligen Dominikaner Klosterk. 1 kath. Stadtsch., 6 E. 1 ev. Sch. mit 2 E., im vormaligen Kloster der Dominikaner; eine Synagoge seit 1824. Ein seit 1816 sehr verbessertes Hospital für 24 Personen, eine Krankenanstalt für Handwerksgesellen und Dienstboten seit 1817. 1 Spinnschule für Bettler, 1 Stock-, 1 Spritzenhaus; 2 Apotheken, 2 Färbereien. 3 Brau-, 13 Brennereien; 1 Essigfasserei; 3 Wasser-Mehlmühlen, 1 Windm., 1 Biegelei. 1 Wachsbleiche. Reger Handwerksbetrieb. Viele Wagenbauer (fertigen besonders leichte Korbwagen), desgleichen mehrere Tuchmacher, Strumpfwirker und Leinweber. Gara-M. am Montag, großer Getreide-M. am Mittwoch, Flachs-M. am Donnerstage; 4 Kram- und Vieh-M. Handel durch 40 Kaufleute und Krämer; 8 Lohn- und Frachtführleute, worunter einige Journalieren nach Breslau. 1 Buchdruckerei, 1 Steindruckerei, 2 Leihbibliotheken. Gemälde-Sammlung des berühmten Malers Krause. Erleuchtung durch Schweighofer'sche Laternen; Röhrawasser-Leitung von Tarnau her. 1 Schießhaus. Mehrere öffentliche Gärten u. s. w. — Die Stadt soll unter Kaiser Otto II. von Deutschen gegründet, 1241 von den Tatarn gänzlich zerstört worden sein. 1335 belagerte hier Prinz Karl v. Böhmen den Herzog Bolko v. Münsterberg und versöhnte ihn durch Eist. 1428 den 15. März Plünderung und Brand der Hufiten, sie brüteten den Prior der Dominikaner, Nikolaus Karperten, und tödteten 2 Brüder des Ordens. 1467 wurde die böhmische Besatzung von den Breslauern belagert, welche die Burg mit der großen Donnerbüchse beschossen und nahmen. Hierauf neue Belagerung und Einnahme durch Böhmen, dann durch König Matthias v. Ungarn 1469, wo die Stadt geplündert, und 1474, wo sie niedergebrannt wurde; 1477 wieder erobert durch Herzog Heinrich v. Münsterberg; 1488 abermals durch Matthias und 1489 wiederum durch

Heinrich. 1496 starben alle Familien bis auf 14. 1516 — 80 ließ Herzog Karl das Schloß nach dem Muster des Osener aufführen, die Stadt pflastern und befahl in ihr steinerne H. zu erbauen. 1563 wurden 118 H. ein Raub der Flammen. 1606 starben 2000 Einw., angeblich durch Vergiftung der Brunnen durch die Todtengräber. 1629 den 25sten Januar erschienen die Lichtenstein'schen Dragoner. 1632 den 24sten Juni that eine Feuersbrunst großen Schaden. Von da wechselten Schweden und Kaiserliche in Besitzung und Aussangung der Stadt. Von diesen äscherten die Schweden 1642 den 19. Nov. die Breslauer Vorstadt ein. Der 7jährige Krieg hatte der Stadt 9800 Mtlr. gekostet. 1778 im Krieg mit Oesterreich, stand hier das Lager der Preussen; und 1807 verursachten die Belagerungen von Glaz, Silberberg und Neisse große und daher kostspielige Durchmärsche feindlicher Truppen.

Silberberg, königl. Stadt und Festung, v. F. W. 1 $\frac{1}{2}$ (von Bresl. S. W. zu W. 10 M.); am Nordgehänge des Eulengebirges, wo die offene Stadt, 1200 — 1456 Fuß über der Ostsee, terrassenartig erbaut ist. Sie dankt Namen und Entstehung dem silberhaltigen Bleierze, worauf man hier und in der Gegend von 1870 — 1754 baute; erhielt Stadtrecht 1536, zählt 1019 Einw. (587 Kath., 432 ev.) und 143 Wohnh., größtentheils neu erbaut seit der französischen Belagerung im Jahre 1807, wobei die Stadt eingeschert wurde. Die Gerichtsbarkeit übt das königl. Land- und Stadt-Gericht zu Frankenstein. Hier bestehen: 1 königl. Unter-Steuer-A., 1 Post-Expedit., der Polizei-Magistrat. 1 ev. Pfarr-K., nach der Belagerung neu erbaut 1809 — 1816, ist zugleich Garnisonk. mit einem Garnison- und einem Civil-Prediger. 1 cath. Curatalk., erbaut 1709 vom Kloster Camenz und neu nach der Belagerung 1807. 1 ev. und cath. Sch., jede mit einem L.; Ferner: 1 Rathh., 1 Hospital, 1 Stadtbrauh. und 6 Brennereien. Geringer Handel; kein Wochen-M., 4 Kram-M. Unter den Handarbeiten besonders Zwistenspinnerei. — Die Festung, höher als die Stadt gelegen, ließ Friedrich II. 1765 bis 1777 mit 4 $\frac{1}{2}$ Million Mtlr Kosten anlegen. Ihre Werke und Gräben sind größtentheils in Felsen gehauen, und es wird daher diese Festung oft das schlesische Gibraltar genannt, der Haupttheil auf dem Schloßberge aber mit Recht der Wunderbau. Sein Wallgang liegt 2040 Fuß über der Ostsee, sein Brunnen, in den Felsen gesprengt, ist 177 Fuß tief, und die Aussicht von dem Donjon auf Schlesien und die Grafschaft eine der reichsten. Nebenwerke sind auf dem Spitzberge, dem Hohenstein, der großen und kleinen Strohhaube u. dem Hahnenkamm. Drei Reihen Kasematten können 5000 Mann fassen. Für den Frieden aber bestehen 2 Kasernen zwischen Stadt und Festung, eben da das Lazareth und die Garnisonschule mit 1 L. In der Stadt sind nur Commandantur

und Wachthaus. Die Stadt kam 1599 in den Besitz der briegischen Herzöge und wurde, wie Reichenstein, auch später zum Fürstenthumb Brieg und zum nimptscher Kreise gerechnet. 1683 den 1. Juli ließ Wallenstein Silberberg plündern, viele Bürger tödten, Kirche, Schule und 25 H. niederbrennen, zu welchem Jammer sich bald darauf noch die Pest gesellte.

Reichenstein, von F. 2 M. im S. S. O., (von Breslau 11 M.); Königl. Stadt. 1103 Fuß über der Ostsee; am Nordhange des Reichensteiner Gebirges, und namentlich des Jauersberges und dem Badergraben; 238 Wohnh., 1415 Einw. (ev. 243). Es sind hier ein Detachement der 12. Invaliden-Compagnie; das Königl. Bergamt des Fürstenthums Münsterberg und der Grafschaft Glaz; 1 Unter-Steuerr. A.; 1 Post-Erped., 1 Stadt-Gericht. 1 ev. Pfarr-K. St. Salvator; am Hochaltar Christus am Kreuz während der Finsterniß, von Mehlhorn 1733 meisterhaft gemalt. 1 cath. Curatialk. seit 1708; 1 cath. Begräbnisk., 1 ev. und cath. Sch., bei jeder 2 E. 1 städtische Industrie-Schule für Mädchen. Das Königl. Bergamtsgebäude ist das 1520 erbaute Münzhaus, (damals wurden Dukaten hier geprägt). 1 Rathhaus, zugleich Stockhaus; 1 Hospital; 1 Berg-Lazareth 1799 erbaut, gehört der schlesischen Hauptknappschafes-Kasse. 1 Schießh. Man betreibt Feldbau, Handwerke und einen Handel, namentlich mit Wein; am Montag Getreide-M. mit beträchtlicher Ausfuhr in die Grafschaft. 4 Kram-M. Stadtbrauerei, 5 Brennereien, 11 Stärke-, 2 Rauch-, 5 Schnupftabak-Fabriken. Hiesigen Kaufleuten gehören bei der Stadt 3 Pulvermühlen zu Maifriedsdorf, und Steingut-Fabrik auf Plottniker Grund. Bergbau, angeblich seit dem 12. Jahrhundert; damals auf Gold, am blühendsten im 16ten, wo man jährlich 20—25,000 Dukaten ausprägen konnte, seit 1700 nur noch auf Arsenik, dessen Schlüche oder Schlacken indes immer noch einiges Gold, Silber, Kupfer und Blei enthalten, die in der Königl. Schmelzhütte zu Neustadt Eberswalde im Brandenburgischen, wohin man sie verführt, ausgeschmolzen werden. Hier aber sind: a) die beiden noch betriebenen Gruben, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt, an der Straße nach Glaz, am Kreuz- und Rapsberge, der neue oder goldene Esel, und der reiche Trost, mit 2700 Etr. Förderung an Erzen. Die Gewerkschaft besteht aus des Königs Majestät mit 12, der Stadt-Commune mit 112 und der schlesischen Knappschafeskasse mit 4 Kuren. b) 1 Königl. der Stadt näher gelegene Arsenikhütte mit zugehörigen Pochwerken. Ihre Erzeugnisse waren (1826) 580 Etr. weißes Arsenikglas und $3\frac{1}{2}$ Etr. weißes Sublimat. 38 Arbeiter waren beschäftigt, und obgleich diese sich gegen das Einathmen der giftigen Arsenikdämpfe verwahren müssen, so findet doch keine Gefahr für die übrigen Anwohner, auch keine oft gefabelte Wasservergiftung durch die hiesigen Gruben und Hüttenwerke statt. 1565

stürzte ein Schacht im goldenen Esel ein. 1599 kam die Stadt aus Privathänden an das Fürstenthum Brieg. 1643 starben 1291 Menschen an der Pest; im folgenden Jahre plünderten Kaiserliche den Ort. Durch Feuer verlor er 1688 Rathh., Kirche und 60 H. und 1796 wieder 36 H. und 2 Menschen. 1807 fielen hier während der Belagerung von Neisse einige Scharmügel vor, und die Stadt musste den Franzosen grosse Brandschäden zahlen.

Warttha, von F. G. W. $1\frac{1}{2}$ M., am linken Ufer der Neisse, mit der Vorstadt Haag am rechten, mit großer massiver Neißbrücke, und soll diese aus den Trümmern der 1094 durch den böhmischen Herzog Brzetislaw zerstörten, hier gestandenen Festung Bardun, 1772 erbaut sein. Die offene Stadt zählt 68, Haag 39 Wohnh., zusammen 866 Einw. (ev. 29, Juden 5.) Sonst gehörte die Stadt unter die Gerichtsbarkeit des Klosters, jetzt unter die der Herrschaft Camenz. Hier Orts sind: 1 königl. Unter-Steuer-A., 1 Post-Exped. 1 cath. Pfarr-K. mit berühmtem Gnadenbilde, eine sitzende Maria mit dem Jesuskind. Ein böhmischer Jungling empfing es um 1200 von der Himmelskönigin selbst; und stellte es unter einem Baume zur Verehrung auf. Ein böhmischer Edelmann erbaute eine Kapelle darüber, und als 1301 Herzog Bolko dem Kloster Camenz wegen vieler Wallfahrer die bessere Anlegung des Orts erlaubte, geschah zuerst diese, 1421 aber durch Abt Johann die Erbauung der ersten Kirche, welche schon 1425 die Hussiten zerstörten. Hierauf erst 1682—95 durch Abt Augustin die Erbauung des jetzigen sehr schönen Tempels, 68 Fuß über der Neisse, und seit 1760 mit einer von Eberhard in Breslau gefertigten Orgel geziert, die unter die besten in Schlesien gerechnet wird. Ferner besteht seit 1619 rechts der Neisse auf dem Warthaberge, 1841 Fuß über der See, eine Kapelle St. Anna, und der Heimsuchung Mariä geweiht; ein sogenannter Kreuz- und zwei andere Wege führen in $1\frac{1}{2}$ Stunde zu ihr. Motivtafeln und Weihgeschenke schmücken auch sie, wie die Pfarr- und Gnadenkirche. Von 100 feierlichen Wallfahrts-Prozessionen, von einer zur andern im Anfange des 18ten Jahrhunderts, werden jetzt noch 27 gehalten, und 1825 wurden 70,000 Wallfahrer gezählt. Ferner sind hier: 1 cath. Sch., 1 Rathh., 1 Hospital, 4 Brau-, 4 Brennereien. Verkauf von Heiligenbildern, Rosenkränzen und gewöhnlichen Kramwaaren, so wie Gastgeberlei, sind wegen der Wallfahrten Hauptnahrung des Orts, von wo am linken Ufer der Neisse der Hauptpass in die Grafschaft Glaz führt. Diesen besetzten die Österreicher im 7jährigen Kriege. Auch 1779 fiel ein Gefecht bei Warttha vor. 480 Kaiserliche wollten einen preuß. Mehltransport nehmen, wurden aber von der Neißbrücke aus mit einer Haubitze geschreckt; 1807 den 8ten Februar eroberten Rheinbündner den Pass, um Glaz zu belagern.

Unter den Dörfern des Kreises sind merkwürdig:

Baumgarten, ($\frac{3}{4}$ M. S. S. W.); mit 167 H., 1048 E.; kath. Pfarr-K. u. Sch.; südlich von hier sind Chrysopras-Gruben, welche Steine von zwar sehr reiner, aber bald verlöschender Farbe liefern.

Frankenberg, (S. S. W. 1 M.); mit 113 H., 800 E. u. königl. Holzfälserei in der Neisse. Nahe Städte ziehen ihr Brennholz von hier.

Giersdorf, (S. W. S. $\frac{1}{2}$ M.); 103 H., 468 E.; mit ev. Pfarr-K. und Sch. u. herrschaftl. Schloß. Am Ort ist ein ziemlich tiefer Brunnen, dicht neben der Mühle nahe bei der Neisse, dessen Wasser merklich nach schwefligem Wasserstoff-Gas schmeckt, und sich durch seine Frische, Crystallhelle und außerordentlich leichte Verdaulichkeit auszeichnet.

Grunau mit Camenz, (S. S. O. 1 M.) am rechten Ufer der Pausebach, die bald unterhalb der Neisse zufällt, 682 Fuß über der Offsee; 800 E., 131 H., 2 Vorw.; a) im Anteil Camenz, b) das Eichvorw. 1 kath. Pfarr-K. u. Sch. mit 3 L. 3 Wassermehl-, 1 Walkm., 1 herrschaftl. Brau-, 1 Brennerei, 1 besuchte Weinb., der Himmel genannt, auf einer Höhe vor dem Orte. 1 Jäger-, zugleich Brückenzollh. Der Anteil Camenz und Eichvorwerk hatten früher einen eignen Scholzen. Hier steht die in Kreuzesform erbaute, 80 Fuß hohe, 210 Fuß lange, im Kreuz, $129\frac{1}{2}$ Fuß, im Schiff 68 Fuß breite Kirche. An sie stößt nördl. das vormalige Klostergebäude, jetzt Wirthschafts-U. der Herrschaft Camenz, nebst Pfarr- und Schulgelass des Orts; hinter ihm weitläufige Gärten. Westlich die vormalige Prälatur und die Gebäude des Vorwerks, und es gehört die hiesige Bewirthschaftung des Landes, so wie die Zucht der Heerden, besonders der Schafe, unter Direction des Kammerraths Platner, zu den ausgezeichneten der Provinz. Was das vormalige Kloster betrifft, so zerstörte der böhmische Herzog Brzetislaw auf seinem Zuge nach Schlesien, 1094, die Feste Bardun oder Wartha, legte aber hierauf, weiter abwärts an der Neise, eine steinerne Burg, und auf einem Felsen eine Kirche des heil. Prokopius an, daher die böhmische Benennung Kamienica, oder die Steinerne. Beide, östlicher als das heutige Camenz, gingen wieder ein; aber 1209 errichtete Winzent v. Pogarell, Thoherr der Augustiner auf dem Sande zu Breslau, mit einigen Conventualen eine Kirche nebst Propstei; erhielt bald von mehreren Orten Bischofs-Bierdung, und durch Heinrich den Bärtigen 1228, 150 Hufen erst urbar zu machendes Land, 1230 die Obergerichte über Frankenberg, und so schnell Einkünfte und Rang eines unabhängigen Stifts. Allein da v. Pogarell 1238, Augustiner-Abt in Breslau, das camenzer Convent hingegen unordentlich wurde, so versekte Bischof Thomas statt der Augustiner, Cisterzienser, wahr-

scheinlich aus Heinrichau, nach Gamenz, und diese besaßen nun das Stift unter 50 Lebten, deren letzter Placidus Hoffmann war, bis zur Säkularisation aller bloß beschaulichen Stifte und Klöster der Provinz, im Jahr 1810. Jetzt ist die Königin der Niederlande Besitzerin der Herrschaft Gamenz.

Kunzendorf, mit eisenhaltiger Mineral-Quelle.

Ober- u. Nieder-Lampersdorf, mit 147 H., 875 E. und eisenhaltiger Mineral-Quelle am Böhmsberge.

Maifriedsdorf, mit 136 H., 700 E., 4 Wassermehl- u. 4 Pulverm., schon bei Reichenstein erwähnt.

Olbersdorf, (eigentlich Albrechtsdorf), (N. W. 1 M.); 157 H., 960 E., 1 kath. Kapelle u. Sch. Eine Schwefelquelle seit der Mitte des 16ten Jahrhunderts bekannt und gerühmt als hülfreich bei Gicht, Entkräftung und Krampf. Das gegenwärtige bequeme Badeh. besteht seit 15 Jahren, und ist nebst seinem Garten der liebste Erholungsort der Frankensteiner. Zum Trinken sprudelt ein klarer Quell mit schwachem Eisengehalt im Bette des Dorfbachs.

Peterwitz, gräfl. Strachwitzisches Schloß, (W. N. W. $\frac{1}{2}$ M.); 190 H., 1150 kath., 200 ev. E., worunter viele Weber; mit kath. K. u. Sch. und 3 Antheilen: Ober-Zeche, Nieder-Zeche und Schlossantheil; dabei in der sogenannten Weinackerei 2 eisenhaltige Quellen, die eine seit 35 Jahren zum Baden, die andere sehr kräftige später zum Trinken benutzt. Beide wirksam in langwierigen Rheumatismen, Lähmung und Schwäche durch den Verlust der Säfte. Der Trinkquell ist in Stein gefaßt und überwölbt; und es bestehen ein altes und ein neues Badehaus.

Plottnitz bei Reichenstein, mit Kalkbrennerei, Porzellain- und Steingut-Fabrik des David Berger zu Reichenstein.

Quicendorf, mit eisenhaltiger Mineral-Quelle.

Stolz, (O. N. O. $\frac{3}{4}$ M.); 143 H. mit 900 ev., 300 kath. E.; 1 herrschaftl. Schloß, (das alte auf dem Berge gestandene war eine alte befestigte Burg), 1 ev. Sch. u. Pfarr-K. mit 2 Thürmen. 1 Kalkbrennerei, 1 Kalkbruch, wo auch Marmor gesprengt werden kann; desgleichen Mergellager in der Nähe.

Schräbsdorf, (N. O. $\frac{1}{2}$ M.); 90 H., 600 E.; Schloß, kath. Sch., 1 von der Herrschaft unterhaltenes Waisenh., Walken u. s. w.

Schram, (S. S. O. $\frac{5}{4}$ M.); mit 250 E. u. einer Brücke für Fußgänger über die Neiße, führt nach Waizen, daher der Waizenstieg genannt.

Sadel, Kämmerei-Dorf von und vor Frankensteine mit 103 H., 600 E., u. kath. Tochter-K. der Frankensteiner Pfarr-K.; (sie steht auf der Stelle, bis wohin der Wind einen der heil. Hedwig entrissenen Schleier geführt hat).

D. Die souveraine Graffchaft Glaz.

Dieses äußerst liebliche Thalland, ist der südlichste Theil des Regierungsbezirks Breslau, wird überall von Gebirgen umgeben, namentlich durch das Hochwald-, Eulen- und Schneegebirge von Schlesien, durch das letztere zugleich von Mähren, und durch das Erlich- und Heuscheuer-Gebirge von Böhmen geschieden, von den Armen dieser Gebirge durchzogen, und von der Neisse und fast 300 ihr zueilenden Bächen und Quellen bewässert. Die höhern Gegenden sind meist mit Waldungen bedeckt; viele Thäler sehr fruchtbar; an den Bergen hiu ist aber der Landbau äußerst mühsam und weniger ergiebig, belohnender ist dagegen die Viehzucht auf den vielen und guten Triften der Höhen und Tiefen. Die Graffshaft versendet viel Butter und Käse nach entfernten Gegenden. Dem Schoose der Erde entrieseln zahlreiche Heilquellen, entspricke trefflicher Flachs, und in ihm bergen sich mächtige Lager von Steinkohlen und andern möglichen Mineralien. 108,715 sehr gewerbsthätige Einwohner (kath. 106,682, evang. 1959, jüdisch 74) bevölkern die Bodenfläche von $81\frac{1}{2}$ Quadrat-Meilen, die seit 1817 in die beiden landräthlichen Kreise Glaz und Habelschwerd getheilt worden ist.

10. Der Glazer Kreis, die nordwestliche Hälfte der Grafschaft, hat auf $16\frac{1}{2}$ M. (362,336 Morgen) 67,975 Bewohner in 5 städtischen und 117 ländlichen Gemeinden, die zusammen 11,866 Wohngebäude begreifen.

Städte.

Glaz, Hauptstadt der Graffshaft und des Kreises Glaz; eine Doppelfestung an beiden Ufern der Neisse. Von Breslau S. S. W. $12\frac{1}{2}$ M.; $50^{\circ} 26' 10''$ Nordbr., $84^{\circ} 18' 56''$ Ostlänge. Es liegen links der Neisse: die alte oder Hauptfestung (der Schloßplatz 1072 Fuß über dem Meere), die Stadt (der Kling 928 Fuß über der Ostsee), und an Vorstädten: im N. die Frankenstein und Ober-Halbendorfer, im N. W. der Hasengraben, im S. die Quergasse, und im O. Mühlgraben und Rossmarkt. Rechts der Neisse, wohin 2 Brücken und ein Steg führen: der Schäferberg oder die neue Festung, die Königshainer Vorstadt, der Angel, der Mälzplan, Ochsenberg, die Fischer-, die Herrengasse, und schon $\frac{1}{2}$ M. im S. O. die Kolonie Neuland. Deßfentliche Gebäude sind 50, Wohnh. 545, Einw. 6346 (ev. 912, jüd. 59). Zur Unterkunft der Besatzung, aus Linientruppen, und dem Stamm vom 1. Bataillon des 11. Landwehrregiments, bestehen 7 Kasernen mit 272 Stuben, 137 Küchen. Ein Garnison-Lazareth, bis 1810 das Kloster der Minoriten am Rossmarkt, mit 52 Gemächern und Gartenraum. 3 Zeug-, 14 Wachth., 2 Getreidemagazine, 8 königl. Bäckereien, 2 Brauereien, 2 Wrm. 2 Eisternen,

19 Brunnen und der Kunsthurm vor dem grünen Thore, wo das Wasser 84 Fuß hoch gehoben und der Stadt zugeführt wird. Kirchen und Lehranstalten sind: 1 ev. K., zugleich Garnisonk., mit 1 Garrison- und 1 Civil-Prediger, dieser seit 1764. 1 cath. Pfarr-K., St. Johann, schöner Bau mit 2 Thürmen, und der auf einem Grabmal ruhenden Bildsäule des 1364 hier verstorbenen Ernestus, Erzbischofs von Prag; desgleichen münsterberg'sche Fürstengruft. Ferner: 1 Pest-Kapelle des heil. Xaver, 1 Curatial-K., bis 1810 Minoriten-Klosterk., und 1 Begräbnisk. zum heil. Kreuz. Ferner: 1 Königl. Garrison-, 1 ev. 1 cath. Stadt-Schule; 1 cath. Gymnasium von 6 Klassen, 1673 als Collegium der Jesuiten erbaut, Gymnasium seit 1801; dabei ein Seminar oder Erziehungs-Anstalt Uernerer mit 2000 Mthlr. Einkommen. Stipendienfonds 891 $\frac{2}{3}$ Mtr. Civil-Behörden: 1 Landrathl., Kreis-, 1 Unter-Steuer-, 1 Rent-, 1 Post-Amt. 1 Forst-Mendantur mit Flößerei, 1 Salzfactorei mit Magazin, 1 Inquisitoriat, das Land- und Stadt-Gericht, der Polizei-Magistrat u. s. w. An städtischen Gebäuden trifft man 1 Rath-, 1 Stock-, 1 Krankenh., 1 Hospital für 24 Männer und Frauen; 5 Wassermehlmühlen, 1 Del-, 1 Säge- und 1 Walkm.; 3 Bier-, 1 Essigbrau-, 20 Brennereien; 2 Kalköfen, 2 Ziegeleien. 1 Buchdruckerei. 40 Kaufleute, 80 Krämer, 3 Leihbibliotheken; große Bandfabrik und 1 Königl. Spinner- und Weber-Unterstützungs-Anstalt, Tochter-Anstalt des Weber-Unterstützungs-Instituts des Baron v. Kottwitz zu Berlin. 4 Kram-M. u. 1 Wochen- und Getreide-M. am Dienstag. Eine sehr schöne Umsicht genießt man mit Genehmigung des Commandanten auf dem Thurm des Donjon, als des höchsten Punktes der Haupt-Festung, bei der Säule des heil. Johann v. Pomuk, die Friedrich II. mit dem Gesicht nach Böhmen wenden ließ, 1117 f. über der Ostsee, wo zugleich eine Orientirungs-Scheibe mit dem Ortsnamen der Gegend. Glaz stand schon 988 und gehörte damals dem Stawnik, Wäter des heil. Adalbert, erhielt durch letztern 905 die erste christliche K., ward 1010 als böhmische Stadt durch Boleslaw von Polen belagert, 1015 und 35 durch Brände verwüstet; 1049 durch Kaiser Heinrich III. belagert und angezündet, eben so 1056 durch Konrad, der sie einnahm; wie 1114 der böhmische vertriebene Herzog Sobieslaw mit Hülfe der Polen; 1137 Friede zwischen Böhmen und Polen. 1278 kam die Stadt und Grafschaft an die Herzoge von Breslau; 1341 wieder an Böhmen und dann pfandweise an verschiedene Herrn. 1427 wurden Burg und Stadt mehr befestigt, 1428 von Hussiten belagert; sie verbrannten die Vorstädte, wurden aber abgewehrt, wozu das kräftige Beispiel des Augustiner-Prior's Heinrich die Besatzung und die schon zgenden Bürger ermutigte. 1470 kamen Breslauer Truppen bis vor Glaz. 1487 Brand. 1492 vertrieb man die Juden. 1521 Errichtung

einer Stückgießerei und Post. 1524 brannten 76 H. ab. 1540 ward die Münze, 45 die Wasserleitung erbaut. 1568 starben 1800 Menschen an der Pest. 1578 große Ueberschwemmung. 1582 ward der Kunsthurm erbaut. 1599 starben 1800 Bewohner an der Pest. 1622 belagerten Kaiserliche die unter dem Grafen Franz Bernhard Thurn in der Festung stehenden 1200 Mann des Markgrafen Joh. Georg v. Brandenburg vom 23. Sept. bis 26. October, wo die Besatzung frei abzog. 260 H. waren vernichtet, und wegen Theilnahme an dem Kriege gegen den Kaiser alle Privilegien der Stadt verwirkt. Erst 1629 wurde ein Theil derselben zurück gewährt. 1742 durch Blokade der Preußen vom 11. Januar bis 28. April die Festung von diesen erobert. 1744 vom December bis Februar 45 vergebens blokirt durch Oestreicher. 1760 im Juli von Kaiserlichen belagert und erstürmt. 1775 und besonders 1783 den 22. Juni große Beschädigungen durch Fluthen der Neisse (es fanden grössere Fluthen auch statt 1701, 8, 12 und 1736). 1807 belagert durch französische Bundesgenossen unter Lefebvre und Vandamme; sie übersielen und erstürmten den 24. Juni das befestigte Lager der Preußen auf dem Kreuzberge, worauf der Vertheidiger, General-Lieutenant Graf Gözen, um Stadt und Besatzung nicht unnöthig zu opfern, wenn binnen 82 Tagen kein Entschluss erfolgte, die Uebergabe versprach, die aber wegen des Tilsiter Friedens nicht erfolgen durste.

Lewin, kleine offne Stadt, von Glaz W. S. W. 4 M., von Nachod in Böhmen nur $1\frac{3}{4}$, von Breslau $16\frac{1}{2}$ M., am Matschenberge und der Lewiner Meta. Seit dem Brände am 18. April 1779 durch Friedrichs II. Unterstützung recht freundlich erbaut; enthält 171 H., 1005 kath. Einw., 1 kath. Pfarr-K., 1 Kapelle St. Nepomuk, 1 Stadt-Sch. mit 4 L.; 1 Matth. Das Gericht ist mit dem zu Reinerz verbunden. 1 Königl. Post-Exped., 1 Hospital, 1 Schießh., 1 städtische Brau-, 4 Brenn-, 2 Färbereien, 1 Stärkefabrik. Stühle zu Baumwollen- und Leinenwaaren gegen 200. Leinen- und Garn-M. am Mittwoch. 4 Kram-M. Nicht unbedeutender Handel durch 18 Kaufl., worunter die meisten mit Leinwand handeln. Die Stadt wurde einmal gänzlich zerstört: a) durch Husiten 1426 oder 28; b) durch Feuersbrünste 1586 und 1779.

Neurode, von Gl. N. W. 3, von Bresl. 11 M., im engen Thal an der Waldik, mit steinerner Brücke; hat in der Stadt 170, in der Vorst. 233 Wohnh.; 4400 kath., 150 ev. Einw.; 1 Königl. Stadt-Gericht mit für Wünschelburg. 1 Unter-Steuer-A., 1 Gränz-Controlle, 1 Post-Exped. Ober-Buchschau-Berein-Amt, Leinwand-Schau-Commission. Ferner: das Gerichts- und Rent-Amt der Herrschaft Neurode, ein dem Grafen Anton von Magnis gehöriges altes Schloß; hierin ist ein Saal den Evangelischen zum Gottesdienste über-

lassen, welchen der Pastor aus Glaz zuweilen hält. In der Stadt: 1 cath. Pfarr-K., in der Vorst. 8 Neben-K. u. 1 Meskapelle auf dem in $\frac{3}{4}$ Stunden von hier zu ersteigenden St. Annaberge. 1 cath. Stadtsch. mit 5 L.; 1 ev. Sch. mit 1 L., 1 Rathh. mit Gefängnissen, 1 Hospital; 1 Apotheke, 1 Brau-, 4 Brennereien, 4 Färber, 1 Schnupftabakfabrik. 2 Getreidewm.; 3 Tuchwalken, 1 Siegelei. Tuchmacherei durch 500 Meister, 14 Tuchschoerer. Handel durch 25 Kaufl., 4 Kram-, 2 Wochen-M. Einer der herrlichsten Umsichtspunkte in der Grafschaft ist der nahe Annaberg, und ein wahres Volksfest das jährliche St. Annenfest der Kapelle. Neurode genoß 1360 und vielleicht schon viel früher Stadtrecht. 1540 wurde der Besitzer, Ritter Siegmund v. Stillfried, ein wüster Flucher, durch Freunde, die sich als Teufel verkleideten, von seiner Nötheit zurückgebracht 1621 im Sept. die Stadt durch Kaiserliche geplündert. 1622 den 29. Mai, ließ Franz Thurn sie plündern und anzünden. In späteren Kriegen hat sie hauptsächlich nur Brandstiftungen erfahren.

Meiñerz, Stadt, böhmisch Dussnik, von Gl. im W. S. W. 3, von Bresl. $15\frac{1}{2}$ M.; am linken Ufer der glazer Weistritz und dem in sie fallenden Romsbach; in einem sumpfigen Thale, an der Südseite des Hirtenberges; 1680 — 1719 Fuß über der Ostsee; ohne Mauer, mit 253 H., 2062 E. (ev. 51). 1 königl. Neben-Zoll-Amt. 1 Post-Exped., 1 Stadt-Gericht mit für Lewin. 1 cath. Pfarr-K., mit trefflichen Gemälden, wie das Altarblatt St. Peter und Paul von Brandel, eine Kreuzigung von Willmann, eine Madonna und andere von Ficker. Weniger schön gedacht stellt die Kanzel als Anspielung auf Jonas im Wallfischbauche den geöffneten und fälschlich gezähnten Rachen eines Wallfisches dar. Dagegen ist das Altar in der angebauten Totenkapelle ein Meisterwerk der Bildhauerei; die 14 lebensvollen Nothhelfer umgeben eine der schönsten Madonnen. Ferner: 1 cath. Begräbnisk. zum heil. Kreuz, 1611 durch die damals ev. Gemeinde erbaut, und durch Bewilligung des erzbischöf. Consistoriums zu Prag vom 12. Juli 1789 den Evangelischen zum Mitgebrauch überlassen. Der Pastor aus Habelschwerdt hält hier jährlich einige Mal, besonders zur Badezeit, Gottesdienst. 1 cath. Motiv-K. St. Anna. 1 cath. Dreifaltigkeits-K. auf einem Hügel vor der Stadt, erbaut von den Bürgern 1698, wegen der 1679 hier nicht völlig ausgebrochenen Pest. Bei ihr eine Einsiedelei seit 1704; 139 steinerne Stufen zur Kirche, die als Andachtskapelle nach dem Sonntags-Nachmittags-Gottesdienst besucht wird. 1 cath. Stadtsch. 3 Klassen. Auch bestehen 3 öffentliche Andachts-Statuen, a) am Markte St. Maria mit dem Kinde, zwischen den Rittern St. Florian und Sebastian; b) vor dem Hospital: St. Johann v. Pomuk; c) bei der Niedermühle abermals eine Maria. Ferner: 1 Rathh. mit Commune-Brauerei in einem Flügel; 1

Stadtdienerh. mit Gefängniß, 1 Schieß-, 1 Schlachth.; 1 Malzh. gehört wie die Brauerei der Commune, und es haften $103\frac{1}{2}$ Gerechtigkeiten auf 95 Häusern. 1 Apotheke; 3 Brennereien, 1 Bleiche, 3 Färbereien, 1 Leder-, 1 Leinwand-, 2 Tuchwalken, 3 Wassermehl-, 1 Loh-, 1 Säge-, 1 Papierm.; diese war schon 1562 vorhanden, wurde 1601 von der Weistritz vernichtet, hierauf 1605 neu erbaut durch Gregorius Kretschmar, welcher eine nahe Quelle entdeckte, deren Wasser das Papier vor dem Ansressen der Schaben und Staubläuse sichert, weshalb ihm auch der Kaiser den Adel mit dem Beinamen von Schenkendorf verlieh (starb 1623). Noch jetzt behauptet dieses Werk seinen Ruhm. Und es besteht außerdem noch seit 1710 die Nieder-Papier- und Mehlm. — Ferner fertigt man hier Tuch auf 17, baumwollenes Zeug auf 8, Leinwand auf 9 Stühlen; hält Flachs-, Garn- und Leinwand-M. am Dinstage; Kram-M. 4. Auch bestehen 1 städtische Ziegelei und 2 Kalköfen am Kalkberge. Die Stadt verdankt ihr Entstehen wahrscheinlich dem Bergbau (noch sieht man das Zeichen des Hufeisens über vielen Thüren, als Beweis zahlreich hier gewesener Schmiede), der aber im 30jähr. Kriege einging, worauf Tuchmacherei und Leinweberei lange hier schwunghaft waren. Besondere Unglücksfälle waren: die Pest 1633 und die Überschwemmungen durch Wolkenbrüche 1601, 1769, 87 und 89. Ein schon 1591 gestifteter Musik-Verein besteht noch.

Zum städtischen Verbande gehören übrigens noch: Boder-Kohlau, die Brunnen- und Bade-Anstalt oder das Reinerzer Bad, das vormals adlich gewesene Prottendorf, und die 1776 — 77 angelegten 3 Kolonien Reinerz-Krone Hummelwitz (mit 1 Kolonie-Schule) und Ratschenburg; deren Wirths sämtlich Ackerbürger sind (zusammen 79 H., 419 E.) Dagegen gehören Alt-Hummel, Romsdorf und Hermisdorf der Kämmerei als Landgüter, und Hinter-Kohlau mit dem dabei gelegenen Eisenh., einem Privatmanne. Was die Brunnen- und Bade-Anstalt oder das Reinerzer Bad betrifft, so befinden sich dessen Gebäude und Anlagen in und bei Boder-Kohlau, und zwischen der Weistritz und dem Prottendorfer Wasser, im S. W. von der Stadt, mit der ein 1500 Schritt langer über Wiesen führender Baumgang für Fußwanderer und ein 2ter für Fahrende sie verbindet. Die Gebäude umschließen 2 Höfe; in dem ersten stehen: a) der Gesellschafts- zugleich Speise- und Musiksaal, mit Billard- und Spiel-Zimmern, im Anbau; b) das Tracteurhaus; c) das Wohnhaus mit 19 Zimmern, mit vom Badearzt bewohnt; d) der kleine Tempel, worin die lauliche Trinkquelle; e) das Badehaus mit 10 männlich. und 10 weibl. Kabinetten; f) das Wasch- und Rollhäuschen; g) und das Inspectorhaus, worauf ein Thürmchen mit Uhr und Windrose. Am 2ten Hofe stehen: das Schroot-

holzhaus mit 16, das Dusch-Haus mit 13 Zimmern, deren 4 zu den Dusch-, Tropf-, Regen-, Klästir- und Dampfbädern verwendet sind. Zwischen diesen beiden die Kolonade (Säulengang) von 181 Fuß, welche den lauen Brunnen mit dem Badehause verbindet, und zur Bewegung der Trinkenden bei schlechtem Wetter dient. Ferner: das Tempel- oder Fachwerksh., enthält 9 untere und 6 obere Zimmer. Dann das erste Berghaus über der Weistritz mit 4, das zweite östlich mit 9 Zimmern. Der Heilquellen sind 5: 1) der vorerwähnte laue Trinkbrunnen von $\frac{1}{2}9^{\circ}$ Reaumur; 2) der kalte Quell, zur stärkenden Nachkur, zwischen Weistritz und Salon an der Promenade, wie jene mit 1 Tempel überbaut; 3 — 5) 3 andere Quellen, die in das Badehaus geleitet werden, worunter sich der Ulrichenbrunnen befindet. Bestandtheile des Reinerzer Sauerbrunnens sind in einem Pfunde Wasser von 16 Nürnberger Unzen: Krystall-Mineral-Laugensalz 10, ⁶⁷⁵ Gr.; Krystall-Glaubersalz 2, ³⁷⁵; Kochsalz 0, ⁹⁵³; Eisen 0, ⁵⁷²; Kalkerde 4, ¹⁷⁵ Gran; nebst einem reichen Gehalt von Lufthäure und Kohlensaurem Gas, welches letztere in einer nahen Grotte, ebenso wie in der italienischen Hundsgrotte, aus dem Boden dringt, Lichter verlöscht und Thiere verschucht. Der hiesige Brunnen, besonders der sogenannte laue, wird in der Regel mit Molken vermischt getrunken, für welchen Zweck Ziegen und Eselinnen auf dem 1 Stunde von hier gelegenen Kalkberge (2145 Fuß über dem Meere) unter besonderer Aufsicht unterhalten werden. Entschieden wohlthätig wirkt die hiesige Heil-Anstalt auf Brust-, Luftröhren- und Unterleibs-Kranke, wie auch auf nervenschwache Personen. — Schon 1623 wurde der kalte Quell unter dem Namen Prottendorfer Sauerbrunn zum Trinken benutzt. 1766 — 69 untersuchte der damalige Kreis-Physikus Hofrath Golz den kalten Brunnen und fand ihn stärker als den Eudowäer; allein die Fassung in eine steinerne Urne 1769 hat der Quelle Nachtheil gebracht. 1773 — 75 begann das Versenden; 1797 die erste Benutzung zum Baden; und durch die 1797 u. 98 zum Theil auf des Ministers von Hoym Veranstaltung durch den 1831 verstorbenen königl. Regierungs- u. Medizinal-Rath Mogalla geschehene Untersuchung der Quellen und Entdeckung des lauen Trinkbrunnens, so wie die Anlegung der Molken-Anstalt erhielt Reinerz erst wahre Anerkennung und ausgebreiteten Ruf. — Der Badeort, 1699 — 1720 Fuß über dem Meere, liegt in einem beengten leider etwas feuchten Thale. Die königl. Badekommission besteht aus dem Bürgermeister der Stadt Reinerz, dem Badearzt und Inspektor, der die polizeiliche Beaufsichtigung, unterstützt von der städtischen Polizei, übt. Zu den Umgebungen gehört das 2600 Schritte aufwärts an der Weistritz auf königl. Forstgrund im grunwalder Thale gelegene Eisenhüttenwerk des Herrn Giglich in Berlin; angelegt 1823. Es war diese Stelle das Plätzchen,

auf welchem der um Schlesiens Statistik und Geschichte verdiente geheime Regierungsrath Zimmermann so gern ruhte, und Freunde um sich sammelte; daher früher auch Zimmermannsruh genannt. — Ferner: Hinter-Kohlau, man bäckt des Freitags in der Mühle frische Kuchen; das Hummelschloß, der Kalt-, der Kastner-, der Hutberg, die Seefelder, die hohe Mense u. s. w.

Wünschelburg, böhmisch Hradec, d. h. Schlösschen oder kleine Burg. Diese liegt von Gl. in W. N. W. S., von Bresl. 12 M., am N. O. Fuße der Heuscheuer und dem Postka-Flusse; hat eine Mauer mit 2 Thoren und 3 Vorstädte; 160 H., 1172 Einw. (nur 38 ev.). Als Besatzung ein Detachement der 11. Invaliden-Compagnie; und außer Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung nur 1 Post-Expedition. Die Gerichtsbarkeit hat das Stadt-Gericht zu Neurode. Der Gottesdienst für die Evangelischen wird in einem Saale des Rathauses durch die gläser Geistlichen gehalten. Ferner: 1 kath. Pfarr-K., 1 kath. Begräbniskl. ursprünglich Pfarr-K. 1 kath. Sch. mit 3 L.; 1 Hospital. 1 Frauen-Unterstützungs-Verein für dürftige Wöchnerinnen und andere Arme. Gewerblich: 1 Apotheke, 1 Bleiche; 1 städt. Brauerei, 6 Brenner; 1 Drucktisch nebst Färberei zu Leinwand; 2 Getreide-Wrm., 1 Leder-, 1 Leinwandwalke, 2 Tuchwalken, 1 Sägem.; 1 städt. Ziegelei. Gehende Stühle: zu Leinwand 22, zu Strümpfen 5, zu Tuch- und Wollenzeugen 31. Geringer Handel; 4 Kram-M. Herzog Bolko II. errichtete hier 1342 ein Jagdschloß, daher der Name der Stadt, die hierdurch entstand, und 1418 Stadtrecht erhielt. 1545 ein Hauptbrand. 1621 im September harte Behandlung nach der Übergabe an die Kaiserlichen. 1633 den 8ten Nov. Plünderung durch Schweden; auch starben an der Pest 414 Personen. 1645 abermaliger Raubbesuch der Schweden. 1680 entstand durch zu seichtes Begraben der Leichen eine böse Krankheit, der 500 Menschen erlagen. 1733 brannten alle hölzerne Gebäude nieder, die seitdem steinern aufgeführt wurden. 1761 vom 25. Decbr. bis 1762 den 25. März, standen Russen hier, dann im August die Kaiserlichen unter Daun. 1773 abermals die Legtern. 1818 starb der Pfarrer Ignaz Kahl; er vermachte 4115 Rthlr. 20 Sgr., zur Anlegung einer Holzrolle auf der Heuscheuer, Verschönerung der Stadt und Kirchen, Unterstützung der Armen und Gründung des obigen Frauenvereins.

Merkwürdige Orte des Kreises außer den schon beschriebenen Städten sind:

a) Im gläser Districte:

Alt- und Neu-Heide, 1 Glasschneiderei, 1 Sauerbrunnen, 10 Kienrußhütten.

Rengersdorf, mit 7 Antheilen, 210 H., 1050 E., 1 kath. K. und Sch. Weßsteinbruch am rothen Berge.

Nieder-Schwedeldorf, 600 E., kath. Sch., Tochter-K. von Glaz; Brauerei nach englischer Weise. Ostwärts vom Ort stand ein Blockhaus, worin 1779 den 18. Jan. Hauptmann v. Kapeller mit 60 Preußen 15000 Westreicher unter Wurmser abwehrte.

Ober-Schwedeldorf, in 10 Antheilen, 850 E.; kath. Pfarr-K. und Sch.; 3 Getreide-Wasser-, 2 Schneidem. Potasch-fiederei, 2 Stärkefabriken; 1 Sauerbrunnen, der mit Wein und Zucker dem Champagner ähnlich schmeckt; königl. Chaussee-Zoll, Eisenhammer am Weistritzfluss, u. s. w.

Stolzenau, 3 Kienrufbrennereien.

Pischkowitz, 270 E.; kath. K. und Sch., Schloß, Brau- und Brennerei. Die Herrschaft unterhält einen Weinberg.

Eisersdorf, eigentlich Eisenhardsdorf, an der Viele, in 5 Anth., 885 E.; kath. K. und Sch., 2 Schlösser, 4 Vorw., königl. Chaussee-Zoll, 3 Wrm., 2 Kalköfen und einige Feld-Ziegeleien.

Ullersdorf, in 8 Anth., mit kath. K. u. Sch., 1350 E.; 3 Wrm., 3 Kalkbrennereien, Stärkefabrik; große Baumwollen-Spinn-Fabrik der Gebrüder Lindheim, durch Dampfröhren mittels eines Wasserrades in Betrieb gesetzt; treffliche Merino-Schäferei und Schloß des Grafen Wilhelm v. Magnis. Diesem Schloß gegenüber erhebt sich, auf der Mitte des Platzes, auf marmornen Füßgestelle ein 72 Fuß hoher eiserner Obelisk (Spitzsäule). Er wurde 1802 am 10. März, dem Geburtstage der erlauchten Preußen-Königin Louise, ihr zur Huldigung errichtet. Sein Guss in Malapane, als die erste größere Arbeit dieser Art in Schlesien, war durch den Minister Grafen Neden veranstaltet worden. Sein Gewicht ist 25000 Pfd. und ihm gegenüber bildet ein Tempel den Eingang zum schönen gräflichen Park, ebenfalls zu Louisens Ehre angelegt. Auf dem Frontispice des Tempels opfert die gräfliche Familie den Manen der 1810 den 19. Juli Verklärten.

Wallisfurth, mit 4 Anth., herrschaftl. Schloß, 550 E.; 1 Eisenhammer, in dessen Nähe sich 5 Stahlquellen befinden 10 Kienrufhütten. — Das großartige prächtige Schloß ist 1785 vom kaiserl. Feldmarschall Grafen v. Wallis erbaut. 2 Obelisken aus Sandstein, deren Fuß in eine kleine Kolonade ausläuft, eröffnen den Vorhof, umschlossen von dem Hauptgebäude und 2 Flügeln. 1 Springbrunnen in seiner Mitte, herrliche Orangerie zur Linken, Blumenbeete zur Rechten. Das Hauptgebäude, dessen Inneres leider im Jahr 1827 ausgebrannt ist, enthielt in der Mitte einen riesigen Saal, dessen Fenster 7 Ellen breit und verhältnismäßig hoch waren. Außer ihm waren noch 63 meist saalhafte Zimmer vorhanden; und die gewölbten mit Fenstern versehenen Ställe wurden von doppelter Säulenreihe getragen.

Alt-Wilmsdorf, in 3 Anth., 870 E.; 1 kath. Sch., besuchte Wallfahrtst.; Sauerbrunnen, dem Kudover ähnlich, doch wenig besucht.

b) Im neuroder Districte liegen:

Buchau bei Neurode, in 8 Anth., 600 E.; Steinkohlen-Gruben: a) Combinirte Rubin-Gruben, 7900 Tonnen Kalk-Kohlen; b) Lisette, fristet. Auch ist hier die bei Neurode erwähnte Meßkapelle auf dem St. Anna-Berge.

Ebersdorf, (eigentlich Eberhardsdorf), 900 E., kath. Pfarr-K., Schloß mit Loretto-Kapelle und schönem Park. Ferner: Flüssiederei und Steinkohlengruben: a) Fortuna, mit 18,260 Tonnen Ausbeute; b) Glückauf Karl, in Fristen; auch wird sehr guter röthlicher Kalkstein gebrochen und in 2 Ofen gebrannt.

Eckersdorf (Eckartsdorf), 1850 E.; mit kath. K. u. Sch., herrschaftl. Schloß, mit Orangerie im Park; 3 Wrm. Musterhafte Landwirthschaft, Rindvieh- und Schaafzucht des Grafen Anton v. Magnis. Man fertigt hier landwirthschaftl. Geräthe nach den besten Modellen. Ferner: Steinkohlen-Grube Frischau (54,000 Tonnen). Runkelrüben-Zuckersiederei, neu angelegter Thiergarten; in ihm ist das Dammwild aus Wolpersdorf versezt. Auch wird die Gegend durch eine künstliche Ruine verschönert; sie liegt auf einer Höhe in einem Fichtenwalde.

Ober- und Nieder-Hausdorf, kath. Pfarr-K. u. Sch.; 1400 E.; Leinweberei auf 50 Stühlen. 2 Bleichen, 7 Getreide-Wrm., 1 Sägem., 1 Holz-Kohlerei, 1 Kienruß-Hütte; 5 Steinkohlengruben geben 25—26,000 Tonnen.

Ludwigsdorf, in 6 Anth., 933 E.; kath. K. u. Sch. Baumwollen- und Leinweberei auf 180 Stühlen, 10 Bleichen, 5 Wrm., Brauerei, 3 Brennereien u. s. w.

Mölke, Lein- und Baumwollen-Weberei auf 120 Stühlen; 6 Bleichen, 1 Leinwandwalke; Steinkohlen-Grube Jakob (5450 Tonnen.)

Neudorf, in 4 Anth., 600 E.; kath. Sch. und Neben-K.; 6 Kalkbrennereien und bedeutende Baumwollen-Weberei, deren Fabrikate nach Langenbielau abgesetzt werden.

Noth-Waltersdorf, Gefecht zwischen Preußen und Baiern den 4. Juni 1807.

Schlegel, von Glaz (N. W. 2 M.), in 6 Anth., 350 E., 1900 kath. E.; Schloß des Grafen Pilati (dessen Schwelle 1663 Fuß über der Ostsee); kath. Pfarr-K., Meßkapelle Ullerheiligen und kath. Sch. mit 3 E. Der Pfarrer Liebich unterhält ein kath. Schullehrer-Seminar; es wird vom Staate unterstützt, und bildet jährlich 12 Lehrer. Leinweberei auf 90 Stühlen, Stärkesfabrik. Steinkohlen-

Gruben: a) Johann Baptista (45,700), b) Seegen Gottes, in Fristen, und ist für den Absatz der hiesigen Kohlen eine Niederlage in Frankenstein angelegt.

Bolpersdorf (eigentlich Wobrechtdorf), 900 E.; 1 kath. K. u. Sch., 5 Wasser-, 2 Schneidem., 1 Kalkbrennerei. Stein-Cohlen-Grube Rudolf (17,000 Tonnen); auch bricht man rothen Sandstein und fertigt Krippen und Kröge aus ihm. In und bei dem schönen Buchenforste liegen 5 Forellenteiche und eine Försterei.

c) Im Districte Wünschelburg:

Albendorf, ein von kath. Schlesiern und Böhmen viel besuchter Wallfahrts-Ort, nur $\frac{1}{2}$ M. von Wünschelberg; mit 210 H., 1010 E.; Handwerkern und Krämern aller Art. Auf der Stelle der Kirche stand eine Linde; unter ihr betete 1218 ein Blinder, Namens Janko, erhielt plötzlich sein Gesicht, und erblickte am Baum ein Bild der heil. Maria von leuchtendem Schimmer umgeben. Nun wurde der Ort häufig von Wallfahrern besucht, ein Altar von Stein, dann 1623 durch Ludwig v. Pannwitz ein hölzernes Kirchlein erbaut, dessen Dach die Engel aufgesetzt haben sollen. 1678 wurde der heilsame Marien-Brunn entdeckt, und den 30. Mai 1679 ein weißer Schein um das Kirchlein erblickt, mit 2 gegen S. u. W. ausgehenden Strahlen; hierauf 1730 die gegenwärtige Kirche erbaut. Im Innern ein Oval, mit 7 Altären, 24 Nischen, vielen Reliquien und Weihgeschenken geziert, und sehr vielen Beichtstühlen versehen. (Im Jahre 1822 wurden allein 85,000 Kommunikanten gezählt). Es führen zu ihr 33 Stufen (die Zahl der Lebensjahre Christi) und 47 (die Zahl der Blutstropfen, welche Christus auf dem Leidenswege verlor) zu dem gegenüber liegenden Kalvarienberge, auf dem man 58 Kapellen, eine Einsiedelei, die Schädelstätte mit 3 Kreuzen und das heil. Grab antrifft, so wie denn die ganze Anlage eine Nachahmung Jerusalems ist.

Paffendorf, auf der Hochebene des Heuscheuer-Gebirges, mit Gränz-Zoll gegen Böhmen, und im Winter oft ganz unzugänglich.

Scharfeneck, Schloß und Dominium von Mittel-Steine und Tuntschendorf, mit 50 E.; Schloß-Kapelle, 2 Bleichen, Leinwandwalke und Mangel.

Tuntschendorf, in 7 Antheilen, 1150 E.; Lein und Baumwollen-Weberei, 4 Wrm., bedeutende Kalkbrüche, 2 Kalkbrennereien, und 1 königl. Neben-Gränz-Zoll-Amt erster Klasse im Anteil Mittel-Steine.

d) Im hummeler oder Reinerz-Lewiner Districte trifft man:

Alt-Wiebersdorf, ohnweit Reinerz, 2 Glasschleifereien, 1 königl. Unterkörsterei.

Friedrichsgrund, 200 E.; Alte u. neue Glashütte (letztere $\frac{1}{8}$ M. nördlich), beide von Friedrich II. gegründet. Ferner: 1 Glasmaterial-Stampfwerk, 1 Glas-Schleifmühle, 2 Glasschneider, 1 Unterförsterei u. s. w.

Gellenau, 600 E.; 100 Stühle zur Leinweberei, 3 Bleichen, 3 Leinwandwälken, 1 Mangel, 1 Kalkbrennerei, 1 Stärkefabrik u. s. w.

Grunwald, von Reinerz westlich, 2709 Fuß über dem Meere, daher vielleicht das höchste Sudetendorf, auch wegen des Schnees im Winter unzugänglich. Seine 400 Bewohner genießen meist nur Haserbrot. Kalkbrennerei, Unterförsterei u. s. w.

Hallatsch, bei Lewin, 160 E.; Weberei auf 42 Stühlen, Eisenerzförderungen zwischen hier und Hummelwitz.

Hartau, mit Bleiche, Glasschleiferei und Papiermühle.

Hummel oder Hummelschloß; in älterer Zeit auch Landfriede genannt, ist jetzt eine Burgruine, von Reinerz im N. W. $\frac{3}{8}$ M., auf der Stirne eines kegelförmigen, und seitwärts der Straße nach Lewin einzeln stehenden Berges; 2472 Fuß über dem Meere. Die Ruine besteht aus der 6 Fuß dicken Umfassungsmauer des oberen Hofraumes, der 74 breslauer Ellen lang und 80 breit, und aus dem unteren Thoile eines Thurmtes in der Mitte dieses Hofes, dessen innerer nur 12 Fuß weiter Raum von einer 9 Fuß dicken und noch 20 Ellen hohen Umfassungsmauer eingeschlossen wird. Nach der bergmännisch geführten Untersuchung i. J. 1819 sind keine Gewölbe oder Höhlen in dem Burgfelsen vorhanden. Ehemals scheint ostwärts noch eine Vorburg gewesen zu sein, und tiefer gegen O. stand ein Vorwerk, auf einer Stelle, die bis auf die neuere Zeit Hofstatt genannt wurde. Der einzige Zugang ist an der Südostseite der Burg. Die Aussicht von oben ist so schön als umfassend. Ein Hauptpaß aus Böhmen wurde durch diese Burg beschützt. Erbaut wurde sie wahrscheinlich im Anfange des 12. Jahrhunderts. Ihr erster Besitzer soll ein böhmischer Ritter Homole gewesen sein, und von diesem auch ihr Name herrühren. Von den späteren Besitzern waren einige Raubritter. Im 16. Jahrhundert wurden Burg und Herrschaft kaiserliches Eigentum, die letztere 1684 vereinzelt, die Burg aber schon seit 1579 nicht mehr benutzt, und dadurch Ruine.

Rückers, 500 E.; cath. K. u. Sch.; Glasschleifmühle, Glasschneiderei, Steinbrüche; Königl. Chaussee-Zoll u. s. w. (Die vormalige Salpetersiederei besteht nicht mehr).

Schlani, 500 E.; mit Königl. Gränz-Neben-Zoll-Amt. Dieser Ort gehört der Stadt Nachod in Böhmen.

Escherbenei, Deutsch- oder preußischer Anteil, (der böhmische liegt jenseits der Gränze, die durch das Niederdorf geht, im Königsgräzer Kreise), von Lewin 1 M.; zerfällt in 5 Theile:

a. Deutsch-Escherbenei, 170 H., 880 G.; 1 herrschaftl. Borw., 1 kath. Pfarr-K. u. Sch., 1 Brettschneide-, 3 Wrm.; Baumwollen- und Leinweberei auf 180 Stühlen. Sehenswerth ist die Bein-Kapelle auf dem Kirchhofe, vom Pfarrer Wenzeslaus Tomaschek 1776 errichtet. In ihr steht ein Altar mit Gebeinen bekränzt; auf ihm der Engel des Todes und des Gerichts, mit passenden Bibelstellen in den Händen. Decke und Seitenwände sind regelmässig mit Schädeln und darunter gekreuzten Knochen bekleidet, und links vom Altar zeigt man noch den Schädel des Schulzen, der im 7jährigen Kriege von einem österreichischen Husaren erschossen wurde, weil er den Preussen den Weg gezeigt hatte. Unter der Kapelle ist eine Gruft, worin der Pfarrer Tomaschek begraben liegt; in sie werden die Gebeine vom Kirchhofe gethan, wo sie durch angebrachte Zuglöcher ausbleichen, und zur Ergänzung der Gebeine in der Kapelle benutzt werden.

b. Kudowa, auch Cudowa, böhmisch Chüdöbä, (d. h. Armut), von a. nur $\frac{1}{8}$ M.; 55 H., 300 G., böhmische Husiten, daher 1 böhmisch-evangel. Bethaus, seit 1798 erbaut, Tochter-K. von Husinec bei Strehlen. Auf dem Kirchhofe ruht noch ohne erinnerndes Denkmal der edle Graf von Gögen, General-Gouverneur von Schlesien und Vertheidiger von Glaz i. J. 1807. — Man webt auf 40 Stühlen leinene und baumwollene Zeuge, und die Apotheke aus Wein ist im Sommer hier wegen der im Niederdorf bestehenden Brunnen- und Bade-Anstalt. Diese letztere ist durch den Reichsgrafen Stillfried seit 1792 errichtet, obwohl die Quelle schon vor 1622 bekannt war. Sie sprudelt aus 7 Öffnungen, ist sehr klar, ein dem Pyrmonter ganz ähnlicher, wo nicht gleicher Sauerling mit so reichem Gehalt von Kohlensäure und Eisen, daß sie hierin alle deutsche Quellen dieser Art übertrifft. Ihr Genuss wirkt stärkend auf den Kranken und aufmunternd auf Gesunde, besonders an seinen Genuss noch nicht Gewohnte, und ein lieblches Getränk, Sprudel genannt, wird durch Mischung mit Wein und Zucker aus dem Wasser bereitet, dessen Geschmack bei richtiger Mischung dem Champagner ganz ähnlich ist. Es werden 3 Hauptquellen, 2 zum Baden, 1 zum Trinken benutzt. Neben letzterer steht ein tempelähnliches hölzernes Gebäude, um welches von außen ein bedeckter Säulengang führt. An dem vorliegenden durch Park Anlagen verschönerten u. durch die 500 Schritt lange Brunnen-Allee durchschnittenen Platz stehen ferner: das alte u. das neue Badehaus, jedes mit 20 Gemächern zu den hier üblichen Wannenbädern; das gräfliche Schloß, das Garten-, das neue, das Traiteur-Haus u. s. w. Auch enthalten die beiden ganz neu gebauten dreistöckigen Pavillons 80 Zimmer für Fremde. Am Ende der Brunnen-Allee ist ein großer Teich mit klarem Wasserspiegel. In der Mitte steht ein schön meubliertes Wasserhäuschen, worin grosse Spiegel angebracht sind, in denen sich das Land und die Berge umher, be-

sonders die hohe Mense, wie in einem Panorama präsentiren. — Nebri-
gens liegt der Ort am S. W.-Abhange des Heuscheuer-Gebirges in
einem sumpfigen Thale, 1285 Fuß über dem Meere.

c. Zukubowisch, $\frac{1}{4}$ M. von a., mit 130 E., und 40 Stühlen
zu leinenen und baumwollenen Waaren.

d. — e. Strausenei und Bukowina, ($\frac{1}{4} — \frac{1}{2}$ M.) von
a., 250 E.; 1 böhmisch-evangel. K., 1 Pastor- und 1 Schulhaus,
sämmlich 1818 auf Kosten des Staates erbaut, mit Unterstützung
selbst der cath. Einw., 1829 mit einem Pastor besetzt. Auch hier
Baumwollen- und Leinweberei, und Steinkohlen-Grube Glückauf
Anton.

Utschendorf, 210 E.; Glasschleismühle.

11. Der Habelschwerder Kreis, $14\frac{5}{8}$ Q. M. (313,441
Morgen), macht die südöstliche Hälfte der Grafschaft aus, und ist
von 40,440 Menschen bevölkert, von deren 99 Wohnorten mit 7755
Häusern nur 4 das Stadtrecht genießen.

Städte.

Habelschwerd, die königl. Kreisstadt, von Glaz im S. 2,
von Bresl. $14\frac{1}{2}$ M.; zwischen der Neiße links und dem Kressenwasser
oder der Habelschwerder Weistritz rechts, von deren Mündung, 1002
pariser Fuß über der Ostsee, an einem Hügel aufwärts bis 1094 par.
Fuß; durch eine Mauer mit 3 Thürmen, 3 Thoren und 3 Pforten,
auch zum Theil von Graben und 3 Vorstädten umgeben; begreift in
der Stadt 116, in den Vorstädten 218 Häuser, 28 öffentliche Gebäude;
2040 Einw. (ev. 100). Als Besatzung: 11te Invaliden-Compagnie.
An Civil-Behörden und Gebäuden: 1 Landräthl., 1 Kreis-Steuer-,
1 Unter-Steuer-U., 1 Stadt-Gericht, 1 Post-Expedition. Ferner:
das Decanatamt der zu dem Erzbisthum Prag gehörigen Grafschaft Glaz.
1 cath. Pfarr-K. mit 10 Tochter-K., hiervon am Ort: 1 Hospital-
und Begräbnisk., und die Kapelle St. Florian vor der Stadt auf dem
Berge gl. Namens. Dann: 1 ev. Pfarr-K., 1 cath. Sch., mit 5 E.,
1 ev. Sch. mit 1 E.; 1 Mathh. mit Hauptwacht- und städtischem
Brauhause; 1 Kanzleigebäude; 1 Hospital für 12 Männer und Frauen,
in ihm das Militair-Lazareth, 1 städtisches Malzh.; 1 Wasser-
kunsth. zur Versorgung der Stadt, 1 Schießh., 2 Ziegeleien, 1
Getreide-Wasser-, 1 Öl-, 1 Pulver-, 1 Schneidemühle, 1 Le-
der-, 1 Tuchwalke; 2 Brauereien, 10 Brenner. 3 Schnupftabak-
fabriken. 1 Wochen- und Flachs-, 4 Jahr-M. Landbau auf 2273
Morgen, Waldgebiet 6925 Morgen; und es gehören der Kämmerei
8 Dörfer und Dorfantheile. 3 Steinbrüche bei der Stadt. Glas-
fischerei, wobei es merkwürdig, daß Krebse wohl in der Neiße aber
nicht in der Weistritz oder Kressenbach vorkommen. 2 Neiß-, 1 Weiß-

tris-, 1 Plomník-Brücke sichern die Uebergänge. — 1217 war Habelschwerd bereits mit Mauern umgeben. 1319 erhielt es Stadtrecht. 1381 stifteten 3 Brüder von Glaubig das Hospital St. Anton. 1475 brannte durch große Dürre der Stadtwald 6 Woch. 1475 sank Habelschwerd selbst bis auf ein Haus in Asche. 1514 erste Wasserleitung. 1556—1566 erste Pflasterung der Stadt. 1590 den 15. September Nachts erfolgten 2 Erdstöße. 1598 schädliche Ueberschwemmung. 1605 brannte wieder die ganze Stadt ab. 1621 den 10. Dec. musste sich H. den Kaiserlichen ergeben und verlor alle Privilegien. 1622 den 6. Februar misslang ein Angriff des Grafen Thurn, später bei dem Aufruhr der Bauern litt die Stadt großen Mangel. 1628 im April wurden die evangelischen Habelschwerder mit Soldatenhülfe belehrt. 1629 die Privilegien zurückgewährt. 1645 durch Schweden die Stadt erobert und gebrandschatzt; 1646 den 10. October geplündert und angezündet, 169 H. brannten ab. Außerdem hatte die Kaiserl. Einquartirung seit 1634 151,391 Gulden gekostet. Bis 1684 hatte man so gute Wirthschaft getrieben, daß Neu-Weitsch erkaufst werden konnte. 1703 verzehrten Flammen wieder 73 H. 1719 baute man den Was-ferthurm. 1745 den 14. Februar schlug am Floriansberge an der Stadt der preußische General Lehwald die Oestreicher unter Wallis. 1778 den 18. Januar Ueberrumpelung und Plünderung der Stadt durch Kaiserliche. 1788 große Fluth am 22. Juni. 1800 den 20. August fast gänzlicher Brand von 150 H. und allen öffentlichen Gebäuden. Friedrich Wilhelm III. schenkte 24,000 Rthlr. 1807 nur besiegt durch Sachsen; bis 1815 30,293 Rthlr. Kriegskosten. 1817 wurde H. zur Kreisstadt erhoben. 1822 den 31. October die neu errichtete evangelische Kirche geweiht, aber schon 1823 den 30. October sie und 183 Wohnh. ein Maub boshafter Brandstiftung, deren ganzer Schade 223,920 Rthlr. betrug, des Königs Huld schenkte auch diesmal 20,000 Rthlr. und noch 40,000 Vorschuß. 1827 den 11. Juni traf die Umgegend eine verheerende Fluth, die durch Bergsturz oder Wasserhosen entstand.

Landek, Stadt und dabei gelegenes Bad. Die Stadt von Habelschwerd N. N. 2 M., v. Bresl. $15\frac{1}{2}$ M., liegt am linken Ufer der glazier Biela, ist völlig offen, und können Stadt, Ober- und Nieder-Vorstadt und das sie umgebende Dorf Nieder-Thalheim, von dem Fremden nicht unterscheiden werben. Es sind in der Stadt 79, in den Vorst. 127 Wohnh.; von 1271 kath. und 87 ev. Christen bewohnt, deren Hauptnahrung Ackerbau, geringer Handwerksbetrieb, und Garnspinnen der Kermern. Es bestehen hier: 1 Neben-Gränz-Soll-A., 1 Stadt-Gericht, 1 Post-Exped.; 1 kath. Pfarr-K., 1 Begräbniskl., 1 Betraal der Evangelischen im Rathh.; hier und im Salon des Bades hält der glazier Pastor einmal Gottesdienst.

Ferner: 1 cath. Stadtsch. mit 4 L., wohlthätige Schulstiftung des verstorbenen Postkommisarius Wagner, (starb den 12. April 1821), für freien Unterricht und Bekleidung Armerer. 1 Hospital für 10 Personen. 1 Communal-Brau-, 1 Malzh. 1 Wrm.; 1 Kalkbrennerei, 1 Siegelei. 4 Kram-M.

Landecker-Bad; so nennt man in der Regel das von der Stadt $\frac{1}{8}$ M. im O. und rechts der an 2 Stellen überbrückten Biela, in dem Dorfe Ober-Thalheim befindliche ältere Georgen- und neuere Marienbad, beide nur 400 Schritte auseinander, und nur vom kleinen Thale des der Biela zueilenden Mothfössels getrennt, sind treffliche warme Schwefel-Bäder, von denen das alte und entferntere, dessen Quelle der Sage nach ein Hirte in dem hier gewesenen Walde entdeckte, schon 1241 durch die Tatarn, und 1428—31 durch die Huziten zerstört worden ist, worauf seit 1498 die herzoglichen 3 Brüder Karl, Georg und Albrecht von Münsterberg, es durch den Wiener Arzt Konrad v. Berge untersuchen und besser zum Bade-Gebrauch einrichten ließen. Herzog Georg errichtete eine Kapelle, die nun wie das Bad selbst, nach ihm benannt wurde. Der Rath von Landeck erkaufte es 1572, ließ 1580 die Quelle in Granit von den Ruinen des Karpensteins fassen, den Platz säubern, einige Wohnhäuser erbauen, und 1601 die erste Bade-Ordnung ergehen. 1625 wurden jedoch die beiden Quellen des neuen Bades auf dem Grundstück eines Bauergutes entdeckt. 1672 das Gut durch den glazer Landeshauptmann Siegmund Hoffmann, später unter dem Beinamen v. Leuchtenstern geadelt, angekauft; 1678 das noch jetzt ansehnliche seckige Badehaus, dessen Beleuchtung durch die Kuppel geschieht, aufgeführt, 1680 durch eben denselben nur wenige 100 Schritte davon die Kapelle unser lieben Frauen Maria von Einsiedel erbaut, und 1690 durch 2 Seiten Kapellen erweitert; auch für die Unterkunft von Gästen gesorgt; was dem alten Bade so lange bedeutenden Schaden zufügte, bis der Rath von Landeck 1735 auch Ober-Thalheim mit dem Marien-Bade für 40,000 Gulden erworb. Allein der Stadtbrand 1739, der 7jährige Krieg und andere Umstände hinderten fortwährend die nöthigen Verbesserungen. Diese sollten erst durch den Staats-Minister Grafen v. Hoym, der 1784 hier badete, herbeigeführt werden. Er ließ den Trinkbrunnen auf der Wiese bei der Marienkapelle fassen und überbauen, das Douche-Bad nach dem Muster des Lauchstädt in Sachsen 1798 aufführen, und die ersten Parkanlagen machen. Gegenwärtig sind 9 bürgerliche und 14 der Kämmerei gehörige Gebäude für Gäste vorhanden. Zu dem schönen, mit Tanzsaal u. s. w. versehenen Gesellschaftshause, hat die verhrte Königin Louise selbst den 21. August i. J. 1800 den Grundstein gelegt. — Der alte oder Georgen-Brunnen, 1408 Fuß über der Ostsee, befindet sich in einem viereckigen massiven Brunnen-

Gebäude, dessen in der Mitte angelegtes Bassin zum Baden, 27 Fuß lang, 14 breit, und bis zu dem hölzernen Boden 7 Fuß tief und für 30 bis 40 Personen zureichend ist. Bei ihm sind 5 Kammern zu Wannen-Bädern, und seit 1794 ein besonders Bad für Arme angelegt; auch selbst für kranke Pferde und andere Thiere ist eine Schwemme vorhanden. Die Anfangs an dem Badehaus gestandene St. Georgenkapelle steht seit 1656 neu erbaut unfern auf einem Hügel unter Linden. Sie ist mit schönen Gemälden italienischer Meister geziert. — Das Gebäude über dem Marienbrunnen ist, wie schon oben bemerkt, 8 eckig, eben so das Becken in ihm. Es fasst 60 Personen und hier sind 9 Wannenkammern vorhanden. Beide Brunnenquellen aus blauen Kalksteinfelsen, sind salinische Schwefelwasser, die außer schwefelartiger Luft auch Lufsfäure enthalten. Ihr lauliches Wasser von 23° Wärme nach Reaumur ist bläulich grün, sehr klar, von schwefeligem Geruche, ekelhaft süßlich und wie faule Eier schmeckend, hauptsächlich gegen Gicht, Rheumatismen, Hautkrankheiten und Zahmungen erprobt. Der Zufluss im Georgenbrunnen ist stündlich 145, im Marienbrunnen über 200 Cubik-Fuß, und der Trinkbrunnen von beiden nur durch die geringere Temperatur von 16° Reaumur verschieden. Die Badezeit beginnt den 1. Mai, und endigt den letzten September, täglich von 5 — 9, und nach Tische von 2 — 5 Uhr, seit einigen Jahren zu besondern Stunden für jedes Geschlecht. Die Stadt-Apotheke befindet sich im Sommer hier. Verstreitung außer dem Ort leisten: Grafendorf, Kunzendorf, Obersdorf, Ullersdorf, durch Gärten; und als Umsichtspunkte: der Dreiecker, der Karpenstein, mit seinen Ruinen, der Krautentaler Berg und der Schollenstein. Auf diesem, links der Biela, über den Wald hervorragenden Felsen, hat der General der Infanterie v. Grawert, Besitzer schöner Häuser und Anlagen im Bade, ein hohes Kreuz, als Denkmal der Völkerschlacht, am 18. October 1813 bei Leipzig, mit passenden Inschriften am Felsen errichten lassen; auch 1000 Rthlr. zur Vertheilung der Zinsen an arme Kinder, besonders im Kriege Geblieder, geschenkt; daher findet hier, wenn es die Witterung erlaubt, am 18. October ein Auszug der Schuljugend, und eine feierliche Begehung des Tages durch den Orts-Pfarrer statt.

Mittelwalde, von S. S. D. 2 M., von Bresl. 16 M., von der böhmischen Gränze nur $\frac{1}{2}$ M.; an der Neisse, ($50^{\circ} 8' 45''$, N.-Br., und $34^{\circ} 21' 16$, $4''$ Ostlänge), offen, doch mit der Ober- und glazer-Worstadt, einer Brücke über die Neisse und 2 andern über Mühlgraben und Schönwalder-Wasser; zählt 232 H., 1569 E., (ev. 37). Die Stadt gehört zur Majoratsherrschaft gl. N. und dem Reichsgrafen von Alttann. Dicht bei der Stadt ein herrschaftliches neues und altes Schloß mit Vorwerks-Gehöste. In ihr: 1 königl. Stadt-Gericht, 1 Hauptgränz-Boll-Amt mit Ober-Gränz-Inspection;

1 Post-Exped., 1 Rathh.; 1 Cath. Pfarr-K., 1 Begräbnissk., 1 Cath. Sch. mit 2 L., 1 Stadtarmenb. für 15, und ein herrschaftliches Hospital für 5 Personen. 1 Stock- und Spritzenh. Gewerbllich: 1 Apotheke, 2 Bleichen; 3 Brau- und 7 Brennereien; 1 Färberei, 1 Getreide-Wasser-, 1 Schneidem., 1 Leder-, 1 Leinwandwalke. Man fertigt auf 28 Stühlen Leinwand, Damast, Zwillich, Tuch, baumwollne und wollne Zeuge, Strümpfe auf 8 Stühlen. 9 Kram-Fabriken mit nicht unbedeutendem Absatz. Dieser findet auch mit allen Arten baumwollenen Garnen, Blauholz, Heringen, Leinsamen, Röthe, Stockfisch, Vitriol, Zucker und Kaffee nach Böhmen, und mit Leinwand nach andern Gegenden durch 21 Kaufleute statt. 4 Kram-M., 1 Wochen- und Flachs-M. am Donnerstage. Wasserleitung, die fast $\frac{1}{2}$ Meile vom Gläsenberge hergeführt, und an der Quelle 1906 pariser Fuß über der Ostsee gelegen ist. Das Städtchen war schon 1294 vorhanden, wurde 1426 — 28 durch die Husiten völlig zerstört; erst nach 1519 wieder hergestellt. 1643 den 6. Juli durch die Schweden gänzlich abgebrannt. 1653 Besitzthum der Grafen v. Alttann und nach dem letzten großen Brände am 13. April 1776 verschönert erbaut.

Wilhelmsthal, von H., D. S. D. 2, von Bresl. 17 M., in einer Thalmündung des Schneegebirges, am Zusammenfluß der Mora und Kamiz, 1730 Fuß über der Ostsee, offen, mit 81 H., 406 E., (ev. 9); 1 Cath. Pfarr-K. und Sch., 1 königl. Neben-Gränz-Zoll-A., 1 königl. Stadt-Gericht, und gehört das Städtchen zur Herrschaft Seidenberg. Ferner: 1 Brauerei, 6 Brennereien, 2 Getreide-Wrm., 1 Del-, 1 Schneidem., in Uebrigem sind die Bürger Handwerker und Ackerbauer. 3 Kram-M. werden gehalten. Wilhelm v. Oppersdorf, Obermünzmeister in Böhmen, legte im 16. Jahrhundert hier ein Bergwerk an, wodurch das Städtchen erwuchs. Es erhielt seinen Namen und 1581 Stadtrecht, wird auch seitdem bisweilen Neustädtel in der Grafschaft genannt, und ist die kleinste verfassungsmäßige Stadt der Provinz Schlesien.

Dörfel.

a) Im Habelschwerder Districe:

Grafenort, 1130 E.; schönes Schloß mit Theater, besuchtem Park und herrlicher Aussicht. 1 Cath. Sch., 1 Pfarr-K., 1 Messkapelle St. Anton auf dem Berge gl. N.; zu ihr führt ein schöner Baumgang. 5 Wrm., musterhafte Landwirthschaft. Das Dorf ist vielleicht das schönste der Grafschaft.

Hammer, man grub hier vor dem Einfall der Husiten (1427) den schwarzen in Hornblendeschiefer liegenden Eisenstein am Neu-Weisitzer Kirchberge, und fertigte Sensen, Klingen u. s. w. daraus. Jetzt werden aus dem Sandsteine der nahen Schlösselkoppe Mühlsteine, Tröge, Platten und Säulen gefertigt.

Kaiserswaldau, 42 H.; 1 Kalkbrennerei, 1 Theerofen, 1 Glashütte, welche die vorzüglichste in der Grafschaft sein soll. Ihre Waaren werden nach Polen und Preussen verführt. Der nöthige Sand wird im nesselgrunder Forste, und der weiße Quarz am Heidelberge bei Stuhlseifen getroffen. 1 Königl. Unterförsterei.

Kieslingswaldau, 900 E.; 1 cath. Pfarr-K. und Sch., 3 Borw., 4 Wrm., 1 Del-, 1 Sägem., 1 Bleiche; 1 Kalksteinbruch im Oberdorfe birgt merkwürdige Versteinerungen von Schaalthieren, Schilf und Baumlaub; auch fertigt man musikalische Instrumente am Orte.

Nieder-Langenau, von Habels. S. $\frac{5}{4}$ M.; 74 H., 400 E.; 1 cath. Tochter-K. u. Sch. 3 Antheile; und gehört der Antheil Sauerbrunnen dem Magistrate zu Habelschwerd. Die hier, durch denselben seit dem Jahre 1819 angelegte Bade- und Brunnen-Anstalt zählt 1 Wohn- und Speiseh. mit 50 Zimmern, 1 Badeh. mit 18 Kabinetten, 1 Pumpenh. zur Hebung des Badewassers, und ein tempelähnliches Brunnenh. Die Quelle selbst, ein Sauerling, ähnlich den flinsberger und schwalbacher Wassern, kommt aus den Stollen eines Bergwerks, welches wahrscheinlich das Ulaunwerk ist, was bis zum 30jähr. Kriege hier betrieben wurde. Der Ort des Quelles liegt 1330 Fuß hoch. Das Festhalten seiner Eisentheile, ist eine auszeichnende Eigenschaft dieses stärkenden Wassers, wovon in 24 Stunden 57,600 Quart dem Schoose der Erde entquellen.

Langenbrück, 350 E.; 1 cath. K. u. Sch., 1 Neben-Gränz-Soll-A., 1 Frischfeuer, 1 Eisenhammer. Leinweberei.

Lauterbach, 500 E.; 1 cath. Tochter-K. u. Sch., 6 Wasser-mehl-, 2 Del-, 1 Säge-, 1 Papierm.; 20 Leinweberstühle, 1 Bleiche. Durch den am 11. Juni 1827 das glazer Hochgebirge betroffenen Wolkenbruch wurde das bis dahin so schöne Lauterbach mit am härtesten betroffen.

Sauerbrunnen, 14 H.; 1 Sauerbrunnen, noch nicht chemisch geprüft.

Seitendorf, 400 E.; Delm., Kalkbrennerei; 2 Tropfsteinhöhlen im nahen Kalkberg, die Salzlöcher genannt. Im S. nahe am Niederdorfe der Schnallenstein. Er trägt die Trümmer der Burg Schnallenstein, von denen noch das länglichrunde, 120 Fuß lange, 55 Fuß breite und hie und da über 30 Fuß hohe Gemäuer übrig ist. Sie wurde 1294 vom böhmischen Könige Wenzel dem Kloster Gamenz geschenkt, und 1428 von den Hussiten zerstört. Noch heute führen die zum Amt Rosenthal gehörigen Dörfer den gemeinschaftlichen Namen: Herrschaft Schnallenstein.

Stuhlseifen, (Stolseifen), 450 E.; 1 Delm., 1 Bainhamer oder Bahn-, Zeug- und Nagelfabrik genannt, und Eisengräberei am Haibelberge.

Tannendorf, 700 E.; oberhalb des Dorfes Quelle der Neiße.

Voigtsdorf, 340 E.; 1 Brettm., 3 Wrm. In der Nähe ansehnliche Ruine eines Blockhauses, angelegt als Gränzwarte durch Friedrich II. an dessen Besuch der Gegend noch der Königstein auf einer zweiten Berghöhe erinnert.

Wölfsdorf, von Habels. S. D. $\frac{1}{2}$ M.; 234 H., 1536 E.; 3 Wrm., 1 Schloß; der dasselbe umgebende Park enthält Südfrüchte, seltene Pflanzen, Springbrunnen, Bildsäulen u. s. w., 1 kath. Sch., 1 Pfarr-Sch., die schönste der Grafschaft, 1745—55 durch Franz Bartsch mit sehenswerthen Freskomalereien geziert. Die Hinrichtung des heil. Georg von demselben und eine heil. Rosalie von Brandel sind ebenfalls schön. Westlich vom Oberdorfe auf dem Spitzberge die schöne Kapelle Maria zum Schnee, sie ist ein berühmter Wallfahrts-Ort (vergl. Band I. S. 71).

Wölfsgrund, von Habels. S. D. $\frac{5}{4}$ M.; 350 E.; schönster Wasserfall der Sudeten (siehe Band I. S. 140 u. 144), und hoher Ofen, wo die Erze vom Haidelberge verschmolzen werden.

b) Dem Landecker Districte gehören an:

Alt-Gersdorf, 700 E.; 2 Potaschfiedereien, 3 Schneidemühlen.

Heinzendorf, (Heinrichsdorf), 600 E.; 2 Wrm., 3 Wrmehl-, 2 Del-, 1 Sägem., 1 Ziegelei, 1 Kalkbrennerei.

Hendorf, 46 H., 1 Potaschfiederei.

Karpenstein, 12 H. Bei dem Dorfe der Berg Karpenstein, 2303 Fuß hoch. Auf ihm die Reste der Burg gl. N., im 14ten Jahrhundert böhmisches Burglehn, 1428 von den Husiten geplündert, hierauf Sitz von Wegelagerern, deshalb 1513 von den Schlesiern zerstört.

Klessendorf, 42 H., 1 Potaschfiederei. Im Klessengrunde trifft man noch Spuren des Bergbau's auf Silber, den Wilhelm v. Oppersdorf im 16ten Jahrhunderte hier betreiben ließ.

E. Das Fürstenthum Schweidniz.

Es liegen von diesem Fürstenthum im Regierungs-Bezirk Breslau die Kreise: Reichenbach, Schweidniz, Striegau und Waldeburg; im Regierungs-Bezirk Liegnitz dagegen die Kreise: Wolkenhain und Landeshut.

12. Der Schweidnizer Kreis, 10 $\frac{2}{3}$ D. M. (228,569 Morgen groß), an beiden Ufern der Weistritz oder des schweidnizer Wassers; sein Boden gehört zu dem gesegneten des Landes, gleich günstig dem Getreide- wie dem Obstbau und der Viehzucht. In ihm trifft man das Bobten-Berge rechts, und die Vorberge des Hochwald-Ge-

birges links der Weistritz. Ferner: in 3 Städten und 119 ländlichen Gemeinden, 6467 Wohnh. und 51,376 Bewohner.

Städte.

Schweidnitz, die Hauptstadt des Fürstenthums und Kreises, von Bresl. S. W. 7 M., und eine noch mit den innern Hauptwerken umgebene Festung, nachdem die äußern von den Franzosen im Februar 1807 gesprengt worden sind; liegt am linken Ufer der Weistritz, das sich hier ziemlich steil bis 60 Fuß über den Fluss-Spiegel erhebt; und es mündet hier, links der Weistritz bei der Stadt, das Bogenwasser, und rechts weit unterhalb die Peile oder das Reichenbacher Wasser. Es führen das Köppen-Thor, die Laufbrücke, das Peters-, Nieder-, Kroischwitzer-, Bögen- u. Striegauer-Thor zu den Vorstädten u. äußern Gassen gl. N., bei denen nur noch zu bemerken sind: vor dem äußern Niederthore der Steinweg, und vor dem äußern Peters-Thore, auch das Breslauer genannt, die Breslauer-Vorstadt. Man zählt 2 Plätze, 18 Gassen; 657 Wohnh., und 61 öffentliche Gebäude; 9176 Einw., (6823 ev., 2274 kath., 79 jüd.); ohne die Besatzung, die aus Legion-Truppen des 5. Armeekorps und dem Stamm vom 1. Bataillon des 7. Landwehr-Regiments, besteht. Militair-Behörden und Gebäude sind: die Commandantur; das Proviant-A., die Garnison-Verwaltungs-Inspection, 1 Lazareth, in der ehemaligen Grenadier-Kaserne; 3 andere Kasernen, 1 Landwehr-Beughaus, seit 1818 in der vormaligen Garnisonkirche eingerichtet, für die Landwehr-Kavallerie aber im Refectorium des Kapuziner-Klosters. 1 Haupt-, 6 Thor-, 5 Barrier-Wachten, zum Theil mit Arresten; Kasematte für Staats-gefangene; 3 Proviant-Magazine, 2 Bäckereien, 1 großer Kohlen- und andere Schoppen. 1 Exercier-, 1 Holz-Platz, u. s. w. Civil-Behörden- und Gebäude: 1 Haupt-Steuer-, 1 landräthliches, 1 Kreis-Steuer-A.; diese 3 im vormaligen Landschaftsgebäude. 1 Salzfactorei, mit 4 Magazinen, deren 1 die vormalige Minoriten-Kloster-Kirche. 1 königl. Post-A. Das königl. Corrections-Haus von Schleiden in dem Collegien- und dem Seminar-Gebäude des i. J. 1800 aufgehobenen Jesuiten-Ordens; wo 1 Beth-, 1 Speise-Saal, 8 Schlaf-, 22 Arbeits-Säle, 1 Krankenanstalt, 1 Sch., 13 Gesang-nisse rc. für die Unterbringung von durchschnittlich 300 bis 360 Corrigenden, aufzunehmende Bagabunden und Faullenzer, eingerichtet sind. Es sind ein eigenes Gesangbuch und nur im Hause gültige Blech-münze eingeführt, womit den Fleißigen ihr Arbeits-Ueberschuss bezahlt wird. Für die Unterhaltung zahlt jährlich jedes Dominium 10, jede Landgemeinde auch 10 Sgr., kleinere Städte 10—20, mittlere 30—40, und große 60—70 Mtlr., ohne was die Corrigenden erwerben. Ferner: 1 königl. Fürstenthums-Inquisitoriat, im vormaligen

Kloster der Dominikaner, (erbaut 1309 — 1311, und nach Aufhebung der Jesuiten i. J. 1800 verbunden bis 1810 mit einer nicht sehr besuchten Schule von 6 Klassen). 1 Königl. Land- und Stadt-Gericht, seit 1828 in den Klostergebäuden der Minoriten, (denen 3 Gebrüder Grafen von Würben schon 1214 das Kloster erbauten). Ausgestorben 1561, wurde es erst 1628 von böhmischen Minoriten wieder besetzt. Die Kirche, jetzt Salzmagazin, enthielt das Grabmal der letzten schweidnitzischen Herzogin Agnes. 1 Königl. Rent-A., u. s. w. 1 Matth. mit Thurm, begreift 1 Kapelle, die Stadt-Wage, den Rathskeller und 1 Theater; eine Urkunden-Sammlung. Noch werden hier Herzog Bolko I. Vortrage-Schwert von 7 Fuß Länge und einige Pauken aus jener Zeit gezeigt. 1 Kath. Pfarr-K., geweiht den heil. Freunden Gottes, Stanislaus und Wenzeslaus, 254 schles. Fuß lang, 96 breit, und 70 Fuß hoch (früher bis 1694 85 Fuß); durch Schnitz- und Steinarbeit geziert. In der Höhe Bildnis des heil. Wenzel; in einer Kapelle schweidnitzer Juden-Besorgung. Das Hochaltar: Maria mit dem Kindlein in einem reich verzierten 7 säuligen Tempel; 1 Seiten-Altar von Thon, durch einen Löpfer gefertigt und geschenkt. Auf einem Chore vorzüglich geschnitztes Altar von 1492, die Himmelfahrt Mariä mit 4 Flügelthüren, auf denen Bilder aus dem Leben Jesu auf Goldgrund gemalt. Herrlicher Thurm aus Quadern 327 Fuß hoch, 243 bis zum Kranze, wohin 320 Stufen führen, und die reichste Fernsicht den Ersteiger belohnt; er soll nach dem Elisabeth-Thurme zu Breslau der höchste in Schlesien sein. Er wurde 1420 erbaut, und noch ist die Anlage zu einem zweiten vorhanden. Die Kirche, nach der Verstörung von den Tataren 1241, hölzern aufgeführt 1260, steinern 1330, besaßen die Jesuiten von 1652 — 1810. Ferner: Klosterk. der Ursulinerinnen, deren 5 im J. 1700 hierher kamen, durch die gräf. Familie von Schafgotsch 1712 ihr Kloster erhielten, worinnen sie seit 1729 öffentlichen Mädchen-Unterricht ertheilen, daher sie als nützliche Congregation 1810 nicht säkularisiert wurden. 1 Kath. Begräbnissk. St. Michael, sonst abhängig von den Matthias Kreuzherrn in Breslau, und durch sie erbaut 1285 als Hospitalkirche. Auch in der Matthauskapelle, mit priborner Marmor gepflastert, wird jährlich noch einige Male Gottesdienst gehalten. 1 ev. Pfarr-K. zur heil. Dreieinigkeit, in der breslauer Vorstadt mit 5 Geistlichen, ist eine der 5 Friedenskirchen, welche Kaiser Ferdinand II. 1648 in dem westphälischen oder osnabrücke Frieden, der den 30jährigen Krieg beendigte, für die Evangelischen in seinen Erbfürstenthümern zuließ. Abgesteckt wurde sie erst 1652 den 23. Septbr., erbaut 1656 — 57, in Kreuzesform, aus Holz und Lehm, 67 Schritte lang, 44 breit; mit 2 Chören. Schöne Kanzel des Bildhauer Hoffmann 1729; das Hochaltar, worauf durch eben denselben die Taufe Christi in Lebensgröße darge-

stellt ist, von 1752. — Noch ist hier eine ev. Garnison-Sch. mit eigenem Garnison-Prediger. Die Kirche auf der Stelle der 1295 angelegten, durch mehrere Brände zerstörten herzogl. Burg, wurde 1682 nebst einem Kloster für die Kapuziner erbaut. Die frühere Garnison-Sch. war die 1501 erbaute Kirche St. Barbara unter dem Striegauer Thore; so wie Schweißnitz ehehin unter und vor den meisten Thoren noch mehrere durch die Belagerungen aber zerstörte Kirchen und Kapellen zählte. Unterrichts-Anstalten sind: 1 ev. Gymnasium; es hat 5 Klassen und 7 L., Bibliothek u. s. w. und wurde erst 1707 durch die Alt-Münstädtter Convention bewilligt. 1 ev. Elementar-Sch. mit 6 L., 1 kath. zugleich Garnison-Sch.; die Kloster-Sch. der Ursulinerinnen durch 8 Nonnen besorgt, 1 Simultan-Sch. im Corrections-Hause und einige Privat-Sch. Ein bürgerliches Hospital, für 31 Männer und Frauen und Unterstüzung von 30—40 außer dem Hause. 1 Stadt-Armen- und Arbeitshaus; errichtet 1812 im Kloster der Kapuziner; in ihm unterhält die Armen-Deputation 50 Kinder und 50 Erwachsene und darüber; auch werden noch gegen 150 Haus-Arme unterstützt. Ferner: Waisen- und Wohlthätigkeits-Institut des Kaufmann Ernst Laube, a) zur Erziehung von 10 Waisen, b) freier Wohnung für 4 Witwen, c) Unterstüzung von Gymnasiasten, Freischule für 25 arme Kinder mit Einfachheit der Waisen und d) Unterstüzung zur Aufhilfe von Handwerkern; dotirt 1818 durch Testament vom 2. Oct. mit 20,000 Rtlr.; eröffnet 1821 den 10. Januar, in dem auch dazu geschenkten Hause des Stifters, der 1821 den 1. April starb. Ein Prediger-Witwen-Institut seit 1776, erheilt gegen Entrichtung von 4 Rtlr. jährlichen Beitrag 40 Rtlr. Pension; und sind die Geistlichen des Fürsten-thums und andere beliebige Glieder desselben. Städtischer Marstall; Stockh., Schießh., Gesellschaftsh.; Ressource mit Garten u. s. w. Gewerblich: 2 Apotheken, 2 Buchdruckereien, die Stuckart'sche zugleich Kupferstecherei, 3 Brauereien, worunter die städtische der 217 Berechtigen; 34 Brennereien, 5 Essigbrauereien, 6 Färbereien, 22 Herbereien. Man fertigt beliebte Handschuhe. Auch schweidnitzer Pfef-ferkuchen (die größern oben carirten Stücke führen die scherweise Be-nennung, schweidnitzer Steinpflaster) ist seit Langem berühmt und be-liebt. 11 Getreidem., 1 Ros-, 1 Dölm.; 1 Leder-, 1 Tuchwalke. 1 große Ziegelei. 5 Stärke-Fabriken. Man fertigt Band, Lein-wand, Strümpfe und Tuch auf 69 Stühlen. Biemlicher Handel: Am Freitag Wochen- und wichtiger Getreide-M. für das Gebirge. 4 Kram-M.; der zweite an Urbani, zugleich Ros- und Woll-, und der vierte an Galli zugleich Bieh- und Woll-M. Starkes Fuhrwesen durch 35 Fuhrleute; Journalieren nach Liegnitz und Breslau, 31 Gast-, 34 Speise-, 79 Schenkhäuser ic. Die Stadt, welche 1295 ummauert, 1336 mehr befestigt wurde, litt schon im 30jährigen Kriege einige

Belagerungen durch Schweden und Oestreichern. Man nimmt an, die Stadt sei im 11ten Jahrhundert gegründet. 1241 wurde sie von Tatarn zerstört. 1250 durch Herzog Heinrich III. von Breslau mit dem eigentlichen Stadtrechte, 1285 mit dem Meilenrechte beschenkt. 1295 durch Bolko, den ersten Herzog von Schweidnitz ummauert; 1336 mehr befestigt; 1345 vergebens durch König Johann von Böhmen belagert. Ebenso von den Hussiten 1427. 1522 im Juli durch Georg Markgraf v. Brandenburg auf Befehl des Kaisers, weil die Bürger ihren Magistrat wegen Verwirrung des Münzwesens eigenmächtig vertrieben hatten, doch nahm Georg die Stadt nicht ein und der Münzstreit wurde erst 1524 beendigt. 1629 den 17. Jan. bemeisteren sich die Lichtensteiner Dragoner unter dem Obersten Göss durch List der Stadt, um sie zu bekehren. 1632 den 6. September Besetzung durch Schweden und Sachsen. 1633 vom 5. Juli an verheerende aber fruchtlose Beschleusung durch Kaiserliche unter Wallenstein. 1642 vom 30. Mai bis 3. Juni Beschleusung und Besetzung durch Schweden. 1643 vom 24. Nov. an, Belagerung durch Kaiserliche unter Kappaum und furchterliche Hungersnoth bis zur Uebergabe den 14. Mai 1644. Seit 1747 durch Friedrich II. zur eigentlichen Festung mit Außenwerken umgeschaffen. 1757 den 11. Nov. von den Oestreichern unter Nabasdi erstmürmt. 1759 von den Preußen durch Belagerung vom 1. bis 18. April unter General Zreskau wiedergenommen. 1761 den 1. October von den Oestreichern unter Laudon überrumpelt und geplündert. 1762 vom 8. August bis 6. October hartnäckige Belagerung bis zur endlichen Uebergabe an die Preußen unter Tauenzien. 1807 unwürdige Vertheidigung vom 10. Januar bis 16. Februar gegen Baiern. Der Verlust der Uebergabe und die bald folgende Sprengung der Außenwerke wird auf einige Millionen Atlr. geschätzt. — Brände außer den Belagerungen trafen Schweidnitz 1813 u. 1590 gänzlich; 1518 die Vorstädte; 1528 den 9. Mai, Oberstadt, Burg und Rathethurm; 1547 126 H.; 1633 den 18. Mai 520 H., auch verbrannten 7 Menschen; 1694 65 H. u. 1716 den 12. Sept. gegen $\frac{2}{3}$ der Stadt. — Pest und andre Seuchen: 1413, wo 4002 Menschen starben, 1495, 1606 und 1633, dem schrecklichsten Jahre für die Stadt, da, außer dem Brände im Mai und der Wallenstein'schen Belagerung, die Schweidnitz trafen, während der lebtern 14,000 Menschen starben und von 1900 wohlhabenden Bürgern nur 70 verblieben. Die Heere verloren an der Seuche 80,000 Mann. Am blühendsten war die Stadt 1400 — 1600; schon 1397 zählte sie 949 H. und 56 Scheunen. 1451 64 Schuster, 61 Fleischer, 60 Bäcker und 60 Brauer; ihr Bier, der schwarze Schöps genannt, war im 16. Jahrhundert so berühmt, daß es bis Italien verführt wurde. Ein brauberechtigtes Haus war damals wegen seines Ertrages einem Dorfe gleichgeschätzt.

— Noch ist die schweidnizer Judenverfolgung zu erwähnen; sie fand 1449 — 1453 statt.

Freiburg auch wohl Freyburg und vom Volke Freiberg genannt, eine Stadt unter dem Schutze des Reichsgrafen v. Hochberg, Hans Heinrich VI. Sie liegt von Schweidnitz im W. S. W. $\frac{1}{4}$ M., v. Breslau $8\frac{1}{2}$ M., am Durchschnitt der schweidnitz-landeshuter Kunst- und der striegau-waldenburger Kohlen-Straße; am rechten Ufer der Polsnitz, wo eine massive Brücke. Eine Mauer mit alten Bastionen, und 3 Vorstädte vor den 3 Thoren umgeben die Stadt. Diese zählt innerhalb 124, außerhalb 123 Wohnh.; Einw. 1915 (kath. 295). Das schöne Rathh. mit Thurm und der Stadtwage wird vom Magistrat, dem Stadt-Gericht und königl. Unter-Steuer-A. benutzt; auch ist eine königl. Post-Expedition am Ort. Ferner sind hier: 1 ev., 1 cath. Pfarr-K., u. 1 cath. Hospital-K., bei dem Hospital zu St. Johann in der landeshuter Vorstadt. Dieses für 9 Männer und Frauen, hat 4254 Atlr. Kapital. 1 ev. Sch. mit 3, 1 cath. mit 1 L.; 1 Schieß- u. Gesellschaftsh., 1825 neu erbaut. Gewerblich: 1 Loh-, 1 Mehl-, 1 Walkm. 1 städtisches Brau- und Malzhaus. Die Berechtigung ruht auf 91 H., der Ausschrot auf 6 Dorfkretschamen. 6 Brennereien; 1 städtische Ziegelei mit 2 Ofen und 1 Marmorbruch für die städtische Kalkbrennerei benutzt; 1 Tabackfabrik und die Großhandlung Kramsta und Söhne für Leinwand. Nicht unbedeutender Kleinhandel. Belebter Wochen- und Getreide-M. am Dienstag; 2 Jahr-M. Landbau auf 1306 Morgen; Holzwuchs auf 784 Morgen. Die Kämmerei hat 2500 Atlr. Einkommen, vom Acker 104, und vom Forst 626 Morgen. Freiburg soll um 1200 schon gestanden haben. 1291 gab ihm h. Bolko I. von Schweidnitz Mauern. 1307 Bolko II. deutsches und Meilenrecht. 1427 erstmünten es Husiten. 1559 brannte man hier schon Kalk mit Steinkohlen. 1633 starben an der Pest 1402 Bewohner. 1635 den 8. und 5. Juni plünderten Kaiserliche. 1640 den 10. April brannten 64 H. niederr. Der 30jährige Krieg hatte ohne Naturalien 143,782 Gulden gekostet. 1758 starben durch Seuche 200 Menschen. 1759 den 22. Juli siegten Preßreicher im Gefecht gegen Preussen und ließen 3000 Gulden Brandstiftung zahlen. 1761 stand hier das verheerende Hauptquartier der Russen, und es kostete der 7jährige Krieg 80,000 Atlr. 1774 den 26. Juli brannten 217 Gebäude ab.

Zobten, von Schweidnitz N. N. O. $2\frac{1}{2}$ M., Bresl. 5 M.; im 12ten Jahrhundert Sobotto, 1899 bei Erhebung zur Stadt Zobten, steht auch wohl Zobten am Berge, zur Unterscheidung von Zobten am Woher genannt. Ist eine königl. ganz offene Stadt am R. N. Fuße des Zobtenberges und $\frac{1}{8}$ M. rechts vom Schwarzwasser; auf felsigem Grunde; mit 146 H. und 1313 Seelen (1132)

Kath., 178 ev., 3 jüd.); über welche ein königl. Land- und Stadie Gericht die Rechtspflege, so wie über die 15 Dorfschaften hat, di- mit der Stadt früher den zottener Halt ausmachten, der bis 1810 Besitzthum des Augustiner-Stifts der regulirten Chorherren zu unserer lieben Frauen auf dem Sande in Breslau war. Ferner: 1 königl. Oberförsterei, 1 königl. Domainen-Amt, beide in der vormaligen Augustiner Propstei; 1 Unter-Steuer-A., 1 Post-Exped. 1 Kath. Pfarr-K. St. Jakob, nebst angebauter heil. Grabkapelle und Thurm mit Uhr und 5 Glocken; 1 Kath. Begräbniss- und Wallfahrtsk. St. Anna vor dem schweidnicker Thore mit Gnadenbild dieser Heiligen, und beson- ders angebauter Armenkapelle und feierlichem Wallfahrtsfest am 2. und 3. Pfingsttage; 1 Kath., 1 ev. Sch. 1 Rathh. mit Keller und Schauspielgelaß. 1 Rathsdieners- und Stockhaus; 1 Stadt-Hospital, seit 1826 durch den Magistrat, früher 2 Augustiner als Curati mit bewohnt und verwaltet. Stadtbrauerei und Brennerei der 88 Be- rechtigten; noch 2 Brennereien; 1 Delschlägerei; 2 Loh- und 1 Wassergetreidem. Einige Schachwitz- und Strumpf-Weberei. 1 Wochen-, 5 Kram-M., Getreide- und Flachsbau, auf 46 Hufen. Schützen-Gesellschaft mit Schießhous und Königsgarten. — Hier lebte mehrere Jahre als Stadtrichter der deutsche Dichter van der Welde, gestorben zu Breslau im April 1825. Zobten entstand im 12ten Jahr- hundert als Flecken, des 1108 auf dem Zobtenberge angelegten Klosters (vergleiche Band I. S. 68); wurde 1399 Stadt; 1498 gänzlich Raub der Flammen, ebenso 1558 40 H., 1780 abermals ganz und 1741 durch Panduren unter dem Obristen Trenk nochmals bis auf ein Haus in Asche gelegt. 1813 bildete sich hier das Freikorps des Ma- jors von Lühow, was den edlen deutschen Dichter Theodor Körner unter seinen Reitern zählte.

Bemerkenswerthe Dörfer des Kreises:

Breitenhain, 1 Del-, 2 Loh-, 2 Sägem. Steinkohlen- Grube Charlotte, in Fristen.

Burkersdorf, von Schw. S. S. W. $\frac{3}{4}$ M.; 1762 den 20. Juli Erstürmung der burkersdorfer Höhen und Vertreibung Daun's aus seinem verschanzten Lager im Weistriethal durch Friedrich II. Noch stecken viele Kugeln im alten Schlosse. Auch besuchte Brauerei.

Gorkau, am Zobten; 16 H., 1 Vorw., 1 Cath. Sch., 1 Cath. Pfarr-K. um 1110 von Peter Wlast erbaut; 1 herrschaftl. Schloß um 1110 als Augustiner-Abtei auf die Stelle einer Burg, von der noch ein alter viereckiger Thurm vorhanden ist, erbaut. In diesem noch ein Gewölbe, an dessen Fenstermauer ein Ritter und eine Rittersfrau gemalt zu sehen sind, und wahrscheinlich die Stifter dieses Thurms sein sollen, (dem Vermuthen nach Peter Wlast und seine Gemahlin)

Maria). Auch die Kapelle auf dem Bobten gehört zur Obhut des hiesigen Pfarrers.

Leuthmannsdorf, (S. G. D. $\frac{6}{4}$ M.) Es werden durch Weisähe 4 Gemeinden unterschieden: a) Ober-Leuthmannsdorf, 900 E.; 1 ev. Neben-Sch., 2 Brenner., 4 Wrm., 1 Wdm. — b) Leuthmannsdorf-Bergseite, 1680 E.; 1 Lehngut, 3 Vorw., 1 cath. Pfarr-K. u. Sch., 3 Brenner., 1 Sägem., 2 Wrm., 1 Wdm. — Hierzu gehören die nahen Kolonien: Groß-Friedrichsfelde, mit 30, und Klein-Friedrichsfelde, mit 22 H. — c) Leuthmannsdorf-Grundseite, nur durch die Milnich von der rechts am Bach gelegenen Bergseite getrennt, hat 800 E.; 1 ev. Pfarr-K. u. Sch., 1 Vorw., 1 Freischoltsei, 1 Brau-, 4 Brennereien, 1 Sägem., 3 Wrm. — d) Klein-Leuthmannsdorf, auch Hundsfeld, $\frac{3}{4}$ M. näher auf Schweidnitz zu, 80 E.; 1 Freischoltsei, 1 Brennerei. Bedeutende Weberei in allen Antheilen.

Qualkau, 350 E.; Granitbruch am Bobten.

Nogau-Nosenau, 1000 E.; ev. K. u. Sch., cath. K., alterthümliches Schloß, 2 Vorw., Brau- und Brennerei. Granitbruch am Bobten, wo der Blücherstein liegt, ein großer freiemachter Granitblock, dessen beabsichtigte Fortschaffung auf das Grab des Fürsten nach Kriebowitz noch nicht gelungen ist.

Schlesierthal, von Schweidn. S. G. W. $\frac{6}{4}$ M., im reizenden Thale gl. N.; 10 H. Versuch auf Blei- u. Silberbau. Der Schacht ist 460 Fuß über der Weistritz, an einem Hohlwege, und mit Wasser gefüllt, zu dessen Ableitung seit 1819 ein Stollen gegraben wird. Der Gentner Förderung giebt 38 Pfd. Blei und 2 — 3 Poth Silber.

Ober-Weistritz, 450 E.; 1 ev. K. u. Sch., 1 cath. Tochter-K. mit merkwürdigen Grabmählern. 1 Papierm., 1 Eisenhammer. Blei- und Silberbau, in Fristen.

Polnisch-Weistritz, 350 E.; 1 Vorw., 1 ev. Sch., 1 Papierm., 1 Kupferhammer.

13. Der Reichenbacher Kreis, $7\frac{1}{2}$ Q. M. oder 160,268 Morgen groß, ist ein fruchtbare, von 44,536 Seelen bevölkertes Thal, am Nord-Fuße des Eulengebirges; durchflossen von der Peila, und Hauptstätte der schlesischen Baumwollen-Weberei, die weniger in der Kreisstadt als den 42 zum Theil stadtähnlichen und sehr großen Dörfern betrieben wird. Von 5470 Wohngebäuden ist die Mehrzahl massiv, und verschönert durch seine rothen Ziegeldächer den Anblick der Landschaft.

Städte:

Reichenbach, Königl. Kreisstadt, S. G. W. von Breslau 8, von Schweidnitz S. D. $2\frac{1}{4}$ M.; am linken Ufer der Peila; umgeben

von doppelten Gräben, einem Walle, sonst mit 5, jetzt noch mit 2 Bastionen und doppelter Ringmauer mit Thürmen und dazwischenliegenden Zwingern. Hat 4 Thore, 1 Pforte, 4 Vorstädte, 423 H., 2 das des Kaufmann Felgenhauer und des Kaufmann Kelner sind mit Sternwarten geziert, 27 öffentliche Gebäude, meist massiv, mit geräumigem Markt und Gassen. 4245 Einw. (ev. 2657, kath. 1543, jüd. 45); Kreisbehörden, Unter-Steuer-A., Post-A., Land- und Stadt-Gericht; das Gebäude bis 1810 Propst-A. St. Barbara. Das Rathaus, auf dem Markt, mit Weinkeller, Stadtwaage und 83 Ellen hohem Thurm, welcher die herrlichste Aussicht auf Stadt und Umgegend gewährt. Ebenda das Leinwand- oder Schmetterhaus mit den Brotbänken. Die Fleisch-, die Schuhbänke. 1 kath. Pfarr-A. St. Georg, der Thurm 108 schles. Ellen hoch, mit kleinerem Thürmchen auf dem Kirchdache, war Malteser Commendaturk. von 1338—1810. 1 kath. Neben-A. zur Empfängniß Mariä, in früherer Zeit Klosterk. der Augustiner; 1 kath. Begräbnisk.; die vormalige Propstk. nebst Propstei hing ab von den Kreuzherrn mit dem doppelten rothen Kreuze zu Neisse. 1 ev. Pfarr-A., errichtet 1742, neu erbaut 1795—98, mit 114 schles. Ellen hohen Thurm, auf der Stelle des dazu erkaufsten und abgetragenen Burglehns. 2 ev. Sch. mit 5, 1 kath. Sch. mit 3 L. Besondere Handwerkszeichensch. Waisen- und Wohlthätigkeits-Institut des Kaufmann J. Friedr. Fräger, seit 1824, für 12 Knaben, ev. u. kath., mit besonderen L. Göhlig'sche Posteritäts-Schulen- und Armenkasse, seit 1816. — Städtisches Armen- und Krankenh. 1 Synagoge, in dem nach der Säkularisation bürgerlich gewesenen aber schon früher wüst gestandenen Malteser-Commenderie-Hause. — 1 Stock-, 4 Spritzenh. Das eine nebst Getreide- und städtischem Wan-Magazin im vormaligen Augustiner-Klostergebäude. Gewerblich: 2 Apotheken, 1 Essig-, 1 Communal-Bier-Brauerei, 10 Brennereien, 8 Bleichen, 1 Buchdruckerei, 8 Färbereien und Zeugdruckereien. 4 Getreide-Wrm., 3 deutsche und 1 holländische Windm., 1 Nof-, Schroot- und Sägem. Eine städtische Ziegelei. Handel und Manufakturen baumwollener Waren. 4 Kram- und Vieh-, 2 Wochen-M. Land-, besonders Grünzeug-Bau in den Vorstädten. Bürgerliches Schießhaus. Promenade auf dem Walle und den 3 wie Gärten angelegten und durch eine Pappel-Allee verbundenen Kirchhöfen, wo auf der Todtenschanze oder Dreieck-Bastey das steinerne Denkmal der 1813 für das Vaterland gefallenen Reichenbacher; auf dem einen aber das von Eypressen beschattete Grabmal des Kaufm. Friedrich Sadebeck, der den zweiten ev. Kirchhof so schön angelegt und der Stadt geschenkt. Das innerhalb an der Stadtmauer gelegene und 1810 wieder erbaute Schloß "der Hummel" genannt, gehört nicht der Stadt, sondern zum Dominium Langen-Bielau. Die

Pfarr-K. der Stadt wurde schon 1159, das Rathh. 1203 erbaut; einen Hauptbrand erlitt die Stadt 1225. 1337 erhielt sie die Gerichtsbarkeit. Im 16. Jahrhundert wurde Reichenbach ansehnlich. 1552 stödete die Pest 2500 und 1553 3400 Menschen (vielleicht im ganzen Weichbilde). 1562 brannten 116 H. ab; 1574 durch Blit 59. R. hatte damals 460 H. und 1606 wo 2000 Einw. an der Pest starben 205 Büchner. 1624 starben durch Seuche 702 E. 1627 brandschäzte Wallenstein die Stadt; sie hatte 885 H. u. 6000 E. 1629 den 23. Januar Lichtensteiner. 1632 Sachsen. 1633 den 2. Februar Erstürmung und Plünderung durch Kaiserliche, dann stärkere Besetzung durch Schweden. Wiedereinnahme durch Kaiserliche den 17. Mai und Pest, der nur 20 Familien entgingen. 1634 abermals 7tägige Plünderung. 1645 großer Durchzug der Schweden; unter ihnen waren Gannevas-Weber, die ihre Kunst den Reichenbachers lehrten. Nach dem 7jährigen Kriege erhob sich die Baumwollenweverei. 1790 wurde in dem Friedr. Sadebeck'schen Hause von den englischen, holländischen, österreichischen, polnischen und preußischen Gesandten, der berühmte Vergleich (Reichenbacher Convention) geschlossen, durch welchen das fernere Bestehen des türkischen Reiches, das Österreich und Musiland vernichten wollten, gesichert wurde. 1807 den 30. April fiel ein Scharmützel zwischen Preußen aus Silberberg und Baiern vor. 1813 lagen im Waffenstillstande 70 Generale und über 400 Officiere der Verbündeten im Quartier. 1816 erhielt hier die für die Gebirgskreise errichtete neue Regierung ihren Sitz, wurde aber 1821 schon wieder aufgelöst.

Wichtigste Dörfer.

Girlachsdorf, in 2 Anth., 118 H., 1 Schloß und Vorw., 900 E.; kath. Pfarr-K., kath. und ev. Sch. u. s. w. 1 Kalkbrennerei am südlich gelegenen Girlsberge, wo weißgrauer und blauer Kalkstein gebrochen wird. An der Straße nach Nimptsch, werden Erhöhungen die Tartarschanzen, und ein Hohlweg der Höllengrund genannt.

Gnadenfrei, Kolonie und Gemeinde der mährischen Brüder oder sogenannten Herrnhuter; von Reichenbach S. O. $\frac{5}{4}$ M., am Abhange des Questenberges und dem Peilabach. Im Jahre 1743 den 18. März, unter dem Schutze eines Ernst Julius v. Seidlich, auf dem Grunde eines Ritterguts gegründet, das ein Antheil von Ober-Peilau ist. Die sehr freundlich gelegene, regelmäßig, und seit dem Brande am 4. August 1792 im oberen Theile ganz massive Kolonie enthält 52 Wohnh., 600 E.; 1 königl. Steuer-Receptur, 1 Post-Exped.; 1 großen, 1 kleinen Betsaal, 1 Brüder-, 1 Schwestern-, 1 Witwer-, 1 Witwen-Haus; 1 Knabensch. mit Erziehungs-Anstalt, desgl. 1 Mädchensch. Die Gemeinde steht in Kirchen- und Schulsachen unter

dem Directorio der Brüder-Unität zu Berthelsdorf in der sächs. Oberlausitz. Ferner sind hier: 1 Apotheke, Gasth., Gemeine-Logis genannt; Kattundruckerei, 1 Lederfabrik, 1 Kaufladen, wo man alle hier gefertigten Waaren findet, besonders baumwollene. Man fertigt Spritzenschläuche aus Hanf, und aus der in Menge erbauten Pfesser-münze Pfessermünz-Eichelchen und Del, das bis Frankreich verfahren wird; auch gesuchte Backwaaren und Leichensteine. Reizend ist der nahe von Linden beschattete und mit Buchen umzäunte gartenähnliche Gottesacker, und malerisch schön die Aussicht vom Questenberge, dessen Spitze mit einem Altan und einigen Anlagen geziert ist.

Stein-Kunzendorf, 670 E.; ev. Sch., Kath. Tochter-K., Försterei, Weberei, 8 Wrm. Am Ende des Stein-Kunzendorfer Thales ist der fassadenförmige Höllenfall.

Langen-Bielau, unter dieser Benennung sind 4 Orte mit verschiedenen unterscheidenden Beisähen in demselben Kreise, und dem Majorats-Grauen v. Sandreczky-Sandraschütz gehörig, zu unterscheiden: a) Ober-, Mittel-, Nieder-Langen-Bielau, von Reichenbach, S. S. W. $\frac{1}{2}$ — 1 M., am Rothwasser; 209 H., 2156 E.; 2 Borw., herrsch. Schloß mit Thürmchen, Garten und Eisgrube, über letzterer ein Pavillon; 1 ev. und 1 Kath. Pfarr-K., 1 ev. Haupt-, 1 Neben-, 1 Kath. Sch.; 2 Försterh., 1 herrsch. Brauerei und 1 Apotheke, 5 Wrm., 1 Brett-, 1 Wdm. und fast alle Handwerker sind vorhanden. Vorzüglich aber Weber, es giebt 280 Baumwoll-, 42 Woll- und 46 Stühle zu Leinwand. — b) Groß- und Klein-Neu-Antheil Langen-Bielau, 243 H., 2469 E., 1 ev. Neubensch., 566 Stühle zu Baumwollen-, Wollen- und Leinen-Waaren. — c) Mittel-Neu-Antheil Langen-Bielau, 164 H., 1763 E.; 1 ev. Sch., 1 holländische Wdm. auf dem Butterberge, und 446 Stühle zu obigen Waaren. — d) Neu-Langen-Bielau, 168 H., 1452 E., 1 ev. Sch., 1 Freischoltsei, 1 Borw.; 242 Stühle wie oben. 6 Wrm., 1 Brettm., 5 Bleichen; 1 Kalkbruch.

Nieder-Panthenau, bei dem hierzu gehörigen Feldstraße-Kretscham ist eine Steinkohlen-Niederlage, und liegt Ober-Panthenau im nimptscher Kreise.

Peilau, mit Recht Langen-Peilau genannt, denn es ist $1\frac{1}{2}$ M. lang, eines der größten Dörfer Schlesiens, am Peilabache entlang. Von Reichenb. im S. O. $\frac{1}{4}$ — $1\frac{3}{4}$ M., in 8 Anth.: Nieder-Peilau, Schloßsel, Nieder-Mittel-, Mittel-, Ober-Mittel-, Ober- und Oberstes mit Neu-Peilau; nebst den Kolonien Gnadenfrei und Haunold. Zusammen 578 H., 4330 E.; 6 herrsch. Wohnh. und Schlösser, 8 Borw., 1 Kath. Pfarr-, 1 Tochter-K., 2 Kath., 4 ev. Sch., ohne Gnadenfrei; 3 Brauereien, 8 Wrm., 6 Wdm., 310 Stühle, vorzüglich zu baumwollenen und

wollenen Zeugen und Leinwand. 2 Färbereien; 1 Kattun-Druckerei, 1 Kattun-Mangel. — Bei Nieder-Peilau, Sieg Friedrich II. über Laudon den 16. August 1762. Herzog Bevern hatte eigentlich die Schlacht geleitet. Es war die letzte des 7jährigen Krieges in Schlesien, wird auch die Schlacht bei Reichenbach genannt, und fand auf dem Fischerberge bei Peilau und dem Girlsberge statt.

Peterswaldau, von Neichenb. W. S. W. $\frac{3}{4}$ M., in 4 Alth.; 529 H., 4250 E.; 1 ev. u. 1 kath. K., 3 ev. u. 1 kath. Sch., schönes gräfl. Stollberg'sches Schloß mit 2 Flügeln, deren einer die ev. K., großer Biergarten. Um Dorfwege eine steinerne Säule mit der Inschrift: „Denkmal des Wohlthuens und der Dankbarkeit 1765.“ (Des jehigen Besitzers an die vormalige Besitzerin, die ihm dies Dorf geschenkt.) 5 Borw., große Brauerei und Brennerei, starke Weberei Leinener, baumwollener u. wollener Zeuge auf 365 Stühlen. Ferner: 2 Bleichen, 4 Walken, 4 Brettm., 1 Lohm., 1 Delm. und 22 Mehlm., sie liefern das feinste Mehl und trefflichste Perlgraupe, die weit verführt werden.

Ober- und Nieder-Langen-Seifersdorf, in 2 Gemeinden, 1150 E.; kath. Pfarr-K. und Sch., gräfl. Sandreczky'sches Schloß, mit Garten und Aussichtstempel auf dem Friedrichsberge, 3 Borw., 4 Wdm., Brauerei, Försterei, Teich beim Oberdorfe, Baumwollen- und Leinweberei.

Weigelsdorf, 167 H., 1 herrsch. Schloß mit Biergarten, 3 Borw., 1 kath. K. u. Sch., 1 ev. Sch.; 1124 E. Hier wurde 1586 den 22. Decbr. ein Knabe Christoph Müller mit einem angeblich goldenen Zahne geboren. Selbst Aerzte wurden getäuscht, bis 1595 Rector Bruchmann aus böhm. Krumlau den Betrug entdeckte.

14. Der Striegauer Kreis, westlich vom Schweidnitzer, der kleinste in der Provinz. Begreift nur 5 D. M. oder 107,172 Morgen, jedoch sehr fruchtbare theils hügeliges, größtentheils aber ebenes Land; 1 Stadt und 64 andere Ortschaften; darin 3200 Wohngebäude und 22,293 Seelen.

Städte:

Striegau, die königl. Kreisstadt, von Schweidnitz N. W. $2\frac{1}{4}$, Bresl. 7 M.; am linken Ufer des Striegauer Wassers, und einem links aus diesem geleiteten Mühlgraben; nach W. hin zwischen dem Kreuz-, Georgen- und dem breiten Berge, daher der ursprünglich slavische Name „Trziga,” drei Berge; umschlossen durch eine Mauer, Gärten und Gräben, und jenseits zum Theil durch eine Promenade. Mit 5 Thoren, 4 Vorstädten. Mit 358 H., 3675 E.. (2355 ev., 1317 kath., 3 Juden). 1 landräthl., 1 Kreis- nebst Unter-Steuern-, 1 Rent-U., 1 Land- und Stadt-Gericht; diese 5 im aufgehobenen Be-

nedictinnerinnen-Kloster, (gegründet 1807, die Kirche zu unserer lieben Frauen, war es 1114 als Wallfahrts-K.; mit einem Gnadenbild dies jetzt an einem Pfeiler der Pfarr-K.; die Kirche selbst jetzt nur Magazin). Ferner: 1 Post-Exped. 1 kath. Pfarr-K., ein herrliches Gebäude, 130 Ellen lang, 63 breit, das Gewölbe auf 20 Quader-Pfeilern; 46 Ellen, und über ihm das Dach noch 46 Ellen hoch; in Kreuzesform; alte Steinbildnerei über den Portalen; 2 Thürme, doch nur der eine vollendet; mit der Jahrzahl 1010 im Kirchgiebel, urkundlich erst 1180 erwähnt, mit einer Malteser-Commende bis 1810, diese jetzt Pfarrhaus. 1 kath. K. St. Barbara, geweiht 1454, vorher Judentempel; 1 Neben-K. St. Anton, 1 Begräbnisk. St. Hedwig, bei Alt-Striegau, erbaut 1460, damals mit eigenem Curatus bei dem später eingegangenen Hospital; 1 kath. Stadt-Hospital-Kapelle St. Nicolai; 1 ev. Pfarr-K., die erste erbaut 1742, abgebrochen 1817; die jetzige nebst 2 Prediger- und Glocknerwohnungen eingerichtet 1818 bis 19 in Kirche und Kloster der Karmeliter, diese gegründet 1482 als erstes in Schlesien, war verlassen 1560 — 1658, wo der Malteser-Commendator den Karmelitern die Pfarrei St. Peter und Paul übertrug, und sie das neue Kloster mit Kirche 1704 — 20 erbauten. 1 ev. Stadt-Sch. mit 4, 1 kath. mit 3 L., 1 Mädchen-Industrie-Sch. mit einer Lehrerin. Stipendium für studirende Striegauer, errichtet mit 1500 Rtlr. 1820 durch Apotheker Baumgart; 1 Musik-Verein, 1 Liebhaber-Theater, 1 Leihbibliothek. 1 Hospital für 12 Männer und Frauen, 1 Stadt-Armen- und Krankenh., 1 Rath- und Stockh., 2 Brauereien, 6 Brennereien; 1 Buch- und Steindruckerei, 7 Färber, 9 Gärber, große Bartsch'sche Ledern-Fabrik; 1 Mossloh-, 2 Windloh-, 5 Getreide-Wrm., 1 holländische Windm., 1 Sägemühle. 1 Wachsbleiche und 1 Stadtziegelei. Tuchmacherei auf 12, Leinwandweberie auf 94 Stühlen. Schuhmacherei durch 55 Meister; Wochen- und ansehnlicher Getreide-M. am Montag; 4 Kram- u. Vieh-M. Landbau auf 2368 Morgen. — 1114 ist die früheste Jahrzahl in der Geschichte der Stadt, 1253 wurde der Bau der hochgewölbten Pfarr-K., welche die höchste in Schlesien sein soll, angefangen und erst nach 146 Jahren 1399 völlig beendigt. Die Stadtmauer ließ schon 1299 h. Bolko I. aufführen. Viele Tuchmacher waren damals hier. Die Stadt erhielt unter mehrern Rechten 1338, das zu münzen, was sie noch 1622 übte. 1428 den 6. Juli ward auch sie von den Hussiten grausam heimgesucht. 1568 entdeckte am Georgenberg der Kaiserl. Leibarzt Johann Montanus, Sohn eines Striegauer Barbiers, die hier vorkommende Siegelerde, damals ärztlich berühmt und benutzt, jetzt noch zum Färben und Malen, eine braune und gelbe Thohart (Bulus) im Handel mit dem Stempel des Fundorts versehen, daher Siegel-Erde genannt. 1570 waren 300 Tuchmacher am Ort. 1627 harte Kriegs-Steuer durch

Wallenstein; 1629 Lichtensteiner; 1632 ständige Plünderung und Brand (50 H.) durch Kaiserliche, nebst Pest; nur 8 Familien blieben übrig. 1639 Schweden-Bedrückung unter Stahlhantsch; 1640 Belagerung und Einnahme, durch den Kaiserl. General Golz. 1718 brannten 70 Häuser ab; 1719 das Burglehn, wo jetzt die Wachsbleiche. 1745 am 4. Juni Sieg Friedrich II. über die Ostreicher und Sachsen unter dem Prinzen von Lothringen und dem Herzog v. Sachsen-Weissenfels. Das einzige Drogoner-Regiment Bayreuth unter Führung des Generals Gesler warf 20 Bataillone österreichisches Fußvolk über den Haufen, machte 4000 Gefangene und eroberte 67 Fahnen. (Vergl. Brieg, Nicolai-Kirche). — 1757 vom 18. Sept. an, schwere Einquartierung und Lager von 52,000 Ostreichern und andern. Ebenso 1760 vom 6. August an, sowie 1761 Russen unter Butterlin, 1762 Tschernitschew. Hierdurch höchste Schuldenlast. Zu ihrer Tilgung schenkte Friedrich II. 80,000 Mtlr., und 1788 zur Creas-Weberei und Verbesserung der Stadt 35,000 Mtlr. — 1804 den 14. und 15. Juni 1793 Mtlr. Schaden durch Überschwemmung; dann Hungersnoth. 1806 vom November bis 1808 große Einquartierung französischer Truppen, und außer ihrer Pflege 35,538 Mtlr. Kriegslasten. 1813 abermals 12,986 Mtlr. ohne Quartier-Stand der Freunde und Feinde.

Unter den Kreis-Orten sind zu erwähnen:

Barzdorf, mit trefflicher Landwirthschaft, des Landrats Freiherrn v. Richthofen.

Vaasan, von Striegau D. $\frac{5}{4}$ M.; 80 H., 350 G.; 1 herrsch. Schloß und Vorw., 1 ev. Sch., 1 kath. Neben-R. Über das Striegauer Wasser führt eine eiserne Brücke von 18 Fuß Breite, 9 Fuß Höhe, und 40 Fuß Spannung oder Bogenweite. Die erste in Schlesien, und zu Malapane durch den Engländer Baildon gegossen, mit 60 Arbeitern in 15 Wochen aufgesetzt, und 1796 den 30 Juli eröffnet. Das Eisen zu ihr beträgt 946 Ctr. $18\frac{1}{2}$ Pfd.

Pläswitz, von Str. N. D. $2\frac{1}{8}$ M.; 70 H., 400 G., 1 Schloß, im Garten seltene Südgewächse; 1 ev. Sch. Ruine einer im 30jährigen Kriege zerstörten R. In der Gruft biegsame Leichen des Ritter Hans v. Mühlheim (der 1577 — 96 die Burg besaß) und seiner Gemahlin. Auch wurde hier 1813 der große Waffenstillstand der Preußen und Russen mit den Franzosen vom 27. — 30 Mai eingeleitet, doch erst am 4. Juni zu Poischwitz geschlossen.

Groß-Moschen, von Str. N. N. W. 1 M.; Gefecht zwischen Preußen und Franzosen, am 31. Mai 1813.

Gasterhausen, von Str. O. N. D. $\frac{9}{4}$ M.; 28 H., am Striegauer Wasser und 12 Teichen; bethürmtes Schloß; der englische Park mit den herrlichsten Anlagen ist aus einem Sumpf geschaffen.

15. Der Waldenburger Kreis, ist erst seit dem Jahre 1817 aus dem südlichen Theile des schweidnicker Kreises gebildet, der früher einen größern Umfang hatte als jetzt. Der waldenburger Kreis, 8 D. M. (171,287 Morgen) besteht aus den reizendsten Thälern und den dazwischen fortlaufenden größtentheils bewaldeten Bergketten des Hochwaldgebirges, und enthält die reichsten Kohlenföize in Niederschlesien, an Bewohnern 41,859, in 8 Städten, einem Marktflecken und 74 Dörfern, mit 5845 Wohngebäuden.

Städte.

Waldenburg, die königl. Kreisstadt, von Schweidnitz im S. W. 3, von Bresl. 10 M.; ist offen, in einem von Bergen umschlossenen Thale, 1823 Fuß über der Ostsee, gelegen; an der Polsnitz mit 2, und einem Mühlgraben mit 1 Brücke. Zählt 153 meist massive Wohnh., 2051 Einw., (1703 ev., 348 kath.). Unter dem grundherrlichen Schutz des Reichsgrafen Hans Heinrich VI. von Hochberg auf Fürstenstein; doch seit 1811 unter eigenem königl. Stadt-Gericht in Civil-, und nur noch freiwillig in Criminal-Sachen unter dem Gerichts-Amt der Herrschaft Fürstenstein. Andere Behörden und Gebäude sind: das königl. Berg-Amt des Fürstenthums Schweidnitz, mit dem alten und neuen Berg-Amts-Gebäude, und einem der schlesischen Haupt-Knappschäfts-Kasse gehörigen Lazareth für Bergleute. 1 Berg-Amts-Gericht für Niederschlesien. Ferner: 1 landräthliches-, 1 Kreis- und Unter-Steuer-A., 1 Post-Exped., 1 Leinwand- und Garnschau-A., und Bleichgericht. 1 Rathh. mit Gefängnissen. 1 ev. Pfarr-K., 1742 hölzern, massiv nach Langhans's Zeichnung 1785 bis 88 erbaut. Im Altar ist der Stein, auf welchem in der Verfolgungszeit der Protestanten der vertriebene Pastor Neusendorf im nahen Dittersbacher Busch die Kinder tauft. 1 kath. Pfarr-K., erbaut 1428 bis 40, 1 kath. Marien-K., eigentlich Mutter-K., schon vorhanden 1191, wo schon die Quelle unter dem Altar besucht wurde, die besonders für Augen-Uebel noch jetzt heilsam sein soll. 1 ev. Sch. mit 4, 1 kath. mit 1 L., 1 städtisches Armen-Kranken-, 1 bürgerliches Schieß-, 1 Gesellschaftshaus; 1 Stadtbrauerei, 3 Brennereien, 1 Essigsfiederei, 7 Färber- und Zeugdruckereien. Sanitäts- und Steingut-Fabrik des Kaufmann Mausch, mit 2 Dosen. Am Ort nur 12 Weber mit 16 Stühlen, dagegen wird bedeutender Leinwandhandel durch 9 Großhändler mit den Manufacten der Umgegend getrieben. Die Ausfuhr im J. 1826 betrug 40,000 Schock, 200,000 Mtlr. Werth (im Jahre 1800, 1,026,604 Mtlr. damals aber das Schock 8 bis 9 Mtlr. im Preise). Große Flachs-Garn-Spinnmaschine der Kaufleute Alberti im nahen Ober-Waldenburg, mit 40 Stühlen zu 100, und 20 zu 50 Spindeln deren Garne sehr gesucht werden. Großer Leinwand-Garn-

M. am Sonnabend; unbedeutender Getreide-M. am Mittwoch; 3 Kram-M. Wichtiger Kohlenbau in der Umgegend; im Jahre 1825 31 Gruben, durch 1130 Bergleute 1,956,850 Bergscheffel. Sandstein-Bruch der Kämmerei im untern Theile der Stadt, wo vor wenig Jahren eine Kluft, darinnen eine versteinerte Eiche gefunden, und zur Aufbewahrung mit einem Schoppen überbaut ist. Reizende Umgegend: im Ost der Galgen-, der Ober-Waldenburger Vorwerks- und der Butterberg mit dem Laudons-Wege, (berühmt durch den östreichischen Uebergang im 7jährigen Kriege); im S. der Kauders-, Schwarz- und Neuhäuser Schloßberg, im W. der Sonnenwirbel und der Hochwald; und im N. die weisssteiner und hartauer Höhen. — Waldenburg soll im 12ten Jahrhundert entstanden und im 16ten Stadt geworden sein. Pestjahre 1624, 25, 30 und 1640 verminderten die Einw. des ganzen Kirchspiels bis 548. 1684 ließ sich ein Kaufm. Klose hier nieder, und fing zuerst an Leinwandhandel zu treiben. 1745 den 28. Septbr. plünderten Vanduren unter dem Kaiserl. Obristen v. Trenek. Seit 1752 unternahm die Treutler'sche Handlung den Leinwandhandel ins Ausland. 1761 und 62 verminderten Seuchen die Einw. bis 550 und der 7jährige Krieg kostete 33,000 Rtlr., dagegen der Französische 1807 und 1808 126,780 Rtlr., und nach einem siegreichen Gefechte der Preußen auf dem rothen Gebirge am 31. Jan. 1807, schickte Vandamme 2500 Würtemberger, die W. am 1. Febr. plünderten, auch später hart drückten. Der Leinwandhandel war vernichtet und hob sich erst seit 1814 wieder.

Friedland, von Friedland in Böhmen und bei Falkenberg in Schlesien, durch den Weisatz „bei Waldenburg“ unterschieden, von wo diese Stadt nur 2 M. im S. W. an der Steinau, zwischen dem Kirchberge und der Peiperschanze nur $\frac{1}{2}$ M. von der böhmischen Gränze liegt. Sie bildet nebst 6 Kirchfahrts-Dörfern die Herrschaft Friedland des Reichsgrafen v. Hochberg auf Fürstenstein, Hans Heinrich VI.; hat aber seit 1810 ein königl. Stadt-Gericht und völlig städtische Verfassung. Ferner sind hier: 1 königl. Neben-Zoll-U. mit einem Ober-Gränz-Kontrolleur, und eine königl. Post-Expedition. 186 Wohnh., ganz hölzern, 1078 Einw., (kath. 152), 1 ev., 1 cath. Pfarr-K., 1 ev. Sch. mit 2, 1 cath. mit 1 L. 1 Rathh. mit Schlaguhr auf dem Thurm; 1 Hospital, 1 Apotheke, 1 Brau- und 1 Malzh. der 89 brauberechtigten Bürger. 5 Brennereien. 1 Lohm.; 1 Bleiche mit Hängehaus und Walké und 1 der Stadt gehöriger Steinbruch am Kirchberge. 3 Schwarz- und Schön-Färber, 40 gehende Stühle für Leinwand, 10 für Schachwitz. Es werden jährlich gegen 1400 Schock Leinwand gestempelt, und bedeutender Leinwand-Handel getrieben. Im Jahr 1826 war die Ausfuhr 30,527 Schock, 183,162 Rtlr. an Werth. 5 Jahr-M., und Donnerstag ein Wochen-, Garn- und Leinwand-M.

finden statt. Auch Ackerbau gehört zum Erwerb, und es beträgt das Stadt-Gebiet 100 Morgen Wald, und 2812 $\frac{3}{4}$ Morgen Acker und Wiesen. Eine Burg, i. J. 1280 durch Herzog Bolko I. von Schweidnitz auf dem Kirchberge erbaut, und die Niederlassung von Handwerkern um sie her seit 1325, werden als die Anfänge der Stadt Friedland bezeichnet. Heute ist auf dem Kirchberge (1656 Fuß über der See) eine freundliche Anlage mit herrlicher Aussicht. — Zu den Unglücksfällen der Stadt gehören: Erstürmung durch Hussiten 1427; Pest 1585 u. 88. Plünderung und Brand durch Kroaten 1632 den 22. Octbr. Pest, die nur 17 Menschen übrig ließ, 1633; wieder Kroaten-Plünderung 1634 den 4. und 5. Juni; die entflohenen Einwohner kehrten erst nach 14 Wochen zurück. Schwedenbedrückung 1642 — 44. Brand 1646, 81 h. Plünderung durch Schweden 1648 den 6. Mai. Alle Kontributionen des 30jährigen Krieges betragen 22,467 Gulden. 1745 Seuche u. in der Matthäi-Nacht Plünderung durch Panduren; auch diesmal verließen die Einwohner die Stadt. Der 7jährige Krieg verursachte 18000 Atlr.; und der französische 1807 — 9, 24,354 Atlr. 14 sgr. 8 pf. Schulden, doch schenkte zur Tilgung der lehtern der Kaufm. Georg Wilhelm Merkel ein großes der Stadt vorgeliehenes Kapital.

Gottesberg, Stadt der Herrschaft Fürstenstein, von Bresl. 11, von Waldenburg im W. 1 M., an der Lehne des Plauzenberges, 1604 — 1733 Fuß über der Oftsee, somit höchste Stadt Schlesiens. 1 königl. Stadt-Gericht, 1 Post-Expedition. 195 h. in der Stadt, 40 in der Vorstadt Kohlhau; 2091 Einw., (ev. 2004, kath. 87), 1 ev. Pfarr-K., 1 ev. Sch. mit 3 E. 1 zweite mit 1 E., in Kohlhau. 1 kath. Schwestern-K. von Friedland, mit monatlichem Gottesdienst. 1 Rath-, 1 Stockhaus. 2 Armen-, 2 Sprithen.; 1 Brauerei, gehörte 184 berechtigten Bürgern; 2 Brennereien, 1 Brauerei und 2 Wrm. in der Vorstadt Kohlhau, 2 Ziegeleien. 1 Porphyrr-Bruch. Mühsamer Ackerbau. Der alte 1532 begonnene Blei- und Silberbau, und die Kohlengruben Elise und Zénni, sonst Traugott und Wilhelmine genannt, liegen im Fristen. Dagegen werden bei Kohlhau die combinirte Abendröthe und Hilf uns wieder, betrieben; und gaben 1826 38,400 Tonnen. Handel mit Leinwand durch 3 Häuser im Großen. 5 Kram-M. 21 Leinwand-, 2 Strumpfweberstühle. Außerdem viele Stricker und 1 bergmännische Spikenklöppel-Schule mit 1 Lehrerin. Gottesberg verdankt seine Entstehung dem 1532 hier angefangenen reichen Silberbergbaue, der 1555 durch Joh. Knappe am stärksten betrieben wurde. Der Ort soll daher auch Anfangs Kuxberg oder Gudsberg geheißen haben; 1606 wurde er freie Bergstadt; 1633 zur Hälfte ein Raub der Flammen; 1634 u. 45 durch Schweden-Plünderungen arm, so daß der Silberbau ins Stocken gerieth, und man seit dem 18. Jahrhundert nur Steinkohlenbau treibt.

Ausgezeichnete Orte dieses Kreises sind folgende:

Ober- und Nieder-Adelsbach, von Waldenb. N. W. 1 $\frac{5}{4}$ M.; 500 E.; 2 Borw., 2 ev. Sch., 1 cath. Neben-K., 1 königl. Chaussee-Zoll u. s. w. 1807 den 15. April wurden die von Ganth siegreich zurückkommenden Preußen durch baiersche Infanterie und polnische Uhlanten im Oberdorfe überfallen, drangen aber nach Landeshut durch. — Im N. von Nieder-Adelsbach die Ruine des Zeiske-n-schlosses, zu der man früher mittelst einer Zugbrücke aus dem Dorfe gelangen konnte, die aber nicht mehr vorhanden ist. Jetzt geht man durch den Zeiskengrund, an dessen Ende sie sich auf einem vorspringenden Berge erhebt, auch vom Fürstenstein über den Zeisberg. Die Burg, auch Geschhaus genannt, wurde im 30jährigen Kriege von den Schweden zerstört.

Altwasser, von Waldenb. N. 1 M.; 164 H., 1 Schloß und 1 Borw., 1442 Einw.; 1 ev. und cath. Sch., 3 Wrm., 2 Brettm. Bad und Sauerbrunnen; 2 Badehäuser, 1 Gesellschaftsh. oder Gallerie u. s. w. 1 Eisengießerei, Karlshütte genannt. 1 Leinwandmangel, Weberei auf 40 Stühlen; Chaussee-Zoll. Kohlengruben; 1 Kohlenförderungs-Dampfmaschine; und lieferten 1826: Franz Joseph, Goldne Sonne, Seegen Gottes, Theresia, Firstern, Tempelgrube und der Friedrich Wilhelmstollen, (angesehen für das mittlere und östliche waldenburger Revier), 29,700 Tonnen Stück- u. 77,700 Tonnen kleine Kohlen.

Bärzdorf, mit Schloß, Borw., cath. Tochter-K., ev. Sch.; 660 E.; Baumwollen- und Leinweberei, 1 Bleiche, 1 Walke. Dabei die Maria-Grube, ein Versuchsbau auf Graphit.

Charlottenbrunn, von Waldenb. O. 1 M., (Schweidnitz $2\frac{1}{2}$). Bade- und Brunnen-Ort, Kolonie von Tannhausen, und seit 1770 Marktstück. 1113—1810 Fuß über der Ostsee; auf und zwischen Bergen, von denen im W. der Lange, im O. der Block- (nicht Blocksberg), im N. O. der Birkicht, sämtlich bewaldet, und im N. der Mönchenhain, so genannt nach den weißen Mönchen zu Schweidnitz, denen er bis 1810 gehörte; seitdem entholzt und in Acker verwandelt. Au 8 von diesen Bergen kommenden Quellen und den durch sie gebildeten beiden Teichen und Mühlbachen. Hat 98 H., 778 E.; 1 ev. Pfarr-K. Das Gebäude war bis 1748 Erholungs-Saal der Badegäste, wo ihn Baron Joh. Aug. v. Seherr-Thoß zur Schloßkapelle einrichtete, seine Vermählung am 11. Decbr. als erste kirchliche Handlung darin vollziehen ließ, und 1749 die Parochie durch Einpfarrung mehrerer Orte und Anstellung eines Geistlichen völlig gründete. Der Thurm erst 1815 erbaut, trägt die früher auf der Kienzburg gewesene sehr alte Uhr, und als königl. Gnaden geschenkt ein vormaliges Kloster-geläute aus Schweidnitz. Ferner: 1 ev. Sch., 2 Wassermehlm., 1

Bohm. und 1 Ross-Leinwand-Mangel, 2 Färbereien, 1 Leinwand-Kaufh., wo Leinwand- und Garnhandel, jeden Mittwoch und an den 4 Krammärkten, betrieben wird. Ausgeführt werden jährlich gegen 16000 Schöck Linnen; und hierselbst Kattun und Leinwand auf 75 Stühlen gefertigt. Außerdem Handwerker aller Art. Ferner: 1 Wundarzt, 1 Apotheke, 3 Gasth., 1 Traiteur- oder Speise-Wirth. Dieser besitzt die 2stöckige Gallerie am Brunnenplatze, in welcher unten ein Saal zur Bewirthung, und für Brunnentrinkende zur Bewegung bei schlechtem Wetter. Ihm gegenüber steht das Brunnenh., thurmähnlich, mit doppelter Kuppel, und dem Marktglöckchen, in seiner durchsichtigen Obern. Erst gegen Ende des 17ten Jahrhunderts wurde durch einen tannhäuser Bauer, Kaspar Schäl, die heilbringende, damals noch ganz von einer Wildnis umgebene Quelle entdeckt, seit 1697 gegen mancherlei Krankheiten, (man rühmte gleich Anfangs ihre Heilkraft bei Augenübeln), erfolgreich, besonders von den Umwohnern, benutzt; 1724 aber durch Charlotte, geb. Reichsgräfin v. Pückler, Gemahlin des Generals Joh. Christoph, Freiherrn v. Seherr-Thoss auf Tannhausen, gesäubert, gefasst und mit dem in seiner Hauptform noch stehenden Brunnenhause überbaut; daher der Brunnen, früher Sauerborn genannt, und der nun erst allmählig entstandene Ort ihren Namen erhielten. Dazu treffliche Molken-Anstalt seit 1826. Reizende Aussichten von allen Höhen; wie beim Steiger = Reiter u. s. w., auch Grave's Ruh $\frac{1}{8}$ M. im S., einst Lieblingsplätzchen des edlen Philosophen, ist seit 1825 wiederhergestellt, mit Sommerhaus und Ruhebänken versehen. — Endlich sind noch 3 Sandsteinbrüche zu erwähnen.

Dittersbach, 850 E.; 1 Bleiche, 1 Leinwandwalke; Weberei auf 50 Stühlen, 1 ev. Sch. $\frac{1}{8}$ M. im N. das herrsch. Schloß Neuhauß; dahinter auf bewaldeter Höhe Ruine der ehemaligen Burg Neuhauß, erbaut 1466, völlig zerstört durch die Hussiten 1428.

Dittmannsdorf, 1350 E.; 1 ev. u. 1 kath. Pfarr-K., 1 ev. u. kath. Sch., 1 Bleiche, 1 Leinwandwalke, Baumwollen- und Leinweberei auf 200 Stühlen. Im herrsch. Schloß unter verschiedenen Gemälden, die früher auf der Kienzburg waren, die Rettung des Freiherrn v. Eben durch einen Hund. Noch im 18ten Jahrhundert wurden bei Dittmannsdorf die Gruben: zur Gabe Gottes und zum himmlischen Heere auf Blei und Silber gebaut.

Donnerau, 550 E.; 1 ev. Sch., 1 kath. Tochter-K. 7 Bleichh., 3 Leinwandwalken u. s. w. Im W. das Hornschloß (Domschloß, Heinzeltempel) auf dem 2557 Fuß hohen Hornsberge. Man trifft nur noch Reste des Thurmes und der Mauern und Spuren des Grabens, von dieser 1497 zerstörten Zuflucht, der aus Fürstenstein vertriebenen Schellendorfe. Noch werden in Donnerau 2 von den steinernen Angeln gezeigt, womit sie zerschossen worden ist.

Fellhammer, 400 E.; Weberei. Steinkohlen-Grube am Schönhut: Beste- und Christoph-Grube, 42,600 Tonnen.

Fürstenstein, von Waldenb. N. $\frac{5}{4}$ M., und $\frac{1}{9}$ M. von Freiburg im S.; altes und neues Schloß, durch den Höllengrund getrennt; bei dem neuen die Schloßgemeinde, 18 H., 250 E., Sitz des Gericht-, Rent- und Forst-Amts der Herrschaft Fürstenstein. Durch ein Thorgebäude mit 2 Thürmen, die Barracke genannt, gelangt man auf den Schloßplatz, wo die Wohnungen der Beamten. Von ihm, über eine 270 Fuß lange, 150 Fuß breite gemauerte mit Statuen gezierte Brücke, zu dem 5 Stock hohen Schloße, mit herrlichem Portal zwischen den beiden Flügeln. Hoher Schloßthurm, 17 Ell. hoher mit freiburger Marmor ausgelegter Fürstensaal. Die Zimmer enthalten Sammlungen der schönsten Gemälde und Kupferstiche, und die Bibliothek mit Naturalien und Münzkabinett, gegen 40,000 Bände und viele schles. Urkunden. In der 1710 eingerichteten Schloßkapelle halten die 18 ev. Prediger der Herrschaft abwechselnd sonntäglichen Gottesdienst. Weit und reich ist die Aussicht vom Thurm, ebenso von dem nahen Sommerhause, auf einer Höhe, wo man Breslau erkennt. Von hier führt 1 Fußweg zu dem Louisenplatz, einer Felsplatte mit Umwehrung, und der Aussicht des unterliegenden Grundes, wie der seitwärts in ihn vorspringenden Felswand mit ihrem zackigen Riff, das Miesenrab genannt, 246 Fuß über dem Spiegel des Baches, und der alten Burg jenseits des Grundes. In diesen führt von hier eine Treppe, dann ein Steg über den Bach zur Einsiedelei, und von hier abermals eine Treppe wieder hinauf zu dem Turnierplatze der alten Burg, wo am 3. August des Jahres 1800 vor Friedrich Wilhelm III. und der Königin Louise, die Schlesien zum erstenmale besuchte, 26 schlesische Edelleute, ganz in Tracht und Weise des 16. Jahrhunderts, ein prachtvolles Kampfspiel hielten. Hier treffen auch die beiden andern Wege zur Burg, der von der Schweizerei über Stege und durch Grotten an den Felsen heraufführende Fußweg, und der Fahrweg vom südlichen Salzbrunn herauf, zusammen. Eine Zugbrücke führt zu dem Thore mit 2 spitzigen Thürmen, dessen jediges kunstreiches Steingerüst sich vor der Erneuerung am Schloß zu Kittlitztreben befand. Der Hof und innere Burgräum sind klein; doch enthält fast jedes Gemach etwas Sehenswertes: der Rittersaal, einen Kronleuchter aus vielzackigen Hirschgeweihen; das Kredenzgemach, Schränke mit alten Pokalen, und Gefäßen aus sinesischen Porzellan; das alterthümlich und reichgeschmückte Prunk-Zimmer, einen Tisch mit Gipsspatoplatten, von seltener Größe; das Gerichts-Zimmer, über dem grünen Tisch an der Decke die am 3. August 1800, gebrauchten weißen Banner, auch die Waffen; die Rüstkammer außer alten Waffen, 1 Feldbett Friedrichs II. und in der Decke noch den Pfeil den 1813 ein Baschkir hier abschoß; die Burgkapelle, ein Altarblatt

von Tischbein, worauf die heil. Anna Jesum das Lesen lehrt; und 2 Schränke, welche die bei dem Wiederaufbau der Burg gefundnen Reste alter Geräthe enthalten. Auch besucht man das Burgverließ und den schmalen, in einen offenen Mauerthurm auslaufenden Zwinger der Burg. Diese war bereits 1209 unter dem Namen Schloß Fürstenberg, später Forstinburg vorhanden und ein Besitzthum der Herzoge v. Schlesien, namentlich der schweidnitz-jauer'schen Linie bis 1388, wo sie an den Landeshauptmann Bernhard v. Thüssingk, und nach ihm an sehr verschiedene Herrn kam, die wie die Schellendorfe von 1463 — 1475 sie zu einer Raubburg machten, bis sie um 1509 an Konrad v. Hochberg gelangte, dessen Nachkommen nach dem 30jährigen Kriege, wo Schweden und Ostreicher das feste Schloß abwechselnd besaßen, diesem nach und nach seine gegenwärtige Gestalt gegeben haben. Das alte Schloß liegt 1288, das neue 1198 Fuß über der Ostsee.

Ober-, Nieder- und Neu-Wüstegiersdorf, am Ursprunge der Weißtrix die im Ober-Dorfe aus dem Rumpelbrunnen hervorsprudelt; Königl. Neben-Gränz-Zoll-Amt; 1900 E., 1 ev. Pfarr-K., 1 cath. Tochter-K., 2 ev. Sch. mit 3 L.; 1 Brauerei, 2 Brennereien. Baumwollen- und Leinwandweberei auf 88 Stühlen, noch mehr wird aus andern Orten hier zugerichtet, daher 21 Bleichen, 10 Leinwand-Walken, 2 Hängen, 1 Wassermangel. Ferner: 7 Wrmehl-, 5 Sägem., 1 Bohm. 1418 wurde das erste Haus, (die Brettmühle am Goldwasser im Nieder-Dorfe), in dem Gierswalde, welcher damals diese Gegend bedeckte, erbaut. 1428 waren 8 Häuser, die von den Hussiten zerstört, aber 1432 wieder erbaut, seitdem zu dem mächtigen Dorfe erwachsen, dessen 250 Häuser zum Theil eine Stadt zieren könnten. 1580 ließ Kaiser Ferdinand I. durch 8 sächsische Bergknappen auf Kupfer bauen, ein Bau, der später wieder eingegangen ist.

Göhlenau, mit Schloß, 700 E., zum Theil Weber; Leinwandwalke, Bleiche und Sandsteinbruch.

Hartau, 370 E.; Weberei. Harten-, Morgen- und Abendstern-Gruben, 66,000 Tonnen Steinkohlen.

Ober- und Nieder-Hermisdorf, von Waldenb. $\frac{2}{3}$ M. W.; 104 H., 800 E.; 1 ev. Sch., 1 Kienrußhütte, 1 Witriolhütte, 1 Bergschmiede, 1 Kohlenförderungs-Dampfmaschine. 5 Gruben (173,200 Tonnen).

Kienau, von Waldenb. O. $1\frac{3}{8}$ M.; 61 H., 450 E.; 1 ev. Sch.; Baumwollen- und Leinweberei. 1 Bleiche, 1 Leinwandwalke; Königl. Brief-Sammlung. — $\frac{1}{8}$ M. im N. auf dem Kiensberg die Burg gl. N., auch Kiensburg, Königsberg oder Kienau genannt. Sie wurde von Wolkko I. theils erbaut, theils erneuert, erst 1744 von ihrem Besitzer verlassen, und versiegt seitdem immer mehr.

1823 wurde sie von dem um die Alterthumskunde Schlesiens sehr verdienten Doctor und Professor Büsching erkaufst, der sie ihrem alterthümlichen Style gemäß, erneuert hat. Und sie wird seitdem von den meisten Gebirgsreisenden besucht.

L e h m w a s s e r, 550 E.; Leinweberei, Porphybruch, liefert vorzüglich grosse Platten zum Pflastern und Kanalbau.

N a s p e n a u, 370 E.; Sandsteinbruch zu Werkstücken.

N e i m s w a l d a u, 600 E.; 1 ev. Sch. und 1 kath. Tochter-K.; 2 Bleichen, 2 Leinwandwalken, 4 Wermehl-, 3 Sägem. Von hier und Görbersdorf besteigt man die Burgreste des Freuden schlosses, die auf dem rothen Steine, über dem Freudenthale, liegen und hauptsächlich nur noch aus einem Mauerthurme mit Graben, wilder Umgebung und schöner Aussicht nach Böhmen, bestehen. Die von Fürstenstein aus vertriebenen Schellendorse vertheidigten sich hier, bis sie 1497 zerstört wurde.

Neuendorf, 1250 E.; 1 herrsch. Schloß, ev. Sch.; 4 Brennereien, Wrm. 7 Steinkohlen-Gruben.

S a l z b r u n n, von Waldenb. N. W. $\frac{1}{2}$ — 1 M., in 3 Gemeinden: Neu-, Nieder- und Ober-Salzbrunn; an der Salzbach, die aus dem Hirschbörne am Hochwalde quillt und der Polsnitz zufließt, in einem heitern Wiesenthale; gehört zu der Herrschaft Fürstenstein. 277 H., 1700 E.; 1 Lehngut, 3 Freischoltiseien; Wrm., 3 Schneidem., 1 Wdm., 1 Brauerei, 4 Brennereien. Leinweberei auf 180 Stühlen. 1 ev. Pfarr-K. in Nieder-Salzbrunn, eine der schönsten im Gebirge. 1 kath. Neben-K., 3 ev. Sch. mit 4 E.; bei Neu-Salzbrunn Steinkohlen-Gruben: a) Anna und frohe Aussicht, b) David, mit 71,050 Tonnen Förderung. Brunnen- und Bade-Anstalt, in Ober-Salzbrunn: a) Ober-Brunnen, am meisten zum Trinken benutzt, auch am häufigsten versendet, war unter der Benennung Salzbrunn schon 1838 bekannt. Er hat dem Dorfe den Namen gegeben, ist mit einem massiven tempelartigen Gebäude gedeckt, in Sandstein gefaßt, hat 5 Ellen Umfang und 2 Ellen Tiefe. Ausgeschöpft füllt er sich in 2 Stunden wieder. b) Der Mühlbrunn, im Bette der Salzbach, erst 1790 entdeckt, 1802 in einen eichenen Kasten gefaßt, und 1812 überdacht; ist stärker als der vorige. c) Der Heilbrunn; 300 Schritte südlich vom Oberbrunnen. Schon über 100 Jahre bekannt, aber erst 1816 wieder aufgesucht, in Stein gefaßt und seitdem zum Trinken benutzt. d) Der Sauerbrunn, dicht am Salzbach, in Werkstücke gefaßt, 1756 entdeckt, 1777 bedacht; weniger benutzt. e) Nur 13 Schritte vom Oberbrunnen quillt der 1811 entdeckte Heinrichsbrunnen. Der wohlthätige Einfluß dieser Quellen, welche meist auflösend wirken, ist am entschiedensten bei Verhärtung des Unterleibs, des Drüsen-Systems,

und bei chronischen Brust- und Lungen-Erkrankungen. Das Trinken geschieht in der Regel früh und meist versezt mit Molken von Ziegen- oder Esel-milch. Bäder sind 3: das Wiesen-, das herrschafsl.- und das Ulber-sche-Bad. Wohnungen findet man in 3 Gasthöfen und fast allen Häusern. Dem Bade-Arzt und Hofrat Zemplin verdankt Salzbrunn viele Verbesserungen und seine Blüthe seit 1817.

Sophienau, von Waldenb. N. $\frac{5}{6}$ M., Kolonie; 25 H., 180 E., meist Weber; 1 Leinwandwalke, 1 Holzessigfabrik. Sophien-Grube, 21,000 Tonnen Steinkohlen.

Mittel-, Nieder- und Ober-Tannhausen, von Waldenb. S. O. $\frac{5}{4}$ — $\frac{6}{4}$ M.; Post-Station mit Chaussee-Zoll. 1170 E., ansehnliches Schloß mit vorzüglicher Brauerei. 1 ev. Sch. und 1 kath. Neben-K. 4 Wrm., 2 Sägem., 4 Leinwandwalken, 2 Mangeln, 2 Bleichen, 8 Bleichh., 2 Hängeh.; Beurichtung und ansehnlicher Handel von Leinwand. 1 Steinkohlen-Förderungs-Dampfmaschine, 2 Gruben; auch alter Kupferbau neuerdings wieder untersucht.

Lang-Waltersdorf, 800 E.; 1 ev., 1 kath. K., 1 ev. Sch., 2 E.; 1 Vorw., 1 Freischoltisei; 2 Brau-, 2 Brennereien. 4 Getreide-Wrm., 4 Sägem.; Baumwollen- und Leinwandweberei auf 100 Stühlen 4, Bleichh., 3 Leinwand-, 1 andere Walke u. s. w.

Wüste-Waltersdorf, von Waldenb. S. O. 2 M., 1 Post-Station; 148 H., 1850 E.; 1 Schloß, 2 Vorw., 1 ev., 1 kath. K., 1 ev. Sch., 1 Krankenh.; 1 Waisenh. für 15 Kinder, i. J. 1810 von dem bereits verstorbenen, in seiner Jugend selbst arm gewesenen Kaufmann Seyler, mit 30,000 Mtlr. gestiftet. 10 Tischler; 120 Baumwollen- und Leinweberstühle, 1 Leinwand-Kaufh., worinnen an den Markttagen den Kaufleuten von den Webern die gefertigten Waren angeboten werden. 1 Bleiche, 2 Bleichh., 3 Hängeh., 1 Brauerei, 2 Brennereien, 7 Wrm., 1 Voh., 1 Sägem., 2 Walkm. Wüste-Waltersdorf, schon von den Hussiten zerstört, in Anfang des 16ten Jahrhunderts durch den kaiserl. Hofrichter in Schweidnitz Melchior Seidlich auf Burkendorf innerhalb 18 Jahren wieder erbaut, gehört zu den stattlichsten Dörfern des Gebirges. Einst Bergbau auf Silber.

Weißstein, von Waldenb. W. N. W. $\frac{1}{4}$ M.; 140 H., 980 E.; 1 Schrootgießerei, 2 Bergschmieden, 1 Glashütte $\frac{1}{4}$ M. im W. S. W. am Hochwald, wird die Conradswalder genannt. Ferner: Wassermangel, Kohlen-Niederlage. Sehr merkwürdig ist der hier zu Tage führende Fuchsstollen, dessen Mündung 1218 Fuß über der Orlasee auf einen kleinen See trifft, weil der 1792 angelegte Stollen einen unterirdischen Kanal bildet, der nicht blos dazu dient die Grubenwasser zu lösen, sondern auch die Kohlen selbst auf die bequemste Weise auf eigends dazu gebauten langen, und $4\frac{1}{2}$ Fuß breiten Röhren, heraus-zuschaffen. Der Stollen enthält im Innern 5 F. Breite, $7\frac{1}{2}$ F. Höhe,

und ist bereits 6400 F. weit in die mächtigen Kohlenlager hineingetrieben, auch auf vielen Stellen, wo es nöthig war, gewölbt und mit breitern Ausweichestellen, so wie mit Deffnungen nach oben, durch welche reine Luft zuströmen kann, versehen. Die Wassertiefe im Innern beträgt überall 40 Zoll, und Pflocke, welche rechts und links in die Stollenwände immer 8 Fuß weit auseinander eingetrieben sind, dienen dem Schiffer, der hier keine Ruder brauchen kann, zum Anstemmen und Forttreiben der Kähne; indem ein Bergmann gewöhnlich 2 hinter einander befestigte, jeden mit 40 Berg-Schiffel Ladung, fortzuschaffen hat. Auf dem See vor der Mündung angekommen, können die Kohlen durch ein Windewerk sogleich auf die Wagen geladen werden. Fremde erhalten den Erlaubnißschein zur Einfahrt bei dem Berg-Amte zu Waldburg ohne Schwierigkeit, besteigen sodann in Weißstein einen der Kähne und beginnen, versehen mit Grubenlichtern und einem Mantel gegen das im Stollen herabträufelnde reine Wasser die gefahrlose Reise, die sich reichlich durch den Anblick der unterirdischen anziehenden Thätigkeit und der mächtigen ausgeleerten Räume belohnt, die bereits ein ganzer Wald von Bäumen als Stühlen der Oberlager füllt. Gewöhnlich werden Schwärmer zum Fossbrennen, und ein musikalisches Blaseinstrument mitgenommen, deren Schall der eingeschlossene Raum überraschend vermehrt. Die Rückkehr geschieht auf dem Stollen, oder mittelst Leiter durch einen Schacht der Fuchsgrube, von wo man auch wohl die Einfahrt beginnt. Die hier betriebenen Kohlengruben sind: Fuchs-, Emilien-Grube, Anna und frohe Ansicht am Hochwalde, Louise Charlotte; ihre Ausbeute 150,500 Tonnen.

F. Das unmittelbare Fürstenthum Wohlau.

Nördlich vom Breslauischen; es besteht aus den beiden Kreisen Wohlau und Steinau.

16. Der Wohlauer Kreis, $15\frac{3}{4}$ N. M., (339,363 Morgen), am rechten Ufer der Oder, von den Höhen des trebnicker Gebirges durchzogen; hat viele sandige und waldfige Gegenden, doch gewährt der Boden, von mittlerer Güte, bei sorgfältiger Behandlung, einen oft guten Ertrag. Das südöstliche Stück des Kreises, wo Kuras und Dyhernfurth liegen, gehörte früher zum breslauischen Kreise. In 3 Städten, 2 Marktflecken über Städten und 147 Dörfern mit 5848 Wohnh., leben 39,945 Menschen.

Städte.

Wohlau, Hauptstadt des Fürstenthums und Kreises, von Breslau im N. W. 6 M., an der Züsche; mit Mauern und mit Gärten auf der Stelle der 1781 ausgefüllten Graben; hat 2 Thore, 3 Vorstädte und im S. ein gesperrtes Thor und eine Pforte beim königl. Schlosse.

Dieses 1159 zuerst erbaut, bewohnt der Pächter des königl. Domainen-Amts Wohlau, der auch die angebaute, seit 1812 nicht mehr gebrauchte Curatial-Kirche benutzt. Offentliche Gebäude sind 17, Wohnh. 184, die in der Stadt seit dem Brande am 1. Juli 1781 durch Friedrichs II. Hilfe sämmtlich massiv. Brücken 5. Einw. 1646. (1290 ev., 850 Kath., 6 Juden). Besatzung: 1 Husaren-Eskadron u. Commando nebst Stamm des 2. Bataill. vom 18. Landwehr-Regiment, mit Zeughaus, Hauptwacht, Lazareth seit 1824, bedeckter Reitbahn, seit 1825 erbaut; als Magazine dienen der breslauer und steinauer Thorthurm und ein städtisches Fourage-Magazin auf polnischdorfer Grund. Civil-Behörden u. Gebäude: Haupt-Steuert-U., im königl. vormaligen Land-schafts-Gebäude, 1 landräthl., 1 Kreis-Steuert-U., 1 Land- u. Stadtgericht; 1 Post-Expedit., 1 Bauinspect. 1 Rathh. seit 1810 mit Redoutensaal, dabei Thurm mit Uhr, Rathskeller, Spitäler- u. Wagenh. 1 Pfarr- u. Begräbnisk., 1 ev. Knaben-Sch., mit 8, 1 Mädchen-Sch. mit 2 L.; 1 kath. Curatial-S. Die Kirche und Pfarrwohnung waren das Karmeliterkloster, gegründet 1712 — 1724, säcularisiert 1810. 1 kath. Begräbnisk. mit Kirchhof auf polnischdorfer Grund; 1 kath. Sch. im Kloster, mit 1 L.; 1 bürgerliches Krankenhaus, war 1824 Militair-Lazareth zur Aufnahme Unbemittelter bei Seuchen. 1 Stadt-hospital auf polnischdorfer Gebiet, nebst Ackerpächter-Wohnh. für 6 Männer und Frauen; die Kasse unterstützt auch andere Arme. Für den Nahrungs-Betrieb: 1 Apotheke, 1 Stadtbrau-, 1 Malzh., 1 Privatbrau., 1 Brennerei, 1 Farbe. 2 Getreide-Wrm., 1 Dachwalze, eine Ziegelei. Ackerbau, gewöhnlicher Handwerksverkehr und Kleinhandel. Kein Wochen-M., 3 Kram-, Bieh- und Woll-M.; doch bestehen praktisch nur die 3 Kram-M., und ein vierter sogenannter Kirmis-M., Anfangs August. Die Kämmerei besitzt 4 Dörfer und Vorw. mit 2080 Morgen Acker, 2377 Morgen Forst. Wohlau, entstanden im 12ten Jahrhundert, wurde 1450 sehr begünstigt durch H. Konrad den Weissen von Oels; 1465 durch Brand zerstört bis auf 15 H.; ebenso 1498 ganz, wo auch die Stadt den Vierauschrot auf das Weichbild erhielt. 1585 Pest, es starben 750 E.; 1590 Ruhr; 1618 u. 1681 wieder Pestseuchen. 1684 besiegt: a) durch Kaiserliche, b) durch Sachsen. 1640 Beschießung und Einnahme durch den schwedischen General Stahl-hantsch. 1642 den 4. Jan. Neberrumpelung durch Herzog Franz Al-bert zu Sachsen; den 19. Mai wiedergewonnen von den Schweden mit Sturm. 1644 abgeschlagener Sturm der Kaiserlichen; dann vom Mai an 27wochentliche Belagerung, bis sich die Schweden ergaben. 1656 starben 500 Menschen an der Pest. 1661 wurde eine gräßliche Räu-verbande hingerichtet; sie hatte 3 Brandstiftungen, 84 Diebstähle und 40 Mordthaten begangen. — 1689 verschonte ein Brand nur 20 H. Der 7jährige Krieg kostete der Stadt 18,692 Atlr.; und als 1781

den 1. Juli ein schrecklicher Brand abermals nur wenige h. verschonte, schenkte K. Friedrich II. 75,000 Rtlr. zum Massivbauen der Stadt.

Winzig, Königl. Stadt, von W. N. N. W. $2\frac{1}{4}$ M. (von Bresl. 8.); in dem nach ihr benannten Landschaftskreise Winzig, auf einer Höhe mit angenehmer Ansicht der Gegend; mit einer auf der Westseite abgetragenen Mauer, 1 Pforte, 3 Thoren und 3 Vorstädten. Das im Nord anstoßende Vorwinzig gehört jedoch zum Lande. Die Stadt begreift 232 h., 1788 E., (1567 Ev., 195 Kath., 26 Juden). Vom Militair: 1 Husaren-Eskadron. An Civil-Aemtern: 1 Post-, 1 Unter-Steuer-K., das Königl. Physikat des wohlauer Kreises, 1 Stadtgericht. 1 Kath. mit Keller, ansteckend 1 Spitäler-, 1 Stadt-Wage- und 1 Unter-Steuer-Amts-Haus, und im westlichen Flügel des Rathauses die kath. Curatalkirche, 1 kath. Sch., zugleich Curatial-Wohh.; 1 ev. Pfarr-K.; alt, doch schön, mit der eingemauerten Zahl 1220 im Kirchgiebel, nebst Kirchturm mit Schlaguhr. Der Pastor hat Dominial-Rechte und Riesinug des Ortes Pfarrrogen; 1 ev. Sch., 3 L.; 1 kath. Begräbniß, 1 Hospital für 8 Personen. 1 Königl. Lazareth, 1 Wachthaus. 1 Königl. Stall für 24, ein anderer für 52 Pferde. 1 Reitbahn, 1 Fourage-Schoppen, 1 Pulverh., Stadt-Gustodie, Schießh., 1 Stadt-Brennerei, 1 Apotheke, 1 Färberrei, 2 Delschlägereien, 1 Tabackspinnerei, 1 Noßm., 1 Lohm., 7 Wdm., 1 Ziegelei. Gewöhnlicher Handwerksbetrieb und Handel. Kein Wochemm., 4 Kram-M., mit jedem 1 besuchter Vieh-M. verbunden. Getreide- und etwas Tabacksbau der Ackerbürger auf 3500 Morgen. Die Kämmerei, jetzt ohne Güter, hat nur 1200 Morgen Forst. — Winzig soll von Winzern oder Weingärtnern angelegt worden sein, erhielt 1285 deutsches Recht; 1404 die niedere Gerichtsbarkeit; ward 1432 den 29. Juni durch Husiten; 1514 den 28. Mai durch Brandstiftung ganz verheert. 1626 den 11. Juli lagerten Dänen unter Herzog Ernst von Weimar bei der Stadt. 1633 plünderten Kroaten, 1642 Torstensons Schweden. 1717 großer Brand. 1759, 60 u. 61 standen Russen unter den Generalen Berg und Butterlin hier. Dies machte der Stadt 4658 Rtlr. Kriegsschuld. 1773 verlor sie durch 2 Brände den 11. Juni u. 9. October 58 h. und viele Scheuren.

Auras, eine kleine, unter dem Schutze der Familie von Schickfus, welche das anstoßende Dominium Auras-Fischer-Gasse besitzt, stehende Stadt, am rechten Ufer der Oder und am linken eines Mühlbachs, von Wohlau $3\frac{1}{2}$ M. S. O., von Bresl. 3 M. Seit 1811 ganz offen. 98 Wohnh., 782 E., (91 kath., 19 jüd.) Handwerker und Ackerbürger. Diese besitzen 300 Morgen Acker. 1 Kath. 1 Hospital. 80 Rtlr. Einkommen. 1 ev. K., seit 1742 erbaut, 1 kath. K., massiv, mit einem Glockenturm; 1 ev. Sch., 2 L., 1 kath. Sch., 1 L.; 1 Königl. Stadt-Gericht, 1 Unter-Steuer-K., 1 Post-Exped., 4 Jahr-M.,

1 Windm.; die Wrm. und 1 Siegelei gehöven zur Dorfgemeinde Kuras Fischergasse, welche unmittelbar westl. an die Stadt stößt. Die Oder wird hier mittelst einer Fähre überschiffst. 2 große Kähne dienen zur Stromfahrt für den Handel. Das erwähnte, jetzt der Familie von Schickfuss gehörige Schloß an der Südseite der Stadt ist seit 1466 in Dreiecksform erbaut. Die Kämmerei mit 800 Atlr. Einkommen hat 509 Morgen Ländereien. Das Wappen ist ein Auerochse. Kuras gehörte bis 1817 zum breslauer Kreise und Fürstenthume, und ist erst seitdem zum wohlauer Kreise geschlagen. — 3 Hauptbrände trafen die Stadt 1555, 1711 und zum Theil 1748.

M a r k t f l e c k e n.

Dyhernfurth, ein Marktflecken, von der Kreis-Stadt im S. D. $\frac{6}{4}$ M., am rechten Ufer der Oder und von Knöhnen umgeben, hieß chemals Brzeg (Ufer) und erhielt seinen jetzigen Namen von dem Freiherrn v. Dyhern, der es im J. 1660 erkaufte, und dem Orte vom Kaiser Leopold I. i. J. 1668 Stadt-Recht verschaffte. Dermalen hat er jedoch keine eigentliche städtische Verfassung, obwohl die Ortsbehörde Magistrat heißt, und von den 106 Stellen, aus denen er besteht, 87 Bürgerhäuser genannt werden. Er ist vielmehr nur Hauptort der nach ihm benannten Majorats-Herrschaft, die auch in weiblicher Linie erblich, jetzt der verwittweten Prinzessin Biron v. Gurland-Hoym, geb. Gräfin v. Malhan, gehört, welche die Patrimonial-Gerichtsbarkeit durch einen Justitiar ausübt. Im Orte sind: 1283 E., incl. 361 cath. und 306 Juden. 1 ev. Pfarr-K., 1 ev. Sch., 1 L., 1 cath. fundirte Meschkapelle St. Hedwig. In ihr unter dem Hauptaltar ein Stein mit dem eingedrückten Fußtapsen der heil. Hedwig. Sie und eine kleinere Kapelle zum geheimen Leiden stehen im W. der Stadt am Ende einer mit Stationen besetzten Buchenallee. Den Gottesdienst besorgt der Pfarrer in Wahren, wohin die cath. Dyhernfurther eingepfarrt sind. Die Hedwigskapelle hat der Freiherr v. Dyhern gestiftet. Die Fundations-Schule, 1667 als Waisenhaus für 6 arme jetzt cath. Knaben, vom Freiherrn v. Dyhern gestiftet, ist zugleich cath. Elementarschule mit 1 L. Ein Versorgungs-Hospital für alte herrsch. Dienstboten. Eine Synagoge, zwei jüdische Privat-Knaben-Schulen, 1 jüdische Druckerei; 1 Nöthe-Fabrik des Kaufmanns Mitschke zu Breslau. 1 Rossmühle, 10 Weiß-, 4 Brauntöpfer; 10 Schiffer mit 40 Gehülfen und 14 Kähnen zu 81 Last; 1 Oderfähre. 1 Königl. Post-Expedition. Ferner im O. dicht vor der Stadt das alte und neue herrsch. Schloß mit einer Brauerei, Brennerei und einem schönen Blumengarten an der Oder. Ein Balkon am Ufer mit der Aussicht auf eine bewaldete Strominsel und den Eichwald links der Oder. 1 Wassermühle an der Oder und eine im Park. Dieser, gleich nördlich vom Schloße und der Stadt, von weiter besucht, begreift 160 Morgen und als reizendste Parthien: den

Mühlen-Teich mit 2 Inseln, bei ihm ein Salon im W., und die Parkmühle mit halb unterirdischem Gefälle und Salon im S.; den Weinberg mit Tempel im O., von diesem im N. den Pappelteich mit Angelhaus, einer Einsiedelei, und der nahen Familien-Gruft des Ministers Grafen Hoym, der seit 1770 diese Anlagen gründete. Der Thiergarten, der nördliche Theil des Parks, von 65 Morgen, enthält eine Försterei und viele fast zahme Dammhirsche. Bis zum Jahre 1818 gehörte Oyhernfurth (fälschlich auch Oyhernfurth geschrieben) zu dem landräthl. Kreise Breslau, von welchem es aber seitdem getrennt und dem wohlausser Kreise überwiesen worden ist.

Orte ohne Marktrecht.

Leubus, Städteil, von Wohlau W. S. W. $2\frac{1}{2}$, von Bresl. $6\frac{3}{4}$ M.; am rechten Ufer der Oder; offen und ohne Ausübung seiner Markt- und Stadtrechte. Bis 1810 unter das Kloster, jetzt unter das Königl. Domainen- u. und Land-Gericht zu Kloster Leubus gehörig. 66 H., 1 Borw., 1 Freischoltsei, 470 E., 1 cath. Pfarr-K. und Sch. mit 2 L.; 1 Brennerei, 2 Potaschfiedereien. Weinweberei auf 11 Stühlen; 2 Windm. Nahe der cath. Kirche ist ein dem geheimen Staatsrath und Präsidenten Rother gehöriger Weinberg, häufig besucht wegen Aussicht und guter Trauben. 1 Königl. Fähre befördert zum linken Ufer der Oder. Das Dorf und vormalige Kloster Leubus ist vom sogenannten Städteil nur $\frac{1}{4}$ M. im S. O., auch am rechten Ufer der Oder, 34 Fuß über ihr, 381 über der Ostsee, Sitz eines Königl. Domainen-Amts und Land-Gerichts, zählt 121 H., 1016 E., 1 cath. Curatial-K. Auf dem Klosterplan ist die vormalige 1150 erbaute Klosterkirche, noch reich an Denkmälern hier bestatteter Fürsten und Prälaten, so wie an Gemälden des Kunstreichen Willman's, der hier seine Ruhestätte fand. Ferner: eine cath. Neben-K. St. Jakob; 1 cath. Sch. mit 2 L., 1 massives Hospital für 8—10 alte Frauen der Amtsörfer, von den Prälaten gestiftet für Arme, und ebenso auf Kosten des Staats unterhalten. 2 Borw., 1 Amtsbrauerei, 1 Brennerei; 1 Ledersfabrik, 3 Köpfereien, 3 Wdm., 2 Ziegeleien und 1 Kalkofen; 1 Königl. Fischerei- und Försterh. Gegen die Oder hin stehen auf dem Klosterplatz beide Kirchen, u. die kolossalen ehemaligen Stiftsgebäude, in ihrer jetzigen prächtigen Gestalt von 1684—1720 durch 4 Lebte erbaut. Das vormalige Prälatur-Gebäude begreift den durch Pracht und Schönheit seiner Verhältnisse mehr als durch Kunstwerth seiner Fresco-Malereien und Bildhauer-Arbeiten ausgezeichneten Fürstensaal; ferner die Amts-Mendantur und die Wohnung für den General-Pächter der Domainen, den Curatus u. s. w. Das Convent-Gebäude, ein neu aufgeführtes Zwischengebäude und der Rest der Prälatur, enthalten die im Jahre 1830 eröffnete schles. Provinzial-Irren-Anstalt, in der bereits 50 Un-glückliche auf öffentliche Kosten zur versuchswiseen Heilung sich befinden.

2 Aerzte, 2 Verwaltungs-Beamte und die nothigen Wärter und Dienstboten sind angestellt. Auch die Anstellung besonderer Geistlichen wird beabsichtigt. Die Irren beschäftigen sich mit Gartenbau u. der Ausübung früherer Gewerbe. So nähen, spinnen und stricken die weibl. für die Bedürfnisse der Anstalt, und nur die Bössartigsten werden streng abgesondert gehalten. Eine besondere Pensionsanstalt dient zur Aufnahme für Begüterte. — 2 andere Beamtenhäuser, Prälatur-Stall und Remise sind dem Königl. Provinzial-Landgestüte seit 1817 überwiesen, dessen Depot aus 80 der schönsten Hengste besteht, die im März jedes Jahres auf die ihnen angewiesenen Stationen abgeführt werden. — Kasimir I. von Polen stiftete dieses Kloster im Jahre 1053 und besetzte es mit Benediktinern aus dem französischen Kloster Clugny, worin er sich vor seiner Thronbesteigung aufgehalten hatte. Da aber der Ruf dieser schwarzen Mönche sich allmählig verschlechterte, so führte Boleslaw Altus, der erste selbstständige Herzog von Schlesien, aus Kloster-Pforta in Sachsen berufene Cisterzienser mit Bewilligung des breslauischen Bischofs, 1175 den 1. Mai in dasselbe ein; baute es steinern und gab ihm 1178 den 29. September, einen neuen, sehr merkwürdigen Fundationsbrief. Hussiten 1432 und Schweden 1644 plünderten das Stift und zwangen seine Bewohner zur Flucht. 52 Lebte standen ihm von 1175 bis zur Säkularisation im Jahr 1810 vor, deren erster, Florentin, die lieblichen borsdorfer Kepfel aus Sachsen mitgebracht, und in Schlesien zuerst angepflanzt hat. 60 Dörfer, 3 Vorwerke und 10 Ackerlehen gehörten diesem fürstl. Cisterzienser-Stifte, dessen Abt immer zu den ersten Landständen des Fürstenthums Wohlau gezählt wurde.

Gimmmel, von W. N. N. W. 3 M.; 75 H., 580 E.; 1 Schloß, 3 Vorw.; 1 ev. Kirche und Schule; 1 Brau-, 2 Brennereien; 4 Wasser-, 2 Windm., 1 Rossm., Mergelgräberei auf der Haagwiese. Auf ihr mineralische Quellen, die von dem Sauerling zu Altwasser wenig unterschieden sind. Im Jahre 1746 wurden diese Quellen durch den damaligen Grundherrn, den Königl. Justiz-Math und Landschafts-Direct. v. Lieres, unter dem Namen Karlsbrunn, zu einer öffentlichen Brunnenanstalt eingerichtet und durch den geschickten Dr. Knoll aus Fraustadt in herrliche Aufnahme gebracht, und eine große Menge Kranker aus Schlesien und dem nahen Polen versammelten sich hierselbst. Durch die Verwüstung des 7jährigen Krieges aber wurde diese wohlthätige Anstalt zerstört. In neuerer Zeit ist noch eine schwefelhaltige Quelle entdeckt worden.

Klein-Pogel, bei Oyhernfurth; hier sind Thongräbereien, welche den Töpfern zu Oyhernfurth und Leubus das Material zu ihren Gefäßen liefern.

Ober- und Nieder-Polgsen, mit Schloß, 2 Vorw., 98 H., 1 ev. Kirche und Schule, 700 E., einer Potaschfiederei, 1 Papier-

mühle, 4 Wasserz., 4 Wdm. u. s. w., dürfte der Bauart nach das schönste Dorf im Kreise sein.

Niemberg, von W. N. N. 2 M., ist Kämmerei-Gut der Stadt Breslau und gehörte bis 1817 zum breslauer Kreise; begreift 1 Schloß, 3 Vorw., 111 H., 600 E., 1 ev. Schule und Kirche, eine der 4 breslauischen Rural-Kirchen, gestiftet 1577—1599, 1 Brauerei und Brennerei, 2 Windm., 1 Siegelei; und auf dem nahen Warteberge 1 Kaffeehaus mit Gartenanlage, von fernher besucht wegen des Obstes und der schönen Aussicht von der Höhe des Berges.

Reichwald, an der Oder, sonst Sitz eines eigenen Domainen-Amts. Brauerei, deren Bier bis Breslau versfahren wird. 6 Oder-Kähne.

Groß-Strenz, von W. N. N. 2 M., vor 1817 im militärischen Kreise; 38 H., 1 kath. Kirche und Schule. Vormaliges Kloster der Carmeliter, gestiftet durch den Obersten von Garnier 1676, darinnen jetzt Brauerei und Rent-Amt des Grundherrn, Grafen von Mödern.

Praukau, 400 E.; 1 Potaschfiederei. Die vormalige große Wassermühle mit 10 Gängen besteht nicht mehr.

Kunern, die hier bestandene Munkelrübenzucker-Fabrik des Akademie-Directors Achard besteht seit lange nicht mehr.

Garben, 200 E.; hier fertigen einige Schmiede die sogenannten Kniebeugen, die durch ganz Schlesien verführt werden.

Krummwohlau, 480 E.; mit ev. Sch., 2 Vorw., 2 Dörfchlägereien, 1 Wdm., 1 Siegelei, und ist das wohlauer Schloß als Dominium zu betrachten.

Groß-Kreidel, 600 E., kath. K. und Sch., 1 Wdm. mit 2 Gängen. Hier und zu Klein-Kreidel, wo der Pfarrer in der vormaligen Propstei wohnt, wird vorzüglicher Flachsbaun getrieben.

17. Der Steinauer auch genannt der Steinau-Naudener Kreis, im N. vermehrt durch einen Theil des guhrauer Kreises seit 1817; durchschnitten von der Oder, und verschiedenen Höhen; hat meist sandigen Boden, $8\frac{3}{4}$ N. M. (187,788 Morgen), 3 Städte, 62 Dörfer, 2938 H., mit 20,879 Einw.

Städte.

Steinau, an der Oder u. der Steina oder kalten Bach, Königl. Kreisstadt, von Wohlau im W. N. W. 3, von Bresl. 9 M.; mit 2 Thoren, im S. mit Mauern und Graben, im N. mit Gärten umgeben. Hat 326 H., 2477 E., (kath. 407, Juden 11). 1 landräthliches, 1 Kreis-, 1 Unter-Steuer-K. 1 Post-Exped., 1 Land- u. St.-Ger. 1 Rathh., in einem Saale die kath. Curatial-K.; 1 ev. Pfarr-K., 1 ev. Sch. mit 4, 1 kath. mit 1 L. 1 Hospital St. Spiritus gestiftet

1204, 1 Stock-, 1 Schießhaus. 1 Apotheke, 1 Brau- u. Malzh.; 3 Brenner. 3 Loh-, Ross-, 3 Windm., 1 Säge-, 1 Wasserm.; 1 Siegelei. Bedeutende Tuchmacherei. Größere Manufactur des A. Golz. 17 Stühle zu Lein- und Strumpfweberei. 1 Färberei. Beträchtlicher Handel; 1 Wochen-M., 4 Kram-M. Schiffahrt mit 7 Kahn-nen zu 86 Last. Fähre über die Oder. — 1204, wo Herzog Heinrich der Wartige das Hospital zum heil. Geist stiftete, war Steinau schon Stadt. 1280 — 1331 zum Theil Sitz eigner Herzoge der glogauischer Linie. 1343 durch Herzog Kasimir von Polen niedergebrannt, was 1428 der glogauer Vorstadt durch Hussiten, 1455 durch Ulrich, der Stadt wiederfuhr. 1474 schlug K. Matthias von Ungarn hier die Polen unter Kasimir; die Strombrücke brach unter den Fliehenden und wurde nie wieder hergestellt. 1550 brannte ganz Steinau ab. 1613 starben an Pest 1160 E. 1632 den 29. Aug. schlügen Schweden und Sachsen die Kaiserlichen unter Maradas, der nun die Stadt plündern und anzünden ließ. 1633 siegte Wallenstein den 1. Octbr. über die hier stehenden Schweden und Sachsen. 1650 war nur ein Drittheil der Stadt wieder bewohnt. 1706 den 7. Sept. ging der aus Polen nach Sachsen ziehende Schwedenkönig Karl XII. hier mit seinem Heer über die Oder. Ebenso 1813 den 20. Februar die ersten Kosaken.

Köben, eine offne Stadt, 2 M. N. von Steinau, von Bresl. 11 M., am linken Ufer der Oder, mit 115 H., 992 E., (kath. 274, jüd. 5). Das Stadt-Ger. wird von dem zu Raudten mit versehen. 1 cath. Pfarr-K., erbaut 1587 statt der baufälligen Domkirche, an die noch der Domplatz erinnert; 1 ev. K. seit 1769; 1 cath., 1 ev. Sch.; 1 Rathh., 1 Hospital; 1 Brauerei, der 60 berechtigten Bürger; 4 Kram- und besuchte Vieh-M.; Ackerbau und Oderschiffahrt. Die Stadt gehört zur Herrschaft Köben, und es steht dicht an ihr das herrschaftliche Schloß mit schönem Garten; auch gehörte sie bis 1817 in den guhrauer Kreis. Stadtrecht soll ihr Herzog Heinrich der Wartige (1201 — 1238) gegeben haben. 1480 plünderten sie des Herzogs von Sagan Truppen. 1610 brannte K. gänzlich ab. 1631 starben 550 Menschen an der Pest. 1632 u. 1633 plünderten Kaiserliche, 1634 Schweden und 1642 wieder Kaiserliche. 1761 den 18. Octbr. wieder ein Totalbrand und durch die Kriegsjahre 1807 — 13 16,557 Mtlr. Verlust. — In Köben lebte als Diakonus 1611 — 1638 der geistliche Liederdichter Johann Herrmann, geboren zu Raudten 1585, gestorben zu Polnisch-Lissa 1647.

Raudten, königl. Stadt, von St. W. N. W. 2 M., Bresl. 11 M.; offen, mit 3 Vorstädten. 1 königl. Stadt-Ger. Das Rathh. mit Wacht und Keller, und die Häuser des sehr freundlichen Kinges sind 1777 auf königl. Kosten erbaut. Ferner: 1 Post-Expedit., 1 Unter-Steuer-A., 1 ev. Pfarr-K., 1 ev. Begräbniss-K., 1 cath. Ku-

ratal-R., 1 ev. Knaben-, 1 Mädchen-, 1 Cath. Sch. 1 Stadt-Hospitäl; 1 Brau- und Brennerei. 2 Wrm., 1 Wdm. In Allem 190 H., 1099 E., (189 Cath., 8 jüd.). Röhren aus der Ferne her bewässern die Stadt. Landbau auf 25 Hufen neben geringem Handwerks-Betriebe und Handel. 1 Apotheke, 1 Färberrei. 1 Wochen-, 5 Kram- und Vieh-M. — Raudten stand schon um 1300, und die Treue der Raudtner half 1303 ihren Herzog Konrad Köberlein aus der Gefangenschaft seines Bruders H. Heinrich III. von Glogau. 1631 und 1633 tödtete Pest die Hälfte der Bewohner. 1642 wie 1644 brannten plündrernde Schweden die Stadt nieder, was auch 1758 durch Russen geschah.

Dörfel.

Aufenthalt, von St. $\frac{5}{4}$ M. im S., Speditions-Anstalt an der Oder, gehört einer Gesellschaft von Actionären, und werden vorzüglich die für die Fürstenthümer Liegnitz, Sauer und Schweidnitz bestimmten Waaren hier ausgeladen und verführt, daher Chaussee bis Ceschwitz zur berliner Straße.

Alt-Raudten, bei der Stadt Raudten; 300 E., 1 ev. Pfarr-R. u. Sch. 1 Brauerei, 3 Wrm. 1 herrsch. Schloß mit schönem Garten, Wasserfälle, herrliche Buchen-Allee.

Dieban, 1 gräfsl. Schloß mit Bücher- und Gemälde-Sammlung. 1 ev. R. u. Sch.

Preichau, von St. R. $\frac{1}{2}$ M., 300 E.; 2 Wrm., 1 Cath. R. u. Sch. Sitz eines königl. Domainen-Amts, sonst eines fürstbischöfl. für den Halt Preichau.

Thiemendorf, von St. W. 1 M., das größte Dorf im Kreise, gegen $\frac{3}{4}$ M. lang. 111 H., 850 E., 1 Cath. u. ev. R., 1 Cath. u. ev. Sch. 1 Brau- u. Brennerei, 1 Wrm., 2 Delm., 8 Wdm.

G. Anteil des Fürstenthums Glogau.

Es begreift nur 18. den Guhrauer Kreis, von 18 $\frac{7}{8}$ Q. M., 282,005 Morgen; durchflossen von der Wartsch, meist eben, mit mittelmäßigem Boden; hie und da sumpfig und lettig. Man zählt in 3 Städten, und 112 Land-Gemeinden, 5071 H. und 33,828 E. Der Kreis gehört unter die Landschaft und das Ober-Landes-Gericht zu Groß-Glogau, in Polizei- und Steuersachen aber unter die königl. Regierung zu Breslau.

Städte.

Guhrau, königl. Kreisstadt, von Breslau N. N. W. 10 M., (von Glogau D. $4\frac{1}{2}$). Die innere Stadt, durch Mauern, Gräben und Gärten umschlossen, zählt 216 massive Wohnh., die Vorstadt 271; beide 3299 E., (Cath. 677, Juden 24). Als Besatzung: eine Husaren-Eskadron. An öffentlichen Gebäuden und Civil-Behörden: 1 Landräthl., 1 Kreis-, 1 Unter-Steuer-U.; 1 Post-Exped., 1 Stadt-

Gericht-, 1 Eichungs-Umt. 1 cath. Pfarr-K. 1032 — 87 erbaut, 1 cath. Begräbnisk. Corporis Christi, $\frac{1}{12}$ M. vor der Stadt. Bei ihr Stationen, 1 heil. Stiege, gestiftet 1721, ein Kalvarienberg mit schönen Statuen und eine vormalige Einsiedelei. 1 ev. Pfarr-K., 1744 und nach dem Brände von 1759, i. J. 1765 auf der Stelle des Rathauses neu erbaut. 1 ev. Begräbnisk.; 1 eo. Sch. 5 L., 1 cath. 2 L., Sonntagssch.; jährliches Schulfest im Stadtwald. 1 Rathh., 1 Wage- und Spriken-, 1 Stock-, 1 Wachthaus. 1 Garnison-Lazareth. 1 bürgerliches Hospital damit verbunden 1 Kranken- und für Bettelkinder eine Arbeits-Anstalt. Stadtbauhof; Schießh., Reitbahn, Fourrage-Magazin. 2 Brauereien, 1 Brennerei, 2 Taback-Spinnereien, 1 Ziegelei, 80 Getreide-Wdm., 1 holländ. Wdm. mit 3 Gängen. 1 Wind-Loh-, 1 Nofm. Im vorzüglichsten Mufe stehen guhrauer Weizenmehl und Zwieback. Auch sind Mehl- und Virtualienhandel nicht unbedeutend, und der Garten- besonders Spargelbau gut. 2 Wochen-, 3 Kram-, Vieh-, Leinwand- und Flachs-M. werden gehalten. — Schon 1067 war Guhrau Stadt. 1109 zerstörte Svatopluk die Burg. 1214 gab Heinrich I. deutsches Recht; 1310 Heinrich III. von Glogau den Stadtwald. 1442 residirte der glogauische Herzog Vladislav hier. Um 1600 war die Zahl der Tuchmacher 900. 1601 traf Pest, desgleichen 1607: sie tödete 1677 Menschen, auch 1612. Durch Glaubenszwang seit 1628 wanderten 4000 Evangl. nach Polen und von 699 L. standen 587 leer; 1632 kamen dazu Brand und Plünderungen und kostete der 30jährige Krieg über 157,000 Gulden. 1656 ließ die Pest von 1200 Bewohnern nur 15 am Leben; und 1759 den 10. Octbr. eine vorsätzliche Anzündung der Russen und Ostreicher. Ein Haus unversehrt.

Herrnstadt (Chrysopolis) poln. Wąciorz, sprich: Wangschorsch, das heißt Schlangenstadt; ist königl., von G. S. O. 2, von Bresl. 8 M., zwischen dem rechten Ufer der Bartsch und dem linken der Horle (die $\frac{1}{8}$ M. im West sich vereinigen); offen; 8 Brücken führen über die Bartsch zur breslauer, eine über die Horle zur guhrauer Vorstadt. Wohnh. sind 243, Einw. 1744, (149 cath., 4 jüd.). Garnison: 1 Eskadron Husaren, mit Lazareth, Garnison-Stall und Reitbahn. Civil-Aemter: 1 Stadt-Gericht, 1 Unter-Steuer-U., im Rathh., mit Wage und Wacht. 1 Post-Exped., 1 Salzfactorei mit 2 Magazinen. 1 königl. Domainen-U., im Schloß bei der Stadt. 1 ev. Pfarr-K., mit ihr verbunden die Schwesternk., St. Andreä vor der Stadt. 1 cath. Kuratialk., 2 ev. Knaben-, 1 Mädchen-, 1 cath. Sch. Hospital, Stadtbrauerei, Domainen-Brau- und Brennerei, 6 Tabackspinner., 8 Wdm., 1 Ziegelei. Handwerks-Betrieb und Landbau auf 2000 Morgen; 1 Wochen-, 4 Kram- und Vieh-M. — 1812 bei der glogauischen Theilung wird Herrnstadt schon genannt.

1432 ängstigten es die Hussiten. 1524 kam es in den Besitz der Herzeuge von Brieg und durch sie in Aufnahme. 1625 schabete eine Überschwemmung der Bartsch. 1681 grässigte die Pest. 1684 erstmals Wallenstein das von den Schweden besetzte Schloß. 1645 Wiedererobierung durch Schweden. 1656 erlagen 139 Einw. der Pest. 1665 abermals Überschwemmung. 1710 Brand bis auf 28 H. 1736 u. 87 furchterliche Theurung, der rawitscher Scheffel Mehl bis 87 Gulden. 1759 den 8. Oct. schoss der russische General Holmer die von keinem Feinde besetzte Stadt in Brand, nur 5 H. blieben, Friedrich II. gab zum Wiederaufbau 33,796 Rtlr. 1775 — 86 räumte man die Bartsch, und legte Holländereien in der Gegend an;

Groß-Eschirnau, in alten Urkunden Czernina, auch Czyrna und Scyrna genannt, von S. N. zu N. D. %, von Breslau 11 M.; gehört unter die Gerichtsbarkeit des von Lestwigschen Fräuleinstifts. Mit 2 Thoren, zum Theil abgetragenen Wall; 108 Wohnh. meist hölzern, 876, E., (kath. 91, jüd. 3), größtentheils verarmte Tuchmacher. In dem an der Stadt gelegenen Schlosse ist der Sitz des von Lestwigschen Fräuleinstifts, welches Karl Randolph, von Lestwig, kinderlos gestorben 1803 den 27. August, durch Schenkung seiner Güter, dahin errichtete, daß hier unter einer Abtissin und Priorin mehrere evang. arme adeliche Fräulein unterhalten, und auswärtig noch 13, jedes mit 150 Rtlr., unterstützt werden sollen. Die hier wohnenden unterrichten die Mädchen der Stadt und Herrschaft in weibl. Arbeiten. Eröffnet wurde das Stift den 29. Sept. 1815. Außerdem bestehen noch 22,800 Rtlr. Fonds zu Unterstützung von Armen- und Schulkindern, Verbesserung der Lehrer in Stadt und Herrschaft, und Unterhaltung eines Wundarztes die sämmtlich, bis auf 400 Rtlr. Armen-Legat des Kantor Nerlich, ebenfalls Stiftung des edlen v. Lestwig. 1 ev. K., 1 ev. Begräbnisk., 1 Bettstube der erweckten Seelen, oder der seit 1789 vom Staat genehmigten Filial-Brüder-Gesellschaft von Neusalz. 1 kath. Pfarr-K., das Geläute auf dem Thurm ist simultan. 1 ev. Sch., das schöne Schulhaus durch v. Lestwig 1793 — 94 erbaut, mit Kector und 2 L.; 1 kath. Sch. 1 E. 1 Spinn-Anstalt für arme Kinder, um sie nach den Schulstunden am Betteln zu hindern, mit 2 Lehrerinnen, unterhalten durch einen Verein, besteht seit 1824, giebt 4 Silbergr. für das Stück Garn und wöchentliche Geschenke an Lebensmitteln. 1 Rath- und Gerichtshaus u. s. w., 1 königl. Steuer-Receptur des Haupt-Stener-U. Wohlau. 1 herrsch. Buchwalde, 1 Wdm. 8 Jahr- u. Bieh-M. — Der Ort, noch 1430 ein Dorf, erhielt 1515 Stadtrecht, doch erst 1586 — 88 Rathh. und Rath. 1626 plünderten Mansfeldische Soldner und 1629 — 1646 fast jedes Jahr ein oder einige Plünderungen und Brandstiftungen, wechselnd durch Kaiserliche und Schweden, wohl durch das häufige Entweichen der Einwoh-

ner nach Polen veranlaßt. 1706 Durchmarsch der Schweden unter Karl XII. 1758 Brandschatzung. 1759 Plünderung durch Russen; sie verloren den 18. Juni ein Scharmützel gegen Preußen. An die wohlthätige Familie von Lestwitz war das Städtchen bereits 1713 gekommen.

Außerdem sind zu merken:

Rügen (einst Ryczin), von G. S. S. W. 1 M., schönes gräßl. Schloß, 600 E.; 1 ev. K. u. Sch. 1 Buchwalke. Brücke über die Wartsch. Hierher soll 1089 von Smogra der Sitz des schles. Bisthums verlegt worden, und der Ort eine Stadt gewesen sein.

Sandewalde, von G. S. D. $\frac{6}{4}$ M.; 1 ev. K., 10 H. Hier überließerte der Berrather Luko v. Habedank seinen aus Breslau entführten Herzog Heinrich V. an Heinrich III. von Glogau. (Beide Orte gehörten früher, wie auch Herrnstadt, in den wohlauer Kreis).

H. Das mittelbare Fürstenthum Oels.

Besteht aus den Kreisen Oels und Trebnitz, und 2 abgesonderten Stückchen: a) dem Konstädter Ländchen, einem Theil des kreuzburger Kreises, b) und der Herrschaft Medzibor im wartenberger Kreise; in welchen diese näher vorkommen werden. Der jetzt regierende Herzog ist der souveraine Herzog Wilhelm (August Max. Friedrich Ludwig) von Braunschweig-Oels, wolfsbüttelscher Linie. Die Kreise Oels und Trebnitz enthalten die fruchtbaren Höhen des trebnitzer Gebirges, fast alle bis auf ihren Rücken bebaut, tragen Weizen, das niedere Land guten Flachs. Sandstriche trifft man im S. O., Wälder im N., und die Flüsse Weida, Schwiersa, Oelsa, wie die Quellbäche einiger andern Gewässer. Auch Teiche begünstigen die Fischzucht.

19. Der Oeler, auch Oels-Bernstädtter Kreis, $15\frac{2}{3}$ M. (386,481 Morgen). Enthält 4 Städte, 131 Landgemeinden, und darin 6640 H., nebst 48,911 Seelen.

Städte.

Oels, (Olesznica), vom slav. Olsza, Olszyna, die Erle, ist Hauptstadt des Fürstenthums und Kreises; von Breslau D. N. D. 4 M., 466 H. über der Ostsee, zwischen dem rechten Ufer der Oelsa und einem Arme, der Mühlgraben genannt. Die innere Stadt, von einer Mauer und einem jetzt terrassirten und in Gärten verwandelten Graben umschlossen, hat 4 Thore: das Breslauer-, Louisen- (sonst Wieh-), das Marien- und das Trebnitzer-Thor, und 4 nach diesen benannte Vorstädte. In Allem 532 Wohn-, 29 öffentliche Gebäude und 5295 E. (kath. 444, jüd. 88). An Militair: Commando und Stamm vom 2. Bataillon des 10. Landwehr-Regts. und der zugehörigen Escadron, mit königl. Landwehr-Beughause, erbaut 1826. Herzogl. Behörden sind: 1 Fürstenthums- und Criminal-, 1 Kammer-, 1 Stadt-Gericht,

Königl. Behörden: die Oels-Militisch'sche Fürstenthums-Landschaft, 1 landräthliches, 1 Kreis-Steuer-, 1 Haupt-Steuer-, 1 Post-Amt.
 — Ferner: 1 herzogl. Schloß, ein Biereck, mit größerem und kleinerem Thurm, begonnen 1558 durch Herzog Johann, dessen Statue im Innern; wo auch die herzogl. Bibliothek. Sie enthält mehrere Handschriften, auch die auf Pergamen gedruckte 1541 dem Herzoge durch Luther übersendete Bibel, worin von Luthers Hand: Joh. 5, v. 10, wie Luthers und Melanchthons Begleit-Schreiben. Den Schloß-Platz zierte ein Obelisk mit Fürstenhut, durch die Stände des Fürstenthums 1781 den 8. April dem Herzog Karl Christ. Erdmann und seiner Gemahlin zur eheligen Jubelfeier errichtet; ebenso das königl. Haupt-Steuer-Amts-Gebäude. Das Rathh. mit Wage, Spritzen-Gelaß, Wacht, Gefängnissen, Concert- und Ball-Saal, ist seit dem Brande 1823 neu erbaut. 1 ev. Pfarr- und Schloßk., St. Johann Baptist, gegründet 979, gewölbt 1469; in jetziger Form seit 1618. Zu ihr Grab des 1565 entschlafenen Herzogs Johann, mit seiner und seiner Gemahlin Statuen. 1 ev. Propstk., St. Mariä und Georg, gegründet 1880, in die Mauer gezogen 1410, sonst polnischer Gottesdienst, jetzt nur noch wöchentlich Deutscher durch den Archidiaek. der Pfarr-K. als Propst. 1 ev. Neben-K., St. Salvator, einst Synagoge. 2 ev. Begräbnisk., St. Nikolai und St. Anna, unbenußt wegen des neuen Kirchhofs in der Marien-Vorstadt. 1 cath. Curatialk.; 1 Synagoge. 1 ev. herzogl. Gymnasium mit 5 Klassen. Es war schon errichtet 1594 den 5. December, aber erst wahrhaft gegründet durch die gräflich von Kospolth'sche Fundation, sehr verbessert in neuerer Zeit. Graf Joachim Wenzel v. Kospolth vermachte den 3. März 1727 150,000 Gulden zur Verbesserung der Schulen und Unterstützung der Armen auf seinen 12 ölsischen Gütern wie für das Gymnasium. Dies empfängt jetzt dadurch 900 Rtlr. für die Lehrer, 180 Gulden für 6 adeliche und 12 bürgerliche Gymnasiasten, 86 Gulden zu Büchern und Prämien, und 968 $\frac{2}{3}$ Rtlr. auf 7 dreijährige Universitäts-Stipendien für 2 adeliche und 5 bürgerl.; und es besteht eine eigene Verwaltung für die gesammte Fundation. Außerdem 18 andere Stipendien, jährl. 417 Rtlr. Ferner: 1 ev. Elementar-Sch. mit 5, 1 cath. mit 1 E.; 1 höhere Döchter-Sch. mit 2 Klassen und 1 Lehrerin. Evangel. Prediger-Wittwen-Unterstützungs-Anstalt des Fürstenthums Oels, unter dem Fürstenthums-Gericht von den Predigern zu Oels verwaltet, giebt Pension gegen jährlich 4 Rtlr. Einzahlung. Ferner: 1 herzogl. Prediger- und Lehrer-Wittwenhaus für 8 Wittwen, seit 1688. 1 Armenh., für 10 Bürger seit 1797; in ihm Kranken-Anstalt, seit 1821. 1 sogenanntes Couvent für 10 Bürger-Wittwen; desgl. Hospital St. Nicolai und Hospital St. Laurents, jedes auch für 10 Frauen. Wasserkunstthurm über der Oelsa. Gewerblich: 1 Apotheke, 3 Brauereien, 2 Färb., 1

Lohm., 2 Wrm., 1 Walke, 2 Siegel. 60 Stühle zu Leinwand, Strümpfen und Tuch. Unter den Handwerkern: Drechsler, Gerber und Schuhmacher, welche fremde Märkte besuchen. Hier 4 Krammärkte, 1 Wochen-M., 1 Buchdruckerei, 1 Leihbibliothek; Schießh., Gesellschaftsh. (das Collegium), 2 öffentliche Gärten, worunter der herzogl. Küchen-Garten. Grünzeug-Bau und Acker-Wirtschaft auf 5440 Morgen. — 1255 erhielt Dels deutsches Recht. 1312 wurde es Sitz eigner Fürsten. 1390 durch Raubritter geplündert. 1432 aus Furcht vor den nahenden Hussiten von den Einw. selbst angezündet und verlassen. 1442 durch den Raubritter Leonhard Aissenheimer befehdet. 1535 den 1. September durch Gewitter und einen schrecklichen Orkan verheert, was die Juden entgelten mussten. 1557 brannten 56, 1559 aber 180 H. nieder. 1600 Pest, es starben 780 M. Seit 1605 verschönert durch Bauten. 1626 Einschließung durch Mansfelder. 1627 50wochentlicher Druck der Wallensteiner, kostete dem Fürstenthum 300,000 Rtlr. 1631, 32, 33 und 34 erlagen 2236 Bewohner der Pest. 1634 den 7. März Erstürmung und Plünderung durch Schweden, den 1. April durch Kaiserliche, den 31. Mai durch Sachsen und den 11. Juni wieder durch Kaiserliche. 1640 Belagerung der Schweden unter Stahlhantsch, ohne die von den Bürgern vertheidigte Stadt zu erobern; aber 1642 im November überrumpelt durch Torstenson, und nun fernerer Wechsel der Kaiserlichen und Schweden bis 1648, wo der schwedische Feld-Beugmeister von Wittenberg die Befestigungen zerstörte. 1654 Hinrichtung des Raubmörders Hedloff nebst seiner Bande. Sie hatten 251 Morde verübt. 1709 Pest durch Viehtreiber; es starben in der Stadt 1565 M. 1730 und 1823 furchterliche Brände.

Bernstadt (Bierutow), von Dels im S. O. 2, von Breslau 5 M., und am rechten Ufer der Weida, zwischen umgebenden Hügelketten gelegen. Eine Stadt von 3036 Einw., (kath. 259, jüd. 180), von 3 Vorstädten, der Breslauer, Brieger und Namslauer, so wie von einer niedrigen Mauer umgeben; 3 Thore und 1 Pforte sind außer dem Schloß-Thore und seinen Pforten vorhanden. Das herzogl. Schloß, am Ostende der Stadt, vier Stock hoch und mit 2 Flügeln, enthält in dem mittlern Theil der 3 obern Stockwerke gegen die Stadt zu gewölbte Gallerien, vor Alters wahrscheinlich für die bei den Turnieren zusehenden Frauen bestimmt. In der Stadt sind: 1 Rath-, 1 Wach-, 1 Stockh., in der breslauer Vorstadt das städtische Hospital für 6 Männer und Frauen ohne Fonds, und das städtische Vorwerksgebäude. Kirchen: die ev. Schloßk., unter ihr eine vormalige herzogl. Gruft, in der noch zinnerne Särge; 4 Geissl. (der Archidiakonus u. der Diak. sind jedesmal zugleich Pastoren der Landkirche in Buchwald); 1 Beogräbnisk., zur heil. Dreifaltigkeit in der bresl. Vorstadt. Die jetzt Vereinigte Stadt- und vormalige Fürstenschule hat 5 Kl. und 5 K. Die

Stipendien-Kapitale betragen 980 Mtlr. Wohnh. sind: 225 in, 185 vor der Stadt. Hierunter a) 66 Amts- oder Freihäuser, welche in Friedenszeiten keine Einquartirung, nur halben Servis geben, die andern Häuser aber an das herzogl. Amt 186 Mtlr. 7 Sgr. Grundzinse zu entrichten und die Verpflichtung haben, wenn ein Herzog hier residiren sollte, seine Dienerschaft und Gäste zu bequartiren; b) 22 H., welche die zum Lande gehörige Gemeinde-Borstadt Bernstadt mit eigenen Dorfgerichten bilden; c) und das Haus Nr. 256, unter der Gerichtsbarkeit von Langenhof, wogegen a und b unter dem herzogl. Kammergericht stehen, und hält dieses die Gerichts-Tage durch einen Abgeordneten auf dem bernstädter Schlosse ab. Die übrigen 271 Nummern stehen unter dem herzogl. Stadt-Gericht. (Eine frühere Eintheilung in Quartal- und 140 brauberechtigte Häuser besteht nicht mehr). Wrm. 2; Lohm. 3, nur durch Pferde oder Arbeiter betrieben; Brauereien 3, 2 Brennereien; 1 städtische Ziegelei, Möhrlleitung zur Beschaffung des Wassers auf herzogl. Kosten unterhalten. 6 Loh-, 6 Weiß-Gerb. 40 Stühle für Leinen, 164 für wollene Waaren. (1 Tuchwalke besitzen die Bernstädter in Kunzendorf). 1 Wochenmarkt, 4 Jahr-M. Den Kleinhandel betreiben 50 Händler. An Ländereien besitzen die Bürger: Acker 220, Wiesen 350 Morgen. Die Kämmerei besitzt 400 Morgen Acker, 100 Wiesen und 800 Wald. Ferner: 4 Bauern in Taschenberg, 6 Gärtner in Vogelgesang, genannt die weissenfelder Gärtner; das Stadtvorwerk nebst Garten und der Ziegelei, überhaupt 1500 Mtlr. Einkommen. Der Armen-Fonds besitzt 2600 Mtlr. Vermögen. Das Wappen der Stadt zeigt 3 Ankerspitzen an einem Ringe, welcher von einem Engel gehalten wird. Zwischen jeder Spize befindet sich ein Stern. Behörden sind außerdem: die Polizei verwaltenden Magistrate 1 königl. Steuer-Receptur, 1 königl. Post-Expedition, und herzogl.: der General-Pächter, der Obersöster, und das Stadt-Gericht. Deutsches Stadtrecht erhielt Bernstadt, welches damals aber den Namen Fürstenwalde und noch früher den Namen Liegnitz führte, im J. 1266 durch Herzog Heinrich III. von Breslau. 1293 ward es glogauische und 1312 ölsische Stadt. 1412 war große Seuche. 1430 Brand und Plünderung durch Hussiten; 1487 Hungersnoth; 1478 Brand von 110 H.; 1592 und 93 Überschwemmung der Weide; 1600 Pest; 1603 Abbrennung bis auf 6 H.; 1618 nahm Herzog Wenzel hier seinen Sitz; 1627 Wallenstein als böse Gäste; 1630 Hungersnoth; 1683 Pest; dann Wechsel der Schweden, Sachsen und Kaiserlichen, und 1642 bei Vertreibung der letztern durch Torstenson, Plünderung der Schweden. 1659 Brandstiftung bis auf 5 H. durch den Wampe Jörgen und Schramme Hans, eigentlich Wilde und Henne, die 1661 zu Wohlau gerichtet wurden. 1695 Brand der Borstadt, 1725 verhebliche Fluth. 1765 Brand von 50 H.

Hundsfeld, Stadt, von Bresl. 1 M. N. W., an der Straße nach Dels und dem rechten Ufer der Weida, 403 Fuß über der Ostsee; offen, mit 96 H., 809 Einw., (385 kath., 854 ev., 70 jüd.). Die Stadt, 1206 durch Herzog Heinrich I. von Schlesien dem Vincentiner-Kloster der Prämonstratenser in Breslau für das ihm wichtige Olyan überlassen, gehörte dem Kloster bis zu dessen Auflösung 1810; jetzt zur Herrschaft Hundsfeld, auch unter das Patrim. Ger. der Herrschaft. Am Ort sind: ein Polizei-Magistrat, 1 königl. Unter-Steuer-A., (der herzogl. ölsische Soll hat aufgehört). 1 sehr alte kath. Pfarr-K., 1 kath. Sch., 1 von der Commune 1798 gegründete ev. K. und Sch.; 1 Synagoge. Acker-Wirtschaft; geringer Handwerksbetrieb, 2 Kram-M. — Ein Gefecht zwischen Kaiser Heinrich V. und Herzog Boleslaus III. von Polen, im J. 1109, nach welchem viele Hunde sich einfanden, um die Leichen der Erschlagenen zu verzehren, und woher der Name Hundsfeld röhren soll, ist mehr geschichtlich widerlegt als erwiesen; richtiger ist es dagegen, daß der Ort bisweilen Friedrichsfeld genannt wird, weil Friedrich der Große im J. 1743 seine erste schlesische Revue hier hielt, und im Pfarrhofe quartirte. — Noch ist eine Plünderung des berüchtigten Assenheimer 1442 und der Umstand zu erwähnen, daß 1559 wegen der Pest in Breslau eine Versammlung der schlesischen Stände hier gehalten wurde.

Juliusburg, von Dels N. W. 1 M., von Bresl. 4 M.; herzogl. Stadt, zählt mit der als Vorstadt einverleibten herzogl. Amts-Turisdiction 101 hölzerne H., 782 E., (kath. 40, jüd. 2). 1 Communal-H., 1 Stadt-Diener-, 1 Spritzenh.; 1 Hospital, 1 königl. Unter-Steuer-A. Ev. Kirche und Sch. sind im anstossenden Dorfe Juliusburg (von 89 H., 600 E.). Das Städtchen, (früher ein Dorf, Dreski genannt), 1663 durch Herzog Julius von Würtemberg zur Stadt erhoben, besitzt nur die 56 Morgen, auf denen es steht. Dürftige Handwerker; 1 Wochen-M., 4 Kram-M.

Unter den Dörfern sind zu erwähnen.

Briese, 500 E., 1 ev. K. und Sch., gräfl. Koszoth'sches Schloß mit Gemälde-Sammlung.

Karlsburg, von Dels N. W. 1 M., mit herzoglichem Amt, 200 E.

Klein-Dels, von Dels S. $1\frac{1}{2}$ M., 500 E., 1 kath. Sch.

Gadewitz, 350 E., 1 kath. Sch. und Tochter-K. Kalkstein-brüche.

Schmarse, 400 E., 1 Papiermühle, 1 Kupferhammer.

Spalig, 420 E., 1 Kupferhammer. Am 15. März 1813 Zusammenkunft Friedrich Wilhelm III. von Preußen und Alexander I. von Russland,

Sybille-nort, von Dels W. S. W. $2\frac{1}{4}$ M., 350 E., 1 ev. Sch., 1 herzogl. Schloß, in 80 Gemächern 5000 Gemälde. Theater. Breslausche Schauspieler geben bisweilen Stücke, und es werden Schloß und Garten von den Breslauern und den Städtern der Umgegend als Lustort besucht.

Bielgut, 750 E., 1 ev. K. und Sch., 2 Vorw., herzogl. Schloß und Wirthschafts-Amt.

Weidenbach, von Dels S. D. 3 M., mit herzogl. Schloß, 200 E. und Eisenhammer.

Wildschuß, (Wiltschich), Schloß des Grafen von Pfeil. 850 E.; 1 ev. Sch., 1 Nöthe-Fabrik. Am Nordende von Wildschuß liegt der sogenannte Heidenkirchhof, ein Fundort von Urnen.

Wilhelminenort, mit herzogl. Schloß, 2 Vorw., 550 E.

Raake, 280 H.; ev. K. und Sch., Schloß, 2 Delpressen.

20. Der Trebnicker Kreis, $18\frac{7}{8}$ Q. M. (297,968 Morgen); in ihm sind 2 Städte, 1 Marktstücken und 164 Dörfer mit 6175 H., und einer Bevölkerung von 43,468 Köpfen.

Städte.

Trebnitz, die königl. Kreisstadt (im 13. und 14. Jahrhundert Trebenic^z auch Trebnicz geschrieben), liegt von Dels im N. W. 4 M., von Bresl. $3\frac{1}{2}$, an einem Quellbach der Schäzka; ist offen, doch rings von Hügeln umgeben. Man zählt 839 H., meist aus Windwerk, 5547 E., (1894 ev., 1603 kath., und 50 jüd.). Das im Jahre 1203 durch Herzog Heinrich I. von Schlesien, den Bärtigen und seine Gemahlin Hedwig, errichtete fürstl. Eisterzienser-Jungfrauen-Stift, welches 41 Lebtissinnen und 74 Güter gehabt hat, war bis zu seiner Auflösung im Jahre 1810 im Besitze der Stadt. — Gegenwärtige Behörden und öffentliche Gebäude sind: 1 Landräthl., 1 Kreis-, 1 Unter-Steuer- und Rent-, 1 Domainen-U.; 1 Forst-Mendantur, 1 Land- und Stadt-Ger. in vormaligen Beamtenhäusern des Klosters. Ferner: 1 Post-Expedit., 1 Eichungs-U., 1 Rathh., 1 Kriminal- und Polizei-Gefängniß. 1 Kreis-Kranken-Anstalt. 3 Versorgungs-Hospitäler, 2 für kath., 1 für ev. Männer und Frauen. 1 ev. Pfarr-K., St. Peter und Paul, gegründet 1179, ev. seit 1525, mit 3 Geistlichen. Der Pastor primarius ist Dominial- und Gerichts-Herr von Droschen. 1 kath. Pfarr-K., sonst Klosterkirche, der heil. Hedwig und dem heil. Bartholomäus gewidmet. Das Kloster war selbst Gott dem Allmächtigen, der heil. Jungfrau und dem heil. Bartholomäus geweiht. Die Kirche ist in 3 Gewölbe getheilt, jedes mit einer Kapelle gegen Morgen; unter diesen die St. Johannes-Kapelle, worinnen die Herzogin Hedwig († 1245) 23 Jahre beigesetzt stand, bis sie nach ihrer Heiligssprechung 1267 durch Papst Clemens IV. in die schöne und größere St. Hedwig's-

Kapelle versegt wurde, wo man ihr Grabmal von schwarzem Marmor, verziert mit Alabaster und Messing, und eine die Geschichte dieser Heiligen erzählende Inschrift findet. Vor dem Hochaltar der Kirche, dem Haupteingange gegenüber liegt Herzog Heinrich I., der Wartige (+ 1238) begraben, und zum Presbyterio führen 2 steinerne Treppen in die unterirdische Kapelle mit dem Hedwigs-Brunnen, den Ort, wo Herzog Heinrich auf der Jagd mit seinem Ross in Gefahr gerieth zu versinken, und zu seiner Rettung das Gelübde der Klosterstiftung gethan haben soll. Noch werden Reliquien, wie die Hirnschale der heil. Hedwig in Silber gefaßt u. s. w., gezeigt; auch jährlich noch 2 Hauptwallfahrten von Breslau und andern Orten aus hierher am Bartholomäus- und St. Hedwigs-Feste begangen. Besondere Kapellen sind: a) die Bentkauer, auf dem Berge Hedwigshügel genannt, $\frac{1}{4}$ M. im S. der Stadt, welche letztere, wenn man von Breslau kommt, auf dieser Höhe erst erblickt wird. b) zu den 14 Nothelfern im nahen Buchwalde, c) und eine Begräbniss-Kapelle von Kath. und Ev. benutzt. 1 ev. Knaben-, 1 Mädchen-, 1 Cath. Sch., das Schulhaus sonst Pilgerhaus. Gewerblich: Große Wollspinnerei und Tuch-Manufaktur des geh. Commerzien-Raths Delsner in Breslau, mit 16 Stühlen, eigener Walk, Färbe-rei und sehnenswerthen Getrieben durch eine Dampfmaschine; eingerichtet im vormaligen Cisterzienser-Stift, welches der Besitzer 1825 vom Staate erkaufte. Ferner: Leinweberei auf 16 Stühlen, 2 Brauereien; das Bier der einen wird weit verführt; 3 Brennereien, 3 Wrm., 4 Wdm., 3 Bohm., 1 Rosm., 1 Siegelei. Kleinhandel, 1 Wochen-, 4 Kram-M., 2 mit Viehmärkten. Zu den Unnehmlichkeiten bei der Stadt gehören: das Schießh., der Buchwald, ein schöner viel besuchter Buchenhain mit Kapelle, Kaffeehaus und Försterei, wie das ganze romantische trebnizer Gebirge. — Die Stadt Trebnitz hatte schon vor 1159 Marktrecht; wurde 1430 von den Hussiten geplündert, die das Kloster abbrannten. 1456 gänzlich Raub der Flamen. 1475 häufte hier das schwarze Heer des Königs Mathias von Ungarn sehr übel. 1505, 11 und 34 abermals große Brände. 1568 Seuche; es starben 1600 M. Im 30jährigen Kriege flohen die Nonnen nach Polen. 1694 errichtete die Abbatissin Christine Katharina v. Wrbna das Denkmal der heil. Hedwig und gab dem Kloster seine jetzige Gestalt.

Stroppen, Stadt, von Trebnitz W. N. W. 3, von Bresl. 5 M.; offen und bergig; zählt 109 H., 669 E. (Cath. 18, jüd. 8.). Dominial-Rechte übt das bei der Stadt gelegene Dominium Stroppen (jetzt General-Major Freiherr von Blumenstein); die Gerichtsbarkeit übt das Land- und Stadt-Ger. zu Trebnitz. Hier sind ein Unter-Steuer-A., 1 Post-Exped., 1 ev. Pfarr-K., mit Pastor prim. und Diacon. Dieser zugleich Pastor der Tochter-K. in Wersingawę; unter dem hölzernen Thurm der massiven Kirche ist ein Thor, durch welches die Haupt-

Passage des Städtchens führt. Ferner: 1 ev. Sch. mit 2 L.; 1 Hospital; 1 Apotheke, 2 Färbereien, 1 Wdm., 7 Tabaksspinnereien; 3 Kram- und Bich-M. Die Bürger treiben Landbau neben dem Handwerk. — 1277 schon Stadt, aber Strossa genannt. 1689—48 jährlich von Schweden, 44 von Kaiserlichen schwer heimgesucht, stand das Städtchen 1645 leer. 1727 ward das Hospital gestiftet. 1783 die Stadt durch Brand getroffen und 1756—63 einigemal von Kosaken geplündert.

Bu den Land-Gemeinden im Kreise gehören:

Sirkwisch, einst Cirkwisch, auch Czirkwisch, wohl vom slavischen Cerkiew, als Kirchort genannt, Flecken, dessen vormaliges Marktrecht, man weiß nicht wie, auf die Stadt Trebnig übertragen worden ist. Von Trebn. O. $\frac{3}{4}$ M., 92 H., 570 Einw., 1 kath. Pfarr-K., 1 kath. Sch., 1 herrsch. Schloß und Vorw., 1 Erbvogtei-Vorw. Die hiesige Erbvogtei war schon 1264 vorhanden. 1 Hospital, 1 Stockh. 1 Brau-, 1 Brennerei, 1 Wrm., 1 Wdm.

Deutsch-Hammer, 900 E.; 1 Freischoltisei, 1 ev. und kath. Schule; Königl. Unterförsterei; 1 Eisen-, 1 Kupferhammer, 3 Wrm.

Konradswaldau, 460 E.; 1 ev. Kirche und Schule, 1 Schloß und 3 Vorw. 1 Syrupfabrik aus Kartoffeln. 2 Wdm., 1 Siegelei, 1 Torfstecherei.

Lossen, 300 E., 1 ev. und kath. Kirche, 1 kath. Schule, 1 Schloß und Vorw. Der hiesige Garnhändler Schubert macht große Geschäfte, und setzt viele Menschen der Gegend in Nahrung.

Massel, 1 Schloß und Vorw., 475 E., 1 ev. Kirche und Schule, 1 Wrm., 1 Wdm. Die ev. Kirche steht auf einem Sandhügel; ein anderer Hügel ist zum Theil mit Häusern besetzt und heißt der Töppelberg; weil im 16. Jahrhundert ein Schmidt, als er Kohlen brennen wollte, hier auf ein Lager von Urnen stieß; worüber aber im Jahr 1544 die erste Nachricht, Pastor Hermann aber in seiner Massographie (Beschreibung von Massel) vom Jahr 1711 die ausführlichste Beschreibung sowohl des überreichen Borraths von Urnen, als auch des Schmucks und der Werkzeuge aus Metall und des pyramidalischen 1704 entdeckten Grabes gegeben hat. Am Nordfuße des Hügels ist eine Quelle, die im Winter wärmer als im Sommer sein soll; von ihrem Ausstritte auf 50 Fuß Weite in ihrem Laufe wirklich nie zufriert, von immergrünen Pflanzen umgeben ist, und im Frühlinge Laub von Bäumen mit sich führt, die nur bei Trebnig wachsen; daher man glaubt, daß sie dort entspringe, dann aber bis hierher einen unterirdischen Lauf habe, weshalb sie wohl die Ureinwohner von Schlesien für heilig halten mochten, und in dieser noch jetzt an alten Gräbern so reichen Gegend, die einst ein Eichwald bedeckte, Opfer und Ruhestätten für ihre Ent-

schlafenen und ihre Götter errichteten; und Massel war vielleicht wirklich das Massilia der Lygier, wofür es die schlesischen Alterthumsforscher halten.

Skarzine, von T. S. D. $\frac{3}{4}$ M., 350 E., 1 ev. Schule, 2 Wrm. Besonders gut sind: die hiesige Kirschbaumzucht und der sehr lange Flachs. Der Ort am Südabhang des trebnitzer Gebirges, dessen schönste Aussichtspunkte hier der nicht mehr bepflanzte Weinberg und der pollentschiner Pappelberg sind, ist von einem mit Gängen durchhauenen Buchenwalde umgeben. Ein schöner Garten steht an das neue erst 1820 geschmackvoll erbaute Schloß. Hinter diesem, am Gebirge, trifft man eine eisen- und eine schwefelhaltige Heilquelle. Beide wurden ehehin zu Kuren benutzt, und das sogenannte alte Schloß, nie von einer Herrschaft bewohnt, diente zur Unterkunft der Gäste. Seht kommen zwar Fremde noch häufig von Oels und Breslau hierher, doch nur um die reinere Luft und die Aussicht zu genießen, oder als Freunde der Botanik die medizinischen Kräuter der hiesigen Wiesen zu sammeln.

Haidewilken, von T. W. 1 M., 350 E., 1 ev. Kirche und Schule; 1 Brauerei, 2 Wrm., 1 Ziegelei. Herrsch. Schloß mit schönem Biergarten; dahinter auf dem Holzmannberge 1 Tempel; auf dem Schillerberge Blumenbeete; auf beiden Höhen mit lieblichen Aussichten ruhen frühere Besitzer. Auch die Einsiedelei an den Quellen und die Höhen der Nachbarschaft werden besucht.

Obernigk, von T. W. S. W. $\frac{5}{4}$ M., 500 E., 1 Schloß, ev. Kirche und Schule; Kalkbrennerei, Ziegelei, 1 Wrm., 2 Wdm., Geburts-Ort des schlesischen Dichters Karl v. Holtei. Ansehnliche Kirschgärten und belohnende Aussicht von den nahen Höhen des Kosakenberges, der Gänse-Gier u. s. w. Auch ist das Sprüchlein im Munde des Volkes:

Obernigk,

Liegt zwischen Sorge und Kummernit,

Wer sich will ernähren,

Muß suchen Pilz und Beeren

Und wer dieselben nicht kann finden,

Muß Besen binden.

I. Das Fürstenthum Trachenberg,

die freie Standesherrschaft Militsch, und die minder freien Standesherrschaften Freihan, Neuschloß und Sulau. Sie bilden zusammen

21. den Militscher Kreis; er wird auch der Militsch-Trachenberger genannt, begreift 16 $\frac{7}{8}$ M., (863,771 Morgen), und in 4 Städten, 1 Marktstücken und 140 Landgemeinden, 5195 Häuser und 43,939 Bewohner. Man trifft in diesem Kreise, den die Bartsch durchstieß, gar ansehnliche Teiche, gute Forsten, im Oft liebliche Hügelreihen, und strichweise recht ergiebigen Boden.

Städte.

Militsch, polnisch Mielicz; Hauptstadt des Kreises und der freien Standesherrschaft Militsch, v. Bresl. N. N. D. 8 M., zwischen dem linken Ufer der Wartsch und der hier mündenden Brande; offen, doch mit 3 sogenannten Thoren, a) zum Schloß, b) zur anstoßenden polnischen, c) zu der 2000 Schritt im S. gelegenen deutschen Vorstadt, mit 2 Wartsch- und 2 Brandebrücken. 120 Wohnh. in der Stadt, 16 in der Altstadt, 22 in der polnischen, und 50 in der deutschen Vorstadt, in allen 2180 E. (450 kath., 59 Jzb.) und einer Husaren-Eskadron als Besatzung. Man trifft ein altes standesherrl. Schloß an der Wartsch. Es war früher fest. Nicht weit von ihm das schöne neue Schloß, wo im anstoßenden englischen Park nebst Thiergarten, mit Damhirschen besetzt, ein zum Gedächtniß der Friedens-Feier 1816 errichteter Triumphbogen 30 Fuß hoch, 8 tief, 54 weit. Hier residirt Alex. Kasim. Kleichsgraf v. Malzan, Ober-Erb-Kämmerer in Schlesien, königl. Kammerherr, Obrist, freier Standesherr auf Militsch. Behörden sind: das freie standesherrl. Gericht, und das freie standesherrl. Cammeral-Amt. Königl.: 1 Landräthl., 1 Kreis-, 1 Unter-Steuer-A., 1 Post-Exped., 1 Stadt-Ger. — Dörfentliche Gebäude: 1 Rathh., 1 kath. Pfarr-K. und Sch., 1 kath. Neben-K. vor der Stadt; 1 ev. Pfarr-K. Gnadenkirche, erbaut 1707—9. 2 ev. Sch., 3 L., 1 Synagoge, diese 4 in der deutschen Vorstadt. Ferner: 1 standesherrl. Hospital, eine städtische Armen-Unterstützung; 1 königl. Hauptwacht; 1 standesherrl. Kreis-Gefängniß, 1 Stadt-Diener- und Gefangenb., 1 Schießh. — Gewerblich: 1 Apotheke, 3 Brau-, 1 Brennerei, 2 Färber, 2 Loh-, 2 Rossmühlen, 1 Getreidem., 2 Ziegel., 1 große Mangel, 1 Tabakspinnerei. Leinweberei auf 65 Stühlen; zahlreiche Schuhmacher, mehrere Gerbereien. 3 Kram- und Bieh-M. Landbau auf 12 culmischen Hufen und bedeutende Fischerei. — Schon 1154 stand die damals Milič genannte Burg. 1386 eroberte sie König Johann von Böhmen durch List. 1432 überfielen Husiten die Stadt. 1494 wurde die freie Standesherrschaft Militsch errichtet. 1536 brannte das Schloß, 1549 die Stadt ab. 1590 kam die Standesherrschaft von der Freiherrlichen Familie von Kurzbach, an die der Grafen v. Malzan. Die Drangsale des 50jährigen Krieges sind nicht genau aufgezeichnet; der 7jährige kostete der Stadt 4800 Athlr. 1798 brannten 30, 1819 den 25. April 62 H. ab.

Freihain, poln. Freyno; dieser Hauptort der minder freien Standesherrschaft gl. N., von Militsch 2 M., im N. N. D. und nur $\frac{1}{4}$ M. von Iduny im Großherzogthum Posen, besteht aus einem Dorf oder der Schloßgemeinde, und einem Marktstück, das Städtel genannt. Dieser hat 63 Wohnh., 491 Einw. (kath. 118). 1 ev. Pfarr-K., 1 ev. Sch., 1 Hospital, 1 königl. Steuer-Receptur, 1 königl. Post-

Expedit. Ein Gemeinde-Borstand, Magistrat genannt, doch ohne Stadtverordnete. 4 Kram-M. Theerhandel. Das Wappen der Stadt ist ein Hahn in offenem Felde mit aufgehobenem Füse. Die Schloßgemeinde von 64 Wohnh. u. 82 Ställen, Scheuern u. 585 Einw. (kath. 89). Ein schönes Schloß, Sitz des minder freien Standesherrn. Ferner sind hier: das Gerichts-, das Wirthschafts-, das Forst- und das Rent-Amt der Standesherrschaft. 1 cath. Pfarr-K. mit Mumien in der Gruft, 1 cath. Sch. 1 L. 1 herrsch. Borw., 1 Brau-, 1 Brennerei, 1 Wdm., 2 Wdm. und 1 Spritzenh. Hierzu werden noch gerechnet: a) der Galgas oder der Johannis-Kretscham mit 6 Feuerstellen. b) der Tiergarten mit einer Försterei, 4 Stellen und 36 Stück Dammwild. c) Strachowna mit einer Schäferei (gegen 850 veredelter Schafe) und 8 Ställen. — Freihau wird als Burg 1280 erwähnt; erhielt früheres Stadtrecht 1489; gehörte 1590—1641 zur freien Standesherrschaft Militsch, von wo es Hauptort der eignen minder freien Standesherrschaft ist. Pest entvölkerte den Ort 1625; und Brand zerstörte ihn 1826 den 4. Oct. bis auf 2 Stellen, seitdem ist er massiv und regelmäßiger erbaut.

Prausnitz, Stadt des Fürstenthums Trachenberg, von Mil. S. W. 4 M., von Bresl. $4\frac{1}{2}$ M., rechts der Stroga, am Nord-Fuß der trebnitzer Berge, in einem Thale. Ohne Mauer seit 1819; mit 4 Vorstädten; 221 H., 3081 E. (kath. 404, jüd. 125); 1 fürstl. Stadt-Ger., 1 königl. Unter-Stener-A. und 1 Post-Expedit. Gebäude sind: 1 fürstl. Schloß, 1 Rathb., 1 ev. K., seit 1742, 1 cath. Pfarr-K. St. Jakob stand schon 1253; 1 cath. Begräbnispf. Mariä Heimsuchung, soll älter als die Pfarr-K. sein. 1 fürstl. ev. Sch. mit 3 L., 1 cath. mit 1 L. 1 Synagoge. 1 fürstl. Hospital, 1 städtisches Krankenhaus u. s. w. Für den bürgerlichen Nahrungs-Betrieb: 1 Apotheke, 1 städt. Brau- u. Malzhaus, 2 Färb., 2 Wrm. u. 3 Wdm. zu Getreide, 3 Graupen-, 2 Lohm., 2 Delpressen, 1 Tuchwalke. 20 Tuchmacher mit 40, 60 Büchner und Weber auf 240 Stühlen, 46 Schuhmacher u. s. w. 1 Wochens-, 4 Kram- und Vieh-M. Landbau auf 1300 Morgen. Kämmerei-Forst mit Vorwerken und Försterei. — Die Stadt hieß 1287 Prusnic, wurde 1482 von den Hussiten grausam verheert, gänzlich durch Brände 1452, 1520 und 1529 bis auf 16 H. Im 30jährigen Kriege waren die Jahre 1640 und 42 die härtesten.

Sulau, einst Zulauf, Stadt und Schloß-Gemeinde, von Mil. S. W. $1\frac{1}{4}$ M., von Bresl. $6\frac{3}{4}$ M.; am rechten Ufer der Bartsch. Hauptort der minder freien Standesherrschaft gl. N., im Besitz der verwittw. Frau Baronin v. Troschke, geb. Gräfin v. Burghaus. Es besteht hier das Gerichts-Amt der Herrschaft, zugleich Gericht für die Stadt. a) Schloß-Gemeinde. Sie umgibt die Stadt und begreift: 79 H., 641 E. (kath. 72); 1 herrsch. Schloß, 2 Borw., 1

Freischoltis., 1 Gemeinde-Armen-Krankenh., 1 herrsch. Zollhaus; 1 herrsch. Brau-, 1 Brenner., 1 Färb., 1 Getreide-Wrm., 1 Siegelei und einige Handwerker. b) die Stadt: 92 H., 688 E. (kath. 56, jüd. 8). 1 königl. Steuer-Receptur, 1 Post-Exped. 1 kath. Pfarr-K., 1 kath. Sch. 1 L.; 1 ev. Pfarr-K. seit 1743, 1 ev. Sch. 1 L. 1 Wachth., Gefängnisse; andere öffentliche Gebäude fehlen. Geringer Handwerk's-Betrieb; 22 Lein-, 4 Tuchstühle; 4 Töpfer. 1 Wdm. 4 schwache Kram- und Vieh-M. Landbau auf 194 Morgen. — In der Nähe der Schlachtberg mit Kreuz, und darauf die Jahrzahl: „1643“, wo hier Schweden und Oestreicher gekämpft haben sollen. Im S. und im alten Bette der Bartsch: Burg-Ruine. — 1751 war Sulau noch Marktfecken und brannte ab. 1755 erhielt es erst Stadtrecht durch Friedrich II., so wie den 4. Jahrmarkt 1796.

Trachenberg, Straburek auch Straburka, Hauptstadt des Fürstenthums und Landschaftl. Kreises Trachenberg, von Militisch W. S. W. 4., Bresl. $6\frac{1}{2}$ M., ist 1253 den 15. Mai durch Herzog Heinrich III. von Breslau mit deutschem Rechte und 50 fränkischen Hufen als Stadt ausgesetzt. Zwischen einem linken Arm der Bartsch, Ledergraben genannt, und der südlich um und in mehreren Kanälen durch die Stadt fließenden Schätzka, die bald unterhalb der langsam fließenden Bartsch zusfällt. Mit 3 Bartsch- und 4 Schätzka-Brücken; mit der breslauer und polnischen Vorstadt vor den gleichbenannten, aber seit 1820 abgetragenen Thoren. 230 Wohnh., 2003 E. (kath. 938, jüd. 36). Das fürstl. Schloß im N. der Stadt ist Residenz Sr. fürstl. Gnaden Herrmann Fürsten v. Hatzfeld-Schönstein. Ferner sind hier: 1 Fürstenthums-Ger. mit Gebäude, 1 fürstl. Stadt-Ger. und das fürstl. Kammeral-Amt. An königl. Aemtern: 1 Steuer-Receptur, 1 Post-Exped. Städtisch: 1 Rathh., 1 kath. Pfarr-K. mit Pfarrer und Curatus; dieser war 1693 polnischer Kaplan. 1 ev. Pfarr-K., seit 1742; 1 kath., 1 ev. Sch., jede mit 2 L., 1 Industrie-Schule für Mädchen. 1 fürstl. kath. Waisenhaus mit eigenem Lehrer, zugleich Pfleger der 6 Knaben und 6 Mädchen bis zur Entlassung in Lehre und Dienst. 1 fürstl. Hospital für 6 Männer und 6 Frauen, heißt gegen das vorige das alte Hospital. 1 Lazareth, 1 Stockh. u. Scharfrichterei, 1 Schießh. Gewerblich: 1 Apotheke, 1 Stadtbrau-, 1 Malzhaus mit Nosschrootmühle; 6 Bock-, 1 holländische Wdm; 1 Tabackspinnerei. Unter den Handwerkern 40 Büchner mit 68 Stühlen; 2 Färber.; reiche Flussfischerei; Kahn Schiffahrt; und können halbe Oberkähne auf der geschwollenen Bartsch bis zum Schloß, um Holz und Fische zu laden. Landbau auf $2919\frac{2}{3}$ Morgen Acker und $1328\frac{1}{3}$ Morgen Wiesen. Stadtforst 500 Morgen; und liegt in diesem das noch zur Stadt gerechnete Stadtvorwerk Babaschke mit Försterei, fast $\frac{1}{2}$ M. im W., jenseit der Bartsch. 8 Kram- und Vieh-M.,

Wochenmarkt und nur geringer Handel. — Merkwürdigste Geschichts-
jahre sind: 1253 Erhebung zur Stadt. 1494 Errichtung der freien
Standesherrschaft. 1641, diese kommt an den Grafen v. Hatzfeld.
1642, Borstençon erobert die Stadt; desgl. 1644, der kaiserliche
Obrist Götz; dann wieder Schweden. 1702 volliger Brand. 1742
die Standesherrschaft wird Fürstenthum. 1758 — 61 schwere Anfor-
derungen der Russen. 1759 Lager der Oestreicher. 1784 grosser Brand.

Alt-Wirschowiz, Hauptort der minder freien Standesherr-
schaft Neuschloß, von Militsch S. S. D. 1 M.; jetzt im Besitz des
Reichsgrafen Hans Heinrich VI. v. Hochberg; Sitz des standesherrl.
Gerichts, des Wirtschafts-, Rent- und Forst-Amtes. Hat 62 H.,
1 herrsch. Schloß mit Bier- und Irrgarten und sorgfältig unterhaltener
Drangerie, 2 Freischoltse, 2 Vorw., 548 E. 1 ev. sehenswerthe
Pfarr-K., erbaut 1773, 1 ev. Sch., 2 L. 1 herrsch. Brau- und
Brennerei, 1 Brett-, 1 Wasser-Getreide-, 2 Wdm., 1 Ziegelei.
Verschiedene Handwerker; auch wird viel Obst- und Weinbau auf den
Hügeln der reizenden Umgegend getrieben. Eine Kelter ist für reiche
Jahre vorhanden. Die weiteste Fernsicht gewährt der nahe Windmüh-
len-Berg von Wembowiz. Die grösste Höhe bei Wirschowiz ist ein
Hügel in der Mitte des Kirchhofes; in ihm ist die Gruft, auf ihm ein
Tempel, als Denkmal des 1814 auf der Jagd erschossenen Standes-
herrn Grafen Karl v. Reichenbach. Ebenso zierte den Platz vor der
Kirche eine aus Eisenguss gefertigte Denk-Säule als Erinnerung an den
1819 entzlassenen Grafen Heinrich Wilhelm von Reichenbach, den
letzen seiner Linie. Das Altar der Kirche schmückt seit 1821 ein Abend-
mahl des breslauer Malers König nach Leonardo da Vinci. Eine
Kirchen-Bibliothek über der Sakristei enthält 1200 Bände und einen
Becher von Holz, nur $2\frac{1}{2}$ Zoll oben weit, in welchem noch über 50
immer kleinere Becher stecken. Der hiesige Garten mit seinen schönen
Buchen- und Linden-Gängen ist sehr besucht. Jagd und Fischerei der
nahen Teiche sind ergiebig.

Neu-Wirschowiz, steht westlich an Alt-W. Hier sind:
42 H., 450 E.; 1 Wdm., verschiedene Handwerker. Unter 6 We-
bern fertigt ein Damast-Weber weitgesuchte Waaren. Der Ort ist
1753 durch württembergische Kolonisten entstanden, und zum Theil mit
Baum-Gängen in der Dorfgasse angelegt. Anfangs trieben die An-
siedler fast alle Wein- jetzt meist nur guten Obstbau. 1 herrsch. Fa-
sanerie liegt am Westende des Orts.

Neuschloß, von Militsch D. N. D. 1 M.; sonst Haupt-Dit
der minder freien Standesherrschaft Neuschloß. Hat 81 H., 280 E.,
1 altes romantisch liegendes Schloß, 1 Vorw., 1 Wrm. Der Neu-
teich mit 450 Schock Karpfen besetzt ist der Grösse nach der zweite
von den 66 Teichen der Standesherrschaft. Es gehören noch hierzu: a)

Hammer, kleines Dertchen, $\frac{1}{4}$ M. N. W., früher mit einem Eisenhammer und wahrscheinlich darnach benannt. b) Schmeliske, $\frac{1}{4}$ M. N. O., an der Bartsch mit Förmerei. c) Die Tabakhäuser, $\frac{1}{8}$ M. entfernt, sogenannt, weil hier ehemals viel Taback gebaut wurde.

Heinrichsdorf, größter Teich der Standesherrschaft Neuschloß, die Grabownize genannt, von 1600 Morgen, mit 1000 Schock Karpfen besetzt.

Theer- und Pech-Schwelereien, deren der Kreis sehr viele zählt, trifft man: zu Birnbäumel 1, Dziewentline 2, Grebline 1, Gugelwitz 1, Jantkowe 1, Kunke 1, Melochwitz 1, Peadauschnie 1, Klein-Perschnitz 1, Postel 1, Protsch 2, Mackelsdorf 1, Schwentroschine 1, Schwiebedawe 2, Strebischko 1, Ujast 1 und Ziegelscheune 1.

Delmühlen zu Powizko 2, Radziunz 1; Potaschfiedereien zu Schlabotschine 1, Schmiegrode, mit 83 H. und 701 E., ist das größte Dorf im Kreise.

Von den 139 Dörfern und Kolonien des Kreises gehören: a) zum Fürstenthum Trachenberg 36 fürstl. und 6 adlige Vasallen-Güter. (5 andere Vasallen-Güter des Fürstenthums sind seit 1817 zu dem Landräthl. wohlauer Kreise geschlagen). b) zur Standesherrschaft Militsch 20 standesherrliche und 26 Vasallen-Güter; c) zur minder freien Standesherrschaft Freihan, in 2 Antheilen: aa) 7 dem minder freien Standesherrn Traugott Freiherrn v. Leichmann und Logischen auf Freihan, bb) 8 oder der östl. Anteil dem freien Standesherrn Grafen v. Maltzan. d) zur minder freien Standesherrschaft Sulau 11 und 2 Vasallen-Güter, e) zur minder freien Standesherrschaft Neuschloß 16 und 1 adliches Vasallengut. Die übrigen Orte gehörten vormals zum Trebnitzer Kreise.

K. Die freien Standesherrschaften Polnisch-Wartenberg und Goscik, die Herrschaft Medzibor und der Haltzscheschen, oder:

22. Der Polnisch-Wartenberger Kreis, 14 M. oder 302,148 Morgen groß; gränzt N. an den militärischen Kreis und das Groß-Herzogthum Posen, O. an eben dasselbe, enthält mehr ebene als hügelige Gegenden und in seinen großen Waldungen die Quellen mehrerer Flüsse und Bäche, wie der Brande, der Elsza und der Weida; ziemlich guten Boden für Getreide und Flachs, und in 3 Städten, 2 Flecken und 118 Dörfern, 4785 Feuerstellen und 86,897 meist polnisch sprechende Einwohner.

a) Die freie Standesherrschaft Wartenberg; im Besitz der 3 minorenen Prinzen Biron v. Kurland: a) Friedrich Wil-

helm Gustav Karl, b) Peter Johann Galixt; und c) Gebhard Gustav Peter Hermann. Hauptstadt derselben und des Kreises ist die Stadt Polnisch-Wartenberg (Wart' am Berge, Syców), von Wresl. D. N. D. 10 M., unter $51^{\circ} 17' 56,7''$ Nordbreite u. $35^{\circ} 21' 34,5''$ Ostlänge; 489 Fuß über der Ostsee, unweit der Brände. Ummauert; der Graben aber seit 1809 mit dem Walle gefüllt und theils zu den standesherrl., theils zu den bürgerlichen Gärten und einem Schießplatz verwandt. Mit 4 Thoren, 3 Vorstädten, 2 Brücken über den seit 1828 trocken gelegten Stadtteich. 204 H., deren seit dem großen Brande den 28. April 1813, $\frac{3}{4}$ massiv. 1835 Einw., (1116 ev., 605 cath., 114 Jud.) Es bestehen hier das fürstl. curländische freistandesherrliche Gericht; 1 Kammer-Justiz-Amt für die Unterthanen der freien Standesherrschaft. 1 fürstl. Rent-A., 1 Königl. Stadt-Ger., über Stadt und Vorstädte, 1 landräthl., 1 Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-, 1 Eichungs-A.; 1 Post-Exped., 1 Salzfactorei mit Magazin. 1 cath. Pfarr-K., stand schon 1444, der schöne 1813 abgebrannte Thurm soll neu erbaut werden. Johannes-Statue auf dem Platz vor der Kirche. 1 cath. Begräbnissk. St. Markus, am Markusberge vor der Stadt. 1 ev. Pfarr-K. St. Peter beim Schloß, erbaut 1785 — 89; 1691 bis zu ihrem Abbrennen war es die Michaels-K., jetzt Salz-Magazin; dann 1736 — 1785 eine Schloß-Kapelle; 1 cath. Sch. mit 2 und 1 ev. mit 3 L. 1 Mathy., neu seit 1818, mit Thurm und Stadtwaage. 1 Stockh., 1 Hospital St. Nikolai für 7 Personen. 1 bürgerl. schönes Schießh. seit 1812. Bei ihm seit 1814 Brauhaus der Kämmerei, welcher die Brau-Commung seit 1813 ihre Berechtigung für 120 Mtlr. Jahreszins überlassen, und seit 1823 auch städtische Brennerei mit 2 Töpfen. Ferner: 1 Privat-Brau- und Brennerei. 1 Apotheke, 1 Stadt-Ziegelei, 1 Stadtforsterei. Einiger Ackerbau; unter 180 Handwerkern, 5 Tuchmacher mit 9, und 80 Weinweber mit 50 Stühlen. 1 Wochen-M., 4 Kram- und Vieh-, 1 besonderer Graudi-Vieh-M. Bewässerung durch Röhren von den koseler Feldern her. Die Hauptstraße durch die Stadt, polnische und deutsche Vorstadt, läuft der Standesherr, welcher einen Geleitzoll erhebt, pflastern. Beleuchtung durch 42 Laternen. Promenade. 3 öffentliche Gärten. Schloßgärten mit englischen Anlagen und Fasanerie von 800 — 1000 Stück. 2 standesherrliche Schlösser, das ältere seit 1813 neu erbaut, und das neue auf dem sogenannten Weinberge, seit 1818 begonnene und noch nicht vollendete, gehören zur besonderen Schloß-Turisdiction: von 14 H., 100 E., mit 1 Schönsärberei, 1 Brau- und Brenner. und 3 Wrm. — Wartenberg, im 13ten Jahrhundert noch Marktstücken, hat 6 große Feuersbrünste erlitten: 1444, 1544, 1616, 1637, 1742 und 1813. Besiegelt wurde die Stadt 1576. Ihr Besitzer Graf Dohna zeichnete sich im Anfange des 30jährigen Krieges durch seinen

Bekehrungsbeifer als Anführer der Lichtenstein'schen Dragoner aus. Schweden eroberten W. 1634, dann Kaiserliche, und 1642 wieder Schweden. Die Pest raffte in Stadt und Gegend 1598, 4600, und 1625, 2800 Menschen dahin.

Bralin, (Bralin) ein Marktstücken oder offenes ungepflastertes Städtel, D. S. D. $2\frac{1}{2}$ M. von der Kreis-St.; mit 1016 meist polnisch sprechenden Einw. (ev. 128, jüd. 10), 165 H., 1 kath. Pfarr-K., eine Zelde., diese $\frac{1}{2}$ M. von der Stadt. 1 kath., 1 ev. Sch. 1 Hospital für 10 Männer und Frauen, gestiftet vom Pfarrer Jos. Wozniak. 1 Wdm., 1 Brauerei; sie gehört 60 berechtigten Bürgern. Stadtrecht erhielt der Ort unter Kaiserl. Regierung, hat aber gegenwärtig keine eigene städtische Verfassung. In der Stelle der Stadtverordneten erwählen jedoch 4 Deputirte den Magistrat. Unbedackte oder quartlose Bürger sind 81, bedackte 77 mit 1187 Morgen Ländereien. Der Kämmerei gehören 50 Morgen; unter den Handwerkern sind 28 Leinweber mit 48 Stühlen die zahlreichsten. 3 Kram-M. werden gehalten und gegen 30 Schwarzviehhändler treiben starken Verkehr. Das von dem Städtchen verschiedene Dorf Bralin liegt bei, und stellenweise in demselben. Es zählt 1 herrsch. Vorw. mit Schloß und Schäferei, 1 Försterei, 11 andere Stellen, 2 Wdm. und 107 Einw. Außerdem gehören zur Standesherrschaft Wartenberg noch 27 Majorats- und 38 adlige Vasallen-Güter.

b) Freie Standesherrschaft Goschütz deren Majorats-Besitzer gegenwärtig Graf Heinrich III. v. Reichenbach-Goschütz. Darin liegen:

Festenberg, poln. Twardagora, Stadt, liegt von Wartenberg in W. 8 M., (von Breslau 6) zwischen den schönwalder Bergen, und dem Judenberge, von welcher Lage, hart oder fest am Berge, auch wahrscheinlich ihr Name herührt. Sie ist offen, hat 2 Marktplätze, 247 Wohnh., von Holz, 1818 Einw. (143 kath., 258 jüd.). Ein Fünftteil spricht polnisch. Sie sind meist verarmte Tuchmacher ohne allen Ackerbesitz; jetzt sind nur noch 52 Stühle im Gange. 1 ev. Pfarr-K.; eine zweite ev. K., in ihr wurde sonst polnisch gepredigt. 1 ev. Sch. mit 4 K.; eine jüdische Elementar-Schule mit 2 K. 1 herrsch. Schloß, 1 Stockh., 1 Hospital, zur Zeit für 12 Männer und Frauen. 2 Brennereien, 4 Jahr-M. Behörden sind: Magistrat, Stadt-Gericht, Unter-Steuer-A. und Post-Expedition. Das Stadtrecht gab Herzog Heinrich der Getreue von Glogau 1293 den Besitzern von Festenberg. Dies waren verschiedene Adlige bis 1646, wo die Herzogin Eleonore Charlotte von Würtemberg-Dels die Stadt erkaufte, sie und das Schloß erweiterte, und die Pfarr-K. zum Krippelein Christi erbaute. 1742 ist Festenberg zur freien Standesherrschaft Goschütz gekommen.

Goschūß, Goszyza, von Festenberg $\frac{5}{8}$ M. N., besteht aus einem Dorfe und einem Städtel oder Marktflecken, dieser jedoch gegenwärtig ohne Marktrecht. Sie bilden den Hauptort der freien Standesherrschaft Goscchūß. Mit 124 Wohnh., (nur 25 Stellen werden Bürgerhäuser genannt), 991 Einw. (kath. 480, jüd.). Ist Sitz des freien Standesherrn. Des standesherrlichen Gerichts-, des Forst-, Rent- und Wirtschafts-Amtes. Man trifft ein massives Schloß mit schönem Garten, (erbaut 1750), 1 ev. Pfarr- und Schloß-Kirche; in ihr die steinernen Särge des Stifters Heinrich I. und seiner Gemahlin; auf dem außerhalb gelegenen Kirchhof aber eine gräfl. Familien-Gruft, erst erbaut 1826. Ferner: 1 kath. Pfarr-K., 1 kath. und 1 ev. Sch. 2 herrschaftl. Vorw., 1 Brau- u. Brennerei, 1 Wassermühlm., 2 Papierm. mit 4 Haderstampfen, 2 Walk-, 2 Säge-, 1 Moßm., 1 Kupferhammer; 4 Töpfereien, 1 Ziegelei, 1 Pech und Theerofen, und fast alle Handwerker am Ort.

Zur freien Standesherrschaft gehören außer diesen noch 17 Dörfer im wartenberger, 1 im militärischen und 1 im ölser Kreise.

c) Herrschaft Medzibor; gehört noch zum Fürstenthum Oels, und ist erst seit 1817 vom öls-bernstädtter Kreise getrennt, und dem Wartenberger überwiesen. Sie besteht aus der nachfolgenden Stadt Medzibor, 19 herzogl. und 4 adlichen Vasallen-Gütern.

Medzibor, Miedzybor, oder Mittelwalde; von P.-Wartenb. N. N. W. $\frac{6}{4}$, Breslau 8 M.; auf einem Berge, umgeben von einigen Weinbergen und Wäldern; ganz offen; hat 185 H., 1141 E. (kath. 87, Israeliten 6); steht unter dem Fürstenthums-Gericht Oels, alle 14 Tage von einer Commission zur Aufnahme der Rechts-sachen besucht. Ferner trifft man: 1 Unter-Steuer-A., 1 Post-Expedit.; 1 ev. Pfarr-K., mit einem deutschen und einem polnischen Pastor. 1 ev. Sch., 3 L.; kein Rathh., 2 Gefängnisse, 1 Spritzenh., 1 städtische Brau-, 7 Brennereien, 3 Tabackspinnereien, 1 Apotheke, 1 Färberei, 4 Töpfereien; 20 Stühle zu Tuch und Wolle, 23 zu Leinen, 2 zu Band. 3 Kram- und Vieh-M. Unbedeutender Acker- und Tabackbau. Weinbau auf 56,000 □ Ruthen, mit 600 Eimern Ertrag i. J. 1826; und es hat Jakob Luh, ein Würtemberger, der als Schneidergeselle hierher kam, Bürger und Bürgermeister wurde, den hiesigen Weinbau angelegt. Man kelterte 1745 das erste Mal. Die beträchtlichsten Anlagen sind im S. W. und S. der Stadt. Südlich an der Stadt liegt die Schloßgemeinde, mit 7 H., 56 E., wo ein herzogl. Amtsh., für die Gerichts-Tage, 1 Domainen-A., 1 Vorw., 2 Brau-, 2 Brennereien, von denen eine nach Pistorius eingerichtet ist. 1619 und 1688 wurde Medzibor von den Polen geplündert. 1648 den 6. Juli von Schweden eingeschert und 1756 den 1. Octbr. fast gänzlich durch Brand zerstört.

d) Der Halt Escheschen, gehörte bis 1817 auch zu dem Bereiche des landräthl. Kreises Oels, und besteht aus 5 der Kathedrale in Breslau gehörigen Orten, unter denen Escheschen, von P.-Wartenb. N. W. 3 M., der Haupt-Ort, mit 66 H., 510 E., 1 Freischoltis., 1 Schloß und Vorw., 1 kath. Tochter-K. von Guschus, 1 kath. Sch. und 1 Wdm.

Außerdem sind noch folgende Orte des Kreises bemerkenswerth:

Baldowitsch, von P.-Wartenb. N. N. D. $\frac{1}{2}$ M., 400 E.; 1 Theer-Ofen.

Bukowine, $\frac{3}{4}$ M. W. S. W. von Medzibor, 86 H., 850 E., 1 herrsch. Schloß u. Vorw., 1 ev. Sch. 1 Brau- u. Brennerei, 1 Brettm., 1 Papierm., 2 Mehlm., 1 Bleiche; 1 Bade und Brunnen-Anstalt. Den Mineral-Quell entdeckte der Orts-Besitzer 1796, ließ ihn fassen, mit einem einfachen Brunnenhause überbauen, und nach und nach alle zur Bade- und Trinkbenutzung nöthige Einrichtungen treffen. Bestandtheile der stärkenden Quelle sind: Kohlensaures Eisen, Bitriol und Alaun.

Kalkowski, 420 E., mit Potaschfiederei.

Groß-Kosel, 850 E., desgl. 1 Potaschfiederei.

Kottowski, herzogl. ölsisch, 400 E.; 1 Theer-Ofen, und die Wilhelmshütte, eine Glashütte, wobei 7 Wohnhäuser für die Arbeiter.

Ottosangendorf bei P.-Wartenb., 4 unbenußte Mineral-Quellen, ähnlich denen zu Bukowine.

Groß-Friedrichs-Tabor, von P.-W. im D. 1 M., 57 H., 840 E.; 1 ev. reformirte Sch. u. K. mit Gottesdienst in böhmischer Sprache. Der Ort wurde 1749 von böhmisch-reformirten Auswanderern erbaut, nach der gleichnamigen auf einem Berge belegene Kreis-Stadt Böhmen, Tabor, und weil Friedrich II. hier das Grundstück zur Niederlassung schenkte, Friedrichstabor genannt.

Trembachau, von P.-Wartenb. S. S. D. 2 M., das größte Dorf im Kreise, mit 106 H., 850 E.; 1 kath. K. u. Sch. 1 Brau-, 1 Brennerei, 1 Försterei, 2 Wdm., 2 Vorw., 1 herrsch. Schloß, 1 Freischoltisei.

Schlaupe, von P.-W. im D. S. D. 1 M., 220 E. Am Schlauper Berge soll einst Silberbau betrieben worden sein.

Schreibersdorf, 440 E.; Schloß, ev. Sch., 8 Vorw., Brau- u. Brennerei, Brettm., Wdm., 2 Wrm., Theerofen.

II. Bezirk der königl. Regierung zu Liegnitz;

oder Niederschlesien im engern Sinn, mit dem preußischen Markgrafen-thum Oberlausitz. Ihn umgränzen im Nord die Provinzen Brandenburg und Posen, im Ost noch ein Theil von Posen und der Regierungs-Bezirk Breslau, südwärts Böhmen, und gegen West das Königreich und die preußische Provinz Sachsen. Seine Bodenfläche beläuft sich auf $240 \frac{1}{2}$ geographische Q. M. oder 5,170,197 preußische Morgen; auch ihn durchfließt der Oderstrom, doch liegt nur ein sehr kleiner und waldiger Theil auf dem rechten, und bei westem der größte Theil des Regierungs-Bezirkes auf dem linken Ufer des Stromes. Die südlichen Kreise des letztern enthalten die schlesische Seite des Iser- und des Riesengebirges, so wie denjenigen Theil des Hochwaldgebirges, der zwischen Bober und Kaczbach sich erhebt, nebst den mehr nördlich gelegenen Hauptwaldungen des Departements. In Allem zählt der Regierungs-Bezirk 752,346 Seelen; diese zerfallen in 363,514 männliche, und 388,832 weibliche Individuen; darunter sind nach den Konfessionen geschieden 685,695 evangelische, 114,692 katholische Christen, und 1959 Juden. Ferner befindet sich die Anzahl von 121,634 Wohnhäusern dieser Bevölkerung in 49 Städten und 2700 Dörfern und kleinen Wohnorten, so wie in den nachstehenden Fürstenthümern und 19 landräthlichen Kreisen, verteilt.

A. Das Fürstenthum Liegnitz.

Liegt vom breslauischen Fürstenthum westlich zwischen den Fürstenthümern Schweidnitz, Jauer und Glogau, und besteht aus den Kreisen Liegnitz, Goldberg-Hainau und Lüben.

1. Der Liegnitzer Kreis. Gleich westlich vom Neumarkter, 8 geographische Q. M., oder 172,097 Morgen groß. Eine von wenigen Hügelreihen unterbrochene Ebene zwischen dem rechten Ufer der Kaczbach und dem linken der Oder; mit dem großen Würchenteiche, dem Herzogsteiche und den Seen bei Täschkendorf, Koischwitz, Kunitz und Seedorf (vergleiche Band I. S. 142.); hat Waldungen im N., und trefflichen Boden für Getreide, Hülsenfrüchte und Gemüse. Und in 2 Städten und 183 Dörfern und Kolonien, 6293 Wohnh., und 45,919 Bewohner.

Städte.

Liegnitz, Hauptstadt des Regierungs-Bezirks, des Fürstenthums und des Kreises Liegnitz, unter $51^{\circ} 12' 48''$ Polhöhe, und $33^{\circ} 49' 31''$ Ostlänge; von Breslau im W. gen N. W. $8 \frac{1}{2}$ M.; zwischen dem linken Ufer der Kaczbach und dem rechten des Schwarzwassers, bei 367 par. Fuß Seehöhe an der Kaczbach und 897 am ehemaligen Jesuiten-Collegium; bestehend aus der innern Stadt mit 4

Thoren und einer Pforte, umgeben von dem innern Wallgraben, einem Kranz von Gärten, der Promenade und dem äußern Wallgraben, und von der breslauer, der glogauer, der hainauer, der goldberger Vorstadt, der Jauergasse und verschiedenen Vorwerken; zusammen mit 802 Wohnh. und 557 Ställen, Scheuern und Schoppen, von denen die der innern Stadt 2 Marktpläze, 10 Hauptstraßen und 8 Nebengassen umfassen. Einw. sind 10,245 excl. Militair; hiervon ev. 8445, Cath. 1653, Juden 147; und eigene Haushaltung bildend: Grundeigner 609, Miether 602, und Schugverwandte 1044. Besatzung: Füsilier-Bataillon des 7. Infanterie-Regiments. Stamm vom 11. Bataill. des 18. Landwehr-Rgmts., und Commando der Gensd'armerie-Brigade Nr. 6. Ihre Gebäude sind: 1 Hauptwacht, 1 Garnison-Lazareth, 1 Landwehr-Zeug-Haus, sonst Kirche des Benedictiner-Jungfrauen-Stifts ad St. Crucem; außerhalb 1 Pulver-Magazin. Civil-Behörden und Gebäude sind: 1) die königl. Regierung im vormaligen herzogl. Schloß mit 3 Thürmen, 2) das Landräthliche, 3) das Kreis-Steuer- und 4) das Haupt-Steuer-Amt; 5) das Land- und Stadt-Gericht, 6) das Fürstenthums-Inquisitoriat, 7) das Post-Amt, 8) das Domainen-Amt, 9) die Salzfactorei (das Magazin im Schloß), 10) die Kreis-Bau-Inspection und 11) die Liegniz-wohlau'sche Fürstenthums-Landschaft; wovon eigene Gebäude besitzen No. 1, 5 und 11. Ferner: der Magistrat mit seinen Deputationen, zugleich königl. Polizei-Behörde und die Versammlung der Stadt-Verordneten. Das Rathh., das Gewandh., hierinnen die städtische Rüstkammer und der schwarze Saal; das Kaufh., in einem Theile das Theater; diese 3 scheiden den Ring in den großen und kleinen. Ferner: 1 Stockh. z. B. Inquisitoriat-Gefängniß, 1 Polizei-Gefängniß, 1 Scharfrichterei. — Kirchen und Schulen: 2 ev. Pfarr-K., St. Peter und Paul mit 3 Geistlichen: 1 Pastor (z. B. königl. Superintendent), 1 Ober-Diacon und 1 Diacon, und zu unserer lieben Frauen, auch Mariansche Kirche genannt, ebenfalls mit 1 Pastor 1 Ober-Diacon und 1 Diacon, letzterer z. B. unbeseht. Patron: Magistrat und Stadt-Verordnete. Zu jeder eingepfarrt ein Theil der Stadt, und von den Vorstädten, zu Peter und Paul die Hainauer-, Goldberger-, Jauergasse und Dänemark; zu unserer lieben Frauen die Breslauer und Glogauer, Consorten-Güter und schmale Seite. In der Kirche zu unserer l. Frauen, abgebrannt durch Blitz den 11. März 1822 und bis 1828 neu wieder ausgebaut, führen 18 Stufen zu dem schönen Hochaltar, das von außen auf einem mächtigen Gewölbe ruht. — 1 cath. Pfarr-K. St. Johann, Patronat königl.; der Pfarrer z. B. Erzpriester des Archipresbyt. und Schulen-Inspector des Kreises Liegniz. Sie war früher Domstifts-, dann ev. und Schloßkirche. (Noch sieht man die 1678 vollendete Gruft der piastischen Herzöge.) Sie wurde 1698 den Jesuiten, und 1801 der cath. Pfarrgemeinde überwiesen. Ele-

mentar-Schulen: in der Stadt 4 ev., jede mit 1 L., 2 für Knaben und 2 für Mädchen. 1 kath. Pfarrsch. mit 3 L.; in den Vorstädten 4 ev. Sch., jede mit 1 Lehrer; Collator der ev. der Magistrat, der kath. der königl. Fiscus. 1 ev. Gymnasium, oder vereinigte königl. und Stadtschule, mit 6 Klassen und 9 Lehrern; Patron: Magistrat und Stadt-Berordnete; doch werden Rector und 3 Lehrer vom Königl. St. Johannis-Stift angesehen und besoldet. Ferner: die königl. Ritter-Akademie, i. J. 1708 vom Kaiser Joseph I. für 12 adlige Böblinge gestiftet, auf die Fonds des von Herzog Georg 1646 für ev. Geistliche, Kirchen und Schulen errichteten Johannisstifts, welche i. J. 1809 aber zu einer Bildungs-Anstalt für die höhern Stände, mit Beibehaltung der 12 adlichen und 2 gräfsl. v. Koszpoth'schen Fundations-Stellen umgestaltet wurde; mit 2 Directoren, 5 Professoren und 8 andern Lehrern. Das palastähnliche Gebäude steht auf dem Grunde von 21 Bürgerhäusern. Das Stifts-Amt ad St. Johann, jetzt Ritter-Akademie und Johannes-Stifts-Directorium, ist Verwaltungs-Behörde des Johannis-Stifts und der Ritter-Akademie. — Städtische Hospitáler und Stiftungen sind: Hospital ad St. Nicolaum, für arme Bürger und mehrere Waisen; gestiftet 1288; Hospital St. Annae, verschmolzen mit dem ehemaligen Hospital St. Stanislai, für kalte Arme u. Reisende; die Wittiber'sche Mädchen-Fundation für 8 arme kath. bürgerl. Mädchen, gestiftet 1742; das Seelenhaus für 10 arme Bürger-Wittwen. — Gewerblich sind hier: 2 Apotheken, 1 Buchdruckerei; 4 Malzhäuser, 5 Brauereien, 82 Brenner., Essigfiederei. 2 Getreide-Wrm. (10 Gänge), 1 Wdm., 3 Walkm., 1 Lohm.; 2 Ziegeleien a) der Kammerei, b) der Ritter-Akademie gehörig. 1 Tabakfabrik, die Feye'sche; 1 Tuchfabrik, die Nüsser'sche. Gehende Stühle für Seide 6, Wolle 88, Leinen 7; Strümpfwirker 18. 2 Wochen-, 4 Jahr-, 2 Woll-M. 1 Groß-, 3 Buch- und Kunst-, 86 andere Handlungen; 132 Krämer, 88 Hörer und 587 Handwerker aller Art. Berühmte Kräutereien durch Vorstädter und Umwohner betrieben. — Die Gründung der Stadt nimmt man um das Jahr 1000 nach Christo an. 1048 stiftete K. Kasimir von Polen hier ein Kloster der Benediktinerinnen. 1170 erbaute Herzog Boleslaus I. von Schlesien die Oberstadt, die Oberkirche und die hölzerne Burg aus Stein. 1192 eben so, die ältere Marien- oder Niederkirche. 1241 den 9. April 1 M. von hier bei Wahlstatt große Schlacht mit den Mongolen; sie plünderten die von den Einw. verlassene und selbst angezündete Stadt, aber die Burg widerstand. 1277, h. Boleslaus I. stiftet das Kreuzkloster und besetzt es mit Dominikanern. 1294, h. Heinrich V. führte die 1241 niedergebrannte St. Johannis wieder auf und übergab sie den Franziskanern. 1388 brannte die Stadt ab. 1347 erhielt der Rath die Obergerichte. 1348 ward das Kloster zum heil. Reichname gestiftet und den

Benediktinerinnen gegeben. 1373 erkaufte der Rath die Erbvogtei. 1379 Rathhaus und Oberkirche massiv erbaut. 1397 die Herz. Gebrüder Ludwig und Wenzel erbauten die Dom- oder Kollegiat-K. zum Heil. Grahe. 1411 wieder gänzlicher Brand. 1424 Ludwig II. stiftet das Karthäuser-Kloster. 1430 den 20. Juni verheerten Hussiten die Vorstädte mit Feuer und Schwert; daher ward die Stadt mehr befestigt, die Domkirche abgebrochen, den Domherrn die Johannis-Kirche und den Franziskanern eine angebaute Kapelle übergeben. 1439 erste Apotheke; Brand der Niederstadt, und durch Polen 1442 der sämmtlichen Vorstädte. 1452 schlugen die Liegnitzer, welche königl. böhmisch werden wollten, den Herzog Johann von Lüben, nahmen aber 1454 nach einem Aufruhr dessen Sohn Heinrich zum Fürsten an und der Bürgermeister Ambrosius Bitschen, der sie angeblich zum Abfall an Böhmen gereizt, wurde enthauptet. 1464 große Katzbachfluth. 1483 Pest. 1495 Brand, 68 H. 1512 ward der schwarze Christoph (Christoph von Neisewitz auf Alzenau), ein berüchtigter Fehder, aufgeknüpft. 1522 Anfang der Reformation; völlig eingeführt 1524, seit sie der Herzog Friedrich II. angenommen. 1529 wurde aus Furcht vor einem Türken-Einfalle Liegnitz mehr befestigt, das Kloster zum heil. Leichname abgetragen und den Nonnen das verlassene Dominikaner-Kloster gegeben. 1532 Brand, zur Hälfte. 1534 Pest. 1547 ward das verlassne Karthäuserkloster abgetragen, doch blieb die von der Herzogin Hedwig, Mutter Friedrich I., im 15ten Jahrhundert gestiftete Vertheilung noch bis 1742; jedem ward ein Brot, Buckenite genannt, 1 Hering und 1 Gröschel gereicht; und oft erschienen 15,000 Menschen. 1553 Pest, es starben 500 M. Großer Druck h. Friedrich III., bis zu dessen Entsezung 1559. 1568 halbe Uhr. 1569 Verwüstung durch die Katzbach. 1581 Heinrich XI. musst sich seinem Bruder Friedrich VI. und dem vor Liegnitz gerückten kaiserlichen Landeshauptmann Bischof Martin Gerstmann ergeben. 1584 Benediktinerinnenkloster und 40 H. brannten ab. 1594 Seuche. 1604 Überschwemmung. 1609 wieder Brand, 370 H. 1618 Austritt der Katzbach. 1633 vom 13. Aug. bis 22. Decbr. raffte Pest 4794 Einw. hin. 1634 den 13. Mai siegten die Sachsen unter Arnheim über die Kaiserlichen unter Kolloredo; dieser brannte zur Deckung des Rückzugs die Vorstädte von Liegnitz (354 H.) ab. Auch 1639 brannten 49, 1648 über 130, und 1672 225 H. ab. 1675 nach dem Tode des letzten Piasten, Georg Wilhelm, den 22. Novbr. zu Brieg, beigesetzt zu Liegnitz, nahm Kaiser Leopold das Fürstenthum in Besitz. 1677 ward die Schlosskirche und 1698 die Stiftskirche St. Johann den Katholischen, letztere den Jesuiten übergeben, die nun ein Kollegium gründeten. 1707 — 9 bauten auch Franziskaner ein neues Kloster und Kaiser Joseph I., bewogen durch König Karl XII. von Schweden, stiftete 1708 die Ritter-

Akademie. 1711 Schloßbrand. 1733 das Rathh., wie jetzt, erbaut. 1740 Besitznahme durch Preußen. 1757 Belagerung und Einnahme durch den preuß. General Brandes; 1758 ein Theil der Werke wird abgetragen. 1760 den 15. Aug. schlug Friedrich II. die Oestreicher unter Laudon. Sie verloren 4000 Tote und Verwundete, 6000 Gefangene und 82 Kanonen. 1761 den 10. Aug. Brand der Oberstadt. Die Stadtschuld des 7jährigen Krieges war 43,089 Mtl. 1789 ward der Rest der Festungswerke geschleift und in Gärten verwandelt. 1804 schädliche Kasbachhöhe. 1810 ward die glogauische Kammer nach Liegnitz verlegt und königl. Regierung genannt. 1813 vom 27. Mai bis 27. Aug. Franzosen und durch sie Bedrückungen aller Art. Die Verluste betrugen über 100,000 Mtlr.; auch gewaltige Höhe der Kasbach; desgl. 1829.

Parchwitz, königl. Stadt, von Liegn. D. N. D $2\frac{1}{8}$ M., von Bresl. $7\frac{1}{4}$ M., an der berliner Chaussee und dem rechten Ufer der Kasbach; mit 4 Thoren, einer Pforte und einer umgebenden Mauer, mit der Glogauer, und der nicht zur Stadt gehörigen vormaligen Amtsvorstadt. Diese begreift: a) das Schloß an der Kasbach von einem Arm derselben umflossen. 1259 durch die Herrn v. Parchwitz hölzern; 1422 massiv erbaut und befestigt, später und bis 1820, nebst Schloß- und Hüfner-Gemeinde landesherrliches Domainen-Amt. Seitdem besitzt es die gräfl. Familie von Pückler, doch ist die Gerichtsbarkeit königl. geblieben, ebenso der größte Theil des alten Schloß-Gebäudes, wo ein königl. Rent-A. und das Land- u. Stadt-Gericht. Ferner: 1 ev. Pfarr-K. St. Andreas, 1271 hölzern, 1424 — 26 steinern erbaut. 1 ev. Bürgersch. mit 3 L.; auch besteht hier eine lgl. Tochter-Industriesch. mit 2 Lehrerinnen, für unentgeldlichen Arbeits-Unterricht, auch für Mädchen aus der Stadt; eine kath. Curatialsch. b) die Schloß-Gemeinde, 80 H., 450 E.; 1 ev. Elementar-Sch., 1 herrsch. Vorw., Schäferei, Brauerei und Ziegelei. 2 Wassermehlm., jede mit einer Sägem. c) die Hüfner-Gemeinde Parchwitz mit der Erbvogtei, 7 H. u. 90 Einw. Die Stadt enthält 121 H., 1029 E., (kath. 200, jüd. 4). 1 Post-, 1 Unter-Steuer-A.; 1 Stadt-Mauth, 1 Rathh., mit Wacht, Stadt-Wage und Keller; ist nebst 46 massiven Häusern 1769 und 70 unter königl. Beihilfe erbaut. 1 ev., 1 kath. Elementar-Sch., 1 ev. Begräbnissk. vor dem Breslauer-Thor, bei ihr ein Hospital für Männer und Frauen; zugleich für mehrere Dörfer, wenn die bürgerl. Kompetenten fehlen. 2 Brau-, 2 Brennereien, die städtische Brauerei auf der Stelle der 1250 mit der Stadt zugleich gegründeten St. Annak. 1 Apotheke, 4 thätig betriebene Gerbereien. 8 Lohm.; 16 Stühle, zu Leinwand, Strümpfen und Tuch; einst 100 Tuchmacher, 6 Töpfereien u. s. w. Haupt-sächlich Viehzucht und Landbau mit 344 Scheffeln Aussaat. Der Raum-

merei gehören 560 Morgen und 2 Forsten. 4 Kram- und Vieh-M.
Städtische Wasserleitung; vom Fasanen-Busch im S. bis zum Markt-
hälter 330 Ruten; 1822—28 ganz mit eisernen Röhren versehen.
Bürgerliches Schießh. auf Pöschwiger Grunde. — Pöschwitz entstand
wahrscheinlich seit 1170. 1250 erhob es Peter Pöschwitz zur Stadt.
1428 den 11. Oct. verwüsteten es Hussiten. 1484 ward das Hospital
gestiftet. 1562—64 Stadt und Schloß herzogl. 1608 schädliche
Katzbachhöhe. 1630—87 Sitz des Herzogs von Liegniz. 1639
wechselten Schweden und Kaiserliche als böse Gäste. 1642 ließ Tor-
stenson die Stadt plündern und einäschern. 1688 traf Brand 74 Ge-
bäude; 1769, 25, die Friedrich II. nebst andern massiv wieder auf-
bauen ließ. 1806 den 15. Novbr. Scharmützel zwischen Preußen und
Bayern in der Stadt; sie wurde von diesen geplündert. 1813 bei ihr
Lager des Generals Souham, daher die Kriegsschuld seit 1806 ohne
Verpflegung 14,662 Mtlr. betrug.

Bemerkenswerthe Kreisdörfer:

Arnsdorf, von L. N. W. 1 M., mit Torsflecherei.

Groß-Baudis, von L. S. D. D. $3\frac{1}{2}$ M., 400 E., 1 ev.
R. und Sch.; 2 Meilen großer, jetzt entwässerter, Würchenteich.

Eichholz, von L. S. S. W. 2 M.; 300 E. Unfern des Dorfes
befindet sich das Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht an der Katz-
bach, am 26. August 1813.

Koitz, von L. D. $2\frac{1}{2}$ M.; 102 H., 2 Vorw., 650 E., 1
ev. R. u. Sch. 1 Del-, 1 Ross-, 1 Wasser-, 1 Wdm. 1 Ziegelei;
1 große Brauerei mit Spiritus-Fabrik, nach englischer Art erbaut;
Königl. Chaussee-Zoll u. s. w.

Liebenau, von L. S. S. D. $\frac{5}{4}$ M.; wobei eine Torsflecherei
und 1 Sandsteinbruch.

Panthen, von L. N. D. $\frac{3}{4}$ M.; 1 herrsch. Schloß u. Vorw.; 1
Stammschäferei von 1000 Merinos.

Wahlstatt, von L. S. D. 1 M.; 850 E., 1 herrsch. Schloß,
1 Vorw. 1 ev. Pfarr-, 1 kath. Curatial- sonst Kloster-R. 1 ev., 1 kath.
Sch. Viele Handwerker. Der Ort verdankt seine Entstehung der berühm-
ten Tatarschlacht, welche 1241 den 9. April in der Gegend geliefert
wurde, wo heute das Dorf steht: denn die heil. Hedwig ließ auf dem Orte,
wo der enthauptete Leichnam ihres Sohnes Heinrich II. (Heinrich des
Frommen), der bei dieser Schlacht war, gefunden wurde, eine Kapelle
erbauen; wozu sich nach und nach mehrere Häuser fanden. Die Ka-
pelle aber, welche später in eine Kirche umgeschaffen worden war, kam
bei der Reformation in die Hände der Evangelischen. Zu Anfang des
18. Jahrhunderts kaufte das Benediktiner-Kloster zu Braunau in Böh-
men den Ort, und fing 1703 an, das jetzt noch stehende Kloster-Gebäude
aufzuführen, was auch 1723 vollendet wurde. Es ist ein sehr ge-

schmackvoll erbautes und mit 2 Thürmen geziertes Gebäude; besonders aber ist die Kirche mit sehenswerthen Gemälden geschmückt. Auch war es auf den Ebenen von Wahlstatt gegen die Käsbach hin, wo Feldmarschall Blücher am 26. August 1813 die Franzosen so glorreich besiegte; weshalb er den Titel Fürst Blücher von Wahlstatt von seinem Könige, vom Volke aber den des Marschalls Vorwärts, erhielt.

2. Der Goldberg = Hainauer Kreis, im W. vom vorigen, links der Käsbach, ist $8\frac{3}{4}$ Q. M. (187,095 Morgen) groß; und aus den Landschaftskreisen Hainau und Goldberg gebildet. Im S. bergig, im N. mehr eben und sandig, mit gutem Boden für Getreide und Flachsbau; mit 2 Städten und 105 Dorfschaften, worin 6785 Feuerstellen und 43,761 Seelen sich befinden.

Städte:

Hainau, auch Haynau, alt: Hayn, Hayna und Haynow geschrieben, ist königl. Kreisstadt; von Liegn. W $2\frac{1}{2}$, von Bresl. 11 M.; am linken Ufer der schnellen Deichsa oder Deichsel; mit 2 Brücken über sie, 2 über den Mühlgraben; der Ober- und Nieder-Vorstadt, einer Mauer und theilweise Walle um die innere Stadt; aus der 3 Thore und 2 Pforten führen. Mit den 12 Stellen des Burglehn's in der Ober-Vorstadt, nur polizeilich zur Stadt geschlagen, zählt sie 343 Wohnh. und 26 öffentliche Gebäude. Verbesserte Pflasterung seit 1816. Beleuchtung seit 1825; Trinkwasser-Rohrleitung vom Hopfenberge im S. und Ober-Michelzdorf im S. O. 3001 Bewohner (368 kath., 28 Israeliten). Besatzung: eine Uhlanen-Eskadron. 1 ev. Pfarr-K. unserer lieben Frauen, angeblich von der heil. Hedwig erbaut; ev. seit 1535; Grust der liegnitzischen Herzogin Anna von Württemberg, starb 1617; 1 ev. Begräbnisk. St. Nikolai; 1 kath. Kuratiale; 1 ev. Knaben-Sch. mit 3 L., 1 Mädchen-Sch. mit 1 L. u. 1 Kath. Sch. mit 1 L. Für die Truppen: 1 Hauptwacht, 1 bedeckte Reitbahn, 1 Garnison-Stall, 1 Lazareth, 1 Montirungs-, 1 Fourage-Magazin, 1 Pulverthurm. Civil-Behörden: 1 landräthliches, 1 Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-U., 1 königl. Domainen-U., in den Resten des einst herzogl. Schlosses; 1 Post-U., 1 Stadt-Ger., 1 Rathaus, Stadt-Hospital und Krankenhaus St. Nikolai in der Nieder-Vorstadt, Stiftung des Ritters Wolf v. Busow von 1536. 1 Schieß-, 1 Stock-, 2 Spriehn., Brauerei der 94 Berechtigungen auf 148 Häusern, mit Ausschroot auf 32 Dorf-Kretschame; 13 Brenner., 1 städt. Ziegeleri; 2 Getreide-Wrm., 1 Leder-, 1 Tuchwalke, 1 Leinwand- und Garnbleiche. Bluhm'sche Tuchfabrik, durch 60 Arbeiter gegen 1000 Stück; 24 Tuchmacher (einft 300) fertigen gegen 1200 Stück; 14 Büchner mit 18 Stühlen (im J. 1575 waren 119 Büchner), 3 Stühle zu Band, 1 Strumpfst., 6 Stricker, 9 Döpfe-

reien. Lebhafte Wochen- und Getreidemarkt am Donnerstage; 4 besuchte Jahr-, Ross- und Vieh-M. 1 Apotheke; Kleinhandel; 2 Leihbibliotheken. Landbau der Vorstädter. — Hainau nach der Sage auf der Stelle eines gerodeten Hains gegründet, war bereits 1271 Weichbildstadt; erhielt 1383 liegnitzisches oder magdeburger Recht. 1353 freie Rathswahl; 1355 die Obergerichte im Kreise. 1428 plünderten Hussiten; noch wird eine vermauerte Pforte gezeigt, zu der bei der Enthäutung der Bürger die Köpfe hinausrollten; nur 14 Bürger hatten sich auf den Kirchturm durch Abbrechung der internen Treppe gerettet. 1488 den 21. Juli schlug der liegnitzische Adel 4500 Böhmen, die sich bei der Stadt gelagert, um dem Herzog von Sagan zu Hilfe zu kommen. 1508 großer Brand und abermals durch Mordbrenner 1581 u. 83; doch war Hainau damals sehr blühend, bis während des 30jährigen Krieges die Weber ins Gebirge zogen. Kaiserliche plünderten 1633, Schweden 1642. 167 H. brannten nieder 1651. 1693 u. 99 fällten Orkane mehrere 1000 Stämme in dem Stadtwalde. Der 7jährige Krieg verursachte 4200 Mtlr. Schulden. Feuersbrünste zerstörten 1762 102 und 1767 41 Gebäude. 1806 — 1813 schwere Kriegslasten, am schwersten 1813. Franzosen vom Neyschen Corps plünderten vom 26. — 29. Mai, hielten ein Prachtlager vom 10. Juni bis 16. Aug. und plünderten abermals den 18. und 24. bis 27. Aug. Die öffentliche Schuld betrug allein 36,000 Mtlr.

Goldberg, von Hainau 2, Liegniz W. G. W. $2\frac{3}{4}$, Bresl. 11 M.; am rechten Ufer der Rabbach und dem Fuße des Wolfsberges; mit Mauern und theilweise mit Wall und Graben umgeben. 4 Thore, 3 Nothpfosten. In 4 Vierteln der Stadt 391, in 5 der umgebenden Vorstadt 334 Wohnh., 3 Rabbach-Brücken, 6410 Einw. (592 Kath., 34 Juden). Es bestehen hier: 1 königl. Land- und Stadt-Gericht, im ehemaligen Franziskaner-Kloster. 1 Post-, 1 Unter-Steuer-A., 1 Kreis-Physikat; auch amtirt der Landrath am Sonnabende hier. 1 ev. Pfarr-K. 2 Thürme, der eine $114\frac{1}{2}$ Elle hoch; 1 ev. Begräbnissk.; 1 ev. Bürger-Sch. mit 4 L., gestiftet von Hieronymus Wildenberg 1504, und im höchsten Flor gewesen 1530 — 53 durch den berühmten Hector Valentin Friedland, genannt Troxendorf, dessen Bild noch in der ev. Kirche. 4 ev. Elementar-Sch. jede mit 1 L. 1 cath. Curatial-K., sonst Franziskaner-Kloster-Kirche, 1 cath. Sch., 1 L.; 1 Rathh. mit Fleischbänken, 1 Wacht- und Spritzenh., 2 Brauh., 1 Malzh., 7 Brennereien; dann in der Vorstadt das Hospital zu St. Nikolai. 1 Wasserkunst; sie hebt das Wasser $145\frac{1}{2}$ Fuß hoch noch einem Thurm auf dem Burgberge. Außerdem Mörhleitung, und 121 doch meist nicht trinkbare Plumpen und Brunnen. 2 Wrm. der Kämmerei (10 Gänge), 8 Walkm. der Tuchmacher, 1 der Weißgerber und 1 Lohm.; 1 Stadt-Ziegelei; 6 Töpfereien; 8 Färbereien, überhaupt

318 Handwerker, mit Ausnahme der Tuchmacher und Scheerer, deren gegen 400, doch mit nur 200 gehenden Stühlen; hier sind: 1 Apotheke; 1 Buchdruckerei. Handel durch 6 Großhandlungen, 58 andere Handlungen und 85 Krämer u. s. w. Wochenmarkt am Sonnabend, 4 Jahr-M. 2 Schießhäuser mit sehr angenehmen Anlagen am Bürger-Berge, a) für die bürgerliche Schützen-Gesellschaft, b) für die besonders berechtigten Bogenschützen St. Fabian und St. Sebastian. Gärten und Obstbau. Der Kämmerei gehören 8 Dörfer. — Man nimmt an, Goldberg sei im 12ten Jahrhundert, durch Ansiedeln von Bergleuten entstanden, die besonders den Bau auf Gold betrieben und um 1212 wöchentlich 150 Pfd. gewonnen haben sollen. 1208 ward das Franziskanerkloster durch Herzogin Hedwig gestiftet. 1241 ward die Zahl der Bergknappen, welche der unglücklichen Tatarschlacht bei Wahlstadt beiwohnten 600; sie fielen oder wurden gefangen nach Asien geschleppt, (man will in Sibirien Bergbautreibende Nachkommen derselben aufgefunden haben). 1293 erhielt Goldberg breslauisches (deutschs) Recht; 1424 die Ober-Gerichte. Die Tuchmacherei ward schon seit 1324 betrieben. 1427 den 19. Mai raubten und mordeten Hussiten zum erstenmal. Sie erschienen wieder 1428 und 1431 am 25. März, wo sie die Stadt in Asche legten; seitdem hob sich der Bergbau nicht mehr. 1522 Reformation. 1531 die Sch. zum Gymnasium erhoben; 1552 Theurung; 1553 Pest; 1554 ganz Goldberg brannte ab; 1576, 160 H. 1585 wieder Pest; es starben 450 M. 1589, 90 u. 94 Erderschütterungen. 1613 verlor die Stadt durch Brandstiftung 400 H. u. durch Seuche viele Menschen. 1633 den 4. Oct. hauften Wallenstein noch schlimmer als die Hussiten. Wallenstein selbst, hier auf der Schule gewesen und vom Kantor Fechner streng behandelt, ließ diesen vor sich fordern, machte ihm harte Vorwürfe, entließ ihn aber mit 200 Atlr. Geschenk. 1634 ließ Kolloredo plündern; auch Schweden übten später ihren Druck. 1667 die erste Schönsärberei. 1700 wurde das Franziskanerkloster wieder hergestellt. 1726 die Wasser Kunst erbaut. 1761, 69, 72 u. 79 kleinere Brände. Ihnen folgte großmuthige Bauhilfe des Königs. Goldberg genoß Wohlstand bis 1806. 1813 den 27. Mai beschossen sich Russen unter Miloradowitsch und Franzosen unter Macdonald, über die zwischen ihnen liegende Stadt, welche die Franzosen nahmen u. bis in den Aug. schwer bedrückten. Den 28. Aug. abermalige Einnahme u. Plünderung durch Franzosen, bis zu ihrer Flucht nach der Schlacht an der Ratzbach am 26. u. 27. Aug.; zugleich hohe Fluth. Andere Überschwemmungen fanden statt: 1563, 69, 93, 1604, 1608, wo 123 Menschen ertranken, 1675, 89, 98 u. 1702.

Dörfel.

Altenlohm, 182 H., 720 E.; 8 Dorw., 1 ev. Sch., 1 ev. Tochter-K.; 1 Wundarzt. Hier soll einst lange ein Göthenbild gestanden haben.

Baudmansdorf, von Hainau S. C. D. $\frac{1}{2}$ M.; 1 ev. Sch. zwischen hier und Michelsdorf wurde 1813 den 26. Mai der franz. General Maison durch Feldmarschall Blücher geschlagen, daher später auf königl. Befehl ein Sieges-Denkmal und ein Invalidenhaus auf dem baudmansdorfer Windmühlenberge errichtet und hierzu vom Domino ein Morgen acquirirt.

Grädigberg, von Hain., $2\frac{1}{2}$, von Goldb. W. N. W. 2 M.; 31 H., schönes herrsch. Schloß, 2 Borrw., 1 Kalksteinbruch und Brennofen; 1 ev. Tochter-K. von Wilhelmisdorf. Gehenswerth sind hier in einer Seitenkapelle der Kirche die Ruhestätte der Familie von Schellendorf, und der auf der West-Seite des Ortes bis 1255 Fuß über die Meeressfläche sich erhebende Grädigberg. Auf diesem abgestumpften Basaltkegel genießt man eine fast noch weitere, indeß weniger romantische Aussicht als von dem Bobten-Berge, auf die an seinem Fuß beginnenden Ebenen des Landes mit ihren Dörfern, Schlössern und Städten. Ein bequemer Fahrweg, und ein kürzerer aber steilerer Fußweg führen auf die geräumige Höhe zu dem Thore und der Pforte der Grödigburg, welche unter die am besten erhaltenen Ruinen Schlesiens gehört. Schon 1089 soll auf diesem Berge, damals Georgen-Berg genannt, ein Jagdschloß gestanden, und dieses Vladislaw II. von Polen um 1141, gewisser um 1147 befestigt haben. Die gegenwärtige Burg wurde jedoch erst 1473 durch Herzog Friedrich I. von Liegnitz erbaut, mit einem Commandanten nebst Besatzung versehen, und im 30jährigen Kriege benutzt, die Schäfe des Herzogs, vieler Kirchen und Familien nebst vielen Geflüchteten zu bewahren. Wallenstein, lüstern nach der Festung und ihren Schäfen, bahnte durch Verrätherei der Maitresse des Commandanten Kaspar v. Schindel 1633 in der Nacht vom 5. zum 6. Oct. seinen Truppen den Eingang in die Burg. Die gefangene Besatzung wurde niedergemacht, und die Burg größtentheils ein Raub der Flammen. Ihre Befestigungen zerstörte man jedoch erst 1646 gänzlich. 1675 wurde die Burg nebst den Dörfern der betreffenden Herrschaft durch das Aussterben der liegnitzischen Herzoge Kaiserl. Kammergut; 1708 aber dem Grafen v. Frankenberg verkauft, der das neue Schloß unten am Berge erbaute. 1753—89 hatte die Familie von Schellendorf die Burg im Besitz, und von da bis 1822 Graf Hochberg auf Fürstenstein, der viel zur Erhaltung der Ruinen beigetragen hat; am meisten aber dürfte der gegenwärtige Besitzer Vanquier Beucler v. Grödigberg in Berlin für Erhaltung und Verschönerung des Ganzen gethan haben. Er verwandelte die Umgebung in eine englische Anlage, den ehemaligen Kirchhof der Burg in einen kleinen Blumengarten, den anstoßenden Thurm mit seinen vormaligen Verliesen in ein freundliches Gemach für sich, und baute noch mehrere andere Zimmer aus. Ein Speise-Wirth bewohnt jetzt die Burg.

Hermisdorf, goldbergisch, (eigentlich Herrmannsdorf); von Goldberg W. S. W. $\frac{1}{2}$ M.; 108 H., 1 herrsch. Schloß, 2 Vorw., 1 ev. Pfarr-K. u. Sch.; 1 Kalksteinbruch mit 1 Kalkbrennerei. 1 königl. Chaussee-Zollhaus.

Hockenau, 95 H., 1 Vorw.; 1 Sandsteinbruch.

Kaiserswaldau, von Hain. W. S. W. $\frac{5}{4}$ M.; 40 H., 1 ev. K. u. Sch. 1813 den 19. August Gefecht zwischen Russen und Franzosen.

Mittel-, Nieder- und Ober-Leisendorf, von Goldb. N. W. $\frac{6}{4}$ M.; 170 H., 880 E.; 2 Bleisteinbrüche. 3 herrsch. Güter.

Pilgramsdorf, von Goldb. W. S. W. 1 M.; 232 H., 1150 E., 1 ev. K. u. Sch.; 1 Schloß, 4 Vorw. Viele Handwerker, 3 Wrm.; Sandsteinbruch, Torsgräberei. Chaussee-Zoll.

Propsthain, von Goldb. S. W. $\frac{6}{4}$ M.; am propsthainer Spitzberge; 225 H., Schloß, Lehngut, 2 Vorw.; 1220 E., viele Handwerker; 4 Wrm., 1 Wdm.; 1 Kalksteinbruch und Ofen. Hierzu gehört das goldene A. B. C. ein Kretscham $\frac{1}{4}$ M. im N. O.

Nöchlich, von Goldb. O. N. O. $\frac{3}{4}$ M.; 74 H., 450 E., 1 ev. K. u. Sch. S. W. vom Dorfe der Hedwigsberg, mit den Resten einer 1210 von der heil. Hedwig erbauten, 1428 von Husiten zerstörten Kapelle. Ferner: Ruinen der Burg, welche Breslauer u. Schweidnitzer 1451 den 15. Juni mit Donnerbüchsen zerstörten. Scharfe Gefechte der Preußen mit den Franzosen 1813 den 17. und 23. August.

Wolfsdorf, von Goldb. S. $\frac{3}{4}$ M.; 135 H., 800 E.; 1 Schloß, 1 ev. Sch.; 1 Chaussee-Zoll. Kalkofen; Kalk- u. Sandstein-Bruch. Der nahe Wolfsberg wurde 1813 den 27. Mai durch die über die Raßbach kommenden Franzosen besetzt, welche dadurch das Gefecht gewannen, das sie mit den Russen hatten, die Goldberg nun verließen.

Die lange Gasse, so werden 11 Dörfer genannt, welche vom propsthainer Spitzberge bis Hainau auf einer Strecke von 4 Meilen zusammenhängen. Sie heißen: Armenruh, Harpersdorf, Pilgramsdorf, Ullersdorf, Leisendorf, Adelsdorf, Modelsdorf, Hedwigsdorf, Steinsdorf, Grüssiggrund und Konradsdorf; vergleiche Band I., S. 19 und 20.

3. Der Lübener Kreis, von den beiden vorigen im N.; $8\frac{2}{3}$ N. M. (185,798 Morgen) groß; mit wenigen Höhen in der Mitte, wo die Quellen des kalten Bachs, der Sprotta, des Herzogsgrabens u. s. w., hat Raßbach und Schwarzwasser an den Gränzen; große Madelholz-Waldungen im Innern, und meist sandigen, hauptsächlich nur zum Roggen geeigneten Boden; zählt außer der Kreisstadt 1 Markt- flesken und 74 Dörfer und Kolonien; in allen 3779 Wohnhäuser und als Kopfszahl der Bevölkerung 23,796.

Lüben, die königl. Kreisstadt, liegt von Liegn. N. S., von Bresl. $9\frac{1}{2}$ M.; an der großen Straße nach Berlin, und an der die glogauer und steinauer Vorstadt durchfließenden kalten Wache; ist durch einen Graben, Gärten und eine Mauer mit 14 Bastionen, 3 Thoren und einer Pforte von den 3 Vorstädten geschieden. Zählt im ganzen 342 H., 2143 E., (166 kath., 5 jüd.). Als Besatzung: 1 Eskadron Uhlanten; an Civil-Behörden: 1 Landräthl., 1 Kreis-, 1 Unter-Steuer-A., 1 Domainen-Administration, 1 Post-A., 1 Land- und Stadt-Gericht. Das schon 1170 erbaute herzogl. später königl. Domainen-Umstschloß, dicht an der Stadt, und nur durch die umgebenden Wallgraben geschieden, gehört jetzt zum angränzenden Dörfe Malmiz. Das durch Prinz Friedrich von Würtemberg-Mömpelgardt als Chef eines hier gestandenen preußischen Dragoner-Rgmts. in der glogauer Vorstadt im vorigen Jahrhunderte erbaute Palais ist jetzt Privat-Besitz, in ihm aber 1781 den 27. Septbr. Friedrich Wilhelm I. gegenwärtiger König v. Würtemberg geboren. In der Stadt sind: 1 Rathh. mit Thurm und Hauptwacht. 1 ev. Pfarr-K., der abstehende Thurm ist mit ihr durch einen Bogen mit bedecktem Gange verbunden. Ferner: 1 kath. Curatalk., 2 ev. Begräbnissk. auf dem alten und neuen Kirchhof. 3 ev. Sch. mit 5 L., worunter eine lateinische Stadt-Schule; 1 kath. Sch. 1 L. 1 Stadt-Hospital für 12 Männer u. Frauen in der glogauer, 1 Domainen-Amts-Hospital für 5 Personen in der steinauer Vorstadt; 1 Garnison-Lazareth, 1 Reitbahn, 1 Fourrage-Magazin, 1 Pulverh., 1 Stockh., 1 Schießh., 1 Stadt-Bran- und Malzh.; 1 Apotheke, 1 Brennerei, 2 Färber., 5 Getreide-Wrm. nebst Sägem.; 1 deutsche Bock-, 1 holländische Wdm., 2 Tuchwalken; 1 Ziegelei; Zuchmacherei auf 70 Stühlen, 40—50,000 Rtlr. Absatz. Landbau auf 340 Morgen. 1 Wochen-, 4 Kram- und Vieh-M. Lübner Zwieback und Prezeln werden bis Berlin verführt. Die Stadt wird nächtlich erleuchtet. Der Kämmerei gehören 2 Dörfer, 1 Vorw. und 2 Forsten. — Lüben war schon 1170 vorhanden, wo es Herzog Boleslaus altus erweiterte und zur Stadt erhob. Von 1345 an war es durch Erbtheilungen öfters Sitz eigener Herzoge. 1428 wurden die Husiten von den Bürgern abgewehrt, verbrannten aber die Vorstädte. 1524 Reformation; 55 Feuerbrunst von 140 H.; 68 Pest; 1640 eingenommen durch Schweden; dann mittelst Belagerung durch den Kaiserlichen General Götz, der brennen und plündern ließ; ebenso 1641 der Schwede Stahlhantsch und 1642 vollendete das Lager der Kaiserl. unter Erzherzog Leopold Wilhelm die Verarmung der Stadt. 1674 verlor sie durch Brand 109; 1679 noch 90 H. 1757 den 17. Nov. Plünderung u. Brand durch Kroaten u. bis 1768 Truppenwechsel aller Art; deshalb 30,000 Rtlr. Kriegsschuld.

Kochenau, Marktslecken oder Städtel, gemeinhin auch Kochen genannt, von Lüb. W. N. W. 8 M., von Liegn. $4\frac{1}{4}$ M.; 53 H.,

350 E.; 1 Pfarr-K., Parochiale seit 1596, vorher Tochter-K. von Sebnitz, 1 ev. Sch., 2 L. 1 Gerichtsh. Sitz des Gerichts-Amts der Herrschaft Kohenau. Den Gemeinde-Worstand bilden ein sogenannter Stadtrichter und 4 Rathmänner, welche die Herrschaft anseht. Man trifft verschiedene Handwerker; 3 Jahr- und Vieh-M. Ackerbau auf sandigem Boden, umgeben von Nadelholz-Waldung; und liegen die Possess. des Städtchens vermischt mit denen des Dorfes Klein-Kohenau; so wie es denn meisthin selbst Klein-Kohenau genannt wird. Im Dörfe aber trifft man 86 H., 500 E.; 1 königl. Steuer-Receptatur. 1 Wrm., 1 Rosin., 1 Delpoche, 3 Wdm., 1 Siegelei, 1 Kalkofen; 1 schönes bethürmtes Schloß, mit einem großen herrsch. Garten. In ihm 3 Fruchthäuser (gegen 500 Stück Orangerie und eine Ananastreiberei) und im S. anstossend 1 Thiergarten, $\frac{3}{4}$ M. im Umfange, mit mehr als 200 Stück Damwild besetzt. Das Schloß wurde im Jahr 1297 durch den Herzog Bolko von Schweidnitz für seine Mündel die 3 Söhne Herzogs Heinrich V. von Breslau, erbaut. Jetzt gehört es der gräfl. Familie von Dohna. — Eben dieser auch Groß-Kohenau, von hier O. S. O. $\frac{1}{2}$ M.; 106 H., 460 E.; 1 sehr altes Schloß; 1 ev. Sch.; 1 Bleiche, 4 Wdm., und einzeln gelegen: 1 Schäferei und die Plätschermühle. Der Ort ist in Dreiecks-Form erbaut, und es heißt die eine Seite Groß-Kohenau, die zweite Sand, und die dritte der krumme Viehweg.

Noch sind zu bemerken:

Barschau, von Lüb. N. 2 M.; 81 H., 1 herrsch. Schloß, mit schönem Garten, 217 Einw. Gräfl. Campaninisches Fräulein-Stift am Ort, welches 1799 von der Gräfin Campanini errichtet wurde. Sie war bei der Oper zu Benedig, dann zu Berlin als Künstlerin, unter dem Namen Barbarini berühmt, wurde Gemahlin des glogau'schen Oberamts-Präsidenten v. Coccoji, wieder von ihm geschieden, und bestimmte nachmals die Güter Barschau und Polach Kr. Lüben, und Porschütz Kr. Glogau, zur Unterstützung von 18 adlichen Fräulein, deren 9 kath., 9 ev., (die Stifterin selbst war katholisch); und keine über 4000 Mtlr. besitzt. 14 wohnen außerhalb mit Jahres-Pension vor 150 Mtlr., 4 und eine Lebtissin zu Barschau. Doch treten alle Jahre 4 andere in den Genuss, zu Barschau wohnen zu können; auch kann jede sich verehlichen, wo alsdann aber die Unterstützung aufhört. Curator ist seit 1810 der General-Landschafts-Director von Schlesien; Stifts-Propst ein Landes-Weltest der liegnitz-wohlau'schen Landschaft.

Kaltwasser, von L. S. S. W. $\frac{6}{4}$ M.; 61 H., 500 E., 1 Schloß; Sitz eines königl. Domainen-Amtes. 1 ev. u. 1 cath. Pfarr-K., 1 ev. u. 1 cath. Sch. 1 Unterförsterei, 1 Potaschfiederei, 1 Bleiche; 1 Wrm., 1 Wdm. Ein kleiner Bach, der im Winter nie gefriert, ist im Sommer so kalt, daß junge Vögel in ihm erfrieren, hat hier

seine Quelle; auch liegen viele Karpfenteiche um den Ort. 1 Brau- und Brennerei.

Sebnisch, von L. W. S. W. 2 M.; 180 H., 1050 E.; 1 ev. R. u. Sch. 4 Schlösser in 4 Höfen, weil einst hier 4 Herrschaften waren; der Ober- und Niederhof noch mit Wallgraben umgeben, 2 herrsch. Jagdereien, 6 Wdm., deren eine links. 3 Brenner. Mehrere Krämer und Handwerker; förmlicher Wochenmarkt. Den 4. Sonntag vor Weihnachten besuchter Christ-Markt. Der Ort soll einst Stadt gewesen sein, hat eine Scharfrichterei, und wird die **S**ebnisch genannt.

Sprottchen, 240 E.; 1 herrsch. Schloß, 1 Försterei, u. es entspringt die Sprotta aus dem das Schloß noch umgebenden Wallgraben.

B. Anteil des unmittelbaren Fürstenthums Glogau.

Er besteht aus den Kreisen Groß-Glogau, Freistadt, Grünberg und Sprottau; in dem wie schon früher bemerk't, der guhrauer Kreis jetzt zu dem Regierungs-Bezirk Breslau, der ehemalige Schwiebuser aber, der jetzt der Schwiebus-Büllichauer genannt wird, gar nicht mehr zu Schlesien, sondern zu dem Regierungs-Bezirk Frankfurt der Provinz Brandenburg gehört, und nur noch in landschaftlicher Verbindung mit dem Fürstenthume steht. Dieses liegt nördlich von den Fürstenthümern Liegnitz und Wohlau, an beiden Ufern der Oder.

4. Der Groß-Glogauer Kreis; nördlich vom Lübener und Steinauer, am linken und zum kleinern Theile am rechten Ufer der Oder. Links mit hügligem u. für Getreide fruchtbarem, rechts mit sandigem waldigem und minder tragbarem Boden; dessen Fläche 24 Q. M. (515,394 Morgen) beträgt. Zählt in 2 Städten, 2 Marktstrecken und 169 andern Ortschaften mit 7906 Feuerstellen, 55,489 Menschen.

Städte.

Groß-Glogau, (so benannt zum Unterschiede von Ober- oder Klein-Glogau in Oberschlesien,) ist Fürstenthums-Haupt- und Kreisstadt. Von Liegn. im N. $7\frac{1}{2}$, von Bresl. 14 M. Festung, am linken Ufer der Oder, mit dem Dom und der Fischerei auf einer Insel. Große Oderbrücke in 8 Abschnitten. 587 Wohnh., 97 öffentliche Gebäude für Staats- und Gemeinde-Zwecke. 10,715 Einw. (6568 ev., 2789 Kath. und 1160 alttestamentliche Glaubens-Genossen). Die Besatzung besteht aus Linien-Truppen des 5. Armeecorps, auch steht hier der Stamm vom 3. Bataillon des 18. Landwehr-Regiments. Ferner sind hier: 1 Proviant-Amt, 1 Examinations-Commission für Porte d' epée-Fähndriche, 1 Divisions-Schule; 1 Garnison-, 1 Landwehrzeughaus, bis 1810 Dominikaner-Kloster-R. St. Peter und Paul; Artillerie-Depot, bis 1810 Franziskaner-Kloster-R. St. Stanislai;

Kasernen No. 1 — 3, letztere bis 1810 fürstl. Jungfrauen - Kloster der Klarissinnen zum heil. Kreuz. Garnison-Lazareth; 5 Wachtgebäude, 6 Magazine. 1 Garnison-S. zugleich Pfarrk. der Evangelisch-Reformirten für ganz Niederschlesien. Sie war eine der drei Friedenskirchen, welche Kaiser Ferdinand II. 1648 im westphälischen Frieden seinen ev. Unterthanen in Schlesien bewilligte; und stand von ihrer Erbauung 1651, vor dem preußischen Thore bis 1771. Ferner: 2 cath. Pfarrk., die eine sonst Dom - Stifts - S. 1 cath. Gymnasial - S. 1 Synagoge. 1 ev. Gymnasium, 5 Klassen, 7 E. 1 Königl. cath. Gymnasium, 6 Klassen, 8 E. 1 ev. Bürgerschule, 8 Knaben-, 8 Mädchen-Klassen, 6 E., 1 ev. Elementar- und Armen-Sch.; 1 cath. Bürger-Sch. in der Stadt, 4 Klassen, 4 E., 1 cath. Elementar-Sch., mit 1 E., auf dem Dom. 1 Privat-Töchter-Sch. für gebildete Stände der christlichen Confessionen mit 3 Klassen. 1 Elementar-Sch. der Israeliten. Bibelgesellschaft; Verein für glogau'sche Geschichte. Sitz des königl. Ober-Landes-Gerichts für Nieder-Schlesien und die Lausitz, (sonst Oberamt Glogau), in einem Theil des königl., sonst fürstl. Schlosses; 1 königl. Fürstenth. Inquisitoriat mit Custodie; 1 Land- und Stadt-Gericht, 1 vereinigtes Ger. Amt des vormaligen Dom-Stifts und des Jungfrauen - Stifts der Klarissinnen zum heil. Kreuz; 1 königl. Haupt-Steuer-, 1 landräthl., 1 Kreis-Steuer-, 1 Gewerbe-, Steuer- und Accis-, 1 Post-, 1 Domainen-Rent-Amt; 1 Salzfactorei mit 1 Magazin in der vormaligen cath. St. Georgen - S. Königl. glogau-saganische Fürstenthums-Landschaft. 1 königl. Polizei-Amt im Rathh., vom Magistrat verwaltet; anschnliche Kämmerei, ihr gehören 18 Dörfer und 5 Vorw. 1 Servis-, 1 städt. Mauth-A. mit Packhof und 3 Thor-Mauthen. 1 städt. Hospital St. spiritus et leprosorum, für 12 Männer und Frauen, cath. und evang.; dabei ein Kinder-Institut für 17 Waisen, eben so 1 Krankenhaus. 1 cath. Frauen-Hospital auf dem Dom für 10 F. 4 Brauer., 11 Brenner., 5 Brm., 1 Lohm., 1 Rößm., 1 Wdm. Handwerker aller Art. Schiffer mit 12 Kahnern. 68 Handlungen aller Art. 2 Apotheken, 2 Buchdruckereien; 280 Krämer und Hocker. Bedeutender Getreide-Handel zwischen Polen u. dem Gebirge. 2 Wochen-, 3 stägige Kram-M. Beleuchtung durch 124 Laternen. 42 Brunnen; Leitung in 88 Tröge. 1 Schießh. 3 Leihbibliotheken; Theater im Winter; große Resource-Kaffeehäuser in der Plantage, und zu Mauschwitz, in dem nahen Brostau, Zarkau u. s. w. — Glogau, dessen polnischer Name Glogow, Hagedorn bedeutet, stand schon 1008, als Kaiser Heinrich II. den polnischen Herzog Boleslaw I. (Chrobri) bekriegte, und blieb von den Deutschen unerobert; eben so 1109, wo Heinrich V. Boleslaw III. bekriegte. Damals stand die Stadt rechts der Oder. 1120 legte Boleslaw den linken Theil an. 1147 durch Brand zerstört, ward die ganze Stadt

links erbaut; doch wieder zerstört 1158 durch Kaiser Friedrich I. (Mothebart). 1252 bei der ersten Theilung von Schlesien Hauptstadt des besondern Fürstenthums Glogau. 1260 Herz. Konrad II. erbaut das Schloß; 1270 die Domkirche auf der Insel; 1271 überläßt die vorige, 1120 links erbaute, Domkirche den Dominikanern, und seine Gemahlin erbaute ihnen das Kloster St. Peter und Paul. 1295 Pest, tödtete über 2000 M. 1300, Herz. Heinrich III. stiftet das Klarenkloster. 1331, die Stadt getheilt unter Johann v. Steinau und Heinrich v. Sagan; wird durch König Johann v. Böhmen, der die steinausche Hälfte erlaufte, belagert und gänzlich erobert. 1412 und 13 Pest. 1420 und 1431 brannte ganz Gl. nieder. 1443 Aufruhr der beleidigten Weber; sie tödteten den Bürgermeister. 1462 theure Ehre durch 9tägige Bewirbung der Könige Georg von Böhmen und Kasimir von Polen, die hier ein Bündniß schlossen. 1465 Franziskanerkloster durch Herzogin Margaretha; sie besaß seit 1476 die Hälfte von Gl., die andere Heinrich XI., starb 1479, wo Hans von Sagan sie einnahm, auch Margarethen im Schloß belagerte und durch Hineinschleudern von Kas zur Uebergabe zwang. Er ließ 1485 die Rathsherrn in einem Thurme verhungern. 1488 vom 12. Mai bis 30. Oct. Belagerung vom schwarzen Heer des Königs Matthias von Ungarn unter Tettauer; Ergebung den 16. Nov. 1489 großer Brand. 1490 Albert Joh., Bruder K. Wladislaus von Polen, wird Herr; harter Druck seines Hauptmanns Pollack Czerwicowsky, daher Aufruhr 1493. 1517 brannte ganz Gl. wieder ab; ebenso 1615, 1200 h. 1628 den 26. Oct. kamen die Lichtensteiner Dragoner durch List in die Stadt und nahmen den Evangelischen die Pfarr-K. 1629 Jesuiten. 1632 den 26. Juli Erstürmung durch Sachsen unter Arnheim. Nach ihrem Rückzug 1633 von Kaiserlichen besetzt; 1634 wieder von Sachsen unter dem Oberst v. Poser bis zum prager Frieden 1635. 1642 den 4. Mai erstmals durch Schweden unter Torstenson; Plünderung u. Brand. Vergebliche Belagerung des Erzherzogs Leopold vom 14. Aug. bis 12. Sept.; ihm tödtete General Wrangel über 6000 Mann. Die Schweden blieben bis 1650 den 3. Aug. 1652 Bau der im westphälischen Frieden bewilligten evangelischen Kirche, vor dem Brostauer-Thore; eingestürzt durch Orkan und wieder erbaut 1654. 1671 brannte ein Theil der Stadt ab. 1708 ward die, durch die altranständter Convention genehmigte ev. Sch. errichtet. 1741 in der Nacht vom 8. zum 9. März Erstürmung durch Preußen unter dem Prinzen Leopold von Dössau. 1742 Ober-Amt und Kammer für Niederschlesien werden hier errichtet, auch reformirter Gottesdienst in der Commandantur bewilligt; 1751 das Schmetterhaus zu ihrer Kirche eingerichtet. Im 7jährigen Kriege blieb G. umlagert, aber 1758 den 13. Mai vernichtete Brand gegen 180 Gebäude, nebst der kath. Pfarr- und ev. Friedensk. Beide

und die letztere auch in der Stadt wieder erbaut 1764 bis 1771. Straßenbeleuchtung seit 1765. 1790 Bau einer ev. Garnisonk. auf den Grund der Jesuiten-Apotheke. 1806 belagert unter dem Gouverneur v. Reinhardt vom 7. Novbr. bis zur Kapitulation den 2. Decbr. Der Schade der Beschichtung war 106,700 Rtlr. und der französische General Vandamme ließ sich für Nichtplünderung 25,000 Rtlr. zahlen. 1809 Verlegung der königl. Kammer nach Liegniz. 1812 Durchzug der Franzosen nach Russland. Die 36stündige Verpflegung des Königs Hieronymus von Westphalen vom 10. bis 11. April kostete allein 1191 Rtlr. Auch Napoleon traf ein den 30. April, so wie auf seinem Rückzug den 12. Decbr. 1813 verließen das Ober-Landes-Gericht den 10. Febr. und die reichsten Bewohner die Stadt; diese erklärte den 20. Oberst Nempde in Belagerungszustand, weil man am 19. Kosaken bei Lichtenberg gesehen. Erstes Beschießen den 10. März und Einschließung durch Preußen, bis zum 27. Mai; erneuert am 23. Sept., bis zur Übergabe den 17. April 1814 an den preuß. Obersten Freiherrn v. Blumenstein und den russ. General-Lient. Baron v. Rosen, durch den französ. Divisions-General Baron de la Plane u. General Nempde. 1821 das Ewaldsche Haus angekauft und eingeräumt für das ev. Gymnasium, dessen früheres Gebäude an die Bürgerschule überlassen. 1826 die von den Franzosen militärisch benutzte Jesuitenkirche wieder hergestellt und neu geweiht als Kirche des kath. Gymnasiums.

Polkwisch, (von Volkowisch), königl. Stadt, von Glog. S. 2 $\frac{3}{4}$ von Bresl. 12 $\frac{1}{2}$ M.; an der Kunststraße nach Berlin. 1265 zur Stadt erhoben, theils mit Pallisaden, theils mit Mauern umfasst. Hat eine Pforte, 3 seit 1821 völlig abgetragene Thore; 100 Wohnh. in der Stadt, 78 in der Ober- und der Nieder-Vorstadt, ehehin auch das Ober- und Nieder-Dorf genannt. 1867 E., (365 kath., 7 Jud.). Als Besitzung: 1 Uhlanken-Eskadron, mit Lazareth, bedeckter Reitbahn und Pulverhaus. Ferner: Stadt-Ger., Unter-Steuer-U., Post-Expedition. Stadtmauth; Rathh. mit Keller, Wage und Wacht. 1 kath. Pfarr-, 1 Begräbnisk., 1 ev. Pfarr-K. seit 1746. 1 ev., 1 kath. Sch., 1 Hospital für 6 — 8 Männer und Frauen. Außerdem von Schweinitz'sche Fundation 10,000 Rtlr., für 8 arbeitsunfähige Frauenzimmer. Pastor Maywald'sche Stiftung 3000 Rtlr. zur Armen- und Kranken-Pflege; 1000 Rtlr. für Prediger-Witwen; 1000 Rtlr. für Lehrer der Parochie auf dem Lande. Pastor Reich'sche Stiftungen 3400 Rtlr. für Prediger-Witwen (incl. Stadt Raudten), Studirende und Freischüler. 1 Stock-, 1 Schießh., 1 Apotheke, 1 Stadtbrauhaus; 4 Brenner., 2 Essigfiedereien, 2 Färber., 23 Stühle zu Beinwand, Tuch und Strümpfen, 1 Ross-Malzm. 1 Ziegelei, 12 Wdm. Landbau auf 2780 Morgen. 1 Wochen-M.; 4 Kram- und Vieh-M. Wasserleitung durch Röhren, Stadt-Beleuchtung

seit 1822. — Die Gründung des Ortes wird dem Herzog Boleslaw dem Langen (starb 1201) zugeschrieben. 1547 brannte die Stadt gänzlich ab; ebenso 1564 und 1572 bis auf eine Gasse. 1628 Belehrung durch Lichtenstein'sche Apostel. 1632—1642 verheerender Wechsel von schwedischen und kaiserlichen Völkern. 1788 erhielt Polkwiß Wagen- und Viehmauth. Der 7jährige Krieg und der doppelte französische 1806 und 1813 belasteten die Stadt mit Schulden. 1819 brannte sie überdies zur Hälfte ab.

Marktflecken.

Kuttlau, Marktflecken, von Glog. N. N. W. $\frac{5}{4}$ M.; an der Straße nach Kontopp, dem Landgraben und einer Höhe; Besitzthum des Fürsten Carolath-Schönaih. 217 H., 1118 E., (kath. 372); 1 cath. Pfarr-K., 1 cath. Sch.; 1 ev. Kirche, errichtet 1825, ist Schwesternk. von Grochwitz; dessen Pastor sonntägl. Gottesdienst auch zu Kuttlau hält. 1 ev. Sch.; 1 herrsch. Schloß, das Schloß-Tschammer- und das Obervorwerk, 1 Erbscholtisei; bedeutende fürstl. Brau- und Brennerei, 4 Kretschams, 8 Wdm., 1 Rosm., 1 Ziegelei; die meisten Handwerker. 3 Kram- und Vieh-M. Große Schäferei, 1800 Stück halb veredelt. Ostwärts Fundort von Urnen.

Quaritz, der andere Marktflecken des Kreises, von Glog. W. S. W. 2 M., am Durchschnitt der glogau-sprottauer und breslau-berliner Straße, wo ein königl. Chaussee-Zollhaus ist. Es ist Besitzthum des Freiherrn v. Tschammer und Quaritz; begreift 200 H., 1500 E. (58 cath.). 1 ev. und cath. K., 1 ev. Sch. mit 2, 1 cath. mit 1 E. (Die cath. Kirche war von 1565 bis 9. Januar 1658, wo sie reducirt wurde, evangelisch. — 1741 den 24. Januar, hielt man wieder den ersten ev. Gottesdienst, und 1743 den 21. Juli ward die neue ev. Kirche eingeweiht. Sie hat 1000 Stellen aber keinen Thurm). Ferner: 1 herrsch. Schloß, 1 Vorw. und Schäferei. 1 Erbscholtisei. 1 Brau- und Brennerei, 2 Lein-Delschlägereien, 1 Rosm., 7 Wdm., 1 herrsch. Ziegelei, jährlich 30—40,000 Stück; Färberei, Töpferei und andere Handwerker. 2 Jahr-M., Getreidebau mit 1486 Schfl., Flachsbau mit 180 Schfl. Aussaat. Im S. $\frac{1}{2}$ M. der große dem Spreewalde ähnliche, aber nicht so gut bewirthschaftete, meist mit Erlen bestandene Bruch; im S. W. das Heidevorwerk mit 6 Dreschgärtnern. Quaritz selbst liegt in einem Thale, von den Fortsetzungen der Jakobskircher Berge gebildet; und wird durch einen Bach in die östliche oder große, und in die westliche oder kleine Seite getheilt.

Nennenswerthe Dörfer.

Brostau, von Gl. W. S. W. $\frac{1}{2}$ M.; 81 H., 560 E.; 1 cath. Tochter-K. von Jätschau, 1 cath. und 1 ev. Sch., 2 Delm., 3 Wdm. Hier wurde der ev. Gottesdienst der Glogauer vor Erbauung ihrer Friedenskirche, und 1808 ein Lustlager der Franzosen unterhalten.

Dalkau, von Gl. W. S. W. 2 M.; 200 E., 1 ev. K. und Sch. 1 Brauerei, 1 Delm. 1 herrschaftl. Schloß, engl. Anlagen.

Ober- und Nieder-Herrndorf, von Gl. W. 1 M. In 2 Antheilen; 150 H., 1000 E.; 1 kath. und ev. K., 1 kath. und ev. Sch. 2 herrsch. Schlösser, schöner Garten; 4 Borm., 2 Brauer., 1 Delm., 2 Wasser-, 2 Windm.; Wein- und Wollweberei. Oderfähre.

Hochkirch, S. G. D. 2 $\frac{1}{4}$ M.; 82 H., kath. Sch. und besuchte Wallfahrtskirche auf dem Rücken eines Hügels, daher weit gesehen.

Priedemost, von Gl. S. D. 1 M.; 145 H., 300 E.; in 3 Antheilen. 1 ev. und kath. Sch., 1 Erbscholtsei, 1 Brauerei, 1 Brem., 4 Wdm.; 2 Oderkähne. Unter mehreren Handwerkern Tischler, die viele ordinaire Stühle und Bettstellen fertigen und mit Stroh überstechen.

Mauschwitz, von Gl. S. S. W. $\frac{3}{8}$ M.; 52 H., 450 E.; Spazier-Ort und Garten der Glogauer. 2 Brennereien, 1 Papier-Mühle, 1 Walkm., 4 Wasserm., 1 Wdm., 1 Damastweber. Hier war das Hauptquartier des Prinzen Leopold von Dessaу nach dem ersten Eintritt der Preusen in Schlesien, vom Decbr. 1740 bis zur Erstürmung von Glogau in der Nacht vom 8. bis zum 9. März 1741. Auch wurden hier die aus Berlin mitgebrachten 12 evangl. Kandidaten, die man die 12 schles. Apostel nannte, für die Gemeinden, welche Prediger begehrten, nebst noch vielen andeen Geistlichen im Lager ordinirt.

Ober- und Nieder-Nietschütz, von Gl. S. S. D. $\frac{9}{8}$ M.; 57 H., 400 E.; kath. Pfarr-K., ev. und kath. Sch. 1 herrschaftl. Schloß, wo ein ev. Fräulein-Stift. Es wurde 1782 von der Gräfin, v. Schwerin, geb. Freiin v. Schmettau, zur Unterhaltung von 5 ev. adlichen Fräulein gestiftet, und es sind hierzu die Einkünfte der Güter Nietschütz, Schabizien und Illgowitz testirt. Bei vorkommender Vermählung eines Fräuleins hört der Genuss der Stiftung für dasselbe auf.

Seppau, von Gl. W. 2 $\frac{1}{4}$ M.; 23 H.; gräfliches Schloß mit schönem Garten und besonderem Thiergarten.

Suckau, von Gl. S. S. D. 2 M.; 20 H., 1 Brauer., Papier-Mühle mit 2 Wüttten; 4 Brem. 1 Weißgerber-, 1 Tuchwalke, 1 Ziegelei u. s. w.

5. Der Freistädter Kreis, im Nord des Glogauer; an beiden Seiten des Oderstroms. Rechts bis zur Provinz Posen; mit wildreichen Waldungen und mehreren Seen, worunter der Slawaer der größte in Schlesien; links meist eben, doch hügelig um Freistadt, wo die Höllenberge und die zissen dorfer Unhöhen; hier ärmer an Holz. mehr Getreide und Flachstragend, und mit Weinbergen um Beuthen, Freistadt u. s. w. 14 $\frac{1}{2}$ Q. M., (312,281 Morgen) groß. Zählt in 5 Städten und 102 Dörfern, 6262 H. und 40,008 Seelen. Hier von machen die Stadt Beuthen und 17 Dörfer das Fürstenthum Gar-

Kath.-Beuthen aus, gegenwärtig im Besitz des Fürsten von Carolath-Beuthen-Schönaich, Heinrich Karl Wilhelm, dessen Residenz-Ort Carolath ist.

A. Im unmittelbaren Theile des Kreises liegen folgende Städte:

Freistadt oder Freystadt, die Hauptstadt des Kreises, im N. W. von Groß-Glogau 5, von Liegnitz 11, vom Breslau $17\frac{1}{2}$ M.; am Siegerfluß in einem nur nordwärts offenen Thale gelegen. Wird durch Mauern mit Bastei-Resten und theilweise durch Graben und Lustgänge umschlossen, und von den drei Vorstädten geschieden. Man zählt 3 Thore und eine Pforte. In der Stadt 199, in den Vorst. 276 Wohnh.; 2812 Einw., (kath. 380, Juden 42). Es stehen hier: Commando und Stamm der Escadron und des 3. Bataillons vom 12. Landwehr-Agmt., und 1 Abtheilung der 9. Invaliden-Compagnie. 1 Beughaus in dem vormaligen Carmeliter-Kloster und dessen schöner Kirche. (Das Gebäude wurde 1415 als herzogl. Schloß aufgeführt und von seiner späteren adlichen Besitzerin 1685 den Carmelitern verkauft). Civil-Behörden: das landräthl., das Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-A. 1 Postverwaltung, das Kreis-Physikat, das Stadt-Ger. Das Rathh. hat einen viereckigen oberhalb laternenförmigen Thurm. Die ev. i. J. 1709 erbaute hölzerne Gnaden-K. zum Weinberge Jesu steht auf dem Kirchberg in der saganer Vorstadt, und gehört nicht zur Stadt, sondern bildet mit den darauf stehenden Wohnungen der Geistlichen, der Kirchbeamten und der ev. Schule eine eigene ländliche Jurisdiction. Die ev. Sch. hat 5 Klassen und 5 L., (Rector und Conrector sind Litterati). In der Stadt sind: 1 kath. Pfarr-K., 1123—25 erbaut, 1 kath. Sch., 2 kath. Neben-K. St. Lorenz in der glogauer und zum heil. Geist in der saganer Vorstadt. Bei dieser steht das städt. Hospital gl. R. für 18 Arme, mit 784 Atlr. Einkommen. 1 Waisenh. für 4—5 Kinder, 1712 mit 1000 Atlr. gestiftet, hat jetzt 3200 Atlr. Vermögen. 1 städt. Brauerei, mit der Berechtigung auf 122 H., und 18 Ausschank-Dörfern. 1 städt. Ziegelei, 24 Wind-, 2 Wasser-Mehl- und 1 Sägemühle. 1 Bachsbleiche. 46 Lein-, 15 Wollweber. Feines Tuch wird hier und gutes Leinengarn in der Gegend gefertigt. Wochenmarkt am Dienstage und Freitage. 3 viertägige Flachs-, Vieh- und Kram-M. Es bestehen: 1 Stadt-Wage, 1 Stadt-Zoll, und die Jagdberechtigung. Der Kammerhof gehört 4 Güter und 350 Morgen. Noch sind hier: 1 Schießh., eine Bibelgesellschaft, gestiftet 1821 den 13. Septbr., 2 Leihbibliotheken, und eine vierfache Wasser-Leitung, zusammen mit 15,152 Fuß Röhren. Drüsenerkrankheiten und daher rührende Verkrüppelung der Kinder sind häufig, und von dem Charakter sagt das Sprichwort: „Hätten die Freistädter Wasser und Holz, wären sie noch

einmal so stolz." — Die Stadt gehört zu den ältesten im Lande; verlor schon 1122 durch Pest 3700 Bewohner; erhielt circa 1253 Mauern und deutsches Recht. Eigene Herzöge aus der glogauischen Linien waren Heinrich VIII. im 14ten und Heinrich X. im 15ten Jahrhundert. Ältere Benennungen: Vrienstat, Fryenstat, Freinstadt und Wriegenstat und polnisch Kozuchow; d. h. Pelzstadt, wegen der vielen hier gewesenen Kürschner. Merkwürdigste Schicksale: Zerstörung durch Brand 1419 und 1488, den die böhmischen Söldner des Herzog Johann v. Sagan, nachdem sie geplündert, anlegten. 1630 Plünderung des Kaiserl. Obrist v. Sporr. 1637 den 8. Juni gänzlicher Brand; vor ihm hatte die Stadt 610 Gebäude. 1640 den 23. März Kaiserliche nahmen u. plünderten die Stadt und belagerten die Schweden im Schloß bis zur Übergabe im Oct. 1642 Plünderung durch Schweden. 1692 Brandstiftung vernichtete 316 und 1764 wieder 263 Gebäude. 1813 im Waffenstillstande mußte Freistadt an die Franzosen 42,688 Franken baare Kriegssteuer entrichten; die vielen andern Lasten nicht gerechnet.

Neusalz, Stadt und damit verbundene Brüder-Gemeinde. Von Freist. D. N. D. $\frac{5}{4}$, von Bresl. $17\frac{3}{4}$ M.; am linken Ufer der Oder und eines Arms derselben, die alte Oder genannt, und des in letztere fallenden Siegerflusses. Offen, in 4 Bezirken, von denen der 4te die Brüdergemeinde enthält; mit Oder-Fähre und einigen Brücken über die alte Oder; an der breslau-berliner Kunststraße. Enthält 213 fast ganz massive Wohnh., 2384 E. (kath. 237, Jud. 14). 1 ev. Pfarr-K. seit 1745, 1 kath. Kuratialk., 1 ev. und 1 kath. Sch. 1 ev. Bethaus der Brüder-Gemeinde, desgleichen 1 ev. Knaben und 1 Mädchen-Sch. Ferner sind hier 1 königl. Domainen-Rent-, 1 Post-, 1 Unter-Steuer-A.; 1 Salzfactorei mit 10 Wohn- und Magazin-Gebäuden. Von hieraus wird ein großer Theil der Provinz mit Salz versorgt. 1 königl. Land- und Stadt-Cer., mit Gefängniß im Rathh., 1 Brüderhaus, 1 Schwesternhaus der Brüder-Gem.inde, zu der außerdem noch 26 Gebäude gehören. Gewerblich: 1 Stadt-, 1 Brüder-Apotheke. 1 Brau-, 1 Brennerei, 1 Färberei, lackierte Waaren, Siegellack. Auf 38 Stühlen Bänder, baumwollene, wollene und leinene Zeuge. Ferner: feine Zwirne, feine Bäckereien, Wagen, Tischler- und Puschwaaren, werden zum Theil durch Glieder der Brüder-Gemeinde gefertigt. Zu ihr gehört auch die große Waaren-Speditions-Handlung, Firma: Meierotto und Comp., deren Abzweigung eine Rauch- und Schnupftabackfabrik und eine Weinhandlung sind. Ueberhaupt: Handel durch 10 Kaufl., mit Eisen-, Garn-, Pusch-, Schnitt- und Specerei-Waaren. 2 Wochen-, 3 Kram- und Vieh-M. Große Oderschiffahrt mit 145 Rähnen. Auch zimmern vier Schiff-Bau-meister viele Oder-Rähne. An Mühlen: 8 Wdm., 8 Lohm., 1 Rosm., 2 städtische Ziegeleien rechts der Oder. — Der Ort war 1740 bei

Friedrichs II. Besitznahme von Schlesien nur noch Marktstädten und Kaiserl. Kammergut, wurde durch ihn aber zur Stadt erhoben, auch die Anlegung der Brüder-Colonie befohlen, die er 1743 den 18. Jan. mit der Concession freier Religions-Uebung begnadigte; ihr ein Domainen-Grundstück und das Baumaterial schenkte, sie auch nach der mordbrennerischen Verwüstung der Russen am 24. u. 25. Sept. 1759 massiv wieder aufzubauen befahl, was auch seit dem März 1764 geschah, und seit 1809 ist sie, unbeschadet ihrer religiösen und sonstigen Verfassung, Theil der Stadt-Commune geworden.

Dörfer.

Alt-Neusalz, von Freist. N. O. $\frac{6}{4}$ M.; 10 H., 1 Domainen-Amts-Borw., 1 bedeutende Brauerei und Brennerei, welche sämmtliche Domainen-Amts-Dörfer belegt. 6 Wdm. Ein Eisenhüttenwerk mit hohem Ofen ist seit 1827 durch eine Gesellschaft angelegt.

Alt-Eschau, mit königl. Chaussee-Zoll an der neusalz-neustädter Kunststraße; in 8 Antheilen, 82 H., 475 E. In der Nähe dieses Ortes gegen die Oder, wurden 1818 in der von wenigen Hügeln durchschnittenen Sandebene Urnen und metallne Sachen gefunden.

Tschiefer, von Freist. O. N. O. $\frac{6}{4}$ M.; 137 H., 1070 E., 1 ev. und kath. Sch. 1 königl. Ober- und 1 Untersförsterei.

B. Im mittelbaren Theile des Kreises.

Weuthen, von Freistadt $2\frac{1}{2}$ M. im S. O. (von Bresl. 17); auf einem Berge am linken Ufer der Oder, daher auch zum Unterschiede von Weuthen in Oberschlesien Weuthen an der Oder genannt; ohne Vorstadt, mit 3 Thoren und einer Fähre über die Oder. 376 H., 2610 E., (216 kath., 17 Juden). Und es gehört die Stadt wie schon oben bemerkt, zu dem mittelbaren Fürstenthum Carolath-Weuthen. Besatzung: eine Uhlanen-Eskadron. Civil-Behörden: 1 königl. Stadt-Ger., 1 Unter-Steuer-U., 1 Post-Exped. u. s. w. 1 kath. Pfarr-K., 1 kath. Sch., 1 L.; 1 ev. Kirche, der 2te Geistliche ist Rector der ev. Stadt-Sch. mit 5 Klassen, 5 L. Sie ist den 4. Juli 1821 sehr verbessert und in das fürstl. Schloß verlegt. 1 fürstl. Hospital für 14 Personen. 1 Rathh., 3 Wasserm., 2 Wdm., 1 Koh-stampfe, 1 Tuchwalke, 1 Brau-, 3 Brennereien. 11 Döpfer; zur Schifffahrt 20 mittlere, 86 kleine Rähne. Auch Strohhut-Flechterei, Wein- und Obstbau in 175 Bergen und Gärten gewähren Absatz nach außen. Außer diesen besitzen die Bürger 798 Schffl. Aussaat Acker, 181 Wiesenflecke und 450 Morgen Forst. 1 Wochen-, 4 Kram- und Vieh-M. werden gehalten. Die Kämmerei, ohne Grundbesitz, hat 2560 Mtlr. Einkommen. — Weuthen, vormals Bythom genannt, stand schon im Jahre 1109, doch damals etwas weiter stromaufwärts; wurde vergebens von Kaiser Heinrich V. belagert; 1157 durch Boleslaw IV.,

als Kaiser Friedrich der Nothbart gegen ihn zog, selbst zerstört, dann auf der jetzigen Stelle erbaut, hatte von 1387 an meist 2 Herren und 2 Magistrate, brannte ganz ab 1461, 1475 und 1522, wo Johann von Rechenberg Besitzer war. 1561 wurde es durch Kauf Fabian v. Schönaich, Gründer des Weinbaues. 1591 Georg v. Schönaich; er befestigte die Stadt, und erhob die Schule 1604 zum Lyceum, 1616 zum ev. Gymnasium. 1629 hob Graf Dohna mit seinen Dragonern diese Unfalt und den ev. Gottesdienst auf. 1639 befestigte der Schwede Fürsten Stahlhantsch die Stadt noch mehr. 1640 und 41 Gefechte zwischen Schweden und Kaiserlichen; letztere eroberten 1642 unter Herzog Franz von Lauenburg die Stadt, wurden aber wieder verjagt. 1657 und 1694 traf Brandungluck. 1746 ward wieder 1 ev. K. erbaut. Der 7jährige und der französische Krieg kosteten viel Geld.

Lippes, von Freist. N. O. $2\frac{3}{4}$ M.; 97 H., 700 E.; 1 ev. Sch. Thurm als Rest einer kath. Tochter-K. 5 Wdm., 1 Försterei. 1 fürstl. Pechofen mit Kienöl-Brennerei. Im Forst 1 fürstl. Sommerwohnung. Dabei Tempel, geziert mit den Geweihen der seit 50 Jahren erlegten Hirsche.

Karolath, auch Garolath, Residenzort des Fürsten Karolath-Beuthen-Schönaich Heinrich Karl Wilhelm; liegt von Beuthen eine halbe Meile abwärts, an der Oder rechts. Es sind hier: der Sitz des Fürstenthums-Gerichts, ein fürstliches Schloß mit Garten, 1 ev. Kirche, 1 ev. Schule, 75 H., 581 E. (kath. 23, jüd. 2). 2 Vorwerke, 1 Brauerei, 2 Wdm. und 1 Wrm. beim Hammervorwerk u. 1 Weinberg im Ost des Schlosses, worauf ein schönes Lusth. Ferner:

Raudten bei Neusalz, 52 H., 800 E. 1 ev. u. kath. Sch.; 1 kath. Pfarr-K. verbunden mit der Kuratie zu Neusalz. 2 Grüne-, 3 Wdm. 2 Vorw., 205 E., 1 ev. Schule. Ein $\frac{3}{8}$ M. langer See.

Deutsch-Tarnau, vor Beuthen; 26 H., 1 Vorw., 1 ev. Sch. Hier brach 1214, Konrad (Crispus) Sohn Herzog Heinrichs des Bärtigen, der ihm die Regierung von Glogau überlassen hatte, den Hals auf der Jagd.

Neustadt el. Die Grundherrin dieser kleinen Stadt ist Dorothea geb. Prinzessin v. Curland-Sagan, vermählte Herzogin v. Dino (Talleyrand Perigord.) Der Ort liegt von der Kreisstadt im S. O. $\frac{7}{4}$ von Breslau 16, Liegniz 9 M.; an der Kunststraße nach Berlin, am rechten Ufer des Weissfurth; mit 6 Brücken; hat keine Mauern; 5 Thorausgänge, 154 H., wovon jedoch nur 30 massiv, 1104 E., (255 kath., 5 Juden). 1 königl. Stadt-Ger., 1 Post-Exped. und 1 Chaussee-Zoll-Stätte. 1 Rathh. mit Thurm und Rathskeller. 1 kath. Pfarr-K., 1 Begräbnissk., u. Sch. mit 2 E.; 1 ev. Pfarr-K., hölzern 1744, massiv 1784—85 erbaut, 1 ev. Sch. 2 Pfarr-, 2 Schulh.

Landbau der Bürger auf 1400 Morgen. Ferner: 1 Apotheke, 1 Brau-, 1 Brennerei, 3 Färber., 2 Gerb.; 1 Kohl-, 1 Getreide-Wrm., 7 Köpfereien, 1 Siegelei. Lein- und Wollweberei auf 15 Stühlen. Ferner: Geringer Handel. 2 Wochen-, 3 Kram-, Ross- und Vieh-M. und ein besonderer Hanf- und Flachsmarkt, finden statt. — Neustadt (Novacivitas) wird urkundlich schon 1302 erwähnt und brannte 1474 und 1678 ganz ab.

Slawa, diese offene Stadt von 117 H., gehört zur Herrschaft Slawa, deren jetziger Besitzer der Königl. Kammerherr und Regierungs-Rath Graf Fernemont. Sie liegt von Freist. im O. N. O. $4\frac{3}{4}$, von Liegn. $10\frac{1}{2}$, Bresl. 17 M.; an der Scharnitz, die hier dem slawaer See zufällt; gehörte bis 1820 in den Groß-Gleganer Kreis. Sie zählt 673 Einw., (deren 96 kath.) 1 ev. Pfarr-K. erbaut 1743, 1 kath. Pfarr-K. 1 ev. Sch. mit 2 L., 1 kath. mit 1 L. 1 Spritzen-, 1 Wachth. mit Gefängnissen. 1 Königl. Stadt-Ger. hat die Rechts-Pflege, der Magistrat die Polizei. Ferner sind vorhanden: 1 Apotheke, 1 Brauerei der Commune, 1 Brennerei, 3 Wdm. Man fertigt Tuch und einiges leinen Zeug auf 28 Stühlen; treibt Landbau und einigen Handel. Hält einen Wochen-, 4 Kram- und Vieh-M., vor dem letzten 1 Hanfmarkt. Fischerei hat die Stadt nicht, doch sind der Slawaer- und andere nahe Seen durch ihre Zante berühmt. Auf der Ostseite der Stadt liegt das Dorf gl. N., wo das schöne gräfl. Residenz-Schloss mit lieblichen Garten-Anlagen, 47 Wohnh., 300 E.; 2 Vorw., und 1 herrsch. Siegelei, sich befinden. — Slawa (bedeutet im polnischen Ruhm, Ehre), wurde schon 1312 unter den Städten des Fürstenthums Glogau genannt; oft durch Einfälle der Polen heimgesucht. 1765 den 8. Juli ganz Raub der Flammen, die 1796 wieder 64 H. zerstörten.

6. Der Grünberger Kreis; er ist der nördlichste Oder-Kreis, auf beiden Ufern des Haupt-Stromes; stößt südwärts an den freistädter Kreis, ostwärts an die Provinz Posen, nördlich an den ehemaligen schwiebuser, jetzt schwiebus-züllichauer, und den Krossener Kreis, des Regierungs-Bezirks Frankfurt, und westlich noch an den Krossener und saganer Kreis. Hügelreihen: worunter der Hohberg, die Hirten- und die Kaschenberge, verschönern die linke Hälfe; Eichwälder die Ufern der Oder und Forsten von Nadelholz besonders den östlichen Theil. Der sandige leichte Boden eignet sich nur wenig für den Anbau des Weizens, besser für Roggen; und über 3000 Morgen auf den Höhen um Grünberg, Rothenburg und Sabor sind mit Weinreben bepflanzt. Der ganze Flächenraum beträgt $14\frac{1}{4}$ Q. M. oder 328,594 Morgen. Die Bevölkerung 40,911 Kopfe, in 8 Städten, 2 Markt-flecken und 74 Dörfern und andern Orten, mit 6314 Wohngebäuden.

Städte.

Grünberg, die königl. Kreisstadt, liegt von Elog. W. N. W. $7\frac{1}{2}$, Liegn. $14\frac{1}{2}$, und Bresl. $20\frac{3}{4}$ M.; in einem Thale, an der goldenen Luppe, mit 9049 E. (1085 kath., 145 Judent.), 127 H. in der innern Stadt und 1028 in 4 Vorstädten. Es sind hier: 1 landräthl., 1 Kreis-, 1 Unter-Steuer-, 1 Post-, 1 Eichungs-A. 1 Salzfactorei, 1 Landes-Inquisitoriat, 1 Land- und Stadt-Ger. 1 ev. Pfarr-K. seit 1748, 1 kath. Pfarr-K.; 1 ev. Bürgersch. mit 4 Klassen u. 4 L., erbaut 1768—70, 1 ev. Döchter-Sch. mit 2 Klassen u. 2 L., erbaut 1822; 5 andere ev. Sch., jede mit 1 L., worunter 1 Armensch., gestiftet 1773 vom Rector Frisch. 1 kath. Stadtsch., 3 Kl., 3 L., 1 jüd. Kindersch.; 1 Rathh.; das ehemal. Landhaus, für Kreis-Behörden u. L. u. St. Ger. 1 Posthaus, 1 Salzmagazin, 1 Reitbahn, 1 Hauptwacht, 1 Mehlwage, 5 Thor-, 5 Sprizenh., 1 Kustodie zu Haften. 1 Hospital für 21 Personen; ein 1816 von der Commune errichtetes Kranken-, Armen- und Waisenhaus; die Aug. Forster'sche Erziehungs-Anstalt für Verwahrloste, erst 1826 gestiftet. Bloße Kapital-Stiftungen sind dagegen: die Georg Pirscher'sche 6000 Rtl. für Schüler, Lehrer-Witwen und verschämte Arme, seit 1826; das Reich-Jeuthe'sche Stipendium $24\frac{1}{3}$ Rtl. Zins, gestiftet 1611. Ferner: das Lorenz'sche, das Fleischer- u. andere Legate zur Armenpflege; 5 Sterbekassen. Der Kämmerei gehören 6 Dörfer und 11800 Morgen Forst. Nahrungszweige: man treibt Weinbau in 2300 Gärten und Bergen, im Durchschnitt mit 9—1000 Eimer Ertrag. Gesellschaft zur Förderung des Wein- und Obst-Baues. 446 Tuchmacher fertigen jährlich 28—29,000 Stück; und es erhielt die Korporation derselben 1823 den 21. Novbr. eigene Statuten statt der früheren Kunst-Gesetze und Gebräuche. Es bestehen 8 Wollspinnereien, 6 Walken und 2 Gewerhäuser. Ferner: 5 Wasser-Getreide-M., 10 Wdm., worunter 1 holländische, 1 Böhm., 4 Ziegel., 1 Brauer., 7 Brenner., 5 Taback-Spinnereien. 4 Kram- u. Vieh-, 4 Woll-, 2 Wochen-M. 116 Kaufleute und Händler, 2 Apotheken, 1 Buchdruckerei und 1 Leihbibliothek. — Grünberg und sein Weinbau sind von Deutschen im 18. Jahrhundert angelegt. 1812 war es schon Weichbildstadt. Ihr gab Heinrich IV. der Glückliche deutsches Recht. 1821 wurde das erste Rathh. erbaut. 1477 siegten die Grünberger über die Kroßner; sie aber besiegte Johann v. Sagan, der die Stadt eroberte. 1561 erhielt sie freie Rathswahl und Obergerichte, und kaufte sich 1596 frei. Brand vernichtete $1582\frac{2}{3}$; 1627 den 25. April die ganze Stadt, die schon 1623—25 große Theurung (der Schfl. Korn 20 Rthl.) gedrückt hatte. 1628 den 7. Nov. Bekehrung durch Lichtensteiner. 1629 den 10. Nov. andere Kaiserliche plünderten. 1631 erlagen von 10,000 Einw. 7000 der Pest; auch brannte $\frac{1}{3}$ der Vorstädte ab. 1632 u. 33 erfolgten Plünderun-

gen; 1638 Brandschaden, 2 Monate hausten Kroaten; 1639 Schweden, die den 9. und 12. Juli plünderten. 1640 Lager von 20,000 Kaiserlichen, unter Herzog Franz Albrecht. 1641 vom 4. bis 18. Nov. wieder das kaiserliche Heer in der Gegend; 1642 am 28. März Plünderung durch Schweden; 1643 den 28. Febr. 7te Plünderung durch kaiserliche Truppen. 1651 den 24. Aug. vernichtete Brand 665 H. und 1661 ein anderer den Rest. Die vergründten Bürger versehnten ihre kleinen Häuser aus den Weinbergen in die Stadt. Aberglaube brachte 1654 — 69 22 Frauen als Herren auf den Scheiterhaufen. 1706 gingen 30,000 Sachsen hier durch nach Polen; 1707 Schweden nach Sachsen, auch nahm das den Feldgebeten der lebtern nachgenahmte Kindersingen hier, wie in vielen schlesischen Städten, seinen Anfang. 1719 Misswachs. 1720 so reiche Weinärnte, das man nicht Gefäße genug hatte. 1740 den 16. Decbr. Besitznahme durch Preussen. Von jetzt an wachsender Wohlstand; doch beschlossen 1756 Oestreicher die Stadt und vertrieben die Preussen. 1759 Lager der Russen; 1761 der Oestreicher. In Allem durch den 7jährigen Krieg 33,436 Mtlr. Schulden. Harter Druck 1806 und 1813 vom 11. bis 15. Aug. durch den franz. Marschall Viktor, Herzog von Belluno. Die Lieferungen betrugen 50,000 Quart Wein, 60,257 Ellen Tuch, überhaupt in Gelde 78,041 Mtl. 3 Ggr.

Nothenburg an der Oder, zum Unterschiede von Nothenburg in der Lausig. Von Grünb. M. W. $\frac{6}{4}$, (von Bresl. $21\frac{3}{4}$, Liegn. 16 M.); an dem Kalten Bach $\frac{1}{4}$ M. von seiner Mündung in die Oder; gehörte bis zum 16. Aug. 1816 zum krossener Kreise, des vormaligen Kammer-Departements Küstrin, jetzigen Regierungs-Bezirks Frankfurt; steht unter der Gerichtsbarkeit der Herrschaft Polnisch-Nettkow, deren Besitzerin Pauline Marie Louise regierende Fürstin v. Hohenzollern-Hechingen, geb. Prinzessin von Gurland-Sagan ist, welche grundherrliche Rechte übt. In der offnen Stadt sind: 1 königl. Steuer-Receptur; 1 ev. Pfarr-K., stets genannt die Gränzkirche. 1 ev. Sch. mit 1 L. 1 Kath., mit Gerichts-Lokal, Gefängniß und Sprühen-Schoppen. 91 H., 647 Einw., (Kath. 13). 1 Brau- und 1 Brennerei; Tuchmacherei, durch 123 Meister auf 151 Stühlen, ist fast der einzige Nahrungszeig. — Das Wappen der Stadt ist seit 1809 der preuß. Adler. 4 Kram- und 1 Wochen-M. am Mittwoch werden gehalten.

Deutsch-Wartenberg, oder Wartenberg an der Ochel, zur Unterscheidung von der Kreisstadt Poln.-Wartenberg im Regierungs-Bezirk Breslau; kleine Stadt; von Grünb. S. D. zu D. $2\frac{1}{2}$, (von Bresl. 18., von Liegn. 12 M.); an der großen Straße von Breslau nach Berlin. 120 Wohnh., 820 E. (161 ev.). Das Städtchen gehört zur Herrschaft Wartenberg. Diese besitzt Dorothea, geb. Prin-

zessin von Gurland-Sagan, vermählte Herzogin v. Dino (Talleyrand-Perigord). Es bestehen hier: das combinirte Stadt-Ger. und Justiz-Amt der Herrschaft Wartenberg; 1 herzogl. Rent-A., im herrschaftl. bei der Stadt gelegenen Schloß; 1 königl. Post-Exped., 2 Chaussee-Zollstätten. 1 cath. Pfarr-K. u. Sch. mit 8 L.; 1 ev. K. eingerichtet 1790 in der ehemaligen Residenz der Jesuiten. 1 ev. Sch., versehen vom Lehrer zu Boberníg. 1 Rath-, 1 Stock-, 1 städtisches Beamten-Wohnh. Gewerblich bestehen: 2 Brauer., worunter die der 75 Berechtigten; 4 Brenner., 2 Färbereien 1 Getreide-Wrm. 3 Kähne zur Fahrt auf der nahen Oder. Im übrigen gewöhnlicher Handwerksbetrieb und Landbau. 4 Kram- zugleich Flachs- u. Hanf-M. — Wartembergch gehörte 1829 zum Herzogthum Sagan; brannte 1441 ganz, 1771 größtentheils nieder. Durch Vermächtniß des Herrn v. Sprinzenstein kam es 1690 in den Besitz der Jesuiten, die es bis zu ihrer Aufhebung 1776 besaßen.

Kontopp, auch Kontop (d. h. Pferdeschwemme), in ältern Urkunden auch Kumtup, und später auch Contop geschrieben. Marktstädten oder Städtel und Dorf. Die Possessionen beider liegen gemischt. Von Grünb. O. S. O. $3\frac{3}{4}$ M., am linken Ufer der faulen Oder; (von Bresl. 19 M.); im Besitz der Major von Wulfenschen Erben. Das Städtel oder der Marktstädten hatte Stadtrecht erhalten vom Kaiser Joseph I. 1706 den 28. Mai wurde aber schon 1750 bei Einführung der Taxa stolae nicht unter die Städte 2ter Klasse gezählt, und erklärte 1809 von der Städte-Ordnung keinen Gebrauch machen zu können. Der sogenannte Magistrat wird daher nur vom Dominio und Landrathe beliebig ernannt. Es bestehen hier: 1 königl. Unter-Stener-A. 1 Post-Exped. 1 ev. Mutter-K., und hält der Pastor den Gottesdienst abwechselnd hier und in der Schwester-K. zu Böyadel. 1 ev. Sch. 1 Pfarr-, 1 Schulh. 1 cath. Pfarr-K., abhängig von Liebenzig (Kreis Freistadt) 12 bräckerte, 50 unbeäckerte Handwerke betreibende Bürger. 62 Wohnh., 350 Einw., (kath. 8, Juden 7). 1 Wdm. Man hält 3 ziemlich belebte Jahr-, Vieh- u. Flachs-M., u. 1 Scheibenschießen. Im Dorfe sind 58 H., 400 E. 1 Brau- und Brennerei, 1 Wrm., 3 Wdm., 1 Rosim. Das Schloß- und das Lies-Borw; außerhalb $\frac{1}{4}$ M. im S. W. das Waldvorw. (6000 Morgen Forst). Auch gehören zum Gemeinde-Verbande schon die als Colonien zu betrachtenden Borw. Schaafhorst im N. $\frac{3}{8}$ M., und Striehmene im West $\frac{1}{4}$ M. mit dabei befindlichen Dreschgärtner-Stellen.

Sabor, Marktstädten und Dorf, auch genannt Sabor am Hammer, von Grünb. O. 2 M.; nahe dem linken Ufer der Oder; im Besitz des Prinzen Friedrich Wilh. von Carolath-Schönauich. Im Städtel sind: 65 Wohnh., 420 Einw. (kath. 10). 1 ev. Pfarr-K. u. Sch., 1 Pfarr- und Schulh. Gewerblich: 2 Färbereien, 1 Wdm.,

6 Tuchmacher, 14 Schuhmacher, 3 Töpfer und verschiedene andere Handwerker. 4 Kram-M. Oderfahrt mit 5 Kahnern. Im Dorfe sind: 76 Wohnh., 1 herrsch. Schloß, 500 E.; 1 kath. Tochter-K. von Milzig. Ferner: 14 Leinweber-Stühle, 1 Wdm., 2 Wrm. im S. S. W. $\frac{1}{4}$ M. a) die Gans-, b) die Rabenmühle. Ferner: im N. $\frac{1}{2}$ M., und nahe bei Ober-Hammer die zum Städtel gehörige saborer Fähre mit dem Fährhaus. Man sieht hier nach Schwartitz am rechten Oder-Ufer über. Bei der saborer Fähre befand sich einst ein großer heidnischer Begräbnissplatz, wo noch vor einigen Jahren viele Urnen gefunden wurden.

Dörfer ohne Marktrecht.

Poyadel, olim Poyadel, von Grünb. D. 3 M.; 174 H., 900 E. 1 ev. Sch., 2 L.; 1 ev. Pfarr-K., Schwesternk. von Konzopp. 1 Moßm., 6 Wdm., 1 Theerofen, 1 Siegelei; 9 Oderkähne zu 81 Last; und 3 außerhalb gelegene Vorw.

Kolzig, von Grünb. D. 4 $\frac{1}{2}$ M.; 87 H., 743 E. 1 ev. u. kath. Pfarr-K., 1 ev. u. kath. Sch. 15 Leinweberstühle. Hierzu gehören $\frac{3}{4}$ M. im N. das Karsch-Vorw. und die Kolziger Glashütte mit 10 H. und eigener ev. Schule. Im Durchschnitt sind 20 Arbeiter beschäftigt, grüne Flaschen und Gläser zu fertigen, deren jährlich für 20,000 Atlr. und darüber abgesetzt werden, und es liegt die Glashütte an der Odra; über welche hier eine Brücke in das posen'sche Dorf Töpperbude und auf die Straße nach Karge führt.

Klein-Heinersdorf, von Grünb. S. S. D. $\frac{1}{4}$ M., 103 H., 650 E.; 1 ev. Sch. 10 Weinb.

Kleinich, von Grünb. D. N. D. $2\frac{3}{4}$ M.; 183 H., 1370 E. 1 kath. Pfarr-K. und Sch. mit 2 L. Leinweberei auf 69 Stühlen; 1 Del-, 1 Moßm., 7 Wdm., 1 Siegel., Kalkbrenner.

Krampe, von Grünb. N. N. D. 1 M.; grünberger Kämme-rei-Dorf, mit ev. Sch., 79 H., 400 E., 2 Wasser-, 1 Papiermühle.

Lässen, am linken Ufer der Oder, von Grünb. N. W. $2\frac{1}{2}$ M. 72 H., 440 E., 1 ev. Sch. 4 Wrm., 1 Wdm., 1 Siegel. Starke Flachsbau, und Weberei auf 44 Stühlen. Auch ist dieser Ort der am nördlichsten gelegene in der Provinz Schlesien; und es beträgt seine Polhöhe oder Nord-Breite $51^{\circ} 2' 12''$.

Loos, von Grünb. D. $\frac{1}{4}$ M.; 71 H., 840 E., 1 herrschaftl. Vorw. mit Schäferei; 1 ev. Sch.; und auf einer Höhe Ruine einer kath. Nebenk. von Milzig. 1 Brau- und Brennerei, 1 Moß-Schrot-, 1 Wasser-Schrot- und Wdm. 1 Siegel.; 54 Leinweberstühle; ziemlich starker Weinbau auf 30 Morgen. Außerhalb liegen: a) die Bergmühle, $\frac{1}{4}$ M. im D., an einen Flüschen, welches auf der nördlich von Loos gelegenen Bergkette entspringt, deren höchster Punkt $\frac{1}{6}$ M. im N. von Loos der Kaiserberg ist, von welchem man die gegen 20 M.

entfernte Schneekoppe erblicken kann. b) die looser Fähre, $\frac{1}{8}$ M. im N.N.O. 3 Possessionen an der Oder, über die man hier nach Lodenberg fährt, um auf die neusalz-züllichauer Straße zu gelangen; und gehört Lodenberg oder Loden-Borw. mit 2604 Morgen Ländereien auch noch zu Koos.

Polnisch-Nettkow, Hauptort der Herrschaft gl. N.; von Grünb. N. W. 2 M.; Schloss mit großem Lustgarten, 154 H., 1000 G.; 1 ev. K. und Sch. 1 Del-, 1 Noß-, 1 Bd., 2 Wasserm.; 6 Räihnen und einer Fähre zur Oderfahrt nebst mehreren Handwerkern am Ort.

Nittrig, von Grünb. S. O. S. $\frac{7}{4}$ M.; 146 H., 1000 G., 1 cath. Neben-K. u. 1 Sch. mit 2 E. Leinweberei auf 100 Stühlen. 1 Delm., 8 Wdm.

Prittag, von Grünb. O. N. O. $\frac{5}{4}$ M.; 129 H., 800 G.; 1 ev. Pfarr-K. u. Sch. mit 2 E. Leinweberei auf 80 Stühlen; 1 Del-, 1 Sägem., 4 Wrm., 1 Ziegel.

Schweinisch, von Grünb. S. W. $\frac{5}{4}$ M.; in 2 Antheilen, 281 H., 1450 G. 1 cath. u. ev. K., 1 cath. u. ev. Sch., 5 Borw. Mehrere Handwerker. 4 Brett-, 2 Del-, 8 Wrm., 2 Ziegel.

Bobering, von Grünb. S. O. O. $\frac{9}{4}$ M.; 136 H., 670 G., 1 cath. u. ev. Sch. 4 Wdm., 1 Kalkofen, 1 Ziegel. Leinweberei. Anbau von Rüben, die zu Schiffe nach Breslau als Teltover versendet werden.

7. Der Sprottauer Kreis, vom Glogauer im W. bis zum Bober, der aus ihm die Sprotta empfängt; mit bedeutenden Waldungen, theils sumpfigem, theils sandigem und steinigem Boden, der Wiesenerz enthält, das in einigen Hüttenwerken verarbeitet wird. 27,458 Einw., in 2 Städten und 61 Dörfern und Kolonien, mit 3903 Wohngebäuden, auf dem Flächen-Raum von 12 N.M. oder 257,515 Morgen.

Städte.

Sprottau, Königl. Kreisstadt, von Glog. W.S.W. 5, Liegn. $8\frac{1}{2}$, Bresl. 16 M. Zwischen dem rechten Ufer des Bobers und dem linken der hier mündenden Sprotta; mit Brücken über beide; ummauert, mit dem 1826 durch Abtragung des Thurms geöffneten glogauer, dem noch betürmten saganer und dem Pförtchen-Thore, der glogauer und der saganer Vorstadt. Von 552 Wohnh. sind viele noch mit Giebeln und hölzernen Rinnen versehen. Die Seelenzahl ist 2995 (kath. 620, jüd. 26). Die Besatzung: 1 Detachement der 9ten Invaliden-Compagn. Behörden sind: 1 Landräthl., 1 Kreis-, 1 Unter-Steuer-A., 1 Post-Exped., 1 Land- und Stadt-Ger. mit Gerichtsh. am Markt. Ebenda Hauptwacht und großes Rathh. mit 2 Thürmen;

der eine mit der Stadt-Uhr einmal, der andere zweimal durchsichtig; und wird dessen Glocke 1 M. weit gehört. Vormaliges Kloster St. Maria Magdalena de Poenitentia, ist seit 1811 städtisch, und Wohnung des Bürgermeisters und der Invaliden. 1 ev. Pfarr-K., 1747 in und auf den Ruinen des alten Schlosses erbaut, 1822 durch Platten-Pflaster und Staffirung im Innern, und durch Vollendung des sehr geschmackvollen Thurmtes von außen sehr verschönert; Gallerie, Sims-work, Säulen u. s. w. sind von Eisen, und über 8000 Gentner hierzu verwendet. 1 cath. Pfarr-K., geweiht zur Himmelfahrt Mariä 1240; 1 cath. Neben-K. Corporis Christi, in der glogauer Vorstadt; erbaut 1780. Die St. Georgen-K. auf dem cath. Kirchhofe, ist Ruine. — 1 ev. Bürgersch., 5 Klassen, 5 L.; 1 cath. Clementarsch., 2 Kl., 2 L. 1 Hospital für 9 Männer und Frauen, in der glogauer Vorstadt, mit Wurm. 1 Stockh., 1 Marstall, 1 Bauhof; 4 Spritzen-, 3 Thor-schreiberh. — Gewerbl.: 1 Apotheke, 2 städtische Brau-, 1 Malzhaus; 7 Brennereien, 4 Färbereien; 1 Tabakspinnerei. 2 städtische Getreide-Wrm. mit 11 Gängen. 1 Säge-, 1 Bohm. der Schuhmacher; 1 Delm., 2 Walken; die Oberwalke den freistädter, die Niederwalke den sprottauer Tuchmachern gehörig. 59 Stühle zu Tuch, Baumwolle, Band, Leinw. und Strümpfen; 1 Stadt-Biegelei mit 3 Defen und 4 Scheuern. Biennlicher Handel. 3 Kram- und Bieh-M. Bedeutender Bandbau. Der Kämmerei gehören 14 Dörfer, 2 Forsten und mehrere Eisenwerke. Wasserleitung durch Röhren von den eilauer Feldern. Bade-Anstalt und öffentlicher Garten in der saganer Vorstadt. Garten und Gesellschaftshaus zum goldenen Frieden in der Stadt. Schießhaus mit Park in der glogauer Vorst. Zwingerarten auf den alten Wällen; mit Linden bestandener Mühlenderwerber im Bober; anziehender Boberfall über das Wehr, und der Nonnenbusch jenseits. — Herzog Boleslaw (Chrobri) gründete vermutlich, im 11ten Jahrhundert, Burg und Stadt. Diese erweiterte und begabte mit deutschem Recht Konrad von Glogau um 1268, zerstörte Brand 1473, eroberte 1476 h. Hans von Sagan, 1489 durch Belagerung das Heer des Königs Matthias von Ungarn. 1522, als Nieder-Beuthen abgebrannt, verlegten die Magdalenerinnen ihr Kloster hierher; 1568 trieb man starke Bienenzucht; hierüber ließ der Bürger Nikol Jakob das erste Buch drucken. 1628 Lichtensteiner; 1730 den 11ten Mai Einäscherung durch Blich; 1634 Schweden. 1672 und 1702 wieder Hauptbrände. 1756—63 waren die Kriegssteuern 7514 Thlr. 1818 den 27sten Mai ein Scharmütel zwischen Russen und Franzosen unter Marschall Viktor.

Primkenau, Stadt- und Schloßgemeinde, von Spr. S.D. 2 $\frac{1}{2}$, von Liegnitz 6 M.; mit 156 h., 1181 E. (cath. 201); einem Stadt-Ger., vereinigt mit dem Patrimonial-Ger. der Herrschaft Primkenau, zu der die Stadt gehört. 1 cath., 1 ev. K.; jene ev. von

1521 — 1637; diese gegründet 1744 den 18ten April. 1 kath., 1 ev. Sch. 1 Rathh., 2 Beamten-Wohnh., 1 Stock-, 1 Armenh. Gewerblich: 1 Apotheke, 1 Brauerei der 68 Berechtigten, 2 Brennereien, 1 Lohwasser-, 1 Lohwdm., 3 Getreide-Wdm., 3 Siegel. Holzwägen-Fertigung durch 31 Böttcher, Stellmacher und Tischler. Ferner: 9 Grob- und Nagelschmiede, 9 Töpfereien; 4 Leinwand-, Bieh- und Kram-Märkte. Der Ort, von Herzog Przemislaw oder Primislaw I. von Steinau, Sprottau und Sagan, um 1280 erbaut, hieß daher auch früher Primikau, auch Prymke, und Primislavia. 1639 Besetzung durch Schweden. 1642 den 5ten Juli Einäscherung durch dieselben, und abermals Brände 1681, wo nur 2, und 1804, wo nur 26 Gebäude blieben. 1813 den 29sten Mai Italiener vom Marschall Viktor'schen Corps.

An die Stadt stoßen: im N.O. die Schloß-Gemeinde von 130 E., im N.W. das Schloß mit herrschaftl. Brauerei, und im N. das Dominium Primkenau, welches eigentlich das herrschaftl. Vorw. der Landgemeinde Lauterbach ist.

D o r f e r .

Dittersdorf, von Sp. O.N.D. $\frac{1}{2}$ M. 300 E. 1 Vorw. 1 ev. Sch., 1 Bleiche, 1 Wollspinn-Maschine und 1 Bainhammer.

Ober-Leschken, von Sp. G.O. $\frac{1}{4}$ M. 400 Einw. 1 ev. Sch., 1 Sägem., 1 Wrm. $\frac{1}{3}_2$ M. im W. die Hammerhäuser, oder das Ober-Leschener Eisenhüttenwerk, wo 1 hoher Ofen, 2 Frischfeuer und 1 Bainhammer.

Nieder-Leschken, 150 E., 1 herrsch. Schloß, 1 kath. und 1 ev. R., 1 kath. und 1 ev. Sch., 1 Bleiche, 1 Del-, 1 Säge- und 1 Getreide-Mühle.

Malmisch, von Sp. $\frac{3}{4}$ M. im W., mit 660 E.; gräfl. Schloß, 2 Vorw., 1 ev. R. und Sch., 1 hoher Ofen, 5 Frischfeuer und 1 Bainhammer.

Nieder-, Ober- und Klein-Gulau, von Sp. W.S.W. $\frac{1}{2}$ M. 111 H., 800 E. 1 Papiermühle, 1 ev. Sch. und 1 kath. Neben-R. von Sprottau.

Mittel-, Nieder- und Ober-Giesmannsdorf, von Sp. O.S.O. $\frac{6}{4}$ M.; in 3 Antheilen. 144 H., 1100 E., mit 1 ev. Pfarr-R. und Schule, und 1 kath. Neben-R. 3 Vorw., 3 Wdm.

Heinersdorf, von Sp. N.O. $\frac{1}{4}$ M.; in 3 Antheilen: a) Lang-, b) Mittel-Lang-, und c) Nieder-Lang-Heinersdorf. 209 H., 1150 E.; 6 Vorw., 1 Schloß, 1 ev. Sch. mit 2 R., 1 kath. Neben-R.

Lauterbach, 96 H., 600 E.; 1 ev. Sch., 1 Papier-, 1 Loh-, 1 Säge-Mühle, 2 Getreidem., und im Anteil Hammer ein hoher

Osen mit Eisenhammer. Das herrschaftliche Vorw., vor Primkenau, wird auch, wie schon oben bemerkt, Dominium Primkenau genannt.

Rückersdorf, von Sp. N.W. $\frac{6}{4}$ M. 190 H., 1070 E.; mit 1 ev. R. und Sch., 1 Schloß, 4 Vorw., 1 Wrm., 4 Wdm.

Waltersdorf, von Sp. O.N.O. $\frac{7}{4}$ M. 134 H., 1000 E. 1 kath. R. und Sch. mit 2 E. Kleinweberei. 1 Delm., 2 Wdm.

C. Das unmittelbare Fürstenthum Jauer.

Es enthält jetzt die Kreise Jauer, Bunzlau, Löwenberg, Hirschberg und Schönau, von denen der Bunzlauer und Löwenberger, der Hirschberger und Schönauer bis 1810 vereinigt waren; von welchem Jahre an aber die Kreise Bunzlau und Schönau eigene landräthliche Aemter erhielten. Nach dem Landschafts-Systeme besteht indeß die frühere Eintheilung noch. In Betreff der Gerichtsbarkeit gehören die Kreise Jauer, Schönau und Hirschberg unter das breslauische, Bunzlau und Löwenberg hingegen unter das niederschlesische Oberlandes-Gericht zu Groß-Glogau.

8. Der Jauer'sche Kreis, vom Liegnitzer im S., an beiden Ufern der wüthenden Neiße; nordwärts eben, im S. mit Vorbergen der Sudeten. Trefflicher Boden für Getreide- und Flachs-Bau. Wenig Wald; viele Kalkbrüche und Oesen. 25,755 E. bewohnen die Kreis-Stadt und 55 Dörfer und Kolonien, mit 3556 Wohnhäusern, auf $5\frac{1}{8}$ M.M. oder 109,889 Morgen.

Jauer, ist Hauptstadt in dem nach ihr benannten Fürstenthume und Kreise, von Liegn. S. $2\frac{3}{4}$, von Bresl. 8 M. entfernt; 572 Fuß über dem Meere; am rechten, etwas höhern Ufer der wüthenden Neiße, hier auch Jauer'sches Wasser genannt; mit einer steinernen Brücke, geziert durch eine Nepomuks-Säule, und 5 Stegen über sie; mit lieblicher Aussicht auf das Gebirge im S., und die Ebene im N. Eine Mauer, und ein zum Theil schon verschütteter und in Gärten verwandelter Graben, sondern die Stadt von den 4 Vorstädten: der striegauer, volkenhainer, goldberger und liegnitzer, welche, wie die 4 Thore, die letzten beiden aber auch zusammen Fünfzighuben heißen, wogegen als 5te Vorstadt Grögersdorf, oder die äußersten Fünfzighuben, schon $\frac{3}{8}$ M. in N., betrachtet wird. Es sind in den Vorstädten 223, in der Stadt 300 Wohnh.; in allem 40 öffentliche Gebäude, und 5370 E. (kath. 1073, Juden 8). Militair: bisher Fußtruppen vom 6ten und 7ten Linien-Mgmt., und Stamm vom 8ten Bataillon des 7ten Landwehr-Mgmts., dessen treffliches Beughaus bis 1810 Kloster der Franziskaner war. 1 Haupt-, 3 Thor-Wachten und 1 Lazareth, zuletzt im Gebrauch des am 1sten November 1826 nach Plagwitz verlegten Irrenhauses; sind unbewohnt. Königl. Civil-Behörden: Schweidniz-Jauer'sche Für-

stenthums-Landschaft; das Gebäude, 1823 und 24 aufgeführt, ist eine Sieder der Stadt. Landes-Inquisitoriat, seit 1817 in dem Kloster der Franziskaner; 1 Band- und St.-Ger.; 1 Buchthaus, ressortirt von der königl. Regierung zu Liegnitz, unter einem eigenen Director und 2 Inspectoren, mit 15 Unter-Beamten und Aufsehern. Das Gebäude, ursprünglich fürstl. Schloss, war von 1400 — 1741 Sitz der Landeshauptleute, und wurde Buchthaus 1747. Straflinge sind 300, nach der Kleidung in 2 Klassen, ganz grau oder halb schwarz und halb grau; beschäftigt mit Tuch, wollenen Deckenmachen, Strumpfstricken, Lein- und Wollgarnspinnen und Federschleifen, zum Bedarf des Hauses, zum Verkauf und für Lohn gegen feste Preise. Zur sittlichen Besserung Catechisation und Gottesdienst durch einen besondern ev. Buchthaus-Prediger, und die Geissl. der Cath. Stadt-Pfarr-K. Ferner sind hier: 1 landräthliches, 1 Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-U., 1 Eichungs-, 1 Post-U., 1 Rathh. mit Thurm und Uhr, 1 Stock-, 1 Spritzenh. 1 cath. und ev. Hospital, in jedem 12 arme Bürger und Bürgerinnen. 1 cath. Pfarr-K., erbaut 1267 — 90, ein schönes gothisches Gewölbe, in ihr einige Gemälde von Willmann. 1 cath. Begräbniss-K., 1 cath. Sch., 2 L., 1 ev. K. in der goldberger Vorstadt, nur hölzern und mit biblischen Wandgemälden geziert; eine der drei durch den westphälischen Friedensschluß 1648 den Evangel. in den Kaiserl. schlesischen Erblanden bewilligten Kirchen, daher Friedenskirche genannt, gegründet 1654 den 24sten April, geweiht 1655 am 4ten Adventssonntage; Glocken und Thurm wurden erst genehmigt 1707 durch die Alt-Manstädtter Convention; 1 ev. Bürgersch. mit 8 Kl., 1 Rector und 3 L., durch Karl XII. von Schweden erwirkt vom Kaiser 1707, geweiht 1709 den 26. Juli, steht bei der ev. K.; 1 ev. Elementar-Sch. in der Stadt, und seit 1813 in dem Kloster der Franziskanerinnen dritten Ordens (welches 1703 gestiftet, 1810 sekularisiert wurde; seine Kirche und die St. Barbara-K. sind jetzt Waaren-Magazine), 8 Lehrer; 1 höhere Döchterschule, 1 L.; 1 Handwerks-Beichen-Sch. am Sonntage. Die ökonomisch-patriotische Gesellschaft der Fürstenth. Schweidnitz und Jauer hält alljährlich Sitzung zu Johannis im Landschaftshause. 2 Brauereien, 8 Essigfiedereien, 19 Brennereien, 4 Wrm., 1 Wdm., 1 Tuchwalke, 1 Ziegelei. Die Kämmerei besitzt Ober-Poischwitz, Siebenhusen und 2000 Morgen Wald; Ackerbau auf 4000 Scheffel Aussaat. Einiger Handwerksbetrieb. Handschuhe und jauer'sche Bratwürste werden ausgeführt. 1 Groß-, 10 andere Handlungen, 69 Krämer und Hörler; 1 Apotheke, 1 Buchdruckerei, 2 Tabacksfabriken; 42 Stühle zu Wollenzeugen, Leinwand, Bändern und Strümpfen. 1 Färberrei. Wichtiger Getreidemarkt am Sonnabend, als ein Hauptmarkt für das Gebirge und Böhmen. 4 Jahrmarkte mit großen Vieh-M. 1 Wasserthurm, $\frac{1}{4}$ M. von der Stadt, sendet durch Möhren den Wedgrif.

Straßen-Erleuchtung seit 1822. Vergnügungsöster sind: 1 Schießh., Gärten, und die Lustorte Moiseldorf und Prosen.

Tauer soll schon 1008 bei Kaiser Heinrichs II. Zuge gegen Boleslaw I. von Polen gestanden und Tari na geheißen haben. 1133 und 1153 wurde es befestigt, und Tavr, auch Tavor geschrieben. 1208 brannte der ganze Ort nieder („dass man ihn mit Besen zusammenkehren konnte“). 1264 starben an Pest 1113 Menschen. 1292 kam Tauer an Bolko von Schweidnitz, der es pflastern ließ; sein Sohn Heinrich machte es zur Fürstenthums-Hauptstadt 1303; gab Meilenrecht 1326, und Gerichtsbarkeit 1329; 1340 die Erlaubniß zur ersten Wurstbank; 1384 das Halsgericht im Weichbilde; 1404 den Sonnabendsmarkt. 1466 Pest, 2000 Leichen. 1527 drangen aufrührerische Bauern aus Peterwitz in die Stadt, um den Landeshauptmann v. Seidlich zu ermorden; er entkam, einige Thäter wurden gerichtet, die andern zum Knierutschen von der goldberger Vorstadt bis ins Schloß, auch dazu verdammt, 10 Jahre keine spitzigen Messer zu führen. 1590 Brand von 186 Gebäuden in der Vorstadt durch unvorsichtigen Schuß. 1598 halbe Uhr. 1621 Durchzug des Markgrafen Georg v. Brandenburg mit 4000 Mann; im Juni Sachsen, deren Kurfürsten, Johann Georg I., die Stadt den 25sten November nebst 2000 Mann bewirthete. 1622 im November 4000 Kaiserliche unter Graf Dohna. 1626 ging Wallenstein durch. 1629 Lichtensteiner, kosteten 10,000 Rthlr. 1632 Sachsen, 88 Pest (es starben 1000 M.); und im Octbr. plünderten Kaiserliche. 1635 Plünderung der Vorstädte durch Schweden; sie blöktirten die Stadt 14 Tage. Dann Druck der Kaiserlichen bis 1639, wo 7 schwedische Regimenter erschienen, und 1640 den 2ten Januar wegen Nichtgewähr ihrer Forderungen plünderten; den 5. April Sturm und Verheerung durch Kaiserliche. 1642 den 28sten Mai Eroberung der Schweden unter Torstenson; den Bürgern geschah kein Leid. 1643 das Kaiserliche Heer verursachte Hungersnoth; 44 durch Schweden besiegt bis 48 den 25sten Juli, wo der Kaiserl. Obrist Villani die Stadt überfiel und an 16 Orten anzünden ließ. 1680—81 Pest. 1683 erste Stadtbuchdruckerei. 1702 den 14. Juli höchste Neissefluth. 1726 erhielt T. ein Post-Amt. 1736 schädliche Neissefluth; 1745 Brandschäzung durch Österreicher. 1748 zählte man 3620 Einw. 1757, 58, 60 und 61, wo auch Russen erschienen, musste oft das Kaiserliche Heer, wechselnd mit Preußen, unterhalten werden, doch fiel keine Plünderung vor; die Kriegsschuld war 89,559 Rthlr. 1776 den 2ten Aug. verheerte Brand 137 H., doch Waler Friedrich schenkte 106,000 Rthlr. 1791 Garnmarkt. 1801 Orkan. 1804 Beschädigung der Neisse. 1806 im Decbr. als erste Feinde, Baiern des französ. Heeres, dessen Forderungen und Truppenzüge bis 1808 den 28. Nov.; sähmals 1812. 1813 im April Errichtung der Landwehr; seit dem

24sten Mai Verbündete im Rückzuge; den 28sten Franzosen unter Marmont, den 29sten Napoleon, angeblich verkleidet. Durch den Waffenstillstand frei vom 12ten Juni bis 14ten Aug.; von da Russen und Preußen, und am 26sten fast alle in der Katzbach-Schlacht verwundete Freunde und Schaaren gefangener Feinde. 1814 im Juli aus Frankreich rückkehrende Russen. 1815 am 22sten Oct. auch Kaiser Alexander, und 1817 Fürst Blücher zur Einweihung der Siegesäule auf Christianshöhe den 26sten August.

Nennenswerthe Dörfer.

Hassel, von Jauer W.N.W. 2 M.; 480 E.; 1 ev. Schule. 2 Kalkbrennereien. Vor Zeiten Bergbau auf Kupfer; noch jetzt bedeutende Schleifstein-Brüche.

Herrmannsdorf, gemeinhin **Hermisdorf**, von J. N.N.W. 1 M. 189 H., 1 Erb- und Lehnsholtis., 1060 E. 1 kath. Pfarr-K. und Sch. Unweit des Dorfes der Hessenberg, auf welchem sich Kreuzweg-Stationen befinden; auch merkwürdig durch seinen Basalt.

Alt-Jauer, von der Stadt N.W.N. $\frac{1}{4}$ M.; 580 E. 1 kath. und 1 ev. Sch. Lehngut, Erbscholtisei u. s. w.

Kolbnitz, auch **Kulms**, von J. W.S.W. $\frac{7}{8}$ M.; 112 H.; 730 E.; 1 Schloß, 1 Borw. 1 ev. Sch.; 1 kath. Neben-K.; 1 Kalkbrennerei; 4 Wrm., 2 Wdm. Vor Alters Bergbau auf Blei und Silber.

Der Nebenort **Georgenberg**, $\frac{1}{8}$ M. im S.W., mit eigenem Scholzen, Richter genannt, soll ein Stadtrecht besessen haben, und noch heißt ein Ortsteil der Ring, ein anderer Töpfergasse.

Ober-, Mittel- und Nieder-Weipe, von J. S.W. 2 — $2\frac{1}{4}$ M., in 3 Gemeinden; 282 H., 1200 E.; 2 herrsch. Schlösser; 3 Borw. 1 ev. und kath. Kirche, 1 ev. und kath. Haupt-Sch., 2 ev. Nebenschulen. In den Antheilen Mochau und Petersgrund 2 Kalkbrennereien, 3 Wrm., 2 Wdm.

Lobris, von J. O.N.O. 1 M.; 800 Einw. 1 Chaussee-Zoll; 1 kath. Neben-Sch. und Kirche. 1 herrsch. Schloß mit ansehnlicher Bücher- und Bilders-Sammlung.

Ober- und Nieder-Moisdorf, von J. W.S.W. $\frac{3}{4}$ M.; 130 E.; 1 Schloß, 2 Borw. Die schönen Park-Anlagen des Thales werden häufig von Jauer aus besucht.

Peterwitz, von J. W. $\frac{1}{2}$ M.; 173 H., 1200 E.; 1 Schloß, 1 ev. Kirche und Schule. 4 Wrm.; große Schäferei mit mehr als 3000 Merino's; Basaltsteinbruch zum Wegebau benutzt, am sogenannten Weinberge, der mit Kirschbäumen bepflanzt ist; Fundort von Urenen im Niederdorf.

Nieder- und Ober-Prausnitz, von J. W.N.W. $\frac{1}{4}$ M.; 2 h. Schlösser; 800 E. 1 ev. Kirche und Sch., waren von 1742 bis

1801 im Schloß eingerichtet; 1 kath. Neben-K.; 1 Kalkbrennerei, 1 Sägem., 5 Wrm. In der Nähe Schleifsteinbrüche und alter verlassener Kupferbau.

Prosen, von Z. D. $\frac{3}{4}$ M.; 84 H., 700 E. 1 Schloß, 1 Vorw., 1 kath. Pfarr-K. und Sch. mit 2 L.; 1 ev. Tochter-Schule. Häufig besuchter schöner herrschaftl. Garten.

Mittel-, Ober- und Nieder-Reppersdorf, von Z. N.N.D. $\frac{3}{4}$ M.; 550 E.; 1 Schloß, 4 Vorw. 1 ev. Sch., 1 kath. Nebenkirche.

Seichau, von Z. W.N.W. $\frac{9}{4}$ M.; 158 H., 800 E. 1 Schloß. 1 ev. und kath. Kirche, 1 kath. und ev. Schule; 1 Ziegelei u. s. w.

Triebolwitz, von Z. N.N.W. 1 M.; 320 E. 1 Vorw. 1 ev. Sch. — Hierzu gehört Christianshöhe, Kol. $\frac{3}{16}$ M. im W., mit Vorw. und 5 H. In der Nähe dieses letztern ist auf einem Hügel das Denkmal der für Schlesien so wichtigen und für Preußen so glorreichen Schlacht vom 26. August 1813 aufgeführt. Hier erwarb sich Blücher vornehmlich mit der schles. Landwehr, und unterstützte von den Russen, unter Langeron und Sacken, den Charakter und Namen eines Fürsten von Wahlstatt. Die Schlacht begann den 26. August Nachmittag um 3 Uhr; und man über sieht bei dem Denkmal das weite Schlachtfeld von Eichholz bis zur wütenden Neiße fast ganz, wo Macdonald mit seinen Franzosen unterlag.

Nieder- und Ober-Poischwitz, von Z. S.S.W. $\frac{1}{2}$ M.; in 3 Antheilen; 325 H., 1900 E. 1 ev. Pfarr-, 1 kath. Neben-K. 3 ev. Schulen. 2 Ross-, 1 Wrm., 1 Wdm.; einige Weberei. Hier wurde 1813 den 4. Juni der durch Unterhandlungen zu Pläswig vorbereitete Waffenstillstand der Preußen und Russen mit den Franzosen bis zum 20. Juli und 6 Tage nach der Kündigung geschlossen.

9. Der Bunzlauer Kreis, vom vorigen im W., doch getrennt durch den Goldberg-Hainauer Kreis des Fürstenthums Liegniz; war bis 1817 Theil des Bunzlau-Löwenberger Kreises; begreift auf $17\frac{1}{2}$ Q.M. (377,817 Morgen) 2 Städte, 2 Marktstädte, und 80 Dörfer und Kolonien, worunter eine der mährischen Brüder; in diesen 7500 Wohnh. und 46,041 Einw.; durchflossen vom Bober, berührt vom Queis. Hügligt, steinigt und lehmigt im südlichen, sandig und waldig im nördlichen Theile, giebt der Boden nicht überall reichliche Kernten.

Städte.

Bunzlau, Kreisstadt seit 1818; von Liegniz $6\frac{1}{4}$, Breslau $14\frac{1}{4}$ M. im W.; am rechten Ufer des Bobers. Mit Mauern, zum Theil auch Doppelmauern, mit noch 11 Bastionen an der innern, einem zum Theil erst ausgefüllten Graben, und der Ober-, Nikolai- und

Niedervorstadt, vor den 3 Thoren gl. N., umgeben. Mit 251 H. in der sehr reinlichen Stadt, 179 in den 3 Vorstädten. Bewässert durch den vorgzüglich schmackhaften Queckbrunnen, den Sauteich und einige Quellen in der Obervorstadt, mittelst Röhren und gemauerten Kanäle; mit 2 Wober- und 6 andern Brücken, wovon die am Ober- und Niederthore mit Heiligen-Statuen geziert und durch Lampen erleuchtet sind; die Stadt mit 17 Gassen ist es durch 18 Laternen. — 4157 E. (kath. 717, 24 Jud.). Truppen: die 2te Abtheilung der 9ten Invaliden-Compagnie, und Commando und Stamm vom 2ten Bataillon des 6ten Landwehr-Rgmts. 1 Landwehrzeughaus seit 1823. Civil-Behörden sind: 1 landräthliches, 1 Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-, 1 Post-Amt, 1 Salzfaktorei mit 8 Magazinen, 1 Land- und Stadt-Gericht. 1 Rathh., enthaltend den Rathskeller, Sprikenshoppchen, Brot- und Fleischbänke, mit Beckigem Thurm; dieser mit Umgang, Durchsicht, und mit einem 4 Ellen hohen und 6 Ellen breiten Adler als Fahne. 1 cath. Pfarr-K., erbaut 1198; 1 ev. Pfarr-K., seit 1756 (von 1741 — 1756 im Rathssaal), auf der Stelle des vormaligen herzogl. Schlosses, mit 2 Pastoren. 1 Begräbniss-K., St. Nikolai, von den Kathol. und Evangel. benutzt. (Die vormalige Kirche zu u. l. Frauen am Niederthore ist jetzt Salzmagazin.) 1 cath. Sch., 1828 neu erbaut, mit 2 Kl. und 2 L.; 1 ev. Sch., bis 1811 Kloster und Kirche der Dominikaner, mit 6 L. und 6 Kl. Verbunden mit der ev. Stadt-Sch. ist eine Industrie-Sch., gestiftet vom Bürger Bleul und seiner Frau. — Land-Waisenhaus und Schullehrer-Seminar vor Bunzlau. Diese mit einander verbundenen, und aus verschiedenen Arten von Schülern zusammengesetzten Lehranstalten, besitzen am Ende der Obervorstadt 1 Klassen-, 3 Wohngebäude, 1 Krankenh. und 1 Buchdruckerei mit 2 Pressen; diese jetzt verpachtet, was auch die zubehörenden Acker sind. Bei ihr stehen: 1 Director, 9 Lehrer, 6 Hilfslehrer, 1 Mendant, 1 Waisenmutter, 1 Köchin mit 6 weiblichen Dienstboten zur Bedienung und Pflege, 1 Gärtner, 1 Hausknecht. Die Böblinge, 8 — 12 in einem Zimmer, sind einzelnen Lehrern zur besondern Aufsicht übergeben, und es werden unterhalten und unterrichtet: a) in der Waisen-Anstalt, der einzigen dieser Art, welche Schlesien hat, 30 königl., 6 großbritannische, und 1 ständisch-laufsighscher Waise. (Die großbritannischen sind aus einem, von der Londoner Wohlthätigkeit-Gesellschaft geschenkten Kapital von 5000 Rthlen. zur Erziehung von Kindern der 1813 — 15 gefallenen Krieger, nach deren Aufhören andere eintreten, entstanden. b) Freischüler oder Alumnen. Das sind Kinder, deren Eltern noch leben, aber zu arm sind, um alles zu zahlen, jetzt 25; für jeden werden 8 Rthlr. Eintritts- und 12 Rthlr. jährliches Schulgeld gezahlt, Kost und Wohnung aber frei gewährt. c) 2 Extra-Alumnen; für jeden thut des Königs Maj.

86 Rthlr. Unterhalt gut, und es müssen ausgezeichnete fähige Knaben sein. Ferner in der mit dem Waisenhouse verbundenen Pensions-Anstalt werden d) 6 Richthofen'sche Fundatisten aus den Sinsen eines 1778 der Anstalt von der Richthofen'schen Familie vorgeschossenen Kapitals verpflegt. e) und ad Michaelis 1828 wurden durch ihre Eltern 38 Pensionnaire unterhalten, für die nach Verschiedenheit der Belöftigung 80 oder 100 Rthlr. gezahlt werden. f) Stadt-Schüler, 80 an der Zahl, sind, die gegen 18 Rthlr. jährliches Schulgeld nur den Unterricht der Anstalt von der Stadt aus besuchenden.

Das Seminar, 1828 zu Michaelis mit 70 schlesischen und 17 lausitzischen Seminaristen besetzt, bildet diese zu Landschullehrern in einem 3jährigen Cursus, und unterstützt über 50 derselben mit ganz oder halb freiem Unterhalt zu 86 und 18 Rthlr., und hat zur Uebung im Lehren eine besondere Armenschule. Auch werden die Kinder der Waisen-Anstalt besonders zu Seminaristen vorbereitet, und die besten Seminaristen zu Hilfslehrern der Waisen- und Pensions-Anstalt benutzt. Die Aufnahme, besonders in die ersten Anstalten, hängt, nach geschehener Prüfung, von dem Director ab. Eine Bibliothek und verschiedene Sammlungen sind vorhanden. — Das Waisenhaus verdankt seinen Ursprung dem bunzlau'schen Maurermeister Gottfried Zahn, der 1755 ein Haus baute und 1 Lehrer und 2 Waisen unterhielt, 1758 starb, von wo nun die Anstalt durch Wohlthaten unterhalten, durch Anlegung der Pensions-Anstalt erweitert, um das Jahr 1800 aber, wo ihr Bestehen zweifelhaft ward, unter ein landständisches Curatorium gesetzt wurde. 1803 erhielt sie 11,206 Rthlr. zur Tilgung ihrer Schulden durch königl. Huld, desgl. 5000 Rthlr. jährlichen Zuschuss, noch vermehrt im Jahr 1815 mit 1440 Rthlr. Als Nazareth benutzt 1813 bis 15, wurde sie umgestaltet, und das liegnitzer Seminar im Jahr 1816 mit ihr vereinigt. Die Unterhaltung des letztern geschieht aus dem Hofrath Sack'schen Vermächtniß von circa 70,000 Rthlr. — Ferner sind hier: 1 Synagoge, 1 Hospital St. Quirin für 26 Personen, 1 Krankenanstalt für Gesinde und Handwerker, 2 Armenhäuser für 80 Arme. 1 Stock-, 8 Spritzenhäuser. Gewerblich: 2 Brau-, 18 Brenner., 8 Wassermehlm., 1 Lohm., 1 Strumpf-, 1 Tuchwalke und schon auf dem Burglehn eine Wassermehlm., mit Lederwalke und 1 Schneidegang verbunden. Dann: 10 Braun- und 2 Weißtöpfereien, deren Waaren unter dem Namen „bunzlauer Geschirr“ berühmt sind und bis Rusland und Preussen verführt werden. Weisse und bunte Leinweberei auf 52 Stühlen, Tuchmacherei auf 44; Strümpfe werden auf 9 Würfstühlen und durch 15 Stricker gefertigt. Tabakesspinnerei, Gipspfeifen-Fabrik u. s. w. Bedeutender wöchentl. Getreide-, Garn- und Schwarzziehmarkt am Montage; jährlich 4 Kram- und Vieh-M. Handel durch 20 Kaufleute, incl. 2 Buchhandlungen, und 70 Krämer.

und Höher. Landbau wird von den Vorstädtern, besonders den Vorwerkern, in der sogenannten Boberau betrieben. Fischerei im Bober ist unbedeutend. Der Kämmerei gehören 9 Dörfer, 2 Siegeleien zu Tilledorf und Greulich, und 85,000 Morgen Forst, mit ansehnlicher Jagd. — Als Merkwürdigkeiten werden gezeigt: ein 8 Ellen im Umfange habender, $3\frac{1}{2}$ Ellen hoher und 80 Scheffel Erbsen fassender, aber ungebrannter, nur aus Stücken gekitteter Topf, des Meisters Zoppich. Ein Uhrwerk des Tischlers Jacob, gebaut 1798. Es stellt die Leidensgeschichte Christi dar, während es einige Chorale auf Glocken spielt; ein wirklich sehenswerthes Werk. Ferner: ein den Marktplatz zierender, gegen 39 Fuß hoher Obelisk, aus der Eisengießerei in Berlin, über 600 Centner schwer, auf königl. Kosten im J. 1819 errichtet, als Denkmal des russischen Feldmarschalls Kutusow-Smolenski, der bei seinem siegreichen Vordringen gegen die Franzosen, 1813 den 28. April, hier verstarb. 4 Löwen, von Schadow modellirt, umlaufen die von Schinkel gezeichnete und mit passenden Inschriften versehene Säule. Eben da das Haus Nr. 66, worinnen 1597 den 23. Decbr. der schlesische Dichter Martin Opitz geboren wurde, und die 3 Häuser Nr. 5, 216 und 245, die letzten beiden mit Bildwerken in Stein, auf deren Stellen die 3 Kretschame gestanden haben sollen, die vor Gründung der Stadt im Jahre 1190 an der breslau-nürnberger Straße sich befanden. — Zur Erholung bestehen: 1 großes Schießhaus, 1 Badehaus und 3 Gesellschaftshäuser, genannt Johannis-, Wilhelms- und Michaels-Loge, und die Spaziergänge nach Gnadenberg, in das Försterhaus, die große Zeche genannt, und nach Rothbach.

Der Name Bunzlau, Boleslavia, und andere Umstände, deuten auf Herzog Boleslaw I. von Schlesien (Altus), als Gründer der Stadt um 1190. 1217 hatte sie schon Mauern; denn beim Einschleichen einer Raubbande von 64 Mann, besetzte in der Nacht der Bürgermeister Bleyhan schnell die Thore, und rettete durch seine Unereschrockenheit die Bürger von Tod und Plünderung. 1234 stiftete H. Heinrich I. das Dominikanerkloster. 1422 erhielt die Stadt Braurbar und Handwerkgerechtigkeit. 1427 brannten Hussiten die Stadt nieder und verübten schaudervolle Gräuel, desgl. 1428. 1497 traf Pest. 1524 Reformation; 1581 Brand, $\frac{2}{3}$ der Stadt. 1608 Bobersluth, viel Vieh und Menschen kamen um. 1629 im Januar Lichtensteiner; 88 die Obervorstadt wurde eingeäschert; 89 Schweden plünderten, rissen 1640 die Vorstädte nieder. 1642 den 28. Sept. brannte der schwed. General Torstenson die Stadt ab. 1652 wieder großer Brand. 1668 Dominikaner fordern ihr Kloster zurück; man stellte es ihnen 1677 wieder her. 1680 Theurung. 1739 Feuersbrunst; nur die Obervorstadt blieb. 1752—56 Erbauung der ev. Ki., wo sonst das Schloß gestanden, 1758 den 22. Sept. starb Bahn, der Gründer des Waisenhauses.

1802 starb der Weber Hüttig, der sich Kenntnisse in der Stern- und Erdkunde erworben, und einen sehr großen Globus gefertigt hatte, der jedoch 1813 zu Grunde gegangen ist. Die Jahre 1806 — 8 sollen Bunzlau 849,545 Mthlr. gekostet haben. 1813 vom 16ten März Durchmärkte; den 25. Mai Napoleon von Bautzen her; rohe Forderungen von Franzosen; sie befestigten die Stadt am 22. Juli, zerstörten deshalb viele Häuser und Gärten, sprengten aber die Schanzen den 20. Aug. selbst wieder; den 21sten unentschiedenes Gefecht vor der Stadt mit den Russen; wilder Rückzug vom 28ten an; Tilledorf brannte nieder. Noch 1814 dauerten besonders russische Durchmärkte fort, und das Nervensieber der Lazarethe raffte auch viele Bürger dahin.

Naumburg am Queis (zum Unterschiede von Naumburg am Bober), königl. Stadt; von Bunzlau S. W. 2, Liegn. 8 $\frac{1}{4}$, Breslau 16 $\frac{3}{4}$ M., am rechten Ufer des Queis, der früher politischen Grenze gegen die Lausitz; ummauert, mit Vorstadt. Gehörte bis 1810 dem 1217 durch Heinrich den Värtigen begründeten, und 1383 mit Nonnen vom Orden der heil. Magdalena de Poenitentia besetzten Kloster; zählt 1450 Einw. (ev. 190), 284 Wohnh. 1 Rathh.; 1 kath. Pfarr-K., St. Peter und Paul, vormals zugleich Kloster-K., und heißt der Pfarrer noch Propst. 1 kath. Tochter-K., Mariä Opferung, vor dem herzogswalbauer Thore. 1 ev. Pfarr-K., nun Betsaal, und seit 1821 nebst Wohnung des Pastors in einem Flügel des Klosters eingerichtet. 1 kath. Stadt-Sch. mit 3 L.; 1 ev. Sch. mit 1 L., im Kloster. 1 königl. Land- und Stadt-Ger. nebst Gefängnissen im Kloster; 1 königl. Untersteuer-U., 1 Post-Exped. Das Domainen-U. Naumburg ist mit dem zu Liebenthal verbunden. Gewerblich: 1 Apotheke, 1 städtische Brauerei, 6 Brennereien, 1 Färberei, 1 Getreide-Wrm., 1 Tuchwalke, 1 Siegelei, 15 Töpfereien, die ihre Waaren bis Breslau verführen; 15 Stühle zu Tuch und Leinen. Klein- und Consumtions-Handel; 2 Krammärkte.

Schon Peter Wlast der Däne soll zu Nürnberg oder Naumburg eine Kirche erbaut haben. 1202 erhob H. Heinrich I. den Ort zur Stadt. 1410 zerstörte ihn Brand. 1455 starb Naumburg an der Pest bis auf 14 Menschen aus, desgl. 1625 und 33, und nach der Verheerung des 30jährigen Krieges wieder Brand 1553, 1717 durch Blitze und 1726, beide allgemein, wie auch 1766, von wo man nun massiv zu bauen begann.

Dörfer mit Marktrecht.

Korenzdorf, beim Volkssendorf, Marktstädchen; von Bunzl. N.W. 2 $\frac{1}{2}$ M. Gehört zur Herrschaft Klitschdorf des Grafen Solms. Hat 101 H., 805 E.; 1 herrsch. Vorw., 1 ev. Sch., 1 kath. Tochter-Kirche von Birkenbrück; 1 königl. Steuer-Receptur; 1 herrsch. För-

sterei; 1 Wrm. (3 Gänge), 1 Sägem.; 4 Töpfereien; unter mehreren andern Handwerkern 12 Schmiede und Schlosser. Ferner: 1 hoher Ofen, 1 Frischfeuer, 1 Bainhammer und 1 Ambossbütte. 3 Kram-M. werden gehalten. — Auch gehören zum Ort: Hasenau oder Hasenvorwerk, Kol. und Vorw., mit 15 H., $\frac{1}{4}$ M. im N., und Nieder-Pechosen, $\frac{1}{4}$ M. im N.O., 2 H. mit Untersörsterei.

Siegersdorf, Marktglecken; von Bunzl. W.S.W. 2 M.; gehört ebenfalls dem Reichsgrafen Solms und Tecklenburg, und zur Herrschaft Wehrau; lag vor 1816 im gorlicher Kreise der Ober-Bausig. Es sind hier: 161 H., 2 Vorw., 929 E.; 1 ev. Pfarr-K. und Sch.; 1 Brau- und Brennerei, 1 Del-, 1 Sägem., 1 Wrm. (3 Gänge), 1 Ziegelei, mehrere Handwerker. Jährlich 4 Kram- und Vieh-M. — Kleine Nebenorte sind: a) Neu-Gersdorf, $\frac{3}{8}$ M. im W.S.W.; 13 H., nebst Schänke, Ziegelei, 84 E. b) Neudorf, Kol., $\frac{5}{16}$ M. im N.N.O.; 205 E. c) Sophienwalde, Kol., $\frac{3}{16}$ M. im N.; 13 H., 68 E. d) Bienen, Dörschen, $\frac{1}{2}$ M. im N.N.O.; am linken Ufer des Quells; 22 H., 148 E.

Dörfer ohne Markt-Berechtigung.

A schigau, gemeinhin A schau; von Bunzl. W.N.W. $\frac{5}{4}$ M. 350 E. 1 ev. Nebenschule; 2 Getreide-Wasser- mit Graupen-M., 1 Wdm., 1 Sägem., 1 Bleiche, 1 Sandsteinbruch.

Buchwald, von B. N. 3 M. 1 Kalkbrennerei.

Gnadenberg, Kol. der mährischen Brüder oder Herrnhuter; von B. O.S.O. $\frac{1}{2}$ M. Angelegt 1748 auf den Grundstücken des Ritterguts Groß-Krausche. 29 H., 300 ev. E.; 1 Betraal; 1 Knaben-, 1 Mädchen-Sch., vereinigt mit 1 Mädchen-Pension für Auswärtige; 8 Klassen, 7 Lehrerinnen. Die Aufsicht hat der Prediger. Die Gemeinde-Angelegenheiten behandeln 6 Vorsteher als Altesten-Conferenz der Gemeinde, und das Aufseher-Collegium über Sittlichkeit und polizeiliche Ordnung. Ferner bestehen: 1 Witwer-, 1 Brüder-, 1 Sternhaus. Unter den Handwerkern verschiedener Art ein Glockengießer von Ruf. Man webt auf 17 Stühlen: Band, leinene, wollene und seidene Zeuge und Strümpfe; unterhält 1 Garn- und Zwirnbleiche, 5 Zwirnfabriken; sie liefern weit gesuchtes Fabrikat. 1 Herren- und 1 Gemeinde-Logis; und ist Gnadenberg zugleich Spazier-Ort der Bunzlauer.

Greulich, von B. N.O. $2\frac{3}{4}$ M.; 118 H., 500 E.; 1 ev. Sch. 1 Wasser-, 1 Wind-, 1 Sägem., 1 Torsgräberei, 1 Eisen-grube, 1 hoher Ofen, 1 Frischfeuer und 1 Stabhammer.

Ober- und Nieder-Groß-Hartmannsdorf, von B. O. $\frac{7}{4}$ M.; 800 H., 1600 E.; 1 herrsch. Schloß, 6 Lehngüter; 1 ev. und kath. Pfarr-K.; 1 ev. und kath. Haupt- und 2 ev. Nebenschulen.

1 Brau- und Brennerei; 1 Wrm., 1 Wdm. 3 Kalksteinbrüche, eine Kalkbrennerei, 1 Messerschmiede.

Hertzogswaldau, von B. S.W. 2 M.; 287 H., 700 E.; 2 Vorwerke; 1 kath. Schule; 1 Windm., 1 Ziegelei, 4 Sandsteinbrüche.

Klitschdorf, von B. N.W. $\frac{5}{4}$ M.; 50 H., 400 E.; gräfl. Schloß, 1 Vorw.; 1 ev. Sch., 1 kath. Tochter-K.; 1 Brau- und Brennerei, 1 Getreide- und 1 Papiermühle.

Modlau, von B. D.N.D. $2\frac{3}{4}$ M.; 102 H., 550 E.; Schloß, Vorw.; 1 ev. Schule, 1 kath. Nebenkirche; 3 Wrm., 2 Sägem., 1 Frischfeuer.

Neundorf, von B. N. $\frac{5}{4}$ M.; 88 H., 500 E.; 1 ev. Schule. Hier besiegten die Truppen des Königs Matthias von Ungarn die dem Herzog Hans von Sagan zu Hilfe eilenden Böhmen, 1488.

Ottendorf, von B. S.S.W. $\frac{5}{4}$ M.; 196 H., 1250 Einw. 1 Schloß, 3 Vorw.; 1 ev. Pfarr-K., 1 kath. Neben-K., 1 ev. Schule. 1 Getreide-, 1 Graupen-, 1 Del-, 1 Wdm. Brau- und Brennerei; Kalkbrennerei und Ziegelei. Sandsteinbruch, Torfgräberei.

Seifersdorf, von B. S.W.S. $2\frac{1}{2}$ M.; 169 H., 1800 E. 1 ev. und 1 kath. Pfarr-K., 1 ev. und kath. Haupt-K., 2 ev. Nebenschulen. 1 Brau- und Brennerei; 1 Brett-, 1 Del-, 2 Wrm.; Kalksteinbrennerei und Kalksteinbruch.

Thiergarten, von B. S.W.W. $\frac{6}{4}$ M.; 58. H., 300 E. 1 Vorw.; 1 ev. Nebensch.; 1 Torfgräberei.

Ober- und Nieder-Thomaswaldau, unter 2 Dominien; 207 H., 1850 E. 1 ev. und kath. Pfarr-K., 1 ev. und kath. Haupt-K., 1 ev. Nebensch.; 2 herrsch. Schlösser, schöner Garten in Ober-Th.; 2 Vorw., 2 Brau- und Brennereien; 1 Del-, 1 Moß-, 2 Säger-, 3 Wrm.; 1 Kalkofen.

Thommendorf, von B. W. $\frac{6}{4}$ M.; 57 H., 400 E.; 1 ev. Kirche und Schule. 1 Theerschweelerei.

Tiefenfurth, von B. W.N.W. 3 M.; 78 H., 450 E. 1 Vorw.; 1 ev. Kirche und Schule; 1 Brau- und Brennerei und 1 Steingutfabrik.

Tillendorf, von B. W.N.W. $\frac{1}{2}$ M.; 197 H., 1200 E. 1 Vorw., 1 ev. Pfarr-K., 1 kath. Neben-K., 2 ev. Sch.; 1 Sandsteinbruch; starke Thongräberei für die bunzlauer Töpfer. Im W. an der Straße nach Sachsen Denkmal des Feldmarschalls Kutusow, errichtet den 27. Septbr. 1814; gefertigt durch den Bunzlauer Steinmeß Böhm. Es stellt eine abgebrochene Säule, auf alterthümlichem Fußgestelle, umwunden von einem Lorbeerkränze, dar, an der unterwärts die in sich gekrümmte Schlange als Sinnbild der Ewigkeit angebracht ist; während auf den Seiten des Sockels russisch und deutsch die In-

schrift steht: „Fürst Rutzow - Smolenskoi schlummerte in ein besseres Leben hinüber am $\frac{17}{28}$ April 1813.“

Waldau, von B. W.S.W. $\frac{3}{4}$ M.; 1 Poststation; 410 H., 2088 E.; 1 herrsch. Schloß, 2 Vorw.; 1 ev. Pfarr-K., 2 ev. Sch.; 1 Bier-, 1 Essigbrauerei, 1 Brennerei, 1 Ross-Delpoche, 1 Gagern., 3 Wrm., 8 Wdm., 1 Ziegelei; Steinbruch, Färberei, 6 Bleichen. Man fertigt hier den sogenannten Chocoladen-Zwieback, und trifft die meisten Handwerker. Auch besteht seit alten Zeiten eine Schützengilde, welche jährlich Auszug und Schießen an Pfingsten hält, und mehrere Fahnen hat. Der Ort gehörte bis 1816 zum görlicher Kreise der Oberlausig.

Alt- und Neu-Warthau, von B. O. $\frac{5}{4}$ M.; 188 H., 920 E. 1 Schloß, 1 Vorw.; 1 ev. und 1 kath. Kirche, 1 ev. und 1 cath. Haupt-, 1 ev. Nebensch.; 1 Brau- und Brennerei, 2 Wrm., 1 Wdm., 1 Kalkofen, und bedeutender Sandsteinbruch; geschickte Steinmehe.

Wehrau, von B. N.W. $\frac{6}{4}$ M.; vor 1816 Kreis Görlich; 77 H., 480 E.; 1 h. Schloß und Vorw.; 1 ev. Schule; 1 Brau-, 1 Brennerei; 1 Papier-, 2 Säge-, 1 Wrm. Der Queis stürzt sich hier über das 16 Fuß hohe Teufelswehr. Ferner: 1 Eisenhammer, 2 Frischfeuer, 1 Bainhammer, 1 Sandsteinbruch, 1 Kalkbruch mit Ofen. Auch wird rother, gelber und blunter Thon gegraben; und von 9 außerhalb gelegenen Zubehörungen sind noch zu bemerken: Ober-Pechosen, im S. $\frac{3}{4}$ M., wo eine Pechbrennerei; u. Bachenbleiche, im N. $\frac{5}{8}$ M., am linken Ufer des Queis, wo eine Garnbleiche und Vorw.; und in den großen umgebenden Forsten die Försterei Gartenfurth, und die kleinen Jagdschlösser Herrmannsberg und Nieder-Waldbauß.

Auch wurde zu Wehrau 1750 den 25. Septbr. Abraham Gottlob Werner, der Schöpfer der neuen Mineralogie, geboren. Er starb als Königl. sächs. Bergrath den 30. Juni 1817 zu Dresden.

10. Der Löwenberger Kreis, südlich vom vorigen bis südwärts zur Gränze Böhmens und der Lausig; zwischen dem Queis und Woher; enthält einen Theil des Iser- und das nördliche Ende des Hochwald-Gebirges; viele kleine Teiche und fruchtbare Thäler für Flachs-, Getreide- und Obstbau; 5 Städte und 102 Dörfer, mit 12,493 Feuerstellen und 62,516 sehr gewerbthätigen Einwohnern, auf einem Flächenraume von $15\frac{1}{2}$ Q.M. oder 382,692 Morgen.

Städte.

Löwenberg, die Königl. Kreisstadt, schon 1150 bekannt, und Lewenberg, Lemberg, Lempergk, und Lämberg genannt, liegt von Liegnitz W.S.W. 6 M., Bresl. 14, am linken Ufer des Wo-

bers zwischen dem moyser und görisseifener Wasser und mehreren Bergen; mit 4 Bober- und 10 anderen Brücken, doppelten Mauern, zwischen ihnen liegenden Parchen oder Zwingern, einem seit 1818 zu Gärten verwandten Graben; 4 Thoren: dem bunzlauer, dem bis 1820 nur für Leichenzüge geöffneten Burg- oder Todten-, dem goldberger und laubaner Thore; diese beiden mit Löwen geziert. Die Vorstädte sind: die bunzlauer, goldberg- und moyser, laubaner und görisseifener. Wohnh. in der Stadt 283, ganz massiv, in den Vorstädten 103; 3260 Einw. (kath. 718, Juden 29). Besatzung: Commando und Stamm vom 6ten Bataillon des 6ten Landw.-Regmts, und 1 Detachement der 9ten Invaliden-Comp. Für sie: 1 Landwehr-Beughaus, seit 1816; es war Kirche der Minoriten, deren Kloster, 1248 gegründet, 1543 wegen der Reformation verlassen, aber 1652 wieder erneuert wurde, 1810 secularisiert, 1812 der städtischen Schulkasse geschenkt, und seitdem zu billigen Wohnungen für Arme benutzt ist. 1 Kaserne, erbaut 1786, 1 Lazareth, 1 Pulverturm, 1 Haupt-, 3 Thorwachten, 1 Exerzierhaus; und war die goldberger Wacht einst Matthiaskirche. Civil-Behörden sind: 1 landräthl., 1 Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-, 1 Post-A. Land- und Stadt-Gericht. Schönes Rath. 1 kath. Pfarr-K., Mariä Himmelfahrt; die Westseite zieren 2 Thürme, und alte kunstreiche Bildhauerei über der Thür zwischen ihnen. Diese Kirche bestand schon 1288, und bis 1810 bei ihr eine Malteser-Commende, die das jetzt königl. und fürstbischöfl. Patronat übt. 1 kath. Neben-K. zum heil. Kreuz bei der Pfarr-K., und älter als diese, oft von der heil. Hedwig besucht. 1 ev. Pfarr-K., 1747 erbaut, einfach schön, 70 Ellen lang, 40 breit; 1 ev. Begräbniss-K., vor dem Burgtore, auf dem seit 1819 durch den Rathmann Bergemann zum lieblichsten Garten umgeschaffenen Kirchhofe. 1 ev. Elementar- und Bürgersch. mit 6 L. und 1 Lehrerin; 1 kath. Bürgersch. mit 3 L. und 1 Lehrerin; 1 kath. Pfarr-, 1 Schulh.; 1 großes ev. Prediger- und Schulh., auf Kosten des geheimen Raths Blochmann gegründet, 1748 — 49. 1 ev. Schul-Bibliothek, 1 Synagoge, 1 Buch-, 1 Steindruckerei, 3 Leih-Bibliotheken; 1 Hospital ad St. Matthiam, seit 1475, für Arme und Kranke; 1 Hospital St. Jacob, seit 1498 gegründet, halb für arme Schuhmacher, halb für andere Arme. Der Waisen-Abend, eine seit 1822 durch den Rathmann Bergemann veranlaßte Sammlung und feierlich öffentliche Vertheilung milder Gaben am Weihnachtsabend an arme und verwaiste Kinder, bereits mit kleinen Fonds. Stadtbauhof mit Bürgermeister-Wohnung auf der Stelle der ehemaligen Burg. Stadtwageh., 1 Stockh., laubaner Thor-Thurm u. s. w. Für den Nahrungsbetrieb: 1 Apotheke, 1 Stadt-Brau- und Malzh., mit eigenem Brau-Amt, 1 Malz- und Hopfenkasse seit 1767; und haften die 928 Theile oder Mehren des Braurechts auf 280 Bürgerhäusern;

jährlich 2000 Achtel. 1 Privat-Brauerei, 1 Essigfiederei, 6 Brannweinbrenn., 3 Färber. Gesuchte Holz- und Horndrechslerei, 1 Oelschlägerei, 1 Wachsbleiche, 1 Gips-Wasser-, 1 Gips-Rossmühle; beide mahlen neuländer Gips. 6 Getreide-Wrm., 1 Sägem., 1 Leider-, 1 Strumpf-, 1 Tuchwalke; 1 Stadt-Ziegelei nebst Sandsteinbruch vor dem goldberger Thore; 30 Leinw., 4 Strumpf-, 36 Tuchstühle; 8 Strumpfstricker; durch 34 Tuchmacher jährlich 1100 Stück, ehehin durch 100 über 1200 Stück. In den Vorst. Land- und Grünzeugbau, wie vor Breslau und Liegniz. Großer Getreidemarkt am Montag, 3 Kram- und Vieh-, 2 Wollmärkte. Einiger Großhandel. 27 Plumpen zu Trink-, 1 Röhrenleitung zu Flusswasser. Außer diesen noch ein die Stadt durchschneidender Kanal, der Gören genannt, wird bei Feuersnoth aus der Göre bewässert. — Liebliche Umgebung; im S. der Hospital- oder Kreuzberg, trägt ein Kreuz seit 1703. 300 Schritte weiter das Jungfern-Stübchen, eine, in Gestalt über einander liegender Brote mit Laub- und Nadelholz bewachsene anziehende Felsmasse. Im S.W. das Schießh. mit Anlagen; ihm gegenüber der Kugelberg mit der Schießscheibe; im W. der Galgenberg (der Galgen ist seit 1820 abgetragen); im N. der Popel-, früher Erz-, auch Hopfenberg genannt. Ferner rechts vom Bober: der Wein- oder Lichtenberg, besucht wegen seiner Aussicht in's Boberthal, und im O. der Letten- oder Windmühlen-Berg. Löwenberg, dessen Anlegung man Bergleuten zuschreibt, ließ Boleslaw IV. von Polen 1158 befestigen und mit Pfahlwerken umgeben. Heinrich I. setzte es 1209 auf deutsches Recht. 1290 wurde es ummauert; bekam 1327 das Münzrecht (geübt bis 1622); brannte 1385 das erste Mal ganz nieder; wehrte 1428 die Hussiten ab; vertrieb 1452 alle Juden; 1462 große Fluth. 1478 soll man 700 Tuchmacher gezählt haben. 1529 starben an der englischen Schweissucht viele M. 1536 Brand von 72 H. 1542 Heuschrecken, 51 Brand von 175 H., 67 Pest, 68 — 71 Theurung, 85 Faulfeier. 1610 Musterung der geharnischten Bürgerschaft vor dem Rath. Die 100 jüngsten der Bürgerschaft trugen Sturmhauben. 1617, die Stadt zählte 6000 Einwohner. 1624 und 25 Pest, 29 und 30 Lichtensteiner und andere Kaiserliche. 1632 sieben Monate Sachsen. 1633 den 27. Juli Plünderung durch Wallensteins Heer. Hierauf steter Truppenwechsel 1634 — 39, wo Schweden unter Major Spiegel die Stadt befestigten und quälten. 1642 vom 5. bis 16. Febr. Belagerung und Einnahme durch Kaiserl. unter Herzog Franz Albrecht; den 24. Septbr. wiedererstürmt und geplündert durch Schweden unter General Torstenson. 1643 vom 1. bis 8. Decbr. durch Kaiserliche fast in Grund geschossen und erobert. Die Schuldenlast der Stadt betrug 156,000 Athlr., was die Einzelnen verloren, nicht gerechnet. 1692 großer Schaden durch Görisseifen und Bober. 1745 ward einem

österreichischen Streifcorps die Plünderung abgekauft; 52 brannten gegen 152 Gebäude nieder; 57 und 60 Lager der Österreicher; mit ihnen wechselten Preussen, 61 auch Russen; und der 7jährige Krieg kostete der Stadt 24,855 Mthlr. Nun folgten glückliche Jahre, und nur Ueberschwemmungen des Dobers thaten 1779, 80, 85 (wo auch, wie 88, ein Wolkenbruch fiel), 95 und 1803 und 4, einigen Schaden. Doch 1806 begannen wieder Kriegsdruck und Handelsperre. 1813 den 26. Mai erschienen Franzosen und hausten bis Ende August, was der Stadt 281,697 Mthlr. gekostet hat; den 29. August erstürmten Russen den Letten- oder Windmühlen-Berg, und stürzten von hier die Franzosen unter Puthod in den hochstuhenden Döber. Auch war es zu Löwenberg, wo Napoleon bei seinem Aufenthalte am 21. bis 23. Aug. 1813 in dem Stadt-Gerichts-Director Streckenbach'schen Hause am Markte, Österreichs Kriegserklärung empfing, und darüber so sehr erschrak, daß seiner Hand ein Trinkglas entfiel. Nur das eingeschnittene N mit der Kaiserkrone brach heraus, und noch soll es aufbewahrt werden.

Friedeberg am Queis, zur Unterscheidung von Hohenfriedeberg und Friedeberg oder Friedberg im österreichischen Antheil des Fürstenthums Neisse so genannt, ist eine zur Herrschaft Greifenstein, des freien Standesherrn Reichsgrafen v. Schafgotsch auf Warmbrunn gehörige Stadt; von Löwenberg im S.S.W. 3 M.; am linken Ufer des Queises; 985 — 1054 Fuß über der Ostsee, mit 2 Brücken über den Queis. Es begreift 293 steinerne Wohnh. in der Stadt, und 68 meist hölzerne in den 3 Vorstädten; 1500 E. (223 kath.). 1 massives Rathh. mit Thurm; hierin auch das Stadt-Ger. und Unter-Steuern-A. 1 ev. K. mit 2 Geistlichen, 1 ev. Sch. mit 3 L., deren Rector der Mittagsprediger; 1 kath. Pfarr-K. in, 1 Begräbniss-K. St. Barbara vor der Stadt, auch die große und die kleine Kirche genannt; bei jeder 1 Kirchhof gemeinschaftlich für Kathol. und Evangel. 1 Hospital für Männer und Frauen, erst seit 1801 errichtet; 1 Stock-, 1 Schießh.; das Tuchh. incl. Fleisch- und Brotbänke, nebst Spikenhaus; 1 Malz- und Brauh., gehört 117 brauberechtigten Bürgern; 4 Brech- und Dörrh.; 1 Wasser-Mehl-M., 1 Wdm., 1 Loh-, 1 Delm.; 1 Weißgerber-Walke und 1 städtische Ziegelei. 11 Bäcker; sie liefern vorzügliches Gebäck. 89 Lein-, 6 Musselin-Weber; 17 Strumpfstricker, 3 Wirker; Spikenköppeli, Schleierstickerei. 3 Stein- und Wappenschneider; unter ihnen hat Friedrich großen Ruf. 5 Döpfer. 4 Jahrmarkte. Ackerbau und Dorfstecherei in den vorstädtischen Wiesen. Die Rämmerei hat einen Theil der 880 Morgen Ländereien des Stadegebiets. Das Wappen ist ein vom Raube kommender Falke, mit einem Kreuz und 4 Rosen auf den Seiten; und es soll Friedeberg bis 1837 ein Dorf gewesen sein, Guldendorf geheißen, und erst in diesem

Jahre Stadtrechte und obiges Wappen erhalten haben. 1395 erster Markt; 1481 verheert durch Hussiten, 82 durch Fluth, 48 durch Brand; 1550 wieder durch den Queiß, 58 abermals ganz durch Flammen. 1613 Pest. 1621 Brand, 73 h. 1632 Plünderung durch Kroaten, 33 Pest, 34 Plünderung durch Kaiserliche vom 2. bis 9. Juli, im Herbst durch Schweden und Sachsen; überdies Pest. 1685 Plünderung durch Ungarn, ungeheure Durchzüge und Kriegssteuern. 1689 wurde den Schweden verrathen, daß die Bürger ihre besten Sachen in das giehrer Bergwerk verborgen; sie holten nun 400 Kisten; dazu 1642 gänzlicher Brand. Noch trafen im 17ten Jahrhundert 14 Queißfluthen; 1699 Brand von 175 h.; im 18ten Jahrhundert 7 Fluthen. Der 7jährige Krieg kostete 16,000 Rthlr. 1764 fiel alles Wich, und 1767 vernichtete Feuer 253 h. Seitdem wurde aus Stein gebaut. 1804 Fluth und Theurung. 1807, 4846 Rthlr. Kriegssteuer den Franzosen; 1813 vom 8. Juni bis Ende Aug. französisches Lager auf dem Martinsberge, und für F. 10,700 Rthlr. Kosten. 1818 wird frei von der Obergerichtsbarkeit der Herrschaft.

Greifenberg, von Löwenb. S.W. $2\frac{1}{2}$, Liegn. $8\frac{3}{4}$, Bresl. 17 M.; gehört ebenfalls zur Herrschaft Greifenstein; liegt am rechten Ufer des Queißes und der Mündung des Helsbach, malerisch an einer Höhe; mit 154 meist massiven Wohnh. in der Ringmauer, und 227 h. in 8 Vorst.; 2018 Einw. (249 Kath., 6 Jud.). Aemter sind: das Stadt-Ger., 1 Unter-Steuer-, 1 Post-, 1 Eichungs-, 1 städtisches Linnen-Schau-A. Dessenntliche Gebäude und Anstalten: 1 Cathol. Pfarr-K., das Hochaltar mit schönem Schnitzwerk des Paul Mayner vom Jahre 1606; 1 gräfl. Schafgot'sche Familiengruft; 1 Cath. Beogräbnis-K., nebst Kirchhof, mit für Evangelische; 1 Cath. Sch. mit 1 E. Die ev. K. ist zwar gleich jenseit des Queißes, doch schon zu Nieder-Wiesa, Kreis Lauban. Ebenda 2 Klassen der Sch., doch sind 2 Elementar-Klassen in der Stadt. (Für arme Schüler, Studirende und andere Arme, Stiftung des Consuls und Kaufmanns Joh. Gottlob Herbst von 6000 Rthlr. Kapital.) Ferner: 1 Rathh. mit Keller, Wage, Sprügen-Schoppen, Brot- und Fleischbänken und einem Saale zum Garnmarkt. Am Thurm eine Gedächtnis-Tafel der Jahre 1813 bis 15, mit Inschrift, Adler und Kreuz. 1 Hospital und Armenhaus, 1 Stockh., 1 städtische Brennerei, 1 Brauerei, Ziegelei und Bleiche; 1 Schießh. Ackerbau, und Leinweberei auf 85 Stühlen, für Wolle und Baumwolle 15; 10 Leinwandkanfleute. 4 Jahr-, Woch- und Rossmärkte, und am Donnerstage Wochen- und Garnmarkt.

Die Anlegung der Burg und Stadt Greifenberg wird zwischen 1165 und 1201 angenommen. 1242 gab ihr Boleslaw II. von Liegnitz deutsches Recht, 1301 Wolk v. Schweidnig Mauern, 1354 Wolk II. Meilenrecht, Salzschank, Obergerichte u. s. w. 1849 und 50, wie

1862, betraf sie Hungersnoth. 1425 von der Familie Gotsche Schöf erworben; 31 Gewitter und Mischnach; 60—64 Pest; 72 durch Raubzügler geplündert und eingeäschert; 82—83 wieder Pest; 96 Queißfluth. 1497 nochmals Pest, nur 12 Einw. blieben. Das anstossende Altwiesen wurde der Stadt geschenkt, die sich nun hob. 1542 Heuschrecken, 45 Seuche, 50 Queißbeschädigung. 1555, der Handel kommt in Aufnahme. 1589 erste Apotheke durch Kaspar Schwenckfeld. 1592 Anbau der Neustadt. 1603 Brand der innern und der laubaner Vorstadt. 1608 Verheerung des Queißes. 1612 Orkan, 13 Pest, es starben 1072 Einw. 1624 Brand, wie 1603. 1625 und 33 Pest. 1634 eingeäschert und 3 Mal geplündert durch Kaiserliche; das letztere 1639 bis 45 fast jährlich durch Schweden. 1654 Einziehung der ev. K., daher die Stadt heimlich den Bau der niederwiesaischen K. auf sächsischem Grunde 1667 veranlaßt. 1693 und 1702 hohe Fluthen. 1745 im September österreichisches Lager unter Radasti, der brandschatzen ließ. 1757 Österreicher angegriffen durch Preußen, 58 Preußen durch Österreicher; 61 Brandschäzung durch Russen, im Ganzen 35,000 Rthlr. Schuld. 1766 dreitägige Queißfluth. 1783 den 30. Septbr. Brand, 120 h. 1804 soll der Queiß 6 Ellen höher als je gestanden haben, und bei der allgemeinen Theurung galt hier der Sack Korn 20 Rthlr. 1807 hielt der preuß. Rittmeister Negro die Besiegung durch Franzosen bis zum Frühjahr auf. 1813 den 10. Juni Franzosen unter Macdonald in der Stadt und zwei nahen Lagern; den 30. August Gefecht vor und in der Stadt mit den Russen, den 31sten Abzug der Franzosen; sie hatten die Stadt um 30,000 Rthlr. ärmer gemacht.

Lähn, auch wohl Lehn, königl. Stadt, von Löwenberg S.O. $\frac{7}{4}$, Liegn. 6, Bresl. 14 M.; am linken Ufer des Bobers, über den eine hölzerne Brücke führt; am Fuße des Berges, der die Burg Lehnhaus trägt, als deren Zubehör das Städtchen im J. 1214 durch Herzog Heinrich I. auf der Stelle eines Wirkewaldchens, unter dem anfänglichen Namen Wirknau, erbaut wurde. 1815 den 18. August durch Italiener unter Zucchi, die den Russen unter Kaisarow weichen mußten, bis auf die Kirchen und wenige Häuser niedergebrannt, zählt es jetzt 171 meist massive Häuser; 800 Einw. (164 kath.); ein kön. Stadtger., 1 Unter-Steuer-A. und 1 Rathh., neu seit 1823; 1 kath. Pfarr-K. ad St. Nicolaum, erbaut 1215; und ist der Pfarrer Usufructuarius von Arnswberg. 1 ev. Pfarr-K., 1 kath. Sch., 1 L.; 1 ev. Sch. mit 2 L.; 1 Hospital für 6 Personen, gestiftet 1575, neu erbaut 1818; 1 Stock-, 1 Schießh.; 1 Brau- und Malzh., 1 Apotheke, 1 Färberei, 1 Möß-, 1 Delm. Man fertigt gute Lichter. Ein Band-, 26 Leinw.-, 5 Strumpfstühle; 4 Töpfer; 19 Krämer und Händler; 4 Kram-M., mit dem am Mittwoch vor Fastnacht ein noch

jetzt von Liebhabern besuchter Taubenmarkt verbunden. Ein Theil der Bürger besitzt Ländereien auf Kleppelsdorfer Gebiet, und macht eine eigene Commune, unter einem Scholzen und der Benennung Acker-Bürger, aus.

Die Fischerei am Woer liefert lange Käle, große Krebse und im April Tausende von Zupen. Lähn hat wegen der nahen Burg Lehnhaus viele Leiden erduldet. 1427 steckten abgeschlagene Hussiten die Stadt in Brand. 1622 plünderten sie polnische Hilfsvölker des Kaisers. 1640 Schweden, die sie verbrannten. 1645 plünderten die von der Burg abziehenden Kaiserlichen, desgl. 46. Unter mehreren Bränden im Frieden war 1751 der größte. 1690 erlangte die Stadt durch Vergleich eigene Gerichtsbarkeit. Verheerende Fluthen betrafen sie wegen ihrer niedrigen Lage 26 Mal seit 1230, darunter die größten: 1354, 1468 (hier folgten Theurung und Seuchen), 1573 (es trat der Woer 21 Mal aus), 1608, 1686 (durch Wolkenbruch mit 4 Pfund schweren Hagelstücken), 1702 (das Wasser stieg bis zur Kanzel in der Pfarrkirche), 1736 (eine Elle über den Altar, und 1804 (man konnte Wasser aus der helle Etage schöpfen). Pest 1412 und 13, 1497, 1585, 1688 und 84; am schrecklichsten aber war das Jahr 1813, wo am 18. August Plünderung und Brand durch Italiener; am 28sten räuberische Nachlese durch französische Garden ausgeübt, und vom 26sten bis 29. August Felder und Stadt - Ruine vom reisenden Woer überflutet wurden.

Liebenthal, früher Löwenthal, Leowallensis, im Ge-gensatz von Löwenberg; königl. Stadt; von Löwenb. S.W. 2, Liegn. 8, Bresl. $15\frac{1}{2}$ M.; mit einfacher Mauer, 3 Thoren, der Ober- und Nieder-Vorstadt; die letztere vom Untoter durchflossen. Hat 249 H., 1251 E. (71 ev.), und gehörte die, 1291 ummauerte Stadt bis 1810 dem schon 1221 durch Zutta oder Judith v. Liebenthal gegründeten Kloster der Benediktinerinnen, dessen Äbtissin Barbara Friedrich aus Liebenthal bei der Sekularisation die königl. Gnade erwirkte, mit ihrem Convent hier bleiben, und auch Nonnen anderer säkularisierten Orden aufzunehmen zu dürfen; daher jetzt die Benennung Centralkloster. Weibliche Arbeiten, der Mädchen - Unterricht in diesen und die Versorgung des bekannten liebenthaler Walsams, beschäftigen die Nonnen. 1 kön. Land- und Stadt - Ger. und 1 königl. Domainen - U., im Kloster. Das Rathaus, seit dem die ganze Stadt und 2 Drittheile der Niedervorstadt betroffenen größten Brände (von 18 Feuersbrünsten) am 27. Septbr. 1802, ohne Thurm und Uhr. 1 kath. Pfarr-K. St. Materni, sonst Klosterk., ein sehr gediegeneß Gebäude, erbaut 1726 — 31. Ferner: 2 kath. Tochter - K.: a) Kreuzk. in der Niedervorstadt, neu 1805; b) St. Anna, Begräbnisk. bei der Obervorstadt, wo auf dem unmauerten Friedhofe seit 1826 die gemauerte, mit Kapelle überhaupte

Familiengruft des 1825 hier entschlafenen Dichters und Kommerzienraths, Christ. Jak. Galice - Contessa. 2 kath. Sch., jede mit 1 L., 1 Hospital für 6 Personen; 1 Stockhaus. Gewerblich: 1 Apotheke, 1 Stadtbrauh. der 84 Berechtigten, 3 Brennereien, 1 Färberei, 1 Getreide-Wrm.; Kürschnerei durch 5 Meister; Stühle zu Band 14, Leinwand 18, Strümpfen 15, Tuch 5; 1 Wollspinnerei. Rothgarne zu Spiken und Batist werden nur noch wenig, und meist in der Umgegend, gefertigt. Die fast ganz massiven Gebäude des Orts mit schönen Kellern und Gewölben, bekunden den, leider schon seit dem Aufblühn von Greifenberg, Hirschberg sc. gesunkenen Handel, jetzt nur durch 20 Krammer, ohne Wochenmarkt, mit nur 4 Kram-Märkten und 1 Quartal- oder Advents-Märkte, betrieben. Landbau. Der Kämmerei gehört jetzt das in der Obervorstadt gelegene Kloster - Vorw., mit Brauerei, Brennerei, Schäferei, Siegelei, Forst u. s. w. 1 Schießh., $\frac{1}{8}$ M. im S., neu seit 1817, mit freundlichen Anlagen. Die Ottendorfer Höhe im W., mit einzeln stehender Esche, gewährt das herrlichste Panorama der reizenden Gebirgsgegend. — 1426 wurden Kloster und Stadt durch Hussiten mit Feuer und Schwert verheert; eben so 1640 durch Schweden unter Stahlhantsch; 1813 aber, wo die Anwesenheit der Franzosen vom 8. Juni bis Ende Aug. ihr die Verpflegung von 52,000 Mann und 10,000 Athlr. Kriegssteuern kostete, beschützte sie der Edelsinn des Divisions-Generals Charpentier vor der Habnsucht der Italiener.

Bemerkenswerthe Kreis-Dörfer.

Deutmannsdorf, von Löwenb. N.O.O. 1 M.; 215 H., 1020 Einw.; 1 ev. und 1 kath. Pfarr-K., 2 ev. und 1 kath. Sch. 2 Delm. Flachsbau; Sandsteinbrüche; desgl. auch im anstossenden Hartliebersdorfs.

Egelsdorf, ursprünglich Eichelsdorf, von Löwenb. S.W. $3\frac{1}{4}$ M.; 500 Einw.; 1 Papierm.

Glinzberg, von Friedeb. im S. 1 M.; 811 H., 1540 E.; mit 1 ev. Pfarr-K., 1 Haupt- und 1 Neben-Sch. und 1 kath. Kapelle. Der 18,000 Morgen grosse herrschaffl. Forst giebt den Einwohnern viele Nahrung durch Holzschlagen, Flößen und Versetzung hölzerner Gefäße. Diese, und selbst die blauen Heidelbeeren, werden weit versührt. Am wichtigsten ist der hiesige Sauerbrunnen, schon bekannt 1572. Es sind 4 Quellen: $\frac{1}{8}$ M. im S. vom O., der alte Brunnen; sein Becken, 4 Fuß weit, ist mit einem hölzernen Pavillon überbaut; der Bade-, der Stahlbrunnen, und im O. rechts vom Quois die 1826 in einem Becken gesammelten Quellen. Ferner: 1 Badeh., 2 Wohnh. für Gäste, das älteste seit 1768, das neuere mit Gesellschafts-Saal u. s. w. versehen. Viel Brunnen wird versührt. Er stärkt die Nerven und den Unterleib bei allen Verhärtungen. Die berauscheinende Kraft des

alten Brunnens hat ihm schon längst beim Landmann den Namen Bierbrunnen verschafft. — Zu 10 kleinen Antheilen von Flinsberg, die zerstreut auf dem Isergebirge liegen, gehören auch die Kamm- und die Iserhäuser; diese mit eigener ev. Schule, an der Iser und der Gränze von Böhmen.

Geppersdorf, von Löw. S.S.W. 2 M.; 188 H., 660 E. Nähe am Dorfe die Schanzenberge, worauf 1634 den 9. Juli Stahlhantsch mit 9000 Schweden, und im 7jährigen Kriege die Preussen lagerten. Ferner: der Mönchswall, ist ein mit Laubholz bestandener, und mit einem tiefen Graben umgebener Berg, der ehehin ein Mönchs-Kloster trug.

Giehren, von Löw. S.S.W. $3\frac{1}{4}$ M.; 177 H., 700 E.; 1 ev. K., 5 Sch., 1 kath. Nebenk. Der einst beträchtliche Zinnbau ruht gänzlich, u. von den Gruben Morgenröthe, St. Karl u. der Hundsrücken, wurde das Zinnlager in letzterer im J. 1517 durch Hans Weise und Matthäus Söhnel, 2 Bergleute aus Joachimsthal in Böhmen, entdeckt, und bald siedelten sich gegen 400 Bergleute an. Später wurde die sogenannte reiche Trostgrube erbaut, welche so ergiebig war, daß 60 Fuder Erze 8 Gentner Zinn gaben, und 1 Gentner Zinn 3 Mark feines Silber enthielt. Sie ruhet seit 1676.

Greifenstein, Schloß, von Greifenb. S. $\frac{1}{2}$ M. Sitz des Gerichts-Amts der gräflich Schafgotsch'schen Herrschaft Greifenstein. 1 h. Schloß, 1799—1800 von Leopold Gotthard Schafgotsch erbaut. 1 Vorw., 1 Beamtenh., 1 Arresth., 1 Brau- und Brennerei, 6 Bleichen. Noch sieht man auf einem Felsen die aus Mauer, Keller und Thurm-Trümmern bestehenden Reste der alten Burg Greifenstein, benannt nach dem Greisenfest, welches man bei ihrer Anlegung fand. Diese geschah durch Boleslaw den Langen 1198, Karl IV. gab sie und die Herrschaft um 1380 dem Ritter Gottsche Schof (Gotthard Schafgotsch). 1640 belagerte sie der Schweden-Anführer Stahlhantsch vergebens, und erst 1646 erstürmte sie Königsmark. Noch 1778 und 79 wurde sie wieder, wie im 7jährigen Kriege, besetzt und festigt, seitdem ein Opfer der thörichten Besorgniß, sie möge einstürzen und Zeemanden erschlagen. Ihr gegenüber, auf einem Berge, steht die St. Leopolds-Kapelle.

Hohlfstein, auch Hohlenstein, von Löw. N. 1 M.; 850 E. 1 ev. Schule; 2 Vorw.; Sandsteinbruch. Das geschmackvolle herzsch. Schloß, auf einem hohlen Fels, im Jahr 1518 durch Adam von Pest erbaut, wird fortwährend verschönert.

Ober- und Nieder-Kesselsdorf, von Löw. N.W. 1 M.; 1050 E. 1 ev. und 1 kath. Kirche, 2 ev. und 1 kath. Sch.; 2 Vorw., 5 Mühl- und Sandsteinbrüche,

Krobsdorf, einst Krebsdorf, von Löw. S.W.S. 3 $\frac{1}{2}$ M.; 109 H., 580 E. 1 ev. Sch.; 1 Weltm., 2 Bleichen. Alte verlassene Zinnbaue.

Kunzendorf unterm Walde, von Löw. W. 1 M.; 219 H., 1250 E. 3 Vorw.; 1 ev. Pfarr-, 1 kath. Neben-K., 1 ev. und 1 kath. Schule. Ansehnlicher Kalksteinbruch und Ofen.

Ober-Langenau, von Löw. S.O.S 3 M.; 750 E. 1 ev. Kirche und Sch., 1 kath. Sch. und Nebenk. Kalkbrenner. Das noch bewohnte alte Schloß aus dem 14ten Jahrhundert war einst feste Burg. Sein evangelischer Besitzer vertheidigte es im 30jährigen Kriege 7 Wochen gegen Dohna's Angriffe; und 1574 den 12. Mai hatte hier des magdeburgischen Theologen Glacius berühmte Disputation über die Erbsünde und über die guten Werke mit schles. Theologen stattgefunden.

Lehnhaus, D. und Bergschloß, vor Lähn; 27 H. 1 herrsch. Wohnschloß; 1 Vorw., 1 Brauerei, Kalkbrennerei, Loh-, Säge- und Wrm. 1 kath. Tochter-K. St. Hedwig, und hölzern von der heil. Hedwig erbaut; steinern aber 1662 durch den Besitzer, den franz. Obristen Adam v. Koulhaas. Die Burg, welche auf der Höhe des Berges liegt, besteht nur noch aus Mauerwerk, einem Thurm und einer Treppe im Innern. Sie wurde durch Boleslaw (Crispus) 1103 bis 39 neu erbaut, und soll damals Spörner oder Spörnchen geheißen haben, wie denn noch ein Forellenteich der Spörnerteich heißt. Den Namen Lehnhaus erhielt sie, weil Herzog Heinrich der Bärtige hier meist die Belehnungen zu ertheilen pflegte. Nach seiner Gemahlin, der heil. Hedwig, wird der Weg von hier zur Stadt nach der Hedwigssteig genannt, und ein Stein an ihm, worauf die Fromme, wenn sie aus der Stadtkirche kam, zu ruhen pflegte; Muhestein. 1427 von den Hussiten vergebens belagert, im 30jährigen Kriege drei Mal durch Österreicher, zwei Mal durch Schweden erobert, wurde die Burg 1646 auf Befehl Kaiser Ferdinand III. zerstört, das neue Schloß aber 1662 durch Adam von Koulhaas erbaut. — Hinter der alten Burg im Hain eine vierseitige Marmor-Pyramide von Schadow, Denkmal des Freiherrn Friedr. Gotth. Ehrenreich von Grunsfeld und Guttenstädt, der 1804 als letzter seines Stammes hier verstarb.

Nieder-Mois, Löwenberger Kämmereigut, mit 1 Sandsteinbruch.

Neuland, von Löw. W.N.W. 1 M.; 86 H., 540 E. 1 kath. Tochter-K., 1 Schloß, 2 Vorw. Sandsteinbruch, berühmte Gipsbrüche, deren Gips weit zu Düngungen und Bauten versöhrt wird. Vom Schlosse östlich führt eine grade Allee auf einen Berg, die Harte genannt, zu den 4 Simonishäusern und 12 Stationen, die Leidensgeschichte des Erlösers darstellend. Am Ende steht eine Kirche, erbaut

1703 durch Grafen Christ. Wenzel v. Nostitz, wo Tausende von Wallfahrern an den Sonntagen Iudica und Misericordia zu dem sogenannten Bergfeste kommen. Der jenen Stationen beigelegte Name bezieht sich auf das hier in einem besondern Hause in Bildhauerarbeit dargestellte Abendmahl Christi im Hause Simonis. Man pflegt den Berg auch Pilatus-Berg zu nennen.

Neundorf, von Löwenb. S.W. $\frac{9}{4}$ M.; 112 H., 560 E. 1 Walke; und das Lehngut Baumgarten, $\frac{3}{16}$ M. im N.N.W. Über der durch den Besitzer Nixdorf nahe dem Wohnhause entdeckten Heilquelle wurde 1821 ein Badehaus mit Bassin angelegt, und dieser Sauerbrunnen schon mit Erfolg zum Baden und Trinken benutzt.

Querbach, von Löwenb. S.S.W. 4 M.; 225 H., 1000 E. 1 ev. Sch. — Unfern des Dorfes wurde 1770 ein Kobaltbergwerk angelegt, von dessen Gruben: Friedrich Wilhelm u. Maria Anna, nur leichtere betrieben wird. Zu einem Centner Kobalt-Schlich (gestoßenes reines Erz) müssen 400 Centner Gestein gefördert werden. Man bereitet aus ihm in dem hiesigen Blaufarben-Werke die zur Porzellan-Glasmalerei und dem Wäschblau nöthige Schmalte. (Bergl. Bd. I. S. 97.)

Groß- und Wenig-Rackwitz, von Löwenb. N.N.W. $\frac{1}{4}$ bis $\frac{7}{8}$ M. Bei ersterem ein unbenuhtes Eisensteinlager, bei letzterem ein Werksteinbruch und die Gottes-Segen-Steinkohlen-Grube, die aber wegen des zu geringen Ertrages seit 1813 nicht mehr bebaut wird.

Nadmannsdorf, von Löwenb. S.O. $\frac{6}{4}$ M.; 44 H. Beträchtliche Torslager.

Schiefer, von Löwenb. S.O.S. 2 M. Am Humprig (Hundsberg) ein herrschaftlicher Steinbruch.

Schrottseifen, einst Villa St. Matthei, von Löwenb. S. $\frac{7}{8}$ M.; 540 H., 3 Lehngüter, 2750 E. 1 kath. Pfarr-K., 3 kath. Schulen. Chaussee-Zoll; 1 Brauerei, 3 Wrm., 1 Wdm. Man trifft die meisten Handwerker. Obstbau und Handel. Wollen-Strumpf-Strickerei. Sehr guter Ziegenkäse. 1 Kalkbrennerei. Schrottseifen ist das größte Dorf im Kreise, und 1813 war hier ein Lager der Franzosen.

Steine, von Löwenb. S.W.W. $3\frac{1}{4}$ M.; 43 H. Den Namen soll der Ort von dem hinter ihm befindlichen Todten-Steine erhalten haben. Man findet hier zur Porzellan-Werfertigung tauglichen Sand.

Groß-Walditz, von Löwenb. N.N.W. $\frac{9}{5}$ M.; 149 H., 980 E. 1 ev. K. und Sch., 1 kath. Neben-K. Unbenutzte Steinkohlengrube. An der bunzlauer Straße in einer Biegung des Boberb liegt ein steiler Fels, der Eichhornberg, auch Gloriette oder Husarenprung genannt, weil von hier im 7jährigen Kriege ein verfolgter preuß. H.

saren-Trompeter glücklich den Bober durchsezt, und dem Feinde dann noch ein Signal geblasen hat.

Welkendorf, von Löwenberg W.S.W. $\frac{6}{4}$ M.; 238 H., 1420 G. 1 ev. K. und Sch., 1 cath. Neben-K.; 1 Kalkbrennerei. Handwerker aller Art. Die hierher gehörigen Balkenhäuser liegen vom östlichen Ende des Dorfes im N. $\frac{1}{16}$ M. um den Balkenstein. Auf diesem stand eine im J. 1207 durch Heinrich den Würtigen zum Schutz gegen Böhmen erbaute Burg, die mit dem Aussterben der jauerschen Herzoge im 14ten Jahrhundert an Böhmen fiel, nun nicht mehr benutzt, und ein Maubnest, daher 1476 den 1. Mai auf Bitte der Sechsstädte und der Löwenberger, nach dem Befehle des Königs Matthias von Ungarn an seinen schles. Statthalter Georg v. Stein, durch Maurer und Zimmerleute aus Löwenberg und Hirschberg, und Bergleute aus Schmiedeberg, gesprengt wurde. Noch erinnert hieran ein Puls, der alle Morgen um 9 Uhr geläutet wird, und den Graf Diebitsch-Sabalanski, nach seiner Besitznahme des Gutes, seit dem 12. Juli 1830, wieder erneuert hat.

Wünschendorf, einst Windischendorf, bei Lähn; 72 H., 340 G. 1 Vorw.; 1 ev. K. und Sch., 1 cath. Neben-K.; 1 herrsch. Kalksteinbruch und Ofen.

11. Der Hirschberger Kreis, im O. des vorigen längs der Gränze Böhmens, $11\frac{1}{2}$ Q.M. (238,429 Morgen) groß, und am Fuße des hohen Riesengebirges, dessen schlesische Seite er begreift. Er besteht aus den reizenden Thälern der Lomnitz, des Jackens und demjenigen Theile des Boberthales, welcher das hirschberger Thal genannt wird. Seine Berge sind die höchsten in Schlesien und in dem ganzen preußischen Staate. Sein Klima ist zwar gesund, aber den größten Theil des Jahres rauh. Sein Boden nur in den Thälern für den Anbau des Roggens und der Gerste und die Kirschbaumzucht geeignet; in den höhern und höchsten Gegenden kaum für Hasen und Kartoffeln; doch nähren seine Thäler und Wiesengründe gute Heerden, besonders Rindvieh und Ziegen. Der vielheitigste Gewerbsleib, wie die hier einheimische Schleierweberei, das Kräutersammeln, Holzschnitzen, Glasmachen und Schleifen, und der Handel im Großen und Kleinen mit dem In- und Auslande, ernährt seine 50,391 Bewohner, in zwei Städten, dem stadtähnlichen Ort Warinbrunn, und 51 andern, theils sehr großen, theils sehr zerstreut liegenden, und aus mehreren kleinen Orten bestehenden Gemeinden; mit 8600 Wohngebäuden, die in den Thälern zu den geschmackvollsten und auf den Berggipfeln zu den einfachsten Gebirgsbauten gehören. Auch liegt in diesem Kreise die erst seit einigen Jahren zu einer freien Standesherrschaft erhobene Herrschaft Kienast, der gräfl. Familie v. Schafgotsch gehörig, welche den

größten Theil des Riesengebirges mit seinen Nadel- und Kieholz-
Worsten besitzt.

Städte.

Hirschberg, königl. Kreisstadt, von Liegnitz S.W. $6\frac{3}{4}$,
Breslau über Zauer 14 M.; 997 — 1046 Fuß über der Ostsee, zwi-
schen dem linken Ufer des Bober's und dem rechten des hier mündenden
Zackens; auf einem Hügel; mit doppelter Ringmauer, einem zum
Theil ausgeschütteten Graben, einem Damm, als Rest des Wall's,
vielen Gärten, und den drei mit den drei Thoren gleichnamigen Vor-
städten, der Schildauer-, Langgassen- und Burg-Vorstadt, zu wel-
cher letzteren jenseits der massiven Nepomuk-Brücke über den Bober
die Sechsstädtje und die Waldhäuser, und jenseits der Zackenbrücke die
Rosenau und die Pappelhäuser, deren Besitzer sämmtlich noch Bür-
ger sind, gehören. Die innere Stadt, mit 10 Gassen und einem Ringe,
von Lauben umgeben, zählt 250, die ganze Stadt 803 meist steinerne,
zum Theil gothische Wohnhäuser; 19 öffentliche und 27 Fabrik-Ge-
bäude; 6572 Einwohner (871 kath., 84 Juden). An Militair sind
hier nur Commando und Stamm vom 2ten Bataillon und der Escadron
des 7ten Landwehr-Rgmts., mit einem Landwehr-Beughause. 1 königl.
Landräthl., 1 Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-Amt, mit Mehlwage
und 8 Chaussee-Zollstätten; 1 Post-A., 1 Land- und Stadt-Gericht.
Die Polizei verwaltet der Magistrat, nebst Wage-Amt, Eichungs-A.,
und der statt des Ober-Schau-Amtes jetzt eingesührten Nachschau oder
dem Nachmessen für Schleier und Linnen, und der Nachschau der Garne
auf dem Wochenmarkt. — Dergentliche Gebäude und Anstalten sind:
1 Mathh. mit Matheskeller, Wage und Wacht; 1 kath. Pfarr-K. St.
Eraski, gegründet 1108, steinern durch Herzog Bernhard 1304, ev.
von 1524 bis 1629; ein schöner gothischer Tempel, 85 Ellen lang,
76 breit, 42 hoch; der Thurm 150 Ellen; Orgel von Gasparini mit
46 Jügen und 41 blasenden Stimmen. Das Hochaltar mit der Ver-
klärung Christi auf Tabor, 2 Sakristeien; Kassart'sche Kapelle; vor
der Pfarrkirche auf hoher Säule Maria-Statue von seinem Sandstein,
errichtet vom Erzpriester Kassart 1712. 3 kath. Neben-K.: a) St.
Anna, erbaut 1514, niedergebrannt 1689, erneuert 1715 — 16;
b) St. Maria; c) Begräbnisk. in der Vorstadt auf dem heil. Geist-
Kirchhofe. Kirche und Platz von den Evangel. und Kathol. benutzt.
Hier schönes Denkmal der 1813 in der Schlacht bei Lützen verwunder-
ten und am 30sten Mai hier entschlafenen 3 preuß. Offiziere, Major
v. Pfuhl, Hauptmann v. Schenkendorf, und Lieut. v. Senge. 1 kath.
Sch. mit 2 L., 1 ev. Pfarr-K. zum Kreuze Christi, in der Schildauer
Vorstadt, durch Karl XII. von Schweden 1707 erwirkt, wofür aber
Kaiser Joseph I. 3000 Dukaten Geschenk und 100,000 Gulden Dar-
lehn der Hirschberger empfing. Steinern in Kreuzesform, nach dem

Muster der Stockholmer, 1709—18, erbaut, mit 6 Ellen starken Mauern. Im Innern 80 Ellen lang, 70 breit, und bis zur Kuppel 36 Ellen hoch; mit einem über ihr erbauten Thurme, großer Sakristei, herrlicher Orgel, von 8986 Pfeifen in 68 Registern nebst Glockenspiel, durch Nöder, Erbauer der Magdalenen-Orgel zu Breslau, als Geschenk des Kaufmanns Christ. Menzel 1725—27 erbaut. Das Plafond mit schönen Gemälden al fresco, Taufstein aus Marmor mit Basreliefs aus Alabaster, ein Geschenk des Kaufmanns Martin Gottfried; Luthers 1817 am 31. Oktbr. aufgestelltes Brustbild aus Bronze, von Schadow in Berlin, das einzige dieses Meisters. Auch wird auf dem Orgelchor noch die eiserne Partisane mit kaiserl. Adler gezeigt, womit 1709 am 22. April der Bauplatz abgesteckt wurde. Die Kirche fasst in Allem 4120 Stellen. Auf dem umgebenden, höchst freundlichen Kirchhofe unter vielen schönen Denkmälern als schönstes das des Kaufmanns Franz, aus cararischem Marmor, von Petrich in Dresden gefertigt. Kirchen-Bibliothek seit 1717. Vier Geistliche; der lezte hat stets seine Wohnung in der Stadt. 1 städtisches ev. Gymnasium, mit 9 Lehrern, 5 Klassen; Bibliothek und Apparaten. Sein Vocal und Wohnung der 3 ersten ev. Geistlichen in einem Gebäude, begonnen 1709 den 15. Juli, geweiht 1712 den 23. Sept. 1 ev. Elementar-Sch. mit 6 L., für 5 Klassen, die oberste nach den Geschlechtern getheilt. 4 Lehrerwohnungen, 6 schöne Klassenzimmer und 1 für Apparate. 1 Industrie-Freisch. für Töchter aller Einwohner nach dem 8ten Jahr; gegründet 1810 durch die Kaufmannswitwe Renate Helene Franz, geborne Kegler; sie schenkte ein Haus mit Garten in der Schildauer Vorstadt, und ein seitdem noch vermehrtes Kapital. 1 Lehrerin unterweist im Stricken, Nähen, Spinnen, Bandmachen u s. w. Ermunterungs-Geschenke zu Weihnachten und Dienst-Prämien-Scheine für abgehende, fleißig gewesene Arme werden ertheilt, und leichtere auf den Grund guter Dienstzeugnisse nach einigen Jahren durch 5 Mthlr. Prämien eingelöst. Desgleichen ein Privat-Waisenhaus, gestiftet von der Familie von Buchs. Ein Armenhaus, gegründet 1774, erzieht bis 40 arme Kinder, und herbergt 15—20 alte Bürger. Die Kinder gehen zur öffentlichen Schule; 1 Lehrerin giebt den Arbeits-Unterricht. 1 ev. Hospital Corporis Christi, 15 Hospitaliten. Ein Hospital zum heil. Geist für 12 Männer. Ein Seelenhaus oder Stift aller Seelen für 12 und mehr Männer und Frauen. Außerdem bestehen noch verschiedene Armen-Legat-Fundationen, Stipendien für Schüler und Studirende, und einige Fonds zur Betheilung von Prediger- und Schul-lehrer-Witwen. — Spar-Kasse, seit 1825, mit $4\frac{1}{2}$ Prozent Verzinsung der vollen eingelegten Thaler. — Gute Feuer-Lösch-Anstalten; Beleuchtung durch Haus- und Pfahl-Laternen. — Gewerblich; 1 Apotheke, 1 städtische, 1 Privat-Brauerei, 22 Branntwein-

brennereien, 2 Buchdruckereien, 1 Stein-, 1 Kattundruckerei, 8 Bleichen, 6 Schönfärbereien, 3 Ros-, 1 Wassermangel, 2 Leinwandwälken, 1 Porcellan-Fabrik, 1 Ros-, 1 Wasser-Brett-Schneidemühle, 1 Tuchwalke, 3 Wasser-Mehlm., 1 Ziegelei, 12 Töpfereien, 1 Zuckerfabrik mit 5 Pfannen, errichtet im J. 1774; 15 Woll-, 7 Strumpf-, 10 Baumwoll- und 55 Stühle zu Leinwand und Schleier. (Das Nähere siehe Band I. S. 167.) Handel durch 68 Kaufleute, worunter 2 Buch-, 21 Leinwand- und Schleier-Handlungen, mit 3058 Einrn. Ausfuhr linnener Waaren im J. 1828. Wochenmärkte sind 2, Mittwoch besonders für Garn und Butter, Donnerstag für Getreide u. s. w.; Kram-, Ros- und Viehmärkte 3, und ein besonderer Ros- und Viehmarkt. Ackerbau der Vorstädter mit 1410 Scheffeln Aussaat. — 1 Schießhaus mit tägigem Pfingstschießen der Bürger und darauf folgendem Kaufmanns-Schießen. 1 Leihbibliothek. — Über mehr als dieses Alles laden zum Genuss die höchsten Reize der schlesischen Gebirgs-Natur in dem allgepriesenen hirschberger Thale, das man von dem Hausberge, dem Helicon und dem Kavalier-Berge, dem nächsten bei der Stadt, auch Pflanzberg und Favrat genannt, in seinen schönsten Theilen übersehen kann. Auch gehören die seit 1778 auf dem letzten Berge, der damals Galgenberg hieß, und von einem durch den Obrist-Lieutenant Favrat darauf angelegten Schanzwerke, Kavalier genannt, seinen neuern Namen erhielt, gemachten öffentlichen und Privat-Gartenanlagen zu dem angenehmsten Lustorte der entzückenden Gegend. — Der Hausberg trägt statt der ehemaligen alten Burg eine von den Bürgern und Fremden, ebenfalls der schönen Aussicht wegen, gern besuchte Schank-Anstalt. — Von den Anlagen und den Phantasie-Plätzchen eines Stadt-Directors Schönau auf dem Helicon ist jedoch nur noch der Name des Musenberges vorhanden. — Hirschberg soll schon 1002 ein Flecken der Hermunduren gewesen sein; 1108 Mauern und Kirche von Boleslaw III. von Polen, 1241 eine Erweiterung durch Boleslaw den Kahlen von Liegnitz erhalten haben; 1303 ganz abgebrannt; 1345 Weichbildstadt; 1427 den 18ten, 17ten und 18ten Sept. bestürmten Husiten die Burg auf dem Hausberge und die Stadt vergebens, brannten aber die Vorstädte nieder. 1433 übergab der Landeshauptmann im Namen des Königs von Böhmen der Stadt die Burg auf dem Hausberge (auch das Haus, im Pechwinkel genannt), unter der Bedingung, dieselbe zu schleifen. 1519 erster Jahrmarkt. 1524 evangelisch. 1542 große Heuschrecken. 1549 Brand der innern Stadt. 1594 Einführung der halben Uhr. 1608 hohe Backenfluth. 1616 brannten 209 Geb. ab. 1626 und 29 kaiserliche Einquartirung und Seuchen. 1632 bis 33 Sachsen; dann Brandschatzung durch Kaiserliche; Pest tödete 2000 Einw. 1634, 2000 zuchtlose Kaiserliche wollten die Stadt stürmen und schossen sie in Brand, der kaiserlichen Sicherheits-

wache zum Troh. 1636, 37 und 38 Kaiserliche; 39 Schweden; sie befestigten die Stadt mehr. 1640 Belagerung durch den Kaiserl. General Golz vom 19ten bis 27sten Juli, wo ihn nahende Schweden zur Aufhebung zwangen; doch erneuert vom 5. Septbr. bis zur Entsezung durch Stahlhantsch den 9. Nov.; doch zogen den 12ten alle Familien bis auf 8 mit den Schweden davon, und kehrten erst nach der Plündereiung der Kaiserlichen am 15ten zum Theil zurück. 1641 und 42 harte Erpressungen der Kaiserlichen. 1643 den 5. Jan., ein Sturm der Schweden wird abgeschlagen; Graf Thurn fiel. Eben so 1645 in der Nacht vom 21sten zum 22sten Sept., doch den 25sten besetzt durch Königsmark, Schweden bis zum westphälischen Frieden. 1703 Zackenfluth durch Wolkenbruch. 1736 den 17. Juli verderbliche Ueberschwemmung des Bober. 1741 kostete der erste schlesische Krieg der Stadt 30,000 Rthlr.; 1745 im andern, wo die Österreicher 2 Mal die Summe von 100,000 Gulden erpressten, 164,666 Rthlr.; und die Jahre 1757 — 61 des dritten 872,478 Rthlr. 1795 den 14. Juli schädlicher Austritt des Zackens und Bober. 1813 den 27. Aug. sah Hirschberg nur wenige Franzosen vom Puthod'schen Corps; der hochstehende Bober hinderte den Uebergang des ganzen.

Schmiedeberg, freie Berg- und Handelsstadt, von Hirschberg S.O. zu D. 2 M. (von Liegn. 8, Bresl. 14 M.); 1661 Fuß (in ihrer Mitte, bei der kath. Kirche) über der See; am Fuße der Schneekoppe; in dem hochanstiegenden Thale des Esel- oder ISELbachs (fälschlich Egliß oder Igliß von Einigen genannt); an beiden Ufern des Bachs. Schmiedeberg, über 1 Stunde lang, und mit 1 Haupt- und 1 Nebengasse, zerfiel bis zur Städte-Ordnung in Ober-, Mittel-, und Nieder-Schmiedeberg, jetzt in 6 Bezirke; zählt 498 Wohnh., zum Theil sehr schön, mit dazwischen und dahinter liegenden Gärten, und allen Reizen des Landlebens, verbunden mit städtischer Bequemlichkeit für die Bewohner. Unter sie und als Bürgerin der Stadt gehört, dieser Anmut wegen, seit mehreren Jahren die Frau Fürstin Madziwil, geborene Prinzessin Louise von Preussen, als Besitzerin des zu den bürgerlichen Grundstücken gehörigen reizenden Landsches Schloß Ruhberg. — Öffentliche Gebäude sind 16; Fabriken, Magazine und Mühlen 34; Einw. 3668 (kath. 608). Behörden sind: 1 Land- und Stadt-Ger., 1 Unter-Steuer-A., 1 Post-Erped. 1 ev. Pfarr-K., erbaut 1743 bis 44; 1 cath. Pfarr-K. war ev. 1549 — 1654 den 15. Februar. 1 cath. Motiv-K. St. Anna in Ober-Schmiedeberg. 3 ev. Schulen: a) Hauptstadt-Sch. in Mittel-Schmiedeberg, mit 4 L.; b) in Ober-Schmiedeberg, mit 1 L.; c) in Nieder-Schmiedeberg, mit 1 L. Ferner: 1 cath. Sch. mit 2 L.; 1 Hospital für 18 Männer u. Frauen; 1 Armenhaus für 47 Erwachsene und Kinder; 1 geschmackvolles Rathaus, erbaut 1788 — 90, mit Uhr über dem Portal; 1 Rathskeller,

im vormaligen Stadt-Wage-Hause; 4 massive Spritzenhäuser. — Gewerblich: 1 Kämmerei-Brau- und Malzhaus, eigentlich des der Kämmerei gehörigen Dominiums Neuhof, aber mit Benutzt von der Brau-Commune der 342 Berechtigten; die letztere ohne Ausschrot. 2 Apotheken, 14 Brennereien, 1 Essigfiederei, 1 Steinindruckerei, 1 städtische Leinwandwalke, 5 Bleichen, 8 mit eigenen Walken, 5 Leinwandfarber, 1 mit Wassermangel, 4 mit Rossmangel; 1 Knochen-Mahlwerk seit 1825; 4 Wrm. Wäber'sche Rauch- und Schnupf-Zaback-Fabrik, eigentlich im nahen Stadtdorfe Hohenwiese. Gehende Stühle: zu Wolle 7, Baumwolle 9, Leinwand 35. Viel leinenes Band in kleinen Fabriken; die grosse Gebauer'sche, ad 1825 noch mit 72 Stühlen, ist aufgegeben; neu dagegen: Seiden-Fabrik des Kaufmanns Lüdemann aus Berlin, mit bereits 20 Stühlen. Andere Handwerker 210. Ackerbau in 15 Vorwerken. Handel durch 24 Kaufleute (nur noch 4 mit Kreß und Linnen), 50 Krämer und Kleinhändler, 4 Kram- und Viehmarkte; Getreidemarkt am Dinstage; bedeutender Garn- und Leinwand-Markt am Sonnabend. — Bis in das vorige Jahrhundert Bergbau auf Eisen. Ihn, und gleichzeitig Schmiedeberg selbst, legte der Bergmeister Lorenz Angel schon 1448 an, weshalb auch der Ort 1513 zur Stadt erhoben wurde, mit dem nichts sagenden Titel einer freien Bergstadt; denn sie war mediat bis 1747, wo König Friedrich II. die Herrschaft Schmiedeberg für 144,420 Mtlr. erkaufte, und der Stadt Schmiedeberg eben so läufig überließ, von wo sie nun eine freie Berg- und Handelsstadt genannt wird. An den Bergbau erinnern noch die Bingenzüge und die Schlackenhalben in der Gegend. Ein Versuch auf Eisen in neuerer Zeit ist nur wegen schlechter Beschaffenheit des hohen Ofens wieder aufgegeben; ein anderer, 1809 u. 10, auf silberhaltigen Bleiglanz, veranlaßt auf dem Kämmerei-Grunde von Arnsdorf durch den Minister von Reden, in der nach ihm benannten Redens-Glück-Grube, war nicht ergiebig genug, um fortgesetzt zu werden.

Warmbrunn, auch Warmbad, und vormals die Hirschberger Wäder genannt, ein stadtähnlicher Ort, von Hirschb. S. W. 1 M.; zwischen dem Zicken und Giersdorfer Bach, 1110 f. über der Osksee, in reizender Umgebung. Besitzthum und Sommer-Residenz-Ort des freien Standesherrn, Erb-Land-Hofmeisters, Reichsgrafen Leopold Gotthard v. Schafgotsch, Ritter des großen rothen Adler-Ordens &c. Excellenz, dessen Uhn Herr, der berühmte Ritter Gotsche Schöf, den Ort nebst mehreren Gütern, wegen seiner besonders bei Erfurt bewiesenen Tapferkeit, vom Kaiser Karl IV. 1377 zum Lehn erhalten hatte. Im J. 1408 aber schenkte Gotsche Schöf wieder einen Theil des Orts mit seinen Pertinenzien dem fürstl. Cisterzienser-Stift zu Grüssau zur Gründung einer Propstei für 4 Brüder aus dem Stifte.

Bon da hatte Warmbrunn 2 Dominien, bis der jetzige Besitzer, nach erfolgter Säkularisation des Klosters, den propsteilichen Anteil 1812 vom Staate zurück erkaufte. Der Ort steht unter dem freistandesherrl. Gericht zu Hermsdorf unterm R. Hier sind: 1 Königl. Unter-Steuer-Amt, 1 Post-Bureau und Königl. Polizei-Director im Sommer; 8 öffentliche, 321 Wohngebäude, meist massiv und von städtischem Ansehen. 1915 E. (kath. 711). 1 kath. Pfarr-K. zu St. Johann Baptist, sehr alt, doch seit dem Brande 1711 schön aus Stein wieder erbaut. In ihr das gräf. Erbbegräbniß und schöne Gemälde. Der Thurm steht besonders, am Eingange des Kirchhofes. 1 kath. Sch. mit 1 L., 1 ev. K. (Bethaus), erbaut 1742 aus Holz, 1777 aus Stein, mit hohem Thurm und goldstafirtem schönen Innern. 1 ev. Sch. mit 2 L. Das gräf. Schloß, nach dem Brande 1777—89 neu erbaut, imposant mit Wappen und architektonischen Zierathen. Ferner: 2 Vorw., das alte und neue gräf. Dominium genannt; 2 ganze, 2 halbe Bauergüter, 17 Freigärtner, 30 Freizins, 870 Erbzins zahlende Häuser. — Gewerblich: 8 große Gasthäuser (Schwarzer Adler, schwarzes Ross und Grüttner'sches Haus), mehrere kleinere; 1 herrsch. Brau-, 1 Brenner., 1 Wrm., 1 Wassermangel. Mehr Handwerker als Landbauer. Gesuchtes Schuhwerk; 25 Leinweberstühle. Handel: durch 39 Kaufleute und Krämer. Pfesserluchen-Markt am Palmsonntage. Ein eigentlicher Jahrmarkt findet nicht statt, doch läßt sich die ganze Badezeit als solcher betrachten. Berühmte Stein- und Glasschleiferien durch 1 Steinschleifer, 6 Stein- und Wappenschneider und 9 Glasschneider. Sehenswerth ist Bergmann's Juwelen-Sammlung; eben so die zierlichen Landschaften des Malers Pätz, aus Moos und Minden musivisch zusammengesetzt; und die höchst bedeutende Insekten-Sammlung des verstorbenen Amts-Chirurgus Manger. — Am wichtigsten sind die beiden warmen Schwefel-Quellen, welche 200 F. vom Ufer des Baches und nur 90 F. von einander, wahrscheinlich als Zwillingstöchter derselben Nymphe, durch die Spalten eines grobkörnigen Granits hervorsprudeln. Sie heißen das große (vormals gräßliche) und das kleine (vormals propsteiliche) Bad. Die Becken in beiden sind mit Stein umfaßt, durch Holz getäfelt, und mit massiven gewölbten Gebäuden in Tempelform überbaut. Ringsum sind Zimmer zum Entkleiden angelegt. Die Quellen sind im 12ten Jahrhundert entdeckt, indem Jäger, man sagt, Herzog Boleslaus Crispus selbst, das hier sich badende Wild bemerkten. 1408 hatten sie schon Auf, wurden aber erst im 17ten Jahrhundert überbaut; die alte gräßliche 1627 nur hölzern, auch damals nur von armen Leuten benutzt, und hiernach das hölzerne oder Arme-Leute-Bad genannt; die Propstquelle 1692 durch Abt Bernhard von Nosa fast in der heutigen Gestalt. Im Jahr 1800—1802 wurden beide Bäder erweitert und verbessert. Das

Geckige Becken des kleinen Bades, 6 Fuß 9 Zoll weit, und 12 F. 5 Zoll tief, faßt 16—20 Personen; das runde trichterförmige im großen Bade, 12 F. 9 Z. weit, 10 F. 5 Z. tief, faßt 40—60 Personen. Im kleinen Bade ist die Temperatur 102°, im großen 98° Fahrenheit; der Zufluß in letzterem während 24 Stunden 84,000, in ersterem 64,880 Pfund zu 12 Unzen. Das Wasser, schwerer als destillirtes, ist bis auf den Grund durchsichtig, von widerlichem Geschmack und Geruch, mit alkalischen und mittelsalzigen Bestandtheilen, besonders aber mit schwefelhaltiger Luft vermischt. — Um wirksamsten sind die Quellen bei Gicht, Lähmungen, Verhärtungen der Drüsen, der Eingeweide und Ausschlägen der Haut. Benutzt werden sie von Anfang Mai bis Ende September durch 1500—2000 Kranke. Die Badenden sind nach Stand und Zeit in 3 Klassen getheilt. — Für Arme besteht seit 1819 die Bade-Armen-Anstalt mit dem Leopolds-Becken, aus dem kleinen Bade bewässert. Auch Wohnung und Kost genießen die monatlich wechselnden Armen in diesem Hause, einem Denkmal der Wohlthätigkeit des jetzigen Standesherrn. — Ferner ist seit 1803 das schöne neue Bad an das große gebaut, und auf Wannen-, Douche-, Tropf-, Regen-, Schwitz- und Dampf-Bäder eingerichtet, auch mit electrischem und galvanischem Apparat versehen. Oben unter der Dachplatte ist das Behältniß zum Erwärmen des Wassers. Desgleichen sind in der ehemaligen Propstei Wohnungen und Wannenbäder für ansteckende Kranke eingerichtet. — Endlich sind auch noch Wannenbäder in dem Grüttner'schen Speisehause; sie werden rein oder mit Zusätzen von Kräutern u. s. w. genommen, und ein kalter Eisenquell in diesem Hause wird mit dazu verwendet. — Das Trinken des warmen Schwefel-Brunnens, besonders nüglich bei innern Verhärtungen, ist erst wieder seit 1771 üblich, und hierzu seit 1802 ein Trink-Zimmer an das Propstei-Bad gebaut, wohin die besonders gefasste Trinkquelle durch eine zinnerne Röhre geleitet wird. Eine kalte Schwefelquelle am Schloßgarten ist noch unbenuht. — Die Gallerie, am Ende der Anlagen, ein schönes gräßliches Gebäude, ist mit seinen zwei Sälen und seinen Gast- und Spielzimmern, den anstoßenden schattigen Bosquets und der Brunnen-Allee, der angenehmste Sammelplatz der Fremden. Auch auf der Nordseite der Stadt sind Promenaden an den Teichen, und zu Ausflügen ladet die überreiche Natur der herrlichen Gegend und die meisten nachbenannten Dörfer.

Merkwürdige Dörfer.

Arnsdorf, bei Schmiedeb., 278 H., 1200 E.; 1 herrschaftl. Schloß mit reicher Pflanzensammlung, ehemals Wohnsitz des schles. Botanikers, Grafen Matuschka. 1 ev. und 1 kath. Pfarr-K., 1 kath. und 2 ev. Sch. 1 Eisenhammer, im Anttheile Wirkigt; Papier-

und holländische Sägem.; Laboranten; zahlreiche Handwerker; auch baumwollene und einige seidene Zeuge werden gefertigt.

Buchwald, von Schmiedeb. $\frac{1}{2}$ M. im N.; 119 H., 700 E. 1 Schloß, 2 Vorw. 1 ev. K. und Sch., 1 kath. Nebenk., 1 Sonntagschule. Bibelgesellschaft, gestiftet am 19. Juni 1815. Tresslische Brauerei; man fertigt Schweizerkäse im herrsch. Hofe. 54 Teiche mit tresslicher Karpfenzucht. Herrliche Anlagen in der ganzen Umgebung. So das Orangenhaus mit Bad und Spiegelsaal; der Pavillon mit Bibliothek; das Gewächshaus, mit Naturalienkabinett und Denkmal des schles. Geographen und Naturforschers Pastor Weigel; das Wiesenhaus und die Abtei, mit Kapelle und Gruft. Hier ruht der 1815 verstorbene Minister Graf Neden, Director des schles. Bergbaues und Schöpfer aller hiesigen Anlagen. Von hier im S. Kanzel und Grotte; vom Schloß im N. die Warte und die Kesselsburg, zwei künstliche Ruinen. Ostwärts aus Granitblöcken Denkmal für den schles. Staatsmann Klöber. Überall mit überraschenden Ansichten der herrlichen Gebirgsnatur.

Ober-, Mittel- und Nieder-Erdmannsdorf, von Hirschb. S.O.S. 1 M.; 149 H., 800 E. 1 ev. Schule, 1 Schloß, 3 Vorw.; musterhafte Einrichtung aller Landwirtschafts-Gebäude. Vor dem Ort, auf der Straße nach Hirschberg, 2 Felsen: Käse und Brot genannt; der kleinere Granitblock, einem spitzigen Käse ähnlich, ruht auf dem größeren, ganz abgerundeten, mit dem er in keiner Verbindung steht, sondern nur durch die Lage seines Schwerpunktes auf ihm gehalten wird. Seitwärts gegen E. ist ein Steinbruch; in ihm wird Feldspath für die Berliner Porzellan-Fabrik gebrochen, und schöner Quarz-Krystall gefunden.

Fischbach, von Hirschb. S.O.O. $\frac{1}{4}$, Schmiedeb. N. 1 M.; 209 H., 1800 E. Schones Schloß, Garten und Orangerie des Prinzen Wilhelm von Preußen, Bruders Sr. Majestät. 1 ev. und kath. Pfarr-K., 1 ev. und 1 kath. Sch., 1 Armenh.; auch spendet die gegenwärtige Herrschaft, aus einer besondern Armenkasse, für Fischbach und Neu-Fischbach, jährlich über 400 Thaler. Desgleichen hat sie einen Weber-Unterstützung-Fonds errichtet. Weberei auf 120 Stühlen; Garnhandel, Färberei und Brauerei. Im N. erhebt sich das fischbacher Gebirge, wo auf dem Kamme der Marianen-Fels, eine riesige Felsengruppe, sonst Backofenstein genannt. Sie ist seit 1824, wo es möglich war, zugänglich gemacht. Südwards von hier liegt an einer Felsenwand ein kolossaler Löwe, gesormt durch Rauch in Berlin, und in Eisen gegossen. Ferner erheben sich von F. im N.W. der Bräuerberg, im S. der Antonienstein, sonst Brauthügel genannt. Im S.O. der Kittnerberg; in ihm ruht, nach der Sage, ein goldener Esel, und wenn er gefunden wird, solle Fischbach

zur Stadt, der Finder aber zum ersten Bürgermeister erhoben werden. Endlich von Ober-Fischb. N.D. $\frac{1}{4}$ M. die beiden schlanken Kegel der Falkenberge, 2064—2068 F. Seehöhe; von denen eigentlich nur der nähere Falkenberg oder Falkenstein, der andere, noch unerstiegene, Forstberg heißt. Am Wege zum ersten, wo der bewaldete Kegel anfängt, trifft man ein treu nachgebildetes Schweizerhaus, Wohnung des Revierjägers; höher den Prinzenessin-Stuhl, eine Granitbank; den Kutschenstein. Ferner: das Höfchen, wo noch einige Mauerreste die Vermuthung bestätigen, daß hier die Burg gestanden habe, die ein schles. Herzog Boleslaw im 12ten oder 18ten Jahrhundert erbaute, Hussiten aber um 1428 zerstörten. Endlich den Gipfel mit Geländer, großem Kreuz, wehender Flagge, und der vielseitigsten Aussicht vom Hochwald im O. bis zur Landskrone im W.

Giersdorf, von Warmbrunn S. $\frac{8}{8}$ M.; 229 H., 1220 E. 1 ev. R., 2 ev. Sch.; 1 cath. Neben-R., 1 cath. Sch. Verschiedene Handwerker. Bleichen. Sehr gute Papiermühle.

Hermisdorf unterm Kienast, von H. S.W. $\frac{9}{4}$ M.; 257 H., 1560 E. 1 ev. und 1 cath. R., 1 ev. und 1 cath. Sch. Städtischer Handel und Handwerksbetrieb. 1 Walke, 1 Steinschneider. 1 gräfl. Schloß; hier hat das reichsgräfl. Schafgot'sche freistandesherrliche Gerichtsampt der freien Standesherrschaft Kienast seinen Sitz. In ihm werden gezeigt: Büchersammlung von 12,000 Bänden; Handschriften schles. Geschichte und Geographie, morgenländischer Sprachen und alte Drucke; Sammlung von Gemälden, Karten, Seltenheiten und Alterthümern, wie Relief vom Riesengebirge aus Holz; Herzog Bolko I. Hut, das Water-Unser in hundert Sprachen; Waffen, Münzen, Naturalien u. s. w. — $\frac{1}{2}$ M. im O. von hier die Ruinen vom Kynast oder Kienast, auf einem bewaldeten Granitfelsen, 1847 F. über dem Meere, der nordwärts sanft, südlich steil in den Höllengrund hinabfällt, und von Hermisdorf her auf zwei Wegen bestiegen wird. Auf dem nähern, aber unbequemern, trifft man den Hohlenstein, höher die Wachsteine, einst Standort einer Vorwacht der Burg, oben aber das alte Wachthaus als Eingang zur Burg, und im Innern die Reste der Kapelle, des Trinksaals, die Küche, die Ställe, das Pulvergeschöpf, den Garten, 3 tiefe Brunnen, und den besteigbar gemachten Thurm. Abgebrannte Böller, Trommelschlag und Hörnerschall werden durch ein herrliches Echo so deutlich als vielfach wiederholt, und im angelegten Gasthause findet man Erfrischungen, und in der dargebotenen Beschreibung das Nähere von den Sagen über den Ritt um die Mauer für die spröde und grausame Kunigunde, über den Gefangenen im Thurm und das vom Wolfe gefressene Lamm. Geschichtlich stand hier schon 1278 ein Jagdschloß. Dieses verwandelte Herzog Bolko I. 1292 in die Burg, welche 1360 Bolko II., Herzog von Schneidnitz

und Jauer, dem tapfern Ritter Gotsche Schof (Gotthard Schaf) über gab, und erst 1675 der Brand durch einen Blitzen zerstörte. Von ihr erhielt die freie Standesherrschaft Kienast ihren Namen.

Krummhübel, gewöhnlich Krommhübel, von H. S.S.D. 2 M.; 102 H., 500 E. 1 ev. Sch. Häufig der Laboranten und Kräutersammler. (Vergl. Bd. I. S. 170.) Sie entstanden durch ein Duell, welches 2 prager Studenten der Medizin um 1700 zu entfliehen nötigte; sie fanden hier Obdach und treffliche Kräuter, und lehrten diese und ihre Zubereitung zu Arzneien den Einwohnern, zuerst dem J. Exner und M. Großmann kennen, deren Familien noch bestehen.

Lomnitz, von H. S.O.G. 1 M.; 185 H., 1000 E. 2 herrsch. Schlösser, 8 Vorw.; 1 ev. Kirche; die schöne Orgel streitet mit der hirschberger um den Rang; 2 ev. Sch., 1 cath. Pfarr-K., 1 cath. Sch. Färberrei. Die herrsch. Kindviehställe sind, nach englischer Weise, der Wärme halber mit doppelten Mauerwänden umfasst und sehenswerth. Dorfsteckerei in der Nähe.

Petersdorf, von Hirschb. S.W. $\frac{6}{4}$ M.; 336 H., 1970 E. 1 ev. K., 2 ev. Sch. Handwerksbetrieb und Handel aller Art, besonders geschickte Holzschnitzer; Weberei auf 52 Stühlen; 1 Färberrei; 2 Wrm., 4 Walken, 2 Sägem., 1 Papierm., 1 Wassermangel, 2 Hängehäuser, 18 Bleichen. Holzfärberei auf dem Zicken; es werden jährlich über 16,000 Klaftern vom Hochgebirge nach Hirschberg gefördert. Vorzüglicher Garten- und Obstbau.

Neibnitz, von H. W. 1 M.; 236 H., 970 E. 1 herrschafstl. Schloß, 1 Vorw., 1 ev. K. und Sch., 1 cath. Neben-K. Weberei auf 40 Stühlen. Ein zum Ort gehöriges und $\frac{1}{16}$ M. im S. gelegenes Vorwerk, schon in allen Chroniken erwähnt, und Laudis Palatium genannt, führt jetzt die davon herrührende, aber verderbte Benennung Läusepelz. 1750 entdeckte man in einer Wand des auf einem Hügel gelegenen, mit dem Vorwerke durch eine Binden-Allee verbundenen, halb zerstörten steinernen Gebäudes die Zahl 1234; ob es aber wirklich ein Nonnenkloster der Beguinen, und nach deren allgemeiner Aufhebung 1365 eine Pfalz oder Burg Kaiser Karl IV. gewesen sei, ist ungewiß.

Nothenzechau, von H. S.O. 2 $\frac{1}{2}$ M.; 50 H., 280 E. 1 Kalkbrennerei; Arsenik- und Kupferbergbau.

Schreiberhau, auch Schreibershau, von H. S.S.W. 2 M.; 336 H., 2500 E. 1 ev. Pfarr-K., 1575 F. über der Ostsee; 2 ev. Haupt-, 2 Neben-Sch., 1 cath. Tochter-K., 1 cath. Sch. — Mehrfacher Handwerksbetrieb; Handel im Großen und Kleinen, besonders mit Glaswaren, auch wohl mit Geigen und andern Streichinstrumenten, die hier gefertigt werden. 2 Glashütten in den Antheilen

Karlsthäl und Hoffnungsthäl; gegen 16 Gläschleismühlen, 3 Wassermehl-, 1 Sägemühle. Matern'sches Schwefelöl-Werk am Zicken, verschieden von dem weiter abwärts bestehenden Preller'schen ehemaligen Vitriolwerk, das jetzt zu einer Bleikammer und auch zur Schwefelölbereitung eingerichtet ist.

Seidorf, von Hirschb. S. $\frac{5}{4}$ M.; 215 H., 1040 E. Leinweber auf 80 Stühlen. 1 ev. Pfarr-K., 2 ev. Sch., 1 kath. Neben-K., 1 kath. Sch. $\frac{1}{4}$ M. von hier, an der Westseite des Gräberberges, die St. Anna-Kapelle, wegen eines dabei quellenden Sauerbrunnens auch die Brunnenkirche genannt, 1481 von den Brüdern Melke und Konrad v. Schafgotsch neu errichtet, enthält das ehemals in der Koppens-Kapelle gewesene Altarbild. Schöne Aussicht; noch umfassender $\frac{1}{4}$ Stunde höher bei den Gräbstinen.

Steinseifen, von H. S.G.O. 2 M.; 235 H., 1020 E. 1 Vorw. 2 ev. Sch. Weberei in Band und Leinwand. Die meisten Handwerker; so 44 Schlosser und Messerschmiede. Händel, selbst im Großen; besonders geschickte Holzschnitzer; diese Kahl's Schüler. Noch jetzt zeigt man in einer Bretterhütte im Garten, hinter dem Hause Kahl's, dessen sehenswerthes Modell von einem 7 Meilen langen und 4 M. breiten Theil des Riesengebirges, jede Meile auf 2 Fuß Länge dargestellt. Dem Künstler, einem Ortsbewohner, hatte auf einem Spaziergange das Ausschnitten einer Nuthe, welcher er die Gestalt eines Vogels gab, und das Begehrn der Kinder nach vielen solchen Vogeln, die erste Anregung, seine Ausbildung nur die Natur, und die Aufforderung des Ministers v. Heinrich, die Veranlassung zu jener Darstellung des Riesengebirges gegeben, von der eine verkleinerte Nachbildung in der Bauschule zu Breslau, eine in Berlin sich befindet.

Mittel-, Nieder- und Ober-Stohnsdorf, von H. S. 1 M.; 140 H., 750 E. 3 herrsch. Vorw. 1 kath. Neben-K. und Sch., 1 ev. Sch. (Musterschule), Schulsaal mit 8 Fenstern und Orgel, vom Grundherrn Heinrich XXXVIII. Grafen Reuß erbaut. Gräfl. Schloß mit englischem Garten und schöner Gemälde-Sammlung. Vorzüglich sehenswerth ein Altarblatt mit 2 Flügelthüren. 1 Brauerei; das Stohnsdorfer Bier ist weit berühmt und verfahren.

12. Der Schönauer Kreis, zwischen dem hirschberger und Jauer'schen; enthält 6 Quadratmeilen (128,506 Morgen), 2 Städte, 45 Dörfer, mit 4399 Wohnhäusern und 24,967 Einwohnern. Der größte Theil des Kasbach-Gebirges mit den Kaufunger Bergen, dem Kapellenberge u. s. w. durchziehen den Kreis, den die obere Kasbach und ein Theil des Wobers mit ihren Nebenbächen bewässern. Der kalkige Boden gestattet nur mittelmäßigen Getreide- und Obstbau. Die Berge tragen Gehölze; und einiger Bergbau, so wie die Schleier- und Linnen-Manufaktur, werden betrieben.

Städte:

Schönau, königl. Kreisstadt, von Tauer W.S.W. §., von Siegnis $4\frac{3}{4}$, Bresl. 11 M.; zwischen dem rechten Ufer der Käsbach, dem linken der Steinbach, und zwischen Höhen im reizenden Thale, dem sie ihren Namen verdanken soll; mit der Ober- und Nieder-Borstadt, vor den 2 Thoren-gl. M., hat 162 größtentheils massive Wohnhäuser, 984 Einw. (158 kath.). 1 Landräthl., 1 Kreis-, 1 Unter-Steuer-Amt, 1 Post-Exped., 1 Stadt-Ger., 1 Rathh. mit Keller; 1 cath. Pfarr-K. zur Himmelfahrt Mariä; der Pfarrer ist Erzpriester und Inspector des Archipresb. und der cath. Schul-Inspection Hirschberg-Schönau, und zugleich Director der cath. Schullehrer-Witwen-Pensions-Anstalt von Schlesien, deren Stifter sein 1824 verstorbener Vorgänger, Regierung- und Konsistorial-Rath Kieslig, war. Der Fonds beträgt schon gegen 20,000 Thaler, der jährliche Beitrag der Mitglieder: 2 Thlr. 20 Sgr., und ein Witwengehalt 16—20 Thlr. Ferner ist hier: 1 cath. K. St. Johann, vor der Stadt, auch rövers-dorfer Kirche genannt, jetzt nur Begräbniss-K., ursprünglich aber Mutter-K. der vorigen; 1 ev. K., seit 1742; 1 ev. Sch. mit 3, 1 cath. Sch. mit 1 L.; 1 Industrie-Sch. für Mädchen aller Confessionen, gestiftet von Kieslig; 1 Hospital für 12 Personen; 1 Schießh., 2 Spritzenh., 1 Stadt-Brau- und Brennerei; und als bürgerliche Nahrungen: 3 Brennereien, 1 Apotheke, 1 Essigfiederei, 1 Färberei, 1 Gerberei; 2 Getreide-Wrm.; Stühle zu Leinen und Strümpfen 8; 1 Walka; 4 Jahr- und Viehmärkte. Landbau auf 1000 Morgen.— Auch gehört zum Communal-Verbande der Stadt der $\frac{1}{4}$ M. im N.O. gelegene Ort Nieder-Reichwalde, früher Haiden-, auch Hainhäuser genannt, mit 16 Possessionen und 85 Bewohnern.— Schönau gründete Herzog Bolko I. von Schweidnig 1296 den 14. August; man glaubt, auf der Stelle der Burg, welche 1241 den 14. April die Tataren vergebens bestürmten. 1428 den 19. Aug. erfolgten Plündерung und Brand durch Husiten. 1487 angelegter gänzlicher Stadtbrand. 1608 verderbliche Käsbachfluth, 20 Menschen ertranken. 1687 Wegnahme der ev. K.; 89 wieder gänzlicher Stadtbrand; 40 im Nov. siegte Schwede Stahlhantsch über die Österreicher. 1702 große Fluth. 1747 Grundlegung der neuen ev. K. 1762 Brand bis auf einige h. und 1809 von 50 Gebäuden.

Kupferberg, Mediatstadt der Herrschaft Kupferberg, im Besitz des Grafen August Matuschka; von Schönau S.S.O. 2 M; am Bober links, und auf dem Nordhange des Ochsenkopfs. Die Stadt, durch die schon 1156 unter dem Bergmann Lorenz Angel geschehene Anlegung eines Kupferbergwerks allmälig entstanden, verlor 1625 und 33 fast alle Bewohner durch Pest; 1687, 1728 fast alle, und 1824 den 12. Octbr. 68 Wohnhäuser und alle öffentliche Gebäude durch Brand;

doch sind jetzt die meisten derselben wieder hergestellt. Es sind 62 neue massive und 50 alte Wohnhäuser vorhanden. Ferner: 1 Kath. und 1 ev. K., 1 kath. und 1 ev. Sch.; 1 schönes herrsch. Schloß, 1 königl. Bergamts-Gebäude für das Bergamt der Fürstenthümer Zauer und Schweidnitz; 1 Communalhaus, Taberne genannt; es begreift einen Sitzungssaal für Magistrat, Stadtverordnete und das Gerichtsamt der Herrschaft, dem auch die Stadt untergeben ist, eine Gastwirthschaft und einen Verkaufsraum für Leinwand und Garn, ausgelegt beim Wochenmarkt am Sonnabend. Außerdem bestehen: 1 Stock-, 1 Armenhaus, vom Dominio neu erbaut; 1 städtische Brau-, 1 Brennerei, 1 Apotheke, 4 Gerbereien, und von 157 Familienvätern der 673 Bewohner (Kath. 117) treiben einige Ackerbau auf 116 Schfl. Aussaat, andere Bergbau, und die übrigen gewöhnliche Handwerke; hierunter Weberei auf 21 Stühlen. Von 4 Kram-M. sind 2 mit Vieh-M. verbunden. Einst, um 1567, waren in der Gegend umher 160 Bauten und Gänge auf Kupfererz im Betriebe, jetzt ist es nur noch der Kupferberger Stollen, ein königl. Werk, das gegen 6000 Kubel Kupfererze nebst Arsenik und Flusspath liefert; wogegen zwischen Kupferberg und Rudelsstadt die Gruben Fröhlicher Anblick und Neuer Adler gegen 7000 Bergkübel dergleichen Förderung gewähren.

Dörfel.

Altenberg, von Sch. S.D. $\frac{6}{4}$ M.; 27 H., 180 E. Bergmanns-Trost-Grube fördert 11 — 12,000 Centner Arsenik-Ries. Arsenikhütte fertigt 11 — 1200 Ctnr. weißen und gelben Arsenik nebst Arseniksublimat. Ausläufige Werke: Heinrich-Stollen u. volle Gesellenzeche auf Arsenik- und Kupfer-Ries, und es lassen die ältesten abgebauten Gänge des Bergwerks zum alten Berge, gemeinlich der alte Mann genannt, auf ein fast 1000jähriges Alter schließen. Auch der Ort, zum oder auf dem Altenberge genannt, ist wohl gleichzeitig mit Kupferberg angelegt, und hatte wie dieses Stadt- und Marktrechte, und vor dem 30jährigen Kriege noch 2000 Bewohner. Noch sind Stadtsiegel, Schöppenbücher und die Spuren der Stadtmauer vorhanden; auch vor einigen Jahren durch einen Häusler in seinem Garten Grund- und Gruftgewölbe der alten Kirche, und hierbei ein Gefäß mit Gold- und Silbermünzen der liegnish'schen Herzoge aufgefunden worden.

Ober-, Mittel- und Nieder-Falkenhain, von Sch. N.W. 1 M.; 263 H., 1150 E. 1 Kath. und 1 ev. K., 1 kath. un 1 ev. Sch.; 4 Wrm. Ganz nahe bei Nieder-F. trifft man die geringen Reste der Burg Falkenstein, die 1206 durch Heinrich den Värtigen wieder hergestellt, 1426 durch die Hussiten vergebens zerstört, hierauf von Landfehdern und Năubern behauptet, und deshalb 1476 auf Kaiser Matthias Befehl zerstört worden ist.

Ober- und Nieder-Berbisdorf, von Sch. S. W. $\frac{5}{4}$ M.; 248 H., 1530 E. Weberei auf 145 Stühlen. In Nieder-B. ein bethürmtes Schloß, 1 Vorw., 1 ev. K., 1 ev. Haupt- und Neben-Sch., 1 cath. Neben-K. An den Thüren erblickt man noch die Spuren gewaltsamer Erbrechung durch die Schweden im 30jährigen Kriege, wo die Einwohner sich auf den Thurm geflüchtet hatten. Ferner: 1 Brauerei, 1 Kalkbrennerei. Die Klärner-Grube, in der versuchswise auf Blei, Silber und Kupfer gebaut wurde, fristet.

Klein-Helmsdorf, von Sch. S. D. $\frac{3}{4}$ M.; 198 H., 1150 E. 1 cath. K. und Sch.; 2 Kalköfen.

Polnisch-Hundorf, von Sch. N. 1 M.; 43 H., 240 E. Alter außäfig gewordener Kupferschiefer-Bergbau.

Alt-Jannowitz, vom slavischen Janowice, Johannesdorf; von Sch. S. S. D. $\frac{9}{4}$ M.; 174 H., 1090 E. 1 Schloß, 1 Vorw.; 1 ev. K., 2 ev. Sch., 1 cath. Tochter-K.; 1 Papiermühle, 1 Bleiche; Leinweberei auf 140 Stühlen. Steinerne Brücke über den Bober. Die Dorotheen-Grube am Bleiberge, auf Kupfer und Blei, ist nicht mehr im Gange. — Von hier am meisten erstiegen, liegt $\frac{1}{2}$ M. südlich, durch umgebende Fichtenwaldung versteckt, das zerstörte Bolzen-schloß, auch Bolzenstein (eigentlich Volkenschloß). Noch stehende Reste seiner Mauer waren ausgehauene Theile natürlicher Granitfelsen. Das Thor im S., die Pforte im W., und ein halb verfallener, 60 Fuß hoher Theil einer Warte stehen noch. Boleslaus procerus gab ihr Dasein und Namen. Im 30jährigen Kriege war sie Zuflucht der Umlöbner, wurde 1641 von den Österreichern belagert, 1643 aber von den Schweden zerstört. Noch kommen am dritten Pfingststage viele Landleute hierher, und es wird eine Art Markt hier gehalten.

Kammerswaldau, von Sch. S. $\frac{6}{4}$ M.; 218 H., 1200 E. 1 h. Schloß, 2 Vorw.; 1 ev. K. und Sch., 1 cath. Neben-K. Weberei auf 54 Stühlen. In der Nähe Kalkstein- und Marmorbrüche am Kichelberge. Das 1822 entdeckte Kihelloch, 1 Tropfsteinhöhle, mit weit eingehenden verworrenen Gängen, ist durch die Arbeiten der Steinbrecher zerstört.

Mittel-, Nieder- und Ober-Kaufung, von Sch. S. S. D. $\frac{3}{4}$ — $\frac{6}{4}$ M., in 9 Antheilen; 359 H., 1930 E. 4 herrsch. Schlösser, 10 Vorw.; 2 ev. Schulen, und in Mittel-K. 1 ev. Pfarr- und 1 cath. Neben-K.; 2 Brett-Schneide-, 4 Wrm., 1 Delstampfe, 1 Ziegelei; 5 nur zum Theil betriebene Kalköfen, 6 Kalk- und Marmorbrüche am Kichelberge, der größten Höhe des Kaufunger Gebirges. Der hiesige Marmor wird zu Bauten und Bildhauerei verführt. Der Ort liegt an der Kahnbach, und ist 1470 durch Hildebrand v. Kaufung,

einem Blutsfreunde des berüchtigten sächsischen Prinzenräubers, Kunz von Kaufungen, angelegt worden.

Das Molkenhaus, oder Molkenschloß (eigentlich Volkenschloß) auf dem Molkenberge, im W. von Eichberg, 2 M. S.S.W. von Schönau, besteht nur noch aus einem Gemäuer der Burg. Sie wurde durch Herzog Wölko 1298 erbaut oder neu eingerichtet als Jagdschloß, und um sie nicht den Hussiten zu überlassen, 1428 zerstört.

Seifersdorf, von Sch. S.S.O. $\frac{5}{4}$ M.; 181 H., 670 E. 1 h. Schloß, 2 Wörw.; 1 ev. K. und Sch., 1 kath. Neben-K. In der Uechtritz- und Fortuna-Grube wurde einst auf Blei und Kupfer gebaut.

Tiefhartmannsdorf, auch Hartendorf, von Sch. S.S.W. 1 M.; 229 H., 1230 E. 1 Schloß, 3 Wörw.; 1 ev. K., 2 ev. Sch., 1 kath. Neben-K.; 1 Säge-, 1 Wind-, 4 Wrm. Der Ort zieht sich am Kapellenberge hinauf, von dessen Höhe man das Riesengebirge in seinem ganzen herrlichen Profil, und das reizende hirschberger Thal übersieht, und auf dessen Koppe schlechter Marmor gebrochen, und in einem dabei stehenden Ofen zu Kalk gebrannt wird.

Willenberg, von Sch. K. $\frac{3}{4}$ M.; 9 H., 63 E. Unweit des Dorfes der Willenberg, 1133 Fuß über der Ostsee, und am rechten Ufer der Kazbach gelegen. Seine Grundlage besteht aus Porphyrr, dessen 4—8 eckige Säulen hier ganz entblößt, und dicht aneinander gedrängt, zu Tage stehen, und allgemein die große Orgel genannt werden. Von der ehemals auf dem Willenberg gestandenen Räuberburg ist, außer einigen unbedeutenden Resten von Mauern, und einigen Gängen im Innern des Berges, nichts mehr zu sehen.

D. Anteil des Fürstenthums Schweidnitz, oder der vormalige volkenhain=landeshuter Kreis, der seit dem Jahre 1818 in zwei landräthliche Kreise: dem volkenhainer und dem Landeshuter, getheilt worden ist.

13. Der Volkenhainer Kreis, östlich vom schönauer und hirschberger, $5\frac{1}{2}$ Q.M. (119,392 Morgen) groß; mit zahlreichen Bergen des vom Hochwald nordwestlich ausgehenden Gebirges, mit dem Wober auf einer kurzen Strecke, dem Läfig und der wüthenden Neiße, als Hauptgewässern. Er hat mehrere Nadelholz=Forsten, einen großentheils steinigten, aber in den niedern Gegenden für Getreide-, Flachs- und Obstbau geeigneten Boden; 2 Städte, 1 Marktslecken, und 88 Dorfschaften und Kolonien, deren Volksmenge, in 4173 Wohngebäuden, 29,033 Köpfe beträgt.

Städte.

Volkenhain, die königl. Kreisstadt, liegt von Liegn. S.S.O. $4\frac{1}{2}$, Bresl. 10, Schweidnitz 4 M., am linken Ufer der wüthenden

Neiße, mit steinerner Brücke, 2 Thüren, 2 Vorstädten, 204 H., 1484 G. (273 kath.). Es sind hier: 1 landräthl., 1 Kreis-, 1 Unter-Steuer-A., 1 Fußpost, 1 Land- und Stadt-Ger; 1 kath. Pfarr-K., 1 kath. Begräbniss-K., 1 kath. Sch. mit 1 L., 1 ev. Pfarr-K., 1 ev. Sch. mit 3 L.; 1 Rath-, 1 Stockh., 1 Hospital, 1 städtisches Brau- und Malzhaus, 4 Brennereien, 1 Apotheke, 1 Wdm., 2 Biegeleien. Die Bürger haben 876 $\frac{1}{2}$ Morgen Land; fertigen Leinwand, Tuch und Band auf 59 Stühlen. Man hält 2 große, 3 kleine Jahr-Märkte, und Montags Wochen- und Garn-Markt. Merkwürdig sind: a) ein vorgeblich prophetischer Kalender in der Sakristei der kath. Pfarr-K., vom Erzbischof Joh. Banger im Jahr 1500 gefertigt, und mit farbigen Tinten geschrieben; b) im West, nur durch die Stadtmauer getrennt, die Trümmer der Volkoburg, deren Hauptreste ein Thurm, 70 Fuß hoch, mit 6 Ellen starken Mauern und herrlicher Aussicht nach den Ruinen von Schweinhaus. Die hiesige Burg wurde schon 1241 den 29. April durch die Tataren verbrannt, 1291 durch Herzog Bolko von Schweidnitz erneut, und seit 1312 Burg und Stadt, welche bis dahin nur Hain hießen, ihm zu Ehren Volkenhain benannt. Der Stadt hatte er 1293 deutsches Recht gegeben. 1345 vergebliche Belagerung des Königs Johann von Böhmen. 1348 Weichbildsrecht. 1428 den 29. August erstürmt und niedergebrannt durch Hussiten. 1463 durch König Georgs Böhmen mit Sturm genommen. 1468 von breslauer und schweidnitzer Bürgern erobert, weil der böhmische Hauptmann Hans von Czirna ein Raubritter war. 1493 durch eine räuberische Schaar vom aufgelösten schwarzen Heere des Königs Matthias besetzt, musste der Ober-Landeshauptmann H. Kasimir von Beschen ihren Abzug erkaufen. 1553 traf Pest, 67, 70 und 75 Verheerung der Kärbach; 86 wieder Pest; 89, 90 und 91 Erdstöße; 96 verkaufte der Kaiser die Burg an den Hauptmann Jakob von Sedlik, dessen Erbe 1608 die Obergerichte der Stadt überließ. 1629, Lichtensteiner hoben den ev. Gottesdienst auf; 32 Stadtbrand; 33 Pest, tötete 696 M. 1640 vergeblicher Sturm der Schweden, aber 1646 durch Belagerung vom 18ten bis 27. Septbr. vom schwedischen Feldzeugmeister Wittenberg erobert und geplündert. Volkenhain kostete der 30jährige Krieg 65,686 Gulden 13 Kr. 1686 durch Hagel 6000 Gulden Schaden. 1703 verkaufte die Familie v. Sedlik Burg und Herrschaft Volkenhain dem Kloster Grüssau. 1720 und 24 beschädigten Blitzestrahlen die schon vernachlässigte Burg, die seitdem immer mehr in Trümmern sank. Die Stadt litt 1693 durch Heuschrecken. 1694 ward der Bierausschrot im ganzen Kreise bis auf die Meile beschränkt. 1702 Überschwemmung durch Wolkenbruch. 1722 Mäuse fraßen die halbe Ernte. 1725, 30, 34 und 36 schädliche Fluthen. 1742 Bau der ev. K., 44 der Sch. 1758 Seuche und starke Durch-

märkte bis 1761. 1763, unterstützt durch den Minister Grafen Hoym, wurde die Wasserleitung angelegt. Auch hier Aufstand der Weber gegen Garnhändler und Kaufleute.

Friedeberg am Biel oder Hohen-Friedeberg, vom Volke Friebrich, und wegen seiner strohdächer scherweise auch Strohfriebrich genannt, liegt von Volkenh. D. $\frac{5}{4}$ M., am Biel, oder dem obern Laufe des striegauer Wassers; hat 75 H., 669 E. (209 kath.). 1 kath. und 1 ev. K., 1 kath. und 1 ev. Sch.; 1 Rathy., 1 königl. Chaussee-Zoll-Stätte. 1 Boh-, 1 Wrm.; 5 Kram-M. Es steht unter dem Schutze und der Gerichtsbarkeit der freiherrl. Familie von Scherr und Thoss, deren schönes Schloß nebst Brauerei nahe an der Stadt liegt. — Der Ort stand schon 1317; erhielt 1409 Stadt- und Marktrecht; gehörte im 80jährigen Kriege dem Burgherrn des Beiskenschlosses, Herrn v. Czeschhaus, den seine Leute bei Erstürmung der Burg durch die Schweden dadurch retteten, daß sie ihn in einem Troge versteckt hinaus trugen, worauf er mit seiner Gemahlin Friedeberg zum Wohnsitz wählte, und aus Dankbarkeit gegen Gott für seine Errettung um 1640 die kath. K. erbaute, welche die Inschrift erhielt: „Nikolaus von Czeschhaus erbaute dieses Gotteshaus.“ Die berühmte Schlacht bei Hohenfriedeberg, welche Friedrich II. 1745 den 4. Juni zwischen hier und Striegau über die Oestreicher gewann, und deren Folge der dresdener Friede am 25. Dechr. war, ist schon bei Striegau beschrieben. Brände trafen: 1683 die ganze Stadt, 1710 74 H., und 1827 den 3. Jan. 20 H. und die ev. K. und Sch.

Rudelsstadt, Marktflecken, von Volkenh. S. W. $\frac{6}{4}$ M.; am Bober. 1757 den 31. Jan. zum freien Burgstädtchen erhoben, vorher Rudelsdorf, und sein oberer Theil Jägendorf genannt; jetzt in Ober- und Nieder-R. getheilt. Es sind im D. 152 H., 1035 E. (kath. 19). 1 ev., 1 kath. K., 1 ev. Sch.; 1 Schloß, 1 Brauerei, 3 Brennereien, 3 Wrm-, 1 Sägem.; Kleinweberei auf 70 Stühlen. Jährlich werden 4 Märkte gehalten. Kupfer-Schmelzhütte in Nieder-R.; auf ihr werden die Erze des Kupferberger Reviers geschmolzen; jährlich 3 bis 400 Centner Garkupfer. (Die auf Kupfererz bestandene „Friedericke-Juliane-Grube“ wird nicht mehr befahren.) Ferner gehören hierzu:

a) Prittwigdorf, 1 Kol., $\frac{1}{4}$ M. im S.; mit 30 H., 150 E., 1 ev. Tochter-Sch., und Weberei auf 23 Stühlen.

b) Schönbach, $\frac{5}{16}$ M. im S. S. D. von R.; Kol. mit 25 H., 150 E.; 1 Brennerei, 1 Wrmehlm. an der Tschirnitz, 4 Siegel., und der morgensterner Schwefel- und Bitriolhütte nebst Pochwerk. Auf ihr werden rothe Farbe, Scheidewasser, Bitriol-Del &c. bereitet. Ein hier angelegtes Bad, wozu das abgetriebene Schwefelwasser benutzt wird, ist zahlreich besucht. Auch Ameisenbäder werden bereitet.

Dörfer.

Lauterbach, von B. N.W. 1 M.; 74 H., 460 E. 1 ev. Schule, 1 kath. Neben-K., 1 Schloß, 2 Borw., 2 Wrm., 3 Kalkbrennereien.

Nimmersatt, von B. W.S.W. $\frac{5}{4}$ M.; 98 H., 660 E. Weberei auf 70 Stühlen. 1 königl. Chaussee-Zoll, 1 ev. Sch. Ganz nahe ein schöner Kirchhof, 1825, einem Garten ähnlich, angelegt, mit lebendiger Hecke umzäunt, und mit Altar und Bänken aus Rasen versehen. Auf dem Berge über der Brauerei die Burg, deren Namen, so wie der des Angstwinkels, einer bewaldeten Thalschlucht bei Ober-Möhrsdorf, an der alten Straße nach Volkenhain, schon ihre ehemalige Raubbestimmung verräth. Sie besteht aus dem ältern und neuern Theile. Der erstere, dessen Erbauung und Geschichte unbekannt, sinkt immer mehr in Trümmern. Noch steht ein steiger Wartthurm auf einer Felsspitze, mit Verliesen im Innern, die ein unterirdischer Gang mit der Volko-Burg soll verbunden haben; eben so mehrere Gemächer. Die Ritterburg wurde noch 1740—50 zum Schüttboden benutzt, und die Treppe zu ihr ist seit dem Jahre 1800 verfallen. Jetzt zieht sich eine englische Anlage an den Ruinen und der Berglehne hin. Der neuere Burgtheil wurde 1545 von Georg von Bedlik, Uffe (d. i. Opik), auf Maiwaldau und Nimmersatt, erbaut, und mit einem Thurm geziert, doch schon seit 1750 dem Verfallen Preis gegeben, bis um 1780 der Besitzer, Kriegsrath v. Gräve, denselben wieder bewohnbar machte, und den Thurm mit einer Schlaguhr versah. Noch sind hierin die ehemalige Schloßkapelle, deren Altar nun in der streckenbacher Kirche steht, das Goldstübchen, wahrscheinlich wegen einst hier versuchter Goldmachelei, und vier alte Doppelhaken, welche jährlich am 3. August abgefeuert werden, zu sehen.

Alt- und Neu-Möhrsdorf, von B. W. $\frac{3}{4}$ M.; 161 H., 1060 E., unter denen viele Handwerker, Schuhmacher, Weber u. s. w. 2 Borw.; 1 ev. K. und Sch., 1 kath. Neben-K. und Sch.; 2 Kalköfen, 3 Wr.-Mehlin., metallischer Bergbau; Elisabeth-Grube in Fristen.

Rohnestock, in Urkunden Rodestock genannt, von B. O.N.O. $\frac{5}{4}$ M.; 82 H., 1 gräfl. Schloß mit 2 Thürmen, Bücher- und Kunstsammlung und Drangerie im Garten; 600 E. 1 ev. K. mit schönem Kirchhofe, 1 kath. K., 1 ev. und kath. Sch. Färberei u. s. w.

Schweinhäus, von B. N.N.O. $\frac{1}{4}$ M.; mit 28 H., 220 E. 1 ev. Sch., 1 kath. Tochter-K. Über dem Dorfe die Reste der alten Burg Schweinhäus, der weitläufigsten in Schlesien, deren halb verfallene Zinnen weit umher gesehen werden; einst Sitz der Herren von Schweinchen, und erst seit dem 7jährigen Kriege dem Verfalle nach und nach gänzlich überlassen,

Klein-Waltersdorf, von B. W. $\frac{1}{8}$ M.; 800 E. Sitz eines königl. Domainen-Amts.

Alt-Reichenau, von B. S. D. $\frac{9}{4}$ M.; mit königl. Domainen-Amt, Ober- und Unter-Försterei; 274 Häuser, 1850 Einwohner. 1 ev., 2 kath. Kirchen, und der Kapelle St. Anna, auf einem Berge im West; 1 ev., 1 kath. Sch.; 3 Wrm., 1 Wdm. Weberei auf 210 Stühlen. Färberei und fast alle Handwerker. Im nahgelegenen Neu-Reichenau, mit 74 H., 460 E. 1 ev. Sch. und 1 königl. Chaussee-Zoll. Vormals hieß Alt-R., wegen des schlechten Weges, auch Höllkrücke.

Ober-, Nieder- und Neu-Wernersdorf, von B. S. W. $\frac{5}{4}$ M.; 162 H., 1120 E.; 1 ev. Pfarr-K. und Sch., 1 kath. Neuben-K.; 2 Vorw., 1 in Nieder-, 1 in Ober-W. Leinwandwalke, 2 Sägem., 3 Wrm.; Weberei auf 180 Stühlen; 2 Garnbleichen; Flachs-Spinn-Maschine der Freiburg'schen Handlung Kramsta und Söhne in Nieder-W.

14. Der Landeshuter Kreis, ein kleines Hochland von 8 D.M. (173,408 Morgen); zwischen den südwestlichen Theilen des Hochwald- und den südöstlichen des Niesen-Gebirges, an der Gränze Böhmens, von wo der junge Bober in den Kreis tritt, um hier zahlreiche Bäche zu empfangen. Bewaldete Höhen umkränzen die Thäler und wenigen Ebenen, in denen der Ackerbau nicht zureichend für das Bedürfniß und mit sehr späten Aernten betrieben wird. Gedeihlicher ist die Viehzucht, und fleissige Hände sind mit Webereien aller Art über, an mehreren Orten mit Bergbau unter der Erde beschäftigt. 35,966 Menschen bewohnen 5629 H., 3 Städte und 62 zum Lande gerechnete Orte.

Städte.

Landeshut, auch Landshut, in ältern Urkunden die Lan= deshutte genannt, königl. Kreisstadt, von Schweidnig im S.W. $4\frac{3}{4}$ M., Biegnig 7, Breslau $11\frac{3}{4}$ M.; 1254 Fuß über der See, zwischen dem rechten Ufer des Bober und dem linken des Bieders, wo im N.O. der Burg- und der Kirchberg sich erheben, nur noch zum Theil von Wällen, Mauern, Graben und 5 Vorstädtten umgeben; mit zwei Thoren, zwei Pforten und 9 Brücken über Graben und Flüsse. 181 H. in der Stadt, 298 in den Vorstädtten; 22 öffentliche Gebäude, 20 Mühlen und Fabriken. Die Häuser sind zum Theil massiv, und am Ringe noch mit Lauben versehen. Bewässerung: durch Röhreleitung 640 Ruten lang, aus drei Quellen am Buchberg und den Mummelbergen. — Beleuchtung: nur hie und da. — Einwohner: 3445 (kathol. 686, 25 Juden). Civil-Behörden: 1 landräthl. Amt, 1 Kreis-Steuer-, 1 Post-, 1 Eichungs-U., 1 Land- und Stadt-Ger., 1 Bau-Inspection.

1 Nathh.; sein Thurm stürzte den 7. Septbr. 1831 ein. — Kirchen und Schulen: 1 ev. Pfarr-Kl. in der Bieder-Vorstadt auf dem Kirchberge, daher auch ev. Kirche vor Landeshut genannt, als Gnadenkirche 1709 den 25. April gegründet, 1720 den 8. Octbr. eingeweiht, Anfangs mit 4, jetzt mit 2 Geistlichen; 1 ev. Sch. mit 6 L., 1 cath. Pfarr-Kl., 1294 gegründet, war ev. von 1560 — 1629 den 25. Jan. 1 cath. Begräbnis-Kl., zum Frohleichenam Christi, vor dem Niederthore, 1560 aus Holz, 1616 von den Evangel. aus Stein erbaut. 1 cath. Elementar-Sch., 2 Kl., 2 L. 6 Wohnh. der Geistlichen und Lehrer, incl. 1 Witwenhaus. 1 Hospital in der Niederstadt, für 20 Personen beider Geschlechter. Kapitalstiftung für Arme und Armenfonds, zusammen 22,576 Athlr. Stiftungen für die ev. Schule zur Unterstützung der Schüler und zur Vermehrung der Lehrgegenstände 5953 Athlr. 10 Sgr., zur Verbesserung der Lehrer 6508 Athlr. 25 Sgr.; Gesamtvermögen aber gegen 40,000 Athlr. Ferner: die von Wallenberg-Fenderlin'sche Kirchen- und Schul-Bibliothek-Stiftung, aus der seit 100 Jahren eine gehaltvolle Sammlung von Büchern, Naturalien und Kunstsachen mit 1789 Athlr. zur Unterhaltung und Vermehrung erwachsen ist. — Ev. Witwen-Pensions-Stiftungen für Prediger- und Lehrer-Witwen, 7500 Athlr. Verschiedene Kirchen-Legate und Kapitalien, zusammen mit obigen 83,000 Athlr. — Gewerblich bestehen: 1 Apotheke, 1 Brauerei der 177 Berechtigten, 16 Brennereien, 1 Buchdruckerei, 8 Färbereien und Zeugdruckereien, 2 Wrm., 1 Wdm. zu Getreide, 1 Leinwandwalke, 1 Wassermangel, 1 Schnupftabaks-Fabrik, 1 Ziegelei. Landbau der Vorstädter; auch sind mehrere Bürger zugleich Stellenbesitzer in den nahen Kämmerei-Dörfern Vogelsdorf und Nieder-Bieder. Handwerksbetrieb aller Art (die Ablösung der 22 Bäcker-, 20 Fleischer-Wänke und anderer ist 1829 mit 12,102 Athlr. vergleichsweise erfolgt), so 22 Stühle zu baumwollenen, 24 zu leinenen Waaren. Handel durch 40 Kaufleute, und eben so viel Krämer und Hölzer; unter jenen 12 Großhandlungen, besonders für Leinwand und Schleier; und es betrug die Leinwand-Ausfuhr in 44 Jahren, 1763 — 1806, durchschnittlich in jedem Jahre 182,486 Schock; und im 21jährigen Durchschnitt, 1807 — 1827, jährlich 74,854 Schock. Der frühere Leinwandmarkt am Freitag, wo die Handelsherren auf hohen Stühlen unter den Häuser-Läuben saßen, hat sich jetzt in ein Zutragen durch Sammler auf die Comptoir verwandelt. Doch bestehen Wochen-Markt und 4 Kram-M. 1249 war Landeshut Flecken mit polnischem Rechte. Boleslaw II. und Konrad von Liegniz erlaubten den Benedictinern zu Grüssau, ihn zur Stadt mit deutschem Rechte einzurichten, was aber nicht geschehen sein mag, weil die Benedictiner das Kloster aufgaben; daher ertheilte Herzog Bolko II. 1834 den 21. Oct. der Stadt ein neues Privilegium, 50 Huben Län-

dereien, die Obergerichte, und deutsches, so wie Weichbildsrecht. 1345 im Kriege mit König Johann, besiegt durch dessen Böhmen, sandte Herzog Bolko mit Kriegern gefüllte Heuwagen zur Stadt, die nun die Hervorbrechenden wieder eroberten. 1426 stürmten Husiten vergebens; selbst Frauen sollen sie mit siedendem Wasser abgewehrt haben, doch verbrannten sie einen Theil der Stadt. Im 30jährigen Kriege soll von 27 Plündерungen die von 1639 die größte gewesen sein, und nur ein Junglingspaar, Schramm und Kranewetter, von allen Bewohnern in der Stadt geblieben sein. Allein die Kosten der Jahre 1641—52 waren 118,630 Rthlr. 1745 den 23. Mai wurden 7000 Westreicher unter Nadasti durch halb so viel Preußen unter Winterfeld geschlagen. 1760 ward General Fouqué mit 10,680 Preußen durch Landon mit 35,000 Westreichern am 23. Juni früh überschlagen, nur durch seinen Diener Trautschke vom Tode gerettet, aber gefangen. Bloß 1500 Preußen hieben sich durch. Die Westreicher plünderten Landeshut zwölf Stunden, tödten 12, verwundeten 48 und mishandelten über 300 Bürger, und die Summe des Schadens war 685,856 Rthlr. Der französische Krieg, 1807—1808, kostete der Stadt 50,000 Rthlr. Kriegssteuern, und 1813, wo 40,000 Russen unter Langeron vor L. in Verschanzungen standen, wurden nebst 1814, 160,285 Gemeine und Offiziere nach Tagen verpflegt. Brände trafen 1548, 1566, 1628 (127 H. der Vorstadt) und 1638 ganz L. Seuchen und Pest: 1595, 1599, 1625, 1634 und 1680. Verderbliche Boberfluthen: 1604, 77, 85, 1717, 36, 92, 1804 und 1829. Erdstöße: 1590 und 1790. Heuschreckenschwärme aus Böhmen: 1542 und 93. — Ein furchterlicher Winter 1670; so großer Schnee, daß viele die Häuser nicht verlassen konnten, 1718, und zerstörender Hagel 1725 sc. sc.

Liebau, königl., bis 1810 dem Kloster Grüssau gehörige Stadt, von Landesh. S.S.W. $1\frac{1}{2}$ M.; zwischen dem Steiner-Berge im O. und der Heldmühlhöhe im W.; 1215—1660 F. über der Ostsee; an der Schwarzbach oder Aue (daher auch der Name Lieb-Aue), die nordwärts gleich unterhalb dem Bober zufällt; mit massiver Brücke u. einigen Stegen über sie. Als Vorort gehört zu dem ganz offenen Ackerstädtchen das am Nordende gelegene Dertchen Grunau mit der Stadtmühle. Die Stadt zählt 282 Wohnh., 1798 Einw. (ev. 172, Juden 4); ist Sitz eines königl. Land- und Stadt-Ger. und eines Haupt-Gränz-Boll-Amtes. Das Städtchen liegt nur $\frac{1}{4}$ M. von der böhmischen Gränze, und $2\frac{1}{4}$ M. von der böhmischen Stadt Trautenau, an der großen prager Straße von da nach Landeshut. Doch besteht hier nur Fußpost. Ferner: ein schönes bethürmtes Rathh., 1 Kath. Pfarr-K. zur heil. Maria im Thale, 1609—1615 ganz massiv erbaut, von 10 Pfeilern getragen, mit schönen Kreuzgangs-Gemälden, und dem auf die Geschichte der Stadt Bezug habenden Altarblatte. Die Kirche

stand in der einsamen Gegend früher als Liebau, wurde häufig von Wallfahrern besucht, und da Räuber diese beunruhigten, erbaute Herzog Volko I. von Schweidnitz das Städtchen, und schenkte es 1292 dem Kloster zu Grüssau. Ferner sind hier: 1 kath. Begräbniss-K. St. Anna, 4 Kapellen und 1 Kreuzweg mit Stationen, den der Bürger Joachim seit 1820 am Steinberge angelegt; 1 kath. Sch. mit 2 L., 1 ev. Sch. mit 1 L. und Schulhaus, vom Bürger und Färber Zacharias Heinzl gestiftet; 1 Hospital für alte Frauen, Stiftung des Kaufmanns Hörtel; 1 Gemeinde-Armenhaus; 1 Stock-, 1 Stadtdiener-Haus. Wasserleitung durch Möhren. 1 Apotheke, 1 Stadt-Brauhaus, 4 Brenner., 2 Färbereien, 1 Holzessigfiederei, 1 Schnupftabacks-Fabrik, 2 Loh-, 1 Del-, 1 Wassermehlm. Land-, besonders Flachbau, auf 1100 Morgen Acker und 230 Morgen Wiesen. Weberei durch 94 Meister auf 180 Stühlen, nur derbe Mittelwaare, grobe Packleinwand und bunte Fußdecken. 4 Kram-M.; der bisher am Donnerstage sehr blühend gewesene Garn- und Leinwand-Markt besteht nur noch nothdürftig. 6 Kaufleute; sie besuchen als Käufer und Spediteure in der Regel den großen Leinwandmarkt am Montag in Trautenau; und die Ein- und Durchfuhr aus Böhmen hat in der neuesten Zeit jährlich schon 126,000 Schock von allen Sorten betragen.

Als merkwürdige Jahre nennt die Stadtchronik 1646, wo durchziehende Schweden plünderten, und Pestreicher unter Colloredo so hart verfahren, daß alle Einwohner flohen und den Ort $\frac{1}{2}$ Jahr öde ließen. 1734 gänzliche Abbrennung. 1736 große Fluth, und 1756 — 63 der 7jährige Krieg, der Seuchen und Verarmung brachte.

Schömberg, auch Schönberg, 1289 Schönenberg, und vom Volke Schümrich genannt, Königl., bis 1810 dem Stift Grüssau gehörige Stadt; von Landesh. S.S.O. 2 M. (von Liegn. 9, Breslau 14); 1552 — 1604 f. über der Oßtsee; auf einer Anhöhe, ganz offen; von den sich innerhalb vereinigenden Quellbächen des Bieders durchflossen; mit 2 Brücken über diese. Zählt: 275 Wohnh., 1799 E. (47 ev., 4 Juden). Behörden und Gebäude sind: 1 königl. Land- u. Stadt-Ger., 1 Unter-Steuer-U., 1 Fußpost nach Landeshut; 1 Rath-, 1 Stock-, 2 Spritzen- und 1 Wagenhaus. Ferner: 1 kath. Pfarr-K., neu erbaut 1670 — 80; 1 St. Anna-Kapelle, massiv, mit einer Orgel, vor der Stadt im Ost $\frac{1}{4}$ M. auf einem Berge, wo spielende Kinder im vorigen Jahrhundert zuerst eine Kapelle von Holz und Moos erbauten, was die Eltern zum Bau der steinernen bewog. 1 kath. Sch. mit 3 L., 1 Hospital, 1 Gemeinde-Armenhaus für das Kirchspiel. — Gewerblich: 1 Brauerei, 3 Brennereien, 1 Färberei, 1 Loh-, 1 Wassermehlm.; 155 Stühle zu Leinwand, deren Weberei, neben Landbau, Viehzucht und gewöhnlichen Handwerken, Hauptnahrung ist. Am Sonnabend Wochen-, besonders Garn- und Leinwandmarkt; Handel

durch 31 Kaufleute, am wichtigsten mit Linnen. 4 Kram- und Vieh-M. Eine Burg, angelegt durch Herzog Heinrich den Värtigen 1207, veranlaßte seit 1214 die Erbauung der Stadt, die 1343 durch Kauf an das Stift Grüssau kam. Zu ihr gehören ostwärts, jenseits Voigtsdorf, noch 8 Bürgerhäuser: die Siebenhäuser genannt, und nur $\frac{1}{6}$ M. von der böhmischen Gränze entlegen. 1426 ward die Burg von den Husiten zerstört und die Stadt verbrannt. 1633 tödtete Pest die meisten Bewohner. 1755 zählte man 285 Weber; 1763 nur noch 125.

Bemerkenswerthe Dörfer des Kreises.

Albendorf, von L. S. 3 M.; 122 H., 800 E. 1 cath. K., Sch. und Begräbniß-K., diese von der Gränzlinie gegen Böhmen durchschnitten. Ferner: 1 Unterförsterei, 1 Brauerei; Weberei auf 55 Stühlen. Haufierhandel mit Mühl-, Schleif- und Wegsteinen u. s. w. Steinkohlengrube Segen Gottes, nicht betrieben.

Vertelsdorf, von L. S. $2\frac{5}{8}$ M.; 100 H., 600 E. 1 cath. Tochter-K. und Sch. Handel mit Schneidezeug, Schleifsteinen und Wegsteinen. 1 Kienrusschweelerei, 4 Kalköfen.

Dittersbach (grüssauisch), von L. S. W. $\frac{5}{4}$ M.; mit 64 H., 420 E. 1 cath. Sch. Weberei auf 50 Stühlen. Königl. Chausseeboll und Gränz-Ansageposten.

Dittersbach (schmiedebergisch), von L. W. $1\frac{7}{8}$ M.; 114 H., 700 E. 1 ev. Sch. Mit 120 Stühlen zu Band, Baumwolle und leinenen Zeugen. Es werden hier Creas, Drilliche und bunte Leinwand gefertigt. Ferner: 1 Leinwand- und 1 Kattundruckerei, 1 Färberei, 1 Rossmangel, 1 Brauerei, 1 Brennerei, 2 Wrm., 1 Kalkofen und Bruch.

Gablau, auch Gaablau, von L. O.N.O. $\frac{5}{4}$ M.; 92 H., 500 E. 1 ev. Schule, 1 cath. Neben-K.; 2 Steinkohlengruben: Emilie Anna und Paul und Peter am Hochwalde; sie liefern gegen 10,000 Tonnen. Auch alter Bergbau auf Blei und Silber.

Gärtelsdorf, von L. S. O. $1\frac{3}{8}$ M.; 108 H., 680 Einw. 1 cath. Schule. Weberei auf 50 Stühlen. Dominial-Teiche, Kienrusschweelerei.

Grüssau, einst Grissobor, auch Gressobor, von Gryzobor: rode den Wald, oder Kressobor: Gränzwald, genannt, vormaliges Cisterzienser-Feldkloster, jetzt Sitz eines königl. Domainen-Forst-Amtes; von L. S. S. O. 1 M., am Zieder; 13 H., 180 Einw. Hier sind: a) eine cath. Pfarr-K. St. Bernhardin und St. Johannes von Pomuk, neu erbaut um 1728, mit 2 Thürmen. Im Innern mit überreichen Freskomalereien. Die Orgel, von Engler gebaut 1785, hat den Ruf der besten in Schlesien, 3 Klaviere, 68 Register, 2606

Pfeifen, zum Theil von Silber, welches Abt Innocentius selbst in das schmelzende Pfeifenerz warf. 15 Seiten-Altare, durch zum Theil recht gelungene Gemälde, von Brändel, Käbel, Scheffler und Willmann, geziert. Ueber dem Hochaltar die Himmelfahrt Mariä von Brändel; unter dem Tabernakel die berühmte wunderthätige Maria von Grüssau, ein altes mit Silber reich beschlagenes Holzbild, nach der Legende um 1276 aus Rimini in Italien verschwunden, und hier in der Kapelle des Einsiedlers wieder gefunden, dem Herzog Wolko I. von Schweidnitz das Gelübde gethan, zur Ehre der Jungfrau hier ein Kloster zu gründen. Hinter dem Hochaltar die berühmte Fürstengruft, bestehend aus 2 hochgewölbten Kapellen, deren Kuppeln al fresco gemalt. Hier sieht man die Leichensteine Volkos I., Stifters von Grüssau, seines Sohnes Bernhard, und seines Enkels Volkos II., des lebten Herzogs von Schweidnitz und Jauer. An der Westwand eine hohe Pyramide, nach der Inschrift Denkmal für den, schon als Kind durch den Hofnarren Thau erschlagenen Volkos III., und aus Gypsmarmor Statuen neben den beiden Eingangs-Thüren, nämlich Beatrix, Tochter Otto des Langen von Brandenburg, und Agnes, Tochter Leopold VIII. von Westreich, Gemahlin Volkos II., durch welche Schweidnitz und Jauer an die Habsburger kam. Noch viele andere Gemälde. Hinter der Fürstenkapelle ist das heil. Grab, dem görlitzer nachgebildet, in einer achteckigen Kapelle; die öde Gruft ist unter der ersten. In der Sakristei trifft man das meiste von dem berühmten Kreuzzange Willmann's, und Brustbilder der Lebte, deren letzter Ildefonsus Neuschel war. Endlich als Deckengemälde im rechten Seitenschiff der Kirche der Mord der Mönche durch die Hussiten. — b) Tochter-Kirche St. Joseph, durch den Abt Rosa 1692—96 erbaut, enthält als schönsten Schmuck 61 Gemälde Willmann's, die Verwandtschaft, Freuden und Schmerzen St. Josephi darstellend, nebst wahrhaft großartigen Deckengemälden. — c) Das vormalige Stifts- und Prälatur-Gebäude, oder das neue Kloster, mit 2 Flügeln; in dem einen wohnen Pfarrer und Lehrer der kath. Schule. Ferner: eine königl. Armen-Beschäftigungs-Anstalt. Sie steht unter der Leitung des menschenfreundlichen Barons von Kottwitz, des Vorsteigers der freiwilligen Werkanstalt in Berlin, als deren Tochter-Anstalt die hiesige betrachtet werden kann. Den andern Flügel, das Kanzler- und das grüne Haus, benutzt das Domainen- und Forst-Amt. — d) Bethlehem, ein Platz, $\frac{1}{8}$ M. im W. im Nadelholzwalde; zu ihm führt vom Kloster ein Kreuzweg mit Stationen. Sonst wohnte ein Einsiedler hier. Im kleinen Forstenteiche, worin alle Fische erblinden sollen, steht ein Sonntags von den Umwohnern besuchtes Lusthaus, mit Willmann'schen Bildern, und eine Bade-Anstalt. Auf dem hinterliegenden Berge erblickt man Stift und Gegend in ihrer ganzen Schönheit. — e) Die St. Anna-Ka-

pelle, steht vom Stift östlich auf dem St. Anna-Berge, mit ähnlich reizender Umsicht. Hierher geschieht jährlich am 26. Juli eine feierliche Prozession. — Schon Herzog Heinrich II. von Schlesien hatte den Benedictinern des Klosters Oppatowitz in Böhmen die Gegend von Grüssau zugedacht. Nach seinem Falle in der Tatarschlacht vollzog seine Gemahlin Anna 1242 diese Schenkung wirklich; allein das angelegte Kloster ward von den Benedictinern bald wieder verlassen, und sogar 1289 der Platz für 240 Mark Silber durch sie dem Herzog Bolko I. von Schweidnitz unter der Bedingung abermaliger Verwendung zu einer geistlichen Stiftung verkauft, worauf er 1292 das Kloster erbaute, und mit Eisterziensern aus Heinrichau besetzte. 1426 wurde es von den Hussiten mit Feuer und Schwert verwüstet, 70 Mönche wurden getötet, und nur Abt Nikolaus V. entkam nach Schweidnitz. Auch im 30jährigen Kriege erfuhr es viele Drangsale; doch Abt Bernhard von Rosa aus Glogau, der am längsten, 36 Jahre, regierte, wußte alle Schulden zu tilgen, und sogar viele Bauten zu vollführen. Das Kloster hatte 46 Lebte, besaß die Städte Liebau und Schömberg, so wie 40 Dörfer; auch war eine Lehranstalt mit ihm verbunden, welche seit 1801 sogar die Bestätigung als Gymnasium in 6 Klassen genoß, und dessen Rector und Professoren Glieder des Ordens waren.

Hartau (grüssauisch und städtisch), von L. O. $\frac{3}{4}$ — 1 M.; 83 H., 470 E. 1 ev. Haupt-, 1 kath. Tochter-Sch. Weberei auf 76 Stühlen; Spinnerei. Gotthelf-Steinkohlengrube.

Hartmannsdorf, von L. N. 1 M.; 90 H., 550 E. Altes Schloß, Wurm. 1 ev. Sch., 1 kath. Tochter-K. Bleiche, Brauerei, Kienrusschweizerei.

Reich-Hennersdorf, von L. S.S.W. $\frac{7}{8}$ M.; 96 H., 600 E. 1 kath. Sch.; Chaussee-Zoll. Weberei auf 60 Stühlen. Günstige Blick-Grube auf Steinkohlen ist abgebaut. Früher wohnten hier lauter Evangelische, sie waren fleißige Damastweber, wurden aber, als das Kloster Grüssau den Ort erworb, durch Unduldsamkeit bewogen, in die Lausitz zu wandern, wo sie das gleichnamige Dorf gründeten.

Liebersdorf, von L. N.O. 2 M.; 450 E. 1 kath. Neben-K.; 1 Glashütte.

Ober- und Nieder-Neusendorf, von L. N.W. $\frac{1}{2}$ M.; 108 H., 600 E.; 2 Vorwerke. 1 kath. Neben-K., 1 ev. Schule. 1 Brau-, 3 Brennereien; 2 Bleichen; Gustav-Grube auf Schwefelkies, fristet.

Rohnau, von L. N.W.N. $\frac{9}{6}$ M.; 640 E. 1 kath. Neben-K., 1 ev. Sch. 3 Brennereien, 3 Wrm. mit Sägegang. Weberei auf 50 Stühlen. Schwefelkies-Gruben: Neuglück, Morgenstern und Hoffnung; und liefert das morgensterner-neuglücke Vitriol- und

Schwefelwerk zu Mohnau aus den Erzen: geläuterten Schwefel, Grauschwefel, Schwefelkhlüthe, Eisen-, Cyper-, Doppel-, Sank-Bitriol, Bitriol-Oel und rothe Farbe.

Schwarzwaldau, von L. O. 1 M.; 125 H., 800 Einw.; 1 Schloß und 2 Vorw. 1 ev. Sch.; 1 Chaussee-Zoll; 1 Brau-, 4 Brennereien, 2 Sägem., 8 Wrm. Steinkohlen-Gruben: Gustav u. freudige Wind, 61,000, Gotthelf, 3000 Ton.; u. Alliance-Stollen für das westliche waldburger Stevier. Ferner: die Häuser Nr. 101—107 werden Wälchen genannt, u. waren die ersten Hütten für Dienstleute der Burg Liebenau, welche 100 Schritte westl. von der Brauerei liegt. Noch steht die östliche Hälfte des Thurmtes, und einiges Gemäuer, von einem Graben umgeben. Der böhmische Poche von Eschastalowiz besaß sie nebst der Herrschaft um 1850, und Husiten haben sie, wahrscheinlich um 1428, zerstört.

Trautliebersdorf, von L. G.S.O. $\frac{5}{4}$ M.; 90 H., 630 E. 1 cath. Pfarr-K. und Sch. 40 Stühle zu Leinwand, 11 Kalkbrennereien und bedeutende Quader-Sandsteinbrüche.

Kräppelhof, im N.W. dicht an E.; gewöhnlich Kreppelhof, von Kräppel abzuleiten, ein Gebäck, das von einer früheren Besitzerin, einer Gräfin Schafgotsch, wöchentlich an die Armen vertheilt wurde. 1 Schloß und Vorwerk, mit Brauerei und 90 E. Das sehr alte Schloß soll den Tempelherren gehört haben; wurde 1509 zum ersten und 1824 zum zweiten Mal wieder hergestellt. Man trifft ausgezeichnete Viehzucht und herrliche Lindengänge.

Hieran stößt: Ober- und Nieder-Beppersdorf, wo 147 H., 770 E.; 1 cath. Sch., 1 Vorw., 4 Brennereien, 2 Wrm., 3 Bleichen, 2 Stärkehäuser, 2 Leinwandwalken, 1 Leinwandmangel, 1 Hängehaus.

Hermisdorf (grüssauisch), von L. S. 1 M.; 253 H., 1450 E. 1 Vorw.; 1 cath. Sch. und 1 Kapelle. 90 Leinweberst. Handwerker jeglicher Art.

Hermisdorf (städtisch), von L. W. 2 M.; 280 H., 1000 E.; Schloß und Vorw. 1 ev. Sch. 80 Leinweberstühle, 2 Brennereien, 5 Wrm., 2 Leinwandwalken, 5 Bleichen.

Mittel- und Ober-Konradswaldau, von L. S.O. $\frac{5}{4}$ M.; 157 H., 950 E. 1 Vorw.; 1 ev. K. und Sch., 1 cath. Neben-K., 2 Brennereien, 3 Wrm. Ein Ritter, Konrad v. Eschastalowiz, erhielt von Agnes, Gemahlin Volko's, einen Schenkungsbrief über diese mit Wald bewachsenen Auen, welche er lichtete, eine Beste erbaute, ein Dorf gründete, und den Namen Konrad'swald-au gab. Am nördlichen Ende des Dorfes finden sich noch Spuren jener Beste.

E. Das mittelbare Fürstenthum Sagan;

es besteht aus dem größten Theile des saganer Kreises und zehn an die Kreise: Freistadt, Grünberg und Sprottau im Jahr 1817 abgetretenen Orten, so wie einigen schon im Regierungs-Bezirk Frankfurt gelegenen Gütern.

15. Der Saganer Kreis, zwischen dem Fürstenthum Glogau im N., derlausitz im W. und dem Regierungs-Bezirk Frankfurt im N.; $17\frac{3}{4}$ Q.M. (380,615 Morgen) groß; bis auf wenige Hügel eben, waldig und sandig; vom Bober mit dem Queiß und der Tschirne und der sächsischen Neisse bewässert; mit 4 Städten, 1 Marktflecken und 128 Dorf- und Kolonie-Gemeinden; worin sich 5741 Wohngebäude und 40,626 Individuen befinden.

Städte und Marktflecken.

Sagan, Hauptstadt im Fürstenthume u. Kr. gl. N., v. Eign. N.W. 11, von Bresl. 18 M.; am rechten Ufer des Bobers, ummauert, mit dem sorauer, ecker'schen und Hospital-Thore, nebst dem dabei befindlichen alten Hospitalthurem, auf welchem der berühmte Astronom Kepler zur Zeit Wallensteins ein Observatorium hatte, so wie der Mühl- und der Wasserpforte; ferner: der sorauer, der ecker'schen und der Hospital-Vorstadt; der langen, der Fasanen- und der sorauer Brücke über den Bober, und 4 andern über die links unterhalb in den Bober fallende Tschirne; hat schöne Plätze, regelmäßige Gassen; 354 Häuser in der Stadt, 243 in den Vorstädten, fast sämtlich massiv; 5449 Einw. (kath. 1824. Juden 71). Militair: 1 Artillerie-Compagnie. Schönes herzogl. Schloß, die Fronte durch Herzog Wallenstein v. Friedland, Sagan's Besitzer von 1627 bis 1684; der eine Flügel nachher durch den Fürsten von Bobkowitz, der andere in neuerer Zeit durch Herzog Peter von Kurland erbant, mit geschmackvollem Schloßgarten nebst Fasanerie, durchströmt vom Bober, mit der Fasanenbrücke. Herzogl. Fürstenthums-Gericht, über die Vasallen-Güter und herzogl. Beamten; herzogl. Rentkammer; herzogl. Rentkammer-Justiz- und Königl. Domainen-Justiz-Amt; Königl. Stadt-Ger. über Stadt, Vorstädte und Kämmerer-Dörfer; nur das Schloß, das Fürstenthums-Gerichts-Gebäude, das sogenannte Landhaus und 1 Gebäude am Schloßplatz, stehen nicht unter ihm. 1 Königl. Kreis-Justiz-Rath; 1 Königl. landräthl., 1 Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-, 1 Post- u. 1 Domainen-Rent-Amt; 1 Königl. Salzfactorei; 1 Garnison-Bazareth, 1 bedeckte Meitbahn, 1 Magazin, 1 Hauptwacht, 1 herzogl. Criminal-Gefängniß. Das Königl. Polizei- und Eichungs-Amt nebst andern Königl. Aemtern sind dem Magistrat übertragen. Ferner: 1 Math-, 1 Stock-, 1 Mathsdieners- und 1 Schießhaus, 1 Marstall. — Hospitäler, Kirchen und

Schulen: Hospital ad St. Annam in der sorauer Vorstadt für 12 Hospitaliten, mit dem Hospital = Vorwerk St. Anna; ebenda das Siechenhaus. Hospital ad St. Crucem in der ecker'schen Vorstadt für 6 Hospitaliten. Die sogenannte Spinnschule für obdachlose Personen. Das Hospital ad St. Spiritum für 4 Hospitaliten, vor dem Hospitalthore, bei der Propstkirche gl. N., welche Tochter - K. von Altkirch ist, und wohnt der Pfarrer von Altkirch, als Propst und Verwalter des Hospitals, bei diesem. 1 kath. Pfarr - K. zu unserer lieben Frau in der Stadt; sie war mit dem 1217 zu Naumb. am W. durch Herzog Heinrich den Bärtigen gegründeten, und 1284 nach Sagan verlegten Stifte der Augustiner Chorherren bis 1810 verbunden, und durch einen Cura-tus verwaltet. Bei ihr eine Kapelle St. Anna, sonst innere Klosterkirche; und sind Convent - und Prälatur - Gebäude den Geistlichen und kath. Elementar - Lehrern, so wie andern königl. Aemtern überwiesen.

— Neben - und Begräbnis - K. sind: zu Mariä Heimsuchung oder unserer lieben Frauen auf dem Bergel, vor dem sorauer Thore, jenseits des Wobers. Dann kath. Begräbnis - K. zum heil. Kreuz in der ecker'schen Vorstadt; und die vormalige Jesuiten-, jetzt Schulkirche in der Stadt. Auch die Propstei zum heil. Geist hing früher vom Augustiner-Stifte ab. Ferner: 1 ev. Pfarr - K. zur heil. Dreifaltigkeit, erwirkt durch die Alt - Stanräder Convention, und gegen 50,000 Mthlr. Geschenke und Darlehen an den Wiener Hof; erbaut 1709 als sogenannte Gnaden - Kirche, durch die Evangelischen der Stadt und des Landes. Großes ev. Prediger - Wohnh., 1 ev. Elementar - Sch. mit 3 L., 1 ev. Fürstenthums - und Stadt - Sch. im eigenen Gebäude bei der ev. K., mit 3 Klassen und 4 Lehrern. 1 kath. Pro - Gymnasium, mit den 4 untersten Gymnassiäl - Klassen und 4 Lehrern, im ehemaligen Collegio der Jesuiten, die 1628 nach Sagan kamen, das 1800 erbaute, 1539 verlassene Kloster nebst Kirche St. Peter und Paul der Franziskaner erhielten, und 1666 ein Collegium aus dem Vermögen des Freiherrn v. Sprinzenstein erbauten, und im Seminar 24 Seminaristen aus der freiherrlich v. Sprinzenstein'schen Fundation, und 50 aus der v. Garnier'schen unterhielten; und nach dem Brände 1688, von 1689 — 97, Collegium, Schulgebäude, Seminargebäude und Kirche neu erbauten. Nach völliger Aufhebung des Ordens wurde das Gymnasium 1801 auf 4 Klassen beschränkt, nur das Collegium beibehalten, und das Seminar- und das Schulgebäude verkauft, der Seminarien - Fonds aber eigentlich schon seit 1786 zu Stipendien verwandt. — Ferner trifft man: 2 Leih - Bibliotheken, 1 Buchdruckerei, 1 Apotheke, 1 Stadt-, 2 Privat - Bierbrauereien, 4 Essigbrauer., 6 Brennereien, 8 Färbereien. Zu Getreide: 3 Wrm., die letzten 2 mit Sägem.; 1 Koh-, 1 Papiermühle, 1 herzogl. Walké und Walké der Tuchmacher, deren 49 mit 51 Stühlen und eigenem Tuchmacher - Gewerkhaus. Einweberei auf

79 Stühlen; 1 Kupferhammer; 1 städtische, 1 herzogl. Ziegelei. Einiger Landbau der Vorstädter. Handwerker 425. Handel durch 26 Kaufleute, worunter 3 Großisten; 33 Krämer und Hörer. 2 Wochenmärkte, von Mittwoch und Sonnabend; 4 Kram- und Vieh-, 2 Wollmärkte. 11 Gast-, 18 Schänkhäuser. Herzogl. Theater im vormaligen Jesuiten- Schul- Instituts- Hause. Herzogl. Weinberg und Schlossgarten mit Fasanerie, und andere öffentliche Gärten. Die Gründung 720 durch Saganna, Tochter der Fürstin Wanda, ist unerweislich, wahrscheinlicher die durch Boleslaw den Krausen 1140—45. 1178 stand die Burg. 1284 Augustiner aus Naumburg hierher versetzt. 1326 schenkte Heinrich V. von Glogau der Stadt 50 Huben. 1351 traf Pest und Brand; dieser auch 1360, und gänzlich 1369. 1397, Sagan eigenes Fürstenthum. 1429, Husiten zogen für 600 Flor. ab, nachdem sie nur das Augustiner- Kloster verbrannt. 1461 erobert durch Böhmen, weil Herzog Balthasar ihren König Georg nicht anerkennen wollte. 1467 wieder erobert durch Balthasar; 1472 durch dessen Bruder Johann II. vom 7ten bis 16ten Mai, zugleich niedergebrannt. 1483 verkauft an die Herzoge Ernst und Albert von Sachsen. 1484 Pest, 86 gänzlicher Brand. Seit 1515 Weinbau. 1549, Moritz, Thürfürst von Sachsen, tritt das Fürstenthum wieder ab an den König von Böhmen, nachmaligem Kaiser Ferdinand I. 1551, die Ev. bekommen statt der Pfarr- K. die Franziskaner- Klosterkirche, weil die Mönche wegen der Reformation ausgewandert. 1552 Pest. 1564 die große Wasserkunst vollführt; 65 Vieh- und Münzmarkt. 1570 starben an der Pest 1570 M. 1591 Scharbock (eine seltene Krankheit in Schlesien). 1601, die Stadt kaufte die Kammergüter; trieb 1615 großen Eisen-, Tuch- und Linnenhandel. 1624, Wallenstein's Heer haust' te übel; 26, Mansfeld'sche Truppen zogen weiter für 5000 Thaler; Pest. 1627, Wallenstein erhält das Fürstenthum vom Kaiser, regierte aber so hart bis 1634, daß die Einwohner verarmten oder auswanderten. 1641, die Schweden 14 Wochen unter Stahlhantsch. Es kostete Sagan der 30jährige Krieg 418,885 Flor., und von 525 H. waren 421 zerstört. 1648, Wenzel Eusebius, Fürst von Lobkowitz, wird Landesherr durch Kauf. 1668, harter Glaubenszwang der Evangelischen. Große Brände 1677 und 88, und Pest 1696. 1707 Durchzug der Schweden von Karl XII. Heer. 1709, die erwirkte Gedankenkirche ward abgesteckt. 1730 Brand am 22. August, nur 28 H. blieben. Der 7jährige Krieg brachte nur 3543 Mthlr. Schulden. 1786 kaufte Herzog Peter von Kurland das Fürstenthum. 1792—94 wurden fast alle wüste Stellen bebaut, und 353 Schindel- in Ziegelhäuser verwandelt. 1804 den 14ten und 15ten Juni verwüstende Überschwemmung des Bovers; 49 Menschen ertranken, 55 H. und viele Gärten und Hecker wurden zerstört. 1805 Theurung. 1806

und 13 Franzosendruck. Er kostete 1813 65,000 Rthlr., und nur durch die Großmuth sächsischer Officiere nicht mehr.

Halbau, Stadt und Hauptort der gräfl. Rospoth'schen Herrschaft Halbau, die bis 1816 zum görlicher Kreise der Oberlausitz gehörte; liegt von Sagan S.W. $2\frac{1}{4}$ M., von Liegnitz $11\frac{1}{2}$ M., am linken Ufer der Eschirne, dem ehemaligen Gränzfluß der Oberlausitz; ganz offen, mit 120 H., 820 E. (13 kath.); unter dem Gerichtsamt der Herrschaft, dessen Sitz das schöne gräfl. Schloß bei der Stadt. In dieser sind: 1 ev. Pfarr-K., sehr schön, 1720—25 durch Balthasar Graf von Promnitz vom Italiener Simonetti erbaut; 1 Pastor, 1 Diaconus, zugleich Rector der Sch., mit 3 Kl. und 3 L.; 1 Armenhaus, 1 Waisenh. für 8 Kinder, 1 Stock-, 1 Spritzenh., 1 Schießhaus mit Schank, ein sogenannter Weinkeller (Rathaus fehlt). Thätige Weverei auf 16 Stühlen, einiger Handel, Rest des vormaligen Gränzhandels. Landbau. 1 Wrm., und herrsch. Brau- und Brennerei; 1 Ziegelei. 4 Kram-M., mit 3 Vieh-M. verbunden. — Stadtrecht ertheilte erst 1679 den 7. Mai Churfürst Johann Georg II. Bedeutendere Brände waren 1725, 1749 und 1796.

Naumburg am Bober, zur Unterscheidung von Naumburg am Queiß, von Sagan N.N.W. 3, Liegnitz $14\frac{1}{2}$, Bresl. $22\frac{1}{2}$ M.; auf einem zum rechten Ufer des Bober sich hinabsenkenden Berge, gegenüber dem Städtchen Christiansstadt (am linken Ufer des Bober, im sorauer Kreise, Regierungs-Bezirk Frankfurt). 1 herrsch. Schloß steht vor der Stadt im W. auf dem zum Bober vorspringenden Berge. Die Stadt, vom Bober noch 1000 Schritte, ist offen, ohne Vorstädte, mit geräumigem Markt und fast nur einer Gasse, zählt 181 Wohnhäuser, 723 Einw. (45 kath.). Sie stehen unter dem Patrimonial-Ger. der Herrschaft Naumburg. Diese machen Stadt, Schloß und 7 Dörfer aus. Königl. Aemter sind: 1 Unter-Steuer-A., 1 Post-Exped. Ferner sind hier: 1 ev. K., 1 ev. Sch., 1 kath. Pfarr-K., verbunden mit der Pfarr-K. zu Naumburg — Propstei. (Siehe dieses.) 1 kath. Sch., 1 Rath-, 1 Spritzenh., 2 Brauereien, 5 Brennereien, 1 Getreide-, Säge- und Walkm., schon zu Eichdorf gehörig, und die Hammermühle oder der naumburger Hammer genannt, weil sie früher wirklich ein Hammerwerk gewesen. Ferner: 1 Wdm., 3 Tabacks- spinnereien, 2 Ziegeleien, 11 Töpfer; ihr Geschirr ist dem bunzlauer ähnlich. 4 Kram- und besuchte Viehmärkte. Ackerbau mit 252 Scheffeln Aussaat. 1 Apotheke; 2 schwefel- und eisenhaltige Quellen sind am Fuße des Schloßberges bei der herrschaftl. Brauerei vor einigen Jahren entdeckt, und bereits wirksam für Nervenschwäche und Sichtkrank, daher ein Bad 1827 hier erbaut worden ist. Die Stadt, im 13ten Jahrhundert Numburch geschrieben, brannte 1401 ganz ab; 1446 floh Scholastika, die verstossene Gemahlin des Herzogs Hans

von Sagan, hierher, wo sie in großer Armut starb. 1668 verloren die Bürger durch Einziehung ihre erste evangel. Kirche. 1749 wurde die jetzige erbaut.

Priebus, Stadt, von Sagan W.S.W. 4, von Liegnitz 14, Bresl. 22 M., polnisch Przewoz, wendisch Pschibus, d. h. Fähre, von der Lage am rechten Ufer der lausitzer Neisse, und bis 1429 selbst zur Lausitz gehörig; mit 135 H. in der einfachen Ringmauer, 11 vor dem neisser, 26 vor dem sorauer Thore, und dem ehemaligen Schlossthore, die Kluppe genannt, jetzt nur von Fußgängern benutzt. Hierdurch gelangt man auf die noch mit Graben umzogene Stätte der schon 1010 — 1025 gegründeten Burg, und zu dem noch stehenden Wartthurme in ihrer Mitte, der Hungerturm genannt, weil hier Herzog Johann II. von Sagan seinen Bruder Walther im Jahr 1472 wirklich erhungern ließ. Einw. sind 901 (kath. 184). 1 königl. Unter-Steuer-A., 1 herzogl. Stadt-Ger., 1 Brieffsammlung, 1 Rathaus mit Thurm und Uhr, 1 ev. Pfarr-K., 1 Pastor, gegenwärtig der schles. Geschichtsforscher Dr. der Philos. und Theol. Wörbs, Superint. des Fürstenth. Sagan und Ober-Superintendent der preuß. Oberlausitz; 1 ev. Sch. mit 1 L., 1 cath. Pfarr-K. (der Thurm trägt das Geläute beider Confessionen), 1 cath. Sch. mit 1 L., 2 Pfarr-, 2 Schulhäuser, 1 Schießh., 1 stadt. Brauh., 1 Apotheke, 3 Brenner., 1 Tabakfassspinnerei. Man fertigt einiges Tuch und Leinenzeuge. Handel nur Höckerei. Ackerbau am meisten betrieben. 4 Jahr- und Vieh-M. 1 Siegelei. — 1586 Pest. 1597 gänzlicher Brand; desgl. 1612. Seit 1624 schwere Kriegslasten. 1632 Durchzug der Sachsen; Plünderung von Brandenburgern. 1633 wieder Sachsen, und Plünderung von Kosaken; auch hatte seit 1631 Pest 1400 Menschen getötet. 1642, Brandenburger überfielen die schwedische Besatzung und plünderten die Stadt; diese brannte 1719 ganz nieder. 1757 ward die ev. K. vollendet. Bis 1768 zahlte man 7000 Rthlr. Kriegssteuern. Noch mehr kostete 1813, wo Anfangs Franzosen aus Russland durchgingen, dann die wieder Vordringenden vom Juni bis August verweilten.

Freiwaldau oder Freiwalde, ein zur Herrschaft Halbau gehör. Marktstücken, von Sagan S.W. $3\frac{1}{2}$, von Halbau W. $\frac{5}{4}$ M., am Satzwasser. 1 herrsch. Vorw.; 12 Bauern mit ganzen, 11 mit halben Hufen; 22 Gärtner, 9 beäckerte und 62 unbeäckerte Häusler; überhaupt 124 Wohnh., 786 Einw., ganz evangel. 1 ev. Pfarr-K., 1 ev. Sch. mit 1 L. Seit dem Jahre 1815 ist den Evangel. auch die zweite, seit 1668 in den Händen der Kathol. gewesene Kirche, nebst dazu gehöriger Predigerwohnung und dem Schulhause, zurückgegeben worden. Ferner sind hier: 1 Stock-, 1 Schieß-, 1 Spritzen-, 1 Malz- und Brauhaus, 1 Wrm., 1 Wdm., 4 Töpfereien; 2 Krammärkte,

Dörfel.

Buhrau, von S. G.W. $2\frac{1}{2}$ M.; 90 H., 600 E.; 1 Schloß, 2 Borw. und 1 ev. Sch. 1 Theerofen.

Neu-Hammer, von S. G.S.D. $2\frac{1}{2}$ M.; 10 H., 90 E., und 1 Eisenhammerwerk.

Gentschen, von S. N. $2\frac{1}{4}$ M.; 4 H., 40 E.; wo ein Kupferhammer mit Walzwerk an der Briesnig.

Naumburg, Propstei, von der Stadt Naumburg nur $\frac{1}{12}$ M. südlich, am Einfluß der Briesnig in den Bober; 6 H., 40 E. Hier errichtete Herzog Heinrich der Wartige 1217 ein Kloster der Augustiner, welches Primislaus I. im J. 1284 nach Sagan verlegte, worauf hier bis zur Sekularisation 1810 eine von Sagan ans besetzte Augustiner-Propstei bestand. Jetzt ist sie Pfarrrei, und mit ihr die Pfarrrei und Kirche der Stadt Naumburg verbunden. Die Pfarrschule ist zu Alt-Kleppen.

Pechern, von S. G.W.W. $4\frac{1}{4}$ M.; 300 E. 1 ev. Schule, 1 wendische Tochter-R., 1 Delm., 1 Theerofen.

Sich dich für (von Sieh dich vor), von S. G.W. $3\frac{1}{2}$ M.; 22 H., 160 E. 1 Theerofen. Und gehören hierzu, als zerstreute Dorftheile: a) im S.G.D. $\frac{1}{4}$ M. Pass-auf, an der Straße von Halbau nach Priebus. Pass-auf hieß unter Kaiserl. Regierung der Mann in einem Gränzhause, der auf den Zoll Acht hatte; dann nannte man das Haus so. b) Im W. $\frac{3}{8}$ M. Trau nicht; der alte wendische Name ist Trawnig; und c) im D.N.D. $\frac{5}{4}$ M. liegt ein Jägerhaus, genannt: Wärst du besser.

Wällisch, auch Welsch, von S. W.G.W. 4 M.; mit Theerofen.

Tschirndorf, von S. G.S.D. $\frac{6}{4}$ M.; 400 E. 1 ev. Sch., und im N.D. $\frac{1}{8}$ M. der Tschirndorfer Hammer oder Hammergut, wo ein Eisenhüttenwerk.

Wiesau, von S. G.W. $2\frac{3}{4}$ M.; mit 400 E.; Försterei und Glashütte, 2 Brennereien.

Neu-Waldau, von S. N.N.D. $\frac{9}{4}$ M.; 99 H., 700 Einw. 1 Borw.; 1 cath. Pfarr-R., 1 cath. und 1 ev. Schule. Kupferhammer u. s. w.

Dittersbach, von S. N.D.N. $\frac{3}{4}$ M.; 105 H., 800 Einw. 1 Schloß, 3 Borw.; 1 cath. Pfarr-R., 1 cath. und 1 ev. Schule. Weberei auf 40 Stühlen.

Hertwigswaldau, von S. N.D. 2 M.; 110 H., 820 E. 1 Schloß, 4 Borw.; 1 ev. und 1 cath. R., 1 ev. Sch.; Weberei.

Über-, Mittel- und Nieder-Hirschfeldau, von S. N.N.D. $\frac{9}{4}$ M.; in 4 Theilen; 128 H., 910 Einw. 1 Schloß, 5 Borwerke, 1 cath. R. und Sch., 1 ev. Sch. Einige Weberei,

Ober-, Mittel- und Nieder-Rüppel, von S. O. N. D. 1 M.; in 5 Antheilen; 154 H., 1000 E. 1 kath. Neben-K., 1 ev. und kath. Sch. 1 Schloß, 4 Vorw.

Schönbrunn, von S. N. D. $\frac{5}{4}$ M.; 117 H., 1000 Einw. 1 Schloß, 2 Vorw.; 1 kath. Pfarr-K. und Sch. 4 Wrm.

F. Das preußische Markgraftum Ober-Lausitz.

Es ist erst in Folge der Kriege von 1813 — 15 von Sachsen an Preußen gekommen, und nun der westlichste Theil der Provinz Schlesien geworden. Seine Gränzen sind im N. die altschlesischen Fürstenthümer Zauer und Sagan, im N. die preußischen Provinzen Brandenburg und Sachsen, im W. das Königreich Sachsen, und im S. ein Theil des letztern und das Königreich Böhmen. Seine Theile sind: der görlicher, laubaner, rothenburger und hoyerswerdaer Kreis, von denen die beiden ersten das Fürstenthum Görlich, und den preußischen, nur aus einer Stadt und einigen Dörfern bestehenden Anteil der freien Standesherrschaft Seidenberg bilden; die beiden andern aber die freien Standesherrschaften Muskau, Hoyerswerda und mehrere andere Herrschaften enthalten.

16. Der Görlicher Kreis, westl. vom bunzlauer, $15\frac{1}{4}$ N. M. (326,724 Morgen) groß, berührt vom Queiß, durchflossen von der lausitzer Neisse und einigen Bächen; enthält links der Neisse, als höchsten Berg, die Landeskrone, von 1804 Fuß Seehöhe, mit steinernem Sommerhause auf der Spize. Ferner: das Königshainer Gebirge mit merkwürdigen, Burgtrümmern ähnlichen Granitfelsen auf mehreren Höhen, unter denen der Hochstein der bedeutendste ist. Im N. nicht unbedeutende Waldungen; im Ganzen nur mittelmäßiger, oft sandiger Boden, daher der Ackerbau nicht ausgezeichnet lohnt. 2 Städte, 2 Marktflecken und 93 andere Ortschaften, mit 7780 Wohngebäuden, zählen eine Bevölkerung von 46,161 Menschen.

Städte.

Görlich, (wend. Solerz), die Hauptstadt der preußischen Markgrafschaft Oberlausitz, wie des nach ihr benannten Fürstenthums und Kreises. Görlich um das Jahr 1000 Zgorzelica, 1071 Gorelich genannt, war bis 1815 die 2te unter den sogenannten Sechsstädten. Sie liegt von Bresl. im W. $20\frac{3}{4}$, von Liegn. $12\frac{1}{4}$ M.; unter $51^{\circ} 9' 6''$ Nordbreite; am linken Ufer der sächsischen Neisse, 665 Fuß über der Ostsee, (der Markt 50 Fuß über der Neisse); besteht aus der inneren Stadt, der Frauen-, der Reichenbacher- und der Nikolai-Vorstadt links, so wie der neisser Vorstadt rechts vom Flusse. Die innere Stadt, umgeben durch Mauern, Swinger, 2 Reihen Bastionen und Graben, hat 4 befestigte Thore und eine Pforte, unter jenen das

Frauen-Thor, geziert durch das kunstreiche in Stein gehauene Wappen der Stadt; das ganze sehr ähnlich dem vormaligen Nikolai-Thore in Breslau. Acht Thore schließen die Vorstädte. Schönes Pflaster aus Basalt; unterirdische gemanerte Abzüge seit 1471; Röhreleitungen aus der Ferne; Beleuchtung durch 278 Laternen. — Dessenlliche Gebäude 81, Wohnh. 1104; 4 Fünftheile derselben sind massiv, viele noch mit altem Bildwerk aus Stein geziert. Einw. 10801 (kath. 250, Juden 4, welche letztern sich aber nur zeitweise ohne Bürgerrecht hier aufzuhalten dürfen). — Vom Militair: bisher 1. Schützen-Abtheilung, und Regiments-Commandeur nebst Stamm vom 1. Bataillon des 6ten Landwehr-Regiments. Für sie: Zeughaus, im vormaligen Rathause, und Waffen-Saal für das 6te Landwehr-Regiment, im vormaligen Salzhause. — Civil-Behörden und Gebäude sind: Königliches Landes-Inquisitoriat der preußischen Ober-Lausitz, mit Amts-Gebäude, erkauft 1822, und Criminal-Gefängnis, sonst städtische Frohnfeste; Königl. Land-Gericht der Kreise Görlig und Lauban, in einem Theil der sogenannten Börse; so wie der vormalige Voigtshof, sonst den Ständen, jetzt dem Staate gehörig, zu einem Zucht- und Arbeitshause auf 400 Sträflinge eingerichtet ist. Königl. Gerichts-Amt für den Stadt-Bezirk, unter ihm auch die Stadt- und Hospital-Dörfer unter der Meile. Königl. Gerichts-Amt für den Land-Bezirk, für die Stadt-Dörfer außer der Meile. 1 Königl. Polizei-, 1 landräthliches-, 1 Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-Amt; 1 Königl. Salzfactorei; 1 Gränz-Post-Amt; oberlausitzische Fürstenthums-Landschaft. Das sogenannte Schlößchen, ist Versammlungshaus der oberlausitzischen Communal-Stände, mit deren Archiven und Registrationen. — Magistrat mit zwei Bürgermeistern, wovon einer die Communal-Geschäfte, der andere die Polizei leitet, überhaupt 10 Gliedern, worunter drei als Repräsentanten der Bürgerschaft. Unter ihm Kämmerei, Stadt-Steuer-A., Stadt-Zoll-, Stadt-Forst-Amt, Service-, Armen-Verpflegungs-Deputation, und Deputation der milden Stiftungen; diese 3 aus magistratalischen und Bürgerschafts-Gliedern; sämmtlich im Rathause auf dem Untermarkt, mit privilegirtem Weinkeller. Am Thurm das in Stein gehauene Wappen des Königs Matthias von Ungarn von 1488; Kanzlei im besondern Neben-hause; desgleichen Eich-Amt und Stadt-Wage im Stadt-Wagehause; 1 Marstall, mehrere Spritzenhäuser; in der Börse oder dem neuen Hause (bis 1706 Kaufhaus) unten Brotbänke und Gewölbe; desgleichen im Salzhause Gewölbe und Buchverkaufs-Saal. Die Fleischbänke am Obermarkte, steinern seit 1568; Schuhbänke am Fischmarkt nur hölzern. 8 Brauereien, worunter die der 94, sonst 95 brauberechtigten Häuser, den Ausschrot auf die Stadt-Dörfer und andere unter der Meile hat. 1 Brennerei, Stadt-Monopol; 5 Färbereien,

4 Wasser-Mehlmühlen mit 16 Gängen, 1 Lohm. 5 Tuchwalken, 2 Wollspinn-Maschinen der Brüder Bauer und des Kaufmanns Kunze; 2 Fabriken zu Schnupftaback, 2 Taback-Spinnereien. Handwerker in allem 626, worunter 101 Tuchmacher mit 180 Stühlen, (sie fertigten 1826 aus 9000 Stein Wolle 4401 Stück Tuch); Weber 33 mit 26 Stühlen, Schuhmacher 44, Schneider 87; Handel durch 28 Kaufleute, 1 Apotheke, 79 Krämer, Hocker und Häusler. Wochenmarkt am Donnerstage, 8 achttägige Jahr- u. Viehmärkte; besonderer Viehmarkt am grünen Donnerstag; 2 dreitägige Wollmärkte, nach Cantate und nach dem 18. Sonntage nach Trinitatis. Kirchen, Hospitäler und Behranstalten: Ev. Pfarr-K. St. Peter und Paul, mit 4 Geistlichen. Das Kirchgebäude am Abhange eines Felsens, aufgeführt 1428—79, ein Meisterbau, ist im Innern $253\frac{1}{2}$ Fuß lang, 141 breit, beim Altar 82, bei der Orgel 86 Fuß hoch, und mittelst vier Reihen Säulen in drei Schiffe und 2 Abseiten getheilt; von 88 Fenstern, aber nicht völlig erhellt. Unter dem Osttheile in Felsen, schon seit 1317 ausgearbeitet, ist die St. Georgenkapelle, 87 Ellen, 15 Zoll lang, 42 E., 18 Zoll breit, und 11 E., 8 3. hoch. Eine Thüre von Außen, und zwei Schneckentreppen von oben, führen in sie; ein Brunnen wird in ihr gezeigt. In der obern Kirche verdienet Orgel und Hochaltar Beachtung. Den meisten Schmuck verlor sie aber im Brände am 19. März 1691. — Ev. K. zur heil. Dreifaltigkeit (auf dem Obermarkt), auch Ober- und Mönchskirche genannt, und als Klosterkirche der Franziskaner 1285—45 erbaut, 1371—83 erweitert, 1565 evangelisch, 1713—16 erneuert, und mit dem jehigen Namen belegt, hat in der anstoßenden St. Barbara-Kapelle ein altes kunstvoll gemaltes Altar, in der Hauptk. eine Grablegung Christi des Steinmech Hans Ollmüher von 1492. Bei ihr ein Geistlicher als Ordinarius. — Ev. K. St. Anna bei dem Waisenhouse am Frauenthore, 1508—1511 durch den Kaufmann Hans Frenzel, dessen Bildnis unter schönen Steinbauereien an der Südwest-Ecke angebracht ist, gegründet. — Ev. Hospital-K. zu unserer lieben Frauen, vor dem Frauenthore, zugleich Begräbnis-K., erbaut 1849, umgebaut und erweitert 1449 oder 1458—1483. — Ev. Hospital-K. St. Jacob, aus der Mitte des 13ten Jahrhunderts. Ferner: vor dem Nikolai-Thore, die ev. Haupt-Begräbnis-K. St. Nikolai und St. Katharinä, angeblich erste Kirche der Stadt seit 1041, neu erbaut 1452—1515, und nach den Bränden 1647 und 1717. — Ev. Hospital-K. zum heil. Geist, in der neisser Vorstadt, wohl so alt wie das Hospital, und 1769—1772 vom Rath wieder neu erbaut. — Ev. K. zum heil. Kreuz, am Nord-West-Ende der Nikolai-Vorstadt. 50 Schritte von ihr das heilige Grab. Georg Emmerich, Bürgermeister zu Görlitz, erbaute sie 1480—89 nach dem Muster der Kirche zum Leichnam Chri-

ni und des heil. Grabes in Jerusalem, wo er 1465, und nochmals von einem Maler und einem Baumeister begleitet 1476 — 78 war. In dem untern Theile der Kreuzkirche, $16\frac{3}{4}$ Ellen lang, $18\frac{3}{4}$ breit, ist ein Altar mit Crucifix, von der Höhe Christi, und anstoßend ein Gemach, wo die Hohenpriester über Christum Rath hielten. Ein ge-gelassener Spalt in der Kirchmauer erinnert an den Riß des Vorhangs im Tempel; und ein Kasten hinter dem Altar an den Gotteskasten, in den Judas das Blutgeld warf. In der 18 Stufen höhern Kapelle ist der gepflasterte Saal des Abendmahls dargestellt. Ein Stein-Tisch und 8 Würfel bezeichnen die, woran und womit die Kriegsknechte über Christi Kleider losten; drei Löcher im Boden die Entfernungungen der drei Kreuze; eine Steintafel, $\frac{3}{4}$ Ellen lang, $\frac{1}{2}$ breit, die über Christi Kreuz. Nur wenige Schritte von hier in einem Häuschen wird die Einsalbung Christi, und 44 Schritt weiter, das heil. Grab dargestellt. Dies trägt eine 5 Ellen hohe Kuppel, ist innen $3\frac{3}{8}$ Ellen lang, $3\frac{1}{8}$ Ellen breit, $6\frac{1}{4}$ Ellen hoch. Die Höhe im N. bezeichnet den Delberg. — Patron aller 8 Kirchen, unter denen nur St. Peter und Paul Parochiale, ist der Magistrat. Verpflegungs-Hospitälere sind: zum heil. Geist in der neisser Vorstadt, zu unserer lieben Frauen beim Hospital-Thor, zu St. Jacob in der Stadt, und das neue Haus in der äußern Frauen-Vorstadt. Für arme Kranke: das alte und neue Krankenhaus vor dem Hospital-Thore; und für Kinder: das Waisenhaus in der Stadt. Bei letzterem Armenisch. mit 2 Lehrern und mehreren Hilfslehrern. 3 Elementar-Sch. in 3 Vorstädten, jede mit 1 L. und 1 Hilfsl. Unterrichts-Institut für Töchter der Honora-tionen, 2 Lehr., 1 Lehrerin; durch Frau v. Gersdorf auf Radmerich ursprünglich für 20 Adlige und Bürgerliche gestiftet. — Ev. Gymna-sium, Augustum, mit 6 Klassen und 8 Lehrern; errichtet 1565 in dem durch Reformation verlassenen Kloster der Franziskaner unter Pe-ter Vincentius, nachmals zu Breslau. Rathsbibliothek. Vermächtniß des Rechts-Gehörten Joh. Gottilieb Milich von 1726, über 9000 Bände, vermehrt durch die alte Kloster-Bibliothek 1785; jetzt in dem Rathause aufgestellt. Legat des vorstorbenen Stadt-Nichter Berche zur Vermehrung der Bibliothek. Mehrere seltene Manuskripte, der Sach-senspiegel u. s. w. — Bibliothek für arme Schüler seit 1751. — 2 Singchöre der Schüler, a) bei St. Peter und Paul, b) das Armenchor, 18 Schüler mit freiem Unterhalt. 6 Stipendien-Stiftungen für 27 — 30 Schüler; 20 Stipendien für 28 — 29 Studirende. — 1 Buchhandlung, 1 Buchdruckerei; 1 Buch- und Steindruckerei. — Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften, seit dem 21. April 1779 zur Förderung der Wissenschaften im Allgemeinen, dessen was die Ober- und Nieder-Lausitz betrifft, ins Besondere. Sie besitzt: Sammlun-gen von Büchern und Handschriften, über 20,000 Bände, von Kar-

ten, Kupferstichen, Handzeichnungen; von Fossilien, Mineralien und edlen Steinen, diese die umfassendste, ein Geschenk des Herrn v. Gersdorf auf Messersdorf; von oberlausitzischen Bögeln; dergleichen getrockneten Fischen, beide Geschenk des Herrn v. Meyer; von oberlausitzischen Insekten; von Pflanzen, besonders Moosen und Flechten; von physikalischen Instrumenten; von Münzen (an 3000 Stück, gut geordnet); und von Alterthümern und Seltenheiten; sämmtlich in dem durch Herrn v. Anton der Gesellschaft für ihr Bestehen geschenkten Hause. — Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz. 1811 entstand ein kleiner ornithologischer Verein, besonders zur Beobachtung von Stubenvögeln. Gestört durch die Kriegs-Jahre, erneuerte er sich 1816, und erweiterte sich seit dem 29. Septbr. 1823 zu einer naturforschenden Gesellschaft, seit 1826 mit einer ökom. Abtheilung; auch Sammlung von Bögeln, Mineralien und andern naturhistorischen Werken. — Ressource mit eigenem Hause und Garten. Theater für reisende Schauspieler-Truppen; einige Kaffeehäuser mit öffentlichen Gärten. Bürgerliches Schießhaus mit Anlagen; Promenade zwischen dem Frauen- und dem reichenbacher Thore. Reizende Umgegend, wie das königshainer Gebirge und die Landes-Krone, beide kaum eine Meile von hier. — Die erste Anlage der Stadt war eine hölzerne Feste der Wenden, am linken Ufer der Neisse. Nach ihrer Verwüstung durch Brand im Jahr 1131 wurde vom böhmischen Herzoge Sobieslaw eine steinerne Burg erbaut. Seit 1253 gehörte die Oberlausitz den Markgrafen zu Brandenburg. Hermann ertheilte Görlitz 1303 magdeburg'sches Recht, Kramladen und Gewandschnitt. 1819 — 29 gehörte die Stadt dem schles. Herzog Heinrich zu Jauer, der sie an Johann von Böhmen abtrat. 1346 Bund mit Bautzen (Budissin), Kamenz, Löbau, Lauban und Zittau zu Schutz und Trug gegen Wegelagerer, als erster Verein der 6 Städte. 1867, G. erhält den Bierzwang; 75 freie Rathswahl. K. Karl ernannte 1377 den Kreis zu einem Fürstenthume und seinen Sohn Johann zum Herzog; 84 Stadtwaage; 85 Weinkeller; 89 — 95 Verweisung der Juden; 96 Johann vergiftet. Nun K. Wenzel bis 1419, dann Siegmund; unter ihm Glaubenskrieg der Hussiten. Görlitz für den Kaiser. 1429 Hussiten zum ersten Mal vor G. verbrannten die Vorstädte, fanden aber die Stadt stets gut gerüstet. (1429 G. bekommt Münzrecht und 2 Jahr-M.) 1431 — 85 Pest. 1466 Görlitz mit der ganzen Lausitz verläßt K. Georg von Böhmen, und hält es mit Matthias von Ungarn, daher viele Feuden, in denen Görlitz mächtig erscheint; Matthias befahl die Mitleidigkeit der Stadtdörfer bei Steuern im Kriege und Frieden, ertheilt G. die Obergerichte. Man baute 1471 die unterirdischen Kanäle und versuchte Bergbau. 1490 nach Matthias Tod wieder böhmisch. Vladislav II. gab Bierzwang auf $1\frac{1}{2}$ Meile. 1525 $1\frac{1}{6}$ Brand zum Theil; und

Megungen des Unmuths gegen den Magistrat. 1527 im Sept. völlige Meuterei entdeckt und bestraft, daher noch das Verräther-Gäschchen. 1747 traf auch Görlich der Buß- oder Vörfall der Sechsstädt, wegen läumiger Hilfe im schmalkaldischen Kriege, wodurch K. Ferdinand sie ihrer Vorrechte und Güter beraubte; die Zahl der Güter war für G. 27, später erhielt jedoch G. durch Ferdinand selbst einige Güter, 60 Privilegien und 1559 die Rathswahl zurück. 1567 statt der Vermögenssteuer, 12 vom 1000, die nach Häusern oder Rauchen eingeführt; 85 u. 86 tödete Pest 2461 E. 1620 den 7. Sept. rückte Joh. Georg d. ä., Markgraf von Brandenburg, ein, und empfing den 17. die Huldigung der Stände für Friedrich von der Pfalz als König v. Böhmen, blieb auch nach Friedrichs Besiegung bei Prag noch bis 1621 den 27. Febr.; den 28. Juli kam Kurfürst Joh. Georg von Sachsen, der für K. Ferdinand gefoschten, nach G.; ihm huldigten 1623 im Juni die Lausiken als Pfandesherrn. 1632 vom Juni bis Sept. Wallonen und Franzosen unter dem kaiserl. Oberst Paradeiser plagten die Stadt. Im Oct. kamen Sachsen. 1633 den 30. Oct. erschien Wallenstein, ließ G. beschließen, erstürmen und plündern. 1634 Sachsen; den 12. Mai durch den kaiserl. General Lamboy Neberfall und Plünderung; abermaliger Besuch den 13. Decbr., Kroaten brannten die neisser Vorstadt ab. 1635 den 20. Mai durch den prager Frieden Abtretung der Lausik an Sachsen, sie erfolgte erst förmlich 1636 den 24. April durch Commissarien zu G.; ebenda 1637 den 8. Oct. die Erbhuldigung des Landes an den Kurfürsten. 1639 besiegt durch Schweden; 40 Obrist Wanke befestigt die Stadt; 41 Sachsen und Kaiserliche belagern G. vom 2. Aug. bis zur Kapitulation den 3. Oct. 1688 u. 94 die Bürgerschaft unzufrieden mit dem Rath verlangt Rechnung und viele Verbesserungen der Verwaltung. 1694 Errichtung der Post zwischen Breslau und Dresden. 1697 sächsisches Lustlager; Friedrich August wird König in Polen. Seit 1704 Kriegsrüstungen u. Märsche; verbündete Russen im Quartier. 1705 die General-Accise eingeführt. 1706 schwere Bedrückung vom Heere Karl XII., der durch die Lausik nach Sachsen drang. Der Friede zu Alt-Ranstadt am 14. Sept. befreite nicht von diesen Gästen. 1707 den 12. Sept. Karl XII. zieht durch G. 1756 den 29. Aug. Besetzung durch Preußen, die den 7jährigen Krieg begannen; 57 den 21. bis 22. Jul. Kaiserl. holten das preuß. Magazin, dann wieder Preußen; General Winterfeld, den 7. Sept. verwundet bei Mois, stirbt in Görlich; den 10ten Gefecht mit Kroaten in den Vorstädten, später wieder Preußen. 1758 vom 17. Aug. Lager Dauns; am 8. Oct. Friedr. der Große, die Stadt musste den Preußen gegen 70,000 Mlr. leisten; 59 seit dem Jul. Nähe der Festreicher mehr zur drückenden Last, als im Nov. wieder die Preußen; 60 vom 5. Aug. an Durchzug des östreichischen Heeres, dann meist

Preussen, bis nach dem, 1763 den 15. Febr. geschlossenen, hubertsburger Frieden; den 12. März Abzug der letzten Preussen. Nun 5 Monate die hizige Krankheit und wegen des schlechten Geldes bis zur Kernte große Theurung, der Schfl. Korn bis 20, Weizen bis 28 Mtlr. Desgl. Theurung 1771 u. 72 und 1804. 1806—8 Franzosen und und deren Verbündete, als kostspielige Freunde. Ebenso 1813 vom 23. Mai bis Septbr., wo Blüchers Heer und Russen sie vertrieben. 1815 den 18. Mai G. und die Oberlausitz werden zu Wien abgetreten an Preussen.

M e i c h e n b a c h in der Lausitz (wend. Rychbach), Mediatstadt; von Görlitz W. 2 M., (Liegn. 13 $\frac{3}{4}$, Bresl. 22 $\frac{1}{4}$); an der grossen Straße nach Bautzen und Dresden, und an einem Bach ohne Namen, mit massiver Brücke; ganz offen ohne Vorstädte; den Majorats-Herrn Philipp Ernst v. Kiesenwetter auf Ober-Reichenbach und unter dessen Patrimonial-Ger. der Herrschaft gehörig. Zählt 131 H., 943 Einw. (kath. 37). Es sind hier: 1 königl. Ober-Gränz-Boll-Inspection und Haupt-Gränz-Boll-Amt gegen Sachsen. 1 Briefsammlung. 1 ev. Pfarr-K. St. Johann. 2 ev. Sch. Die Benennung Schloßgasse erinnert nur noch an das einst hier bestandene Schloß. Ferner: 1 Hospital, 1 Stock-, 1 Spritzenhaus, und 1 Communehaus, worin die städtische Brauerei. 1 Apotheke, 1 Groß-, 4 andere Handlungen; 3 Jahr-M., 1 Viehmarkt. Fabricirt werden auf 30 Stühlen: Bänder, Gingham und Nanking. Haupt-Nahrung Ackerbau mit 800 dresdener Scheffel Aussaat. — Die Stadt, einst Rychenbach geschrieben, war vor dem Hussitenkriege grösser als jetzt. 1430 im Decbr. erschienen jene Unholde, und zerstörten Schloß und Stadt durch Brand, eroberten auch den Kirchhof, wo die Bürger sich verteidigten; die Johanniskirche aber konnten sie nicht nehmen. Die Leiden des 80- und 7jährigen Krieges sind nicht aufgezeichnet. 1778 siegten hier Oestreicher über Sachsen; 1813 den 22. Mai und nochmals im September Franzosen über Russen. Hauptbrände waren: 1509, 1640 u. 42, 1670 kein Haus blieb u. 1799 den 29. Nov. 57, und den 17. Decbr. 11 H.

Merkwürdige Dörfer.

K u h n a, Marktsl., von Görl. S.O. $\frac{5}{4}$ M.; 55 H., 220 E.; 1 schönes Schloß; 1 ev. Sch. 1 Wrm. 2 Jahr-M. Der Marktsl. wird Neu-Kuhna genannt, wogegen Alt-Kuhna zur Gemeinde Thielis gehört. Beide lagen bis 1820 im laubaner Kreise.

M a d m e r i k, Marktsl., von Görl. W. 2 M.; mit einem preuß. und einem sächs. Antheile; in letzterem ist das Fräuleinstift Joachimstein als Dominium beider. Das angeführte Fräuleinstift hat ein Herr v. Ziegler-Klipphausen 1722 für 12 seiner Familie anverwandte Fräulein gestiftet. Im preuß. Antheile sind 102 H., 570 E.; 1 Vorw., Knie, Geogr. Besch., II.

1 ev. K. und Sch., 1 Wrm., 1 Ziegelei, 1 Kram-, 1 Viehmarkt; 1 königl. Neben-Zoll-Amt.

Elbersbach, von Görl. N.W. $\frac{3}{4}$ M.; 102 H., 680 G.; altes ehrwürdiges Schloß; 1 ev. Pfarr-K. und Sch., und mancherlei Handwerker.

Friedersdorf, an der Landskrone, von Görl. S.W. $\frac{5}{4}$ M.; 215 H., 1000 G.; 1 ev. K. und Sch.; 2 Wrm., 1 holländische und 3 andere Wind-M. Ein Granitbruch.

Hennersdorf, von Görl. N.O. $\frac{1}{2}$ M.; 118 H., 550 G. 1 Schloß, 1 Wrm.; 1 ev. K. und Sch. 1 Kalkbruch, 1 Kalkbrennerei, 1 Ziegelei, 2 Wrm.

Jauernick, von Görl. S.W. $\frac{9}{4}$ M.; 58 H., 310 G., 1 kath. Pfarr-K. und Sch., die einzigen dieser Confession im Kreise; 1 ev. Sch.; 1 Wdm. Der Ort gehört dem Kloster Marienthal im Königreich Sachsen. Zur hiesigen Pfarr-K. geschehen Wallfahrten, weil ein Arm des heil. Winzents hier aufbewahrt wird.

Königshain, von Görl. S.O. 1 M.; 215 H., 1250 G. 1 Schloß, 1 Wrm.; 1 ev. K. und Sch.; 3 Wrm., 1 holländische und 1 Bock-Wdm.; Granitsteinbrüche.

Kohlfurth, 113 H., 600 G.; ev. K. u. Sch.

Lauterbach, von Görl. O. $\frac{5}{4}$ M.; 35 H., 160 G.; 1 Wrm., 1 ev. Sch.; Basaltsteinbruch.

Markersdorf, von Görl. W.S.W. $\frac{5}{4}$ M.; 184 H., 980 G.; 1 ev. K. u. Sch.; 4 Wrm. und 1 Wdm. Hier blieben 1813 den 22. Mai der französische Marschall des Palastes, General Duroc, und der französische Artillerie-General Kirgener, beide durch eine Kanonenkugel.

Ober- und Nieder-Moys, von Görl. S. $\frac{1}{2}$ M.; 81 H., 400 G.; 2 herrschaftl. Wohnh.; 1 ev. Sch., 1 Papierm., 1 Wrm. 1757 hatte der preußische General Winterfeld im Septbr. diesen Ort und mit 2 Grenadier-Bataillonen den nahen Holzberg besetzt. Diesen erfürmierte Radasth im Frühnebel am 7. Septbr. mit 40 österreichischen Bataillonen. Winterfeld wollte ihn wieder nehmen, ward schwer verwundet und starb am folgenden Tage.

Rausche, von Görl. N.O. $4\frac{1}{2}$ M.; 164 H., 820 G.; 2 Wrm.; 1 ev. K. und Sch., 1 Glashütte und 1 Theerofen.

Rothwasser, von Görl. N.O. $2\frac{1}{2}$ M.; 176 H., 1250 G.; 1 ev. K. und Sch.; 1 Erbpachtgut, 1 Ziegelei, 1 Wrm.

Schnellfortel, von Görl. N.N.O. 5 M.; 84 H., 220 G.; 1 ev. Nebensch.; 1 Eisenhammer.

Schönberg, von Görl. N.O. 4 M.; 11 H., 70 G., 1 Theerofen.

Stenker, von Görl. N.O. $4\frac{1}{2}$ M.; 76 H., 400 G.; 1 Wrm., 1 Wrm., 1 Brettm., 2 Ziegeleien, 1 Theerschwelerei.

17. Der Laubaner Kreis, $7\frac{7}{8}$ N. M. (169,567 Morgen) groß; südlich vom görlitzer, westl. vom bünzlauer und löwenberger Kreise, bis zu den Gränzen der Königreiche Böhmen und Sachsen; an der Nordseite des Isergebirges, dessen höchster Theil nebst mehreren davon ausgehenden Bergzügen sich in dem Kreise befinden. Der Queiß an der Gränze gegen Schlesien und die ihm zueilenden Bäche sind die Hauptgewässer. Der Boden in den Thalgegenden ist gut. Die Bergrücken sind mit Wald bedeckt und die Weideplätze auf den Höhen wie in den Niederungen nähren ansehnliche Heerden. Zu den Hauptgewerben der 56,479 Bewohner gehört die Weberei, leinener, baumwollener, halbseidener und wollener Zeuge; und in 4 Städten, 2 Marktstädten und 56 andern Ortschaften befinden sich 10,509 H.

Stadtte.

Lauban, die königl. Kreisstadt, bis 1815 die vierte Sechsstadt des Oberlausitz, liegt von Görlitz S. S. S., von Liegn. W. S. W. 9, von Bresl. 17 M.; am linken Ufer des Queiß und an dem hier mündenden Bach Alt-Lauban; mit 2 steinernen und 2 hölzernen Brücken; ist mit doppelten Mauern, Graben, Thürmen, Bastionen und den 4 Wierteln der Vorstadt vor dem Brüder-, dem görlitzer, dem naumburger und dem Nikolai-Thor umgeben. Die meisten Häuser sind mit Schindeln gedeckt und von 845 Nummern innerhalb der Mauern sind 74 noch Wüstungen von dem großen Brande den 14. Juli 1760 her. Ganz Lauban zählt 758 Wohn- und 84 öffentliche Gebäude. 5180 evang. und 255 kath. Bewohner, (Juden werden nicht geduldet). An Truppen: 1 Detachement der 6. Invaliden-Compagnie, und die Stämme vom 1. Bataillon des 8. Garde-Landwehr- und vom 1. Bataillon des 6. Landwehr-Regiments. Civil-Behörden sind: 1 landräthliches, 1 Kreis-Steuer-Amt, 1 Post-, 1 Unter-Steuer-A., 1 Salzfactorei im sogenannten Kornhause, 1 Gerichts-Amt. Ferner: Stadt-Steuer-A., Stadt-Wage. 1 geschmackvolles Rathh. seit 1599, mit Thurm. — Ev. Kirche zum heil. Kreuz; das Gebäude zeichnet sich durch seine Höhe von keinem Pfeiler getragene Wölbung aus, jetzt Pfarr-K., mit 4 Geistlichen. — Ev. Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, eigentliche Pfarr-K. der Stadt, brannte 1760 am 14. Juli bis auf wenige Theile ab, und steht leider noch als Ruine. — Ev. K. Unserer Lieben Frauen vor dem Brüderthore, für die Stadt nur Begräbnisk., für die schles. Gemeinde Berthelsdorf aber Pfarr-K., und versehen die obigen 4 Geistl. der Kreuz-K. wechselnd die Actus. — Ev. Waisenhaus-K. in der Nikolaivorstadt, als Andachtsk. der Waisen-Anstalt und Begräbnisk. der Stadt benutzt. Ein Nonnenkloster zu Maria Magdalena der Büßerin innerhalb der Stadt, gegründet durch Herzog Heinrich I. zu Jauer 1520. Die Jungfrauen widmen sich der Krankenpflege, und die Klosterk. kann als kath. Pfarr-K. für Lauban be-

trachtet werden. Dem Kloster gehören: Günthersdorf, Haugsdorf, Hennersdorf, Kergdorf, Pfassendorf und Wünschendorf, für welche dasselbe einen Syndikus als Patrimonialrichter unterhält. — Lehranstalten sind: 1 ev. Gymnasium, bis 1827 Lyceum genannt, aus städtischen und Staatskassen unterhalten, mit 8 Lehrern für 5 Klassen, mit Lehrer- und Schüler-Bibliothek. 18 verschiedene Stiftungen, für Freischüler, Lehrer-Witwen, Bibliothek und die sogenannten Brotschüler, welche auch bekleidet werden, und noch zwei wöchentliche Singumgänge halten. — Ferner: 6 ev. und 1 kath. Elementarschule, jede mit einem L.; 1 Töchterschule, besorgt durch Geistlichen und 2 L. Waisenhaus für 30—40 Knaben und Mädchen in der Nikolai-Vorstadt. Die Schule hat 3 Klassen mit 3 L., und ist das Haus mit dem anstossenden Buchthause 1815 und 16 neu erbaut; im Buchthause aber seit der preußischen Regierung nicht mehr benutzt, ist die Stadt-Bibliothek von 4000 Bänden, gegründet 1569 nebst Naturalien-, Kunst- und Münzkabinet, jeden Mittwoch geöffnet. — Hospitäler sind: zu St. Elisabeth für Arme und Kranke, jetzt verbunden mit dem Waisenhaus; St. Jakob in der görlicher Vorstadt für alte Männer und Frauen, seit 1323, neu erbaut seit 1779. — Ferner: 1 Stockhaus und das Kloster-Gefängniß im naumburger Thorthurme. — Gewerblich: 1 Apotheke, 2 Brauereien, (die 632 Rechtigungen der städtischen ruhen auf 137 Häusern), 1 Brennerei; 5 Leinwand-, 8 Garnbleichen; 1 Buchdruckerei, 8 Kattun- und Leinwanddruckereien und Färbereien; 1 Essigfiederei; 4 Getreide-Wrm.; 1 Sägem., 1 Tuchwalke, 1 Wasser-Leinwandwalke; 2 Lohm., 1 Delm.; 1 städtische Ziegelei. Landbau auf 5000 berliner Scheffel Aussaat. Hauptgewerbe, besonders der Vorstädte, Baumwollen- und Leinweberei auf 560 Stühlen. Man fertigt bunte Leinwand, Gingham, gestreift und gegittert, Tücher mit acht bunten Kanten; seidene und baumwollene buntstreifige Leinwand, wie Tücher aller Art. Ausfuhr damit nach Braunschweig, Frankfurth a. O., Naumburg und Leipzig. Handel betreiben 31 Kaufleute, 21 Krämer und 22 Hocker und Haußirer. 3 Kram- und Vieh-M.; Wochenmarkt am Mittwoch u. Sonnabend. 8 Gasthäuser. Ressource-Harmonie. Eine öffentliche Anlage auf dem nahen Steinberge mit schöner Aussicht auf das Isergebirge und Schlesien. — Die Erbauung Laubangs wird um 900 oder 940 gesetzt. Die Erhebung zur Stadt 1188 durch Boleslaus Altus von Schlesien, damals Herrn. 1264 erweitert durch Markgraf Otto den Frommen von Brandenburg. 1273 Otto der Lange stiftet das Franziskanerkloster und ertheilt 1294 Obergerichte u. Salzmarkt. 1313—18 mehr befestigt durch Waldemar. 1320 bis 46 besessen vom schles. Herzoge Heinrich zu Zauer, der das Nonnenkloster baute; dann böhmisch. Durch Kaiser Karl IV. mit dem Meilenrecht beschenkt. 1427 den 15.

Mai nach tapferer Gegenwehr der Bürger, auf dem Kapellenberge und dem Falle des Bürgermeisters Konrad Zeidler, wurden die Hussiten Meister der Stadt, die sie in Blut und Flammen tauchten. Abermals, 1431 den 14. März, eroberten sie das noch stehengebliebene Minoritenkloster und den Brüderthurm. Lange blieb die Stadt halbverödet. 1464 Pest. 1469 vergeblicher Angriff des Prinzen Heinrich v. Böhmen. Der Rath hatte die Vorstädte selbst abgebrannt. 1475 Heuschrecken. 1484 bekam man um ein Ei einen Eimer meißner Wein. 1487 den 13. Mai vernichtete Brand die ganze Stadt, 17 Menschen kamen um, die Bürger wollten auswandern, doch erließ König Matthias die Abgaben auf 20 Jahr. 1496 Pest und Mangel. 1525 Reformation durch Georg Heu. 1530 großer Wohlstand, das Bier bis Breslau versführt. 1547 wegen sämiger Hilfe im schmalalbischen Kriege traf auch Lauban der Bus- oder Pönfall der Sechsstädte, wodurch K. Ferdinand sie ihrer Vorrechte und Güter beraubte. Lauban verlor 10 Güter, und erhielt 1549 nur Geibsdorf zurück. 1553 Pest, durch 16 Jahre verschlossene Sachen entstanden, L. verlor 2500 M. 1554 den 12. April gänzlicher Brand, und höchste Queißsluth. 1580 Schreibersdorf erworben. 1600 Eis zu Psingsten u. Theurung. 1613 Pest (600 E.). 1617 wieder Brotnoth. 1628 den 7. Juni Wallenstein. 1631 die sächsische Reiterbesatzung treibt kommende Kroaten zurück; 34 Kaiserliche stärker als die ihnen entgegenrückenden Sachsen, brennen die Vorstädte nieder. 1637 den 18. Oct. huldigt L., abgetreten an Sachsen; 39 schwere Brandschäden an Schweden; 40 Scharmützel zwischen diesen und den Kaiserlichen. 1641 der schwedische Commandant ließ bei Annäherung der Sachsen 104 H. niedersetzen und brennen; 42 Sachsen; 43 u. 44 Schweden. 1659 den $\frac{4}{5}$ Brand größtentheils. 1670 den 20. über abermals bis auf 2 H. durch Bosheit des Fleischers Scheler. 1680 Pest, 26 Wochen; 89 Erderschütterung; 93 den $\frac{1}{5}$ Brand von 144 Geb.; 96 Amaßung des Hauptmanns Kaiser verursachte Bürgerausfahrt und der Stadt über 3000 Rtlr. Kosten. 1705 1500 gefangene Moscowitter (Russen) brachten Seuchen; Accise eingeführt. 1706 große Durchzüge rettender Sachsen; im Aug. Karls XII. und seiner Schweden; an sie schwere Kriegssteuern bis Sept. 1707. 1757 durch Preußen besetzt und befestigt. Im Sept. Oestreichs Heer unter Radosty; 22,000 verblieben hier; 58 schwere Contributionen an Preußen und Oestreicher, - Plünderung durch diese den $\frac{3}{10}$, sie besetzten den Steinberg und beschossen den $\frac{2}{11}$ sich mit den Preußen auf dem Kreuzberge; 59 den $\frac{3}{7}$ in der Stadt Gefecht zwischen Preußen und Oestreichern; den 4. kam das ganze Kaiserl. Heer unter Laudon; den $\frac{2}{4}$, Brand der Laubaner Vorstadt durch Kroaten; so blieb die Stadt durch den ganzen Krieg ein Spielball der kämpfenden Heere; dazu den 14. Juli 1760

völliger Brand. Es bedurfte 50 Jahre Frieden, um solche Wunden zu heilen. 1806—8 und 1812—15 wieder grosse Heereszüge. 1813 Kaiser Alexander ging durch den $\frac{2}{4}$ und $\frac{2}{5}$; den $\frac{2}{5}$ Franzosen unter Macdonald und Lauriston hausten wie Feinde, auch Napoleons Garden den $20 - \frac{2}{8}$; den 1. über die ersten Kosaken; dann Blüchers Hauptquartier. 1814 den 27—30. Juli das der rückkehrenden Russen, und 3 Jahre ein preuß. Lazareth; es kostete der Stadt 70,000 Rtlr. 1815 den 23. Aug. Lauban huldigt S. M. Friedrich Wilhelm III.; durch ihn 1829 verbesserte Repräsentation der Commune.

Schönberg, Mediat-Stadt, von L. W. S. W. $2\frac{3}{8}$ M., von Liegnis $11\frac{1}{2}$, Bresl. 19 M., an der Westseite des Schönberges und an der rechten Seite des Rothwassers, zerfällt in die Alt- und Neustadt. In beiden 178 meist hölzerne Wohnh., 1051 E. (kath. 72). — Grund- und Gerichtsherrschaft ist: Johanne Frieder, Wilhelmine Freiin v. Rechenberg, auf Schloß Nieder-Halbendorf, $\frac{1}{12}$ M. von der Stadt. Am Orte sind: der Polizei-Magistrat ohne Rathh., 1 Königl. Gränz-Boll-Legitimations-A., 1 ev. Pfarr-K. und Sch. mit 2 L., 1 Pfarr-, 1 Diakonats-, 1 Schulh., 1 Hospital für 9 Männer und Frauen, 1 Stock-, 1 Schießh. Gewerblich: 1 Apotheke, 1 Brau-, 3 Brennereien, 8 Töpfereien. Handwerksbetrieb, besonders durch die 1679 gestiftete Weberzunft, jetzt 96 Meister. Sie fertigen auf 79 Stühlen das sogenannte schönberger Zeug oder Mesolan, halb Wolle, halb Leinen; leinenen und wollene Fußtapeten, wollene Zeuge und Leinwand, eben so grobe Decken oder Kissen. Auch befindet sich die Kattunfactorei des Adolf Hänsel hier, welche viel weben lässt und versendet. Handel durch 2 Kaufleute und 40 Krämer und Hausrer. 4 Kram- und Vieh-M., und von Aschermittwoch an 1 besonderer stägiger Viehmarkt, bedeutend an Rindvieh. — Am Schönberge 3 Granitbrüche: a) und b) herrschaftl., c) auf dem Stadt-Pfarrgute. $\frac{1}{12}$ M. im W. der sogenannte Heilbrunn, jetzt unbenuht. — Geschichtliche Vorfälle sind wenig bekannt. 1706 rastete auf seinem Durchzuge nach Sachsen König Karl XII. hier einige Tage. 1767 brannten die ganze Neu- und ein Theil der Altstadt ab; 1814 20 H.

Martlissa, Mediatstadt (in älterer Zeit Leisna, Lissa, Lisse, Lissa, und erst seit 1636, wo die Lausik von Böhmen an Sachsen kam, und somit der Ort an die Mark oder Gränze, Markt-Lissa genannt), von Lauban S. $\frac{7}{4}$, Liegnis $9\frac{1}{2}$ M., am linken Ufer des Queises, über welchen eine Brücke am Beerberge liegt, und der im Süden dicht an der Stadt die Schwerta aufnimmt, während im W. das Hartmannsdorfer Wasser vorbeifließt. Gegenwärtige Grundherrschaft ist Frau Christiane Frieder. verehel. Hauptmann Giersberg, geb. von Modrach, auf dem nördlich dicht anstoßenden Schadewalde,

welche die Gerichtsbarkeit durch ihr Patrimonial-Ger. übt. Die Stadt zählt 1800 Einw. (kath. 25), 275 H., meist hölzern mit Schindeln gedeckt, incl. der sogenannten Vorstadt; denn die 4 Thore sind offen. Vor dem Queissthore die sogenannten Neuhäuser, vor dem Oberoder Waderthore die Neustadt, und vor dem schwartaer die Vorstadt gl. R., scherhaft auch Strohhof genannt; vor dem Kirchgassen-Thore die ev. Pfarr-K. mit 3 Geistlichen. Bei ihr die ev. Parochial-Schule mit 2 E. In der Stadt noch 1 ev. Sch. mit 1 E.; 1 Bürger-Hospital, 1 Rathh. mit Arrest-, Keller-, Wage- und Spritzengefäß; 1 königl. Unter-Steuer-A., 1 Post-Exped. Der Brau-Commune gehören: 1 Brau-, 1 Malzh.; der Kämmerei: 1 Wald, 1 Siegelei. 6 Tischler liefern seine Arbeit; 10 Töpfereien, und Weber auf 40 Stühlen, geschäftige Waaren. Ferner bestehen: 3 Färbereien, 6 Großhandlungen in Linnen, 57 andere Kaufleute und Kleinhändler. 3 Vieh- und Krammärkte, bedeutend seit 1815 durch den freien Zutritt schles. Käufer und Verkäufer. — Zur Stadtgerichtsbarkeit gehört noch die Gemeinde Klein-Beerberg von 14 Possessionen, deren einige die Berghäuser genannt werden. — Von Marklissa $\frac{1}{2}$ M. im W. liegt der Knappberg. Er besteht aus Basalt, und sein schmaler Rücken gewährt eine weite und schöne Ansicht der Gegend. — Die Stadt ist wendischen Ursprungs und sehr alt. 1431 plünderten Hussiten am 20. März die Häuser der entflohenen Bürger. 1432 riss der Queiß 148 H. fort, und wühlte sich ein neues Bett, worauf die Stadt höher angelegt, der Rest aber 1434 durch Brand verzehrt wurde. Im 30jährigen Kriege fielen 60 Plünderungen vor, so durch Kaiserl. 1631 bis 1633, und durch Schweden 1643, wo sich die Bürger wehrten. Jener Krieg kostete 80,000 Athlr. Brände trafen den Ort viele, wie 1698 von 244 H., und 1702; hier fing das Feuer an, wo es 1698 stehen blieb. Überschwemmungen außer 1632 noch 57. Die größten 1567, 1766, 1798, 1803 und 1804.

Seidenberg, von Lauban S. W. 8, von Liegn. 12, von Bresl. 20 M., an der Poststraße von Berlin nach Prag, so daß der böhmische Ort Ebersdorf im S. davon nur durch den Gränzbach getrennt ist, der bis hierher Raßbach, und weiter abwärts Seltenein heißt. Ohne Mauern, Vorstädte und Brücken; theils im Thale, theils am Michaelisberge gelegen, unter eigenem standesherrlichen Justiciar. Ferner sind hier: 1 standesherrl. Rent-Einnahme, 1 königl. Neben-Gränz-Zoll-Amt und 1 Post-Exped.; 1 ev. Pfarr-K. und 1 ev. Sch. mit 2 Knaben- und 1 Mädchen-Klasse; 1 Rathh. mit Bierschank; 1 Hospital für Männer und Frauen; 1 Schieß-, 1 Brau-, 1 Malzhaus und 1 Felskeller, 2 Brennereien, 2 Wrm., 1 Wdm., 1 Siegelei. In Allem sind hier: 297 Wohnh. und 8 öffentliche Gebäude; 1053 E. (kath. 21), deren Hauptnahrung Landbau, Buchmacherei auf 61 Stüh-

len, Leinweberei auf 7 Stühlen, und Töpferei durch 13 Meister; 1 Färberei; 6 Kaufleute nebst Apotheke, 4 Kram- und Viehmärkte. — Nur der Burgberg, das einzige Grundstück, welches dem Standesherrn ausschließlich gehört, lässt vermuten, daß einst hier eine herrschaftliche Burg oder Schloss gewesen, was aufgegrabenes Mauerwerk bestätigt. Gewiß ist es, daß zu Seidenberg einer von den drei Gedingshülen des Markgraftums Oberlausitz, mithin der Sitz der oberen Gerichtsbarkeit war, die vermutlich ein Burggraf übte. Eben so war hier ein bischöflicher Sitz des Erzbistums Meißen; und noch sind in dem anstoßenden Alt-Seidenberg die Spuren der damals bestandenen Kirche zum Erzengel Michael. — Die ältesten Nachrichten gehen bis 1341 zurück.

M a r k t f l e c h n.

Goldentraum, ursprünglich und noch jetzt in der Umgegend Neustädtel genannt, ein mit dem Namen Städtel belegter Markt- stücken, von L. S. D. $\frac{1}{4}$, Liegn. 9 M., an einer Höhe links am Queis, und zur Herrschaft Tzschocha und der Familie v. Nechtrig gehörig; begreift 93 hölzerne H., 348 E.; 1 ev. Pfarr-K. und 1 ev. Sch. mit 1 L.; 1 Rathh., 1 Stockh., 1 Wrm., 68 Leinweberstühle, 1 Brennerei. Ackerbau auf 278 Morgen. 8 Jahrmärkte. Der Gemeinde-Borsteher heißt Stadtrichter. Im O. naher Dachschieferbruch. Der Berg, auf welchem der Flecken liegt, heißt Goldberg, ein nahe Dorf Goldbach, und Spuren von Bergwerken bestätigen die Sage, daß einst hier viel Gold gegraben wurde. 1656 träumte Christoph von Nostitz, auf Tzschocha, ein Goldklumpchen auf seinem Finger wuchs immer größer; er frischte hierauf den alten Bergbau auf, und legte Neustädtel an, das durch Kurfürst Georg II. 1677 die Rechte einer freien Bergstadt, und später den Namen Goldentraum erhielt.

Wiegandsthal, Marktstücken oder Städtel, von L. S. 3, von Liegnitz $10\frac{1}{4}$ M.; an der Lausitzerbach, und auf dem Grunde des Ritterguts Messersdorf erbaut, auch so unmittelbar an diesem Ort, daß dessen Kirche und Schule zugleich die für die Stadt sind, und an deren Marktplatz stehen; hieß auch bei seiner Anlegung 1668 das Messersdorfer Städtchen, bis M. Engelmann, erster Diakonus der messersdorfer K., bei einem Gastmahl, dem Gründer und Besitzer Wiegand v. Gersdorf zu Ehren, den Namen Wiegandsthal vorschlug. Die damaligen Anbauer waren geflüchtete ev. Böhmen. Seit 1828 besitzt es der Landgraf zu Hessen-Nothenburg, Fürst zu Rheinsfeld und Herzog zu Ratibor. Die Obergerichte übt dessen Patrimonial-Ger. der Herrschaft Messersdorf; die Niedergerichte der aus einem Richter und 3 Schöppen bestehende sogenannte Magistrat. Wohnh. sind 100, Einw. 480, worunter einige Kathol. und 7 Israeliten. Handwerksbetrieb, Spinnerei und Weberei, einiger Land- und Gartenbau.

sind ihre Nahrung. Die früheren Schmelzschmieden und Granatschleifereien bestehen nicht mehr. Auch der Handel ist gesunken. Kein Wochenmarkt und nur 3 Krammärkte werden gehalten. Es besteht eine Apotheke; und ein Armenhaus ist das einzige öffentliche Gebäude. Die nahe, 3379 Fuß hohe Tafelsicht, mit ihrem Gränzstein zwischen Böhmen, Lausitz und Schlesien, und das Heusuder kann man in 2 Stunden ersteigen.

Meffersdorf, Allodial-Rittergut der Herrschaft gl. R., und es befinden sich hier das Gerichtsamt und eine königl. Posthalterei. Früher der Familie von Gersdorf gehörig, hat der um die Naturkunde und die Geographie Schlesiens und der Lausitz rühmlichst verdiente Herr von Gersdorf, in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, das hiesige Schloß ungemein verschönert, welches nach seiner Messung 25 Fuß über der Lausitzbach, 1886 über dem Meere liegt. Die hier gewesenen Naturalien, Gemälde, Kupferstiche, Bücher, Karten und Modell-Sammlungen von Gebirgs-Reliefs, sind durch Schenkung nach Görlitz in den Besitz der lausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften gekommen, deren verdienter Präsident A. L. von Gersdorf war. Wohnh. sind 108, Einw. 513. Die vorhandene ev. K. mit 2 Pastoren war schon 1846. Bei der ev. Sch. sind 3 L. Das Marktrecht, welches Meffersdorf 1667 erhielt, wird durch das fast als Theil des Ortes zu betrachtende Städtchen Wiegandsthal ausgeübt. Im vorigen Jahrhundert wurden Granaten und Schmelzperlen hier geschliffen, starker Paschhandel und später Weberei getrieben. (Die in einigen neuern Werken angegebenen Granatschleifereien bestehen nicht mehr.) Jetzt bestehen, außer verschiedenen Handwerkern, 88 Stühle zu Leinwand, Band, Baumwolle und Tuch, 1 Garnbleiche, 1 herrsch. Brau- und Brennerei, 2 Brettm., 1 Papierm., 1 Lederwalke u. 5 Wassermühlm. Die Neunhäuser und die Kol. Heller, $\frac{1}{4}$ M. im N.D., gehören mit zur Gemeinde.

Dörfel.

Berberg, eigentlich Bayersberg, am rechten Ufer des Queis, der es von Marklissa scheidet; 97 H., 500 E.; 1 ev. Sch., 1 herrsch. Schloß, 2 Borw. oder Höfe, 1 Schäferei, 1 Ziegelei, 1 Wrm. zu Getreide, 1 große Bleiche; der Besitzer Apold macht bedeutende Geschäfte mit Lauban und Greifenberg, und ist zugleich Flachshändler. Bis 1815 hatte der Ort 3 Märkte, die zugleich mit denen in Marklissa gehalten, seitdem aber aufgehoben wurden, weil ihnen die landesherrliche Bestätigung fehlte.

Alt- und Neu-Berthelsdorf (eigentl. Bertholdsdorf), am Queis, von L. D. $\frac{1}{8}$ M.; 184 H., 780 E.; 1 kath. Pfarr-K., 1 ev. Sch.; schönes Schloß mit Garten, Borw. und Schäferei,

Alt-, Neu- und Ober-Gebhardsdorf, von L. S. S. D. $\frac{2}{3}$ — $3\frac{1}{2}$ M.; ansehnliches Fabrikdorf; man fertigt viele Stuhlwaaren, wie Damast, Schachwitz; Drechslerwaaren, und trifft fast alle Handwerker und 49 Kaufleute, Krämer und Haustriter. 4 Wrm., 1 Sägem. Ein wenig bekannter Mineralbrunnen, ähnlich dem Flinsberger, und fast mehr zum Versenden geeignet. 1 ev. Mutter-K. in Alt-G., seit 1654, war vorher T.-K. von Friedeberg am N.; 1 ev. Haupt- in Alt-, 1 ev. Nebensch. in Neu-G.; im Ganzen 364 H. und 1640 E., meist böhmischer Abkunft.

Geibsdorf mit Neukretscham, laubansches Kämmereigut, von L. W. $\frac{5}{4}$ M.; 412 H., 2200 E. 1 ev. K., 3 ev. Sch. Ansehnliche Manufaktur in leinenen, baumwollenen und wollenen Zeugen auf 240 Stühlen; 3 Wrm., 1 Sägem. und verschiedene Handwerker.

Ober-, Mittel- und Nieder-Gerlachsheim, und Gerlachsheim im Winkel, von L. S. S. W. $2\frac{1}{2}$ M., in 4 Antheilen; mit 374 H., 1880 E.; 1 ev. K., 2 ev. Sch.; 2 Schlösser, 7 Getreidewrm., 3 Brettm., 1 Loh-, 1 Delm., 1 Ziegelei; Krämerei, Garn- und Leinwandbereitung. — Gerlachsheim im Winkel war bis 1816 böhmisch, und gehört hierzu die sogenannte Schlag- oder Finkischenke an der Straße von Marklissa nach Görlitz, nebst den dabei liegenden Kunkelhäusern.

Hartmannsdorf, von L. S. 2 M.; 185 H., 900 E., großentheils Weber; 1 ev. Sch.; 3 Wrm., 1 Sägem.; Basaltsteinbrüche.

Heidersdorf, von L. W. S. W. $\frac{6}{4}$ M.; 285 H., 1580 E. 1 Schloß, 1 ev. Sch.; 90 Stühle zu Baumwolle und Leinweberei, 3 Wrm., 1 Wdm., 1 Sägem., 1 Ziegelei. Basalt auf dem Spitzberge. Schieferlager und Ueberfluß an Mergel.

Mittel-, Nieder- und Ober-Langenöls, von L. S. D. $\frac{5}{4}$ M., in 3 Antheilen; 430 H., 3030 E. Man fertigt auf 220 Stühlen baumwollene, wollene, vorzüglich aber linnene Waaren; und es sind zu Mittel-Langenöls: 1 ev. Pfarr-, 1 kath. Neben-K. und 1 ev. Sch. mit 3 L. 3 Wrm., 1 Delm., 1 Ziegelei.

Ober-, Nieder- und Mittel-Binda, auch ein großes Fabrikdorf, von L. S. S. W. $\frac{7}{4}$ — 2 M., in 3 Antheilen; 333 H., 1850 E.; 2 Schlösser, 1 ev. K. mit 2 Geistlichen, 2 ev. Sch.; 6 Getreidewrm., 1 deutsche und 1 holländische Wdm., 3 Loh- u. 2 Delm., 1 Sägem., 1 Walke. 114 Stühle zur Baumwollen- u. Leinweberei, und verschiedene Handwerker, worunter namentlich Holzarbeiter.

Logau, von L. N. N. D. 1 M.; mit 25 H., 170 Einw., gräflich Stoschischem Schloß, Wrm., Wdm. und 2 Kalkbrennereien.

Ober- und Nieder-Schönbrunn, von L. W. $\frac{7}{4}$ M.; 174 H., 980 Einw.; mit schönem Schloß, Garten und Treibhäusern der Familie von Schindel. 1 Mineralbad besteht bis jetzt nur als

Privatanlage des Besitzers. 1 ev. Pfarr-K., 3 ev. Sch., 4 Wassermehlm., 1 Del-, 1 Sägem., 1 Siegelei.

Schwerda, von L. S. $\frac{9}{4}$ M., mit königl. Neben-Gränz-Boll-Amt; 340 H., 1620 E.; 1 ev. K. und Sch.; zahlreiche Handwerker, 2 Großhandlungen, 3 Wrm., 1 Wdm., 1 Siegelei.

Tschöchau oder Tzschöcha, auch Tschochau, altes Schloß der Herrschaft gl. N., von L. S. $\frac{7}{4}$ M. Dieses auf der Ostseite vom Queiß ehemals stark befestigte Schloß soll schon im Jahre 965 erbaut worden und der erste befestigte Ort im Queißkreise gewesen sein. Im 30jährigen Kriege hatten viele benachbarte Einwohner und Laubaner alle ihre Habe und Kostbarkeiten in dieses, nach damaliger Art äußerst feste Schloß zur Verwahrung gebracht, und ob dasselbe gleich während des Krieges von vielen Streifparteien oft angegriffen und aufgesondert wurde, blieb es doch unerobert, so, daß die dort aufbewahrten Sachen richtig wieder an ihre Eigenthümer ausgeliefert werden konnten. Zum Andenken dessen wird heute noch in der dazu gehörenden Parochialkirche zu Mengersdorf alljährlich am 1sten Sonntage im August-Monat ein Dankfest gefeiert. — Den 18. Aug. 1793 geriet dieses Schloß in Brand; seitdem ist das Innere desselben nach neuem Geschmack wieder hergestellt worden, und nur der Wall, Graben und Brücken kündigen von außen sein Alterthum noch an, so wie sich in dem Innern desselben auch noch die Rüstkammer mit uralten Waffen befindet.

Ober- und Nieder-Wiesa, von L. O.S.D. 2 M.; 73 H., 410 E.; 1 ev. K. und Sch. in Ober-W. Ferner in Nieder-Wiesa Kirchenplan die ev. Pfarr-K. und Sch. der Stadt Greifenberg.

18. Der Rothenburger Kreis, im N. des görlicher, zwischen der Neiße und Sachsen, mit wenig Bergen und Höhenzügen, großen Kieferwäldern, günstig für Wildstand und Bienenzucht. Für die Förderung der letztern besteht eine eigene Gesellschaft zu Muskau. Der mehrentheils sandige Boden trägt unzureichendes Getreide. Mineralien, wie Alau, Braunkohlen, Torf &c., werden in Lagern gefunden; auch trifft man guten Raseneisenstein, und in 2 Städten, 2 Marktflecken, einer stadtähnlichen mährischen Brüder-Kolonie und 183 andern Gemeinden, mit 5894 Wohngebäuden, 85,668 Bewohner, deren ein grosser Theil noch aus Wenden besteht, und neben dem Deutschen noch seine Muttersprache erhalten hat.

Städte.

Rothenburg, 1267 Rothenberg, dann wohl auch Rotenberg und Rotimbourg geschrieben, ist die Kreisstadt, liegt von Liegnitz W. zu N.W. 13, von Bresl. $21\frac{1}{2}$ M., links von der Larischer Neiße an einem Arm derselben und einem Hügel, ist ganz offen, und seine 144 Wohnh. bilden nur 2 Gassen und 1 Markt; Bewohner

find 842 (kath. 10, Jüd. 6). Sie stehen unter dem Patrimonial-Gericht der Herrschaft Rothenburg, deren gegenwärtiger Besitzer der Ober-Amtmann und herzoglich braunschweig'sche Domainen-Pächter Friedrich Heinrich Ernst Körber ist. Deshalb sind hier: 1 herrschaftl. Gerichtshaus und 1 herrschaftl. Wirthschafts-Inspection. Königl. sind: 1 landräthl., 1 Kreis-, 1 Unter-Steuer-Amt., 1 Post-Exped. Ferner: 1 ev. Pfarr-K., 1 ev. Begräbniss-K., 1 ev. Sch. mit 2 L. Die ev. K. und 72 Wohnh. der Stadt brannten 1798 den 21. Juli nieder. Hier fand man im Grunde der ev. K. an der Gränze eines schon früheren Anbau's einen Sandstein, 3 Ellen lang, 6 Viertel breit, mit ausgehauenem Kreuz, und 3 auf dem rechten Arme eingehauenen Strichen, das Jahr (Mille) 1000 der Grundlegung andeutend, wo also hier bei der alten Gränzwarte Rotenberg die erste christl. Kirche aufgeführt wäre. Der Stein ist im Innern der 1805 wieder vollendeten Pfarr-K. eingemauert. Die Burg, 1427, wie die ganze Stadt, durch Hussiten zerstört, stand als Ruine mit ihren Wällen und Graben bis 1805, wo erstere abgebrochen und letztere verschüttet wurden. Gewerblich sind hier: 1 Apotheke, 2 Brauereien, 1 Brennerei. Geringer Handwerksbetrieb. Landbau auf 2590 Morgen. Kein Wochen-, und nur 2 Krammärkte. Im 14. Jahrhundert waren die hiesigen Messerschmiede berühmt. Nachmals ist die Stadt durch 12 Brände und den 30jährigen Krieg immer mehr zurückgesetzt worden.

Mußkau (Mužakow, d. h. Männerstadt), Hauptstadt nebst Burglehn, oder Residenzort der freien Standesherrschaft Müßkau, von N. N.W. 4, von Liegnitz 16, von Bresl. 24, von Dresden nur 11 Meilen.

A. Die Stadt; im Thale und am linken Ufer der lausitzer Neiße, mit einer Brücke über diese. Seit dem Brände 1766 den 2. April schön und fast ganz massiv erbaut; völlig offen, mit 192 H. und 1542 E. (19 kath.) in der Stadt, der forstner, der Schmelzvorstadt und dem Oberberg. Behörden sind: das fürstl. Hofgericht, das Polizei-Amt, beide eigentlich im Burglehn; 1 königl. Unter-Steuer-Amt, 1 Salzfactorei, gemeinschaftlich im königl. Amtshause, mit Magazin; 1 Postverwaltung; der Magistrat und 11 Stadt-Repräsentanten. 1 deutsche ev. Pfarr-K.; dies Gebäude, im edlen Styl, ist 1605—1622 durch den Grafen Wilhelm zu Dohna und dessen Sohn, Karl Christian, vom Italiener Bevilaqua erbaut. Das Altarblatt ist eine Auferstehung Christi vom Maler Huttin. Vor der Kirche steht eine 14 Fuß hohe Danksäule, oben von Eisenguss mit Urne, für die Wohlthäter in der Hungernoth 1771 und 72. Drei Geistliche sind angestellt. Wendische Pfarr-K. der Landgemeinde, St. Andreas, am inneren Markt, war zugleich Stadt-Pfarr-K. bis 1622; Pastor ist der Archidiakonus der deutschen Pfarr-K.; 1 ev. Begräbniss-K., vor der

Stadt, erbaut 1595; 2 ev. Sch.: a) die deutsche mit Rector und Kantor, b) die wendische mit 1 L. Ferner: 1 Rathaus mit Thurm und Uhr und brauberechtigter Kellerei. Es fehlte vom Brände 1766 bis 1826, wo es neu erbaut ist, ganz. Bürgerhaft. Städtisches Malz- und Brauhaus zu Braun- und berühmtem Weissbier sind im Gewandhouse eingerichtet. 1 herrsch. Stock-, 1 städtisches Spritzenh. Hospital-Stiftungen fehlen, doch spendet der Fürst jährlich den Armen Holz und über 400 Rthlr., und für die Stadt ist ein Verein, „Armen-Direction“ genannt, zusammengetreten, und den 4. Febr. 1825 von der Königl. Regierung bestätigt. Ferner: Sitz der oberlausitzischen Bienen-Gesellschaft mit großem Bienengarten bei Sagan. 1 Apotheke, 10 Kaufleute; 3 Kram-, Vieh- und Rossmärkte, sehr besucht, und 1 Kram-Christmarkt. Lebhafster Getreidemarkt am Sonnabend. Geschickte Handwerker fast jeder Art, so daß benachbarte Städte hier Bestellungen machen; 20 Töpfer mit 20 Gesellen; sie fertigen, außer weitgesuchtem Kochgeschirr, auch zierliche Vasen und besonders haltbare thönerne Nöhren zu Wasserleitungen.

B. Muskau Burglehn, mit 32 Wohnh., 215 E., in folgenden besondern Theilen und Anlagen:

a) Das eigentliche Burglehn, dicht an der Stadt. Hier ist ein 4 Stock hohes fürstl. Schloß, eines der schönsten in der Lausig, mit 2 Flügeln und 2 Thürmen, gewölktem Saal, wo kostliche Glasmalereien. Ein Fenster enthält den betenden Kaiser; viele Zimmer mit Gemälden der Niederländer, auch Napoleon von le Brun nach dem Leben, und pariser Abgüsse von Antiken. Bibliothek von 9000 Bänden mit litterarischen Seltenheiten. Ein Folio-Pergament-Manuscript des Froissard mit Malereien u. s. w. 1 Theatergebäude, 1 Beamtenthaus; in diesem das fürstl. Hofgericht, die Rentkammer, das Wirtschafts-, das Forst-Amt und das Archiv der Standesherrschaft, nebst einigen andern Gebäuden.

b) Das gegen die Neiße gelegene Dörschen Neustadt, wo die Neismühle mit 4 Gängen.

c) Der Park, an beiden Ufern der Neiße, mit 2 Verbindungsbrücken, 1000 Morgen groß, eine der vorzüglichsten Anlagen dieser Art, zu reich, um hier beschrieben zu werden. In ihm Fasanerie mit 1000 Stück; 36,000 Fuß chaussirte Wege u. s. w.

d) Die bayer'sche Brauerei, bei der Neismühle im Park, liefert jährlich gegen 2000 Tonnen. Ihr gesundes, wohlgeschmeckendes Lagerbier wird bis Berlin verführt.

e) Das Hermannsbäd, nur $\frac{1}{16}$ M. von der Stadt im S., am Fuße bewaldeter Höhen, und im Frühling und Sommer von den blumenreichsten Wiesen umgeben, begreift 2 mineralische Quellen, die zu den stärksten salinischen Stahlwässern gehören, und den $\frac{1}{2}$ M. von

da im Walde entlegenen, von einer Schwefelquelle durchfeuchteten Moorsumpf, dessen aus vegetabilischen und organischen Stoffen und mineralischen Bestandtheilen, phosphorsauerm und schwefelsauerm Eisenoxyd vermischter Schlamm die wichtigsten Heilkräfte für alle rheumatischen Uebel, Lähmungen, gestörte Hautverrichtungen und Schwächung der Nerven und Muskeln enthält; und der von hier in den Badeort geschafft, dort mit dem Mineralwasser des Badebrunnens vermischt, in einer bleiernen Pfanne erwärmt und wannenweise in die Badestuben versfahren wird. — Der Trinkbrunnen, Hermannsbrunnen genannt, liegt höher als der Badebrunnen, ist überdeckt, in Granit gefaßt, und sein Geschmack ist schwach säuerlich, wenig zusammenziehend und hydrothionig. Sein Geruch ist hervorstechend nach Hydrothionsäure (Schwefelwasserstoff); sein Ansehen durchaus farbenlos, sehr klar und durchsichtig, und seine Temperatur 4 Fuß unter dem Spiegel $7\frac{5}{10}$ ° Reaumur bei 14 ° der atmosphärischen Luft im Schatten. Eine hier befindliche, 100 Fuß lange, 32 Fuß tiefe, durch eine Vängenwand aber getheilte Gallerie gewährt dadurch stets Schutz gegen Winde. Eine angebaute Brunnen-Schank-Anstalt aller auswärtigen Brunnenarten. — Der Badebrunnen hat, wie der Trinkbrunnen, die keinem andern Bade zukommende Eigenthümlichkeit, daß er neben dem schwefelsauern Eisen auch salzsauern Kalk, salzsaurer und schwefelsaurer Falterde enthält, und er ist noch stärker als jener. Sein Wasser wird durch Pumpen gehoben, und im nahen Erwärmungshause zu den Bädern bereitet, die mit und ohne Moor, auch nur von gewöhnlichem Wasser, leer oder mit Kräutern zu haben sind. Neben dem Erwärmungshause ist das Dusche-, Tropf- und Regenbad; im besondern Badehause 12 Kabinette mit allen Bequemlichkeiten; auch ein russisches Dampfbad ist angelegt. — Der Thutsaal, ein Gebäude, enthält einen Saal, ein Lesezimmer, ein Billard u. s. w.; man speiset für sich oder am Table d'hôte. Ein Logishaus mit Stallung begreift 32 Zimmer mit Küchen; auch im Park und in der Stadt sind Wohnungen zu haben, und Freunde der muntern Geselligkeit finden, eben so wie die der stillen Natur, Genüsse für Leib und Seele bereitet.

f) Das fürstliche Alauwerk, in der Nähe des Hermannsbades. Seine Erze erhält es aus den überreichen Lagern der Gegend rechts und links der Neiße, die häufig zu Tage ausgehen, so daß Stollen und Gänge, durch welche die Förderung geschieht, sich noch immer in dem erst angebrochenen Gebirge befinden. Den Erzen vergesellschaftet sind Lager von Braunkohlen, die häufig Bernstein enthalten, und mit denen jetzt alle Feuerung auf dem überaus vervollkommenen Werke geschieht. Ein treffliches Gradirwerk concentriert die Alau-Lauge zur beliebigen Stärke von 5—80 Grad, und die Versiedlung geschieht in bleiernen Pfannen, ohne alle eiserne Aermatur, auf Rosten

und Heerden. Ueber 100 Menschen werden beschäftigt, und schon über 8000 Gentner Maun, fast ganz frei von Eisengehalt, geliefert; unter ihm der ganz reine weiße und rothe römisch; ersterer zum schönsten Roth- und Blaufärben der Seide fast unentbehrlich; letzterer zum Karmoisin- und Violettfärben höchst brauchbar; und da bei der Güte des Produkts die Nachfrage fortwährend wächst, so ist man auch eifrig bemüht, die Produktion wo möglich noch bis auf 12,000 Gentner zu steigern. — Die Anlage der Stadt wird den Wenden im 10ten Jahrhundert zugeschrieben. 1189 gehörte sie zum polnischen Reich. Der erste Stadtbrand soll 1088, der andere 1212 stattgefunden haben; 1532, wo die Geschichte heller wird, ein dritter. 1542 Heuschrecken-Noth. 1555 war Fabian v. Schöneich (auch berühmt in der niederschlesischen Geschichte) Grundherr. 1556 wurde das Rathaus gebauet. 1583 Dammbruch; 86 Schlossbrand; 95 schädliche Meißfluth. 1603 Brand von 70 Geb. 1631, Kaiserliche betrugen sich übel; 32 Pest, 367 M. gest.; 83, vom 8ten bis 12. Oct. plünderten Kroaten; den 26. bis 28. Oct. war Wallenstein hier. 1634 den 24. Septbr. abgebrannt; 37 vom 2. bis 18. Mai gräuliche Plünderung durch Kaiserliche und Sachsen verscheuchte alle Einw., und 6wochenlänger Haidebrand. 1659 Theurung, der Schessel Korn 7 Mthlr. 1643, das Schloss durch Schweden eingeschossert. 1686 Stadtbrand zum Theil. 1703 höchste Meißfluth. 1766 ganz M. brannte ab. 1804 wieder verderblicher Meißestand. 1822, der Standesherr wird zum Fürsten erhoben.

M a r k t f l e c k e n.

Diehsa (einst wendisch Dżczow), Flecken mit 3 Kram- und Viehmärkten; von R. S. W. $2\frac{1}{2}$ M.; im Besitz des königl. sächs. Kammerherren Grafen Heinrich von Einsiedel. 125 H., 670 E., worunter die meisten Handwerker. 1 ev. K. und Sch.; 1 Delm., 5 Wrm., 1 Kalkbrennerei.

Reichwalde (wend. Richwald), von R. W. 8 M.; 99 H., 510 E. Ev. K. und Schule für Deutsche und Wendische. 1 Delm., 1 Sägem., 1 Wrm., 1 Ziegelei. 2 Jahrmarkte.

D ö r f e r.

Viehain, von R. S. W. $\frac{3}{4}$ M.; 24 H., 160 E. 1 ev. Sch. Kalkbrennerei.

Boxberg (wend. Le Hammory), von R. W. 4 M.; 26 H., 210 E. 1 ev. Sch. für Wendische und Deutsche. 1 Eisenhammer und 1 hoher Ofen am schwarzen Schöps.

Brand bei Muskau; 16 H., 120 E. Theerofen, und der Pfanzentorfmoor Schamack oder Wehlats genannt, ist auf der Stelle erbaut, wo ein Wald abgebrannt war, daher wend. na spalenei.

Daubisch (wend. Dubz), von R. W.N.W. 2 M.; 118 H., 300 G. Ev. Sc. und Sch. 2 Theeröfen.

Felsberg (wend. Woßliza Hora), von R. W. 3 $\frac{3}{4}$ M.; 38 H., 150 G. Theeröfen.

Haide, von R. 3 $\frac{1}{2}$ M.; 16 H., 120 G. 1 Theerofen.

Keula (wend. Küja), von R. W.N.W. 4 M.; 34 H., 210 G. 1 ev. Sch. für Deutsche und Wendische. Beim Dorf an der Lechnicka bestehen: 1 Eisenhammer und 1 hoher Ofen, und weiter abwärts am Bach beim Hammergut der Neuhammer, eine Zainhütte. Das Eisen, mit schönem Silberbruch, ist sehr beliebt. Der Eisenstein wird zu Schlitten aus der Gegend von Triebel bezogen. Auch gehört zu Keula die Obermühle, eine Wasser- u. Dölmühle. Bei ihr ist ein herrsch. Karpfenvärter zur Überwinterung der Fische. Auch liegt hinter dem Keulaer Hammer ein Pflanzentorfmoor, Beuch genannt.

Köbeln (wend. Gobelin), von R. 4 $\frac{1}{2}$ M.; 37 H., 230 G. 1 ev. Nebensch., 1 Wasser-, Loh- und Sägem., 1 Theerofen, 1 Papierm., Haidemühle genannt; sie liefert, außer sehr gutem Papier, beliebte Pappe oder Presspähne für Buchmacher.

Kreba, auch Greba, von R. 3 M.; 67 H., 530 G. 1 ev. R. und Sch. 1 Wrm., 1 Sägem.; 1 großer Eisenhammer.

Hülbendorf (Bresoky), von R. 5 $\frac{1}{2}$ M.; 24 H., 180 G. Große Brauerei.

Schönkendorf, von R. S.W. 2 M.; 90 H., 520 G.; schönes Schloß des Fürsten Reuß mit Park; 1 ev. R. und Sch.

Mühlrose (Mulrasa, Mühlras), von R. W.N.W. 5 $\frac{1}{2}$ M.; 37 H., 150 G. 1 ev. deutsche und wendische Sch. Theerofen, Ziegelei, 2 Wrm. mit Sägem.

Niesky (wendisch Nieskej, d. h. Niederung), Kolonie der Brüdergemeinde, von R. W. 1 $\frac{5}{8}$ M., an der Straße von Görlitz nach Muskau; auf dem Grunde des Ritterguts Trebus, hiervon im S. $\frac{1}{2}$ M.; in einer Lichtung und fast am Saum der oberlausitzischen Forsten, nett im Viereck gebaut, von 4 Plantagen und Alleen umgeben; 76 H., 576 G. Unter dem Patrimonial-Gericht von Trebus, und es besteht hier zur Abhaltung der Gerichtstage ein eigenes Gerichtshaus. 1 Post-Exped. 1 ev. Bethaus der Gemeinde, am schönen, die Mitte des Orts bildenden Platz; unter ihm 2 Gewölbe zur Bewachung der Leichen bis zur Beerdigung, und in seinen Flügeln Wohnungen des Ortsvorstehers und des Predigers. Ferner eben da: 1 Brüder-, 1 Schwestern-, 1 Witwenhaus; 2 ev. Elementarschulen: a) für Knaben mit 2 Lehrern, b) für Mädchen mit 2 Lehrerinnen. Ferner die Unitäts-Knaben-Erziehungs-Anstalt, zunächst für Söhne von Beamten und Missionaren der Unität, mit 45 Knaben in 4 Klassen; desgl. das Pädagogium mit 48 Jünglingen, gewährt vollständigen Gymnasial-

Unterricht auch in 4 Klassen. Beide Anstalten nehmen jetzt auch Pensionaire von Nichtbrüdern auf, haben 10 Lehrer, 8 Aufseher, für das Wissenschaftliche 1 Inspector, für das Dekomische 1 Hausvater, und gehen die Theologen von hier in das Seminar nach Gnadenfeld; Juristen und Mediciner nuf Universitäten. Lehrmittel, physikalische und mathematische Apparate sind gut. Eine Naturalien- und Kunstsammlung füllt 6 Zimmer eines eigenen Gebäudes, und enthält, bereichert durch die Missionarlen im Auslande, außer schönen und seltenen Stücken jeder Art, auch Kleider, Hausrath, Waffen und Münzen fremder Völker. Ein besonderer Aufseher gewährt auch Fremden gern den Zutritt. 2 Windmühlen. Geschickter Gewerbsbetrieb, besonders in Tischlerei und Weberei, und durch die Schwestern in Puschwaren; Handel durch 4 Kaufleute, wie einiger Land- und Gartenbau sind auch dieser Brüdergemeinde eigen. Alle Vorsteher- und Lehrämter werden verfassungsmäsig von der Altesten-Konferenz der Brüder-Unität zu Berthelsdorf besetzt; und es ist diese Kolonie 1742 von böhmischen Ausgewanderten begründet.

Nöß, von R. N.W. $\frac{1}{8}$ M.; 86 H., 460 E. 1 ev. Schule. Grünspanfabrik?

Nochten (Wochose), von R. W. 4 M.; 45 H., 310 Einw. 1 ev. K. und Sch. Theerofen.

Klein-Priebus, von R. N.N.W. 2 M.; 17 H., 180 E. Pechofen.

Groß-Radisch (wend. Mały Radziców), von R. W. 5 M. 75 H., 330 E. 1 ev. K. und Sch.

Sagar (wend. Sagor), von R. N.W. $3\frac{3}{4}$ M.; 43 H., 320 E. 1 ev. Nebensch. Auch liegt bei diesem Orte der grosse Bienengarten der oberlausitzischen Bienengesellschaft zu Muskau; er wird Proschnizza genannt, und enthält 74 Stücke. Desgleichen ist in der Nähe ein Pflanzen-Torf-Moor, der Gost oder der sagar'sche Bruch genannt, gelegen.

See (wend. Jysor), von R. W.G.W. 2 M.; 48 H., 300 E. 1 ev. K. und Sch. 1 Basalt-Steinbruch.

Sprey, von R. W. $4\frac{1}{2}$ M.; 17 H., 120 E. Wendische ev. Tochter-K. Theerschweelerei.

Weißkiesel (wend. Wuskidz), von R. N.W. $3\frac{1}{2}$ M.; 55 H., 350 E. 1 ev. Sch., deutsch und wendisch. 1 Theerofen. 1 Torflager aus Holzmoor, Kochholz genannt; und großer Teich 1 Meile im Umfang, der Lange Dammtteich genannt. Er ist mit Karpfen besetzt und durch Dämme in 3 Theile getheilt.

Weißwasser (wend. Biła woda), von R. W.N.W. $4\frac{1}{2}$ M.; 57 H., 590 E. 1 ev. Schule für Deutsche und Wendische. 1 Theerofen.

19. Der Hoyerswerdaer Kreis, $16\frac{1}{4}$ M. (349,868 Morgen) groß. Er ist der westlichste Kreis der Provinz, gränzt im S. an das Königreich Sachsen, im W. an den Regierungs-Bezirk Merseburg der preuß. Provinz Sachsen, im N. an den Regierungs-Bezirk Frankfurt der Provinz Brandenburg, und nur im O. an den rothenburger Kreis der Provinz Schlesien. Er war bis 1815 ein Bestandtheil des baugener Kreises der sächsischen Oberlausitz, wurde hierauf nach der Abtretung an Preußen zu den Regierungs-Bezirk Frankfurt der Provinz Brandenburg geschlagen, und war ein Haupttheil des spremberg-hoyerswerdaer Kreises. Seit 1825 ist er aber ein selbstständiger Landräthlicher Kreis und als Zubehör des preuß. Markgrafthums Oberlausitz dem Bezirke der königl. Regierung zu Liegnitz, und somit der Provinz Schlesien einverlebt worden. Bestandtheile sind die S. Majestät gehörige Standesherrschaft Hoyerswerda mit der Stadt gl. N. und 42 Ortschaften; die dem Cistercienser Nonnen-Kloster Marienstern im Königreich Sachsen gehörige Herrschaft Wittichenau mit 1 Stadt und 8 Dörfern, und die Mediatstadt Ruhland nebst 54 andern Basallen-Gütern. Zusammen 8 Städte, 104 Dorfschaften, mit 4117 Wohnh. und 22,006 Bewohnern, die zum großen Theil aus Wenden bestehen. Der Boden ist mit Ausnahme der Niederungen an den Flüssen größtentheils sandig und flach; daher nur bei sehr guter Düngung besonders ergiebig, auch in vielen Gegenden mit Madelwaldungen bestanden. Die Spree und die schwarze Elster, mit dem Schwarzwasser und an der Kreis-Gränze die Pulsnitz sind die bewässernden Flüsse, außer denen man noch ansehnliche Teiche namentlich bei Hoyerswerda trifft. Fischzucht und Kalfang in den Flüssen und der Wildstand in den Wäldern sind nicht unbedeutlich. Auch der Naseneisenstein wird auf einigen Hammerwerken zu Stabeisen verschmiedet.

S t å d t e.

Hoyerswerda, Wojrjézy, Wojozy, we Rjezy, im Flusse auch die Wasserstadt, genannt, Hauptstadt des Kreises und der jetzt königl. Standesherrschaft gl. N., von Liegn. 22, von Breslau 28, von Bautzen im Königreich Sachsen N.N.O. nur 3 M. entfernt; zwischen Armen der schwarzen Elster gelegen; ist völlig offen, umgeben von dem Stadt-, dem Amts-Anbau-, der senftenberger Vorstadt, den daran stossenden bewohnten Pfarr-Teckern, dem Haag und dem Burglehn-Hoyerwerda, von denen die 8 Lehtern und der Amts-Anbau besondere Land-Communen sind. Ohne sie werden gezählt 288 massive Wohnh. und 2083 Seelen (kath. 10, Jud. 9). Es sind hier 1 königl. Schloß mit 2 Flügeln, darinn: das königl. Gerichts-Amt der Standesherrschaft, welchem auch die Stadt untergeben ist, das Polizei-, das Domainen-Ment-, und Haupt-Gränz-Zoll-Amt; in der Stadt: das landräthliche, das Kreis-Steuer- und Gränz-

Post-Amt. Ferner: eine Salzfactorei mit Magazin und die königl. Forst-Inspection, 1 ev. Pfarr-K. mit 3 Geistlichen und deutschem und wendischem Gottesdienst jeden Sonntag; 1 Kapelle als Tochter-K., nur zu deutscher Predigt, und eine nicht mehr brauchbare Begräbnisst. 3 ev. Sch., a) deutsche für Knaben, 3 Klassen und 3 L., b) deutsche Töchtersch., 1 L., c) wendische Elementar-Sch., 1 L.; 1 Matth. für Magistrat und Commune-Repräsentanten; 1 städt. Hospital für Männer und Frauen; 1 königl. Gerichts-Amts-Frohnfeste; 1 Hirten-, 1 Spritzen-, 1 Schießh.; 1 Commune-Brauh.; 18 Brennereien, 1 holländische Getreide-Wdm.; Schuhmacherei durch 101 Schuster; Leinweber auf 24 Stühlen, Tuchmacherei auf 6, und Strumpfstrickerei sind Haupt-Gewerbe. Ferner bestehen: 1 Apotheke, 2 Färbereien, 14 Kaufleute; Getreidemarkt am Sonnabend, einige Ausfuhr nach Sachsen und 3 Kram- und Viehmärkte.

Das Burglehn-Hoyerswerda, östl. von der Stadt, begreift 15 H., 200 E.; 1 Lein- und Garnbleiche, 1 große Wandfabrik mit 17 Stühlen und Wrm. für Getreide, Graupe, Hirse und Sohne.

Hoyerswerda stand schon im 12ten Jahrhundert. 1467 ward die Burg von den Ständen zerstört (die sie aber wieder erbauen mussten), 1589 durch Brand. Hierauf 1592 als Schloß, und in seiner jetzigen Gestalt 1729 erbaut. 1735 Stadtbrand zur Hälfte. 1786, 89 und 1824 vorstädtische Brände. 1759 der östreichische General Mehlaus durch Prinz Heinrich v. Preußen überfallen und besiegt. 1813 am 28. Mai versuchte ein gleiches der preuß. General-Lieutenant v. Bülow gegen den Herzog v. Ragusa, musste aber französ. Uebermacht weichen.

Ruhland, Stadt, von H. N.W. $3\frac{3}{4}$, von Liegn., $25\frac{3}{4}$, von Bresl. $81\frac{3}{4}$ M.; an der schwarzen Elster und einem in sie mündenden Mühlbach, der oberhalb das Schwarzwasser, und dessen ein auch die Stadt durchschneidender Arm Braubach genannt wird, mit mehreren Brücken; ganz offen, ohne Vorstädte; mit den Ausgängen nach Hoyerswerda, Königsbrück, Ortrand und Senftenberg. Die Stadt Ruhland mit dem anstoßenden Amsdorf bildet ein Dominium, gehört aber zur Herrschaft Guteborn, deren jetzige Besitzerin ist: Louise Henriette verwitwete Fürstin Reuß-Geraisdorf, geb. Gräfin v. Hoym auf Droyßig u. s. w. Die Stadt steht unter dem in ihr seinen Sitz habenden Patrimonial-Gericht der Herrschaft, und hat dessen Director zugleich die Polizei-Verwaltung der Stadt. Königl. sind: 1 Unter-Steuer-A. und 1 Post-Expedition; städtisch: Magistrat und Commune-Alteste, jener von der Herrschaft, diese von der Commune gewählt. Einw. 1077 (kath. nur 3); Wohnh. 209. Ferner: 1 ev. Pfarr-K. mit 3 Geistlichen, der Archidiacon zugleich Pastor in Hermendorf, der Diacon-Prediger der fürstl. Kirche in Guteborn); 1 ev. Begräbnisst.; 1 ev. Knaben-, 1 Mädchen-Sch., jede mit 1 L. Dann: 1 herrschaftl.

Rittergutshof, 1 Umts. h., 1 Frohnveste. Gewerblich: mehr Ackerbau als Handwerker; 1 Apotheke; 1 Brau-, 1 Malzh. der 58 Brauberechtigten; 3 Brennereien; 2 Färbereien; 4 Wrm. mit 4 Mehl-, 4 Hirse, 4 Schneide- und 2 Delgängen. Kein Wochen-M., 5 Jahr-M., 4 mit Viehmärkten. Fisch- und Salz-Handels-Kompagnie — Die Stadt wird zu den ältesten der Lausitz gerechnet, ihre Anlegung Karl dem Großen 790 zugeschrieben. 1211 kam sie an Brandenburg. 1319 nach Waldemars Tod an Böhmen. 1637 litt sie Plünderung und Verheerung durch Kaiserliche. 1644 und 1661 durch Brand; auch 1768 am 22. Aug., wo nur 90 Gebäude verblieben.

Wittichenau (Kulow), Mediatstadt, von S. S. 1, von Liegn. $21\frac{3}{4}$, von Bresl. 28 M. Am linken Ufer der schwarzen Elster, über welche 2 Brücken führen; und von Kamenz im Königreich Sachsen nur 3 Stunden entfernt. Ganz offen; mit der budissiner, hoherwerdaer und kamenzer Vorstadt; zu welcher letztern die Schanzen, oder solche Häuser gehören, die auf der Stelle des längst geebneten Walles und Grabens der innern Stadt stehen. Wohnh. in Allem 407, Einw. 1628 (ev. 37, kath. 1591). Die Sprache des gemeinen Mannes ist größtentheils noch wendisch. Grund- und Schuhherrschaft ist schon seit 1289 das nur 3 Stunden von hier im Königreich Sachsen befindliche Eisterzienser-Jungfrauen-Kloster St. Marienstern (vom Volke auch Morgenstern genannt). Es empfängt Zinsen der Bürger, und ertheilt dem gewählten Magistrat und den Personen, die Bürger werden wollen, seine Bestätigung. Die Gerichtsbarkeit aber übt ein königl. Gerichts-A. der Herrschaft Wittichenau hierorts; die Polizei, der Magistrat. Das Rathh., niedergebrannt mit 2 Dritttheilen der Stadt 1780 den 16. April, ist nach dem vorletzten Brände 1823 den 27. Mai, völlig abgetragen und noch nicht wieder erbaut. Dagegen bestehen: 1 kath. Pfarr-K. mit 1 Pfarr- und 1 Kaplanh., und in der bauzner Vorstadt ihre Tochter-K., genannt Kreuz- oder Stiftskirche. Bei der Kreuzk. ist die Stiftssch. mit 1 Schuldirector und 1 Oberlehrer, mit ihr vereinigt für jetzt die kath. Elementar-Sch., deren Haus, bei der Pfarr-K., abgebrannt, mit Rector und Cantor. Kein Kind zahlt Schulgeld, vermöge einer Stiftung des Canonicus scholasticus Kilian bei dem Domstifte zu St. Peter und Paul in Bauzen. Das Stifts-Schulh. ist eigentlich 1 Hospital, erbaut und dotirt wie die Kreuzk. durch Jakobus, Domherrn zu Bauzen, für 6 Männer und 6 Frauen seiner Familie. Weil aber diese meist angesessen sind, so bewohnen sie es nicht, und empfängt jede Person jährlich 30 Rtlr. und Bekleidung. Ferner sind hier: 1 Stock-, 2 Sprühenh.; 1 Brau-, 1 Malzh. der 30 Berechtigten; 1 Schießh. 5 Wrm. mit 8 Gängen; Del-, Loh- und Schneidem. Unter 150 Handwerkern 59 Schuhmacher; nicht unbedeutende Strickerei. Landbau auf circa 1000 Mor-

gen. Handel durch 15 Kaufleute. 4 Kram- und sehr besuchte Vieh-M.; desgleichen am Montag 1 Getreide und Viehmarkt. Die Gründung wird dem Sachsenkönig Wittekind zugeschrieben (770), die Befestigung Wittekind II. um 805; später waren hier Burggrafen von Wittig; sie schenkten die Stadt dem Kloster 1289. 1349 Plünderei durch Brandenburger. 1429 mit Feuer und Schwert durch Hussiten verheert. 1586 u. 1600 Pest. 1654 Brand, bis auf Kirche u. 6 H.; desgl. 1701. 1780 den 16. April $\frac{1}{3}$ und 1823 den 27. Mai die innere Stadt; viele kleinere nicht gerechnet.

Dörfer nebst wend. Benennungen.

Bärwalde (Bjerwald), von H. N.O.D. 3 M.; 12 H., 115 E., 1 Eisenhammer.

Bernsdorf (Nedzichow), von H. S.W. 2 M.; 86 H., 220 E., 1 Schloß, 1 Borw. 1 ev. Sch.; 1 Eisenhammerwerk, königl. Neben-Zoll-A.

Burghammer, von H. O. $\frac{6}{4}$ M.; 27 H., 150 E.; 1 ev. Sch. und Tochterk.; 2 Eisenhämmer.

Schwarz-Kolmen (Czorny-konz), von H. W. 1 M.; 63 H., 350 E.; 1 ev. wend. K. und Sch. 1 königl. Über-Försterei; Granitbruch.

Hohenbocka (Bukow), von H. W. $2\frac{1}{2}$ M.; 62 H., 400 E. Schloß; 1 ev. K. und Sch. 1 Delm., 2 Sägem., 3 Wrm., 3 Wdm. und andere Handwerker.

Leipe (Lipoja, Pappelstieg), von H. W. $\frac{7}{4}$ M.; 22 H., 140 E.; Weberei, Pechofen.

Lieske (Ljesk, Wäldechen), von H. N.O. $3\frac{1}{4}$ M.; 16 H., 54 E.; 1 Borw., königl. Neben-Zoll-A.

Bindenau, von H. W. $5\frac{1}{4}$ M.; 109 H., 540 E.; 1 Schloß, 2 Borw.; 1 ev. deutsche K. und Sch. Dieser Ort nur $\frac{3}{4}$ M. im N. von Ortrand im preuß. Herzogthum Sachsen ist gegenwärtig der westlichste in der Provinz Schlesien, und liegt unter $31^{\circ} 23' 18''$ östl. Länge von Ferro.

Spreewitz (Zpreec), von H. N.O. 2 M.; 80 H., 190 E.; 1 ev. wend. K. u. Sch. und $\frac{1}{2}$ M. im O. der spreewitzer Eisenhammer.

Wartsha (Womjatk), von H. S. $\frac{6}{4}$ M.; 41 H., 220 E.; 1 Schloß, Borw.; 1 ev. Sch. wendisch u. deutsch; 1 kgl. Neben-Zoll-A.

Zeisholz (Zissow), von H. S.W. $\frac{6}{4}$ M.; 27 H., 140 E.; Delm., Sägem., 2 Wrm.

Zeisig (Czisk), von H. S.O. $\frac{3}{8}$ M.; 50 H., 278 E.; 1 Sch. wendisch und deutsch. Leinweberei auf 30 Stühlen.

III. Geschäfts-Bezirk der königl. Regierung zu Oppeln.

Begreift Oberschlesien, stößt nordwärts an den Regierungs-Bezirk Breslau, an das Großherzogthum Posen und das Königreich Polen, östlich an das letztere, das Krakau'sche und an das Königreich Galizien, im Süd und S.W. an österreichisch Schlesien, und im West wieder an den Regierungs-Bezirk Breslau. Er hat ein Areal oder eine Bodenerstreckung von $248\frac{1}{2}$ geographischen Q.-M., oder von 5,338,329 preußischen Morgen, und wird durch den Lauf der aus dem Österreichischen kommenden Oder in zwei ungleiche Hälften geschieden, von denen die rechts des Stromes die größere und zugleich die Hauptregion der Waldungen und des Bergbaus von Schlesien ist, während links nur einige Kreise ansehnliche Forsten, und die niedrigen Vorberge des schon in österreichisch Schlesien gelegenen Altvatergebirges enthalten. Die Volksmenge beträgt 685,124 Seelen; hiervon gehören dem männlichen Geschlechte 388,746, dem weiblichen 346,378; der kath. Kirche 607,457, der ev. 66,576, und dem Judenthum 11,091 an. Wohnhäuser sind in dem Regierungs-Bezirke 103,396, in 38 Städten, und mehr als 3000 Dörfern, Kolonien und kleinen Niederlassungen vorhanden. Die wenigen Fürstenthümer, welche diesen Regierungs-Bezirk ausmachen, sind unter 16 landräthliche Kreisämter verteilt.

A. Das unmittelbare Fürstenthum Oppeln.

Es macht den Haupttheil des Regierungs-Bezirks aus, und besteht aus den Kreisen Oppeln, Falkenberg, Neustadt, Kosel, Rosenberg, Lublinitz, Groß-Strehlitz und Tost-Gleiwitz.

1. Der Oppeln'sche Kreis, der größte in der Provinz, von $27\frac{3}{4}$ Q.-M. oder 586,381 preußischen Morgen. Gränzt im W. und N.W. an die Kreise Brieg und Namslau des Regierungs-Bezirks Breslau, liegt auf beiden Seiten der Oder, und wird von dieser, der Malapane, der Brinize, der Stobra, der Proska und dem Ende der Hohenpłotz durchflossen, auch durch eine ziemliche Anzahl von Teichen bewässert. Nur links der Oder erhebt sich ein Landrücken über die Ebene; überall aber trifft man große Waldungen; doch sind Ackerbau und Viehzucht nicht gerade schlecht. In 2 Städten, 2 Marktflecken, und 195 Dörfern, Kolonien und kleinen Ortsanlagen, mit 8484 Wohngebäuden, leben 60,144 Menschen.

Statte.

Oppeln (Oppolie), Hauptstadt des Regierungs-Bezirks, des Fürstenthums und des Kreises Oppeln. $35^{\circ} 37'$ Länge, $50^{\circ} 36', 30''$ Nordbreite; von Bresl. Q.S.D. $11\frac{3}{4}$ M.; am rechten Ufer der

Ober, 524 Fuß über der Ostsee; mit Mauern, dem Ober-, dem Schloß-, dem groschowitzer und dem goßlawitzer Thore, (das fünfte im Jahre 1497 nach Einbringung der Leiche des zu Neiße von den Ständen hingerichteten Herzogs Nikolaus vermauerte ist es noch jetzt,) einem Markt und 12 Gassen, der Odervorstadt, der groschowitzer, seit 1816 mit den schönsten neuen Häusern geziert und erweitert, der goßlawitzer, der Fischerei und Oströck, und dem Domainen-Amts-Schloß auf der Paschelke, einer Strominsel, auf welche vom linken Ufer die große Brücke mit städtischem Zoll, und von der Stadt über den Mühlgraben (einen Oderarm) 2 Brücken führen; wo eine vielversprechende Parkanlage, und durch königl. Ueberlassung von 60 Morgen zu Gärten an Privatpersonen, bereits 16 Gärten, 4 Wohn-, 1 Kaffee- und ein Badehaus, als ganz neue Schöpfungen angelegt sind. Auch wird die $\frac{1}{16}$ M. oberhalb gelegene, fast 1 D.-M. große Volkoinsel, mit dem vormaligen Minoriten-Borwerk und ihrem herlichen Eichwalde, zum Stadtgebiet gerechnet. In Allem werden gezählt: 29 öffentliche, 21 Fabrik- und Mühlen-Gebäude, 464 Wohnhäuser, 258 Scheuern, Speicher und Ställe; 6309 Einw. (kath. 4651, ev. 1405, und Jud. 258). — Von Militair sind hier nur die Commandeure und Stämme des Sten Bataillons und der Escadron des 23sten Landwehr-Regiments; für sie ein Zeughaus und ein Pulver-Magazin. — Kirchen und Lehranstalten sind: 1 cath. Pfarr-K., sonst Kollegiatstifts-K., gegründet in oder bald nach dem Jahre 1000. Zählte bei der Aufhebung 1810, 4 Prälaten, 7 Canonici und 5 Vikarien; jetzt mit Pfarrer, Kuratus und 3 Caplänen; 1 cath. Kuratial-K. St. Adalbert, zugleich Gymnasial-K. Auf ihrer Stelle soll 995 der Heiden- und Preussenbekehrer Adalbert, Bischof von Prag, die erste christliche Stadt-K. gegründet haben. Von 1254 — 1810 war sie Klosterkirche der Dominikaner. Patronat königlich. 1 Hospital-K. St. Alexius, seit 1400; 1 Kapelle St. Sebastian, erbaut nach der Pest 1680; Patron dieser beiden der Magistrat. 1 ev. K., erbaut 1359, und bis 1810 Kloster-K. der Minoriten. Patronat königl. 1 Pastor, 1 Mittagsprediger; dieser zugleich Rector der Schule. Die cath. Kreuz- und Jesuiter-K. sind abgetragen. 1 Betsaal für Israeliten. 1 cath. Sch. mit Rector und 8 L.; Collatur königlich. 1 ev. Sch. mit Rector und 2 L.; Patron Magistrat. 1 Privat-Elementarsch. und 1 königl. cath. Gymnasium in 6 Klassen, mit 1 Rector, 7 ordentlichen und 3 Hilfslehrern; 1 Lehrer-, 1 Schüler-Bibliothek, und physikalischer und naturhistorischer Sammlung, in einem, auf der Stelle der Jesuiterkirche erbauten, und 1831 vollendeten Gebäude. Die Jesuiten hatten von 1668 — 78 eine Residenz in Oppeln, welche 1673 zum Collegium, und nach völliger Aufhebung des Ordens 1801 zum königlichen Gymnasium erhoben wurde. Schüler-Unterstützungskapital

3666 Mthlr. 20 Sgr. — 1 königl. Hebammen-Institut, mit 2 Lehrärzten und 1 Lehr-Hebamme. Der Unterricht wird deutsch und polnisch ertheilt. — Königl. Behörden und ihre Gebäude sind: die Königliche, 1816 zur großen Wohlthat für Oberschlesien erst errichtete Regierung, mit ihren Abtheilungen, Bureaus und Kassen, in 2 Geschäftsgebäuden: a) dem vormaligen Wohnh. der Jesuiten; b) dem früheren Dominikanerkloster. 1 landräthliches, 1 Kreis-Steuer-A., 1 Domainen-A., 1 Haupt-Steuer-A., 1 Stadt-Gericht, 1 Domainen-Justiz-Amt, 1 Post-A., 1 Bau-Inspection, 1 Departements-Eichungs-Commission, 1 Dekonomie-Commission, 1 Salzfactorei, mit Amts- und 2 Magazin-Gebäuden, 1 Produkten-Spedition des Ober-Bergamts, im Lokale der Factorei vereinigt. Die Polizei-Verwaltung geschieht durch den Magistrat. Versammlung der Stadt-Verordneten. 1 Rathaus, 1819—21 größtentheils neu erbaut, mit schönem Saal, mit zu theatralischen Vorstellungen bestimmt, nebst Wacht- und Spritzen-gelaß. 1 kath. Bürger-Hospital ad St. Alexium, für 10 Männer und 9 Frauen. 1 sogenannter Convent für 6 Weiber. 1 Kranken-Anstalt für Dienstboten und Gesellen. 1 Stockh. und 1 Gefängniß-thurm über dem Oderthore. — Gewerblich sind: 2 Apotheken, 2 Buchdruckereien, 3 Leihbibliotheken, 5 Brau-, 19 Brennereien, städtischer Bierausschank auf 38 Dörfer; 1 Tabaksspinnerei; 2 königl. Wassermehlm. mit 7 Gängen, 1 Lohm., 1 Ziegelei, 1 städtischer Kalkstein-bruch mit 2 Dosen, durch 4 Arbeiter 620 Scheffel; 11 Töpfereien, 11 Gerbereien und Lederfabriken; 8 Band-, 60 Leinweber-Stühle. Handel durch 30 Kaufleute mit Leder, Tuch, besonders Ungarwein und Privat-Eisen-Speditionen, auch mit Zink, Blei, Galmei u. s. w. Jeden Montag Getreide- und Schwarzwieh-Markt; Händler holen poln. Heerde für ganz Schlesien. 6 Kram- und Viehmärkte, 2 Wollmärkte, nach den Breslauern im Juni und October. Oderschiffahrt mit 27 Kahn-en, tragen zusammen 345 Last; 9 Fuhrleute; 10 Gast-, 3 Kaffee-, 49 Schankh.; 1 Schießh. Trinkwasserleitung von Goslawitz her in 4 Bassins. Beleuchtung durch 12 Neverbäre. Verbesse-fertes Pflaster seit 1816, durch mehr als 6000 Mthlr. Kosten. Zahlreiche Um- und Neubauten; die Staatshilfe dazu seit 1816 betrug 66,290 Mthlr. 6 Sgr. Auch die Ruhestätte der Todten in der Odervorstadt hat seit 1814 durch Umfassung, schöne marmorne und ehe-ne Denkmäler, besonders das 1827, dem Stadt-Pfarrer, Regierung- und Schulrat Franz Paul von der Bürgerschaft gesetzte, die entspre-chende Verschönerung gewonnen. — Die 995 oder 998 von dem gne-senschen Bischof Adalbert hier erbaute Kirche wird für die erste christl. in Oberschlesien gehalten; um sie her erwuchs allmäßlig die Stadt. Sie wurde um 1200 Sitz der oberschlesischen Herzoge. 1241 von den Tataren verwüstet; dies thaten die Polen 1273 mit den Vorstädten,

welche sie abbrannten. 1396 belagerte Vladislaw Jagiello von Polen Oppeln vergebens. 1412 erhielt Oppeln deutsches Recht und einen Schöppenstuhl. 1426 das Schloß auf der Pascheke. 1496, wo Herzog Nikolaus II. auf dem Fürstentage zu Neisse den Landeshauptmann Kasimir von Teschen und den Bischof Johann von Breslau verwundete, weil er glaubte, sie wollten ihn gefangen nehmen, ließen die Stände den Herzog deshalb entthaupten. 1501 brannte Oppeln gänzlich ab. 1532 den 25. März starb der letzte oppelnsche Herzog Johann, und der Kaiser zog das Herzogthum, trotz der Ansprüche des Markgrafen Georg von Brandenburg, ein. 1563 wurden alle Juden vertrieben. 1612 bekam die Stadt ihr bedeutendes Ausschrotrecht. 1615 den 28. August brainte ganz Oppeln ab, und 104 Menschen verloren das Leben. 1627 plünderten Dänen vom Mansfeldschen Corps die Stadt, welche 1632 Sachsen besetzten, stärker befestigten, 1634 im April gegen eine Belagerung der Kaiserlichen behaupteten, und erst 1635 nach dem prager Frieden übergeben. Schweden eroberten sie 1642, schlugen 1643 sechs Stürme der Kaiserlichen ab, und übergaben sie erst nach abermaliger Belagerung 1644. 1649 wurden 12 Kramgerechtigkeiten verliehen. 1675 die erste Apotheke errichtet. 1680 Pest; 82, 84, 89 und 1739 bedeutende Brände. 1744 errichtete Friedrich II. hier ein Ober-Landes-Gericht, damals Ober-Amts-Regierung genannt, das sich aber 1756 nach Brieg begab. 1757 und 1760 harte Begegnung durch Kaiserliche, 1761 im Juli Brandschatzung durch Russen. 1762 im September wurde der ganze Rath durch Oestreicher gefangen nach Jägerndorf geführt, und blieb es bis zum Januar 1763. 1777 wurde eine Wienengesellschaft gestiftet, die aber später wieder eingegangen ist. 1816 wurde eine besondere Königl. Regierung für Oberschlesien zu Oppeln errichtet, was bereits sehr günstig auf die Verbesserung der Stadt gewirkt hat.

Krappitz, (Krapkowice), Mediatstadt, von Oppeln S.G.O. 3, Bresl. $14\frac{3}{4}$ M.; am linken Ufer der Oder, wie der hier in sie mündenden Hohenplog, mit einer Brücke über diese und einer städtischen Oderfähre; hat eine hohe Mauer und einen zum Theil gefüllten und in Gärten verwandelten Graben, 4 Thore, 3 Vorstädte, 94 H. in, 94 vor der Stadt; 1552 E. (ev. 245, Jüd. 65). Ein Königl. Stadt-Gericht, 1 Unter-Steuer-U., 1 Salzfactorei, 1 Post-Expedition, 1 Rath-, 1 Stockh., 1 Hospital. 1 kath. Pfarr-S. und Sch. mit 2 L.; 1 Schloß, worin der ev. Betraal und das Majoratsgericht der Herrschaft Krappitz, welche die gräfliche Familie von Haugwitz besitzt und zu der auch die Stadt gehört. Der Schloß-Prediger ist zugleich Rector der ev. Sch. 1 jüd. Betstube. Für den Broterwerb bestehen: 1 Stadt-Brauerei, 72 Bürgern gehörig; 1 Privatbrauerei, 3 Brennereien, 1 Schloßmühle mit Brettschneide und Lohstampfe; 1 Stadt-

ziegelei, 4 Kalköfen, worunter 1 englischer mit Steinkohlen-Feuerung; und steht die ganze Stadt auf einem Kalksteinfelsen. Die hier gebrochenen Steine nebst gebranntem Kalk und Haidegraupe werden ausgeführt. Auch viele Wagen, leichte Chaisen, Leinwand und Leder gefertigt. Kleinhandel, Oderschiffahrt und Landbau auf 1100 Morgen betrieben; und 4 Kram- und Vieh-M. aber kein Wochen-M. gehalten. Das erwähnte gräf. Schloß soll nach einigen daran gefundenen Spuren, schon von den Tempelherrn erbaut worden sein. Krapplig war 1294 bereits Stadt; erlitt 1474 eine Plünderung der Polen. 1722 eine gänzliche Einäscherung durch Brand und viele andere Drangsale durch Kriege. So wurde bereits 1743 die große hölzerne Oderbrücke von den Preußen abgebrannt und nicht wieder errichtet.

Marktflecken.

Karlsruhe (Pokoyu), ein Marktflecken, von der Kreisstadt N.N.W. 4 M.; hieß ursprünglich Neuvorwerk, hat 178 Wohnh., 1200 ev., 500 kath., 60 jüd., und 9 griechische Bewohner, meist Beamte, Künstler und Handwerker, und einen Wochen- und am Montag nach Johannes Enthauptung einen Krammarkt. 1 Brennerei, 1 Potoschfiederei, 1 Kalkofen, 1 Ziegelei, 1 Wdm.; 8 Borw., worunter im S. das Schwedenvorwerk, sogenannt nach dem Schwedenberge, worauf im 30jährigen Kriege die Schweden eine Schanze sollen gehabt haben. Jetzt steht auf ihm das alte und kleinere Schloß, umgeben von neuern Anlagen, mit Thurm und einer Altane. Von hier überblickt man den großen Schweden- oder Wilhelmsteich, (es sind in Allem 7 Teiche vorhanden), und ganz Karlsruhe mit einem großen Theile der schönen Anlagen. Das neuere, oder das Residenz-Schloß des Majorathsherrn, Herzog Eugen v. Würtemberg, ist in der Mitte des Orts im Achteck erbaut, umgeben von 7 Wohngebäuden der Beamten und dem Theater, zwischen welche 8 Straßen zu den verschiedenen Theilen des Orts und zu den Alleen führen, die in den Forst gehauen sind, welcher Karlsruhe rings umgibt. Bei dem Schloß im S. ist der schöne englische Garten angelegt; an ihn schließt sich der Thiergarten oder Park, in welchem mannigfaltige Anlagen sind: So der Weinberg mit einer Gärtner-Wohnung und einem Keller, der früher Wolfsgrube war. Der geschmackvolle Salon auf einem Hügel, worin unten eine Grotte mit Wiesenerz ausgesetzt ist. Die Venus-Insel, wo eine Statue der Göttin aus Sandstein. Das chinesische Vogelhaus mit gläsernen Glöckchen am Dach. Das Badehaus mit englischen Parthien umpfanzt. Das Labyrinth; hier führt eine Höhle und ein gekrümmter Gang auf einen Platz, von ruinenartiger Mauer umschlossen und einem Standbilde Friedrich des Großen geziert. Die Königsinsel mit Bildsäulen Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II. Der Apollo-Berg mit dem Ma-

thilden tempel. In ihm als Deckengemälde das Bild der verewigten Herzogin Mathilde, in himmlischer Verklärung, vom herzogl. Hofmaler Rothe. Jenseits des Königsees die Trauerhütte, ein Sechseck mit 3 verglasten Wänden und schöner Hinsicht auf See und Tempel. Die Taubeninsel, die Einsiedelei, die Schweizerei mit dem nahen Schneckenberge, und die Sophieninsel mit Schloß. Sie ist die älteste Anlage des Ganzen, wozu Karl Erdmann, Herzog v. Württemberg, seit 1749 den Grund gelegt hat.

Proskau (Prusków), Städtel oder Marktflecken und Dorf, von Oppeln S.S.W. $\frac{6}{4}$, von Bresl. S.O. 15 M.; gehört unter das königl. Domainen-A. und das Domainen-Justiz-A. im südlich anstoßenden Schloß Proskau. — Bestandtheile des Ortes sind: a) das Städtel oder Marktf., mit 42 s. g. Bürgerh.; b) im N.O. das Dorf Proskau mit 26 H.; c) im S.W. die Kolonie Althammer (Stara Kuźnia), mit 29 H.; d) im S.O. die Kolonie Pilzdborsel oder Pilzdorf, mit 13 H. und e) die Obora, $\frac{1}{8}$ M. im N. vom Flecken, wo die Rudnitzmehlmühle an der Proskau und eine königl. Unterförsterei sich befinden; zusammen 640 Einw. Der Magistrat im Städtel besteht aus einem Bürgermeister und 2 Rathsmännern. Ferner sind hier: 1 cath. K. Georg Christoph erbaut aus Holz 1582 vom Grafen Georg Christoph von Proskau, welcher die Pfarrkirche aus Groß-Schimnitz hierher verlegte; massiv seit 1687. Ferner: 1 cath. Begräbnisk. seit 1819 erbaut. 1 cath. Sch. mit 2 E. 1 Hospital für 3 Männer und 3 Frauen, fundirt 1696, mit im Schulgebäude. Man treibt Landbau auf 629 Morg., verschiedene Handwerke, Kleinhandel, und hält 4 Kram- und Vieh-Märkte.

Orte des Kreises ohne Marktrecht.

Proskau, Schloß und Schloßgemeinde, die letztere auch die Neustadt und ihr nördlicher Theil die Neue Welt genannt, liegen gleich südlich vom Marktf. am rechten Ufer der Proskau.

a) Der Schloß-Bereich, von einer Mauer umschlossen, enthält das 1571 erbaute jetzt königl. Schloß mit 4 Flügeln, 2 Thürmen, ev. Betsaal, wo der Pastor aus Oppeln jeden Sonntag und an den drei hohen Festen Gottesdienst hält; der königl. Domainen-Rendantur und Forstkasse. Ferner: das Domainen-Justiz-A.-Gebäude, das Amts-Borw., mit Brauerei und Brennerei, 2 große Gärten und eine Fayance- und Steingut-Fabrik. 50 Arbeiter fertigen Speisegeschirre, Vasen, Pfeifenköpfe aller Art, wozu der schlechtere Thon aus Kollanowitz bei Oppeln, der bessere bis aus der Gegend von Halle, mit vielen Kosten bezogen wird. Der Waaren-Absatz beträgt zwischen 8 und 9000 Mtlr.

b) In der Schloßgemeinde, entstanden seit 1793, sind 54 H., 500 E., 1 königl. Oberförsterei, 1 ev. Sch.; 1 Kohl-, 1 Getreidewdm., 2 Glasurmühlen und jenseit der Proskau, 1 Amtszie-

gelei mit Potaschfiederei. Fischerei in verschiedenen Amts-Teichen, die aber schlammig und nur durch Waldwässer bespeist sind. Schöner Wildstand in den großen Forsten. Die Proskauer und Chrzelitzer Königl. Amts-Forsten zusammen betragen gegen 60,000 Morgen; fast eben so viel die angränzenden Privat-Forsten der Gegend.

Biestrzinnik (Biestrzenik), von Oppeln O.N.O. 4 M.; mit 76 H. und 480 E.; 1 kath. Sch. Man treibt Kohlenbrennerei. Ein Theil des im Halbkreise erbauten Ortes heißt noch jetzt von einer ehemaligen Glashütte Sola nia.

Brinische (Brzinica), von Oppeln N. 2 M.; 118 H., 750 E.; 1 kath. K. und Sch.; Amts-Borw., Brau- und Brennerei; 1 Potaschfiederei, 1 Delm., 2 Wrm. am grobeker und dem mortiller Karpfenteiche.

Alt-Budkowic (Stare Budkowice), von Oppeln O.N.O. 4 M.; 142 H., 980 E.; 1 kath. Tochter-K. mit Orts-Kaplan; 1 kath. Sch. mit 2 L.; 1 königl. Ober- und Unter-Försterei, 2 Theeröfen, 1 Potaschfiederei, und im Budkowicer Eisenwerke, zur kreuzburger Hütte gehörig, 2 Frischfeuer; sie liefern jährlich 2400 Ctnr. In Neu-Budkowic, mit 38 H. u. 200 E., 1 Pechofen und große Holzschlägerei.

Czarnowanz (Czarnowąse), von Oppeln N.N.O. 1 M.; an beiden Ufern der Malapane und der himmelwitzer Flößbache, welche beide im Dorfe zusammenstoßen, und einige 100 Schritt unterhalb in die Oder münden; 136 H., 750 E. Sitz eines königl. Domainen-Amts, im vormaligen Prämonstratenser-Nonnen-Kloster. Dieses hatte die Herzogin Ludmilla, Gemahlin des Herzogs Mieislaus I. von Masibor und ganz Oberschlesien, im Jahr 1211 zu Rybnik gestiftet, und ihr Sohn Kasimir I. 1228 hierher verlegt, wo es bis 1810 bestand. Ferner: 1 kath. K., sonst Klosterk., 1 kath. Begräbniskapelle, 1 kath. Sch. mit 2 L.; 2 Amtsvorw., 1 Unterförsterei, im Anteil Brode, 1 Brau- und Brennerei, 2 Wrm.

Dembio (Dembie), von Oppeln O.S.O. $\frac{7}{4}$ M.; 42 H., 300 E.; 1 kath. Sch. und Tochterk.; 1 königl. Oberförsterei; Karpfenteich. Basaltsteinbruch.

Dembiohammer (Damska Kuźnia), Dorf und Kolonie, von Oppeln O. $\frac{7}{4}$ M.; 77 H., 540 E.; 1 kath. Sch.; 1 Wrm. am dembioer Teich, Brau- und Brennerei, 1 Potaschfiederei, 2 zur malapaner Hütte gehörige Eisenhämmer.

Dombrowka (von Dallwig), von Oppeln S. 2 M.; 59 H., 370 E., 1 freiherrliches Schloß mit Kapelle; Borw., 1 königl. Oberförsterei, 1 Brau- und Brennerei, und im zugehörigen Ludwigs-hof 1 Unterförsterei.

Dombrowka (königlich), von Oppeln N. 5 M.; 87 H., 455 G.; 1 kath. Sch. mit 2 L.; 1 königl. Oberförsterei; Pechofen, trefflicher Wildstand.

Ellguth = Proskau (Ligota pruskowska), von Oppeln S.G.W. 2 M.; 67 H., 316 G.; kath. Sch. u. Tochter-Sch.; 1 Wrm., 1 königl. Waldwärterei, und $\frac{1}{8}$ M. im S.W. die Kolonie Hellerfleiß, mit königl. Unterförsterei und Pechofen.

Ellguth = Turawa (Ligota turawska), von Oppeln N.O. 3 M.; 54 H., 500 G.; kath. Sch. und Tochter-Sch.; 1 herrschaftliches Vorw.; 1 Pechofen.

Friedrichsthal (Szegwisz, sprich Szegwisch), von Oppeln O.N.O. 3 $\frac{1}{4}$ M.; 186 H., 950 G.; 1 ev. Tochter-Sch., 1 ev. u. kath. Sch. Mitten in der Kolonie liegt die Kreuzburger-Hütte, eines, der 5 lgl. oberschlesischen Hüttenämter, wo ein 1 hoher Ofen, 1 Frischfeuer, 1 Bainhammer und 1 Schaufelhammer. Außerhalb gelegene Nebenwerke sind: a) das Budkowitzer aus 2, b) das Murower aus 2, c) das Ruschnitzer Werk aus 1 Frischfeuer bestehend. Im Jahre 1826 haben diese, mit Einschluß der Kreuzburger-Hütte geliefert: Roheisen 4565, Gußwaren aller Art 160, ordinaires Staab-eisen 7183 Ettr., und 820 Stück Schaufeln. Ferner: 1 Frischfeuer bei Bodlanderhütte (auch Boshütte genannt), 1 Bainhammer bei Platnerhammer und das Kopitz-Werk mit 2 Frischfeuern, sind sämtlich verpachtet.

Friedrichsgràz, böhmische Kolonie, von Oppeln O.N.O. 4 M.; 152 H., 750 böhmisch sprechende Einw., 1 ev. reformirte Kirche, erbaut 1752 von den böhmischen Ansiedlern; ihr steht das Orts-Dominium zu. 1 reform. Sch., 1 L. 1 Brau- und Brennerei, auf deren Einkünfte das Kirchen-Bermögen dotirt ist. 1 königl. Unterförsterei; 1 Wrm. Lein- und Katunweberei meist auf Schnell-Schühen-Stühlen.

Hirschfelde (Kaniow), von Oppeln N.W. 3 M.; 80 H., 250 G.; 1 kath. Sch.; 1 königl. Unterförsterei, 1 Pechofen.

Jaschkowitz (Jaškowice), von Oppeln S.G.W. $\frac{7}{4}$ M.; 36 H., 280 G.; Privat-Vorw.; Theerofen.

Kadlub (Kadłub), von Oppeln O.N.O. 2 $\frac{1}{2}$ M.; 48 H., 400 G.; 1 Wdm., 1 Pechofen.

Königshuld (Lossowiec), von Oppeln N.O.N. $\frac{6}{4}$ M., an der Malapane; 16 H., 240 G.; ev. Besaal und Sch. Stahlfabrik, gehört einer Gesellschaft von Kaufleuten zu Breslau. Sie verarbeitet jährlich 3300 Ettr. Eisen, 900 Ettr. Rohstahl und 1000 Ettr. raffinierten Stahl und liefert davon durch 60 Arbeiter geschmiedetes Eisen, Pflug- und Hocksschare, Sensen, Strohmesser, Sägen, Schaufeln, Wagebalken, Schraubenstücke, Sperrhaken u. s. w.

Krascheow (Krasieow), von Oppeln O.S.O. 8 M.; 98 H., 660 E.; 1 kath. Schwesternk. von Szedrzik; kath. Sch. mit 2 L.; königl. Ober- und Unterförsterei, mit Waldwärterei und Saamen-Dörre. Gewehrfabrik, bis 1823 zum Hüttenamt Malapane gehörig, jetzt verpachtet, liegt an der Malapane. Es sind hier: 2 Lauf-hammer, 1 Lauf-Schleifwerk mit 4 Feuern, 1 Plattirhammer, mit 30 Arbeitern. Hier wird alles, was von Eisen zur Waffe nöthig ist, verfertigt, die Schäfte aber in Neisse.

Krogulno (Kregulno), von Oppeln N.N.W. 5 M.; gehört zur Majoratsherrschaft Karlsruhe; 85 H., 440 E.; ev. Sch. mit 1 L.; 1 Sägem., 1 Wrm., 1 Ziegelei. 1 herrschaftliches Hüttenwerk bestehend aus einem Frischfeuer und einem Zainhammer. Sie liefer-ten 600 Ettr.

Kupp (Kuppy), von Oppeln N.N.W. 2 $\frac{1}{2}$ M. a) Alt- und Klein-Kupp, 28 H., 210 E.; 1 Wrm., 1 Wdm., 1 Theerofen. b) Neu-Kupp, von vorigen südlich nur die Brinihe geschieden; 29 H., 220 E.; schönes Schloß; Sitz einer königl. Rent-Domainen-Amts-Administration, das Domainen-Zustiz-U., 1 Post-Exped.; 1 ev. K. und Sch. 1 Brauerei, verschiedene Handwerker u. s. w.

Malapane (Ozimek), königl. Dorf und Hütten-U., von Op-peln O. 2 $\frac{3}{4}$ M., an der Malapane; mit Postverwaltung. Der Ort wurde im Jahre 1758 durch den Oberförster von Nehdanz angelegt, und liegt an den beiden Ufern der Malapane, über welche eine eiserne Kettenbrücke, 90 Fuß lang und 20 Fuß breit, führt, die erste der Art in Schlesien, durch den dasigen Hüttenmeister Schotelius gefertiget. Ursprünglich stand am Ort nur ein Gut des Bauer Ozimek, dessen Familie erst im 19ten Jahrhundert ausgestorben ist, und woher auch der pol-nische Name röhrt. Jetzt sind hier: 25 H., 250 E.; 1 ev. K. seit 1821, vorher seit 1767 im sogenannten Schloß; 1 ev. Sch.; 1 hoher Ofen nebst Gieserei, 2 Frischfeuer, 1 Beugschmiede und statt der im Jahre 1824 nach Krascheow verlegten Gewehr-Fabrik 1 Maschinen-Werkstatt. Sie lieferten mit Einschluß der Werke zu Dembiohammer und Jedlike im Jahre 1826: 8779 Ettr. Roheisen und Bohrspäne, 479 Ettr. Wascheisen und Drehspäne, 5848 Ettr. Gufseisen aller Art, 1219 Ettr. Bau-Gufwaaren und Hüttenguß, 15,573 Ettr. ordinaires Staabeisen, 85 Ettr. Achsplatteneisen, 895 Ettr. Modell-eisen, und 175 Ettr. Beugarbeit. In der Maschinen-Werkstatt werden allerhand Maschinen und Maschinenteile, zum Gebrauch beim Landbau, bei Gewerken u. s. w. angesfertigt. Die Eisensteine kommen theils von den königl. Förderungen zu Babkowsky, Ludwigsdorf und Lofkowitz und weit Kreuzburg, theils von Privat-Erzgruben. Ma-lapane war das erste Eisenhüttenwerk in Oberschlesien.

Murow (Murkow), von Oppeln N. 3 M.; 22 H., 250 E.; königl. Unterförsterei; 2 Glashütten; sie fertigen für circa 11,000 Mtlr. Tafel-, Hohl- und grünes Glas.

Neuwedel (Schwiencine, sprich Schwienchine), von Oppeln N. 5 M.; 24 H., 160 E.; 1 ev. reform. Sch.; königl. Unterförsterei.

Plümkenau auch Plümidenau (Blimkenów), von Oppeln N.N.O. 5 $\frac{1}{2}$ M.; 24 H., 164 E.; 1 ev. reform. Pfarr-K. und Sch. gestiftet 1789.

Poppelnau (Popielow, sprich Popjelos), von Oppeln N.W.N. 3 M.; 208 H., 1400 E.; kath. Sch. und Tochterk., königl. Obersförsterei, Unterförsterei und Waldwärterei, Potaschfiederei, 2 Wrm., und bei der Kolonie Poppelnau von 28 H. u. 200 E., 1 Fähre über die Oder.

Przysches (Przysiec), von Oppeln S.S.W. $\frac{7}{4}$ M.; 30 H., 230 E.; Pechofen.

Sakrau = Turawa (Zakrzów Turawski) nebst der Kolonie dieses Namens, von Oppeln N.O.O. 8 $\frac{1}{2}$ M.; 57 H., 300 E.; Borw., kath. Tochterk., Pechofen, und $\frac{1}{4}$ M. im S. das Hüttengewerk Poliwoda, wo 1 hoher Ofen, 2 Frischfeuer und 1 Bainhammer; sie verarbeiten jährlich gegen 15,000 Ctnr. Eisen.

Sakrau, königl. (Zakrzów Krolewski), von Oppeln N. $\frac{1}{4}$ M.; 37 H., 240 E.; Borw. mit Schäferei. Maulbeer-Plantage; die Würmer zur Seidenzucht sind eingegangen.

Szedrzik (Szczerzik), von Oppeln N.O.O. 2 $\frac{1}{2}$ M.: 128 H., 720 E.; 1 kath. Pfarr-K. und Sch.; königl. Unterförsterei; 2 Wrm. mit Brettschneide.

Alt = Schialkowis (Stare Siałkowice), von Oppeln N.W.N. 2 $\frac{3}{4}$ M.; 179 H., 1860 E.; kath. Pfarrk. u. Sch. mit 2 E.; königl. Unterförsterei. Im N.O. die Kolonie Neu = Schialkowis, 24 H., 200 E., 1 Pechofen.

Schulenburg (Wieli-drugy), von Oppeln S.O.O. 2 M.; 23 H., 170 E.; kath. Sch., königl. Wegewürterh.; 2 Bleichen, 1 starkbetriebener Theerofen.

Tauenzinow, von Oppeln N. 8 $\frac{3}{4}$ M.; 88 H., 220 E.; ev. Sch. 1 Pechofen, und in der Kolonie Schwarzwasser 1 königl. Unterförsterei.

Turawa, Hauptort der Majoratherrschaft gl. N., von Oppeln N.N.O. $\frac{7}{4}$ M.; 57 H., 450 E.; kath. Sch.; schönes herrschaftliches Schloß mit Kapelle; 8 Borw., 1 Försterei, 1 Ziegelei; 2 Frischfeuer liefern 500 Ctnr. 1 Karpenteich; guter Wildstand in den ansehnlichen Forsten der Herrschaft.

Vogtsdorf (Wojtowa wieś), von Oppeln S.S.W. $\frac{3}{8}$ M.; 60 H., 350 E.; 1 kath. Sch. Im D. schlechte Kalksteinbrüche.

Wengern (Węgry), von Oppeln N.N. $\frac{1}{4}$ M.; 74 H., 440 E.; kath. Sch., Wrm., Pechosen.

Bedlich (Grabice), von Oppeln N.N.W. 5 M.; 32 H., 200 E.; ev. reform. Sch., und in der Kolonie Neu-Bedlich ein schwach betriebener Pechosen.

Boguschug (Boguszyce), von Oppeln S. $\frac{1}{8}$ M.; 42 H., 250 E.; kath. Sch., Kalkofen.

Groß-Döbern (Wielki Dobrzin), von Oppeln N.N.W. $\frac{7}{4}$ M.; 164 H., 980 E.; kath. R. u. Sch., Waldwärterei, Kalkofen, Wrm., Wdm.

Wreske (Wrzoski), von Oppeln W.N.W. 1 M., mit königl. Chaussee-Zoll; 30 H., 270 E.

2. Der Falkenberger Kreis, im N. des Oppelner, an beiden Ufern der Steina, dem rechten der Neiße und dem linken der Oder, seit 1817 vermehrt durch Theile der Kreise: Grottkau, Neiße und Oppeln. Eine von wenigen Hügelreihen durchzogene Ebene von $11\frac{1}{3}$ M. oder 248,694 Morg., mit großen Nadelholzforsten, einigen Eichwäldern an der Neiße, mittelmäßigem Boden für den Landbau, 2 Städten, 1 Marktglecken und 112 größern und kleinern Dörfern und Kolonien, in denen sich 4483 Wohnh. und 27,240 Bewohner befinden, deren größere Hälfte das polnische als Muttersprache redet.

Städte.

Falkenberg (Niemodlin), Kreisstadt, von Oppeln W.S.W. 3 M.; am Gehänge eines Hügels und dem linken Ufer der Steina; mit Mauern, 2 Thoren und 2 Vorstädten; 137 Wohn., 1252 Einw. (ev. 453, jüd. 81). Zählt außer den Kreis- und Stadt-Behörden, 1 königl. Unter-Steuer-A., 1 Post-Expedition, 1 Stadt-Gericht und das Patrimonial-Gericht der Herrschaft Falkenberg. 1 kath. und 1 ev. Pfarr-R., 1 kath. Sch. mit 3, 1 ev. mit 2 L. 2 kath. Hospitäler unter gemeinsamer Aufsicht des Magistrats und der kath. Geistlichkeit, jedes für 3 Männer und 3 Frauen: a) das Kanonicus Wahrsche, b) das alte. Außerdem einen fixirten Armenfond. Ferner besteht: ein Gefängniß über dem neisser Thore; das Rathh. fehlt seit 1804. Die Bürger haben 935 Morg. Acker; die Kämmerei jährlich 1795 Mtlr. Einkommen; an Grundbesitz 1299 Morg. und 1 Ziegelei, eine zweite ist privat, desgleichen 1 Brau-, 2 Brennereien. Die Mühlen bei der Stadt sind herrschaftlich. Unter den Handwerkern haben einigen Absatz nach Außen: 6 Böttcher, 6 Gerber, 8 Töpfer. Vieh- und Jahr-M. sind 4; ein Wochenmarkt am Freitage. Erholungs-Orte: das Schießh. mit Garten und der herrschaftl. Park, Thiergarten genannt, $\frac{3}{4}$ M. entfernt. Das Schloß Falkenberg gehört zu dem Dorf-Bereich Weschale, steht jedoch unmittelbar an der Stadt, ist im italieni-

schen Geschmack erbaut und Sitz des Grafen Friedrich v. Praschma, bisherigen Mediatherrn von Falkenberg. — Falkenberg stand schon im 13ten Jahrhundert, hatte von 1313 — 1448 meist eigne Herzoge aus der oppelnischen Linie, die auch ihren Sitz in Falkenberg hatten. 1428 wurde die Stadt durch Hussiten verheert. 1552 durch Brand; 1643 durch Schweden zugleich geplündert und angezündet. 1750 und 51 abermals durch kleinere Brände betroffen und 1777 kam die Stadt und Herrschaft an die gräfliche Familie v. Praschma.

Schurgast, Stadt, von Falt. N.N.O. 2 M.; am rechten Ufer der Neiße, 424 par. Fuß über der Ostsee; offenes Städtchen; unter grundherrlichem Schutze des anstoßenden Dominii Schurgast, jetzt im Besitz des königl. Ober-Post-Directors Schwürz. Behörden sind: 1 Stadt-Ger., 1 Post-Exped., 1 Zoll-Einnahme an der Brücke über die Neiße. Wohnh. 64, Einw. 540 (224 ev., 16 Jüd.). 1 kath. Pfarr-K. und Sch., 1 ev. Pfarr-K. und Sch. Man treibt Ackerbau, einigen Handwerksbetrieb, Kleinhandel; hat 4 Jahrmarkte, 2 Brau-, 1 Brennerei, 1 Tabaksspinnerei. — Schurgast war 1310 Surgost genannt. Schon damals bestand hier ein herzogl. Zoll. Erst 1760 erhielt der Ort Stadtrecht, und brannte bald darauf gänzlich ab.

Friedland (Fyrlad, sprich Fyrland), $2\frac{1}{4}$ M. im S. der Kreisstadt, ist ein Marktglecken oder Städtel und ein nordöstl. daran stoßendes Dorf, beide durchlossen von der Steina, und dem Grafen Burghaus auf Laasan, und unter dessen Patrimonial-Gerichtsbarkeit gehörig. — Im Dorfe sind 64 H., 445 E. (ev. 38); 1 herrschaftl. Schloß, 1 kath. Pfarr-, 1 Begräbniß-K., 1 kath. Sch. mit 1 E. und 2 Hilfsl., 1 Pfarrh., 1 Wasser-, 1 Wdm. und 1 Försterei, $\frac{1}{8}$ M. im W. im Walde, die Lade genannt. Im Marktfl., dessen Ortsbehörde Magistrat heißt, werden 74 Gärtner-, 51 Häuslerstellen und 1 ev. Sch. mit 1 E., in Allem 104 Wohnh. und 757 Einw. (ev. 48, jüd. 22) gezählt. Die Bewohner sind meist Handwerker; Jahr-M. werden 4 gehalten, und Landbau auf 520 Morgen betrieben.

Andere nicht marktberechtigte Kreisorte.

Brande, von F. O.N.O. 1 M.; 71 H., 340 E.; 1 kath. K. und 1 kath. und 1 ev. Sch. Försterei.

Ellguth (Ligota), von F. S.S.O. 1 M.; 41 H., 380 E. Hier wird der meiste Thon zum Betriebe der zu Zillowitz befindlichen Steingut-Fabrik gefördert.

Graase, von F. N.W. $\frac{5}{4}$ M.; 98 H., 460 E.; 1 ev. Pfarr-, 1 kath. Neben-K., 1 ev. und 1 kath. Sch.

Gruben, von F. S.W. 1 M., an der Kunststraße nach Neisse; 121 H., 700 E.; 1 kath. Pfarr-K. und Sch.; 1 herrschaftl. Schloß, 3 Borw. Auch gehört hierzu der Bade- und Brunnenort Gruben,

zwischen hier und Sonnenberg, von beiden nur $\frac{1}{4}$ M.; in einem angenehmen Thale liegt die aus wenigen Gebäuden bestehende Ansiedlung. Das alte Wohnh., das Gast- und das Wannenh. enthalten 49 Wohnzimmer, und das letztere 16 Kabinette mit Wannen. Außerdem bestehen: 1 Armen-, 1 Dampf- und 1 Douche-Bad. Der Brunnen ist schwefel- und eisenhaltig, daher bei Gicht, Krampf- und Hautbeschwerden, bei Contraction der äußern Glieder, und völliger Schwächung des ganzen Organismus vorzüglich wirksam. Der Trinkbrunnen ist vom Bade $\frac{1}{8}$ M. entfernt. Das Besteigen der nahen Höhen, besonders des Eulenberges, mit weiten Aussichten auf die schöne Gegend, und die sonntäglichen Versammlungen der meisten Umwohner an diesem Orte, gewähren Zerstreuung genug.

Hilbersdorf, von F. N.N.D. $\frac{5}{4}$ M.; 63 H., 450 E.; herrschaftl. Schloß; 1 ev. Sch.; 2 Wrm. mit Breitschneide.

Kirchberg, von F. N.N.W. $\frac{5}{4}$ M.; 113 H., 590 E.; 1 ev. Sch.; Bleiche, Potaschfiederei, 2 Wrm.

Lippen, von F. S.W. $\frac{1}{4}$ M.; 38 H., 280 E. Gräfl. Thiergarten mit Försterei und chinesischem Sommerh.

Schedlau, von F. N. $\frac{1}{2}$ M.; 65 H., 390 E.; 1 ev. Sch., 1 kath. Neben-R.; 1 Wrm., 1 Försterei.

Schiedlow, von F. O.G.D. $\frac{5}{4}$ M.; 41 H., 290 E. Hierbei 1 Pech- und 2 Theerofen.

Klein-Schellendorf, von F. S. $2\frac{3}{4}$ M.; 75 H., 850 E.; kath. Sch., Schloß mit Kapelle, und 1 sogenannte Schwedenkapelle im Felde. Auf dem hiesigen Schloß wurde den 9. Oct. 1741 zwischen König Friedrich II. und dem österreichischen General Neuperg, unter Vermittelung des Engländer Hindfort, die Convention geschlossen, welche der Krone Preußen zuerst den Besitz von Schlesien zusicherte.

Seifersdorf, von F. S.D. $\frac{9}{4}$ M.; 80 H., 260 E.; kath. Sch.; Eisenerzförderung.

Tillowitz, von F. S.S.D. 1 M.; 65 H., 680 E.; Schloß, Sitz des Grafen Ludwig von Praschma; kath. Neben-R., kath. Sch. mit 2 E.; Steingut- und Fayance-Fabrik, liefert jährlich gegen 30,000 Gefäße. Ferner: $\frac{1}{4}$ M. im N. die Theresienhütte, sonst Asche genannt, wo 1 hoher Ofen und 2 Frischfeuer gegen 8400 Gentner Stabeisen bereiten.

Schurgast, Dominium, dicht bei der Stadt gl. N., mit schönem herrsch. Schloß; 41 H., 840 E., und dem $\frac{5}{8}$ M. von hier gelegenen Worr. Karolinenthal mit Försterei.

Müllwitz, von F. N.N.W. $\frac{3}{4}$ M.; 27 H., 150 E.; Steinbruch.

5. Der Neustädter Kreis, im S. vom Falkenberger und Oppeln und bis zur Gränze von österreichisch Schlesien. Enthält:

14 $\frac{3}{4}$ Q. M., oder 318,126 Morgen. Höher und hügliche im südlichen, fast ganz eben im nordöstlichen Theile; durchflossen von der Hohenplosz, der Prudnika mit der Braune, dem zülzer Wasser und der Steina, von denen die beiden letzten den Höhen des Kreises entquellen. Mit schönen Wiesen besonders an der Hohenplosz, durchschnittlich gutem Getreidebau, vorzüglichem Flachslande im südwestl. Theile, und ansehnlichen Forsten gegen die oppeln'sche Kreisgränze hin. Auch trifft man gute Teiche zur zahmen Fischerei. — Die Kopfzahl der Bewohner ist 55,943, in 3 Städten, 2 Marktstrecken und 180 Dörfern und Kolonien, mit 8610 Feuerstellen.

Stadt e.

Neustadt (Prudnik), ist königl. Kreisstadt, von Oppeln S.S.W. 6, von Bresl. 14 $\frac{3}{4}$ M. entfernt; an der kleinen, aber leicht anschwellenden Prudnika, und ihrem Zufluss der Braune (in den meisten Geographien für den Hauptfluss gehalten), mit 3 Brücken über erstere, 1 Mauer und 1 Graben; 3 Thoren und 2 Vorstädten. In gesunder und angenehmer Lage, an dem noch zur Stadt gehörigen Kapellenberge, mit der Aussicht auf das mährische Gebirge. Man zählt 452 Wohnh., meist massiv und gut gebaut und 4749 Einw. (ev. 376, jüd. 127). Als Besatzung: 1 Husaren-Escadron; für sie 1 Reitbahn. Civilbehörden und Gebäude sind: 1 Land- und Stadt-Ger., 1 Landes-Inquisitoriat mit Frohnveste, 1 landräthliches, 1 Kreis-Steuer-U., 1 Ober-Zoll-Inspection, 1 Haupt-Gränz-Zoll-U. mit Amtsgebäude, 1 Gränz-Post-U., 1 Salzfactorei mit Magazin. 1 cath. Pfarr-K., 1 cath. Kloster-K. und Kloster der barmherzigen Brüder in der Obervorstadt, mit Prior, Subprior, Wundarzt, Apotheker (die Apotheke ist öffentlich) und 4 Sammlern. Ein städtischer Arzt leitet die Kurpflege, durchschnittlich jährlich 150 Kranke in 12 Betten; ist Filial-Anstalt der breslauer, unter deren Provinzial sie steht, hat 19,400 Athlr. Kapital; wurde genehmigt durch Friedrich II. 1764 den 11. März, eröffnet 1766 den 2. Januar, und hat von da bis Ende 1825 verpflegt: 9417 Kranke, wovon gestorben 686, incl. Militairpflege 1818. Ferner: 1 cath. Neben-K. nebst Priester-Correctionshaus auf dem Kapellenberge, zur Läuterung verirrter Priester, unter einem geistlichen Inspector; war bis 1816 zu Grottkau; dann zu Lentsch bei Neisse, und hier seit 1818, in der Eremitage des vormaligen Kapuziner-Klosters, die Kaufmann Paul Weidinger 1746 gestiftet, sein Sohn bereichert, und 1751 dem Kapuziner-Kloster untergeben hatte. 1 ev. Mutter-K., von 1742—1811 im ehemaligen Schloß, seitdem in der früheren Kapuziner-K. Diese war ev. Begräbniss-K. bis 1653, wo sie den sich ansiedelnden Kapuzinern gegeben wurde. 1 cath. Stadtschule mit 4 Klassen und 4 L.; 1 ev. Sch. mit 2 L.; 1 Synagoge; jüdische Privat-Kindersch.; 1 Männer-, 1 Frauen-Hospital. Stipendium des

Georg Fabricius für 2 studirende ev. Falkenberger oder Neustädter, à 20 Rthlr. durch 3 Jahr. Fundation des Peter Zambra, unterhält 6 Chorknaben bei der kath. Pfarr-S., jeden 4 Jahr, mit 28 Rthlr. Mitgift zur Profession. 1 Rathh., 1 Sprichenh. — Gewerblich: 2 städtische, 2 Privat-Brauereien, 7 Brennereien, große Stadtziegelei, 1 Tuch- und Weißgerber-Walke, 4 Wassermehlm., mit einer verbunden 1 Papierm. Handwerksbetrieb: 140 Lein-, 38 Tuchweberstühle: Wochen-M. am Dienstag; 4 Jahr- und Woch-M. 2 Groß-, 11 andere Handlungen, mit Garn, Tuch, Wein, Liqueur u. s. w. 2 Apotheken; 1 Leihbiblioth. Ackerbau der Bürger auf 2014 Morg. Die Stadt wird nachtlich erleuchtet, durch einen Springbrunnen und 2 andere Bassins bewässert, und der Markt von 2 steinernen Statuen, St. Maria auf hoher Säule, und St. Nepomuk geziert. Der Kämmereri, mit 17 bis 18,000 Rtlr. Einkommen, gehören 10 Dörfer und 3 Vorwerke, zu letztern Acker und Wiesen 2822, Wald 4177 $\frac{1}{2}$ Morg. Zu der seit dem Bombardement durch den österreichischen General Grafen Wallis, am 18. Febr. 1779, sehr verschönerten Wiederaufbauung der Stadt, hat Friedrich II. 127,500 Rtlr. Beihilfe gegeben. — Zu den früheren Schicksalen gehören: das Aussterben der Einwohner an der Pest bis auf einen Mann 1573. Innungen wurden erst im 16ten Jahrhundert errichtet. 1624 u. 25 abermals Pest und Theurung. 1629 militairische Bekehrung der Evangelischen und hierauf noch andere harte Leiden des 30jährigen Krieges. 1708 wurde die Benennung Polnisch-Neustadt in Königl. Neustadt verwandelt. 1727 die Kreis-Weberei eingeführt. 1744 den 13. Decbr. durch Oestriecher geplündert; und im 7jährigen Kriege die Stadtschuld bis 80,000 Rtlr. vermehrt.

Ober-Glogau, oft auch Klein-Glogau genannt, (Gorny Glogow); dem Majoratsherrn Grafen v. Oppersdorf zinsbare Stadt, 3 M. im N.N.O. der Kreisstadt, am rechten Ufer der Hohenplock, mit Mauern, 3 Thoren und einer Vorstadt. 250 Wohnh. in, 85 außer der Stadt. 2506 Einw. (ev. 59, jüd. 96), 1 Königl. Land- und Stadt-Gericht, 1 Unter-Steuer-U. und der Magistrat amtiren im massiven Rathh. mit Thurm. Die kath. Pfarr-sonst Collegiats-Stifts-Kirche, durch 2 mit Kupfer gedeckte Kuppelthürme geziert, enthält die Gruft der Grafen v. Oppersdorf und Mausoleum des Majorats-Stifters Grafen Georg aus schwarzem Marmor mit Alabaster-Figuren. Außerdem sind: die Kirche des kath. Seminar's, sonst Klosterk. der Minoriten, durch einen Kuratus besorgt, und in der Wasservorstadt eine Begräbnisk. und 1 Hospitalk. St. Nicolai, vorhanden. Bei dieser das Hospital gl. R. für 6 Männer und Frauen, abwechselnd vom Grafen und dem Magistrate besetzt. An Schulen giebt es: 2 katholische, die Stadt- oder deutsche Sch. mit 3 L. und die Land- oder polnische Sch. mit 1 L.

und 1 Hilfsl. Ferner besteht hier seit 1821 das königl. kath. Land-Schullehrer-Seminar mit 1 Director, 1 ordentlichen, 2 Hilfsl. und 54 Seminaristen. Für diese werden jährlich 1000 Rtlr. Unterstüzung, für das Ganze 2700 Rtlr. verwendet. Für die Besatzung (1 Escadron Husaren) sind 1 Reitbahn und 1 städtischer Garnison-Stall vorhanden. Ferner trifft man 1 Brauerei der 126 brauberechtigten Bürger, 2 Mühlen, 1 städtische Siegelei. Der Kämmerei mit 1400 Rtlr. Einkommen gehören: Hinterdorf und Winary, 96 Morg. Acker und 12 Morg. Wiesen; den Bürgern dagegen 1597 Morg. Ländereien. Der Handwerksbetrieb geht schwach, Stühle für Leinwand sind 59, für Tuch 19 im Gange; Wochen-M. 1, und Jahr-M. 5. 1 Wasser-Kunst am Fluss versorgt die Stadt. Das an der Nordseite gelegene Schloß, Sitz des Grafen Eduard v. Oppersdorf und das Gerichts-U. der Majoratsherrschaft, gehört nicht zur Stadt, sondern zur Schloß-Gemeinde Ober-Glogau, die 15 Häuser-, 14 Dominial-Gebäude, unter diesen 2 Mühlen, 1 Brauerei, und 1 Schweizerei begreift und in Allem 148 E. zählt. Das Dasein der Stadt lässt sich aus dem 13ten Jahrhundert nachweisen, da Herzog Vladislav von Oppeln 1264 hier die Gründung eines Minoriten-Klosters und 1275 die freie Wahl eines Rathes von 12 Gliedern gestattete. Im 14ten Jahrhundert erhielt sie die meisten Berechtigungen. 1428 zogen die Hussiten unter Ziska friedlich ab, weil Herzog Bolko ihrem Bekenntniß beitrat. 1478 und 1582 brannte ganz Ober-G. nieder. 1629 wurden alle Evangelischen vertrieben. 1633 durch Pest die meisten Einwohner getötet und durch Brandstiftung Kaiserlicher Nachzügler $\frac{3}{4}$ der Stadt vernichtet, welcher der 30jährigen Krieg 412,652 Rtlr. 17 Sgr. 9 pf. gekostet hat. 1642 ward die Herrschaft Majorat. 1655 vom Octbr. bis Decbr. hielt sich der vertriebene König von Polen, Johann Kasimir, hier auf. 1765 den 5. Octbr. brannten in Stadt und Vorstädten 204 Gebäude ab; Friedrich der Große gab 17,392 Rtlr. zu Hilfe. 1791 u. 1800 wurden die Kernten durch Hagelwetter vernichtet, selbst Thiere erschlagen. 1805 in der großen Theurung galt hier der Schfl. Weizen 13, Roggen 12 Rtlr. Die Kriegsjahre 1807 u. 8 kosteten 43,986 Rtlr. 21 sgr., auch übten die Rheinbunder 1807 grobe Misshandlungen aus. 1813 Durchzüge der Russen und große Überschwemmung. 1817 32,780 Rtlr. Brandschaden, des Königs M. schenkte 9500 Rtlr. zu Hilfe. 1821 den 24. und 25. Decbr. unerhörter Sturm und 1826 vom 1. Mai an eine höchst verwüstende Überschwemmung der Hohenplog.

Bülz (Bialy), Mediatstadt, liegt von Neustadt N.N.O. 1 M., von Oppeln 5, Bresl. 14 M. Am kleinen Biala-Fluß, meist zuloser Wasser genannt; mit 1 Mauer, 1 Vorstadt und 2 Thoren; hat 245 Wohnh., 2582 Einw., hier von 1444 kath., 1120 jüd., 1 herr-

schafliches Schloß, Sitz des Grafen Matuschka, welcher Dominialrechte und die Justisdiction durch das Patrimonial-Gericht der Herrschaft Bülz ausübt. 1 Königl. Stadt-Gericht hat die Civil-Justisdiction. Ferner sind hier: 1 Königl. Unter-Steuer-A., 1 Post-Expedition. 1 Kath. Pfarr-K., 2 Kapellen, 1 Hospital für Männer und Frauen; 2 Kath. Sch.: a) die deutsche mit 3 E., b) die polnische mit 2 E. 1 Synagoge; jüdische Privat-Kindersch. 1 Stockh., 3 Brauh., 1 Dominial-, 9 Privat-Brennereien, diese die Kramhäuser genannt, 2 Ziegeleien, 3 Wrm. Beim Schloß ein Ziergarten, Wasserleitung für Schloß und Stadt; herrschaftliche Mauth. 5 Jahr- und Bieh-M., Wochenmarkt am Freitage. 1 Apotheke; 5 Handlungen, 1 en Gros mit Wein; 60 Krämer, meist jüdische Haustrer. Handwerksbetrieb und Landbau auf 695 Schfl. Aussaat. Die Schwedenschanze, $\frac{1}{16}$ M. im S., erinnert an den 30jährigen Krieg. — Urkundlich wird Bülz schon 1310 genannt. Es brannte 1544 ganz ab, verlor seine Bewohner durch Pest 1633 und seit die dasigen Juden 1699 ein Kaiserliches Privilegium, alle Märkte in Schlesien zu besuchten erhielten, siedelten sich besonders Israeliten hier an.

Marktflecken.

Steinau, Marktfl. oder Städtele, von Neustadt N.N.W. $\frac{6}{4}$ M.; an der Steina mit massiver Brücke; gehört zur Majorat-Herrschaft Krappitz; enthält 92 H., 550 E., 1 Kath. Pfarr-K. und Sch. mit 2 E. Der Ortsvorstand heißt Magistrat. Die sogenannten Bürger treiben Handwerke und Landbau auf 315 Morgen. 2 Jahr-M.; 1 Brauerei, 1 Wdm., 3 Wrm. Mehrere Töpfer.

Klein-Strelitz, der andere Marktfl., liegt von der Kreisstadt im N.O. 4 M., am rechten Ufer des zülzer Wassers, gehört unter das Königl. Domainen- und Justiz-Amt Chrzelitz. Es sind hier: 133 H., 880 E., (ev. 14, jüd. 5); 1 Königl. Waldwärterei; 1 Kath. Pfarr-K. und Sch. — Der Ortsvorstand heißt Magistrat. Ferner: 70 Handwerker, worunter 7 Böttcher, 7 Töpfer. Landbau auf 552 Morg.; 4 Theerhändler. 4 Kram- und Biehmärkte.

Dörfer.

Chrzelitz (Chrzelic, sprich Chyscheliz), von Neustadt N.N.O. 2 M.; Sitz 1 Königl. Domainen-Amts im Schloß (das Justiz-Amt ist mit dem zu Proskau vereinigt); 66 H., 620 E.; Vorw., Brauerei, Brennerei, 1 Wrm. Leichfischerei; Königl. Oberförsterei, Holzhof; veredelte Pferdezucht des Königl. Amtsbrath Heller. Unterförsterei im Walde, in dem 1817 abgebrannten gräfl. Jagdschlosse; 2 Waldwärttereien, 1 Samendörrh.

Dobersdorf (Dobierzow), von Ober-Glogau $\frac{6}{4}$ M.; 79 H., 370 E.; Kath. Sch.; Vorw., gute Schaafzucht; Dorfschacherei,

Dobran oder Dobry, bei Krappitz, Schloß des Grafen Geherr-
Thöß mit Tiergarten; 76 H., 1460 E.; kath. Sch. und Neben-R.
Brauerei, Brennerei, 2 Wrm. mit Sägem., Bleiche, Kalkofen,
herrschaftl. Überförsterei.

Kramelau (Kramolow) bei Krappitz; 71 H., 240 E. 1
Borw. 1 Dorfstecherei.

Wachtel = Kunzendorf, von Neustadt S.S.D. $\frac{1}{2}$ M.; 174
H., 950 E.; 1 Schloß, 1 Borw.; 1 kath. R. und Sch.; 1 Königl.
Neben-Gränz-Zoll-U.; 1 Kasseeh., Brauerei, Brennerei; Stein-
brüche; Badeanstalt mit Garten. Auch hielt sich Held Blücher hier
auf, ehe das bedrängte Waterland ihn rief.

Langenbrück, von Neustadt S.W. $\frac{1}{2}$ M.; 272 H., 1400
E.; 1 kath. R. und Sch.; 4 Wrm., 8 Bleichen, Leinweberie, 1 Woll-
spinnerei; Leinwand- und Holzwaarenhandel.

Lafswig, von Neustadt D. $\frac{5}{4}$ M.; 25 H., 150 E., Borw.
Alte Schwedenschanze, westlich vom Dorf.

Groß-Pranssen (Wielka Pransina), von Neustadt N.O.N.
 $\frac{3}{4}$ M.; 70 H., 500 E.; Borw.; 1 kath. R. und Sch.; 2 Wrm.
Trefflicher Mergelbruch.

Klein-Pranssen (Mała Pransinza), 90 H., 620 E.; 1
kath. Sch., 3 Borw.

Schnellewalde, von Neustadt N.W. 1 M.; 376 H., 1880 E.;
Freischoltsei; 1 ev. R. und Sch.; 1 kath. R. und Sch. 1 Wrm.;
Flachsbaun; Garn-, Schwarzbiech-, Theer- und Holzwaarenhändler.

Schmitsch auch Schmietsch (Smice), von Neustadt N.
 $\frac{6}{4}$ M.; 126 H., 700 E.; 1 kath. R. und Sch.

Ober-, Nieder- und Schloß-Walzen (Walze), von
Neustadt D.N.D. $4\frac{1}{2}$ M.; 172 H., 840 E.; Schloß, Borw.; 1
kath. R. und Sch.; Brauerei, Brennerei; 2 Wrm.; Garnsammler,
Schaafzucht, Torfstich.

Wiese (gräflich), Seniorat der gräfsl. Familie v. Mettig, von
Neustadt W.S.W. $\frac{1}{4}$ M.; 195 H., 1250 E.; Schloß, Borw.; 1
kath. und ev. Sch.

Achthuben, von Neustadt N.W. $\frac{1}{2}$ M.; 43 H., 265 E.;
Flachsständler, Garnsammler, Schwarzbiechhändler.

Buchelsdorf, von Neustadt N.W.N. $\frac{1}{4}$ M.; 115 H., 735
E.; 1 kath. Pfarr-R. und Sch.; Chaussee-Zoll, Teichfischerei.

Dittersdorf, von Neustadt D.S.D. $\frac{1}{2}$ M.; 100 H., 520
E.; 1 kath. R. und Sch.; Gerberei, Flachsbaun.

Dittmansdorf, von Neustadt N.W. $\frac{5}{4}$ M.; 198 H., 1080
E.; 1 ev. Sch., 1 kath. Tochter-R. Getreide-, Garn-, Flachs- und
Schwarzbiechhändler.

III Glöglchen, von Neustadt D. 8 M.; 25 H., 100 E.; 1 Buchwalke; Vorw., und gräfl. Oppersdorfsche Fasanerie mit Jägerei.

Tassen, von Neustadt D.S.D. $\frac{1}{4}$ M.; 63 H., 320 E.; 1 cath. Sch.; Wrm. mit Delstampfe; Flachsbau.

Kohlsdorf, von Neustadt N. $\frac{3}{4}$ M.; 68 H., 360 E.; 1 cath. Sch.; Vorw., Flachsbau.

Schweinsdorf, von Neustadt N.N.W. $\frac{5}{4}$ M.; 67 H., 350 E.; Schloß, Vorw., gute Schafzucht, Flachsbau; Königl. Chausseeboll.

Zwardawa, von Neustadt N. $4\frac{1}{2}$ M.; 76 H., 380 E.; 1 cath. K. und Sch., Vorw., gute Schafherde, Dorfsteckerei.

4. Der Koseler Kreis, im O. des vorigen, eine von wenigen Hügelreihen unterbrochene waldige, mittelmäßig fruchtbare Ebene. An beiden Ufern der Oder, welche die Klodnitz mit ihrem Kanale und die Straduna empfängt. Besteht aus dem ehemaligen Koseler Kreise, einem Theile des Ratiborer, des Tost=Gleiwißer und des Strehliker. Die größtentheils polnisch sprechenden 35,746 Bewohner leben in 1 Stadt, 1 Marktsl., 1 Brüdergemeinde, und 95 Dörfern mit 5558 Wohngebäuden, auf dem Flächenraume von $12\frac{4}{5}$ Q. M. oder 275,882 Morgen.

Stadt.

Kosel (Kozle), Königl. Kreisstadt und Festung, von Oppeln S.S.W. 6, Bresl. $17\frac{1}{2}$ M.; am linken Ufer der Oder mit einem Brückenkopf am rechten Ufer, und einer 317 Fuß langen hölzernen Strombrücke mit Königl. Brückenzoll; 2 Festungsbrücken vor dem Oder-, 5 vor dem ratiborer Thore. Begreift 156 Wohnh. in der Stadt, 48 in der Vorstadt, und 1959 Einw. (349 ev., und 145 Israeliten). Die Besatzung besteht aus Truppen des 6. Armenkorps. Für ihre Zwecke bestehen: die Commandantur, 1 Garnison-, 1 Landwehr-Bergh., dies bis 1818 Kirche des vormaligen Minoriten-Klosters. 1 Garnison-Lazareth, im neuern dem Königl. Domainen-U. gehörigen Theile des Koseler Schlosses. (Der ältere zu einer Brauerei eingerichtete ist noch Eigenthum des Baron v. Gruttschreiber). 5 Kasernen mit 162 Stuben; 1 Garnison-Waschh., 1 Garnison-Stall-, 1 Stein-Lohlen-Schoppen, Hauptwacht, mehrere Wohn- und Wacht-Kasematten; 1 Friedens-, 1 kasemattirte Kriegs-Bäckerei, 1 solche Brau-, 1 Brennerei, 3 Proviant-Kasematten, 3 gewölbte Provisions-Hangard. 4 Getreide-, 1 Utensilien-Magazin, 5 Fourage-Schoppen. Ferner: 1 ev. Garnisonk., 1784 erbaut, mit 1 Garnison-Prediger; 1 ev. Garnison- zugleich Civil-Sch., mit 2 Klassen und 2 L., seit 1816 im öbern Theil des Minoriten-Klosters. 1 cath. Pfarr-K., deren Pfarrer bis 1810 der Malteser-Commendator zu Gröbnig, der aber

das Amt nur durch Vertreter besorgte. 1 Cath. Sch. mit 2 L. 1 Synagoge. Landes-Inquisitoriat; Land- und Stadt-Gericht, 1 landrathliches, 1 Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-, 1 Rent-A.; 1 Salz-factorei mit Magazin, 1 Post-Expedition, 1 Wasserbau-Inspection mit Schleusen-A. 1 Rathh. mit Thurm und Uhr, angebautem Stadt-dieners-, Wage- und Spriggenh. 1 Stockhausgefängniß im Oderthor-thurm. (Kasematten enthalten die Gefängnisse für Staats-, Militair- und Baugesangene). 1 Hospital für 8 Arme. Besondere Ar-menklasse. 3 Bran-, 2 Brennereien. Einige Gerbereien werden stark betrieben. Handel; 5 Jahr-M., 1 Wochenmarkt am Donnerstag, mit Getreide-Absatz nach der rechten Oderseite. Oderfahrt mit 6 Käh-nen. Privatwaaren-Spedition jenseit der Oder bei dem hier mündenden Klodnitz-Kanal; Steinkohlen-Niederlage auf der Topoline, dem Hauptlustorte der Koseler. Schießh., 1 städtische Ziegelei. Die Stadt wird nächtlich erleuchtet; doppelte Röhreleitung von Neinsch-dorf her. Die sumpfige, leicht unter Wasser zu sehende Gegend, macht den Platz fest, aber ungesund. — 1287 war Kosel Kastellanei des Herzogthums Teschen; kam 1359 an die Herzoge von Oels, die 1431 das Minoriten-Kloster stifteten; brannte 1454 ganz ab; ward 1479 oppelnisch; 1532 kaiserlich; zählte 1617 410 H. u. über 1000 E. 1626 eroberten es die Dänen unter Mansfeld; 1633 die Sachsen, plünderten und brachten Seuchen. 1642 Erstürmung und Einaßcherung durch Schweden. 1742 den 12. Nov. in Folge des breslauer Friedens Uebergabe an Preußen, seit dem zur eigentlichen Festung durch General-Major v. Wallrawe umgeschaffen. 1745 Ueberrumpelung durch Ungern mittelst Verräthei. Ende August Belagerung und Wiedereinnahme durch Preußen unter General Nassau. 1758, 1759 vergebliche Blo-kade durch Oestreicher. Ebenso der Sturm 1760 vom 24—26 Oct. und die Einschließung 1761. Der preuß. Commandant und der Ma-gistrat ließen Nothmünzen aus Blech u. Kartenblättern fertigen. Auch 1807, wo die Baiern vom 23. Januar bis in den März die Festung beschossen, und dann bis in den Juli streng blockirten, erhielten der Obrist v. Neumann (gest. den 18. April) und sein Nachfolger der Obrist v. Puttkammer Kosel unbesiegt.

Marktflecken und Dorffschaften.

Borislawic (Borzesławice). Dieser Marktf. nur 2 M. im S.W. der Kreisstadt gelegen, und erst vor 50 Jahren durch den Baron v. Gass angelegt, steht mit dem östl. daran stoßenden Dorfe gl. N. in der engsten Verbindung. Beide gehören dem Grafen Pückler, und zählen 61 H., 320 E., worunter etwa 20 ev., die den Ackerbau auf 1575 Morg. treiben. Der Marktf. hat einige 20 Stellen und 4 Wieg- und Kram-M., das Dorf hat 1 herrschaftl., aber unbewohntes Schloß,

1 Brauerei, 1 Brennerei, 1 Wdm. und 1 Börw. Ein 2tes Börw. steht in der $\frac{1}{2}$ M. östl. gelegenen und zum Dorf gehörigen Kolonie Sophienfeld. Schule wird wöchentlich 2mal durch den kath. Hilfst. von Kostenthal gehalten. Die betreffende kath. Kirche ist zu Kostenthal, die ev. zu Kosel.

Gnadenfeld (Pawlowizny), Kolonie der mährischen Brüder, von K. S. S. W. $\frac{3}{4}$ M. Im Jahre 1780 auf dem Grundstücke des Rittergutes Pawlowizki erbaut, unter dessen Gerichtsbarkeit auch die Gemeinde steht. Es sind hier: 1 königl. Post-Expedition, 1 Untersteuer-A. 28 Wohnh., 280 E., 1 ev. Betsaal, 1 Brüder-, 1 Schwesternh., 1 Knaben-, 1 Mädchen-Sch.; 1 Knaben-, 1 Mädchen-Pension für Auswärtige. Theologisches Seminarium der Brüder-Societät mit 1 Inspector, 2 Professoren und 12 Seminaristen. Das Bier der hiesigen Brauerei ist ausgezeichnet gut; das Herren-Logis oft Sammelplatz für die Gutsbesitzer des Kreises. Auch die Arbeiten der hiesigen Tischler werden aus der Ferne gesucht.

Goschütz (Goszyce), von K. S. O. $2\frac{1}{2}$ M.; 37 H., 320 E.; Leinweberei, Theerofen, hoher Ofen, Eisenbeschneide, Battunhütte, Messinghammer, Eisen-Bainhammer und Eisen-Schmelzhütte.

Jakobswalde (Kotlarnia), von K. O. S. O. 2 M.; 1 Post-Station; 83 H., 892 E.; 1 ev. K. und Sch.; 1 kath. Sch. Kupferhammer mit 2 Tief- und 1 Breithammer; Frischfeuer, hoher Ofen; man formt Brantweintöpfe. Löffelfabrik, sie liefert gegen 40,000 Stückend; 1 Bainhammer und $\frac{1}{5}$ M. S. O. vom Dorf ein Messinghammer; er begreift: 1 Brennofen, 5 Battunhütten, 6 Schwarz- und 4 Scheiben-Drathzüge. Man fertigt Tafel-, Messingblech und Draht.

Alt-Kosel (Stare Koźle), von K. S. O. $\frac{3}{4}$ M.; 66 H., 490 E.; 1 kath. Pfarr-K. u. Sch.; 1 Feldkapelle; 1 herrschaftliche Eisenniederlage an der Oder.

Lenartowiz, von K. O. 1 M.; 20 H., 160 E.; 2 Wrm., 1 Sägem., 2 Schleusenmeisterh., No. 4 u. 5, bei den Kłodnię-Kanal-Schleusen.

Miedar (Niedara), von K. O. N. O. 1 M.; 68 H., 420 E.; 2 Frischfeuer, das eine im Dorfanteil Blechhammer (Blachownia), wo auch an der Kłodnię-Kanal-Schleuse No. 6 ein Schleusenmeister-Wohnh. und ein großes Blechwalzwerk; 16 Arbeiter fertigen gegen 3400 Ettr. Schwarz-, Sturz-, Modell- und Kreuzbleche.

Ortowiz, von K. S. O. $\frac{5}{4}$ M.; 92 H., 790 E.; 1 Wrm., 1 Papierm., 2 Theerofen, 1 Frischfeuer; 2 andere und 2 Bainhütten im Anteil Klein-Althammer (Stara Kuźnia), und im W. $\frac{1}{2}$ M. von Ortowiz ein Messingwerk, nebst einer Battunhütte.

Naschowa, von K. N. N. O. $\frac{5}{4}$ M.; 55 H., 260 E.; 3 Wrm., 1 Sägem., 3 Potaschfiedereien.

Schlawenhusz (Sławienice), von K. N.O. $\frac{7}{4}$ M.; Hauptort der Herrschaft gl. N., zu der auch die schon genannten Orte und Hüttenwerke: Goscüh, Jakobswalde, Lenartowiz, Miedar und Drutowiz gehören; 120 H., 900 E.; königl. Schleusenmeister-Wohnh. an der Klodnitz-Kanal-Schleuse No. 7; 1 Schloß, 2 Vorw., 1 kath. K. und Sch.; 1 Papierm., Getreidem., Ziegeleri, Theerofen; hoher Ofen, schmilzt gegen 22,000 Ctnr. Roheisen. Sehr besucht ist gegenwärtig, von Kosel und Ujest her der schlawenhuizer Schloßgarten mit schöner Orangerie, der Park, und der mit Nadelholz bestandene Thiergarten. Hier ruht der preuß. General der Infanterie, Fürst v. Hohenlohe-Ingelfingen-Dehringen, dem manche der hiesigen Unlagen ihr Entstehen verdanken, und dessen Familie die Herrschaft besitzt.

Lichinia, von K. N.O. $\frac{6}{4}$ M.; 68 H., 450 E., 1 kath. Sch., Kalkofen, Wrm., Ziegelei.

5. Der Groß-Strelitzer Kreis, stößt an den Loseler und oppelner, begreift den Flächenraum von $16\frac{2}{3}$ Q.M. oder 557,382 Morg., und in 3 Städten und 96 Dorfschaften 4665 Feuerstellen, 31,696 Bewohner, meist polnischer Zunge. Außer den Flüssen Oder Klodnitz und Malapane giebt es mehrere Teiche. Der Boden ist reich an Kalk- und Eisenerzlagern; und das kleine Gebirge Chelm bei Leschnitz erhebt den St. Annaberg als weitsten Umsichtspunkt in Oberschlesien. Man trifft Obstbau, gute Forsten und Landwirthschaft.

Städte.

Groß-Strelitz (Wielki Strzelec), ist Hauptstadt des Kreises und der Herrschaft gl. N., von Oppeln N.S.O. $4\frac{1}{2}$, Bresl. $15\frac{3}{4}$ M.; ummauert, mit 2 Thoren, 3 Vorstädten. Begreift 165 fast sämmtlich massive Wohnh., 1470 Bewohner, deren 210 ev., 112 mosaisch. Als Besatzung: Kommando und Stamm vom 2. Bataillon des 23. Landwehr-Regiments und der betreffenden Escadron. Die peinliche Gerichtsbarkeit übt der vormalige Mediatherr Graf Andreas v. Menard durch das hier befindliche Gerichts-A. der Herrschaft; die bürgerliche Rechtspflege das hiesige königl. Stadt-Gericht der Städte Groß-Strelitz und Leschnitz. Fernere Behörden sind: 1 landräthliches, 1 Kreis-, 1 Unter-Steuer-A., 1 Post-Expedition, 1 Salzfactorei. Gebäude: das gräfl. Schloß bei der Stadt; es bildet mit dem Groß-Vorw. und 20 Wohnh. nebst einer Potaschfiederei die Schloßgemeinde. 1 Matth., 1 kath. Pfarr-K., 2 Neben-K., 1 kath. Sch. 2 L.; 1 ev., erst 1826 gegründete K. und Sch.; 1 kath. Stadt-Hospital für 8 Personen; 1 königl. Landwehr-Beugh. Gewerblich: 1 Apotheke, 1 Schloß-, 2 andere Brauereien, 2 Brennereien. 1 Ziegelei, 2 Kalköfen; Hauptnahrung Ackerbau, einiger Handel und geringer Handwerksbetrieb. Einweberei auf 22 Stühlen; von den sonst zahlreichen Strumpfstrickern

jetzt nur noch 2. 6 Kram- u. Bieh.-M.; nicht unbedeutender Wochen- und Schwarzbieh.-M. findet jeden Mittwoch statt. — Der Ort stand als Flecken schon 1234. 1324 hielt Herzog Albert von Oppeln hier seinen Hof und erhob Strelitz zur Stadt. Die spätere Geschichte ist mangelhaft; 1754 und 1826 waren große Brände.

Leschnitz (Lesnica), kleine, noch zur Herrschaft Groß-Strelitz gehörige Stadt, von Oppeln 5, Groß-St. im S.W. 2 M.; am stockauer Bach und am Fuße des St. Anna-Berges. Jetzt ohne Mauern und Thore, mit 8 Vorstädten. 148 Wohn-, 4 öffentlichen Gebäuden, 994 Einw. (9 ev., 86 Jüd.). Die Gerichtsbarkeit wie bei Groß-Strelitz, doch stehen 14 Bürger-Possessionen unter dem Patrimonial-Gericht der leschnitzer Pfarrei. Ferner sind hier: 1 Unter-Steuer-A., 1 Post-Exped. 1 Kath. Pfarr-, 1 Begräbnissk., und hat der Pfarrer Dominalrecht über obige 14 Stellen und das Gut Krassowa; 1 Kath. Sch., 2 L. 1 Rathh., war bis 1806 herrschaftl. Schloß; 1 Hospital. Bewässerung durch eine fast nie frierende Quelle des Berges Kaminitz im N.N.O. $\frac{1}{2}$ M. von der Stadt. Gewerbllich trifft man: 2 Brauereien und 2 Brennereien; 1 Schnupftaback-Fabrik, 5 Wrm. zu Getreide, 58 Stühle zu Leinwand. Wochenmarkt am Dienstag seit 1827; 5 eintägige Kram- und Bieh.-M. Landbau der Bürger mit 207 Schtl. Aussaat. Die Pfarr-K. stand schon 1448. 1460 Plündерung bei dem Einfall der Gebräken aus Polen. 1555 abgebrannt. 1556 Pest; es starben von 400 Bewohnern 260. 1711 nochmaliger Hauptbrand. 1807 u. 8 6173 Atlr. Kriegsschuld.

Ujest (Ujasd), diese Stadt gehörte bis 1817 zum tost-gleiwitzer Kreise, liegt von Groß-St. S.S.O. 2, von Oppeln 7, Bresl. $18\frac{1}{2}$ M. Ist ganz offen, doch in Stadt und Vorstadt durch den eigentlichen Kłodnitz-Fluß getheilt, und liegt die Stadt zur Rechten, die Vorstadt zur Linken des Flusses, in den sich rechts der Jordan ergießt, welcher die Stadt durchschneidend in die eigentliche Stadt und die Dechantei-Stadt, mit 31 Possessionen, theilt. Mit 2 Brücken über diesen und 1 über die Kłodnitz; so wie denn südlich der Vorstadt, nur 10 Nutzen von ihr, der Kłodnitz-Kanal mit 1 königl. Brücke, und 1 königl. Schleusenwärterei an der Kanal-Schleuse No. 8, sich hinzieht. Es werden in Allem gezählt 282 Wohnh., (deren 190 noch aus Holz erbaut); 1778 Einw. (ev. 39, jüd. 187). Die Stadt völlig unterthänig bis 1639, seitdem aber und noch jetzt zinsbar dem Dominium Schloss Ujest, dessen gegenwärtiger Besitzer Freiherr v. Weleczek auf Laband, steht unter der Kriminal-Jurisdiction des Dominiums, und auch in Civil-Sachen unter 2 Gerichtsbarkeiten a) unter dem königl. Stadt-Gericht, für die Stadt und den größern Theil der Vorstädter, b) dem Patrimonial-Gericht, für den Rest der Vorstädter und die Dechantei-Possessionen. Diese letzten hatten auch bis 1809 ihren eige-

nen Dechantei-Magistrat, der seitdem aber dem andern oder Stadt-magistrat einverleibt ist, unter dessen polizeilicher Aufsicht die ganze Stadt und einige Dorfschaften stehen. Ferner bestehen: 1 Königl. Post-Expedition. 1 kath. Pfarr-K. und Sch. mit 3 L.; 1 kath. Neben-K. in und 1 Kapelle vor der Stadt, diese über einer vielbesuchten eisen-haltigen Quelle erbaut. 1 schöne Synagoge; 1 Rathh.; 1 Hospital für 6 Bürger und Bürgerinnen. Für den Nahrungsbetrieb: 1 Apothe-ke, 3 Brau-, 8 Brennereien, 1 Färberei, 14 Hutmacher, 26 Lein-weber mit 39 Stühlen, 14 Schmieden und 4 Wrm. mit denen ver-bunden 1 Delfstamps, 2 Brettschneiden und 1 Weißgerber-Walke. Man hält Wochenmarkt am Freitage, 6 Kram- und Vieh-M., und nährt sich vorzüglich vom Ackerbau. — Ujest stand schon 1222 und litt unter vielen Bränden einen sehr großen 1770.

Bemerkenswerthe Orte des Kreises.

Annaberg oder St. Anna (Święta Anna), Dorf und be-rühmter Wallfahrts-Ort, von Leschnik M. $\frac{1}{2}$ M.; 53 H., 370 E.; 1 kath. Sch.; gute Obstbaumzucht. Auf der Spize des Annaberges stehen noch Klostergebäude und Kirche der Franziskaner, welche bis zur Sekularisation i. J. 1810 unter der Krakauer Diöces standen, 1516 von Holz erbaut, 1673 erweitert, 1709 mit einem Kreuzwege ver-sehen und die Kirche 1783 steinern erbaut, welche ein noch jetzt häufig besuchtes Marienbild enthält. Ein Geistlicher nebst Küster und Wär-ter bewohnen das verödete Gebäude, und die Stationen, in 35 Kapellen, ziehen sich auf dem Wege durch den Wald, weit am Berge hinab und die königl. Regierung nimmt Bedacht, diese Anstalt nicht eingehen zu lassen.

Bendawik (Bendawka), von Groß-St. M.D. $2\frac{1}{2}$ M.; 57 H., 400 E.; 8 Theeröfen.

Blotniš (Blotnica, auch Bny Chelm), von Gr.=St. M. 1 M.; 40 H., 380 E.; 1 Schloß des Grafen Posadowski mit Ka-pelle; königl. Wegezoll; Borw., Kalkofen, Ziegelei, Försterei.

Brziniška (Brzeniczka), von Gr.=St. M.D. $2\frac{3}{4}$ M.; 5 H., 50 E.; 1 Frischfeuer.

Centawa, von Gr.=St. 1 M.; 53 H., 350 E.; 1 kath. K. und Sch., Borw.; hoher Ofen; 2 Frischfeuer, 600 Ctnr. Staab-eisen. Bainhammer und Schlackenpoche ruhen.

Chorulla (Horulla), von Gr.=St. M. $3\frac{1}{2}$ M.; 30 H., 240 E.; Kalksteinbruch, Kalkofen.

Czarnosin (Czarnoseń), von Gr.=St. S.S.W. $\frac{9}{8}$ M.; 36 H., 250 E.; 2 Borw., große Brennerei, 4 Wrm.; Kalksteinbruch und Ofen, brennt 2500 Schfl.

Dombrowka (Dombrówka), von Gr.-St. $\frac{9}{4}$ M.; 16 H., 70 E.; Theerofen.

Dzieschowis (Dzieszowic), von Gr.-St. S.S.W. $2\frac{1}{2}$ M.; 74 H., 480 E.; 1 Kath. Sch.; Vorw., Försterei, Brennerei, 1 Wrm., Oderfahrt mit 3 Rähnen.

Ober-, Nieder- und Nieder-Mähr-Ellguth (Ligota), von Gr.-St. W. $\frac{7}{4}$ M.; in 3 Antheilen, 42 H., 250 E.; 1 Schloß, 2 Vorw.; starke Holzwaaren-Fabrikation, und werden viele Kalksteine zu Straßenpflaster gebrochen.

Goraszde (Gorażdz), von Gr.-St. N.W. 8 M.; 14 H., 100 E.; Vorw., Potaschsfiederei.

Grodzisko, von Gr.-St. N. $\frac{7}{4}$ M.; 85 H., 480 E.; 1 Kath. Sch. und Tochter-K.; Vorw., herrschafsl. Fasanerie, Potaschsfiederei; 2 Wrm.

Himmelwitz (Jmielnica), von Gr.-St. N. $\frac{9}{4}$ M.; gehörte bis 1810 dem hier bestandenen Eisterzienser-Stift. Jetzt ist Graf Menard Besitzer des Vorw., die Gemeinde aber seit 1817 frei; steht unter dem königl. Domainen-Justiz-A. Man zählt 103 H., 660 E.; 1 Schloß, 1 Vorw. mit Schäferei. 1 Kath. Pfarr-, 1 Begräbnisk., 1 Kath. Sch. Brennerei, 4 Wrm., 1 Brettm., 1 Delm., 1 Lederalalle, 1 Kalkofen, 1 Ziegelei, 1 Theerofen; 1 königl. Unter-Försterei, und werden in dem noch königl. 4000 Morg. großen himmelwitzer und gonschiorowitzer Forst, die sogenannten hamburger Balken geschlagen. Das Eisterzienser-Kloster Himmelwitz wurde 1282 durch Herzog Boleslaw von Oppeln gestiftet; von den Husiten 1425—28 zerstört; durch Brand 1617, und durch die Schweden im 30jähr. Kriege hart verwüstet, 1733 abermals ein Raub der Flammen, und hierauf und besonders die Kirche, erweitert aufgebaut. Auf der Stelle des jetzigen Thurms stand eine abgesonderte Kapelle. In ihr wurde bis zur Auflösung 1810 ein Gögenbild des Tyr aufbewahrt, das man beim Schlemmen des himmelwitzer Teiches gefunden hatte, und sich nun in der bresl. Alterthumssammlung befindet.

Jaschiona (Jeśiona), von Gr.-St. W.S.W. 2 M.; 31 H., 200 E.; Schloß; 1 Kath. K. und Sch.; Potaschsfiederei.

Kadlub (Kadłub), von Gr.-St. N. $1\frac{5}{8}$ M.; 62 H., 550 E.; Jagdschloß des Grafen Urz-Wassek; Vorw., Kath. Sch.; hoher Ofen, Schlackenpoche; 2 Frischfener, liefern gegen 5000 Ctnr. Roh- und 1600 Ctnr. Stabeisen.

Klein-Kalinow, oder Kalinowitz (Kalinowiec), von Gr.-St. W. $\frac{5}{4}$ M.; 32 H., 210 E.; Schloß; große Delfabrikation.

Keltsch (Kielcze), von Gr.-St. N.D. 8 M.; 88 H., 580 E.; 1 Kath. K. u. Sch.; Försterei, Potaschsfiederei; Kalkbrennerei, liefert 2200 Schtl. Kalk; 1 Ziegelei; 2 Wrm., 1 Sägem. an der Małapane.

Klutschau (Klucze), von Gr.-St. S. $\frac{5}{4}$ M.; 34 H., 210 E.; 1 kath. K. und Sch.; Vorw.; 1 herrsch. Kalksteinbruch; 1 Kalkofen, liefert 1466 Schtl. Kalk.

Kolonowska, von Gr.-St. N.D. $2\frac{5}{8}$ M.; 28 H., 380 E.; kath. Sch.; hoher Ofen, schmilzt 16,000 Ctnr. jährlich; Schlackenpoche, Frischfeuer, Goupol-Ofen; man fertigt gegen 8000 Ctnr. Eisengusswaaren; auch gehört hierher die Renardshütte, $\frac{1}{4}$ M. im N.W., wo: 4 Frischfeuer, gegen 4000 Ctnr. Staabeisen und 1 Blechwalzwerk über 500 Ctnr. Schwarzbledch liefern.

Kowollowska (Kowalkowska), von Gr.-St. N.D. $2\frac{5}{8}$ M.; 21 H., 180 E.; holländische Schneidem. mit 4 Sägen. 6 Frischfeuer, liefern jährlich über 5000 Ctnr. Staabeisen.

Laziska, von Gr.-St. N.W. 1 M.; 60 H., 820 E.; 2 Garnbleichen, 3 Theeröfen, 1 Försterei, 1 Papier-, 1 Sägem., 2 Wrm. am himmelwiger Wasser.

Malnie (Malno), von Gr.-St. W. $3\frac{1}{2}$ M.; 19 H., 180 E.; 1 Kalkofen und Brüche.

Mischline (Myslina), von Gr.-St. N.W. $3\frac{3}{8}$ M.; 32 H., 210 E.; kath. Sch.; Försterei, 1 Theerofen.

Neudorf (Nowawies), von Gr.-St. N.N.W. $\frac{1}{4}$ M.; 14 H., 90 Einw.; königl. Wegezoll, 1 Kalkbruch, 1 Kalkofen.

Oberwitz (Obrowiec), von Gr.-St. W.S.W. 3 M.; 45 H., 420 E.; 1 kath. Sch.; 1 Vorw., Potaschfiederei, 1 Sägem.

Oleszka (Oleszka), von Gr.-St. W.S.W. 2 M.; 25 H., 60 E.; 2 Vorw.; Kalksteinbruch und Ofen.

Olschowa (Olszowa), von Gr.-St. S.S.W. $\frac{3}{4}$ M.; 36 H., 200 E.; kath. Tochter-K., Kalkbruch und Ofen.

Osiek (Osiek), von Gr.-St. N. $1\frac{3}{8}$ M.; 36 H., 280 E.; Frischfeuer gegen 1000 Ctnr. Staab-, Bainhammer über 300 Ctnr. Baineisen.

Ottmüh (Odmic), von Gr.-St. N.W. $\frac{7}{4}$ M.; 16 H., 90 E.; Eisenerzförderung.

Ottmuth (Otmant) von Gr.-St. W. $3\frac{1}{2}$ M.; 58 H., 380 E.; 1 kath. K. und Sch.; Schloß, Vorw., Ziegelei, Kalkbruch und Ofen, bedeutende Überfahrt mit 16 Rähnen.

Poremba, von Gr.-St. S.W. $\frac{6}{4}$ M.; 33 H., 190 E.; Vorw., Ziegelei, Kalksteinbruch und Ofen.

Rogolowicz (Rogolowiec auch Rogolowagora), von Gr.-St. N.D. 3 M.; 7 H., 40 E.; Frischfeuer, 925 Ctnr. Staabeisen.

Groß- und Klein-Rosmierka (Wielka-Mala Rosmierka), von Gr.-St. N.N.W. $\frac{5}{4}$ M.; 185 H., 910 E.; 1 kath. Pfarr-K., 2 kath. Sch.; 1 Säge- und Wrm., 1 Kalkbruch und Ofen.

Schedlich (Siedlec), von Gr.-St. N.W. $\frac{7}{4}$ M.; 37 H., 260 G.; 1 cath. Sch., Schloß, Vorw., Potoschfiederei.

Schimischow (Symiszow), von Gr.-St. N.W. $\frac{1}{2}$ M.; 56 H., 480 G.; 1 cath. K. und Sch.; Schloß, Vorw.; 1 Kalkofen, 3 Wrm., an der bei Rosniontau entspringenden Mühlbache, welche $\frac{1}{2}$ M. hinter der noch im Orte belegenen Niedermühle sich im Sande verliert, $\frac{1}{8}$ M. unter der Landstraße fortgeht, und bei Suchau in 8 Quellen wieder hervorkommt. Hierin, und daß immer Pflanzen in der Quelle wachsen, ist sie der Massel'schen ähnlich. Auch mag sie in der Heidenzeit eine heilige Quelle, und der nahe Eichwald ein heiliger Hain gewesen sein. In ihm sind Spuren von Gemäuer, und bei Schimischow und Rosniontau eiserne Lanzenspitzen, Scheeren, halbe Bekleidung mit Södern zum Annageln, Madeln von unbekanntem Metall, (sämtlich jetzt in der breslauer Alterthums-Sammlung), so wie Reste von Urnen, im Jahr 1818 gefunden worden. Auch zeichnen sich die hier gefundenen Urnen und Bruchstücke durch ihre Masse und Zeichnung aus. Einige sind von milchweissem Glase, andere von Thon mit förmlicher Glasur, andere von einer graugelben Thonmasse, mit tiefen sich durchkreuzenden Einschnitten rings umher, wie auf den römischen Ziegeln. Einige haben gefärbten Uebergang, andere sind kalkartig weiß, wie Fayance ohne Glasur; noch andere haben auf grünlich gesärbtem glänzenden Grunde, zarte dunklere und weiße Verzierungen. Silbermünzen hat man auch gefunden.

Groß- und Klein-Stanisch, von Gr.-St. N. $2\frac{1}{2}$ M.; 141 H., 970; 2 cath. Sch., 1 Kapelle; 1 Vorw., Försterei, Potoschfiederei, 4 Wrm.

Groß- und Klein-Stein, von Gr.-St. W. $2\frac{1}{2}$ M.; 84 650 G.; 3 Vorw. und in Groß-St. 1 cath. K. und Sch.; Eisenerzförderung, 1 Wdm.

Stubendorf (Jzbicko), von Gr.-St. N.W. $1\frac{5}{8}$ M.; 49 H., 410 G.; 1 cath. K. und Sch.; Schloß, Vorw.; 1 hoher Ofen am Altteiche bei der zu Elguth-Eschammer gehörigen Wrm.; 2 Frischfeuer, liefern 6500 Ctnr. Stabeisen; 1 Wrm., 1 Sägem.

Suchau, von Gr.-St. N.N.W. $\frac{6}{8}$ M.; 42 H., 260 G.; 1 cath. K.; 2 Vorw., 1 Königl. Wegewärterh., 1 Kalkbrennerei; 1 Eisenerzgrube, liefert 3265 Bergkubel, 1 Wrm.

Suchalona (Suchalona), von Gr.-St. S.S.W. $\frac{1}{16}$ M.; 79 H., 610 G.; 1 cath. Sch.; 3 Vorw., 2 Schäfereien, Rosm., Wrm., Kalksteinbruch und Ofen.

Vossowaska, von Gr.-St. N.O. $\frac{5}{8}$ M.; 11 H., 110 G.; 2 Frischfeuer liefern 2700, 2 Zainhämmer 1000 Ctnr.

Waldhäuser (Podporcan auch Czarkowic), von Gr.-St. N.O. $\frac{3}{4}$ M.; 17 H., 180; Kalkbruch und Ofen, brennt 2000 Schtl.

Wyssoka (Wysoka), von Gr.-St. W.G.W. $\frac{5}{4}$ M.; 40 H., 300 E.; kath. K. und Sch.; Schloß, Vorw. Potaschfiederei.

Zandowic \bar{s} (Zandowice), von Gr.-St. O.N.O. $2\frac{1}{2}$ M.; 134 H., 1000 E.; 1 kath. Sch; Vorw., 1 Sägem., 5 Wrm.; 1 hoher Ofen, 1000 Ctnr. Roheisen; 1 Bainhammer, 700 Ctnr. Bainreisen; Schlackenpoche, 90 Ctnr. Wascheisen. Ferner in den Kolonien Sulka (Zolka), 2 Frischfeuer, 2200 Ctnr. und in Schwierkle 3 Frischfeuer 3000 Ctnr. Staabeisen.

Zyrowa (Zurowa), von Gr.-St. W.G.W. 2 M.; 41 H., 310 E.; Schloß, Vorw.; kath. Tochter-K.; Kalkbruch und Ofen, Försterei.

Adamowic \bar{s} , von Gr.-St. N. dichtan; 51 H., 355 E.; 2 Vorw.; Kalkbrennerei, Siegelei, und ist das jedesmalige Dominium der Pfarrer zu Groß-Strehlitz.

Harrassowska, von Gr.-St. N.O. $2\frac{5}{8}$ M.; 17 H., 145 E.; 2 Theeröfen.

6. Der Tost-Gleiwitzer Kreis, liegt ostwärts vom Koseler und Groß-Strehlitzer. Seine Oberfläche von $17\frac{2}{3}$ M. M. oder 358,261 Morg. ist eine nur von wenigen Hügeln durchsetzte mit Kiefernwaldungen erfüllte sandige Ebene, welche weder an Getreide noch Gartenpflanzen und Obst den Bedarf ihrer 45,966 fast durchaus polnisch sprechenden Bewohner hervorbringt, wohl aber in ihren Kalk- und Kohlenföhren, einige Blei-, Galmei-, Eisenerz- und Steinkohlen-Lager bürgt. Hütten- und Grubenbetrieb gehören deshalb mit zu den Hauptgewerben der Bewohner. Diese leben in 3 Städten, 2 Marktstädten und 116 andern Gemeinden; mit 6915 Wohngebäuden. Als Gewässer trifft man an der Nordgränze die Malapane mit der Stola, in der Mitte die Klodnitz nebst einigen Zuflüssen derselben und den durch sie gespeisten Klodnitzkanal, so wie einige nicht unbedeutende Teiche.

Stadt.

Gleiwic \bar{s} (Gliwice), Kreisstadt des gleiwic \bar{s} -toster Kreises; von Oppeln S.O. 10 M.; (von Bresl. $21\frac{1}{4}$); an dem Klodnitz-Fluß und dem schiffbaren Klodnitz-Kanal. In der innern mit Mauern umgebenen Stadt 179 H., in der beuthner oder weißen, und der ratiborer oder schwarzen Vorstadt 268 H.; E. 4913, (ev. 580, Juden 481). Besatzung: 1 Uhlanen-Eskadron, und Stamm des 1. Bataillons vom 22. Landwehr-Regiment. 1 Landwehr-Benghaus, 1 Garnison-Lazareth. 1 Meitbahn, 1 Garnison-Stall für 157 Pferde; 1 Hafer-Magazin, 1 Pulverhaus. Civil-Behörden sind: 1 Landräthl., 1 Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-, 1 Eichungs-, 1 Post- und 1 königl. Klodnitz-Kanal-Amt. 1 Stadt-Ger., 1 Landes-Inquisitoriat. 1 kath. Pfarr-K., 1 kath. Gymnasial-K., bis 1810 Franziskaner-Kloster-K., und 1 kath. Begräbnisk. 1 ev. Pfarr-K.; 1 Synagoge; 1 königl.

Kath. Gymnasium, 6 Klassen, mit 8 Lehrern; erst 1816 den 29. April eröffnet, im Klostergebäude der vormaligen Franziskaner mit noch 2 andern Wohnh.; 1 Bibliothek und andere Apparate. Königl. Unterstüzung armer Schüler, jährl. 1000 Rtlr., und das Prälat Galbirs'sche Stipendium, 100 Rtlr. Kapital; dann 1 kath. Stadt-Sch., 4 Klassen, 4 L. (die ev. Sch. ist auf der Eisengießerei vor Gleiwitz). Ferner sind hier: 1 Rath-, 1 Stockh.; 1 Hospital für 8 Arme mit 2 Stuben für krankes Gesinde. 5 Brauereien, 5 Brennereien; 2 Wrm., 1 Walke, 1 städtische Ziegelei; 1 Wollspinnerei, Tuchmacherei auf 80 Stühlen, 4 Tuch-Scheerer, 2 Färber; ziemlich lebhafter Handel. 8 Jahr- u. Vieh-, 2 Woll-, 1 Wochenmarkt. Der Kämmerei gehören: 6 Dörfer und 1490 Morgen Forst. — Die Pfarr-K. stand schon um 1100. 1286 war Gleiwitz gewiß Stadt. 1312 findet man eigene Herzöge von Gleiwitz. 1428 kamen verheerende Hussiten auch hierher. 1475 erhielt die Stadt gleiche Rechte mit Beuthen und den ausschließlichen Hopfenhandel im Weichbilde; er und der Brauzwang machten sie wohlhabend. 1601 legte ein Brand Gleiwitz in Asche. 1626 wehrte die Stadt alle Angriffe der Dänen unter Mansfeld ab und dieses der Sage nach zuletzt, als Blei mangelte, mit dünnem in den Brauhäusern gekochtem Hirsebrei, den auch Frauen spritzen und werfen halfen; daher das Gedicht:

Ihr wißt ja wohl, wo Gleiwitz liegt,
Wo ritterliche Frauen
Einst brav und tapfer obgesiegt
Dhn' alle Furcht und Grauen?
Das Städtchen Weinsberg nicht allein,
Auch Gleiwitz will gepriesen sein. u. s. w.

Brand vernichtete 1711 über 150, und 1730 über 70 Gebäude, was Verarmen der Stadt zur Folge hatte. Nach dem 7jährigen Kriege erhob sich besonders Tuchmacherei. 1807 den 7. Jan. schlug der preuß. Lieutenant v. Witowski ein anrückendes polnisches Freikorps zurück. Die französischen Kriegsflüchten betrugten 17,975 Rtlr. 14 Sgl. 9 Pf. 1813 brannten in der beuth'ner Vorstadt 84 H. u. andere Gebäude nieder.

Peiskretscham (Piskowice) im Jahre 1327 Peysenchreischin genannt; diese Stadt, liegt von Gl. N. $\frac{7}{4}$, von Oppeln 9, Bresl. 20 M.; am Drama-Fluß; ist offen, hat weitläufige Vorstädte; 881, seit dem letzten Brände am 23. Juni 1822, größtentheils massiv erbaute Wohnh.; 2952 Einw. (ev. 50, Jud. 250). Schuhherrliche Rechte übt der Majoratsherr Leopold Graf v. Gaschin; die Jurisdicition hingegen das königl. hier seinen Sitz habende Gericht der Städte Peiskretscham und Tost. Ferner sind hier: 1 Post-Expedition, der Polizei-Magistrat, 1 gräfsl. Schloß und 1 Rathh., 1 kath. Pfarr-, 1 Begräbniss-, 1 Feld-K., 1 kath. Sch. mit 2 L.; 1 Synagoge. Gewerb-

lich: 3 Brau-, 5 Brennereien, 3 Färbereien, 1 Schnupftaback-Fabrik, 11 Töpfereien; 1 Säge-, 1 Wasser- und 1 Walk-M.; Leinweber auf 27, Tuchweberei auf 30 Stühlen. Consumtions-Handel; 5 Kram- und Vieh-M. Auch sind bei der Stadt: 1 hoher Ofen und 1 Frischfeuer, beide gräßliche Werke.

Tost (Toszek), vormalige Kreisstadt, von Gl. N.W. $3\frac{1}{4}$; von Oppeln 7, Bresl. $18\frac{1}{4}$ M.; auf einer Höhe; offen mit 2 Thoren und 1 Vorstadt; 158 meist hölzernen Wohngebäuden, 1020 Einw. (ev. 17, Israeliten 152). Grundherl. Rechte übt das Dominium Schloss-Tost, jetzt Graf Leopold v. Gaschin auf Byrowa. Sein Patrimonial-Ger. der Herrschaften Tost und Peiskretscham die Kriminal-Jurisdiction. Dagegen das königl. Gericht der Städte Tost und Peiskretscham zu Peiskretscham, die Jurisdiction über die Bürger. Ferner sind hier: 1 gräßl. Mauth., 1 königl. Unter-Steuer-A. nebst Chaussee-Zollh., 1 Post-Expedition; 1 Rathh.; 1 kath. Pfarr-, 1 Begräbniss-R. 1 kath. Sch. mit 3 L., auch von Israeliten besucht; 1 Synagoge; 1 Wrm. Unter den Handwerken viele Schuster und Leinweber. Kleinhandel; 5 Kram- und Vieh-M.. Landbau auf 900 Morg. 2 Brau-, 2 Brennereien. Tost war schon 1327 vorhanden und brannte 1677 gänzlich nieder. 1 herrschaftl. Burg mit 4 Thüren südlich der Stadt, auf dem hohen sogenannten Weinberge, stand bis 1811 den 20. März, wo sie abbrannte, und nun fast gänzlich abgetragen ist. Die an die Stadt stoßende Schloss-Gemeinde mit herrschaftl. Wohnh., Vorw., Brauerei und Brennerei und einer großen Papierm. mit 12 Stampfen, zählt 20 Feuerstellen und 164 Bewohner.

Marktflecken.

Kieferstätel (Sośniczowice), $1\frac{1}{4}$ M. S.W. von Gleiwitz, nur ein Marktflecken, obgleich die Einw. sich Bürger nennen; zählt 104 meist hölzerne Wohnh., 614 Einw. (46 Jud.); 1 kath. Pfarr-R. und Sch., 1 Hospital, 1 Communal-Brauerei. Große Blechlöffel-Fabrik. Über 20 Schmiede und Schlosser fertigen Nägel und Schaufeln. Man treibt auch Handel mit Garn und hier gefertigten Schuhen. 4 Kram- und Vieh-M., die lebtern bedeutend. Das Schloss der Herrschaft Kieferstätel, und die Schloss-Gemeinde, liegen dicht beim Städtchen.

Langendorf (Wielowies), dieser Marktort liegt von Gleiwitz N.W. $3\frac{1}{2}$, von Tost 1 M., und gehört dem Landesältesten Joseph v. Jarosky, hier, als Grund- u. Gerichtsherrn. Es sind 141 H., 1020 E., worunter 8 ev. und 158 Jud.; 1 kath. R. u. Sch.; 1 Schäferei, 1 Brau- und Brennerei, 1 Potaschfiederei; 1 gegenwärtig unbetriebener Kalkofen, 1 Ziegelei. Der Ort ist mit 6 Jahr-M. versehen, wo beim 1sten, 2ten, 4ten und 6ten zugleich Viehmarkt ge-

halten wird; und circa 48 Judenfamilien nähren sich blos vom Handel. — Ferner gehören zu Langendorf: a) Wapom, eine nahe bei Schwisniowitz gelegene und vom Dorfe im N. D. $\frac{1}{4}$ M. entfernte Wrm.; b) Neuhof, ein im N. N. W. $\frac{1}{8}$ M. entferntes Vorw.

Dörfer ohne Marktrecht nebst deren Lage und Entfernung von der Kreisstadt.

Bitschin (Bycina), N.W. $2\frac{1}{2}$ M.; 71 H., 600 E.; 1 Schloß, Vorw.; 1 fundirte Schloßkapelle, 1 kath. Sch.; 1 Brennerei. 1 hoher Ofen, 5900 Ettr.; 1 Zainhammer, 1 Potaschfiederei; 1 Frischfeuer, 1000 Ettr.

Blazejowitsh (Blaicowice), N.W. 3 M.; 38 H., 210 E.; 1 Schloß, Vorw., Brennerei; 1 Kalkbruch und Ofen.

Brynnet, N.D. $3\frac{3}{4}$ M.; 41 H., 250 E.; 2 Vorw., Brennerei, Wrm.; Frischfeuer und Zainhütte.

Brzezinka, N.W. 1 M.; 67 H., 470 E.; 4 Vorw., 1 kath. K. und Sch.; Brennerei, 1 Potaschfiederei, 1 Wrm.

Chechilo, N.W. $3\frac{1}{2}$ M.; 84 H., 470 E.; 1 kath. K. und Sch., 5 Vorw.; 1 Kalkofen; 1 Frischfeuer liefert 200 Ettr. 2 Wrm.

Eisengießerei bei Gleiwitz (Gliwicka chuta), Kolonie, an die beuth'ner Vorstadt östlich stoßend, und am Klodnitz-Kanal und Klodnitz-Fluß gelegen; Sitz eines königl. Hütten-Amts; 230 E., 1 ev. Sch.; 17 Wohnh., worunter 9 Familienh. für die nothwendigsten auch bei Nacht zu brauchenden Arbeiter; 1 Hütten-Amtsh. An bergmännischen Werkstätten aber sind vorhanden: 1 hoher Ofen zum Schmelzen der Eisenerze, was hier mit Coaks oder abgeschwefelten Steinkohlen geschieht; 10 Flamm-, 4 Cupol-Ofen, in welchen das rohe Eisen zur Gießerei wieder umgeschmolzen wird, und zwar in ersteren mit rohen Steinkohlen und bei blossem Zuge der Luft, wodurch die sogenannte Stichflamme erregt wird, in den letzteren aber mit Coaks durch Gebläse mittels einer 16 zölligen Dampfmaschine, so wie das Gebläse für den hohen Ofen durch eine 24 zöllige Dampfmaschine getrieben wird. Ferner: 4 Steinkohlen-Theeröfen, 1 Theer-Destillir-Anstalt, 1 Bohr- und Drehwerk zu Geschüßen, 1 Schleifwerk, 1 Hütte zum Emailiren, 4 Gebäude mit Werkstätten für Fischler, Schmiede und andere nothige Handwerker, und eine Gaserleuchtungs-Anstalt. Gefertigt wurden im Jahre 1826: 28,890 Ettr. Guswaaren aller Art, 247 Ettr. Bauguswaaren und Hüttinguß, 36 Ettr. gebohrte und gedrehte Waaren von Schmiede-Eisen, $26\frac{1}{4}$ Fäß rohes, und $22\frac{1}{2}$ Fäß gekochtes Steinkohlen-Theer, (1 Fäß zu 100 Quart). Es beträgt die Fertigung jährlich im Durchschnitt über 100,000 Rtlr., und es werden ohne Beamtete, Berg- und Fuhrleute, noch 2 — 300 andere Arbeiter beschäftigt. Die nothigen Eisensteine werden von den För-

derungen bei Drzesche, Welt und Tarnowisch bezogen, und hier auf der Gießerei zu den Abdrücken der feinsten Gemmen, zu allen Arten von Kochgeschirren und Maschinen-Theilen, zu den schönsten Kunstwerken, wie zu den mächtigsten Brückengelenkern verschmolzen.

Elgot, Tost (Ligota przy Toska), N.W. $3\frac{1}{2}$ M.; 33 H., 210 E.; 1 Vorw.; 1 kath. Tochter-K.; 1 hoher Ofen, 3500 Ettr.; 1 Wrm.

Elgot-Zabrze (Ligota przy Zabrze), S.O. $\frac{1}{3}$ M.; 38 H., 270 E.; 1 Vorw., Siegelsei; 1 königl. Wege-Zoll- und Wärterh.

Hanusek oder kleiner Hammer, N.O. 4 M.; 34 H., 210 E.; 2 Vorw.; 1 hoher Ofen, 6500 Ettr., 1 Frischfeuer, 1200 Ettr.; Bainhütte, 200 Ettr.; 1 Potaschsfiederei, 1 Wrm.

Jaschkowisch, N. 2 M.; 25 H., 160 E.; 2 Vorw., Brennerei; Kalkofen, 1200 Schfl. Kalk.

Kamienisch (Kamieniec), N.O. 2 M.; 61 H.; 380 E.; Schloß, 3 Vorw., 1 kath. K. und Sch.; Frischfeuer 1000 Ettr.; 1 Steinbruch, Kalkofen, 3 Wrm., 1 Sägem., 1 Försterei.

Kieferstädtel Schloß (Sośniczowice) S.W. 1 M.; 7 H., 100 E.; 1 Schloß, Vorw., 1 Brauerei, 1 Brennerei; 1 Löffel-Fabrik 1500 Dukend Blechlöffel; Siegelsei, Wrm.

Koten (Koty), N. $4\frac{1}{2}$ M.; 43 H., 250 E.; 1 kath. K.; 1 hoher Ofen, 16,000 Ettr.; 1 Schlackenpoche, Wrm.

Kozłow Mołkau'sch, N.W. 1 M.; 20 H., 140 E.; 1 Brennerei, 1 Vorw.

Kozłow v. Scherr, W. 1 M.; 60 H., 390 E.; 2 Vorw., 1 kath. Sch. u. Tochter-K.; 1 Wrm., Brettm., Kalkofen; 1 Kupferhammer.

Laband (Labant) N.W. $\frac{3}{4}$ M.; 64 H., 490 E.; 1 Schloß, Vorw., kath. K. und Sch.; 1 Schleusenmeisterh. an der Kłodnicki-Kanal-Schleuse No. 15.; 1 Brau- und Brennerei; 1 Kalkofen von englischer Bauart, liefert 2000 Schfl. Kalk; 1 Sandsteinbruch 2000 Klaftern Sandstein; großer Teich.

Laskarzowska (Laskarzowka), W.N.W. $2\frac{1}{2}$ M.; 38 H., 340 E.; 3 Vorw., Wrm.; Bleiche; Bainhütte 200 Ettr.

Latscha, W. $2\frac{1}{2}$ M.; 52 H., 380 E.; Vorw., kath. Tochter-K., Försterei.

Lona und Lany dicht bei einanderliegend und nur ein Dorf bildend, W.S.W. $\frac{5}{4}$ M.; 82 H., 520 E.; 3 Vorw., Siegelsei, Wrm.

Über- und Nieder-Lubie, N. $2\frac{1}{2}$ M.; 79 H., 530 E.; 3 Vorw., 1 Brennerei, 1 Brettm., Kalksteinbruch, Kalkofen 964 Schfl.; Siegelsei.

Pławniowisch (Pławniowice), N.W. 2 M.; Majorat des Grafen von Ballestrem; 105 H., 720 E.; 1 Schloß mit kath. Kap-

pelle, 2 Vorw., 1 kath. Sch.; 1 Wrm. mit Sägem., Ziegelei, Frischfeuer 500 Ctnr.; Bainhütte 430 Ctnr. Am Kłodniš-Kanal, woran der Ort liegt, 4 Schleusenmeister-Wohnh. an den Schleusen No. 10—13.

Pniow, N.N.W. $\frac{3}{4}$ M.; 55 H., 430 E.; 1 kath. Sch. und Tochter-R., 1 Schloß, 2 Vorw., 1 Brennerei; 2 Wrm. 1 Potaschfiederei.

Polsdorf (polska wieś), S.W. $\frac{5}{4}$ M.; 48 H., 290 E.; Vorw., Försterei und 2 Wrm. Eisenerz-Grube und hoher Ofen, 4400 Ctnr.

Potempa, N.W. 5 M.; 38 H., 270 E.; heil. Grab-Kapelle, kath. Sch., 1 Wrm.; 1 Frischfeuer und 1 Eisenstab-Walzwerk, 1100 Ctnr. Stab-, 1200 Ctnr. Kolbeneisen.

Radun (Raduń), N.W. $3\frac{1}{2}$ M.; 59 H., 270 E.; 2 Wrm., Ziegelei, Kalkbruch und Ofen.

Rudziniec (Rudzieniec), W.N.W. 3 M.; 100 H., 600 E.; 1 Schloß, 2 Vorw.; 1 kath. Pfarr-R. u. Sch.; 2 Wrm., Brettm.; Ziegelei; hoher Ofen; 1 Bainhammer 430 Ctnr.; Kłodniš-Kanal-Schleuse No. 9. — Zu Kurzina, Brennerei und Schlakkenpoche, und zu Pieła, 1 Frischfeuer 660 Ctnr.

Sarnau (Sarnów), N.W. $3\frac{1}{2}$ M.; 44 H., 280 E.; Kalkofen.

Schierot (Sieroty), N. 3 M.; 79 H., 420 E.; 1 kath. R. u. Sch.; 3 Vorw., 1 Brennerei, 1 Wrm., 1 Kalkofen, 1 Potaschfiederei.

Schönwald, S. $\frac{3}{4}$ M.; 216 H., 1270 E.; sie stammen von Sachsen, welche 1223 wegen Hungersnoth auswanderten, und vom Herzog Wladislaw von Oppeln als Kolonisten aufgenommen wurden. Es sind hier: 1 kath. R. und Sch., 1 Wdm. und viele Weber, mit 134 Stühlen.

Groß- und Klein-Sirakawitz, S.W. $\frac{7}{4}$ — 2 M.; 123 H., 780 E.; 2 Vorw., 1 kath. Sch. und Tochter-R., 2 Wrm., 1 Brettm., 4 Frischfeuer, 2 Bainhammer, 1 Eisengrube.

Smolniš, S.W. $\frac{6}{4}$ M.; 58 H., 300 E.; 1 kath. Kapelle und Sch.; Vorw., Wrm.; Eisenerzgrube, 3200 Kübel.

Tatitschau (Taczisutowice), N.W. $\frac{7}{4}$ M.; 32 H., 250 E.; Vorw., Försterei, Brettm., Wrm.; 2 Frischfeuer, 2550 Ctnr.

Trynek (Trinek), N. unmittelbar an der Vorstadt von Gleiwitz; 119 H., 790 E.; 1 kath. Sch.; 1 königl. Chaussee-Zoll, 2 große Ziegelei zu Dach- und Mauerziegeln.

Tworog, N.O. 4 M.; 94 H., 550 E.; 1 kath. R. und Sch.; schönes fürstl. hohenlohisches Schloß. Vorw.; 1 Försterei, Brauerei, Brennerei, Delpoche, Ziegelei, 3 Wrm.; 1 Frischfeuer 2200 Ctnr. Stab- und Kolbeneisen.

Wesoła, N. 4 M.; 11 H., 90 E.; 2 Grischfeuer, 2200 Ctnr.
Stab., 1250 Ctnr. Kolveneisen.

Zawada, N. $\frac{7}{4}$ M.; 89 H., 270 E.; 1 kath. Sch.; Brauerei,
Brennerei, 2 Tuchwalken, 1 Wrm.; Kalksteinbruch und Ofen; 1
Sinkhütte, Josephine.

Siemieniż (Ziemienice), N.O. $\frac{9}{4}$ M.; 68 H., 350 E.;
1 kath. K. und Sch.; Brennerei, Wrm., Siegelei. Hierzu das Vorw.
Brodtkammer.

7. Der Lubliniher Kreis, im Nord des Ost-Gleiwiger
und Groß-Strelitzer bis ostwärts zur Gränze von Polen, begreift einen
Flächenraum von 19 D. M. oder 408,808 Morg., welche zur Hälfte
aus waldragendem Sandboden besteht. Eine lehmige Hügelkette durch-
zieht von der polnischen Gränze her den Kreis, den die Malapane mit
einigen Seitenbächen und ein Quellarm der Wartha bewässern. Der
Boden ist arm an Getreide, doch reich an Eisenerz. 28,115 polnisch
sprechende Bewohner bilden in 4800 Wohngebäuden, die Bevölkerung
von 2 Städten, 1 Marktflecken und 46 zum Theil sehr zerstreut woh-
nenden Landgemeinden.

Stadt.

Lubliniż (Lubliniec), Mediat- und Kreisstadt, von Oppeln
D. $7\frac{1}{2}$ M., zur Herrschaft Lubliniż, der Frau v. Grottowska ge-
hörig, deren verstorbener Gemahl Franz von Grottowski zur Einrich-
tung einer Erziehungs-Anstalt, ohne Unterschied des Geschlechts und
Standes, auf dem Schlosse Lubliniż die ganze Herrschaft testamentlich
bestimmt hat. Es bestehen hier: 1 königl. Stadt-Gericht, 1 land-
räthliches, 1 Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-Amt, 1 Kreis-Physikat,
1 Post-Exped.; 1 Salzfactorei. Die Stadt, jetzt ohne Thore, gänz-
lich gepflastert und mit den Vorstädten verschmolzen, zählt: 202
Wohnh., 1668 E. (ev. 96, Juden 195). 1 kath. Pfarr-K. St.
Nikolai, 1 kath. Hospitalk. und 1 kath. Neben-K. St. Anna. Diese
seit 1826 den Evangelischen zum Mitgebrauch überlassen, und besorgt
vom Pastor zu Mollna. 1 kath. Sch., 3 L. 1 Synagoge seit 1821.
1 Rathh., 1 Stadthaus; 1 Hospital für 6 Männer und Frauen. 2
Gesangisse, 2 Spritzenh.; 1 Schießh. mit Luft-Anlagen. 13 Kauf-
leute incl. Apotheke. 5 Kram- und Vieh-M., 1 Wochen-M. am Mitt-
woch. 80 Leinweber und andere Handwerker verbunden auf Landbau.
1 städt. Brau-, 1 Malzhaus, 2 andere Brauer., 7 Brennereien; 1
städtische Siegelei; 3 Wrm. Die Errichtung einer Waldkapelle mit
Propstei 1272 wird als Anfang der Stadt betrachtet, welche 1396
die Polen dem Herzoge Wladislaw wegnahmen. 1607 tödete die Pest
785 Bewohner. 1650 Brand, nur 3 H. verblieben. 1777 machte
ein grosser Orkan bedeutenden Schaden.

Gutentag, polnisch Dobrodzień, Stadt, von Lubliniš
W.N.W. $2\frac{1}{2}$ M.; am Hochofen-Graben; offen, 142 H. in der Stadt,
69 in 3 Vorstädten, fast gänzlich aus Holz; 1776 Einw. (ev. 57,
Juden 192). Dominial-Rechte übt der Herzog v. Braunschweig-Wels.
Am Uemtern bestehen: 1 Stadt-Ger., 1 Unter-Steuer-U., 1 Post-
Expedition. — 1 kath. Pfarr-K., 1 kath. Begräbnisk. St. Valen-
tin, 1 kath. Sch., 2 L. Rathssaal im kath. Schulhause; ebenda
eine Wacht. 1 Hospital für 4 Männer und Frauen. 2 Brau-, 4
Brennereien. Landbau auf 1500 Morgen. Die Kämmerei besitzt
3500 Morgen Forst. 4 Kram- und Vieh-M. und 1 Wochen-M. wer-
den gehalten. Die eine Vorstadt $\frac{1}{3}$ M. im S.O. heißt Hadachiki.
— Gutentag stand schon 1304. Merkwürdige Ereignisse sind nicht
bekannt.

M a r k t f l e c h e n.

Woischnik (Woźnik), Marktst. oder Städtel, von Lubl.
S.O. 4 M. (von Oppeln $10\frac{1}{2}$ M.). Im Besitz und unter der Pa-
trimonial-Gerichtsbarkeit der Standesherrin Gräfin Henkel v. Donners-
mark. Begreift 169 H., 972 E., deren ev. 31, jüd. 26. Am
Ort ist 1 königl. Post-Expedition, 1 Neben-Gränz-Boll-U., und als
Polizei-Criminal-Behörde ein sogenannter Magistrat. Ferner: 1 kath.
Pfarr-, 1 Begräbnisk. und 1 kath. Sch. mit 2 L. Gewerblich: 1
Brauerei, 1 Essigfiederei, 1 Färbererei, 3 Töpfereien und die meisten
gewöhnlichen Handwerker; 3 Kram-M. 1 Kalkofen. Das anlie-
gende gräfl. Schloß mit Vorw. und einigen Stellen wird schon zur Ge-
meinde Bona gerechnet.

Dörfer ohne Marktrecht, nebst deren Lage und Ent-
fernung von der Kreisstadt Lubliniš.

Bogdalla, N. $\frac{7}{4}$ M.; 16 H., 90 E.; Glasurmühle für die
Steingut-Fabrik zu Gliniš.

Boronow, N. 2 M.; 182 H., 1260 E.; Schloß, 3 Vorw.;
1 kath. Kuratial-K. und Sch.; 1 Sägem., 3 Wrm.; Eisengrube
11000 Bergkubel; 2 Frischfeuer, 2500 Ettr. Stabeisen.

Alt-Bruscheč (Stary Brusek), S.O. 2 M.; 37 H., 350 E.;
1 kath. Sch. und Tochter-K.; 1 hoher Ofen 17000 Ettr. Roheisen,
1 Schlackenpoche; 3 Frischfeuer 5000 Ettr. Stab-, 2 Bainhütten
1200 Ettr. Zaineisen. Die Werke führen den Namen Neu-Brus-
scheč, und liegen $\frac{1}{4}$ M. vom Dorf.

Bzinic (Bzinice), W.N.W. $2\frac{1}{4}$ M.; 50 H., 370 E.; 1
E.; 1 kath. Sch.; Vorw., Wrm., Sägem., Försterei und im zuge-
hörigen Wunkau oder Bonke, 1 hoher Ofen, liefert 3000 Ettr.
Roh-, 2 Frischfeuer 2000 Ettr. Stabeisen.

Chwostek, N.N.D. $\frac{6}{4}$ M.; 34 H., 200 E.; 2 Vorw., Brettm.; 1 hoher Ofen 9500 Ctnr., 1 Frischfeuer 1800 Ctnr. Stab-, 1 Bainhütte 400 Ctnr. Zaineisen.

Czieschowa (Gieszowa), D.S.D. $\frac{6}{4}$ M.; 62 H., 380 E. (48 Jud.); 1 Schloß, 3 Vorw.; 1 kath. Sch. und Tochter-K.; 1 Synagoge und jüdischer Begräbnisplatz; 1 Kalkofen, 1 Potaschfiederei, 1 hoher Ofen.

Drahthammer (Dro ciarnia), S.D. $\frac{9}{4}$ M.; 31 H., 160 E.; Vorw., Försterei, 3 Wrm.; 1 Frischfeuer 2000 Ctnr.

Groß-Droniowitz (Wielki Drzonowice), N.N.D. $\frac{6}{4}$ M.; 67 H., 435 E.; 1 kath. Sch.; 1 Kalkofen; 2 Frischfeuer 2200 Ctnr.

Glguth bei Gutentag (Ligota), 52 H., 400 E.; 1 kath. Sch., Vorw.; 1 Frischfeuer 450 Ctnr.

Gliniš (Glinice), N.N.W. 1 M.; 50 H., 320 E.; 2 Vorw., 1 Steinguth-Fabrik, 6 Töpfereien, 1 Ziegelei.

Gutentag, Schloß, $\frac{1}{16}$ M. O. von Gutentag; außer dem Schloß, 8 Wohnh., 100 E.; Brauerei, Brennerei; 1 hoher Ofen 2700 Ctnr. Roheisen; 1 Kalkofen, 2 Wrm. 1 Synagoge der gutentager Juden.

Kaminiš, D.S.D. 3 M.; 94 H., 529 E.; 1 kath. Sch.; 1 Vorw.; 1 Eisengrube 2000 Bergkübel; 1 Frischfeuer 500 Ctnr. Stab-, 1 Bainhammer 100 Ctnr. Zaineisen; 1 Sandsteinbruch.

Kochanowitz, N.D. $\frac{3}{4}$ M.; 85 H., 560 E.; 1 Schloß, 2 Vorw., 1 kath. Sch. und Neben-K. mit Ortskaplan, 2 Wrm., 1 Theerofen, 1 Ziegelei, 1 Kalkofen und 1 Eisenerzförderung zu Liebsdorf 1600 Bergkübel.

Kochczúš (Kochcice), N. $\frac{1}{2}$ M.; 123 H., 800 E.; 1 Schloß, 5 Vorw., 1 kath. Sch.; 1 Wdm., 1 Delm., 1 Sägem., 1 Theerofen; 1 Ziegelei; 1 Kalkofen 1000 Schfl. Kalk, 1 Kalksteinbruch.

Kokotek, S.D. 1 M.; 42 H., 270 E.; Schloß, 2 Vorw.; 1 kath. Sch.; 3 Frischfeuer 2000 Ctnr.; 1 Schlackenpoche; 1 Bainhammer 250 Ctnr.

Koschentin (Koschenczin), D.S.D. 2 M.; 153 H., 1050 E.; Residenzschloß des Fürsten Adolph v. Hohenlohe; 5 Vorw., 1 kath. Schlosskapelle; 1 kath. Tochter-K., 1 kath. Sch. Weber und andere Handwerker; 7 Wrm., 1 Delm., Ziegelei; 1 Kalkbruch und Ofen; er brennt gegen 2000 Schfl.

Koschmider, W. 1 M.; 68 H., 420 E.; 1 kath. Sch. mit 2 L.; 2 Theerofen; 1 hoher Ofen 4500 Ctnr.

Kutschau (Kutischuwy), S.D. 3 M.; 62 H., 470 E. Im Anteil Mokrusch 4 Frischfeuer 1250 Ctnr., 1 Bainhütte 250

Ctnr., und in Neusorge oder Stahlhammer (Kalita) 1 hoher Ofen 9500 Ctnr.

Groß-Lagewnik (Wielki Lagiewnik), W.N.W. 1 M.; 47 H., 300 E.; Schloß, 5 Vorw., 1 kath. Sch. und Tochter-K.; Wrm., Ziegelei, Kalkbrennerei.

Lissau (Lis), N.O. $\frac{1}{4}$ M.; 61 H., 340 E.; 1 königl. Neuen-Gränz-Zoll-K.; 1 Schloß, Vorw., Schäferei; 1 kath. Sch. und Tochter-K.; 1 hoher Ofen, 4500 Ctnr.; 4 Frischfeuer 2040 Ctnr.; 2 Zainhütten.

Lubecko (Lubecko), N.W. $\frac{1}{2}$ M.; 53 H., 330 E.; 1 kath. K. und Sch.; Vorw., Kalkbruch und Ofen.

Lubschau, O.S.O. 3 M.; 88 H., 550 E.; 1 kath. K. und Sch. 1 Ziegelei, Kalksteinbruch und Ofen, und in Karlshütte 1 Frischfeuer.

Makowczyk (Makowszyce), S.W. 2 M.; 20 H., 160 E.; Forsterei; Frischfeuer, 2400 Ctnr.

Molna, N.N.W. 2 M.; 73 H., 500 E.; 1 ev. Pfarr-K.; Schloß, Mrm. Mokrusch, 1 Bainhammer 250 Ctnr. und Platzofker-Hammer, 12 Frischfeuer 1400 Ctnr.

Petershof (Putrowy Dwor), W. 2 M.; 26 H., 180 E.; Vorw., Wdm., Theerofen und zu Lefszczok, 3 Frischfeuer 3400 Ctnr. und 2 Bainhämmer 3400 Ctnr.

Pluder (Pludry), W. 2 $\frac{1}{2}$ M.; 85 H., 210 E.; Theerofen. Der Ort liegt zerstreut auf dem Flächenraum $\frac{1}{4}$ Q. M.

Ponoschau, N.W. 2 $\frac{1}{2}$ M.; 48 H., 420 E.; 2 Vorw.; 1 kath. Sch.; Kalkofen; 3 Frischfeuer, 2 Bainhammer und 1 Eisengrube.

Nuschinowiz, O.S.O. 1 M.; 47 H., 270 E.; 1 kath. Sch., Vorw.; Kalkofen, Ziegelei, Potaschfiederei.

Schierokau, N.N.O. 2 M.; 61 H., 480 E.; 1 Schloß, 2 Vorw.; 1 kath. Sch. und vor dem Dorf kath. Pfarr-K. St. Peter. Ferner: Potaschfiederei und Kalkofen.

Ober- und Nieder-Godow, O. $\frac{1}{2}$ M.; 69 H., 410 E.; 1 kath. K. und Sch.; 1 Schloß, 2 Vorw., 2 Kalkbrenner., 1 Kalksteinbruch, 1 Ziegelei, 1 Wrm.

Warłow, W.N.W. 3 M.; 51 H., 350 E.; 4 Wrm., 1 Delm.; 1 Frischfeuer 1150 Ctnr. Stabeisen; Schäferei.

Wendzin, N.N.W. 2 $\frac{1}{2}$ M.; 72 H., 580 E.; Schloß, 4 Vorw.; kath. Sch. Der Ort besteht aus Kawie, Marcen und Biadacz und liegt auf einer Fläche von $\frac{1}{6}$ Q. M. 2 Wrm., 1 Kalkbrennerei. 1 Frischfeuer, 1 Bainhammer.

Wüstenhammer oder Pusta, S.O. $\frac{5}{6}$ M.; 24 H., 190 E.; Vorw.; 2 Frischfeuer 700 Ctnr., 1 Bainhammer 400 Ctnr.; 1 Wrm. an der Malapane.

Zborowski, N.N.O. 2 M.; 112 H., 780 E.; 1 kath. Sch., Vorw., 1 Wrm., 1 Sägem., 1 Siegelei; Tongruben. 2 Frischfeuer 1100 Ettr.; 2 gräfl. Eisengruben 2800 Kübel Erz; 1 hoher Ofen 4000 Ettr.; 1 Bainhammer; Gyps-pfeifensfabrik.

Zielona, N.O. 3 M.; 59 H., 290 E.; 1 kath. Sch., Vorw., Schleifwerk an der Malapane; 2 Frischfeuer 1500 Ettr.; 1 Bainhammer 350 Ettr.

Zwooz (Zworce), W.N.W. $\frac{5}{4}$ M.; 27 H., 150 E. Zum Ort gehört die $\frac{1}{8}$ M. entlegene Kolonie Mendzin, wo 1 Glashütte; sie liefert 8000 Schok-Tafel- und Hohlglas.

Skrzydłowiz (Skrzydłowice), W.N.W. $\frac{5}{4}$ M.; 50 H., 290 E.; Kalkofen, Potaschfiederei.

Wiersbie (Wierzbie), N.O. 1 M.; 37 H., 250 E.; 2 Vorw., 1 Kalkofen; 1 Frischfeuer 150 Ettr.

8. Der Rosenberger Kreis, nördlich vom Lubliniher, Groß-Strelitzer und Oppelner, bis O. wärts zur Gränze von Polen. Seine lehmige und sandige Bodenfläche von $17\frac{4}{5}$ Q. M. oder 382,659 Morg. ist fast gänzlich eben und bildet einen für das Auge des Wandlers kaum bemerkbaren Landrücken, als Wasserscheide der nach Polen und Schlesien gehenden und znm Theil hier entspringenden Gewässer, der Wartha, Prosna, Stobra und Brinize. Der erhaltige Boden trägt große Kieferwaldungen; fast gar keine Obstbäume und weniger Getreide als die Bevölkerung nötig hat. Diese beträgt 31,583 Köpfe in 2 Städten und 108 ländlichen Gemeinden, mit 3992 Wohngebäuden. Einiger Hüttenbetrieb gehört zu den Nahrungs Zweigen der, dem Stamme und der Sprache, nach polnischen Insassen.

Städte.

Rosenberg (Olesno), ist die königl. Kreisstadt, von Oppeln N.O. 6, von Bresl. 15 M.; sie war Mediat-Besitz der gräfl. Familie Bethusy bis zum März 1826; zwischen einem Mühl- und einem andern Graben, mit einer Brücke über jeden zur kleinen und großen Vorstadt; jetzt ohne Mauern und Thore. Zählt 268 Wohnh., 2221 Bewohner, von denen ev. 295, mosaisch 213. 1 kath. Pfarr-K. St. Michael mit 3 Begräbnissk.: a) Corporis Christi, bei der Stadt; b) St. Anna, $\frac{1}{3}$ M. im N.; c) St. Rochus (erbaut nach der großen Pest 1708) $\frac{1}{8}$ M. im S.O., für die eingepfarrten Gemeinden; 1 kath. Sch., 3 E.; 1 ev. Sch., 1 E. 1 Marien-, 1 Nepomuk-Statue, diese aus schlesischem Marmor auf dem Markt. An königl. Behörden sind hier: 1 Landräthliches, 1 Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-A.; 1 Post-Expedition, 1 Stadt-Gericht; 1 Rathh. mit 4 Gefängnissen. 1 Hospital für 6 Männer und 6 Frauen; 1 Stadt-Brau- und Malzh.; 2 andere Brauereien, 3 Brennereien; 2 Wrm., 1 Rosm. Die Bürger sind

zugleich Ackerbauer und Handwerker; unter diesen sind 18 Kürschner, 22 Hutmacher und 50 Weber mit 40 Stühlen. Den Handel treiben 18 Kaufl. nebst Apotheke. Es bestehen 4 Kram- und Vieh-M.; 1 5ter Viehmarkt vor Palmarum ist beträchtlich. Am Montag Getreide- und Schwarzviehmarkt. — Die Stadt, gegründet durch Heinrich den Wärtigen um 1208, erhielt schon 1228 ein Augustiner-Kloster. Dies sank seit 1770 zur bloßen Propstei, deren Kirche die jetzige Pfarr-K. ist. Das bei der St. Rochus-K. gewesene marmorne Epitaphium eines 1752 hier verstorbenen Türkens, hat Hirtenmuthwille vernichtet. — Die Stadt erhielt deutsches Recht 1450; brannte ab 1578 u. 1624; ward durch Dänen geplündert 1627; 1630 von Hungersnoth betroffen, dann öfters von polnischen Raubhorden bedroht; verlor 1642 durch Brand 69; 1659 28 h.; 1708 durch Pest (die letzte in Schlesien) 906 Bewohner, und ward 1722 den 2. April gänzlich Raub der Flammen. Ebenso 1745 den 8. April, wo 5000 Kaiserl. ein hier stehendes preuß. Bataillon gefangen nahmen.

Landsberg (Gorżów), Stadt, von Rosenb. N.N.O. $2\frac{1}{4}$ M.; nur $\frac{1}{16}$ M. links der Prosna, die hier die Gränze gegen das Königreich Polen macht. Dem Fürsten Adolph v. Hohenlohe-Ingelfingen = Dehringen zu Koschentin Kreis Lubliniz gehörig, mit einem königl. Stadt-Ger. Ferner: 1 königl. Post-Exped., 1 königl. Haupt-Gränz-Zoll-Amt mit Viehrevisorat; 107 Wohnh., 848 Einw. (206 Ev., 48 Juden). 1 cath. Pfarr-K., 1 Kapelle zum heil. Kreuz; 1 cath., 1 ev. Sch. 1 Armenhospital. 3 Brauer-, 3 Brennereien. Einiger Gränzverkehr; 6 Jahr-, 1 Wochen-M. Landbau auf 1400 Morgen. — Stadt und Hus oder Schloß Landesberg oder Landsberg, werden urkundlich schon 1294 erwähnt. Brände zerstörten 1696, 1784 und 1802 die ganze Stadt.

Sum Lande gehören:

Das Dominium Landsberg (Gorżów), nur durch 2 Teiche und 1 Damm von der Stadt getrennet. Es begreift: 1 fürstl. Schloß; 1 Borw., 1 Schäferei, 40 Wohnh., 360 E.; 1 Synagoge der Israeliten; 1 Brauerei, 1 Brennerei, 1 Brettm., 2 Getreidem., 1 Potschiederei, 1 Ziegelei und 1 Eisenerzgräberei.

Albrechtsdorf (Woyciechów), von R. N.W. $\frac{1}{4}$ M.; 65 h., 520 E.; 1 Schloß, 2 Borw.; 1 cath. Sch.; Försterei, Brauerei, Brennerei, Tuchwalke, Kalkofen, 5 Wrm., 1 Brettm. 1 Zahnhammer, Ewaldshütte, 250 Etur.

Bischdorf (Biskupice), von R. N.O.N. 1 M.; 60 h., 480 E.; 1 ev. u. cath. K.; 1 ev. u. cath. Sch.; 1 Schloß, Borw., Schäferei; 1 Brauerei, 2 Brennereien, 1 Wrm., Wdm., Ziegelei, Kalkbrennerei.

Bodland (Bogacica), von R. W.N.W. 3 M.; 121 H., 800 E.; 1 Schloß, Borw.; 1 kath. K. und Sch. mit 2 E. 1 Ober- und Unterförsterei; Schäferei; Bleiche, Brauerei, Brennerei, Glashütte. Verschieden von Bodland ist die bodlander Hütte, oder Neu-Bodland, wo ein hoher Ofen und Frischfeuer. Sie liegt bei Karlsgrund. Auch gehören dazu: 1 Frischfeuer zu Basan und 2 Frischfeuer zu Kopiech oder Süssenrode.

Bodzanowic \dot{z} (Bodzanowice), von Ros. O.N.O. 2 M.; 126 H., 910 E.; 1 Schloß, Borw., Schäferei; 1 kath. K. und Sch.; 3 Wtm., 1 Wdm., 1 Brau- und Brennerei, 1 Potaschfiederei, 1 Ziegelei, 1 Dorfgräberei, 2 Kalköfen, 1 Feldsteinbruch, 1 Frischfeuer, 1 Försterei.

Groß-Borek (Wielkie Borki), von R. N. 1 M.; 47 H., 490 E.; Borw., Schäferei; 1 kath. Sch. und Tochter-K.; 1 Brau- und Brennerei; 4 Wrm., Försterei, Dorfgräberei; hoher Ofen, (nicht im Betriebe); 2 Frischfeuer 1060 Ettr.

Budzow, von R. N. 2 M.; 82 H., 255 E.; 2 Borw., 1 Schäferei; 1 Simultan-Sch. - 1 Brennerei, 1 Potaschfiederei.

Eisenhammer (Kuźnia), von R. O.S.O. 1 M.; 18 H., 140 E.; 1 Borw., Schäferei, Potaschfiederei; 2 Frischfeuer 1100 Ettr.

Hellewald, von R. N.W. 3 M., 21 H., 120 E.; 1 Erzgräberei.

Jordanzmüh, von R. N.O. $\frac{1}{2}$ M.; 150 E.; herrschaftlicher Hof mit Brennerei und Schäferei; 1 Ziegelei; 1 Kalk- und 1 Pechofen.

Karlowic \dot{z} , von R. N. $2\frac{1}{2}$ M.; 10 H., 80 E.; Erzgräberei.

Alt-Karmunkau (Stare Karmunki), von R. O.N.O. $\frac{6}{4}$ M.; 16 H., 130 E.; Borw., Schäferei und Potaschfiederei.

Kneja (Kniewa), von R. S. $2\frac{1}{2}$ M.; 89 H., 260 E.; 1 kath. Sch., 2 Borw., Brennerei, Wrm., Papierm., Frischfeuer.

Kotschanowic \dot{z} (Kocianowice), von R. W. $\frac{5}{4}$ M.; 108 H., 690 E.; 1 kath. Sch. und Tochter-K.; 1 königl. Unterförsterei, 2 Erbscholtiseien, 2 Wrm., 1 Ziegelei.

Koselewic \dot{z} (Kozłowice), von R. N. $\frac{6}{4}$ M.; 39 H.; 360 E.; 1 kath. Sch. und Tochter-K.; 2 Borw., Brauerei, 2 Brennereien, 1 Potaschfiederei, 1 Wrm., 1 Brettm., 1 Kalkofen, 1 Glashütte.

Kostelik \dot{z} (Koscieliski), von R. N.O. $\frac{6}{4}$ M.; 73 H.; 510 E.; 2 Borw.; Schäferei, 1 kath. K. u. Sch., Potaschfiederei, 3 Wrm.

Kraszkau (Kraszkow), von R. W. $2\frac{1}{2}$ M.; 69 H., 580 E.; Schloß, Borw., Schäferei; 1 kath. Sch., 1 Synagoge, 1 Brau- und Brennerei, 2 Potaschfiedereien, 2 Wrm.; außerhalb 1 Arrende und das Borw. Neuhof; und ist hiernach das jetzt mit Bod-

Land vereinigte Domainen - Kmt benannt, welches aber seinen Sitz zu Kreuzburg hat.

Krzyzanowic^h, von N.N.D. 2 $\frac{3}{4}$ M.; 24 H., 210 E.; Schloß, 2 Vorw.; Brauerei, Brennerei, Potaschfiederei, und zu Alt- und Wziestka 1 hoher Ofen 5000 Ctnr., und 1 Frischfeuer 350 Ctnr.

Kuhoben (Kuczobi), von N. D. 2 M.; 34 H., 220 E.; 2 Wrm., 2 Brettm., 1 Oelstampfe; 1 hoher Ofen 4000 Ctnr., 1 Frischfeuer 500 Ctnr. und in Piellok oder Paturey 1 Bainhammer 350 Ctnr.

Laskowic^h (Laskowice), von N. W.S.W. 3 M., 21 H., 200 E.; 1 kath. Sch. u. Tochter-R.; 2 Vorw.; Brauerei, Brennerei, Brettm., Wrm., Potaschfiederei, 1 Pechhütte, 1 Ziegelei, 1 Försterei.

Groß-Lassowic^h (Wielkie Lasowice), von N. W. 2 M.; 66 H., 580 E.; 1 kath. Tochter-R., 1 ev. Sch., 1 Schloß, 1 Vorw.

Klein-Lassowic^h (Małe Lasowice), von N. W. $\frac{7}{4}$ M.; 76 H., 650 E.; 1 kath. R., 1 ev. Sch., 1 Schloß, 1 Vorw.; Brau- und Brennerei; 1 Oberförsterei, 1 Wrm., 1 Sägem., 1 Ziegelei, 1 Potaschfiederei.

Leschna (Leśna), von N. S. 1 M.; 28 H., 170 E.; 1 Vorw., 1 Brettm., 3 Wrm., 1 Frischfeuer 490 Ctnr.

Lomnic^h (Łomnica), von N. S. $\frac{5}{4}$ M.; 88 H., 720 E.; Schloß, 4 Vorw.; 1 kath. Sch. u. Tochter-R.; Försterei, Brauerei, 1 Brettm., 4 Wrm.

Marienfeld (Oś), von N. W. 3 M.; 27 H., 190 E.; 1 ev. Sch.; 1 Glashütte, 1500 Schock Tafel- und Hohlglas.

Radau (Radawie), von N. S.W. 2 M.; 1 Schloß, 2 Vorw.; 1 kath. Sch. und Tochter-R., 1 Försterei; 41 H., 350 E.; Brau- und Brennerei, Potaschfiederei, Wrm.

Sausenberg (Sumierad), von N. W. 2 M.; 1 Schloß, 2 Vorw.; 1 kath. Sch.; 36 H., 550 E.; 1 Sägem., 3 Wrm., 1 Ziegelei, 2 Förstereien. Ferner: Kaminięć, 1 hoher Ofen, 9000 Ctnr., 1 Brettm.; Rademühl, 1 Frischfeuer 1500 Ctnr. und 1 Bainhammer 500 Ctnr.; Ryzełk, 1 Bainhammer 400 Ctnr.; und Sobisch, 1 Försterei, 1 Frischfeuer 1400 Ctnr. und 1 Bainhammer 400 Ctnr.

Schönwald (Sywołd), von N. D. $\frac{7}{8}$ M.; 1 Schloß, 2 Vorw.; 1 kath. Sch.; 88 H., 580 E.; 1 Brau-, 2 Brennereien, 1 Kalkofen, 1 Wdm., 1 Ziegelei.

Sternalich, von N. N. D. 2 M.; 1 Schloß, 2 Vorw.; 1 kath. R. und Sch.; 98 H., 660 E.; 1 Brau- und Brennerei, 1 Potaschfiederei, 1 Ziegelei, 1 Kalkofen; 1 Erzgräberei, 3 Wrm.

Thule (Tuły), von N. W. 3 M.; 31 H., 300 E.; 1 Schloß; 3 Vorw.; 1 kath. Sch.; 1 Brau- und Brennerei, 1 Wrm., 1 Brettm.

mühle, 1 Potoschfiederei, 1 Ziegelei, 1 Frischfeuer 520 Gttr.; 1 Bainhammer 150 Gttr.

Thursy (Turza), von R. S. 2 M.; 16 H.; 100 G.; 1 Vorwerk, 2 Brennereien, 2 Wrm.; 1 Frischfeuer 570 Gttr.

Truschūš, von R. N. 2 $\frac{1}{2}$ M.; 11 H.; 60 G.; 2 Frischfeuer 1140 Gttr. und 1 Bainhammer.

Erzebitschin (Kuźnia) von R. W. $\frac{3}{4}$ M.; 21 H.; 200 G.; 1 Vorw., 1 Potoschfiederei, 1 Frischfeuer 1200 Gttr.; 2 Wrm.

Uščūš (Uszec), von R. N. 3 $\frac{1}{2}$ M.; 94 H., 730 G.; 1 Schloß, 3 Vorw. in=, 2 außer dem Dörfe, jede mit Schäferei, 1 K. und Sch.; 1 Brau- und Brennerei, 1 Bleiche, 2 Wrm., 1 Pasperm., 1 Brettm.; Dorfgräberei, 1 Ziegelei, Kalkofen, Feldsteinbruch.

Wachow (Wachów), von R. S. S. W. $\frac{1}{2}$ M.; 30 H.; 220 G.; Schloß, Vorw.; 1 kath. Sch und Tochter-K., 2 Brennereien, 1 Kalkofen, 1 Ziegelei, 1 Potoschfiederei, 1 Frischfeuer 570 Gttr.

Wendrin (Wędrinia), von R. W. 1 M.; 36 H., 250 G.; Schloß; 3 Vorw.; 1 kath. Tochter-K.; Bleiche, Brennerei, Brettm., Wrm., Kalkofen; 1 Frischfeuer 250 Gttr.

Wichrau (Wychrow), von R. O. 2 M.; 52 H., 360 G.; Vorw.; 1 kath. Sch., Erzgräberei.

Zembowiz, von R. S. 2 M., Schloß, Vorw.; 1 kath. K. und Sch.; 45 H., 440 G.; 1 Brau-, 1 Brennerei, 1 Potoschfiederei, 1 Wrm., 1 Kalkofen. Ferner: im Antheil Borowiany 1 Frischfeuer 800 Gttr., und in Neudorf 1 Bainhütte 340 Gttr.

B. Anttheile der Fürstenthümer Brieg und Oels, oder:

9. Der Kreuzburger Kreis. Von dem rosenberger umgränzt im S. und O., vom namslauer in S. und W., und vom Posenschen und dem Königreich Polen im N. Seine fast hügellose Ebene von 10 Q. M. oder 214,580 Morgen, bietet abwechselnd mittelmäßig guten Boden für Getreide, besonders Roggenbau, schön bestandnes Forstland und freundliche Wiesenstrecken an den Ufern der durchflossenen Stobra, der Prosnia und anderern Bächen. Unter den polnischen Kreis-Insassen wohnen auch Böhmen und Deutsche, zusammen 26,686 in 3580 Wohngebäuden, die sich in drei städtischen und 80 ländlichen Gemeinden befinden, von denen die Stadt Konstadt mit 16 Dörfern den Konstädter-Distrikt oder das Konstädter-Ländel ausmachen. Sie gehören unter die Gerichtsbarkeit des Fürstenthums Oels, auch zu dem öls-militischen Landschafts-Systeme, wogegen die übrigen Theile des Kreises den kreuzburg-pitschener Kreis des unmittelbaren Fürstenthums Brieg ausmachen.

S t å d t e.

Kreuzburg, die königl. Kreisstadt, 1294 Kruzeburg geschrieben, liegt von Oppeln N. O. 6, von Bresl. 12 M., am durchfließenden Stober; zum Theil von Mauern und Graben umgeben; mit dem polnischen und deutschen Thore, 4 Pforten, der polnischen, deutschen und Haakenvorstadt. 279 Wohnh., 3166 Einw. (2822 ev., 780 kath., 74 jüd.), meist der polnischen wie der deutschen Zunge mächtig. Hauptsächliche Gebäude und Aemter: 1 ev. Pfarr-K., massiv, stand schon im 14ten Jahrhundert, 1 ev. Stadt-Sch. mit 4 L.; (Dollendorfesches Stipendium, gestiftet 1649 für einen Studirenden, vom Pastor und Schulrector verwaltet). Katholische Kuratial-K. in der poln. Vorstadt, massiv seit 1823) 1 kath. Schule mit 1 L. 1 königl. Schloß an der Ostseite, Sitz des königl. Land- und Stadt-Gerichts u. des königl. Domainen- und Domainen-Rent-Amts Kreuzburg oder Bodenland-Neuhof. Das königl. Land-Armenhaus für Schlesien. Es steht unter der königl. Regierung von Oppeln, dem königl. Ober-Präsidio und dem Minister des Innern, hat 1 Inspector, mit dem Titel Director, 1 Kontrolleur, einen eigenen Justitiar, 1 ev. Pr. und 1 ev. L. und 12 Unterbeamte; 1 Haupt-, 1 Kranken-, 1 Schul- und Kinder- und 2 Nebengebäude. Im ersten 12 Schlaf-, 5 Arbeits-, 2 Speise-, 1 Bet-Saal. Verpflegt über 200 theils mutwillige Bettler, theils unverschuldete Arme, Pauprereaux und Gebrechliche, entweder unentgeltlich oder gegen Kosten der Uebersender in 2 Klassen, und einer Sten bei Straffällen. Woll- und Flachsspinnerei zu Webereien machen den Haupt-Arbeitsbetrieb. Die Anstalt, gestiftet durch König Friedrich II., wurde erbaut 1777 — 79. Das Hauptgebäude durch 2 Blinde böslich angezündet, brannte ab den 24. bis 29. April 1819, und hat der Wiederaufbau 32,254 Mthlr. 7 Sgr. 5 Pf. gekostet. Ferner sind hier: 1 Landräthl., 1 Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-A., 1 Salzfaktorei mit 1 Magazin, 1 Post-Exped., 1 Eichungs-A., 1 städtisches Wage-A. und 1 städt. Mauth. 1 Rathaus, 1 Hospital für 7 Frauen; 1 Ziegelei, 1 Communal-, 1 Schl.-, 2 Privat-Brauereien, 14 Brennereien; 4 Wrm., mit einer verbundenen 1 Lohm., 1 Papierm., 1 Walkm. Gehende Stühle zu Tuch- u. Wollenwaren 60, zu Leinen 10, zu Strümpfen 1; Färber 5, Gerber 11; Kaufl. 11, incl. Apotheke; Krämer und Händler 25. 4 Kram- und 2 Viehm., Wochenm. am Montag. Der Kämmerei gehören 2 Dörfer und 2 Wälde.

Man nimmt an, die Stadt sey durch die Kreuzherren mit dem rothen Stern schon 1230 angelegt. 1253 erhielt sie deutsches Recht. 1368 der Sieg des Herzog Ludwig von Brieg über den Herzog Ladislaw von Oppeln. 1428 erobert durch Hussiten. Der Häuptling Buchala schlug 1431 und 32 die Angriffe der Schlesier zurück. 1534 plünderte

ten Polen die Vorstädte. Ebenso die ganze Stadt 1588 nach dem pitschener Treffen. 1627 thatten es dänische, 1633 sächsische Truppen. Ihnen folgte bis 1636 die Pest. Auch große Brände trafen die Stadt: 1582, 1659, 1737 und 1795.

Pitschen, polnisch genannt Przin, bei andern auch Bytschin und Byzina, königl. Stadt; von Kreuzb. im N. 2 M.; (von Oppeln 9, Bresl. 12). Hat eine Mauer mit 3 Thoren; 244 Wohnh., meistens massiv; 1574 Einw., (842 Cath., 90 Juden). Behörden sind: 1 Stadt-Ger., 1 Neben-Zoll-U., 1 Post-Exped.; 1 ev. Pfarr-K.; sie wurde ev. 1556, auf Kaiserl. Befehl den Katholiken übergeben 1694, aber nach der Alt-Ranstadtter Convention im Jahr 1707 den Ev. zurückgewährt. 1 ev. Begräbnissk. St. Hedwig in der Vorstadt. Ferner: 1 ev. Sch. mit 3 L., 1 Cath. Sch. mit 1 L. 1 Rathh. mit Thurm, Rathskeller und Stadtwaage. 1 Stockh., 1 Bürger-Hospital. Gewerblich sind hier: 1 Apotheke, 1 Brauer. der 104 Berechtigten mit 7 Ausschrot-Dörfern; 1 andere Brau-, 3 Brennereien; 1 Färberie; 2 Getreide-Wrm., 1 Wdm.; 1 Siegelei. 5 Kram- und ziemlich bedeutende Wieg-M. werden gehalten. Gering ist der Handel durch 25 Kaufl. und Hocker; eben so der Handwerksbetrieb. Stühle zu Leinwand sind 11, zu Tuch und wollenen Zeugen 9. Landbau. — Wichtige Ereignisse sind: 1431 Plünderung durch Hussiten; 1563 großer Brand; 1588 am 24. Jan. wurde Erzherzog Maximilian v. Habsburg als Bewerber um den polnischen Thron durch seinen Gegenkönig Sigismund v. Schweden nach einem blutigen Treffen gefangen, und die Stadt von den Polen geplündert und angezündet. 1597 tödete Pest 488, und 1601 500 Einw. 1617 wieder Brand, 65 h. 1627 plünderten dänische Söldner; 1643 Schweden. 1654 und 1757 waren abermals unglückliche Brandjahre.

Konstadt, 1294 Kunzinstadt geschrieben, polnisch Wołczyn, von der Kreisstadt 2 M. W.S.W., an der Priniza, einem rechten Nebenfluss des Stobers; mit steinerner Brücke; ganz offen; mit 132 Wohnh. in der Stadt, und 41 in 2 Vorstädten, fast sämmtlich aus Holz; 1821 Einw. (Cath. 97, jüd. 104). 1 herrschaftliches Schloß dicht bei der Stadt; und es ist die Stadt dem Dominium noch zinsbar. Königl. Aemter sind: 1 Unter-Steuern-U., 1 Post-Exped. Öffentliche Gebäude: 1 ev. K., seit 1766 massiv, 1 ev. Sch., 1 Synagoge, 1 magistratualisches Sessions-Haus, 1 Bürger-Hospital, 1 Stadtbrau- und 1 Stadtbrennerei. 1 Wochen-, 5 Kram- und Wieg-M. 2 Tabakspinnereien; Ackerbau und Handwerksbetrieb. Die Stelle der 1461 zerstörten Raubburg ist seit 1816 Kirchhof der Stadt. Diese, schon 1261 gegründet, brannte 1591 ganz, 1624 zum Theil ab, und ward 1633 von Kaiserlichen geplündert; auch betroffen von Pest.

Dörfel.

Bankau, von Kr. D. 1 M.; 45 H., 560 E.; 1 Schloß, 3 Vorw., 1 ev. K. u. Sch.; Brettm., Potaschfiederei; 1 hoher Ofen lieferte 7200 Ctnr., 2 Frischfeuer fertigten 8200 Ctnr. und 1 Zahnhammer 200 Ctnr. Eisenfabrikat.

Bürgsdorf, von Kr. N.W. $\frac{1}{4}$ M.; 58 H., 620 E.; Schloß, Vorw., 1 ev. Sch. u. Tochter-K. und in Wagna 1 königl. Unterförsterei.

Brune, von Kr. N.W. 2 M.; 38 H., 270 E.; Schloß, 1 ev. Sch., Potaschfiederei, Wdm.

Ober-Ellguth, von Kr. D. $\frac{1}{8} - \frac{1}{4}$ M.; a) Schloßgemeinde, 21 H., 120 E. b) Stadtdorf, 45 H., 820 E.; ev. Sch. und Papierm.

Nieder-Ellguth, von Kr. W. $\frac{1}{4}$ M.; 47 H., 180 E. Man hat hier, wie auch bei Ober-Ellguth, Urnen gefunden.

Masdorf, von Kr. D. $\frac{1}{4}$ M.; 28 H., 250 E.; ev. Sch. u. Tochter-K., Potaschfiederei; Erzgräberei, rother Sandsteinbruch.

Ober- und Nieder-Nosen, von Kr. N.N.W. $\frac{1}{4}$ M.; 50 H., 400 E.; Schloß, ev. K. und Sch.; Potaschfiederei.

Schmardt, von Kr. W.N.W. bis N.W. $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{8}$ M.; in 6 Antheilen, 88 H., 470 E.; 3 Vorw., 1 ev. K. u. Sch., 2 Wrm., 1 Siegelei.

Schönfeld, von Kr. N.W. $2\frac{1}{4}$ M.; 80 H., 620 E.; Schloß, 2 Vorw.; ev. Sch. und Tochter-K.; 2 Wrm., 1 Wdm., 1 Garn- und Leinwand-Bleiche.

Simmernau, von Kr. N.W. 3 M.; 60 H., 600 E.; Schloß, ev. K. und Sch.; Wdm., 2 Vorw.; 1 Glashütte durch 8 Arbeiter 1000 Schock Tafeln.

Polnisch-Würbisch, von Kr. $2\frac{1}{2}$ M.; 88 H., 580 E.; Schloß, 2 Vorw.; ev. K. und Sch.; 2 Wrm., 1 Siegelei, und in der Kolonie Tanne 1 Glashütte, die jährlich 5200 Schock verschiedene Gläser liefert.

C. Das unmittelbare Fürstenthum Neisse.

Es besteht aus den beiden landräthl. Kreisen Neisse und Grottkau. Bereits Jaroslaw, der Sohn des ersten unabhängigen Herzogs von Schlesien, Boleslaw des Langen, schenkte das neissische Gebiet, das er um 1177 durch Boleslaw erhielt, gegen das Ende des 12ten Jahrhunderts dem Bisthum Breslau, so daß seitdem der jedesmalige Bischof von Breslau zugleich Fürst von Neisse war. Im 14ten Jahrhundert kam auch das Grottkausche, hauptsächlich durch Verschwendung des briegischen Herzogs Boleslaw, erst nur als Pfand, bald aber als Eigenthum an das Bisthum. Hierauf nannten sich die Bischöfe von

Breslau, Fürsten zu Neisse und Herzoge zu Grottkau. Als 1741 der größte Theil von Schlesien preußisch wurde, kam der größte Theil des neisser Fürstenthums mit unter preußische Hoheit, der kleinere gehört jedoch noch jetzt zu österreichisch Schlesien und wird noch immer von dem jedesmaligen Bischof zu Breslau besessen und regiert, und es ist das Städtchen Tauer Nik nebst dem dabei gelegenen Schlosse Johannisberg an der Krebsbach der Sitz der fürstbischöfli. Regierung. Der Haupttheil des im Preußischen verbliebenen Fürstenthums Neisse wurde seitdem in den Oberkreis und den Niederkreis getheilt. Der erstere begriff das Neissische und Grottkauische selbst, der letztere dagegen alle übrige, zerstreut in Schlesien liegenden Besitzungen des Bisthums, namentlich den sogenannten Halt Preichau im steinauer Kreise und die übrigen einzelnen Güter in Niederschlesien. Auch wurde das Fürstenthum Neisse selbst, oder die zwei ländrathl. Kreise Neisse und Grottkau, nicht zu Ober- sondern zu Niederschlesien gerechnet. Im Jahre 1810, wo alle geistlichen Güter für öffentliches Staatseigenthum erklärt und unter die Verwaltung königlicher Behörden gestellt wurden, geschah dieses auch mit dem Fürstenthum Neisse. Der Fürst-Bischof dafür durch baare Geldeinkünfte entschädigt, ist daher preußischer Seit nicht mehr weltlicher Fürst und das Fürstenthum seitdem ein immediates oder unmittelbares Besitzthum des Königs.

10. Der Neisser Kreis, hat ostwärts den neustädter und falckenberger, nordwärts den grottkauer, westlich den münsterberger und frankensteiner Kreis und südlich den österreichischen Anteil des Fürstenthums Neisse, an Flächenraum 14 Q. M. oder 299,359 Morgen meist recht tragbaren Boden, auf dem besonders Getreide und Flachs gedeihen, so wie man im Kreise nicht blos Nadel-, sondern auch Laubholz, namentlich Eichenwaldungen, antrifft. Die Neisse und ihre Nebenbäche durchfließen und bewässern den Kreis. Die Höhen, welche die östliche Hälfte umziehen, kommen von der Bischofskoppe her und sind eine merkliche Wetterscheide; die Links der Neisse, in der westlichen Hälfte, kommen aus den Münsterberg'schen und bilden den linken Thalrand der Neisse. Die 66,258 ganz deutschen Bewohner bevölkeren 3 Städte und 123 Dorfschaften, zusammen mit 9658 Wohngebäuden. 15 Ortschaften, die sonst auch zum Kreise gehörten, sind bei der neuern Kreis-Eintheilung 1817 an die Kreise Frankenstein, Münsterberg, Grottkau und Falkenberg abgegeben worden.

Stadt.

Neisse, die Hauptstadt des Fürstenthums und Kreises, (in Urkunden Nisa, oder Nisza, auch zur Neisse und zur Neuse geschriften); liegt von Oppeln W.S.W. 7, von Bresl. S.S.O 11 M.; an der Neisse, ist zugleich wichtige Festung und zerfällt in 3 Theile:

a) Die eigentliche Stadt, rechts der Neiße, um- und durchflossen von den 3 Armen der Biela, die bald unterhalb zur Neiße mündet; auch umschlossen durch Festungswerke und Mauern; mit 3 Thoren und einer Pforte.

b) Die Friedrichstadt, zwischen Armen und links der Neiße; durch Friedrich II. statt der 1741 bei Eroberung der Festung eingeaßcherten Vorstadt neu und erweitert angelegt, nach ihm benannt, und als königl. nicht zum Bisthum gehörige Stadt mit eigenem Magistrat bis 1810.

c) Das Fort Preußen, der stärkste Theil der Festung links der Neiße, auf der Höhe im N., angelegt seit 1743. — Privat-Wohnh. sind in Allem 567, deren 488 in der eigentlichen Stadt, mit schönem Markt und breiten Straßen; öffentliche Gebäude 79; Einw. 10398, (darunter ev. 1754, cath. 8429 und jüd. 215). Die Besatzung bilden Linientruppen des 6. Armeekorps; auch steht hier der Stamm des 23. Landwehr-Regiments. Militär-Gebäude sind: das Commandantenh., 3 große Kasernen in der Stadt, 4 in der Friedrichstadt, 1 von lehtern war vormals Kloster der Dominikaner; 1 Haupt-, mehrere andere Wachten; 8 Magazine, 2 Bäckereien; 1 Beugh., 1 Artillerie-Werkstatt; öconomische Speise-Instalt für Officiere; großer Artillerie-Stall; Gaenison-Lazareth, sonst Kasematte No. 4.; verschiedene andere Kasematten, zur Aufbewahrung theils von Militair-Gegenständen, theils von Staats- und Bau-Gefangenen benutzt. Ev. Garnisonkirche; vormaliger Fürstensaal des Rathauses, von 1782 — 1816 vom Civile benutzt. Civil-Behörden: 1 königl. Fürstenthums= zugleich Stadt-Gericht; 1 Landräthl., 1 Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer- und 1 Domainen-Amt=A.; sämmtlich in dem vormaligen fürstbischofl. Residenz-Schloße. Ferner: Fürstenthums-Landschaft, Post-A., Salzfactorei. Königl. Holzhof- und Flößerei-Verwaltung, (das Flößen aus den Forsten der Grafschaft geschieht auf der Neiße.) Fürstbischofl. Ober-Hospital-Commission u. s. w. Städtisch sind: 1 Rathh., 1 Kämmerei- und Wageh., 1 Stockh., 1 Bürgergefängniß, der Marstall, der Redouten-Saal u. s. w. Kirchen und Schulen: a) 1 ev. K., 1626 als Klosterk. der Franziskaner erbaut, 1812 den Evangelischen geschenkt. b) 1 cath. Pfarr-K. St. Jakob, mit Schieferdach und spitzigem Thürmchen; soll 1198 fundirt sein, und es bestand ein Collegiatstift, errichtet zu Ottmachau 1386 vom Bischof Wenzel, verlegt 1470 nach Neiße, bei ihr bis 1810. Sie enthält schöne Gemälde von Willmann, wie: Christus am Kreuz, Sturz der bösen Engel u. s. w. c) cath. Curatials-K. St. Peter und Paul, auch Kreuzkirche und sonst Stiftsk. der Kreuzherrn mit dem doppelten rothen Kreuz, auch Hüter des heiligen Grabs zu Jerusalem genannt. Das Stift nebst dazu gehörigem Hospital, errichtet 1190, war fürstl.

Stift seit 1266; die Kirche mit 2 spitzigen Thürmen, erweitert 1715 im ionischen Styl, ist grell gemalt, doch geschmückt durch eine Kreuzes-Ahnahme und ein Marienbild von oder nach Stubens. d) cath. Nebenk. ad St. Dominicum in der Friedrichstadt, bis 1810 Dominicaner-Privrats-k., jetzt Tochter-k. der Pfarr-k. e) cath. Gymnasialk. Mariä Himmelfahrt, sonst Jesuitenk. f) Mariä Verkündigungsk. unter dem Zollthore, auch Bürger- Songregations- oder Brüderschaftsk. genannt, zu Andachten am Sonntag Nachmittag. g) cath. Pfarrhausk., bis 1818 Kapuzinerk. St. Francisci vor dem bresl. Thore. h) cath. Begräbnisk. matris dolorosae, auch Jerusalemsk., nebst Kirchhof in den Festungswerken der Friedrichstadt. i) cath. Begräbnisk. St. Rochus nebst Kirchhof am Ende der Mährengasse. k) ev. Begräbnisk. und Kirchhof, neben i). — Israelitische Synagoge und Begräbnisplatz. — Ein königl. cath. Gymnasium von 6 Klassen, mit 8 ordentlichen, 3 Hilfsl., schönen Sammlungen von mathematischen und physikalischen Instrumenten, Naturalien und Büchern, 1100 Bände für Schüler, 11,000 für Lehrer, und außer Stipendien für 72 Schüler Seminarium oder Convict St. Anna zur freien Unterhaltung für 10 Fundatisten unter 1 Lehrer als Regens in einem Flügel des Gymnasiums, welches das von den 1622 nach Neisse berufenen Jesuiten 1656—1660 erbaute Kollegium ist. Das vormalige eigentliche Schulh., jetzt Salzmagazin, und das weitläufige Gebäude des seit 1680 gegründeten Seminarius, jetzt Gewehrfabrik, sind seit 1801, wo die Anstalt königl. Gymnasium wurde, von ihr getrennt. Bis zur Umwandlung des Jesuiten-Ordens 1773 bestand hier auch eine theologische Facultät. Die Kirche, erbaut 1688, verlor die Spiken ihrer 2 Thürme in der Belagerung 1807. — Ferner: 1 cath. Stadt- und Elementarsch., mit 6 L., 4 Klassen für Knaben, 2 für Mädchen; die Ex-Monnen der bis 1810 hier beständen Magdalenerinnen ertheilen für diese den Arbeits-Unterricht. Außerdem eine katholische Schule in der Friedrichstadt mit 1 L. Handwerksch. für Lehrlinge und Gesellen, seit einigen Jahren, mit Unterstützung des Magistrats. 1 ev. Stadt- und Garnison-Elementarsch., mit Rector und 2 L. — Hospital der Mendikanten, sehr verbessert und bereichert durch Kanonikus, Erzpriester u. Stadt-Pfarrer v. Bößeln, gestorben den 7. Nov. 1823; so daß 86 arme Knaben von 2ten bis 15ten Jahre Pflege und Unterricht empfangen; ehehin bekamen sie nur Unterricht und Kleidung und mussten sich den Unterhalt erbetteln, daher die Benennung Mendikanten, verkürzt Mendiken. — Kath. Priesterh., domus emeritorum, für verdiente alte und fränke cath. Geistliche der Diöces Breslau preuß. Antheils; gegründet zu Neisse 1652—1672 durch die Fürstbischofe Karl Ferdinand und Sebastian von Rostock; neu fundirt und in das ehemalige Kapuziner-Kloster ver-

Legt 1812, und davon getrennt schon seit 1798 die Pflege und Aufsicht verirrter Priester, damals zu Grottkau, jetzt zu Neustadt, (siehe dies). Hospital St. Joseph für Alte und Kinder beider Geschlechter, im vormaligen Kloster der Kreuzherren mit dem doppelten rothen Kreuz; damit verbunden Kranken-Hospital St. Trinitatis; diese Anstalten stehen unter der fürstbischöfl. Ober-Hospital-Commission zu Neisse. 10 geistliche Amts-Pfarr- und Schulhäuser. — Gewerblich: 2 Apotheken, 10 Bier-, 4 Essig-Brauereien, 24 betriebene Brennereien, 3 Färbereien. 1 Königl. Gewehr-Fabrik im vormaligen Gebäude der Jesuiten; die eisernen Bestandtheile der Gewehre werden aus Krassow bezogen. 1 Pulvermühle außerhalb an der Biela; ebenda eine Getreide-Wrm., 1 Stricker-Walke; an der Neisse 3 Getreide-Wrm., 1 Tuchwalke, 1 Wachsbleiche, 3 Ziegeleien; 25 Wein-, 12 Strumpf-, 16 Wollzeug-Stühle; gegen 600 Handwerker, 2 Buchdruckereien, 3 Leihbibliotheken. Handel durch 80 Kaufleute und Krämer. Garnmarkt am Montag; Wochenmarkt am Mittwoch, Freitag und Sonnabend. 4 Kram- und Bieh-M., 1 besonderer Ros- und Bieh-M.; 2 Woll-M. — Die ehemalige Einsiedelei bei St. Nochus ist jetzt Erholungsort der Neisser; und auf dem Kapellenberge, auf der Straße nach Grottkau, findet der Wanderer einer schönen Obelisken aus Eisen-guss auf marmornem Fußgestelle, von den Ständen des neisser und grottkauer Kreises am 18. Octbr. 1816 den Manen der Waterlands-Vertheidiger auf derselben Stelle errichtet, wo fast 170 Jahre früher der damalige neisser Pfarrer und Kanonikus, nachmaliger Fürstbischof, Sebastian von Rostock, ein Denkmal seiner Befreiung aus der schwedischen Gefangenschaft errichtet hat, was erst 1807 Muthwille der Franzosen zerstörte. — Schon 996 soll Neisse gestanden, 1015 das erste christliche Kirchlein erhalten und 1267 bereits 5000 Menschen durch Pest verloren haben. 1284 wurde es zum ersten Male belagert, erobert und geplündert durch Herzog Heinrich IV. in der Fehde gegen Bischof Thomas II. 1428 verheerten Hussiten die Vorstädte, u. wurden nur durch einen schweren Kampf vertrieben. 1632 erobert durch Sachsen und wieder eingenommen durch Kaiserl. Truppen. 1642 erobert durch Schweden unter Torstenson, die es bis 1647 behielten. 1741 den 18. bis 21. Jan. tapfer vertheidigt durch Freiherrn von Roth gegen Friedrich II.; erst übergeben den 20. Octbr. als letzte Kaiserl. Festung. *) 1758 vergebens belagert durch Oestreicher. 1807 den 28. Februar bis 12. Juni schwer belagert durch Franzosen, die es nach der Einnahme erst 1808 den 28. Nov. wieder verließen. Auch andere Schicksale trafen die Stadt. So Pestseuchen 1333 mit Hungersnoth, 1413 und 1633; ein Brand,

*) Ein erleuchtetes Gemälde bei Friedrichs Huldigung in Breslau bemerkte dies mit den Worten: Glogau im Schlafen; Brieg im Waschen; Breslau im Lachen; Neisse im Krachen,

der die halbe Stadt vernichtete, 1524; Überschwemmungen der Neiße 1405, 1432, 1501, 1598, 1783 und 1829; ein Erdstoß 1590. Außerdem sind zu merken: 1452 Vertreibung der Juden; 1474 Meißen- und Kunst-Rechte durch Bischof Rudolf; 1652, wo der Rath 33 Frauen und 9 Mädchen zum Scheiterhaufen als Hexen verdamte; und 1769 Zusammenkunst König Friedrichs II. mit Kaiser Joseph II.

Potschau, königl. Stadt, von Neiße W. 8, Oppeln $10\frac{1}{2}$, Bresl. 10 M., am rechten Ufer der Neiße; von zweifacher Mauer mit Thürmen und einem Stadtgraben umschlossen; hat 4 Thore; in der Mauer 202, außerhalb 190 Wohnh., 2832 Einw., worunter ev. 176, kath. 2634 und jüd. 22. Als Besatzung eine Abtheilung der 11. Invaliden-Compagnie. 1 Neben-Zoll-A., 1 Post-Expedition, 1 königl. Stadt-Gericht. An das Rathh., 1822 erbaut, stößt 1 ev. Beth., 1 ev. Sch., 1 E.; 1 kath. Stadt-Pfarr-K. von alterthümlicher Bauart, in ihr ist ein tiefer Brunnen, angeblich 1241 von den Mogolen gegraben, an ihr die St. Rochus-Kapelle. 2 kath. Neben-K. und vor dem Neißer-Thore eine St. Rochus-Statue, so wie ein von alten Linden beschattetes umfriedgtes Andachts-Kreuz, als Erinnerung an ausgestandene Pestseuchen. 1 kath. Stadt-Sch., 4 E.; 1 Synagoge, 1 israelitischer Begräbnisplatz, 1 Hospital für 4 Männer und 4 Frauen, unter dem Magistrat und dem Pfarrer; damit verbunden seit 1827 eine Armen-Kranken-Anstalt. 9 öffentliche Gebäude, worunter der Marstall und 1 bürgerl. Schießh. Gewerblich: 1 Apotheke, 3 Bleichen, 1 Stadt-Brauerei, 5 Brennereien, 1 Schnupftaback-Fabrik; 1 Färberei, 26 Leinwand-, 1 Strumpf-, 12 Wollstühle; 8 Töpfer; 2 Pulverm., 1 Sägem., 1 Zuch-, 1 Leder-Walke; 3 Wasser-Mehlm., 2 am nahen Kamitzbach gelegen. 2 Ziegeleien. Den Bürgern gehören $82\frac{3}{4}$ Hufen oder 1967 Schfl. Aussaat an Ländereien. Außerdem sind mit mehreren Possessionen sogenannte Häusflecke zu 8 Meilen verbunden, und röhren von der 1779 getheilten Viehweide her. Der Kämmerei gehören: das an die Stadt stoßende Stadtvogtei-Borwerk, 3 andere Dörfer, und im Oestreichischen: Anteil Gostig und 2418 Joch trefflicher Wald, fast aller Art; ebenso der Zoll an der Neißbrücke seit dem 6. Mai 1815. Ferner bestehen: 4 Jahr-M. und 1 Getreide- und Schwarzwieh-M. am Donnerstage.

Ziegenhals; diese königl. Stadt liegt von Neiße S.S.O. $2\frac{3}{4}$, von Oppeln 8, Breslau 14 M.; am rechten Ufer der Biela, sehr anmuthig mit reizender Aussicht auf das schlesisch-mährische Gebirge; hat eine Mauer, 4 Thore, 4 Vorstädte. 804 Wohnh., 2363 Einw., deren 26. Ev., 12 Israeliten; als Besatzung: die 2te Abtheilung der 12. Invaliden-Compagnie. Oeffentliche Gebäude sind: 1 königl. Lazareth, 1 Hauptwacht; 1 königl. Stadt-Gericht, ist seit 1824 auch Gericht für die 22 Bürger der Erbvogtei Ziegenhals, welche unter die

Langendorf gehören. Ferner: 1 Neben-Gränz-Boll-A., 1 Post-Expedition. 1 Rathh., 1 Pfarr-K., sehr alt, neu erbaut 1729. (Der Pfarrer hat Dominial-Rechte über einen Theil von Dürren-Kunzendorf, und die Kirche außer dem Pfarrbusche noch 335 Zoch bei Niklasdorf im Westreichen.) 1 kath. Begräbnissk. St. Rochus, als Pestkapelle wieder hergestellt 1622. 1 kath. Stadt-Sch. mit 4 L.; 1 Hospital für 6 Personen; die Ober-Aussicht hat die fürstbischöfl. Ober-Hospital-Commission zu Reisse. Für den Nahrungs-Betrieb bestehen: 1 Apotheke, 1 Privat-, 1 Stadt-Brauerei der 104 Berechtigten, 5 Brennereien, 2 Färbereien, 4 Gerbereien, 1 Wrm., 13 Töpfer, 1 Kämmerei-Ziegelei. Leinweberei auf 252 Stühlen durch 156 Meister. Handel durch 30 Kaufl. und Krämer. 4 Jahr-M., kein Wochen-W. Getreide und einiger Flachs- und Gartenbau auf 2345 Morgen; Stadt-Wald 1936 Morgen. In der Gegend sind dagegen Spuren ehemaliger Bergwerke, und es soll die Stadt auch hiervon den Namen „goldener Eckstein“ erhalten haben. Hussiten verwüsteten die Stadt 1428 den 20. März. Herzog Wilhelm von Troppau plünderte sie 1444, und Brand und Fluthen der Biela zerstörten sie 1524, und 1622 wie 1635 waren schwere Pestjahre.

Dörfel.

Arnoldsdorf (Arnisdorf), am Fuß der Bischofskoppe, wo Preußen an Westreichen gränzt; mit 174 H., 1200 E.; kath. Pfarr-K. u. Sch., Schloß, 20 Bleichen, 1 Papierm., 3 Schieferbrüche und über 30 Häusler-Krämer.

Dürren-Arnisdorf, (S.G.W. 2 M.); 110 H., 580 E.; kath. Sch. u. Kapelle. Steinbruch.

Biela, (S.G.W. $\frac{5}{8}$ M.); 94 H., 670 E.; Schloß, kath. K. u. Sch.: 3 Papierm.; Bictualienhandel.

Borkendorf, (S.G.W. 2 M.); 161 H., 1280 E.; 1 kath. K. und Sch. Rittermäßige Scholtisei; 3 Wrm., 6 Töpfereien, 1 Kalkstein-, 1 Sandsteinbruch.

Raindorf, (S.G.W. $\frac{7}{4}$ M.); 87 H.; Steinbruch.

Kamisch, (S.D.S. $3\frac{1}{2}$ M.); 249 H., 1270 E.; kath. Sch. u. Tochter-K.; viele Handwerker.

Deutsch-Kamisch, (S.G.O. 1 M.); 98 H., 620 E.; kath. Pfarr-K. u. Sch.

Dürren-Kamisch, (S.G.O. $\frac{5}{4}$ M.); 48 H., 310 E.

Groß-Kunzendorf, es liegt ein Theil schon im östreichischen Reisse, wo die Pfarr-K.; im preußischen sind; 107 H., 1 kath. Sch., 2 Kalköfen, 4 Marmorbrüche, zu Grab- und Pflastersteinen, Stufen, Schwellen und Trögen benutzt.

Ober- und Nieder-Kupferhammer, (S.W. $\frac{1}{2}$ M.); 20 H.; 1 Kupferhammer.

Mährengasse, stößt an die Friedrichstadt von Neisse; hat 80 H., 1 kath. Sch., starken Gemüsebau, auch steht hier die Pulver-Mühle.

Maasdorf, (S.S.W. $\frac{1}{4}$ M.); mit 53 H., kath. Sch. und Steinbruch.

Schmelzdorf, (N.N.W. $\frac{5}{4}$ M.), 120 E.; 1 Vitriolwerk; es liefert durch 50 Arbeiter gegen 6000 Ctnr. Eisen- und Kupfervitriol, auch Vitriolöl.

Schönwalde, (S. 4 M.), 380 E.; kath. Sch., Bleiche, große Zwirnfabrik, Wrm., Papierm. 1 Draht-Fabrik für Eisen-draht und Stahlfedern; 1 Frischfeuer, nebst Eisenzeug-Schmiede für Reif-, Rahm- und Zahneisen, Pflug- und Schaarbleche.

Schwammeiwisch, (W.S.W. 2 M.), 800 E.; kath. Pfarr-K. und Sch.; königl. Revierförsterei.

Deutsch-Wette, (S. $\frac{1}{4}$ M.), 105 H.; kath. K. u. Sch., 4 Sandsteinbrüche im Katternberge.

Würben, (S.W. $\frac{6}{4}$ M.); fürstbischöfliches Zafelgut, mit 37 H., fürstbischöfl. Lustschloß und Försterei.

11. Der Grottkauer Kreis, im N. des neisser, zwischen den Fürstenthümern Münsterberg, Brieg und Oppeln, eine nur durch einige unbedeutende Hügel unterbrochene Ebene von $10\frac{1}{4}$ Q. M. oder 219,475 Morg. An der Süd-Gränze durch die Neisse, im Innern durch einige Bäche bewässert, mit wenig Eichen und geringen Waldbildungen, gutem Getreide-, einigem Taback- und Flachsbau; zählt 31146 ganz deutsche Insassen, und 5502 Wohngebäude in 2 Städten und 85 Dörfern; 10 dieser letztern gehörten früher zum neisser Kreise, dagegen sind 15 vormalige Kreis-Dörfer an die Kreise Frankenstein, Neisse, Falkenberg und Münsterberg und der Halt Wanzen, mit der Stadt gl. N., an den ohlauer Kreis abgegeben worden.

Städte.

Grottkau, die königl. Kreisstadt, liegt von Oppeln im N. W. 5, von Neisse 3 und Breslau $7\frac{1}{2}$ M., auf einer Ebene; hat innerhalb der Mauer mit 4 Thoren 200, außerhalb in 3 Vorstädten 20 Wohnh. aus Windwerk und 1895 Einw., deren ev. 340, jüd. 27; 1 Husaren-Escadron als Besatzung. Das Kreis-A., 1 Unter-Steuer-, 1 Post-A., 1 Stadt-Gericht, 1 kath. Pfarr-K. und Sch.; das Kathol. Schulh. ist das Gebäude der, von hier nach Lentsch und 1818 nach Neustadt verlegten, kath. Priester-Korrections-Anstalt. Ferner: 1 ev. Pfarr-K. seit 1786, vorher im Rathy.; 1 ev. Sch., 1 Hospital für 3 Männer und 5 Frauen, 1 Rath., 1 Stock-, 1 Armenh., 1 Militair-Lazareth. 1 städtisches und 1 Privat-Brau- und Mälzh.; 18 Brennereien, 1 Essigfabrik, 1 Schnupftabackfabrik, 4 Taback-Spin-

nereien. 1 Wrm., 1 Wdm., 1 städtische Siegelei, 1 Schießh. Acker- und Gartenbau 1983 Morg. Der Kämmerei gehören Ober- und Nieder-Tharnau, Klein-Neudorf und 1691 Morgen Stadtwald. 4 Jahr-M., der 2te und 4te zugleich Bich-M., und 1 Wochen-M. werden gehalten. Grottkau ist wahrscheinlich schon durch die Mogolen 1241 einmal zerstört, dann 1268 neu gegründet, hierauf durch große Brände 1449, 1490, 1549 den 7ten August durch Gewitter; 1574, 1683 durch plündernde Sachsen, desgleichen 1634 und 1649 den 23. Jun. und 1825 durch viermaliges boshaftes Anzünden der Scheuern hart betroffen; eben so von Kriegsplünderungen 1424—1444 einige Mal durch die Husiten, 1438 durch König Wladislaw von Polen, 1445 durch Herzog Wilhelm von Troppau, 1638 wie schon bemerkt durch Sachsen, worauf die Pest hier wütete, den Franzosen mussten 1807 18268 öthl. Kriegs-Steuer: gezahlt werden; dagegen wehrte 1741 den 11. Januar ein Lieutenant Mitschefall mit 600, noch nicht eingekleideten Rekruten, den österreichischen General Neuperg, der Friedrichs schweres Geschütz in Ohlau überschlagen wollte, 3 Stundenlang ab, daher Friedrich später sich noch oft nach den Grottkauer Weißtälern erkundigte.

Ottmachau (einst Ottomachow, Ottmuhow, auch Ottmühau genannt), eine kleine Stadt, von Grottkau S.S.W. 4, Oppeln 8, Breslau 11 M. entfernt, zwischen dem linken Ufer der Neiße und einem Mühlgraben (mit hölzerner Brücke über diese); ummauert, mit 3 Thoren und 1 Pforte. Zählt innerhalb 94, außerhalb 160 Wohnh., 1832 E., worunter ev. 41 und jüd. 2. Als Besatzung eine Abtheilung der 12. Invaliden-Kompagnie. Behörden sind: 1 Unter-Steu.-A., 1 Post-Expedition, 1 Land- und Stadt-Gericht. Gebäude sind: das dem Minister Grafen von Humbold gehörige Schloß, bestehend aus dem Ober- und Niederschloß, von denen das erstere sich 150 F. über die Neiße erhebt und eine herrliche Ansicht der reizenden Gegend gewährt. Ferner ein Gerichts-Amtsh., sonst Gebäude der Amts-Hauptmannschaft, 1 Gefängniß, 1 Rathh.; im Saal wird monatlich und an hohen Festen Gottesdienst für die Evangelischen vom Pastor zu Patschkau gehalten, 1 Cath. Pfarr-, 1 Begräbniss-A., 1 Cath. Sch. mit 4 L.; 1 Hospital für 16 Männer und Frauen und an gewerblichen Anlagen: 1 Apotheke, 1 Bürger-, 1 Schlossbrauerei, mehrere Brennereien; 1 Tabackspinnerei, 1 Mehl- und Graupenm. mit 6 Gängen, 1 Sägem., 1 Siegelei; Lohnweberei auf 16 Stühlen. Hauptnahrung: Ackerbau u. Biehwirthschaft. 4 Jahr-M.; Wochen-M. am Sonntag. — Ottmachau wurde 1241 von Mogolen verwüstet; 1284 durch H. Heinrich IV. von Breslau, in seiner Fehde gegen Bischof Thomas erobert. 1429 ward das Schloß den Husiten verrathen. 1448 abermals von Böhmen erstürmt; 1646 die Stadt durch Schwe-

den geplündert, und 1741 diese und das Schloß vom preußischen General Schwerin erobert.

Dörfel.

Eckwertsheide, (S.W. $\frac{1}{4}$ M.); 200 E.; Kapelle, zu der gewallfahrtet wird.

Gläsendorf, (S.W.W. $2\frac{1}{2}$ M.); 185 H., 1080 E.; 1 rittermäßige Scholtisei, kath. K. und Sch., Försterei, Brau- und Brennerei, besuchtes Kaffeeh., Dorf- und Mergellager, Mauersteinbruch.

Kamnig, (S.W. 3 M.); 112 H.; kath. K. und Sch.; 1 Bitriolwerk, das einer Gesellschaft von Kaufleuten gehört, gegen 4000 Ettr. liefert und wozu die Bitriolkies- und Dorfgruben zwischen hier und Gläsendorf gehören.

Koppendorf, (S. 1 M.); mit 42 H., kath. Tochter-K. und Königl. Unterförsterei.

Koppitz, (S.O.S. 1 M.); 108 H.; Schloß, kath. K. und Sch. und Brücke über die Neisse.

Ober- und Nieder-Kühsmalz, S.S.W. $\frac{6}{4}$ M.); 2 Schlosser, 580 E., kath. K. und Sch., Garnhandel.

Leuppusch, (N.W. $\frac{1}{2}$ M.); 60 H., kath. Sch. und Tochter-K., 2 Delpressen.

Mazwitz, bei Ottmachau, Sitz eines Königl. Rentamts; mit 310 E., kath. Sch. und Steinbruch.

Ogen, (S.W. 3 M.); 180 E.; es soll hier eine Salpetersiederei bestehen.

Reisewitz, (S.S.W. 3 M.); 230 E.; Schloß mit Kapelle im Garten.

Tscheschdorf, (S.W. 3 M.); 820 E.; Schloß, bedeutende Mergelgräberei.

Woisseldorf, (N.N.W. $\frac{1}{2}$ M.); 400 E.; kath. K. und Sch., 8 Del- und 2 Wdm.

Zedlik, (S.W.S. 3 M.); 220 E.; Schloß, rittermäßige Scholtisei, Thongruben.

D. Anteile der mittelbaren Fürstenthümer
Jägerndorf und Troppau,
oder:

12. Der Leobschützer Kreis. Er liegt südl. vom neu-städter Kreise, stößt ostwärts an die Kreise Kosel und Ratibor und wird auf den übrigen Seiten von den östreichischen Anteilen der Fürstenthümer Jägerndorf und Troppau umgeben. Er begreift eine Strecke von $18\frac{7}{8}$ Q. M. oder 297158 Morg. und war früher größer als jetzt, da im Jahre 1817 der südöstl. Theil, oder ein Stück von preußisch

Troppau an den ratiborer Kreis abgegeben wurde, wogegen er nur 7 Dörfer des neustädter wieder erhalten hat. Der Boden gehört zu dem fruchtbarsten Hügellande in Oberschlesien, wird an der östreichischen Gränze durch die Oppa, im Innern durch die Zinna und ihre Zuflüsse beschrücktet. Eiche sind eben so sparsam als Wälder und der mehr lettige und kalkige, als sandige Boden erzeugt Getreide, Flachs, Hopfen und Obst. Gyps und Schlammklager gewähren herrliche Düngungsmittel und die Viehzucht ist gut. Von 57987 Bewohnern spricht ein kleiner Theil auf dem Lande neben dem Deutschen auch mährisch. Ihre Wohnplätze enthalten 9917 Feuerstellen und bestehen in 3 Städten, 2 Marktflecken und 97 größern und kleinern Dörfern.

S t å d t e.

Leobschütz auch Liebschütz, vom Volke Lischwitz, böhmisch Hlubczyce genannt, Hauptstadt im Kreise und preuß. Anttheile des Fürstenthums Jägerndorf; liegt von Oppeln S. 7, von Breslau 18 M., nahe dem linken Ufer der Zinna, (803 Fuß über der Ostsee); über den Fluss führt eine hölzerne Brücke mit städtischer Mauth. Die Stadt umschließen eine Mauer mit 10 meist zerfallenen Thürmen und Gärten an der Stelle des ehemaligen Wallgrabens. Thore sind 3 und vor dem Kloster- oder Natiborer Thore die Vorstadt Taumlich, die aber eigentlich schon ein Kämmerei-Dorf ist. Man zählt 493 Wohnh. und 4869 Einw. (ev. 128, jüd. 98). Die Stadt ist zinsbar dem Fürsten von Lichtenstein. Sie eines Fürstenthums-Gerichts für die Crimirten eines besondern fürstl. Stadt-Gerichts und hatte als Besatzung bisher eine Husaren-Escadron; für sie eine Reitbahn, 1 Haupt- und 3 Thorwachten. Königl. Civil-Behörden sind: das Landräthliche, das Kreis-Steuer-, 1 Unter-Steuer-, 1 Post-A., 1 Salzfactorei. Gebäude: das Rathh. am Markte, der einen Halbkreis bildet. 1 cath. Pfarr-K. mit 5 Geistlichen; 1 cath. Gymnasial-K.; 1 Neben- und Tochter-K. zur heil. Dreifaltigkeit, auch St. Anna, in der Ober-Vorstadt und 4 Kapellen, worunter das Heidenkirchlein mit vermauerter Schädel-Gruft. Eine Sierde des Ninges ist seit 1738 eine schöne Marien-Säule, gefertiget auf Kosten des Rathsherrn Anton Hanne durch den Bildhauer Anton Jorg. Zu oberst ist die Gestalt der Heiligen aus weißem Marmor u. darunter die pyramidale 3seitige Säule mit Eckfiguren und Schildereien auf den Flächen, aus Sandstein gebildet. Ferner sind hier: ein königl. cath. Gymnasium, in einem 1752 von der Stadt bei dem Franziskaner-Kloster aufgeföhrten Gebäude; eröffnet 1752 den 3. November, und von da verbunden mit dem Franziskaner-Kloster bis 1802, und zum Theil noch bis zur Säkularisation im Jahre 1810, hat seit 1825 6 getrennte Klassen mit 9 L., 1 Lehrer-, 1 Schüler-Bibliothek, mathematischer, phisikalischer und natur-

historischer Sammlung, der Gymnasial-K. u. s. w. 1 kath. Elementar-Stadt-Sch., hat 5 L. für 3 Knaben- und 2 Mädchen-Klassen. 1 ev. K.; von 1740 an wurde der seit 1627 unterbliebene ev. Gottesdienst vom preuß. Regiments-Prediger im Mathaus-Saal gehalten, 1787 ein Civil-Pastor angestellt und 1792 den 9ten Jan. die K. zur heil. Dreieinigkeit geweiht. 1 ev. Sch., 1 L., besteht seit 1771. 1 Waisenh., zur Erziehung von 8 kath. Knaben bis zum 14. Jahre, gestiftet 1787 den 29. Aug., von Kaufmann Joh. Karl Hoffmann und Frau, fundirt mit 18000 Gulden, eröffnet 1793, allmählig erweitert auf 8 Knaben und 8 Mädchen. — Kapital-Stiftung des Polizei-Director Friedr. Wilhelm Bock mit 1650 Rthlr., zur Erziehung eines kath. und eines ev. Knabens. — 2 kath. Hospitälern: das Schindler'sche ad St. Josephum bei der Pfarr-K. für 6 verarmte Bürger, und ad St. Johannem beim Ober-Thore, für 6 Männer und 6 Frauen, mit zugehörigem Hospital-Borw., in der Nieder-Borstadt an der Binna. Gewerblich sind hier: 2 Brau-, 8 Brennereien, 1 Lederafabrik; 2 Wrm., 5 Wdm., 1 Tuchwalke, 2 städtische Siegeleien; 66 Stühle zu Tuch, Leinwand, Band und Strümpfen. Handel durch 19 Kaufl.; 1 Getreide- und Flachsmarkt am Sonnabend, sehr bedeutend; 4 Kram- und Bieh-M., 2 Wollmärkte, Mitte Jun. und Oct.; 2 Apotheken, 2 Steindruckereien, 2 Leihbibliotheken, 4 Färbereien u. s. w. Landbau auf 6518 Scheffel Aussaat.

Der Name Leobschütz soll von der slavischen Benennung Hlubczyce, Tannengegend, oder Hołubczyce, Taubengegend, woraus später Lubschütz und Leobschütz wurde, herrühren, und die Stadt schon im Anfange des 10. Jahrhunderts bestanden, 1122 und 1225 große Brände, auch einen verheerenden Besuch der Mogolen 1241 erlitten haben. Damals gehörte sie den oberschlesischen Herzögen von Matibor, kam aber 1252 unter böhmische Herrschaft, und erhielt die troppauischen Herzöge zu Herren. Husiten griffen sie vergebens an 1426 und 1431, wo sogar Frauen mit fiedendem Wasser die Feinde abwehrten; aber Herzog Wolko von Oppeln, ein Husitenfreund, überrumpelte und plünderte die Stadt 1433 und ein großer Brand traf sie 1476. 1478 starb der letzte Herzog der Ottokar'schen Linie, Johann der Fromme; nun wechselten die Herren, bis 1524 Georg Markgraf von Brandenburg-Ansbach das Fürstenthum Jägerndorf nebst Leobschütz läufig erwarb. Er führte die Reformation ein und die Stadt empfing von ihm und seinen Nachfolgern große Wohlthaten und sie wurde blühend; doch trafen sie 1599 Krankheit, 1600 große Theurung und 1603 wieder ein Hauptbrand. Im Anfange des 30jährigen Krieges hatte Markgraf Johann Georg die Waffen unglücklich gegen den Kaiser geführt, ward deshalb von K. Ferdinand geächtet, und das Land den Fürsten v. Lichtenstein gegeben, dessen Nachkommen es noch beherr-

schen. — 1626 eroberten dänische Truppen vom mansfeldischen Corps unter Herzog Ernst von Weimar die Stadt, bis 1627 Wallenstein's Heer den 27. Juni sie durch Stürmen und Beschleusung wieder nahm und furchterlich in ihr häusste; auch 1634 und durch die Schweden 1642 und 1645 ward sie erobert und erst 1650 wieder von den Schweden geräumt. Nun folgte unweise Religionsstrenge und 1678 wanderten gegen 800 ev. Bürger aus; der Wohlstand sank; 1684 waren von 384 H. nur noch 240 bewohnt, erst unter preuß. Regierung begann neue Blüthe. Der 7jährige Krieg kostete der Stadt 6222 Athlr. 25 Sgr. bar, der französische im Jahre 1807 dagegen: 63268 Athlr. 6 Sgr. 6 Pf.

Bauerwitz (Baborow), von Leobschütz O. 2 M., von Oppeln im S.S.O. 8, und am linken Ufer der Zinna gelegen; ist eine offene ungepflasterte Stadt, mit 280 Wohnh. und 8 öffentlichen Gebäuden, 2959 Einw. (ev. 12, jüd. 11). 1 herrschaftl. Vorw. dicht bei der Stadt, gehört nicht zu dieser. 1 kath. Pfarr-K. steht in, 1 kath. Kapelle St. Joseph westl. vor der Stadt und die Kapelle St. Nicolai $\frac{1}{4}$ M. im O. bei Eglau. 1 kath. Sch., 2 L., 1 Hilfsl. 1 Stadt-Gericht, zugleich mit für Katscher. 1 Steuer-Receptur und 1 Post-Expedition. 1 Nathh., 1 Hospital für 8 Bürgerfrauen, 1 Stockh. Bürgernahrungen: 859 meist beackert, zusammen mit 13080 Morg. Acker, und 80 Morg. Wiesen; Wald fehlt in der ganzen Umgegend. Leinweberstühle sind 89, Schuhmacher 50 und Töpfereien 18 vorhanden. Ferner: 1 städtische, 1 andere Brauerei, (50 Häuser haben Braurecht); 2 Wrm. und 2 Leinöl-Stampfen. 4 Jahr-M.; auf ihnen verkauft man Tuch, was hier gar nicht versiegelt wird, und andere Schnittwaaren. Das Siegel der Stadt enthält die Heimsuchung Maria's. Die grundherrl. Rechte übte bis 1810 das Dominikaner-Jungfrauen-Kloster zum heil. Geiste in Matibor; seit 1820 der Landgraf von Hessen-Nothenburg als Herzog von Matibor. Schon 1405 hatte Bauerwitz einen Magistrat und Stadtrechte; 1707 oder 8, wurde es durch einen grossen Brand, 1709 durch Hagel, 1711 durch Orkan u. abermals durch Feuersnoth 1782 u. 1807 den 25. Mai, wo 122 H. abbrannten und 20 Menschen umkamen, schwer heimgesucht.

Katscher, böhmisch und mährisch Ketrz, auch Kietrza, $2\frac{1}{2}$ M. im S.O. von Leobschütz, am Droi- oder Trojaflusse; eine offne Stadt, die mit 4 Dörfern zusammen den Distrikt Katscher ausmacht, über welchen der jedesmalige Fürst-Erzbischof von Olmütz als Lehnsträger des Königs von Preussen grundherrliche Rechte ausübt. Doch steht dem königl. Stadt-Gericht zu Bauerwitz die Gerichtsbarkeit zu. Es sind hier: 1685 Einw. (ev. 19, jüd. 109), 199 Wohnh.; 1 Pfarr- und 1 Begräbniss-K.; der jetzige Pfarrer ist der fürsterzbischöfliche Commissarius für den Anteil des Erzbistums Olmütz, der

in Preußen liegt, und aus dem Leobschützer und einem Theil des rathover Kreises besteht. Er führt als solcher die Ober-Aufsicht über alle kath. K. und Sch. in diesem Bereiche. Ferner trifft man eine kath. Knaben- und Mädchensch., 1 Synagoge, 1 Bürger-Hospital für 8 Männer und Frauen; am Markte eine Statue der Heimsuchung Mariä aus Sandstein, errichtet 1780. 1 königl. Unter-Steuer-U. und 1 Post-Expedition. 1 Stadt-Brauerei der 64 Groß-Bürger, 1 Schnupftabakfabrik; starke Weinweberei von 80 Meistern, auf 158 Stühlen, mit beträchtlichem Absatz nach den öberschlesischen Hüttenwerken; geringer Handel, 5 Kram-M., kein Wochenmarkt und Landbau auf 755 Morgen. — Die Stadt gehörte schon 1389 den Erzbischöfen zu Ollmühl und damals zu Mähren, wovon sie Friedrichs II. Eroberung 1741 trennte; Schweden verwüsteten und verbrannten sie 1642 und die Feuersbrünste von 1694, 1775, 1803 und 1816, so wie ein Orkan 1777, richteten große Verheerungen an.

Marktflecken.

Deutsch-Neukirch, (mährisch Cereguiem oder Gerekwie), Marktsl. oder Städtel, im jägerndorfer Antheile, von Leob. S.O. zu S. 2 M., an der Troja. 154 Wohnh., 1014 ganz kath. Einw., die eine freie Gemeinde bilden. 1 schöne kath. Pfarr-K. mit Krause-schen Gemälden, 1 kath. Begräbniss-K. St. Wenzeslai, 1 kath. Sch. mit 3 L. 1 Schloß, jetzt Arrende; 41 Groß-, 21 Kleinbürger; sie üben die Brauerei und wählen jährlich einen oder zwei Bürgermeister, die monatlich in den Geschäften wechseln. 5 Kram-M. werden gehalten, und man trifft mehrere Handwerker, eine Del-Presse, 3 Kretschame und 8 Wassermehlm. Die sehr guten Gypsgräbereien in den nahen Höhen sind aus Mangel an Holz zur Aussteifung der Gruben jetzt eingegangen. Der Ort, 1666 den 21. Aug. bis auf eine Gärtnerstelle abgebrannt, verlor durch Feuer 1825 den 18. April 76 Possessionen mit 56 Scheunen, 15 Auszugh., nebst dem Pfarr- und Schulh., die jedoch mit Hülfe einer allgemeinen Landeskollekte wieder hergestellt sind. Der gemeine Mann spricht meist noch mährisch.

Tropplowis, Markttort, von Leob. W.S.W. $2\frac{3}{4}$ M., an der Goldoppa, im Anteil Jägerndorf und im Besitz des Grafen Anton Siedlnicki. Es sind hier: 1 königl. Neben-Gränz-Zoll-U., 1 Briefsammlung des Post-Amts Neustadt, 1 kath. Pfarr-K., 1 kath. Sch. mit Haupt- und Hilfsl.; 42 H., 274 E., (ev. 10, jüd. 4). 1 Wrm., 1 Brennerei, Weberei auf 56 Stühlen, einiger Handwerksbetrieb und Kleinhandel; 4 Kram-M. werden gehalten.

Das Dorf Tropplowis liegt bei dem Marktflecken oder Städtel, und zählt in 44 Wohnh. 210 Einw., worunter ebenfalls viele Weber.

Dörfel.

Bladen (Wladzienin), (S. $\frac{5}{4}$ M.); im Fürstenthums-Antheil Troppau und im Besitz des Grafen v. Neuhaus; soll keine Märkte mehr halten. Es sind hier 240 H., 1204 Kath. und 15 jüd. Bewohner. 1 Schloß, 1 Vorw., 1 cath. Pfarr-K. mit herrschaftl. Begräbnis-K. St. Nicolai; 1 cath. Sch. mit Haupt- und Hilfsl., 1 Wrm., 1 Wdm. und $\frac{1}{8}$ M. im D. Leopoldsmüh, Vorw. und Schäferei, nebst der an der Troja gelegenen rothen Mühle.

Bieškau (Bedziakow), (S. D. S. 2 M.); 700 E.; Leinweberei. Hier wurden vor mehreren Jahren römische Gold- und Silbermünzen gefunden.

Damasko, (M. $\frac{6}{4}$ M.); 480 E. Hierzu gehört die Kolonie Langendorf und das jenseitige Rittergut Kasimir Propstei, wo 1 cath. Pfarr-K. und Sch. und bis 1810 eine vom Kloster Leubus abhängige Propstei, jetzt ausgezeichnet durch die landwirthschaftlichen Anlagen des geheimen Ober-Finanz-Maths von Prittwig.

Dirschel, (S. D. S. $2\frac{1}{2}$ M.); 194 H., 1000 E.; Schloß, cath. Pfarr-K., cath. und evang. Schule; berühmter Gipsbruch und Mühle.

Gröbnig (Grebnicki), (D. $\frac{1}{4}$ M.); 223 H., 1500 Einw.; Schloß, bis 1810 Sitz eines Maltheser-Commendators, nebst Fasanerie und Park, cath. K. und Sch., und Leinweberei.

Kasimir Gräfl., (M. N. D. $\frac{6}{4}$ M.); 89 H., 480 E.

Komeise, (S. W. 2 M.); 72 H.; cath. Sch. und Neben-K., Leinweberei und Bleiche.

Pommerswitz, (M. W. N. $\frac{6}{4}$ M.) Schloß, 103 H.; ev. Pfarr-K. und Sch., gestiftet 1766, cath. Pfarr-K. und Sch., Leinweberei.

Noben, (W. S. W. 1 M.); 350 E.; cath. K. und Sch. und die meisten Handwerker am Ort.

Mösnich (Rosumnice), (S. D. S. 3 M.); 920 E.; ev. K. u. Sch., Weber und die meisten Handwerker am Ort.

Nosen, (S. S. D. 2 M.); 84 H., 820 E.; cath. Sch. und Thon-Gruben.

Steuberwitz, (S. D. S. 3 M.); 99 H.; ev. Sch. seit 1760. Leinweberei. Auch soll hier eine Salzquelle angetroffen werden.

E. Das mediate Herzogthum Ratibor.

Vom 12. bis in das 16. Jahrhundert bestand das Fürstenthum Ratibor unter eigenen schlesischen Herzogen, hierauf wurde es unmittelbares Eigenthum des östreichschen Kaiserhauses und durch den bresl. Frieden 1742 kam es eben so an die Krone Preussen; es begriff da-

mals nur den einzigen ratiborer Kreis; in diesem lag die Herrschaft Matibor. Die letztere besaß im Anfange dieses Jahrhunderts der Fürst von Sayn-Wittgenstein, der sie 1812 d. 1. Juli an seine königl. Hoheit, den Churfürsten v. Hessen, verkaufte. Da nun der letztere einige Theile seine hessischen Länder an Preußen abtrat, so erhielt derselbe dafür die in dem vormaligen Fürstenthum Matibor gelegenen Güter: a) des 1810 sekularisierten Jungfrauen-Dominikaner-Klosters zum heil. Geiste, b) des Collegiat-Stifts zu Matibor, c) des Eisterzienser-Klosters in Rauden, d) die Realitäten der Kreuzpropstei und des Dominikaner-Klosters in Matibor, welche sämmtlich zu einem Mediat-Herzogthume erhoben und dem Landgrafen Victor Amadeus von Hessen-Rothenburg, wegen seiner Ansprüche an die abgetretenen hessischen Ländertheile von dem Churfürsten als Entschädigung überlassen wurden. Dieses gegenwärtige mittelbare Herzogthum Matibor liegt nun zerstreut in den Kreisen: Matibor, Rybnik und Leobschütz, was hier zur Aufklärung genügen wird.

13. Der Matiborer Kreis, zwischen dem leobschützer im W., dem koseler im N., dem rybniker im O. und den östreichischen Antheilen des Fürstenthums Troppau und der minder freien Standesherrschaft Oderberg im S., der südlichste Kreis in preußisch-Schlesien, an beiden Ufern der Oder; hat einen großen Theil des vormaligen Gebietes an den koseler und den neugebildeten rybnicker Kreis verloren, ist dagegen links der Oder durch 57 Orte vergrößert, die bis 1817 zu dem leobschützer Kreise gehörten; eben dieser Theil ist auch der fruchtbarste des Kreises, der guten Weizen- und Flachsboden enthält, wogegen die rechte Oderseite mehr Waldungen begreift; hier wird mehr polnisch, links mährisch und deutsch gesprochen. Das ganze meist ebene Kreisgebiet beträgt $15\frac{1}{2}$ M. oder 334093 Morgen und ist in 2 Städten, 3 Marktflecken und 127 Dörfern und Kolonien mit 9837 Wohngebäuden von 59714 Menschen bevölkert.

Matibor, (auch Rattibor), Raciborz (sprich Ratschibors), ist die Hauptstadt im Fürstenthume u. Kreise gl. N., von Oppeln S. S. O. 10, von Bresl. 22 M. entfernt, am linken Ufer der Oder, mit 300 Fuß langer hölzerner Brücke; und wird der Strom hier fahrbar für mittlere Kähne. Ihn verstärken: rechts oberhalb die Pliez, links gleich unterhalb der Stadt ein Arm der Zinna oder Psina. Eine Mauer mit dem großen, dem neuen, dem Oder-Thor und der Mühlpforte umschließt die Stadt, doch sind Thor- und Mauerthürme nebst dem Wallen längst abgetragen, auch der Graben verschüttet; und die Vorstädte: die große mit dem Anteil Brunnek oder Bronnek, dem Schloss-, Propst- und Jungfern-Grunde, die neue und die Oder-Vorstadt mit den Fischerhäusern oder der Neustadt stoßen unmittelbar an die benachbarten Dörfer. Über Brunnek und die Neustadt übt das herzogl. Patri-

monial-Gericht auf Schloß Ratibor die Jurisdiction über die Stadt und die übrigen Theile ein königl. Stadt-Gericht. Den Ring zierte eine 42 Fuß hohe Statue der Empfängniß Mariä, gefertigt und errichtet 1725 durch Johann Melchior Oestereich auf Kosten einer Gräfin von Gaschin. Der Neumarkt trägt eine Säule des Johannes von Pomuck, deren noch 2 andere vor den Thoren. — Gebäude in der Stadt sind 295, in den Vorstädten 176; hierunter 426 Wohnh., deren $\frac{3}{4}$ massiv. Die Zahl der Einw. 5641, worunter 4241 kath., 1024 ev., 376 jüd. — Besatzung: 1 Escadron des 2. Uhlanken-Regiments, und Commando nebst Stamm des 3. Bataillons und der Escadron vom 22. Landwehr-Regiment. Königl. Landwehr-Zeugh., seit 1823 auf dem Gartengrunde des Franziskaner-Klosters erbaut. Garnison-Lazareth im Kloster, weil das eigentliche Lazareth-Gebäude unbrauchbar. Garnison-Stall für 152 Pferde, von der Stadt erbaut 1821. Hauptwacht. Bedeckte Reitbahn. Pulverturm auf altendorfer Grunde. — Königl. Civil-Behörden und Gebäude sind: das königl. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien, vormalige Ober-Amt zu Brieg, und 1817 von da nach Ratibor verlegt; in einem 1828 — 26 neu auf geführten und durch besondere Umfassungs-Mauer mit in die Stadt gezogenem Gebäude. Die königl. oberschlesische Fürstenthums-Landschaft im eigenen Gebäude war bis 1807 zu Kosel. 1 königl. Haupt-Steuer-A., im Packhofs-Gebäude der Kaufmannschaft; 1 königl. landräthliches, 1 Kreis-Steuer-, 1 Gränz-Post-A.; 1 königl. Salz-Factorei mit Amts-Gebäude und Magazin am Schiffsladeplatz. 3 Thor-Schreiber-Häuser, weil die Stadt consumtionssteuer-pflichtig. Königl. Bau-Inspection der Kreise Ratibor, Leobschütz, Pleß und Rybnick. Kreis-Physikat. Königl. Stadt-Gericht u. s. w. im Rathh., neu erbaut 1825, auf dem Dach mit Uhr auf steinernem Untersatz, umgeben von dem preußischen, dem schlesischen und dem Stadt-Wappen. Städtische Straßen- und Brücken-Mauth, verbunden mit der königl. sonst herzogl. Mauth. — Kirchen und Schulen: 1) die kath. Pfarr-K. Mariä Himmelfahrt, als Schloß-Kapelle schon vorhanden 1205, durch Bischof Thomas II. zur Collegiat-Stifts-Kirche erhoben, durch Herzog Johann I. 1416 in der Stadt massiv erbaut. Das Gebäude ist im Innern getheilt, weil sonst polnisch und deutsch zu gleicher Zeit gepredigt wurde, mit der angebauten Barbara und der St. Marcelli oder polnischen Kapelle, über welcher der 1774 eingestürzte Thurm gestanden. Hochaltar und einige Gemälde sind schön. Patron ist der Herzog von Ratibor. 2) 1 kath. Curatial-K. St. Jakob, seit 1810 mit einem Curatus und Kaplan für polnischen Gottesdienst; erbaut nebst einem Kloster der Dominikaner 1258; das Klostergebäude abgetragen 1828, jetzt Exercier-Platz. In der Kirche schönes Kreuz nebst Altar aus schwarzem Marmor; — 3) Eine Kapelle ad corpus Christi,

bei dem Hospital gl. N., erbaut seit 1643, Tochter-K. der Pfarr-K.
 — 4) Eine ev. Mutter-K., erbaut 1779 — 1782, zugleich Garnison-K. bis 1807, sehr baufällig, wird daher in die, 1821 vom König der Gemeinde geschenkte, Kloster-K. der Dominicanerinnen zum heil. Geist nach deren Ausbau verlegt werden. — 5) 1 Synagoge der Israeliten, ist massiv, und erst erbaut 1829. — Sonst bestanden noch: vor der Stadt eine Propstei-K. St. Peter und Paul bei dem Hospital St. Nicolai, mit Propst und 2 Geistlichen, gegründet 1292 und verbunden bis 1810 mit dem Kreuzstift der Hütter vom heil. Grabe in Neisse, dazher auch Kreuz-Propstei genannt. Die Kirche ist abgetragen seit 1823. Dann: ein Jungfrauen-Kloster der Dominicanerinnen ad St. Spiritum, gegründet 1291 — 1306. Das Kloster 1818 — 1823 umgebaut zum ev. Gymnasium, die Kirche zur ev. Pfarr-K. überlassen. Ein Kloster der Franziskaner von 1689 — 1810; das Gebäude jetzt Garrison-Lazareth. Die noch bestehende Mutter Gottes- oder Matki Boga-Kirche vor dem neuen Thor gehört zur Pfarre in Altendorf, und die heil. Grab-Kapelle vor dem Oder-Thor am Wege zum Schlosse zur Pfarr-K. in Ostrog. — Schulen sind: Ein ev. Gymnasium mit 6 Oberlehrern und 4 Nebenlehrern für 6 Klassen, eröffnet 1819 am 2. Juli, im Franziskaner-Kloster bis 1823, seitdem im umgebauten Dominicaner-Jungfrauen-Kloster. 3 Bibliotheken, von Lehrbüchern für arme Schüler, von Lesebüchern für die Jugend, und eine Lehrer-Bibliothek; Sammlungen von Naturalien, besonders Mineralien, Pflanzen und Sämereien. — Ferner: 1 cath. Elementarsch. mit 6 L. für 6 Klassen; 1 ev. Elementarsch. seit 1823 mit 2 L. Für beide Schulen ist seit 1829 ein gemeinschaftliches musterhaftes Schulhaus erbaut; noch bestehen 2 Sonntagssch., 3 Privatsch., 1 Bürger-Hospital ad corpus Christi, für 6 arme Bürger, ist gegründet 1648 vom kaiserl. Obristen Joh. Christoph Brasla. 1 Hospital St. Lazari für 8 arme Frauen, ward gegründet 1622 durch Jacob Kay. Herzogl. Hospital St. Nicolai in der Odervorstadt, für 10 arme Frauen, 1292 von Herzog Primislaw gegründet in Verbindung mit der Kreuz-Propstei St. Peter und Paul; seit 1812, wo es dem Verfall nahe war, ungemein verbessert. 1 städtisches Krankenhaus mit 24 Betten für Handlungsdienner, Handwerksgesellen und Dienstmädchen, errichtet seit 1803, durch Wohlthaten verbessert und unter städtischer Verwaltung seit 1828. Ein Stock-, 1 Schießh. Wasserkunst an der Prina; sie und eine von den Brzezier Bergen herkommende Möhrlleitung bespeisen 8 Eisternen, halb mit Trink-, halb mit Flusswasser. Straßen-Beleuchtung im Winter. Packhof, errichtet von den Kaufleuten Albrecht, Doms und Cecola. Lebhafter Handel durch 43 Kaufl. und 50 Krämer und Hölker. Virtualien-Markt täglich. Großer Wochen-, Getreide- und Schwarzwieh-M., am Donnerstage; 5 sehr besuchte Kram- und Vieh-M.,

jeder mit einem Vormarkt für Getraide, Flachs, Hanf und Schwarzwisch; 2 ebenfalls nicht unbeträchtliche Woll-Wr. 2 Apotheken; 2 Buchhändlungen, 2 Buchdruckereien, 1 Steindruckerei; 2 Leihbibliotheken; oberschlesischer Anzeiger erscheint wöchentlich 2 Mal. Auf 96 Stühlen werden Band, Strümpfe, Tuch, Leinwand und baumwollene Zeuge gefertigt. 8 Rauch- und Schnupftaback-Fabriken; 8 Brau-, 13 Brennereien; 8 Essigbrauereien. 1 Getreide-Wrm. (6 Gänge); 1 Tuchwalke dem Mittel, 1 nebst Lederwalke dem Schloß-Dominio gehörig. 1 Leinwand-Mangel. 1 Stadt-, 2 Privat-Ziegeleien, mit der einen an den Brzezier Bergen ist eine Steingut-Fabrik verbunden. Es bestehen ferner 50 Gast- und Schankhäuser, 1 Theater für reisende Truppen, 2 Bade-Anstalten, 2 öffentliche Gärten u. s. w. Schon als Schlesien noch zu Polen gehörte, vor 1163, wird eine Straße erwähnt, die von Brunn über Matibor nach Krakau führte. Nach 1163 gehörten Schloß und Stadt Matibor den Herzogen von Teschen. 1205 wurde in der Stadt die Pfarr-K. und 1210 ein Benediktinerkloster gestiftet. 1241 im März sollen die Mogolen die Stadt verbrannt haben, nach andern hätten jedoch Schloß und Stadt den Sturm dieser Feinde am Tage Marzelli abgewehrt. Die Haidegruppe (Poganka Taterka) soll von den Mogolen in diese Gegend gebracht worden sein. 1253 oder 55 zerstörte Bruno, Bischof von Ollmühl, das eroberte Matibor. 1274 wehrte die Stadt einen Angriff des krakauischen Herzogs Boleslaw des Keuschen ab. 1286 erhielt sie flämisches Recht. 1287 belagerte Herzog Heinrich III. von Breslau die Stadt wegen des hierher geflohenen Bischofs Thomas II., versöhnte sich aber mit diesem. Seit 1288 gab es eigene Herzoge von Matibor, deren erster Primislaw viele Stiftungen machte, den Kanal der Psinna von Benkowish nach Matibor führte, der Stadt magdeburgisches Recht mit 5 Bürgermeistern gab und den Handel beförderte, der mit Wein, Salz und Getreide schon bedeutend war. 1300 fiel ein Hauptbrand vor und 1339 kam Stadt und Herzogthum an die troppauischen Fürsten. 1426 hausten Hussiten auch hier über. 1519 brannte die Stadt abermals nieder; ebenso 1544 und 1574 den 23. April, wo 7 Kirchen und alle Urkunden verloren gingen. Nach dem Aussterben der Herzoge 1582 besaßen die Könige von Böhmen das Land, veräußerten es aber 1603 und 1609 in einzelnen Herrschaften, hierbei blieb die Stadt immediat. Sie schlug 1627 den Angriff dänischer Truppen ab, wurde aber 1633 und 1642 durch Schweden erobert und 1637, 1655 und 1698 durch Brände verwüstet, 1745 mit Sturm von den Preußen genommen und seit dem letzten Brände 1776 immer mehr verschönert; 1807 Sitz der oberschlesischen-Landschaft und 1817 des Königl. Ober-Landes-Gerichts, 1819 eines ev.

Gymnasiums und seit 1820 wieder Hauptst. des neu errichteten Herzogthums Ratibor.

Ferner liegen im ältern Theile des Kreises:

a) dicht bei Ratibor:

Das Dominium oder Schloß Ratibor, liegt rechts der Oder, begreift eine Kapelle, 1 Garten und die Wohnungen für herzogl. Beamtete. Ferner in der Schloßgemeinde von 10 H., 1 Brauerei, und gehört das Schloß zum Dorfe Bosatz (Bosacz), wo 33 H., 180 E.; 1 Walke; die Baruchsche Steingut-Fabrik besteht nicht mehr. — Unmittelbar an Bosatz stoßen:

Plania (Płonio), ein Kämmerei-Dorf von 181 H., 780 E., und das herzogl. Ostrog, wo 166 H., 560 E., 1 kath. Pfarr-K. und Sch. mit 2 E.

b) entfernter liegen:

Adamowiz, (M.O.O. $\frac{6}{4}$ M.), mit 49 H. und 1 Papierm.

Brzezie, (O.S.O. $\frac{1}{2}$ M.); Kämmerei-Dorf mit 120 H.; kath. Sch. und Tochter-K., Bleiche, 3 Wrm. und der Kolonie gl. N., wo eine Dachziegelei und eine Steingut-Fabrik.

Hammer (Kuznia raciborska), (M.M.W. 2 M.); 765 E.; kath. Sch. und Kapelle mit Kaplan, 1 Wrm. mit Brettm., 3 Krämer, 2 Theerhändler. 4 herzogl. Fristfeuer und 1 Zainhammer.

Naschzus, (O.N.O. $\frac{3}{4}$ M.); 400 E.; kath. Sch. und Tochter-K., Potaschfiederei, Sägem., 3 Wrm.

Im vormalß leobschützischen Anttheile des Kreises liegen:

Hultschin, Mediat-Stadt, von Ratibor S. S., von Oppeln 18 M., am linken Ufer der Oppa, dem Gränzflusse gegen östreichisch Schlesien; mit einer Brücke über den Fluss und reizender Aussicht auf Gesenke und Karpathen; hat Mauer und Graben, 3 Thore, 9 öffentliche Gebäude, 246 Wohnh., meist massiv; 1813 Einw., worunter ev. 16, jüd. 156; 1 herrschaftl. Schloß am Westende, und gehört die Herrschaft jetzt der oberschlesischen Landschaft, ihr aber die Criminal- und zum Theil die Civil-Jurisdiction, so wie ein Silberzins der Stadt. Ferner: 1 königl. Stadt-Gericht für die übrige Jurisdiction der Stadt. Es sind hier: 1 Neben-Gränz-Zoll-A. erster Klasse, 1 Post-Expedition. 1 kath. Pfarr-K. (gehört zum preußischen Anttheil des Erzbisthums Ollmüh); 1 kath. Sch. mit 3 E.; 1 Synagoge. 1 städtische und 1 herrschaftl. Brau- und Brennerei; 1 Färberei, 4 Getreide-Wrm.; 1 Sägem., 1 Tuchwalke, 1 Siegelei. Unter den Handwerkern: 7 Töpfer; Tuchmacherei mit 69, Leinweberei mit 25, Strumpfwirkerei mit 6 Stühlen. Handel. 1 Wochen-, 4 Jahr-M., 3 zugleich Vieh-

M. — Hultschiner Gruben auf Steinkohlen, $\frac{1}{2}$ M. östl. von der Stadt bei Petrzlowitz; die jüngern in Fristen, die ältern im Besitz des Kammerherrn von Poser, lieferten im Jahre 1828: 1066 Tonnen Stück-, 9600 Tonnen Schmiede- und 1147 Tonnen kleine Kohlen.

Die Herrschaft Hultschin umfasst außer der Stadt 6 Dörfer und 5 Vorwerke, und gehört zu dem preuß. Antheile des Fürstenthums Troppau.

Marktflecken.

Beneschau (Beneschowo), ein Städtel oder ein Marktf., umgeben von dem Dorfe gl. N., 3 M. im S.W. von Matibor; mit 412 E. (evang. 4), 69 H.; 1 Cath. Pfarr-K. und Sch. mit 2 L., 1 Brauerei; die meisten Handwerker sind vorhanden und 6 Vieh- und Kram-M. werden gehalten. Grundeigner mit 450 Morg. Land sind 64, nämlich: a) 88 Großbürger, sie dürfen brauen und brennen, b) 12 Kleinbürger, nur brauen; 14 andere sind Häusler. Das Gerichts-U. ist das Patrimonial-Gericht der Herrschaft Beneschau. — Zu dem Dorfe diese Namens gehören: das freiherrl. von Henneberg'sche Schloß, zugleich Sitz des Gerichts-U., 1 Vorw. 1 Brau- und Brennerei, 1 Bleiche, 2 Getreide-Wrm. und 1 Sägem., die 3 an einem durchfließenden Arm der Oppa, welche nur 600 Schritt von hier die Gränze gegen Oestreich macht.

Kranowitz (Krzenowice), ebenfalls Marktf. und Dorf, von Matibor S.S.W. $\frac{6}{4}$ M.; sie liegen gemischt, gehören dem Rittmeister Benecke, haben 240 Wohnh., 1444 E., worunter 19 Jud. Im Dorf 1 Wrm.; im Städtel, dessen Vorsteher Magistrat heißen: 1 Cath. Pfarr-K., 1 Kapelle St. Nicolai, 1 Sch., 1 Hospital, 1 Brauerei, 1 Brett- und Wrm.; 63 Groß-, 12 Kleinbürger, 58 Häusler. Es werden 4 Kram-M. gehalten und Landbau auf 2300 Morg. betrieben. Ein Hügel der Kirche gegenüber soll ehehin eine Burg getragen haben; noch findet man Spuren des Mauerwerks in ihm und des Wallgrabens um ihn, auch wird ein Theil des Ort na Walle, auf dem Walle genannt.

Sauditz, Marktf. oder Städtel, von Matibor S.W. 2 M., im Fürstenthums-Antheil Jägerndorf, liegt in einem kleinen Thale, durchschnitten vom Mühlbach. Dominial-Rechte übt die Freiin v. Henneberg; der Ortsvorstand heißt Magistrat. Es sind hier: 80 Groß-, 14 Mitbürger, 49 Freigärtner und 51 Freihäusler, zusammen 153 Wohnh. aus Holz, 927 E., worunter ev. 117, jüd. 15; Cath. Pfarr-K. und Sch., 1 Pfarr-, 1 Schulh.; die Vorw. sind seit 1786 von der Gemeinde gekauft, zertheilt, und auch das Schloß demoliert worden. 1 weit berühmte Schwarz- und Schönsärberei; 1 Brau-, 1 Brennerei, 1 Kretscham, diese 3 Gemeingut, noch ein Kretscham,

3 Schmieden, 2 Wrm., die Ober- und die Niedermühle, diese $\frac{1}{16}$ M. im S.W. Mehr Ackerbauer als Handwerker. 4 Kram-M. werden gehalten.

Orte ohne Marktrecht:

Annaberg (Świeto Anna), (S.S.D. 3 M.); 24 H., nabst dem hierzu gehörigen Schloß Oderberg mit königl. Neben-Gränz-Boll-U., und ist der Ort gleichsam Vorstadt der östr. Stadt Oderberg.

Czerwiensk (Czerwiecice), (N.N.W. 1 M.); mit 200 E. und Bleiche.

Hoschialkowitz, (S. $3\frac{1}{2}$ M.); 810 E.; kath. Sch. und Tochter-R., Getreidem., Sägem. und ist dieses der südlichst bewohnte Ort der Provinz preußisch Schlesien; er liegt zwischen dem Einfluß der Oppa in die Oder, unter $49^{\circ} 50' 35''$ nördl. Breite.

Koblau (Kobylno), (S. 8 M.); 880 E.; kath. Sch., Sägem., Wrm., 2 Sandsteinbrüche, der eine zu Petrzlowitz gehörig.

Kuchelna, (S.S.W. 2 M.); 810 E.; Vorw., mit ausgezeichneter Schafherde des Fürsten Lichnowsky; kath. Kapelle, Försterei.

Owschütz, (S. $\frac{7}{4}$ M.); 810 E., Potaschfiederei.

Groß-Peterwitz (Wielkie Putrowice), (W.S.W. $\frac{5}{4}$ M.); 219 H., 1100 E.; kath. Pfarr-R., kleine Ablass-R., kath. Sch., Hospital und Wrm. mit Sägem.

Schillersdorf, auch Schüllersdorf, (S.S.D. $2\frac{1}{2}$ M.); 107 H., Schloß mit Garten, kath. Sch. und Tochter-R., Bleiche.

14. Der Nybniker Kreis, erst in den Jahren 1817 und 18 ganz neu gebildet und zwar aus Theilen der anstoßenden Kreise: a) des Ratiboret im W., b) des Plesier im O., c) des Tost-Gleiwitzer im N. und gründt südwärts an österreichisch Schlesien. Er begreift $15\frac{1}{2}$ Q.M. oder 829009 Morg.; diese bilden einen größtentheils ebenen Landstrich, den südwärts die Olsa mit ihren Nebenbächen, in der Mitte die Rudka oder der Raudenfluss, nordwärts die Birawka und in seinem Innern viele und zum Theil große Teiche bewässern; doch trifft man große Nadelholzwaldungen und einen größtentheils sandigen Boden von geringer Tragbarkeit, der unter sich den westl. Theil des großen Steinkohlen-Sandgebirges von Oberschlesien und neben mächtigen Steinkohlenlöchern viele Eisenerzlager verbirgt. 38577 Bewohner, deren Muttersprache fast durchweg die polnische ist, machen die Bevölkerung von 3 Städten, 1 Marktstücken, 122 Dörfern und 60 dazugehörenden Kolonien und Kleinern Anlagen aus, welche zusammen 2853 Wohngebäuden enthalten.

A. Im vormaligen Anttheile des ratiborer Kreises liegen:

a) Städte.

Rybnik, die königl. Kreisstadt. Sie liegt von Oppeln S.O. 12, von Bresl. 24 M., an einem linken Nebenbach der Rudka, ist offen, ohne Vorstädte, zählt 239 Wohnh., deren noch 159 aus Schrot-holz geziimmert sind, 1900 Einw., deren 1575 Cath., 145 ev. und 288 Israeliten sind. 1 landräthliches, 1 Kreis-, 1 Unter-Steuer-A.; 1 Mathh., neu seit 1823, der Thurm mit eisernem Umgang und Uhr. 1 schöne Cath. Pfarr-K. matris dolorosae, sie stand bis 1801 vor der Stadt; vor ihr steht eine umgitterte steinerne Johannis-Statue; eine zweite ist auf dem Ringe, wo sonst eine Kapelle sich befand, die mit dem alten Mathhouse abgetragen ist. Außer der Stadt eine Begräbniss-K., welche früher Pfarr-K. war, und die Kapelle St. Anton auf dem Wege nach Sohrau. Ferner: 1 Cath. Sch. mit 3 L.; 1 Synagoge, 1 Hospital für 6 Bürgerinnen seit 1650 u. s. w. Gewerbe: Ackerbau auf sandigem Boden, 1 Stadt-, 1 Privat-Brauerei, 3 Brennereien; 4 Gerbereien, 1 Lohmühle; 16 Stühle zu Leinwand; 1 Taback-Fabrik; 9 Töpfereien, 1 Kämmerei-Ziegelei; 1 Getreide-Wrm. Einiger Handel besonders mit Ungerwein. Man hält 6 Kram- und Vieh-M. und einen Wochen-M. am Mittwoch, hauptsächlich für Getreide. An die Stadt südwärts, schließt sich unmittelbar die Schlossgemeinde Rybnik, mit 20 Wohngebäuden, 90 Cath. und 50 ev. Bewohnern vom Civil. Hier befinden sich: ein 1788 im vormaligen Schlosse errichtetes königl. Invalidenhaus für Schlesien, wovinnen 70 und einige Invaliden. 1 ev. K. seit 1791, 1 ev. Sch.; die Invalidenhaus-Apotheke, zugleich öffentlich für die Stadt; 1 königl. Land- und Stadt-Gericht; 1 Forst-Inspection und 1 königliches Domainen-Amt, mit Amtsgebäude, Vorw., Brauerei, Brennerei und Domainen-Amts-Lazareth. Ferner: 1 Papierm. und 2 Getreide-Wrm. Rybnik ist schon über 600 Jahre alt, denn schon 1211 wurde hier ein Kloster der Prämonstratenserinnen gestiftet, 1228 aber nach Czarnowanz verlegt. 1433 besiegte hier Herzog Nikolaus aus Troppau von Husitensfreund Herzog Boleslaus v. Oppeln, der kurz zuvor Leobschütz geplündert hatte und hier im Gefechte blieb. Ein Brand, der auch das Rathh. vernichtete, bezeichnet das Jahr 1758 und seit 1788, wo Stadt und Herrschaft Rybnik königl. wurden, sind in beiden viele gewerbliche und andere Anlagen auf königl. Kosten erfolgt.

Sohrau, königl. Stadt, von Rybnik O.S.O. 2, von Oppeln 14 M.; auf einer Höhe, nicht mehr durch eine Mauer von der Vorstadt geschieden, auch nicht mehr mit Knüppelbrücken auf den Gassen, deren in neuerer Zeit schon 6 gepflastert sind; hat 302 Wohnh., die seit dem Brände von 1807 größtentheils massiv erbaut sind, 2623

Einw., deren 2109 kath., 174 ev., 840 jüdische Glaubensverwandte sind. 1 königl. Stadt-Gericht, 1 Unter-Steuer-U., 1 Post-Expedition. 1 Rathh. mit 3 Haften, Wage und Wacht. Kath. Pfarr-S. und Stadtsch. mit 3 E. 1 Synagoge. 1 Hospital für 6 Personen; 1 Stockh. Als gewerbliche Anlagen: 1 Apotheke, 2 Brau-, 2 Brennereien; 2 Färbereien. 80 Meister fertigen Leinene und baumwollene Zeuge, 57 Tüche auf 48 Stühlen. Handel mit diesen Waren und Garn. Getreide- und Schwarz-Bieh-M. am Dienstag; 5 Kram- und Bieh-M. Nicht ausgeübte Berechtigung zu 2 Wollmärkten; es sind 2 Jahr-M. dafür nachgesucht worden. Die Kämmerei besitzt: 2 Ziegeleien, 1 Dorf, 1700 Morg. Wald und 11 Teiche mit Fischerei auf Karpfen, Hechte und Schleien. Am nahen Mühlbache liegen: 1 Tuchwalke, und 4 Mehlmühlen, deren eine mit Tuchwalke und Brettschneide und noch 2 mit Brettschneiden verbunden sind. Die St., noch 1272 ein Dorf, brannte gänzlich nieder 1552, 1583, 1661 und 1807 den 16 Aug.; litt durch Pest 1558, durch die Bekehrung der Evangelischen von den Lichtenstein'schen Dragonern 1629 und nach 1632 durch Brandschäfung der Schweden.

b) Dörfer und andere Anlagen.

Paruschowitz, Kolonie und königl. Hütten-Anlage, (N.O. $\frac{1}{4}$ M.), nur $\frac{1}{8}$ M. im W. von Ober-Elguth, wohin der Kretscham und die 7—8 zerstreut liegenden Bauerstellen von Paruschowitz gehören. Den wichtigsten Theil des Ortes bilden jedoch die Gebäude und die Hütten-Anlage des hier seinen Sitz habenden königl. Hütten-Amts Mybnik; es sind diese folgende: 1) die Elisenhütte, eine 1822—23 erbaute massive Walzhütte, 110 Fuß lang, 45 Fuß breit, worin an 2 Wasserrädern 2 Doppel-Stabeisen-Walzgerüste, 1 Band-, Neck-, Fangs- und Schneide-Eisen-Walzgerüste, 1 Stabeisen-Scheere, 4 an 2 Ecken gelegene Schweißöfen sich befinden; 2) der Hütte gegenüber steht das schöne und geräumige Magazin-Gebäude, so groß wie sie, und durch ein stabeisernes Geländer mit ihr zu einem Ganzen verbunden; 3) das Amtshaus; 4) 2 Wohnhäuser der Beamten; 5) 2 der Arbeiter; 6) eine Schmiede und 1 Schmiede-Wohnhaus; und 7) eine ev. Elementar-Knappschafsts-Sch. mit 1 E. Auch eine königl. Ober- u. Unter-Försterei mit Samendörre befinden sich am Ort. Die übrigen unter das rybniker Hütten-Amt gehörigen Werke sind:

Der Gottartowitzer-Hammer, bei dem Dorfe gl. N., von N. 1 M. im O.; besteht aus einer im Jahr 1824 erbauten Hütte mit 4 Frischfeuern, mit 2 eisernen Hammergerüsten, und Doppel-Cylinder-Gebläse von 2 Cylindern, à 42 Holt Durchmesser, 2 massiven Kohlenschoppen zu 700 Körben, à 64 Cubit-Fuß und 2 massiven Wohnhäusern der Arbeiter. Dann:

Der Ellguther-Hammer oder die Karstenhütte, von N. N. D. $\frac{1}{2}$ M., beim Dorf Ober-Ellguth, besteht aus einer 1821—22 erbauten Frischhütte mit 2 Doppel-Essenl oder 4 Frisch- und Kolbenfeuern; 2 hölzernen Aufwerf-Hammer-Gerüsten 1 Doppel-Cylinder-Gebläse, 2 massiven Kohlenschoppen und 2 massiven Wohnhäusern der Arbeiter, (wie zu Gottartowiz). Ferner:

Der Rybniker-Hammer, von N. N. W. $\frac{1}{4}$ M., bei den Dörfern Drzupowiz und Wislopoze auf den Gründen des letztern. Es sind hier: 1) eine große Blechwalzhütte 1816 und 1817 erbaut. Sie besteht aus 1 Eisenblech-Walzwerk, mit zugehörigen 3 Blechscheeren, 2 Glühöfen u. 1 Wohr- u. Drehwerk. 2) eine 1819—20 so groß wie die erste erbaute Hütte; sie begreift in der einen Abtheilung 1 Zinkblechwalzwerk nebst Blechscheere und zugehörige 2 Ofen, in der 2ten Abtheilung eine Puddlings- oder Steinkohlenversuch-Frisch-Hütte als Doppel-Stabeisen-Walzgerüste nebst Scheere, Hammer und 1 Ofen. 3) ein Werkshoppen nebst Magazin und Kohlenschoppen in einem Gebäude. 4) 2 Familien-Wohnhäuser nebst Wohnung eines Beamten, und endlich 1 Frischfeuer am Nazinna-Teiche beim Dorfe Poppelau, 1 M., von N. im S. S. W. Die Werke zu Rybniker-Hammer, Paruschewitz, Ellguth und Gottartowiz sind durch eine Kunststraße verbunden, und liegen sämmtlich an der Rudka, als gemeinschaftlichem Auffschlagewasser, und den durch letztere bewässerten und mit Fischen besetzten, Teichen. Die beiden obersten Hammer, zu Gottartowiz und Karstenhütte haben die niedrigsten Gefälle, aber die königl. Forsten am nächsten, sind daher nur für Material-, Stab- und Kolbeneisen bestimmt, wogegen der Paruschowitzer- u. der Rybniker-Hammer das Eisen bis zur Kaufmannsware verfeinern, in Bleche u. s. w. verwandeln. Die Leistung sämmtlicher Werke im Jahre 1826 betrug: Stabeisen 7227 Etnr., Recke-, Band-, Bain-, Rund- und Schmiede-Eisen 8765 Etnr., Zinkbleche 2579 Etnr., Eisenbleche 1583 $\frac{1}{2}$ Etnr. u. zur weiteren Verarbeitung für die Walzwerke lieferten die 8 Frischfeuer an Kolbeneisen 16,853 Etnr.

c) Fernere Dörfer sind:

Barglowka (Bargłownka), (N. 2 $\frac{1}{2}$ M.); 740 E.; Försterei, Theerofen.

Nieder-Belk (Dorny Belk), (D. 2 M.); mit 280 E., Schloß, Rath. K. u. Sch., Delmühle, Siegelei, Kalkbrennerei u. Kupferhammer.

Wirtultau (Biertułtowy), (S. W. 1 M.); 280 E. Hierbei die Höym-Grube auf Steinkohlen (38,000 Tonnen).

Czerniż (Czernica), (W. $\frac{1}{4}$ M.); 480 E. 3 Steinkohlengruben (25,000 Tonnen) und die Sackhütte auf Alaum.

Czerwionka, oder Czerwionze, auch Escherwenke, (N. D. $\frac{5}{4}$ M.); 280 E. Frischfeuer u. Steinkohlen-Grube Mariane.

Groß-Dubensko (Wielkie Dubiensko), (N.W. $\frac{5}{4}$ M.); 500 E.; kath. Pfarr-K. und Sch. Kalkofen, Steinkohlen-Gruben: Antonsglück und Anna; 1 Frischfeuer Egloßek und ein Metallwerk zu Draht, verzinntem Blech und Geschirr, das letztere 1826 nicht betrieben.

Krzischkowic, (S.D. 2 M.); 200 E.; Schloß, 3 Vorw., Sägem., Kalkofen und Gipspoche.

Pallowic, (D. 2 M.); 260 E.; Schloß, Theerofen.

Piege (Piece), (W. 1 M.); 180 E., Schloß u. Gipspoche.

Pschow, (S.W. $\frac{5}{4}$ M.); 143 H., 710 E., schönes Schloß, 2 Vorw., kath. K. und Sch.; Förmerei, Branntweinbrennerei, große Gipspoche, Kalkbrennerei, Siegelei.

Radoschau (Radoszowy), (S.W. 1 M.); 200 E.; Mühlsteinbruch.

Groß-Rauden (Ruda), (N.W. 2 M.); 141 H., 800 E.; kath. K. u. Sch.; 5 Vorw., 1 Siegelei, 1 Theerofen, 1 hoher Ofen, 1 Frischfeuer und 1 Drahtbüttel. Noch steht zu Rauden das Gebäude des vormaligen Cisterzienser-Feld-Klosters, welches Herzog Vladislaw von Ratibor 1220 gegründet; und mit Cisterziensern aus Andreeow in in Polen besetzt hat. Erst 1263 wurden eigene Lebte gewählt, deren bis zur Säkularisation 1810 36 waren. Seit 1744 bestand hier eine Unterrichts-Anstalt in mehreren Klassen, an deren Stelle die Gymnasien zu Gleiwitz und Leobschütz getreten sind.

Rennerdorf (Colonia Rennerowska), (N.D. 2 M.); 26 H.; Theerofen.

Nieder-Ridolttau (Dolny Ridoltowy), (S.W. 1 M.) 78 H., kath. Pfarr-K. und Potaschfiederei.

Nieder-Schwirklan (Dolny Swierklany), (S. $\frac{5}{4}$ M.); 61 H.; kath. Tochter-K. u. Sch.; 2 Vorw., 3 Wrm., 1 Sägem., 1 Potaschfiederei.

Szczirbić (Sczerbice), (W.S.W. $\frac{5}{4}$ M.); 48 H.; Frischfeuer, Löffelschmiede.

Stanowic, (N.D. $\frac{5}{4}$ M.); 270 E., Schloß, Kalkbrennerei, Theerofen u. s. w.

Stodoll (Stodoły), (N.N.W. 1 M.); 350 E., Schloß; kath. Sch.; 2 Frischfeuer.

Zowada (Pschow), (S.W. $\frac{7}{4}$ M.); 42 H., 240 E.; 1 Delm., 1 Wdm., und gehört hierher Sophienthal, auch Sophienbad genannt. Die hier dem Boden, mitten auf der Straße von Koslau nach Ratibor, entsprudelnde Schwefelquelle, schon lange bekannt, erhielt größern Ruf, als 1805 ein armer Gichtbrüchiger sich in diesem Wasser badete und genes. Der Grundherr, Landrat v. Brochem, ließ daher 1805 einige Hütten zu Wannen erbauen, und bez

dem wachsenden Sudrange der Besuche ein Bade-, 1 Wohn- und 1 Gasth. aufführen. Der Behälter über der Quelle, 4 Ellen tief, 9 Ellen lang, und 9 Ellen breit, ist hölzern. Möhren bespeisen aus ihm 6 Erwärmungskessel im nahen Badehause, worinnen 48 Gemächer in 4 Reihen, jedes mit einer Wanne, der nöthigen Bequemlichkeit, und ziemlich hell angebracht sind. 1 Parkanlage gewährt erheiternde Bewegung. Hauptbestandtheil der Quelle ist Schwefel-Wasserstoffgas; sie enthält an festen Bestandtheilen an 12 Unzen: a) 13 Gran schwefelsauren Kalk, b) $4\frac{1}{2}$ Gran schwefelsaure Magnesia. Ihr Schwefeleruch ist daher stark, ihr Geschmack gleich faulen Eiern; ihre Temperatur 9 — 10° Neumur und ihre Wirksamkeit am größten gegen Gicht. Das Trinken stört leicht die Verdauung, daher wird die Quelle meist nur zum Baden benutzt.

Szwo nowi^h, (N.W. 1 M.); 48 H., Schloß mit Weingarten, Försterei und Theerofen.

B. Im vormalis pleßischen Antheile liegen:

a) die dem Grafen v. Strachwitz gehörige Stadt:

Łosław (Wodzisław), Hauptort der vormaligen freien Minder-Standesherrschaft gl. N., von Rybn. S.S.W. 2 M., von Oppeln 14, an einem Mühlgraben und dem Südabhang eines Hügels, nur noch mit Spuren von einstigen Mauern und Graben; enthält 184 Wohnh., von denen die meisten seit dem unglücklichen am 12. Juni 1822, der 132 derselben vernichtete, massiv aufgebaut sind; Einw. sind 1656 (kath. 1342, ev. 53 und jüd. 261). Amt und Gebäude: 1 königl. Stadt-Gericht, 1 Unter-Steuer-A., 1 Post-Expedition. 1 cath. Pfarr-K., 1 Klosterk. der Minoriten, worinnen seit der Brandbeschädigung der Pfarr-K. 1822 der Gottesdienst gehalten wird, und vor der Stadt 1 cath. Neben-K. zum heil. Kreuz; 1 cath. Stadt-Sch., 2 E. 1 Synagoge. Als Rath-, Stadt-Gerichts-, cath. Sch.-, Stadt-Diener- und Arresth. das vormalige Klostergebäude der Minoriten, 1 cath. Frauen-Hospital, 1 Wachh. Gewerblich: 1 Apotheke, 3 Brau-, 6 Brennereien, 1 Schnupftabakfabrik; 1 Färberei, 1 Bleiche, 1 Wrm., 1 Ziegelei. 30 Einweber mit 45 Stühlen, 85 Schuhmacher. Landbau auf 556 Morgen, und heißen die mit mehreren Häusern unabködlich verbundenen Grundstücke Hartalcken. Bedeutender Handel. Schwarzviehmarkt am Montag. 4 Kram- und Vieh-M.

b) Dörfer:

Łosław, alte und neue Gemeinde, dicht bei der Stadt Łosław; jene zählt 60 E., 9 H., 1 Vorw., 2 Wrm.; diese 180 E., 25 H., 1 Vorw. und 1 schönes gräfl. Schloß mit Thiergarten.

Kołoschuk, (S.W. 2 M.); schönes herrschaftl. Schloß, 2 Vorw., 2 Wrm. Hierzu gehört: Wilhelmshöhe, gewöhnlich wie

der Hauptort Kołoschūs genannt, das schwefelquellige Landeck der Oberschlesier. Nachdem seit 1805 das Bad im ganz nahen Sophienthal errichtet war, entdeckte hier der Besitzer von der Mühle Wypan-
dow auf einer Wiese eine ähnliche Quelle. Der Post- und Rittmei-
ster v. Jawadzky kaufte das Grundstück, und legte seit 1810 die nöthig-
gen Gebäude, nur wenig seitswärts der Straße von Breslau nach Mati-
bor, an. Eine zweite Quelle wurde entdeckt und ebenfalls gefasst, aus
dieser nur wenige 100 Schritt vor dem Ort auf der Wiese gelegenen,
führen Röhren das Wasser in die erste. Hier nun wird es gepumpt,
in 4 Kesseln erwärmt, und in 32 Kabinete der 3 hölzernen Badehäu-
ser, jedes mit einer Wanne und nöthigem Bedarf, vertheilt. 5 höl-
zerne Wohnh. mit 28 Stuben, Nebenkabineten und Küchen zur eigenen
Dekonomie, wie ein Gasth. mit Saal u. s. w. gewähren möglichste Be-
quemlichkeit. In einer eigends erbauten kath. Kapelle wird häufig
Messe von den priesterlichen Gästen gehalten. Die Badezeit dauert vom
Mai bis in den Aug. und die Quellen sind an Beschaffenheit und Wir-
kung ganz der zu Sophienthal gleich.

Lazisk (Lazisky), (S.O. 3 M.); 300 E.; kath. Tochter-
K.; Potaschfiederei, Sägem.

Pohlom (Połomia), (S. 2 M.); 620 E.; Schloß, kath.
Pfarr-K., Potaschfiederei, Ziegelei u. s. w.

C. In dem sonst zum toter Kreise gehörig ge-
wesenen Theile liegen:

a) der Marktglecken oder das Städtel:

Pilchowic, Hauptort der Majoratsherrschaft gl. M., Be-
sitzer Friedrich Graf v. Wengerski, von R. N. N. $\frac{5}{4}$, von Oppeln
10 $\frac{1}{2}$ M.; zählt 90 Wohnh., 600 Einw. (ev. 18, jüd. 21). Der
Gemeinde-Borstand heißt Magistrat. Es bestehen: 1 kath. Pfarr-K.
und Sch. mit 2 E. 1 Kloster der barmherzigen Brüder, welches An-
ton Welzel, gewesener gräfl. Rentmeister, durch sein Testament, er-
öffnet den 23. März 1793, aus einem sein sollenden Kapitale von
40,000 Gulden zu errichten bestimmte. Der Grund wurde gelegt
1802 den 2. Juli, und das Kloster nebst Kapelle vollendet und ge-
weihet 1814 den 31. Juli; seitdem sind bereits gegen 2000 Kranke darin
verpflegt. 1 Prior und 5 Ordensbrüder, worunter 1 Wundarzt, 1
Apotheker, 1 Krankenpfleger und 2 Sammler, bilden den Convent,
der ein Filial von dem zu Breslau ist, und unter den dässigen Provin-
zial gehört. Kurator ist der Pfarrer und Erzpriester am Ort, und
die ärztliche Beaufsichtigung hat der königl. Kreis-Physikus in Rybnik.
Als Zuschuß aus königl. Kassen erfolgen jährlich 1200 Rthlr. Auch ist
hier ein schönes Schloß mit trefflicher Bibliothek und dem Wirths-
chafts-Amte der Herrschaft, 1 Vorw., 1 Ziegelei, 1 Getreidemühle

nicht weit vom Byrawka-Fluß, mit Lohstampfe und Sägem. Ferner: 1 Bleiche, Weberei auf 12 Stühlen. Man hält 4 Kram- und Vieh-M., treibt Garnhandel und Landbau auf 415 Morgen.

b) Orte ohne Marktrecht:

Nieborowitsch, (N.N.D. 2 M.); 470 E. und im Anteil Nieborowitscher Hammer: 1 hoher Ofen, 2 Frischfeuer, 1 Bainhammer und 1 Potaschfiederei.

Niederdorf (Dolna wies), (N. 2 M.); 190 E.; Löffelschmiede, schlägt gegen 100 Ettr. Löffel.

Wielopole bei Pilchowitz, mit 150 E. und 1 Eisenerzgrube, deren Erz blau.

F. Das Fürstenthum Pless.

Es bildete vor 1817 nebst den minderfreien Standesherrschaften Oderberg preuß. Anteils, und Loslau nur einen landräthlichen Kreis, derselbe hat aber diese Herrschaften an den rybniker und 11 Orte an den beuthener Kreis abtreten müssen, daher begreift das Fürstenthum jetzt den ganzen plesser und einen Theil des beuthener Kreises.

15. Der Plesser Kreis. Er liegt vom rybniker Kreise gegen N., hat nordwärts den beuthener Kreis, südwärts das Fürstenthum Leschen in östreichisch Schlesien und gegen O. Galizien und das Krakauer Gebiet; die Gränze gegen diese machen Weichsel und Przemsa; im Innern sind kleinere Flüsse und mehrere Teiche. Hügel erheben sich nur hier und da. Der lehmige und sandige Boden von $18\frac{2}{5}$ M. oder 395, 988 Morg. Erstreckung trägt weitläufige Nadelholz-Worsten, Kartoffeln in Menge, Getreide kaum hinlänglich, ist aber reich an Mineralien vieler Art. In 2 Städten, 1 Marktstück und 108 Dörfern nebst mehreren Kolonien leben 46645 Menschen; sie sprechen außer den Städten sämtlich polnisch.

Städte.

Pless (Pszczyna), die Hauptstadt des Fürstenthums und Kreises, von Oppeln S.O. 15, von Bresl. 27 M., nur $\frac{1}{2}$ M. von der östreichischen Gränze, zwischen den jetzt trocknen Teichen, an der Pszczyńska; ist eigentlich offen, doch mit dem durch das fürstl. Schloß führenden Thore, der deutschen und der polnischen Vorstadt; seit dem Brände 1748 ziemlich regelmäßig, freundlich und massiv erbaut; zählt 262 Nummern, 2205 Seelen (ev. 900, cath. 1165, jüd. 140). Als Besatzung eine Uhlanken-Escadron. Schuherrliche Rechte über die Stadt übt der regierende und hier seinen Sitz habende Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen-Pless, erster Standesherr von Schlesien. Behörden sind: das Fürstenthums-Gericht, die fürstl. Rentkammer, das fürstl. Justiz-U., dieses übt die Gerichtsbarkeit über die Unterthänigen der fürstl. Kammergüter und über die genannten Vorstädte von Pless.

ein fürstl. Stadt-Gericht hat die Jurisdiction der innern Stadt; 1 önigl. Rent-A.; 1 fürstl. Forst-A.; 1 königl. Landräthliches, 1 Kreis-Steuer-A., 1 Unter-Steuer-A., 1 Gränz-Post-A. und 1 Salzfactorei. Gebäude und andere Anstalten sind: 1 schönes fürstl. Schloß mit 2 lügeln, Sitz des Fürsten und der fürstl. Aemter, 1 ev. Pfarr-K., öchst freundlich im Innern, erbaut 1743, mit 2 Pastoren. 1 kath. Pfarr-K. und vor der Stadt 1 kath. St. Hedwigs-K., 1 Synagoge, ev. Bürgersch. mit 4 L.; 1 kath. Sch. mit 2 L. 1 fürstl. Hospital der Stadt für 24 Arme; ein 2. in der deutschen Vorstadt, wo es brannte; ist seitdem nach Altendorf verlegt. 1 städtisches Rath- d Stadt-Gerichtsh.; 1 fürstl. Stockh.; 1 Stadt-Armenh.; 1 Gar- son-Bazareth; 1 Garnison-Reitbahn; 1 fürstl. Reitbahn; 1 fürstl. Arstall; 2 Sprikenh.; 1 fürstl. Bau-Magazin. Gewerblich: 2 Apotheken; 1 fürstl. Brau- und Brennerei; 1 städtische Brauerei; Bleiweiß-Fabrik des Hof-Apotheker Zellner; 1 fürstl. Kartoffel- Käfer-Fabrik; 4 Färberereien; 1 Getreide-Wrm.; 1 Buchwalke. Buch- cherei auf 60, Weinweberei auf 7 Stühlen. 1 fürstl. Wachsbleiche der sogenannten Schloß-Gemeinde; 5 Kram- und Vieh-M.; Wo- n-M. seit 1816. Handel durch Grossisten und andere Kaufl., züglich mit Lüchen, 1 Leihbibliothek; fürstl. Garten mit schöner angerie, Ananas-Treibereien und über 100 Jahr alten Feigenbäu- n im besonderen Treibhause; öffentliche Promenade u. s. w. Das geführte Schloß gehört eigentlich zur Schloß-Gemeinde, die unmit- bar an der Stadt liegt und n 19 Wohngebäuden 260 Einwohner It. Pless wird schon 1163 bei der Trennung Schlesiens von Polen wähnt, gehörte bis 1339 den ratibor'schen, dann den troppanischen rzogen; ward belagert 1474 durch H. Heinrich v. Münsterberg, der 78 auch Besitzer wurde; doch folgte nun häufiger Tausch der Stadt d Herrschaft. 1562 kam sie an die freiherrl., später gräfl. Familie u. Promnik und 1768 an das verwandte Haus der Fürsten von An- It-Köthen. 1618 und 1624 ward die Stadt durch polnische Kosak- n geplündert und 1679 wie 1748 gänzlich ein Raub der Flammen.

Nicolaï (Micolow), zweite Stadt des Fürstenthums, von less N.R.W. 8, von Oppeln 12 M., in einem Thale zwischen Hü- ln anmuthig gelegen; ohne Vorstädte. Hat 259 meist massive Häu- ; 2266 Einw. (evang. 66, jüd. 817). 1 fürstl. Stadt-Gericht, 1 ngl. Unter-Steuer-A., 1 Post-Expedition und Chaussee-Zollh.; 1 rthh.; 1 kath. Pfarr-K. und Sch., 1 ev. Wetsaal in einem Privath., t vierteljährlichem Gottesdienst durch den Superintendenten in Pless. Synagoge. 1 Armenh. Für den bürgerlichen Erwerb bestehen: Apotheke, 1 städtische, 1 Privat-Brauerei, 6 Brennereien; 1 Leih- bibliothek; 1 Färberrei, 17 Kaufl. und Krämer. 5 Kram- und Vieh- , 1 Wochen-M. alle Montage seit 1824. 6 Wrm. Hauptnah-

rung ist Ackerbau auf mehr als 1000 Morg. bürgerl. Besitzthum. Bei Nicolai besiegte 1807 den 5. April der preuß. Lieutenant v. Wit-towsky einen Haufen polnische Insurgenten vom Freikorps des Fürsten von Sulkowski,

M a r k t f l e c h e n.

Berun; dieser kleine aus 108 hölzernen Häusern bestehende Ort, wird, wie die meisten Marktflecken in Schlesien, ein Städtel genannt; er liegt von der Kreisstadt Pleß nur $2\frac{1}{2}$ M. im N.O. und am nördl. Rande des jetzt ganz trocken gelegten und zu Wiesen und Ackerland be-nutzten Beruner See's und zwischen 2 bewässerten Gräben. 1 kath. Pfarr-K. und 1 Begräbniskapelle, so wie 1 kath. Sch. mit 1 L.; 1 Hospital für 5 Arme, 1 Post-Expedition und 1 Brauerei sind am Ort; 1 Wrm. und der mit Karpfen besetzte Prussteich in der Nähe. Die Sprache der Einw. ist polnisch; ihre Zahl 784 (ev. 10, jüd. 90, mit 1 eignen Synagoge). Hauptnahrung: Ackerbau auf 1750 Morg. Acker, 500 Morg. Wiesen; 1 Wochen-M. am Donnerstage und 6 Jahr-M. werden gehalten. Die Kämmerei hat nur 120 Mtlr. Einkommen aus der städtischen Mauth. Die einzige Ortsbehörde heißt Magistrat, wird aber nicht von Stadtverordneten, sondern vom Fürsten erwählt, dessen Kammer-Justiz-U. zu Pleß auch die Gerichtsbarkeit verwaltet. Das königl. Haupt-Zoll-U. Berun-Zabrzeg liegt 1 kleine halbe M. von hier, auf der Straße nach Orawitzin und $\frac{1}{8}$ M. von dem dicht an der Gränze gelegenen Dorfe Zabrzeg, und heißt hiernach Berun-Zabrzeg. Es besteht aus einem großen frei stehenden Gebäude, in dessen Erdgeschoss die Geschäfts-Lokale, in den beiden obern Stockwerken die Wohnungen der Beamten sind. Die Pack-Nemisen und die wirthschaftlichen Gelasse umgeben das Hauptgebäude. Das Amt macht den Gränzposten gegen Gallizien, Krakau und Polen, und übt die Ober-Gränz-Controlle aus in den Kreisen Beuthen und Pleß.

Bemerkenswerthe Orte ohne Marktrecht sind:

Schädlitz (Siedlice), N.S.D. an Pleß; wo 180 E., 1 fürstl. Wirthschafts-Amt, 1 Vorw., 1 Schäferei, 1 Gerberei, 1 Bohm. Unter dem hiesigen Wirthschafts-Amte stehen;

Aldorf (Stara wieś), (N.W. $\frac{1}{8}$ M.); 96 H., 890 Einw.; schönes Lustschloß Ludwigs-wunsch, fürstl. Hospital, 1 kath. Sch., Siegelei.

Czarkow, (N.N.W. $\frac{1}{2}$ M.); 89 H., 280 E. Die hiesigen eisenhaltigen Quellen haben die Anlage einer fürstl. Bade-Anstalt veranlaßt, die bei Nervenschwäche, gichtischen und Krampfübeln heil-sam wirkt und seit 30 Jahren besucht wird.

Poremba, (W.N.W. $\frac{1}{2}$ M.); 820 E., fürstl. Fasanerie.

Lendzin (Lendziny), (N.N.D. 3 M.), fürstl. Wirtschafts-Amt; 159 H., 860 E.; kath. Pfarr-K. St. Clemens, vor dem Dorfe, auf dem Berge gl. N., die älteste im Decanat Pleß, 1 kath. Sch. und Tochter-K. im Dorf, 2 Wrm., 1 Kalkbrennerei und Kalksteinbruch, 1 Försterei. Zum Ort gehört die Kolonie Lendzin mit einer Bleiche. — Unter dem hiesigen Amts stehen 20 Orte.

Cielmisch (Čelmice), (N.N.D. 2 M.); 370 E., Försterei, Schäferei, Kalksteinbruch und Ofen.

Alt-Anhalt (Stary Anhalt), (N.N.D. 3 $\frac{1}{4}$ M.); 360 E.; 1 ev. reform. Pfarr-K. und Sch. Es gehört hierzu die Kolonie Neu-Anhalt, im N. von hier; sie wurde 1770 den 25. Mai, zu welcher Zeit die Gemeinde aus Seifersdorf, im damals polnischen, jetzt österreichischen Gallizien, unter dem Schutze Friedrich des Großen auf das Pleßer Gebiet überwanderte, gestiftet.

Paprochan (Paprocky), (N.N.D. 2 M.); 310 E.; 1 hoher Ofen, 2 Frischfeuer, 1 Bainhammer, sämtlich fürstl. Werke.

Tychau (Tychy), (N.N.D. $\frac{3}{4}$ M.); 1630 E., kath. K. u. Sch., Försterei, königl. Wegewärterh., und im Walde Steinkohlengrube Emanuelsegen.

Wessolla, (Wesoła), (N.N.D. 4 M.); 310 E.; Försterei, Sinkhütte (5000 Ettr.), Glashütte, 2 Steinkohlengruben: Louis Ehre und Ruhberg.

Wyrow, (N.N.W. 2 $\frac{1}{2}$ M.), mit fürstl. Wirtschafts-Amt; 685 E.; Försterei, Potaschfiederei; 1 Sandsteinbruch, liefert Gestell- und Kolonadensteine. — Auch gehören unter die 15 Orte des Wirtschafts-Amtes:

Gliguth (Ligota), (N. 4 $\frac{1}{2}$ M.); 165 Einw.; Eisenerzförderung.

Alt-Hammer (Stara Kuźnia), (N.N.W. 4 M.); 290 E., 1 fürstl. Frischfeuer.

Over-, Mittel- und Nieder-Laziski (Gorne-, Srzednie-, Dolne Laziska), (N.N.W. 2 $\frac{1}{2}$ M.); 1070 E.; Kalksteinbruch, 3 Kalköfen, 3 Steinkohlengruben: Treue Karoline, Neue Hoffnung und Heinrichsglück.

Petrowitsch (Pietrowice), (N. 4 $\frac{1}{2}$ M.); 420 E.; Eisenerzförderung, Försterei.

Deutsch-Weichsel (Niemiecka Wisła), (S.W.W. $\frac{5}{4}$ M.), mit fürstl. Wirtschafts-Amt; 600 Einw.; kath. K. und Sch., Schäferei.

Polnisch-Weichsel (Polska Wisła), (W.S.W. 1 M.); 880 Einw.; kath. Sch.; 1 fürstl. Gestüte am Weichselfluß, zieht gute Rägen.

Miserau (Mizerów), (W. 1 M.); mit fürstl. Wirthschafts-Amt; 440 E. und 3 Vorw., 2 in der Kolonie Borky.

Kreuzdorf (Krzyżowice), (W. 2 $\frac{1}{2}$ M.); 470 E.; Schäferei, kath. Pfarr-K. und Sch.

Smielin (Smieleń), (N.D. 3 $\frac{1}{2}$ M.); mit königl. Domainen-Amt; gehörte sonst zum Bisthum Krakau; 1000 E.; kath. Sch., Brettm., 2 Mehlm.

Groß-Hełm (Wielki Hełm), (N.D.O. 3 $\frac{1}{2}$ M.); 700 Einw., kath. K. und Sch., königl. Försterei und Waldwärterei, Kalksteinbruch.

Hełm Vogtei (Wojskowy Hełm), (N.D.O. 3 $\frac{1}{2}$ M.); mit 220 E., königl. Neben-Boll-K., und es ist dieser Ort der östlichste bewohnte der Provinz Schlesien, er liegt unter $36^{\circ} 58' 20''$ östl. Länge von Ferro.

Kosztow, (N.N.O. 4 M.); 280 E., Zinkhütte Eduard (7200 Ctnr.), gewerkschaftliche Kohlengruben Josepha und Prosperina (4600 Tonnen).

Unter die adeligen Güter gehören:

Dziećkowic (Dziećkowice), (N.O. 4 M.); 350 Einw., Schloß, kath. Pfarr-K. und Sch. Kalksteinbruch und Ofen, Stein-Kohlengrube Kardulla und im Anteil fast ein königl. Neben-Boll-K. an der Przemsa.

Gardowic, (N.W.N. 3 M.); 480 E., Schloß, kath. Sch., Försterei, und Mosczisk, 1 Glashütte.

Gollasowic (Golasowice), (W.S.W. 2 $\frac{1}{2}$ M.); 400 E., Schloß, 2 Vorw., ev. K. und Sch., kath. Tochter-K.

Kopciowic (Kopciowice), (N.O.O. 3 M.); 220 E., Schloß, königl. Wegewärterh. und soll hier eine Salzquelle getroffen werden.

Mokrau (Mokro), (N.N.W. 3 $\frac{1}{4}$ M.); 690 Einw., Vorw., kath. K. und Sch., Försterei, Kalksteinbruch, 2 Kalköfen; 2 Stein-Kohlengruben, Burghardt und Sophie (28000 Tonnen).

Ornontowic (Ornatowice), (N.N.W. 3 $\frac{1}{4}$ M.); 810 E., Schloß, kath. Sch. und Tochter-K., 1 Kalkofen, 2 Vorw., 2 Zinkhütten und die Leopolds- und Neuer Segen-Grube auf Steinkohlen.

Orzesche (Orzesze), (N.W. 3 M.); 550 E., Schloß, kath. Sch. und Tochter-K., Försterei, Glashütte, Sandsteinbruch, gewerkschaftliche Steinkohlengrube Emilie.

Pawlowic, (W.S.W. 2 M.); 740 E.; kath. Pfarr-K. und Sch., 4 Vorw., 1 königl. Neben-Gränz-Boll-K.

Sciern (Sciernie), (N.O.O. 3 M.); 180 E., Kalksteinbruch, Kalköfen.

Smilowic (Smilowice), (N.N.W. 3 $\frac{1}{2}$ M.); 300 Einw.; Försterei, Kalksteinbruch, Kalkbrennerei.

Woszecyzc, (N.W. 2 M.); 870 Einw.; kath. K. und Sch., Frischfeuer, Sägem.

Zawada, (N.W. 3 M.); 300 E.; Zinkfabrik und 2 Stein- Kohlengruben Friedrich und Robert.

16. Der Beuthener Kreis. Hat südl. den pleiser, westl. den tost-gleiwitzer, nördl. den lubniger Kreis und östl. das Königreich Polen, von dem es die Przemsa trennt. Die Malapane, die Quellbäche der Kłodnicz und Bierowka, nebst andern Gewässern und einer Anzahl von Teichen trifft man im Innern. Unter den Hügeln des streckenweis ganz ebenen Landes ist der Trockenberg bei Tarnowicz der grösste; Lehmsstreichen wechseln mit sandigem Boden und Wald, daher lohnt der Getreidebau nicht vorzüglich; desto wichtiger sind die Bleierz-, Gallmei-, Eisen- und Steinkohlenlager des Kreises. Seine Größe beträgt 14 $\frac{1}{2}$ N.M. oder 818,029 Morg. Der Kreis, der früher nur die Standesherrschaft Beuthen und ihre Vasallengüter umfasste, ist im O. durch einen Theil des pleiser und im W. durch ein Stück des tost-gleiwitzer Kreises seit dem J. 1818 erweitert worden. Es befinden sich darinnen 2 Städte, 2 Marktstädte und 108 andere ländliche Gemeinden, mit 5698 Wohngebäuden und 41778 meist polnisch sprechenden Bewohnern.

Wir durchwandern zuerst den älteren Theil des Kreises, beginnen aber nicht mit denjenigen Besitzungen, welche der standesherrlichen Linie des Grafen Henkel v. Donnersmark unmittelbar gehören, sondern nehmen zuerst:

A. Die Herrschaft Beuthen. In ihr liegen:

Beuthen (Bytom), die Kreisstadt, liegt von Bresl. im S.O. 24, von Oppeln 12 M., zwischen den beiden Quellarmen des nach ihr benannten und der Kłodnicz zuströmenden Beuthner-Wassers. Seit 1820 ganz offen, liegen vor ihren S sogenannten Thoren, dem tarnowitzer, gleiwitzer und krakauer, die tarnowitzer, gleiwitzer, Den- gosz- u. Blottnica-Vorstadt mit 175 E., in der Stadt sind 177. Einw. 2983, hierunter ev. 195, jüd. 450. Die Gerichtsbarkeit übt das freistandesherrl. gräfl. Henkel v. Donnersmark'sche Stadt-Gericht, die andern grundherrlichen Rechte aber, die nicht standesherrliche Linie der Grafen Henkel v. Donnersmark auf Siemanowicz aus. Königl. Behörden sind: das landräthl., das Kreis-Steuer-A., 1 Unter-Steuer-A., 1 Post-Expedition. Besatzung: 1 Escadron des 2. Uhlanen Regiments. Dessen tüchtige Gebäude: 1 kath. Pfarr-K. zur Himmelfahrt Mariä, 1 Begräbniss-K. St. Trinitatis und die Tochter-K. St. Mar-

gareth auf den pielker Mühlen; über letztere hat der Stadtpfarrer Dominial-Rechte und heißt Propst zu St. Margaretha. (Die Propstei-K. zum heil. Geist bei der Krakauer Vorstadt in dem Etablissement Hospitalgrund, ist Tochter-K. von Chorzow und es besteht bei derselben ein Hospital für 12 Personen.) 2 kath. Sch. im vormaligen Minoriten-Kloster, S. L. Für die Co., welche die K. zu Tarnowisch besuchen, soll ein eigner Pastor angestellt und ihnen die vormalige Minoriten-Klosterk. eingeräumt werden. 1 Synagoge der Juden ist im Ort. Ferner sind vorhanden: 1 Rathh., 1 Hospital für 5 Arme mit 890 Mthlr. Vermögen, 1 Bürger-Gefängniß, 1 Stock-, 1 Brau- und 1 Fleischbankh.; 2 Magazine, 1 Garnisonstall für 54 Pferde; 1 Siegelei. Den Verkehr befördern 1 Wochen-M. und 5 Kram- und Vieh-M. Kein Handwerk ist ausgezeichnet. Ackerbau ein Hauptgewerbe. Der Stadt gehören: 8776 Morg. Acker, 30 Morg. Gärten, 50 Morg. Wiesenland und 3500 Morgen Forst. Das Einkommen der Kämmerei, 2805 Mthlr., deckt die Ausgabe von 4230 Mthlr. nicht. Ihr gehören: das Dorf Dombrówka, das Etablissement Dombrówka und der Schwarzwald. Auch besitzt die Stadt zur Zeit Anteil an 3 auf dem Gebiet des Kämmereidorfes Groß-Dombrówka belegenen Steinkohlengruben. — Schon im 12. Jahrhundert wurde der Bergbau auf Silber um Beuthen betrieben. 1213 stand die von den Vincentinern aus Bresl. angelegte Propstei zu St. Margaretha. 1241 wurde die Pfarr-K. gegründet und die von den Mogolen verwüstete Stadt neu erbaut; 1251 der Stadt deutsches Recht bewilligt. 1288 gehörte sie den Herzogen von Oppeln, 1359 denen von Dels und Kosel. 1363 begingen die Bürger einen schrecklichen Mord an ihrem Pfarrer und Kaplan, daher 10jähriger Bann; auch brannte die Stadt 1364 ganz ab; ebenso 1515, 1551 und 1582. Seit 1526 war sie nebst der Herrschaft an die Markgrafen v. Brandenburg gekommen, seit 1603 pfandweise und später erblich an Lazarus Henkel v. Donnersmark den Älteren, dessen Familie 1636 in den Freiherrn-, 1651 in den Grafenstand erhoben wurde und seit 1699 die standesherrl. Würde für die Herrschaft Beuthen erhielt. Erst nach dem 7jährigen Kriege haben der Gewerbsleiß der Stadt und der Bergbau der Gegend sich aufs Neue gehoben.

Georgenberg (Miasteczko), ein Marktfl., von Beuthen N. $2\frac{1}{4}$ M.; hat 122 hölzerne Wohnh., 707 Bewohner, deren ev. 10, jüd. 40; 1 kath. Tochter-K. von Groß-Byglin, 1 kath. Sch.; einen die Benennung Magistrat führenden Ortsvorstand, 2 Kram-M. und neben Ackerbauern und verschiedenen Handwerkern über 20 Schlosser und Messerschmiede.

Dörfel.

Siemanowic^h, (S.O.O. $\frac{5}{4}$ M.); Schloß des Grafen Hugo Henkel von Donnersmark mit Kapelle; 63 H., 890 E.; kath. Sch., 2 Vorw., Steinkohlengruben: a) combinirte Glück und Eugenie, b) Karls Hoffnung (20800 Tonnen).

Baingow, (O.S.O. $\frac{3}{4}$ M.); 80 E.; Vorw. und Schäferei, Kalksteinbruch und Ofen.

Brzesowic^h, (O.N.O. $\frac{5}{6}$ M.); 120 E.; Vorw., Schäferei, Zichwalke, Steinkohlengrube Henriette.

Halemba, (S.S.O. $\frac{7}{4}$ M.); 200 E., Vorw., Kalkbrennerei, Frischfeuer und Stab-Eisen-Walzwerk.

Karlsdorf, Schloß und Vorw. des bei Tarnowic^h gelegenen Ortes Bobrownik, von 65 H., 430 E., und hat das Gerichts-A. der Herrschaft Beuthen hier seinen Sitz.

Kochlowic^h, von Beuthen S.S.W. 1 $\frac{3}{8}$ M.; 440 E.; kath. K. und Sch.; Steinkohlengrube Hugo und Zinkhütte Thurzo.

Naklo, (N. $\frac{6}{4}$ M.); 850 E., Försterei, Eisengrube (157000 Bergkübel).

Neudorf, (S.S.W. $\frac{6}{4}$ M.); 300 E.; Steinkohlengruben: Karl, combinirte Gottes Segen, Nanette und Antonien-grube (107500 Tonnen); hierbei 3 Zinkhütten: Hugo, Hoffnung und Liebe.

Piassekna (Piaseczna), (N.N.W. 2 $\frac{1}{2}$ M.); 250 E., kath. Sch. und Kapelle, hoher Ofen und Frischfeuer.

Deutsch-Piekar, (N.N.O. 1 M.); 850 E., kath. K. und Sch., Vorw. und Schäferei. 1 Kalksteinbruch beim Vorw. Neuhof, und bei dem Anteil Scharley 1 Zinkhütte und die Gallmei-Gruben Scharley, Wilhelmine und Judith; ihre Ausbeute 1828 war 363000 Ettr., 1825 496000 Ettr. und einige 1000 Bleierze nebenbei.

Przelaika, (O.S.O. $\frac{5}{4}$ M.); 200 E., kath. Sch. und Frischfeuer.

Radzionka, (N. 1 M.); 700 E., kath. K. und Sch., 2 Vorw., 1 Schäferei; Eisenerzförderung; Gallmeigruben. Zink- und Gallmeihütten bestehen nicht mehr.

B. Fidei-Commis-Herrschaft Tarnowic^h-Neudeck, im Besitz des Standesherrn Lazarus Henkel von Donnersmark.

Darinn liegen:

Die Mediatstadt Tarnowic^h, von Beuthen N.N.W. $\frac{7}{4}$, von Oppeln 10 $\frac{1}{2}$ M. Sitz des freistandesherrl. gräfl. Henkel v. Donnersmark'schen Gerichts, und eines besondern die Civil-Gerichtsbar-

keit ausübenden standesherrl. Stadt-Gerichts, da ersteres die Criminal-Gerichtsbarkeit hat. Ist völlig offen, und verschmolzen mit den Vorstädten Blachei und Bisce. Man zählt 281 Wohnh., 2760 E., worunter ev. 455, mosaisch 183. Ferner sind hier: das königl. Berg-U. für Oberschlesien, 1 Berg-Amts-Gebäude, das königl. Berg-Amts-Gericht für Oberschlesien, 1 bergmännisches Lazareth, das Gebäude gehört der schles. Haupt-Knappsfchafts-Kasse; 1 königl. Untersteuer-U., 1 Post-Expedition, 1 Salzfactorei. 1 Rathh., 1 kath. Pfarr-R., 1 Begräbniss-R. St. Annä, 1 kath. Sch. mit 3 L.; 1 ev. Pfarr-R. und 1 ev. Sch. mit 3 L.; 1 jüd. Synagoge und Kinder-Sch.; 1 Hospital für 8 kath. Frauen; 1 Stockh. — Gewerbsweise bestehen: 1 städtische Brauerei mit Brennerei, 1 Privat-Brau- und 1 Brennerei. 1 Wdm., 2 Ziegeleien. Handel durch 22 Kaufl. incl. 1 Apotheke. 1 stark besuchter Wochen-M. am Donnerstage. 6 Kram- und Vieh-M. — Wichtiger Blei- und Silberbergbau; über ihm die große Dampfmaschine bei Tarnowiz und die Friedrichs- oder Silberhütte $\frac{1}{2}$ M. nordwärts von der Stadt (siehe Band I. S. 101 — 104). Auch Eisengruben, wie die des Pastor Maglo u. a. sind im starken Betriebe und liefern jährlich gegen 30000 Tonnen Erze; so daß Tarnowiz mit Recht die Erzstadt heißt. — Nur ein Hauptbrand fiel 1701 vor.

Dörfer.

Neudeck, so heißt das Residenzschloß des freien Standesherrn Grafen Lazarus Henkel v. Donnersmark, nebst dabei befindlicher Beamten-Wohnung und Vorw.; es gehört zu dem Orte Brinisch, von Beuthen N.N.O. 2 M., von Tarn. $\frac{5}{4}$ M.; im Orte sind außerdem 37 H., 160 E., das Vorw. Biśia, 1 hoher Ofen, verschmilzt 10500 Etcr., und in dem Nebendorfchen Ostrosnica 1 königl. Neben-Gränz-Zoll-U. — Ferner:

Alt- und Neu-Chechla (Stare-, Nowe Chechło), (N.N. O. $\frac{6}{4}$ M.); 460 E., kath. Sch., Eisenerzförderung.

Jendryssel (Jendryszek), (N. $3\frac{1}{4}$ M.); 150 E., Försterei, Frischfeuer.

Orzech, (N. 1 M.); Eisenerzförderung, nebst Kalksteinbruch und Brennofen.

Rudy Piekar, (N. $\frac{6}{4}$ M.); 175 E., Vorw., kath. Sch., Eisenerzförderung und mehrere Gallmei-Gruben auf dem Gebiet des Orts.

Trockenberg (Suchogóra), von Tarn. $\frac{3}{4}$ M.; 330 Einw., Eisenerzförderung, Kalksteinbruch. 4 Gallmei-Gruben: Trockenberg, Karolinens Wunsch und bescheert Glück; sie liegen zwischen hier und Rudy Piekar; ihre Förderung im J. 1828 war 84000 Etcr., früher schon 140000.

Truchschuß (Trusciec), (N. 3 M.); 9 H., 1 Frischfeuer.

Groß-Bryglin, (N.N.D. $\frac{9}{4}$ M.); mit 28 H., Kath. R. und Sch.; und Klein-Bryglin, mit 24 H., Försterei, Vorw. und Schäferei.

C. Zu den Vasallen-Gütern der Standesherrlichkeit gehören:

Bielschowik, (S.W.S. 2 M.); 860 E.; Kath. R. u. Sch., 2 Vorw., Urrende und Bleiche; Steinkohlengrube Henriette, dabei Zinkhütte, genaunt die Deutsche, 1 herrschaftl. Frischfeuer unbetrieben.

Bittkow (Bytkow), (S.O. 1 M.); 250 E.; Kalksteinbruch und Ofen; Steinkohlengrube Hohenlohe und Karoline, bei dieser die Zinkhütten Helene, August und Friederike und 1 unbetriebener hoher Ofen.

Bobrek, (W.S.W. $\frac{1}{2}$ M.); 180 E., Kalkofen und Kohlengrube, Bergfreiheit genannt.

Bujakow, (S.W. 3 M.); 520 E., Kath. R. u. Sch., 2 Vorw., Brettm., Kalkofen, Glashütte und Steinkohlengrube Minette.

Chorżow, (S.O. 1 M.); 800 E., Kath. Pfarr-R. u. Sch.; die Pfarrei ist Dominium; Vorw., Siegelei, Kalkbrennerei u. Steinkohlengrube Alt- und Neu-Hedwig, nebst der Zinkhütte Friedenshütte.

Chronaczow, (S.S.W. $\frac{3}{4}$ M.); standesherrliches Allodium; 300 E., 2 Vorw., Kath. Sch.; Kalkofen, Zinkhütte David, bei ihr Kohlengrube König Saul und Quinto Forogruben.

Chudow, (S.W. $\frac{9}{4}$ M.); 250 E., Schloß, 4 Vorw., Kath. Sch., Kalkofen.

Groß-Dombrowska, (D. $\frac{3}{4}$ M.); gehört der beuthner Kämmerie; 550 E., 2 Vorw., Eisenerzförderung.

Friedrichswille (Gurniki), (W.N.W. $1\frac{3}{8}$ M.); 165 E., Gallmei-Grube.

Ober- und Nieder-Heiduk (Gornie-, Dolne Heiduki), (S. $\frac{7}{8}$ M.); 400 E., Kalksteinbruch und Brennofen, auch Sandsteinbruch zu Mühlsteinen.

Ignakdorf oder Hohenlohe (Wolnowiec), (S.O. $\frac{6}{4}$ M.); 310 E., Kath. Sch., Siegelei, hoher Ofen mit Steinkohlenfeuerung und Dampfgebläse.

Kamin, (N.N.D. $\frac{3}{4}$ M.); standesherrliches Allodium; 320 E., Kath. R. u. Sch., 3 Vorw., 1 Kalkofen.

Kunzendorf (Kušnica), (S.W. $2\frac{1}{2}$ M.); 100 E., 1 Eisenhammer.

Lagiewnik (meist Lagewnik), (S.S.D. $\frac{1}{2}$ M.); 250 E., 2 Borw., Brauerei, Kalkofen, Kalksteinbruch, Kohlengrube Florentine und Zinkhütte Mariens-Wunsch.

Michałowic, (S.D. $\frac{7}{8}$ M.); 480 E., kath. Pfarr-K. u. Sch., Kalksteinbruch und Ofen. Fanny, Steinkohlengrube (98,000 Tonnen), bei ihr Zinkhütten: Georg und Glauben.

Ober- und Nieder-Miechowic, (W.N.W. $\frac{3}{4}$ M.) 510 E., kath. K. u. Sch.; Gallmeigrube Marie, über 80,000 Ettr.

Orzegow, (S.W. $\frac{5}{8}$ M.); 280 E.; hieron N.D. $\frac{1}{3}$ M. Kopanina, mit Borw., Brett- u. Mehlm., den Steinkohlengruben: Georgine, Rosalie, Sonnenblume und Steingrube, nebst der Zinkhütte Morgenroth.

Ptakowic, (N.W. $\frac{7}{4}$ M.); 315 E., 2 Borw. u. im S.S.D. $\frac{3}{8}$ M. die Kolonie Gorniki; bei ihr die Gallmei-Gruben: Alexander, Leopold, Worfsehung u. Planet; ihre Förderung im J. 1828 betrug 53,400 Ettr.

Ruda, (W.S.W. 1 M.); 650 E.; Sandsteinbruch zu Mühl- und Gestellsteinen, Kohlengruben Catharina, Brandenburg, Fabrike, Maximiliane und Gute Schifffahrt; die beiden erstern 186,000 Tonnen, und die Zinkhütte Karl. Auch besteht 1 hoher Ofen, Rudaer-Hammer genannt.

Rybna, (N.N.W. $\frac{9}{4}$ M.); 280 E., Borw., Kalksteinbruch und Ofen.

Ober-, Mittel- und Nieder-Schwientochlowic, (Swientochlowic), (S.S.W. 1 M.); 300 E., Borw., Schäferei, Arrende, Steinkohlengrube Mathilde.

D. Die königl. Orte in diesem Kreise sind größtentheils bergmännische Anlagen; so bei Tarnowic die Kolonie:

Friedrichsgrube, 21 h., 250 E.; die Friedrichshütte, 120 E.; mit ev. Sch.; die Bergfreiheit u. s. w. — Noch näher zu erwähnen ist jedoch:

Könighütte, von Beuthen S.S.D. $\frac{5}{8}$ M.; es sind hier 41 h., 660 E.; 1 ev. Sch. mit 2 E. 1 Eisenhütte mit 4 hohen Ofen auf Steinkohlen, lieferten im Jahr 1826 69,400 Ettr. Roheisen. Die Eisensteine werden von Tarnowic, Naklo, Beuthen, Balenze und Katowic bezogen; die Kohlen aus der hierselbst befindlichen Königsgrube, welche 172,000 Tonnen Stück- und 62,000 Tonnen Kleine

Kohlen lieferte. Verner: 1 Sankt hütte Lybogna, 15,000 Ctnr. Sankt, aus dem von den gewerkschaftl. Gruben erhaltenen königl. Natural-Zeihend-Gallmei. — Von den 24 Familienh., welche außer dem Hütten-Amts-Gebäude hier für Beamte und Bergleute bestehen, sind No. 1 — 18 in den Jahren 1798 — 1802, dann No. 19 — 21 im Jahr 1810 und die übrigen seit 1812 erbaut. Im Schulh., 1804, erbaut, wird der Saal zugleich für die ev. Gemeinde zum Gottesdienst benutzt. Auch ist hier ein für schwache und gichtige Personen sehr wirksames Schlackenbad, und zur Fortschaffung der Kohlen von der Grube bis zur Hütte und den hohen Desen ein sogenannter Schienenweg, gleich den englischen Eisenbahnen, eingerichtet. — Endlich

Zabrze, mit dem Besitz Bergmännisch, zur Unterscheidung von den gräflichen Henkel'schen Allodial-Gütern Zabrze und Klein-Zabrze, von Beuthen 30. S. 3. M. Hier beginnt der Kłodnitz-Kanal, mit dem Hauptschlüssel-Erbstollen, er führt zur königl. Steinkohlengrube Königin Louise; sie hat 1826 geliefert: 44,000 Tonnen Stück-, 78,000 Tonnen kleine Kohlen und 17,058 Tonnen Coaks, zur Versorgung der Gleiwitzer-Hütte; die gewerkschaftl. Grube Almalie lag in Fristen. Am Orte sind: 1 königl. Speditions-, 1 Kohlenmesser-, 1 Bergschmiedeh., einige Familienh. der Bergleute und an der Rollbrücke des Kanals ein Schleusenmeister-Wohnh.

E. Im vormal s plesischen Antheile des Kreises liegen:

Myślowic, Marktflecken oder Städtel, von Beuthen 30. S. 3 M., von Oppeln 13½ M., an der Przemsa, dem Gränzfluss gegen den Freistaat Krakau und das Königreich Polen, über welchen hier zum linken Ufer, und dort über Wiesen fortgesetzt, bis zum Städtchen Modrzejow, eine hölzerne 840 Fuß lange Brücke führt. Myślowic ist Hauptort der Majorats-Herrschaft gl. R., im Besitz des Herrn v. Miroszowski, eines Vasallen des Fürstenthums Pless; steht in Crimisachsen unter dem Majorats-Gericht, in Civilibus unter einem eigenen Gerichts-U.; hat 180 Wohnh., 1275 Einw., deren nur 10 ev. und 186 jüd.; 1 Kath. Pfarr-K., 1 Kath. Neben-K. u. Sch. mit 2 L.; 1 Synagoge; 1 Rathh. aus Schrotholz, wie fast der ganze Flecken, dessen Magistrat Landrath und Herrschaft bestimmen. Es sind hier: 1 königl. Neben-Gränz-Zoll-U. und 1 Post-Expedition. Die Nahrung besteht in Gränzhandel, Handwerken und Landbau auf 80 Quart Acker. 1 Wochen-M. am Dienstag und 5 Jahr-M. werden gehalten. In der Nähe bestehen als gewerkschaftl. Anlagen: die Sankthütten Rosalie und Alexander bei den Steinkohlengruben

Bergsegen und Benno, und noch die Gruben gute Erwartung und Thugut mit ansehnlichen Förderungen. Auch liegt nördl. dicht am Städtchen das Dorf Mysłowic^h, mit Schloß, Vorw.; 75 H., 970 E.; Wrm. u. Sägem.

Ferner in der Herrschaft:

Boguczū^h (Boguczyce), von B. S. D. $\frac{6}{4}$ M., 77 H., 550 E.; kath. K. u. Sch. Steinkohlengrube Ferdinand, bei ihr Zinkhütte Fanny.

Brzenczkowic^h (Brzeczkowice), (S. D. $3\frac{1}{4}$ M.), 580 E., kath. Sch., Vorw. Zinkhütten: Leopoldine, Justina u. Stanislaus bei den Steinkohlengruben: Theodor, Leopoldine u. dem Stanislaus-Erbstollen, nebst der Launhütte Lucretia.

Rosdzin (Rosdien), (S. D. $2\frac{1}{2}$ M.); 890 E., kath. Sch., Vorw., Frischfeuer. — Außerdem noch in diesem Theile des Kreises:

Brzesinka (Brzezinka), (S. D. $3\frac{1}{2}$ M.); 108 H., 600 E.; 3 Vorw., Försterei, Getreide- und Brettm. Steinkohlengruben: Karls Segen, Przemsa und Fürst Blücher (70,000 Tonnen). Bei Karls Segen die Zinkhütte Johannes Segen u. beim Anteil Slupna die Zinkhütte Louise bei den Kohlengruben Louise und Einigkeit.

Kattowic^h, (S. D. $1\frac{5}{8}$ M.); 128 H., 675 E.; kath. Sch., 3 Vorw., Försterei, Kalkofen, 1 Frischfeuer Bogusker-Hammer und Zinkhütte Henritte bei der Kohlengruben Beate.

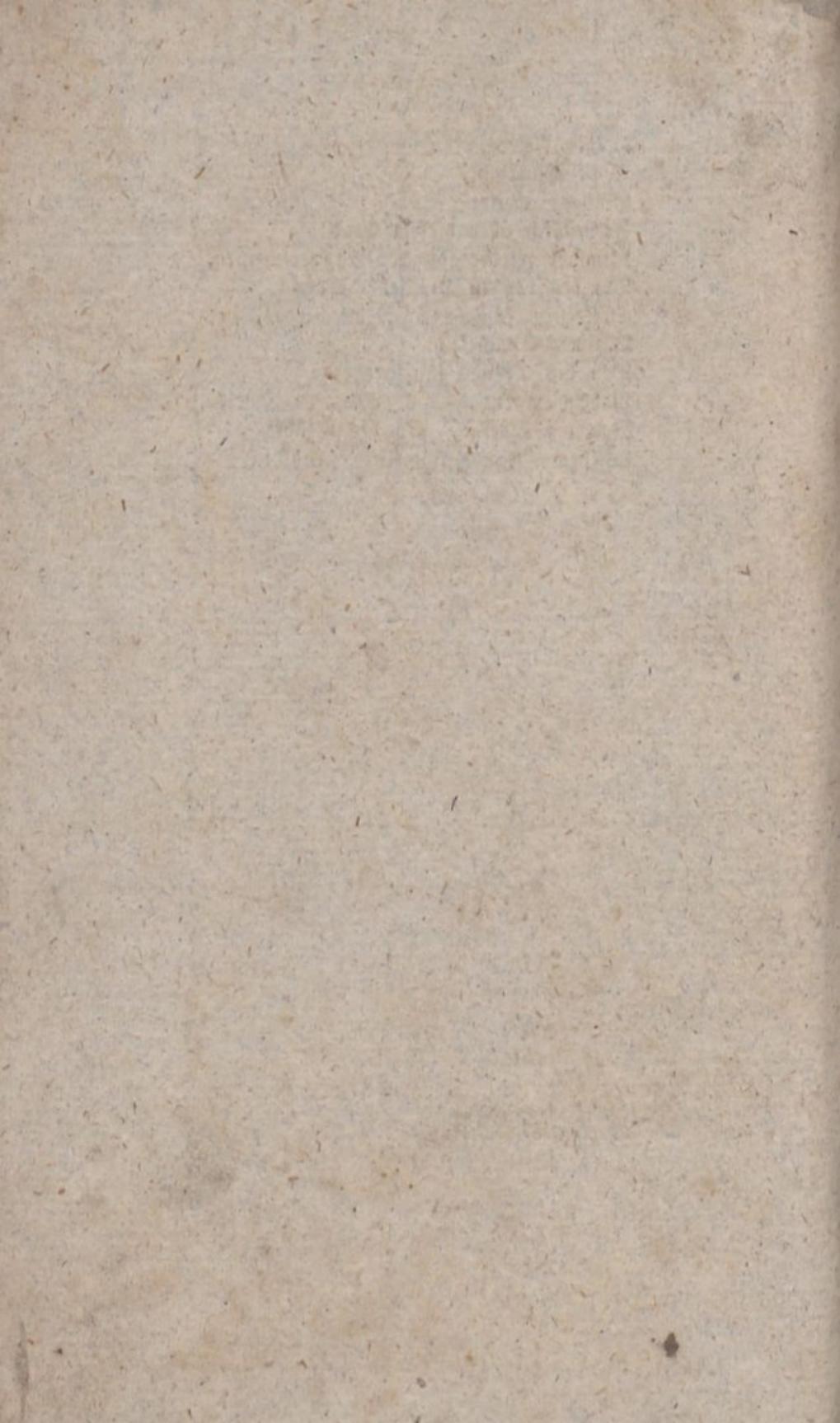
P. Endlich bemerken wir noch unter den Orten die vor-
mals im Tostter Kreise lagen:

Broslawic^h, von B. N. N. W. 2 M.; 320 E., kath. K. und Sch., Vorw., Sägem., 3 Wrm., 1 Frischfeuer.

Nierada, (W. N. W. 2 M.); 70 E., 1 hoher Ofen, 1 Frischfeuer.

Wieschowa (Wieszowa), (W. N. W. $\frac{7}{4}$ M.); 490 E., kath. K. u. Sch., 2 Vorw., Eisenerzgrube, Kalkofen und Potaschfiederei.

Hölzer Friede,
Süße Eintracht,
Weilet, weilet
Freundlich über diesem Land!
Nimmer wieder soll der Tag erscheinen,
Wo des rauhen Krieges Horden
Schlesiens schönes Thal durchtoben,
Wo der Himmel,
Den des Abends sanfte Röthe
Lieblich malt,
Von der Dörfer, von der Städte
Wildem Brände schrecklich strahlt!



18
B Nr 096666

201.12

124B114

17/4